

10
.G
18
T

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

D^r JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES.
MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEM BUCHHANDLUNG.

1822.

435
G772d
✓1

DEPARTMENT OF THE ARMY

UNITED STATES

OFFICE OF THE ASSISTANT SECRETARY

FOR MEDICAL DEPARTMENT

WASHINGTON, D. C.

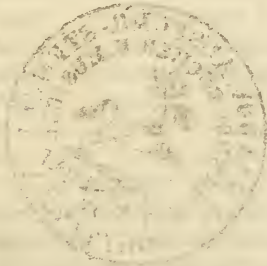
RECEIVED



BY THE ASSISTANT SECRETARY

1917

HERRN GEH. JUSTIZRATH UND
PROFESSOR VON SAVIGNY
IN BERLIN ZUGEEIGNET.



4127 Stückent 1^{er} 1/20/40

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

VORREDE.

Es hat kein langes besinnen gekostet, den ersten aufschuß meiner grammatik mit stumpf und stiel, wie man sagt, niederzumähen; ein zweites kraut, dichter und feiner, ist schnell nachgewachsen, blüten und reife fruchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieses feiner aufmerksamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühsam gepflegt, unter sorgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet gewesen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein trost geblieben ist, bis dahin vollbracht habe. Schädlich würden ihm auch der gebotene drang unablässiger ausarbeitung, welcher mir nie gestattete vorher zu entwerfen, nachher zu bessern: dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu untersuchen, als das untersuchte darzustellen. Die ergiebigkeit des feldes ist noch von solcher art, daß es nie versagt und kein blatt der quellen wieder gelesen werden kann, das nicht durch weitere ausfichten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenschaft zu geringerem lohe gereicht, als vielseitig erwogene verwaltung und haushälterische benutzung einer an sich schmälern, so mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen sätzen den gewinnst, dessen sie fähig sind, zu ziehen verstanden habe. ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirksamer stelle stehen. Nicht alle meine behauptungen können sich halten, doch, indem man ihre schwäche entdecken wird, andere wege sich sprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hindhält, wann an den namen derer, die sich darum beworben, wenig mehr gelegen seyn wird, endlich hereinbricht; was uns das schwerste war, darf der nachwelt kinderspiel, kaum der rede werth scheinen, alsdann ergibt sie sich neuen lösungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hindernissen da, wo wir alles abgethan wähten. So gewis ist es, daß jeder schärfer gespaltete stoff auf der einen seite erleichtert, auf der andern erschwert; mittel, gleichsam handhaben, um feiner meister zu werden, sind vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entschlüpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgegriffener einzelheiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen ist die zu lösende aufgabe beträchtlich vorgeschritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

Diesem sehr natürlichen gefühle nach kommt mir mein buch, ungeachtet ich es besser gerathen weiß, schlechter vor, als das erste mahl. Übler weitsehigkeit zeihen wird mich keiner, der nur die maßen überschauen und der forschung unserer sprache so viel raum gönnen will, als andere nicht so nahe liegende theile der wissenschaft herkömmlich einnehmen; manches einzelne, das sich gerne geltend gemacht hätte, ist zurückgewiesen worden; die unterfuchung hat oft dadurch schwerfälliges ansehen, daß ich auf jeden gegenstand gerade zu, keinem im wege stehenden anstoß vorüber gehen wollte. Dieses verfahren hängt bei mir wenigstens mit der unbefangenheit sehr zusammen. Allgemeinen begriffen bin ich in der grammatik feind; sie führen scheinbare strenge und geschlossenheit der bestimmungen mit sich, hemmen aber die beobachtung, welche ich als die seele der sprachforschung betrachte. Wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factischen gewisheit anfangs aller theorie spotten, wird dem unergründlichen sprachgeiste nie näher treten. Etwas anders ist, daß auch hier zwei verschiedene richtungen laufen, eine von oben herunter, eine von unten hinauf, beide von eigenthümlichen vorthelen begleitet. Wohl mögen lateinische und griech. grammatiker auf der höhe ihrer sprachbildung selbst die fähigkeit deutscher sprache, ähnliche feinheit und ründung in anspruch zu nehmen, bezweifeln. So wenig aber der erhabener stand des lat. und griechischen für alle fälle der deutschen grammatik ausreicht, in welcher noch einzelne sainen reiner und tiefer anschlagen; ebenso wird, nach A. W. Schlegels treffender bemerkng, die weit vollendetere indische grammatik wiederum jenen zum correctiv dienen. Der dialect, den uns die geschichte als den ältesten, unverdorbensten weist, muß zuletzt auch für die allgemeine darstellung aller verzweigungen des stamms die tiefste regel darbieten und dann bisher entdeckte gesetze der späteren mundarten reformieren, ohne sie sämmtlich aufzuheben. Es scheint mir für unsere deutsche grammatik eher vortheilhaft als nachtheilig, daß in ihr damit angefangen worden ist, von unten herauf zu dienen. Desto reichlicher wird sie zu der gründlichen, keine einzelheit gefährdenden aufstellung des großen ganzen beitragen, sollten auch manche ihrer vorläufigen regeln unter höhern gesichtspuncte verschwinden, d. h. anders gefaßt werden müssen.

Die abhandlung der laut-, vor der formenlehre hat diese sichtlich gefördert; in der natürlichen ordnung würde es gleichfalls gelegen haben, das dritte buch, worin ich die wortbildung erörtere, dem zweiten voranzuschicken. Da aber durch diese vorschlebung das werk seiner ersten ausgabe vollends unähnlich geworden wäre und für den beginn des sprachstudiums die kenntnis der declinationen jetzt noch das wichtigste scheint, ver spare ich lieber die lehre von den wordbildungen. In dem ersten buche, dessen druck fast vor zwei jahren angefangen wurde, möchte ich freilich wieder verschiedene stücke abändern und nach reiferer überlegung berichtigen, vor allem (schon nach der uralten alphabetischen reihe β, γ, δ ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten vorordnen; damahls beachtete ich die folge der deutschen mediae: b, d, g. Die in der formenlehre durchgeführte, factisch nur theilweise vorhandene streng althochdeutsche lautreihe konnte im ersten buche, wo sie die untersuchung der buchstaben gestört hätte, nicht beobachtet werden; tritt sie selbst im zweiten zu hart vor, so fehlen uns gerade die mittel einer anschaulichen, lebendigen kenntnis dieser mundart, wodurch jene theorie etwa gemäßigt worden wäre. Unentbehrlich schien mir scharfpositive abgrenzung für den satz der lautverschiebung (f. 584), dessen einfluß auf das etymologische studium vielleicht lat. und griech. philologen zur prüfung reizt. So wie diesen die gesetze classischer metrik eine fülle grammatischer regeln offenbart haben, ist in den deutschen denkmählern die beachtung der alliterationen und reime von außerordentlichem gewicht. Ohne den reim wäre fast keine geschichte unserer sprache auszuführen. Das band der poesie soll nicht allein die hörer und sänger des lieds erfreuen, es soll auch die kraft der sprache zügeln, ihre reinheit sichern und künde davon auf kommende geschlechter bringen. Ungebundene prosa läßt dem gedächtnis den inhalt verhallen, den organen die wahre behauptung der worte zweifelhaft werden. Der reim hat nur schlechte dichter gezwängt, wahren gedient, ihre gewalt der sprache und des gedankens zu enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunst des reimes ausstirbt, weil sich die sinnliche zartheit der wurzelärmeren sprache verhärtet und neugebildete zusammensetzungen eine von natur steifere bewegung haben; so sind früher die metra nach dem gesetz der quantität (welches ich unserer sprache aus gebliebenen nachwir-

kungen zu vindicieren gewagt habe) und der alliteration untergegangen. Keine sprache thut den rückschritt, es ist daher verkehrtheit oder eitles spiel, verschwundene und fremde versmaße, welchen die heutigen sprachverhältnisse nicht gewachsen sind, neu einzuführen. Der gröbere nachlässige reim unserer besten neueren dichter weiffagt selbst dieser form einen allmählichen tod. Mit welcher reinheit, fertigkeit und natur reimten die dichter des dreizehnten jahrhunderts!

Das einladende studium mittelhochdeutscher poesie führte mich zuerst auf grammatische untersuchungen; die übrigen älteren mundarten mit voller ausnahme der altnordischen; theilweiser der angelfächischen, bieten wenig dichterisches; eine ansehnliche maße mittelniederländischer und altenglischer werke läßt sich jenen doch kaum vergleichen. Es kann darum nicht befremden, daß ich die mittel- und die von ihr unzertrennliche althochdeutsche grammatik umständlicher abgehandelt habe, als die der übrigen sprachen. Hätte ich mich ganz auf sie beschränken sollen? die hintereinander wiederholte ausarbeitung ähnlicher und immer ungleicher sprachverhältnisse ermüdet unbefchreiblich und stumpft die scharfe einzelner gesichtspuncte, denen sich derjenige hingeben kann, welcher die erforschung eines einzigen, für ihn begrenzten dialects unternommen hat. Da ich aber einmahl davon ausgegangen war, das unstillstehende, nach zeit und raum veränderliche element unserer sprache nachzuweisen, mußte ich eine mundart wie die andere zulassen, durfte selbst den blick nicht ganz von den urverwandten fremden sprachen abwenden. Wo hätte ich auch die rechte scheidung gefunden? das goth. war als erste grundlage, ohne welches das althöhd. unverständlich gewesen wäre, nicht zu umgehen; das angelfäch. und altnord. boten anziehende erläuterungen und hatte ich einmahl die ältere mundart verhandelt, so war keine ursache vorhanden, die spätere auszuschließen, eigenthümliche brauchbarkeit für das ganze hatte jede. Aber freilich müßte ihnen allen wo nicht gleiche, doch größere ausführlichkeit widerfahren, wenn auch ihr reichthum an quellen und hilfsmitteln dem unserer hochdeutschen mundart des dreizehnten jahrhunderts nachsteht.

Studium und erkenntnis der mittelhochdeutschen dichtung haben in der letzten zeit zwar gewonnen, lange nicht so um sich gegriffen, als man von der trefflichkeit ihrer

denkmähler erwarten sollte. Sie finden noch immer wenig bearbeiter und mehr bearbeiter, als theilnehmende leser. Möchte die allmählig erleichterte vertrautere bekenntschafft mit der sprache auch zu der lieblichkeit und unschuld und zu dem geiste führen, die in diesen poesien walten. Die schlesischen, welche für väter der neueren dichter gelten, stehen tief unter aller vergleihung mit jenen älteren, schmählich vergessenen. Mir wenigstens wiegt ein lied Walters (ja eine strophe wie die f. 44^b: ó wê war sint) einen ganzen band von Opiz und Fleming auf; die sich selten mit freiem gefühl, in unbeholfener sprache und besangen in steifer nachbildung fremder muster aussprechen, so daß das ausgefuchteste einzelne kaum ohne misfälliges und hartes feyn wird. Dort aber ist alle gefügigkeit reiner, deutscher sprache, herzliche empfindung, überraschende feinheit der wendungen und belebtheit des gedankens. Wie unererschöpflich zeigt sich Wolframs poesie im Parcifal und Wilhelm, wie sanft und gemäßigt Hartmanns im Iwein, gewis auch im Erek, wie zart gehalten Gotfrieds im Tristan! Solche bücher zu lesen und verstehen zu lernen faßen sich heutzutag wenige den muth, an Italienern und Spaniern verthun viele ihre kraft und ihre zeit; sind dort die ersten schwierigkeiten größer, so wird auch das weitere verständnis frommen, weil es tiefer eingeht.

Die forderungen, welche man jetzo an einen herausgeber mittelhochdeutscher gedichte zu machen hat, sind nach und nach gesteigert und verständigt worden; ich glaube, daß bald darüber kein zweifel mehr obwalten wird. Sorglose auflagen nach schlechten handschriften und mit halber sprachkenntnis fruchten nichts; diplomatisch-ängstliches wiedergeben guter handschriften reicht nicht aus und kann nur in seltenen fällen geboten feyn. Wir fordern also critische ausgaben, keine willkürliche critik, eine durch grammatik, eigenthümlichkeit des dichters und vergleihung der handschriften geleitete. Es ist uns weniger zu thun um die schreibweise eines noch so ausgezeichneten copisten, als darum, allerwärts die ächte lesart des gedichts zu haben und bisher kennt man wohl verschiedene handschriften mit vorzüglich gutem texte, keine, die einen tadellosen lieferte. Jene schreibweise mag an und für sich mancherlei aufklären, die einschwärzung fremder mundarten mag der geschichte dieser mundarten willkommen, ja der offen-

bare schreibfehler, für beurtheilung ähnlicher fälle brauchbar seyn; solche nebens Zwecke dürfen die kritik des textes nirgends aufhalten. Der critische herausgeber, durch geprüfte gefetze beschränkt und gebunden, wird zwar noch manchem irrthum ausgesetzt bleiben, doch selbst sein irren ist anregend und unschädlicher als jene beruhigung bei dem rohen text; zumahl die handschriften in gewahrhaftig liegen und immer nachverglichen werden können. Ein hauptbüßmittel gewährt, wie vorhin bemerkt, der reim; wer sich mit reimweise, spracheigenheiten und wortreichthum eines bedeutenden dichters vertraut gemacht, und alle seine vorhandenen schriften studiert hat, wird eine ausgabe wagen dürfen, die sich handschriftlichen verderbten lesarten zu widersetzen befügt ist. In diesem sinne hat bereits Hagen für die Nibelungen (deren epische natur allerdings eigene bestimmungen des critischen verfahrens fordert) rühmliches geleistet, von seinem Tristan steht die erwartung höher; Lachmann bereitet eine ausgabe sämtlicher dictionen Eschenbachs vor und wollte Benecke seiner lange beabsichtigten recension des Iwein noch den kürzlich in fehlerhafter hf. aufgefundenen Erek nebst den übrigen kleineren werken Hartmanns beigefellen, so werden nachahmenswürdige muster die grundfätze einer gefundenen kritik sichern und verbreiten, in der mittelhochdeutschen allgemeinen sprachregel aber die varietäten einzelner dialecte, welche ich jetzt nur hin und wieder andeuten konnte, deutlich hervortauchen. Auf denkmähler der althochdeutschen periode ist diese kritik schon unanwendbar, theils verlangt das höhere alter der im ganzen sorgfältigeren handschriften größere achtung und unverletzbarkeit, theils liefert der sparsamere fluß der quellen, die ungebundenheit der profaischen, der freiere reim der gebundenen dem critiker weit weniger mittel in hand. Auch die dialectische abweichung ist noch, worauf ich gleich hernach kommen werde, beträchtlich größer und für jedes werk sind mehr besondere regeln aus ihm selbst zu suchen.

Zwischen meiner darstellung des mittel- und neuhochdeutschen wird eine lücke empfindlich seyn; mannigfaltige übergänge und abstufungen hätten sich aus den schriften des vierzehnten so wie der drei folgenden jahrhunderte sammeln und erläutern lassen; dem altnordischen und neuschwedischen oder dänischen liegt eine nicht unbedeutende masse altschwed. oder altdänischer

werke in der mitte. Ich will nicht in abrede stellen, daß solche denkmähler manches lehrhafte und nützliche für die geschichte unferer sprache, welches genaue untersuchung fordert, in sich begreifen; da sich aber keine blühende poesie gründete, konnten niedersetzungen der sprache, wie sie zur aufstellung eigner perioden nötig sind, auch nicht erfolgen. Die schriftsteller dieser zwischenzeit vergrößern stufenweise die frühere sprachregel und überlassen sich sorglos den einmischungen landschaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man nicht, ob ihre besonderheit von der alten reinen sprache her übrig geblieben oder aus dem gebiete des volksdialects eingedrungen ist. Genügende darstellung solcher besonderheiten würde weitläufige anstalten und erörterungen verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach die gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, alle grammaticalien jeder hervorragenden maße sorgfältiger prüfung werth halten. Sehr schicklich ließen sich dankenswerthe beiträge dazu in schulprogrammen mittheilen, gesellschaften, die für deutsche sprache an verschiedenen orten zusammengetreten sind, oder gern zusammentreten und je weniger sie ins allgemeine schweifen, desto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer am fruchtbarsten beweisen, wenn sie sich, um beispiele anzuführen, die grammatische regel der schweizerchroniken des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaisersbergs, oder Hans Sachsens oder Fischarts zur aufgabe machten; selbst einige ausgezeichnete schriften des siebzehnten jahrhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutsche Simplicissimus hätten, vorzüglich in absicht der syntactischen regeln, noch gültige ansprüche auf grammatisches studium. Luthers sprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich dargestellt zu werden verdiente, gehört nicht in diesen kreis, sie muß ihrer edleren, fast wunderbaren reinheit, auch ihres gewaltigen einflusses halber, für kern und grundlage der neuhochdeutschen sprachniedersetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur sehr unbedeutend, meistens zum schaden der kraft und des ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das neuhochdeutsche in der that als den protestantischen dialect bezeichnen, dessen freiheitsathmende natur längst schon, ihnen unbewußt, dichter und schriftsteller des katholischen glaubens überwältigte. Unfere sprache ist, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältnissen und formen gesunken, meine schildering neu-

hochdeutscher buchstaben und flexionen durfte es nicht verhehlen sondern hervorheben; was aber ihren geist und leib genährt, verjüngt, was endlich blüthen neuer poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr, als Luthern.

Die volksmundarten, im gegensatz zur edleren sprache der dichter und schriftsteller habe ich nur ausnahmsweise (z. b. beim dualis) berührt, auch meine ansicht von ihnen an einigen stellen des buchs geäußert. Ihr grammatischer bau ist ohne zweifel höchst merkwürdig; unsere literatur hat nunmehr zwei werke gewonnen, die durch treue und vollständigkeit der sammlung, durch gelungene faßung des schwierigen ausdrucks allen nachfolgern zum muster gereichen werden; an ausführlichkeit und ordnung der grammaticalien ist Stalder von Schmeller übertroffen worden. Über das geschichtliche der volksprachen fehlt es noch sehr an beobachtungen; da ihre verschiedenheit überaus mannigfaltig ist, und selbst nahegelegene landstriche grell von einander abstechen, können sie mit der unmerklichen, milderer abstufung der schriftsprache nur in weiteren verhältnisse stehn. Dieses denke ich mir auf folgende art. In der frühen zeit gelten viele dialecte gleichansehnlich nebeneinander, ihre grenzen laufen mit denen der einzelnen stämme; sobald herrschaft und bildung einem volke vorgewicht geben, fängt seine mundart an sich über benachbarte, abhängige auszubreiten, d. h. von deren edlem theile angenommen zu werden, während die einheimische mundart unter den volkshaufen flüchtet. Die stärkere mundart steigt, die schwächere sinkt und wird gemein, doch selbst die herrschende muß durch ihre wachsende ausdehnung unvermerkt eigenheiten der andern stämme an sich ziehen, folglich dem ungebildeten theile des stammes, von dem sie ausgieng, gleichfalls entrückt werden. Im achten, neunten und zehnten jahrhundert blühen in Deutschland mehr edle dialecte, als vier, fünf jahrhunderte später. Noch läßt sich die sächsische sprache nichts gefallen von der fränkischen oder schwäbischen; weder Otfried hätte sich vor Kero, noch der übersetzer Tatians vor Notker der eigenthümlichkeit seines dialects zu schämen gebraucht, jedem dieser war er die einzige, edelste art des ausdrucks. Im zwölften, dreizehnten jahrh. waltet an Rhein und an der Donau, von Tyrol bis nach Hessen schon eine allgemeine sprache, deren sich alle dichter bedie-

nen; in ihr sind die älteren mundarten verschwommen und aufgelöst; nur noch einzelnen wörtern oder formen klebt landschaftliches an. Um diese zeit hat sich die sächsische, westphälische und friesische sprache länger ihr recht bewahrt; sie lebt in den Niederlanden in reichlichen schriftdenkmählern, schwächer im innern Sachsenland fort, ich bin zu keinem befriedigenden schluß gelangt, ob Veldek habe hochdeutsch schreiben wollen, eindrücke seiner heimath aber nicht verwirren können? oder ob sein niederdeutsches werk ins hochdeutsche umgeschrieben worden sey? Offenbar dankt die heutige niedersächsische volkssprache gewisse feinheiten, die sie vor oberdeutschen gemeinen dialecten voraus hat, gerade dem umstande, daß sie einige jahrhunderte länger in schrift- und öffentlichem gebrauch geblieben ist. Doch sie hat sich zur rechten zeit unbezeugt gelassen, ohne belebende literatur sinkt sie mit dem sechzehnten jahrh. zum volksdialect herab und wir sehen die neuhochdeutsche schriftsprache durch das gesammte reich herrschend, alle abzeichen früherer stammverschiedenheit gewichen, freiheiten, die sich noch mittelhochd. dichter genommen, unedel und unerlaubt. Das resultat wird daher dieses seyn: ein dialect ist so alt und ebenbürtig, als der andere, ehmahls aber sprach der gemeine mann wie der edle, heute ist die aus verschmelzung der völkerschaften errungene sprache eigenthum des gebildeten theils, also jedem erwerbbar; der ungebildete theil bleibt bei der angestammten mundart und pflanzt sie fort, sie hat lebenswärme, bildungswärme geht ihr ab. Der gemeine volksdialect steht auf seinem boden sicher und geschlossen, ist heimisch, zutraulich, stets natürlich, an einzelem wohl laut und triftigem ausdruck reich; die zeichen gebildeter schriftsprache sind: adel, zartheit, einstimmung, vermiedener übellaut des ganzen; erst kraft der schriftsprache fühlen wir Deutsche lebendig das band unserer herkunft und gemeinschaft und solchen vortheil kann kein stamm glauben zu theuer gekauft zu haben oder um irgend einen preis hergeben wollen. Mich dünkt, die entwicklung eines volks fordert auch für die sprache, unabhängig von ihrem innern gedeihen, wenn sie nicht verkümmern soll, erweiterte äußere grenzen.

Aus dem gefagten erläutert sich mehr als eine erschernung der grammatik. Mundarten welche durch natürliche lage gehegt und von andern unangestoßen

bleiben, werden ihre flexionen langsamer verändern; berührung mehrerer dialecte muß, auch wenn der siegende vollendetere formen besäße, weil er sie mit aufgenommenen wörtern der andern mundart auszugleichen hat, abstumpfung beider mundarten beschleunigen. Dieser gegenstand kann nur durch eine genaue vergleichung aller deutschen dialecte, wozu hier kein ort ist, gründlich erledigt werden. Eine andere einleuchtende bemerkung scheint, daß wir den althochdeutschen und altfächsischen dialecten land anzuweisen fast nicht anders hoffen dürfen, als durch auffpürung ihrer eigenheit in der eingrenzung heutiger volkssprache. Was ich meine sollen einige beispiele zeigen. Der ausdruck *hëvan* (*coelum*), der sich nur in dem unrein-alth. hildebrand findet, bleibt auf den fächsischen volkstamm beschränkt (angels. *hëofon*, engl. *heaven*, plattdd. *hewen*, *häwen*), allen übrigen mundarten fremd (goth. *himins*, altn. *himinn*, alth. *himil*, altfries. *himul*, niederl. *hëmel*, westphäl. *hëmmel*); wenn nun in der altfächf. E. H. beide ausdrücke *hëbhan* und *himil* abwechseln, wenn sich ferner ausmitteln ließe, auf welchem landstriche zwischen Westphalen und Niederfachsen beide noch heute den einwohnern geläufig sind (der clevische Teutonista führt *heven* und *hëmmel* an) so wäre ein punct gewonnen, der uns mit andern ähnlichen die heimath des dichters der E. H. verriethe. Die demselben dialect eigne analoge bildung *gëbhan* (*mare*) angels. *gëofon*, ist späteren mundarten abgestorben. Keine reimmittelb. quelle liefert *hëven* oder *hëben*, weder Veldek noch Herbot haben es, aber Reinolt v. der lippe setzt zeile 92. *fogar: himel und hëben zusammen*; weist er wieder die scheide Westphalens und Sachsens, die ungefähr an diesen fluß fällt? Der unstatthaften ableitung des wortes *hëvan* von *hefan* (*tollere*) muß man entsagen. — Ein anderes beispiel gewährt die praep. *von*, welche altfächf. *fan*, niederländ. und plattdeutsch *van*, altfries. *fon* lautet, im angels. und altn. gänzlich mangelt. Die alt- und mittelhochd. form ist zwar *vona* (f. 83) *von*, selbst bey solchen, die in andern wörtern -an für -on setzen (z. b. N. *wanën* f. *wonën* bei O. T.) allein einzelne denkmähler weisen *fana* (misc. 4, 49) hin und wieder brauchen mittelh. dichter *van* (f. 448. 450.) auch H. Sachs reimt *van: man*. Wenn nun in heutigen hochdeutschen mundarten *van* f. *von* nur im östlichen, nicht im westlichen Baiern erscheint (Schim. §. 316.), so folgt klar,

daß es dem älteren wie dem neuern schwäbischen dialecte abzupprechen sey, dieser aber auf die bildung des neuhochdeutschen, welchem durchaus nur von gerecht ist, mächtiger gewirkt habe, als der bairische. — Das niederdeutsche stërre für stërne (s. 390. 391) begegnet meines wissens in oberdeutscher volkssprache nirgends, wenigstens in keinem der genauer untersuchten dialecte, namentlich nicht im elsaßischen; sollte es im lothringischen, mainzischen, trierischen beginnen und für das alth. stërro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Einzelnes zusammentreffen beweist freilich nicht genug; hat man erst solcher linien mehr gezogen und viele berührungs- oder abstandspuncte gewonnen, so wird sich die sonderung mancher dialecte fast mathematisch nachrechnen lassen. bei sammlung der volksmundarten müssen aber auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter und formen, gleichviel ob sie in der schriftsprache oder nicht vorhanden sind, ins auge gefaßt, überhaupt die mundarten um ihrer selbst willen untersucht, nicht als ergänzungsmittel der gebildeten sprache betrachtet werden. Es liegt oft mehr daran zu wissen, ob ein ganz üblicher ausdruck der schriftsprache in der gemeinen des volks vorhanden sey, oder ihr gebreche? als von einer scheinbar seltsamen, verderbten form kunde zu erlangen.

Da die verwandtschaft und abweichung der dialecte so sehr an den wortbildungen und fügungen, als an den lauten, flexionen und einzelnen wörtern geprüft werden muß, enthalte ich mich, vorläufig auf ansichten einzugehn, die mir über frühere und spätere verzweigung unserer völkerchaften vorschweben. Ich hoffe sie beim schlusse des werks vollständiger zu geben; auch die in der ersten ausgabe mitgetheilten allgemeinen sätze über den historischen gang der sprache sind als unreife erörterungen jetzt bei seite gelegt worden. Über eine andere verschiedenheit der gegenwärtigen von der früheren einrichtung muß ich mich indessen näher erklären: die anführung der belegstellen geschieht unhäufiger als in der ersten auflage, das ist oft nachtheilig. Der grammatiker soll von jedem einzelnen fall rechenschaft geben können; durch beifügung des belegs werden die unbelegbaren fälle für den leser und nacharbeiter hervorgehoben. Bei weiterem fortschritt ergeben sich nun ganze strecken als ausgemacht und es würde lästig seyn, sie noch einzeln beweisen zu wollen; das schwere bleibt

nur, die grenze des scheinbar. sicheren von dem wirklich. sicheren zu treffen. Ich habe zwar das schwierige und zweifelhafte mit anführungen zu stützen gestrebt, ungerne viele aus mangel an raum unterdrückt. Noch wichtiger war es freilich, die beispiele selbst, auch ohne hinzugegebenen beleg zu mehren, und so beträchtlich diese vermehrung von der magerkeit der ersten ausgabe abstechen wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht. Grammatische gewähr kann nicht anders geleistet werden, als durch vollständige aufzählung aller beispiele, die unter jede einzelne regel der laut- und flexionslehre gehören; nicht bloß zum erweis der einzelheit selbst, sondern weil der überblick der maße unberechenbare vorthelle hat. Solche vollendung der deutschen grammatik ist aber natürlich nicht auf einmahl von einem zu erreichen; wir sollen ihr mit vereinten kräften nach-eifern und es wird sich durch geschickte anordnung selbst auf beschränktem raume weit mehr erreichen lassen, als ich gegenwärtig liefere.

Das verzeichnis der quellen und hülfsmittel ist weggeblieben, weil es nicht in die grammatik gehört, sondern in die geschichte der literatur unserer sprache und poesie. Ich habe einige althochd. denkmähler mehr brauchen können, als zu der ersten ausgabe, namentlich die glossae augustanae (bei Braun vol. 2. p. 117 — 127); glossae trevirenses (wovon mir Hr. Prof. Wyttenbach bereitwillig die hf. geliehen hat; es sind die auch von Gerbert herausg. glossae sanblasianae, welchen sie jedoch berichtigung, hin und wieder ergänzung gewähren); bedauernswerth ist der verlust der im achten jahrh. übersetzten kirchengefänge. Vossius hatte die pergamenthandschrift beseßen, Fr. Junius davon copie genommen, er sagt in der vorrede zum goth. glossar: hos XXVI. antiquae ecclesiae alamannicae hymnos transcripsimus ex membranis vossianis. Aus dieser abschrift sind bekanntlich nur vier hymni (bei Hickes und Eckhart) im druck erschienen, die 22 fehlenden müssen für grammatik und lexicon nicht wenig wichtiges enthalten, ein satz aus hymn. 25. stehet in den gl. jun. 182; einer aus 24, 3. bei Schilter v. kapot, aus 25, 4. v. kiofun sewes [ich kann nicht erklären, wie Schilter oder Scherz zu diesen stellen gelangt ist?] In der ersten hälfte des vorigen jahrh. wurde Junius abschrift noch zu Oxford bewahrt (v. catal. mss. angl. p. 255. no. 5224.), jetzt fehlt sie und soll laut eingezogener erkundigung schon vor 60 jahren

gestolen worden seyn. Vielleicht läßt sie oder das original sich noch irgendwo in England oder Holland aufspüren. — Zu München mögen manche einzelne bruchstücke und glossen althochd. mundart liegen, zu S. Gallen liegen die wichtigen sogenannt *keronischen* glossen, vielleicht aus dem siebenten jahrhundert, gewis von Kero's, des übersetzers der benedictin. regel, sprache abweichend; sie wird Fuglistaller, einer der gründlichsten kenner unserer sprache, demnächst mit den gesammten schriften Notkers drucken lassen. Die altsächsische Evangelienharmonie, deren herausgabe schon vor drei jahren endlich kein hindernis im wege stehen sollte, ist immer noch nicht erschienen; Hr. Bibliothecar Scherer war so gefällig, mir auf mein ansuchen einige bruchstücke der mehrfach genommenen abschriften zu senden, aus denen sich meine bekantschaft mit dieser mundart einigermaßen erweitert hat. Von den mailändischen entdeckungen ist außer und seit dem majischen specimen nichts heraus. Wenn nun schon einzelne blätter des wiederaufstehenden Ulphilas manche dunkelheit zerstreuen, die vorher unsern blick hemmte, der ganze vorrath aber massen von licht verbreiten muß, wenn durch vollständige bekanntmachung der werke Notkers erst eigentliche sicherheit und anschauliche fülle der beispiele für viele regeln der alth. grammatik entspringen und das studium der altsächsischen sprache bald einen festeren halt gewonnen haben wird; so tröstet mich der gedanke an die bevorstehenden aufschlüsse, wodurch diesem feld eine theilweise oder gänzliche umarbeitung bereitet werden kann, über vermeidlich gewesene mangel meiner jetzigen arbeit.

Mit solchen nothwendigen oder verschuldeten inneren unvollkommenheiten verträgt sich auch das, was an dem äußeren meines buchs misfallen wird. Ein stolzes kleid geziemt der deutschen grammatik noch nicht. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem versuch, unvorhandene typen gießen zu lassen, um nicht länger aufzuhalten, zu einzelnen holzstöcken greifen müssen, welche unfauber ins auge fallen, für einige buchstaben gar nicht einmahl gebraucht werden konnten; diesen übelstand aber reichlich vergolten durch verstattung jeder bequemlichkeit, durch zulassung mehrerer bogen über die verabredete zahl und durch verwendung eines tüchtigen setzers, ohne welchen das werk nicht so correct ausgefallen wäre. Die etwas schwankende neuhochdeutsche orthographie fällt größtentheils mir zur

laßt. Unsere heutige schreibung liegt im argen, darüber wird niemand, der mein buch liest, lange zweifelhaft bleiben. Es ist natürlich, auf den gedanken zu kommen, daß ihr noch in manchem stück zu helfen sey, bedenklich aber zur ausführung zu schreiten, da verjährte misgriffe nunmehr schon auf den reim der dichter und selbst die wirkliche aussprache übel eingefloßen haben. Meinen abweichungen wird nicht leicht kein geschichtlicher grund zur seite stehen, verschiedene habe ich nur für die grammatifche aufstellung des neuhochdeutschen gewagt, nicht für den neutralen text, über dem ich unsere orthographie oft vergaß. Wie mit ihr zu verfahren, ob sie noch für änderungen, nach so vielen widerwärtigen, mit recht gescheiterten versuchen, empfänglich sey, verdiente eigens erwogen zu werden, worauf ich mich aber hier nicht einlasse; mittel und wege dazu lehrt meine darstellung kennen. Einsichtige werden, jeden zumahl gewaltsamen neuerungen des hergebrachten in der regel abhold, als ausnahme die abschaffung eingeschlichener misbräuche, an die man sich freilich auch gewöhnt hat, gerne sehen. Gleich aller geschichte warnt die historifche grammatik vor freventlichem reformieren, macht uns aber tugenden der vergangenheit offenbar, durch deren betrachtung wir den dünnel der gegenwart mäßigen können. An rechter stelle wird sich dann manches wünschenswerthe und lang gemifte immer anwendbar zeigen. So schien mir, als ich an die niederschreibung dieses werks gieng, ohne daß ich es früher gewollt hatte oder jetzo besonderen werth darauf legte, die verbannung der großen buchstaben vom anlaut der substantive thunlich, ich glaube nicht, daß durch ihr weglaßen irgend ein satz undeutlich geworden ist. Für sie spricht kein einziger innerer grund, wider sie der beständige frühere gebrauch unserer sprache bis ins sechzehnte, siebzehnte jahrhundert, ja der noch währende aller übrigen völker, um nicht die erschwerung des schreibens, die verscherzte einfachheit der schrift anzuschlagen. Man braucht nur dem ursprung einer so pedantifchen schreibweise nachzugehen, um sie zu verurtheilen; sie kam auf, als über sprachgeschichte und grammatik gerade die verworrensten begriffe herrschten. Näher besehen hat man ihr auch schon verschiedentlich entsagen wollen, die abhandlungen der pfälzifchen academie, der voffifche Homer sammt anderen schriften sind ohne große buchstaben gedruckt. In beibehaltung der lateinifchen terminologie

ist auf rath und mit beistimmung verständiger männer nichts geändert worden; an andere mir anfangs selbst ungefüge deutsche ausdrücke für eigenthümlichkeiten der deutschen grammatik scheint man sich zu gewöhnen und ich stehe nicht an, sie ihrer kürze und bequemlichkeit wegen fortzugebrauchen, oder man versuche, das was ich umlaut, ablaut, anlaut, inlaut, auslaut nenne, beständig zu umschreiben und in eine fremde sprache zu übersetzen.

Die verschrobenheit der deutschen sprachlehre in unseren schulen, den unwerth der bücher, die man dabei zu grunde legt, hatte ich lebhaft beklagt, scheinen einige meiner behauptungen zuweit gegangen (wiewohl ich nur den fast sinnlosen elementarunterricht angegriffen, nicht aber vernünftige anwendung deutscher grammatik in höhern classen verredet habe) so glaube ich doch fernerer oder eigentlicher verantwortung überhoben zu seyn und begnüge mich, wohlthätige schulmänner auf das verfahren, welches verschwiferte, an practischem gefühl uns so oft überlegene völker, Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, rücksichtlich des unterrichts in der angeborenen, einheimischen sprache beobachten, zu verweisen.

Allen, die mir durch aufmunterung und guten rath die fortsetzung meiner arbeit erleichtert haben, danke ich. Der sachkundige jen. recensent wird einige seiner bemerkungen mit dem fortschritte meiner kenntnisse zusammengetroffen finden. Fuglistaller hat mir mit freundlichster zuvorkommenheit fragen über Notker beantwortet, aber auch noch anderes aus dem schatze seiner sammlungen nicht vorenthalten. Wie vermöchte ich die in ununterbrochenem briefwechsel erfahrene regste theilnahme meiner freunde Benecke und Lachmann genug zu rühmen, deren eingebungen, so oft ich ihnen nur zu folgen verstand, ich zu meinem gewinn gesagt bin. Solche ausführliche und rückhaltslose mittheilungen, als mir Lachmann gemacht hat, muß man an sich erfahren haben, um ihren werth zu begreifen, denn sie belehren, treiben an und stören doch nicht das zur arbeit nöthige innere gesammeltseyn, sondern man meint, durch sich selbst fortzulernen.

Abkürzungen.

a. Heinr. (armer Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel, ed. Docen) a. w; altd. w. (altd. wälder) Am. (got amûr) As. (afegabuch) Barl. (Barlaam) Ben. (Beneckes heiträge) Beov. (Beovulf, ed. Thorkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (danck sprogläre, Odense 1817.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon. (Bonerius) Botin (svenska språket Stockb. 1792.) Br. (literae brocmannorum, ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr. sprachl.) C. A. (cod. argenteus) Cädm. (Cädmonis paraphras) Conr. (Conrad v. Würzburg) E. H. (Evangelienharmonie) En. (Eneit) exh. (exhortatio) Flore (Flore und Blanschiflur) fragm. (fragm. und kl. ged. Müller theil III.) Frib. (Vriberg Tristan) Frig. (Vrigedanc) Georg (Reinbots Georis) gl. aug. (glossae augustanae) gl. blas. (blasianae) gl. cass. (cassellanae) gl. hrab. (Hrabani) gl. jun. (Junii) gl. monf. (monseenes) gl. trev. (trevirenses) gl. zwetl. (zwetlenfes) Gotfr. (Gotfried von Straßburg) Gudr. (Gudrun) Hartm. (Hartmann v. Aue) Herb. (Herborts trojan. krieg, cod. pal.) hild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huydecoper) J. (überfetzung des isidorischen tract. de nativitate etc. ed. Rostgaard) Jud. (Judith) Jw. (Jwein) K. (Keros überf. der reg. Bened.) Karl (Strickers Karl) kl. (klage) kolocz (koloczer codex) Lohengr. (Lohengrin) M. S. (sammlung der minnesinger) Maerl. (Maerlants sp. hist.) Maria (ed. Oetter) meistersg. (altmeistersgefangbuch) misc. (Docens miscellaneen) N. (Notkers psalmen) Nib. (Nibelungen) O. (Otfried) Orl. (Rudolfs Orlenz) Ottoc. (Ottocar v. Horneck) Par. (Cädmons paraphras) Parc. (Parcifal) Rask (im angelf. ist dessen angelfakisk sprogläre Stockh. 1817; im altn. dessen anvifning till Ifländskan, Stockh. 1818. gemeint) Rein. (Reinaert de vos) Ritf. (Ritsons romances) Roth. (Rother) Rud. (Rudolf v. Enfe) Schm. Schmeller (bairische mundarten) Schn. Schneider (latein. grammatik) schwanr. (Conrads schwanritter) St. (Melis Stoke) Stald. Stalder (Schweizerdialectologie) T. (überfetzung Tatians) Tit. (Titurel) Trift. (Gotfrieds Tristan) Triftr. (Ercildounes Triftrem) troj. (Conrads troian. krieg) Veld. (Heinr. v. Veldek) W. (Wileram) Weber (metrical romances) wessobr. (wessobrunner fragment) Wig. Wigal. (Wigalois) Wigam. (Wigamur) Wilh. die drei theile Wilhelm des heiligen) Wolfr. (Wolfram v. Eschenbach). Die zahlen sind nach blättern und spalten angemerkt, zuweilen nach zeilen.

ERSTES BUCH.

VON DEN BUCHSTABEN.

Vorbemerkungen. 1) Paläographische betrachtungen und untersuchungen der äußeren gestalt der buchstaben gehören in die diplomatik. Die angenommene herleitung der runenschrift aus den lateinischen oder griechischen buchstaben, so wie die einschränkung der runen auf bloß Skandinavien, muß bei gründlicher forschung schwinden. Weder die runen noch selbst die gothischen buchstaben lassen sich hinreichend oder vollständig auf das lateinische und griechische alphabet zurückführen; der hauptbeweis dieses satzes fließt theils aus der übereinstimmung der gothischen o, u, q, v, þ und des zweimahl nebengestrichenen f mit den runischen zeichen, theils aus der merklichen verschiedenheit der sächsischen und markomannischen runen von den nordischen. Ein solches zerfallen der runen in grundverwandte, jedoch eigenthümlich gestaltete und nicht wohl auseinander herzuführende arten deutet ja wie bei der sprache selbst, die sich in stets ähnliche und stets unähnliche stämme verbreitet, auf einen weit feineren, lebendigeren organismus und auf ein höheres alter der runenschrift, als man bei der anderen mechanischen erklärungsweise folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen alte, gleichfalls einstimmige und abweichende namen, in deren wurzel der vocal oder in deren anfang der consonant steht, dem sie gebühren. Das und noch mehr der inhalt oder sinn dieser namen, selbst die von alten dichtern hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fortgepflanzte auslegung derselben bestätigen den zusammenhang der runen mit einer früheren heidnischen zeit.

Für die anordnung, vergleichung und auslegung der uns oft nur in fehlerhaften, ungenauen abschriften überlieferten runenalphabete wird noch manche dunkelheit zu lösen bleiben, einiges aber von dem, was schon jetzo klar erscheint*), bei den einzelnen buchstaben berührt werden, in soweit es für die grammatik wichtig ist. In dieser findet auch keine stelle was über die verschiedene bildung und änderung der durch das christenthum eingeführten griechischen oder lateinischen schrift in der diplomatik auseinandergesetzt werden muß. Einzelne länder, einzelne jahrhunderte schreiben genauer als andere, nach der richtung, die geistiger fortschritt und gelehrsamkeit genommen haben. In ungünstigen zeiten verschlimmern sich schrift und sprache. Zuweilen ist auf die ursprüngliche niederschreibung oder vervielfältigende abschrift einzelner werke ungewöhnliche, für die geschichte der sprache ersprießliche sorgfalt gewendet worden; ein beispiel liefern Notkers arbeiten zu S. Galen. Aus dem system und den beobachteten zeichen solcher werke kann die grammatik vieles lernen; allein sie muß sogar weiter schreiten, wenn selbst durch diese zeichen die der sprache wesentlichen, zum theil erst durch historische sprachvergleichung erkennbar gewordenen laute und töne nicht genügend dargestellt werden können. Noch viel mehr muß sie, unbekümmert um die entstellten oder nachlässigen lesarten ungenauer und schlechter handschriften, die regel der sprache nach ort und zeit selbst ergründen und eine angemessene schreibung ein- und durchführen. Da sich aber die abweichungen und eigenheiten der hss. nicht bloß auf fahrlässigkeit u. unwissenheit der abschreiber gründen, sondern zuweilen aus der besonderen mundart der verfaßer, umarbeiter und schreiber fließen, so können freilich alle solche besonderheiten an und für sich in der sprachgeschichte lehrreich werden. Es versteht sich nur dabei von selbst, daß die grammatik, so angelegen ihr die sorgfältige zergliederung einzelner mundarten seyn muß, nicht in das familienleben und die unendlichkeit aller und jeder idiome eingehen darf, sondern für perioden u. landschaften allgemeineren, festeren regeln zu folgen hat. Critischen herausgebern der bedeutenden schrift-

*) Ich weise auf eine in kurzem erscheinende abhandlung meines bruders Wilhelm über die runen.

steller und dichter bleibt es überlassen, auf die feinere darstellung ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu nehmen. Doch mit dem höheren alter eines denkmahls steigt seine ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir uns bei der herstellung eines textes aus dem dreizehnten jahrhundert erlauben, würde an einem aus dem achten übel angewandt seyn, wo unser maßstab dürftiger, jeder fehlschritt störender ist. In der heutigen sprache stören die sichtbaren mängel der geltenden orthographie am allerwenigsten.

2) Zur darstellung der laute in sämtlichen deutschen sprachen bediene ich mich meistens der heutigen gangbaren buchstaben, deren unzulänglichkeit für alle fälle leicht einzusehen ist. Sie würden ausreichen, wenn es bloß auf die einfachen oder grundlaute ankäme; aber in der mischung und zusammenfügung pflegt sich gerade die mannigfaltigkeit der mundarten zu erweisen. Für diejenigen mischlaute, welche der eine oder der andere dialect liebt, schafft er sich zuweilen besondere zeichen, und wenn auch solche zeichen graphisch erwogen eine mischgestalt verrathen, haben sie doch ein einfacheres ansehen und sind wirklich im gebrauche behülflicher, als die einzeln aufgelösten und nebeneinander gestellten bestandtheile der zusammensetzung. In unserm worte: schrift z. b. drücken wir acht laute mit sieben zeichen aus, f. nämlich stehet für ph. Das sch. würde der Russe ebenfalls mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort mit fünf buchstaben schreiben können. Dergleichen eigene buchstaben zu sp. st. und andern Lieblingslauten unserer sprache wären ihr so dienlich, als es dem Griechen sein ψ für ps. ist. Sie mangeln nun einmahl. Die adspirirten b. d. t. sind mit den sächsischen alten zeichen β . δ . ρ . dargestellt, letzteres ist auch für den gothischen, unleugbar selbst formell identischen buchstab verwendet worden. Die gothischen hv . und qv . erscheinen hingegen aufgelöst; der gleichförmigkeit mit den übrigen alten mundarten wegen, bei denen die zeichen doch zu sehr befremdet hätten, und weil der Gothe selbst für die ähnlichen hl . hn . hr . kein eignes zeichen hat, sondern sie auflöst. Das wichtigste schien, die mannigfaltigkeit der vocalmischungen aufzufassen, und zu diesem ende sind theils mehrere übliche zeichen gebraucht, theils da sie immer nicht hinreichten, einige neue erfunden, wenigstens neu bestimmt worden. Strenge gra-

phische consequenz war hierbei weder leicht noch nöthig, weil das gewohnte möglichst behalten werden sollte, aber der begriff jedes lautes das angelegentlichste schien. Der circumflex dient zur bezeichnung der gedehnten vocale, der acutus zur unterscheidung diphthongischer verhältnisse; der gravis kommt nur beim englischen vor, und ganz wie bei heutigen grammatikern dieser sprache. Daß ich den circumflex auch über die nordischen dehnlaute statt des dafür gewöhnlichen acutus gesetzt habe, wird man der gleichförmigkeit zu gut halten. Angelfächische, hochdeutsche und selbst nordische handschriften bedienen sich, alle jedoch unregelmäßig, eines hackens, der bald mehr dem acutus, bald mehr dem circumflex gleicht, letztern wählen hin und wieder angelfächische drucke. Die meisten hff. lassen alle dehnzeichen aus, und andere brauchen den acutus neben dem dehnenden circumflex oder auch allein zur wirklichen accentuation, die von der dehnung völlig verschieden ist (s. unten.). Mein versuch, so viele und größtentheils neuentwickelte lautverhältnisse sorgfältig auszudrücken, fordert nachsicht; vielleicht läßt sich das system in der folge vereinfachen und vervollkommen, am besten so, daß die vergleichung der verschiedenen sprachstämme noch mehr hervorgehoben wird. Eigene gothische, fächische, althochdeutsche lettern gießen zu lassen scheint mir aber kostspielige und verwerfliche ziererei, welche den druck sammt dem lesen erschwert, für die einfachen laute gar nichts fruchtet und bei den gemischten im stich läßt, weil zu den vorhandenen dennoch neue typen erfunden werden müssen. Nebenbei nehmen sich sowohl der gothische als der angelfächische typus ungefällig aus; von jenem hat man bisher nur ein großes, unnöthig raum kostendes format gebraucht. Den richtigen gesichtspunct befolgen die herausgeber nordischer sprachdenkmähler; Engländer und Holländer über der treue, die sie in einem gemengsel von mancherlei buchstaben suchten, vernachlässigten oft die höhere, welche nur aus einer vertrauten bekanntschaft mit dem grammatischen bau aller dieser mundarten hervorgeht.

Eintheilungen der buchstaben.

1) In vocale und consonanten. Der *vocalismus* hat in allen deutschen sprachen besonders tiefe bedeutung und

ist, wie es scheint, fester und feiner bestimmt, als z. b. in der griechischen u. lateinischen. Kein vocal steht oder wechselt willkürlich in derselben mundart; wenn eine verschiedene mundart übergänge zeigt, so haben solche nicht weniger bei consonanten statt, und erfolgen überall nach vorgezeichneten gesetzen und verwandtschaften. Etymologen, welche den vocal für etwas gleichgültiges erklären, wie er es in einigen sprachen des orientis eher zu seyn scheint, und sich bloß an das gerippe der consonanten halten, verlieren dadurch mehr als sie gewinnen, indem die kenntniß der vocalverhältnisse gerade die sichersten und reichhaltigsten aufschlüsse über den ursprung und die ableitung der wörter gewährt; aufschlüsse, die mit jenen ungezügelter sprüngen im felde des consonantismus den auffallendsten gegenatz bilden. Man muß jedoch genau die bedeutung und geschichte der vocale in der wurzel von denen in der endung eines wortes unterscheiden. Die vocale in letzteren haben ein kürzeres, geringeres leben, sind auch häufigeren veränderungen ausgesetzt und können weniger im allgemeinen, als im einzelnen betrachtet werden, ein gründliches urtheil über sie wird erst aus der schwierigen unterfuchung der accentuation einmahl hervorgehen.

2) Die vocale sind entweder *einfache* oder *doppelte*, womit die eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zusammenfällt (vergl. unten die bemerkungen über die profodie). Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutschen sprachen achte: a, e, i, o, u, ä, ö, ü (= y), von welchen wiederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber als getrübe (umlaute) betrachtet werden müssen; mit dem ä hat es eine eigne bewandniß, die sich hier noch nicht sondern erst in der althochdeutschen buchstabenlehre entwickeln läßt. Die aussprache des a, i, u (finden, fand, funden) gleicht sich in allen (oder den meisten) deutschen zungen; schon schwankender ist die des o. Es wird zumahl auffallen, daß ich dem e die natur eines reinen vocals nicht beilege; auf gründe die man hierwider aus ganz abstracten unterfuchungen der sprachlaute oder aus der betrachtung fremder sprachen vorbringen wollte, laße ich mich jetzt nicht ein; in der deutschen sprache steht es historisch zu erweisen, daß das e als umlaut, das ä als ersatz für frühere andere laute zu betrachten sey, wie denn auch die ältesten runen gar kein zeichen zu beiden besitzen. Ein anderer grund liegt mir in dem

späteren entspringen und steigenden umgreifen der umlaute, welches auf frühere seltenheit und selbst abhandelnfeyn des einfachen e schließen läßt. Hierfür spricht endlich auch die in den neueren sprachen immer wachsende auflösung fast aller vocale der endungen in ein tonloses e, so daß das erlangte entschiedene Übergewicht dieses lauts seinen anfänglich geringeren umfang gleichsam zurückbedeutet. Die uralte sprache braucht überhaupt weder alle vocale, noch alle consonanten entwickelt zu haben; manche fremde sprachen entbehren bekanntlich einzelner einfacher consonanten. Noch viel mehr aber gilt das von den gemischten oder zusammengesetzten lauten, vocalen und consonanten, in deren entfaltung und vielfältigen bestimmung meiner ansicht nach etwas unursprüngliches zu suchen ist. Merkwürdig besitzen die Griechen für a, i, u nur ein, für e und o jedesmahl zwei zeichen (ϵ , η ; o , ω), welches die ungewisheit beider laute bestätigt, obgleich sie profodisch eben dadurch bestimmt worden sind und η und ω für doppelte laute geachtet werden müssen.

3) Ein *doppelter* vocal setzt den zusammenfluß zweier einfacher in *einer* silbe voraus; einfilbigkeit ist das wesentliche erfodernis jedes diphthongen. Man kann zwei arten der doppelvocale angeben:

a) *gedehnte* vocale: \hat{a} , \hat{e} , \hat{i} , \hat{o} , \hat{u} , wo die ursprüngliche doppelung deselben vocals äußerlich in einem körper zusammengetreten ist. Den beweis, daß \hat{a} , \hat{o} etc. aus aa, oo etc. entspringen, liefert theils die verschiedentlich vorkommende schreibung aa, oo etc. theils die umlautung der gedehnten vocale in diphthongen der zweiten art (z. b. des \hat{a} in \ae , das heißt ae, des \hat{u} in \iu); endlich die vergleichung der verschiedenen mundarten, das goth. \hat{o} entspricht etymologisch und profodisch dem alth. *uo*, das hochd. \hat{a} dem niederdeutschen *ae* oder niederrheinischen *ai* etc. Die neuhochd. sprache bedient sich statt des dehnzeichens da, wo sie die gedehnten vocale nicht in diphthongen zweiter art umwandelt, zwar noch zuweilen der äußeren doppelung, gewöhnlich aber und daneben der schreibung ah, eh, ih (und ie) oh, uh. Die Lateiner schrieben ihre lange vocale früher durch zwei kurze (Schneider p. 96.), den Griechen entsprang η und ω aus der schreibung $\epsilon\epsilon$, oo ; bei den übrigen vocalen pfliegten sie,

wie die Lateiner später bei allen, länge u. kürze durch gar kein zeichen zu unterscheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen sich zwei verschiedene vocale verbinden. Hier wären vorerst und ohne selbst die trüben vocale ö, ü mitanzuschlagen, folgende fälle denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine sprache in der welt hat ihrer soviel auf einmahl entwickelt, sondern die reichsten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten setzt sich größtentheils nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutschen sprachen zustehen, ist keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften sich in ihnen so ziemlich beispiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländischen aufgetreten ist.

4) Wegen aussprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derselben ist einfilbig. Stoßen vocale aus zwei silben aneinander, so entsteht ein hiatus, z. b. im goth. ga-*ar*man. Wirkliche diphthongen hüte man sich also mehrfilbig auszusprechen, siuks, hairto wie si-*uks*, ha-*ir*to. Zuweilen ziehen sich jedoch mehrere silben zusammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete sich aus dem lat. *regina* das altfranzöf. *re-ine*, welches noch im 12. 13. jahrh. auf *fine*, *doctrine* etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf *veine*, *peine*, *saine* etc. zum beweis, daß ein wirklicher diphthong *ei* daraus entsprungen ist. Das goth. *fi-jands* ist zweifilbig, eben so das alth. *fi-ant* und mittelh. *vi-ent* (auf *schrient*, *glient* reimend), das neuh. *feind* einfilbig und diphthongisch. Mehr belege wird das alth. *ia* liefern.

b) aus dem begriffe des einfilbigen und verschmolzenen fließt es, daß beide laute in der aussprache nicht gleiche stärke haben. Gälte in *au* das *u* ebensoviel als das *a*, so würden beide unverschmolzen, wie der hiatus *a-u*, folglich zweifilbig lauten. Es muß also der eine vocal in den andern übergreifen und dieser dann schwächer klingen. Als schwächerer oder stärkerer kann aber an sich wieder jeder der verbundenen

vocale betrachtet werden, z. b. *ei* wäre entweder *éi* oder *ei*, und hiernach bestimmen sich obige 20 näher zu 40 fällen. Welche derselben wirklich eintreten bleibt für jede mundart eigends auszumitteln. Regel in den deutschen diphthongen scheint es freilich, daß der vorstehende vocal stärker, der nachstehende schwächer laute, und man dürfte das selbst mit dem grundsatz, daß der acutus die erste silbe zu treffen pflegt zusammenstellen. Ich folgere aber außerdem so, einmahl weil die sache für die gedehnten vocale außer zweifel ist, *â* klingt wie *áa*, das hintere *a* dem vordern leiser nach. Zweitens aus dem analogen verhältniß doppelter consonanten, wo der vorstehende ebenfalls überwiegt. Drittens aus den historisch sich ergebenden übergängen verschiedener doppellaute in einfache, z. b. des mittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* und *i*, so daß unfehlbar das vorstehende *u* und *i* größere kraft gehabt haben, mithin die aussprache *úo* und *ié* gewesen seyn wird, nicht *uó*, *ié*. Wenn dem goth. *ai* in gewissen fällen das angelf. *â*, dagegen dem goth. *ei* das alth. *i* entspricht, so läßt sich die aussprache *ái* und *eí*, letztere doch unsicherer muthmaßen, weil die vocale *e*, *i* feiner und einander näher sind. Endlich verdient auch die sitte, den hintern vocal überzuschreiben, berückichtigung; in *û*, *ü*, *â* etc. erscheinen die obenstehenden *o*, *e*, *o* als bloße modificationen des unteren, herrschenden lauts. Umgekehrt, wo man statt *iu* ein *u* schrieb und das *i* darauf setzte, scheint dem *u* der nachdruck zu gebühren.

- c) immerhin wird für die wirkliche aussprache der alten mundarten, wo uns nicht accentuation der hff. oder die reimkunst winke ertheilen, natürlich manches dunkel bleiben. Theils lassen sich bei so mancherlei ähnlichen doppellauten übergänge und färbungen denken, welche keine schrift auszudrücken vermag, theils mögen sich veränderungen der aussprache zugetragen haben, ohne daß man die üblichen schriftzeichen änderte. Die neuh. aussprache des *ei* ist völlig die des *ai*. Und wie mancher schreibgebrauch mag selbst von anfang her ungenau gewesen seyn. Die unerfaßlichkeit der feineren vocalaussprache bewährt sich in dem wechsel dieser laute unter dem volk wie in der geschichte der größeren mundarten von selbst. Es können, wie schon gesagt, diphthongen den einfachen

lauten nahe kommen oder in sie aufgehen, welches sich bei unterfuchung der goth. *ai* und *ai* verglichen mit den *ē*, *ia* und *eo* anderer sprachstämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. *ö*.

d) einiges lernt man aus den übergängen, der im doppel-laut verbundenen vocale *i* und *u* in die halbvocale *j* und *v* bestimmen.

5) *Triphthongen* würden möglicherweise in noch größerer anzahl vorhanden seyn, wirklich aber bestehen sie in weit geringerer. Die ältere sprache kennt sie gar nicht, die spätere nur selten, und sie entspringen aus zusammengezogenen mehrern silben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* ist schon gedacht worden. Man könnte sie auch benennen: *dichte* und *dünne*. Zu den reinen gehört *a*, *o*, *u*, denen die trüben *e*, *ö*, *ü* entsprechen, zwischen beiden steht *i* eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut*. Man merke:

a) macht den umlaut zu zeugen wohnt gerade jenem in der mitte stehenden *i* oder dessen doppelung *ī* bei. Späterhin hat das *i* vertretende *e* dieselbe kraft. Im nordischen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verschiedenen umlaut nach sich. Beide *i* und *u* können in gewissen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch stehen (*versteckter umlaut*); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut setzt also wirkliche oder wenigstens früher vorhanden gewesene zweifilbigkeit voraus; das *i* oder *u* aus der zweiten silbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ausnahmsweise der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweifilbigen wörtern der umlaut überspringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel spielen dürfe? kann erst im befondern erörtert werden.

c) nicht allein einfache, sondern auch doppelte vocale sind umlautsfähig; es versteht sich, daß letztere nur in

doppelte umlauten können, als *ā* in *æ*, *ō* in *œ*, *ua* in *ue* etc. Die nähere angabe bleibt der besondern abhandlung vorbehalten.

d) der umlaut überhaupt stellt sich nämlich dar, nicht als ein in der deutschen sprache ursprünglich und durch alle ihre stämme waltendes element, vielmehr als ein späterhin in steigender richtung und verschiedenartig entwickeltes. Gegen diese ansicht könnte sich die meinung erheben, daß der umlaut auch in den älteren deutschen sprachen vorhanden und bloß aus mangelhaftigkeit der schriftzeichen nicht geschrieben worden sey. Die erwägung dieser zweifel in der besondern abhandlung.

7) Genau von dem umlaut muß der *ablaut* unterschieden werden, ein allen deutschen sprachen eigenes, wesentliches verhältniß mannigfaltiger vocalabwechselung. Zusage bestimmter, in den innersten bau unserer sprache verflochtener gesetze lösen sich in den wurzeln selbst und ohne daß dazu eine auf der endung beruhende veranlassung nöthig wäre, vocallaute einander ab. Die dabei auftretenden vocale sind einfache oder doppelte, niemals aber trübe. Regeln und eingreifende folgen des ablauts können erst in dem abschnitt von der starken conjugation und von der wortbildung ins licht gesetzt werden. —

8) Die erste eintheilung der *consonanten* ist wiederum die in einfache und doppelte. Die *einfachen* zerfallen sodann in *flüssige* (liquidæ) und *stumme* (mutæ). Jener sind viere: l, m, n, r. Die mutæ theilen sich nach dem werkzeug ihrer hervorbringung lippe, zahn (zunge), kehle in drei reihen: *labiales* b, p, v; *dentales* (linguales) d, t, f; *gutturales* g, k, h. Die drei letzten jeder reihe, das wehende v, das laufende f und das hauchende h kann man schicklich *spiranten* heißen. Dem v aber steht noch ein eigener consonant das j zur seite; beide vermitteln den übertritt der vocale u und i in die consonantenreihe und verdienen deshalb den namen halber vocale. Sämmtliche deutsche sprachen besitzen alle diese einfachen consonanten.

9) Die doppelten consonanten sind, gleich den vocalen entweder doppelt durch sich selbst (*geminae*) oder durch verbindung verschiedenartiger (*compositæ*). In

beiden fällen verwächst auch wieder der laut in derselben silbe, und wenn consonanten aus verschiedenen silben aneinander stoßen, so ist keine doppelung vorhanden. Im lat. *affero*, *immitto*, *attero* findet sich nicht der eigentliche doppel laut, den wir in *massa*, *flamma*, *mitto* wahrnehmen, jenes bleibt bloße *assimilation*. Ebenso unterscheidet unser ohr *annehmen*, *zerrinnen*, *ausenden* von *mannes*, *zerren*, *missen*. Daselbe gilt von der composition; man vergleiche *stand* mit *haus-tenne*, *fisk* mit *us-kunp* etc. Doch können auch anstoßende consonanten, zumahl *assimilationen* durch lange aussprache allmählig in wirkliche doppellaute übergehen. Es ist von Wichtigkeit, sich mit den in jeder mundart beliebten compositionen der consonanten bekannt zu machen.

40) Geminationen, in der älteren sprache selten, werden in der neueren häufig; es erscheint also in ihnen zwar etwas gebildetes, zugleich aber eine entstellung des frühen profodischen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei der anmerkung über die profodie. Übrigens geminierten nur einfache consonanten, nicht zusammengesetzte, daher die hochdeutschen *ff* und *zz* gewissermaßen unorganisch sind.

41) Unter den componierten consonanten sind im allgemeinen die mit den spiranten die wichtigsten, hier geschieht die vermischung beider laute am innigsten. Entweder steht der spirant vor oder nach. Jenes z. b. in den doppellauten *hl. hn. hr. hv; fl. fm. fn. fk. fp. fv; vl. vr.* dieses in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts; kv. tv.* etc. Es mischen sich auch dreie, wovon *fkr.* das älteste und wichtigste beispiel (vgl. das fränkische *chl. chr.*), späterhin nehmen diese dreifachen zu und zweifache verwandeln sich in sie, wie unser *fch. fchr. fchl.* etc.; einige finden sich bloß in der aussprache, nicht in der schrift, wie *fchp. fcht. tfsch.* u. a. Für die zweifachen schreiben manche mundarten eigne zeichen, als *z, b, ð, þ, x* und alle *f* (*ph*); für *qv. hv.* hat Ulfilas buchstaben. Der häufige gebrauch einiger zweifachen namentlich des *f. þ* und *z* bewirkte, daß man sie factisch in den meisten mundarten für einfache gelten ließ, daher sie theils keine position machen, theils sich geminieren können. Das unorganische dieser vereinfachung fließt am deutlichsten aus der abweichenden sitte verschiedener sprachen in diesem punct. Dem Griechen

galt sein χ so gut einfach als sein φ . Dem Hochdeutschen ist f. einfach, ch aber nicht.

12) Die richtige aussprache so mannigfaltiger doppel-laute hat natürliche schwierigkeit, doch gibt es kennzeichen, z. b. die historischen übergänge verschiedener doppellaute, oder das ausfallen eines der verbundenen consonanten; die späteren r. l. n. statt *hr. hl. hn.* zeigen daß das gewicht auf dem liquiden buchstab ruhte.

13) Der kürze halben werde ich mich im verfolg zuweilen der ausdrücke *anlaut, inlaut, auslaut* für solche consonanten bedienen, die in anfang, mitte und ende eines worts stehen, z. b. keine deutsche mundart kennt die dem Griechen so beliebten anlaut *mn. pt.*, keine den slavischen anlaut *fr.* etc. Überhaupt gilt auch von den consonanten die für die vocale gemachte bemerkung, daß sich jede mundart ihr gefällige laute unter so vielen möglichen auswählt und auf ihre weise zu richtet.

14) Endlich muß bemerkt werden, daß nicht weniger bei den consonanten ein gewisser *umlaut* einzutreten pflegt, ein übergang in verwandte laute, dessen bedingungen sich doch im allgemeinen nicht darlegen lassen. Nur soviel kann vorläufig gesagt werden, der consonantum-laut hängt nicht von der endung, sondern meistentheils davon ab, daß der inlaut zum auslaut wird. Auch kennen ihn nicht alle mundarten und nicht auf dieselbe weise. Mich für die erörterung dieser übergänge und sonst der bekannten eintheilung in *tenues* (p. t. k.) *mediae* (b. d. g.) und *aspiratae* (ph. th. ch.) zu bedienen, nehme ich keinen anstand. — Von einem ablaut der consonanten ist gar keine rede.

Anmerkung über die prosodie.

Vorhin ist gesagt worden, daß die einfachen und doppelten vocale zugleich den begriff der *länge* und *kürze* in sich schließen. Dieses würde ziemlich ohne bedeutung scheinen, wenn man den maßstab des heutigen sprachstandes hinzubringen wollte, der uns lediglich auf den ton oder accent weist. Unsere dichter nehmen selbst bei der versuchten nachbildung antiker versmaße auf die gesetze der quantität keine eigentliche

rücksicht. Diese gesetze an sich selbst sind gleichwohl so einfach und in der natur menschlicher sprache so sehr begründet, daß eine historisché unterfuchung der deutschen nothwendig auf die frage führen muß, ob nicht wenigstens in verfloßenen zeiten profodische grundfätze merklich vorgewaltet haben und aus welchen spuren das noch zu erkennen seyn wird? Sind doch die neugriechische und romanische sprache der alten griechischen und lateinischen quantität verlustig geworden; warum sollte die analogie dieser fortbildung oder verbildung nicht auch für die deutsche geltend gemacht werden dürfen? geht hier der sprachgeist keinen natürlichen gang? Ich glaube daß etwa folgende puncte anzuschlagen wären:

1) die gedehnten und diphthongischen laute in den alten flexions- und bildungsendungen weisen darauf, daß die heutige betonung ganz derselben wörter u. formen ihren ehmaligen zustand nicht ausreichend erkläre, geschweige sinnlich erschöpfe. Man halte unfer: tage (dies), wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem goth. dagôs, vigôs, habáiþ, bidja oder dem alth. tagâ, wëgâ, habêt, pittu; weiter: steine (lapides) salbes (ungis) zu stáinôs, salbôs; niemand zweifelt wohl, daß die heutzutage gleichtonigen silben tag, weg, stein, salb vor alters nicht auf *einer* reihe gestanden haben können, es ist sehr glaublich daß das stufenweise abschwächen der doppelautigen endungen, ihre vermischung mit den kurzen, endlich ihre gänzliche abwerfung oder verstümmelung auf ein dem neuen sprachstandpunct entgegengesetztes princip sinnlich höherer vollendung hinweise, wie es uns andere in jenen stücken auffallend einstimmende sprachen der vorwelt mehr und minder wirklich zeigen. Gebührte jenen endungen mit doppelaut eine gewifs merkliche länge, so muß sich neben ihr in den silben dag, vig, wenn sie gleich betont wurden, eine deutliche kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein ganz unglaubliches übergewicht schleppender längen in der sprache gewesen seyn. Vergleicht man nun lateinische formen*) dazu: menfàs, passèrès, modôs; so ergibt sich schon entschiedene analogie, die aber noch steigt, wenn in beiden sprachen wurzeln mit formen übereintreffen, z. b. in habère und alth. habèn, peto und goth. bidja,

*) Ich gebe auch den lat. langen vocalen das dehnzeichen, die andern ungedehnten sind dann kurze.

femen und alth. fāmo. Daher deutsche wörter von zwei kurzen silben, z. b. gibit, list, faman, fater, völig wie petit, legit, simul, pater; von zwei langen, steinā wie nōdōs; das gesetz der position in bindan, fallan etc. wie in findere, fallere etc. endlich, überflüssige position bei schon an sich langem vocal, stuontun wie mōns. Gehen dem vocal zwei oder mehr consonanten voraus, so stören sie seine kürze nicht, z. b. pflēgan, stēlan, strēdan, (fervere) stritun (pugnabant) etc. wie im lat. plico, precor, scrobis, stropha, stimulus etc. die erste silbe kurz bleibt. Alles dies, wenn es sich völlig erweisen ließe, gewährt eine ähnliche, günstige vertheilung oder mannigfaltigkeit der quantität im deutschen.

2) Als im verlauf der sprache die endungen sich abnutzten und die früherhin langlautigen ihre länge einbüßten, mußte dies dem auf der wurzel ruhenden ton ein Übergewicht geben, welches die darin befindliche kürze drückte und allmählig überhören machte. Das gefühl für die langen laute der flexion, für die kurzen der wurzel stumpfte sich, kurzlautige endungen aber und langlautige wurzeln fielen mit der tonlosigkeit jener und der betonung dieser in den meisten fällen zusammen. Dem ohre mußten eine zeitlang und während der Übergänge manche ehedem kurze laute zweifelhaft (ancipites) scheinen, bis diese zweifel nach und nach die gewalt des tones in dem sinne seiner regel entschied. Und die wirkung fieng bald an sich sogar in der äußerlichen schrift zu zeigen. Die schrift der meisten sprachen pflegt die quantität der laute, vielleicht eben, weil sich diese schon verdunkelt, selten genau zu bezeichnen, gewöhnlich thut sie halbe schritte oder kann nichts anders thun. Die griech. schrift unterscheidet die langen und kurzen α , ι , υ nicht mehr, die lateinische ihre längen und kürzen nirgends. Die altdeutschen dehn- oder vielmehr längezeichen wurden von den wenigsten und fast nie genau befolgt; in der bloßen aussprache beruhte die fort-dauer oder spur der quantität. Endlich trat die schreibung sogar auf die seite des tons und strebte, verschwindende kürzen als tönende silben darzustellen. Hierzu dienten zweierlei mittel: gemination des auf den kurzen vocal folgenden consonanten und einschaltung eines dehnenden e . oder h . In jenem fall entsprang position, in diesem doppelvocal, in beiden eigentlich war es bloß der ton, dem es galt. Von wichtigkeit aber ist es zu

bemerken, daß früher geminiert und erst später gedehnt wurde*). Bei der gemination scheint man gewissermaßen noch die alte kürze des vocals zu ehren und ihn nur durch die verstärkte consonanz bündigen zu wollen; die dehnung hebt ihn selbst auf, indem sie ihn in einen wirklich langen umwandelt. Daher mag eine durch die volkssprache oder die inconsequenzen der schrift zuweilen hervorbrechende gemination in silben, die man gewöhnlich dehnt, auch beweis für die alte kürze geben, vater z. B. lautet im munde des volks häufig vatter, und die schreibung des abgeleiteten vetter bezeugt die einstige correption der silbe fa. Beispiele von geminationen ehemals kurzer wurzeln sind aus vielen: hammer, kommen, himmel, nimmt statt: hamar, qvëman, himil, nimit; von dehnungen: nehme, liege, liefert statt: nimu, ligu, lifis. Vorzüglich unorganisch erscheint aber die gemination im pl. praet. und part. einiger starken conjugationen z. b. griffen, goßen, gegriffen, gegossen, ritzen, geritten, ja ich erkläre mir auf diese weise hauptsächlich die entstehung so unnatürlicher doppelungen, als ff und gehörig verstanden auch ß (zz) sind. So haben sich freilich schon sehr frühe affe, phaffe, später griffen, schiffen etc. eingeführt; für die unächtheit der doppelung spricht theils die progressio derselben, theils ihr ausbleiben in den sächsischen und nordischen sprachen. Ein Niederfachs würde noch heute den unterschied zwischen ton und quantität fühlen, wenn man ihn grëpen (rapere) und grepen (rapuerunt) gëten (fundere) u. gaten (fufum) ausprechen liesse**); der ton gebührt beidemahl der ersten silbe, aber im ersten fall ist sie lang, im andern kurz.

*) Zu solchen späteren dehnungen gehören alle fälle, wo die position an sich schon vorhanden war, mithin scharfer ton, z. b. vart, woraus man fährt machte, da es früher ganz wie hart lautete; aber man schrieb einmahl fabren st. varn.

***) Nordisch grîpa, gripu; giuta, gotinn. Ich erwähne bloß hier, weil man dem verfasser der skâlða eine nur gelehrte, steife anwendung priscianischer regel zutrauen könnte, daß auch er die latein. längen und kürzen in seiner sprache findet und nachweist (Skâlða p. 278. 279. vergl. 305.) in beispielen wie dura, dûra; runar, rûnar etc. Sollte er nicht die kurzen a in ari (aquila) api (simia) noch lebendig gefühlt haben?

3) das gefetz der quantität kann in der sprache vorhanden und selbst noch wirksam seyn, ohne da es eine dichtkunst anwende. Mag es nun uralte verschollene deutsche lieder gegeben haben, oder nicht, in welchen sich eine solche anwendung deutlich offenbarte; so viel scheint anzunehmen, da die uns verbliebenen ältesten denkmähler unserer poesie, sächsische, hochdeutsche*) und nordische mehr den accent beachten, als das profodische ma, wiewohl die bisher vernachlässigte sorgfamere untersuchung dieses gegenstandes erst zu sicherer aufschluen fuhren durfte. Eine spur des profodischen princips meine ich inzwischen in der hochdeutschen reimkunst zu entdecken. Die reime sind entw. *stumpfe* oder *klingende**)*, unter denen man sich nicht immer dasjenige vorstellen mu, was sie heute bedeuten, nämlich solche die auf der letzten silbe reimen oder auf der vorletzten mit tonlos nachklingender letzter. Fur meine gegenwärtige absicht reicht es hin, drei perioden zu unterscheiden. I. Otfried kennt stumpfe und klingende reime; volliger gleichlaut ist in beiden nicht nothig, wiewohl oft vorhanden, häufig gilt bloe assonanz. *Stumpfe* sind ihm, die lediglich auslauten, folglich a) einsilbige auf einsilbige worter, war: thar. far: hiar. thu: nu. quad: pad. man: nam. thaz: was. b) einsilbige auf zweisilbige, war: meistar. thaz: sinaz. man: findan. c) einsilbige auf dreisilbige, mer: fremider. not: bilidot. thes: githigines. *Klingender* reime, d. h. solcher die in- und auslauten, gibt es folgende: a) zweisilbige auf zweisilbige, zeizan: heizan. fiure: hiare. scriban: biliban. muate: guate. ahtu: flahtu. ferti: henti. hanton: anton. racha: spracha etc. b) zweisilbige auf dreisilbige, wifa: felifa. notin: steinotin. wibe: druhtine. c) dreisilbige auf dreisilbige, worahta: forahta. managen: hebigen. thanana: thegana. — Erwägt man alle diese reime, so haben, was den accent betrifft, die einsilbigen worter stets

*) Selbst Notkers mit freier absicht verfuchte nachbildungen antiker versmae (im Boethius).

***) Bessere namen als männliche oder weibliche und nach dem vorgang der meisterfanger; mit dem ausdrucke *stumpf* (hneptr, stytr) stimmt schon die nordische skalda. Beiderlei reime sind in den mittelh. stropfen strenge gefordert und konnen sich nicht vertreten, in den minneliedern verschränken sich beide oft und stets regelmasig. Das ganze lied von den Nibelungen hat keinen klingenden reim, der ganze Titurel keinen stumpfen.

einen ton, sey es den hohen oder tiefen; die zweifilbigen auf der penult. die dreifilbigen auf der antepen. desgleichen. In zweifilbigen wörtern ist die letzte tonlos, in dreifilbigen die letzte ebenfalls tonlos, die vorletzte entweder stumm (bilidôt) oder nur tonlos, mitunter vielleicht tiefstönig (smâhêti, frumôno, steinôtin). Nie also, und darauf kommt es mir an, kann die letzte silbe stumm seyn, welches sie wird, wenn eine kurze silbe vorausgeht; mit andern worten, Otfried bedient sich nie in seinem ganzen gedicht*) zweifilbiger wörter, deren erste silbe (d. h. wurzel) profodisch kurz ist, wohin eine menge von den geläufigsten wörtern gehört, als: lëfan, wëfan, grebir, zelit, fito (mos) buhil, nëman, nimit, himil; thëgan, fëlis etc. Bekommen solche wörter noch eine silbe, verstummt mithin penult., so dienen sie ihm häufig stumpf oder klingend, nachdem sie auf ein einfilbiges oder mehrfilbiges wort reimen, menigi, fitôta, obana, fadumon, zelitun, buhiles, gifcribanër: bilibanër etc. II. Mittelhochdeutsche periode. Jetzt gilt gleichlaut, höchstens reimen einzelne ungleiche doch verwandte consonanten, aber der vocal muß genau stimmen, und spräche reimt nicht mehr auf fache. *Stumpfe reime* a) einfilb. auf einfilb. wörter. b) einfilb. auf mehrfilbige noch zuweilen, als tôt: morderôt. c) zweifilb. auf zweifilb. mit vorletzter kurzer, als lëfen, wëfen; site: mite; riten: siten; dëgen: wëgen; legen: flegen; blißen: gefchriben etc. d) zweifilb. auf dreifilbige mit langer antepen. als ligen: heiligen. e) mehrfilb. auf mehrfilbige, aber wobei bloß die unbetonte endsilbe in betracht kommt**). *Klingende* a) zweifilb. auf zweifilb. mit vorletzter langer, als jären: wären; alten: halten. b) dreifilb. auf dreifilbige mit kurzer antep. als edele:

*) Insofern mir bei der durchsicht nicht einzelne ausnahmen entgangen seyn sollten, welche der durchgreifenden regel doch nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahmen sind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: niman), fuerit: werit II. 49, 43. (man l. fuerje: werje) und so lassen sich ähnliche andere rechtfertigen; einigemahl scheint der dichter wiewohl selten ein solches wort, doch stets im reim auf ein anderes regelrecht stumpf oder klingendes zuzulassen; dafs ihrer zwei auf einander reimen, glaube ich nicht.

**) Lachmanns auswahl XVII. not. 8. solche reime sind volksmäfsig und selten. Otfrieds sämmtliche klingende für stumpfe dieser art zu erklären scheint mir sehr gewagt.

wedele. Hier sind uns bloß die stumpfen reime c. und d. wichtig, deren letzte silbe verstummt, so daß die unter c. einfilbig, die unter d. zweifilbig werden. Letztere taugten Otfried bald zu stumpfen bald zu klingenden, weil ihre penult. tiefton und länge hatte; ihre ult. also nicht verstummt. Die unter c. waren bei ihm gar nicht reimfähig, sie sind es nunmehr geworden, weil der ton, den ihre penult. freilich immer hatte, allmählig an gewicht und wirkung zu- und die alte kürze daran abgenommen hat. Der ton verschafft jetzt der penult. den reim, aber die ult. von dem verstummen retten kann er noch nicht. III. Neuhochochdeutsche periode. *Stumpfe* reime, nur einfilb. auf einfilb. wörter. *Klingende*, nur zweifilb. auf zweifilb. oder mehrf. auf mehrf. Also, die stumpfen reime der vorigen periode unter c, sind zu klingenden geworden; lesen: wesen reimt so gut wie laufen: kaufen; alten: halten; das heißt, der ton hat noch weiter gegriffen, die alte kürze ganz verdrängt und die letzte silbe ist nur tonlos, nicht mehr stumm. — Das resultat dieser kürzlich angestellten untersuchung unserer reimkunst kann so ausgedrückt werden: Otfried reimte zweifilbig — — : — —, — v : — —, — v : — v, aber niemahls v v, oder v —. Einfilbige und dreifilbige wörter, die er braucht, ließen sich zwar den abstracten regeln der quantität unterwerfen und so messen, daß für seine einfilbigen reime die formeln — : —, v : v; — : v, v : —; für seine dreifilbigen — — —, v v v, — — v, v v —, — v —, v — v hervorgiengen. In der that wäre aber ein solches verfahren ungültig, denn lebendig fühlte der dichter das gesetz der quantität nur in zweifilbigen wörtern, für jene ersetzt es ihm schon der ton. Heutzutage ist in zweifilbigen wörtern weder zum klingenden reini länge der vorletzten erforderlich (wie noch in der mittleren zeit) noch kürze derselben zum reim überhaupt (wie bei Otfried) oder zum klingenden (wie in per. II.) hinderlich, sondern kürze und länge sind in dem ton aufgegangen und weil jede vorletzte den ton hat, heißt zweifilbig reimen immer auch klingend reimen. Sollte sich aber für jenes längere haften des prosodischen princip in zweifilbigen wörtern nicht ein natürlicher grund angeben lassen? ich denke mir allerdings, daß es in ein- und dreifilbigen eher gefährdet wird. Einfilbige wörter, weil sie ganz für sich dastehen, nehmen dadurch eine bestimmtheit an, die sie in hinsicht der dauer ihres lauts, weil der gegenatz fehlt, einander gleicher macht

und längere oder kürzere zeit leichter verhören läßt. In drei und mehrsilbigen schwanken satz und gegensatz. Zweisilbigen drücken sich die begriffe der dauer am sichersten ein.

4) diese grundsätze über altdeutsche profodie theile ich als bloße meinung mit, um fernere prüfung zu veranlassen und mich vorläufig zu rechtfertigen, wenn in der formenlehre verschiedentlich von langen und kurzen vocalen und deren einfluß auf manche flexionen die rede seyn wird. Lachmann hat für das mittelhochdeutsch einen feinen unterschied zwischen *gedehnten*, *schwebenden* und *geschärften* lauten aufgestellt, der den obigen ansichten practisch begegnet, sich aber doch in einigen puncten davon entfernt. In absicht des gedehnten*) lauts waltet kein zweifel ob; geschärfter ist ihm vorhanden, wo ich position, d. h. verlängerung der silbe mit kurzem vocal durch doppelte consonanz annehme, als in: finden, wilde etc., an sich wird der kurze vocal durch die position weder lang, noch der lange länger, sondern scheint nur so, weshalb man auch nicht von geschärften lauten, sondern vielmehr von geschärften silben reden sollte. In dem schwebelaut erkennt Lachmann dasjenige an, was ich für die alte correption halte, was aber in der jetzigen sprache ebenfalls gedehnt oder geschärft zu werden pflegt, denn wir sprechen: wehlen, lehnen wie nehmen, obschon wir nur letzteres schreiben; die schärfung wird natürlich jetzo stets auch geschrieben. Zwei weitere bestimmungen machen mir Lachmanns vorstellung zu verwickelt, theils insofern er die fort-dauer des schwebelauts für den fall gewisser zusammenziehungen, welche position, folglich schärfung herbeizuführen scheinen, behauptet (wovon nachher bei den zusammenziehungen) theils den schwebelaut leugnet, wenn bei geminiertem auslaut der letzte consonant abfällt, z. b. in man (vir) val (casus). Hierüber werde ich mich in der alt- und mittelh. buchstabenlehre näher äußern, Lassen sich nun beide bestimmungen bestreiten oder fließen nur einzelne ausnahmen aus ihnen her; so wird die lachmannische bezeichnung des schwebelauts, im gegensatz zu dem unbezeichneten geschärften, durch

*) Adelsungs begriff von dehnung ist zu weit, und begreift nicht allein die eigentlichen gedehnten (d. h. doppelten) laute, sondern auch die schwebenden.

einen strich überflüssig und in so weit hinderlich dünken, als sie mit dem tonzeichen verwirrt, auch beim zusammenstoß des strichs und der punctierten vocale äußerlich unbequem ausfällt.

5) schließlich bemerke ich als wichtigen grund für das ehmalige vorhandenseyn einer deutschen profodie, daß in der lithauischen (altpreußischen) und lettischen sprache noch bis auf den heutigen tag der unterschied zwischen quantität und betonung lebt und beider gesetz in der rede befolgt wird, wie man sich aus Ruhigs und Stenders grammatiken darüber belehren kann. Da nun kein anderer fremder sprachstamm den unsrigen so nahe berührt, als eben dieser lettische und seine gleichsam stillgestandene, noch jetzt so vollkommene form und flexion die deutschen alten dialecte, darunter den gothischen am meisten beleuchtet; so scheint mir die annahme unvermeidlich, daß in letzteren ebenfalls eine nunmehr verlorene verflechtung beider grundgesetze, des der profodie und des accentés, statt gefunden habe. Ist aber das profodische princip einmahl dagewesen, so wird es kaum fehlen, daß noch in der heutigen sprache, vielmehr in den älteren, spur und nachwirkung davon übrig sey, zu deren entdeckung und aufklärung das studium der lithauischen und lettischen sprache ein großes beitragen kann.

Anmerkung über den accent.

Der laut (sonus) ist die aussprache der stimme selbst, den dauernden laut mißt das gesetz der quantität. Der ton (tonus, accentus) aber ist die den laut begleitende hebung oder senkung der stimme. Von frühe an war gewiss auch ton in der sprache und verflochten mit ihrer eigensten besonderheit; die quantität scheint etwas allgemeineres, gleichsam die poëtische, der accent die profaische lebendigkeit der sprache zu umfassen. Hieraus läßt sich der allmähliche untergang der quantität und die zunehmende ausdehnung des tons begreifen. Der ton muß auch als eine hauptursache vieler veränderungen der sprache angesehen werden, indem er flexions- und bildungsendungen zu seiner hebung heran und dadurch zusammenzieht, in seinen senkungen aber den wahren laut der buchstaben beschädiget und verdunkelt. Der eigentliche ton beruht auf dem *acutus* (hochton), wozu

der *gravis* die gegenseite gibt, allein dieser gegensatz ist verschiedener stufen fähig von dem bloßen sinken (*tiefston*) bis zum völligen weichen des tons (*tonloser laut*) und von da bis zum verstummen des vocals (*stum-mer laut*).

Ausmittlung der accentuation für zeiträume und zweige der deutschen sprachen hat beinahe unüberwindliche schwierigkeit zu bestehen, die schrift kommt wenig zu hülfe. In gothischen, nordischen, fächsischen hll. befinden sich meines wissens gar keine tonzeichen, in beiden letzteren nur lautzeichen und diese sparsam und ungenau. Gedruckte ausgaben aller dieser denkmähler nehmen auf den accent in seinem eigentlichen sinne nicht die mindeste rücksicht. Die alt- und mittelhochdeutschen hll. gewähren indessen wichtige aufschlüsse, und zumahl sind einige alth. denkmähler mit ungemeiner sorgfalt accentuiert. Sämmtliche abschriften des ofriedischen werks haben accente (und daneben keine dehnzeichen für den doppelaut); leider hat man bei den abdrücken diese accente für unwichtig angesehen und ausgelassen, bloß in den noten theilt Scherz einige bezeichnete steilen mit, andere Rostgaard in seinen varianten und daraus, so wie aus selbstgenommenen abschriften verschiedener capitel der wiener und pfälzer hll. habe ich meine unvollständige kenntniß von Otfrieds accenten geschöpft. Wichtiger scheinen noch die der notkerischen werke. Bei der ausgabe der psalmen hat man sie ebenfalls unterdrückt, welchem mangel Fuglistaller bei seiner hoffentlich bald erscheinenden ausgabe sämmtlicher schriften Notkers gründlich abhelfen wird; seinen mittheilungen danke ich vorläufig einige nachricht über diese accente; neben ihnen bediente sich Notker zugleich der dehnzeichen. In andern alten werken, namentlich den s. galler Tatian, sodann bei Willeram und in einzelnen glossensammlungen vom 10-12 jahrh. finden sich hin und wieder, selten genau durchgeführte, striche oder hacken, die zuweilen wirkliche accente, meistens für die aussprache der diphthongen bestimmt, zuweilen dehnzeichen scheinen. Alle diese hülfsmittel und die wichtigsten nämlich Otfrieds und Notkers tonzeichen, werden dennoch, wenn sie einmahl zugänglich geworden sind, keine hinreichende einsicht in die alte accentuation gewähren, da sie sich fast nur mit dem acutus befaßen, über

dessen setzung man an sich, in den meisten fällen mindestens, am geringsten verlegen seyn würde; tiefstonige zeigen sie zuweilen, tonlose und stumme laute gar nicht an. Eine reichlichere quelle fließt uns inzwischen aus der mittelhochdeutschen dichtkunst zu, durch deren nähere unterfuchung Lachmann neuerdings so lehrreiche auffchlüsse über die damahlige accentuation gewonnen hat. Damit muß man endlich ein genaues und vergleichendes studium der accente in den noch lebenden deutschen sprachen, zumahl nach den gedichten verbinden und durch analogie auf die verlorene betonung der alten zu schließen trachten. Hier und ehe einmahl die buchstabenlehre abgehandelt ist, können nur einige ganz allgemeine fätze aufgestellt werden.

1) mit länge und kürze, wie aus dem vorhergesagten klar ist, haben die tonstufen ursprünglich nichts gemein; lange sowohl als kurze silben können den acutus oder den gravis bekommen und lange sowohl als kurze tonlos und stumm werden.

2) die bekannte regel, daß der ton auf die wurzel falle, bedarf näherer bestimmung. Nämlich bei dem un-
zugesetzten nomen, verbum, oft auch adverbium hat die wurzel den acutus, also für diesen fall in mehrsilbigen wörtern stets die erste silbe. Bei zusammensetzungen bekommt aber die wurzel oft bloßen tief-
ton (tonlos oder stumm werden kann sie nie oder höchst selten). Den hoch- oder tief-
ton zu ermitteln hält hier schon schwer, zumahl in dem fall der vorsilben. Die nordische sprache legt der vorsilbe beständig den acutus, der folgenden wurzel den gravis zu (Rask §. 52.) z. b. landskapr, mismunr, umgånga. Die neuhochdeutsche hält es zwar mit landschaft, misgunst, umgehen (con-
versari) ebenso, allein sie besitzt vorpartikeln in menge und schwankt in deren betonung nach noch unerforschten gesetzen und gewohnheiten, z. b. bei den vorsilben ge-
be- ver- zer- etc. ist die nordische regel unpassend, denn die wurzel behält den acutus, ja die vorsilbe bleibt tonlos, z. b. benehmen, geloben etc. Andere vorsilben haben, wie im nordischen, den acutus, die wurzel den gravis, z. b. ab- auf- an- etc. wie: abnehmen, aufgehen, ankunft. Häufig steht einer und derselben partikel verschiedener ton zu, da in umfang, unglück die wurzel tief, in unendlich, umfangen (am-
plecti), umgehen (praetergredi) hoch tönt. Ich führe

diese beispiele nicht an, um abzuhandeln, sondern um die bedenklichkeit von vermuthungen über die richtige betonung derselben fälle in den alten mundarten darzu-
thun. Auf die goth. vorfilbe *ga-* die nord. regel vom acutus der ersten filbe anzuwenden verbietet außer dem bloßen gefühl der umstand selbst, daß diese partikel im nord. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einstim-
mender gebrauch im althochd. und das schwanken der laute *ga - gi -*, die tonlosigkeit des goth. *ga-* höchst-
wahrscheinlich machen. Aber welche sichere auskunft gibt es über goth. partikeln wie *un-dis-* und andere? Otfried und Notker werden die frage über die betonung der vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden ist *gi-bi-ir-zi-fër-* unbetont, *ún - úber - ána - ála-* etc. haben aber den acutus, so schreibt Otfried stets *álang* (integer). Einigemahl gibt Notker in solchen fällen offenbar auch den tiefston mit an, z. b. in *úngèrn* (d. h. *úngèrn*).

3) in weiteren fällen, namentlich also für das unzu-
sammengesetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder bildungsendungen den wahren ton zu treffen macht erst die eigentliche schwierigkeit. Alle diese waren ursprüng-
lich einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit verkürzt, entstellt und verdunkelt worden sind. Heu-
tige sprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln zuweilen der hochton fällt, daß sie aber auch tiefstonig und tonlos werden. Otfried (auch der f. gall. Tatian) accentuiert oft *ih, imo, inan*, oft nicht. Nie ge-
bührt den endungen der acutus*), sie schwanken zwischen tiefston, tonlosigkeit, verstummen und hier eben scheinen nach verschiedenheit der zeit und mund-
art unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge mich an einigen beispielen. Im alth. *mennisco* (*homo*), *fiskari* (auch *fiskári*), *salbóta* vermthe ich die erste filbe hoch- die zweite tiefstonig, die dritte tonlos; so ist es im nord. *mannefkja, fiskari, packada*. Zwischen jenen

*) Das vielbesprochene *lebendig* läßt sich schon erklären; der tiefston, den ursprünglich die endung - *andi* im partic. hatte, hat gehaftet und sich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen sprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite filbe wenigstens tonlos werden müssen. So ist es auch im mittelh. und bei Gryphius.

formen und den neuhochd. mensch, fischer, salbe, in denen die tiefstöne tonlos geworden und verschluckt sind, haben grade gelegen, welche man im mittelh. suchen muß. Hier schwebte menschliche schon über in menschliche mit der zweiten stumm, selbst in die abwerfung des letzten e; bei Boppo (2, 233 a) reimt mensch auf thenesch stumpf. Im 12. jahrh. konnten sich reime wie menschlichen: fischen finden (Maria 1029 menschliche: tische). Das mittelh. vischære hat die zweite noch tiefstönig, tonlos aber salbete. Ferner, im mittelh. ist von zwei kurzen silben die zweite stumm (laden, manic, lösen) aber auf eine erste lange folgt die zweite tonlos (fläfen, heilic, sælic); doch bei verlängerter endung bricht der alte tiefstön hervor (sæligen: genigen), wie uns Lachmann lehrt. Der alth. acc. sâligan hatte gewiss den nämlichen tiefstön, vermuthlich auch der nom. sâlig (O. II. 16, 50: wig). Sollte sich die nord. doppelte form heilagr und helgr anschlagen lassen? in letzterer ist der stumme vocal ausgefallen, in ersterer der betonte geblieben. Und hätte im goth. liubana (carum) und frumana (probum) die zweite silbe deutlich verschiedenen accent gehabt? Es ließen sich zweifel vorbringen.

4) daß es stumme laute auch schon im goth. gegeben habe, bezweifle ich gar nicht, weil gerade der Gothe in manchen fällen vocale auswirft, wo sie im alth. noch tonlos oder stumm stehen bleiben, namentlich zwischen muta und liq. z. b. fugls, rign, alth. fogal: rëgan. Diese neigung zieht durch die goth. sprache, und beweist das eigenthümliche gothischer accentuation. Die geschichte der accente wird sich also mit der sehr verschiedenen entwickelung der bildungs- und flexions-triebe jeder mundart vertraut zu machen haben und dies sind untersuchungen, worauf unsere jetzige grammatische kenntniss noch nicht recht gerüstet ist.

Wegwerfen der buchstaben.

Die sprache ändert sich nicht allein durch den übergang von buchstaben in andere, durch die verwechslung der kürzen mit längen und beider mit dem tone, so wie durch die vermischung verschiedener accente; eine haupterklärung ihrer vielgestaltigen entwickelung fließt aus dem freilich mit der schwächung der quanti-

tät und veränderlichkeit der accentuation in verbindung stehenden wegwerfen*) einzelner laute in wurzel und endung. Jedes abwerfen und ausstoßen einzelner oder mehrerer buchstaben und die dadurch verursachte zusammendrängung der übrigbleibenden benimmt der anschaulichkeit der wurzeln und endungen, mindert folglich das sinnliche leben der sprache. Der wohl laut mag dadurch gewinnen, eben so häufig büßt er ein; überhaupt muß man das fortschreiten in zusammenziehungen eigentlich nicht aus einer bewußt gewordenen neigung zum wohl laute noch aus einer wohl zuweilen vorhandenen gleichgültigkeit gegen eindringende mislaute erklären wollen, sondern vielmehr aus der unhemmbaren hinrichtung der sprache nach dem geistigen begriff, den kürzung, zusammenziehung und zusammensetzung der wurzeln allerdings erhöhen.

Im einzelnen wird nun die bedeutung dieser erscheinungen für die historische grammatik sehr von dem umstande abhängen, in wie weit sie sich bei einer und derselben mundart und zu gleicher zeit ereignen oder erst aus der vergleichung verschiedener mundarten und zeiten zu schließen sind. In erstern schwebt noch die

*) Wie nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem einschalten fragen; doch es gibt nur ein scheinbares einschalten, darum weil man der sprache nichts zu geben vermag, sondern bloß zu nehmen. Ausbildungen der wurzel sind entfaltungen ihrer keime und entprofsenen bildungen läßt sich wiederum so wenig einschieben, als der wurzel selbst. An vocaleinschaltung wird niemand denken. Unter den consonanten möchte man j. g. v. und h. für solche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie in spiwan (spuere) eigir (ova) aha (aqua); aber es steht zu zeigen, daß sie sich aus vorhergehenden vocalen entwickeln oder wegfallende ersetzen, und nirgends müßig, dem wohl laut zu gefallen da sind, der anscheinende zustand der uneinschaltung also oft eine zusammenziehung verräth. Mit gleichem rechte dürfte man sonst das *n* anführen, das sich in biene, birne (früher *bīa*, *bira*) entfaltet; dieses selbe *n* waltet aber auch in ein, mīn, dīn, sīn, zwēne, fwin etc. (lat. unus [*ei*ς]; meus, tuus, bini, sues nicht auf gleicher reihe). In dem franzöf. mon, ton, son (ital. u. span. mio etc.) finde ich germanischen einfluß; doch alles dies gehört in die wortbildungslehre. Ebenso kann erst bei erörterung der zusammensetzung untersucht werden, ob der spirant *f* eingeschaltet werde. Was man für wirklichen zusatz anerkennen muß, wird sich als unorganisch ausweisen, z. b. das *t* in -schaft statt -scap.

sprache zwischen der änderung und dem alten zustand, in letzteren hat sich die änderung befestigt und des alten zustandes ist vergessen. Beispiele dieser art wären das goth. fugls statt des gar nicht mehr vorkommenden fugals oder noch höher hinauf etwa fugalus, ferner, der nord. inf. -a statt -an. Zu jener art gehört aber wenn das mittelh. zwic in zwi, das nord. drög in drö apocopiirt wird. Sagt man daher zwi steht für zwic, so ist die veränderung esoterisch; sagt man: fugls steht für fugals, so ist sie exoterisch, d. h. aus der goth. sprache an sich nicht zu erweisen. Ich glaube daß ich mich durch diese ausdrücke einigemahl kürzer und bestimmter fassen kann. Mit der zeit freilich verwandeln sich die anfänglich esoterischen in exoterische wegwerfungen. Das neuh. lobte besteht schon fest und lobete nicht mehr daneben, oder, in hahn fühlen wir das frühere hane jetzt gar nicht mehr.

Der allgemeinen angabe der verschiedenen arten und namen füge ich einige bemerkungen und wenige beispiele zu, reichlichere folgen in der buchstabenlehre selbst. Die buchstaben werden weggeworfen entw. an einem worte oder zwischen zweien sich berührenden. Jener fall macht drei arten

1) wegwerfen des anlauts, *aphärese*. Von vocalen wüßte ich kein beispiel (vgl. ὀδόντες mit tunbjus, Schneider p. 13. 179.) Von consonanten zwei wichtige fälle, der spirant h. vor l. n. r. v, hlahan, hneigan, hráins, hveits heutzutage: lachen, neigen, rein, weiß; der spirant v. häufig im nord. (vada, öd esoterisch und úlfr, wulfs exoterisch*); g vor n im nord. (gnôgt, nôgt).

2) wegwerfen des inlauts (*zusammenziehung*). Diese ist häufig und mannigfaltig

a) ausstoß eines vocals doch stets aus der bildung und endung, kaum aus der wahren wurzel (vergl. jedoch praht neben përaht, clarus) und zwar

α) vor einem andern vocal, *elision*. Nicht gemeint wird hier der fall, daß ein diphthong in einen ein-

*) Alles zeugniss für das gesetz der alliteration u. alliteriert mit dem halbvocal v. und hl. hn etc. gelten für einen buchstab.

fachen übertritt, z. b. lieht (lux) in liht, sondern die elision setzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwischen zwei silben voraus; z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo gemination der consonanz den elidierten vocal ersetzt). So ist das goth. haban aus habáian, salbôn aus salbóan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwischen zweien consonanten, *syncope*; der allerbüufigste fall. So wird aus den alth. anado (zelus) halid (heros) fálida (felicitas) etc. mittelh. ande, helt, sælde. Der Gothe syncopiert zwischen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. u. liq. Der Alth. selten zwischen muta u. liq. gewöhnlicher zwischen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewissen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig sind; für einzelne mundarten und zeiträume lassen sich einige regeln finden*). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonlosigkeit oder stummheit vorbereitet, gleichsam zum abfallen gereift. Hier entspringt nun die vorhin berührte frage: ob die syncope position mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an sich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger seyn und es handelt sich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erscheint. Lachmann würde es so ausdrücken: bleibt der schwebelaut in gewissen zusammenziehungen? Dies ist zu bejahen, weil noch unsere heutige sprache verschiedene wörter**) aufzeigt, welche, ungeachtet der position in ihnen, nicht geschärft sondern schwebend lauten, oder nach meiner vorstellung: deren ursprünglich kurzer vocal nicht hat unterdrückt werden können. Und da ferner der schwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das *e* nach kurzem vocal und liq. regelmässig aus, als hēln (celare) dent (tendit) hern (vastare) etc.

**) Adeling führt sie §. 87. auf, aber mit andern vermengt, deren dehnung gerade umgekehrt auf dem ursprünglich langen laut beruht (wie mond, wuchs). Die wichtigsten beispiele sind: art, arzt, hart, erde, harz, herde, obst, pferd, schwarte, schwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter arzt, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutschen ursprungs und in fremden wörtern begreift sich der abweichende gang der aussprache.

mählig abnimmt, mit der zeit vermüthlich geschärft ausgesprochen wird, (wie z. b. die meisten: magd, krebs, vogt etc. bereits geschärft aussprechen, einige selbst pferd, werden); so gilt der schluss, daß solcher wörter früher und stufenweise immer mehr gewesen seyn müssen. So mögen: bilde, helt, ande, arm, swalwe, wërfen, bërgen und viele ähnliche, die wir jetzt geschärft aussprechen, im mittelh. schwebend gelautet haben. Eben so viele hingegen, deren gestalt und analogie eine syncope verräth, scheinen schon damahls scharf zu lauten d. h. in ihrer aussprache herrschte der eindruck der position vor. Das schwanken zwischen position und nichtposition in dergleichen fällen ist begreiflich*), wiewohl ich noch keine regel für altdeutsche prosodie darüber zu stellen wage. Auf jene frage aber antworte ich so: wenn die syncope exoterisch ist, so scheint position (scharfer laut); wenn sie bloß esoterisch, schwebelaut anzunehmen. Hiernach würde ich das goth. fugls, fvibls**), bindan geschärft etwa wie fuggls, fvibbls, binndan aussprechen, wiewohl die beiden ersten im alth. nicht bloß den schwebelaut haben, sondern selbst den tonlosen vocal nicht auswerfen. Bindan, wildi etc. lauten im alth. geschärft; bildi, berg etc. schwebend, weil sich die formen biladi, bilidi, bërag etc. wirklich daneben finden, die verkürzung also noch zu frisch war, um nicht dem durchgefühlten alten laut eine weile treu zu bleiben. Man sprach höchstwahrscheinlich noch im mittelh. bil'de, bër'g, doch grenzen und übergänge werden sich nicht leicht angeben und die fälle anders als im besondern vermüthen lassen. Die reime helfen uns dabei nicht aus, indem mittelh. dichter schwebende auf geschärfte silben reimen z. b. bart (barba): hart (durum); wilde: bilde:

- b) ausstoß eines consonanten und zwar sowohl eines bei einem vocal stehenden (sarf für scarf, sol f. scal, sô f. svà, das anglf. sprëcan neben spēcan, nanta f. nannta) als

*) Schon nach dem vorgang der Römer und Griechen bei der muta vor liq. und selbst bei $\mu\nu$, $\pi\tau$, $\sigma\tau$, $\kappa\tau\theta$. vgl. Buttman p. 38.

**) Bestärkt durch die aussprache des nordischen hagl, þëgn etc. nach Rask §. 55. haggl, þëggn.

zwischen zweien vocalen und namentlich gilt das von den drei mediis: b. d. g.*) bei vorstehendem kurzen vocal der wurzel. So wurde in den eigennamen reginhart, meginhart (noch ältere form war ragin-magin-) anfangs reinhart, meinhart mit hiatus, zuletzt reinhart, meinhart diphthongisch. Die mittelh. formen -ege-ige-ibe-ide- (alth. agi-ibi-igi-idi) verwandeln gern in: ei-î-î, als: seit (dicit) reit (loquitur) treit, (fert) pflit (folet) git (dat) kit (ait) u. a. m. nicht aber verwandeln sich die formen êbe-êge, z. b. aus geben, rëgen (pluvia) stößt sich der consonant nicht aus. Ferner ausgestoßen wird der spirant h; flahen, flân; trahen, trân etc. dem nord. à (fluvius) entspricht das alth. aha, indem nach dem ausstoß beide vocale zusammenrücken und aa=â ist; dem nord. mál (fermo) fëla (abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal, përaht, fëlhan**).

c) ausstoß eines vocals und consonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern übergangsweise. Beispiele: goth. fáivala (anima) angelf. fávl, alth. féula, dann fëla; im mittelh. schwachen præt. -te, statt -tete, wie: milte (miserabatur) st. miltete, hernach miltte, luste (cupiebat) statt lustete; im niederl. fire st. finere etc. Ein hauptfall wird bei der goth. conjugation zur sprache kommen, wo sich mótida in mósta, káupati-dédun in káupastédun zieht. Man vergl. die in der II. præt. entspringenden st: qvaft (dixisti) láift (ivisti) etc. für qvaft, láift oder vielmehr qvaft, láift.

3) Wegwerfen des auslauts, *apocope*.

a) des vocals, sehr gewöhnlich. Beispiele: im, für, ap st. ime; fure, abe, hier tritt wieder die mittelh. re-

*) Daher im mittelh. diese drei mediae häufig untereinander reimen.

**) Da in einigen obiger beispiele die gedrängten vocale in einen doppellaut verwachsen, so fragt sich: ob überhaupt die doppellaute (gedehnte und diphthongische) aus früheren contractionen zu erklären sind? Ich möchte es nicht geradezu einräumen und auf jeden fall wären die beweise aus den tiefen, der wortbildung und sprachvergleichung zu schöpfen. Die antwort gehört also am wenigsten hierher. Einzelne fälle von diphthongen, die aus dem hiatus und der elision entspringen, wird die buchstabenlehre genug liefern.

gel ein, daß nach voc. brev. u. liq. das folgende stumme *e* stets wegfällt, als hil (celo) nēm (fumat) han (gallus) bër (urfus) statt hile, nēme, hane, bēre, alth. hilu, nēme, hano, bēro, imu, furi, aba. Diese apocopen lehren, wie sich erst die vocale *a*, *o*, *u*, *i* in das *e* schwächen und dieses zuletzt wegfällt. Andere beispiele gibt die vergleichung des goth. blindana (coecum) blindata (coecum) mit dem alth. blindan, blindaz; das alth. thāra (eó) mit dem mittelh. dar (zuweilen dâr) und die ganze sprachgeschichte unzählige.

b) der auslautenden consonanten. Die berühmtesten beispiele sind der abstoß der kennzeichen des nom. *s* oder *r*, des infinitivischen *-n*, des *t* von der tertia pl., die verwandlung des alth. thâr (ibi) in das mittelh. dâ etc. meistens exoterischer natur. Doch finden sich auch esoterische, als das obgedachte zwic f. zwi, so im nord. vâ f. vag etc.

c) der ganzen letzten silbe, wohin wieder das abgestoßene kennzeichen des nom. masc. und neutr. der adjective, guot f. guotêr und guotaz —

Der zweite hauptfall aller wegwerfungen betrifft die zwischen zwei aufeinanderfolgenden wörtern stattfindenden. Hiervon läßt sich begreiflicherweise noch weniger im allgemeinen handeln, zumahl bei den älteren sprachen, wo uns fast keine gedichte zum maßstab dienen, da doch gerade das feinere ohr der poesie auszustoßen pflegt, was die profa noch leidet. Die hauptsächlichsten arten sind:

1) wegwerfung zwischen zusammengesetzten wörtern*), und zwar gewöhnlich des auslauts von der ersten (vorne stehenden) wurzel, also ganz der apocope analog. Sowohl der vocal fällt aus z. b. gëren (honorare) f. ge-

*) Man unterscheide zusammensetzung von der endung und namentlich von der bildungsendung, wo eine fremde wurzel der eigentlichen wurzel (meistentheils hinten) angefügt wird und mit ihr verwächst. Zusammensetzung aber tritt ein, wenn sich vornen eine andere wurzel anschließt. Hier sind in der regel beide wurzeln klar, bei der bildung verdunkelt sich die verwachsene zweite. Nur ausnahmsweise gehen zusammensetzungen in scheinbare bildungen über.

ären, bútan f. be-útan (engl. but) binnen f. be-innen, botschaft f. boto-scaf, tagstern f. taga-stërro etc. — als der consonant z. b. figimunt f. figis-munt, nebigast f. das ältere hnëbisgast, edel-mann f. edels-man — zuweilen beide, vocal und consonant, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern nacheinander z. b. tálanc (hodie) st. taga lang. Manchmahl wirkliche syncopen in der ersten wurzel, z. b. uolrich, álbert st. uodal-rieh, adal-bë-rahrt etc. Der Gothe duldet den hiatus zusammenstoßender vocale lieber, als daß er den der ersten wurzel abwirft, z. b. ga-ástan, ga-ibnjan, bi-abrjan, ana-áukan etc. doch vgl. and-áugjö f. anda-augjö. Ein gleiches finde ich auch im alth. gebrauch begründet.

2) zwischen zwei nicht zusammengesetzten wörtern, und zwar so, daß die ursache des wegwerfens in der berührung beider zu finden ist, denn sonst tritt bloße apocope ein. Die fälle (meistens esoterisch erkennbar, in so fern sie sich nicht in eigne zusammensetzungen verhärteten) sind in den deutschen sprachen weit seltner, als in der griechischen und lateinischen und die enthaltsamkeit selbst der heutigen dichtkunst läßt doch wohl einen schluß auf die ältere poesie zu, der mir durch die betrachtung der nordischen und mittelh. nicht widerlegt zu werden scheint. Das mittelh. auslautende tonlose e wird z. b. vom schwachen subst. und schwachen praet. gern abgeworfen, wenn ein vocal-anlaut folgt, doch nicht immer, sondern nach erfoderniß des metrum. Aufmerksamkeit verdienen die von ihm selbst schon so benannten *synaloephen* Otfrieds welche in den hss. durch einen doppelten punct, über und unter den im betonten lesen der zeile auszulassenden vocal gesetzt, angezeigt werden, z. b. (III. 25, 59.) sprácha ouh. (ad Lud. 154.) zi thëmo éwinigen (I. 11, 12.) zala irgábin, sind die auslaute a, o und a doppelt punctiert. Die meisten, sowohl der otfriedischen *synaloephen*, als der sonst bemerklichen wegláßungen beziehen sich auf das, was man *inclination* (ἐγκλίσις) nennt, worunter ich aber nicht allein die sich hinten anlehrenden wörter (encliticae) begreife, sondern auch die es vornen thun, in welchem letztern fall der classische sprachgebrauch eine kasis annimmt, doch verschmelzung der laute hat im deutschen nicht immer statt, gewöhnlich erfolgt nur abwerfen eines vocals oder consonanten. Ich führe die wichtigsten fälle an:

- a) anlehnung des persönl. pronom. an das vorausgehende verbum; natürlich weil es dem begriffe nach dazu gehört und nur ein früher nicht einmahl vorhandener ausdruck, dessen ist, was schon in der form des verbums liegt. Otfried setzt: scribu ih, selgu ih, und punctiert die beiden *u*, man lese also: scribih, selgih. Das *dú* zweiter person incliniert noch lieber und erklärt selbst die spätere änderung der endung *-is* in *-ist*, *-est*. Die volkssprache hat: biste, kannste f. bistu, kannstu; im pl. habwer, hammer, habter, hanfe, habnfe für die übrigen personen. So im mittelh. giengenf, wärenf etc.
- b) anlehnung der übrigen pronomina. Das nähere kann hier nicht erfolgen, da selbst die meisten zusammensetzungen dieser wörter aus verwachsener anlehnung zu deuten sind.
- c) einzelne fälle des hülfsworts seyn pflegen mit dem pronomen oder andern wörtern zu verwachsen und gewisse laute auszustoßen, z. b. mittelh. dast, est f. daz ist, ez ist; nord. þeirro, margirro f. þeir ero, margir ero.
- d) inclination der partikeln z. b. der bejahung und verneinung, schon goth. nist, niba, jabái f. ni ist, ni íba, ja íbái. Aber auch anderer, wie bei Otr. só ih, só só ér etc. namentlich einiger praepositionen, welche die alte schrift, auch wo sie nicht verkürzt werden, gern an das von ihnen abhängige wort schreibt; in: zi altere punctiert Otr. das *i*, und im mittelh. ist: zim, zir, zuns etc. häufigst.

Näherer forschung bleibt vorbehalten, ob und in wie fern die inclination aufschluß über die alte accentuation gewähre? da es ganz natürlich scheint, daß auch im deutschen die enclitica ihren ton auf die silbe werfe, der sie sich anlehnt. Den acutus gibt sie ihr nicht; wie im griech. (wo nicht einmahl förmliches anwachsen, wenigstens in der schrift, gefordert wird), denn Otfried accentuiert in: höhemo (höhe imo) thjunnan (thju inan) die penult. nicht; vielleicht tönt sie tief und wird tiefsonig, wenn sie tonlos war; gewiß ist jenes höhemo anders betont worden als der dativ höhemo. Die tonlose endung in dem heutigen liebten gewinnt unmerklich in liebtenf; anders wohl im alth. ritunse st. ritun si.

Soll der *apostroph* bei durch ihre berührung und anlehnung verkürzten wörtern gesetzt werden? denn im fall der apocope, syncope, innern elision und zusammensetzung wird ihn niemand schreiben wollen, weil er dann unendlich seyn müßte. Die alten handschriften brauchen ihn überhaupt nicht. Nützlich aber, wenn nicht nothwendig scheint der apostroph für jene berührungen, wo sie sich noch nicht in völlige zusammenziehungen (wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, entbehrlich in einigen gar zu häufigen fällen (wie z'im, z'ir etc.)

Von den gothischen buchstaben.

Gothische lieder, aus deren metrum aufschlüsse über die aussprache der einzelnen laute zu nehmen wären, mangeln. Die übertragung der eigennamen und einiger anderen wörter der heil. schrift in das gothische kann uns verschiedenes lehren. Voraussetzen darf man, daß Ulphilas mit der damaligen griechischen aussprache bekannt war, doch auch muthmaßen, daß er in der anwendung auf den goth. laut zuweilen strauchelte; daher einige inconsequenzen, wo ihnen nicht andere oder selbst schwankende lesarten des griech. textes zu grunde gelegen haben.

Ulphilas hat in der schrift die fünf vocale a, e, i, o, u, von welchen jedoch e und o, obgleich mit dem einfachen zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte (doppelte) zu betrachten sind. Es gibt also nur drei einfache gothische vocale a, i, u, den griech. α, ι, ου entsprechend; einigemahl dient auch u für den gedehnten laut ù; außer ihm noch zwei gedehnte, e und o, den griech. η und ω entsprechend und vier andere doppelte: ai, au, ei, iu, deren letzter nur in goth. nicht in fremden wörtern auftritt. ai, au, ei dienen aber für die griech. einfachen laute ε, ο, ι. Das griech. υ (y) wird durch den goth. consonanten v. wieder gegeben.

(A) a, unter allen goth. vocalen der häufigste, gilt so viel als ein griech. α. und lautet wie daselbe oder wie das neuh. in laden, alt etc. Und zwar ist es ein

kurzer, einfacher, kein langer laut; das lange a (oder ð) fehlt und wird in den analogen fällen anderer stämme gurch ê ersetzt. Hierwider gilt der einwurf nicht, daß Ulphilas alle griech. α. der eigennamen durch sein a wiedergibt; haben sich auch in diesen ursprünglich meist hebräischen wörtern lange a befunden, so lag berücksichtigung griech. quantität außer dem gesichtspunct des goth. übersetzers und er mußte das kurze und lange α, das er nur mit einem buchstab fand, für dasselbe zeichen halten. Eben so wenig beachtete er den griech. accent, sondern läßt dem á und à das nämliche goth. a widerfahren, vergl. Ἀβραάμ, Μαὰθ.

Dieses a leidet jeden consonanten hinter sich, so wie doppelte consonanz. Die vorzüglichsten wurzeln, wo es vorkommt, sind außer den ablauten und endungen folgende: ha (ambo). ga-. hva (quid). ja (immo). fa (is). fva (sic). tva (duo). aba (vir). abrs (vehemens). ga-daban (συμβαίνειν). gabigs (dives). graban (fodere). haban (habere). jabai (fi). faban (lintheum) badi (balneum). nadr (serpens). fkadus (umbra). daddjan (lactare). vaddjus (vallum). af (ab). afar (post). hafjan (tollere). hafts (praeditus). gafkafts (constitutio). agis (timor). aglus (difficilis). bagms (arbor). dags (dies). faginôn (gaudere). fags (pulcher). magan (valere). magaps (virgo). magus (puer). fnaga (vestis). tagl (capillus). tagr (lacrima). þragjan (currere). draggkjan (potare). gagg (ἀγορά). glaggvus (diligens). laggs (longus). vaggareis (cervical). aha (mens). ahan (palea). ahma (spiritus). ahtau (octo). ahva (aqua). fahan (capere). fahêds (gaudium). haban (suspendere). hlajjan (ridere). klahs (parvus). laban (vituperare). mahts (vis). ga-nah (sufficit). nahts (nox). rahnjan (reputare). flahs (plaga). tahjan (lacerare). þahan (tacere). þlafnan (turbari). þvahan (lavare). vahfjan (crescere). vahs (μεμπτός). vahtvô (vigilia). ak (sed). akeit (acetum). akrs (ager). rakjan (tendere). ga-fakan (increpare). vakan (vigilare). fakkus (faccus). smakka (ficus). alds (generatio). alhs (templum). alêv (oleum). aljan (alere, σιτεύειν). balgs (uter). balþs (audax). dal (vallis) dvals (fatuus). -falþs (-pléx). faldan (plicare). halbs (dimidius). hali (tartarus). hals (collum). haldan (tenere). halts (claudus). kalds (frigidus). kalkja (meretrix). malan (molere). malô (tinea). malvjan (conterere). faljan (offerre). fkal (debet). fkalja (tegula). fkalks (servus). ga-staldan (possidere). un-tals (ἀπειθής). talzjands (ἐπιστάτης). tvalif (duodecim). valdan

(imperare). valjan (eligere). valtjan (volvere). valus (virga). valvjan (volvere). alls (omnis). alleina (cubitus). amfa (humerus). fram. hramjan (crucifigere). lamb (agnus). namô (nomen). fama (ſimul). ſkaman (erubefcere). tamjan (domare). þramſtei (ἀκροῖς). vamba (venter). ſtamms (balbus). an (num). ana (ad). anaks (ſubito). and (per). andeis (finis). anſts (amor). anſ (trabs). bani (vulnus). band (vinculum). banſts (horreum). fana (pannus). fani (lutum). hana (gallus). handus (manus). hanſ (mancus). hanſa (agmen). hvan (quam). land (regio). manvus (paratus). nanþjan (audere). fandjan (mittere). ſtandan (ſtare). faúra-tani (prodigium). tandjan (accendere). þanjan (tendere). tvans (duos). þanjan (tendere). van (defectus). vandjan (vertere). anna (ſtipendium). kann (novi). manna (homo). ſkapan (creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi (heres). arms (brachium). arniha (ἀσφαλῶς, tute). árvið (frustra). baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium). farjan (proficifci). gards (domus). hardus (durus). harjis (exercitus). hvar (ubi). kar (cura). marei (mare). marka (limes). marzjan (impedire). ſmarna (ſtercus). ſparva (paſſer). ſvarts (niger). ſvaran (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus). vardja (cuſtos). vargjan (condemnare). varjan (defendere). varmjan (calefacere). aſilus (afinus). aſans (meſſis). aſneis (mercenarius). aſts (ramus). baſi (bacca). faſkja (κείρια, facia). faſtan (ſervare). gaſts (peregrinus). gras (gramen). hlafôza (hilarior). raſta (ſtadium). þvaſts (ἀσφαλῆς). vaſjan (veſtire). at (praep.). atifks (ſeges). ataþni (ἐνιαυτός). batizô (melius). gatvô (πλατειά). hatis (odium). katils (vas ahe-neum) latjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). ſatjan (ponere) vatô (aqua). vratôn (ire). vatta (pater). ſkatts (numus). aþriza (prior). faþa (ſepes). faþs (praepoſitus). fraþi (ſapientia). hvaþô (ſpuma). laþôn (invitare). maþa (vermis). maþl (concio). rapjó (numerus). ſaþs (ſatur) ſkaþjan (nocere). ſtaþs (locus). aviliudôn (ἐυχαριſτεῖν). aviftr (ovile), was auf ein einfaches: avi (ovis) wie þivi, oder vielleicht: áus gen. aváis ſchließen läßt. favái (pauci). gavi (regio). havi (foenum). mavi (puella). flavan (facere). azôts (facilis). azgô (cinis). hazjan (laudare). razn (atrium), razda (fermo).

Zu merken iſt, daß ſtammverwandte lat. wörter ſtatt des goth. *a*. meiſtens ein *o* haben, vergl. duò, ambo, nox, octo, odium, molere, volvere, oleum, collum, nomen, domare, hortus, hoſtis, longus, ὄλος, ovis (οῖς), mit: tva, ba, nahts, ahtáu, hatis, malán, valvjan, alév,

nals, namô, tamjan, gards, gasts, laggs, alls, avi (?). Doch auch entspricht das lat. (kurze) a, in habere, tacere, fal, ager, fatur, ratio, tendere, mare, vergl. mit haban, þahan, falt, akrs, faþs, raþjó, þanjan, marei. Noch feltner u, kara, cura.

(E) e entspricht durchaus nicht demselben zeichen in den übrigen deutschen sprachen, sondern ist stets doppelaut; ich führe daher das dehnzeichen dabei ein, welches Ulphilas so wenig hier, als bei andern gedehnten vocalen braucht. Für die vergleichende grammatik werden aber die dehnzeichen nothwendig. Der goth. doppelaut folgt 1) aus dem gr. η, dem es in namen und beibehaltenen wörtern gleichgilt, z. b. Iêsus (Ιησοῦς)*) aikklêfsjô (ἐκκλησία) amên (ἀμήν) Môfês (Μωσῆς): vergl. mênâ (μῆνη). Die byzant. schreibung γήπαις (Procop. 3, 4.) pl. γήπαιδες gibt auch ein goth. ê zu erkennen. 2) aus dem schwanken in einen andern nahen diphthongen ei (ee in ei, wo also freilich ein kurzes e), nicht in endungen allein, als: þizê und þizeî; dalê, dalei Luc. 3, 5. judáîê, judáiei Joh. 12, 4.; sondern selbst im ablaut vêfun, veifun und in wurzeln: létan, leitan; manafêþs, manafeîþs; grêtan, greitan; spêds, speidizô; azêtizô, azeitizô; lêkeis, leikeis. Seltner der umgekehrte fall, wo ei ursprünglicher scheint, in veihs (vicus) und vêhs (Marc. 8, 27.)**) 3) aus dem analogen â anderer stämme. 4) aus dem langen lat. e, das in gleichen wörtern dem goth. ê und alth. â entspricht, z. b. ecclêfia, fêmen, mênfis (mehr beim alth. â); alêv aus olêum deutet auf eine ausnahme von der gewöhnl. corruption oleum (Schneider p. 55. 98.) vgl. ἔλαιον und alivum.

*) Bei Junius fälschlich iaius; die hss. schreiben abgekürzt is. iua. iuis iuis f. iêsus, iêsius, iêsua.

**) fehlerhaft schiene die vertauschung des ê mit dem kurzen i, wenn sie nicht fast zu häufig wäre, vgl. endungen wie spilli st. spillê (Tit 4, 14.): silêgri und siligri; und wurzeln wie: bérusjôs u. birusjôs; svêgnîpa u. svignîpa (Luc. 4, 44.) ja im ablaut qvimi, nimeina st. qvêmi, nêmeina etc. Sollte hier ausnahmsweise ein langes î aus dem ei entsprungen seyn; dessen berührung mit ê oben angegeben ist? So steht auch gabigs neben gabeigs, umgekehrt aber drêbi (Marc. 5, 40.) st. dribi. Selbst die im text angeführten goth. eigennamen gibimêrus, ricimêrus zêigen den wechsel mit i, ariamirus, hildemirus, ricimirus.

Die aussprache mag der des gr. η und lat. ē nahe gekommen seyn, obschon in dem auf anderm wege (d. h. bereits vor Ulphilas) ins goth. gerathenen acētum (das N. T. hat ὄχος) das ē zu ei (akeit) geworden ist, wie es nach dem vorhergehenden in goth. wörtern selbst zwischen beiden doppellauten schwankt. Dadurch vermitteln sich zugleich die scheinbar weiter abliegenden verwandtschaften des alth. ā, das mittelh. in æ umlautet, und des angelf. ā, welches in einigen fällen dem goth. *ái* und alth. *ei* entspricht. Mehr entfernt sich die aussprache des nord. á. Außer den endungen und ablauten, wo das ē genug erscheint, findet es sich in ziemlich wenig wörtern: hvê. hidrê (huc). nê (non, d. h. nein). þê. untê (donec). grêdags (famelicus). un-lêds (pauper). fahêds (gaudium). fpêds (ferus). ga-grêfts (placitum). mêgs (affinis). fvêgnjan (gaudere). vêgs (fluctus). nêhva (prope). flêkan (plangere). lêkeis (medicus). bi-rêkja (periclitans). têkan (atingere). kêlikn (turris). mêl (tempus, signum). mêla (modius). sêlei (felicitas). mênâ (luna). vênjan (sperare). flêpan (dormire). vêpn (arma). fêra (tractus terrae). fêrja (insidiator). hêr (hic). jêr (ἔτος). mêrjan (nuntiare). un-vêrjan (indignari). fvêrs (honoratus). mês (mensa). fvês (proprius). létan (finere). andafêts (abominabilis). azêtizô (facilius). nêþla (acus). hêþjô (ταμειῶν, conclave). alêv (oleum). lêvjan (tradere). fkêvjan (abire). Manche andere mögen nur in den bruchstücken nicht vorkommen, wie rêdan (consultere) etc.; man kann auch den weibl. eigennamen audifleda (goth. áudiflêds) und die männl. gibimêrs, valimêrs etc. hierher nehmen.

(I) *ī* und *i*, Ulphilas bedient sich zweier zeichen für daselbe kurze *i*, nämlich eingangs der wörter gibt er ihm stets zwei puncte, als: *in*, *imma*, *ist*; in der mitte erhält es gleich dem griechischen und runischen gar keinen, außer dem fall, wo die vorhergehende silbe selbst mit *i* (Mariñs) *ei* (Tôbeim) *ái* (Esfáim) oder *áu* schließt. Bei dem *áu* wird entw. das folgende *i* auch zweipunctig (*táuī*, *sáuīl*, *stáuīda*) oder das *u* geht in *v* über und *i* bleibt (*tavi*, *stavida*). Verwandelt sich hingegen das *i* selbst in *j* (welches geschieht, sobald ein vocal folgt). so bleibt *áu* und wird nie zu *v*. (*táujan*, *máujs*). Ich behalte den doppel punct jenes einzelnen falls wegen bei, da sich übrigens *i* und *ī* in aussprache und bedeutung gar nicht unterscheiden.

In den eigennamen entspricht i zwar häufig dem gr. *ι*, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem schwanken wieder keine kenntniß griech. pro-
fodie zu grunde liegt, da z. b. die langen *ι* in Τιμαίος
Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müßten, allein i bekommen.
Eher schiene der überfetter griech. accentuation berück-
sichtigt zu haben, vgl. Christus, Χριστός; Timáius, Τι-
μαίος; Nikáudēmus, Νικόδημος; silōam, σιλωάμ; sīōn,
σιων; sinapis, σινάπεως Marc. 4. 34. (der nom. σινάπι) und
dagegen: rabbei, ραββί; Daveid, Δαβίδ; Seimōn, Σίμων;
Mailkeis, Μελχί; Teitus, Τίτος. Wie dem nun sei, ich
will die ausnahmen nicht verschweigen, in denen sich
i für das accentuierte und ei für das unaccentuierte gr. *ι*
findet: Filippus, Φιλίππος; Didimus, Δίδυμος; Seidōn,
Σιδών; Galeilaia, Γαλιλαία; Peilatus, Πιλάτος etc. Viel-
leicht nimmt man besser an, die damahlige dem Ulphi-
las geläufige gr. aussprache habe zwischen *ι* (wenigstens
dem langen) und *ει* geschwankt (Buttmann §. 3. 2. §. 5. 7.)
und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche
in goth. wörtern selbst viel genauer geschieden sind,
nicht irre werden.

Das goth. *i* muß gleich dem *a* kurz und einfach
gelautes haben, *i* fehlt und wird in analogen fällen
der übrigen mundarten durch das nahe *ei* ausgedrückt,
wogegen *i* dem alth. *i* oder *ü* entspricht. Einen zweifel
scheint *bi* zu machen, welches sich im alth. und angelf.
in die praepos. *bi* und partikel *bi* zerlegt, der Gothe
kennt nur ein *bi* und kein *bei* daneben. Uebrigens ver-
trägt das goth. *i* jeden consonanten folgend, so wie die
verdoppelten. Die hauptsächlichsten fälle sind: *bi*. *ni*
(non, d. h. nicht). *si* (ea). *giban* (dare). *gibla* (pinnacu-
lum). *iba* (si). *ibns* (aequalis). *ibuks* (retrogradus). *liban*
(vivere). *sibja* (pax). *sibun* (septem). *sibna* (vox). *svibls*
(sulphur). *bida* (preces). *fidur* (quatuor). *īd-* (re-). *midja*
(medius). *nidva* (aerugo). *viduvó* (vidua). *iddja* (ivit).
hlifan (furari). *īstums* (posterus). *lifnan* (supereffe). *sifan*
(gaudere). *ligan* (jacere). *rign* (pluvia). *sigljan* (navigare).
sviglja (tibicen). *vigs* (via). *bligvan* (caedere). *briggan*
(afferre). *siggrs* (digitus). *īggqvis* (σφῶν) *siggvān* (suere).
brikan (frangere). *friks* (avarus). *īk* (ego). *mik* (me).
rikjan (acervare). *sik* (se). *stiks* (punctum). *stikls* (calix).
striks (apex). *svikns* (innocens, ? *siukns*). *vikó* (series).
silhan (commendare). *films* (stupor). *filu* (multum). *gild*
(tributum). *gilpa* (falx). *hilpan* (juvare). *hvilftri* (σορός,

loculus, nicht feretrum). ĩnkilþó (praegnans). milhma (nubes). milip̃ (mel). filan (filere). fildaleiks (rarus). filubr (argentum). fpilda (πινακίδιον). filan (furari). sviltan (mori). viljan (velle). fill (cutis). þspillón (narrare). fimf (quinque). himins (coelum). ĩm (fum). ĩm (eis). niman (fumere). qviman (venire). timjan (decere). timrjan (fabricare). trimpan (calcare). þrim (tribus). ĩnn. ĩniló (excusatio). bindan (ligare). blinds (coecus). findan (invenire). hindar (retro). kintus (κοιδράντης). plinjjan (saltare). qvinó (mulier). sinþs (iter). sinaps (sinapi). sineigs (senex). finteins (perpetuus). fvinþs (fortis). þinsan (trahere). vinja (papulum). vinds (ventus). brinnan (urere). ginnan (incipere). kinnus (mentum). linnans (cessare). minniza (minor) rinnan (fluere). fpinnan (nere). nipnan (moerere). sipóneis (discipulus). skip (navis). vipja (corona). riqṽis (caligo). hiri (δεῦρο). filks (piscis). frifahts (exemplum). giftra (heri). ĩs (is). lifan (legere). mis, fis (mibi, sibi). dis- (dis-). usqṽiff (perditio). qvistjan (perdere). svistar (soror). vis (malacia). vifan (esse). gavrisqvan (τελεσφορεῖν). fritan (vesci). gitan (acquirere). glitmunjan (splendere). ĩtan (edere). mitan (metiri). mitón (cogitare). sitjan (federe). vit (viti). vitóþ (lex). vlits (vultus). vrits (κεραία). vritus (grex). ĩþ (contra). lipus (membrum). miþ (cum). niþjis (cognatus). qviþan (dicere). qviþus (venter). viþan (ligare). viþra (contra). gahiv (? penuria). fnivan (ire). þivi (famula). ĩzós (αὐτῆς). ĩzvis (vobis).

Die vergleichung verwandter wortstämme im griech. u. lat. belehrt uns über das schwanken des i in e (und zwar ĩ, vgl. das alth.) zwischen welchen beiden in fast allen sprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13-17.) Man halte; dis-, filks, vigs, filan, viduvó, qṽivis, minniza zu: dis-, piscis, via, filere, vidua, vivi, minor; und wiederum: ik, mik, fik, sibun, midja, milip̃, ĩta, sitja, mita, fill, sineigs, qṽiman, qviþrs, vinds, viljan, miþ, hlifus, zu: ego, me, se, septem (ἑπτα), medius, mel, edo, sedeo, metior, pellis, senex, venire, venter, ventus, velle, μετὰ, κλεπτῆς.

(O) o gehört wie ê zu den doppelvocalen, weshalb ich ihm auch das dehnzeichen gebe. Gründe: 1) die runische gestalt, dem gestürzten gr. σ zu vergleichen (σ); mehr hierüber beim althochd. 2) das entsprechende gr. ω (z. b. Αἰνók, Ἐνωχ; σκαύρjónó, σκοπίων; jóta, ἰῶτα, etc.) wogegen o durch αὐ gegeben wird (Βαύαύ, Βοός).

3) die analogie anderer stämme, welche *uo* oder *ó* in den fällen des goth. *ó* setzen. 4) unstatthaftigkeit der gemination nach dem *ó*. — Man spreche es allenthalben gedehnt, wie *oo*; außer den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: *ó!* *dóbn* (obmutefce). *dróbnan* (turbari). *gróba* (fovea). *fódr* (vagina). *fódjan* (nutrire). *flóduš* (flucius). *fróds* (prudens). *góds* (*καλός*). *knóds* (genus). *móds* (ira). *róđjan* (loqui). *anaftóđjan* (incipere). *vóds* (demens). *gadófs* (conveniens). *lófa* (manus). — *dógs* (—tägig). *ógan* (timere). *fvógjan* (ingemiscere). *hóba* (aratrum) *róhfn* (atrium). *fkóhs* (calceus). *fkóhfl* (daemon). *vróhs* (accusatio). *stójan* (judicare). *tója* (opera). *hóka* (liber). *fókjan* (quaerere). *vókrš* (fructus). *góljan* (salutare). *hólón* (defraudare). *stóls* (thronus). *blóma* (flos). *dóms* (judicium). *fón* (ignis). *hvópan* (gloriarı). *hrópjan* (clamare). *vópjan* (clamare). *hórs* (adulter). *blótan* (colere). *bótjan* (prodelle). *fótuš* (pes). *hrót* (tectum). *hvótjan* (increpare). *krótón* (*θλάειν*). *móta* (telonium). *mótjan* (occurrere). *nóta* (puppis). *blóþ* (sanguis). *bróþar* (frater). *fóþjan* (saturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, *kónimundus*, *tótila* (*τωτίλας*, alth. *zuozilo*) etc. Die vergleichung lat. und gr. stämme scheint hier unergiebig, doch stimmen *flóš* und *ποῦς* etwas mit *blóma*, *fótuš*, obgleich der gen. *ποδός*, *pedis* correption erleidet; gerade in diesem wort ist die dehnung für alle deutschen sprachen ausgemacht. Erwägt man, daß in ihnen das kurze *a* in *ó* ablautet, so wird klar, daß die oben bei dem *a* angeführten parallelen lat. *o* ebenwohl hier bei dem *ó* ein paralleles *a* zulaßen, folglich *bróþar*, *fóþjan* mit *frater*, *saturare* verglichen werden dürfen, obschon bei dem *o* sowohl als *a* die lat. kürzen und längen nicht immer entsprechen, *fróds* scheint das lat. *prudens* und zugleich das gr. *φραδής*, wie das goth. *fróps* sichtbarer ablaut von *fraþjan*. — Einiges bedenken verursacht mir *fón* (ignis) mit der schwachen nebenform *funa*, so wie in der endung —*uda* st. —*óda* zweimahl auffällt (s. die passive conjugation); vgl. *áinóhun* und *áinuhun* beim unbest. pronomen *laúhmóni* und *laúhmuni*; *vidóvó*, *viduvó* und einige andere dergl. In den endungen ließe sich der übergang des unbetonten *ó* in ein kurzes *u* begreifen, schwerer zwischen den wurzeln *fón* und *funa*, doch mag ich (des nord. *funi* wegen) weder *fúna*; noch ein sonst ganz allein stehendes *fon* annehmen; *wóndón* Luc. 20, 42. scheint schreibf. für *wundón*.

(U) u drückt in den beibehaltenen eigennamen stets das gr. *ov* (υ) aus, z. b. Sûfanna, Σουσάννα, Iairû-falêm, Ἰερουσαλήμ (wogegen die nebenform Ἰεροσόλυμα durch Iairaufaulyma gegeben wird, einigemahl schwankt Ulph. zwischen beiden, vielleicht nach schwankenden gr. lesarten); Fantûl φανθῆ etc., hiernach hat es im goth. gedehnten laut. In ächtgothischen wörtern macht aber die geltung dieses vocals schwierigkeit. Für einen doppellaut sollte man ihn halten 1) weil die rune *ur*, mit deren gestalt das goth. schriftzeichen (n) stimmt, vorzugsweise den gedehnten laut ausdrückt. 2) wegen jenes gr. *ov*. 3) wegen des entsprechenden alth. und nord. *û*. Letzterer grund gibt zugleich den einwurf her: warum zeigen andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. wörter ein *u* oder *o*, jedenfalls einen kurzen laut, in welchen derselbe goth. buchstab steht? Daß er dann keinen diphth. ausdrücke zeigt auch die folgende gemination, z. b. in brunna.

Dieses nöthigt zu der annahme eines zweifachen goth. *u*, obschon Ulph. beide mit einem zeichen schreibt*), welches nicht schlimmer ist, als wenn auch Lateiner und Griechen ihr langes und kurzes *u*, *υ*, in der schrift nicht unterscheiden.

û haben nur wenige wörter, und stets vor einfacher consonanz: dúbô (columba). flûbjus (pulvis). -ûh (anhangspartikel, oder -uh?). lûkan (claudere). brûkja (utilis). kûkjan (osculari). fûljan (fundare). rûm (spatium). hûnjan (confidere, oder hunjan?). rûna (secretum). fûpôn (condire). skûra (imber). hûs (habitatio), þûfundi (mille). út (ex). lûton (seducere). fûtis (dulcis). In letzterm wort entspricht ausnahmsweise kein alth. *û*, sondern *uo* (fuozi). es findet sich nur der comp. fûtizô in der bedeutung von ἀνεκτότερον.

Ein kurzes *u* hingegen (außer den ablauten und endungen): du (ad). ju (jam). nu (nunc). þu (tu). ubils (malus). ubizva (porticus). da-guds (εὐσεβής). gudja (pontifex). ludja (facies). trudan (calcare). uf (sub). ufar (super). skuftis (capillus). ufta (saepe). hugjan (cogitare). bugjan

*) Wenn Rask (preisschrift p. 164.) *z* = *û* und *v* = *u* setzt und p. 197. *svau* schreibt, so ist das nicht zu billigen; theils hat Ulph. hier stets dasselbe zeichen (n), theils gehört jenem worte: *sun*, nicht *sun*.

(emere). fugls (avis). hrugga (virga). juggs (juvenis). comp. juhiza (?juhiza wegen ausgestoßenen nasallauts?). pugg (crumena). tuggô (lingua). þugkjan (videri). ugkis (νοῦν). huhrus (fames). uhtvô (diluculum). þuk (te). gabrukô (frustorum). lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (solemnitas). fula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mulda (terra). fkulan (debere). fulja (solea). tulgjan (firmare). þulan (pati). ulbandus (camelus). vulþus (gloria). vulfs (lupus). vullareis (fullo). dumbs (mutus). frums (principium). guma (vir). kumbjan (cumbere). fums (quidam). svumfl (κολυμβήθρα). hunds (canis). hunfl (victima). kuni (genus). -kunds (-γενής). kunþs (cognitus). munan (μελλειν). mundrei (scopus). munþs (os). pund (pondus). fundrô (seorsim). funja (veritas). funs (statim). funus (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (usque). undar (sub). uns (nobis). brunna (fons). kunnan (scire). funna (sol). paúrpara. brufts (pectus). bufns (mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). us- (e-). knulljan (genu flectere). us- drufts (aspredo). lustus (cupido). fnutrs (callidus). þruts-fill (lepra). guþ (Deus). huzd (thesaurus). Dieses *u* entspricht im alth. und nord. meistens dem *o*, doch auch noch oft einem gleichen *u*; seltner ist der übergang in *i*, als: ubils, angelf. ifel, nord. illr; us- und þus, alth. ir-, dir (bei den flexionen mehr beispiele, vergl. die goth. adj. auf -us, hnasqvus, hnasqvja). Die aussprache mag doch *u*, nicht *ü* gewesen seyn, Ulphilas würde sich sonst dieses lauts für das gr. *v* der eigennamen bedienen. Vergleichbare lat. wörter zeigen ebenfalls *o*, als: pondus, homo, solea, tolerare und zwar kurzes, das *i* könnte man in tibi, in-, erblicken. Daß die lat. übergänge des *i* und *u* (doch weniger in wurzeln als endungen) sehr häufig gewesen, lehrt Schneider p. 18-26. Das lat. *u* stimmt in anakumbjan (recumbere).

(Y) *y*; als schriftzeichen stimmt das gr. *v* völlig mit dem goth. und lat. *v*, bedeutet aber dort einen vocal, hier einen consonanten. In gr. wörtern, die sie beibehielten, drückten es daher die Römer nicht durch ihr gewöhnliches *v* sondern durch das identische zeichen des großen gr. *v*, nämlich Υ aus; so entsprang das *Y* oder *y*, welches man sich auch als ein *v*. mit unten verlängertem striche vorstellen kann. Letztere figur hat der goth. consonant *v*. überall. Ulphilas bediente sich seiner aber auch ganz richtig, um in den bleibenden

eigennamen den gr. vocal *v* auszudrücken, welchem, wie vorhin bemerkt, das kurze goth. *u*. nicht gleichkam. Dies vocalische *v*, das man bei auflösung der goth. schrift in unser heutiges *y* verwandelt, findet sich durchaus nur in fremden wörtern, in keinem ächtgothischen. Beispiele: Tyrai, *Τυρω;* azymé, *ἄζύμων;* bysfaun, *βύσσον;* spyreidans, *σπυρίδας;* smyrna, *σμίρνη*. Man wende nicht ein, daß Ulph. in paupura das *v* durch *u* gebe; er behielt nicht das gr. *πορφύρα* bei (das dann páurfyra lauten müßte), sondern die goth. sprache hatte dies wort (und mehr andere) schon früher aus der lat. form *porpura*, *purpura*. Daher auch penult. kurz, während sie in *πορφύρα* produciert wird. — Einigemahl überfetzt der Gothe das gr. *v* consonantisch mit *v*, als *Λεῦ* Laivvi, *παρασκευήν* paraskaivein.

(AI) *ai*, wie die zusammenfetzung zweier einfacher laute und die schreibung *ai*, nicht *aï* zu erkennen gibt, ist ein goth. diphthong, folglich einfilbig, doch so auszusprechen, daß man beide vocale vernimmt, nicht gleich dem franzöf. *ai* in einem trüben laut zusammenfallend.

Warum wählt nun Ulph. diesen doppellaut, um die gr. von natur kurzen *ε* zu überfetzen und fogar *εε* durch *aiai*? Beispiele: Aileiaizair, *Ἐλιέζαρ;* Baiaizabul, *Βεελζεβοὺλ* etc. Schwerlich hörte er das griech. *ε* irgend so breit aussprechen, wie das goth. *ai*, aber feiner sprache gieng hier laut ab und buchstab, indem das goth. *e*, als von natur lang und dem *η* entsprechend bereits letztern laut auszudrücken hatte. In dieser noth bediente er sich des diphthongen *ai*, der zugleich auch das gr. *αι* wiedergab (*Areimathias*, *Ἀριμαθαίας* Marc. 15, 43. *Galeilaia*, *Γαλιλαία* etc.) Schien nun Paitrus f. *Πέτρος* allerdings ein übelstand, so lag kein geringerer in *Pétrus*; die lat. version konnte *η* durch *e* (*ê*) und *ε* durch *e* wiedergeben. Da überhaupt das (ungothische) kurze *e* als umlaut des *a* betrachtet werden muß, so mag die wahl des diphthongen, in welchem *a* durch ein nachschlagendes *i* sehr gemildert wird, kein unrichtiges gefühl zum grunde haben.

Jener vermeintliche übelstand des *ε* = *ai* wird durch nähere erwägung des ächtgothischen *ai* selbst noch vermindert. Denn aus der vergleichung der übrigen stämme lernen wir zweierlei *ai* unterscheiden, die Ulph. unun-

terfchieden laßen durfte, wie in alth. hff. e und ë nicht unterschieden find. Nämlich es gibt ein *ái* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ê, das nord. ei, das angelf. *â* — und ein *ái* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ë, das nord. ë und ia, das angelf. *ë* und *eo* begegnen. Regel scheint mir nun zu feyn: das goth. *ái* stehet vor h und r, das *ái* vor allen übrigen consonanten; bestätigt wird sie durch ein völlig analoges verhältniß zwischen *ái* und *áu*. Beide das r und h ziehen, ihrer schwierigen aussprache wegen, den ton auf den ihnen zunächst stehenden vocal heran und veranlassen endlich die verschmelzung beider vocale. — Ein *ái* haben — außer den überfetzungen des gr. *αι*, den ablauten (wo auch ausnahmsweise vor h. *ái* und nicht *ái* gefordert wird) und den endungen — folgende: *jái* (immo). *vái* (vae). *fái* (ecce). *váian* (spirare). *faian* (ferere). *áibr* (*δῶρον*). *hláibs* (panis). *váibjan* (cingere). *gamáids* (debilis). *páida* (tunica). *máidjan* (mutare). *áigan* (possidere). *áikan* (affirmare). *láikan* (falire). *táikns* (signum). *dáils* (pars). *háils* (fanus). *fáiljan* (ligare). *váila* (bene). *háim* (ager). *áins* (unus). *hláins* (*βουρὸς*). *hráinja* (purus). *jáins* (ille). *gamáins* (communis, *κοινὸς*). *qváinôn* (plorare). *stáins* (lapis). *táins* (spina). *raip* (corrigia). *vraiqvs* (obliquus). *áis* (aes). *fráifan* (tentare). *káifar* (caesar). *láifjan* (docere). *gáifjan* (percellere). *ráifjan* (excitare). *máis* (magis). *báitrs* (amarus). *gáitei* (hoedus). *háitan* (jubere). *hváiteis* (triticum). *máitan* (secare). *náiteis* (blasphemia). *áiþs* (juramentum). *áiþþáu* (aut). *áiþei* (mater). *háíþi* (campus). *máiþms* (donum). *áiv* (aevum). *fráiv* (femen). *hláiv* (*μνημα*). *hnáivjan* (deprimere). *hráiv* (funus). *hváiva* (quomodo). *fáiv* (lacus). *fáivala* (anima). *fnáivs* (nix). *háiza* (taeda). Bloß einzelne erregen zweifel. Die länge des *ái* ist nicht zu bestreiten, da auch das lat. *ae* einstimmt, das bekanntlich sehr oft mit *ai* wechselt und dem gr. *αι* analog ist, vgl. Schneider p. 50. 51. 57. Vergleichbar find: *káifar*, *vái*, *áiv*, *áiz* und *caesar*, *vae*, *aevum*, *aes*. Dem o entspräche vermuthlich (das fehlende) *áig* (*ὄvum*, *ὄδον*), wodurch der übergang von *váila*, alth. *wêla* in *wola*, angelf. *vêl*; von *jáins* in alth. *gënar*, angelf. *geon*, engl. *yone*; von *áiþþáu* in alth. *ëddô* und *odô*, angelf. *oððe*, verständlicher würde. Das lange lat. *u* in *unus*, *communis* dürfte sich um so mehr mit *áins*, *gamáins* vergleichen, als früher in diesen und andern lat. wörtern *oi* st. *ú* vorkommt (Schneider p. 83.) Auffallend ist das verhält-

nifs des goth. báitrs (wie ebenfalls das mail. bruchst. Matth. 26, 75 lieft) zu dem bitr der übrigen sprachen*). Die geschärfte aussprache in áibr, báitrs mag erst den diphthongen in aí verwandelt (aibr, baitr) und dann ein ibar (?) wie bitar herbeigeführt haben. Will man hiernach auf aí nur einfache consonanzen folgen lassen, so müssen die beiden letzten wörter der andern classe beigezählt werden.

Diese begreift, außer den übersetzungen des gr. ε, etwa nachstehende: aihvatundi (βάτος). aihtrôn (mendicare). faihu (pecus). haihs (luscus). maihtus (fimus). raihts (rectus). faihs (sex). faihvan (videre). flaihts (planus). svaihra (focer). taihsfvô (dextera). taihun (decem; aber gataihun, nuntiaverunt). þlaihan (παρακαλεῖν). vaihsta (angulus). vaihts (ens). air (mane). airus (nuntius). airzjan (seducere). bairan (ferre). bairgan (tueri). fairguni (mons). fairhvus (mundus). fairni (vetus), fairra (procul). fairzna (calx). gairda (zona). gairnjan (desiderare). hairda (grex). hairtô (cor). hairus (gladius). hvairban (vertere). hvairnei (calvaria). qvairnus (mola). stairno (stella). stairô (στείρα). svairban (tergere). þairkô (foramen). tairan (terere). vair (vir). vairilô (labium). vairpan (jacere). vairs (deterius). vairþan (fieri). vairþs (dignus). Die vergleichung der lat. tero, sero, pecus, decem, sex, dextera, rectus mit taira, baira, faihu, taihun, faihs, taihsfvô, raihts erbringt lauter kurze e (nämlich ë), ein kurzes o zeigen focer und cor, cordis: svaihra, hairtô; ein kurzes a καρδία (hairtô), cardo (hairus); ein kurzes i vir (vair); kurzes e sterilis (stairô). Gleichwohl muß das goth. aí als ein langer laut betrachtet werden, der sich nur der geschärfsten aussprache wegen (in den meisten fällen ist position da) zum übergang in die kürze vorbereitet und fogar in dem einzelnen fairra gemination hinter sich duldet; im alth. ë hat sich die kürzung entschieden, die nord. mundart schwankt zwischen ia und ë. die angelf. zwischen eo und ë. In der schärfung oder in dem schwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß er seinen diphth. aí dem gr. ε für am nächsten hielt, während er das scheinbar identische ái zu dem gr. αι

*) Eine andere anomalie ist die alth. gemination pittar in diesem worte. (vgl. unten beim alth. t.) Merkwürdig, daß die Byzantiner γήπαιδες und γήπεδες, lateinische schriftsteller wie Jornandes u. a. gépidae, gépidi schreiben.

verwendete. Bedeutend, daß schon Jornandes und frühe urkunden das *ai* mit e, d. h. *ë* ausdrücken, vgl. den eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Marc.; aligernus in der synodus romana von 504. (Colet. V, 459.) Zweifelhaft bin ich über *air* und *airus*, die vielleicht *áir*, *áirus* lauten? vgl. alth. *êr*, nord. *ár* und nord. *ári*. Auch etwa *pláihan*? vgl. das alth. *flêhôn*.

(AU) *au* übersetzt in gr. wörtern das *o*, indem das goth. an sich lange *ô* bereits für *ω* in beschlag genommen war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem runischen alphabeth bloß *othil*, nicht aber *ôs* (s. d. alth. *o* und *ô*). Übrigens ist aus den bemerkungen zum vorhergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß ein *áu* (welches das gr. *av* überträgt, als: Augustus, *Ἀύγουστος*; Paulus, *Παῦλος*) und *au* (zur übertragung des *o*, als: *apaústaúlus*, *ἀπόστολος*) unterschieden werden müsse. Jenem entspricht das alth. *ó* und *ou*, das angelf. *eá*, das nord. *au*; diesem aber das alth. angelf. und nord. *o* oder *u*, zuweilen das angelf. *ea*. Also bei letzterm wieder wie vorhin schärfung und verkürzung, *áu* mag auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haftende form *au* die sich entstellende seyn. Belege für *áu*, außer den ablauten und endungen, geben: *báuan* (habitare). *bnáuan* (*ψάχειν*). *stáua* (judicium). *tráuan* (confidere). *dáubs* (stupidus). *háubiþ* (caput). *galáubjan* (credere). *láubs* (folium). *räubôn* (spoliare). *áudags* (locuples). *báuds* (furdus). *dáudjan* (certare). *láuds* (homo). *gamáudjan* (*ὑπομνήσαι*). *láuds* sacrificium). *skáud* (? res nihili). *áugô* (oculus). *áugjan* (ostendere). *háugjan* (verrere). *laugnjan* (infiçiri). *sáuil* (sol). *afdáujan* (consumere). *fráuja* (dominus). *gáuja* (incola). *stráujan* (sternere). *táujan* (facere). *sáulnan* (contaminari). *áuk* (etiam). *áukan* (augere). *gáumjan* (curare). *dáun* (odor). *gáunôn* (lugere). *láun* (merces). *sáun* (lytrnm). *dáupjan* (baptizare). *hláupan* (currere). *ráupjan* (evellere). *áuso* (auris). *háufjan* (audire). *láus* (liber). *náus* (cadaver). *ráus* (arundo). *hláuts* (fors). *fkáuts* (sinus). *spráutô* (subito). *stáutan* (percutere). *blauþjan* (delere). *dáuþs* (mortuus). *náuþs* (necessitas). Man merke 1) die oben beim *i* gegebene regel lehrt, daß *i* auf *áu* folgend entw. zwei puncte bekommt [*táui*, opus Rom. 12, 4; *táuiðs*, fecisti; *stáuiðs*, iudicasti, *dáuiðái* (vexati), *sáuil*, sol], oder sobald auf das *i* wieder ein vocal folgt, in *j* übergeht (*táujan*, *táujis*, *gáuja*). Häufig aber pflegt sich vor jenem *i* (nicht also vor *j*)

der diphth. *áu* in *av* (d. h. kurzes a und conf. v) aufzulösen (tavidā = táuīda, mithin gavi, mavi, havi = gáuī, máuī, háuī). Doch der gebrauch scheint sich bei einzelnen wörtern meistens für eins oder das andere zu erklären, ich finde z. b. nur fáuīl und nur frávida, gavi, nicht favil und fráūīda; gáuī. 2) folgt auf das *áu* ein *ei*, so wird die auflösung in *av* nothwendig, als: tavei (fac), naveis (pl. von náus). Ohne zweifel gilt dasselbe vom *e*, und der gen. pl. von náus würde navê lauten*). Bei folgendem a bleibt hingegen áu (stáua, báuan, nicht etwa: stava, bavan; in slavan, tacere, favái, pauci ist aber das v. organisch); 3) in dem bemerkten fall, wo das dem *áu* folgende i in j übergehen muß, pflegt *áu* zuweilen sich in *o* zu wandeln und das scheint sich wieder individuell zu bestimmen. táuī macht den pl. tōja (opera, st. táuja) und zum praet. stáūīda lautet der inf. stōjan (judicare, st. stáujan). Hierdurch unterscheidet sich fein: táuja (facio) táujis (facis) von tōja (facta) - tōjis (-factor). Ich finde nie weder einen inf. stáujan, noch andererseits frōja st. fráuja und bloß der consequenten regel müste man beides tōja und táuja (opera) oder beides táuī und tavi (opus) zugeben; der lebendige gebrauch nimmt tōja und táuī an. — Alle diese angaben bewähren uns die aussprache *áu* (und nicht *au*), indem der nachdruck auf a und die flüchtigkeit des u in dem doppelaut den übertritt des u in v begünstigte; sobald aber der diphthong durch ein folgendes j festgehalten wurde, die verdampfung in *o* eintreten konnte. Man spreche: táuī (— v) beinahe wie tavi (v v) und tōja beinahe wie táuja aus. Zweifelhaft bleibt mir, ob áuftō (forte) nicht áuftō laute. — Lat. wörter zeigen in sōl (sáuīl) langes, in oculus (áugō) kurzes o; in auris (áufō), audire (háufjan), augere (áukan) denselben diphthongen; in caput (háubiþ) kurzes a. Daß das lat. *au* nicht mit dem laut *o* zusammenfalle, zeigt Schneider p. 61. 62.

Das goth. *áu* gebührt, außer den ablauten vaúrpun, báurans und allen ähnlichen, nachstehender anzahl: aúhjon (tumultuari). aúhns (fornax). aúhns (bos). daúh-

*) Den hebr. eigennamen nauél (נֹוֹעַל, denn so und nicht *vōē* muß der Gothe gelesen haben, wiewohl ich bei Wetsten, Woide, Birch keine solche variante finde) wird man nicht einwenden.

tar (filia). daúhts (epulae). draúhts (ágmen). faúhó (vulpes). haúhs (altus). naúh (adhuc). inraúhtjan (infremere). faúhts (mórbus). þaúh (tamen). aúrahjó (sepulcrum). aúrali (fudarium). aúrki (urceus). aúrt (herba). baúrs (natus). baúrd (tabula). baúrgs (urbs). baúrjópús (voluptas). daúró (porta). faúra (coram). faúrhts (timens). gaúrs (tristis). haúri. (pruna). haúrds (porta). haúrn (cornu). gamaúrgjan (decurtare). maúrnan (moerere). maúrgins (mane). faúrga (cura). skaúro (ventilabrum). spaúrd (stadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum). vaúrkjan (operari). staúrknan (areferi). staúrnan (fremere). þaúrnus (spina). vaúrftv (opera). vaúrms (vermis). vaúrts (radix). Einiges bedenken geben: naúh, þaúh, haúhs; die beiden ersten haben im alth- und mittelh. entschieden ein *o* (noh, doh; noch, doch) das letzte aber im mittelh. ein *ô* (hóh, auf flóh, zóh reimend, also dem goth. þláuh, táuh entsprechend, folglich háuhs), wozu die neuh. aussprache: hoch im gegensatz des geschärfsten: noch, doch stimmt, so wie für þaúh die sehr häufige schreibung þáu. Über das alth. wird uns Notker belehren. Das angelf. gibt þeah (engl. though) verschiedenen von beáh (fexit), fleáh (fugit); über heah oder heáh bin ich unschlüssig, das engl. hat high. Wenn gleich nun ein alth. hóh, vielleicht auch fóha (vulpes fem.) anzunehmen ist, so beweist das noch nichts wider háuhs, faúhó, ob schon ich zugebe, daß diese des folgenden einfachen spiranten wegen beinahe lauten wie háuhs, faúhó. Doppellaut war *au* so wohl als *áu*, doch ein etwas geschärfter und dazu passen die spuren einiger alth. *ô* in wörtern der goth. classe *au*, die sonst kurzes *o* zu bekommen pflegen, und andererseits die nach dem diphth. unerhörte goth. gemination in staúrnan, (wie vorhin in fairra). — Aus dem gr. lassen sich ὄρνις oder ὄρνυξ (fossa, aúrahjó) θυγάτηρ, θύρα, aus dem lat. cornu, urceus, orale, (Du Cange h. v.) vermis, vergleichen.

(El) *ei*. Es ist oben bei dem *i* bemerkt worden, wie der goth. text in übertragung der gr. *i* zwischen *i* und *ei* schwankt; selbst das gr. *ei* muß durch *ei* wiedergegeben werden, der fall ist aber selten (Ελιαιεῖμ, Αίλειαιεῖμ, Ἰωρεῖμ, Ἰορεῖμ). Nach dem vorgang der diphth. *ai* und *au* ein *ei* und *ei* zu unterscheiden, berechtigt uns die vergleichung der übrigen stämme nicht, welche statt des goth. *ei* gewöhnlichst ein *i* zeigen, es mag nun *h* und *r* folgen oder nicht, vgl. fkeirs nord.

fkir; veihs alth. wih. Ob in der goth. aussprache selbst das gewicht auf dem e oder i liege, ist schwer zu sagen und in der verschmelzung zwei so dünner laute kaum zu bemerken, welches die oben f. 36. angeführten übergänge des *ei*, einerseits in *ê* (ee), andererseits in *i* bestätigen. Noch schwerer scheint es auf die frage zu antworten, welcher einfache laut in dem goth. e stecke, das sich hier mit dem i bindet? Weder das alth. e (umlaut des a), noch *ë* (goth. *ái*), sondern wahrscheinlich die hälfte des goth. *ê* (ee), mithin der eigentlich einfache, kurze *e* laut, der für sich in der goth. sprache gar nicht vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triphthongen *êi* anzunehmen, wäre sicher falsch. Vollkommen entspricht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übrigen mundarten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des goth. *ái* scheint und die vergleichung des neuh. *ei* zweideutig ist, indem dieses zwischen dem alth. *i* und *ei* schwebt, ja in der aussprache gänzlich das goth. *ái* wird.

Außer dem *ei* in den endungen sind die wichtigsten belege folgende: *ei* (*íva*). *fei* (ea). *þei* (ut, quod). *dreiban* (pellere). *beidan* (expectare). *hleidumei* (sinistra). *geigan* (lucrari). *idreiga* (poenitentia). *steigan* (scandere). *leihvan* (mutuari). *teihan* (nuntiare). *þeihan* (crescere). *þeibvó* (tonitru). *þreihan* (premere). *veihs*, *veihsis* (vicus). *veihis*, *veihis* (facere). *leik* (caro). *leikan* (placere). *leikeis* (medicus). *reiks* (dives, fortis). *hveila* (hora). *skeima* (splendor). *deina* (deinô? carduus). *keinan* (germinare). *lein* (linum). *meins* (meus). *qveins* (uxor). *seins* (suus). *skeinan* (lucere). *svein* (sus). *þeins* (tuus). *vein* (vinum). *greipan* (rapere). *sveipáins* (inundatio). *reiró* (tremor). *skeirs* (clarus). *beift* (fermentum). *eis* (vos). *eifarn* (ferrum). *geifnan* (stupere). *reifan* (cadere). *veis* (nos). *veifón* (visitare). *beitan* (cogere). *heitó* (sebris). *hveitjan* (albare). *leitils* (parvus). *smeitan* (linire). *veitan* (tendere). *bleiþs* (laetus). *hleipra* (tugurium). *leiþan* (ire). *leiþus* (potus). *neiþs* (invidia). *seiþu* (sero). *sleiþjan* (laedere). *sneiþan* (metere). *hneivan* (inclinare). *heiv* (familia). *speivan* (spuere). Der übergang des *ê* in *ei* macht den des *ei* in *ê* begreiflich, daher es z. b. bei *leikeis* zweifelhaft bliebe, ob nicht *lêkeis* die ursprünglichere form (wie das alth. *lâhhi* eher muthmaßen ließe) vergl. *qvêns* und *qveins*, *hleipra* und *hlêpra*. Ebenso werden *veis* und *eis* nord. *vêr* und *êr* (*þêr*), alth. aber *wir* und *ir* kurzlautig, gerade wie die

nord. dative mēr, þēr, fēr schon im goth. mis, þus, sis heißen, dem alth. mir, dir, wir, ir parallel. Die kürzung des ei in i trifft sich auch in dem verhältniß zwischen qveins und qvinó. Auffallender ist das alth. luzil neben dem goth. leitils, wiewohl þus, jus und us- neben dir, ir, ir- (und ur-) aufschluß gewähren. Von lat. wörtern liegen: vinum, linum, visere, vicus zunächst; die verkürzung des i in i ergäbe sich in-licus vergl. mit -leiks, das auch im neuh. -lich lautet; rapio (in der compof. -ripio) ließe sich zu greipan halten.

(IU) *iu*, reingothischer diphthong, der sich mit keinem gr. laute begegnet, folglich vom gr. *v*, für welches sich Ulph. des consonanten *v* bedient, abgelegen, zugleich der einzige mit vorschlagendem *i*, da der Gothe kein *ia*, noch weniger *ie*, *io* kennt. Zwischen *iu* und *ju* (z. b. in *ju*, *jam*; *jus*, *vos*) unterscheide man sorgsam*), denn Ulph. schreibt niemahls *stjurs*, *nju* etc. wie er *hafjan* etc. schreibt, *ju* ist mit dem nachdruck auf *u* auszusprechen (etwa *jú*, beinahe *gu*), *iu* hingegen beinahe *i-u*, doch nicht zweifilbig, sondern *iu*. Dies gewicht auf *i* erweist sich wiederum (wie vorhin bei *au*) aus der verflüchtigung des leichteren *u* in den spiranten *v* und zwar vor jedem folgenden vocal; *triu*, gen. *trivis*; *kniu*, dat. *kniva*; *þius* (*famulus*), *þivós* (*famuli*), *þivê* (*famulorum*), *þivi* (*famula*); *fnivan* (*ire*) st. *fnivan*; *qvius* (*vivus*), *qviváize* (*vivorum*), aber *gavviunan* (*reviviscere*). Muß das folgende *i*, eines auf es folgenden neuen vocals halber, in *j* übergehen, so bleibt *iu* (wie oben *áu* blieb), oder kehrt zurück, z. b. *þivi* macht den gen. *þiujós* und die (anzunehmende, aber nicht zu belegende) starke form *nivis* (*novus*) die schwache *niuja* (sprich *niu-ja* zweifilbig). Da der diphthong überall *iu* (niemahls *iú*) hat, so kann der accent auf dem *i* gelpart werden. Es sind nur wenige wörter: *kniu* (*genu*). *niu* (*nonne*). *triu* (*arbor*). *liubs* (*carus*). *þiubs* (*fur*). *biudan* (*offerre*). *aviliudón* (*ἐὐχαριστεῖν*). *biuds* (*mensa*). *þiuda* (*gens*). *liudan* (*crefcere*). *hiufan* (oder *hniuban*? *plorare*). *liugan* (*nubere*). *liugan* (*mentiri*). *biuhts* (*mos*). *hiuhma* (*multitudo*). *liuhaf* (*lux*). *niuhfjan* (*visitare*). *tiuhan* (*ducere*). *þliuhan* (*fugere*). *niuja* (*novus*). *siujan* (*suere*). *siuks* (*aegrotus*). *hliuma*

*) Fälschlich schreiben Zahn und Reinwald *jup*, *jumjó* st. *iup*, *iúmjó*.

(auris). iumjô (multitudo). niun (novem). siuns (visio). iup (sursum). diups (profundus). hniupan (rumpere). stiurs (juvencus). us-stiuriba (ἄσώτως). qvius (vivus). pius (famulus). kiufan (eligere). liufan (perdere). kriustan (κρίζειν). giutan (fundere). liuta (hypocrita). niutan (capere). piuþs (ἄγαθός). liuþ (cantus). dius (fera, muthmaßung st. dihs, dat. pl. dihzam Marc. 1, 13.). — Die entsprechenden laute sind im alth. iu, io (ia) und û; im angelf. eó und ŷ, im nord. iu, ŷ, io, û etc.; schon das goth. iu und u berühren sich (lúkan, claudere, st. liukan) (erst liukan, dann liúkan). Hierher gehört auch das lat. lange u in lúx (liuhaf), dúco (tiuha); den übergang in *iv* bestätigt vivus (qvius, qvivis) und selbst novus, novem (beide kurzes o) vergl. mit niuja, niun wobei die wandlungen des o in langes und kurzes i (Schneider p. 18.) und das gr. νέος, ἐννέα erwägung verdienen.

Dies sind die goth. vocale. Von einem *umlaut* derselben keine spur; namentlich die wurzeln a, é, û werden durch ein in der endung folgendes i oder ei nicht im mindesten getrübt, es heißt aha (mens), ahins, ahjan; balgs, balgeis, balgim; dèds, dèdja; rúna, garúni. Sollte aber doch eine veränderung des lauts eingetreten seyn, die Ulphilas nicht schrieb, oder nicht schreiben konnte? Unglaublich: jenes, weil seine schrift sonst so viel feines und genaues zeigt; dieses, weil er sehr wohl belgeis, belgim hätte schreiben und die unterscheidung eines e und é eben so gut seinen lesern zutrauen dürfen, als die des u und û. Denn wäre ein umlaut vorhanden gewesen, so müste das e der aussprache des é immer näher gewesen seyn, als der des a und dieses hätte seinen lesern mehr unbequemlichkeit verursacht. Sich die laute, die man für umlaute des é und û gelten lassen wollte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht; vermuthlich lag die aussprache des goth. é dem alth. æ näher als dessen grundlaute, dem á. Das alth. û scheint manchmahl offenbare abweichung aus einem älteren *iu* und daß es anderemahl in *iu* umlautet, gestattet noch keine gleichsetzung des letztern mit dem goth. *iu*, da vielleicht beiderlei diphthongen zu unterscheiden sind. Ich bilde mir also ein, daß der Gothe gar keinen umlaut hatte und erkläre es sehr wohl aus meiner oben angeführten ansicht von dem wesen des umlauts überhaupt. — Die schon im goth. vorhan-

denen spuren eines vocalwechsels in *unbetonten* endungen wird eine bemerkung zu dem alth. vocalsystem näher anzeigen.

Gothische consonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae*. Alle kommen als an- in- und auslaut vor, von den anlauten l. n. r. unterscheidet aber der Gothe genau die aspirirten anlaute hl. hn. hr. vl. vr. (wovon näheres bei h und v) und so wesentlich, als die späteren sprachen noch die anlautende fl. fm. fn. von den anlauten l. m. n. zu scheiden verstehen. Das einfache l. m. n. machen keine weitere bemerkung nöthig. Das einfache r trennt sich sehr bestimmt von dem einfachen f und die vermengung beider erfolgt erst in den übrigen stämmen deutscher sprache (mehr hierüber beim f. und gleich hernach bei rf.). Die inlautenden r sind hauptsächlich: ara. arjan. marei. hvarjis. harjis. svaran. kara. karja. faran. farjan. fêra. fêrja. fvêrs. mêrjan. hiri. bairan. tairan. hairus. stairs. airus. taúra. baúrjus. gaúrjan. haúri. skaúró. reiró. skúra. stiurs. stiuran. Auslautende: kar. hvar. jêr. ur-. air. vair. daúr. faúr. Über die aussprache des r vergl. die oben bei dem *ai* und *ai* gemachte bemerkung.

geminatio der inlautenden liquidae.

(MM) bloß nach kurzem a, i, u, svamm (spongia) Matth. 27, 48 doch Marc. 15, 36 svam; gravamm (impurum); hauptfall die dativendungen: -amma, im pronom. imma, himma, þamma, hvamma, áinummêhun neben áinómêhun, wegen des vorstehenden ó.

(NN) wiederum nur nach a, i, u, eigentlich bloß die fälle des lauts und ablauts einer conjugation: brinnan, spinnan, rinnan, ginnan, linnan, brinnò, rinnò, minniza, kinnus, ïnn, ïnna; kann, brann etc. manna, anna, kannjan, rannjan; brunnun etc. brunna, funnò, kunnan, munnón. Häufiges schwanken in den einfachen laut, sowohl bei anstoßendem consonanten: rant Joh. 16, 30, brunfts, als sonst: kuni (genus). branjan (urere). branjada (uritur). garunjó (confluxus). manags, manhun, manafêps neben: mannifks, mannhun, mannafêps. Vgl. ïn (in), ïnuh (sine) mit ïnn (intus, intra).

(LL) nur nach kurzen vocalen und selten; die einzigen belege sind: alls, alleina, fill (cutis), spillón, vulló (lana), fulls. Einfaches l haben: vilja, huljan, aljan (zelus) u. a.

(RR) Die einzigen fälle sind: fairra (longe), stairan (fremere) und hier scheint *rr* nicht wurzelhaft, sondern aus *rn*, dieses aber aus einer syncope entsprungen. Die neigung, das *rn* zu affiliiieren, ist progressiv. —

Unter den *verbindungen* der liquiden mit andern conf. scheinen folgende fälle die wichtigsten*).

(LB) halbs. falbô. filba. (LD) alds. faldan. haldan. gild (tributum). kalds. mulda. spáifkuldr. filda-. spilda. valdan. vilda (volui). (Lþ) halþs. -falþs. gilþa (falx). gulþ. kilþei (uterus). hulþs. vilþi (silvestris). vulþus. (LT) halts. falt. fviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

(MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) fimf. (MP) trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amfa. fvumfl. gramft (festuca). þramftei.

(NT) finteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinds. grundus. hindar. hunds (canis). kindins. -kunds (oriundus). land. munda (memini). pund. fandjan. standan. fundró. tandjan. undar. vindan (involvere). vinds (ventus). Hierher die flexionen der conjug. -*nd* und -*nds*. (Nþ) anþar. finþan. hinþan (capere). kunþs (notus). munþs (os). nanþjan. sinþs. fvinþs. tunþus. vinþjan (ventilare). (NG. NK. NQ.) sieh bei g. (NS) ans. anfts. banfts. hanfa. hunfl. kunfts. plinsjan. þinsan. uns. vgl. die eigennamen: ildefons, monefons, ansimund, tranfimund.

(RN) -airna. arniba. barn. fairni. gairnjan. haurn. hvairnei. kaurn. maurnan. qvairnus. smarna. stairnô. undaurni. þaurnus. (RS. RZ.) airzjan. fairzna. marzjan. þaurfis. vaurs (pejus). (RD) hardus. spaúrds. gairda. hairda. vardja. vaúrd. (RT) aúrts. hairtó. fvarts. vaúrts. (Rþ) airþa. maúrþr. vairþan. vairþs.

Für die aussprache und historisch wichtig ist es, auf die verbindung und gleichsam verwachung solcher consonanzen zu achten. Spätere mundarten affiliiieren gerne, aber nach folgerechten reihen, z. b. sie wandeln

*) Nämlich für die buchstabenlehre; die andern hier übergangenen formen: *lg. lk. lm. rb. rp, rg. rk. rm. etc.* werden nebst den hier berührten in der wortbildungslehre näher besprochen werden.

mb in *mm*: *rn*, *rs* in *rr**) ; *nþ*, *lþ* (nicht aber *nd*, *ld*,) in *nn*, *ll*. Andere stoßen das *n* vor *f* und *þ* gänzlich aus, was vermuthen läßt, daß es vor diesen buchstaben (wie vor den gutturalen) mehr nasal gewesen, als vor dem *d*. — Übrigens fordern alle angeführten verbindungen mit *l*, *m* und *n*, gleich den goth. geminationen, stets in der wurzel *a*, *i*, *u*. Die mit *r* hingegen, gleich dem *rr*, haben *a*, *ai*, *au*, niemahls einen andern vocal oder diphth. vor sich. Da nun sämmtliche *ai* und *au*, denen die liquida *r* folgt, im alth. einen kurzen vocal, nämlich anfangs *i* und *u*, bald aber und daneben *ë* und *o* zeigen, so stellt sich die regel auf, daß keine deutsche wurzel**) im inlaut liquida verdoppelt oder mit andern consonanten verbunden anders leidet, als wenn einfache vocale vorausgehen. Zugleich wird die nothwendigkeit der unterscheidung des goth. *ai* und *au* einleuchtender geworden seyn. Im goth. *niunda* (*nonus*), was man gegen jene regel anführen könnte, ist *iund* nicht wurzelhaft, sondern *-da* die zugetretene endung, wie *taihun* *-da* (*decimus*) zeigt und selbst *niun* ist aus ursprünglicher zweifilbigkeit (*ni-un*, wie *taih-un*) in den einfilbigen diphth. verengt worden. Wichtiger wird jener grundfatz für die betrachtung der alth. ablaute *hialt*, *wialt*; hier ist hinten keine endung zugetreten, aber vornen muß der diphth. in ein älteres *hi-alt*, *hi-alt*, *hi-halt* aufgelöst werden. Eben so zerfällt das zweifilbige *thiarna* (*virgo*) in ein dreifilbiges früheres *thi-arn-a*. In mittelh. zusammenziehungen, die scheinbar der gefundenen regel widerstreiten, z. b. *lërte*, *ilte*, *zierte*, *fwärte*, verräth sich die *syncope* und die hinten angeheftete endung von selbst.

(V. F. B. P.) *labiales*. *v* der bloße lippenspirant, *f* die aspirata, *b* media, *p* tenuis; die drei letzten dem gr. φ . β . π . in den eigennamen entsprechend.

*) Vgl. das att. $\beta\phi$ mit dem jon. $\rho\sigma$. Buttman p. 84.

**) Ich sehe hier davon ab, daß selbst wenn man einen früheren, ungeschärften goth. doppellaut *ai*, *au* vor diesem *r* annimmt, die obige regel immer damit zu schützen seyn wird, daß in den zur frage kommenden scheinbaren wurzeln die zusammenziehung deutlicher als sonst hervorgeht, d. h. das zweifilb. *vaírp-an* auf ein älteres dreifilbiges *vaír-ap-an* weist, und so mit allen übrigen.

(P) macht keine schwierigkeit, es ist von b und f strenge geschieden und tritt als an- in- und auslaut auf. Beispiele von in- und auslauten: *īup* (sulfum). *skip* (navis). *hups* (femur). *sūpōn* (condire). *vēpn* (arma). *diups* (profundus). *sipōneis* (discipulus). *ráip* (corrigia). *váips* (corona). *vipja* (corona). *skapan*, *skóp*. *flēpan*, *fáizlēp*. *greipan*, *gráip*. *vairpan*. *hláupan*. *káupatjan* (colaphizare). *káupōn* (emere). *nipnan* (moerere). *ráupjan* (evellere). *hrópjan* und *vópjan* (clamare). *hvópan* (gloriari). *hniupan* (rumpere). *hvapjan* (extinguere). *šveipeins* (inundatio). *trimpan* (calcare). *hilpan*, *halp*. — Als anlaut nur in wenigen wörtern, die meistens fremde scheinen; *paska*, *práfētēs*, *práitōria*, *pistikeins* (*πιστικός*), *peika-bagms* (*φοίνιξ*, vermuthl. aus dem lat. *picea*, gr. *πέυκη*, d. h. fichte), *pund* (pondus). Näher zu prüfen bleibt der ursprung von *paida* (tunica). *plapja* (platea). *plats* (assumentum). *plinfjan* (saltare). *puggs* (marfupium). — Dem p entspricht im nord. u. sächsl. gleichfalls die tenuis p; im hochd. aber die asp. f.

(B) als anlaut häufig; die fälle sind in dem glossar nachzusehn. Als inlaut gleichfalls häufig, sowohl nach einfachen als doppelten vocalen: *aba*. - *aba*. *abrs*. *gabei*. *gabigs*. *graban*. *haban*. *faban*. *ība*. *ībns*. *gibls*. *švibls*. *liban*. *sibun*. *sibja*. *šviban* (cessare?). *šibna*. - *uba*. *ubils*. *ubizva*. *šilubr*. *áibr*. *gabláibs*. *láibōs*. *draibjan*. *váibjan*. *dáubjan*. *galáubjan*. *háubip*. *ráubōn*. *dreiban*. *grōba*. *dōbnan*. *drōbnan*. *dūbō*. *liubs*. *šiuvs*. Desgleichen auf liquide folgend: *halbs*. *šalbōn*. *šilba*. *dumbnan*. *hváirban*. *švairban*. *arbja*. Als auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach liquiden vor, z. b. *halb*. *švarb* (terfit). *dumb*. *lamb*. Geht ein vocal vorher, so lautet es um in f, als *šiuvs*, *hláibs*, im acc. *šiuvf*, *hlaif*; *giban*, *graban*, im praet. *gaf*, *grōf*, pl. wieder *gēbun*, *grōbun*; im imp. *gif!* *graf!* *tvalif* (duodecim), gen. *tvalibē*; *láubōs* (folia), *láuf* acc. f; doch finden sich einige schwankende formen: *grōb* Luc. 6, 48. št. *grōf*; *tvalib* Luc. 2, 42. 6, 43. 8, 4; umgekehrt *hláifs* št. *hláibs* Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße f nachschlägt (vgl. herrach den umlaut des d in þ). Da die praep. *af* (von) und *uf* (unter) bei angehängtem -*ūh* in *abūh*, in *ubūh* übergehen, so scheinen sie auch hierher zu rechnen, allein *afar* (post) *ufar* (super) lauten nie *abar*, *ubar*. Die bildungsendung -*ubni* lautet dreimal so, und zweimahl -*ufni*. Sogar das inlautende b lautet vor *t* in *f* um: *gast* (dedisti), *grōft* (fodiisti), fra-

gifts (desponatio), wiewohl Luc. 4, 27. die ausnahme fragibtim. von diesem *ft* sogleich mehr. — Dem goth. *b* entspricht das alth. *b*, so wie dem umlautenden auslaut *f* das alth. *p*; im nord. *b* dem goth. anlaut, aber *f* beides dem goth. in- und auslaut, letztern also ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die sächf. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den glossaren zu finden; als inlaut seltner: afar (post). hafjan. lifnan. sifan. löfa. ufar (super). hufum (ploravimus); nach liquididen: vulfs. hanfs; vorzüglich vor einem nachstehenden *t*, als: astuma. iftuma. hvilftri. fimfta. sfafts. hafts. gagréfts. hlifstus. fkufts. numfts. ufta. áuftó. (gast, gróft, gifts sind vorhin beim *b* angeführt). Als auslaut, außer den beim *b* berührten umlauten *gaf*, *gróf*, noch in af. uf. fimf und ohne zweifel in den formen *vulf* (acc.) *hanf* (mancum) auch in den griech. eigennamen, als *Ióléf* (Ἰωσήφ) gen. *Ióléfis* (nicht *Iólébis*). — Das goth. anlautende *f* steht dem alth. nord. und sächf. *f* gleich; bedenklicher sind die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entspricht auch im alth. und sächf. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute *f* entsprechen dem alth. *f* nur dann, wann sie nicht in *b* rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht schon hierher; hier fragt sich bloß: ob der Gothe zweierlei *f* ausgesprochen, wenn schon nur ein zeichen dafür geschrieben habe? Zu erwägen scheint 1) da, nach alth. regel falls ein umlaut eintritt, im auslaut die tenuis, im inlaut die media zu stehen pflegt, so fällt im goth. die auslautende aspirata und innere media auf; doch zeigt sich im goth. *p* und *d* etwas analoges und vom alth. *t* und *d* wieder abweichendes, jene regel kann also hier nicht gelten. 2) nach der bekannten gr. regel fügen sich asp. med. und ten. jede zu ihres gleichen, nicht zu verschiedenartigen. Hierzu scheint das nord. *pt* besser zu stimmen, als das goth. und alth. *ft*. — Sollten sich die zweierlei goth. *f* so annehmen lassen, daß eins ein aspirirtes *p*, das andere ein asp. *b* wäre? folglich *ph* und *bh*? An und für sich ist einleuchtend, daß eine vollständig entwickelte aspiration nicht allein die tenuis, sondern auch die media treffen müsse, *bh* wäre alsdann der natürliche umlaut des innern *b* in dem auslaut: hláibs, acc. hláibh, womit sich auch das schwanken zwischen *b* und *f* in solchen fällen erklärt. Dieses *bh* wird durch das altfächf. *h*, so wie durch das alt- und

mittelh. *v* beleuchtet werden, und gewinnt durch die analogie des *dh* (ð) und *gh*, unterschieden von *th* (þ) und *ch*, welche der Gothe nicht unterscheidet oder gar nicht kennt. *ph* schiene das goth. *f* in wörtern wie *vulfs*, *fimf* etc. so wie in allen anlauten und es ist keinem umlaut unterworfen, so wenig als *p*. Vorläufig habe ich noch nicht gewagt von dieser zerlegung des *f* in zwei arten für die äußerliche bezeichnung gebrauch zu machen; vollständige einsicht in die vielfach verwickelten labiallaute wird erst nach dem schlusse der ganzen buchstabenlehre in einer vergleichenden tabelle möglich werden.

(V) der laut des bloßen wehens, wie er aus der leifesten bewegung der lippen hervorgeht, gleichsam zwischen vocal und consonant schwebend und eben aus dem *u* übertretend in den lippenlaut, daher dem *j*, das sich aus dem *ī* entwickelt, analog. Selbst das schriftzeichen, wie vorhin bei dem *y* gesagt worden, ist förmlich eins mit dem gr. *v* und lat. *v*, entfernt sich aber von der gestalt des goth. *u*, die man ein umgestürztes *u* (*n*) nennen kann. Byzantiner schwanken hier in dem ausdruck der eigennamen goth. stamms, bald setzen sie *β*, bald *οὐ*, einige schreiben *βανδηλοι*, *βανδαλαριος*, *βαλάμηρος*, andere und die meisten *οὐανδαλοι*, *οὐανικς*, *οὐισανδος*, *οὐιλας*, *οὐιτιγς*, *οὐλφιλας* etc. Beiderlei schreibart läßt sich rechtfertigen; *β* entspricht schon in altgr. wurzeln häufig dem lat. *v*, in lateinischen wechseln *b* und *v* (Schneider p. 226.–228. zumahl p. 368. über das schwanken zwischen *β* und *οὐ*), bekanntlich haben die Spanier bis auf die neueste zeit jenes für dieses geschrieben. Die schreibung *οὐ* erklärt den ursprung des doppelten *u* oder *v*, man setzte *uu* oder *w*, um den unterschied von dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mundarten eine erhöhte lippenausprache beileigten (das hochd. *v* wurde zu *bh* und endlich *f*), merklich zu machen. Einige schrieben *w* und selbst *vu*, die dem gr. *οὐ* gleichfalls sehr nahe kamen und die auflösung jener byzantinischen *οὐ*, wo man das folgende goth. *u**) und selbst *i* zuweilen unterdrückte (*οὐλφιλας* wäre *οὐουλφιλας* gewesen) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe nie, wie der Norde, das *v* vor dem *u* wegstößt, das *i*

*) *Θορισιν* bei Procop. 2, 34. vgl. mit *Λύδουίν* steht für *Θορισουίν*, d. h. *purifivins*.

nach dem *v* aber durchaus nicht fehlen darf. Man liest so bei lat. Schriftstellern und in der Version der byzantinischen: *ulphilas* (neben *vulphilas* und sogar *gulphilas*, weil dem *uv*, *vu* das *gu* wieder verwandt war) und die falschen Formen: *uligagus*, *ulitheus* etc. für *viligangus*, *vilitheus*. Befremdend auf den ersten Anblick, allein consequenter ist die Schreibung *ubi* st. *vvi* oder *vi*, *uba* st. *wa* in den Subscriptionen westgoth. Concilien des 6. 7. Jahrh. als *ubiligifclus*, *ubinibal*, *ubidericus*, *ubadila*, *ubinedarius*, *ubaldefredus*, *ubifandus* (conc. tolet. III. VII. IX. XV.) Die Vergleichung so mannigfaltiger Schreibweisen, hat man einmal ihren Grund eingesehen, vermag weiter nichts zu lehren oder zu beweisen; wir haben uns an die weit genauere Schreibung in *Ulphilas* goth. Texte selbst zu halten, um die Beschaffenheit des Consonanten *v* näher kennen zu lernen.

Ein bedeutender Unterschied zeigt sich sogleich zwischen diesem Halbvocal und dem andern, nämlich dem *j*. Das *ī* (nicht das *ái*, *ei*) wird jederzeit, so oft ein Vocal (versteht sich in demselben Worte, nicht bei bloßer Zusammenfügung) darauf folgt, zum *j*; das *u* wandelt sich bei folgendem Vocal nie in *v* (vgl. *Jésuis*, *Jésua*), außer wo es in den Diphthongen *áu* mit folgendem *ī*, *ei*, *ê* — oder *iu* (desgl. im Hiatus *ju*) mit jedem folgenden Vocal vorkommt; so entspringt aus *háuan*, *qvius*, *náus*, *kniu-havi*, *qvivis*, *naveis*, *kniva*. Ein anderer Unterschied: das *j* ist anlaut und inlaut, nie auslaut, das *v* anlaut, inlaut und auslaut.

Die Fälle des anlautenden *v* zeigt das Glossar. Als inlaut steht es

- 1) nach Vocalen a) im Falle jenes Umlauts des *áu*, *iu*, *ju* in *av*, *iv*, *iv*; die Beispiele suche man oben bei den diphth. *áu*, *iu*. *ju* wandelt sich in den Declinationsendungen, z. B. *funjus*, *funivè*. — b) nach einfachen Vocalen außer jenem Umlautsfall; mir ist nur *favái* und *flavan* (filere) erinnerlich, etwa die Nebenform *viduvò* — c) nach den Diphthongen *ê* und *ô* selten (nur: *lêvjan*, *skêvjan*, *vidòvò*) häufiger nach *ái* und *ei* (*snáivs*, *áiva*, *hráiva*, *hváiva*, *hnáivjan*, *fáivala*, *speivan*, *heiva*)
- 2) nach Consonanten und zwar nach *l*: *balvjan*, *malvjan*, *valvjan*, *vilvan* — nach *n*: *manvu* (paratum), *manvi* (sumptus), *manvjan* (parare) — nach *r*: *sparva*, *arvjô* —

nach *d*: nidva, fidvôr, bandvjan, skadvjan — nach *þ*: falipva, friapva (st. frijapva) — nach *t*: gatvô. vahtvô. uhtvô — nach *z*: izvis, ubizva — nach *hs*: taihfvô — nach *h*: ahva, aihva, faihvan, fairhvus, þeihvô, nehva, leihvan — nach *g* und *gg*: bidagva*), triggvs, triggvaba, gattiggvan (offendere), figgvan (canere), bliggvan (caedere); aggvus (angustus), glaggvus (folers) — nach *q* und *gq* (in diesen fällen macht *qv* in der schrift ein zeichen aus): vráiqvs (curvus), þlaqvus (tener). hnaqvus (mollis). vrisqvvan. stigqvvan (συμβάλλειν). stagqvjan (impingere). igqvvis. figqvvan (labi).

Die fälle des auslauts sind: áiv. hláiv. Ináiv. hráiv. vaúrstv vermuthlich auch balv (malum), malv (arena) und die starken praet. fahv. valv.

Nach dieser musterung wird sich über die aussprache des goth. *v* füglich entscheiden lassen. Ob der anlaut *v* mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit schnellem vorschlag eines *u*) ausgesprochen worden sey, wage ich freilich nicht zu bestimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und schwed. gewohnheit — für dieses die englische, von dem angelf. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. schreibung β — für dieses *ov*, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geschrieben werden durfte, weil *v* sich dem *f* laut genähert hatte. Ein grund zu gunsten der ersten aussprache scheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (vulfs, vullô, vulpus), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man hier *uvolf* aussprechlicher, so müste von *uvulfs* das gegenheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über cervos und cervus). Der nämliche grund schickt sich für die goth. inlaute *-vu* (fairhvus, manvu) und in den auslauten muß das *v* mehr der schärfere consonant, als der weichere vocal gewesen seyn, weil sich diese fälle (fahv, valv, rapuit etc.) nie mit dem auslautenden *u* vermischen (z. b. faihū, valu, baculum). Wollte man die inlaute áiva, eiva**) wie aiuva, eiuva sprechen, so würden

*) Um das ital. pitocco können das goth. bidagva und gr. $\pi\tau\omega\chi\omicron\varsigma$ streiten.

**) Man unterscheide die fälle áiv, áivis; heiv, heivis; vaúrstv, vaúrstvis genau von den umlauten triu, trivis; hauan, havi. So ungothisch triu, triuvis; hauan, havi wären, eben so ungothisch würde es seyn, von áivis, heivis etwa den

zu viel vocale auf einander stoßen und zusammenziehungen entsprungen seyn, die man wohl anders geschrieben hätte. Gerade die einzelne ausnahme ajukduþ (aeternitas), das ich mir aus áivukduþ erkläre, bestätigt daher die regelmäßige nichtzusammenziehung. Eher möchten die inlautenden v, denen consonanzen vorhergehen und andere vocale als u folgen, sanftere vocalähnlichere aussprache fordern, gatvó, manvi beinahe wie gatuo, manui, obschon umgekehrt lat. dichter tenvis, genva aus genua, tenuis machten (Schneider p. 364.) und manvi consonantmäßig ausgesprochen wohlklingt. Etwas ganz anderes ist, daß allerdings die meisten in- oder auslautenden goth. v ursprünglich eingeschobene bedeutung habende u waren, daher sie späterhin (gleich den i) ausfielen, vgl. gatvó, vahtvó mit dem alth. gazza, wahta; manvjan mit mittelh. menen und schon esoterisch im goth. selbst fidvór neben fidur. (vgl. Schneider 332. 333.) Dies erläutert manches in der wortbildung. —

geminatio inlautender labiales (pp. bb. ff. vv.) hat durchaus keine statt, bloß den hebr. namen *Λευὶ* finde ich *Laivvi*, desgl. *σάββατον*, *ραββι*, *ἐφφαθα* (Marc. 7, 34.) *Φίλιππος*: *sabbató*, *rabbei*, *aiffafa*, *Filippus* wiedergegeben. Einen goth. namen *Γρίππας* hat Procop 1, 7. — Von hierher gehörigen consonantverbindungen scheinen folgende die wichtigsten.

1) anlautende, die man im glossar nachschlage: BL. BN. (nur *bnáuan*, *fricare*) BR. — PL. PR scheinen fremd — FL (das einzige *flékan*, vgl. þL) FR (vgl. þR) — VL (bloß *vlits*, *vláiton*) VR — mit *bn* vgl. das hochd. u. nord. *fn*. In der aussprache bl. br. fl. fr. herrscht der labiale laut über den leiser nachtönenden liquiden (dem Italiener wandelt sich bl. fl. in bj. fj.) hingegen in vl. vr. walten die liquidae vor, denn spätere mundarten werfen das v völlig ab, ein grund mit für seine consonantische aussprache, da u länger gehaftet haben würde.

2) inlautende. BL. BR (*fvibls*, *abrs*) verrathen deutlich den zwischen mut. und liq. ausgestoßenen vocal und sind darum hier nicht wichtig. BN nur in *stibna*. Die formen FT sind vorhin unter F angegeben. Merk-

nom. *ái*, *hei* oder gar *áiu*, *heiu* zu bilden. In letztern ist das v wesentlicher und consonantischer. Desgl. in slav. verglichen mit *báuan*.

würdig ist FST (in dem einzigen þrafftjan, consolari) weil sich hier f in der aussprache dem v und vielleicht dem vocal u nähert. Jornandes liefert den eigennamen traufftila, den einige hff. und comes Marcellinus traufftila (d. h. þraufftila) schreiben, die lesarten tranfftila und strantila sind corrupt. þraufft lautet im alth. traufft, tróufft und jener name tróufftilo.

(S. Z; þ. D. T.) *linguales.* t. tenuis, d. media, þ aspirata, den gr. τ. δ. θ. parallel; der spirant f. reiner laufelaut, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

(T) eben so streng von d und þ geschieden, wie p von b und f und sich nie mit einem derselben verwechselnd; häufiger an- in- auslaut. Die anlauten im glossar. Inlauten (außer den obangeführten formen *lt. nt. rt*): atifk. atañni. batizò. gatvò. hatis. katils. latjan. mats. nati. fatjan. vatò. vratòn. grèts. létan. itan. fritan. gitan. mitan. mitòn. vitòþ. vlits. vrits. lútòn. fütis. fnutrs. þrutssill. báitrs. gáitei. háitan. máitan. hváiteis. náiteins. hláuts. fkáuts. spráutò. stáutan. beitan. heitò. hveitjan. leitils. smeitan. veitan. giutan. niutan. liuta; die neutra ita, þata und alle adj. endungen. -ata. Auslauten: at (praepos.) at (edebat) und so die praet. der andern verba; mat (acc.) und so die übrigen acc. hròt. vit (dualis). út (praep.) andafèt (adj. neutr.), die II. praet. gaff, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t entspricht das nord. und sächf. t im hochd. aber die asp. z und z.

(D) an- in- und auslautend. Folgende inlauten (außer den formeln *ld. nd. rd. zd.*): fadrein. nadr. badi. fkadus. fads. hvadrè. fads. lèds. fèds. grèdags. bida. fidur (fidvòr). midja. nidva. viduvò. fòdr. fòdjan, flòdus. fròds. gòds. knòds. mòds. vòds. ròdjan. gudja. ludja. trudan. bráids. gamáids. páida. máidjan. áudags. báuds. dáudjan. gamáudjan. fáuds. láuds. beidan. hleidumei. fleidja. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die passivische endung -ada, und das -da der schwachen praet. Der auslaut d findet sich im praet. neutr. und acc. vieler unter den inlauten angeführten wörter, als: hund. ald. vaúrd. fad. gòd. laud. bráid. gamáid. etc. endlich in der vorpartikel id-. Was nun die aussprache betrifft, so muß sich der anlaut d von dem anlaut þ merklich unterschieden haben, denn nie findet ein

wechsel zwischen beiden statt, anders verhält es sich mit den in- und auslauten; die goth. sonst so sichere rechtschreibung schwankt in gewissen fällen zwischen *d* und *þ*, beide scheinen sich folglich sehr nahe gewesen zu seyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider consonanten festigt, daher *ld. nd. rd.* nie mit *lþ. nþ. rþ.* vermengt werden, das gilt auch von *zd* (*zþ* kommt nicht vor), namentlich ist in den verbalflexionen (in der III., im passiv. und part. praef.) *nd* nicht durch *nþ* auszudrücken. Der Gothe schreibt *salþan*, *saifalþ*, aber *staldan*, *stáifald* und wechselt nicht, *silþi* (*silvestre*) lautet ihm verschieden von *vilda* (*volui*). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, so lautet die ursprüngliche med. gern in die asp. um, sobald sie auslautet oder das bloße geschlechtskennzeichen *s* nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht sich dem des *b* in *f* (oben s. 55.) und es scheint wirklich die alsdann entspringende aspirata mehr ein *dh* als *th*, wiewohl der Gothe, wie bei dem *f*, für beide nur ein zeichen (*þ*) gebraucht. Folgende fälle sind die wichtigsten a) beim verbum: *biudan*, *báuþ* (*Marc. 6, 8. 8, 30.* doch *Luc. 5, 14.* *báud.*); *bidjan*, *baþ*; *standan*, *stóþ*; b) beim subst. die neutr. oder acc. masc. und fem. *láuþ*, *háubiþ*, *miliþ*, *séþ* (*sationem*), *fahêþ*, *liuhaþ*, *vitóþ*, *staþ*, *saþ*, im gen. *láudis*, *háubidis*, *sêdáis*, *fahêdáis*, *liuhadis*, *vitôdis*, *stadis*, *fadis*. c) beim adj. das neutr. *naqvapþ*, *saþ* (*sad Luc. 15, 16.*), *gôþ* (*gôd* nur *Luc. 14, 34.*) im gen. *naqvadis*, *fadis*, *gôdis*. Hierher auch das neutr. part. praet. auf *-iþ*, als: *sôdiþ*, *rôdiþ*, *þiupiþ*, schwach *þata sôdidô*, *þiupidô*, *þaurfidô*. d) meistens schwanken bei nachfolgendem *f*, als: *sêþs*, *fahêþs*, neben *sêds*, *fahêds*, *unlêds*; desgl. in III. sing. und II. pl. die gewöhnlich *-iþ -eiþ -ôþ -áiþ -uþ* zuweilen auch *-id -eid -ôd -aid -ud* (?) endigen. 3) mit diesen umlautenden und schwankenden fällen dürfen nicht verwechselt werden diejenigen, wo die asp. wesentlich ist, daher auch im inlaut bleibt (mit andern worten, wo *th*, nicht *dh* statt findet) z. b. *áiþs*, *áiþis*; *qvíþan*, *qvapþ*, *qvêþun*, wovon sogleich mehr. 4) es scheint, daß in einigen abgeleiteten wörtern, verglichen mit ihren wurzeln, *d* und *þ* auch im inlaut schwanken, als *fleiþa* (*ξημία*) *fleidja* (*χαλεπός*) *galleiþjan* (*ξημιοῦσθαι*); *frôds*, *frôdis*, *frapþjan*, *frôþ*, *fads*, *sôþjan*; *náudi*-*bandi*, *náuþs*, *náuþjan*. — Dem goth. *d*

entspricht auch das nord. u. sächsl. *d* (und jenem umlaut das *ð*); in der regel das hochd. *t* (doch mit manchen überbleibseln und übergängen des *d*).

(þ) an- in- und auslaut. Die inlaute sind hauptsächlich und außer den s. 53. angegebenen *lþ*, *mþ*, *nþ*, *rþ* folgende: *aþriza*, *faþa*, *fraþi*, *hvaþò*, *laþòn*, *maþa*, *maþl*, *raþjó*, *skapþjan*, *nêþla*, *hêþjó*, *liþus*, *niþja*, *qviþan*, *qviprs*, *viþan*, *viþra*, *bròþar*, *sòþjan*, *brups*, *áiþs*, *áiþei*, *háþi*, *máiþms*, *áupja*, *dáups*, *náups*, *bleiþs*, *hleifra*, *leiþan*, *leiþus*, *neiþs*, *seiþu*, *fleiþian*, *fneiþan*, *þiups*, *liupareis*; unter den endungen namentlich die der fem. auf *-iþa* und der correlativpartikeln *-aþró*. Auslaute (außer den vorhin berührten umlauten des *d*) *iþ*, *miþ*, *guþ* (Deus), *liuþ*, *blòþ*, die praet. *qvaþ*, *láip*, *fròþ*, *fkòþ* etc. und die verbalflexionen: *iþ*, *eip*, *áiþ*, *òþ*, *up*. — Das goth. *þ* habe ich schon vorhin für *th*, im gegensatz zu dem zuweilen ebenso bezeichneten *dh*, erklärt. Ihm entsprechen *þ* im nord. u. sächsl. — im hochd. *d*, das nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

(S) der reine laufelaut, lat. u. gr. grammatikern ein halbvocal (Schneider p. 345.), der dem *h* in manchen stücken analog steht, mit ihm wechselt (vgl. *hafa*, *lepus*, sanskr. *fafa*) und als bloßer spiritus anlautet (Schneider p. 198. 355. vgl. *ύπò* und *sub* mit dem goth. *uf*.) Diese beiden letzten erscheinungen sind gleichwohl den deutschen sprachen fremd, aber die berührung des *s* mit dem liquiden *r* (Schneider p. 358.) so wie den übrigen zungenbuchstaben *t* und *d* (Schn. p. 252. 253. 259. 342.) bewähren sie hinreichend.

Die anlautenden *s* weist das wörterbuch. Den inlautenden geht entw. consonant vorher (die formen *ms*, *ns*, *rs* sind vorhin s. 53. angeführt, *st* wird nachher berührt werden) oder ein vocallaut; letzterer gibt es folgende: *afans*, *kasja*, *basi*, *hlafoza*, *nasjan*, *vasjan*, *grafis* (graminis), *kafis* (vafis), *lésun*, *vésun*, *nésun*, *mésis* (menfae), *svévis* (proprii), *lifan*, *vifan*, *nifan*, *hrifjan*, *vifis* (tranquillitatis), *drufis* (ruinae), *kufun*, *lufun*, *drufun*, *þufundi*, *fráifan*, *láifjan*, *fáifò*, *eifarn*, *veifón*, *geifjan*, *háufjan*, *áufò*, *ráufis* (arundinis), *láufis* (liberi), *liufan*, *driufan*, *kiufan*. Auslaute (außer dem nominativkennzeichen *-s* [dem sogenannt unwesentlichen *s*] und den vielen endungen auf *-s*) folgende: *gras*, *kas*, *las*, *nas*, *vas*, *més*, *svés*, *vis* (tranquilitas), *vis* (esto) desgl. *lis*, *nis*, *dis-*, *is* (is), *is* (ejus), *hvis* (cuius)

þis (zōv̄); die endung *-is* in hatis, baris, riqvis, agis; die dative: mis, fis, þus; us (praep.), drus, eis, veis, máis, jus; die praet.: dráus, káus, láus; láus (liber), náus (cadaver), ráus (arundo); (die formen *hs* unten beim *h*).

Die aussprache des an- und inlautenden *f* scheint unzweifelhaft und ganz die des neuh. fenden, fingen, hafe, kiefen. Bedenken macht das auslautende, weil doch kaum zu glauben ist, daß der nom. *is* und gen. *is* oder beim nomen überhaupt der nom. *-s* und gen. *-is* ein gleichlautiges *f* gehabt haben sollten. Dazu tritt daß einige auslautende *f* sobald sie inlaute werden, in *z* umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei; us, uzuh etc. Hiernach möchte man zweierlei *f* annehmen, das gewöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, ráus, láus etc. stattfindet und das auch im inlaut bleibt; sodann ein milderes, das im inlaut *z* wird und in den flexionsendungen und partikeln, meistens in tiefen oder tonlosen silben vorkommt. Dieses letztere *f* ist in den übrigen mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig abgestoßen, wozu die geschichte der flexionen überall belege liefert; nähere verwandtschaft des goth. *z* mit dem *r* wird sich hernach erwiesen. Ganz treffend scheint jedoch diese unterscheidung zwischen dem *f* der wurzel und dem der flexion nicht, da sie eben jenen gen. *is*, *-is* nicht von dem nom. *is*, *-s* sondert, glaublich aber dem gen. ein schärferes *f* als dem nom. zusieht, weswegen das gen. *f* auch in den späteren mundarten fester gehaftet hat. Gleichwohl lautet der goth. gen. þis, hvis bei angehängtem *-ei*, *-uh* in þizuh, þizei, hvizei um, der zischlaut ist folglich trüber, als der in gras, grasf. Alles erwogen halte ich folgendes für die richtige ansicht: der reine zischlaut geht progressivisch in unserer sprache verloren, vornämlich bei vorherstehendem vocal. Der Gothe besitzt mehr reiner *f* als irgend eine der übrigen mundarten und scheidet sie strenge von der liquida *r*, áis, kas, kasja, vasjan sind ihm ganz andere begriffe als air, kar, karja, varjan; in den endungen pflegen aber die *f* schon getrübt zu werden und inlautend in *z* umzulauten. Andere deutsche sprachen schreiten weiter, theils indem sie in- und auslaute der endungen in *r* wandeln und das *r* selbst abstoßen, theils sogar das wurzelhafte *f* in *r* übergehen lassen; alles allmählig und schwankend, vgl. das alth. peri (goth. bafi)

aber noch hafa (goth. vermuthl. hafa), wofür angelf. hara; alth. noch lós (goth. láus) aber rór (goth. ráus) óra (goth. áufó.) ér (goth. áis) etc. Auch bei den Römern folgte in manchen wörtern dem *älteren* f ein jüngeres r (Schneider p. 341. 343.) und die lat. declin. zeigt einen umlaut des *f* in *r*, welcher dem goth. *f* in *z* gänzlich gleicht, selbst in identischen wurzeln, als aes, aeris; goth. áis, áizis. Das goth. *f* entspricht also im anlaut stets dem *f* der übrigen mundarten, im in- und auslaut bald ihrem *f* bald ihrem *r*.

(Z) als anlaut ungothisch und nur in gr. namen wie zaibaídaius, zakarias etc. vorhanden, woraus jedoch die aussprache *ds* (ð) erhellt, der laut ist nicht sowohl schwächeres, als durch die vorschlagende media d gehemmes *f*; offenbar ein zusammengesetzter buchstab. In den inlauten muß es als ein umgelautetes *f* betrachtet werden, wohin selbst zusammenziehungen ganzer wörter gehören, vgl. Luc. 3, 4. Filippáuzuhþan. Die wichtigsten fälle (außer angeführten und noch anzuführenden verbindungen *lz. nz. rz. zd. zn. zv.*) sind a) die flexion des comparativs -óza, -iza, der ursprung aus *f* folgt aus dem adv. máis und dem *st* des superlativs. b) die des gen. fem. sing. und des gen. pl. der adjective auf -áizós -áizé. c) der II. passivi auf -aza -óza. d) die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: vileizuh (visne), uzah, andizuh, dizuh, þanzei, þuzei, juzei. e) vermischte fälle: uzéta, uzón, háizam (taedis), hazjan, azéts, aqvizi, riqvizeins, barizeins, hatizón, fáizlêþ (st. fáiflêþ). Setzt dieses *z* immer ein umgelautetes *f* voraus, so kann es selbst kein auslaut seyn, inzwisichen findet sich áiz (st. áis) und riqviz (neben dem richtigeren riqvis) geschrieben, weil vocalanlaute folgen. Übrigens ist der umlaut des *f* in *z* von dem des *b* in *f* (oben s. 55.) und *d* in *þ* (oben s. 62.) darin verschieden, daß er in diesen beiden fällen als auslaut, in dem gegenwärtigen aber umgekehrt als inlaut erscheint. An scharfe steht allerdings das *f* dem *f* und *þ*, an milde das *z* dem *b* und *d* zu vergleichen; nur kann man *f* in den hier erörterten formen nicht wohl für den umlaut halten; sondern daß dieser das *z* sey, ergibt der goth. gen. Mófëzis (Μωσέως) vom nom. Mófës (Μωσῆς), und Faraizis von Farais (φαρῆς). Zuweilen wird auch *f* statt *z* selbst geschrieben, so mizdó neben mizdô und Joh. 7, 13. agilis st. agizis. — Das inlautende *z* wird

in allen andern deutschen mundarten durch *r* ausgedrückt, und entspricht nie dem alth. *z* und *z*. Gerade so geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* über. —

geminatio inlautender linguales.

(TT) nur in: *atta**) und *skatts*. (DD) *vaddjus*. *tvaddjê* (*duorum*). *daddjan*. *ïddja*. *ïddalja*. (SS) *missô*. *vissa*. *usstaf*: *usqviff*. *knuffjan*. *affarjus* (aus dem lat. *affarium*); die endungen -*allus* -*nassus*. Die zusammengefügten *þ* und *z* geminieren nicht. Scheinbare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr bloße *assimilation* sind die partikeln: *appan*, *áíþþáu*, *uþþan*, *miþþan*, *niþþan*, *duþþê*, in allen schließt die erste silbe mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem andern *þ*; jeder geminierte laut fordert aber einsilbigkeit, (s. unten am schluß der goth. buchstabenlehre). — *tt* auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord. noch alth. seines gleichen, das nord. *dd* ist ganz was anders; nach der analogie von *vaddjus*, nord. u. alth. *vallr*, *wal*, scheint das goth. *dd* in *ll* überzugehen und allerdings berühren sich *d* und *l*, *dd* und *ll* (*fedda*: *fella*. Schneider p. 255. 256.). Für die aussprache des goth. *dd* vgl. die eigennamen *Addei* (*Ἀδδῖ*) *þaddáius* (*Θαδδαῖος*) *faddukáieis* (*σαδδουκαῖοι*) etc. Die *geminatio ff* gleicht sich in allen deutschen zungen.

Die wichtigsten *lingualverbindungen* sind:

- 4) anlautende, die das glossar weist. TR (kein tl. *tn*) TV (bloß *tva*, *duo* und die ableitungen). DR (kein dl). DV (bloß *dvals*). þL (*þlasnan*. *þlaqvus*. *þlaihan*. *þliuhan*). þR (*þraffjan*. *þragjan*. *þreihan*. *þramstei*. *þrifkan*. *þri*. *þriutan*. *þrutsfill*). þV. (*þvahan*. *þvairhs*). SK. SL. SM. SN. SP. SPR. (*þspráutô*) ST. STR. SV. welche sämtlich scharf gleich den lat. *sc*, *sp*, *st* (denen romanische mundarten sogar ein *e* vorschoben) anlauten. — Die unterschiede *tv*. *dv*. *þv*. vermischt das hochdeutsch allmählig und wandelt auch *dv* und *þv* in *zw*, das eigentlich nur dem goth. *tv* entspricht. Merkwürdig der übergang des *þl* (nicht des *þr*) in *fl* der übrigen mundarten; die anlautenden *asp*. *th*. und *ph* wechseln sonst im deutschen nicht, bekanntlich

*) Daher *Attila* (*Ἀττίλας*, *Ἀτιήλας*), bei den Byzantinern auch *Ὀύττιγίς*.

aber in andern sprachen (russisch oft f statt th), zuweilen im deutschen inlaut (vgl. estho und eththo).

- 2) inlautende. TL. TR. þL. þM. þR. gründen sich sichtbar auf syncope, vgl. sitls, báitrs, fnutrs, maþl, máiþms, qviþrs. SL desgleichen (vorhin unter mf. nf. angegeben). Wichtiger folgende: SK. faskja. gaþrask. fitks. atitks. mannifks. háiþivifks. SN. afneis. fulhfni. hláivalnós. SQV. hnasqvus. vrisqvan. ST. brufts. lufstus. krufts. vastja. fastan. þvasts. asts. gafts. rafta. qvistjan. svistar. drufts. ist. beift. láiftjan. áiftan. blóstr. gilstr. vaúrstv. (*mft*, *nft* oben bei den liq.; *hft* unten bei h.), in der II. praet. entspringt ft. durch zusammenziehung: qvast, háuft, láift etc. und es ist kennzeichen des superlativs. — ZD. huzd. razda. mizdó, muthmaßlich manche ähnliche, die in den bruchstücken fehlen, als: uzd (cuspis)*) bruzd (aculeus) hazd (ornatus muliebr.) etc. obgleich sich nur die wurzeln, nicht die endungen bestimmen lassen. — ZG nur azgò. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht auch anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc: 12, 28. so liest, gewöhnlich anabufns. — ZV. izvis. ubizva. tuzverjan (haesitare). — Das verhältniß der formeln *zd. zg. zn. zv* zu den übrigen mundarten ist bisher ganz übersehen worden; *zd* entspricht dem alth. *rt*, angelf. *rd*, nord. *dd*; *zn* dem angelf. *fn*, nord. *nn*; *zv* vereinfacht sich im alth. und nord. zu *f* wie ich aus opasa (ubizva) tofa (tuzverjan)**) und dem gewöhnlichen ausfall des goth. *v* (oben f. 60.) schliesse, *zg* geht über in *fk*, *fch*. — Mit *zd* stimmt die gr. form *σθ*, in *μισθός* sogar wörtlich mit mizdó, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angelf. meord (alth. mært?) klar zeigt. Vielleicht liegt das lat. merces den letztern formen nahe, während das böhm. mzda ersteren zufällt.

*) Diese wurzel *uzd* sichtbar in goth. namen, *Οὐσδριλας* (al. *rectius οὐσδριλας*) *’Οσθαας* (? *οὐσθαας*) Procop. 4, 28. 3, 19; *Οὐσθηβαδος* bei Menander (exc. de legatt. p. 76. 77. 104. 105.) Osdulfus (conc. tolet. VIII.). Das goth. *Οὐσθουίν* wäre ganz genau das alth. Ortwin, das nord. Oddrún würde dem Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrúns.

**) Mit der zweizahl und unserm zweifeln, wie Reinwald meint, hat dies goth. wort nichts zu schaffen.

(H. J. G. K. Q.) *gutturales*. k tenuis; g media; die aspirata fehlt; h. der einfache, reine hauchlaut; j die media mit dem vocal i vermittelnd, wie v. zwischen b und u; q stets mit v verknüpft und dieses 'qv nichts anders als kv, daher bloßes zeichen für einen beliebten doppelconsonanten.

(K) streng von allen übrigen kehllauten geschieden. Die anlaute im glossar. Inlaute, bei vorausgehendem vocal: akeit*), akrs, rakjan, fakan, flëkan, tèkan, lëkeis, rëkja, brikan, stikls, striks, vikó, bóka, fókjan, vókr, lúkan, lukarn, brúkja, kúkjan, áikan, láikan, táikns, áukan, leikan, reiks, siuks. Auslaute, die praet. fók, brak etc. die acc. strik etc. die neutra leik, siuk und folgende pronomina und partikeln: ik, mik, fik, þuk, ak, áuk. In den gr. namen drückt k sowohl x als χ aus, zum beweis, daß der Gothe keinen laut für letzteres hatte, denn des zeichens X, welches Ulphilas für die zahl 600 als ziffer braucht, hätte er sich ohne anstand bedienen können und keine verwechslung mit dem lat. x zu fürchten gehabt, da er ξ stets in kf auflöst. Ja er setzt in einem falle x und nicht k für χ, nämlich stets in dem namen Xristus, der gewöhnlich abgekürzt geschrieben wird; ohne zweifel überwog hier die heiligkeit der hergebrachten schreibung und die creuzgestalt, ungeachtet Xristus ausgesprochen wurde wie Krëta (Κρήτη) Tit. 1, 5. Doch stehet auch Joh. 6, 4. pafxa st. des gewöhnl. pafka. — Dem goth. k laufen das nord. k und angelf. c parallel, im alth. aber zerfällt es in k und ch.

) Zu den beweis, das das lat. c vor e, i etc. den k laut ursprünglich und lange gehabt hat, (Schneider p. 244. 246.) kann aúrki (urceus) faskja (fascia) lukarn (lucerna) und auch dieses akeit gezählt werden, das die Gothen nebst andern wörtern aus dem Latein und schon vor Ulphilas zeiten angenommen haben mußten. Dem richtig ausgesprochenen acetum fügt sich auch die alt- und angelf. form ekid, eced, während andere mundarten die gutt. mit der ling. vertauschen: dän. edike, schwed. ättikja, lett. ettikis, alth. eZih. Letzteres wurde aufgenommen, als bereits die spätere, zischende aussprache des lat. c galt und erst aus dem hochd. z erklärt sich nun das niederd. t und gar dän. d in dem wort, dessen wurzel- und endungsconsonanten auf den ersten blick bloß gewechselt zu haben scheinen könnten. — Der Gothe gibt auch Πόντιος durch Puntius.

(G) ebenfalls an- in- auslautend. Folgende inlaute (außer den zusammengesetzten formen): agis. aglu. dags. faginôn. fagrs. magan. magaps. magus. snaga. tagl. tagr. pragjan. mëgs. svëgnjan. vëgs. ligan. rign. sigljan. sviglja. vigs. -dôgs. ôgan. svôgjan. hugjan. bugjan. sugls. áigan. áugô. báugjan. láugnjan. geigan. idreiga. steigan. liugan. Die auslaute ergeben sich aus den fällen der inlaute; pronomem und partikel endigt nie auf g. Das bei der media b und d bemerkte schwanken in den aspirierten laut findet nicht statt, eben weil der Gothe keinen kehl-laut aspiriert. Allein bisweilen wechselt g mit dem bloßen spiritus h, als: áih, áigum; juggs, juhiza; mehr hierüber beim h. — Das nord. u. sächf. g entspricht dem gothischen, der alth. laut schwebt zwischen k und g.

(J) hat in der schrift das zeichen des lat. g, während der goth. g laut durch das griech. Γ gegeben wird, dieses nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, jenes die 15te stelle ein und folgt dem n, drückt daher (statt des gr. ξ) die zahl 60 aus. — Es steht nur, wenn in demselben worte ein vocal darauf folgt, kann demnach nie auslauten, so wenig als das lateinische (Schneider p. 284.) wodurch es sich von dem sehr wohl auslautenden v unterscheidet. Seine aussprache mag der des hochd. jod gleichkommen, d. h. zwischen i und g, härter als jenes und weicher als dieses, dem Angelfachsen wird es gänzlich zu g. In allen fällen ist es consonantisch, begründet folglich keine silbe, sondern schließt sich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erscheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jër, ju, juggs, juk, jus, von dem diphthongischen iup, iumjó verschieden, denn jáins, jër, wenn sie stattfänden, würden triphthongisch seyn. Ob dieses j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorschlag sey, läßt sich zum theil aus der nord. sprache sehen, welche es meistentheils abwirft, vgl. ëf, jabái; ënn, jáins; ár, jër; úngr, juggs; ok, juk; ër, jus: doch in ja, ja bleibt es. Die alth. wirft es bisweilen weg, z. b. in ámer, ëner neben jámer, jëner. — Das inlautende j bezieht sich stets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. bajôps, ija, frijái, namentlich zeigen es die schwachen subst. und verba, welche mittelst des i von den starken wurzeln abgeleitet werden, als: fiskja (piscator), siujan (nere), gadráuljan (praecipitare) etc. man spreche zweifilbig heinahe: fiskga, siugan, dráufgan, nur etwas milder, als g.

Fällt in der veränderten flexion der hintere vocal weg, so kehrt j in seinen ursprünglichen vocallaut, als *fivida* (nevit) *draufida* (praecipitavit). Die regel war schon oben s. 37. bei dem I. entwickelt, so wie s. 58. bei dem V. gezeigt, daß sich die diphthongen *ái* und *ei*, bei folgendem vocal, nicht in *aj*, *ej* wandeln z. b. *armáiô*, *þáiei*, *habáiuh**). Hier bleiben einige fälle zu erwähnen, wo Ulphilas schwankt, er schreibt *láian* (ferere) *láians* (fatus) *faiada* (feritur), aber *faijands* (ferens) *faijiþ* (ferit), gleich als ob neben der starken form *laian* eine schwache *faijan* bestände. Er schreibt *fijan* (odisse), *fijands* (inimici) gewöhnlich, ausnahmsweise *fiáis* (*μισήσεις*, Matth. 5, 43.) und *fiand* (inimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 16.); *frijôn* (amare), *frijóns* (amicus) aber *friaþva* (amor). Ich halte die elision des j. in *fiáis*, *fiands*, *friaþva* für ungenau, kommt schon letzteres viermahl so geschrieben vor und nicht anders. In fremden eigennamen wagt Ulphilas kein goth. j. einzuführen, wenn es bei folgendem vocal stehen müßte; es heißt sowohl im anlaut: *iakób*, *iesus*, *iófef* etc. als im inlaut: *mariam* (dreifilbig) *zakarias* (vierfilbig), *abiapar* etc. Die ausgaben verstoßen manchmahl hierwider, Junius hat Luc. 8, 41. richtig *iaeirus*, Marc. 5, 22. unrichtig *jaeirus*. In Fuldas namenregister ist meist alles falsch.

(H) an-in-auslautend. Inlaute (zwischen zwei vocalen oder zw. vocal und unwesentlichem f.): *aha*. *ahaks*. *ahan*. *fahan*. *fahéds*. *hahan*. *hlahjan*. *klahs*. *lahan*. *flahs*. *tahjan*. *þahan*. *þvahan*. *vahs*. *hóha*. *skóhs*. *vróhs*. *faihu*. *haihs*. *taihun*. *þlaihan*. *aúhjôn*. *faúhó*. *haúhs*. *teihan*. *þlaihan*. *aúhjôn*. *faúhó*. *haúhs*. *teihan*. *þeihan*. *þreihan*. *veihs*. *liuhþ*. *tiuhan*. *þliuhan*. Von dem verbundenen *h* bald besonders. Der auslautenden, außer dem neutr. acc. imp. und praet. der inlaute, als: *klah*, *vah*, *flah*, *skóh*, *frah*, *háihah*, *faúrbah*, *ganah*, *táuh* — die partikeln *náuh*, *þáuh*, *jah*, *-úh*. Man übersehe nicht, daß das in- und auslautende *h* kein kurzes (einfaches) *i* selten *u* vor sich leiden, für *-uh* sind mir bloß drei fälle zweifelhaft, die anhangspartikel *-uh*, die ich eben daher lieber *-úh* annehme, *juhiza* und *huhrus*, welche beide letztere aus *-ugg* contrahiert sind und daher vielleicht *úh* haben könnten. In allen fällen, wo die übr-

*) Ausnahme scheint *vái* (vae!) und *vajamérjan*; *bái* und *bajóþs*.

gen mundarten ein goth. i und u vor dem h erwarten ließen, zeigt sich ein *ai* oder *ai'*, einigemahl vermuthlich *ai*, *ái*. Das gilt auch von dem ht. hf. hft., wird für die praet. pl. einiger starken verba, und für die vergleichende etymologie insgemein wichtig, fällt aber auf, da sich h so gerne nach kurzem a und zwischen zwein a einfindet. Letzteres geht so weit, daß gr. eigennamen, welche *aa* zusammenstoßen, ein h eingeschoben wird, als: Ἀβραάμ, Ἀαρών, Μαὰθ, Ναασσών, goth. Abraham, Aharón, Mahaf, Nahassón; kaum andern sich berührenden vocalen, z. b. βεελζεβὲλ, γέεννα, Ἰσραήλ, Γαβριήλ, Σιλωάμ, Σιών, goth. haiailzaibul, gáinna, Ifraël, Gabriël, Silóam, Sión, mit ausnahme jedoch von Ióhannès; Ἰωάννης, Βῆλαιμ, Βηθλεὲμ*). Der Gothe liebt folglich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht ihn aber auch nach den diphthongen, nicht nach i und u, aus ähnlicher ursache meidet er das r nach diesen beiden einfachen lauten, obgleich sich hier einige feltene ausnahmen finden (hiri). — Der anlaut h, insofern er mit keinem consonanten versetzt ist, gleicht sich in allen deutschen sprachen, wechselt auch nicht mit andern buchstaben; er mag bloß härter (ch) oder weicher gesprochen worden seyn. Fremde sprachen lehren genug übergänge des h in andere laute, namentlich in f und f; nicht unwichtig war es mir, das lith. sz häufig dem h (und in wörtern, wo die lat. unadspirirte gutt. c herrscht) gleich zu finden, z. b. szalmas, helm; szimtas, hundert; szirdis, herz; szuns, des hunds; szaltas, kalt etc. etwa wie den Franzosen ch = sch lautet. —

geminatio inlautender gutturales.

(KK) nur sakkus (σάκκος) smakka (ficus, flavon. smokvenika, dalmat. szmokva) aikklélfjò (ἐκκλησία) ur-sprünglich fremde wörter; dahin auch der eigennamen Zakkáius (Ζαχαῖος). (GG) ist häufig: aggvus. gaggs. laggs. glaggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan. þuggkjan. bliggvan. briggan. figgrs. iggqvis. figgvan. huggrjan. hrugga. juggs. pugg. tuggó, hat also nur nach einfachem vocal statt. In den fremden wörtern aggilus, áivaggéljò, Naggeis stimmt es ganz zu dem gr. γγ in ἄγγελος, εὐαγγέλιον etc., der Grieche gestattet es auch

*) Alt- und mittelb. auch Ifrahél, Rafahél, Gabrihél, Danihél. Die lat. übertragung hat gehenna, Abraham, Johannes, aber nicht behelzebul etc.

nach doppelvocalen, z. b. ἡγγεῖλα (nuntiavi). Dieses goth. gg wandelt sich durch alle andere mundarten in ng, ist auch gewiss von den Gothen mit nasallaut ausgesprochen worden. Ob indessen Ulphilas die schreibung gg*) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte seyn, daß der goth. nasenlaut gg von dem heutigen ng verschieden war, etwa zwischen ng und hh schwebend, wofür theils der übergang von jiggs, huggjjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut áih in áigum (st. áihum) redet. — j und h geminieren nie.

gutturalverbindungen.

- 1) anlautende. KL. KN. KR. GL. GR; am wichtigsten für die hist. grammatik sind die mit h. HL. hlaban. hláibs. hláins. hláiv. hláupan. hláuts. hleibjan. hleidumei. hleiþra. hlifan. hlija. hliuma. HN. háivjan. hnaifvus. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreifan. hrópjan. hrót. hrugga. bruk. HV. (wofür das einfache schriftzeichen ⊙ dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþò. hvairban. hváiteis. hveila. hveits. hvilfri. hvótjan. Dieses h muß scharf vorgeschlagen haben, weil sich damit wörter wie hlahan (ridere) lahan (vituperare); hláibòs (panes) láibòs (reliquiae); hlifan (furari) lifnan (superesse); hreifan (concuti), reifan (furgere); hvaþò (spuma) vaþ (ligavit): hveitjan (albare) veitjan (intendere) und andere, die nichts zusammen gemein haben, genau scheiden. Es findet sich noch in den übrigen ältesten mundarten auf gleiche weise, schwindet aber in den neueren allmählig, wodurch nachtheilige vermischung und verlust mancher wurzel entspringt. Dem hr entspricht das gr. ῥ und lat. rh (Schn. p. 212–214.); dem hv zuweilen das lat. qv. (hvas, quis) und litth. kv (hváiteis, kwetys); ich darf auch das gr. κλέπτῆς (hlistus) κλάειν, κλάειν (hlahan, beides weinen und lachen bedeutet: schallen) anführen, um den merklichen und wurzelhaften vorschlag des h. zu bestätigen. Der böhm. sprache ist es noch geläufiger, indem sie außer hl. hn. hr. hv. auch hb. und hm darbietet, die pohl. aber setzt g statt dieses h. — QV. wird von Ulphilas mit einem besonderen buchstaben geschrieben, der beinahe dem lat. u gleicht, allein in qv (oder kv) aufgelöst werden muß, nicht in qu, da auf ihn noch ein andrer

*) Sie war schon alllateinisch, f. Schn. p. 316. 317.

vocal folgt, namentlich u selbst, welches bei folgendem vocal stets zu v wird. Auch das auslautende *qv* entscheidet hierfür, z. b. *vraiqv* (curvum) *saqqv* (occidit), den andern fällen des auslautenden *v* vergleichbar. — Die anlaute *qv* gibt das glossar, nur in dem einzigen *qvrampiþa* (*ixmās*, Luc. 6, 8.) stößt ein consonant daran; das wort ist höchst verdächtig (vgl. Ulphil. illustr. p. 60.).

- 2) inlautende. Die formen *kl. kn. kr. gl. gn. gr* verrathen den ausgeworfenen vocal und scheinen für die buchstabenlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: GM, nur *bagms*, es mag aber mehrere*) gegeben haben, scheint das nord. *dm* (*badmr*, *fadmr*), alth. baum. GV. QV. GGV. G GK. bei *v* und *gg* angegeben. GQV nicht gleichviel mit *ggk*, sondern *v* schlägt nach; *gfv* verhält sich also zu *ggk*, wie *ggv*; *gg*. Nur *sigqvan* und *igqvis*, letzteres auch *iggqvis*, Luc. 19, 31. *fogar inqvis* (Jun. *izqvis*, Stjernh. *izvis*) geschrieben. — HM. *ahma. hiuhma. miuhma.* HN. *þraihns.* — HR. *huhrus. svaihra.* — HS. *ahs. faihs. veihs. vahsjan. taihsvò. niuhfeins. fulhfni. rõhfn. aúhfn. vaihsta. maihstus. vahstus. skóhfl.* Dies *hs* entspricht dem gr. *ξ* und lat. *x*, vgl. *έξ, δεξιός, sex, dexter* mit *faihs, taihsvs*, ist aber nie anlaut. Die gr. *ξ* in eigennamen gibt Ulph. durch *ks* (*Alaikfandrus, Arfakfad*) welches *ks* in keiner goth. wurzel, sondern nur bei Verbindung des geschlechtszeichens mit dem *k* der wurzel vorkommt (*reiks, siuks*). — HT. *mahts. nahts. ahtáu. vahtvò. uhtvò. raihts. vaihts. slaihts. frifahts. infahts. innagahts. gaþlaihts. þlaúhts* (Marc. 13, 48. *þlaúhs*). *daúhts. draúhts. saúhts. raúhts* (*rugitus*). *daúhtar*, und die praet. *mahta, aihta, þahta, þuhta, ðhta, vaurhta, faurhta*. Alle *ht* wandeln sich nord. in die gemination *tt*; entsprechend ist das lat. *ct* (*octo, noctis, rectus*). — HV, oben unter *v* angeführt, dem *ahva* entspricht das lat. *aqva*.

Nach abgehandelter goth. buchstabenlehre eine anmerkung über *assimilaticnen* bei Ulphilas zwischen zwei sich berührenden wörtern. Der fall ist, wenn ein pro-

*) z. b. *sagm* (*sella, clitellae*) alth. *saum*, gr. *σάγμα*, wo die ähnlichen *δράγμα,νάγμα,τάγμα,προῶγμα,φράγμα,χαράγμα* etc. auf das thema *-άτω, -άσσω* zurückweisen,

nomen oder eine partikel mit þ beginnt und eine vorhergehende partikel oder ein pronomem mit vocal oder h oder ebenfalls mit þ schließt, so inclinieren beide wörter und assimilieren häufig ein doppeltes þ, als: dupþé, (Matth. 27, 8.) miþþan, úþþan, niþþan, aþþan, áiþþáu*), náuþþan, þáiþþan (Rom. 12, 4.), sumáiþþan (Matth. 26, 67. Joh. 11, 46.), jaþþans (Tit. 1, 9.), jaþþuk (Philem. 19.) — statt du þé, miþ þan, úþ þan, niþ þan, at þan, náuh þan, þái þan, sumái þan, jah þans, jah þuk; häufig stehen beide wörter getrennt und auf die letzte weise. Die ambros. hss. scheinen die assimilation noch auf andere consonanten zu erstrecken, ich finde janni (Matth. 25, 42, 43, 44.), jassa (Matth. 26, 2, 71.) statt jah ni, jah sa (wie der cod. arg. Matth. 26, 71. hat). Matth. 5, 37. bindet sich auch das hülfszeitwort mit der partikel: sijáiþþan f. sijái þan, doch nie andere verba oder nomina z. b. für þái þaurnjus dürfte nicht þáiþþaurnjus vorkommen.

Althochdeutsche buchstaben.

Es ist kein alth. sprachdenkmahl vorhanden, das uns die verhältnisse der buchstaben so fest bestimmte, wie Ulphilas die der gothischen; viel genauigkeit zeigt sich in Notkers werken. Ein anderer anstoß macht aber noch mehr zu schaffen, bei Ulphilas lag eine einzige, sicher begränzte mundart vor; hier begegnen wir verschiedenen, zwar nahe verwandten und verfließenden, allein manche besonderheit kundgebenden mundarten, deren gränzen, weil die quellen zu dürftig oder landschaftlich ungewiß sind, sich eben nicht deutlich darlegen lassen. Wenigstens jetzt noch nicht; vielleicht daß es zukünftig gelingt, hinreichende eigenthümlichkeiten, des alemanischen, bairischen und fränkischen dialects oder noch mehrerer, abzustrecken und hernach buchstaben und formen eines jeden derselben für sich zu behandeln. Alle einzelnen spuren solcher besonderheiten werde ich sorgsam herausheben; wer erwägt, wie in den zeiten des 7. bis zum 11ten jahrh. von welchen es sich hier zunächst handelt, die früher mehr

*) Dieses allein weifs ich kaum genügend zu zerlegen; zwar der hintere theil, die partikel þáu, ist klar, was aber áiþ oder áih bedeute? nicht. Vgl. das alth. éddó, odó angelf. oððe.

bewahrte nationalität der hochdeutschen völkerschaften politisch in einander übergehen und sich berühren mußte, wird das bedenkliche der unterfuchung zugestehen. Weichen doch denkmähler, die beide an einem und demselben ort, wenn schon nicht gleichzeitig, hervorgegangen sind, ich meine Keros und Notkers arbeiten, in manchen lautverhältnissen so bedeutend von einander ab, daß man kaum geneigt bleiben dürfte, sie der nämlichen mundart zuzuschreiben.

Althochdeutsche vocale.

Ich werde zuerst die einfachen, dann die gedehnten*), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. Die ganze reihe scheint vollständiger und mitunter folgerichtiger als die gothische, was größtentheils aus der mannigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den umlauten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch spätere runen von dem á unterschieden und *afk* benannt), völlig dem goth. a gleich, seine kürze noch wirksam in dem anhebenden und steigenden verdoppeln einiger consonanten, namentlich des darauf folgenden f und z. Von der verwandtschaft des lat. kurzen o ließen sich die beispiele mehren, vgl. *mani*, *manón*, *rat* etc. mit *monile*, *monere*, *rota***); aber auch die von einstimmendem a, als: *aha*, *aran*, *gans*, *nafa*, *waba*, *fater*, *palz* vergl. mit *aqva*, *arare*, *anser*, *nafus*, *favus*, *pater*, *balteus*. Den Römern ist also wohl zu trauen, daß sie in deutschen eigennamen wie *batavi*, *chamavi*, *marcomanni*, *vandali*, *chatti*, *marfi*, *langobardi*, *mattium*, *mannus*, *vangio*, *arpus*, *araris*, *vahalis* etc. den laut des a getroffen haben***); in den beiden ersten zeigt

*) Die runenalphabete drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch sie vorzugsweise.

***) In deutschen mundarten selbst ist der übergang des a in o höchst selten, doch gehört dahin *halón* (*arceffere*) J. T. und gl. jun. 196. — aber *holón*. O; vgl. den wechsel der adj. endung *-ah*t und *-oh*t; auch unten die bemerkung beim diphth. *ou*.

****) *Glesum*, Tac. Germ. 45. *Plin. hist. nat.* 4, 30. 37, 11. werfe man nicht ein; es wird einem nördl. volkstamm zugeschrieben und stimmt mehr zum nord. gler, als zum hochd. glas.

sich die silbe ha- cha- unstreitig kurz. Zugleich geht hervor, daß in jener frühen zeit noch an keinen umlaut des a bei folgendem i zu denken ist, vgl. arminius, albis, scaldis, amisia, aliso, arpus, caninefas, asciburgium, angrivarii etc., da die Römer, wenn sie hier keinen a laut hörten, gewiß ihr e geschrieben hätten; erweislich lauten gerade diese wörter später um, vgl. erbe, elbe, schelde, ems, escheburg, engern. Es fragt sich also überhaupt: wann hat der umlaut des hochd. a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem e näher gezeigt werden, hier sind vorerst aus der früheren zeit weitere belege für die ungeschwächte kraft des a anzuführen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariobaudes, laniogaifo, carietto; aus Vopiscus: halidegastes. In den diplomaten vom 6-9. jahrh. unzählige namen auf adil- (ft. adal), agil-, albi-, amil- (ft. amal), ari-, angil-, magin-, ragin- etc. in welchen später entschieden das a in e umlautete. Da aber eigennamen halb außer dem laufe der eigentlichen sprache liegen und in ihnen die alten laute länger haften; so können sie nicht die zeit des völligen untergangs des a in dem e lehren. Nachstehende belege sind daher aus den alth. denkmählern selbst geschöpft. Die gl. ker. haben: flazzi (area) kidrawit (minitatur) piwarjan (prohibere) furifazzju (propono); die gl. hrab. alpiz (cignus) harjôn (praedari) harti (durus) etc. die gl. cass. farhir (porci) chalpir (vituli) canfi (anferes) hanin (gallina) anti (et). Isidor hat noch: angil, gardhea (virga), salbidha (unctio) mahtig (potens) aldin (veteris) dhrifaldin (trino) forafagin (prophetae) chifcastim (creaturis) binamin (cognomine) arbes (haereditatis) andine (fronte) chiwaldidha (potestas) standit (stat). Kero: starchisto (fortissimus) tagalih (quotidianus) managi (multitudo) kihaltida (observantia) lantscaffi (provincias) antfangida (acceptio) armida (miseria) altinôn (dissimulare) kihalfit (amplexus) unmahtig (infirmus) zaharim (lacrimis) salmin (psalmo) karawit (parat) armihêrzêr (mifericors) etc. Otfried: ganzida (salus) sarphida (acrimonia) zaharin (lacrimis) mahtin (viribus). Tatian: arni (messi); doch es wäre überflüssig, in beispielen fortzufahren, meine ansicht ist folgende. So weit die ältesten quellen alth. sprache hinaufreichen (gewiß ins 8te, vielleicht ins 7te jahrh.) erblicken wir den reinen a laut, sobald ein i der endung nachfolgt, nicht mehr ausschließlich, wie früher, sondern daneben den umlaut e. Das verhältniß schwankt, doch vielleicht nicht

gefeztlos, fondern nach ftufen. 4) wurzeln deren a bloß ein einfacher confonant folgt, mögen höchstens noch im 7ten oder anfang des 8ten den vocal vor dem umlaut gefchützt haben, z. b. warjan (defendere) hari exercitus) halid (heros). Später hieß es werjen, heri, helid, felida (manſio), ſicher im 9ten nie anders. Ausnahme machen etwa zufammenfetzungen, wo ſich oft das alte (wie in eigennamen) befeztigt, ſo hat man von pinamo, forafago den gen. pinamin, forafagin fortgeduldet, während vom einfachen namo bereits nemin galt; J. 406. fogar alilendi (captivitas) wo ſonſt gerade das umgekehrte elilandi natürlicher ſcheinen müſte. 2) iſt hingen gegen poſition in der wurzel, ſo hegt ſie den reinen laut länger, daher im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin, angil, ſcaffi, arni etc. nur allmählig immer feltner und neben dem umlaut. Bei Iſidor pinamin, angil, arbi; bei Kero pinemin, engil; in gl. doc. noch paldida (audacia) zurgangida (deſtructio), Oſfr. und Tat. beldida, flezzi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere ſilbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahari, ſtarachiſt, garawit; in ſolchen fällt behält ſelbſt Notker, der es ſonſt faſt beſtändig*) umlautet, das alte a bei allendi (captivitas), garewet, bis ſich noch ſpäter auch hier der umlaut eindringt, mittelh. gerwet. Je eher man ſich an die contraction gewöhnte, deſto leichter, daher ſchon alth. ſterchi (fortitudo). — Die wahrnehmung dieſes natürlichen, in dem buchſtabenverhältniſs begründeten ſtufengangs ſcheint mir ſchon hinreichend die meinung abzuleiſen, daß der umlaut des a in e jederzeit beſtanden habe, aber zuerſt gar nicht**), dann ungenau, endlich durchgängig im ſchreiben bezeichnet worden ſey. Warum ſchrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls hazi, halid, falida? oder in der älteſten niemahls ſelbida, ernida? Und wirkte das i ſtets einen geſprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen ſcamil (ſcabellum) 98, 5. ſcadil (nocivus) 100, 2. gagin (contra) etc. die alte endung war a, ſcamal, ſcadal, gagan und das i ſteht fehlerhaft für tonloſes e.

**) Von dieſer nichtſchreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings für ſich hat, daß die ſchrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fuße folgt und oft ganz zurückbleibt (wie im engliſchen), fällt mir ein hierher gehöriges beſpiel ein. Die Franzoſen ſchreiben païs, ayant und ſprechen peïs, eyant.

wenn auch ungeschriebenen umlaut bei dem a, so müßte das nämliche für andere vocale behauptet werden, deren umlaut später in schrift und aussprache vortritt. Wäre dem aber so, warum sollte man sich nicht auch, wenigstens zuweilen, damit abgegeben haben, ihn in der schrift auszudrücken? Alth. quellen weisen jedoch kein beispiel vom umlaut des à in æ, des ô in œ, des ö in ø, des u in ü, wohl aber beginnt der des û in *iu* mit dem 10. jahrh. schwankend. Auch scheint es mir von jeher der hochdeutschen schreibung eigen gewesen, sich treu und soweit die mittel reichen, nach der aussprache zu richten.

(E) e, zerfällt in zwei ganz verschiedene laute, die sich in der aussprache zwar ähnlich sind und gewiß in der heutigen mehr vermischen, als in der älteren; noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wörter mit beiderlei e nicht aufeinander. Ihre verschiedenheit geht aber auch deutlich aus ihrem ursprung hervor. Gleichwohl werden sie niemahls von einander ausgezeichnet, sondern in allen alt- und mittelh. hff. mit dem nämlichen buchstab geschrieben. Ich war lange unschlüssig, welche schickliche bezeichnung einzuführen sey und trete mit dem, was ich jetzo vorschlage*) gern zurück,

*) Erst hatte ich das lith. einpunctige e gewählt, zog aber hernach das zweipunctige vor, das sich in den meisten druckereien befindet. Lachmann setzt *ę* für mein e und *e* für mein *ë*. Das *ę* ist historisch und aus lat. hff. die es für *æ* schreiben, in alth. und nord. übergegangen, die es denn gleich dem *æ* für *ê*, zuweilen für *ë* und *e* gebrauchen (s. unten beim *ê*), aus diesem schwanken und diesen ausnahmen wollte ich keine regel machen. Das *ë* schien mir besser den dem *i* näheren laut zu bezeichnen und besser dem goth. *ai*, nord. *ia* (woneben auch *ë* gilt) etc. zu entsprechen. Nimmt man es an, so bleibt das gewohnte e fürs umlautende *a* und kein *ę* wird nöthig. — Umgekehrt möchte manchen das *ë* für den umlaut, das e für den aus *i* oder *ai* entspringenden laut gefallen, wodurch theils die sich so analogen *e* und *o* (aus *u* und *au* entspringend) — theils die umlautzeichen *ë*, *ö*, *ü* auf eine reihe kämen. Allein dann hätte man offenbar nicht *ë*, sondern *ä* für den umlaut schreiben müssen, was doch einsprache leidet. — Nicht unbedeutend für die ansicht des e-lauts überhaupt scheint, das die alten runen ihn durchaus nicht bezeichnen, weder *e* noch *ë*, sondern beide mit *a* oder *i* ausdrücken. Zwar die sächsischen geben später ein e-zeichen, welches sie *ehu* (*equus*) benennen; man kann es aus dem nord.

wenn sich eine vorzüglichere finden läßt, merke auch ein für allemahl an, daß der unterschied lediglich auf das hoch- und allenfalls tieftonige *e* anwendbar ist. Von dem unbetonten und stummen kann gar nicht mehr gesagt werden, ob es wie *e* oder *ë* laute, keins von beiden würde dafür ausreichen, da es sich selbst aus dem *o*, *i*, *u* und andern lauten entwickelt. Für das tonlose und stumme *e* werde ich mich also des gewöhnlichen zeichens fortbedienen, es mag nun aus einem alten *ë*, *i*, *o*, *u* oder aus noch andern entsprungen seyn. Dergleichen tonlose *e* häufen sich freilich erst recht im mittel- und neuhochdeutsch, zeigen sich aber schon in den ältesten denkmählern unserer mundart, z. b. in dem worte *fater* und ähnlich endenden, wo man nie der endung --ar oder --ir begegnet. Dieses *e* ist kein wurzelhaftes *e* (d. h. umlaut des *a*), denn wo wäre die umlautwirkende endung *i*? ebenfowenig läßt sich darin ein *ë*, *a*, *i*, *u* mit sicherheit nachweisen, deren es jedes gewesen seyn könnte. Man vergleiche die nord. form *fadir*; auch da scheint die tonlose endung kein eigentliches *i* zu seyn, weil sie nicht den umlaut des *a* erregt. Der Gothe kennt kein solches *e*, sein *ê* in dem gen. pl. entspricht dem alth. *ô* und überhaupt sind alle vocale seiner unbetonten endungen noch genau bestimmt, während sie im alth. schon bedeutend schwanken*). Hier also wird bloß von dem *e* und *ë* in der wurzel gehandelt.

Das *e*, welches als umlaut des *a*, verursacht durch ein nachfolgendes *i* oder *i* betrachtet werden muß, hat sich nach dem vorhingefagten, vermuthlich seit dem 6. und 7. jahrh. entwickelt und in den folgenden fortschreitend ausgebildet, so daß es von dem 12. 13ten an in jenem falle gänzlich das *a* vertritt. In den aufbehaltenen deutschen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten findet sich, wie im gothischen überhaupt, gar kein solches *e*, sondern alle scheinbar darin vorkommenden weisen sich entw. als *ë* oder als *ê* aus. Nach dieser zeit fangen die *e* an, glaublich zuerst in silben ohne position (daher die eigennamen *eribo*, *helidbêrt*, *heribêrt*, *neribêrt*, *werinhart*, *megilo*, *meginrât*, *reginhart* etc.)

jor, gen. *jôs* oder aus *eikr* erklären. Sicher aber bedeutet diese rune nicht den umlaut des *a*, sondern entw. *ë* oder das gedehnte *ê*. Das lat. *equus* hat ein kurzes *e*.

*) Mehr unten, bem. 5. zu den alth. voc.

dann auch in positionellen (engilrât, nendilo, eskirih u. a.) Die gl. cass. haben schon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Isidor zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) stedî (loco) redha (ratio) edhili (genus) fweri (jura) mendit (gaudet) chifendit (missus) wendu (verto) chimengid (mixtus) festinôn (firmare) endi (et) heftida (fixit) nerren (salvare) restida (mansit) etc. Kero: megi (poterit) eki (disciplina) fremidi (peregrinus) selida (mansio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkemu (angusto) antlengan (respondere) gifpenstim (suasionibus) reffi (argue) unsemsti (durities) engilum (angelis) skemniust (brevissimum) etc. Das Übergewicht des e hat sich deutlich entschieden und es wäre überflüssig aus späteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall ist dieses e offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, fremd auszusprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weise für umlaute des a gehalten werden müssen. (Schneider p. 9.). Es wechselt mit keinem andern vocal, man müste denn das unten bei dem w näher zu besprechende schwanken zwischen ew und ów hierhernehmen wollen.

Das ë lautet geschlossen und unsicher, zwischen dem i und einem doppelaut schwebend, (wie noch heut zu tage in: leben, degen, geld, werden und etwa das lat. in fex, dexter, verito, fero) scheint aber schon von frühesten zeit an so bestanden zu haben. Wir finden es bei den Römern in wörtern, denen entschieden ein i gebührt, als sêgestes, sêgimêrus, sêgimundus, hêrmunduri, hêrminones trêviri, venedi, wo aber niederdeutsche mundarten gleichfalls ë eingeführt haben, z. b. sêge, sêde (victoria, mos). Strabo schreibt: *σεγέστης* (al. *σαιγέστης*), *ἐρμόνδοροι*, *μέλων* (offenbar milo) und daneben: *σαιγμῆρος* (al. *σιγμῆρος*) *βαϊόρι*. Dem hochd. ë entspricht es in hërtha und andern, vermuthlich in vëleda, gëlduba. Dem römischen ohr schwankten diese wörter zwischen ë und i, welches andere haben als: visurgis (visara, später wëser), frisii (niederd. frësen), cimbrî, brinno (ein caninesas, Tac. hist. 4, 15, womit das bekannte *βρέννος*, Pausan. 10, 19 etc. zu vergl.); zur näheren bestimmung dieses unsichersten lauts folgende sätze

- 1) ihm entspricht das goth *ai* (nicht *ai*) bei folgendem h und r, vergl. sêhs (fex) rêht (rectus) wêht (aliquid, gewöhnlicher wiht) sêhan (videre) zêfawa (st. zehfawa,

dextera) erren (seducere) bēran (ferre) fērfna (calx) hērza (cor) etc. Jenes *ai* bei Strabo für *ë* oder *i* ist merkwürdig, da auch lat. schriftsteller das goth. und byzant. *ai* durch *ë* ausdrücken (oben f. 46.). Diphthongen entwickeln sich wohl aus zuf. gezogenen einfachen vocalen mehrerer silben, nicht aber aus einzelnen einfachen; umgekehrt treten einfache später an die stelle älterer doppellaute, wie das lat. *ai*, *ae* zu *ë* und selbst zu kurzem *e* wird (Schn. p. 53. 55.). In unseren wörtern scheint mir daher *ai* älter und *ë* jünger, letzteres ist entschieden kürzer, aus der mischung wieder einfach gewordner laut, der zuweilen in das kurze *i* übergeht, wie die wörter *fihu* (neben *fēhu*, goth. *faihu*) und *mift* (*mifit*, früher wohl *mihfit*, goth. *maihstus*) darthun.

2) in den wörtern, wo dem *ë* kein *h* und *r* folgt, entspricht das goth. *i*, vgl. *gēban*, *lēbēn*, *rēgan*, *lēfan*, *wēg*, *hēlfan*, *gēlt* etc. mit *giban*, *liban*, *riġn*, *lifan*, *vigs*, *hilpan*, *gild*. Manche können wir nur nicht in den goth. bruchstücken vergleichen, so z. b. würde dem alth. *zēpar* (*oblatio*) ein goth. *tibr* entsprechen; überall scheint hier *ë* wiederum jünger als *i* theils weil in ganz analogen consonantverhältnissen das *i* geblieben ist (denn warum sollten *fibun*, *ligan*, *himil*, *gibal* etc. andern gesetzen folgen als *gēban*, *dēgan*, *nēman*, *nēbal* etc.?) theils im niederd. die verwandlung in *ë* noch weiter umgreift (vgl. *fēven*, *hēmel*, *gēbel* u. a. m.).

3) die innige verwandtschaft aller alth. *ë*, sowohl der aus dem goth. *ai* als *i* stammenden, mit dem *i* fließt aus dem vortreten des *i* in gewissen flexionen und ableitungen der wurzeln, die das *ë* an sich tragen. Hauptfall ist der sing. praef. starker conj. vgl. *wēr-fan*, *wirfu*, *wirfis*, *wirfit*; *gēban*, *gibu*, *gibis*, *gibit* und alle ähnlichen. Sodann ableitungen: *knēht*, *giknihti* (*famulitium*); *thēgan*, *githigini*; *gēlstar* (*tributum*) *giltirjō* (*tributarius*); *wētar*, *giwiriti*; *stērro*, *giltirri*; *fēdal*, *gifidili*; *bērg*, *gibirgi*; *fēld*, *gifildi*; — *ērda*, *irdilk*; *stērban*, *stirbig*; *spēr*, *spirili* (*lagitta*); *scērm* (*defensio*) *scirmen* (*defendere*); *bēran*, *birig* (*fertilis*); *fērro*, *irfirrēn*; *hērza*, *gahirzan* (*concordare*) etc. Hier entspringt die bedenkliche frage: gibt es einen umlaut des *ë* in *i*? scheinen die angeführten fälle nicht andern, wo der umlaut offenbar ist, analog?

nämlich in der conj. dem praef. malan, malu, melis, melit etc. in der ableitung dem man, mennisk; hafal hefilin (columnus), tanna, tennin (abiegnus). Näher erwogen vermag ich keinen umlaut des *ë* in *i* anzunehmen, a) der umlaut trübt den reinen vocal, *i* aber ist selbst einfacher, reiner laut. b) die endung *i* müßte dann überall das *ë* umlauten, nie aber wird man zu hërza den gen. hirzin finden. c) die endung *i* lautet *a* in *e* um, faran, ferit, ferjan (transfretare); aber so bald sie wegfällt, hört der umlaut auf, daher faru (veho) und im imp. far! mal! (mole). In unsern fällen waltet also ein anderes gesetz, denn es heißt neben gibu, wirft auch gibü, wirfü, gip! wirf! Die ableitungen irfirren, gahirzan zeigen ebenfowenig ein endungs-*i*. — Aus diesen gründen halte ich das mit *ë* wechselnde *i* für keinen umlaut, vielmehr für den in gewissen flexionen und ableitungen länger haften- den, ursprünglichen laut, der von der endung unab- hängig sich zuweilen noch fester erhalten (z. b. durchs ganze verbun ligan); zuweilen ungeachtet der endung verloren hat (z. b. von knëht heißt das adj. knëhtisk, nicht knihtisk). Vgl. was unten über die ähnliche er- scheinung des *u* statt *o*, des *iu* statt *io* gesagt wer- den wird.

- 4) die beobachtung des richtigen lautes *e* und *ë* unter- scheidet viele wörter, z. b. hëro (urfus) beri (bacca); hëra (huc) heri (exercitus); namentlich starke verba von den abgeleiteten schwachen z. b. ginëfan (fanari), ginerjan (fanare); gizëman (decere), gizemjan, (do- mare); hëran (ferre), berjan (ferire) etc.
- 5) einige doch seltene übergänge des *ë* in *o* erinnern an das parallele angelf. *eo* und die oben f. 44. bemerkte verwandtschaft des lat. *o*, überhaupt aber an das ab- lautsverhältniß zwischen *nëman* und *ginoman*. Ein merkwürdiges beispiel ist Otfrieds worolt, da alle an- deren alth. quellen wëralt haben. Aehnlich wola (bene) O. T. N. und wëla K. gl. jun.; so wie das subst. wolo (opes) altf. wëlo, angelf. wëla; oder muß statt *ë* ein *è* stehen? vgl. goth. wáila und im verbum das ältere wëllent mit dem späteren wollent, wobei das lat. bonus und bene (mit kurzem *e*); volo und velle selbst erläutern. Vgl. oba (num) goth. íba, nord. éf, und das alth. wëhha (hebdomas) goth. vikó mit dem mittelh. woche; endlich das alth. quëman und quëna

mit dem mittelh. kōmen und kōne. Die formenlehre wird fernere belege liefern, z. b. in dem pronom. nihhein und nohhein.

(I) *i* steht dem goth. *i* gleich hat aber beschränktem umfange*), da, wie wir eben gesehen, viele goth. *i* zu alth. *ë* geworden sind. Dabei macht sich wieder die vorhin beim *a* mitgetheilte bemerkung geltend, daß vocale mit folgendem einfachen cons. den laut leichter wechseln, die mit position ihn länger halten, vgl. gēban, wēban, ēban, wēg, thēgan, rēgan, hēlan, stēlan, nēman, wēfan, lēfan etc. wo im goth. *i* steht und andrerseits wildi, willo, zimbar. bindan, windan, ring, hinkan, ginnan, plint, thinfan, rippea, fisk etc. Nur lassen sich doch nicht alle fälle hiernach regeln; ausnahmen treten auf beiden seiten über. So sind die formen *id* meistens dem *i* treu geblieben, als nidar, widar, fridu, lidi (membra). ausgenommen qvēdan (dicere)**); einige auf *ib*, als: biba (tremor) sibun, neht andern namentlich einsilbigen und partikeln: himil, in, miti, hina, ir (ex); pronomina mir, dir, is (ejus), imu, im, inan, ira, iru, aber im nom. *ēr* und *ēz* (goth. *is*, *ita*), so wie *zēr*— (goth. *dis*—). Einige schwanken nach verschiedenheit der denkmähler, z. b. scif (navis) O.; scēf M. T. N. gl. hrab. jun. und Ried no. 43. — die alten runennamen haben noch gibu st. des späteren gēba (donum), ebenso wechseln wissa und wēssa (scivit) etc. — in gewissen flexionen und ableitungen tritt das alte *i* hervor, wie oben beim *ë* angemerkt worden ist, es mag position in dem wort seyn oder nicht, eben so bleibt in den ablauten midun, ritun, seinun etc. das *i* stets unverfehrt und geht nie in *ë* über. Endlich merke man, daß einige alth. *i* auch dem goth. *ai* entsprechen, also in den formen *ih* und *ir*. vgl. fihu, hirti, wirs (pejus); sogar pittar dem goth. *ai* in bairts (s. oben s. 45.).

(O) *o*, wird gleich dem *e* in den runen nicht ausgedrückt, mangelt auch in der gothischen sprache***).

*) Die einzigen, auf *i* auslautenden einsilb. wörter sind die negation *ni* und partikeln *bi-gi-*, die aber bei N schon *ne* und *pe*, *ke* lauten (d. h. *në*, *pë*, *kë*).

**) vgl. den eigennamen Sido, Tac. ann. 12, 29. hist. 3, 5. Vibilius, ann. 2, 63. 12, 29. idistaviso, ann. 2, 16, oder wäre Sido, Vibilius etc. zu setzen?

***). Ungeachtet dieser ähnlichkeit mit dem *ë*, um derentwillen auch das *o* kein ursprünglicher und einfacher deutscher

Es verhält sich genau zu dem *u*, wie das *ë* zu dem *i*, nämlich beide *o* und *ë* scheinen abweichung von dem ursprünglichen *u* und *i*; gerade wie bei folgendem *h* und *r* das goth. *ai* in das nämliche *ë* übertrat, so entspricht in gleichem fall dem goth. *au* das alth. *o*; endlich wie dort schwankt auch hier die verwandlung und ausnahmsweise hat sich das alte *u* erhalten.

- 1) schon die ältesten von den Römern aufbewahrten formen der deutschen eigennamen zeigen dieses *o*, vgl. marobodvus, gothini, gothones, oli, fosi, mofella, mofa*); Strabo schreibt *ἐρμόνδορου* statt hermunduri.
- 2) dem goth. *au* entsprechen die formen: ohfo. tohter. giboran (natus). fora. horn. morgan. foraga. wört; dem goth. *u* hingegen: got. opafa (porticus). ofto. fogal. folo (pullus). molta (terra). olbenta. woldar (gloria). wolf. wolla. gómo (vir). hort (thesaurus). Viele behalten das alte *u*, in denen allmählig auch *o* eintritt, vgl. die neuh. sohn, sonne, sollen, fromm etc. diese progressión des *o* ist mir der stärkste beweis seiner unursprünglichkeit**). Daher formen wie: obana, lobón, hof (curia), bogó (arcus), holz, phoso (marpupium), hofa (braca) u. a., wozu uns die goth. vergleichung abgeht, ebenso unzweifelhaft auf ein älteres *u* weisen.
- 3) zwar nicht in der conjugation (weil es kein *o* im starken praef. gibt) aber doch in andern flexionen und ableitungen bricht das alte *u*, (wie vorhin das *i* aus dem *ë*) hervor. Man erwäge: mordar (homicidium), murdrjo (homicida); horn, einhornjo (monoceros); thorn, thurnin (spinofus); wolf, wulvin (lupinus); gold, guldin; wort, antwurti; hold, huldi; fora, furi; holz, hulzin;

laut scheinen möchte, stehen sich beide doch nicht ganz gleich. Namentlich erscheint *o* im alth. ablaut (giboran, gibotan) und im mittelh. lautet es um in *ö*. Das *ë* lautet nie um noch erscheint es als ablaut.

* In beiden flusnamen mofa (die maas, franz. meuse) und mofella (die mosel) wird das *o* corripirt. Die heutigen Niederländer dehnen: maazé, alth. mafa und mófa; für mosel aber muselaha, moselaha, unzweifelhaft also kurzes *o* und älteres *u*.

** Sie folgt auch aus dem verhältniß der ablaute *i*, *a*, *u*, das diesen wörtern zum grund liegt. Hält man fram zu frum, scal zu sculun etc. so wird es klar, das *o* in der spätern form fromm, sollen, unorganisch ist.

zorn, zurnen; korn, folkurni; fogal, fugali; loch, lucha; thorrèn (arescere), thurri (aridum); ros (equus), ruffin (equinus); horo (lutum), hurwin (luteus); horfski (industria), hurfgjan (incitare); pocch (caper), pucchin (caprinus); tobal (vallis), gitubili (convaliis) etc. Auch hier ist weder umlaut, noch rückkehr des alten lauts, sondern festhaften desselben, durch gewisse biegungen und ableitungen verurfacht*). Wir werden gleich sehen, daß; ohne eine endung i, das alte u in den ablauten zugun, wurfun, bundun (wie das i in ritun) ebenfalls geblieben ist, bis das vorrückende o im neuh. endlich zogen, noch nicht worfen, bonden, aber im niederd. auch worpen und bonden bewirkte.

- 4) des in o übergehenden ë ist vorhin beim ë gedacht, aber besondere erwägung verdienen noch die wörter auf *on*: tonar (tonitru), wonèn (habitare) und fona (praep.). Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelf. stamm völlig und der niederd. hat fan. Dieses a zeigt auch Notker in wanèn (K. T. haben wonèn) so wie das nord. vanr (afluatus) und umlautend venja (confuetudo). Ein u hingegen gewährt das angelf. dunor (tonitru) und vunjan (manere), auch das nord. dyn und dunr. Da sich nun auch aus quëna später kone entwickelt, vgl. das nord. kona und angelf. evën, so vermuthe ich für alle diese wörter längst verlorene starke stämme, die gleich dem goth. niman, nam, numan gehabt haben: winan, wan, wunan; dinan, dan, dunan. Jenes o darf also aus einem frühern u und a geleitet werden. Man halte hierzu das vorhin f. 75. über den wechsel zwischen a und o (wamba, womba; durnaht, durnoht) beigebrachte; ein weiteres beispiel gibt die copula *joh*, die bei J. K. O. N. so und nicht *jah*, wie im goth. lautet; bloß die exhort. liest *ja* und in beiden hff. (Vgl. nachher über das schwanken der diphthongen *ia* und *io*).

(U) u, die runische gleich der gothischen schrift bedient sich für das kurze u keines eigenen, sondern des zeichens, das eigentlich für das lange gilt. Dieser laut hat im alth. nur geringern umfang wegen der vielen übergänge in o. Auch hier erscheint vorzugsweise das o zunächst in wurzeln mit einfachem, später in denen mit

*) Analoge übergänge der lat. sprache bei Schneider p. 26--32.

doppeltem consonanten; vgl. bei Tacitus: bructeri, dulgibini, tungri, luppia, neben: tubantes, ubii, usipii, burii, gugerni, rugii, deren erste silbe jedoch profodisch ungewiß ist; in den meisten fällen würde ich eher lange ü annehmen; túbantes, úbii, búrii. In althochd. denkmählern: lobón, obana, fogal, nol, holir, folo, solári, goman, bonéc, boto; herizoho, got, neben: ubil, hugu, buhil, thulen, mulen, seulan, fruma, sumar (aestas), sum (quidam), furi; in den ablauten zugun, bugun etc. heißt es stets u; in ginoman, gizogan, holfan, giboran stets o. Auf der andern seite: fuhs, luhs, druhtin, fuht, zuht, ginuht, hrucki, mucka, abulg, spulgen (folere), stulla (hora), krumb, dumb, stumm, kumft, numft, zumft, kunni, grunni (calamitates), brunno, sunna, wunna, unda, hungar, zunga, kunst, brunst, stunta, suntar, wunta, sunta, uns, runs, funs, kuphar, wurm, giburt. thurft, thurri, seurgan (trudere), burg, kurbiz, wurz, lust, bruft, akuft, nuzzi (nucis), fluzzi, puzzi (puteus) etc. woneben das o in: wolf, wolkan, morgan, thorf, stornèn, mornèn, horn, zorn, dorn, korn, scorrèn, thoren, so daß sich also nach dopp. r und einem auf r folgenden conf. das o vorzüglich gern entwickelt, was auf das goth. *ai* weist. In den ablauten hulfun, wurfun bleibt das u und aus dem ablautsverhältniß muß erklärt werden, warum einigemahl das u dem goth. *ai* gleich zu stellen scheint, vgl. thurah (per) mit þairh, nämlich thurah ist eigentlich þairh.

(AA) à, in den sächsl. runen ác (quercus) benannt welcher name für kein alth. à passend war, weil hier die form eih lautet und das angelf. à dem alth. *ei* (goth. *ái*) entspricht. Diese berührung zwischen *ei* und à vermittelt aber auch die identität des alth. à mit dem goth. *ê*, dessen übergang ins goth. *ei* oben bemerkt worden ist; man erwäge ferner das mittelniederl. *ae* für à und den mittelh. umlaut des à in *æ*. Nach allem diesem wird das schwanken des à in *ae*, *ai* und *ê* ganz natürlich scheinen. Wirklich weisen auch einige von den Römern bewahrte eigennamen auf einen laut hin, der mehr dem goth. *ê*, als dem alth. à gleicht. Hierher gehören *suêvi* und *chêrusci*, die sicher kein kurzes *ë* haben, wie schon Strabo's schreibung *σῆβοι* und *χηροῦσκοι* lehrt (der spätere Claudian, IV. conf. Hon. v. 451. gebraucht che- fälschlich kurz). Jener volksname lautet also alth. *suâbâ* und mittelh. *swâbe*, welches die reime *gâbe*:

Aräbe; swäben: gäben (donis, dabant) unwidersprechlich darthun. Die bildung chërufc wäre das alth hârufk oder hârifk und könnte von hâr abgeleitet, so viel als pilofus bedeuten*). Das dritte wort, das in betrachtung kommt, ist rhênus, ῥήνος, dem jedoch die alth. form rin (?hrin) ausgemacht zur feite steht, folglich kein rân; aber ein goth. reins (hreins) ließe sich füglich mit rëns (hrëns) vereinbaren; in allem fall muß man die ableitung von rinnan (fluere) aufgeben. hrinan (tangere, aber auch mugire) hat näheren anspruch.

Es scheint mir nützlich, die alth. wörter mit dem diphth. à hier so vollständig als möglich anzuführen, außer den ablauten und endungen à, sind es folgende: fuáb (fuevus) nâdala (acus) ginâda (gratia) scâf (ovis) wâfan (arma) flâfan (dormire) bâga (lis) frâga (quaestio) wâga (libra) lâga (infidiae) wâg (fluctus) mâg (affinis) wâgan (audere) trâgi (tardus) nâh (prope) scâh (praeda, iudus latr.) dâha (testa) gâhi (festinatio) smâhi (dedecus) krâha (cornix) zâhi (tenax) spâhi (prudens) wâhi (eximius) mâhal (caüfa, signum) stâhal (chalybs) fâhan (capere) hâhan (suspendere) plâhen (inflare und balare) krâhen (crocitare) mâhen (secare foenum) nâhen (suere) smâhen (vituperare) drâhen (torquere) fâhen (feminare) tâht (ellyphnium) brâhtun (attulerunt) lâhhi (medicus) brâhha (ager quiescens) sprâhha (lingua) scâhhâri (latro) âl (anguilla) duâla (mora) quâla (nex) zâla (periculum) strâlâ (tela) hâli (lubricus) fâlida (beatitudo) mâlôn (pingere) jâmar (miseries) brâmo (vepris) fâmo (femen) tâmo (dama) râmên (tendere) nâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâmi (conveniens) gân (ire) wân (flare) wân (spes) spân (assula) gitân (factus) seltfâni (rarus) âno (fine) mânô (luna) mânôt (menfis)**) hâr (crinis) jâr (annus) wâr (verus) fâr (illico) bâra (feretrum) fâra (dolus) scâra (vomis, falx) thâra, thâre (illuc)***) lâri (vacuus) màri (famosus)

*) Die gewöhnliche leitung von harz ist sehr unstatthaft, nicht allein des verschiedenen vocals wegen, sondern harz würde auch harzisc, vielmehr hart, hartisc, ergeben, was völlig abweicht. Das dunkle swáb (svëvus) hängt sicher nicht mit schweif, oder schweifen zusammen; vielleicht mit einer verlorenen starken form swëban, swab, swâbun.

**) Notker schwankt zwischen mânôt und manôt. (Stalder p. 245.)

***) Weil sie O. klingend reimen, was thara nach f. 17. nicht könnte; auch scheint fâr, fâre analog. N. hat entschieden dâr (Stalder dial. p. 268, woneben p. 28. dara-fure?)

fuāri (gravis) gilāri (aedes), alle subst. auf -āri, alle adj. mit -bāri; z. b. egibāri (terribilis); pāpist (papa)*) fuās (proprius) kāfi (caseus) blāfan (flare) ināfan (anhelare) flāt (pulcher) pfāt (padus) tāt (factum) grāt (spina) rāt (consilium) wāt (vestis) fāt (fatio) drāt (filum ferri) nāt (futura) gāt (it) stāt (stat) drāti (vehemens) spāti (ferus) stāti (stabilitas) grātag (avidus) ātum (spiritus) brātan (affare) zāta (coma, lanugo) scrāto oder scrāti (faunus) grāvo (comes) rāvo (tignum) māza (moderatio) rāza (favus mellis) strāza (stratum) rāzi (vehemens) trūhfāzo (dapifer) lāzan (finere) grāzan (eiulare) firwāzan (maledicere) sāwen (serere) grāwēn (canescere) chlāwa (ungula) brāwa (supercilium) pfāwo (pavo) lāwēr (tepidus) plāwēr (coeruleus) grāwēr (canus). Einige hier nicht angeführte sind zweifelhaft und vielleicht schwankend**). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jā (immo) folglich auch gijāzen (consentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jāi) stimmt aber für den kurzen vocal und der lange scheint sich erst allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einsilbige auslaute i und u, die frühere i und u verrathen). Außer jā findet sich kein alth. einsilb. wort mit dem auslaut ā, nämlich grā (canum) lā (tepidum) plā (coeruleum) etc. stehen nur mit dem kennzeichen grāwag oder grāwēr. Unleugbar entspringt das ā in manchen fällen aus der zusammenziehung, z. b. gāt steht für gangit, stāt f. standit; dannān N; danān K. 25 a 26 a; inān (eum K. 24 b); ūzān gl. jun. 26. für danana, inana, ūzana. Daß bei ausgestoßenem n der kurze vocal lang werde, wenn er betont ist, wird hernach bei den liq. näher besprochen werden. Anderemahl scheint h auszufallen, wofern ich

*) Phapho (clericus) stammt auch aus papa, wurde aber der deutschen sprache mehr bequemt. In einer ravennat urk. von 557. (Marini no 79.): rosemud. qui fasso connominatur. Oder wäre das ganz was anders?

**) Sollte die untrennbare vorfilbe a- in abuh, abulgī, ascafa, ariup, alang und vielen ähnlichen lang seyn? zumahl K. 23 b aabulkii geschrieben steht; doch gleich daneben abulkii, so wie 26 a akēzZalii, 29 a awēraf; es scheint eher verwechselt mit dem acutus, der allerdings folchem a gebührt (oben s. 23) — N. soll ābent schreiben (Stalder p. 11.) wogegen das nord. aptan und die verwandtschaft mit aber (retro), goth. aſtan etc. spricht, doch die volksausprache obent, obet dafür. Nach der schweizersprache wäre auch blātara, nātara, ādara zu schreiben.

N. dränen (lacrimis) aus drahenen richtig deute. Allein im alth. scheint schon die volle form das *â* zu besitzen, z. b. *fâhal*, *mâhal* (goth. *mêl*, nord. und mittelh. *mâl*) neben *mâl*; oder ist ein *fâhal*, *mâhal* erweislich? *fahan*, *hahan* sollte man freilich nach dem goth. *fahan*, *hahan* muthmaßen; der nie eintretende umlaut (es heißt nie *fêhit*, *fêhit*, stets *fâhit*, *hâhit*), bestimmte zeugnisse (*faahô*, *captator* gl. hrab 951 b) und die mittelh. analogie entscheiden für *fâhan*, *hâhan*; der lange vocal entwickelt sich also erst allmählich nicht ursprünglich aus der zusammenziehung. Daher das goth. *fahan* für *jubiza*, nicht *jûhiza* spricht. Steht *bichnâ* (*cognoscat*) J. 348 für *bichnabe*? oder hat es mit *bichnâhen* und den übrigen aufgestellten in -âhen*) und -âwen richtigkeit? Unbestreitbar sind die praet. *chnâta*, *nâta*, *krâta* etc.

In vergleichbaren lat. wörtern entspricht außer dem *ê* (*sêmen*, *luêvus*, *vêrus*, *μῆνη*) das lange *â* (*strâtum*, *câseus*, *dâma*, *pâpa*) ein kurzes in *padus*. — Der unterschied zwischen *a* und *â* ist höchst wichtig, und ohne ihn fielen wörter zusammen, die nichts gemein haben oder wenigstens im verhältnisse des lauts und ablauts stehen, vergleich: *falida* (*mansio*) *fâlida* (*felicitas*); *rat* (*rota*) *rât* (*consilium*) *rato* (*lolium*); *haru* (*linum*) *hâr* (*crinis*); *lahhan* (*linteum*) *lâhhan* (*medicina*); *wan* (*vacuus*) *wân* (*spes*); *ano* (*avus*) *âno* (*sine*); *malan* (*molere*) *mâlôn* (*pingere*); *scara* (*agmen*) *scâra* (*forceps*); *zala* (*numerus*) *zâla* (*perditio*); *magu* (*puer*, übrig in *magazogo* und *magad*, *puella*) *mâg* (*affinis*); *wagan* (*currus*) *wâgan* (*audere*); *faran* (*ire*) *fârên* (*insidiari*); *nam* (*cepit*) *nâmi* (*acceptus*); *manên* (*monere*) *mânin* (*lunæ*); *famo* (*ceu*) *fâmo* (*femen*); *clawêr* (*sollers*) *lâwêr* (*tepidus*) etc.

(EE) *ê*; hat mit dem goth. *ê* nichts gemein, kommt außer den endungen in sehr wenig wörtern und nur in einem ablaut vor. Die endungen *ê* können erst in der formenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen ist das alth. *ê* offenbar zunächst dem *ei* verwandt, in einigen schwanken beide, (wie das goth. *ê* und *ei* ebenfalls). Hiernach steht unser *ê* meist dem goth. *âi* und angelf. *â* parallel, welches die in den drei mundarten verglichenen wörter lehren. Bei näherer betrachtung

*) O. zweifelhafte reime entscheiden mir, wie für *fâhan*, *hâhan*, so für *krâhen*, *knâhen*. vgl. IV. 7, 33. 43, 70. 45, 64. 24, 35. etc.

zeigt sich, daß *é* nur in drei fällen sich aus dem *ei* (goth. *ái*) entwickelt, und außer ihnen *ei* bleibt, höchstens ausnahmsweise in *é* überschwankt. Jene sind folgende:

1) bei ursprünglich auf das *ei* folgendem, gewöhnlich aber weggeworfenem oder in den vocal *o* und *u* aufgelöstem *w* (goth. *v*). So stehet *fèo* (mare) *hrèo* (cadaver) *hlèo* (latibulum) *chlèo* (trifolium) *fnèo* (nix) *fèola* (anima) *èa* (lex), *flèaz* (hebetatum)*, erstens für *fèu*, *hrèu* etc., wie sich namentlich *fèula* (J. 366.) vorfindet, dann für *fèw*, *hrèw*, *hlèw* etc. wie sich wieder, sobald ein folgender vocal den conf. schützte, *wèwo* (dolor) *éwin* (aevum) *lèwes* (mali) *flèwèn* (hebescere) *éwa* (lex) vorfindet, endlich alle diese für *feiw*, *hreiw*, *hleiw*, *chleiw*, *fneiw*, *eiw*, *seiwla*, *eiwa*, *fleiwaz*, *weiwo*, welche den goth. formen *faivs*, *hraiv*, *hláiv*, *fnáivs*, *áiv*, *faivala* sichtlich gleichkommen. Jene abstumpfung schreitet aber noch weiter fort und bald zeigt sich, im mittelh. entschieden, *fè*, *rè*, *lè*, *klè*, *fnè*, *é* (lex), *fèle*. Die alth. interj. *wè* lautete schon goth. *vái*, mit ihr sind componiert: *wèneg*, *wèlih*, beide: pauper, miser bedeutend; vgl. die interj. *fè* (*ἰδὸν*) J. und K; goth. *faí*.

2) bei folgendem *h*. Hierher gehören die ablaute *zèh*, *thèh*, *lèh*, *spèh*, für ein früheres *zeih*, *theih*, *leih*, *speih*; da sich letzteres verbum häufig in der form *spè* zeigt, so kann man es dem vorigen fall beizählen und aus *spèw*, *speiv* ableiten, was dem goth. *spáiv* gemäß ist. Ferner: *rèho* (capreolus) *zèha* (digitus pedis) *flèha* (precatio) *flèha* (prunus spinosa), das vom praet. *lèh* stammende subst. *lèhan* (foenus), *fèh* (multicolor) — früher wohl *reiho* (noch findet sich *reia*, *caprea*) *zeiha*, *fleiha*, *leihan*, *feih*.

3) bei folgendem, ursprünglichem *f*, das sich aber in *r* verwandelt hat, kurz in wörtern, wo dem alth. *èr* ein goth. *áis* begegnen muß, namentlich also *èr* (aes) *gèr* (telum) *fèr* (dolor) *mèr* (magis) *hèr* (illustris) *èra*

* *èo* (unquam) und *huèo* (quomodo) sollte man dem goth. *áiv*, *áiva* und *hváiva* gemäß annehmen, wofür inzwischen nirgend die schreibung *eoo* oder *eo*, *huoo* spricht; wahrscheinlich lauten sie *ëo*, *huëo*, wie auch der baldige übergang in *-io*, *wio* vermuthen läßt. vgl. hernach die bemerkung darüber beim *ia* und *io*.

(honor) lèran (docere) kèran (vertere), das mittelh. rèren (fundere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter sind áis, máis, láifjan*); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daß goth. wörter wie gáis (telum) láis (dolor, vulnus) áiza (honor) áifjan (honore) bestanden haben**). Sonderbar erscheint hazjan (laudare) neben hër und hëren (illustrare), das goth. wort wiederholt sich aber zu oft, als daß an einen schreibf. für háifjan zu denken wäre, vielleicht sind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. èr (prius) das é gebührt, indem das goth. air (nicht áis) èr erwarten läßt und die mittelh. verkürzung é nicht entscheidet, selbst nicht die schreibung er, aer (im Isidor); Notker circumflectiert èr und éristo (primus). — Da wo das frühere í geblieben und nicht in r übergegangen ist, zeigt sich auch kein éf sondern eif, als: freifa (periculum) meifa (parus) keifar (caesar) etc. Notker hat inzwischen die interj. lès, und éschôn neben eiskôn (postulare).

Die ganze entwicklung des alth. é aus dem ei, welchem v. h. f. folgen, gewährt ein willkommenes zeugnis für die identische natur dieser drei spiranten überhaupt; ihr hauch scheint das i des diphthongen zuerst aufzulösen, das ei in ee (è) zu verwandeln. Vor andern, leiblicheren consonanzen duldet die alth. mundart noch kein é, sondern bewahrt das ei; wir werden her-

*) Lèran, láifjan hängt mit lifan (legere) durchaus nicht zusammen, welches die schwache form lasjan zeugen würde, wie nifan, nasjan, alth. neren (nicht néren). Vielmehr stammt es von einem verlorenen starken goth. leifan, láis; alth. lifan, leis, pl. liron, welches fequi bedeutete.

**) Einige nähere beweise: die ableitungen áifjan (aestimare) und láifjan (sequi) alth. leifjan, vgl. máifis und máis; gáis ließe sich etwa mit gáifis (percussus, betroffen) Marc. 3, 21. vergleichen; empfängt aber entschiedenere bestätigung durch *gaesum*, γαισόν das schon den Griechen und Römern als ein barbarisches wort für jaculum bekannt war und das wahrscheinlich, wie noch andere wörter, die gallische sprache mit der deutschen gemein hatte. (f. Du Cange v. gessum; Forcellini v. gaesum). Krieger mit solchen spießen bewaffnet hießen: gefati, γαισάται. — Gewagter wäre es, in den eigennamen σεσθρανος (Strabo 7, 4.) und der goth. lifenandus, lifigis, lififridus, lifebutus jenes fáis zu muthmaßen.

nach leben, daß die niederdeutsche*) weiter gieng; doch scheinbare ausnahmen wären das alth. *pède* (ambo) und *zuène* (duo), jenes zusammengezogen aus *peiode*, *pejóde* (vgl. *mánòd*, goth. *ménòps*) so daß hier das *j* dem *h* nicht weit abtünde (vgl. *wè*, *wèha* und oben f. 70. die *note* über *bajòps* und *vaja*); *zuène* hingegen dürfte aus *zueihne*, *zuèhne* entspringen, insofern sich ein goth. *tváihnai*, *tváihnòs* näher begründen ließe. Mehr von allem bei den zahlwörtern; *pède* schwankt auch noch in *peide*.

Alth. hff. pflegen dieses *é* zuweilen *ae* und *ę* zu schreiben, welches nicht mit dem mittelh. umlaut des *â* in *æ* zu vermischen ist. Die gl. hrab. 962^a *kalaert* (eruditus) 952^a *zæha* (articula) 956^a *aerwirdig*. 951^b *laeo*. Bei *J* liefert oft dieselbe seite beiderlei schreibung, vgl. 408 *erwirdig* und *aerwirdig*. 374 *herduom*, 387 *haerduom*, 397 *aewin*, 398 *aewun* und *ewen***). Gleichzeitige lat. hff. setzen *ę* gleichbedeutend mit *ae*, welcher laut auch wirklich dem alth. *é* und seinem ursprung aus *ei* und *ái* zumeist entspricht, s. oben f. 86.; in dieser hinsicht führe ich noch an, daß alth. diplome des 7. 8. 9. jahrh. *ae* ganz richtig in eigennamen schreiben, denen unser *é* gebührt, vgl. *hèrigaer*, *wálgaer*, *húngaer*, *teutgaer* bei Neugart no. 11. 23. 34 etc. Die häufigen mit *-gér* zusammengesetzten namen, als *géro* (*kéro*) *nòtgér* (*notkér*), *amalgér* etc. weisen auf jenes ältere *geir*, goth. *gáis* zurück, welchem die formen *radagai-fus* (comes Marcellin. p. 44.) *gaifericus* (Idatius p. 17.) *lanicgaisus* (Amm. Marcell.) *gaifo* (consul im jahr 351.) *gaifo* (comes, Greg. tur. 9, 30.) neue bestätigung bringen.

Einige alth. denkmähler setzen zuweilen *é* für *ie*, nach niederdeutscher weise, welche beides, *ei* und das umgekehrte *ie*, in *ē* zusammenfallen läßt. So *J.* 367. 385. *fènc* für *fienc*; gl. hrab. 952^b 964^a 968^b *wèlim* (servemus) *zèri* (decus) *fèl* für *wielim*, *zieri*, *fiel*; gl. monf. 359. *fènc*, 325. *wèlun*, 346. *plèfot* etc. K. O. T. N. haben dies *é* für *ie* niemahls; mehr darüber beim *ia* und *ie*.

*) Spuren hiervon in den gl. hrab. wo 952^a *mèz* (amputavi) f. *mei z*; 954^a *frédig* (apostata) f. *freidig*.

**) Aber *ercna* 340. *ernust* 351. *aerdha* 361. *erdha* 364. *aedhil* 396. *herzin* 403. sind falsch, darum vielleicht auch das mehrmahlige *er* oder *aer* (ante) — die gl. ker. haben neben *ëpan* (aequalis) *aëpan*.

(II) i (mit dem runischen namen is glacies), dieser doppelvocal macht keinen anstand, entspricht bestimmt dem goth. *ei* und schwänkt in keinen verwandten laut über*). Außer den endungen beispiele in der starken conjugation; hier noch einige andere: *bi* (praep.) *bri* (puls) *bli* (plumbum) *dri* (tres) *fri* (liber) *fi* (fit) *fi* (illa bei N.) *pia* (apis zweifilbig) *chlia* (furfur zweifilbig) *lib* (corpus) *wib* (femina) *lid* (potus) *blid* (laetus) *nid* (invidia) *rifo* (pruina) *piga* (acervus) *lih* (caro) *hiha* (sponfa) *wih* (sacer) *rihhi* (regnum) *ila* (festinatio) *mila* (milliare) *zila* (linea) *huila* (tempus) *fila* (lima) *rim* (numerus) *kimo* (germen) *min.* *din.* *fin.* *fuin* (fus) *pina* (cruciatu) *fira* (festum) *is* (glacies) *hris* (virgultum) *ifarn* (ferrum) *spisa* (cibus) *wifo* (dux) *zit* (tempus) *wit* (amplus) *hiu* (familia, zweifilbig) *iwa* (taxus) *hul z* (albus) *fli z* (folertia) etc. Ohne die beachtung des unterschieds zwischen einfachem und doppeltem *i* wird man viele formen und wurzeln vermengen, z. b. *pi* (praep.) K. 27^b *pi-* (partikel) *ritan* (inf.) *giritan* (part.) *wizan* (scire) *wizan* (imputare) *lid* (membrum) *lid* (potus) *wis* (esto) *wifi* (sapiens) und eben so genau muß man vom *i* den andern doppelaut *ei* trennen, vgl. *lim* (gluten) *leim* (argilla), *hntigan* (cadere) *hneigan* (flectere), *fuin* (fus) *fuein* (puer, famulus), *wizan* (imputare) *weizan* (praebere) *hul z* (albus) *hueizi* (triticum) *wih* (sacer) *weih* (mollis) etc. — Historisch wichtig ist die wahrnehmung, daß *i* zuweilen auf ein älteres *i* zurückführt (vgl. oben s. 88. über *jā* und ein älteres *ja*), namentlich auch hier in einsilbigen wörtern, oder da wo das *i* die wurzelsilbe schließt. So entspricht *pi* (praep.) dem goth. *bi* (nicht bei) hat sich aber in der vorpartikel *pi-* kurz erhalten. Die betonung der wurzel ließ allmählig die kürze des vocals überhören und wandelte ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag in *fri*, *fi*, *pia*, *chlia* vorher ein kurzes *i* gewesen seyn und vermuthlich ist in der vollen form *fri-jēr*, *fri-gēr*, *pi-ja*, *pi-a* gesprochen worden, daher alth. neben *pia* auch *pina* (nicht *pina*); *ila* (festinatio) steht in den monf. gl. und sonst *illa* (?ilja) geschrieben und *illan* könnte

*) Auch im latein. das *ei* älter, das *i* später (Schneider p. 62—67. 70. 71.) vgl. des Ptolemaeus *ἄλεισον* neben Tacitus *aliso*. — Ob einige mundarten, etwa die altbairische, noch *ei* statt *i* zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *i* erklärt sich der zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. *winzuril* (vinitor) aus *win*.

dem goth. *iddja* verwandt seyn. (vgl. unten gemination der liq.). Ganz offenbar wird das alte *i* in *figidôn* (*zulari*) gl. monf. 349. 365. *figida* (*periculum*) 386 und *figinda* (*inimici*, bei N. neben *fianta*); statt *figidôn*, *figandôn* (*odisse*); ferner in *higinnes-lust* (*delectatio carnis*) N. 7, 40. ft. *hijannes*, *hiannes*?

(OO) *ô*. Die nord. runen legen dem *ô* nur ein zeichen und einen namen bei, nämlich *ôs* (auch lat. *ôs*, *ôris*); die sächsischen haben zwei zeichen und zwei namen, nämlich *ôs* und *ôpel*. Das zeichen des letztern hat offenbar die gestalt des goth. *ô*, folglich auch dessen bedeutung, steht also dem alth. *ô* nicht parallel, sondern dem alth. *uo* (*ua*), wie schon der name *ôpel* zeigt, welcher alth. *uodal*, *uadal*, *uodil* (*patria*) lautet. Unser alth. *ô* entspricht zumeist dem goth. *áu*; ob es auf jene erste sächs. rune ansprüche hat, wage ich nicht zu entscheiden, bevor sich die form *ôs* in einer alth. quelle oder ein goth. *áus* nachweisen läßt, was bisher noch nicht der fall ist; bezweifeln kann man es fogar, weil dem goth. *áu*, alth. *ô* das angelf. *eá* gleich ist, mithin der name *eás*, nicht *ôs* lauten sollte.

Das alth. *ô* fordert folgende nähere bestimmung

- 1) wie schon *ë* und *o*, wegen ihres ursprungs aus *i* (*ai*) und *u* (*áu*) unverkennbare ähnlichkeit zeigen, so vergleicht sich auch dem *é* das *ô*. Nämlich *ë* entwickelte sich aus *ái* (*ei*) bei folgendem h. f (*r*). v; in den übrigen fällen blieb *ei*; ähnlich entwickelt sich *ô* aus dem *áu* bei folgendem h. f (*r*) und weiter d. t. z. n; in den andern fällen namentlich vor b. f. g. hh. m. *) bleibt *au* (*ou*) bestehn. Die entwicklung des *ô* scheint bloß etwas mehr vorgefchritten, als die des *é*. Diesem *au* und *ô*, *ei* und *é* entspricht noch meistens das neuhochd. *au* und *oh*, *ei* und *eh*.
- 2) beispiele des *au* (*ou*) werden hernach unter diesem diphth. vorgelegt werden. Das *ô* steht vor spiranten und dentalen, also auch vor dem das frühere f. ersetzenden r, dann vor der liq. n, also nicht vor den labialen p. b. f. den gutturalen k. g. hh. und den liquiden l. m. Es steht auch gleich dem *é* auslautend, meiner meinung nach nur in: *frô* (*dominus*) *frô* (*lae-*

*) Fremde wörter ausgenommen, z. b. *biscóf* (goth. *áipiskau-pus*), wiewohl N. nach deutscher weise *piscouf* annimmt.

tus) stró (stramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *w* hinten abgestreift ist, fró für fróho, fró und stró für frów, strów, früher wohl frauho (oder fraujo) fraw, strawi, gerade wie vorhin sê, wê etc. erklärt wurde. Der hiatus *oa* in dróa (onus) fróaz (laetum) etc. Die weiteren fälle sind: ódo (forte) ódi (vastatus) plódi (verecundus) pródi (fragilis) snódi (vilis) tód (mors) hób (altus) flób (fugit) zób (traxit) sóhe (pauci) nóna (hora nona) lón (merces) hónida (macula) scóni (pulcher) fróno (sancte) hóna (faba) rór (arundo) trór (stilla) móri (aethiopes) óra (auris) hör-jen (audire) lós (liber) lós (perdidit) chós (elegit) rófa (rofa) bófi (pravus) tróft (folatium) ófan (haurire) óstra (pascha) óstana (ex oriente) nót (necessitas) brót (panis) rót (ruber) bót (obtulit) und ähnliche ablaute, ótag (dives) scrótan (molere) stózan (ferire) gróz (magnus) anapóz (incus), pipóz (artemisia) nóz (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *ow* unten beim inlaut *w*.

3) statt dieses *ó* zeigen in denselben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: strao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, scaoni, dorn-laoh (974 a) haoh, zaoh, raor, haoren, laos, naot, aotmali, scraotan, scaoz*). Die cass. hf der exhort. zeigt fraono, naot, faoi (pauca, l. faohju) wo die münchn. hf frónó, nót, sóhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 21. aostar, caoz, aot, traost.

4) derselbe dialect besitzt dann auch ein *ó* (oo), welches er, einstimmig mit dem goth. sächsl. nord. stamm für das gewöhnliche alth. *uo* (ua) setzt, also ein wahres óthil, von jenem alth. *ó* (= áu, ao) durchgängig verschieden. So haben die gl. hrab. pób (scriptura) hót (pileus) duóg (lavavit) frót (prudens) plóstar (sacrificium) stónt (stetit) hróft (clamor) sóhit (quaerit) tagaród (crepusculum) zó (praep.) hróm (gloria) canóc (fatis) drós (glandula) plózan (libare) etc. Dieses *ó* ist dem vorhin bemerkten *é* statt *ie* analog, findet sich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage stehenden doppellaute ist also folgende. dem gemein-althochd. *au*, *ó*, *ua* entspricht in den hrab. gl. *au*, *ao*, *ó*; (niederd. überall *ó*, *ó*, *ó*).

gränzend gewesen seyn muß, da im niederd., wie *ei* und *ie* in *ê*, so *au* und *ua* in *ô* zusammenfallen. Spuren des *ô* statt *ua* (uo) verrathen indessen noch andere alth. denkmähler, namentlich J. 342. 353. bôh 350. wôtniffa 402. blômo neben duom 344. huolida (frustratur) 396. hruoft 389. guotlih, muodic, fluogun, fuoz, zuo (praep.) und dhuo (cum, quando). Die letzte partikel ist zumahl merkwürdig, weil gerade andere denkmähler, die entschiedner hochdeutsch sind, als J. sie mit *ô* ausdrücken; O thô, N. dô und in der regel mittelh. dô (ausnahmsweise duo).

3) weder in diesem dô, noch in den andern gemeinalt-hochd. partikeln *fô* und *ô* (interj.) läßt sich das gewönl. alth. *ô* (= au) erkennen, sondern es ist deutlich ein *ôthil*, d. h. dem goth. *ô* in aussprache und bedeutung gleich. Daselbe *ô* beweiße ich aus dem *ô* der adj. fem. pl. blindô (goth. blindôs), welches offenbar nicht mundartlich, sondern durch alle alth. denkmähler stattfindet. Schreibt O. ausnahmsweise nicht *zwô* (duae) sondern *zua*, so darf man dies zwar inconsequent aber nicht unrichtig heißen, da er in dem einzelnen fall sein *ua* (welches ihm sonst überall für *uo* gilt) anwendete, *zua* mithin = *zuo*, d. h. *zvuô*, *zwuo*, *zwua* steht, statt des consequenteren *zuô*, *zwô*. Die partikel *fô* entspringt vermuthlich aus *fvua* oder *fvuo*, vgl. das goth. *sva*, *svê*, nord. *svà*. Das alte *ô* hat sich ferner in den wohl noch betonten endungen des comp. *ôr*, der gen. pl. *ôn*, *ô* der inf. auf *-ôn* etc. *) zu halten gewußt und nicht mit *uo*, *ua* vertauscht, aus welchem allem wichtige bestärkung der früheren, größeren einstimmung der alth. mit den goth. lauten hervorgeht. Diese zeigt sich fogar in dem spurweisen übergang des unbetonten oder tiefstonigen *ô* in *u*, vgl. gl. monf. 365 *vigidunta* st. *vigidônta*, 367 *hepinuntêr* st. *hepinôntêr* (wie oben f. 40. *krôtôda*, *krôtûda*).

(UU) *û* hat in den nord. und sächsl. runen ein zeichen und einen namen. Das zeichen stimmt mit dem goth. buchstab überein, der, wie oben gezeigt worden, zugleich häufig das kurze *u* ausdrücken muß; das gilt

*) Eine seltne ausnahme gewährt auch hier J, 364, 12. *âdhmuot* (flat) neben 364, 13. *âdhmôt*.

auch von der rune, weil keine andere für den kurzen laut vorhanden ist. Der name *úr* (entw. *úrus*, wilder ochs, oder die partikel *úr-*, neuh. auer) schiekt sich freilich bloß für den langen. Die grammatik hat im alth. wie im goth. das lange *ú* von dem kurzen *u* gehörig zu unterscheiden. Jenes ist übrigens gleich dem *i* ziemlich bestimmt und nur geringem schwanken in andere doppel-laute ausgesetzt; die endungen abgerechnet (im ab-laut trifft es sich nirgends) möchten nachstehende belege die wichtigsten seyn: *nú* (jam) *dú* (tu)*) *fú* (scropha) *chúa* (zweifilb. vacca) *púan* (zweif. habitare) *dúba* (lamina dolii) *túba* (columba) *fúbar* (purgatus) *trúbo* (uva) *rúda* (scabies) *stúdari* (fruticetum) *úf* (praep.) *dúfar* (stolidus) *húfo* (acervus) *scúfla* (pala) *fúfan* (forbere) *fúftód* (singultus) *fúgan* (fugere) *rúh* (hirsutus) *búh* (venter) *múhbilári* (ficarius) *drúho* (cista) *trúh* (compes) *lúhhan* (claudere) *prúhhan* (uti) *strúhhôn* (impingere) *túhhil* (mergulus) *fúl* (putris) *múl* (mulus) *fúl* (columna) *múla* (rostrum) *rúm* (spatium) *scúm* (spuma) *chúmida* (morbus) *túmo* (pollex) *túmôn* (salire) *prún* (furfus) *hún* (?catulus) *zún* (sepes) *rúna* (sufurrus) *fúr* (acidus) *búr* (domus) *úr-* (partikel) *trúrig* (tristis) *múra* (murus) *hús* (domus) *fús* (stridor) *húfo* (echinus) *mús* (mus) *lús* (pediculus) *tús* (binio) *túfunt* (mille) *fúft* (pugnus) *lúftren* (aufcultare) *bútil* (marsupium) *fnútan* (emungere) *brút* (uxor) *drút* (carus) *hút* (cutis) *hlút* (sonorus) *krút* (herba) *trúwen* (confidere) *úwila* (noctua) *úz* (praep.) *strúz* (struthio) *lúzôn* (latere) *múzôn* (mutare). In lat. wörtern derselben wurzel gleiches langes *ú*, vgl. *tú*, *fúgere*, *múlus*, *mús*, *strúthio*, *mútare*, wogegen dem kurzen *u* gewöhnlich das kurze entspricht, vgl. *nuz*, *puzzi* mit *nux*, *puteus*. Dies macht wahrscheinlich, daß auch die Römer in deutschen namen das *ú* gleichförmig ausdrückten (s. oben: *túbantes*, *úbii*, *búrii*) nicht durch *au*, wofür man etwa den *mons taunus* (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) anführen könnte, allein dieses wort scheint, wo nicht undeutsch, doch nicht hochdeutsch (s. unten beim angelf. *ú* über *dún*). Frei-

*) Diese beiden einfilbigen könnten zweifelhaft seyn und wie einfilbige *á* und *i* ein älteres kurzes *u* vermuthen lassen. Wenn ich im goth. *þu*, *nu*; im alth. *dú*, *nú* setze, so hat jenes die analogie von *ja* und *bi* (neben *né* und *ó*) dieses das schwanken *bi* und *bi* und N. bestimmte schreibung *dú*, *nú* für sich. Das lat. *tu* ist zwar lang, doch das gr. *σύ* kurz. Ferner spricht für *nú* der übergang in *nuo* (wovon gleich nachher).

lich läßt sich die berührung des *ú* mit dem *au* nicht ableugnen (vgl. *púan*, *trúwên* und das goth. *báuan*, *tráuan*)*. Manchmahl scheint zwischen *ú* und *au* das verhältniß des lauts und ablauts zu walten, z. b. *lúfan* (bibere) praet. *lauf* und davon *bilaufen* (mergere); *lúgan* (fugere) praet. *laug*, wovon *laugen* (lactare). — Verwechslung des *ú* mit *uo* finde ich öfters bei N. in der form *-úh*, *-uoh*; er schreibt zwar *huoh* (irrisio) *scuoh* (calceus) aber daneben *húhôn* (irridere) *gefcúhen* (calceare); umgekehrt *druoh* (compes) neben *drúh*. Zu bemerken ist auch st. *nú* einmahl *nua* O. IV, 48, 55. welches an das goth. *du* (oder *dú*?) gegenüber dem alth. *zuo*, *zua* erinnert, wenn man schon das goth. *du*, *dis-* näher in dem alth. *zi*, *zër-* finden könnte; verwandt sind sich *zuo* und *zi* unleugbar. Im mittelh. vermischen sich *uo* und *ú* noch häufiger, im neuh. sind alle *uo* zu *ú* (*uh*) geworden.

(AE) es ist vorhin beim *é* gewiesen worden, daß *ae* zuweilen für jenes geschrieben werde. So im Hild. *aen*, *haetti*, *laet* statt *ên*, *hètti*, *lét*. In allen diesen beispielen ist das *é* nicht mehr hoch- sondern niederdeutsch; in *aerist* (*érist*) aber auch hochdeutsch.

(AI) der diphthong *ai* ist der alth. sprache eigentlich fremd; nur könnte man fragen, weil er sich späterhin in bairischen denkmählern und bis auf heute in der dortigen volkssprache findet, ob er nicht auch für die altbairische mundart anzunehmen sey? Inzwischen zeigen gerade solche stücke, deren abfassung man entschieden nach Baiern setzen möchte, das gemein alth. *ei*, namentlich die exhort. die gl. monf. und das wessobr. gebet. Umgekehrt gewähren die vermuthlich nicht in Baiern geschriebenen hrab. gl. spuren des *ai*, als 950^b *laidazit*. 951^a *kail*. 952^b *hailac*; häufiger aber gebrauchen sie daneben das *ei* 952^b *heiz*, 953^a *heit*, *leitit*, 954^a *kleint* etc. Die spätere glossensamml. welche Gerbert p. 47—108. aus einer hf. von S. Blasien liefert, enthält kein *ai*, die trierer hf. desselben werks in den nämlichen wörtern bald *ai* (*ain*, *bain*, *sail*, *raif*, *saifa*, *laib*, *faim* etc.) bald wieder *ei* (*reid*, *weitin*, *deifmo*, *ei* etc.), neben jenen *ai* jedoch weder *au* f. *ou* noch gar *ei* f. *i* und es fehlt an allem grunde, die abfassung der arbeit nach Baiern

*) Unorganisch steht gl. ker. (Stalder dial. p. 36.) *tauba* f. *tùba*, *columba*; vgl. O. *houf* (*acervus*) verfeh. von *húfo*.

zu setzen. Ferner das *ei* und kein *ai* geben wirkliche bair. urkunden des 8. 9. jahrh. bei Ried n^o. 2. 8. 15. 22. 47. 50 etc. *zeiz*, *heim*, *leid*, *eigil*, *geiz*, *pein* etc. alemannische: hingegen zuweilen *ai* statt des gewönl. *ei*, vgl. in Neugarts namenverz. *aimo*, *gaila*, *haimo*, *haitar*, *paio*, *laibolf*, *aigant* etc. Ich möchte also das ausnahmsweise in den alth. quellen allerdings vorhandene *ai* nicht der bairischen mundart zueignen, sondern es für das ältere, unumgelautete *ei* überhaupt ansehen. — Man verwechle mit *ai* nicht den hiatus *ái*, z. b. *plāju* (Spiro) *gài*, (festinatio) ft. *plähju*, *gáhi*; *gidràit* (tortus) etc.

(AO) daß dieser doppelaut einer besondern mundart statt des gemein-alth. *ô* eigen sey, ist vorhin beim *ô* gezeigt worden; welcher mundart aber? wage ich nicht zu bestimmen. Die angeführten belege waren aus den gl. hrab. dem Hild. und urkunden bei Ried. Aber auch Neugart n^o. 47. hat *aotabar* 79. *gaozbürt* 48. *maorinzan* etc. *). — Mit dem *oa*, welches einige für *ua*, *uo* schreiben, darf *ao* nicht vermischet werden, ist aber zuweilen doch dafür gesetzt worden, was um so begreiflicher seyn wird, als auch *ua* dem *ô* parallel steht, wie *oa* dem *ô*, beides freilich in verschiedenen dialecten. Wenn also bei Ried n^o. 8. 21. *aopi*, *aogo*, *taom* nicht verschrieben ist, so stünde doch besser *ôpi*, *ôgo*, *tôm* (d. h. *uopi*, *uogo*, *tuom*); *taoc* (valet) im Hild. steht entw. für *tauc* oder ist hinneigung zum niederd. *dôg*.

(AU) dieser diphthong ist gemeinalthochdeutsch, aber nur in den frühesten denkmählern zu treffen; spätere (T. O. N.) erfetzen ihn durch *ou*, nie durch *ô*. Eine gewisse analogie zwischen *au* und *ai* läßt sich nicht verkennen 1) weil beide insonderheit vor h. f. r. in *ô* und *ê* übergehen. 2) in den übrigen fällen sich später in *ou* und *ei* verwandeln, jedoch 3) im neuh. wieder als *au* und *ai* (freilich *ei* geschrieben) auftreten. Hieraus folgt zugleich, daß *au* und *ai* als das früheste, dem goth. noch nähere hochdeutsch **), weniger als ein besonderer

*) Den alemann. könig *frao-mârius* bei Amm. Marc. lib. 29. bringe ich nicht in anschlag.

**) Zur Römerzeit mag wie im goth. noch das unverkümmerte *au* gegolten haben, da sie nicht bloß *chauci* sondern auch *aurinia* schreiben; doch ist letzteres zweifelhafte lesart. In gothones ist ein kurzes *o* (d. h. ein urfr. deutsches *u*) weshalb die Byzantiner *γάρθου* schreiben, nicht *γάρθου*.

(bairischer) dialect betrachtet werden müssen; es scheint jedoch, daß sich das *ai* eher in *ei*, als das *au* in *ou* verändert habe, indem J. und K., die noch dem *au* anhängen, bereits das *ei* annehmen (eine vermuthung hierüber unten bei der bemerkung über den alth. umlaut). — Wie vorhin gesagt, stehet *au* vor m; b. p. f; g. k. hh und nicht vor n. r. h. f. d. t. z. (man merke daß der liq. *l* weder *au* noch *ó* vorhergeht, wohl aber das sonst analoge *ai*, *ei* und *ê*). Beispiele: *thaum* (vapor) *flaum* (fordes) *paum* (arbor) *straum* (alveus) *saum* (ora, sella) *gauma* (cura) *gaumo* (faux) *traum* (somnia) *haubit* (caput) *rauhôn* (spoliare) *gilaubin* (fides) *zaupar* (monstrum) *laup* (folium) *flaup* (pulvis) *kauf* (emptio) *flauf* (cyathus) *trauf* (stillavit) *tauft* (baptisma) *hlaufan* (currere) *pislaufan* (mergere) *auga* (oculus) *faugen* (lactare) *gaugron* (vacare) *flaugen* (fugare) *laugnen* (inficiari) *taugno* (clam) *trauc* (sefellit) *pauc* (umbo) *hauc* (collis) *lauc* (flamma) *flauc* (volavit) *aulhôn* (augere) *bauhhan* (signum) *prauhhan* (uti). Zu erwägen bleiben noch

- 1) einfilbige wörter auf *au*, wohin namentlich die praet. *blau*, *hrau*, *chau*, *brau*, die ich nicht belegen, sondern nur aus der analogen späteren form *blou*, *rou*, *kou*, *brou* vermuthen kann. Hierher auch die subst. *tau* (ros) gl. jun. 224. *dau* (mos, wovon *daulih*, *moralis* gl. hrab. 961^a) und die adj. *clau* (prudens) *frau* (laetus) *rau* (crudus) obgleich diese fast nur mit angehängtem kennzeichen vorkommen: *clawaz*, *frawaz*, *rawaz* und daneben die einfachen *clô*, *frô*, *rô* eintreten können. Weiteres unten beim conf. *w*.
- 2) wörter mit dem auslaut *h*, in denen doch dieser nicht der einfache spirant *h* seyn kann (vor welchem *au* in *ô* übergeht) sondern für die asp. *hh* (*ch*) steht, vgl. *auh* (etiam) *rauh* (fumus) *lahh* (*clausit*) *lahh* (*allium*) *bauhnida* (*significavit*). Weiteres beim *h*. —

Die zeit, wo *au* vor m. b. p. etc. in *ou* übergieng läßt sich nicht genau ansetzen; denkmähler des 8. jahrh. haben noch meistens *au*, bei T. O. N. ist das *ou* entschieden. Doch urkunden aus der zweiten hälfte des 8ten zeigen schon *ou*, vgl. Eccard fr. or. 1, 673. in einer urk. von 779 *houc* und bei Neugart no. 68. (von

Daher auch im calend. goth. (Maji spec. p. 26.) *gutþiuda*. Claudian braucht *go* richtig kurz, eine inschrift (Gruter 161, 2.) lang.

778) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. loup und poum. Einige denkmähler schwanken, so hat Hild. neben rauba schon bouga; in den gl. jun. zeigen die verzeichnisse A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* und vermuthlich ist 225. die glosse wirouhpoum aus C fälschlich in B gerathen, welches 226. paum 239. rauh gewährt; vgl. inzwischen 213 louginit, und gl. blaf. 5^b froum 10^b bougâ.

(EA) *ea*, steht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. hëar, dhëa, læz (392) statt hiar, dhia, liaz; auffallend ist dhëafa (408, ed. palth. 270.) f. dhifa. Neben dem *ea* auch *ê*, als fënc (367) und *ia*, als: fiant, fia. K. zeigt *ea* gleichfalls in dëa, këanc und læz, hat aber häufiger *ia*, als: hiar, stiagil, fiant, fial, fianc; 42^b mias (menfa) 43^b mëas. Die gl. jun. 195. dëa, 201 læz, 202 zëar, 205 nëazes, 213 mëata; gewöhnlich *ia* 185 ziari, kianc 209. kiangi, striani, 221 hiaz, 223 fliad etc. 227 mëtun, 197 mietta; die gl. blaf. 8a blëas. 9^a fëal, fëa (eam). Ob *ea* eine besondere mundart auszeichne? da es in zwei sonst verschiedenen quellen, I. und K. vorkommt, bezweifle ich, eher scheint es der ältern aussprache gemäß. Übrigens ersetzt es auch das *ja* in gardhëa (virga) minnëa (amor) und ist von dem zweifilbigen *ëa* (lex) flëaz (hebes) zu unterscheiden. — Mehr von der natur dieses diphth. unten beim *ia*.

(EI) d. h. *ei* (nicht *ëi*) ein gemeinalth. diphthong, dem goth. *ái* entsprechend und früher auch im alth. durch *ai* ausgedrückt (s. vorhin *ai*). Ausnahmsweise wird hier also der umlaut von einem in derselben silbe unmittelbar nachfolgenden *i* gezeugt. Das goth. *ei* ist ihm nicht analog und vermuthlich schon dem klange nach abweichend; man könnte ersteren diphthongen *ei*, den unfrigen *ëi*; oder jenen *ëi*, diesen *ei* bezeichnen. Da aber das goth. *ái* doch einmahl in ein alth. *éi* übergieng, so mußte auch der übergang des *éi* in *i* eintreten, weil sonst zwei zu nahe laute nebeneinander und zwar als laut und ablaut hätten stehen müssen. Dieser übelstand trifft das neuh. *ei*, welches genau betrachtet bald *ei* bald *éi* ist. — Vor h. r. f. w. pflegt das alth. *ei* in *ê* überzugehn (s. oben beim *ê*). Beleg geben: *ei* (ovum) hei (καῦμα) fceidan (feiungere) eidà (juramenta) heidan (ethnicus) greif (prehendit) hneigjan (flectere) eigir (ova) sueiga (armentum) neihhen (libare) zeihhan (signum) weihhi (mollities) geilì (petulantia) heilac

(sanctus) teil (pars) heim (domus) leim (lutum) hreini (purus) sein (tardus) pein (os) fcein (lucebat) meifa (farcina) folleift (auxilium) gneifto (fcintilla) fcreip (scribebat) freit (dimicabat) eit (ignis) heitar (lucidus) pheit (indufium) heiz (fervidus) weiz (novit) hueizt (tritium) heizan (vocare) agaleizt (folertia)*).

(EO) *eo* gilt dem *io* gleich, wie vorhin *ea* dem *ia* und ungefähr in den nämlichen älteren quellen, I. hat: lēoht (lux) fēor (quatuor) dhēoh (femur) dhēonōn (feruire) dhēod (gens) lēogan (mentiri) hrēofun (vocabant) und in den flexionen: ēo, hnēo, waldendēo, heidēo, woneben jedoch nerrendjo, joh stattfindet. K. hat: lēoht, dēonoft, pēotan, fēor, flēozan, zēohan, flēohes, ēo, huēo, hentēo, willēono, neben: fior, diomuot, piotan, johhe, joh, (jugum) joh (et). Die hrab. und jun. gl. pēor (cerevisia) spēoz (hasta) flēozan, hlēozan, lēoht, hlēotan, pēotan, chēol (navis) etc. T. O. N. zeigen dies *eo* nirgends mehr, aber daß es in früher zeit zumahl in der altfränkischen mundart geherrscht hat, weisen die eigennamen theodobertus, theodogildis, theodoricus, theodovaldus, theodulfus bei Greg. tur., welcher den goth. königen theudo und theudegifulus mit seinem gefühl das goth. eu (iu) beilegt. Ich bemerke noch, daß Sidon apollin. *eo* in theodoris der deutschen sprache gemäß richtig diphthongisch, Venant. fort. aber e-ō zweifilbig gebraucht und zwar das e lang, welches vielleicht zeigt, daß in dem *io*, *eo* der ton auf dem i und ē ruht; (die stellen bei Schneider p. 123.). Inzwischen vergleiche man in Neugarts verz. p. 96^b 120. 121. die mit dhēot, thēot, dēot und diot, thiot gebildeten zahlreichen namen, um zu sehen, wie auch der alemannischen mundart früher *eo*, später *io* zugestanden habe. Weiteres unten beim *io*.

(EU) *eu* bei I. für *iu*, aber nur in hrēuūn (poenitentiam) 384. ēuwih (vos) ēu (vobis) neben *iu*, die übrigen fälle haben *iu*, als liugu, liudi etc. freuwi 355, freuwidha 345, steht für frewi, nicht friuwi, und hat ein eu, nicht ēu; undiphthongisch und zweifilbig sind fēulu 366, hrēue 374. Die andern denkmähler bieten

*) N. accentuiert diesen diphth. ganz richtig *ei*, weil indessen kein anderes *ei* im alth. davon zu unterscheiden ist, so kann der accent gepart werden. Auch O. wenn der acutus diesen doppelaut trifft, schreibt stets *ei*.

gar kein *eu* an hand, wohl aber urkundliche eigennamen des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107^b *lëudifca*, *lëutbald*, *lëuthërt*, *woneben* und zumahl später *iu* weit gewöhnlicher ist. Früher mag das *ëu* gegolten haben, wenigstens im altfränkischen, vgl. bei Greg. tur. *leuba*, *leubastes*, *leubovera*, *leudastes*, *leudegifulus*, *leudovaldus*. Dieses *ëu* scheint denn auch in *teutones* und *teutoburgum* bei den röm. schriftstellern zu stehen, dem alth. *iu*, nicht dem *io* entsprechend, woraus zugleich gefolgert werden kann, daß unser volksname *thiudisc* oder *thëudisc* von *thiodisc*, *thiodig* (*popularis*) unterschieden, also nicht geradezu von *thiod* abzuleiten ist. Mehr bei dem Unterschied zwischen *io* und *iu*. Indessen räume ich verwechslungen des *ëo* und *ëu* ein und erinnere nur an des Venant. fort. *leudos* (lieder) wo *leodos* richtiger wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongischer als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweifilbig zu nehmen pflegt.

(IA). Dieser diphthong ist dem K. und einigen ältern glossensammlungen, im 9ten jahrh. aber und in ausgedehnterem sinne dem O. eigen, weder dem T. noch andern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwischen *ia* und *ua* im gegensatz zu *io* und *uo*, d. h. die welche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche *io* setzen, haben auch *uo*. Der schluß von dem *uo* auf *io* taugt aber nicht überall, weil das *uo* später dauerte, als bereits *io* in *ie* aufgelöst war. Analog ist ferner *) zwischen beiden diphthongen *ia* (*io*) und *ua* (*uo*) die zusammenziehung in *ê* und *ô*. Hier untersuchen wir vorerst *ia* und bemerken

1) da, wo O. *ia* mit den älteren denkmählern gemein hat, also wo letztere auch *ëa* zeigen, scheint der diphthong unursprünglich und erst aus einer vorgefallenen zusammenziehung entstanden. Daher diesem *ia* auch kein goth. diphthong entspricht. Der hauptfall ist der des ablauts *ia* statt der goth. reduplication. Aus *háihald*, *fáifah*, *máimáit* mögen die einfilbigen formen *hialt*, *fiang*, *miaz* herrühren, obschon wir die mittelstufen nicht genügend nachweisen können; zu-

*) Ist es aus der verwandtschaft des einf. *i* und *u* zu erklären, daß K. einigemahl *ia* statt *ua* setzt? 40^b *triabit* 17^b 30^a *priadra*, doch steht 44^b *truabe* und sonst *pruadra*; 28^a *trihîn* f. *truhtîn*.

nächst vorher gieng vermuthlich ein zweifilbiges hi-alt, fi-ang, mi-az und diesen vielleicht hei-alt, fei-ang, mei-az: heihalt, feifang, meimaz, meimaiz. Das resultat fand sich schon oben f. 54. aus der regel, daß dem diphthongen keine doppelconsonanz nachfolgen dürfe *). Auf gleiche weise lösen sich nun auch in andern fällen die diphthongen *ia* in mehrere silben auf: thiarna (virgo) in thi-arna oder thi-arna, es scheint wie das goth. viduvairna (orphanus) aus viduva (viduus) gebildet aus thi u oder thiwi mit der endung -arna, so daß thiwarna im mittel liegen würde [von den bildungen -arn -arna -erni näheres in der wortbildungslehre]; fiar (quatuor) war früher zweifilbig fi-ar, fi-ar, wie das goth. fidvôr, das selbst schon in fidur schwankende, ferner das celtische pedvoar, pedvor neben petor, pevar — das dor. τέτρορες, äol. πίσυρες, att. τέσσαρες — das lat. quatuor, lith. ketturi, — slavische tšchetari, tšchitvari — sanscr. schatvari genügend beweisen. In dem salischen gesetz noch fitter, so daß ältere hochd. formen fidvar, fidar, fjar gelautet haben mögen, vgl. das nord. fiögur. Bei näherer aufmerksamkeit werden sich noch in andern alth. wörtern mit dem scheinbaren wurzellaut *ia* ähnliche zusammenziehungen nachweisen lassen, zumahl in wörtern die im goth. fehlen, z. b. ziari, das mir mit decor, decorus nah verwandt scheint (vgl. indessen unten beim linguallaut über die rune: ziu). Geringere offenbaren sich in: thia (τήν) fia (eam) hiar (hic) welche früher einmahl zweifilbig thi-a fi-a hi-ar lauteten, wie die schwachen inf. auf -jan, d. h. i-an. fiant ist noch zweifilbig, fi-ant, goth. fijands, fiands; desgl. spi-an (spuere) etc.

- 2) O. gibt dem *ia* ausdehnung auf den fall, wo die übrigen *eo* und *io* setzen, selbst solche, die das vorige *ia* mit ihm gemein hatten, z. b. biadan, fliazan, liabe, diafen (profundis); K. pëotan, flëozan **). Diefes

*) Zu O. zeit war aber die natur des eigentlichen diphthongen schon entschieden, wie aus seiner accentuation *ia* folgt (riat, hialt, riap, niazan), während *ia* = *ja* umgekehrt den ton auf dem a hat, z. b. jágôn (venari).

**) Unorganisch ist O. *ia* in iamar (semper) ia-man (aliquis) nia-man (nemo) statt iomer, io-man, nio-man, indem das o aus einem alten v entsprang, vgl. oben f. 90. note*, und um so offenbarer, als O. selbst das einfache io (unquam) nio (nunquam) richtig und nicht ia, nia schreibt.

ia beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und steht dem goth. *iu* parallel. Ausnahme machen die ablaute *riaf*, *wiaf*, *stiaz* etc. deren *ia* dem gleichfalls eine zusammenziehung voraussetzenden, besseren *io* entspricht.

(IE) in *ie* halte ich das *e* weder für *ë* noch für *e* (umgelautetes *a*) weil hier weder grund zum umlaut vorhanden, noch ein *ë* denkbar ist; vielmehr das *e* ist aus dem ältern *a* und *o*, wie in den endungen zu geschehen pflegt, entstellt worden, *ie* mithin nichts anders als ein abgeschwächtes *ia* oder *io*. Hieraus fließt zugleich, daß in diesen der ton auf dem *i* ruht. Ein solches *ie* zeigen J. K. und die frühesten quellen noch fast gar nicht (mietta gl. jun. 497. zierida M. 319.); bei T. und O. beginnt es, bei N. hat es sich beinahe entschieden an die stelle des *ia* und *io* gedrängt, zuweilen selbst an die des *iu*. Bei O. ist es weniger häufig, namentlich im ablaut selten, doch finde ich *riatin* f. *riatin*; andere beispiele: *firliefen* f. *firliafan*, *lied* (*cantio*); *ziere*: *skiere* J. 23, 42. *biet* (*menfa*), *thiete* (*populo*). T. gebraucht es öfter, namentlich im ablaut: *gieng*, *phieng*, *hieß*, *bliefon*, *fliefon* etc.; andere beispiele: *mieta*, *ziegala*, *fiabar* (*febris*), *thienôn* neben *thionôn*. N. kennt kein *ia**) und *io* mehr, sondern bloß *ie*, schreibt aber dieses stets *ie*, welches zwar für die ablaute *gieng*, *hieß* etc. in sofern sie nach obiger ansicht aus *i-e* entsprangen, passend scheinen könnte, für den wirklichen diphthongen, der dadurch zum triphthongen (*iee*) würde, nicht zu billigen ist. Daß kein *i*. statt *ie*, folgt auch aus dem wechsel der *ia* mit *ëa*. Soll damit bloß der dem *i* vor dem *e* gebührende nachdruck gemeint seyn, so wäre die bezeichnung *ie* empfehlenswerth, scheint aber auch entbehrlich. Daß N. selbst kein wirklich gedehntes *i* meine, folgere ich aus seinem misbrauche desselben *ie* für zwei weitere fälle, denen gar nicht dieser diphthong zuseht. Theils finde ich *ie* statt *i*, z. b. *diehent* (*profi-*

Aber auch N. unterscheidet *iemer*, *niemer*, *ieman*, *nieman* vom einfachen *io*, *nio*.

*) Ein zweifilb. also undiphthongisches *ia* allerdings, etwa in wörtern wie *chlia* (*furfur*) etc. (*pia*, *apis*, heißt ihm *binā*). Dasselbe gilt von *io* (*semper*) *nio* (*nunquam*), die wenigstens ursprünglich zweifilbig waren und wenn sie jetzt einfilbig sind, doch aus dem grunde sich nicht schon in *ie*, *nie* abschwächten; vgl. *joh* (*et*), nicht *jeh*.

ciunt) wiehûs (templum) fogar dienen (tuum), wo doch öfters auch das richtige i gesetzt ist; theils fogar statt des kurzen i, nach neuhochd. weife, z. b. steho (video) jieho (dico) etc.*).

(IO) dieser diphthong verhält sich zu dem folgenden *iu*, wie sich das einfache o zu *u* verhält, das heißt: *iu* scheint die ältere, früher allein giltige form, die sich allmählig in *io* verwandelt und so, daß einzelne wörter zwischen beiden schwanken. Der Gothe, wie er kein einfaches o kennt, hat auch kein *io*, sondern für das alth. *io* und *iu* beidemahle *iu*. Vom *iu* hernach besonders, beim *io* (früher auch *ëo*) bleibt zu merken

- 1) es muß von dem *ia* (äa) und zumahl dem ablautenden wohl unterschieden werden. Erst O. gebraucht sein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. Doch in einer conjug. scheint fogar dem ablaut besser *io* statt des ofriedischen *ia* zuzustehen, nämlich bei den verbis, deren praef. *au*, *ó* und *uo* hat, vgl. stioz, wiof, hrëof, hio. Der grund ist einleuchtend, nämlich auch dieses ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zusammenziehungen erklärt werden; wie daher die stämme mit a im praet. *ia* zeigen, so hätten die mit *ó*, *au*, *uo* eigentlich *ió*, *iau*, *iuo* zu bekommen; aus hiau, stíóz, hriuof wäre allmählig hio, stioz, hriof geworden. In der that läßt sich fragen: ob nicht, wenigstens in den ältesten quellen richtiger *hió*, *stíóz* geschrieben würde? und dann gehört der triphthong *ió* gar nicht zu unserm diphth. *io*. Später aber galt gewifs ein diphthong: *io* in dem ablaut hio, wie *ie* in dem ablaut gieng etc.
- 2) O. gibt manchen wörtern stets *io***), als: liot (lux) thiot (gens) thionôn (servire) spioz (hasta); in andern

*) [Oder unterscheidet er *ie* von *ie*? die schilterfche ausg. der psalmen weiß bekanntlich weder accent noch circumflex aufser den pf. scheint aber jenes incorrecte *ie* bei N. gar nicht vorzukommen. — Man könnte sich zur erklärung der schreibung *ie* und *úo*, abweichend von *éi*, *óu*, *iu* denken, N. habe nicht *ie*, *úo* gesetzt, um den gröfseren nachdruck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch wäre erst der geringere auf dem e, o, i in *éi*, *óu*, *iu* zu beweisen. Meinestheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat der vorstehende vocal gleichen nachdruck.

***) Vornämlich den partikeln *io* (unquam) *nio* (nunquam) worüber in vorausgehenden noten schon einiges bemerkt worden ist. Vielleicht waren sie ihm noch zweifelbig, wie die häufige accentuierung *ió*, *níó* darthut? Auch joh (et) lautet ihm niemahls jah und ist obnehin undiphthongisch.

schwankt er zwischen *io* und *ia*, als: *ziarl* (decor) III. 22, 14. *zioro* (decòre) I. 2, 82. *gisciaren* (festinare) IV. 12, 88. *sciuro* (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umständen *ia*, *io* und *iu*, z. b. *liubêr* (carus) I. 25, 34. *liubi* (amor), *liublicho*, *giliuben*; *liob* (carum) *liobon* (caris); *liabe* (cari) V. 25, 48. *liaban* (carum) I. 15, 93.; *diuf* (profundum), *diofo* (profunde) *diafa* (profundam) V. 6, 4. *diafên* (profundis) V. 8, 47.; *thiob* (fur) *githiuben* (furari) etc. Ist gar keine endung, oder die endung *o* da, so liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen *a*, *i*, *t*, *e*, *ê* ein *ia* oder *iu* vor sich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, sondern ein ähnliches verhältniß älteres und jüngerer lauts, wie wir es oben zwischen *i* und *ë*, *u* und *o* gefunden haben, daher es auch nur zuweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt O. *ia*, es mag nun *giang*, *giangi* oder *giangun* heißen, (vgl. unten über vocalwechsel tonloser endungen).

- 3) T. und andere kennen kein solches schwanken zwischen *ia* und *io*, sondern nur zwischen *io* und *iu*. Beispiele von *io*: *thiob*, *thiot*, *liob*, *licht*, *giozo* (fretum), *thionôn*, *riohhen* (fumare), *riozet* (fletis), *tior* (animal) etc.

(IU) entspricht dem goth. *iu* und scheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *ëu* ausgedrückt. Zwischen *iu* und *io* tritt der oben (s. 84.) geschilderte wechsel zwischen *u* und *o* ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form ist verblieben 1) gewissen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: *ariup* (dirus) *griupo* (frixorium) *piugo* (sinus) *niumôn* (cantare) *liuni* (forte) — *niu* (endung weibl. namen) *diu* (virgo) *stürjan* (gubernare) *fiur* (ignis) *liut* (populus) *tiuri* (pretiosus) *sniumo* (mox) *tiuval* (diabolus) *sciura* (horreum) *liumunt* (fama) *gisiuni* (visio) *hiutu* (hodie) *niun* (novem) *friunt* (amicus) etc. 2) dem sing. praef. ind. und imp. der starken verba, welche im inf. conj. und praef. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: *piutu*, *piutis*, *piutit* etc. 3) gewissen ableitungen, z. b. *thiob*, *githiuben*; *licht*, *liuhten* etc. 4) andere schwankende fälle sind vorhin bei *ëo*, *ëu*, *io* angeführt worden. — Der unterschied zwischen *io* und *iu* zeigt sich darin bedeutend, daß im verfolg und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) geblieben sind. Regel ist es unleugbar, daß dem *io* das frühere *ëo*, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere und neuh. *ëu* zur seite steht; vgl. *dëor*, *thier*; *theodo-*

ricus, dieterich und andererseits tiuri, theuer; teudifcus (bei Nithard in dem bekannten eidſchwur) deutsch; im neuh. weder deuterich noch dietſch *), ſo wie der ortsname thiotmalli, thiatmalli ſpäter zu dietmold, dēt mold, nie zu deutmold werden konnte. — In anfehung des *iu* iſt noch anzuführen

- 1) daß der diphthong, ſeltner zwar als *ia* und *io*, aber doch zuweilen eine frühere mehrſilbigkeit verräth. Zum beifpiel in friunt aus fri-ōnd contrahiert, weiter, die ablaute hiu (caecidi) (liuf) (cucurri), ein früher zweifilb. hi-u, li-uf vermuthen laßend. In ſolchen fällen iſt der diphth. unurſprünglich, auch nie dem goth. *iu* entſprechend.
- 2) von *iu* iſt wie im goth. *ju* zu unterſcheiden, obgleich alt- und mittelh. hſſ. das j faſt gar nicht ſchreiben. Bei O. und N. weiſt jedoch wieder die accentuation den unterſchied, nämlich der diphthong wird *iu* bezeichnet, *ju* hingegen, weil es meifters tieftönig oder tonloſ, gar nicht (die weibl. und neutr. endung -*iu*, als māriu, ſcōniu), oder wo es wurzelhaft und tonfäbig iſt, *iú* (z. b. iüng = jung). Hierdurch unterſcheidet ſich thiú (illa) und der inſtr. thiú (illo);

*) Will man diutiſc (germanicus) von diot (gens) leiten, ſo läßt ſich freilich die analogie des wechfels zwifchen irdiſc und érda anführen, ſo wie zugeben, daß zumahl ausländ. zwifchen theudiſcus u. theodiſcus ſchwanken. Nähere erwägung der conſonanten lehrt aber anderes. Der Gothe unterſcheidet þiuda (gens) völlig von þiuþs (bonus, ἀγαθός) und die ableitungen beider miſchen ſich nicht, namentlich heiſt das von letzterm ſtammende þiuþjan: preiſen, ſegen, berühren. Im alth. iſt zwar das einfache thiut (aptus, bonus, clarus) verloren, doch ableitungen haben ſich erhalten: githiuti O. V. 8, 47. (erklärung) githiuti (benedictus) O. III. 40, 47; githiuto (bene, feliciter) und noch bekannter iſt das verbum thiuten, diuten (aptare, explicare, interpretari), thiutiſc heiſt folglich: bonae indolis, famae; benedictus, wogegen thiotiſc (popularis, gentilis) ganz etwas anderes, weniger ſchickliches ausſagt. Zu meiner erläuterung ſtimmt das nord. þýða (aptare, explanare) und þýðſkr (germanus), þiodverſkr iſt falſch gebildet. Dem Gothen würde þiuþiſks germanicus) þiudáiwiſks (gentilis) bedeuten. Verwandtſchaft zwifchen diot und diut mögen andere darthun, ich wollte gerade ihre verſchiedenheit zeigen. Zugleich geht hervor, daß die heutige ſchreibung deutsch auf einem richtigern gefühle beruht, als teutſch.

iü (jam) und iu (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ich beiderlei durch das wiedereingeführte j zu sondern: thju oder thiu (illa) thiu (illo) thiu (virgo) ju (jam) iu (vobis). Wie thiu ist hiu der instr., daher bei O. richtig hiutu (hodie) accentuiert wird. N. schreibt den eigentlichen Diphth. gleichfalls: *iu* *), ju hingegen *iu* [oder betont *iü*].

3) seit N. zeit erhält der eigentliche diphthong *iu* eine erweiterung, indem er auch, wiewohl schwankend, als umlaut des *û* zu gelten anhebt, vgl. chrüt pl. chriuter; brüt gen. briute. Dieser umlaut lautet auch späterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. *iu* oder neuh. *eu* und unstreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden gewesen, mit demselben *iu* ausgedrückt werden können **). Wer folglich die ansicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des *û* so gut vor N. als nachher bestanden habe, muß aufstellen, das umgelautete *û* habe früherhin nicht *iu* sondern verschieden gelautet, was mir wenig wahrscheinlich vorkommt, zu geschweigen, daß sich der laut gar nicht wird angeben lassen. Und selbst das schwanken bei N., der neben chriuter auch noch chrüter schreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unsicheren umlauts.

4) vom übergang des *iu* in *iw* oder *iuw* unten bei dem conf. *w*. —

(OA) nicht gemeinalth. sondern mundartlich für *ua*, man suche es theils in alemann. urkundlichen eigennamen (Neugart v. hroad-, moat-, oadal-, road-, etc.) theils in den gl. ker. z. b. moat, ploat, ploama, poah, hroam, ploazu (sacrifico) foakit (fuagit) etc. vgl. gl. doc. 244 loana (judicium). Die bestimmte mundart will ich aber nicht örtlich anweisen; lieber halte ich *oa* für etwas alterthümlicher als *ua*, was auch zu dem ursprung aus *oo* (*ô*) stimmt.

(OE. OI) sind keine alth. diphthongen ***); zuweilen floßen die vocale *ô* und *ê*, *e*, oder *i*, als zweisilbiger

*) Warum nicht *iu*? da er sonst *ie*, *io*, *ûo* schreibt? sind ihm *ie*, *io*, *ûo* undiphthongischer als *ei*, *ou*, *iu*?

**) Einzelne spuren des früheren *iu* st. *û* in giriuno (clam, susurrando) O. I. 49, 48. I. 27. 70.

***)) Toif (baptisma) oiga (oculus) hoibet (caput) toigen (mysterium) erloibet, sämmtlich bei W. halte ich für falsche

hiatus aneinander, das ist ganz etwas anders, z. b. grönt (virent) hōiro (celsior) st. hōhiro: pētōjēn (oremus). Das älteste beispiel gewährt der flußname moin, moēn, früher mogin, mohin; aus dem endlich das neuh. diphthongische main geworden ist; aber noch in der volkssprache ma-in mit hiatus, wofür selbst die schreibung *ai* redet neben der allgemeinen schreibung des *ei* s. *ai*. Der name der stadt behielt das alte *g* länger: mogontiacum, maguntia, meginze, megenze, zuletzt auch mainz; gerade so verräth sich in dem neuh. getraide (frumentum) die syncope aus gitragida.

(OU) vorhin bei dem *au* ist ausgeführt worden, daß dieser seit dem 9ten jahrh. so häufige diphth. früher durch *au* gegeben wurde, spurweise aber schon dieses im 8ten vertritt. Sein verhältniß zu dem *ô* ist ganz das des *au* zu dem *ô* (s. oben s. 94.). Übrigens gebührt der ton dem vorausstehenden *o* (wie dem *a* in *áu*) daher O. richtig *ou* accentuirt, N. desgleichen. Beispiele gewähren die nämlichen, vorhin beim *au* angezogenen wörter.

Hie bleibt die wichtigere frage übrig: die analogie des *ai*, das sich in *ei* wandelt und vermuthlich, weil der einfluß des *i* der endung auf das *a* der wurzel allmählig auch für den diphthongen *ai* wirkte, — alles das ist unverkennbar; sollte nicht weiter im diphth. *au* das *u* eine ähnliche macht ausgeübt und das *a* in *o* verwandelt haben? Nun sind zwar oben beim einfachen *a* und *o* übergänge dieser beiden laute erwähnt worden, namentlich in den wörtern halón, holón; wanēn, wonēn; fan, fona, denen sich noch einzelne zufügen lassen: als wamba I. T. O. M. und womba N. und folma vgl. mit dem lat. palma. Inzwischen entspringt in diesen an sich höchst seltenen fällen das *o* statt *a* unabhängig von einer endung *u* und läßt sich dem so häufigen sichtbar von der endung *i* abhängenden umlaute des *a* in *e* kaum vergleichen. Hiergegen scheint auch der nord. von der endung *u* abhängige umlaut des *a* in *ö* nur wenig bedenken zu machen, weil gerade der nord. diphth. *au* keine dem nord. *ei* (das allerdings aus *ai* herstammt) ähnliche verwandlung in *öu* befährt. (Vgl. unterdessen einige spuren des der endung *u* wegen

lesarten und das richtige ouga, erlobet kommt fogar daneben vor.

umlautenden *a* im niederdeutsch). — Vom Übergange des *ou* in *ow*, *ōw* oder *ouw* unten beim *w*. —

(UA. UO) beide sind sich gleichbedeutend und bloß mundartliche verschiedenheit; man kann annehmen, die denkmähler welche im ablaut *ia* zeigen, haben auch im ablaut *ua*, hingegen dem *ie* stehet *uo* zur seite. Der älteren form *ea* scheint *oa*, so wie dem zusammengezogenen *ē* das *ō* parallel. Dieses *ō* mag die älteste gestalt *) des ablaufs gewesen seyn, wie es sich im goth. nord. und sächf. erhalten hat; als aber im alth. *au* in *ō* übergieng, mußte sich für jenes *ō* die variante *oa*, *ua*, *uo*, erzeugen, welcher der runenname uadil nicht eigentlich zustehen kann, da die runen diphthonge, die aus ungleichen vocalen bestehen, weder bezeichnen noch benennen. — Uebrigens gehört in *ua* und *uo* dem *u* der accent und O. setzt *úa*; N. schreibt wie beim *ie* auch hier *úo*, welches ich aus gleichem grund verwerfe **). Denn *úo* wäre triphthongisch und *úa* von dem zweifelhigen *ú-a* in *chú-a* (*vacca*) *pú-an*, *tú-an* nicht zu scheiden. Etwas anders, daß diese allmählig in den wirkl. diphth. *chua*, *puan*, *tuan* übergegangen seyn können. Auch läßt sich der wechsel zwischen *oa* und *ua* sonst nicht begreifen; wer aber ein *ōa* behaupten wollte, müßte nicht weniger das *ō* in *ōo* (und nicht *oo*) zergliedern. — Das gewöhnliche *ō* wird nur ausnahmsweise durch *uo* gegeben, wohin das bereits angeführte *dhuo* und *scuonin* (*pulcritudo*) auch bei J. 383 gehören.

Die vorhin bei dem *ia* und *iu* gemachte bemerkung, daß davon *ja*, *ju* zu trennen sind, gilt auch hier ganz ähnlich zwischen dem *ua* (*uo*) und *va* (*vo*); O. schreibt daher nicht z. b. *dúalta* sondern *duálta*, d. i. *dvalta* (*morabatur*) aber *fúana* (*expiatio*) d. h. *fúona* (*fühne*) verschieden von *fuán* (*olor*), d. h. *fvan*. Ich muß indessen aus ursachen, die beim *w* entwickelt werden, unfolge-

*) Bedeutend hierfür spricht, daß in den unbetonten endungen das *ō* im alth. geblieben ist, vgl. das goth. *salbón* mit dem alth. *salbón* (und nicht *salbuan*, *salbuon*). Dies ist schon oben s. 96. bemerkt, wo noch andere bestärkende beispiele.

**) Ich verhehle nicht, daß in einem hymn. des Junius einmahl *kruuaZe* st. *kruaZe* (*provocet*) steht. Das könnte wirklicher schreibfehler seyn. — Man vgl. übrigens die s. 106. vorhergehende note über das analoge *ts*.

richtig *dualta* schreiben, da *dvalta* nicht hochdeutsch und *dwalta* sonst bedenklich wäre. Dort auch von dem falle, wo *ua*, *uo* mit dem vorausgehenden *w* scheinbar verschmilzt (*uuahs*, *crevit*; *uuafg*, *lavit*; *suuazi*, *dulcis* st. *wuahs*, *wuafg*, *fwuazi*).

Beispiele des *ua* oder *uo*: *gaſt-luamī* (*hospitas*) *nuati* (*incastraturae*) *fnuabila* (*catenula*) *bluag* (*verecundus*) *bruogo* (*terror*) *ſtruot* (*ſilva*) *zuomig* (*vacuus*), und unzählige andere, die ſich allerwärts ergeben. Dieſer diphth. beruht klar auf dem ablautsverhältniß und führt immer zu einem wurzelhaften *a*.

Auf meine obige behauptung, das alth. *uo* entſpringe aus einem älteren *ô*, fällt licht, wenn man auch in den romanischen ſprachen die entwicklung des *uo*, *ue* aus dem lat. *ô* und ſelbſt *o* erwägen will, vergl. *côr*, *côpus*, *bonus*, *moritur* mit *cuore*, *cuorpo*, *buono*, *muore* etc. Den Römern war *uo*, *ua* nur im hiatus bekannt und ſchwerlich je diphthongiſch.

(UE und UI) ſind keine alth. diphthongen; zwar könnte man ſich unter *ue*, wie beim *ie*, ein abgeſchwächtes *ua* oder *uo* denken, allein es findet ſich nicht und das ſpättere mittelh. *ue* ſcheint etwas anderes, nämlich wirklicher umlaut. *ui* hat man aus unwiſſenheit in alth. namen ſt. *iū* gebraucht, z. b. der lombard. geſchichtſchreiber *liutprand* wird ſo häufig als fälfchlich *luitprand* genannt. Möglich zwar daß alte diplome ſelbſt *ui* für *iū* zuweilen verſchrieben haben (vgl. *Neugart* u. *luit.*), wahrſcheinlicher, daß ſie falſch geſehen und abgedruckt worden ſind. — Ich brauche kaum zu erinnern, daß in wörtern wie: *zuifg*, *ſuében*, *zuival* kein diphthong *ui*, *ue*, ſteckt, ſondern *zvi*, *ſvë*, *zvi*; daher O. ſeiner weiſe nach *zuifg*, *ſuében* accentuiert.

Nach beendigter unterſuchung der alth. vocale bemerke ich

- 1) ſämmtliche alth. mundarten zeigen die einfachen und gedehnten vocale, unter letzteren ſtehet *à*, *î*, *û* feſt, wogegen *ê* und *ô* in der bedeutung ſchwanken, indem ſie gewöhnlich zwar dem *ei* und *au*, zuweilen aber auch dem *ie* und *ua* entſprechen. Die zahlreichen übrigen diphthongen beſchränken ſich ſehr, wenn man ſie nach den einzelnen mundarten vertheilt. J. hat folgende: *ae*, *au*, *ëa*, *ei*, *ëo*; *ëu*, *ia*, *io*, *iu*, *uo*; —

K: au, äa, ei, ëo, ia, io, iu, ua; — gl. hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, in; — O. ei, ia, ie, io, iu, ou, ua; — T. ei, ie, io, iu, ou, uo; — N. ei, ie, iu, ou, uo, und so wird sich jedem dialect, der uns genauer bekannt ist, sein eigenthümliches zuweisen lassen. Durchgehend sind bloß *ei* (abgesehen von den spuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht sowohl auf eine vollkommenheit der sprache, sondern beruht zum theil auf unsicherer schreibung, wie denn offenbar die älteren äa, ia; ëo, io fast zusammenfallen. Der Gothe kennt nur vier solcher doppel-laute *ái, áu, ei, iu* und weil dazu sein *ei* im alth. í ist, so stehen *ái, áu, iu* den wichtigsten alth. nämlich dem *ei, au* (*ou*), *iu* zur seite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ó*, wodurch das umgekehrte verhältniß des *i* zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den ursprung des *ia* und *ie*, zum theil auch des *io*, aus einer syncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle bestimmung der einzelnen bestandtheile dieser doppel-laute in den älteren dialecten ist bewundernswerth; verändert sich nur ein einzelner laut, so folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das gefetz der ablaute tritt in jeder neuen gestalt analog und unverworren hervor. Erst nach und nach verkennt und verschiebt die spätere sprache diese ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. *áigan*, mein, *láun*, bagms, *gôþ*; — K. *eigan*, *mín*, *lôn*, *paum*, *guat*; — gl. ker. *eigan*, *mín*, *lôn*, *paum*, *goat*; — gl. hrab. *eigan*, *mín*, *loon*, *paum*, *gôt*; — N. *eigan*, *mín*, *lôn*, *houm*, *guot*, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältnisses.

2) *thriphthongen* finde ich nicht, höchstens scheinbare, nämlich die in zwei silben zerfallen, z. b. *thrao-a* (*onus*) sonst auch *drô-a* geschrieben; *chuo-a* (*vacca*) *holzmuo-ja* (*lamia*); *huei-ônti* (*hinniens*); *gi-ilta* (*festinabat*) u. a. m. Später verschwindet der hiatus meistens, entw. durch wegwerfen eines vocals (*gilte*, *chuo*, auch *chù*) oder einschieben eines conson. (vgl. das neuh. *biene*, *wiehern*).

3) umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *ú* in *iu* erst mit dem 10. jahrh. — ob der des *au* in *ou* anzunehmen sey? s. beim *ou*. Die umlaute *â* in *æ*; *ô* in *œ*; *uo* in *ue*; *o* in *ö*; *u* in *ü*; treten noch nicht ein.

- 4) aus verschiedenen anzeigern darf man schliessen, daß in einer früheren zeit die abweichung von den goth. vocallauten weit geringer war, als sie in unsern alth. denkmählern erscheint. Man vergl. die bemerkungen f. 79. über die abwesenheit des umlauts e; f. 81. über das frühere *i* statt *ë*; f. 84. über das ältere *u* statt *o*; f. 86. über das ältere *ê* statt *â*; f. 89. über den ursprung des *ê* aus *ei*; f. 88, 93, 97. über ein älteres *a*, *i*, *u*, st. *â*, *î*, *û*; f. 111. die spuren des ält. *ô* st. *uo*; f. 99. über das ält. *ai*, *au* st. *ei*, *ou*; f. 107. über das ält. *iu* st. *ia*, *io* *ie*, so wie insgemein die unorganische natur der drei letztgenannten diphth.
- 5) höchst schwierig bleibt die geltung der alth. vocale in den nichtwurzelhaften theilen der wörter, namentlich in den endungen, wo ein ganz anderes gesetz ihr verhältniß bestimmt, als in den wurzeln. Zwar sind auch die wurzelvocale der veränderung unterworfen theils durch den umlaut, theils durch mehr historische übergänge, wie wir deren zwischen *i* und *ë*, *u* und *o* und den diphthongen insgemein viele bemerkt haben. Gleichwohl herrscht in solchen umlauten und übergängen ein geregelter, ruhiger gang oder es wirken dabei verschiedenheiten der mundart. In den unradicalen wortbestandtheilen wechselt hingegen der laut schneller und willkürlicher, wenn auch nicht ohne alle regel. Der grund liegt in der geringeren betonung. Ein gering betonter, oder tonloser laut wird schwach und dadurch unsicher*) Diese unsicher-

*) Aus der schwächung folgt die änderung des lauts als möglich, nicht als nothwendig; ohne zweifel hat die goth. sprache tonlose laute gehabt, zu welcher annahme schon ihre häufigen syncopen (tonlose und geschwächte sind vorzeichen reifender syncopen) bringen. Allein sie läßt in unsyncopierten flexionen und wortbildungen den abgeschwächten laut an sich unverändert, d. h. *háubiþ*, *liubaþ*, *manag* behalten in *háubidis*, *liuhadeins*, *managei* den laut bei, obgleich schwerlich den ton. Früher könnte auch ein betontes *háubaþ*, *háubuþ* etc. stattgefunden haben. Wirklich zeigen sich doch einige spuren esoterisches vocalwechsels, namentlich die f. 36. 40. angeführten verwandlungen *gabeigs* in *gabigs*; *slégri*, *spillê* in *sligri*, *spilli*; *krotôda*, *krotuda*; *viduvô*, *vidôvô*; *áinaha*, *áinôhó*; *áinómehun*, *áinummehun* st. *ainammahun* (vgl. unten beim unbest. pron.). Einige dieser fälle weisen sogar die alth. lauttaffimilation. — Gibt es auch in den alten sprachen solchen vocalwechsel? Man pflegt in ihnen nur zweier-

heit und abwechslung der vocale unterscheidet sich von dem eigentlichen umlaut darin wesentlich, daß sie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt ist, wiewohl sie sich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechsel der endung der unbetonte geschwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechsel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegensatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben s. 9.) bedienen. Zur näheren entwicklung des vocalwechsels folgende sätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort besonders erwogen werden müssen, keine rücklicht zu nehmen ist.

a) wie im goth. nur spurweise vocalwechsel, so war er in den ältesten hochd. quellen feltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler schwanken aber unter einander und in sich selbst. K. z. b. schreibt die vorpartikel *ga-*, ohne daß ein grund der abwechslung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonlosen vocal völlig fort (*k'arnēm*, *mereamur*). Er zeigt 25^b *suigali* (*taciturnitas*) und *suigili* hinter einander, 25^a *murmulođ*, 25^b *murmoloñ*; und während er in gewissen wörtern den unveränderten laut behält, als: *arame* (*brachio*) *starachist* (*fortissimum*) *weralati* (*mundo*,

lei den *acutus* und *gravis* anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieser das steigen und sinken des tons ausdrückt, so muß letzterer in der lebendigen aussprache stufen haben, folglich auf seiner untersten stufe tonlosigkeit und verstummen, woraus syncopen erwachsen, gelten. Die gr. *atona* sind auch anerkannt (Buttm. p. 58 - 60.) und lat. ließen sich angeben. Mit der tonschwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechsel ein, vgl. *caput*, *capitis* etc. und eine hist. entwicklung der romanischen mundarten, würde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anschaulich machen.

*) Dieser unterschied zeigt sich deutlicher im mittelhochdeutsch, wo die umlaute *e*, *ö*, *ü*, *æ*, *œ*, *iu* eintreten, welche laute der vocalwechsel niemahls erzeugt, sondern nur ein vages *e* und *i*.

**) Das allerälteste beispiel wäre aus der Römerzeit: *canninfates* (Tac.) *cannenfates* (Plin. h. nat. 4, 29.) *cananivati* (Gruter 1003, 3.) *cananfatum* (id. 385, 1.), wiewohl dem röm. ohr in unbetonten silben das geringste zu trauen ist.

unorganisch ft. wëralti) huarabes (revertaris) etc. wechselt er ihn in andern, als: lëohete (lumine) përege (monte) ft. lëohate, përage etc. syncopiert ihn in noch andern, als: simblum (semper) achre (agro) ft. simbulum, achare. Jedes denkmahl wechselt und syncopiert seine vocale auf eigenthümliche weise, die sich vielleicht den herausgebern einzelner aufklären kann, aber aus der vergleichung aller läßt sich für die grammatik keine genügende allgemeine ansicht gewinnen.

b) Nur so viel scheint klar: unter den einfachen vocalen der endungen sind a, u, i als älter, o und e als jünger anzunehmen; gedehnte kommen beinahe nur in den flexionen vor (wovon hier nicht geredet wird) kaum in einigen wortbildungen (beispiele: -öd -ig -in, mänöd, sälig, thurnin) andere diphthongen (wie im goth. -eig -ein) gar nicht. Die einfachen laute stehen also hier vornämlich in betracht *) und für sie gibt es drei fälle der abschwächung.

Erster fall: der vocalwechsel ereignet sich in der ult. ohne hinzutretende flexionsendung. In manchen wörtern scheinen die vocale a, u, i willkürlich, z. b. durah, duruh, durih (praep.) später syncopiert durh; abant und abunt, später abont; magan (vis) und magin, megin; amal-, amil-, emil-; gagan, gagin, gegin etc. Nähere erwägung der wortbildungslehre wird aber darthun, daß dieses schwanken als ausnahme, die organische unterscheidung des a, u, i als regel zu betrachten sey, wie sie sich denn auch in gewissen wörtern nie verwechseln, z. b. für sibun, aphul steht nie siban, aphal, für gagan, magin, amil nie magun, amul, gagan.

Zweiter fall: der vocal der bildungsendung wechselt, wenn eine flexionsendung hinzutritt, mit einem dünneren, also: sobald die bildungsendung, die vorher ult. war, zur penult. wird; z. b. wazzar, wazzeres; heilag, heileges, heilegün; përag, përeges etc. Dies vergleicht sich genau dem lat. caput, capitis, homo (d. i. homon, homun, wie noch homunculus

*) Es ist schwer zu sagen, wie und wann thurnin, sälig in thurnin, sälig übergieng; schwankte doch der Gothe bereits zwischen gabeigs und gabigs.

zeigt) hominis. Ich bemerke 1) daß häufig das *a* bleibt, wazzares, heilages. 2) daß das *e* zuweilen schon in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion: wazzer, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewisse wörter zeigen überall *e* und nie *a*, z. b. die gangbaren verwandtschaftsnamen fater, fateres, bruoder, muoter. 3) daß statt des vocalwechsels häufig syncope eintritt, als: wehfal, wehfles; zeihhan, zeihnes; gëlstar, gëlftres. Die gesetze dieser syncope lassen sich etwa nach den zwischen dem ausfallenden vocal liegenden consonanten, so wie nach der position oder nichtposition in der wurzel näher bestimmen. — Der ganze fall scheint sich auf die schwächung des *a* in *e* zu beschränken und wenn *u* oder *i* schon in der ult. herrschen, bleiben sie auch in penult. als: honug, honuges; aphul, aphules; himil, himiles; megin, megines. Nie wird auf diese weise *a* in *i* oder *u*, noch *u* in *i* oder *a* verwandelt; z. b. wazzar, wazzires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht ließe sich ein aphul, apholes, ganz analog dem përag, përeges, bei weiterer aufmerksamkeit nachweisen. Häufig ist das *o* schon in die ult. vorgedrungen und bleibt dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges. Syncopiert wird aber das *u* und *i* gleich dem *a*, als: simbulum, silubar (später simbolon, silabar) simblun, silbres.

Dritter fall: in drei- und mehrsilbigen wörtern pflegt, zwar schwankend doch zumahl bei *O* deutlich erkennbar, spurweise auch in älteren denkmählern, eine *assimilation* des lautes stattzufinden, nämlich der vocal der bildungsendung geht in den der flexion oder einen analogen (den einfachen statt des gedehnten) über*). Am häufigsten erzeugen sich auf diesem wege die vocale *e*, *i* und *o*, seltner *a* und *u*, weil diese in der regel schon organische bildung sind. Beispiele werden alles verdeutlichen.

a) scônara, zierara, grôzara st. scônôra, zierôra, grôzôra. kôrata (II. 4, 54.) luagata (V. 17, 16.) st. kôrôta, luagêta. Vermuthen ließen sich: fadamâ (fila) st. fadumâ, fizasan (callidum) st. fizufan u. a. m.

*) Die ähnlichkeit und unähnlichkeit dieser assimilation mit dem umlaut springt in die augen.

β) bēfemes (scopae) ft. bēfames; fūberet (mundate) ft. fūbaret; finfteremo (obfcuro) ft. finftaremo; bitteres ft. bittares; garewēm (paratis) ft. garawēm. Manche der vorhin unter b) angeführten beispiele gehören vielleicht hierher, obgleich in heileges eher schwächung aus heilages als affimilation anzunehmen ist, da es auch heilegün heißt.

γ) edili (genus) ft. adali; spihiri (spicarium) ft. spihāri; sidilon (incolae); bittiri (amaritudo) ft. bittari; zuivilin (dubius) ft. zuivalin; fuatiri (pafce) ft. fuatari; fūhiri (munda) ft. fuhāri; hungirita (efurivit) ft. hungarita; durihil (pertufus) ft. duruhil; gidigini (famulitium) ft. gidigani;

δ) die adverbia: ēbono, offono, aboho, irbolgono, giholono (latenter) ft. ēbano, abuho, irbolgano, giholano; die praet. tonorōta, regonōta, wuntorōta, zeihhonōta, zuivolōta, wachorōta (vigilavit) etc. ft. tonarōta etc. lachonon (fasciis) ft. lachanon; fadomon (filis) ft. fadumon; wagono (curruum) wolkono (nubium) ft. wagano, wolkano; bruadoron (fratribus) ft. bruaderon, einogo, heilogo ft. einago, heilago; habotōft (II. 44, 404.) ft. habētōft etc.

ε) bitturu (amara) I. 45, 94. ft. bittaru; {so müßten folgerichtig auch fūburu, finfturu, manugu etc. gelten, die ich nicht zu belegen wüßte. —

Aus diesen beispielen ergibt sich, daß man den wechfel sämtlicher vocale an manchen wörtern erweisen könnte, als: bittaran (amarum) bitteres (amari) bittiri (amaritudo) bittorō (amarae) bitturu (amara). Die ganze dem wohl laut günstige erfcheinung hat sich, wie gefagt, zumeist bei O entwickelt *) und ist einer ähnlichen in der nord. sprache offenbar verwandt, unbegründet darf sie um so weniger heißen, als sie sich auch bei T. I. K. u. a. und zumahl die affimilation des o spüren läßt; nur schwanken diese weit öfter, z. b. K zwischen piladi

*) Gewiß hängt sie mit dem auch bei O. sichtbaren wechfel des wurzelhaften ia, io, iu (oben f. 107.) und dem unten beim w zu berührenden zwischen aw, ew und ow zusammen. — Ob nicht umgekehrt auch der wurzellaut auf den der endung gewirkt hat? ich denke an worolt, duruh, fēlehen, filihit, falah, fuluhun ft. wēralt, durah. fēlahan, filehit, fulahun? In letzterm könnte ebensowohl das u der flexion wirken.

und pilidi, T. zw. wuntarót und wuntorót. Und selbst O. schwankt augenscheinlich; das ganze system würde sich daher, sollten auch die hff. einzelne bestätigende berichtigungen darbieten, nicht durchführen lassen; es war im widerstreit des wohllauts mit der abstammung, die sich häufig geltend machte, erwachsen und mußte bei der allmählichen verdünnung fast aller unbetonten laute in das einzige *e* bald wieder aufhören. Einzelne wörter und formen mögen sich auch nach zeit- oder mundart gefondert und von der assimilation frei gehalten haben. Eben so gewiß ist in andern durch assimilation, und vocalwechsel überhaupt, indem der geschwächte laut aus der penult. in die ult. eindrang, der ursprünglichen und organischen lautbestimmung viel abbruch geschehen.

e) seit dem 10. 11. jahrh. erscheinen nach und nach alle tonlose wortbildungs-laute zu *e* und *i* verschwächt, wodurch jede unsicherheit des früheren viellauts beseitigt wurde. In den flexionen *) haben sich die alten vocale zum theil länger erhalten und diese abweichende geschichte der bildungs- und der flexionsendungen wirft einiges licht auf die f. 96. gemachte bemerkung, daß sich das *ó* in der flexion fogar treuer als in der wurzel selbst (wo es in *wo* übergieng) bewahren konnte.

althochdeutsche consonanten.

Diese lehre ist eine der verwickeltesten, weil aus vermischung der mundarten und oft monströsen misbräuchen der schreibung beinahe endloses schwanken entspringt, so daß selbst die besten hff. den grammatiker nicht befriedigen.

(L. M. N. R.) *liquidae* **).

Sämmtlich an- in- ausläutend. Mit den anlauten l. n. r. fangen schon seit dem 8ten jahrh. an die anlaute *hl. hn. hr.* sich zu vermengen und bald sind letztere ganz in erstere übergegangen (s. unten beim *h*). — Der auslaut *m* beginnt etwas später, jedoch nur in einigen

*) Doch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das alte *anu* (sine) heißt bei N. noch *ano* und erst später *áne*; desgl. *flu*, *filo*, *vile* (multum).

***) Die runen und ihre namen sind hier klar und unveränderlich,

flexionen, sich in *n* zu wandeln, namentlich im dat. pl.; in der prima pl. und in der prima sing. einiger schwach conjug. (näheres in der decl. und conj.). In wurzeln und andern bildungsendungen (z. b. gadam, buofem) bleibt aber das auslautende *m*, und gänzlich abgeworfen wird es nie. Fremde sprachen lehren in absicht dieses auslauts zwei stufen 1) *m* wird in *n* geschwächt (vgl. Schneider p. 309—314.); die spanier verändern tam, quam, jerusalem, Bethlehem etc. in tan, quan, Jerufalen etc. 2) *m* wird völlig unterdrückt (Schön. p. 304 + 309.) — Vom übertritt des inlautenden *m* in *n* vor der asp. f. unten bei den verbindungen *mf. nf.* — Der inlaut *n* wird nasal (n. adulterinum), sobald eine gutturalis folgt, als: lang, wankôn, unk, aber in der wurzel selbst, nicht wenn in der zusammensetzung *n* mit *g* und *k* anstößt, z. b. in-gangan, un-kuft. Ob das nasale *n* ausfallen und namentlich die form *ng* in *h* übergehen, könne? ist oben f. 88. bei dem *â* berührt worden, weil dadurch auch der vorausstehende vocal lang zu werden scheint, vgl. fangan, gangan, hangan, brang mit fâhan, gâhen, hâhan, brâhta (ft. brangta?)*. Inzwischen kann nie aus langan (longum) lâhan werden und jene fälle müssen als ausnahmsweise ableitungen betrachtet werden, die von den stämmen *ng* eigentlich verschieden sind; wie denn auch gâhen und brâhta selbst der schwachen conjugation folgen; (mehr über alle diese wörter bei der conj.) Den übergang des *a* in *â* bei ausfallendem nasal laut bestärkt der oben f. 42. vermuthete des goth. juggs in jûhiza (wiewohl jugund, das sichtbar mit jung zusammenhängt, kein *û* hat, so daß kein älteres jugund sondern vielmehr ein älteres jug, jugg anzunehmen bleibt); vgl. das schweiz. *â*, *i*, *û* ft. an, in, un (Stalder p. 33. 46. 72.); es wird vorausgesetzt, daß die silbe betont sey. Aus unbetonter endung könnte das *n* vor gutt. zwar ausfallen, würde aber den vocal nicht ändern. Im alth. wäre honec, honeg (mel) J. 389. K. 16^a ft. honing, honang (N. 48; 44. 118, 103.) fast einziges beispiel; erst später auch kunig, pfennig ft. kuning, pfening. — Fällt der alth. inlaut *n* vor dentalen aus? das geschieht im nord. und sächf. häufig. Eine spur wäre

*) Der vocalveränderung wäre etwan analog, daß der franz. nasale auslaut *n* und der nichtnasale inlaut *n* in denselben wörtern den vocallaut verschieden haben, vgl. fin, un mit sine, une.

N. ifila (96, 4.) fl. infila; noch heute in der schweiz ifel (Tschudi I. 366.) vgl. das ital. ifola, franz. ifle; vermuthlich ist wieder verlängerung des vocals ifila zu behaupten, wie die nord. form ás, ús fl. ans, uns bestätigt; nur ist jenes ifila ausnahme nicht regel, N. schreibt uns (nobis) nicht ús, wie die Schweizer. Eine weitere spur O. stuant im reim auf muat, guat, bestimmt an das goth. fächf. und nord. stöp erinnernd, vgl. das alth. stätig (stabilis) und ähnliche ableitungen, die offenbar mit standan zusammenhängen. Sollte das *n* in stuant, bant etc. wenigstens nasal gewesen seyn? die heutige unnasale aussprache macht es wenig wahrscheinlich. Von ausfallendem *n*. vor gutt. in tonloser endung gibt uns hier umgekehrt N. einen beleg in tuced, tucedig fl. tugend, tugendig. — Bei dem in- und auslautenden *r* ist es wichtig, auf diejenigen fälle zu merken, in welchen sich *r* aus dem früheren *f* entwickelt hat. Daß *f* als das ältere und *r* als das jüngere zu betrachten ist, folgt theils aus der oben s. 65. nachgewiesenen latein. analogie, theils aus der progression des *r* in wörtern, die im alth. noch ihr *f* behaupten, In folgenden fällen ersetzt ein alth. *r* das goth. *f* oder *z*: im nom. sing. masc. des adj. — im gen. u. dat. sg. fem. und im gen. pl. des adj. — im comparat. — sodann in: kar (vas) ahir, (spica) aran (messis) peri (bacca) nerjan (salvare) mir. thir. ir (ex) ir (vos) wir (nos) ér (aes) mér (magis) fër (dolor) hër (splendens) * gër (telum) kèran. lèran. tròr (sanguis, stilla) ròr (arundo) òra (auris) hórjan (audire) tior (fera) — in den pl. praet. wårun, birun, lurun, churun, und vermuthlich noch in andern, deren ursprüngliches *f* erst fortgesetzte untersuchung lehren wird**). Geblieben ist im gen. sg. masc. und neutr. — zum theil in denselben wörtern, deren ableitung oder flexion bereits *r* hat, als: nëfan (bene valere) triofan (cadere, stillare) wëfan, was; lëfan, las, lãfun; hafo (lepus); gëstar (hesternus) ***) kiofan, kôs; liofan, lôs; ifarn (ferrum) etc. so daß für den übergang keine consequente analogie zu finden ist; man vergleiche lëfan, las, lãfun mit wëfan,

*) Goth. háis, wovon noch háiza (λαμπάς) über ist. Auf dem wege wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter hëfus (dominus, illustris) der deutschen sprache und mythe zu vindicieren.

***) Z. b. zior (decus, decor) deutet auf ein zios, goth. tius.

***) Das einfache wort muß gës gewesen seyn, wie das nord. gær (? gër) und lat. heri zeigen; in hesternus blieb das *f*.

was, wärn. Wörter und formen, die am häufigsten gebraucht wurden, scheinen sich zuerst dem *r* bequem zu haben (mehr unten beim *f*). — Zwischen *r* und *l* gilt kein wechsel (ausnahme: chilecha *f.* chirihha N. 34, 48. 101; 7. 443, 2.) und durch assimilation fillorane *ft.* firlorane O. L. 23, 73; zwischen *l* und *n* wohl nur in der Verbindung *fl. fn*, wovon unten beim *f*. —

geminatio der liquiden ist häufig, LL, MM, NN, RR, man merke aber: nur im inlaut, im auslaut wird der *conf.* einfach, z. b. scal, klam, span, war, praeterita von scellan, klimman, spinnan, wërran; desgl. im nom. fal, man, gen. falles, mannes. Diese vereinfachung kann und muß dem umlaut des inlautenden *b* und *d* in ein auslautendes *p* und *t* verglichen werden, woraus sich der wichtige satz ergibt, daß die einfache liq. (gleich der tenuis) härter, die doppelte liq. (gleich der med.) milder laute. Mundarten, welche die media der ten. vorziehen, werden sich stets zur *geminatio* neigen (z. b. die dänische) und schon im allgemeinen haben wir in der *geminatio* ein späteres, schwächendes princip zu erkennen geglaubt. Wurde nun jener schreibung gemäß auch ausgesprochen? Ich bejahe dies und glaube selbst, daß ohne die aussprache der einfache consonantenauslaut nicht geschrieben worden wäre. Die neuh. schreibung, fall, mann etc. beweist nichts dawider, indem auch gab, rad etc. geschrieben wird *ft.* gap, rat. Im alt- und mittelh. sprach man fal (*casus*) und tal (*vallis*) ganz gleich aus, unerachtet jenes den gen. falles, dieses tales machte*). Da nun der geminierte laut position erzeugt, so sind die angeführten gen. geschärft, die nom. schwebend auszusprechen**). Übrigens tritt auch im auslaut die vereinfachte liq. ein, wenn das *t* des zusammengezogenen schw. praet. anstößt, z. b. hulta, mamta, nanta, tharta,

*) Aus gleichem grunde schrieb und sprach der Gothe vulf und lauf, quap und hap, obschon die inlaute vulfis und laubis, qvepun und bedun ergeben.

**). Verwechslungen einzelner wörter hatte hierbei die alte sprache kaum zu fürchten; scheinbare beispiele aus der neuh. u. selbst mittelh. treffen sie nicht. Wenn es uns schwer fiel, lam (*claudus*) von lam (*agnus*), war (*fruit*) von war (*confudit*) zu unterscheiden, wenn wir daher billig lahm, lamm, war und warr schreiben; so lauteten die alth. formen: lam, lamp; was, war und das kurze a fühlte man deutlich.

biwamt st. hullita, memmita, nennita, therrita, biwemmit, (maculatus).

Meine ansicht der gemination bewährt sich ferner durch die mögliche nachweisung mancher geminationen aus älteren consonantenverbindungen und solcher beispiele liefern die mittel- und neuh. sprache fortwährend mehr. Wie viele *ll. nn. rr* entstehen nicht durch *li. ni. ri*, das die ableitung bildende *i* wird entweder in der gemination verschlungen, beispiele: brunna (thorax) sellen (tradere) bürro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja, saljan, bürjo, warjan; oder es bleibt daneben bestehen, als kunni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. st. kuni, mani; fenni (lutum) goth. fani (woher das franz. fange); henna (gallina) st. hanja. Aus *bn. mn* entwickelte sich zuletzt *mm, nn* in stinna, nennen; früher stibna, stinna, namnjan, nemnjen, nennjen. Aus *madmunti* (lenitas) *mammunti*; aus *guotlihhin* (gloria) bei I. *cuatlihi* bei K., später *guallich* bei O. *guollich* bei N und W. Nicht unwahrscheinlich beruht *wallón* (*peregre abire*) auf einem älteren *wadalón*, *wadlón* von *wadal* (*vagus, exful, mendicus*) hergeleitet, und selbst *wal* (*gen. walles, munimentum*) dürfte durch ein früheres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. *vaddjus* erwägt, vgl. *ëddo, odo* und *Notkers alde* (aut); *gruntfellón* (N. 77, 69.) f. *gruntfëdilón*; *illan* (*festinare*) mit *iddja*, und über den wechsel des einfachen *d* mit *l* Schneider p. 255. 256. (so ist auch unser *silabar* genau das lith. *sidabras*). Andere *ll*, wie *al, alles, fal, falles* etc. scheinen freilich uralte. — Endlich läßt sich manchen *rr* der ursprung aus *rn* und *rs* nachweisen: *stërro, fërra* aus *stërno, fërna* (vgl. *Stalder dial.* p. 68.); *irri, thurri, wirran, merren, farr* (*taurus*) etc. deuten auf ältere formen: *irsi, wirsan, marsjan, fars*, wie theils einzeln stehen gebliebene *rs* darthun, namentlich *wirs* (*pejus*) *thurst* (*fitis*) *ferfa* (*vacca*), theils die goth. *thaurfis, airzjan, marzjan* *). — Unbekannt hingegen sind der alth. mundart die assimilationen des *nd* und *ld* in *nn, ll*. — **)

*) Sollten sich mit rücksicht auf den wechsel *rs* und *rr* die deutschen völkernamen *marfi, marsigni* nicht befriedigender auslegen lassen?

**) Wenn bei den geminationen *ll. nn. rr* die f. 54. gestellte regel, daß ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; so wird man am besten den geminierten conson. aus *li. ni. ri* erklären, z. b. *steinna*

— In- und auslautende *verbindung* der liq. mit andern consonanten.

LM. halm. malm. galm. folma (manus) falm (pfallmus) fuilm (sopor) hēlm. scēlmo (pestis); kein *ln*, *lr*. — LB. albiz (eignus) dēlban (fodere) falbōn. chalbir. LF. hēlfan. LP. chalp. halp. falp. dalp. LD. wildi (ferus) baldō (audacter) sculdi (debita) holdan (carum) golde (auro) waldes (silvae). LT. kalt. alt. giwalt. schilt. waltan. faltan. fpaltan. gēltan. molta. hilita (pugna). LS. hals. LST. galstar (fascinum) gēlstar (tributum) polstar (capitale). — LZ. halz (claudus). falz. smalz. holz. palz (balteus). malz. polz. falzan. walzan. galza (fucula). fpēlza. hēlza (capulus) wilzi (veletabi) filz (cento) fulza (muria) milzi (splen) smilzan. — LG. palg (follis) fuēlg (heluo) hēlgan. felga. LK. scalk. folk. tōlk (vulnus). — M. leidet nur labiales neben sich, weder linguales noch gutturales *). MB. umbi. wamba. ambaht. zimbar. imbi (examen). kambar (strenuus, woher der volksname cimbrī) chumbirra (tribus). MF. kempho (pugil) limfan. dimfan. dampf. fimf. scimph. MFT. samfto (mite) ramft (labrum). numft. kumft. gizumft. MP. champ (corona, crista) krump. lamp. suamp. — N. läßt nur lingual. und gutt. auf sich folgen, keine labiales. Einzige ausnahme finf (neben dem urspr. fimf), so wie später sanfte und ranft. NG. fangan. gangan. hangan. suangar. lang. ring. ding. gingo (spes). singan. bringan. pungo. (anagallis) lunga (pulmo) lungar (expeditus) etc. NK. krank. thank. wankōn. stank. fkrank (fraus) bauk. skinko (tibia) trinkan. winkan. sinkan etc. **) ND. bindan. findan. flindan. findo (comes) linda (tilia) kindes. hindar. endi.

(olla) gl. jun. 214. 216. būro (incola) aus steinja, būro. Jenes muß einen irdenen, zu stein gebrannten topf bedeutet haben; angelf. stæne (gillo, poculum). Vielleicht hat die gemination auf die vereinfachung des vocals gewirkt und es ist burro st. burrō, stēnna st. steinna gesprochen worden. Hierfür scheint endlich zu sprechen, daß in der zusammenziehung des comp. hēriro (splendidior) in hērro (princeps, illustris, dominus) das ē (also frühere ei) deutlich in ē verkürzt wird.

Was scheinbar widerspricht, sind spätere zusammenziehungen, z. b. amfel, hamster, alth. amifala, hamistro.

**) Dieser form gehören schon die *tencteri* (Tac.) *τέγχιτεροι* (Dio 54, 20.)

sendjan. zundjan. hendi (manus pl.) andar. landes etc. NT. fant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. phunt. grunt. munt. friunt etc. NS. gans. grans (prora) zins. flins. uns. funs. runs. thinfan. linfi (lens) winfôn (mutire) zinfera (thuribulum); endungen auf -ansa. NST. anst. gunst. kunst. brunst. finstar. NZ. ganz (sanus) zuanzig. manzo (uber) kranz (diadema). lenzo (ver). benzo. phlanza (plantatio) minza (menta) palinza. winzuril (vinitor). winzan (lacerare). runzila (ruga). grunzig (celia), endungen auf -enza. — RM. arm. harm. darm. suarm etc. RN. scörn (scurrilitas) kërno. dorn. horn. korn. hirni. harn etc. RB. huërban. stërban. etc. RF. dorf. farf. wërfan. scurfen etc. RP. huarp. starp etc. RD. érda. wërdan. érdo (sive) quërdar (esca) mordar (homicidium) gardea (virga) etc. RT. bart (barba) zart (tener) fart (iter) wort (verbum) sport (stadium) ort (cuspis) hort (thesaurus) prort und prart (labium, margo) furt (vadum) artôn (colere) garto (hortus) rarta (loquela) warten (tueri) irwartnissi (corruptio) herti (durus) hirti (pastor) phorta (porta) chortar (grex). RS. wirs (pejus) hirsi (miliun) fërfana (calx). RST. durst. wurst. porst. harstja (sartago). RZ. suarz. harz. warza (verruca) hërza. wurz etc. RG. hërg. duërg (nanus) scurgan (pellere) etc. RK. wërk. etc. Viele dieser zahlreichen consonantverbindungen mit vorstehender liquida gehen die buchstabenlehre nicht näher an und sind daher nur mit einigen beispielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß sie auf syncopen beruhen; namentlich ist in den formeln *lg. lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwischen ausgefallen und es finden sich noch zuweilen vollständig halap. silabar. aram. suaram. huaraf (stamen) thorof (oppidum) eribo (heres) huarahôn. hërag etc. Manche wörter syncopieren im alth. gar nicht, die es später gleichfalls thun z. b. hiruz (cervus) pinuz (juncus) muniza (moneta) bilifa (milimindrum) biladi (imago) feniph (sinapi) haniph (cannabis); vorzüglich merke man, daß der spirant h und die asp. ch (hh) noch nicht gern unmittelbar auf liq. folgt, daher wërah (opus) storah (ciconia) leriha (alauda) piriha (betula) fëlahan (commendare) etc. Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu belegenden fällen gleiche aufhebung der syncope zu vermuthen, z. b. statt winzâri (vinitor) ein älteres winizâri und vielleicht winizâri; theils für solche wörter ungeachtet der position noch eine zeitlang schwebende aussprache anzunehmen.

Wichtiger ist uns hier folgendes. *mb* und *mp* neigen sich allmählig zu der assimilation *mm**) ; *mft* geht über in *nft*. Daß der *rs* vordem mehr gewesen, ist beim *rr* angezeigt worden; — *rt* muß man zweierlei scheiden, theils entsprechen sie dem goth. *rd* (wort. sport. herti. hirti. warten.) theils dem goth. *zd* (hort. ort. prort. rarta) vgl. oben f. 67. und vorhin f. 121. über das frühere *f* statt *r*. Bei einigen geht der goth. beleg ab**). —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In den ältesten runen nur zwei zeichen zu allen lippenlauten, nämlich für *b* und *f*, *birihha* (*betula*) und *fihu* (*pecus*) benannt; den spiranten *v* drückte zugleich die rune *u* aus und die tenuis *p* scheint als anlaut selten oder nur in fremden wörtern vorgekommen zu seyn (vgl. oben f. 55.). Die sächsl. runen fügen einen buchstab für *v* (*w*) hinzu, den sie *vēr* (*opinio*) und für *p*, den sie *peord* (*verna*, bauer im schachspiel) benennen. Der letzte name ist aber dem alth. *p* unangemessen; theils weil das wort in der entsprechenden form *pērt* nicht gefunden wird, theils dem sächsl. anlaut *p* meistens der alth. anlaut *ph*. begegnet, auch vielleicht das mittelh. *pfert* (*equus*) daselbe wort ist***). Die nord. form für *peord* lautet *pēd* (?*pēdd*), womit der persische name derselben figur im schach: *padeh* (ital. *pedone*,

*) Die jedoch im auslaut und vor *t* sich zu *m* vereinfacht, also *suam*, *suammes* st. *suamp*, *suambes*. Ganz folgerecht pflegt auch umgekehrt *mpt* st. *mt* in wörtern einzutreten, die eigentlich einfaches *m* haben, z. b. *goumen* (*custodire*) *goumpta* O. I. 43, 28. *kūmen* (*lugere*) *kūmpta* O. III. 4, 43. 10, 10. wo jedoch die wiener hf. *kūmta* liest; das sehet überhaupt auch I. 22, 51. III. 24, 14.

**) Vielleicht hiefs *bart* und *furt* auf goth. *bazd*, *fuzd*; (vgl. für ersteres das lith. *barzda*, lett. *bahršda*) und wenn art goth. *azd* war, müste das goth. *asding* (*Dracontii carmina*, ed. Arevalus, Romae 1791. 4. p. 374.) alth. *ar-ting* lauten.

***) *Pfert* nie streitroß noch zelter, sondern ein im schritt gehendes, für reise und frauen tauglich, daher *passgänger*, *dän. ganger*, lett. *gengeris*, gleich dem *fußboten* (*verna*, *diener*) *geheissen*. Nur erkläre ich damit freilich nicht, warum das wort im alth. weder für *verna* noch für *equus* vorkommt. Das nord. *pēd* bedeutet nicht *equus*, sondern neben *verna* noch sonst *nanus*, *pumilio*.

franz. pion) merkwürdig einstimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fußgänger, gemeiner soldat im gegenatz zum reiter. Dem sey nun, wie ihm wolle, die rune p. eignet sich für die alth. tenuis nicht, und es besteht ein ganz anders verhältniß der labiales, als im nord. sächf. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entspricht strengalthochdeutsch: f. p. v. w. so daß die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muß. Dieses vorherrschenden der aspiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die unterfuchung hat folgenden gang zu nehmen: erstens ist zu zeigen, daß das übergewicht der aspiration auch im althochd. unorganisch und unursprünglich sey; alsdann bleibt die freilich schwankende regel der alth. labiales selbst zu erörtern. Den beweis jenes satzes suche ich in nachstehenden puncten

1) die allgemeine einstimmung der übrigen deutschen mundarten, der goth. sächf. frief. nordischen, verbürgt, daß auch die alth. statt ihres *ph* früher die tenuis *p* gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden und alten sprachen sind vergleichbare wörter ebenfalls un-aspiriert, z. b. gr. *πέπερι*, lat. piper, lett. piperes, lith. pipirras, böhm. pepr; — *πιπιζω*, lat. pipio, böhm. pjkám; — *σίνηπι*, lat. sinapi, lett. sinnepes; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grahbt, lith. grebju etc. Ebenso lassen sich sanskr. u. perf. wörter mit *p* und nicht *ph* anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtschaft der alten sprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den ersten jahrh. die aspiration keineswegs gehabt hat, sondern apo (simia) scapan, scip, pipan, gripan gesprochen worden seyn wird. Sie hätten also bloß zu zeigen, daß die niederd. aussprache in diesem punct der älteren treuer geblieben ist*).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten sprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *sämmtliche* deutsche aspirieren, nicht allein die hochd. z. b. *πούς*, pes, sanskr. padah; aeol. *πέμπε*, lith. penki; *πέρδειν*, pedere, lith. pėrši (alth. fėrzan). Diese in allen deutschen mundarten organische asp. darf mit der unorganischen, bloß im hochd. vorhandenen, nicht verwechselt werden.

- 2) in den von den Römern aufbehaltenen eigennamen ist noch keine spur der alth. labialordnung, sondern vielmehr gilt die organische gothische. Die tenuis p in: peucini, menapii, usipii, usipetes, luppia (niederd. lippe)*) — die media b. in belgae, bonna, baduhenna, -burg, bructeri, vibilius, tolbiacum (hochd. zulpich) gelduba, longobardi, cimbri, maroboduus, ubii, etc. — die asp. f. in fenni, fosi, frifii, tanfana, cannesfas, framea — die spirans v. in vandali, vangiones, fuevi, helvetii, visurgis, treveri etc. Manche dieser namen sind uns dunkel**) aber die vergleichbaren f. entsprechen nie einem niederd. p, die vergleichbaren p. keinem niederd. b. sondern der hochd. asp. ph.
- 3) die alth. denkmähler selbst zeigen spuren der tenuis, wo man asp. erwarten sollte, nämlich in wörtern, in welchen auch die übrigen deutschen mundarten tenuis haben. Namentlich in pina (dolor) përala (unio) puzza (puteus) paradisi, pilgrim, paliŋza, pëdarfil (petrofelinum) palma, tempal, probist, pimenta, profa, pira (pirus), piscôf (episcopus) und ähnlichen, meistens aus dem latein entlehnten wörtern. Die entlehnung muß in einer frühen zeit erfolgt seyn, wo die aspiration noch nicht eingeführt war, später aber war es natürlich, daß diese fremde wörter, die sich dem gange der deutschen laute nicht fügen wollten, verschonte, wenigstens größtentheils; ja einige derselben nahmen bei solchen, die der strengalth. tenuis die media b. vorziehen oder mit beiden wechseln, wie besonders N., den umständen nach, letztere an, z. b. bina (dolor) bira (pirus) buzza (puteus) und auch bei O. und T. biscôf. Andere schwanken nach verschiedenheit der denkmähler und zeiten zwischen tenuis und asp. z. b. J. setzt noch porta, spätere phorta; O. noch pad (callis) plëgan (solere) N. phad, phlëgen, allein porta. In den monf. gl. herrscht ph. entschieden, als: phant, phunt, phanna, phersiboum (perficus) phorzih (porticus) phellól, phorri (porrus), phalanza, phlanza und nur in jenen zuerst genannten hat sich

*) Vgl. den frauennamen pipara, den Trebellius Pollio, in Salonino cap. 3. aus Gallienus zeit aufbewahrt hat.

**) Namentlich framea (missile) welches man unpaffend mit pfrieme (acus, filum ferreum) nord. prion, niederd. preem zusammenstellt.

die ten. behauptet, meistens noch im neuh. (pein, perle, tempel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl einzelne ph. erschienen sind, z. b. phinôn (cruciare) gl. hrab. 953^a, phinunga 955^b.

- 4) ein überzeugender grund ist ferner der, daß die consonanzverbindung *sp* sowohl im anlaut als inlaut geblieben ist und sich nicht in *sph* (einen übrigens wohlklingenden, im gr. *σφ* häufigen laut) verwandelt hat. Aber selbst die denkmähler, welche am strengsten der alth. labialregel folgen, zeigen unverändert *sp* in denselben wörtern, wo es die sächsl. goth. und nord. mundart hat. Zahlreiche anlaute: spinnan, spër, spaltan etc. bedürfen keiner aufzählung. Seltner sind die inlaute und ich vermag nur lippen (anhelare) M. 341. wifhelôt (sibilus) gl. doc. nēspil (mespila) gl. doc. aspa (tremula) gl. blas. 140. gerade zu belegen, es muß noch andere geben, z. b. hispan, wifpan, haspal, mēspil etc. (vgl. die mittelh. sp.). O. schreibt thuesben (extinguere) st. duespjan, was auf ein starkes duifpan zurückdeutet. Den bekannten eigennamen ospirin, ofbirin führe ich nicht an, weil er aus of-pirin (urfa) componiert ist, ebenfowenig die schwierige partikel zaspëri, zispëri, d. h. za spëri, zi spëri (utique).
- 5) im goth. etc. sind ten. med. asp. organisch vertheilt; im alth. schwanken ten. u. med. für eine reihe von wörtern unter einander; diese unvollkommenheit kann nicht urprünglich gewesen seyn.
- 6) endlich kann die analogie der lingual- und gutturalbuchstaben angeschlagen werden, wo im alth. eine gleich unorganische aspiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im ältesten hochdeutsch ganz die goth. vertheilung und bestimmung der lippenlaute eingetreten zu seyn scheint, handelt es sich um die nähere darstellung des eigentlichen verhältnisses dieser consonanten im 8—10. jahrh. wobei nun jene spuren des früheren zustandes übergangen werden können.

(P und B) die tenuis entspricht im an- in- und auslaut der goth. media b. und strenghochd. denkmähler, namentlich die hrab. und monf. gl. schreiben nicht nur im auslaute: kap (dedit) screip (scripsit) stap (baculus) sondern auch in- und anlautend: kēpa (donum) scripun, stapà, tripan, opaz, upar, umpi, zimpar; pat

(rogavit) pipar (caſtor) pim (ſum) pein (os) pano (homicida) puah (liber) pluamo (flos) prinkan (afferre) etc. Dieſe könnten des *b* völlig entrathen, es läuft jedoch zuweilen im inlaut mitunter, nie im auslaut, ſeltner im anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die hymnen etc. räumen dem *b* mehr und in der regel beſtändig den inlaut ein, während *p* nothwendig aus- und faſt immer anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das anlautende *p* nur in fremden wörtern (porta, paſſio, paradifi), das auslautende nur in einigen, als 356. ſelp 404. chalp duldet, ſonſt aber im auslaut die *ap.* ſetzt, als 352. 402. ùph, 372. ſcreiph. 394. 395. bileiph; dem an- und inlaute gibt er *b* *). Noch weiter endlich gehen O. und T., welche das *p* gänzlich vernachläſſigen, d. h. zwar in fremden wörtern (porta, tempil) in deutſchen aber bloß in der verbindung *ſp.* und inlautend vor *t* (kùmpta, giloupta) dulden, ſonſt überall und namentlich im auslaut (wib. lib. huob. ſtarb. gab) die media zeigen.

Eine viel conſequentere, ihm völlig eigenthümliche regel beobachtet N., der bei oberflächlicher anſicht willkürlich zwiſchen *p* und *b* oft in der nämlichen zeile zu ſchwanken ſcheint. Aufmerkſamkeit lehrte mich, daß er (die form *ſp.* und einige fremde wörter abgerechnet) die *ten.* nie im in- und auslaut, ſondern ſtets die *med.* ſetzt, alſo: triben, habèn, umbe, ubeli, gibet; halb, wurb, gab, treib etc. Der anlaut hingegen richtet ſich nach dem auslaut des vorhergehenden worts. Iſt dieſer auslaut ein vocal oder eine liq.; ſo hat das nächſte wort im anlaut die media *b*; — war er die ſpirans *h* oder eine lab. ling. oder gutt. ſo folgt im anlaut die *tenuis p* und daſelbe geſchieht endlich, wenn mit dem anlaut ein ganz neuer ſatz beginnt, weil dann der auslaut des vorigen zu weit getrennt iſt und nicht weiter einwirkt. Letzteres ſcheint zugleich darzuthun, daß N. in ſolchen wörtern die *ten.* für den wahren, nur den umſtänden nach in die *med.* umlautenden buchſtab hält. Beiſpiele ergeben ſich allenthalben und widerſprechendé ungenauigkeiten der pſalmenausgabe kommen nicht in betracht. Es muß daher heißen: ih pin, aber ih ne bin; des pälgen, aber: ſelben bälgen (98, 4.); got pätójèn, wir bëtójèn (96, 7.) ih pito, mìnero bitùn (118, 116);

*) Er hat auch einigemahl die reine goth. *tenuis* behalten, 389 lantſcap. 404 ſcáp. 372 hilpit.

ditu bin ih, filo breit, sint pediu (118, 90, 94, 96) miþ
 pīnont (12, 5) ilēt þehuoten, der behuotet (18, 12) und
 so überall in unzähligen fällen. — Dem feinhörigen N.
 folgen andere und spätere nicht, namentlich, was zu
 verwundern ist, keiner der mittelh. dichter.

Für jede der angegebenen verschiedenheiten im ge-
 brauche des p und b zeit und mundart festzusetzen, hält
 schwer; es stimmen hier denkmähler zusammen, die in
 ändern stücken abweichen, z. b. O. und T.; während
 O. und K., die sonst *ia*, *ua* gemein haben, darin von
 einander abstehen. Das vorherrschende, umlautende b.
 bei T. und O. stimmt zur neuh., dagegen der inlaut b.
 und auslaut p. zur mittelh. weise. Dieser umlaut zwi-
 schen b. und p. (loup, loubes) vergleicht sich zunächst
 dem goth. wechsel des f. und b in denselben wörtern
 (láuf, láubis) und noch vollkommner J. liban, leiph
 (goth. hleiban, hláif); überhaupt entfernt sich J. am
 wenigsten von der goth. lautvertheilung.

(F. PH. PF.) die alth. asp. entspricht der goth. ten.
 und eigentlich nicht der goth. asp., welcher vielmehr
 das alth. v. gleicht; doch aber finden mischungen beider
 alth. asp., des f und des v statt. Vorerst will ich hier
 fragen, ob f. ein einfacher oder doppelter laut sey? und
 antworten, ein doppelter. Daß ein besonderer buch-
 stab vorhanden ist, beweist nicht dawider, man müste
 dann auch das nord. u. sächf. þ für einen einfachen
 conf. erklären; die drei asp. f. þ und ch. stehen sich aber
 gewifs gleich. Eher könnte bedenklich machen, daß
 lat. grammatiker zwischen ph und f. unterscheiden
 (Schneider p. 263—266.), wiewohl ändern beide zusam-
 menfallen und das gr. φ in der regel durch das lat. f.
 ausgedrückt wurde (Schn. p. 201.). Unterschied ist frei-
 lich möglich und in der that merklich, aber nur zwi-
 schen zweierlei aspiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwischen
 der asp. und triphthongen, wie *pf* (das ist *pph*) und *bf*
 (*bph*) sind, deren gleich erwähnt werden wird. — Nun-
 mehr stelle ich auf: das eine alth. f. entspricht der goth.
 ten. oder ist mit ändern worten das aspiriert gewordene
 goth. p, folglich jederzeit scharf wie *ph* und nie wie *bh*
 auszusprechen. Es wird daher häufig noch *ph* geschrieben

1) im anlaut kommt es, gleich dem goth. p, selten vor,
 meistens in fremden wörtern: phorta, phunt, phenning,
 phipha, phlanza, phellol, pheit (tunica), phluog (ara-
 trum), pharre (tauri) N. 24, 13. phogat N. 34, 1. etc.

Dieser anlaut hat sich sehr frühe in den noch härteren triphthong *pf* verwandelt; schon die hrab. gl. schreiben *pfentinc*, *pfifa*, *pfat*, *pfliht* etc. Das anlautende *pf* galt jedoch weder für alle wörter noch mundarten allgemein, wie man aus denkmählern sieht, welche dafür zuweilen nicht *ph*, sondern *f* schreiben, z. b. K. 43^b *funt* (*libra*) N. 103, 46. W. 4, 13. *flanza* (*plantatio*) N. 80, 4. *frëssa* (*pressura*). Einige haben, wie oben bemerkt, das unaspirierte alte *p* beibehalten, namentlich O. in *porta*, *plëgan* etc. und konnten es, weil sie auch im anlautenden *b*. der goth. *media* treu blieben. Die aber letztere durch *p* ausdrücken, bedienen sich consequent des *ph* (*f*. oder *pf*) statt der goth. *tenuis*, während O. und seines gleichen inconsequent das in- und auslautende *p* mit *f* vertauschen.

2) im in- und auslaut wird am liebsten *f* geschrieben und gewifs *ph*, nicht *bh*, gesprochen. Dies erhellt aus den daneben vorkommenden schreibungen *ph*. *ff* und *pf*.

a) die schreibung *f* belegt sich bei O. T. N. allenthalben; gewissen wörtern ist jedoch das *ph* vorbehalten und hier muß man den gebrauch eines jeden dieser denkmähler besonders kennen lernen. Alle drei schreiben: *grifan*, *släfan*, *scif* (*scëf*), *lantscaf* etc. aber O. und N. *wërfen*, *hëlfen*, (daneben O. I. 11, 122. *hëlpha*). T. *wërphan*, *warph*, *wurphumes*, *thorph*. O. und T. *limphan*, *lamph*; N. *limfen*, *lamf*. Die monf. gl. schwanken in denselben wörtern, z. b. *after* und *aphter*.

b) *ph* hat daher in vielen fällen ganz wie *f* gelautet und beide sind eigentlich eins z. b. *huph* (*femur*) etc. In denkmählern aber, die gewöhnlich *f* gebrauchen, hat das *ph* mancher wörter unleugbar die aussprache des *pf*, z. b. wenn O. *kuphar* (*cuprum*) *scipheri* (*creator*) schreibt, ist doch nicht anzunehmen, daß noch *kufar*, *sciferi* gesprochen werden dürfe*). So könnte auch sein *limphen* und T. *warph* ins *pf*. hinüberspielen. Richtiger wäre, wo *pf* gesprochen werden soll, es auch zu schrei-

*) N. hat im *verbum* *stephen* (*gradi*) und *scephen* (*creare*), daneben aber die subst. *éolcëfel* (*legislator*) *höistafel* (*locusta*) und offenbar schwankt in manchen wurzeln und ableitungen die aussprache zwischen *f* und *pf*.

ben, allein es ist, wie sich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entsprungen, so daß in einzelnen wörtern die wahre aussprache kaum auszumitteln steht. N. fláphôta 118, 28. gilt so viel als fláfôta.

c) die schreibung ff. so practisch sie sich gemacht hat, scheint in der theorie ganz verwerflich, da das *f* ein doppellaut ist und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit sich selbst doppeln kann. *ff* ist *phph*, folglich (in einer silbe) so unausprechbar als es *thth* und *chch* seyn würde. Meiner ansicht nach soll das *ff*, wo man es geschrieben hat, entw. die stärkere alp. *ph*, zum unterschied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong *pf*. Jenes ist der fall, wenn sogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte consonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 956^b húffôn (auch N. 60, 7.) sauffi 960^b úffit (promit) 972^a; gl. monf. naffezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauffan, wáffan 16^b*), fláffag (sornolentus) 23^b scáffum 20^b (N. 8, 8.) riffant 25^a fláffit 46^a fláffe 17^a wohin auch tiuffi, N. touffi, offto 60, 6. scuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein *f* oder *ph* stehen. Das *pf* vertritt hingegen *ff* in sceffan K. 33^b, chamffan K. 19^a (neben chamfan 15^a) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden stellen J. 385. scheffidhes. 395. offerunc. 402 lantscaffi (bei ihm = lantscapfi). Bedenklich scheint allein der fall, wo dem *ff* ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein *pf* zu vermuthen ist, z. b. in áffo (simia) offan (apertus) pháffo (papa) faffe (fucco) sciffe (navi) lantscaffi (K. 20^a) etc., wo zumahl der auslaut nur ein *f* zeigt, als: saf, scif, lantscaf. Hier ist wohl eine unorganische anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; daselbe werden wir unten bei dem *zz* und *hh* zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger scéf, scéfes; lantscaf, lantscafi. Sollte die kritik überhaupt sich erkühnen dürfen, das pseudo-*ff* in den ausgaben zu tilgen?

*) Wáffan auch O. I. 15, 90. und N. 21, 21; aber wáfan O. I. 19, 30. oder besteht neben wáfan ein wáffan, wie es der spätern sprache gemäfs ist?

d) *pf* ist eigentlich *pph*, findet sich auch so geschrieben, vgl. *krippha* O. *oppar* O. *scepphes*; *lepphes* (curras) O. II. 14, 15. (die wiener hf. II. 4, 65. *fo-gar scepthe*, gl. *hrab.* 962^a *hepphet*; gl. *doc.* 204^b *flifphemes*.) *wipphe* O. IV. 16, 55. *stepphare* N. 100, 3. etc. häufiger steht *pf*, als *stufte* (O im reim auf jenes *wipphe*) und gl. *hrab.* *chripfju*, *scepfent*, *elpfand*, *cnupfen*, *chupfa* neben *cnuphit*, *wirphit*, *fuëphar*. Zwischen *pf* und *ph* schwanken auch O und N. vgl. *scepheri* O. I. 5, 49. *opheres* II. 9, 67. *opheron* N. 33, 1. *opferon* 25, 6. *chapfen* 12, 2. *ir-ropfzot* (*eructat*) 18, 3. *stephida* 38, 1. *stepphare* 100, 3. *wephare* (*histrio*) 39, 5. etc. daß andere in denselben wörtern *ff* schreiben, ist vorhin angemerkt. Dieses *pf* entspricht theils dem einfachen *p*, theils dem *pp* der niederd. sprache, und entspringt in letzterm fall häufig aus *phi*, z. b. *krippha* st. *kriphea* (T. *crippea*), *chripphen* st. *chriphjan*. Zuweilen hat es noch einen andern grund, z. b. *op-phar*, wofür man auch *ob-phar* (T. 7, 3.) findet, mag eigentlich in zwei silben, wie das lat. *of-ferre*, *ob-ferre* zerfallen. Uebrigens lassen das alt- und neuh. *pf* nicht immer auf einander schließen, z. b. *chriphen* zwar auf *kripfen*, aber *kripfa* lautet *krippe* und *chapfen* *gaffen*; vgl. *schaffen* und *schöpfer*. Wie steht gegen solche ungewisheit der reinliche, feste gebrauch der goth. *tenuis* ab.

(F. V.) die zweite alth. *asp.* entspricht der goth. *asp.* *) und wird zumahl in denkmählern, welche die erste *asp.* mit *f* ausdrücken, zum unterschiede *v* geschrieben; hierdurch ist der mittel- und neuh. gebrauch des *v* begründet, welches *v* nie oder nur misbräuchlich an die stelle jenes ersten *f* treten kann. Beiderlei laut war urfprünglich und so wesentlich verschieden, als die goth. *ten.* von der goth. *asp.* Man spreche das *v* (oder zweite *f*) milder als das vorige *f* und etwa zwischen

*) Wohlverstanden materiell (in den wörtern) nicht formell (in der aussprache), denn da sich der laut einmahl verrückt hat und dem goth. *p.* das alth. *f* antwortet, so antwortet dem goth. *f* das alth. *v*. Formell sind sich das goth. und alth. *f* natürlich gleich, jede mundart gebraucht sie nur zu andern wörtern. Das goth. *filu* (*multum*) ist folglich schärfer, das alth. *vilu* (auch *filu* geschrieben) milder zu aspirieren.

ph und *w*, also wie *bh* aus, gleich dem goth. *f* in *gaf*, *þiuf* (oben f. 55.), kurz gleich dem fächf. *b*. Geschrieben wird es gewöhnlich mit dem vocalzeichen *u*, was doch die grammatik billig meidet, um verwechslung mit dem vocallaut, zumahl in diphthongen und in einzelnen fällen mit dem *w* zu verhüten. Dem *w* liegt freilich das *v* sehr nahe*) und ein ungeübtes ohr unterscheidet beide im inlaute schwer von einander; gleichwohl ist der unterschied so wesentlich, daß mittelh. genaue reimer kein *v* und *w* aufeinander reimen (z. b. nie *grāven*, *comitem*, auf *grāwen*, *canescere*) und im alth. sind z. b. *fravalicho* (*audacter*) und *frawalicho* (*laete*) hörbar verschiedene wörter. Noch schwieriger fällt die unterscheidung des anlautenden *v*, von dem *f* und beide sind hier offenbar frühe schon vermischet, d. h. das *v* ist wie *f* gesprochen worden. Im auslaute wird fogar niemahls *v* geschrieben.

1) je seltner die erste asp. im anlaut, desto häufiger die zweite, aber jenes erklärt, warum auch letztere ohne verwirrung mit dem buchstaben *f* geschrieben werden könnte. Sicherer geht die schreibung *v*, die ich zu meist in den monf. gl. beobachtet finde, als: *varan*, *vallan*, *vēlahan* (*commendare*), *vēlgā* (*canti*), *verjo* (*remex*), *vilo*, *vingar*, *vizus* (*astutus*), *vogal*, *vora*, *vuluhun*, *vuri*, *vundun* (*inveniebant*) etc. desgleichen vor doppelautern: *vāra* (*dolus*) *viur* (*ignis*) *vuora* (*pastus*), kaum vor *û*, weil sich dann drei gleiche zeichen häufen, daher *fūl* (*putris*) *fūhti* (*mador*) nicht *vūl* (welches genau betrachtet unul wäre); wohl aber in der verbindung *vl. vr*, als: *vlins* (*filix*), *vliuſit*, *vrido*, *vri* etc. Nächst diesen gl. befolgt N. häufig dieselbe schreibung, z. b. *vater*, *vilo*, *vēld*, *vërro*, *vizes* (*dolofus*), *vlins*, *vriſt*, *vrido*, *volgēn*, *vore*, *viel* (*cecidit*) etc. bedient sich in den nämlichen wörtern aber auch des *f* und zwar häufiger, doch ist der gebrauch des *v* daneben keine bloße willkühr, sondern nach der vorhin bei dem *p* und *b* gewiesenen regel stehet *v* im anlaut nur, wenn im anstoßenden auslaut vocal oder liq. vorausgegangen war, z. b. *demo vater*,

*) Wegen verschiebung der laute (f. vorausgehende note) könnte man fragen, ob das alth. *v* nicht gerade wie der goth. spirant *v*, hingegen der alth. spirant *w*, ob er gleich materiell dem goth. *v* entspricht, anders ausgesprochen worden sey? Hierüber hernach beim *w*.

den vater, aber nie des vater, vielmehr des fater (8, 2. 20, 2.); nie höhvater, vielmehr höhfater (patriarcha 79, 11.) vgl. minen vrido, aber von vornen: frido (20, 3.) etc. In soweit gilt die regel minder streng, als statt des v in allen fällen auch f gesetzt werden darf, nicht aber umgekehrt v für f. — Viele alth. quellen enthalten sich gänzlich des anlautenden v (namentlich K. O. T.) und schreiben beständig f dafür.

- 2) umgekehrt ist im inlaut die zweite asp. feltner, als die erste; desto leichter thut sie sich in der aussprache kund. Die wenigen beispiele sind etwa: avur, avar (retro) avarôn (iterare) avara (pyramis) avarah (gurgustium, fischreuse) avalôn (parare, comparare) fraval (contumax) havan (olla) arvizza (eruca) chevja (cavea) hevo, hevit (levo, levât) hevig (gravis) hevorâ (exclufores, d. h. silberfchmiede, N. 67, 31. besser wohl hevârâ?) nëvo (nepos) chëvar (brucus) wëval (subtegmen) chëva (branchia) hrëves (uteri) wëverôn (rugire) scëvar (lapis fissilis) wërvo (vortex) chërvila (ceresofolium) zuelivi (duodecim) livol (libellus) einlivi (undecim) ovan (fornax) hoves (curiae) hover (gibbus) bifcoves (episcopi) wolves (lupi) funivi (quinque) grâvo (comes) râvo (tignum) gitâvili (laquear) gâviffa (migma, quisquillae) zuival (dubium) vivaltra (papilio) briaves (epistolae) tiuval, tievil (diabolus) eivari (acris) seivar (spûma) scûvila (pala) huoves (ungulae). Fremde wörter wie êvangeljo, êva, david, nave (J. 387.) etc. zeigen ein gleiches v, und kein w, entsprechen also formell dem goth. aivaggeljô, daveid*). — Daß nicht selten auch im inlaut f statt v. geschrieben wird, versteht sich von selbst; gewisse wörter schwanken in den denkmählern in die media; statt avar, avarôn hat N. aber, aberôn (44, 2.) und neben hevo, hevit findet heffan, hepfan, hepfu statt (näheres in der conjug.) K. selbst schwankt zwischen ruava (numerus) 16^b 22^a und roaba 35^{a. b} zu welchem letztern die gl. jun. 211. ruaba (indictio) stimmt. O. hat hebtig st. hevig, gâviffa st. gâviffa und die beiden hff. wechseln zwischen u und f

*) Nach der vorigen note vielleicht auch materiell; in fremden wörtern könnte die alte schreibung und aussprache gedauert haben. Die neuh. aussprache david, efangelium beweist nicht dagegen.

in afur, diufal, afalón etc. die pfälzer hat IV. 46, 36: zuelivi, die wiener zuelifi.

- 3) im auslaut wird nie v, immer f geschrieben, vgl. den nom. der angeführten genitive: wolf, briaf, huof, hréf. Wurde aber dieses f dem auslaut der ersten asp. völlig gleich ausgesprochen, z. b. fliaf (dormivit) riaf (vocavit) gerade wie briaf? Ursprünglich gewifs nicht, denn dort war ein ph (goth. p), hier ist ein v (goth. f) vorhanden. Allmählig mögen sich aber beide asp. im auslaut verglichen haben; mittelh. dichter reimen unbedenklich rief: brief (nicht den inlaut riefen: brieven). Unter dieser voraussetzung könnte man einen umlaut zwischen f und v (wolf, wolves; hof, hoves) dem vorhingedachten zwischen p und b (thiup, thiubes; gap, gäbun) und zwischen f und ff (scëf, scëffes; grif, griffes) analog annehmen. Der Gothe bestätigt aber nur den zweiten umlaut (þiufs, þiubis; gaf, gäbun) nicht den ersten und dritten (vulfs, vulfis; scip, scipis) und ich halte sie darum wenigstens für unorganisch, wie sie denn auch auf nichts anderm als einer stufenweisen entstellung der auslautenden asp. zu beruhen scheinen. Das f in wolf hatte früher den laut des inlauts v; das f in scëf früher den des inlauts ff (d. h. ph).

(W) dem labialspiranten gewähren die nord. runen kein eigenes zeichen, sondern drücken ihn mit dem *ur* aus; die sächsl. haben dafür einen besondern deutlich dem lat. und goth. v verwandten buchstab, welcher im alth. schon deshalb nicht länger gelten kann, weil das einfache v. zur bezeichnung der einen asp. dient. Der alth. spirant bezeichnet sich vielmehr mit dem doppelten v, nämlich vv oder verschlungen *w*, statt welches die alten hff., wie sie u für v schreiben, *uu* setzen. Bei J. K. O. T. N. gl. hrab. jun. etc. findet sich *uu*, weder *vv*, noch *uv*, noch *vu**) geschrieben, so daß wenn der spirant in der mitte zweier vocale u stehet oder ù vorausgeht, *uuu* erfolgen kann, z. b. puuuuit (colit). hriuuuun (poenitentiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen, als: uuuntar (miraculum) zëfauuun (dexteram) triuuua (fides) niuuui (novities)**). Diesem übelstand wird aber

*) Ausg. wenn O. das *uu* in einem grossen buchstab schreibt, dann steht *Vu* nicht *Uu*.

**) Wenn Otfried in der lat. vorr. sagt "nam interdum tria *uuu*, ut puto, (lingua theotifca) quaerit in sono, *priores*

durch accentuation und dehnzeichen meistens begegnet, z. b. pūuuit, unūntar, zēfauuūn geschrieben*), oft auch das w ausgestossen, als pūan st. pūwan. Die schreibung *vu* neben *uu* findet sich in den ker. gl.; später wird *vu* gebräuchlich (vgl. gl. monf. und doc.), *w* zeigt Willerrām vgl. gl. doc. anauvēfant, uvinrēpa, uvinčila etc. Ob alle diese verschiedenheiten bloß graphisch oder auch für die aussprache wichtig sind, hat mancherlei bedenken und ich komme vielleicht noch nicht zum befriedigenden schluss:

- 1) der *anlaut w* duldet auf sich folgend jeden vocal, einfachen oder doppelten, ausnahme macht *u*, doch nicht allgemeine, indem O und T. uuūnta, uuūnfg, uuúr-fun schreiben, dagegen die älteren denkmähler, wie es scheint auch N.***) in diesem falle ein *u* auslassen, also: uunta, uunfk, uurm, uurti (fieret) uurfi (jecifti) antuurti etc. Ist nun hier anders ausgesprochen worden, als wir heute wun, wur, zu sprechen pflegen? und hat nicht eben die nord. mundart ul, un, ur statt vul, vun, vur? Gegen die aphärese streitet a) die analogie des goth. vul, vun, vaúr. b) daß O. und T. wirklich uuúl, uuún, uuúr, d. h. wul, wun, wur schreiben. c) das mittel- und neuh. unbedenkliche wul, wun, wur in schreibung und aussprache d) hätte die nord. aussprache statt gehabt, warum schrieb man nicht mit einzelem u: ul, un, ur? Das dopp. *uu* fällt, mindestens bei solchen, die wie K. auch den langen vocal *uu* schreiben, hiermit zusammen, schwerlich aber wäre ein alth. ùl, ùn, ùr der aussprache gemäß, da sonst N. nicht uurm, sondern úrm geschrieben haben würde. An ein langes ù ist hier freilich nicht zu denken, allein ich gestehe, wenn

duo consonantes, ut mihi videtur, tertium vocali sono manente;“ so kann er damit nur den fall meinen. wo die drei *u* in einer silbe stehen, z. b. uuūntar, uuūahs, und nicht den ebenfalls eintretenden, wo sie aus zwei silben aneinander rühren, z. b. thiuuui (virginis) d. h. thiu-wi; hierauf paßt das umgekehrte feiner erläuterung.

*) Beim schreiben ist fast unvermeidlich, daß zuweilen der acutus das unrechte u trifft. O. IV. 28, 48. hat die pälzer hf. uuúrfin, die wiener richtig uuúrfin.

**) Vgl. 8, 7. 54, 7. 54, 3. 95, 6. etc. doch daneben auch uuúnsc. 34, 7. uuūnt 37, 6. uuúrim 103, 26. Wie steht der accent, wenn er. uurm, uurzella schreibt? vermuthlich uúrm, uúrzella.

gleich kein nord. un, ur zu behaupten seyn wird, daß mir die heutige aussprache wun, wur für jene alth. uun, uur zweifelhaft bleibt. Gerade die spätere schreibung bei O. und T. scheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweist sogar für eine verschiedene alth. aussprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entsprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. uu anders als das goth. v gelautet hat. Ich stelle nunmehr folgende ansicht zu näherer prüfung auf:

a) der alth. anlaut uu oder w ist, wenn ein vocal (mit ausnahme des u und wo) folgt, nicht wie das goth. v oder neuh. w zu sprechen, sondern vocalischer, etwa wie ww oder vu, mit einem worte, wie das engl. w. Diese aussprache scheint aber nicht die organische, ursprüngliche zu seyn, sondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zusammenhang. Ihre spur verräth bereits das oben s. 58. erwähnte westgoth. ub. Graphisch bestätigt wird sie durch das uu, ww, vu und vv*), für welche fälle durchaus das verschlungene w zu schreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation selbst rathsam scheint. Von dem, ebenfalls uu geschrieben wordenen ú ist w ganz verschieden, indem jenes die silbe lang macht, dieses nicht.

β) folgt der vocal u, so hat sich begreiflich die alte einfache gothische aussprache, und mit ihr die schreibung des einfachen zeichens erhalten; uun, nun, uursun ist mir identisch mit vunnun, vursun und in der that können die buchstaben nicht anders genommen werden. Also keine nord. aphärese wie zwischen vinna, unno; vërpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniß zwischen winnan, vunnun; wërfan, vursun. Der einfache spirant er-

*) Ueberall sind und bleiben es zwei consonanten, wie auch O. in jener stelle richtig sagt, die sich nur der vocalaussprache nähern. Auf keine weise darf das uu oder w mit der verbindung hw oder hu verwechselt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, daß in romanischen sprachen aufgenommene deutsche wörter mit anlautendem w in gu übergangen, z. b. guillaume, guido, guarnir, guarda etc. Hiermit stimmt das qu einiger alemann. urkunden statt w, als: quanzo, qualdoald, quolfwinus; (Neugart no. 14. 15. von 744.) vgl. das goth. qvainon mit weinon.

scheint gerade an den entgegengesetzten stellen. O und T. schreibung *wu* ist entweder ungenauigkeit oder lieber zeugniss für die mundartliche und allmähliche verwischung jenes unterschieds, d. h. mit der zeit kam die aussprache des einfachen *v* überall wieder auf, man behielt aber in der schrift das zeichen des doppelten; da das einfache *v* für die asp. diente.

γ) folgt der diphth. *uo* (des folgenden *û* entfinne ich mich mit keinem beispiel) so zeigt sich wiederum das einfache *v*; vgl. K. 24^a *uuaf* (gemitus) d. i. *vuaf* (nicht *wuaf*) gl. doc. *vuophta* (ululavit) d. i. *vuofta* (nicht *wuofta*) von der scheinbar gleichen schreibung *vuort* (verbum) d. i. wort zu unterscheiden, wie die accentuation lehrt (*vuofta* und *vuort*). O. hat hingegen das doppelte *wu*, vgl. *giwuag* IV. 28, 33? *wuabs* (crevit) I. 16, 45. III. 6, 71. accentuiert *giuuuag*, *uuuabs*. Warum schreibt er aber *uuaf* (*lavit*) III. 4, 10; IV. 11, 32? ist dies *vuaf*? Auch T. 132. *uuosc* und nicht *uuuosc*. Es scheint, daß bei nachfolgendem *uo*, *uu* das alte *v* statt *w* etwas länger haftete. Uebrigens ist das verhältniss des nord. *vaxa*, *ôx* zu dem alth. *wahsan*, *vuohs* ganz das vorhin nachgewiesene.

δ) da hiernach das alth. anlautende *w* nur in den wenigsten fällen einfacher spirant ist, so fragt sich: ob nicht das vorhin als zweite asp. aufgestellte *v* als solcher gelten könne, und mit dem unter β. γ. angeführten *v* vor *u* und *uo* zusammenfalle? Ich bezweifle es, weil jene zweite asp. gerade im anlaut häufig mit *f* verwechselt wird, so daß z. b. *vuntan* (*inventus*) *vuhs* (*vulpes*) *vuora* (*alimonia*) im anlaut merklich von *vunta* (*vulnus*) *vuohs* (*crevit*) abweichen mußten. Ob unter diesen umständen besser *vunnun*, *vunta*, *vuohs* oder *uunnun*, *uunta*, *uuohs* geschrieben werde? hat für und wider sich. Jenes stellt das verhältniss zum *w* (welches wir doch wohl statt *uu* schreiben müssen) deutlicher dar; dieses verbietet verwechslung mit der asp. *v*.

2) nächst dem anlaut *w* kommen für die aussprache des alth. spiranten die anlautenden verbindungen desselben mit andern consonanten in betracht. *wl* und *wr* sind eingegangen und haben sich vielleicht anfangs in *hl*, *hr*; bald

aber in das bloße *l* und *r* verwandelt. Einzige spur des *w* ist uurehhan (exfulem) J. 384. wogegen (über anhlutte 346. unten bei der gem. tt.) in andern alth. quellen hrehhjo (exful); doch finde ich auch in den tradit. fuld. 580. wrecheo als eigennamen. Die formen wrenjo (burdo) und wrenisc (petulans) gl. jun. 406. sind niederdeutsch. Eher ließe sich noch das bekannte warannio (admissarius) aus der lex sal. anführen (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber gewiß *wl*, *wr* in denselben wörtern vorhanden, wo sie die goth. und sächs. sprache zeigt und wie eben aus der aphärese hervorgeht, wurde das *w* nicht schwer sondern ganz einfach ausgesprochen. — Ungleich häufiger ist die composition des labialspiranten mit vorstehender dent. und gutt. in den formen: *du- tu- zu- fu- qu- hu-*, die an ihrem ort angegeben werden sollen; hier liegt bloß an der bemerkung, daß in ihnen wiederum die einfache, alte aussprache des *w* geherrscht zu haben scheint. Denn selbst solche, die überall *uu* schreiben, wie O. T. N., schreiben nicht *qu*, *su*, *hu* etc. sondern *qu*, *su*, *hu*, d. h. *qv*, *fv*, *hv*. Umgekehrt weisen ältere denkmähler (die *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* setzen) namentlich I. und K. gerade *huu*, *zuu*, *duu*, *fu* (d. h. *hw*, *zw*, *dw*, *fw*), nur nicht *qu*, welches sie eigenthümlich noch mit *h* verbinden, *quh* oder *quhu*, wovon mehr beim *q*. Früher muß folglich in den fraglichen compositionen das *w* schwer und breit gelautet haben, wofür ferner spricht daß zuweilen ein anderer vocal zwischen eingerückt wird, zumahl in den formen *tw*, *zw* und *fw*; die gl. ker. thowabit (lavat) fowimman (natare) neben fuuimman, fowazzi (dulce) fowért (gladius) zowihandan (ancipitem) zowiwlon (ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) zawiflont (ambigunt) ziwire (bis) fuwarm (examen) und selbst bei N. 88, 52. zewein (duabus) zewéne (duo) 34, 10. 147, 1. zewifel p. 258^a, 17. zewifken. das. Der eingeschaltete vocal hat keinen etymologischen grund, sondern soll bloß die volle aussprache des *w* erleichtern und heben, wie man noch heute unter dem volk zewei, zewifel hört. — Nach diesem schwanken wird nun auch die grammatische schreibung bald *hw*, *fw* etc. bald *hu*, *fu* etc. seyn dürfen; *lv*, *fv* statt letzterer scheint wegen der verwechslung mit der asp. v. mißlich.

3) *inlautendes w*; es ist nie als leeres einschleffel zu betrachten, sondern hat in der wortbildung seine bedeutung. Entw. berührt es den vocal der wurzel, oder den einer endung; consonanten eigentlich nie. *Erster fall* (berührung des wurzellauts); hier duldet das *w* folgende laute vor sich: *a, e, ë, i, o, u* (?) *â, ê, î, ô, û, ou, iu*, nicht aber *ei* und *au*;

a) die formen *aw, ew, ow, ôw, ouw* müssen zusammen betrachtet werden, weil sie in denselben wörtern untereinander schwanken. *aw* ist die ältestlichste, *ew* der gewöhnliche umlaut des *aw*, durch ein folgendes *i* verurfacht; *ôw, ow* und *ouw* der späteren umsetzung des *au* in *ô* und *ou* gemäß. Beispiele: *frawêr* (laetus) *frawôn* (laetari) *zawên* (parare) *zawa* (tinctura) *klawêr* (verfutus) *drawên* (minari) *scawôn* (contemplari) *rawa* (quies) *fawêr* (paucus) *strawên* (sternere) *hrawêr* (crudus) *hawan* (caedere) gl. jun. 200; *pawan* (aedificare) gl. jun. 199. *chrawôn* (fricare) *dawên* (mori), einige derselben, wie das letztgenannte, lassen sich in dieser form nicht mehr belegen, sondern erscheinen in der form *ôw, ouw*; das frühere *aw* muß aber theoretisch behauptet werden. Beispiele von *ew*: *gewi* (pagus) *hewi* (foenum) *ewi* (agnae) *ewiſtra* (caula) *ewit* (grex ovium) *drewi* (minare) *frewi* (exhilara) *fardewi* (digerere) *flewên* (lavare T. 49, 4.) *crewilâ fufcinulae* *lewo* (? *lewjo, leo*) *strewita* (sternere) *lewina* (torrens). Von *ôw*: *frôwôn* (laetari) *frôwe* (laetificet) *dôwên* (mori) *frôwa* (femina) *drôwa* (comminatio) *gôwon* (pagis) *ôwon* (terris) *scôwôn* (contemplari) *stôwôn* (queri, causari) *hôwi* (foenum) *rôwaz* (crudum) *zôwên* (parare) *crôwilâ, ôwift* (caula)*) *ôwit* (grex ovium) *lôwo* (leo) *ſôwêm* (paucis) etc. Von *ow* und *ouw*: *frowa, howi* etc. *frouwâ, houwi, louwo* etc. dieselben unter *ôw* mitgetheilten wörtern nach anderer mundart. — Ich bemerke nun 1) die form *aw* entspricht dem goth. *áu* in *fráuja, háuan, báuan, táujan, dáujan, ſtraujan* und dem *av* in *tavida, davida, avêpi, havi, ſtravi, faváim* etc. Der gothe duldet den übergang des *áu* in *av* nur bei folgendem *i, ê, ei* (oben f. 47.); alth. verwandelt sich jedes inlautende *au* in *aw*. Das kurze

*) Vgl. *ôwiftwilâre Neugart no. 456.*

a in dem *aw* fließt mir theils aus dieser goth. analogie, theils aus dem sonst unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daß O. reime keine *aw* oder *ew* in der penult. leiden (wohl aber *ôw*) sondern nur in der antepen (drewita, frewita, strewita, frewenti etc. öfter). Dieser grund läßt weder an frauwêr, freuwita *) etc. noch an trâwêr, frêwita denken. 2) wie f. 94 gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô***), theils in *ou*; für den auslaut galten die formen frô und frou (laetus) nebeneinander, für den inlaut bildeten sich die doppelten frôwes und frouwes, beide, wie es mir scheint, unorganisch st. frôes (welche form wirklich statt hatte, wovon hernach) und frowes. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf sie organisch nicht eintreten, sobald jener diphth. durch *ô* (d. h. *oo*) oder *ou* ausgedrückt wird; *ôw* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongisches *ouu* und *ouu*, das unerweislich und unanalog ist. Inzwischen darf man die wirklich in den hss. vorhandene form *ouw* (wie ließe sich *ouun* anders deuten?) nicht bestreiten und eben so wenig das handschriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, sondern bei O. muß es *ôw* seyn, weil er es häufig in der penult. reimt ***). Beide formen *ôw* und *ouw* zugeben

*) Freuuuidha J. 345. freuuui 355. ist an sich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iuw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die schreibung *auw*, *eww* in manchen wörtern.

***) Vorpiel mag das goth. *ô* vor *j* seyn in *tôja*, *stôja* st. *tâuja*, *stâuja* (f. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* seyn, da er die drei *uuu* nicht vermeidet und *ouuu* geschrieben hätte; eben so wenig *ou-v* (der einf. spirant st. des breiten *w*), weil daneben die schreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich seyn würde. Wohl aber scheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten scouðton IV. 35. 46. scouðn V. 17, 76. 20, 126. 23, 76., 575. 24, 121. scouð 23, 453. richtig steht. Die wien. hf. lieft an einigen dieser stellen ausdrücklich scouuðn (also scôwðn). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* st. *iw* analog. — Freilich würde nach dieser letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht *ôw*) schliessen lassen, allein die verschiedenheit beider fälle liegt darin, daß *au* oder *ou* in *ô* übergeht, nie aber *iu* in *i*, folglich *ôw*, nicht aber *iw* (aus *iu* entsprungen) begreiflich wird. Dem *iw* stehet *aw*, *ew* parallel, dem unorganischen *ouw*, *ôw* aber *iuw*.

blieb jedoch in wörtern, wo der übergang des *au* in *ou* nicht durchgriff, d. h. die seltenheit des auslauts die anwendung auf den inlaut unfühlbar machte, die alte form *aw* und in noch mehrern das *ew* (weil der umlaut die analogie wiederum versteckte) haften, so daß mundartlich gewisse wörter, ja bei dem nämlichen schriftsteller gewisse fälle eines worts der einen oder andern form anhängen. Bemerkenswerth vor allen ist O. weise, welcher z. b. *frawër* (laetus) *frawò* (laeter I. 2, 144.) *frewen*, *frewita* (laetum redere) *frewida* (gaudium) *sih frôwen* (gaudere); *gewi* (pagus) *gôwon* (pagis); *hewi* (foenum) *houwe* (caedat. I. 23, 448; *hôwe* wäre auch richtig, aber nach Scherz not. 44. lesen beide hff. *houwe*) und so noch andere wörter fein unterscheidet *), zweifilbig aber nur die formen *ôw*, *ouw* und die auflösung *ou*, niemahls aber *ew*, *aw* reimt. Bei N. finde ich (in den pf. wenigstens) regelloses schwanken zwischen *ew*, *ow* und *ouw*, es heißt z. b. bald *frewi* (gaudium) bald *frowi*; *hewe*, *howe* und *houwe* (foenum), *lewo*, *lowo*, *louwo* (leo); das *ouw* am seltensten und wahrscheinlich nicht in den sicheren schriften Ns. Sein *ew* und *ow* sind beide organisch und die accentuation *frôuui*, *hôuwe* (nicht *frôuui*) lehrt, daß bei ihm an kein *ôw* zu denken sey. Die form *aw* fuche man zumeist in den ältesten glossen; wörter wie *scawón*, *frawa* (domina) *stawan* (causari) zeigen im 9. jahrh. nie mehr *aw*, sondern *ow*, *ôw* oder *ouw*. Die monf. u. doc. gl. begünstigen letztere überall und setzen *vrowi*, *gowi*, *howi*; T. hat gleich O. noch manche *ew* (*threwen*, *flewen*, *ewit* etc.) bei T. und überall wo reime und dehnzeichen nicht entscheiden, bleibt die wahl zwischen *ow* und *ôw*, doch jenes als das bessere zu vermuthen **). — 3) Selten ist der übergang des *aw* in *üw*, aber jenes *ôw* (und nicht *ow*) bestätigend, indem hier (wie dort *ó* dem *au*) *ü* dem alten *au* gleichsteht, folglich *w* unorganischer auswuchs scheint. Die wichtigsten beisp. sind *püwen*

*) Vgl. feine unterscheidung zwischen *iu*, *ia*, *io* s. 107. und die anm. s. 148.

***) Das schwanken zwischen *aw*, *auw*, *ow*, *ouw*, *ew*, *euw* und selbst den übergang in aug. og. zeigt Neugart's index in den mit *gawi* zus. gesetzten vielen ortsnamen überall.

(aedificare) und gitrúwên (confidere) goth. báuan, gitráuan, welche sehr frühe das ú angenommen haben müssen, indem ich nur einmahl pawan (gl. jun. 199.) und nie gitrawan, auch später weder ein alth. (wohl aber zuweilen ein mittelh.) pouwen, noch getrouwen wahrnehme. Häufig die bessere form púan, gitrúên.

β) wiederum fallen die formen *iw* und *iuw* zusammen; alt und organisch entwickelt sich der inlaut *iw* aus dem auslaut *iu* und ist ebenso, nämlich kurz auszusprechen; später (doch frühe genug) entsprang, wie aus dem *ou*: *ouw*, ein an sich fehlerhaftes *iuw* (kein *iw*, parallel dem *ow*, weil auch im auslaut kein *i* parallel dem *o* statt fand). Die kürze des *iw* erweist sich theils aus dem freilich seltenen übergange in *ew* (hréuun I. 384. ewih K. 17^a. tēwe N. 33, 12. O. I. 27, 117. giknēwe, genu flectam, knēwun, genubus, knēwe, genu, wenn so T. 19, 8. 200, 2. zu lesen ist? *) — theils aus der unfähigkeit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim bei O, der in diesem fall stets *iw* in den ursprüngl. diphth. *iu* auflöst, um es lang zu bekommen. So finden sich bei ihm häufig die reime: *riuag* (poenitens) *riuan* (poenitere) *bliuan* (percutere) *riuon* (poenitentiis) *driuon* (dat. pl. von *driwa*, *fides*) *iuuh* (vos) *iuēr* (vester) *niuaz* (novum) etc. und ich vermuthe überall, wo im gedruckten texte *riwag*, *niwaz* etc. steht, wird *iu* zu lesen seyn, wie auch viele einzelne emendationen nach den hss. bestätigen. Außer dem reim hingegen oder in der antep. dreisilb. wörter scheint die form *iw* untadelhaft (vgl. *iweran* dedic. 52. *liwun* IV. 16, 26. *riwetin* IV. 30, 72. *riwetut* V. 20, 154. *riwa* I. 23, 22.) obschon auch da sehr häufig *iu* und zuweilen *iuw* steht, (vgl. *iuweru* I. 23, 98. *iuwemo* III. 22, 80.) welches letztere auch im zweisilb. reim angienge**). Die älte-

*) K. 42^b knēm st. knēwum; der nom. lautet vermuthlich kniu, knēu, so wie trēo, trēwes, arbor; oder liefse sich ein knéo, kné, knēwes annehmen? ich zweifle.

***) In den urkunden schwankt ein häufiger weibl. eigennamen zwischen *-niu* und *-niwi*, auch *-niwa*, z. b. *helidniu*, *wulfniu*, *hruadniu*, *adalniu*, *wuldarniu*, *zeiziniu* etc. und *helidniwi*, *wuldarniwi* etc. Jenes scheint nom., dieses gen. oder dat. *Marini* no 76. hat *baudenivia*, *theodonivia*.

ften hochd. quellen zeigen also im inlaut gewöhnlich *iw*, feltner *iww* oder die auflöfung *iu*; hier noch einige beispiele: *fiwan* (fuere) *bispiwan* (computus) *irfiwan* (vacuefactus) *niwunga* (novatio) *triwi* (fidelis) *thiwi* (virginis) *chliwa* (globus) etc. Bei O. ist *iu* die gewöhnliche form, N. hat dieses gar nicht sondern schwankt zwischen *iw* und *iww*, doch überwiegt letzteres*), und scheint späterhin ganz zu herrschen. Dieses *iww* durch *iw* auszulegen verbietet die offenbare schreibung dreier *u* (z. b. *riuuuun* N. 9, 4. *niuuuôt* 38, 3. *liuuuen***) 108, 11.); eher könnte *iw* (geschrieben *iww*) so viel als *iu-v* scheinen, verwerflich aber macht eine solche annahme der wichtigere grund des mit dem alth. *iw* und *aw* analogen goth. *iv* und *av*.

- γ) die inlautenden *ew* sind selten aber unbedenklich und zum theil vorhin als ersätze des *iw* angeführt; merkwürdig ist das part. *gifëwan* O. II. 12, 88. N. 47, 9. f. *gifëhan*, aber an das goth. *gafaihvan* mahnend.
- δ) zweifel macht der inlaut *uw*, welcher nach dem organismus der conj. in dem pl. praet. von *hriuwān*, *bliuwān* etc. erwartet werden sollte. Das nähere dort.
- ε) die inlaute *äw*, *ëw*, *iw*, *üw* sind oben f. 88. 90. 93. 97. angeführt worden.
- 4) *Zweiter fall* des inlautenden *w*, nämlich in den wortendungen, die das im auslaut schon weggefallene oder in einen vocal übergegangene *w* bewahrt haben. Beispiele: *palawes* (mali) *marawër* (tener) *garawan* (parare) *chalawër* (calvus) *falawër* (fulvus) *salawër* (ater) *arawër* (frustraneus) *farawa* (color) *zëfawër* (dexter) *fualawa* (hirundo) *hëlawā* (palea) *fëlawā* (falix) *ëläwër* (flavus) *fërawër* (aridus) *horewes* (luti) *trëfëwes* (the-

*) Da bei ihm der umlaut des *ü* in *iu* beginnt, so zeigt er zuweilen auch ein aus *üw* durch umlaut entstandenes *iww*, z. b. *gebiuweda* (aedificium) *iuwela* (noctua); formen die in früheren alth. quellen unerhört wären.

**) Dieses part. *ferliuwen* (concessum) bestätigt meine ganze ansicht, denn die conj. fordert organisch: *ferliwen*, so wie im praet. pl. *liwun* (commodabant); da man aber einmahl die aus *iu* entspringenden *iw* in *iww* umwandelte, mußten sich auch jene *iw* (die aus der form *iw* stammen) fälschlich zum *iww* bequemen; und so sagte man *spiuwen* (*spuebant*) *gispiuwen* (*sputum*).

fauri) mëlewes (farinae) miliwa (tinea) wituwa (vidua) muruwi (teneritudo) scatuwes (umbrae) etc. die unbetonten vocale vor dem *w* schwanken nach den f. 117. 118. gegebenen erörterungen, fallen jedoch selten durch syncope aus; die alth. mundart meidet den im goth. beliebten zusammenstoß des *w*. mit andern conf. und erst im mittelh. kommen formen wie mëlwes, gerwen, zëfwe auf.

5) dagegen pflegt die alth. sprache das inlautende *w*. wenn zwischen ihm und dem wurzelvocal noch andere consonanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben f. 60.) vgl. aha, sēhan, lihan, nāhjan, uhta, wahta, wēllan, sparo, gazza, felida, engi, inkar, sinkan, opafa mit dem goth. ahva, saihvan, leihvan, nēhvjan, uhtvô, vahtvô, vilvan, sparva, gatvô, salip̄va, aggvus, igggvar, sigggvan, ubizva. Nähere bekanntschafft mit dem goth. wird noch mehr beispiele darbieten *). Zuweilen hat sich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. sparwari (nifus). In dem vorhin angeführten part. gifēwan scheint *w* nicht bloßer ersatz des ausfallenden *h*, sondern spur des alten *w*. — Verschieden hiervon ist die gleichfalls fortschreitende elision des unmittelbar an die wurzel stoßenden *w*, als ēa f. ēwa (lex) frōnte (laetantes) f. frōwente etc.

6) der auslaut *w* wandelt sich überall in den vocal *o* (früher *u*) und wird allmählig selbst apocopiirt. Daher im nom. des sub. und adj. (bei abgelegtem geschlechtskennzeichen) die formen: grā (canus) plā (lividus) sē, rē etc. (oben f. 88. 90.) plī, pri; frō (laetus) rō (crudus) neben frou (O. II. 6, 45.) gilou (verfutus, gl. jun. 254.) strou (stramen), hier sind frühere: grāo, sēo, plio, frao, glao, strao etc. anzunehmen. Folgt das *w* in der endung auf einen consonanten, so dauert das *o* länger, als: palo (clades) falo (niger) chalo, falo, garo (paratus) faro (coloratus) trēfo, horo, mëlo, scato etc. wofür im mittelh. auch die apocope: kal, fal, hor, mël üblich wird. Die älteste gestalt dieser wörter mag gewesen seyn: grāw, sēw, pliw, fraw, straw, garaw, palaw, chalaw etc. In den praet. hrau, chau, plau,

*) So muthmase ich ein goth. seihva (cola) alth. siha aus dem verb. sihan, seih, siwan, welches part. sich neben sihan findet. — Man vgl. uralte eigennamen: nafua (ein sueve, J. Caes. 1, 37.) maroboduus (Tac. μαροβουδος, Strabo) ateboduus (Gruter 758, 11.) catualda, inguiomerus.

prau, später rou, chou, hlou, brou ist begreiflich so wenig apocope, als vertauschung des u mit o, weil der ablaut sich aus dem praef. *iu* (hriuan oder hriwan) bildete.

- 7) übergang des in- und auslautenden *w* in den kehlhauch *h* ist selten, findet aber doch statt. Beispiele: fâhen f. fâwen (ferere) wiho (milvus) neben wiwo, fôhê (pauci) f. fôwê; cnâhen (noscere) plâhen (flare) entsprechen den angelf. cnâvan, blâvan, wogegen die altf. mundart viele *h* statt der alth. *w* zeigt. Das goth. *qvius*, *qvivis* lautet im alth. *quih*. *quëh*, *quëhhes* und bald *fogar quëk*. Mit dem gewöhl. *hiwe* (*nubat*) vergl. man *hihun* (*sponfus et sponfa*) O. II. 8, 47. wiewohl die andere hf. *hiun* liest (goth. *heivans?* *heivôns?*). So gieng der flußname *nâva* (Tac. und Aufon.) in *nâha* über. — Sonderbar der übergang des *w*. in *d.*, nämlich bei N. *ardingun* (*gratis*) f. *arwingun*, *arawingun*.

geminatio inlautender labiales.

BB. PP. [nur bei vorausgehendem kurzem vocal der wurzel *)] schwanken, weil die einfachen inlaute *b* und *p* schwanken, und nach demselben maßstab **). O. und T. schreiben: *libba* (*pax*, *cognatio*) *libbo* (*cognatus*) *ubbig* (*vacuus*) *gotowëbbi* (*byffus* ***) *stubbi* (*pulvis*); K. *libbe* (*parcat*) neben *lippanti* (*parcens*) und so andere: *sippa*, *uppig*, *gotawëppi*, *lappa* (*lacinia*) *stuppi*, *luppi* (*veneficium*) *wuppa* (*tela*) *rippa* (*costa*) *insueppen* (*sopire*) gl. *hrab*. 774^b; *pideppen* (*opprimere*) gl. *monf*. 382; *scappâri* (*vellus*) gl. *jun* 232. etc. es gibt dieser formen überhaupt nur wenige. Die *geminatio* scheint in ihnen nicht ursprünglich und durch ein allmählig unterdrücktes *i* veranlaßt z. b. *sippa* aus *sipja*, *libja* entstanden, *stuppis* (*pulveris*) aus *stûbjes* etc. Dies folgt mir 1) aus dem zuweilen einfachen conf. N. z. b. schreibt *scapâre* (*vellus*) *liben* (*parcere*) und selbst K. *libanto* (*parcendo*) 2) aus

*) Tadelnswerth sieht T. 234, 2. *leibbâ* (*reliquias*) erlauppe K. 57^b.

**) Bei Neugart *zubbo*, *zuppo* etc., bekannt ist das fränk. *pippin*, wofür nie *pibbin* steht.

***) Bedeutete köstlich gewebten und gefärbten stoff und steht für purpur und seidengewand; nord. *gudvëfr*, angelf. *godewëbbe*; die erste hälfte der zusammensetzung darf nicht aus gut (*bonus*) erklärt werden, weil es sonst *guatawëppi*, *gôdvëfr* heißen müßte; aber *gottgeweb*, wozu die worte stimmen, bedarf doch näherer bestätigung.

dem einfachen conf. der wurzeln wëban, stiuban, suëban (cessare, dormire) von denen wëbbi, stubbi, insuebjan abstammen. 3) aus dem einfachen der nord. wörter *fif*, *fifjar*; *rif* gen. pl. *rifja*; *vëfr*, *vëfjar*. 4) aus der schreibung *bp* und *pb* in andern wörtern, wo der vorstehende doppelvocal den doppelten conf. als tadelhaft erscheinen läßt, vgl. erlaubpan K. 20^a kelaubpames K. 27^b truabpe K. 44^b 57^a offenbar für laubjan, laubjames, truabje. Und nun findet sich gerade auch in jenen wörtern *ubpig* gl. *hrab*. 978. *sipbea* J. 372. und *erlauppe* K. 57^b. — FF. das unorganische dieser gemination die eigentlich *phph* bedeutet, habe ich vorhin s. 133. nachgewiesen, auch erwähnt, das zuweilen noch der alte laut *p* statt *ph* in der gemination *pp* erscheine, z. b. *cripea* (*praesepe*) T. 6, 2. st. *cripha*, *criphea* (von *criphen*, *cripfen*, *vellere*). Ein solches *pp* darf mit dem vorigen *pp* nicht vermischt werden, ist auch bei T. welcher *bb* schreibt, wohl davon geschieden und dem strengalt. *pph*. (s. 134.) entsprechend. — Gemination des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Labialverbindungen. Unter den anlautenden beurtheilen sich *pl. pr. bl. br. fl. fr, vl. vr.* nach dem, was über die einfachen labiales gesagt worden ist, von selbst. Wegen *wl, wr* s. 144. Im in- und auslaut beinahe keine verbindung einer vorstehenden lab. mit andern consonanzen, außer im fall offener contraction, z. b. *zuiflôn* st. *zuifalôn*, *zuivalôn*. Alleinige erwähnung verdienen hier die formen *fs* und *ft*. FS. (*phs*) außer *chaffa* (*capfa*) nur in *lëffa*, T. 84. *lëffura* (*labium*) *wëffa* (*vespa*) *reffjan* (*increpare*) und *trefs* (*lolium*) entspricht dem sächsl. *sp.* (*wëspe*, *respen*, *drespe*); man verwechsele nicht mit *fs* das zusammengezogene *fz* (*naszen*, *roszen* st. *nasizen*, *rosozen*) wie im neuh. *lesze* st. *lesse* geschehen ist. Ein anlautendes *ff*. oder *pf*. ist der hochd. sprache zuwider, die sogar das fremde *psalmus* in *salm* verweichlicht, *psalterium* in *saltari* (doch bei J. ist *psalm* beibehalten), *psittacus* in *sittih*. — FT (*pht*) *after*, (*grast sculptura* N. 96, 7.) *giscaft* (*creatura*) -*haft*, *chraft*, *scrift*, *gift*, *stift* (*machinatio*) *ofto*, *luft*, *laust* (*hurfus*) *wuoft* (*fletus*) etc. (eie formen *mft* oben s. 124.). Ein schwanken zwischen *f* und *ft* beginnt schon jetzo, indem K. neben *wuaf* (*fletus*) *wuauft* zeigt.. Später werden -*scaft* und *saf* (*succus*) zu -*scaft*, *saft*; umgekehrt *laust* zu *lauf*. Das alth. *ft* erscheint übrigens consequenter, als das goth. *ft* (für *pt*, *bt*? oben s. 56.) dem es entspricht.

(T. T. Th. Z. S.) *linguales.*

Drei alte runen für die tenuis, asp. und spirans, mit namen gewifs noch aus heidnischer zeit, da die wörter selbst frühe untergegangen sind. Die ten. heißt im nord. t̄yr, gen. t̄ys, acc. t̄y und bedeutet den heidengott T̄yr (Mars) von welchem der dritte wochentag t̄ýsdagr (dies martis) den namen trägt. Die muthmaßliche goth. form würde t̄ius, gen. t̄ivis lauten, die sächf. ist ti, gen. tives, der tagsname tivesdäg, engl. twesday, tuesday. Das neuh. und niederl. dienstag, dynsdag, dingsdag beruht auf einer späteren entstellung und die ableitung von ding (causa) ist grundfalsch. Die asp. wird im nord. þurs (gigas) im sächf. aber þorn (spina) und so auch selbst in dem spätereren nord. alphabet benannt. Die spirans heißt s̄ól, ohne zweifel das goth. s̄áuil, welches neben funnò besteht und im goth. hochd. und sächf. (nicht im nord.) allmählig von letzterm verdrängt worden ist. — Hält man diese drei runen zu denen der labialordnung, so ergibt sich die einstimmung, daß hier, wie dort die asp. f. (ph), die asp. þ (th) hervorgehoben, dafür ten. und med. unter einem zeichen begriffen wird; hingegen der unterschied, daß für den un-aspirierten laut dort runenzeichen und name (hiörk) vorzugsweise der media b., hier umgekehrt der tenuis (t̄yr) gilt. Der grund ist wohl in der seltenheit der anlautenden labialtenuis zu suchen. Ein anderer unterschied zeigt sich darin, daß die spirans f. (so wie beim kehl-laut h) eignes zeichen hat, die spirans v aber keins, indem für diese das vocalzeichen u mitdient, wie denn überhaupt v in verschiedner hinsicht mehr dem j parallel steht, als dem h und f.

Die spätern runen bleiben einstimmig in bezeichnung und benennung der spirans f., denn das angelf. sigel (sol) *) und markomann. fugil, fuhil, fuigil sind dem goth. s̄áuil unverkennbar ähnlich; im altf. steht fuigli entw. für sonne oder das wohl verwandte angelf. swägel (coelum). Wichtiger wird uns hier die einföhrung einer neuen rune für den begriff der media d, welche schicklich den angelf. namen däg (dies) und ein eignes zeichen bekommt. Dieses zeichen wird nun in dem sangaller (mit dem angelf. überhaupt analogen) alphabet sammt

*) Vgl. sigel-hvearf (sonnenwirbel, sonnenwende, heliotrop) sigelvare (aethiopes, die im heißen sonnenland wohnen) etc.

dem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag geschrieben, während ti unverändert gelassen ist; so stehen also den angelf. runen t (ti, oder tir) d (däg) þ (þorn) die sängaller t (ti) d (tag) þ (dorn) gegenüber und die namen ti und tag drücken scheinbar dieselbe tenuis aus. Dieser misgriff ist in den andern hochd. niederschreibungen runischer alphabete vermieden und eine der hochd. lautverschiebung ange- messene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr ti sondern tac (dies); die media ist aufgegeben, dafür findet sich eine doppelte asp. nämlich th [mit dem zeichen der sächf. media d und dem namen thorn *)] und z (mit dem durch zwei zugefügte nebenstriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen *ziu*, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), *ziu* **) entsprechen völlig den sächf. däg, þorn, ti, wechseln aber unter sich zeichen und aussprache, und so führt schon die runenschrift auf den für die bestimmung der aussprache alth. linguales wichtigsten satz: daß hier, wie bei den labiales, die ursprüngliche ordnung der laute verschoben erscheint. Dort war, strenge genommen, die med. b überflüssig, die ten. p zur asp. und die alte asp. zu einer zweiten asp. geworden, an die stelle der med. aber die ten. p. getreten. Dieser einrichtung der labiales p. ph. v. entsprechen die alth. linguales t, z und th, wie sich aus der näheren darstellung deutlich bestätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das Übergewicht der aspiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des t durch z (wie dort des p durch ph) als etwas unorganisches zu betrachten sey.

*) Der strengalth. mundart, welche den laut th völlig aufgibt, also dorn schreibt, ist auch das verschwinden des zeichens þ, und dafür das ersetzende zeichen der angelf. media am gerechtesten.

**) Das alth. *ziu* fällt mit dem nord. t̄yr zusammen, der gen. würde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heißen, welche letztere form sich in der oberd. volksprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, daß im nord. und sächf. neben dem namen des gottes t̄yr, t̄ys: ti, t̄ives ein davon zu scheidendes subst. t̄yr, t̄yrr; tir, t̄ires (fama, gloria bellica) besteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermischt worden sind. Dieses subst. dauert in der hochd. sprache fort: zier, zieres, früher ziur, und nach s. 121. vermuthlich zius; fama, gloria, decus.

- 1) alle mundarten deutscher sprache, außer der hochdeutschen, besitzen die reine tenuis, ohne zusatz des zischlauts, in parallelen wörtern. Vergleichbare lat. und gr. beherrscht die media *) als: decem, dexter, duo, dens, cordis, federe, domare etc., so auch lith, du (duo) dantis (dens) defzimts (decem) etc. Nur in einigen, wie es scheint, entlehnten wörtern entspricht das lat. *t* dem alth. *z*, als: tegula, ziegal (nord. tigull), tabula, zâvel; tributum, tribuz T. 93.; bedenkllicher scheint die vergleichung des gr. *τέλος* mit zil.
- 2) in den von den Römern aufbewahrten deutschen namen begegnet man keinem *z*, sondern alle wörter, die es später führen, zeigen die tenuis **), vgl. magontiacum, borbetomagus, tolbiacum mit maginz, wormiz-feld, zulpih. Die meisten beispiele stehen freilich in verdunkelten und verlorenen namen: tubantes, tungri, tencteri ***), bructeri, caninefates, usipetes, nemetes, da aber die drei letzten gentilia sind und der lat. nom. caninefas, usipes, nemes lau-

*) Nicht die tenuis; merkwürdige abweichung schon des ältesten deutschen buchstabensystems vom lateinischen, daß die ten. der lat. med., die asp. der lat. ten. (vgl. *pu* mit *tu*) entspricht, während in der labialreihe die lat. und goth. ten. übereinzustimmen scheinen. Sollte in der lingualordnung schon eine erste lautverschiebung jener zweiten vorausgegangen seyn? Manche etymologische erscheinungen erklären sich durch eine solche annahme, z. b. die verwandtschaft zwischen lingua und tuggô nur durch ein älteres duggô (da zwar die anlaute *d* und *l* wechseln, nicht aber *t* und *l*), wofür ein altlat. dingua spricht (Schn. p. 255). Noch andere spuren einer älteren media finde ich im goth. *du* (zu) und *dis-* (zer) verglichen mit dem lat. *dis-* und dem sächsl. *tô*. Vielleicht gehört auch daddjan hierher, was ein subst. dadda oder daddô (*θηλή*) voraussetzt, womit das angelf. *tit* zu vergleichen.

***) Ein beleg aus noch älterer zeit ist der gr. und lat. name der perle: *μαργαρίτης*, margarita, nach Plin. 9, 35. vox barbara und wo nicht aus der uralten deutschen, doch aus einer ihr nah verwandten sprache geflossen; angelf. meregrôt, alih. merigrioz (d. i. meerstein, meergries), früher also marigriot.

****) Zwei angelf. wörter bieten vergleichung für tencteri dar: getenge, gravis, incumbens (alth. gizengi) und getinge, lepidus, facundus. — tungri macht den fing. tunger (Gruter 334, 3) wie cimbrî, cimber (ib. 440, 7.), also ein deutsches adj. tungar (alth. zungar) vielleicht mit tunga (lingua) oder tungal (fidus) verwandt.

ten (wie sonst arbinas, cres, gen. arpinatis, cretis) so macht die analogie jenes borbes, borbetis, (wurmiz, wurmizis) eine uralte deutsche endung *canninesfat*, *canninesfatis*, *usipit*, *usipitis* wahrscheinlich, die sich später in *-az*, *azis*, *iz*, *izis* verwandelt haben würde und etwa den formen *hiruz*, *hiruzis* (*cervus*) *alpiz*, *alpizis* (*cignus*) verglichen werden darf, denn daß letztere früher *hirut*, *hirutis*, *alpit*, *alpitis* lauteten, bezweifle ich nicht. Freilich ist die bildungsendung *-az*, *-iz* in den uns bekannten quellen deutscher sprache nicht für volksnamen bestimmt, allein ich vermute doch keinen irrthum der Römer, denen die gewöhnliche endung dafür, nämlich *-isc*, *-usc* nicht unbekannt war, wie man aus *cherufci*, *narifci* sieht. Ammians *bucinobantes* stehen den übrigen *compos*. mit *bant* (*brabant*, *teisterbant* etc.) gleich und erweislich lautete dieses im alth. *banz* und *benzo* (vgl. *eli-benzo* O. III. 18, 28. *extraneus*). — Die namen *batavi*, *gotones* gehören keiner hochd. völkerschaft und dauerten nicht im munde des volkes fort, sonst würden sie später *pazavi*, *gozones* gelautet haben, wie *pata-vium* (*castra batava*) zu *pazowa* wurde, *lentia* zu *linz*, *confluentes* zu *cobolenzi*, *taberna* zu *zabern*, neben dem später einer romanischen mundart abgeborgten *tavernari* (*caupo*). Von den geminationen *chatti*, *mattium*, *charietto* etc. unten. — in einigen fällen stimmt das röm. *t* nicht zu dem alth. *z* sondern eher zu *th* oder *d*, namentlich in *teutones* und *teutoburgum*; *mons taunus* (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit dem angelf. *dūn* (*collis*) welches eher celtischen Ursprungs seyn mag *).

3) urkundliche fränkische und alemannische namen zeigen wohl früherhin noch *t* statt des späteren *z*, Greg. tur. 9, 36. 10, 19. *strataburgum*; 2, 7. *metensis*, al. *mettenfis*; 3, 8. *civitas tulbiacensis*, (freilich in *Ripuarien*, weshalb das bekannte *tanganon* in der *lex rip.* gleichfalls hier wenig beweist). Deutlicher spricht der *pagus tulifeld* (zw. *Franken* und *Hessen*) *tulingas*, *tul-*

*) Daher die häufigen städtenamen: *lugdunum*, *caesarodunum* etc.; in Deutschland nur bei solchen, die von Römern angelegt waren, als: *loboduna*, *campiduna*, *zarduna*, *langatuna*, *nagaltuna*, welches *duna* in deutscher sprache bald zu tonloser endung wurde, als: *liutuna*, *liutana* später *leiden* und so: *lobeden*, *kempton*, *zarten*, *langeten* etc.

linchovin (b. Neugart 97. 877.) wofür anderemahl zollinchoven (id. 277.); jenes tuli erfcheint schon in Ptolem. *τουλιφουρδ*. Statt zurih zuweilen noch turih (der alte lat. name war nicht turicum, sondern tigurum), neben uzinaha, uzinwiläre: utanaha, utinwiläre und so andere bei Neugart wechselnd; auch scheinen eigennamen wie tuato, tuto, tôto wohl dieselben mit zuazo, zuozo, zuzo, zaozo und dergleichen formen mehr, die in den diplomaten schwanken.

- 4) in romanische sprachen, zumal in die französische sind manche deutsche wörter hauptsächlich aus der fränkischen mundart übergetreten, die statt des zischlauts die tenuis zeigen, welches folglich in einer zeit geschehen seyn muß, wo noch das t im deutschen galt. Freilich läßt sich einwenden, daß die fränkische, gleich der sächf. mundart, selbst keinen zischlaut gekannt habe, allein dies halte ich gerade für unerwiesen und unwahrscheinlich, weil unter den Carolingern die Franken nicht weniger als die Alemannen z für t gebrauchten. Jene franzöf. wörter mögen einige jahrhunderte früher übergegangen seyn. Beispiele: tas (congeries) alth. zafi, vgl. taffel, ein geräth; targe, ital. targa (clypeus) alth. zarga (sepimentum, defensio); teton, span. tetilla, ziza; toaille (mappa) duahila, mittelh. zwehele; tison, toifon; sp. tufon, ital. tofone (vellus) scheint mit zeifan (carpere lanam) vermandt etc., vgl. das in einer folgenden note angeführte tomber, tumber.
- 5) das frühere t statt z bezeugen augenscheinlich die consonantenverbindung *ht*, *ft* (pt), *st* und *tr*, die dem organischen *ht*, *ft*, *st*, *tr*, treu geblieben und keineswegs in *hz*, *fz*, *sz*, *zr* übergegangen sind; deren tenuis folglich mit dem begriff der gewöhnlichen alth. ten. geradezu in widerspruch steht. Lediglich im in- und auslaut findet *ht* (maht, naht, wahta, rëht etc.) und *ft* (haft, after etc.) statt; die an- und inlaute *st* sind allgemein häufig (stëlan, lust, goth. stilan, lustus); *tr**) ist bloß anlaut (trëo, trëtan, goth. triu, trudan). Der goth. anlaut *tv* verwandelt sich hingegen stets in ein alth. *zu* (tvôs, zuô) ja sogar *þv* wird allmählig zum zischlaut. Bemerkenswerth aber ist auch, daß sich der auslaut *rt*, statt *rz* in kurt (O. II. 3, 55.) und churt-nassi (exhort.) erhielt. K. N. M. scurz, churz.

*) Dieses *tr* also nicht mit dem *tr* in trinkan, triban, tragan etc. identisch, welches dem goth. *dr* parallel.

6) endlich haben einzelne *t* im an- und inlaute gefaltet. Ich zähle dahin: *tùmôn* (falire, faltare) wovon *tùmàri* (faltator) und das neuh. taumeln, (vgl. Stalder zumpeln) plattd. *tùmeln*, angelf. *tumbjan* (faltare) engl. *tumble* *) — *pitâr* (amarus) goth. *baitrs*, angelf. *bitor*, nord. *bitr* — *otar* (*lutra*) angelf. *otor*, nord. *otr* — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, späterhin geminieren, z. b. *butter* (*butyrum*) *splitter*, *schitter*, *zittern* und deren *tenuis* sicher ganz andern ursprung hat, als in wörtern wie: *dotter* (alth. *tutiro*, angelf. *dydring*, *luteum ovi*), *vetter*, *mutter* etc. Jene gemination tritt schon im alth. *tutto* (*mamma*) gl. *doc.*, später *zitze*, angelf. *tit*, engl. *teat* hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. *titulo* (*titulus*) *capitulo* (*capitulum*) später *titel*, *capitel*. veränderte sich der laut nicht.

7) zu welcher zeit, fragt es sich nun, ist die *ten.* im alth. durch den *zifchlaut* verdrängt worden? steht es mit dem vordringen des *zifchlauts* an die stelle der *ten.* im lat. und romanischen in verbindung? Im lateinischen ist zuvörderst der fall viel beschränkter und außer dem *t* vor *i* mit darauf folgendem zweiten vocal, bleibt die aussprache der *tenuis* unverkümmert; seit dem 7. jahrh. scheint der hiatus *tia*, *tie*, *tii*, *tio*, *tiu* (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie *zia* etc. gelautet zu haben, vgl. Schneider p. 247, 356. Die alth. sprache zeigt hingegen, jene *ft* und *tr* abgerechnet; *z* vor allen und jeden vocalen, so wie vor dem *w* (*v*, *u*); zu der annahme, daß stufenweise auch hier erst die formen *tia*, *tio* etc. und dann *të*, *te*, *ti*, *ta* etc. dem *zifchlaut* nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes *tia*, *tie* etc. genau zusammen mit einer viel umfassenderen affibilation der *tenuis* des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, *tie* etc. scheint beinahe erst aus der sich vermischenden schreibung *tia*, *cia* etc. hervorzugehen; wogegen das alth. *z* mit der *ten.* *k* (oder *c*), die vielmehr

*) Aus dieser deutschen wurzel stammt das franz. *tomber*, altfranz. *tumer*, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere *cheoir* (*cadere*), sondern nur stürzen, purzeln, ausdrückt; ital. *tombolare*; provenz. *tumbador*, tänzer, springer.

in *ch* übergeht, beinahe in gar keiner berührung steht. An einen einfluß des romanischen zischlauts, welcher zumahl, wenigstens in jener frühen zeit, nicht *z*, sondern fortwährend *tia*, höchstens *cia* geschrieben wurde, glaube ich also nicht. Wohl aber wird der ursprung des alth. *z* statt *t* etwa in die nämliche zeit, d. h. das 7te jahrh. fallen. Mir ist keine alemann. fränk. bair. lombard. urkunde vor dem 8ten bekannt, in welcher entschieden ein solches *z* vorkäme; zwar enthält der prolog zu Rothars gefetzen die namen *nazo*, *igelzo* *), allein die hf. woraus er gedruckt ist, stammt sicher aus weit späterer zeit, aus gleichem grunde beweisen andere stellen nichts. Inzwischen könnte in einigen diplomaten des 7ten der zischlaut durch *c* ausgedrückt seyn **), wie es in denkmählern des 8ten noch öfter geschieht, vgl. Marini no. 60. und Mabillon no. 7. (vom jahr 653) *gauciobertus*, vermuthlich das spätere *gôz-bërt*; *gauciobertus* auch in den subscriptionen des *conventus clipiac*.

Dies vorausgeschickt lasse ich die nähere darstellung der alth. linguales folgen.

(T und D) die ten. entspricht (außer jenen vorhin unter 5 und 6. angegebenen fällen und spuren) nirgends der goth. und sächsl. ten., sondern der media, die alth. med. hingegen bald der med. bald der asp. des Gothen. Der strengalth. mundart scheint es angemessen überall im an- in- und auslaut *t* statt des frühern *d* zu gebrauchen, folglich teil (*pars*) *plint* (*coecum*) *plintër* (*coecus*) zu schreiben; ja sogar für die goth. asp. schleicht sich, zumahl im auslaut (vgl. mit, it-, got, Deus etc.) hin und wieder im inlaut (*gotes*), kaum im anlaut (außer bei N.) die alth. ten. ein ***). Dazu kommt, daß viele denkmähler häufig die alte med. beibehalten. Unter eine

*) Und wie, wenn hier noch *z* in der goth. bedeutung von *f* stünde, = *nafo*, *igelfo*? das wird durch den lombard. namen *zaban* bei Greg. tur. 4, 39. wahrscheinlicher. Bei Lupi p. 386. in einer urk. von 740. sehet *anzelmus*.

**) In *buciovaldus* (Greg. tur. 4, 23.) hat *ci* noch den laut *ki* (vgl. oben f. 68. note) woran die erklärung durch *buccus validus* nicht zweifeln läßt.

***) Sie vertritt also nach den umständen dreierlei 1) in der regel die med. 2) zuweilen die asp. 3) in den verbliebenen spuren die ten. des Gothen; was bezeugt mehr die zerstörung der alten lautvertheilung?

Allgemeine regel fügen sie sich durchaus nicht, sondern beinahe jede quelle befolgt ihre eigene weise, weshalb ich die einzelnen in der kürze schildern muß. Man wird insgemein schwanken zwischen dem nachwirkenden alten organismus und dem system der neuen lautverschiebung wahrnehmen. In den strengalth. denkmählern ist jener zumeist aufgegeben, dafür aber mehr consequenz in die ihn ersetzende neue einrichtung gebracht.

1) I. setzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) selten im inlaut (fater, milnissa, hantgriffa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dōdan, duom, duon, duri, drihan, druhtin); inlautend (worde, munde, hendi, sindun, zide, endi, liudi) selten auslautend (quhad. dixit)*). Seine med. ist überall die alte med., nur daß er im auslaut die ten. dafür setzt, wo dann zwischen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältniß statt findet, nicht aber, wenn seine ten. für die alte asp. steht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch selten geschieht, weil er die alte asp. meistens beibehält (s. unten).

2) auch O. kein anlautendes *t* außer in fremden wörtern wie tunihha, bleibt also ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtin und eine menge ähnlicher**)]. Schwieriger wird die entscheidung über den in- und auslaut: in der regel entspricht sein *t* dem goth. *d*, sein *d* dem goth. *þ*; vgl. die endung -ita, -êta, -ôta im schw. praet., -enti im part. praet., blint, blintêr, hant, henti, hanton, bant, banton, boto, rât (consilium), muater, blauat (flos) fruat, guat, brût etc. und andererseits: die subst. auf -ida, andar, bluad (sanguis) rad (rota) bruader, ladôn, wêrdan, ward, êrda, quêdan, quad, mânôd etc. Daneben aber auch ausnahmen, so stimmt thiot zwar zu þiuda, gi-thiuti nicht zu þiups etc. Organisch ist sein *t* in st, ht, ft; sein *d* in den meisten anlauten; — unorganisch

*) Fehlerhaft scheint mir der auslaut *hd* in rêhd 379. wihd 389. für *ht* und in der regel hat er auch lœhte, druhtin etc.

***) Bemerkenswerthe ausnahme macht *tōd* (mors) I. 24, 2, 3. IV, 5, 93. III, 7, 39. V, 4, 97.; sein aber unorganisch verschieden von *dōt* (mortuus) I. 24, 14. III. 24, 120, 134, 194. V. 4, 69. Die übrigen formen haben nur *d* dōwen (mori) dōti (occisio) etc. Strengalth. überall *t*: *tōt* (mors) *tōt* (mortuus) *tōwan* (mori).

- sein anlautendes *dr*, sein in- und ausl. *d* (für *th*), sein in- und ausl. *t* (für *d*), organisch wiederum sein anlaut *th*.
- 3) T. weicht schon wieder ab, er hat anlautende *t* (*tât, tiuri, tougal, tag, tuon, tûba*) und *tr* (*trado, truhtin, trinkan* etc.), doch ausnahmsweise *d* (*deil* 231, 2. *diurifôn* 25, 3. *diuval* und *duom* neben *tuom*). Im in- und auslaut wechseln *t* und *d* fast wie bei O.
- 4) N. richtet sich für den lingualanlaut nach der oben (s. 130.) beim labialen angegebenen weise: geht im anstoßenden auslaut *voc.* oder *liq.* vorher, so folgt die media *d*; geht *lab. ling. gutt.* vorher oder beginnt der satz von neuem, so folgt die *ten. t*; als: *ter dag, tes tages*; hier ist *si* *dursteg, turstegju* singet *si* (62, 1.); *ze demo, mit temo* etc. wiewohl zumahl in den *psl.* aus nachlässigkeit der *hf.* oder des abdrucks oft wider die regel verstoßen wird. Vermuthlich sind auch jene organischen *tr* (in *triuwa, trûwên, trêten*) des wechsels in *dr* unfähig. Ein hauptunterschied ist aber der, daß N. sein anlautendes *t, d*, sowohl für die *goth. med.* als *asp.* gelten läßt, während O. und T. noch eine anlautende *asp.* anerkennen*). — In- und auslautend gebraucht N. nicht, wie beim lippenlaut, bloß die media, sondern bald media (*chind, finden, wenden, menden, leid, leideg, veld, tód, ander, die partikeln: alde, unde, wanda, nider, wider* etc.) bald *ten.* (*verbalflexionen -et -eta -ôta, -ente; nôt, nôte, zit, zite; guot, guotes; alt, altes* etc.) überhaupt also ziemlich wie O. und T. nach dem grundsatz, daß *t* dem *goth. d*, aber *d* dem *goth. þ* entspreche, doch mit sichtbaren ausnahmen, z. b. N. schreibt *blinden* (*coecum*) O. *blintan*, was dem *goth. blindana* näher kommt (hierüber noch unten). —
- 5) Strengalth. denkmähler (K. *exhort. hymn. gl. hrab. monf.* etc.) haben im anlaut nur die *ten. st.* der *goth. med.* (also *teil, tak, tal* etc.) dagegen die *med. st.*

*) Oder sollte sich bei näherer bekanntschaft mit N. vollständigen werken ergeben, daß er für die *goth. med.* im anlaut immer *t*, ohne wechsel, setze, für die *goth. asp.* hingegen nach obiger regel bald *d*, bald *t*? daß er zwar schreibe: *den dorn, tes tornes*, aber nicht *den deil, des teiles* sondern unverrückt: *den teil, des teiles*? Ich zweifle, weil sein unterschied zwischen anlaut. *b* und *p* sich gerade auf die *goth. med.* bezieht.

der goth. asp. (doh, duruh, daz, dritto, etc.) und folgen gleichem grundsatze auch für den in- und auslaut*). Was die übrigen quellen nur für letztere thun, führen sie consequent überall durch, sie erkennen mithin die asp. nirgend an, welche jenen schwankenderen quellen noch im anlaut haftet. Dieser strengalth. weise pflichtet im grunde auch N. bei, nur modificiert er feinhörig die bestimmungen des anlauts. —

Die vorgenommene musterung fasse ich in einen schluß zusammen: für den goth. in- und auslaut ist das verhältniß leicht, die meisten alth. quellen zeigen t für d, d für þ; beim anlaut nachstehende verschiedenheiten: goth. d: O. d; T. t; K. t; N. t. d; — goth. þ: O. th; T. th; K. d; N. t. d. Der gestörte organismus offenbart sich, denn O. weiß kein t, T. kein d, K. kein th im anlaut zu verwenden, gleichwohl half sich jede mundart nach ihrem vermögen; mit der alten asp. war O. auch noch die alte med. vergönnt und die alte ten. gab er durch z, die reihe seiner anlaute scheint also untadelhaft, aber im in- und auslaut weicht er ab und folgt dem strome der übrigen alth. masse. T. hat schon seinen anlaut t mit dieser ins gleichgewicht gebracht, es ist schwer zu sagen, ob in der aussprache sein t dem ofr. d, oder sein th dem keron. d. näher gekommen sey. Bei K verdient die ausgleichung der an- und inlaute lob und der verlust der asp. th scheint eigentlich durch die andere asp. z vollkommen ausgefüllt. Im kleinen ergeben sich bei allen ausnahmen und besonderheiten, die hier nicht dargestellt werden können, aber die aufmerksamkeit der herausgeber einzelner denkmähler in anspruch nehmen. — Frühes, aber wohl einziges beispiel einer apocope des t oder d bei vorausgehendem n ist *zan* (dens) pl. *zeni* st. *zant*, *zendī*. welcher letztere inlaut noch lange hin und wieder vortritt. Die *-en* der neuh. tert. pl. entspringen alle aus *-ent*.

Der stand des t oder d in den liquiden verbindungen *lt. nt. rt; ld. nd. rd;* fordert noch eine nähere betrachtung, als sie oben s. 124. 125. angestellt werden konnte.

*) Da wo hier, freilich nicht selten, ein t für die goth. asp. steht z. b. bei K. *cot*, *cotan*, *mit*, *kequëtan* und *gl. monf. pluot*, *pluotes* etc. muß vielleicht ein früherer übergang in die med. zwischenliegen.

Folgerichtig entsprechen die drei erstgenannten dem goth. *ld. nd. rd*; die drei letztgenannten aber dem goth. *lp. np. rp*; mithin sollte in- und auslautend: alt. *alti-nôn* (*differre*). *hagi-stalt. kalt. haltan, hialt. waltan, gi-walt. spaltan. gëlt. gëltan. zëlt. fëlt-. scëltan. spëltan* (*tabula*) *milti. scilt, sciltes. molta. gidult* (*patientia*); *scanta. want, wenti. hant, henti. lant, lantes. brant* (*titio*). *rant, rantes. tantarôn* (*delirare*). *wantala* (*negotium*) *fant, fantes. abant. stantan. zantro* (*calculus pruna*). *enti* (*finis*) *lenti* (*renes*) *blint, blintes. wint, wintes. wintar. hinta* (*cerva*). *rinta. linta* (*tilia*) *shint* (*funt*) *shintar* (*scoria*) *bintan, bant. flintan. wintan. hintar. untar. wuntar. funtar* (*feorfim*) *hunt. gunt* (*virus*) *grunt. munt* (*protectio*) *muntôn* (*tueri*) *wunta. scrunta. funta* (*culpa*); *harto, herti. zart. wart, wartan. artôn* (*colere*) *fnartôn* (*anhelare*) *wërtifal* (*corruptio*) *hirti. wirt. ort, ortes. hort. wort. nort* (*septentrio*) *hurt. furt. giburt* etc. geschrieben werden, hingegen (oft würden sonst einzelne wörter zuf. fallen): *bald, baldes. hald* (*proclivis*), *haldjan* (*vergere*) *wald, waldes. faldan. wildi. gold, goldes. woldar. hold, huldî. sculd. tuld* (*solemnitas*); *andar. zand, zendi. fandôn* (O. I. 11, 86.) *ginendjan. mendî. endî* (*frons*) *lind* (*lenis*) *figi-lind* (*nom. pr.*) *shint* (*iter*). *kind. hrind, hrindir. findan, fand. bindan* (*capere*) *onda. bigonda. konda. kund* (*notus*) *mund* (*os*), *mundes. gund* (*bellum*). *unda* (*aqua*) *fundar* (*meridies*); *ërda. wërdan, ward. wërd* (*dignus*) *fordaro. mord. purdî* etc. Wir werden sehen, daß auch im nord. und sächf. beiderlei formen sorgfältig getrennt sind und im alth. beobachten die ältesten quellen, selbst O. und T. noch den beifamen unterschied*); später aber fallen vermischungen vor, theils indem der auslaut *ld. nd. rd.* in *lt. nt. rt* (ein im mittelh. entschiedenes gebrechen) theils inlautende *lt. nt. rt* in *ld. nd. rd.* übertraten. Ich finde, daß die verwirrung zunächst bei den formen *nt* und *nd* anhub, wogegen sich *lt, rt, ld, rd* länger und treuer bewahrten. Während N. noch richtig *skilt, skiltes* hat, schreibt er, wenigstens in den *pf.*, *munt* (*os*) *spint* (*adepts*) *funda, hende, blinde, zandro, ende* (*finis*), *lken-*

*) Einzelnes schwankt; so schreibt O. *shintan, fant, funtan; faltan, fialt* und *-falt* (*-plex*) st. des richtigeren und auch bei älteren vorhandenen *findan, faldan* (goth. *finþan, falþan*). Auch *wurti, wurtun, wortan* neben *wërdan, wirdu, ward*.

den, lande etc. *) — J. welcher auch für die befragten compositionen die organische schreibung *d* und *dh* (st des gemeinalth. *t* und *d*) behält, schwankt zuweilen in der anwendung, richtig ist sein *hendî*, *undar*, *worde*, *aldom*, *walden*; *chindh.* *wardh*, *wërdhe*; aber unrichtig daneben: *wërde*, *munde* (*ore*) *findis*, da auch diese ein *dh* verlangen.

(DH. TH.) dieser *asp.* ist schon im vorhergehenden erwähnung geschehen, hier noch einige nähere. Ihr verhältniß scheint nicht das der *asp.* *ph* und *ch*, welche der goth. *ten.* gleichstehen, vielmehr entspricht dieser das *alth. z*; *th* hingegen, wo es sich erhalten hat, fortdauernd der goth. *asp.* Es sind eigentlich zwei *asp.* für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre stelle gewechselt zu haben scheinen, nämlich *z* steht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (*bh*) und *gh* auf einer linie; *z* würde folglich die erste, *th* die zweite *asp.* heißen. Eine bestätigung dieser ansicht finde ich darin, daß *th* bei einigen *dh* geschrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (s 135. 136.). Die verwandtschaft zwischen *th*, *dh* und *z* (vorzüglich *z*) ergibt sich noch mehr aus der wirklichen aussprache, indem bei jenen eine zumischung von *f*, bei *z* eine zumischung von *t* erfolgt ist, und *dh* beinahe durch *df*, *z* durch *tf* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernaeh noch beim *z*. Einwenden gegen die vergleichung des *th. z.* mit dem *v. ph.* läßt sich, theils daß beide nirgends mit einander vermischt werden (wie *ph* und *v* häufig) theils den quellen, welche *v* begünstigen, gerade *th* widersteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anschlag zu bringen ist, daß beide labial*asp.* aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daß sich in diesem tadelhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analogen *ld* und *rd* fehlen, auch früher selbst solche, die wie *T.*, zumahl *O.* der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müßte dann dem *nd* (wie bei *I.*) ein *nth* zur seite stehn, was nicht der fall ist. Im späteren *nd* mischen sich also zwei organisch verschiedene formen, sie mögen nun wie im goth. und bei *J.* *nd.* *nþ*, oder wie im gemeinalth. *nt.* *nd* gelautet haben. Aus unkenntniß solches unterschiedes hat man freilich z. b. den begriff *munt* aus mund hergeleitet etc. obschon die bloße vergleichung des *sächf.* hier eines besseren belehren konnte.

verbindung des p oder b mit den h entspringen, bei den linguallasp. aber h und f ins spiel treten.

dh finde ich bei J. anlautend (dhu, dhih, dhir, dhin, dhër, dhiu, dhod, dhuo, dhurah, dhri, dhritto, dbráto, dhans, dhëod, dhechi, dhuingu etc.) inlautend (endungen -idha -idhes: nidhar, widhar, ódhil, odho, edhili, beidhan, wërdhan, jugundhi etc.) auslautend (wardh, chindh, leiddh); überall dem goth. þ parallel. Gleichergestalt zeigt in den gl. jun. das gloss. A. im anlaut; dhri - dhilli, dhanân, dhicho, dhorn, dhinc. dhulta, dhëgan; inlautend: fódhe (edulio)*) fuaghidhù, guldhin, widharôn, tràdhun (fimbriam); auslautend: fadh (trames, pfad).

th finde ich bei O. und T. beinahe nur im anlaut; belege liefert jede seite. Vom inlautenden *th* einige seltene spuren bei T. stathin (littore) 236, t. bruother, wanthâ (quia), doch neben bruoder und wanda.

(Z) z und z. Diesen buchstab nenne ich asp., weil er mit dem spiranten f. componiert ist und gleich den andern beiden asp. *ph. ch* an die stelle der ursprüngh. ten. tritt. Gehört also unter die dopp. consonanten, die an sich weiterer gemination unfähig sind. Man merke

- 1) der zischlaut hat zwei stufen, deren verschiedene aussprache freilich beinahe nur aus der analogie des neuh. und den mittelh. reimen geschlossen werden kann. Ihrem ursprunge nach (beide stammen aus der alten ten.) sollte man sie für eins halten und die alth. schreibung zeichnet sie in der regel gar nicht von einander aus. Vermuthlich aber hat schon in frühest zeit ein härterer, dem neuh. z gleichender und ein weicherer, dem neuh. ß gleichender zischlaut stattgefunden. Jenen schreibe ich mit z, diesen mit z.
- 2) beweises genug ist allein J., der wirklich z durch das einfache z, dagegen z durch die zusammensetzung *zß*.**) ausdrückt. Noch deutlicher wird der unterschied in der gemination, für *zz* schreibt er *tz*, für *zzz* aber *zßß* (alle übrigen alth. denkmähler für beide fälle *zz*).

*) Vermuthl. *edulium* hier = *edulitas*, das im mittellat. auch hunger, *fód* (arfura stomachi) ?

**) Bei N. soll sich einmahl albize st. albize (cygno) finden (Füglifaller). Schilter mon. catech. 84^a zh (? zf) für z und z.

Merkwürdige ähnlichkeit dieser isidorischen orthographie z, tz, zf mit dem neuh. z, tz, ß; wiewohl sich im mittelh. zwar kein unterschied im geschriebenen z und z, aber das einstimmende tz nachweisen läßt.

3) als einen andern beweis kann man ansehen, daß sich zuweilen c für z (nicht für z) bei folgendem e, ë, ei, i, i*), also nur im an- und inlaut (nicht im auslaut) findet, z. b. cit K. 23^b 26^b 27^b und in den gl. jun. cit 245. lucil 247. ceina (canistra) 475. celt (papilio) 476. ci (praep.) 478. etc. cëfföd (fervor) gl. monf. 346. löhicent (rutilant) gl. aug. 424^b leidicit (detestatur) 422^b 425^a ficisan (callere) 424^b; selbst N. 34. 49. ficife (dolosi). Auch dieser schreibung begegnet man nicht selten in mittelh. hss. Sie ist aus dem latein. (seit man ce, ci wie ze, zi sprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber, daß fuozi nie fuozi gelautet hat, weil doch sonst irgendwo ein fuoci vorkommen müßte, wiewohl mir hier das einzige crüci (crux) J. 373. 385. bedenken macht; welches ich des vorausstehenden ü halber für crüzi und nicht crüzi nehme (erst später entsprang die aussprache creutz, wie weizen st. weizi) und sollte neben dem unleugbaren lucil=luzil ein schwankendes liuzil gegolten haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373. fogar lyuzil steht? (aber nicht liuzil; mehr über dies wort unten beim adj.) Urk. des 8. 9. jahrh. zeigen häufig c für z (Neug. index v. lucilünawia, pacinweida neben pazinweida etc.) doch in zoacinwiläre möchte man wieder ein z vermuthen. — Eigentlich beruht die romanische vermischung der aussprache tia mit cia auf einer tieferen berührung des lingual- und guttural-systems, die sich auch sonst spüren läßt, z. b. nux, nucis entspricht dem deutschen nuz, nuzi, also früher nut, nuti; vielleicht ist selbst crux, crucis dem angelf. rôd verwandt. Und das neuh. kauz (bubo) war noch im mittelh. chouch (goth. kauks?)

4) an sich fällt die unterscheidung zwischen z und z auf, da beiden im goth. sächf. nord. die reine tenuis parallel steht und keine abstufung dieser für in- und auslaut gespürt wird. Und da, nach dem vorhin f. 152 ff. ausgeführten, auch im alth. eine anfängliche ten. und allmählicher übergang derselben in den zisch-

*) Ein cu für zu (Benecke Wig. 628.) ist tadelnswerth und sehr selten (gl. aug. 426^b cuge, ductu).

laut anzunehmen ist, so scheint es nicht, daß *z* und *z* zugleich entstanden seyn werden. Älter aber, nämlich der ten. näher, war wohl *z* (sprich *ts*) als das mildere *z* (sprich *z*, das *z* in dem sinne des lat. oder goth. *z* genommen, nicht in dem des hochd. *z*. weil dann *z* die falsche aussprache *ts* gäbe, während die richtige *z* verlangt). Im grunde muß *z* als ein triphthong und etwas härter als das goth. *z* *) oder gr. ζ (*dz*, *ds*) betrachtet werden, in der verschmelzung näherte er sich aber diesem und selbst dem neugr. ζ; es mag (wie aus *τραπέζα* d. h. *τραπέδα*, allmählig *trapeza*) aus *wazar* d. i. *wadfar* allmählig *wadfar*, *wasar*, beinahe *wassar* geworden seyn **). Ob jemahls ein *watfar* (*wazar*), so hart wie im anlaut, gegolten habe, will ich weder behaupten noch leugnen; belegen läßt es sich nicht, für die annahme des milderen inlauts spricht zwar die analogie des im inlaut beliebten *d*, *b* und *g* statt der tenuis, wiewohl diese auch da beibehalten wird; gegen den auslaut *z* scheint selbst die häufig auslautende ten. zu streiten. Auf jeden fall ist die ähnlichkeit des verhältnisses *z*: *z* mit dem der ten. zur med. nicht zu verkennen.

- 5) eine andere ansicht wäre, *z* und *z* mit dem alth. *ç* und *h* zu vergleichen, nämlich *h* in dem sinne genommen, wie es auslautend für *k* steht, verschieden vom reinen *h* (welches sich zu jenem *h* verhielte wie *z* zum reinen *f*). Beide stufen *ch* und *h* stünden dem organ. *k* gegenüber, *z* und *z* dem org. *t*; der anlaut *ch* entspricht dem *z*, der inlaut *hh* dem *zz*, aber *ck*, (*cch*) dem *zz* (*tz*) vgl. *zan*, *chalp*; *hiruz*, *hiruzzes*, *storah*, *storahhes*; *wazzar*, *sahha*; *gruozen*, *suohhen*; *scazzes* (*scatzes*) *sackes*. Zu widersprechen scheint jedoch a) daß die inlaute *hh* und *ch* meistens gleich viel

*) Bemerkenswerthe schreibung *tz* für *z* in goth. urkunden von 557 und 594 (Marini no. 140, 122,) wo *tzitane* neben *zitane* und *gar tazittane*; desgl. *tzaliconi* — auch für *zeno* lat. *Fumagalli* no. 10 und 15 (von 769. 777.) *tzeno* Also in der aussprache verhärtet sich sowohl der aus *f* als der aus *t* entsprungene zischlaut.

***) Eine hist. untersuchung der roman. zischlaute würde manche analogie darbieten; leider hat Raynouard die laute überhaupt nicht abgehandelt. Die orthographie der heutigen franzöf. ital. span. mundart ist in den zischlauten schwankend und oft fehlerhaft, begreiflich auch die aussprache vielfach vom alten organismus abgewichen.

gelten, da doch **zz** und **z** sich keineswegs ersetzen. b) daß im mittelh. alle solche **h** und **hh** zu **ch** werden, hingegen **z** und **z** geschieden bleiben. c) daß der anlaut **z** überall herrscht, **ch** aber theils schon im alth., theils im mittelh. durchgängig von dem alten anlaut **k** verdrängt wird. Also ungleiche entwicklung beider lautreihen.

6) es mag sich nun anfänglich mit dem zischlaute verhalten haben, wie es wolle; für die uns verbliebenen quellen gilt folgende regel: **z** (und nie **z**) ist er im anlaut, **z** im in- und auslaut, wenn liquidae vorhergehen (harz, harzes; holz, holzes, lenzo, also eigentlich nur in den formen **lz**, **nz**, **rz**, weil **mz** nicht vorkommt) oder er einem früheren geminierten **tt** entspricht (fcaz, fcazes, leidizen, detestari), wo dann stets einfacher*) vocal vorausgehen muß; von letzterm fall und feiner schreibung unten bei den geminationen — **z** ist er nur in- und auslautend, wenn er bei vorausgehendem einf. oder doppel. vocal**) einem früheren einfachen **t** entspricht: thaz, guotaz, mēz, mēzes; fuoz, fuozes; wazar; obaz, obazes; albiz, albizes; hiruz, hiruzes). Von der schreibung **zz** unten bei den geminationen; daselbst auch von einigen zweifelhaften fällen. — Beide zischlaute können in denselben wörtern nach umständen der flexion vorkommen, z. b. fizan (federe) faz (fedit) fāzun (federunt); naz (madidus) nezan (madefacere) etc.

7) ob schon, wie vorhin gesagt worden, das alth. **z** dem goth. **z** in der aussprache einigermaßen nahe kommt und auch letzteres, gleich ersterm, niemahls anlautet; so sind doch beide ihrem ursprunge nach von einander entfernt; genau betrachtet auch gewiss verschieden auszusprechen. Der goth. zischlaut war eine verdickung des reinen **f** lauts, die sich im alth. durch einen parallelen übergang in **r** offenbart; der goth. fauselaut wurde zischend, der alth. schwirrend. Das goth. **z** war **df**, ein mit **d** versetztes **f**, ein umlaut des **f**.

*) Das neuh. weizen etc. ist unorganisch; alth. hueizi, nicht hueizi. Man merke, daß auch kein alth. **z** auf **ë** folgt; über **crūzi** vorhin (s. 163.).

) Consonant und namentlich liq. kann dem alth. **z nicht vorausstehen, da zusammenziehungen wie hirz, thirz statt hiruz, hirez, thiriz noch unzulässig sind,

Das alth **z** war etwas härter, dñ, ein mit **f** versetztes **d**, oder vielmehr **z**; es kann durchaus nicht als verwandt mit **f** und **ff** betrachtet werden. Noch weiter ab vom goth. **z** liegt das alth. **z**.

(S) von unterscheidung des zisch- und laufelautes war so eben die rede. Dieser ist ein einfacher, heller, spitzer; jener ein zusammengesetzter, trüber und kraufer. Englische grammatiker pflegen den laufelaut *hissing*, den zischlaut *buzzing* found zu benennen nach dem schneidenden pfeifen (sibilare, siffler, σιζειν, fischiare) der schlange und dem dumpfen summen (bourdonner) der biene oder hummel. Der laufelaut wird in allen sprachen derselbe, der zischlaut aber unbestimmt und stufenmäßig seyn, wir haben gesehn, daß die alth. mundart zwei stufen, die goth. eine von beiden abweichende kannte. Eigenheit deutscher sprachen überhaupt scheint es, daß sie, gleich der lateinischen, den laisen zischlaut (ich meine das goth. **z** und alth. **z**) nie anlauten läßt *), was im slav. und franzöf. so häufig geschieht. Sollte dies nicht schon frühe der reinen aussprache des anlautenden **f** nachtheil gebracht haben? **) Wenigstens pflegen es heutigestages manche zungen zu breit und dick hervorzubringen. die wörter: sonne, singen z. b. so zu sprechen, als ob die zonne, zingen lauteten. Dazu kommt, daß auch die spiranten **h** und **w** im alth. zuweilen breiter als das goth. **h** und **v** gewesen seyn mögen und umgekehrt das goth. inlautende **f** selbst in **z** verdickt wurde. Letzteres ist inzwischen auf die alth. mundart unanwendbar, deren inlautendes **f** allmählig in **r**, nicht in **z** übertritt. Und wider die vermuthung einer zischenden aussprache des anlautenden **f** muß im allgemeinen eingewendet werden, daß doch graphisch gar keine verwechselungen dieses **f** mit dem **z** und eher im inlaut einige, doch höchst seltene, zu bemerken sind, von welchen unten bei den geminationen. Nie wird man **zal f. fal (aula) wag f. was (erat) etc.**

*) Die asp. **þ**, **th**, welche anlautet ist kein eigentlicher zischlaut, obwohl sich ihm nähernd. Von dem niederl. **z** statt **f** unten.

**) Vielleicht hilft auch in andern fällen die wahrnehmung manches erklären, das, wo eine mundart in der lautvertheilung eine lücke hat, verwandte laute in die lücke einzudringen pflegen. Sind alle laute vollständig besetzt, so wahr jeder seine grenze.

andrerseits nie was f. waz (quid) etc. geschrieben*) und noch im mittelh. nie las: daz gereimt sehen. Theoretisch kann immer eine eben so strenge scheidewand zwischen der aussprache des alth. f und z gezogen werden, als es für ihren ursprung geschehen muß**).

Die übergänge des in- und auslautenden f in r sind oben f. 124. angezeigt, sie scheinen sich früher am inlaut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl. praet. wârun, nârun, frurun) später am auslaut (vgl. was, nas, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganische der veränderung erhellt aber aus dem efoterischen schwanken der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wësan lautet immer wârun, nie wâfun, aber im zuf. gesetzten firwësan erhält sich firwâfun; nâfun und nârun gelten beide, lâfun allein, kein lârun. Nähere angaben hierüber folgen in der conjugation. —

geminatio der inlautenden linguales.

(TT) verschiedenartig 1) wie der inlaut t dem goth. d, so entspricht zwar tt nicht dem goth. dd (welches dem alth. ll zu vergleichen, oben f. 66.) sondern tt scheint sich aus der einfachen, von einem i gefolgten goth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß stets ein kurzer vocal; die alte kürze wirkt und der schwebelaut wird durch die gemination ein geschärfter. Hiernach ergibt sich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus); gleichergestalt setzen spratta (norma) matta (mappa) ketti (sepulcrum, sepimentum) wetti (pignus) bittan (rogare) smitta (opificina) witta (ligamen) mutti (mensura) hutta (tugurium) mitto (medius) mittuli (liciatorium) dritto (tertius) bruttan (conturbare) scuttan (quater) rettan (eripere)***) etc. ein früheres spradja, kadi (vgl. catena)

*) Bôfôn (assuere) O. IV. 28, 13. stände nach dem nord. bôt (assumentum) f, bôzon und die gl. flor. 900a haben wirklich bôzô, sarcio vgl. bôzo, lini stipula, gl. aug. 120a.

**) Andere sprachen bewähren den übergang zwischen f und t (vgl. συ, tu, πράττω, πράσσω etc.); aber im deutschen findet vielleicht gerade deshalb keiner zwischen f und z statt, weil sie sich in der aussprache näher liegen, als f und t.

***) Anthlutti (facies) J. 346. scheint das goth. ludi, wiewohl ersteres neutr. letzteres fem., auch das hl unrichtig wäre (richtiger steht 368. antlutti und gl. jun. 173. antluttus). Im alth. mögen sich die gleichbedeutigen, aber verschiedenen formen: ludi, vlits und andavleizns vermengen.

wadi, bidjan, smidja, widja, mudi (vgl. modius), hudja, midjo, thridjo, brudjan, scudjan voraus. Diefen for-
men wird sodann ein: beti, keti, smita etc. gefolgt
feyn, wie sich wirklich neben rettan, bruttan, scuttan
die formen retan, brutan, scutan finden*) und manche
andere, die später auch geminierten, im alth. noch die
einfache ten. zeigen, z. b. tutiro, wëtar neuh. dotter,
wetter**). 2) einige wörter, in denen sich ausnahms-
weise die alte ten. erhalten hat, pflegen diese frühe
schon zu geminieren: bittar, ottar etc. (f. oben 155.),
wiewohl die quellen schwanken. Dieses *tt* hat sicht-
bar einen ganz andern urprung, als das vorige. 3)
nicht zu dulden ist *tt* bei vorausgehendem doppelvocal,
z. b. rättes, wätan, K. 23^a ft. rättes, wätan; hlútrór J. ft.
hlútrór, denn schwerlich dürfte ein rattes, eher ein hluttrór
zu erweisen feyn. (vgl. oben f. 133. das falsche scáfes
etc.) Die beispiele sind ohnedem höchst selten. 4) ta-
delnswerth sind auch die *tt* im Hild. *sitten*, *luttila*,
heittu, *hëttun*, *lëttun*, *muotti*; theils sämmtlich un-
hochd. und der sächf. ten. entsprechend, theils (die bei-
den ersten abgerechnet) wegen des vorausgehenden dop-
peltvocalen unleidlich; offenbar wurde das scheinbar rich-
tige hochd. *zz* (*luzzil*, *fizzen*) und *zz* (*muozzi*, *liezzun*)
nachgeahmt. — (DD) selten, gewöhnlich dem *tt* no. 1.
gleichgeltend, [gerade wie oben f. 148. das *bb* dem
pp.***)] z. b. *chledda* (*lappa*) gl. monf. 343. (bei Schilter
ist *chletta* eingetragen) *leddo* (*argilla*) gl. *trev.* 29^a *lad-*
dün (*afferres*) *ibid.* 37^b wofür *latóno* (*afferum*) monf. 356.
ladduch (*lactuca*, *latuca*) gl. monf. 444. *rodda* (*cythara*)
mittelh. *rotte*. Die eigennamen belegen den wechsel
zwischen *tt* und *dd* häufig vgl. *waddo* (*Greg. tur.* 6, 45.)
watto (*Neug. no.* 175.) — Ganz andern urprungs die
partikel *ëddô*, gewöhnlicher *ëdô*, *odô*, deren nebenfor-
men: *ërdô*, *odhô*, *alde* und in der vorpartikel *fogar*

*) Die praet. *scutta*, *brutta*, *ratta* sind von der form *scutan* etc., die daneben gültigen *scutita*, *retita* etc. von *scutan* etc. zu leiten. O. schreibt *bitten*, *bittu*, *bittemes* aber *bitit* (*rogat*), nicht *bittit* (hiervon bei der conj.).

**) Für *fëttach* (*ala*), N, 35, 8. 67, 14. würde ich lieber *fëtach* schreiben, obgleich in *fëdara*, *fëdera* (*penna*) gl. monf. 349. N. 53, 7. 67, 14. kein *t* erscheint und so heute: *fittich* neben *feder*. J. 368. hat *fëthdhahhá* (*alae*) T. 142. *fëder-achá*; gl. *august.* 118^b *fëddah*.

***) Daher auch *td* in *bitdan* J. 407. 408. dem dortigen *pb* genau ähnlich (f. 149.).

ëta-, ëtta-, ëthes- die (hierher nicht gehörige) unterfuchung erleichtern und erschweren, vgl. oben f. 74. über die goth. affimilation áipþáu. — (ZZ) gemination des zifchlautes muß theoretifch gelegnet werden, da fich tftf und dftdf fo wenig ausprechen laffen, als phph; practifch aber find, gleich dem ff, in beinahe allen denkmählern zz und **zz** anzutreffen, und J. drückt jenes durch tz, dieses durch zff, beide forgfältig vom einfachen z und zf unterschieden aus. Die übrigen fchreiben bloß zz für zz und **zz**, fchwanken aber oft in ganz denselben wörtern zwischen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der ausfprache kein großer unterschied beftanden haben, wenn irgend einer beftand. Von wichtigkeit ift mir hierbei, daß zu-meift der genaue N. und in feinen correcteren werken faft überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemals tz hat. Die urfache des doppelten läßt fich bald errathen. Zur zeit da die ten. in den zifchlaut über-gieng, gab es schon verfchiedene geminierte tt (vgl. oben f. 66. die goth. atta, ftatts *), in folchen wörtern wäre der gefchärfte laut durch den nur graphifch einfachen, an fich aber felbft componierten zifchlaut fo gut gefichert gewesen, als durch die gemination der tenuis. Weil fich indessen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechfelte; fo fchrieb man zz (nämlich zz und **zz**) in demfelben gefühl**), welches mm, nn, tt etc. zu fchreiben lehrte, da doch in der ausfprache scazes, wazzar gänzlich eins war mit scazes, wazar, Neben diefer entbehrlichen fchreibung zz wurde die in der ausfprache felbft gegründete unterfcheidung des z und **z** verfäümt; des anlauts z war man zwar gewifs, aber bei den in- und auslauten: daz, wazzar, scaz, scazes belehrte kein zeichen, daß jene daz, wazar, diefe scaz, scazes auszufprechen feyen, bis endlich im

*) Und aus den erften jahrh. die namen chatti, mattium, curietto (Amm. Marc.) cariatto (conc. matifcon. II. vom jahr 585).

) Bei dem inlaut z mußte natürlich dies gefühl ftärker wirken, als bei dem **z, da jenem, nicht aber diefem das fächf. tt entfpricht. Das fächf. fitten entfprang aus einem frühern fitan, ebenfo das alth. fizen aus einem früheren fizan; fitan lautete fchwebend, fitten gefchärfte, im alth. aber beide fizan und fizan gefchärfte, ohne dafs man nöthig hätte fie äußferlich zu geminieren.

mittelb. für letztere *) die auflösung des zischlauts in *tz* (consequenter wäre *tf* gewesen) gebräuchlich wurde und dem übelstand einigermaßen half. Wer die neuvorge schlagenen zeichen *z* und *z̄* billigt, kann des *zz*, *z̄z* und *tz* gänzlich entrathen, es fragt sich nur, wie beim *ff*, ob man wagen dürfe, critisch die alten *hff*. zu verbessern? Der grammatik wenigstens, wenn sie ohne neue vocalzeichen nicht ausreicht, muß es auch die consonanten schicklicher und der historisch erweislichen aussprache angemessener zu bezeichnen vergönnt seyn. Und sollen wir das schwanken der *hff*. gelten lassen, mit K. 35^b *mëzzu*, 38^a *mëzü*, 29^b *fizan*, 30^b *fizzan* edieren? bald *ëzan*, *beziro*, *luzil*, bald *ëzzan*, *bezziro*, *luzzil*, nachdem die texte beides untereinander zeigen? Die durchführung des isidorischen und mittelb. *tz* **) wäre ebenswohl neuerung, will man es aber (im in- und auslaut?) und daneben *zz* (im inlaut) beibehalten, so darf mindestens letzteres nur bei vorausgehendem einfachen vocal und nie bei doppeltem geschrieben werden. Das befolgen auch in der regel die guten alth. *hff*. obgleich ausnahmsweise: T. 5, 9. *heizzent*; 7, 4. *heizzan*; 4, 28. *fuozzâ* etc. K. 15^b *muazzôt*; 25^a *stôzzôn*; 16^a *ëban lözzon* etc. stehet, und J. 344. 388. *heizstt*, 368. *fuozstt*, 389. *fuozsttera*, ja 345. die monstrose schreibung *chilôthzffom* (*confortibus*) st. *chilôzom* ***). — (SS.) diese organische gemination entspricht dem goth. und sächf. *ff*; die wichtigsten belege sind: *huaffo*, später *waffo* (*acri-*

*) Sogar im auslaut *scatz*, wofür alth. jedenfalls *scaz* geschrieben werden muß, da jede inlautende gemin. auslautend wegfällt. Inzwischen könnte man *tz* für eine composition und nicht gemin. ansehen.

**) Wenn man das *tz* dem *pph* (*pf*) und *cch* vergleicht, es folglich in *ttf* auflöst, so wäre es freilich etwas stärker, als das bloße *z* auszusprechen. Unähnlich scheinen sich die drei fälle darin, daß *pf* im an-, in- und ausl., *cch* nur im inlaut, *tz* bei J. auch nur im inlaut vorkommt. Man könnte sich *tz* für gewisse inlaute (wo entschieden ein altes *tt* war) gefallen lassen, obgleich es N. auch in solchen nicht schreibt.

***) Wie im goth. *attiuhan* (*at-tiuhan*) ist natürlich keine gemination da, wenn in der zus. setzung ein auslautendes *z*. an ein anlautendes *z* rührt, alth. *azziohan* (*attrahere*), *az-zati* (*utensile*); vermuthlich assimilieren sich hier beide zischlaute, es fragt sich ob in *azziohan*, *azzasi* oder in *azziohan*, *azzasi*? ich muthmase letzteres. Hier wäre nun *aziohan*, *azasi* falsche schreibung.

ter), bildungen mit -nassi, irscassen (? exinanitus N. 74. 9.) thësses (hujus) ëssa (fumarium) krëssö (gobius fluv.) krëssa (nasturtium) zëssa (tempestas) scëssö (rupes) scëssön (dolare) frëssa (pressura), bildungen mit -nissa, -nissi, missa-, wissa (scivi) giwissër (certus) gabissa (quisquiliae) wissan (convocare) K. 22^b gastwissöd (diversorium) hrosses (equi) hrussin (equinus) hrusse-hiruz gl. jun. 190. kusses (oculi) chnuffan (contundere) gussa (inundatio) gl. jun. 210. zussa (laena) gl. trev. und vermuthlich noch einige andere. Die entstehung dieser gemination ist doch wiederum verschieden. Das goth. vifta entsprang aus vitida, vermuthlich gieng aber ein vifta vorher, wie môsta aus môtida, edenso erweicht sich qviftjan im subst. qviff. Dieselbe erklärungsweise schiekt sich für das alth. wissa, während muosa ein einfaches s annimmt, gemination litt der vorausstehende doppelvocal nicht; die formen wiste, muoste wirken später nach; ëssa dürfte man dem gr. ἑστία vergleichen. Anderemahl scheint ff nach dem kurzen vocal ganz wie mm, nn (oben s. 122.) oder pp. tt (s. 148. 167.) aus dem einf. conf. zu entspringen, z. b. chnuffjan, chnuffan aus chnufan (nord. knofa) und hrosses, kusses machen den nom. hros, kus (wie mannes, man). — Dieser inlaut ff unterscheidet sich ursprung und aussprache nach genau von dem inlautenden z, der bekanntlich auch sehr oft zz geschrieben vorkommt, vgl. wizan (scire) gewizida (conscientia) wissa (scivi) giwissaz (certum). Einige seltene vermischungen wird man dennoch einräumen; jenes aus *td* entsprungene wissa rechne ich nicht dahin, denn es haftete fest, unbekümmert um den übergang des witan in wizan. Aber wizago (propheta) angelf. vitega, verwandelt sich im 11ten, 12ten jahrh. in wiffego (so steht N. 9, 16. doch bloß in der hf, der pf. denn N. selbst schrieb gewifs überall wizego); alle mittelh. hff. haben die falsche form wiffage. Das angeführte gussa scheint mit guz und giozan (verwandt*). Ob ein mir sehr nahe liegendes anderes beispiel gerechtfertigt werden kann? wider die ableitung des namens

*) Sô wassô O. II. 8. 51. wäre, wenn die lesart richtig, nicht gemination, sondern assimilation ist. sówaz só (welches II. 14, 204. aus beiden hff. hergestellt ist.) Aehnliche assimilation II. 7, 16. III. 2, 2. só sizzam (nicht: tam decenter, sondern) entw. für: só sih zam, oder für: sósó iz zam; vgl. IV. 11, 17. só iz zam. — Bei K. 19^b só huazzô f. huaz só.

der Hellen aus chatti sträubt sich grammatisch der grund-
satz, daß aus dem t zwar z oder z, aber kein f wird,
auch spricht der Niederdeutsche nie: hetten, wie er
sprechen müste, wenn die form hessen, d. i. hezzen er-
weislich wäre, sondern überall hessen, wodurch also
die hochd. schreibung und aussprache hessen bestätigt
wird. Das chatti, χάττοι *), römischer schriftsteller
würde (wie das goth. skatts, attila; alth. scaz, azilo;
mittelh. scatz, etzele) fogar hazi (wenn man starke decl.
zugibt) mittelh. hetze erfordern, statt welches bestimmt
hessen (schwach) vorkommt (Nib. 717. wo das hazze
der münchn. hf. ein mißverständniß voraussetzt). Ganz
in die nachbarschaft der chatti setzt Tac. einen gerin-
gern, vielleicht jenen verwandten stamm, die chafuari,
bei Strabo χαττουάροι, bei Vellejus attuarii geschrieben.
Hier wäre also, wenn des Tac. lesart richtig ist, wie
ich glaube, frühe verwechslung des t mit dem f. und
es kommt hinzu, daß noch im 8ten jahrh. die fränk.
annalen der terra hattuariorum, hatuariorum, hattario-
rum gedenken, wobei die variante hazzoariorum **).
Nur scheint es mir uncritisch diese chattuarii mit den
chatti und gar den späteren hassi für eins oder für enge
verbunden zu halten ***). Der name chatti stehet zu-
letzt bei Sidon. apoll. 7, 388. und Greg. tur. 2, 9. (der
hier aus Sulpitius Alex. schöpft; cod. corbej. liest chati);
die einige jahrh. nachher auftretenden hassi, hessi, hef-
fones, überall so †), nirgends hazzi, hezzi geschrieben
fallen zwar geographisch mit jenen beinahe zusammen,

*) Mattiacum ist nach Ptol. μακτιαδνυ angenommen, oder le-
sen hff. ματτιαχόν? bei Tac. heisst der ort mattium, aber
ein chattisches volk mattiaci kennt er. Diese namen lei-
den keine sichere anwendung auf heutige. Mit den eigen-
namen catumer, catualda braucht chatti, catti nicht ver-
wandt zu seyn. Der übergang des ct in tt ist leicht und
hff. lesen selbst chacti f. chatti.

***) Ann. petav. tilian. fontanell. metenf. fuldenf. alle ad ann.
715, (Bouquet II. 641. 642. 659. 673. 682.)

***) Entscheidend dagegen spricht, das in den annal. fuldenf.
auf demselben blatt die hazzoarii (ad c. 715.) und hessii
(ad ann. 719.) vorkommen.

†) Die stellen hat Wenk 2, 181. 182. 183. 201. 223. 225. 231.
241 etc. hessi ist ein alth. gangbarer mannname: trad. fuld.
p. 544. 542, Ried no. 29. hasso, Neug. no. 24. etc. ohne zwei-
fel von dem ebenfalls häufigen hetti, hetto, hatto, hatzo,
hetzi verschieden.

doch der beweis einer völligen identität beider bleibt wegen der auseinandergesetzten schwierigkeit in den buchstaben mangelhaft. —

Anlautende *lingualverbindungen*.

TR, daß in einigen formen (trëo, trëtan) der organische zustand fort dauert und nicht in *zr* übergeht, s. oben s. 154.; in andern (tragan, trinkan etc.) entspricht es dem goth. *dr*. TU dem goth. *dv* gleich (tuála, mora) — DR bei O. st. der beiden tr. (drëtan und dragan). DU desgl. st. tu. (duála) bei andern aber st. thu. (duingan, duang) — THU, bei O. (thuingan, thuesfen, thuahan, thuag: bei J. dhu, dhuingan) — ZU (tfu) bei allen st. des goth. *tv* (zuival, zuic etc.) aber noch nicht st. des goth. *þv**). Alle verschiedenheiten zwischen tr. tu. du. thu. zu. ergeben sich aus der darstellung der einfachen linguales; daß man nicht *duá* mit *dúa* verwechseln dürfe, wurde oben s. 111 bemerkt. Die aussprache solcher lingualanlaute muß einigen mundarten hart geschienen haben, da sie wohl einen vocal zwischen schieben, vgl. oben s. 141. über *zaw*, *zow*, statt *zu*; ähnlich die gl. ker. *terawid* (minitatur) *thowahit* (*lavat*). Oder spur eines früheren unzusammengezogenen zustandes? davon bei der wortbildung. — Wichtiger folgende; SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR. ST. STR. SU; es fragt sich; ob der saufelaut rein und scharf vorschlägt? Vorhin s. 129. 154. wurde gezeigt, daß sich in der verbindung sp. st. die organ. ten. erhalten und nicht in sph. fz. gewandelt habe, ein gleiches muß auch unten vom alth. *fk* oder *sc* behauptet werden. Nur finden hier frühe spuren des *sch* statt, nämlich bei folgendem e, ü, ei und i schreibt es schon I. (585. scheffidhes. 350. 365. undarscheit 408. scheinit; desgl inlautend: 352. 370. 374. 391. fleisches, fleische. 382. judëischin. 390. 408. hebrëischin 387. ifrahëlichin) und nie in diesen fällen *sc*, welches dagegen, sobald andere vocale, oder consonanten folgen, oder im auslaut, unverändert**) besteht (vgl. scaffan, scama; scaft, scoldi,

*) Zwiebel ist noch nicht alth. sondern später aus dem ital. *cepola* eingeführt; das deutsche wort ist *lauch*; *surro* (*cepe*) gl. jun. 184. scheint sonst unbekannt.

**) Zwei ausnahmen: 373 *schamën* und 391 *himilischun*, woneben das bessere *himiliscun* auf derselben seite und *scama* 394; höchstens könnte man ein schwanken zugeben.

sculdrom, scuof, scriban, 369. himilisca, 409. fleisc, 375. infleisnissa, 382. fleislih, 386. manniscnissa 391. himiliscun). Bei K. O. T. *) würde man dergl. vergebens suchen, unregelter schwanken die glossen, vgl. gl. aug. 119^a schirrit (radit) 119^b schërm, 121^b schëlta (imprecatio) aber 124^b scëlta; 127^b schëron (stertere, ebenso gl. jun. 181.)**), es gibt leicht noch weitere belege, doch machen die *sc* lange die regel aus; mitunter laufen seltene *scha*, gl. ang. 120^a schahho (lingua maris) doc. 233^a schapen (radant). Mehr kommt darauf zu wissen an, wie es N. mit *sc* und *sch* hält. In den hll. der ungedruckten werke fand Fuglistaller *sch* nur ein einzigemahl, insgemein *sce*, *scë*, *scei* und nicht *sche*, *schë*, *schei* etc. Die Psalmen aber zeigen *schë*, *schie*, *schei*, *schi* sehr häufig, daneben auch *scë*, *scei* etc. gewöhnlich *sca*, *scu*, einigemahl *scha* (vgl. 17, 39). Aus allen diesen, wenn gleich unsicheren schreibungen müssen wir unleugbar folgern, daß sich bereits in den ältesten hochd. denkmählern ein übergang des *sk* (*sc*) in *sch*, man kann sagen, eine aspiration des *sk* angesetzt hat; sie fing mit dem *schë*, *sche*, *schei*, *schi*, *schie*, *schi* an, ergriff allmählig das *ska*, *sku* etc. und breitete sich immer weiter aus, so daß im mittelh. entschieden kein *sc*, sondern überall *sch*, selbst *schr* herrschte. Auch hiermit hatte es sein bewenden nicht, die form *sch* wurde der hochdeutschen zunge so geläufig, daß sie späterhin das reine *s* in den anlauten *sl*. *sm*. *sn*. *sw* ansteckte und in schl. schm. schn. schw. hernach auf der letzten stufe, zwar noch nicht in der schrift, aber in der aussprache, die am längsten widerstehenden anlauten *sp*. *spr*. *st*. *str* in schp. schpr. scht. schtr wandelte. Bekanntlich nehmen volksmundarten, namentlich die schwäbische auch ein in- und auslautendes *schp* und *scht* an. Ich habe diese hist. entwicklung bis auf die jüngste zeit durchgeführt, um mit der progression des *sch* seine frühere aufsteigende seltenheit zu erweisen. Organisch war die reine und scharfe aussprache des fau-selauts in den fraglichen verbindungen *sl*, *sm* etc. Ein *sr* hat der Deutsche nie gehabt, sondern ein *skr*; der Slave unterscheidet beide, verwechelt sie aber nicht

*) Dieser hat einigemahl *shëf* 19, 4, 5, 6. anderemahl *scëf* 70, 2. 38, 2. *shiu*ra.

**) Der wurzelvocal noch ungewiß; vielleicht *scëron*?

und darum darf nicht vermuthet werden, unfer *fkr* gründe sich auch auf ein älteres *fr*, vielmehr scheint unsere sprache den slav. formen *fr*. einen vocal zwischenzuschieben *). Ein skl. fkp. fkt etc. liegt gleichfalls außer der deutschen lautbegrenzung und die späteren schl. etc. stehen dem aus fkr. entsprungenen sehr. durchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht zu übersehender satz. Als feltne, aber frühe spuren eines *sel* statt *sl* darf ich jedoch nicht verschweigen: selahn hymn. noct. 4. selahht (occisio) gl. hrab. 971^a seléwétun (extabuerunt) gl. monf. 338. (vgl. fléwên, tabescere N. 106, 26. fléwa, hebetes, gl. aug. 123^a) selezan (vellicare) gl. monf. 333, wofür 344. 407. fleizan; selav (servus) T. 134. 146. und irgendwo erinnere ich mich selito (traha), seléht, gelesen zu haben. — Zeugnifs für die scharfe aussprache des *f* in diesen anlautenden verbindungen scheint mir endlich das zuweilen eintretende ausstoßen des *k* und *w* aus *fk*, *fw*. vgl. sarf f. scarf; sol f. scal; sô, goth. svê (häufigere beispiele im nord.) — *sc* für *ch* oder *k* merkwürdig bei K. 54^b scurcju (curta) f. churzju; *f*. unten beim angelf. *sc*. — Übergang des *fn* in *fl* nur in *fniumo* (repente) K. M. fliumo O. T. fliumo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim *qu*. —

in- und auslautende labialverbindungen.

Es ist hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwähnen; das feltne *sp* wurde schon f. 129. besprochen, ungleich häufiger erscheinen *fk* (über dessen aussprache vorhin bei dem anlaut *fk*) und zumahl *st*. Beispiele von *sc* (außer endungen auf *-isc*, *-isca*) asca (cinis) asco (thymallus) asc (fraxinus) masca (macula) hnasfc (mollis) flasca (ascopa) fasca (fomentum) rasfc (vivax) zaskôn (rappare) waskan (lavare) irléfkan (extingui) drefkan (triturare) fife (piscis) tife (mensa) tisco (alumnus) frifcing (victima) misfelôn (miscere) frofc (rana) wunfc (desiderium) fleisc (caro) eiskôn. Einige pflegen im inlaut die ten. *c* in die med. *g* umzulauten: wafgan, lesfan, afga, wunfgan, zuifgun etc. Beispiele von *st* (außer den endungen *-st*) ast, gast, lastar, fasta, fasto (firmiter) mast (malus) past (cortex) mastôn (pinguefacere) pasto (altile) nêst (nidus) nêstila (fascia) suëstar, gëstar, geist, meista, folleift, gneisto (scintilla) mist, list, bist, ist, kost, frost (gelu) rost (aerugo) lust, brust, achust, gi-

*) Srdce (hërza) frebro (silubar) frb (fërbe) etc.

rusti (instrumentum) eidbuft (iuramentum) rustagi (barbaries) trôst, ôstar, rôst (craticula) fûst (pugnus) pluoftar (sacrificium). Die formen *nft*, *lft*, *rft* oben f. 124. 125.

(R. G. GH. CH. Q. J. H.) *gutturales*.

Hier bestätigt wieder das runen alphabet eine wichtige abweichung von der labial- und lingualordnung, in welchen beiden die asp. *ph* und *th* herausgehoben wurde; wie aber dem Gothen der aspirierte kehl laut mangelt, so fehlt auch den alten runen das zeichen dafür; es gab ihrer folglich nur zwei in dieser reihe, eine für die spirans (hagal, grando) eine für ten. und med. zusammen, nach der ten. kaun *) benannt. Die sächsl. runen unterscheiden ten. welche den alten namen cên (ist diese lautbezeichnung richtig? die analogie von laun, leán erforderte ceán) beibehält, von der med. g und nennen letztere gifu (donum, gratia). In den markomann. runen bleibt diese med. gibu, sie und hagal leiden keinen zweifel; hingegen wird der name der ten. aspiriert in chên und daneben noch ein unterschiedenes chôn aufgeführt. Befriedigenden aufschluß vermag ich hierüber nicht zu geben und aus dem dunkeln sinn der wörter nicht zu rathen, welches von beiden die ten. und was dann das andere bedeute? vielleicht ein q. insofern man etwas auf die ähnlichkeit des zeichens chôn mit dem goth. \mathfrak{q} (qv) geben wollte; das zeichen chên ist ein umgekehrtes chôn, nämlich \mathfrak{h} , wie denn auffallend auch das nord. kaun ebenso, das sächsl. cên umgedreht \mathfrak{h} bezeichnet wird. So viel erhellt, daß die zeichen \mathfrak{q} , \mathfrak{h} , \mathfrak{h} graphisch, vermuthlich also auch im laut, wo nicht eins sind, doch einander sehr nahe liegen. Die alth. form des namens chôn stimmte völlig zu kaun.

Unabhängig von dieser noch nicht ganz aufgeklärten bestätigung durch das allmählig veränderte runensystem lautet der grundsatz für die alth. gutturales so: die organische ten. ist zur asp. geworden, die organische

*) Die auslegung durch ulcus, eiter scheint bedenklich, wiewohl der dunkele angelf. spruch von cên des feuers und brandes erwähnt. Die gewöhnliche bedeutung von cêne (acer, audax) paßt nicht hierher und überhaupt kein adj.

med. zur ten., bleibt aber noch sehr oft bestehen (so daß bald med. bald ten. mangelnd oder entbehrlich erscheint); also strengalthochd. entsprechen *ch* und *k* dem goth. *k* und *g* (gerade wie *ph* und *p* dem goth. *p* und *b*; *z* und *t* dem goth. *t* und *d*). Diese strengalth. consonanteinrichtung bedarf, wie ich mehrmahls erinnert habe, der mediae *b*, *d* und *g* aus gleichen ursachen eigentlich gar nicht mehr. Eine bedeutende abweichung von der labial- und lingualordnung gründet sich aber nun darauf, daß die goth. sprache keinen guttural laut aspiriert, folglich eine dem alth. *v* und *th* parallele zweite alth. asp. fehlen muß. In der regel fehlt sie auch wirklich, scheint jedoch ausnahmsweise in *gh* vorhanden und dies wäre einer der seltenen fälle, wo man der alth. lautordnung größere vollständigkeit, als der goth. zusprechen könnte.

Die untersuchung hat auch hier den vorigen gang zu nehmen und nachzuweisen, warum die verwandlung des *k* in *ch* für etwas unorganisches und späteres zu halten sey:

- 1) wegen einstimmung der übrigen mundarten, außer der hochdeutschen, in der tenuis. Man vergl. auch die lat. wörter *calvus*, *capere*, *cachinnari*, *caesus*, *caesar*, *carcer*, *crux*, *corona*, *capella*, *calix* etc. mit *chalawër*, *choufen*, *chachazen*, *chasi*, *cheifar*, *charchâri*, *chruzi*, *chrôna*, *chapella*, *chelih* *). Desgleichen die inlaute *tectum*, *calix* (*calics*), *alce*, *pix* (*pics*) mit *dah*, *chelih*, *ëlah*, *pëh*, in welchen allen *h* für *ch* steht.
- 2) in deutschen von den Römern aufbewahrten namen wird eigentlich *c* und *ch* geschieden, bei gr. schriftstellern jenes durch *k*, dieses durch *χ* ausgedrückt. Ein *c* haben: *catualda*, *catumerus*, *cariovalda*, *cannifates*, *hercynius* (*ἐρκύνιος*) **) *bucinobantes*, *carietto*,

*) Eine weit ältere lautverschiebung erweist sich aus wörtern, wo dem lat. *c*. ein organisches *h*. (in allen deutschen sprachen) antwortet, vgl. *cannabis*, *calamus*, *canis*, *centum*, *caput* etc. mit *hanuf*, *halam*, *hunt*, *hundert*, *houbit*, (in der mitte läge hier das altfränk. *ch*.) und so scheint auf der zweiten stufe dem lat. *g*. das deutsche organ. *k* zu begegnen, vgl. *ego*, *augere* mit dem goth. *ik*, *áukan*.

**) Berg- und waldname; bei Aristoteles *meteor.* 1, 13- *ἀρκύνιος*, bei Ptolem. *ὄρκύνιος*. Mit harz (zu der Römerzeit

cimbri (*κίμβροι*), dieses *c* muß der goth. und überhaupt der organischen tenuis (folglich dem alth. *ch*) entsprechen; mit sicherheit vergleichen läßt sich nur das letzte wort: cimber ist kambar (*strenuus*), wofür N. chamber geschrieben haben würde. Welchen laut bedeuten aber nun die röm. *ch* in *chatti*, *cherufci*, *chamavi*, *chauci*? vgl. Ammians *chonodomarius*. Wären nicht die vier ersten rückfichtlich ihrer wurzel so dunkel, daß man sie kaum zu deuten wagt, so würde die vergleichung der späteren form den besten maßstab darreichen. Es bleiben nur folgende annahmen übrig *α*) *ch* ist in diesen fällen mit *c* eins, wie denn wirklich hff. *catti* f. *chatti* und Strabo *καύχοι*, Dio Cass. (Reini. 544. 967.) *καύχοι* neben *χαύχοι* *) schreiben, letzterer auch (4104) *χαριόμηςος*, was doch mit obigem *cario* in *cariovalda*, *carietto* zusammentrifft. Die Römer brauchten das *ch* in barbarischen namen (Schn. 209. 210.) sie schwanken selbst in lat. (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwischen *c* und *ch*. Das *ch* in *chonodomarius* ist gewiß ein organisches *k*, denn *chonod* bedeutet goth. *knóds* (*genus*) alth. *chnuot*. *β*) will man den Römern das schwanken zwischen *c* und *ch* in diesen deutschen namen nicht zur last legen, sondern die asp. als schon damahls in unserer sprache vorhanden gelten lassen; so stimmt das freilich nicht wohl zu dem aufgestellten grundfatz, noch zu der annahme, daß die ten. des labial- und lingualsystems in jener zeit ungetrübt bestanden habe. Andererseits muß erwogen werden, daß der mangel der gutt. asp. im goth. eine wirkliche lücke bildet, die im organ einer andern mundart ausgefüllt gewesen seyn könnte. Nur müßte dann jene asp. in wörtern vorkommen, welche im goth. oder fähsf. keine ten. zeigten. Die seltenheit und schwierigkeit der beispiele des *ch* verhindert aber hier weiter einzudringen. *γ*) noch eine andere muthmaßung wäre, daß

gewiß hart) kann *hercynius* unmöglich verwandt seyn. Vgl. das nord. *harka* (*durare*) *harka* (*asperitas*, *durities*) *herkja* (id.) *herkinn* (*durans*).

*) Auch Lucan und Claudian *cauci* mit der scansion *ca-uci* (Mannert 3, 306.) vgl. angelf. *ceac* (*genä*, *maxilla*) engl. *cheek*; wäre alth. *chauh*, *chouh*, das aber ganz etwas anderes, nämlich das heutige *kauz* (*strix*) bedeutet, vgl. M. S. 2, 444^a *chouh*: *ouh*.

das befragte *ch* in beziehung zum *h* stehe. Freilich bietet die fränk. mundart *ch* für *h* dar, allein die Römer vermischen es nie mit dem *h* in *hermunduri*, *herminones*, *hercynius* etc. man müßte denn Ammians *hariobaudes* mit obigem *χαριο-* und *cario-* verbinden wollen *), und die der identität des namens *chatti* und *haffi* sonst entgegenstehenden schwierigkeiten übersehen.

- 3) alth. urkunden wechseln mit *c* (oder *k*) und *ch* in denselben namen, vgl. Neug. v. *cadalöh* und *chadalöh* (*chaddo* in conc. *cabilonense*, *chadbedo* im conv. *clipiæc*); no. 21. (vom jahr 757) zeigt, daß *chambiz* aus *campiduna* wurde. Bei Greg. tur. finde ich die organische ten. ausgedrückt in *cariulfus* (7, 37.) woneben *charegifulus* 4, 51, *charibertus* 4, 3, *charimer* 9, 23; in andern hat er das fränk. *ch* für *h* (wovon unten).
- 4) bei dem lippen- und zungenlaut erhielt sich die alte ten. in den verbindungen *sp*, *st*, *ht*, *ft*, *tr*; auf gleiche weise *fk*, doch mit frühen übergängen in *fch*, wovon vorhin (s. 173.) bei dem *f* gehandelt worden ist. — Aber in der gemination *cch* (= *kk*) darf das erste *c* für einen gleichsam nothwendigen überrest der alten ten. gelten, da *chch* so unmöglich wäre, wie *phph* und *tftf*; *pph*. (*pf*) und *tft* (*tz*) hingegen eintreten.
- 5) überhaupt hat sich die asp. *ch* keinen so durchgreifenden eingang zu verschaffen gewußt, als *z* und *ph*. Zwar im in- und auslaut ist das organ. *k* fast überall verdrängt worden, aber aus dem anlaut nur in den strengalth. quellen (namentlich K. und N.) welche *k* statt der med. *g* gebrauchen. Die meisten übrigen behalten *g* in der media und das alte *k* im anlaut, ja dies hat sich im mittelh. und als regel festgesetzt, welches der consequenz der lautvertheilung beträchtlich schadet. Denn neben den anlauten *f* und *z* steht nun ganz unrichtig *k* (statt *ch*), während im in- und auslaut (gewöhnlich) *ch* gelassen wird. So lernt man begreifen, wie das nämliche *k* im goth. *kann*, *kniu*,

*) Dies veranlaßte mich oben s. 87. *chêrufci* mit *hâr* zu vergleichen; ich hohle hier nach, daß Dio nicht wie Strabo *χηρουσχοι*, sondern *χερουσχοι* (Reim. 770. *χερουσχία*, al. *χειρουσχία*) schreibt (auch in Morellis fragment) welches meine conjectur nicht, vielmehr Claudians correption des *che-* begünstigt.

mik, vakan bald in unser kann, knie, bald in mich, wachen überfetzt werden muß; wie genauer im strengen alth. chan, chniu, wachan! freilich mih f. mich. Das nähere wird die einzelne unterfuchung der kehl-laute ergeben. —

(K. C.) was vorerst diese beiden buchftaben für einen und denselben laut betrifft, so scheint hier ein entbehrlicher überfluß vorhanden. Welches zeichen deutscher sey, läßt sich schwer sagen, eigentlich ist jedes ausländisch, denn mit der alten rune (kaun, kón) stimmt keines. Der Gothe wählte statt ihrer das gr. κ, der Angelfachse gewifs schon im 6ten jahrh. das lat. c. Damahls brachte dieses keine unficherheit der ausfprache, weil ce, ci unbedenklich für ke, ki galt; die ersten alth. denkmähler bedienen sich beider buchftaben. Als im verfolg die ausfprache ze, zi eindrang, wurde das c vor e und i zur bezeichnung der kehltenuis untauglich, auch wie wir gefehn selbst für den zifchlaut gebraucht; folglich ke; ki nothwendig. Vor andern vocalen als e und i galten nun k und c nebeneinander mit gleicher bedeutung fort, aber entbehren läßt sich letzteres darum nicht, weil es zur bildung der asp. *ch* und der gemination dient. Will man kein einfaches c, so muß man auch *kh* für *ch* und *kk* für *ck* schreiben! Letzteres ist selbst im nord. bräuchlich. Die hff. variiren ohne ende. Der Gothe konnte allerdings mit feinem k ausreichen, weil ihm die asp. fehlte; ein eignes zeichen für *ch*, gleich dem f und þ, wäre das vorzüglichste. — Die bedeutung der alth. ten. ist nach den mundarten sehr verschieden.

1) strenghochd. quellen namentlich K. verleugnen k im finn des goth. gänzlich (die verbindung *fk*, auch einige fremde wörter abgerechnet, wie *capitulo*, *capitulum*) und setzen es für das goth. g, als: *kēpa* (*donum*) *eki* (*disciplina*, *terror*) *makan* (*valere*) *manak* (*multum*) *keist* (*spiritus*) *cot* (*Deus*)* *cuat* (*bonus*) *kualihhi* (*gloria*) *kéro* (*n. pr. géro*) etc. Dazwischen wird g gleichbedeutend noch gern im inlaut gebraucht, als *tagá*, *kangan*, *ilunga* etc. lieber als *taká*, *kankan*, *ilunka*,

*) K. schreibt nie *kot*, stets *cot*, woraus ich keinen schlufs für die verschiedene ausfprache des k und c mache, aber folgere; dafs die schreibung c älter sey, weil man in dem heiligen namen die neuerung des k nicht sobald wagte.

was zuweilen auch steht. Anlautend findet sich g für k selten, auslautend nie; man kann also annehmen, daß der auslaut k (c) im inlaut oft in g umlaute, z. b. *fianc*, *fiangun*; *tak*, *tages*. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. also: *tag*, *tages*; *fieng*, *fiangun*, befolgt aber für den anlaut seine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechselnde weise (oben f. 130. 158.) z. b. mit *kote* (*cum Deo*) *minan got* (*Deum meum*); *kâhes wândon sie*, aber wieo *gâhes etc.* (63, 4.) *fô sie hôhôst kesliegent dinen amorem ze gechiefenne* (103, 3.): hieraus erhellt, warum man des verfassers namen *Nôtkêr* (goth. *náudigáis*?) schreiben müsse. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. *këbalinda*, *kêrhilt*, *kifalmâr*, *kôzbêrt* oder *côzbert etc.*

- 2) die meisten übrigen, namentlich O. und T. fahren fort die alte ten. im anlaute gehen zu lassen, folglich k oder c (O. häufiger jenes, T. dieses) zu schreiben, wo man in strengalth. quellen immer dem *ch* begegnet, z. b. *kind*, *kunni*, *knëht*, *kôs*, *kuoni etc.* In- und auslautend hegen sie dieses k (c) nur bei voranstehendem conf. [also in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *fk*, als: *folk*, *folkes*, *scalc*, *scalkes*; *thank*, *thankes*; *marka*, *arka*; *wêrk*, *wêrkes* *); *fkeidan*, *fleifk*; *pflegen* aber *fk* in- und auslautend unsicher in sg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (*kk*, f. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, so aspirieren sie gleich den strengalth. denkmählern.
- 3) J. hat folgende eigenthümlichkeit: (die stets c, nie k geschriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie hei K. die goth. med., aber bloß im auslaut (*druoc*, *fênc*, *mac*, *burc*, *manac*, *eintc*, *heilac etc.*) fogar die goth. ten.

*) O. schreibt so, T. *wêrc*, um diese zeit ist die syncope der älteren form *wêrah* entschieden; N. hat strengalth. *wêrch*. Wie würden O. und T. unfer *milch* schreiben? N. gewifs *milch*, jene entw. *milch*, oder *milk*; doch letzteres wahrscheinlich nicht, weil im mittelh. *milch* und nicht *milk* statt findet. Der Gothe hätte so gut *milks* oder *milkus* (?) zu schreiben, als er *skalks* setzt; allein im alth. war *scalc* uralte consonantverbindung, nicht *milk*, für welches *miluh* (entprungen aus *miluk*) lange galt. In *mêlken*, *molke* muß die zusammenziehung früher erfolgt gewesen seyn. Aus gleicher ursache sagen wir noch heutigestages welcher (aus *wêlicher*, *huëlihêr*) nicht welcher, das dem goth. *hvêleiks* angemessen wäre.

(in den verbindungen *sc*, *lc*, *nc*, als: fleisc, folc, chidanc; neben wërch); für die in- und anlautende schwankt er zwischen *g* und *gh*. Für die goth. anlautende *ten*. (oder *O.* und *T.* *k*, *c*.) setzt er die *alp. ch.* (mit ausnahme des fremden *cruci*, *crux*; der name christus wird beständig *xps* geschrieben) vgl. *chalp*, *chindh*, *chunden*, *chnëht*, *chennen* etc. Von der gemination *cc* unten. —

(G) auch diese med. hat nach verschiedenheit der quellen unterschiedene bedeutung

- 1) in den strengalth. entspricht sie a) der alten med. aber, wie vorhin gezeigt worden, selten oder schwankend, im wechsel mit *k*. — b) dem goth. *j* (wovon nachher).
- 2) bei *O.* und *T.* besteht *g* völlig im sinne der alten med., an- in- und auslautend (*gëba*, *egt*, *magan*, *manag*, *got* etc.); ja sie zeigt sich in- und aus- (nicht an-) lautend*) unorganisch statt der alten *ten*. in der form *ſg* (vgl. *fisg*, *difg*, *fleifg*, *dasga*, *latinifg*, *frönifg*, *bifgôf*, *wafgan*, *misgan*, *zuifgen* etc.). Dieses *ſg* liegt mittenein zwischen *sc* und *sch* (oben f. 175.).
- 3) *J.* bedient sich des *g* nur im an- und inlaut, (nie im auslaut, wo er *c* dafür hat) schwankt aber in beiden fällen zwischen *g* und *gh*, von welchem sogleich gehandelt werden soll. Beispiele der reinen med. sind: *got*: *gurdil*, *gomo*, *gëron*; *dagâ*, *forafago*, *auga*, *bërge*, *flugun*, *hringâ*, *bringida*, *heilegan* etc.**).

(GH) gleich dem *dh* nur bei *J.* und gl. jun. (gl. A.) anzutreffen, sowohl anlautend [*gheist*, *gheizſſinu*, *ghëlſtar*, *ghëban*, *ghibis*, *ghëldan* und die vorpartikel *ghi*-***)] als inlautend (*bighin*, *meghin*, *meghines*, *maneghin*,

*) Ausnahmsweise anlautend in *herifgaf* statt *heri-scaf* *O.* I. 12, 42. wo nicht die zusammensetzung einen inlaut bewirkt.

**) Sonderbar *J.* 341. *daucgal* f. *daugal* (*secretus*).

***) Vgl. gl. jun. 173 *ghiflihtëm*, *levigatis*, 176 *ghiwarida*, *industria*; bei *J.* nur 347 *ghilaubin*, wofür 348. *chilaubin* und sonst überall *chi*- statt *ghi*-, welches *chi*- offenbar fehlerhaft ist, weil der anlaut *ch* bei *J.* dem goth. *k* entspricht und nicht zugleich das goth. *g* feyn kann. Critische herausgeber hätten also durchgehends in *ghi*- zu berichtigen.

beileghin, ewighin, bērghe, wēghe, frāghēt, faghēn, fīnghemes, chimenghid, aughida, fannunghe, fangheri; einighēr, fuaghidha, abulghighēr, spätighēr, fighi etc.); nie auslautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daß in denselben fallen die reine med. steht, bērghe neben bērghe, nicht aber steht umgekehrt *gh* in allen fallen des *g*; nämlich *gh* scheint nur dann zulässig, wenn *e*, *ē*, *ê*, *i*, *î* folgen, keineswegs vor *a*, *â*, *o*, *ô*, *u*, *û*, *uo*, *au*; es heißt nie: rēghonôda, forafagho, daghâ. Hieraus ergibt sich eine unähnlichkeit des *gh* mit dem *dh*, welches alle vocale hinter sich duldet und auch auslautet; *dh* entspricht der goth. asp. þ, *gh* der goth. med. g; — *dh* entspricht dem *th* anderer alth. quellen, *gh* aber nicht dem sonstigen *ch**). Hingegen darf es sich dem vor denselben dünnen vocalen *e*, *ē*, *i*, *ei* in *sch* verwandelten *sc* (oben s. 173.) zur seite stellen und dem franz. vor *e*, *i* in die aussprache *sch* übertretenden *g* vergleichen. Da das franz. *ch* vor *a*, *o*, *u* (aus der lat. ten. *c* erwachsend) ebenfalls *sch* ausgesprochen wird, so läßt sich zwischen J. *gh* und *ch* (das auch die ältere ten. ersetzt) eine analogie der entstehung und aussprache nicht verkennen und selbst die in der note berührte ungenaue schreibung *chi*— statt *ghi*— dadurch begreifen. J. *chind*, *chennen* wird ungeübten organen in der aussprache so schwer von *ghinnan* (*incipere*) *ghēban* zu unterscheiden seyn, als das franz. *cher* von *germe*, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aspiration kein lauselaut mit unterläuft. —

(CH) **) diese eigentliche asp. des kehllauts verlangt genauere unterfuchung

1) der *anlaut*, welcher stets *ch*, nie *hh* geschrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern strengalth. denkmählern; O. T. etc. besitzen ihn nicht, so wenig als das neuh., daher sich seine aussprache nur in mundarten des volks

*) Dieser unähnlichkeit ungeachtet scheint mir das isidorische *gh* merkwürdige spur einer lautabstufung, von der die übrigen alth. quellen nichts wissen und selbst der Gothe nicht, dessen mangelnde gutturalasp. es wäre.

**) Die schreibung *kh* wäre buchstäblich von gleicher bedeutung, ist aber ungebräuchlich. Ein beweis für das höhere alterthum des zeichens *c*; als *k* aufkam, änderte man *ch* nicht.

wiederfindet. Die frage kann bloß seyn: ob *ch* hart und gurgelnd, wie gewöhnlich in der heutigen Schweiz, oder natürlich, nach dem begriff der aspiration, wie von Chur bis Mayenfeld und im berner oberland (Stalder dial. p. 62.) hervorzubringen ist? Ich glaube, letzteres, theils weil, fände der dickere kehl laut statt, die ihn bezeichnende schreibung *cch* vorkommen würde, sie findet sich aber nirgend im anlaut, theils weil *ch* dem *k* anderer alth. quellen näher liegt und allmählig wieder in letzteres übergieng. Auf der andern seite liesse sich freilich die analogie von *pph* anschlagen, welches in der aussprache und schreibung *pf*, neben *ph*, anlautend vorkommt; inzwischen ist in der labialordnung ein etwas abweichendes verhältniß, da der alth. anlaut *ph* zwischen dem goth. *p* und *f* schwankt; auch hat sich *pf* im mittelh. und neuh. erhalten. Behaupten will ich jedoch nicht, daß die gurgelnde aussprache *cch* im anlaut nirgend eingetreten sey; mundarten mögen sie gehabt haben *), nur unsere quellen führen nicht nothwendig darauf hin. — b) in der altfränk. mundart vertritt *ch* den bloßen hauchlaut, gewiß schon seit dem 6. jahrh.; Greg. tur., die fränk. conc. und andere urkunden jener zeit gewähren eigennamen, wie folgende: *chëdinus*, *childebërtus*, *childerticus*, *childerûna*, *chilpericus*, *chlodovëus*, *chlodericus*, *chlotharius*, *chlotsuinda*, *chramnus*, *chrôcus*, *chrôtildis*, *chrôdegarius*, *fighi* — *chëlmus*, *chardaricus*, *chaleticus*, *chagnoaldus*, *chadulfus* etc., welche den alemannischen formen: *hëdn*, *hildi*-, *hëlfi*-, *hlut*-, *hramm*-, *hruod*-, *hëlm*, *halid*, *hagano*, *had*-, begegnen. So schreibt Greg. tur. *chuni* für *huni*. und den alem. könig *hruoh* (?) nennt er *chrôcus*; im sal. gesetz bedeutet *chunnas* ohne zweifel hunderte **). Dieses *ch* für *h* stimmt, welches ich

*) Ein hart auszusprechender laut bleibt das strengalthe. *ch* in jedem fall, daher auch die einschaltung eines vocals in die verbindungen *chl*. *chn*. *chr*. z. b. *chenëht* gl. monf. 326. 406. 410. st. *chnëht* und schon Ammians *chonôdomâr* st. *chnôdomâr*. und in den concil. *ganôtigërn*. vgl. oben f. 141. 173. über ähnliche einschaltungen zwischen zw. *thw*. *fw*. *thr*.

***) Und *chrëo* tit. 74. *hrëo* (cadaver); *chrënechrûda* tit. 61. sicher nicht: grünes kraut. — tit. 64. 67. wechseln die hff. selbst zwischen *charoena*, *harowena*; *chervioburgum* und *herburgum*.

schon oben f. 177. bemerkte, mehr zu dem lat. *c* in wörtern, wie *centum*, *cannabis* etc. als das durch alle übrigen deutsch. mundarten verbreitete *h*, welchem indessen ein gleiches alter zugestanden werden muß, weil es die goth. und die frühesten spuren der andern mundarten zeigen. Auch pflegen unfränkische schriftsteller das *ch* fränkischer eigennamen in *h* aufzulösen, z. b. Marcell. comes schreibt: *hlotarius*, *hildebertus*, *hramnus*. Soviel ist klar, daß dieses altfränk. *ch* mit dem (aus der ten. entspringenden) gewönl. alth. *ch* keine gemeinschaft hat, vermuthlich auch etwas schwächer ausgesprochen worden ist. Wann es sich verliert? fällt bei dem mangel späterer fränk. denkmähler zu bestimmen schwer; einzelne eigennamen haben es behalten, andere in *c* verwandelt, z. b. *clovis*, welches die Franzosen von *louis* unterscheiden, als ob es zweierlei wörter wären. —

2) der *inlaut*. a) dem goth. inlautenden *k* entspricht eigentlich in allen alth. denkmählern die asp. *ch*, nicht bloß bei K. und N. sondern (wenn vocal vorausgeht) auch bei O. und T. vgl. *sacha*, *brëchan*, *wëcha*, *michil*, *zeichan*, *pauchan* (*nutus*), *siuchan*, *puoche* etc. So wird auch bei N. überall und im späteren mittelh. geschrieben. Die früheren alth. quellen kennen dieselbe schreibung, brauchen sie aber nicht ausschließlich, sondern daneben fast häufiger das geminierte *h*, als: *sahha*, *nahho* (*cymba*), *brëhhan*, *wëhha*, *mihhil* etc. Dieses *hh* scheint etwas milder, als *ch* auszusprechen, denn es entspringt aus dem auslaut *h* (statt *ch*), der inlautend geminiert (wie *man*, *mannes*; *fal*, *fall'es*; *puoh*, *puohhes*) und wirklich findet sich zuweilen auch inlautend das einfache *h* geschrieben: *mihil* (ft. *mihhil*) zumahl nach langen vocalen als: *zeihan*, *pauchan*, *brähun* (*fregerunt*) etc. Häufig aber müssen *ch* und *hh* völlig zusammengefallen seyn, weil sie in denselben quellen hintereinander wechseln, z. b. bei K. *racha* und *rahha*, *machôt* und *mahhôt* *). Von den nachtheilen der schreibung *hh* unten bei den geminationen. — b) gehen consonanten voraus, so hat sich

*) Ja, er schwankt in eine dritte schreibung *hch*, z. b. *ahchust*, *sihchamo*, *wëhcha*, *suahchan* etc. statt *achust*, *suachan* oder *suahhan*, *sihhamo*, welche miteinander alle wechseln. Von dem unten zu erörternden *cch* muß man dieses *hch* wohl unterscheiden. T. 229, 3. gleichfalls *brëhchan* f. *brëchan* und N. 45. 2. *sihchur* f. *sicher*.

nur in der verbindung *fk* (oben f. 173.) allgemein die ten. erhalten; *lk, nk, rk* zwar bei O. und T. (oben f. 181.) nicht aber im strengalth. K. N. M. wo *lch, nch, rch* (nie geschrieben *lhh, nhh, rhh*) stattfinden, z. b. wëlchër (marcidus) scälches (servi) lanchâ (lumbi) danches (gratis) sterchi (robur) wërches (operis); von *cch* nachher bei den geminationen. — c) das altfränk. *ch* für *h* zeigt sich auch inlautend, als: medovêchus, childebërchtus; alemann. fêh, përaht.

3) der *auslaut* wird fast nirgends *ch*, sondern *h* geschrieben, was schädliche vermengung mit dem wahren *auslaut h* zur folge hat. Ob das *h*, welches dem goth. *auslaut k* parallel ist, eine andere, härtere aussprache gehabt habe, als das dem goth. *auslaut h* entsprechende? (z. b. in *joh*, goth. *jah*; und *joh*, goth. *juk*) wage ich kaum zu entscheiden. Näheres unten beim *h*. Auszunehmen ist auch hier wieder theils überhaupt die verbindung *fc* (welche bleibt und weder in *fch* noch *fh* übergeht) theils bei O. und T. die verbindungen *lk, nk, rk* (welche nicht *lh, nh, rh*, bekommen, und unfolgerichtig von den übrigen *auslauten ih, brah* etc. abstecken). Strengalth. tritt indessen *lch, nch, rch* (nicht *lh**), *nh, rh* ein, *scälch, folch, gidanch, wërch, rinch* (procer) etc. doch sind manche hierher hörige wörter noch unzusammengezogen, z. b. wërah, starah (fortis) und dann steht *h* *auslautend*; (s. die vorhin gemachte anmerkung f. 181.) höchst selten ist die schreibung *ch* im *auslaut* nach vocalen, K. 16^a wërach st. wërah.

(J) die hff. zeichnen diesen conf. gar nicht, wie im goth., von dem vocal *i* aus; ich stelle indessen unbedenklich das *j* wieder her, da an einem jederzeit in der lebendigen aussprache vorhanden gewesenen unterschied schon darum nicht zu zweifeln ist, weil *j* (nicht aber *i*) *aphärese* und *syncope* erleidet, auch in *g* übertritt, ferner weil *ia, io, iu* (nicht aber *ja, jo, ju*) später in *ie, eu* verändert wird. Etwas ganz anderes ist, daß *i* und *j* durch aussprache und übergänge sich selbst nahe berühren; ein von einem vocal gefolgetes, unbetont ausgesprochenes *i* wird kaum von dem *j* zu scheiden sein, ja man könnte *j* für ein des tons verlustig gewordenes *i* erklären, da gerade in den diphth. *ia, io, iu* der ton auf dem *i* ruht und durch die accentuierung *ia, iu* der

*) Hat N. *lh*? vgl. scälhën Stalder dial. p. 268.

unterschied von *iá*, *iú* (d. h. *ja*, *ju*) gut ausgedrückt wurde (oben f. 104.). Übergänge des *i* in *j* lassen sich nachweisen, z. b. das neuh. *je* (unquam) entspringt aus *ie* und theoretisch kann angenommen werden, daß alle im inlaut verschluckten *j* frühere *i* gewesen, z. h. hören (audire), vorher hörjen deutet auf ein ursprüngliches hör-i-an, wie denn auch in der flexion das inlautende *j* auslautend *i* oder *i* wird. Andererseits sind schon (f. 104. 109.) verschiedene beispiele vorgekommen, daß silben zusammenrücken und manchem entsprungenen *ia* ein älteres *ja*, diesem dann wieder ein noch älteres *i-a* *i-a* unterliege. In dieser hinsicht ist nun *j*: *i* = *v* (*w*): *u* und der labialordnung *p. b. f. v. u.* scheint die gutturale *k. g. ch. j. i.* parallel, die übergänge des *j* in *g* gleichen denen des *v* in *b*. Nachzuweisen aber wäre 1) warum die lingualreihe keinen vocal als letzte basis zeige? 2) wie die unverkennbare analogie der lingualreihe *t. d. th. f.* mit der gutturalen *k. g. ch. h.* und selbst der labialen *p. b. f. v.* jenem parallelismus widerspreche oder damit auszugleichen sey? kurz, warum die gutturales eine doppelte unterlage, nämlich *j* und *h* besitzen? Hierauf könnte ich ein und das andere antworten, was mir noch nicht genügt*); die untersuchung ist allgemeiner und ich wende mich hier zu der besondern betrachtung des *j* zurück.

1) *j* als *anlaut*, nur in wenigen wörtern: *jâ. jâmer. jâr. jagôn. jêhan. jênêr. jêfan* (fermentescere, später *jêren*) *jêtan* (farrere) *joh* (et) *joh* (jugum) *johhalmo* (lorum) *ju* (jam) *jung. jugund. juchalôn* (scalpere) *juchido* (prurigo) vermuthlich noch verschiedene ortsnamen, z. b. *jazza* (Neug. no. 155. 226.)**) *jazaha* (fluß zw. Hessen und Franken, heute *jos* genannt) etc. fremde eigennamen verstehen sich von selbst. Man merke nun, daß einige, namentlich *K. O. T.* vor *ë* und *i* das *j* in *g* wandeln, also: *gêhan, gênêr, gêtan* schreiben, sobald aber in denselben wörtern der ablaut *a* oder *â* entspringt, das *j* zurücknehmen, daher in der conjugation: *gêhan, ih gihu, gihis, gihit; praet. jah, pl. jâhun; vgl. oben f. 173. 183. die verwandlung des sc und g*

*) Der spirant *h* scheint allerdings allgemeiner als *f* und *v* und jede lautreihe zu durchdringen. Ankommen wird es auf eine tiefere ergründung des verhältnisses zwischen *th* und *z*; *ph* und *bh* (*v*); *ch*, *gh* und *hh*.

**) Doch nicht das nord. *jata* (praesepe)?

in *sch* und *gh* vor denselben dünnen vocalen. K. schreibt *fogar giu f. ju* (*jam*) und *gl. trev. und vindob. giechhalm f. johhalm*. N. hat den umlaut in *g* nicht, er setzt *jēhen, jihit, jah* etc. dafür wirft er in *ēnēr, āmer* das *j* gänzlich ab.

- 2) *inlautend* gebührt ein *j* den älteren flexionsendungen, die es bald hernach ausstoßen, z. b. *fruaju* (*praecocia*), *grōzju* *), *nennjen, hōrjen*, alle zweifelhafte beinahe wie *fruagu, grōzgu, nenngen* auszusprechen, später *grōzu*, *nennen*; von jeder dieser flexionen am gehörigen ort das weitere. Die wirkliche schreibung *g* finde ich im pl. *eigir* (*ova*) vom *fg. ei*, offenbar fl. *eijir*, oder vielmehr *ejir, ajir*, da man im goth. (wenn die ganze form erweislich wäre) ein *ái*, pl. *ajiza* und im gen. *fg. ajis* muthmaßen dürfte. Andere beispiele *vidigōn* (*aemulari*) *gl. monf. 349. 365. f. sijidōn*; — *ner-gendo* (*salvator*) *gl. ker.* — *frigēr* (*ingenuus*) K. 21^a. Noch im mittelh. begegnet man hin und wieder den formen *ferge* (*nauta*) *vigent* (*inimicus*) *meige* (*majus*) etc. wofür ich doch im alth. nur *ferjo, mejo, fi-ant* oder *fi-ant* annehme. Zuweilen steht *ē* statt des *j*, als: *ferēo. crippeā* etc.

(H) der *anlaut* entspricht dem goth. *h*; daß ihn die altfränk. mundart zu *ch* steigere, wurde vorhin f. 184. bemerkt; von den verbindungen *hl. hr. hw* unten**). — Der *inlaut* kommt 1) mit dem goth. *h* überein und fordert eine milde aussprache, als: *aha, flahan, fāhan, fihu, zēhan, sēhan, zihan, ziohan, scuahā, hōhan* etc. Nach gedehnten vocalen pflegt dieses *h* zuweilen auszufallen, vgl. *fila* (*lima*) früher *fihila, fihla*; *gl. hrab. 968^b fihlōt* (*limat*) *gl. flor. 983^b fogar sigila* (*lima*); *bihil* (*bipennis*)

*) Vgl. oben f. 108. 109; ob *thiu, siu, driu* (*tria*)? *thju, sju, drju*? oder *thiju, siju, driju* zu schreiben *sey*? f. beim pronomen.

**) Die neigung, einen ungehörigen anlaut *h* hervorzubringen, oder ein inlautendes *h* herauszuschieben, wie wir sie an Franzosen, wie sie deutsche wörter aussprechen, wahrnehmen, findet sich zuweilen in alth. *hff*; z. b. K. 30^a steht *hachustim* f. *ahchustim*; *gl. jun. 174. hahtōntēr* f. *ahtōntēr*; *gahōtagōtēr* f. *gaōtagōtēr*; 181, 189. *habuī* f. *abuht*; *habuēr* f. *abuhēr*; 184. *hēlahun* f. *ēlahun*; 189. *hēaltigēr, hēaltida* f. *ēhaltigēr, ēhaltida* etc.; bloße schreibfehler sind das nicht, sondern unwillkürlich durch die aussprache entspringende umsetzungen.

gl. flor. 993^a; *clīha* (*furfur*) *ibid.* 983^b später *clīa*; *fōēm* (*paucis*) neben *fōhēm*; und so scheint *māhal* (*fermo, colloquium*) ursprünglich eins mit *māl* (*signum, tempus*), wie das goth. *mēl* und nord. *māl* ergibt, obgleich schon im alth. dem begriffe nach *māhal* und *māl* unterschieden werden *). Nach kurzen vocalen geminiert es zuweilen oder wird zu *ch*, vgl. gl. monf. 404. *lahhan* (*ridere*) st. *hlahan*, doch ist dies selten und tadelhaft. — 2) mit dem goth. *k*, steht folglich für das alth. *ch*; beispiele: *mihil*, *sihila* (*falx*) *zeihan* (*signum*) *eihilā* (*glandes*) etc. Alle diese wörter schwanken aber bald in *ch*, bald in *hh* und beide letztere schreibungen, welche die häufigeren sind, verdienen den vorzug, weil sie sich von dem unter 1) genannten *h* genauer scheiden **). — Die verbindungen *hs. ht* s. unten. Der *auslaut* *h* zerfällt wiederum in zwei ebenwohl verschiedene laute 1) dem goth. *h*. entspricht er in: *sah* (*sahv*) *falāh* (*falh*) *fērah* (*vīta*) *walah* (*italus*) *duērah* (*þvairhs*) *flah* (*percute*) *hlāh* (*ride*) *joh* (*jah*) *thoh* (*þaúh*) *noh* (*naúh*) *thuruh* (*þairh*) *nāh* (*nēhv*) *lēh* (*laihv*) *zēh* (*taih*) *thēh* (*þaih*) *lih* (*leihv*) *zih* (*teih*) *flōh* (*þlaúh*) *zōh* (*taúh*) *hōh* (*haúhs*) *dioh* (*femur*) *fliuh* (*þliuh*) *ziuh* (*tiuh*) *huoh* (*clamor*) *scuoh* (*fkóhs*) 2) dem goth. *k* in: *brah* (*brak*) *rah* (*vrak*) *sprah* (*sprak*) *stah* (*fixit*) *pah* (*rivus*) *tah* (*tectum*) *starah* (*ciconia*) *wērah* (*opus*) *starah* (*fortis*) *potah* (*corpus*) *ēlah* (*alce*) *gimah* (*quiesetus*) *pēh* (*pix*) *plēh* (*lamina*) *lēh* (*licus fl.*) *ih. dih. mih. sih. unsih. iuwih. ezih* (*acetum*) *sprih* (*sprik*) *brih* (*brik*) *plih* (*fulgur*) *joh* (*juk*) *loh* (*foramen*) *miloh* (*lac*) *scāh* (*latrocinium*) *flih* (*repe*) *strih. wih.* (*vicus*) *fulih. huelih. gilih. eih* (*quercus*) *auh* (*áuk*) *lah* (*allium*) *rauh* (*fumus*) *chauh* (*hugo*) *gauh* (*cuculus*) *lah* (*clausit*) *sioh* (*aegrotus*) *puoh* (*liber*) *duah* (*pannus*). —

Aus diesen belegen folgt, daß eine mischung zweier verschiedener *h* in den in- und auslauten stattfindet. Seit dem mittelh. hebt sie sich zwar größtentheils auf, d.

*) Eingeschoben wird *h* in fremden eigennamen (oben s. 71.), auch finde ich K. 43^a *duruffigôhē* (*indigeat*) st. *duruffigôē*, wie auch sonst *caumôen* etc. Auch hymn. noct. 13 *kafrehtôhēm* (*mereamur*).

**) Sollte man nach kurzen vocalen *hh*, nach langen *h* schreiben, wie *zz* nach jenen, *z* nach diesen? also *zeihan*, aber *mihhil*? Sollte man überall den inlaut *hh* im strengalith. durchführen? vgl. oben s. 164. über die analogie des zischlauts.

h. die aus der ten. k abstammenden h nehmen oft die schreibung *ch* an. Inzwischen wage ich weder zu behaupten, daß im alth. dergleichen schreibung ungeachtet beide h verschiedene aussprache gehabt hätten, noch critische einführung des *ch* überall, wo h das frühere k vertritt, anzurathen

- 1) weil sich zwar inlautend *ch* für das zweite h, kaum aber auslautend geschrieben findet; gerade die inlautende gemination *hh* erklärt sich nur aus dem auslautend geschriebenen h
- 2) weil im mittelh. viele, im neuh. manche h erster art in *ch* (das ist: h zweiter art) übergetragen sind, z. b. lachen (*ridere*), welches auf machen, fachen reimt, während ursprünglich jenem h, diesen k gebührte. Ferner: sach (*vidit*) gesach (*accidit*) bevalch (*iussit*) gäch (*subito*) näch (*post*) diech (*femur*) scuoeh (*calceus*) durch (*per*) vërch (*vita*) twërch, hôch (*altus*) und die verbalformen: flöch, zöch, lêch, zëch, dëch und die partikeln noch, doch. Inlautend pflegt das organische h vorzutreten, als: sâhen, gâhe (*subitus*) nâhen (*appropinquare*) scuohes, vërhes, twërhes etc. doch nicht überall, wie obiges lachen zeigt, das nicht bloß im auslaut des imperat. lach hat. Merkwürdig die stufenweise wiederherstellung des h lauts, im neuh. gelten auch die auslaute: sah, geschah, schuh, floh, lieb etc., hingegen einige, namentlich: durch, doch, noch, nach und das auslautende hoch behalten bis auf heute ihr unorganisches *ch*; ebenso lachen überall. Sollte hierdurch die allmähliche verwandlung des *pauh*, *nauh* in *thoh*, *nöh*, *döh*, *nöh*, doch, noch aufgeklärt werden? vgl. oben s. 48.
- 3) weil schon im goth. berührungen des k und h eintreten, vgl. *pairh* (*per*) *pairkô* (*foramen* *); alth. *thurah*, *thurih* (*per*) und vermuthlich *thuriha* (*foramen*) davon ich bloß die ableitung *thurihil* (*pertusus*) kenne, woraus bei ausfallendem i durkel wird **). Das goth. *áikan* (*affirmare*) wird im alth. zu *jéhan* (die nähere entwickelung unten bei der conjug.) aus *vaürkjan* entspringt *vaurhta* (st. *vaürkida*), aus

*) Wenn das franz. *trou* nicht aus dem deutschen stammt, so muß die celtische wurzel der deutschen verschwifert gewesen seyn.

**) Vgl. *wërah* und *wërk*; *miloh*, *milch* und *melken* (s. 184.).

magan mahta (ft. magida) und mahts, wovon nachher umständlicher bei *ht*. In allen solchen formen scheint die spirans jünger als *ten*. oder *media*, die *ten*. aber überbleibsel einer uralten *ten*. die noch zu der lat. *ten*. stimmte (oben f. 177.) daher auch vergleichbare wörter im lat. *c* zeigen, z. b; nahts, nox (noctis) noctis; raihts, rectus. —
geminatio inlautender gutturales.

geminatio des *k* oder *c*, im sinne des goth. *kk*, ist in sofern unmöglich, als die alth. mundart nach oben f. 185. kein inlautendes einfaches *k* (für das goth. *k*) kennt, sondern es stets in *ch* wandelt; ein geminiertes *chch* aber aller aussprache widersteht. Dafür begegnen wir einem componierten *cch*, ja bei solchen, die das organische *k* im anlaute dulden, obgleich sie es inlautend in *ch* wandeln, im fall der *geminatio*, dem alten *ck* oder *kk*. Ferner: strengalth. quellen, die inlautend *k* oder *c* für das goth. *g* gebrauchen, können dieses allerdings geminieren, welches *kk* oder *cc* für *gg* steht und von ersterem *cch* gänzlich unterschieden ist. Alle diese formen müssen besonders betrachtet werden.

(CCH) dick aus der gurgel *c-ch*, wie wenn wir *flok-che* aussprechen sollten, beide kehllaute unterschieden und doch in einer silbe verbunden*). Diese strengalth. *geminatio* entspricht dem goth. *kk* in *fakkau* (*facco*) alth. *facche*, wie *ttf* (*tz*) dem goth. *tt* entspricht und *pph* dem goth. *pp* entsprechen würde, käme letztere *geminatio* überhaupt vor. Vermuthlich gab es mehrere goth. *tt*, *pp*, *kk*, als wir jetzt belegen können, offenbar aber genügte dem Gothen in den meisten fällen, wo im alth. verdoppelt wird, der einfache laut. Die bedingungen und veranlassungen zu dem *cch* sind dieselben, welche ich bei allen andern *geminatio*en angeführt habe, nämlich vorausgehender kurzer vocal**)

*) Das alter der schreibung erhellt aus Greg. tur. 9, 28. *bacchinon* (*pateras*). — Tadel verdient aber *hch* f. *cch*, wie gl. monf. 413. *tohcha* (*mima*); *kch* wäre richtig, ist jedoch höchst selten, allein in den gl. ker. habe ich *nakchut* (*nudus*) gefunden; schlechter scheint *ckh*, gl. doc. 208. *dickhi*.

**) Fehlerhaft gl. jun. 221. *rächchin* (*punirent*) ft. *rähhin* und noch fehlerhafter 222. *rincchá* (*proceres*) ft. *rinchá* oder *rinká*.

und nachfolgendes *i* der ableitung, daher es sich oft in *derivatis* einfindet, deren stämme ein bloßes *ch* haben z. b. rēhhan (expellere) reccho (expulfus, früher recchjo) stēhhan (pungere) steccho (fudes) sahha (causa), secchja (rixa); dah (d. i. dach, tectum) decchi (tegmen); dies läßt bei andern auf die form untergegangener stämme rathen. Practische regel zur auffindung der alth. (inlautenden) *cch* ist: alle wörter, deren inlaut im nord. und sächsl. *ck*, *cc*, bekommen *cch*; alle die dort einfaches *k* haben, bekommen *ch*. Beispiele: sacches (sacci) nacchut (nudus) haccho (uncus) grunt-lacchâ (scaturigines) decchi (tegumen) secchil (sacculus) secchja (rixa) recchjan (tendere) hrecchjo (exful) sleccho (macula) peccho (pistor) wecchjan (excitare) lecchôn (lambere) irscrecchjan (excudere) hewi-srecchjo (locusta) chlecchjan (frangere) snēccho (limax) quēcchaz (vivum) frēcchi (avaritia) smēcchar (tenuis) ecchert (tantummodo) dicchi (crassus) plicches (fulguris) stricches (laquei) nicchjan (deprimere) irquicchjan (vivificare) floccho (lanugo) pocches (capri) chlocchôn (pulsare) stucchi (frustum) trucchinen (siccare) drucchjan (premere) zucchjan (rappare) jucchjan (scalpere). — Hinsichtlich dieses inlauts *cch* bemerke ich noch 1) er bestätigt, gleich dem *sc*, die unorganische beschaffenheit des alth. *ch*; in der gemination erhielt sich die vorschlagende organische *tenuis*; übrigens ist die abwechselung zwischen *hh* (*ch*) und *cch*, gehalten zu dem goth. *k* und *kk*, offenbar kein vorthail, sondern ein nothbehelf. 2) wo ausnahmsweise *hh* (*ch*) statt *cch* geschrieben steht, muß ein fehler oder vielleicht angenommen werden, daß keine gemination (wie sie im goth. häufig unterblieb) eingetreten sey. So läßt sich J. 384. wrehhan (? wrehhun) rechtfertigen; zumahl bei ausgestoßnem *i*; wrehho entspricht dem goth. vrakja, während das üblichere wrechjo eigentlich ein goth. vrakkja fordert. Man vgl. J 399. 400. arwehhu st. arwecchju und 368. dhehhidon, gleich daneben dhecchidon. In den ältesten denkmählern wäre also der inlaut *hh* st. *cch* erträglich, in spätern, wo die gemination durchgegangen ist, tadelnswerth. Bei K. (auch gl. jun. 180.) steht ganz richtig achar, achres, (goth. akrs); die spätere aussprache fordert acchar. Ebenso hat K. kerehhit (porrectus) dem goth. rakids entsprechend, und erwechen (excitare)*). Einzelne fälle

*) K. liefert fast überall ungeminierte *asp.*, doch 47^b decchan

schwanken billig nach zeit und mundart *). 3) fragt sich, welcher auslaut dem inlaut *cch* zustehe? Nach dem alth. grundfatz, daß die inlautende gem. im auslaut wegfallt (mannes, man; falles, fal) würde der nom. von *fakkes* offenbar *fak* lauten, da aber *cch* keine eigentl. gemination sondern eine sie ersetzende composition ist, könnte auch der nom. *facch*, *pocch* vertheidigt werden, so gut als das analoge *zopph* (*cirrus*), oder etwa *scatz* (*scatts*). Es scheint indessen ein gefühl des alten, einfachen auslauts zurückgeblieben zu seyn, denn N. schreibt im nom. nicht *plicch*, sondern *plig* (*fulgur*), ebenso *sag* (*faccus*) und einmahl *rogh* (*tunica*), also vermuthlich auch *log*, *locches* (*cincinnus*) etc. Man spreche ein gehemmtes *cch* aus. 4) manche wörter schwanken zwischen den geminationen *cch* (*kk*) und *gg*; natürlich weil auch die einfachen inlaute *k* und *g* schwanken und letzteres im strengalth. häufig *k* lautet. Vgl. bei Neug. den eigennamen *eccho*, *eggo*, *eko*, *ecko*: *frēccho*, *fricko* (organische goth. formen wären davon: *agja* und *frika*) mehreres gleich bei *ck* und *gg*.

(CC. KK. CK. K.) bezeichnet verschiedenes

- 1) in strengalth. quellen die verdoppelung des dem goth. g parallelen *k*, mithin entspricht *cc* bei J., *kk* bei K. und N. dem *gg* bei O. und T. — Beispiele: *faccâri* (*rogus*, *pyrus*) *ëcco* (*ecce*) *ekka* (*acies*) *flekko* (*homicida*) *lec-can* (*ponere*) *likke* (*jaceat*) *awikki* (*avium*, *pravum*) *diccan* (*petere*) *hrukki* (*dorsum*) *brukka* (*pons*) *mukka* (*culex*) *lukki* (*fallax*) *flukki* (*volaturus*) *huckan* (*cogitare*)**). Dieses *cc*, *kk*, wird nie, oder nur fehlerhaft***), *cch* geschrieben und ist dann erkennbar, daß es im nord. *gg*, im engl. *dg*. lautet. In wörtern, wo strengalth. quellen noch nicht geminieren, schreiben sie das einfache *k* und so findet man häufig *hruki* (*dorsum*, goth. *hrugeis*?) *luki* (*fallax*) etc.
- 2) bei O. und T. auch hin und wieder ändern bedeutet *kk*, *cc*, *ck* die gemination des organischen goth. *k*,

*) Bis auf heute haben einzelne oberdeutsche mundarten: *acher*, *bache*, *beche* (*pistor*) in der aussprache behalten, vgl. *Stalder dial.* p. 63; an sich so gültig, wie unser *neuh. sache*, *machen*; die gemination erhielt oder zeugte in denselben wörtern den *ck* laut.

***) Fehlerhaft ist *auckan* (*ostendere*) K. 20^b 21^b statt *aukan*, womit man nicht *auhhôn* (*augere*) mische.

****) Z. b. gl. *blaf.* 40^b *dicchet* (*intercedite*) f. *dicket* (*strengalth.*)

mithin entsprechend dem strengalth. *cch*. Zu belegen dienen alle vorhin angeführten: *fakkes*, *stecko*, *nak-kut*, *quëkkes*, *thikko* (*laepe*) *thecken*, *zucken* etc. auch hier wird einigemahl ohne gemination bloßes *k* geschrieben; z. b. T. *fetzt accar*, O. aber *akar* II. 14, 211. V. 23, 551, wiewohl die eine *hf*. das richtigere *ackar* darbietet; ebenso *stehet* IV. 7, 156, 165. *wakar*, IV. 11, 37. *bekin* (*patera*); T. 201, 4. *thekit*, 38, 4. richtiger *thekki*. Dies einfache *k* scheint ganz tadelhaft, weil O. und T. die einfachen inlautenden *k* immer in *ch* wandeln; man lese also ungeminiert: *achar*, *wachar* oder geminiert: *ackar*, *wackar* und diese emendation bestätigen anderwärts die *hff*.; vgl. IV. 7, 106. *wachar*. I. 19, 31. *wachar*: *érachar* (*antelucanus*) vgl. was vorhin f. 192. über *achar* etc. erinnert wurde. — Daß die gemin. *kk* oder *ck* auslautend zu *k* werde (*fak*, *bok*, *rok*) versteht sich.

(GG) kommt nur bei solchen vor, die inlautend die alte med. behalten, also bei O. T. und zuweilen N. (der daneben das strengalth. *kk* gebraucht). Belege die vorhin gegebenen: *egga*, *leggen*, *fleggo*, *bein-feggo* (*pedifequus*) *ëggo*, *awiggi*, *giwiggi* (*bivium*) *thiggen* (*orare*) *ligge* (*jaceat*) *ruggi*, *brugga*, *mugga*, *luggi*, *fluggi*, *huggen*. — Obgleich nun die einfache inlautende med. bei O. und T. der goth. völlig entspricht (*dagis*, *dages*; *auga*, *ouga*); so hat doch unsere gem. *gg* nichts mit dem goth. *gg*, welches das nasale *ng* ausdrückt (oben f. 71. 72.) gemein, wie das alth. *dd* nichts mit dem goth. *dd*.

(HH) hiervon ist schon oben bei der *asp. ch* gehandelt. Diese gem. findet sich nur bei J. K. T. und in kleineren denkmählern, nicht aber bei O. und N.; ferner, nie im an- und auslaut, auch nicht inlautend bei vorausgehenden *conf.* (also nie *lhh* st. *lch* etc.) folglich bloß, wenn im inlaut *vocale* der gewöhnlichen *asp. ch* vorhergehen. Sie ist keine wahre, organische gemination, weil sie sonst nicht auf lange *vocale* (*ruahha*, *zeihhan*, *siubhan*, *sprähha*) folgen, und in andern quellen nicht gänzlich entbehrt werden könnte; auch entspringt sie nicht aus dem reinen *h* (und steht schon deshalb außer vergleichung zu dem *ff*), sondern aus dem auslautenden *h*, welches die stelle der *asp. ch* vertritt. Ob man aber nicht dieses *h* dem *z* und *hh* dem *zz* zur seite stellen dürfe? habe ich oben f. 164. aufgeworfen und durch beispiele erläutert; auch stimmen die formen

lz. nz. rz zu lch. nch. rch, wogegen beide lz. nz. rz; lh. nh. rh. ungültig sind. Zur entfernung der dortigen zweifel müßte man annehmen, daß die unterscheidung zwischen ch, h, hh späterhin aufgegeben worden und darum schon früher schwankend gewesen, daß hingegen die zwischen z, ʒ und ʒʒ in der sprache fortgeblieben sey — *).

Gutturalverbindungen.

1) *anlautende.* Die verbindung der liq. l. n. r. mit den anlauten k, g und ch bestimmt sich nach dem verhältnisse der besondern mundart; K. schreibt krimmaz, chleinaz, wo O. grimmaz, kleinaz. — Die verbindungen mit h sind noch in den ältesten denkmählern vorhanden, seit den: 9ten jahrh. fallen die spiranten ab. HL. hlahan. hlaufan. hleitar (scala) hliodar (sonitus, oraculum) hlofen (audire) hlohunga (mugitus) hlôt (propago) hlût (sonorus) hlûtar (purus). HN. hnaph (crater) hnaccho (collum) hnigan. hneigjan. hniofan (sternutare) hñol (vertex) hnuz (nux) und vermuthlich andere mehr, als: hñafc (mollis, wovon nafschaft) hñiz (lens, -dis). HR. hrad (rota) naht-hram (nocticorax) hraman (corvus) hrahho (guttur) hrawér (crudus) hrêf (uterus) hregil (spolium) hreccho (expulfus) hrettjan (eripere) hrêo (cadaver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea) hrind (bos) hring. hride (? febris). hriwa (poenitentia) hripa (prostitutata). hris (frutex) hrinan (tangere) hriod (carex) hriob (scabiosus) hriudi (scabies) hros (equus) hruffehiruz (hippelaphus) ga-hrustit (comptus) hruki (dorsum) hruom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere) hruoh (cornix) hruofan (clamare) hruozzun (fambucis) gl. monf. 442. und sicher manche andere, ich bin unschlüssig, welcher wurzel die eigennamen hrammunc, hrambért zufallen. — HU. huér, huaz, huan, huar etc. huassaz (acidum) huarbón. hueizi (triticum) hueión (hinnire) huëll'ér (procax) huil (tempus) huizaz (album). — Die aphärese dieses anlautenden h hat der sprache geschadet und feine unterschiede verwischt, wie vordem zwischen hleitar, leitan (ducere); hlahan, lahan (? lähan, vituperare); hlofan, löfan (liberum): hñiuftit (sternutat) niuftit (explorat) hrad, hrades, hredir

*) Zur übersicht setze ich die guttural - *inlaute* 1) nach strengalth. 2) nach ofriedischem system her: 1) aha. take. mihhil. lukki. dicchi. 2) aha. tage. michil. luggi. thicki.

(rota, rotæ), redja (ratio), rât (confiliûm) rato (lolium); hringâ (annuli), rinkâ (proceres); hris, ris (furge) huizan (album) wizan (imputare) etc. hörbar bestanden. — Q; der dem goth. qv parallele alth. laut scheint in strengalth. mundarten härtere aussprache zu haben, natürlich weil auch das einfache *k* in *ch* aspirierte; also wie *chw*, *chu*. Die schreibung variirt; bei J. wird der spirant dem qu hinten zugefügt, z. b. quhad, quhidit, quhëdan, quhoman, quhâmi; bei K. zwischen eingeschaltet: qhuat, qhuidit; folgt in der wurzel der vocal u; so setzt J. nicht quhu, sondern chu als; chumft. Aus K. ist mir kein beispiel dieses falls gegenwärtig, schwerlich stehet qhuu und wohl auch chu, denn schon schwankt er zwischen kaqhuëtan und kachuëtan (dictum). Im gl. jun. C. finden sich wechselnd qhu und qub; vgl. 233. 240. 241. 244. 248. 250. Andere alth. quellen schreiben überall chu z. b. chuât, chuëdan, chuëman, chuâmi, chuiccho, chuirn (mola), N. fogar ch statt chu, ganz die bloße asp. z. b. cham. chëdan, chad, chicchen, chumft. Die anlautend k beibehalten, namentlich O. T. aspirieren auch *qu* nicht, schreiben es aber vor allen vocalen: quëman, quam, quâmi, quicken, quidu, quëna (uxor), außer vor u wo es sich, gleich jenem quh in ch, in k wandelt, z. b. kunft, cum (veni!) etc. — Es zeigt sich eine merkwürdige verwandtschaft der anlauten *qu* und *zu*; die gl. ker. vornämlich schreiben quifalôn (dubitare) quifalt (duplex) quiohd (frondosus) quirohiwid (bigamus) etc. doch daneben zuifalt etc.; so finde ich auch gl. doc. 246^b zuirnstein st. des üblichen quirnstein. Spuren solcher übergänge liefert uns die neuh. sprache in quetschen, zwetschen; quer, zwerch; quittern, zwittschern; ähnliche zwischen andern lingual- und gutturallauten sind oben f. 163. angeführt, die aussprache des franz. und engl. ch fällt in den lingualen laut (sch, tsch) und das slav. schiwctë (krain. fh, böhm. u. poln. oben gebäckelte z) vergleicht sich in einzelnen wörtern, wie: fhiv (vivus, goth. qvius) oder fhëna (uxor, goth. qvinó) unverkennbar, so wie das lat. vivus an das für w stehende qu (oben f. 139. anm.) erinnert.

- 2) *in- und auslautende.* Zu erwähnen sind hier allein hf und ht; qv kommt nicht mehr vor. HS, wie im goth. so, nicht mit dem lat. x geschrieben, eine spur hat J. 405 oxxfo 388 wëxfal und 396 waxfmo st. ohfo, wëhfal, wahfmo,

während sonst 368 *f*chs und nicht *f*chf steht; die überfüllte schreibung gleicht seinem *zf.* und *zff.* Die hauptsächlichsten beispiele von *hf* sind; *ahfa* (*axis*) *ahfala* (*scapula*) *wahf* (*cera*) *dahs* (*taxus*) *lahs* (*efox*) *fahs* (*culter*) *fahs* (*capillus*) *flahs* (*linum*) *wahfan* (*erescere*) *waltiwahfo* (*nervus colli*) *hahfa* (*poples*) *hahfinen* (*subnervare*) *fchs* (*sex*) *ihfil* (*stiria*) *rihfilstecko* (*retorta*) *wihfila* (*cerasum duracinum*) *dihfila* (*temo*) *ohfo* (*bos*) *fuhs* (*vulpes*) *luhs* (*lynx*) *uohfa* (*ascella*). Die *f*ächs. und nord. ausstoßung des *h* spürt sich (doch ohne gemination des *f*) in *zefawêr* (goth. *taihfs*) und *miht* (*maihftus*); auch steht M. 327. *hahfêta* f. *hahfnêta*. Das goth. *ahs* (*spica*) lautet *ahar* und von *veih*s (gen. *veihfis*) scheint das *f* abgeschnitten, alth. *wih* (gen. *wiches*). In allen formen *hs* scheint beinahe ein vocal dazwischen ausgefallen, denn nach *ahar* (früher *ahas*?) dürfte man ein älteres *fahas*, *fahus*, *fahes* etc. muthmaßen; ich finde: *nihus* (*crocodilus*, d. h. waßergeist, *nix*) und mit *k*, nicht *h* laut: *akus*, *ackes* (*securis*) O. also strengalth. *achus* oder *acchus*. — HT. 1) das goth. *ht*; nur einige beispiele: *ahta*. *flahta*. *wahta*. *zwahta* (O. l. 3, 51.) *ahthô*. *maht*. *naht*. *ambaht*. *peraht*. *foraht*. *hlahtar*. *rêht*. *chnêht*. *fêhtan*. *gesiht*. *wiht*. *tohter*. *holoht* und ähnl. endungen, *genuht*. *fuht*. *truhtin*. *liht*. *fûhti*. *liht* etc. zumahl die *praet.* *mahta*, *tohta*, *dûhta*, *worahta*. Daß auch dieses *h* (wie im nord. unter gemination des *t*) ausgestoßen werden könne, bezweifle ich, oder man müste *chnêht* N. 62, 4. für keinen schreibfehler halten. — 2) *ht* aus einer *syncope* entsprungen und dem goth. *-kid* entsprechend, das *h* folglich dem auslautenden *h* (in *ih*, *sprah* etc.) gleich, welches aus goth. *k* (*sprak*) herkommt. Hierher gehören nur die beiden fälle *ruahta* (*curavit*) und *suahta* (*quæsit*) st. *ruahhita*, *suahhita* (goth. *fôkida*), allein im mittelh. mehren sie sich. Und manche der unter 1. angegebenen *ht*, obgleich sie bereits der Gothe kennt, gründen sich auf ähnliche *synopen*, nämlich *worahta*, *dûhta*, *rêht* etc. scheinen ein früheres *worakita*, *dunkita*, *rêkit* zu erfordern, dergleichen freilich nicht mehr nachzuweisen stehen (oben s. 490. 491.).

Schlußbemerkungen.

- 1) assimilation der consonanten, die aus zwei silben durch syncope zusammenstoßen, unterscheidet sich von der gemination. Beispiele sind f. 122. zwischen l und r, f. 171. zwischen z und f erwähnt worden; ebenso assimilieren sich ch und h in dem eigennamen rihhart st. rich-hart oder richi-hart, und für rihhart schrieb man bald richart, welches nicht in ric-hart auflösbar wäre. Aus lichhamo (corpus) ward lihhamo und lichamo; wollte man auch die auslautende schreibung lih (für lich) in der zusammensetzung fortgehen lassen, so berühren sich dennoch in lihhamo zwei ursprünglich verschiedene h, die mit der gewöhnlichen schreibung hh nichts gemein haben, wie die altf. sprache darthut, worin richtig lichamo d. h. lic-hamo, nicht likamo geschrieben wird. Das mittel- und neuh. bietet dergleichen assimilationen häufiger dar; nähere untersuchung wird ihrer manche schon in unserer ältesten sprache entdecken, ich verweise auf das ff in wiffa (aus witida entsprungen). — Von der im goth. berührten assimilation bei unzusammengesetzten wörtern (f. 74.) hat das alth. keine spur, außer in der partikel eddô.
- 2) der regel, daß gemination der consonanten nur auf kurzen vocal stattfindet, ist f. 54, 104, 123, 148. gedacht. Anscheinende ausnahme sind die fälle, wo durch syncope zwei conf. verschiedener silben zusammengedrängt werden, als: leitita (duxit) mietita (conduxit) st. leitita, mietita. Aspiratae folgen auf kurze sowohl als lange vocale (flāfan, ruochen, gruozen), im ersten fall bewirken sie position und geschärften laut (scifes, machôn, wazar): weil die einfachen zeichen f und z täuschten, sieng man frühe an die unpassende gemination ff, hh und zz und nur hinter langem vocal das einfache f und z zu schreiben*). Außer ph. tf. ch. können nachstehende consonantverbindungen (ebenfalls sämtlich mit den spiranten h und f gebildet) doppelvocale vor sich ha-

*) Wer dies bestreitet, müste aufstellen, dafs das sogenannt einfache f. z (scif, daz) in der aussprache beinahe zu w und f geworden seyen, wovon der beweis für die alte sprache schwer werden würde. Freilich im neuh. sprechen und schreiben wir fälschlich das für daz, dagegen sprechen wir richtig schiff, schreiben nur das unnöthige.

ben: ft (hruoft, hlauft) fc (fleife, wuofc) ft (geift, trôft, fûft) ht (täht, licht) hs (dihfîla, uohfa), wiewohl früher ausgefallene vocale vermuthlich und zuweilen noch erweislich find z. b. in licht aus liohat, liohet. Bedenklicher scheint der lange vocal vor conf. verbindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte überall eine syncope entw. zwischen den vocalen des diphth. oder zwischen den verbundenen conf. annehmen, vgl. thiarna, pruonta (aus dem rom. prövanda) und zumahl die ablaute giang, fiang, stuont, deren nasales n im goth. und nord. völlig erlischt. Vielleicht hat die alth. aussprache, die das n behielt, das uo frühe schon in u verkürzt *). Übrigens muß man den zusammenstoß zweier silben wiederum von der eigentlichen consonantverbindung unterscheiden, z. b. fuorta, ruonta ft. fuorita, ruomita.

3) geschichte und beschaffenheit der alth. consonanten weisen gleich dem vocalsystem (s. 143.) auf einen älteren dem goth. weit ähnlicheren organismus. Dem ph. z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, welches sich noch in einzelnen verbindungen fest erhalten hat. Weil aber in der regel die tenuis zur schärferen asp. wurde, mußte sich von dieser neuen asp. die alte organische asp. unterscheiden und mildern, indem sie sich mehr der med. näherte (v, bh; th, dh, d; gh, g); wäre sie völlig in die med. übergetreten, so hätte die alte med. völlig durch die alte ten. ersetzt werden können und dem goth. p. b. f; t. d. þ; k. g. ; würde ein alth. f. p. b; z. t. d; ch. k. g; zur seite stehn. Beides geschah aber nur unvollkommen, es blieb bei zwei sich vermischenden asp. und aus demselben grunde lösten sich ten. und med. nicht rein von einander ab. Dieses doppelte schwanken und jene spuren der alten ten. verursachen eine verwirrung alth. consonanzen, die sich zwar in den besonderen denkmählern eigenthümlich zu setzen sucht, aber unverkennbare anzeigen eines unursprünglichen nicht gehörig ausgeglichenen zustandes an sich trägt. Der consonantismus, gehalten gegen den nie-

*) Verkürzungen des langen vocals bei eintretender gem. sind s. 124. bei steina und hêiro vermuthet worden. Das neuh. lauter (purus) scheint im alth. feltner hlûtar als hluttar zu lauten; doch gl. jun. 192. lûtar.

derdeutschen und nordischen, bietet die schwächere seite der hochdeutschen sprache dar.

- 4) was zur scheidung der einzelnen alth. dialecte beitragen kann, wird man aus der abhandlung einer jeden lautreihe leicht finden. In ermangelung sicherer grenzpunkte habe ich verschiedentlich zu der benennung gemein- oder auch strengalthochd. greifen müssen. Die strengalth. mundart würde sich unbedenklich nach Alemannien und Baiern setzen lassen, aber wie weit in die anliegenden landstriche? Aus O. T. und den ihnen ähnlichen eine altfränkische mundart zu bilden, ist doch zu mislich, obschon beide gewiss zwischen jenen strengalth. und den niederd. gegenden gelegen haben. Das altfränkische, wie es in eigennamen aus der Merovinger zeit in diplomaten des 6. 7. jahrh. erscheint, berührt sich eben nicht mit Otfrieds mundart. Nennt er sie selbst: fränkische zunge (I. 1, 67, 92, 228, 244.) wofür die lat. vorrede jedoch *theotisce*, *theotisca* gebraucht; so hat man sich der unter den Carolingern weit ausgebreiteteren herrschaft des fränk. namens zu erinnern und nicht gerade unmöglich wäre, daß der dichter, obschon er im elsäßischen kloster Weißenburg lebte, aus Alemannien herstammte. Unsere alth. quellen fließen nicht allein aus sehr verschiedenen ländern, sondern auch aus wenigstens drei jahrh. zusammen; wer vermag die veränderungen und mischungen anzuschlagen und gehörig zu trennen, die sich nach zeit und ort *) ereigneten? Ich begnüge mich daher mit der allgemeinen benennung und bezeichne die vortretenden besonderheiten der sprache nach den einzelnen denkmählern selbst. O. und T. haben die meiste ähnlichkeit, fallen aber durchaus nicht zusammen; z. b. O. hat mit K. überein *ia*, *ua*; T. mit J. M. N. überein *uo*; O. hat *scif*, *worolt*, T. *scēf*, *wērolt*, (oben f. 82. 83.) und so weichen beide in manchen wörtern und formen von einander. Nur ist freilich viel wichtiger, daß beide O. und T. anlautend die alte med. b. g. behalten, (O. auch d, welches T. mit t vertauscht), wogegen strengalth. p. k und t gilt; N. aber wech-

*) Mehr zeitlich als örtlich erfolgt z. b. die verwandlung des f in r; die aphärese des h; das eindringen der umlaute; die änderung des ai, au in ei, ou; des awi in ewi, owi, ōwi etc.

– felt zwischen ten. und med. nach seiner eigenen weise.
 Ferner O. und T. beharren auch anlautend bei der
 alten ten. k (während sie p und t für ph und z in
 der regel aufgeben); strengalh. gilt consequenter ch
 und das gebraucht auch N. Endlich beide behalten
 auslautend häufig die alte med. (wib. dag. pad.), wo
 für strengalh. die ten. und nur inlautend med. (wip,
 wibes etc.) N. folgt hier aber dem O. und T.; ja N.
 schreibt sogar blind; blindes, während O. und T. in
 dieser verbindung richtiger *) blint, blintes setzen.
 Man kann ungefähr annehmen, daß N. zwischen dem
 strengalh. und O. T. wiederum eine mitte halte; O.
 und T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend
 davon ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. statt des nie-
 derd. sp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die spätere
 sprache, so ergibt sich eine ähnlichkeit des mittelh.
 insgemein mit dem strengalh., wogegen viele abwei-
 chungen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und
 T. begründet sind; allerdings ist nicht von aus-
 nahmen und bloß vom verhältniß der buchstaben die
 rede. Die veränderung der flexion verlangt hierbei
 ihre besondere reifliche erwägung, wenn sie gleich
 weniger in örtlichen umständen begründet, als durch
 die zeit überhaupt herbeigeführt seyn sollte. Vielsei-
 tige mischung mannigfacher einflüsse ist der hochd.
 sprache eigen und hat ihr zwar genutzt, aber auch
 geschadet.

Altsächsishe buchstaben.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert, daß
 ein bedeutendes und vielleicht mehr der westphäli-
 schen als der eigentlich sächsischen mundart zufallen-
 des denkmahl in zwei alten hff erhalten worden ist.
 Wiewohl beide theils in sich selbst, theils unter ein-
 ander schwanken, so hört doch für die meisten fälle
 die unbestimmtheit, welche aus den mannigfaltigen
 alth. dialecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und
 erschweren wieder zwei andere nachtheile den erfolg
 meiner nachforschungen 1) die E. H. ist noch nicht
 herausgegeben und mir nur in bruchstücken, höchstens
 zur hälfte, meist aus der einen oder der andern hf. be-

*) Vgl. oben s. 160.

kannt geworden. 2) keine der hff. setzt *) ; vocalzeichen ; ich muß folglich längen und kürzen nach der analogie zu bestimmen suchen **). Die benennung altniederdeutsch im gegensatz zu althochdeutsch könnte schicklicher scheinen, doch belasse ich es bei dem hergebrachten altsächfisch, nicht nur weil die allgemeinheit des namens Sachsen früher Westphalen mit umfaßt, insofern sich jene vermuthung näher beweisen ließe, sondern auch, weil zum altniederdeutsch ebenwohl das angelsächfische und friesische gehören und wir die benennung althochdeutsch gerne mit den bestimmteren alemannisch, bairisch, fränkisch vertauschen würden, wenn unsere denkmähler solche feste begrenzung erlaubten.

Altsächfische vocale.

(A) wie im goth. u. alth. Beispiele: haba (habe) gigado (par) scado (umbra) rador (coelum) scatho (latro) graf (sepulcrum) craft (vis) dag (dies) nagles (clavi) lagu (aequor) dragan (ferre) thagôda (tacebat) faganôr (gaudere) slahan. hahan. naht. bac (tergum) gimaco (par) racud (domus) wacôn (vigilare) thrac (moles) alah (templum) galgo (patibulum) samad (unâ) fano (pannus) bano (mors) manag. hand. land. giwand (mutatio) lang. wang (campus) gimang (negotium) naru (propinquus) garu (paratus) warag (exsecratio) hard (durus) ward (custos). ardôn (habitare) gast (hospes) fal (vas) hatôn (odisse) fratu (ornamentum) water (aqua) scatt (thesaurus) glawe (prudentes) scawôn (contemplari).

(E) gleich dem alth. entw. e oder ë. — Der umlaut des a in e gilt durchgängig ***); beispiele: hebbjan (habere) edili. steddi (loca) beddi (lectus) egiso (horror) ginenglid (clavis fixus) megin (vis) seggjan (nuntiare) egg-

*) Einzelne spuren scheint cod. monac. zu haben, vgl. Do-cen misc. 2, 19, 23. ér, gódes, gâbun, d. i. êr, gôdes, gâbun.

***) Die durchführung der vocalzeichen war unumgänglich, wie hätte sonst klar gemacht werden können, das z. b. das e der hff. fünferlei alth. lauten entspricht (dem e, ë, é, ei, ie)?

****) Mit ausnahme der auf -aht: z. b. ahtjan (persequi) mah-tig (potens); nicht ehtjan, mehtig. Oder wäre deswegen ein ähtjan, máht, náht etc. anzunehmen?

jon (aciebus) ecid (acetum) wrekkjo (exful) reckjan (narrare) feli (aula) eldibarn (homines) helid (héros) beldjan (audere) hendi (vinculum) endi (finis) wendjan (vertere) menigi, engil, gimengid (mixtus) hitengi (molestus) benki (scamna) wlenki (superbia) nerjan, werjan, dernjan (occulere) merrjan (impedire) settjan (ponere). Verfleckt ist die urfache des umlauts in leng (diutius) trego (moeror) fegg (nuntius, vir) deren i abgeworfen ist.

Beispiele des *ë*: gēhan (dare) gēban (oceanus) hēban (coelum) nēbal (nebula) fēbo (mens) suēhān (somnia) fēdel (fedes) plēgan (solere) gēhan (fateri) fēhan (videre) wrēkān (persequi) stēlan (furari) fēlis (rupēs) wēlo (opes) dēlhan (fodere) fēlbo (ipse) fēldlic (rarus) gēlp (arrogantia) fērah (vita) bēreg (mions) hēru (gladius) hērand (praeco) wērōs (viri) wērk (opus) gifuere (caligo) ērl (homo) fērn (vetus) wērth (dignus) ērtha (tērra) hērte (cor) hērrō (dominus) fēter (compes) mētōd (omnipotens) gifēwan (vifus). Entspricht also, wie im alth., dem goth. *i* oder *ai* (vor *h* und *r*) und kehrt im praef. starker conj, gleichfalls in *i* zurück (hēlan, hilis; sprēkan, fprikis).

(I) dem goth. *ī* entsprechend, nur wie das alth. häufig in *ē* verwandelt, doch nach abweichendem gebrauch, so gilt hier noch libbēan (vivere), alth. lēbēn. Andere beispiele: mid (praep.) idur (iterum) fidu (mos) inwid (scelus) middil (medius) biddean (orare) wigandōs (heroes) thiggean (intercedere) wiht (aliquid) ik (ego) mikil (magnus) hild (pugna) scild (clypeus) himilisk (coelestis) fimnen (semper) thimm (obscurus) kind (infans) sind (sunt) thing (causa) rink (vir) sink (thesaurus) scip (navis) irmin (nom. pr.) mirk (obscurus) wirkean (operari) frithu (pax) lith (membrum) sith (iter) suith (fortis) firwit (caliditas) sittean (federe) bivōn (tremere) triwi (fidelis).

(O) ist dem alth. *o* gleich, d. h. aus dem goth. *u* und *au* (vor *r* und *h*) entsprungen; beispiele: hobōs (aulae) obar (super) god (Deus) noh (adhuc) thoh (tamen) drohtin (dominus) antlocan (apertus) tholōn (pati) folma (manus) holm (insula, littus) gold. wolda. scolda. folgōn (sequi) hidolban (confossus) folk (plebs) consta (scivit) wonōn (habitare) flogjan (evadere) toroht (lucidus) worold (mundus) word (verbum) hord (thesaurus) thorn (spina) hofc (ludibrium) other (alius). Manche im alth. gebliebene *u* sind hier zu *o* geworden (drohtin, alth. truhtin) dagegen andere geblieben, die sich im alth. ver-

wandeln (fuglós, alth. fogalà *). In other, vermuthlich auch toth (dens) ist aber: oth dem alth. and parallel.

(U) außer den fällen des ablauts (fulhun, wurrun, cludun, lúcuñ) reichen folgende beispiele hin: uhil (malus) lúd (facies) cuddun (nūntiabant) hugi (animus) luginá (mendacium) juguth (juventus) fugel (avis) tulgo (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gumo (vir) sumer (aestas) cuman (venire) cumbal (signum) under (sub) mund (tutela) dunjan (tonare) cunni (genus) fundea (peccatum) gifund (fanus) hungar (fames) lungar (celer) dun-car (obscurus) thurh (per) burg (urbs) thurstjan (sitire) culljan (ofculari) brustjan (erumpere) hluttar (limpidus) cuth (notus) muth (os) uth (unda).

(AA) nehme ich im ablaut und sonst parallel mit dem alth. á an, also außer gábuñ, námun, láfun etc. z. b. in folgenden: dád (facinus) rád (consilium) drádo (statim) grádag (vorax) givádi (vestis) frágóda (quaesivit) wági (aequor) spáhi (sapiens) fáhjan (capere) náhór (propius) máhljen (loqui) fálig (beatus) fán (statim) máno (luna) flápan (dormire) wápan (arma) lári (vacuus) wár (verus) mári (illustris) fárungo (dolose) hár (crinis) árunði (nuntius) suás (familiaris) látan (sinere) áthom (spiritus). Nur in einigen wörtern, wo die analogie anderer mundarten verläßt oder selbst noch unbestimmt ist, wage ich nicht zwischen a und á zu entscheiden, z. b. in gibadá (levamen) underbadón (tollere? metu percellere). Namentlich rechne man hierher die schon oben f. 88. berührte, im altf. ungleich häufigere vorpartikel a-, die gewöhnlich dem alth. ar-, ir- (ex-) entspricht, vgl. a-rifan (furgere) a-tuomjan (solvere) a-lósfjan (liberare) und viele solche. Auf ein á- scheint zu deuten, daß cod. monac. einmahl ao-dróbde (contristabatur) st. á-dróbde (alth. ar-truopta?) und o-lát st. á-lát (im cod. cott.)**) lieft; insofern die aussprache des á sich dem o und ao näherte. Wiederum läßt der ausbleibende umlaut des aht- in eht- (f. oben die note zum e) auf ein áht schließen (máht, náht, ambáht etc.) wozu man die entsprechende nord. form átt halte.

*) Auch der oben f. 85. bemerkte wechsel des o und u tritt ein, z. b. corn (granum) curni (frumentum).

**) Dies wort bedeutet: dank (grates) und kann mit dem goth. aviliudón unmöglich verwandt seyn, wie Reinwald gl. z. Ulf. p. 84. wáhnte; álátan (ar-lázan) ist das gr. *χαρῆσεισθαι* im sinn von donare, condonare, remittere, erlassen.

(EE) das altf. *é* ist vieldentiger, als das alth. und entspricht theils dem *é*, theils dem *ei*, theils dem *ie* (*ia*) im alth.; gerade so und aus dem selben grunde; wie und weshalb das altf. *ó* theils dem *ó*, theils dem *ou*, theils dem *uo* der alth. mundart zur feite steht.

1) *é* parallel dem alth. *é*, entsprungen aus *ei*. *éo* (*lex*) *éwig*. (*aeternus*) *fnêwes* (*nivis*) *hléo* (*sepulcrum*) *hréo* (*corpus mort.*) *fêola* (*anima*) *éra* (*dignitas*) *érôn* (*honorare*) *lêra* (*doctrina*) *fêr* (*dolor*) *hêran* (*illustrem*) *mêr* (*magis*) *êr* (*prius*).

2) *é* = alth. *ei*; man kann es dem altf. als eine consequenz zurechnen, daß dieses *é* mit dem vorigen *é* gleichmäßig dem goth. *ái* entspricht, während das alth. den laut in zwei verschiedene *ei* und *é* auflöst. Beispiele: *tué* (*duo*) *pêda* (*tunica*) *arbêdi* (*labor*) *bêd* (*expectavit*) *scrêd* (*gradiebatur*) *a-hlêd* (*recludebat*) *hêder* (*purus*) *lêdjan*, *lêddun* (*ducere*) *mêthm* (*cimelium*) *bêthja* (*ambo*) *lêth* (*malum*) *mêth* (*vitavit*) *wrêth* (*iratus*) *égan* (*habere*) *fêgn* (*scelus*) *stêg* (*ascendebat*) *hnêg* (*vergebat*) *fêgjan* (*inclinare*) *blêc* (*pallidus*) *têcan* (*signum*) *gêl* (*libidinosus*) *dêl* (*pars*) *hêl* (*sanus*) *hêm* (*domus*) *ên* (*unus*) *hrên* (*purus*) *mên* (*scelus*) *bên* (*os*) *fkên* (*luxit*) *stên* (*lapis*) *a-rês* (*surrexit*) *frêfa* (*periculum*) *mêster* (*magister*) *gêst* (*spiritus*) *lêstêan* (*exsequi*) *flêfk* (*caro*) *fuêt* (*sudor*) *bêt* (*memoravit*) *wêt* (*novit*) *hêtan* (*jubere*) etc.; *stês* (*stas*) *stêd* (*stat*) vergleichen sich dem alth. *steis*, *steit*. Merkwürdig ist die veränderung des *énan* (*unum*) in *ënna*, wenigstens glaube ich: daß bei der gemination *é* nicht fortbesteht, sieh oben f. 124. über *burro*, *herro*.

3) *é* = alth. *ia*, *ie*, zuweilen = alth. *io*, insofern dieses selbst unorganisch und aus einer zuf. ziehung entsprungen ist (oben f. 106.), nicht für das ächte *io* (z. b. nie *lêht*, *lux* oder *thêd*, *gens*). Diese dritte art des altf. *é* beruht folglich allgemein auf einer contraction früherer mehrsilbigkeit. Ich gebe in den clammern die alth. formen zur vergleichung: *hêr* (*hiar*, *hier*) *mêda* (*miata*, *mieta*) *thêrna* (*thiarna*) *lêt* (*liaz*, *liez*) *fêll* (*fial*) *giwêld* (*wialt*) *gêng* (*ganc*) *fêng* (*fanc*) *rêdun* (*riatun*) *wêllun* (*wialun*, *wielun*) *wêp* (*wiaf*, *wiof*) *fuêp* (*verfit*) etc. So wie sich spuren des *é* für *ie* im alth. fanden (oben f. 92.), so schwanken umgekehrt die altf. hff. noch in *ie* und *ëo* über, wovon nachher unter diesen diphth. Ob sich dies dritte *é* in der aus-

Sprache von den heiden, vorigen unterschieden hat? Darüber würden reime, wenn es ihrer gäbe, entscheiden. Vermuthen könnte man für die beiden ersten: ee (fast eë); für das dritte: ee.

(II) dem alth. *i* völlig gleich; beispiele: hlidan (tegere) glidan (labi) tid (tempus) lida (latus) wif (mulier) lif (vita) hnigan (inclinare) thihan (crescere) wih (templum) lik (corpus) riki (regnum) scinio (splendor) fimo (vinculum) hrinan (tangere) min (meus) gripän (rapere) skiri (clarus) rifan (urgere) wifo (dux) thrifti (temerarius) huit (albus) writan (scribere) lith (potus) flithi (ferus) nith (invidia) etc. In einzelnen wörtern bin ich über die länge oder kürze des *i* zweifelhaft, als in idis (femina) und fri (feminae ingenuae), vermuthet aber idis und fri, so wie bi (praep.) mi (mihi) thi (tibi) u. a.

(OO) gleich dem *ê* dreifach

- 1) *ó* = alth. *ó*, entsprungen aus *ou*: die partikeln *fô*, *thô*, *huó*; *hóbôs* (aulae) in welchem das *b* ein *þ* ist; *dôd* (mors) *ôd* (possessio) *frôho* (herus) *lôn* (praemium) *frónisc* (herilis) *drór* (sanguis) *hórëan* (audire) *grôt* (magnus) *hlôt* (fors) etc.
- 2) *ô* = alth. *ou*: *hóbid* (caput) *gilóbjan* (credere) *giróbi* (spolium) *ôga* (oculus) *tógjan* (ostendere) *bókan* (ignum) *ôcan* (auctus) *ók* (etiam) *bóm* (arber) *dróm* (somnia) *stróm* (torrens) *gôma* (epulae) *kópôn* (mercari) *dópjan* (baptizare) etc.
- 3) *ô* = alth. *uo*: *thô* (tum) *ôbëan* (exercere) *dróbi* (obscurus) *ôbast* (festinatio) *blód* (sanguis) *mód* (animus) *dôd* (facit) *ôdil* (patria) *fôdjan* (parturire) *fökëan* (quaerere) *bók* (liber) *stól* (thronus) *dôm* (judicium) *dôm* (facio) *spôn* (suasit) *scóp* (creavit) *fôr* (ivit) *môs* (cibus) *fôt* (dulcis) *grôtan* (salutare) *fóth* (verus) etc. Wie beim *ê* in *ie*, schwanken auch hier die hff. zwischen *ô* und *uo*.

Zu welchen dieser drei langen *ô* einzelne wörter gehören, oder ob sie ein kurzes *o* haben, entscheidet die analogie. Zu beurtheilen, ob die aussprache das dritte *ô* von den beiden ersten auszuzeichnen gewußt habe? gebriecht uns ein sicherer maßstab. Man muß sich etwa in beiden ersten *ô* einen dem *a*, in letztern einen dem *u* näheren laut denken.

(UU) wiederum dem alth. *û* parallel: *büen* (habitare) *trúôn* (confidere) *brúð* (coniux) *crúð* (herba) *hlúð*

(fonorus) düfa (columba) crüci (crux) cümjan (plorare) grüri (horror) hús (aedes) útan (extra) mütón (mutare)*).

(AU) dieser diphth. findet nur höchst selten und lediglich in den (f. 400. 4.) bezeichneten einfilb. wörtern statt. Belegen kann ich keine beispiele als: glau (prudens) gen. glawes; thau (mos) gen. thawes; ebenso würden dau (ros) hrau (crudus) etc. anzunehmen seyn. Verschieden ist der triphth. áu in bláu**), gen. bláwes und vermuthlich gráu (canus).

(EA. EO. EU) nämlich äa, öo, öü, sind mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigsten wechseln ä-a, j-a, j-e in der endung, z. b. minnäa, rikäas, biddäan ft. minnja, rikjes, biddjen. In der wurzel ist äa eigentlich nie vorhanden, da die beiden fälle fäa (eam) thäa (ii) sich in ä-a, i-a' auflösen. Öster zeigt sich öo und zwar wurzelhaft in bröost, lëob, thëob. fëok, thëoda, knëohon, nëotan, gëotan etc., als contraction in den ablauten: hrëop (clamavit) hrëopun. Man unterscheide davon das triphthongische öo, fëola, hrëo etc. öü finde ich (wie das einfilb. au) bloß in dem einfilb. trëu- in der zusammensetzung trëu-lös (fallox) trëu-logo (mendax), das mehrfilb. subst. lautet trëwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) liaban (carum) diapa (profundam) thiadan (dominus) und thiad-, sämmtlich statt des goth. iu und gemeinalth. io, so wie auch in diesen wörtern selbst im altf. io viel üblicher ist. Die spuren des ia gleichen also dem ofriedischen. In sia (eam, ii) und thia erblicke ich eine contraction aus si-a, thi-a, wie vorhin beim äa.

(IE) dieser häufigere diphth. ist

1) abschwächung des vorigen ia, steht aber, außer in thied-, liebo, auch da, wo das ältere ia nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (fur) brief (epistola) griet (arena) hier (hic), namentlich in den ablauten: hiet, liet, gieng, fieng, hield, wiep etc. und wechselt in allen fällen, wo sich ie (ia) auf ein älteres i-a gründet, mit dem gedehnten é, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus müt-spëlli (actus mutationis) richtig schliesse; mit muth (os) kann es nichts gemein haben (Docen misc. 2, 48.). Der parallelismus hat auch giwand thëfaro wëroldes (nova facies mundi) vom jüngsten tag.

**) Der teufel wird bláu-wifo (dux lividus) genannt.

(9) wohl *hër, lét, gèng* etc. heißen kann. Das organische *io*, wenn es auch später in *ie* übergeht, läßt sich nicht durch *é* vertreten, folglich findet kein *théd-, lébo, théf*, statt.

2) jenes *zuf. fallen* des *ie* mit dem dritten *é* veranlaßte tadelhafte vermengung mit dem zweiten *é*, ja mit dem kurzen *e* und *ë*. Ich finde zuweilen *hielago* (*sanctus*) *hier* (*exercitus*) *hie* (*is*) *thie* (*art.*) *huie* (*quis*) in den *hff.* statt: *hëlago, hëri, hë, thë, huë*. Von gleicher art scheint mir die partikel *gie—gie* (*tam—quam*).

(IO) stehet gewöhnlich

1) wie im *alth.* für das *goth.* *iu*, z. b. in *knio, thiof, liof, thiod, thiodan, liot, fiok* (*aegrotus*) *tiono* (*injuria*) *diop* (*profundus*) *brioft* *) (*pectus*) *driofan* (*cadere*) *griotan* (*plorare*) *griot* (*arena*) etc. Im *praef. der ft. conj.* geht *io* (*ëo*), wie im *alth.*, über in das ursprüngliche *iu*, vgl. *giotan, nëotan, giutid, niutid*,

2) auf früherer *zuf. ziehung* beruht *io* in: *io* (*unquam*) *nio* (*nunquam*) *hliop* (*cucurrit*) *thionôn* (*servire*) *thior-na* (*ancilla*) *fiond* (*inimicus*) *fior* (*quatuor*). Auch *fkion* (*umbram*) scheint contrahiert.

(IU) wiederum

1) das organische *iu* in: *liud* (*populus*) *biudit* (*offert*) *niud* (*cupido*) *fniumo* (*cito*) *gifiuni* (*visio*) *strinnen* (*lucrari*) *fiur* (*ignis*) *diuri* (*pretiosus*) *hiuri* (*placidus*) *thiu-ftri* (*obscurus*) *niufjan* (*visitare*) — 2) auf *zuf. ziehung* beruhend in: *iu* (*vobis*) *iuwes* (*vestri*) *hiudu* (*hodie*) so wie in den *instr.* *thiu, hiu, thius*. — 3) unterschieden von dem noch *zweifilb.* *i—u* in: *thiu, fiu* (*illa*) *fi—undo* (*inimicorum*) *bi—um* (*sum*) *bi—ütan* (*praeter*) — 4) unterschieden von dem zwar *einfilb.* *giu*, dessen *gi* für *j* steht, vgl. *giu* (*jam*) *giudeo* (*judaeus*) *giungoro* (*discipulus*) wovon unten beim *j* ein mehreres.

(UO) entspricht dem *alth.* *uo* (erscheint auch nicht als *ua*, oder abge schwächt *ue*, wie man nach dem spurweisen *ia* und *ie* neben *io* vermuthen könnte) schwankt aber häufig in *ô*. Beispiele: *thuo* (*tum*) *fruobor* (*sola-tium*) *fuodan* (*parturire*) *muodor* (*mater*) *bluod* (*sanguis*)

*) *Goth.* und *alth.* *brusts*, *brust*; nicht *briufts*, *brioft*, welches zu der ableitung von *bristan*, *brast*, *brustun* (*erumpere*, *germinare*) weniger stimmt. Aber auch *angelf. breöst*, *nord, briöst*.

guod (bonus) muod (mens) ruoda (crux) ftuod (ftetit)
 huodjan (custodire) buok (liber) fuok (praet. von fakan)
 fuoljan (fentire) gruomo (mica) tuomi (liber, folutus)
 duom (judicium) ftuop (praet. v. ftapan) cnuoff (genus)
 gruottun (falutabant) buota (emendatio) fuoth (verus)
 etc. —

Schlußbemerkung: außer den einfachen finden ſich alle gedehnten vocale; von den übrigen diphthongen aber nur eigentlich iu (io) und uo, denn die überbleibfel von au find kaum anzufchlagen, eo, eu bloße modificationen und ea, ia, ie unorganifch. Hierzu rechne man das ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppelauter ai, ei, au erſcheinen folglich in é, i, ô; die alth. ei, au (ou), uo in é, ô, ô verwandelt, welches als ein nachtheil der altf. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte füglich zu i werden (wie im alth.), weil kein weiteres i vorhanden iſt; allein das altf. é und ô vermengen jedes zwei weſentlich von einander abweichende laute, die auch im altf. früher geſchieden waren, wie die ſpuren des ie und uo beweifen. Stünde durchgängig ie für das dritte é, und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen die lautvertheilung wenig einwenden, vielmehr die verſchmelzung der beiden erſten é und ô (ſtatt der alth. é, ei; ô, ou) ſich als ein vorzug betrachten laſſen. — Umlaut findet lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel, und affimilation (ſ. 114. — 118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b. baram (ſinus) warag (ſupplicium) warahta (operabatur) thiadan (herus) bëreg (mons) huerehjan (volvère) hueribida (volvebat) dërehëun (crudis) gardiri (hortulanus) jungoro (diſcipulus) forogon (curis) frôbor (ſolatium) etc. wiewohl daneben auch thiodan, foragon, jungaro, garderi und ähnl. formen, oft ausſtoßung des vocals ſtatt findet. Erſt nach bekanntmachung der beiden hff. wird ſich hierüber ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig ſcheint mir das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender, als im alth.

Altſächſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidæ.*

Von den anlautenden l. n. r. ſind hl. hn. hr. noch unterſchieden. — Das inlautende n fällt aus 1) vor f (nicht vor ft, vgl. hernach die verbindung -nft) als: us (nobis) fus (promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

vgl. hernach -nd, -nt) als: other (alter) fith (iter) fuith (fortis) fôth (verus) fthôth (fletit) kuth (notus) muth (os). 3) vor f, als: fif (quinque). Weitere belege bietet die analogie anderer mundarten. Frage iſt hierbei nur: ob durch den ausfall der vorausſtehende kurze vocal lang werde? Dafür ſpricht zwar die länge des nord. fûs etc. nicht aber die kürze in ofs (nobis) ödhrum (alteri) fadhr (verus) madhr (vir) etc. Freilich hat other (goth. anþar, alth. andar) und fôth, fuoth (? goth. fanþs, alth. fand) etwas auffallendes, man ſollte ather, fath erwarten; offenbar iſt hier eine änderung, keine verlängerung des vocals (ſonſt würde âther, fâth ſtehen) vorgegangen, nämlich fôth, fuoth ſcheint der ablaut von fanth und other ablaut von anther, ein goth. unþar vorausſetzend. Dieſe anſicht gewinnt durch die vergleichung des anzunehmenden altf. toth (dens) mit dem goth. tunþus und alth. zand. Wahrſcheinlich bleibt alſo der vocal auch nach ausgeſtoßenem n kurz, wie vorher. — Das inlautende r iſt wie im alth. (oben ſ. 121.) zum theil aus urſprünglichem f herzuleiten (vgl. nerjan, goth. naſjan) ja die neigung zum ſchwirrlaut mag im altf. noch vorherrſchender als im alth. ſeyn. Wenigſtens finde ich grûri (horror), welches alth. wohl noch grûs oder grûfi lautete. — Die angelf. verſetzung des r bei folgendem f und nn tritt nicht ein, es heißt z. b. gras, hros, brinnan, rinnan (angelf. gârs, hors, birnan, irnan).

geminatio. Ich finde anzumerken, daß die am inlaut entſpringende gem. häufig auch im auslaut geſchrieben wird, folglich auch geſprochen worden iſt; vgl. ſpëll (nuncius) fëll (cutis) thium (obſcurus) gewinn (bellum) mann (vir) brunnjo etc. doch daneben ſpël, grim, wam, man, im gen. beſtändig ſpëlles, grimmes, wammes, mannes. Damit hängt nun zuſammen, daß fogar im ablaut von fallan und wallan die gem. bleibt: fëll, fëllun; wëll, wëllun (alth. fial, fialun), vielleicht mit in ë verwandeltem ê, wiewohl dieſe annahme nicht nothwendig ſcheint, da hier ê kein organiſcher diphth. iſt und in conſonantverbindungen, z. b. wëld, wëldun (alth. wialt, wialtun) ebenfalls bleibt. — Weitere beispiele von geminationen ſind: all (omnis) galla (fel) hellja (tartarus) felljan (tradere) telljan (narrare) quelljan (necare) ſtillo (quiete) filljan (percutere) willjo (voluntas) grimmes (auſteri) frummjan (agere) brinnan (ardere) innan (intus) minnja (dilectio) cunni (genus) funna (ſol)

wirran, warr (confundere) hërro, fërro, merrjan (impedire) etc.; ënna (unum) ist aus ënana oder einer umsetzung von ënan zu erklären. — In viele wörter ist die gem. noch nicht gedrungen, z. b. himil, hamor (malleus) und besonders merkwürdig haben einzelne ableitungen die alte, einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuni-burd (propago), neben dem schon gewöhnlichen kunni (genus, goth. kuni).

verbindungen der liquidae, — LM. qualm. dualm. hëlm. holm. folma. — LP. gëlp. hëlpä. LB. halb. dëlban. fëlbo, wofür bisweilen lf, wenigstens auslautend geschrieben wird. — LT. smult (serenus) suëltan (mori) falt. malt etc. LD. ald. kald. baldan. fëldlic. meldön (prodere) spildjan (perdere) hild (pugna) skild. LTH. scheint schon mit ld vermengt zu werden, indem ich heldjan und huldi st. belthjan, hulthi finde. — LK. folc. elcôr (alias) contrahiert aus elicôr. LG. galgo. hëlgan. folgön. tulgo (valde). — MN. stëmna (vox) dem goth. stibna gleich; simnen (semper) wofür jedoch simlen, simla, simblon üblicher, scheint zuf.ziehung (alth. simblun, simbulun). MB. umbi. cumbal (signum). — NT. ant- (unorganisch st. and-, aber stets so geschrieben) tuentic (viginti) wintar (hiems). ND. hand. land. kind. bindan. mund (tutela) gifund, årundi etc. kein nth, auch kein organisches nf, indem spunfja (spongia) fremdes ur-sprungs. NST. anst. (gratia) consta (novit) farmonsta (inficiabatur). NK. thank. benki. fkenkjo (pincerna) palën- cea (palatium) wlenki (arrogantia) drinkan. rink (procer) dunkar (obscurus) unk. NG. lang. gimang. hangan. gangan. bitengi. hring. thing. thringan. thuingan. hungar. tungal (fidus). — RL. ërl (homo). RM. arm. farm (onus) irmin. formön (prodesse). RN. darno (clam) barn. ifarn. gërno (sollicite) thiorna. thorn (spina) torn (ira) gnornön, gornön (moerere). — RP. scarp. wërpan. RF. suarf (ter- fit). — RT. suart (niger) herte (cor) wurt (radix). RD. gard. ardön. hard (durus) burd. word (verbum) wurd (fatum). RTH. warth (siebat) wërth (dignus) ërtha (terra) morth (homicidium) forth (ultra). — RK. marca. stark. wërk. suërkan (caligare) mirk (tenebrosus). RG. bërg. forga. morgän. burg. — Wie im alth. gründen sich ver- schiedene dieser formen auf zuf.ziehung, namentlich: rl. rm. rg, indem ërl, arm, bërg ein älteres ëral, aram, bëräg voraussetzen, welche theilweise wirklich noch vorkommen. —

(P. B. F. V. W) *labiales.*

(P) die ten. behauptet ganz den goth. organischen character, ist folglich anlautend höchst selten, vgl. plëgan (exercere) pina (cruciatu) pëda (tunica) oder fremde wörter u. namen, wie palëncea, pascha, pëtrus, paradyfi. In- und auslautend häufiger: scapan, scöp; flappan, stöp; scarp. wâpan. scip. gëlp. opan. hlöpan, hliop. bificöp. cöpön. diop. floppjan etc.

(B) auch die media macht als anlaut kein bedenken und entspricht genau der gothischen. Desto schwieriger sind die in- und auslaute. Ein reines b. läßt sich mit sicherheit nur für die einzige form *mb* annehmen, wofür ich außer umbi (praep.) und cumbal (signum) nichts belegen kann, ebendahin würden kamb (pecten) lamb (agnus) dumb (mutus) etc. gehören. In allen übrigen fällen glaube ich gilt ein aspiriertes bh, wiewohl es die münchn. hf. eigentlich nicht schreibt, aber die cotton. scheint es häufig *ḅ* zu schreiben und beide hf. zuweilen v. Diese beschränkung der med. stimmt völlig zu der angelf. u. nord. einrichtung, fand aber schon theilweise im goth. (oben f. 55. 56.) statt und hat sich im fächf. nur mehr entwickelt. Für den auslaut wird man sie leicht zugeben, wirklich kommt meines wissens in der münchn. hf. kein einziges auslautendes b. vor, sondern beständig wird graf (sepulcrum) gaf (dedit) wif (femina) etc. in der cotton. hingegen, neben demselben f einigemahl auch noch grab, gab, wib und vermuthlich mit *ḅ* grabh, gabh, wibh geschrieben. Inlautend schreibt die münchn. grabes, gâbun, wibes; die cotton. entw. ebenso, oder vielleicht wechselnd grabhes etc.; für diesen inlaut wage ich noch nicht, die reine med. allerwärts zu verstoßen, sondern nehme lieber schwanken zwischen b und bh. an.

(BH) *ḅ*, bh *), v; diese asp. tritt nur in- und ausniemahls anlautend ein.

1) der auslaut b oder bh. steht bloß in der cott. hf. zuweilen neben dem f, wenn ein vocal vorausgeht, z. b. wibh. libh. gabh. hobh (aula) ruobh (illustris) etc.; nach consonanten stehet immer f. Dieses schwanken zwischen b. bh. f. entspricht dem goth. schwanken

*) Ich bediene mich der auflösung *bh*, weil der typus *ḅ* misrathen ist.

zwischen b und f in den nämlichen wörtern (f. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier lediglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieser auslaute ein p (b) als: wip, gap; andere ein f, als hof. Im angelf. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

2) der inlaut b, bh ist weit häufiger und findet sich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder confonant voraussteht) auslauten, z. b. wibhe, libhe, scribhan, scribhun, gábhun, hobbhós (aulae) thiobhós, grabhe, huirbhít, félbho, fuérbhan (tergere) etc. dann aber auch in solchen, wo der entsprechende auslaut unstatthaft ist, als: abharon (posteri) suébhan (sominus) hébhan (coelum) gébhan (oceanus) sibhun (septem) sebho (mens) hóbhid (caput) obhast (festinatio) giróbhi (spolium) gilóbho (fides) bibhót (tremít) fruobhor (folatium) etc. Dieses inlautende bh ist im goth. nirgend vorhanden, wenigstens durch kein schriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angelf. inlaute f ganz angemessen. Im alth. entspricht ihm a) meistens die unaspirierte med. oder gar ten. vgl. wibes, scriban, sibun, houbit und in der härtern mundart: wipés, scripan, haupit. b) zuweilen die zweite asp. v. als in: avaron, hová etc. (oben f. 136.) und vermuthlich lassen sich dort wie hier dem schwanken des bh und v in die media keine feste grenzen vorschreiben, nur daß im altf. die asp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.

3) eine andere ähnlichkeit mit dem alth. ist die wirklich in beiden hff. (also in der cotton. neben dem ð gleichbedeutig) eintretende schreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (sepulcro) bivód (tremít) félvon (ipfi) fivi (quinque) tuelivi (duodecim) druovóft (tristissimus) derevja (ignobiles) ruova illuftres) bi-voran (antea) rövón (spoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl stehen: grabhe, tuelibhi, derebhja, ruobha. Auslautend möchte u (v) höchst selten stehen.

4) da wo der auslaut f., statt bh, geschrieben wird, kann man zwischen ihm und dem inlaut bh umlautsverhältniß annehmen, z. b. suarf (terfit) furbhun (terferunt) thiof, thiobhós; hof, hobbhós; gaf, gábhun; alth. theils dem umlaut thiop, thiobá; gap, gábhun, theils dem umlaut hof, hová belegend. Schreibt sich der auslaut bh (thiobh, gobh) so hört diese an-

nahme auf, wie im angelf. und nord. von keinem umlaute rede ist, weil in- und auslautend f waltet (þëóf, þëófas).

- 5) wenn in der zuf. ziehung ein conf. auf das inlautende bh folgend wird, so pflegt es sich in f zu wandeln, was eine annäherung zum angelf. system ist. vgl. ëfno (pariter) öfflico (celeriter) hófdu (capite) tuiflëan (dubitare) ft. ëbhano, öbhäftlico, höbhidu, tuibhalëan; doch finde ich auch höbhdu oder höbdu und habhdun (habebant) nicht hafdun. Es mögen für einzelne wörter diese oder jene formen gegolten haben. —

(F) wie im goth. angelf. nord. nur fo und nie aufgelöst ph geschrieben, obgleich ph. die ursprünglichen bestandtheile des f lauts find. Er steht im altf.

- 1) anlautend häufig, parallel dem goth. angelf. und nord. anlaut f.
- 2) inlautend selten, nämlich a) in der verbindung ft als: haft, scaft, craft, aftar; oft etc. b) zuweilen bei syncopen statt des bh, als; öftlic, ëfno etc. wovon fo eben geredet wurde. c) vertritt er in andern einzelnen fällen das bh; so finde ich düfa (columba), wo für dübha richtiger stünde.
- 3) auslautend häufig; sowohl für das alth. f als p, vgl. ëf (op, oba) gaf (gab) fuarf (fuarp) wif (wip) fif (finf) hof (hof) etc.

(W) der spirant hat die alth. schreibung uu, welche ich gleichförmig durch das zeichen w wiedergebe. Ohne zweifel galt früher das einfache v wie im goth. angelf. nord. und selbst mit runischer und goth. verlängerung des stiels, wie die spuren im hildebr. lied deutlich zeigen. Seit man aber den alten buchstab verlernte und das einfache lat. u für die asp. bh zu schreiben anhub, bekam, wie im alth., der spirant nothwendig das geminierte uu; nirgends finde ich dafür vu geschrieben und nur einmahl uv (in ëuve, ëwe, lege). Ob nun die aussprache des altf. w anders als die des goth. und nord. v war? der (f. 138. 139.) vermutheten alth. ähnlich? will ich unentschieden lassen und bemerke

- 1) das anlautende uu vereinfacht sich bei folgendem vocal u in u, als: uurd (fatum) uunfam (jucundus) uur-

dun (ſiebant) uurdi (fieret) uunder (res mira *). Ebenſo ſteht in den verbindungen hu- fu- tu- thu- (vgl. oben ſ. 144.) kein huu- fuu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. fuëltan, fualt, fuultun; thuingan, thuang, thuungun**). In allen ſolchen fällen ſcheint der ſpirant allerdings einfacher gelautet zu haben, als da, wo er uu geſchrieben ſteht.

2) das inlautende w ſteht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es ſich gewöhnlich aus einem u, welches urſprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. ſcawôn (contemplari) glawa (prudentes) trëwes (arboris) thiwa (ancilla) gitriwi (fidelis) niwi (novus) hriwíg (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u ſind mir unerinnerlich: Aber auch von dem unorganifchen auw und iuw ſtatt aw, iw (oben ſ. 144. 145.) zeigen ſich ſpuren, namentlich gihauwan (caefus) und iuwes, iuwan (veſtri, veſtrum) häufig, niemahls iwes, iwan. In gifëwan (viſus) farliwan (conceſſus) ſpiwun (ſpuebant) ſtammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen u, wie die vergleichung des goth. ſaihvans, leihvans, ſpiwun lehrt. Das gilt auch von den fällen, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. bláwes (lividi) ſáwun (videbant) hrëwes (funeris) èwes (legis) èwíg (aeternus) hiwifki (familia). Beiſpiele des w in endungen ſind: garawen (parare) narawo (prope) balowes oder baluwes vom nom. balo. Zuweilen fällt das w gänzlich aus, vgl. ſëola, búan, gitruón (goth. ſáivala, báuan, gitráuan); ein gleiches geſchieht, wie im alth. nach conſonanzen (ſ. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beim h.

3) auslaut iſt w niemahls; das inlaut. w wandelt ſich auslautend in u oder o und verbindet ſich entw. mit dem vorſtehenden kurzen vocal in einen diphth. (trëo, arbor; trëu-lös. infidelis) oder wenn er lang war, bildet es eine eigne ſilbe (ëo, lex; hrëo, funus; hiu familia) wofern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut garu, naru. —

*) Ausnahmsweiſe oder fehlerhaft zeigen die hff. auch einige uuu d. h. wu z. b. wurt (radix).

**) Einmahl fogar të-fungan (zerſchwungen) f. tefuungan.

geminatio inlautender labiales ist äußerst selten. PP. nur in der partikel upp, uppi, uppan; upp entspricht dem alth. úf, das mit gekürztem voc. auch in uphe, uffē übergeht. — BB. nur in hebbjan (habere) libbjan (vivere) fibbēa (cognatio), wiewohl sich noch andere vermuthen lassen. Dies bb gibt zugleich einen grund für die inlautende med. ab, da die asp. bh nicht geminieren könnte. — Eben so wenig findet ein altf. FF statt.

labialverbindungen; unter den anlautenden kommen *pl. pr.* kaum vor, jenes in plēgan; *bl. br. fl. fr.* desto öfter; beispiele wären überflüssig. Aber die anlaute *wl. wr.* müssen gesammelt werden, ich finde in meinen bruchstücken: wlit (facies) wlitān (conspicere) wlenki (insolentia) wrēkan (persequi) wrekkjo (exful) writān (scribere) wrēth (iratus) wrōht (criminatio, lis) welchen sich aus dem vollständigen text und aus der analogie des goth. und angelf. noch andere werden zufügen lassen. — Inlautend kommt die einzige verbindung *ft* vor, die ich vorhin beim *f* berührt habe. —

(T. D. DH. TH. Z. S.) *linguales.*

(T) organisch wie im goth. und sich von der med. und asp. rein absondernd (sōtan ist dulcem, sōthan aber verum); eine ausnahme hiervon macht doch der auslaut, wo ich zuweilen fehlerhaft *t* statt der asp. finde und gewiss nicht aus bloßem schreibfehler. Namentlich stehet immer quat (ajebat) und nie quad oder quath geschrieben*), hingegen im *pl.* quādun oder quāthun, nie quātun. Das tadelhafte ant- für and- ist vorhin f. 211. angemerkt worden. Ferner hat manchemahl die III. fg. und *pl.* ein falsches *t*, als: habit, sagit; blōjat (florent) dōjat (moriuntur); endlich das *part. praet.* als: farcōpōt (venditus). Vielleicht sind diese und ähnliche anomalien einfluß der alth. schreibweise.

(D) 1) der anlaut scheidet sich genau von der ten. und asp.; beispiele: dag. darno (occulte) dēlban. dunjan (tonare) dād. diop. diuri. dōjan. duon. duom. drohtin. drōr etc.

2) der in- und auslaut hingegen ist entw. a) organisch, d. h. dem anlautenden *d* entsprechend. Hierher na-

*) Vielleicht weil sich diesem quat stets pron. oder part. anlehnt, quat-hie, -siu, -that? denn für loquebatur, im eingang eines satzes, steht nicht quat, sondern sprak, z. b. thuo sprak etc.

mentlich die endung des schw. draet. -da und folgende belege, außer den vorhin angeführten formen ld. nd. rd: blad, bladū (folium) fader. fido (mos) god (Deus) dād. giwādi. rād (confilium) bēd (expectavit) pēda (tunica) idis (femina) glīdan (labi) blōd (sanguis) gōd (bonus) mōd (animus) hlūd. thiod. liud. hiudū. b) oder unorganisch für die asp. gesetzt, wiewohl hier erst genaue einſicht der hſſ. erforderlich wäre, weil ſich das geſtrichene d leicht überſieht. So finde ich: oder (alter) ſamad (ſimul) brūd (uxor) mid (praep.) etc. wo die asp. richtiger ſchiene, nach goth. maßſtab mindestens. Nur muß theils das ſchwanken der goth. mundart ſelbſt, zumahl der umlaut des auslauts þ in den inlaut d (oben ſ. 62.); theils erwogen werden, daß jede mundart einzelne wörter anders beſtimmt haben könnte, wie z. b. das alth. got (Deus) mit, miti, brūt ein altf. god. mid. brūd beſtätigen, im gegenſatz zu dem goth. guþ, miþ, brūþ. Vollſtändige verglei- chung beider hſſ. wird auch hier weiter führen, die münchn. ſcheint mehr unorganischer d zu enthalten, als die cotton., wo daher letztere in denſelben wör- tern aſpiriert, iſt ihre leſart vorzuziehen.

3) fehlerhaft iſt d ſtatt t*), aber nur in dem einzigen ſēdel (thronus) gen. ſēdles, gebraucht, welches doch zu ſitan (ſittjan) gehörig ſcheint, wie denn im goth. ſitls und angelf. ſētel, ſētl ſteht. Inzwiſchen lautet das wort auch im hochd. ſēdal, giſidili und nicht ſēzal, giſizili, (erſt im neuh. findet ſich ſeſel) ſo daß die anomalie ihren guten grund haben und d über- bleibſel der uralten media ſeyn könnte (vgl. oben ſ. 152.).

(DH. TH.) vor allem fragt es ſich: ob eine doppelte aſp. nämlich dh unterſchieden von th anzunehmen ſey? Geſchrieben wird letztere nie mehr mit dem goth. an- gelf. und nord. þ, ſondern überall in th (wie im alth.) aufgelöſt; dh hingegen nie ſo aufgelöſt, ſondern durch das geſtrichene ð bezeichnet, wie im labiallaut bh durch b̄, während dort das alte einfache zeichen f für ph ge- blieben iſt. Auch darin bewährt ſich die analogie bei- der lautreihen, daß im anlaut nie dh und bh, ſondern nur th und f (ph) gelten**), alſo dh und bh auf den

*) Auch ecid (acetum) ſollte ſeinem urſprunge nach ecit lauten.

***) Das zwiſchen hoch- und niederd. einſt. hild. lied gebraucht zwar ð (neben d) im anlaut, aber ebenſo wie J. das dh (oben ſ. 162.) nämlich ganz für das daneben nicht vorkommende th.

in- und auslaut beſchränkt bleiben. In- und auslautend kommt th in der verbindung rth vor (wiederum ähnlich dem rf), weder nth noch nf treten ein (in beiden fällen wird n elidiert) und lth. lf. vermengen ſich frühe mit ld lb. Die unterſcheidung des th und dh ſcheint mir jedoch für den fall, wo in- oder auslautend vocale vorhergehen, wenigſtens ohne genauere vergleichung beider hff. faſt unausführbar, da ſich theils th und dh, theils dh und d untereinander vermengen und dh in meinen bruchſtücken überhaupt ſelten ſteht. Zwar miſchten ſich in gleichem falle auch f. bh und b; allein f galt vorzugsweiſe für den aus-, bh für den inlaut. Analog möchte man nun th auslautend ſetzen und dh inlautend, inzwiſchen finde ich th viel häufiger auch inlautend geſchrieben, als f. — Belege des anlautenden th: thagôn (tacere) that. thanan. thap̄k. thenkjan. thëgan. thing. thuingan. thringan. tholôn. thoh. thurh. thunkit. thîn. thiod. thiob. thionôn. thius. thuo (tum) etc. In- und auslautend fordern th a) die formen rth (vorhin f. 211.) b) die fälle, wo n vor dem th ausgefallen iſt (vorhin f. 209.), obſchon hier auch dh gebraucht wird. Gleichgültig ſcheinen th und dh in den ſubſt. endungen -itha, -ith, -uth, deſgleichen in einzelnen wörtern, als: frithu, lithi (artus) ithur (rurfus) ſeatho (latro) âthom, quâthun, bêthja (âmbo) wrêth (iratus) blithi (laetus) fithôr (poſtea) ôthi (facilis) ôthil (poſſeſſio) etc. nur daß dh eher auf die fehlerhafte verwechſlung mit der med. d führte.

(Z) habe ich nur zweimahl angetroffen, in blidzëan (benedicere) und lazto (ultimus); in beiden fällen ſteht es gleich dem goth. z als inlautende trübung des faufelauts, entſpricht alſo keinmahl dem alth. ziſchlaut. Daher auch, neben lazto, laſto (contr. aus latôſto) geſchrieben wird und blidzëan angeſ. blêdfjan, bliſſan. Es laſſen ſich noch andere beiſpiele denken wie: bezto (optimus) ſt. beſto (contr. aus betiſto). In fremden wörtern, wie zacharias, nazareth, hat z ebenfalls mehr den faufe-, als den ziſchlaut.

(S) der reine, einfache faufelaut iſt anlautend ſehr häufig und auslautend in mehrern endungen; ſeltner (wegen des übergangs in r) in den wurzeln, folglich auch inlauten. Belege der letzteren art ſind: was, gras, grafes. thius. thëſes. fuâs (domesticus) frêſôn. riſan. wiſôn. môs, môſes. lôs, lôfjan. fuſ, fuſjan. niuſjan; vgl. auch fëliſ, fëliſis; idis, idifi; egifo, egifun etc.

geminatio inlautender linguales. TT; beispiele: scatt, scattes. sittjan (federe) gewittjes (mentis) flëttea (atrio) fettëan (ponere) hettëan (persequi, hetzen) lettëan, latta (morari); sodann die f. 155. angegebenen wörter, die im alth. die organische ten. beibehalten, namentlich bittar, hluttar (limpidus). In gröttün oder gruottun, fattun ist tt assimilation st. grótdun, grótidun, setidun. — DD. beddi. biddjan. inwid, inwiddjes. thriddjo. middil. queddjan, quedda, (salutare) lédjan, lédda (st. lédida) ducere, muddi (modius). Neben quedda findit sich quetda, so wie cutdi (nuncia) st. cuddi oder cuthi; man vgl. das alth. td. f. 168. — Die asp. geminiert so wenig als f. — SS. bildungen auf -nessi; sodann: cussjan. wissa etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr.* trego (dolor) trëo (arbor) triwi (fidus). *tu.* tuiflëan. tué. tuëho. *dr.* drohtin. drincan. dragan. *du.* dualm. *thr.* thrac. thregjan (torquere) thringan. thrim (multitudo) thri. thrifti. *thu.* thuingan. thuahan. *sc. scr. fl. sm. sn.* (sniumo) *sp. spr. st. str. su.* (suári. suás. suéster. suét. suitho. suigòn. suigli. suogan [strepere] etc.) — 2) inlautende. *sc.* flësc. fisc. hosc. *sp.* cosp (compes). hosp (contumelia). *st.* gäst. fast. lasto. restjan. lastar. besto. list. gëst. lestjan. thrifti. óstar. thiuftri. briost. costón (tentare) lust etc. cüsta. lésta stehen f. cusda, léstida. *nst.* oben f. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales.*

wie im goth. mangelt die asp. gänzlich, scheinbare ausnahmen lichamo (corpus) sind in lic-hamo aufzulösen.

(K. C.) beiderlei schreibung der ten. wechselt gleichgültig ab; streng geschieden ist die media. Bemerkenswerth steht c auch vor e und i und vermuthlich mit der aussprache k, da wenn nach alth. weise der zischlaut gesprochen worden wäre, man f geschrieben haben würde, wie sich spongia in spunsja wandelte. Die beispiele sind: ecid (acetum) vgl. oben f. 68. crüci (crux) und palëncëa (palatium); ebenso dürfte cësar, celic (calix) stehen, welche ich kësar, kelik geschrieben finde. Freilich vermag ich kein krüki oder palënkëa zu belegen, in solchen fremden wörtern könnte das c eine andere aussprache, etwa die von f oder df gehabt haben? (vgl. unten beim angelf. c); indessen hebt die seltene, aber doch zuweilen auch in ächtdeutschen, welche ge-

wifs den k laut haben, stattfindende schreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hf. ricëo = rikjo] allen zweifel.

(G) diese med. hält sich stets innerhalb ihrer organischen grenze und bleibt an- in- und auslautend dieselbe *).

(J) wird so wenig hier, als im alth. durch die schrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältnifs, und weil ich das altf. u in u und v scheid, muß ich auch i in i und j scheiden.

1) anlautend: jung, juguth, jár, jámar; vor e, ë, é und i, í in g übergehend: gi (vos) gëhan (fateri) gihis und gër (annus, welches einigemahl neben jár vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechselnd, als: gio (unquam) giungaro, giámar. Dieses gio etc. ist mit dem zweifilb. hiatus, z. b. gi-opanód nicht zu verwechseln.

2) inlautend häufig in flexionen z. b. wágjes, rikjes, grúrje, eggjun; frágojan, scadojan, sajan, dójan, nennjen, léstjen etc. Vor a pflegt es gerne in ë überzugehen, als rikëas, léstëan und beiderlei form scheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth. daneben die goth. ten. vertretend, daher wörter wie ac (sed) ik, mik, ók, lik, bók genau geschieden von: hoh, wih (templum) noh, thoh, fah etc.; ebenso die inlaute mikil, tékan, biker (cyathus) lacan, makón von slahan fáhan, téohan, thihan etc. Hier noch andere beispiele des in- und ausl. h: fërah (vita) thurub (praep.) fratahun (ornamentis) tráhni (lacrimae) máhljen (loqui). Man merke

1) selten fällt der spirant aus, doch steht thuru f. thuruh, fillju f. filhju.

2) vorgeschoben ist der anlaut h im pron. hë, hie (ille) aber die übrigen fälle haben kein h, sondern is, ina, it etc. (f. unten beim pron.)

3) vor t wandelt sich ten. und med. in h; daher die schw. praet. mahta, thahta, èhta, sóhta, wahta,

*) Warum mehrmahls *wihróg* (thus) st. *wihrók*, neben dem richtigen *rókfát* (thuribulum) stehet, begreife ich nicht; alth. *wihrouh*, *wirouh* T. 2, 3, 4. 8, 7. O. I. 17, 129. gl. *monf.* 322. 334. 338.

thúhta, warahta etc. ſt. magida, égida, fókida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrógda, ſagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von ſlahan, hlahan, thuahan in ſlóg, hlóg, thuóg; thihan in githigan.

- 4) wechſel zwiſchen w und h in ſáwun (videbant) und ſáhun, das part. hat immer giféwan, farliwan, wie der inf. immer féhan, farlihan *); knéo macht knéohes ſt. knéwes; tuého (dubitatio) ſcheint das alth. zuivo (? zuíwo); fraha (hilaris) allh. frawe; fraho, fróho (dominus) alth. fró, goth. fráuja; fratah (ornamentum) angelf. frátuv. Die länge oder kürze des einem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt fráha, fráho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frá (laetus) [ſt. frau?]. —

geminatio inlautender gutt. KK. rekkēan (tendere) wrekkjo (exful) und ſo gewiſs noch andere. GG. feggjan (narrare) fegg (nuncius) leggjen (ponere) eggi (acies) thiggēan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem goth. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle dieſe altf. wörter gar nicht. — *gutturalverbindungen* 1) anlautende, *kl, kn, kr, ku.* (welches aber beſtändig *qu* geſchrieben wird); *gl. gn. gr;* alle dieſe wird das glosſar zur E. H. nachweiſen, von *gn.* habe ich bloß gnornjan (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig gornjan gefunden, was auch dem goth. gaurjan näher liegt. Wichtiger ſind die formen *hl. hn. hr. hu;* die belege laſſen ſich aus den übrigen mundarten leicht vervollſtändigen: hlahan. hléo. hlidan (tegere) hlinón (recumbere) hléotan. hlót (fors) hlópan. hlúd. bluttar. hni-gan. hnégjan. hrén. hréó. hriwig. hriſan. brinan. hring. hrópan. hrórjan (tangere). hrori (ruina). huë. huës. huerbjan. huíla. huit. — 2) inlautende. *hs* wird ſo und nicht *x* geſchrieben: fahs. ahſla. wahſan. wéhflón. fëhs; *x* wäre *ks*, das in keiner wahrhaften verbindung vorkommt. *ht* ahtjan. maht. naht. braht. ſlahta. ambaht. githaht. forahta. fëraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtin. liht. wróht. vgl. die vorhin angeführten ſchw. praet.

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daß beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eins, bald das andere geblieben ſind. Daher hat thihan etc. im part. nicht githiwan ſondern githigan, weil auch im goth. kein w mitunterläuft.

Angelsächsische buchstaben.

Der ansehnliche vorrath von denkmählern, deren bedeutendste auch im druck bekannt gemacht worden sind, hat noch keine critische und sichere festsetzung des angelf. alphabets herbeigeführt, worauf doch eine nähere untersuchung der spielarten des dialects nach ort und zeit gegründet werden muß. Hickes vorstellung von einer dänisch-sächsischen und normännischen periode kann, wenigstens in der weise, wie er sie durchführt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einsichten würden aber von genauem studium der hff. selbst, das nur in England vorzunehmen wäre, abhängen; ich habe mich hauptsächlich an die ältesten quellen, nämlich an die poetischen gehalten und mittelst der analogie der übrigen deutschen sprachen gestrebt, die angelf. buchstabenlehre sorgfältiger aufzufassen, als bisher geschehen war.

Angelsächsische vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlich die hff. selbst in der regel gar keinen gedehnten vocal, welches die untersuchung außerordentlich erschwert. Indessen finden sich beachtungswerthe spuren einer solchen bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wird statt des gedehnten lauts die gemination geschrieben, vgl. Boeth. 150^b vaa, 157^b 169^b 173^a etc. good; andere belege schlage man bei Lye nach; unter aa, aac, aad, aar, saag, gaast, gaad, laad, maal, maan, raa, vaa, vaad; briig, riip, tiid; hood, oo, moor, roop, voo, vood; tuun etc. 2) zuweilen das dehnzeichen und zwar theils der acutus (wie in nord. hff. und drucken) theils der circumflex. So findet sich im Boeth. 193^b if, 190^a á; häufiger ist der gebrauch in der Paraphr., es mögen einige hundert wörter im ganzen gedicht bezeichnet seyn, darunter für alle fünf vocale, doch häufig in den nämlichen wörtern, so daß, einmahl die regel der dehnung festgesetzt, nur in wenigen einzelnen fällen die belege von wichtigkeit sind. Hier beispiele: á, vá, má, ár, gár, mán; éd, éce, égor, récaf; tir, mín, tid; ór, gód, ahóf, fón; fús, scúr, búan, bú etc. Vermuthlich ist keine alte hf. ganz ohne solche vocalzeichen; der herausgeber des Beovulf scheint sie nicht geachtet zu haben, ich treffe im druck kein einziges beispiel an. Den circumflex setzt Lambard in der archäonom. aber ebenfalls schwankend, z. b. à, àþ, hâl, gân, tà, bân, lâc; bèc, gés, fêt;

fó, dó, hò, fót, bót, ftód; út, cù etc.; ich möchte wissen, ob seine hf. ebenfalls den circumflex oder vielleicht den acutus hatte? Übrigens ist wegen der seltenheit der bezeichnung insgemein zu erwarten, daß weder schreiber noch herausgeber ihre wahre bedeutung verstanden haben, daher in einzelnen wörtern keine volle beweis-kraft für die natur des vocals in ihnen liegen mag. Vielleicht finden sich aber in England unter den ältesten hf. einige mit sorgfamerer accentuation, deren genauer abdruck alsdann eine menge von zweifeln lösen würde. Ich bediene mich überall des circumflexes st. des acutus für den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer bestimmung einiger diphthongen. Das übrige wird die abhandlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a ist beschränkter als in irgend einer andern deutschen sprache; da wo es im goth. alth. altf. und nord. statt findet, wechseln im angelf. a, ä und äa, doch nicht willkürlich, sondern jeder dieser laute in eigner begrenzung; a tritt ein

- 1) in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as, -an, -ap, -al (wofern nicht einige derselben ä haben).
- 2) wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und nn folgt, z. b. svämm (fungus) vamm (macula) mann (homo) vann (lividus); hierher auch die praet. vann, span, cann etc. Gewöhnlich wird im auslaut die gemination nicht geschrieben, sondern svam, man, van; in der flexion wird sie sichtbar: svammes, mannes, se vanna *).
- 3) ebenso, wenn die verbindung mp. mb. nt. nd. nc. ng. folgt; beispiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant (gigas) plante (planta) dranc. svanc. vlanco. lang. gangan. vang. (campus) etc.
- 4) folgt ein einfacher conf. so steht a nur, wenn an diesen conf. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- und ableitungsilbe stößt; beispiele: facan (caufari) scacan (quassare) hladan (onerare) scafan (radere) stapan (gradi) faran (ire) starjan (intueri) vafjan (mirari) naca (cymba) draca (draco) macóde (fecit) maga (stomachus) hama (cutis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (oriun-

*) Da *arn* (cucurri) für ran (d. h. rann) steht, so wird auch das a nicht befremden, während sonst die verbindung rn ein äa vor sich fordert.

dus ab (Amalo) facu (causa) lagu (aequor) lapu (invitatio) mago-tuddor (propago) hægol (grando) ganot (fulica) fadol (fella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) stapol (gradus) atol (deformis) falovig (ater) hara (lepus) etc. Hauptfächliche wichtigkeit bekommt die regel in der declination, indem wörter, die auf einf. conf. endigen, ihr ä in a umlauten, sobald eine flexion auf a, o, u hinzutritt, z. b. mæg (filius) dæg (dies) hväl (cetus) im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga. daga; dat. magum, hvalum; desgl. bei neutris: fät (vas) gläs (vitrum) pl. fatu, glafu; fata; glafa; fatum, glafum; und in der adj. decl. wo lät (piger) gläd (laetus) im fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum bekommen. Doch in diesen fällen ist a weniger umlaut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmsweise scheint ein folcher auch zu gelten, wenn die verbindung ft und sc auf das ä folgt, z. b. gäft (hospes) mäft (malus) äfc (fraxinus) pl. gäftas, mäftas, äfcas; nicht aber bei andern conf. verbindungen.

Hieraus ergibt sich, daß kein a stehe α) wenn der einf. conf. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u nachfolgt, z. b. stäf (baculus) frät (voravit) β) wenn dem einf. conf. die endung e folgt, z. b. stäfes, stäfe, väter (aqua); hier scheint die adj. decl. eine ausnahme zu machen, wovon erst dort gehandelt werden kann. γ) wenn andere, als die vorhin angegebenen doppelconsonanten auf den wurzellaut folgen, unerachtet ein a, o, u der flexion nachkommt; die wurzel hat alsdann ein ä oder auch äa, z. b. cräft, gen. pl. cräfta; äcer, pl. äcras; äarm (miser) äald (vetus) etc. In der verbindung ld scheint jedoch noch a neben dem üblichern äa zu gelten, wenigstens finde ich in den ältesten hll. sowohl valdan (imperare) aldor als vëaldan, ëaldor etc. geschrieben. — Endlich bemerke man, daß zumahl späterhin in den fällen 2 und 3 nicht selten o für a vorkommt, als mon, vom, long, gongan f. man, vam, gangan; auch im 4ten fall bei folgendem m, als homa, noma, gomol, se vonna, f. hama etc. nicht aber für das rückumgelautete a. Die ganze zerlegung des kurzen a-lauts in drei verschiedene laute a, ä und äa hat auf den ersten blick etwas auffallendes, erläutert sich aber sehr durch die nicht bloß im angell. sondern auch in den andern mundarten gangbare völlig analoge spaltung des kurzen i- und u-lauts. Nämlich das

angelf. *i* zerfällt in *i*, *ë* und *ëo*; *u* in *u* und *o* und gerade wie die verbindungen *mm*, *nn*, *mp*, *nd* etc. den reinen, ursprünglichen laut beschützen, thun sie es bei den vocalen *i* und *u*, (vgl. die bemerkungen zum *ëa* und *ëo*). Freilich der rückumlaut zwischen *ä* und *a* hat bei den andern vocalen nicht auf dieselbe weise statt, aber die rückkehr des alten *i* in *gevideru* (*tempeſtas*) neben *vëder*, des *y* in *hyrnën* neben *horn*, bietet in der that eine sehr ähnliche erscheinung dar. Aus allem diesem erhellt übrigens, daß *a* der ältere und anfänglich alleinherrschende vocal gewesen, dem sich allmählig die abarten *ä* und *ëa* zugesellten.

(E) dieser vocal hat wie im alth. die zwiefache bedeutung *e* und *ë*, welche ich auf gleiche weise äußerlich von einander unterscheide.

1) *e* ist umlaut des *a* und durch ein *i* in der endung befindliches *ë* (früher *i*) erzeugt, welches zuweilen weggefallen seyn kann. Belege: *veb*, *vebbes* (*tela*) *neb*, *nebbes* (*vultus*) *hebban* (*levare*) *mecë* (*ensis*) *recëd* (*domus*) *veccan* (*excitare*) *hnecca* (*collum*) *bed*, *beddes* (*lectus*) *ved*, *veddes* (*pignus*) *egë* (*terror*) *trega* (*dolor*) *fecg* (*nuntius*) *fecgan* (*nuntiare*) *elë* (*oleum*) *felë* (*aula*) *hel*, *hellë* (*tartarus*) *ellen* (*robur*) *fellan* (*tradere*) *tellan* (*narrare*) *unvemmë* (*immaculatus*) *cempa* (*miles*) *men* (*vir*) *menë* (*monile*) *mennën* (*serva*) *fenn* (*palus*) *benn* (*vulnus*) *hen*, *hennë* (*gallina*) *engël* (*angelus*) *þengël* (*princeps*) *fengël* (*idem*) *hengëſt* (*equus*) *betengë* (*gravis*) *gegengë* (*conventus*) *leng* (*diutius*) *banc*, *bencë* (*scamnum*) *vlencë* (*arrogantia*) *vrencë* (*fraus*) *þencëan* (*cogitare*) *lencten* (*ver*) *endë* (*finis*) *hand*, *hendë* (*manus*) *grendël* (*n. pr.*) *fendan* (*mittere*) *ent* (*gigas*) *tvendig* (*viginti*) *merë* (*mare*) *herë* (*exercitus*) *verjan* (*defendere*) *erjan* (*arare*) *bernan* (*urere*) *efnas* (*mercenarii*) *net*, *nettes* (*rete*) *flet*, *flettes* (*area*) *metë* (*cibus*) *settan* (*ponere*).

Man hat dieses *e* genau von dem folgenden *ë* sowohl als von *ä* und *ê* zu scheiden, obschon in den hff. zahllose verwechslungen des *e* und *ä* eintreten, z. b. *deg* f. *däg* geschrieben wird. Den unterschied zwischen *e*, *ë* und *ê* kann man nicht aus den hff. lernen. In einigen wörtern, die in alten und guten hff. *e* haben, z. b. *efol* (*afinus*) *brego* (*dux*) hilft, weil die endung *o* keinen umlaut des *a* in *e* bewirkt, nur die annahme aus, daß eine frühere form *efël*, *bregë* im mittel liege. *Andremahle* steht *e* offenbar fehlerhaft,

wie in hrefn (corvus) eft (retro) ft. hräfn, äft; äfter und eftër ließen sich beide vertheidigen, jenes durch die analogie des alth. aftar, dieses durch die des nord. eftir.

- 2) *ë* entspricht dem alth. *ë*, ist aber gleich dem *a* beschränkteren umfanges, und zwar verhält sich *ë* zum *ëo* ungefähr wie *a* zum *ëa*. Nämlich als auslaut und vor einfachen l. m. n. r. f. t. d. dh. c. g. f. pflegt *ë* zu stehen, als: *hë* (ille) *vë* (nos) *më* (mihi) *þëlu* (tabulatum) *stëlan* (furari) *fvëlan* (urere) *tëla* (bene) *vëla* (opes) *brëm* (aestus) *cvën* (uxor) *hëran* (ferre) *tëran* (consumere) *vër* (vir) *vëfan* (esse) *fëtel* (sedile) *mëtod* (Deus) *mëtan* (metiri) *ëtonisc* (giganteus) *fëtel* (catena) *mëdo* (mulfum) *vëder* (tempeftas) *cvëdhan* (dicere) *mëc* (me) *þrëcan* (loqui) *fëgen* (ignum) *fëgel* (velum) *þëgen* (minister) *ëfen* (aequalis) *fëfa* (mens). Doch tritt auch schon in einigen dieser fälle *ëo* ein, wie hernach gezeigt werden wird. Vor doppelconsonanten hat *ë* feltner statt, und oft ist dann ein vocal zwischen ihnen ausgefallen, vgl. *hëlm* (cassis) *ëfne* (pariter) etc. — Wie im alth. (f. 81. 82.) kehrt auch hier der alte *i*-laut zurück, vgl. *brëcan*, *bricdh*; *stëlan*, *stildh*; *vëder*, *gevideru*; *þën* (minister) *þinën* (ancilla) *rën* (pluvia) *rinan* (pluere).

(I) entspricht dem reinen goth. *i* mit sicherheit nur bei darauffolgendem mm. nn. mp. mb. nt. nd. nc. ng, als *grim*, *grimmes*; *vinnan*, *spinnan*; *gelimpan*, *timber*; *mintë* (mentha) *grindan* (molere) *finc* (opes) *drincan*; *hring*, *fvingan* etc. In allen andern fällen schwanken *i*, *ë*, *ëo*; doch haben viele angelf. wörter *i* bewahrt, welche im alth. schon *ë* zeigen, z. b. die infin. *gifan*, *ongitan*, *niman*; weitere belege allenthalben. — Eigenthümlich liebt der Angelfachse *i* vor *h* und *ht*, er setzt es oft st. *a*, *ë*, *o* anderer sprachen in diesem fall; belege unten bei den gutturalen. — Von der mischung des *i* mit *y* hernach bei letzterem.

(O) von doppelter art

- 1) ersetzt es zuweilen, wie oben bemerkt, *a* in den verbindungen mm. nn. mp. etc. z. b. *rom*, *rommes* (aries) *þonc* (gratiae) *fond* (arena) *vong* (campus) etc., auch vor einfachen conf. namentlich vor *d*, *m* und *n*; so finde ich *rodor* (und nie *rador*) *coelum*, dem altf. *rador* entsprechend; *gömel*, *noma*, *homa*, *hron* (balaena) *on* (praep., hochd. an) und selbst *nom* (cepit). [Par. 14 und 16. steht

hóman und nóm; ich kann mir nicht denken, daß hier ein gedehntes ó richtig sey, weil sich doch kein vóng, rómnes annehmen läßt; vermuthlich sollte der acutus die verschiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeichnen]. Hierher scheinen mir auch die bildungsendungen -ol, -or, (alth. al, ar) zu hören.

- 2) und in der regel, entspricht es, wie im alth., dem goth. aú und u. Belege: die endung -o in mago, brego, die starken part. praet. mit dem ablaut o, god (Deus) boda (nuntius) ofn (fornax) ofer (super) cofe (cubile) toga (dux) volcen (nubes) bold (mansio) geld (aurum) holt (silva) folm (manus) holm (insula) bolster (pulvinar) cnol, cnolles (vertex) bord (margo) vord (verbum) storm (procella) vorn (acervus) þorn (spina) tor, torres (turris) cosp (vinculum) hofe (ludibrium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies o auch das ë (oben f. 82. 83.) z. b. in vofan st. vëfan; voruld st. vëoruld, vëruld; umgekehrt ë das o. z. b. mërgen f. morgen.

(U) gleichfalls zweierlei

- 1) dem goth. u parallel und zwar jederzeit vor den conf. verbindungen mm. nn. mp. mb. nt etc. (wie bei a und i) sodann in andern fällen, welche (außer den ablauten und endungen -u, -um) folgende wörter belegen: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (poculum) full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria) fum (quidam) fumor (aestas) trum (firmus) hup (coxa) us (nobis) huff (sacrificium) fufl (supplicium) luft (voluptas) cudh (notus) mudh (os) tux (dons maxill.) etc.
- 2) dem goth. i, vgl. vuduve (vidua) vucu (septimana) vudu (silva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder cuc f. qvic (vivus) fvura f. fvira (collum). In lufu (amor) steht es sogar für das alth. iu, io (? lufu).

(Y) y, kurzer und einfacher vocal

- 1) urfprünglich ist er als umlaut des u zu betrachten und verhält sich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig, daß die ältesten angelf. denkmähler diesen im alth. unbekanntem umlaut, der erst im mittelh. ü erscheint, besitzen; auch die nord. mundart besitzt ihn so frühe; die aussprache war ohne zweifel die des gr. v oder mittelh. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i oder ë der endung, welches aber, gleich dem e, häufig weggefallen ist. Belege: tyddrjan (propagare) hygë

(animus) fyllan (implere) ymb, ymbë (circum) cyn, cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr, byrë (filius) byrne (lorica) byrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) fyrs (bruscus) vyrt (radix) fyfan (festinare) cydhan (nuntiare) und viele ähnliche, deren stämmen überall ein u gebührt, vgl. umb, full, fus etc. Nicht selten zeigt sich der umlaut in wörtern deren stämme das u bereits mit dem spätern o vertauscht haben, z. b. gydën (dea) gydën (aureus) þyrnën (spinofus) styrman (saevire) andvyrdan (respondere) cyspan (vincire) hyspan (irridere) hyrnën (corneus) etc. neben den einfachen god, gold, þorn, storm, vord, cosp, hofp, horn (s. oben 84. 85.); woraus zugleich hervorzugehen scheint, daß die goth. formen haurn, þaurn, vaurd früher hurn, þurn, vurd lauteten.

- 2) schon in den ältesten quellen mischt sich jenes y mit dem vocal i, wodurch zweierlei fehler entspringen, nämlich a) schreibung und aussprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyfan, rynan, nymdh, cydth etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (also nie: grymmes, byndan) aber oft für das bessere ëo, z. b. gyfon, fyfon, fylf, svyrd, yrmen etc. statt geofon, feofon, feolf, svëord, ëormen. b) das wahre y wird mit i vertauscht, z. b. higë, cining etc. geschrieben, wobei freilich die vorhin beim u gedachten übergänge zwischen u und i anzuschlagen sind. — Beide misbräuche, so häufig sie in allen hss. und büchern vorkommen, werde ich zu vermeiden suchen. (vgl. unten die zusammenziehung des anlauts mit der negation).

- 3) diese unterscheidung so wie die des y vom gedehnten ŷ hat, weil sie aus den hss. nicht zu lernen ist, im einzelnen, wo keine analogie anderer mundarten aushilft, schwierigkeit. Doch wird hier selbst jener fehler nützlich, denn wo die schreibung zwischen y, ë, ëo schwankt, kann von keinem ŷ die rede seyn.

(AA) aa oder â steht nicht dem alth. und nord. a sondern dem ei in diesen beiden mundarten, folglich dem goth. ai parallel und ist ein neuer grund dafür, daß jene ei früher ai lauteten. Die aussprache ist aa, dem goth. ai näher als ei. Beispiele: â (semper) vâ (vae) mâ (magis) tvâ (duo) bâ (ambo) râ (capra) âc (quercus) blâc (pallidus) vâc (mollis) lâc (oblatio) lâcan

(ludere) fpåca (radius rotæ) fâcen (fraus) tâcen ſignum
 åd (rogus) bråd (latus) gåd (culpis) råd (paratus) håd
 (conditio) våd (ifatis) hláf (panis) hláf-ord (nutritor,
 dominus, brotherr*) låfe (reliquiae) ågen (proprius) fâh
 (verficolor) hnâh (occidit) ftâh (aſcendit) lâh (com-
 modavit) gâl (falax) hâl (fanus) mâl (macula) hâm (do-
 mus) lâm (limus) þâm (iis) fâm (ſpuma) ân (unus) flân
 (telum) hân (os) ftân (lapis) mân (ſcelus) fvân (bubulcus)
 râp (ſunis) grâp (prehendit) år (aes) år (nuntius) åre
 (honor) bår (aper) går (telum) låre (doctrina) får (vul-
 nus) þåra (eorum) hås (raucus) fnås (veru) gâft (ſpiri-
 tus) låft (veſtigium) båt (exſpectavit) hât (calidus) hâ-
 tan (jubere) vlåt (aſpexit) gevåt (ivit) båt (linter) åtor
 (venenum) gât (hircus) tât (alth. zeiz)**) ådh (jura-
 mentum) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) fvådhe (veſti-
 gium) mâdhm (cimelium) åva (ſemper) vâva (malum)
 fnâv (nix) hlâv (tumulus) fpâv (ſpuit) fâvl (anima). —
 Die formen (-åh, -år, -åv beſtätigen meine anſicht
 des alth. ê (oben ſ. 90. 91). Zuweilen lautet å in æ
 um, wo durch es ſich dem alth. und nord. å, wel-
 chem æ gewöhnlich entſpricht, nähert; båt (linter) iſt
 zwar das nord. bâtr, welches letztere aber aus dem an-
 gelf. entlehnt ſeyn könnte, wie offenbar das hochd. boot,
 das zeigt ſich ſchon am t, da das angelf. båt ſtrengalth.
 beiz lauten müſte; hält man das nord. bâtr für ächt, ſo
 würde die wahre angelf. form bæet und nicht båt ſeyn
 (alth. bâz?). Vielleicht iſt ausnahmsweiſe ein angelf.
 å = alth. å anzunehmen, außer båt auch in nâmon (ce-
 perunt), nicht næmon. Ob die partikeln ſva und þa
 vielleicht fvå und þå lauten, wird ſich ſchwer entſcheiden.

(EE) auch dieſer diphth. entfernt ſich von den übrigen
 ſprachen, indem er dem goth. ó und alth. uo gleich-
 ſteht; doch kommt er auch noch in anderm ſinne vor.

1) ê = goth. ó, alth. uo, iſt eigentlich umlaut dieſer
 diphth. folglich genau dem mittelh. ue und nord. œ
 entſprechend; die endung ë fällt indessen, wie auch
 bei den umlauten e und y, und bei allen übrigen im
 angelf. der fall iſt, häufig weg. Belege: bęc (pl. von
 bęc, liber) fęcan (quaerere) ręcan (curare)***) ględ

*) Contr. engl. lôrd; die volle form ins goth. und nord.
 übertragen würde ſeyn: hláfuzds, hleifoddr; alth. hleib-
 ort, leibort.

***) Aus dem eigennamen tâtvin (alth. zeizwin) zu ſchließen.

****) Ganz verſchieden von recan, reccan (exponere).

(ignis) fpéd (felicitas) flédë (turgidus, aestuans) brèdan (fovere) fèdan (alere) hèdan (cavere) vèdan (infanire) mèdër (matri) hrèfë (leprofus) frèfrjan (consolari) èfèft (festinatio) ègor (aequor) gefègë (conveniens) vrègan (accusare) hël (calx) cèlë (algor) fëljan (sentire) dêman (judicare) hrémig (compos) bèna (rogator) cènë (audax) grène (viridis) grènján (virere) vèpan (plorare) gès (anferes) bètan (emendare) fèt (pl. von fót) grètan (salutare) fvètë (dulcis) èdhel (praedium) fèdha (phalanx) hrèdhër (pectus) mèdhë (fessus) brèdhër (fratri) tédh (dentes).

2) zuweilen ersetzt è den diphth. eá, namentlich wird in der Par. éc (etiam) réc, récas (fumus) écë (aeternus) accentuiert, also èc, réc, écë f. eác, reác, eácë; ebenso anderwärts nèd (necessitas) dêpan (immergere) èdh (facilius) bègas (annuli) nètenu (pecora).

3) endlich entspricht è dem altf. è und alth. ia, ie in mèd (merces) vèland (n. pr.) und den ablauten hèht oder hêt (iussit) lèc (iussit) lèt (sivit) spèn (nexit) fèng etc. —

Nach allem diesem wird die aussprache des è dem engl. ee oder einem langen i ziemlich gleichgekommen seyn und wirklich finde ich Boeth. 195^b cile st. cèle, wie 175^b 176^b steht. Die mischung des ersten und dritten è begegnet der des *ua* und *ia* im alth. (oben s. 103, note) und aus der verwandtschaft des kurzen i und u, des kurzen ë und o, erklären sich die berührungen und übergänge zwischen è und ô.

(II) dem goth. ei, alth. und altf. i völlig gleich, belege ergeben sich überall, hier nur einige: idel (inanis) fide (latus) bidan (expectare) fifel (fatuus) gifer (avidus) migán (mejere) fcima (splendor) is (glacies) þifla (temo) firas (homines) lidh (potus) hivan (domestici) etc.; bei ausfallendem n wandelt sich i vielleicht in î, als: fif (quinque) fvtdh (fortis)? (vgl. die bemerkung zum ô).

(OO) doppelter art:

1) ô = goth. ô, alth. uo; der gewöhnliche und häufigste fall, dessen umlaut das vorhin abgehandelte è ist; beispiele (außer ablauten und endungen) tó (praep.) bóc (liber) môdor (mater) môd (animus) gód (bonus) flód (fluctus) frófer (folatium) ôfoft (festinatio) dôgor (tempus diei) ôga (terror) bróga (idem) bôh (armus) vróht (lis) fôhte (quaesivit) rôhte (curavit) cól (frigidus) vól (peftis) gelóme (frequenter) dón (facere) nón (hora)

nona) ór (origo) bór (scalprum) mór (palus) cnófl (propago) bófm (sinus) un-rót (tristis) blótan (immolare) fót (pes) bróðbor (frater) etc. — In der Par. finde ich ft. des ablauts ó öfters öö (geschrieben eó) z. b. tóoc, scéoc, scéod, spéon, scéop für tóc, scóc etc. welches erst bei der conj. erörtert werden kann.

- 2) zuweilen entspringt ó aus a durch auslassung von consonanten, namentlich des n; so: fón, hón ft. fangan, hangán; gós (anser) alth. gans und vermuthlich auch fóst (suavis) fódh (verus) tódh (dens) ódher (alter) vgl. mit dem alth. fanft (fenfti) fand (?) andar. Oder wäre in diesen fällen bloß einfaches o anzunehmen? Die Par. accentuiert fón, aber auch, wie ich vorhin f. 227. bemerkte, nóm. Das engl. schwanken zwischen goose, tooth, sooth, othe, soft entscheidet nichts.

(UU) macht gleich dem i keine schwierigkeit und entspricht dem ú in den übrigen mundarten. Belege: búan (habitare) brúcan (uti) lúcan (claudere) clúd (rupes) ferúd (vestitus) þúfö (vexillum) búgan (flectere) fúl (fordidus) rúm (spatium) rún (mysterium) dún (collis) tún (sepes) úp (praep.) múr (murus) scúr (imber) fúr (acidus) hús (domus) lús (pediculus) mús (mus) trúvjan (confidere). Auch den auslauten þú, nú, bútú (ambo) hú (quomodo) scheint das dehnzeichen zu gehören; wegen des kurzen oder langen u, falls ein n ausgeworfen ist, stehe ich, wie bei i und a in zweifel, beispiele sind: fus (cupidus) huf (sacrificium) fuf (supplicium) gudh (bellum) cudh (notus). In der Par. steht fús, aber auch fúht (morbus), welchem sicher kein ú zukommt.

(YY) von doppelter beschaffenheit

- 1) ý = goth. *iu* und nord. *ý*; entsprechend sowohl dem alth. *iu*, als dem späteren umlaut des ú, im angelf. offenbar als solcher umlaut des ú anzuerkennen. Beispiele (außer dem praef. fg. starker verba) þý (instr. alth. thiu) brýd (conjug) scrýdan (ornare) býga (angulus, sinus) gerýman (dilatate) gerýnë (mysterium) strýnan (gignere) fýr (ignis) fýfan (cupere) mýs, lýs (pl. von mús, lús) þýstrë (tenebrosus) ýdh (unda). ýdh und fýfan lauten vielleicht ydh und fyfan.
- 2) ý = mittelh. *æ*, *œi* und nord. *ey*, d. i. umlaut des ó und au, also angelf. umlaut des eá. So leitet sich von hleápan, beám, heán, dreám etc. ab: hlýp (curfus) býmjan (tuba canere) drýmjan (jubilare) hýnan (irri-

dere). Andere beispiele: nýdan (cogere) aſſýgan (alth. arflaugen) gýman (curare) hrýman (vocare) flýma (pro-fugus) etc. Da für eá, wie vorhin gezeigt, auch é vor- kommt, ſo beſteht neben den meiſten dieſer wörter auch die form: nédan, hréman etc.; dies wäre einer der puncte, woran man künftige forſchungen über örtliche verſchiedenheit der mundarten zu knüpfen hätte.

- 3) ſchreibung des í ſtatt ŷ iſt tadelhaft, aber häufig, ſeltner wird ŷ für í geſetzt; beides ſuche ich zu vermeiden.

(AE) einer der häufigſten und wichtigſten angelf. vocallaute, den ich in zwei ganz verſchiedene arten zu zerlegen wage, obſchon hſſ. und gedruckte denkmähler gar keine anleitung dazu geben*); ä iſt ein kurzer, dem einfachen a zunächſt liegender, æ hingegen ein entſchieden länger laut, beide vertauſchen ſich nie in ihrer bedeutung und wollte man ſie ungetrennt laſſen, ſo würde eine reihe von analogien, welche die übrigen ſprachen an hand bieten, völlig verwifcht werden.

- 1) ä entſpricht dem goth. hochd. und nord. a, aber nur in den fällen, wo im angelf. weder ſelbſt a, noch äa eintritt, jene ſind oben, dieſe werden hernach ange- geben werden. In der wurzel ſteht mithin ä

- 1) ſobald ein einzelner conf. darauf auslautet, vgl. die ſubſt. bęc (tergum) þęc (robur) fnęc (fimbria) dęc, äg, męc, ſęc, tręc (tentorium) hvęc (balaena) vęc (ſtrages) glęc, fęc, pęc (callis); die adj. glęc, hręc (celer) fmęc, lęc, hvęc (acer); die praet. bręc, ſpręc, bęc, męc, lęc, bęc, genęc, vęc, fręc, męc, fęc, cvęc etc. die pron. und partikeln: þęc, hvęc, ät etc. Ausnahme machen a) die auslaute m, hier bleibt a, oder wandelt ſich gern in o, z. b. nam (cepit) cvan (venit) lam (claudus) oder auch nom, cvom, lom und nicht nęc, cvęc, lęc. b) die auslaute f. p. t

*) Immer bleibt die gemeine ſchrift hinter den feinhei- ten der laute zurück; zwar niemand leugnet, daſs all- mählig manche zuſ. fallen, ſobald ſich aber für mehr- fache ausſprache eines zeichens hinreichende gründe ange- ben (ſie ſind aus der analogie der mundarten zu gewinnen) wird der grammatiker wohlthun, unterſcheidende be- zeichnungen einzuführen. Er kann hierin eher weniger, als zuviel thun, bei dem zuviel gewinnt die ſchärfe der unterſuchung, wenn auch im verfolg das neue zeichen wieder aufgegeben werden müſte.

und r, vor welchen lieber ein *ëa* steht (wovon nachher) obgleich sich daneben auch *ä* findet, wie gewöhnlich in *ftäf*, *feltner* in *gäf*, *gäp*, *tär*. c) scheinbare ausnahmen sind die oben f. 223, angeführten auslaute *m* und *n*, welche für die gemination gelten, daher nur ein *vam*, *van* (d. h. *vamm*, *vann*) kein *väm*, *vän* stattfindet.

- 2) sobald der einzelne *conf.* inlautend von einem *o* oder (wegen *syncope* eines *vocals*) von einer *liq.* der endung berührt wird, z. b. *väter* (*aqua*) *äled* (*ignis*) *häfer* (*caper*) *fäder* (*pater*) *äcer* (*ager*) *mäger* (*gracilis*) *fäger* (*pulcher*) *hägel* (*grando*) *hrägel* (*vestis*) *häfel* (*corylus*) *däges*, *däge*, überhaupt alle *gen.* und *dat. sg.* der männl. u. neutr. *subst.*; — *fämne* (*femina*) *fmälne* (*parvum*) *fmälra* (*parvorum*) *häglas* (*grandines*) *ägru* (*ova*) *räfn* (*laquear*, goth. *razn*) *välfe* (*n. propr.*) *fälſjan* (*expiare*). Ausnahmen a) bei *adj.* die *gen. sg. masc.* und *neutr.*, die *acc. sg. fem.*, die *nom. pl. masc.* und die *nom. sg. fem.* und *neutr.* schwacher *form* (kurz: bei *adj.* kehrt das *a* auch bei der endung *e* zurück) z. b. *fmale* (*parvi*, *parvam*) *þät fmale* (*parvum*) b) auch das von *e* gefolgte *m* scheint lieber *a* als *ä* vor sich zu leiden, vgl. *gamen* (*jocus*) *gamel* (*vetus*). c) bei der endung des starken *part. prät.* finde ich schwanken und z. b. bald *hladen* bald *hläden* (*onustus*). d) versteht sich von selbst, daß bei jedem andern *vocal* der endung als *e* das *a* der wurzel eintritt, namentlich in den gleichen fällen, sobald noch die ältere endung *a*, *o*, *u* statt des abgeschwächten *e* gilt, z. b. *hagal*, *hagol*; später *hägel*.
- 3) folgen *doppelconsonanzen*, so gilt *ä* (außer den vorhin berührten *syncopen* *fmälne*, *ägru*) nur vor *sc. ft. ft. fn* (*äfc*, *gäſt*, *fäſt*, *cäſter*, *cräſt*, *äſter*, *häſt*, *hräſn*) unter welchen jedoch *ft* und vielleicht *sc* inlautend das *a* zurücknimmt, vgl. *gastas*, *afcas* (?), nicht aber *ft*, es heißt *cräſta*, nicht *crafta*. Sodann vor den *geminationen* *pp. bb. tt. cc. ff.* als: *äppel* (*pomum*) *läppa* (*fimbria*) *täppe* (*taenia*) *cräbba* (*cancer*) *häbban* (*habere*) *fät*, *fättes* (*pinguis*) *gnät*, *gnättes* (*culex*) *vrät*, *vrättes* (*artificium*) *vräcca* (*exful*) *läſſa* (*minor*) *nälſſe* (*promontorium*). Andere *doppelte conf.* haben kein *ä* vor sich, entw. *a* (wie die *gemination* *mm*, *nn*) oder *ëa* (wovon unten).

Nach dieser auseinandersetzung wird nähere ein-
sicht in das wesen des angelf. ä möglich sein, das in
den übrigen deutschen sprachen kaum etwas analoges
hat. Es unterscheidet sich 1) von dem e, dem umlaute
des a, denn es wird nicht durch die endung *ë* hervor-
gebracht; die endung e, bei der es zuweilen eintritt,
ist theils kein solches *ë*, sondern ein unbetontes, abge-
schwächtes, theils findet es häufig bei auslautendem
oder dopp. conf., folglich ohne ein endungs-*ë* statt.
Wirklich vermischen auch die hff. ä und e selten mit-
einander, man wird weder ber, meg für bär (tulit)
mäg (valet) noch fälë, härë f. felë (aula) herë (exerc.)
finden. 2) von dem *ë*, z. b. vëg (via) rëgn, rën (pluvia)
lautet anders als vëgn, vën (currus) mägen (vis) etc.
3) von dem längen *ê*, umlaute des *ô*. 4) von dem lan-
gen *æ*, denn wörter, die letzteres haben, behalten es
durchaus bei, wenn schon a, o, u in der endung folgt;
da es folglich mæl (momentum) gen. u. dat. pl. mæla,
mælum heißt, so darf man nicht dæg (dies) sondern nur
däg schreiben, gen. und dat. pl. daga, dagum. ä und
æ verhalten sich genau zueinander, wie das alth. a: â,
vgl. lög (jacebat) lægon (jacebant) alth. lag, lágun. Hier
noch einige beispiele von dergleichen, in genauer schrei-
bung wohl unterschiedenen lauten: fëfer (febris) frëfer
(foliatium) fëgan (jungere) fäger (pulcher) vëg (via) vë-
gan (eludere) praet. vëg, pl. vëgon; vëgen (plaustrum)
væg (fluctus) vâh, vâges (paries). — Ohne zweifel also
muß ä als ein kurzer *), quantitativ dem a gleicher
laut, nicht als ein umlaut, sondern als eine trübung des
reinen a betrachtet werden, die sich am füglichsten der
trübung des i in *ë*, des u in o vergleichen läßt, welche
ansicht dadurch bestätigung empfängt, daß neben dem
ä und *ëä*, wie neben dem *ë* ein *ëo* aus a und i erwach-
sen. Dies wurde schon vorhin f. 224. angedeutet, hier
bemerke ich weiter α) das verhältniß zwischen i und *ë*
hat sich in mehrern deutschen zungen, das zwischen a
und ä hauptsächlich in der angelf. hervorgethan. β) je-
nes ist schwankend, dieses dadurch gesicherter, daß es
mehr von endungsvocalen abhängt. Denn auch im an-
gelf. behält vëg (via) sein *ë* überall bei und bekommt
nicht im pl. etwa vïgas, vïga. γ) das verhältniß i und
ë spricht sich besonders im sg. und pl. praef. starker

*) Es duldet gemination hinter sich.

conj. aus, wo kein solcher einfluß der endung wahrzunehmen ist und gerade die verba mit der wurzel a zeigen keinen analogen wechsel mit ä, eher das umgekehrte (mehr hierüber bei der conj.) ð) ä ist die durch keine wirkfame, volle vocalendung aufgehaltne entstellung des reinen a-lauts, der bleibt, sobald a, o, u folgen und einfache consonanz zwischen liegt. ε) man vergleiche das verhältniß des nord. a und ö, wiewohl letzteres ein durch die endung u gezeugter umlaut des a, da im gegentheile das angelf. a mit der endung u verträglich ist. Außerdem würde mögr, gen. pl. maga sehr an mäg, maga erinnern; im dat. pl. bekommt jenes mögum, dieses magum. — Auszusprechen hat man das angelf. ä wie das engl. in have (habere) verschieden von e, welches dem engl. e in web (tela) gleichlautet.

II) æ ist 1) der dem alth. und nord. å parallele laut, breit wie åe zu sprechen, und zwischen dem goth. é und jenem å einstehend, wogegen das angelf. å dem goth. ái entspricht. Ein deutliches beispiel der jeder mundart eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der laute. Dies angelf. æ darf so wenig als das goth. é für einen umlaut des å erachtet werden, obgleich im mittelh. u. nord. ein solcher umlaut wirklich stattfindet. Beispiele (außer den pl. praet. lægon, æton, fæton etc.) spræce (lingua) vræce (vindicta) dæd (facinus) ræd (consilium) fæd (semen) snæd (ossa) þræd (filum) mæg (parens) græg (canus) væg (fluctus) bæl (pyra) mæl (tempus) stræl (sagitta) hælë (vir) fæl (felicitas) ælf (genius) slæpan (dormire) væpn (arma) færinga (improvisio) hær (crinis) mære (clarus) svære (gravis) ræs (curfus, vigor; engl. race) svæs (familiaris) lætan (finere) stræt (via). 2) ausnahmsweise ist es indessen wirklich umlaut des å und dann jenem nord. oder mittelh. æ formell, aber nicht materiell gleich, indem ei gar nicht umlautet. Belege: brædo (latitudo) hælæn (sanare) gemænë (communis) stænën (lapideus) ænig (unicus) ræpling (funiculus) læran (docere) hæto (aestus) hvætë (triticum) dræfan (pellere) etc. von den stämmen bråd, hâl, mân, stân, ân, râp, lære, hât; ferner getæfë (commodus, gerecht von tâfo, goth. taihfvus) fægë (moribundus) vædhan (venari): dæl (pars) pl. dælas würde richtiger dâl, dâlas heißen, wie ich zuweilen gedâl finde*),

*) Hlæfdige (domina, engl. lady) scheint wiederum das umgelautete hláf (s. 229. note), wiewohl mir die bedeutung von dige, die noch unklar ist.

indessen steht auch durchgehends *fæ* (mare) pl. *fæs*, dat. *fæm* ft. *fāv*, *fāvas*, *fāvum*. — In der aussprache mögen beide, ursprünglich verschiedene *æ* zusammenfallen, feingenommen könnte man ersteres *æe*, letzteres *æë* bezeichnen.

(EA) ebenfalls zwei durchaus verschiedene arten.

I) *ëa* = goth. alth. nord. *a*, und zwar in folgenden fällen

1) wenn die geminationen ll. rr und die verbindungen lm. lp. lf. lt. ld. ldh. lc. lg. lh. ls; rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs. folgen. Belege: *ëalle* (omnes) *gëalla* (fel) *hëalle* (aulae) *vëalles* (fundamenti) *hëarra* (dominus) *pëarroec* (claufura) *cnëarrum* (navibus) *vëarres* (calli), auslautend wird üblicherweise *ëal*, *hëal*, *vëal*, *cnëar* geschrieben; *hëalm* (culmus) *cvëalm* (nex) *fëalm* (psalmus) *gëalp* (sonitus) *hëalp* (juvit) *cëalf* (vitulus) *hvëalf* (convexus) *hëalf* (dimidius) *fëalfe* (unguentum) *hëalt* (claudus) *mëalt* (brasium) *fëalt* (fel) *finë-vëalt* (rotundus) *tëaltjan* (nutare) *cëald* (frigidus) *ëald* (vetus) *ëaldor* (praefectus) *hëaldor* (princeps) *häg-stëald* (coelebs) *vëald* (faltus) *fëaldan*. *hëaldan*. *vëaldan*. und die praet. *fëalde* (tradidit) *tëalde* (narravit) *cvëalde* (cruciavit) von den inf. *fellan*, *tellan*, *cvellan*; *cëalc* (calx) *gevëalc* (volutatio) *fcëalc* (servus) *ëalgjan* (tueri) *gëalga* (patibulum) *ëalh* (palatium) *fëalh* (commendavit) *gëalh* (tristis) *vëalh* (peregrinus) *hëals* (collum) *pëarl* (gemma) *þëarl* (validus) *hëarm* (sinus) *ëarm* (miser) *hëarm* (dolor) *þëarm* (intestinum) *hëarn* (infans) *dëarn* (occultus) *fëarn* (lolium) *stëarn* (sturnus) *hëarpe* (cithara) die praet. *cëarf*, *hvëarf*, *stëarf*; *cvëartern* (carcer) *fvëart* (niger) *tëart* (asper) *ëard* (solum) *vëard* (custos) *hëard* (durus) *gëard* (sepimentum) *vëardh* (siebat) *ëarc* (arca) *mëarc* (marca) *stëarc* (fortis) *gefëarc* (caligo) *fmëarcjan* (fubridere) *ëarg* (pravus) *mëarh* (medulla) *vëarh* (nequam) *ëars* (podex) etc. Zuweilen findet sich in diesen fällen *a* oder *ä* geschrieben (z. b. *galga*, *älh*, *fvärt*) scheint mir aber tadelhaft; bloß bei einer umsetzung des *r* ließe sich das ausbleiben des *ëa* begreifen, z. b. *ärn* (cucurri) *gärs* (gramen) ft. *ran*, *gräs*, woneben nicht unrichtig *gärs* vorkommt.

2) vor *h*, den verbindungen *ht* und *x* (*hs*) wandelt sich *a* ferner in *ëa*; belege: *ëa* (aqua) ft. *ëah*, *fëah* (vidit) *gefëah* (gaudebat) *ëahta* (octo) *mëaht* (potestas)

- hläahter (rifus) näaht (nox) fäaht (pugnavit) aſträaht (extenſus) þäahte (tegebat) äaxl (humerus) fäax (crinis) läax (falmo) fäax (cultur) vëax (cera) vëaxan (creſcere) etc.
- 3) ſchwankend finde ich äa, a und ä vor dem einfachen e. r. p. f. t. d. dh. c. g, deſgleichen vor der verbindung ft, ſt. Beiſpiele des äa: bëalo (malum) äalo (cereviſia) fëalo (fulvus) bëaru (lucus) mëar (equus) tëar (lacrima) cëar (cura) fëaro (machinae) ſcëare (portio) gëap (patulus) ſtëap (altus) geſcëapu (creatura) cëaf (palea) gëaf (dedit) äafora (cognatus) hëäfoc (accipiter) ongëat (intellexit) gëat (porta) äat (edebat) ſcëat (numus) äatol (dirus) bëado (pugna) on-gëador (ſimul) ëador (ſepes) ſcëado (umbra) hëadho (culmen) ſcëadha (latro) ſcëacen (quaffatus) crëacas (graeci) * mëagoi (magnus), compoſita mit -ſcëaft, cëaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind oben unter a und ä angeführt worden, z. b. haſoc, atol, ſcacen, gäf, ät, es läßt ſich darüber keine allgemeine regel aufſtellen, ſondern man muß die vorwiegende individuelle ſchreibung an den einzelnen wörtern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere unterſchiede verwandter formen an ſolchem wechſel der bezeichnung z. b. ſtöp (greſſus) pl. ſtapas; ſtapan (gradi) ſtëap (ſcandens, excelfus) ***); ſcäft (haſta) feá-ſcëaft (egenus).
- 4) die hauptfälle und wo äa entſchieden ſteht, ſind die unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l, r. und h, von einem weiteren conf. gefolgt, eintreten. Dieſe wahrnehmung erhält durch die analoge unterſcheidung der goth. ái und ai; áu und au (oben ſ. 44. 46.) indem ai und au gleichergeltalt durch ein folgendes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit. Ich werde beim äo bald darauf zurückkommen.
- 5) übergänge des äa in ia und ie (wovon einiges weiter bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

*) Neben crëcas, nord. grickir, alth. kriachî, mittelh. krieche; einzige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelf. äa ſtimmt.

**) Schwerlich gibt es ſubſt. auf är (wohl aber praet.) ſondern nur auf ëar und ſo unterſcheidet ſich tëar (lacrima) von tär (laceravit). Hauptſächlich ſchwanken zweifelb. ableitungen zwiſchen a und äa, als varod und vëarod (littus).

***) Wovon wiederum ſtëap (poculum) völlig verſchieden.

und sind unbefremdlich, übrigens rechtfertigung meiner näheren bestimmung des ea in äa. Dem ie liegt dann gänzlicher übergang in i (oft geschrieben y) nahe genug, vgl. äald, superl. ildest; ildan (morari, alth. eltjan, praet. alta) etc.

6) wo äa einmahl steht, bleibt es fest im worte, ohne rücksicht auf endungen; es heißt z. b. mēar (equus) gen. mēares, pl. mēaras und die beweglichkeit, die der wechsel zwischen ä und a herbeiführte, stockt.

7) äa ist zwar diphthongisch, aber beinahe kurz (wie auch jenes goth. ai, au kürzer als ai, au) zu sprechen, d. h. gleich einem kurzen a mit flüchtig vorgeschlagenem ä.

II) eá = goth. áu; alth. au, ó, ou; nord. au; dieser lange diphth. wirft den ton aufs a und wird daher in der Par. eá, bei Lambard eà (p. 17. eácjend) accentuiert. Daher seine aussprache von dem áu der übrigen mundarten, gleichfalls mit betontem a (wie denn die oestreich. volksprache á st. au in bàm, lãb zeigt) nicht viel abweicht. Das vorschlagende e wage ich nicht für ein ä (aus i entspringend) zu erklären, es scheint abschwächung eines anderen vocals. Belege: feá (paucus) freá (dominus) þreá (correptio) eác (etiam) leác (porrum) breác (fruebatur) hreác (strues) reác (fumus) fleác (piger) eácan (augere) eácen (praegnans) beácen (signum) beád (obtulit) seád (servuit) deád (mortuus) neád (necessitas) reád (ruber) eádig (dives) eáden (genitus) deáf (furdus) leáf (folium) geleáfa (fides) heáfod (caput) reáf (vestis, spolium) beáh (corona) eáge (oculus) leáh (mentitus est) fleáh (volavit) deáh (color) heáh (altus) neáh (vicinus) þeáh (tamen) beám (trabs) dreám (jubilum) fleám (fordes) hreám (clamor) streám (torrens) geáme (cura) beán (faba) leán (merces) ceáp (pecus) leáp (corbis) heáp (acervus) steáp (cyathus) ceápan (emere) hleápan (currere) eáre (auris) veás (forte, casu) leás (solutus) ceás (elegit) eást (oriens) neát (pecus) geneát (socius) hleát (fortitus est) breát (fregit) greát (magnus) beátan (percutere) geátas (nom. gentis) eádhe (facile) deádh (mors) seádh (puteus) deáv (ros) þeáv (mos) gleáv (prudens) hreáv (poenituit) ceáv (manducavit) eávjan (ostendere) sceávjan (contemplari) heávan (caedere)*. —

* Warum heißt es nicht meáve (puella) goth. maviól, sondern méóvle?

Des in *é* übergehenden *eá* wurde f. 230. gedacht, mit der alth. scheidung des *au* in *ó* und *ou* hängt das nicht zusammen, da sich sowohl *néd* (*necessitas*) *nèt* (*pecus*) als *béh* (*corona*) *hrém* (*clamor*) findet. Folgende *eá* verlangen berücksichtigung α) *eá* fl. des goth. *ah* und alth. *áh*, als, *leán* (*vituperare*) *fleán* (*occidere*) *þveán* (*lavare*). Rask p. 72. nimmt auch *eá* in diesen wörtern an; sollte ihnen *ëa* zukommen, wie vorhin f. 236. den *praet*, *fëah*, *gefëah*? Letzteres stimmt zu dem goth. *ah*, und ersteres nicht zu dem alth. *áh*. β) *gëar* (*annus*) *sceáp* (*ovis*) widerspricht gleichfalls dem goth. *jër*, alth. *jår* und *scáf*; nicht unwahrscheinlich wäre *scëap*, eher wohl *gëar*? am sichersten, weil hier *gë* = *j*, *gëar* fl. *gëær*.

(EO) wiederum mehrfach.

1) *ëo* = goth. *ai*, nord. *ia*, alth. *ë*, und zwar

1) vor *rr* und den verbindungen mit *r*: *rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs* *). Belege: *ëorrë* (*iratus*) *fëorran* (*procul*) *bëorras* (*cardines*) *stëorra* (*fidus*) *ëorl* (*vir nobilis*) *cëorl* (*rusticus*) *ëormen* (*n. pr.*) *fëorme* (*victus*) *bëorn* (*heros*) *cvëorn* (*mola*) *gëorne* (*libenter*) *lëornjan* (*discere*) *ëornuſt* (*studium*) *ëorp* (*fuscus*. Par. p. 67.) *vëorpan* (*jacere*) *hvëorfan* (*verti*) *stëorfan* (*mori*) *hëorte* (*cor*) *stëort* (*cauda*) *hëord* (*grex*) *fvëord* (*gladius*) *cnëord* (*studium*) *rëord* (*sermo* **) *ëordhe* (*terra*) *vëordh* (*dignus*) *dëorc* (*obscurus*) *vëorc* (*opus*) *bëorgan* (*tueri*) *bëorh* (*arx*) *fëorh* (*vita*) *nëorxna-vang* (*paradyfus*) *bëorht* (*clarus*) *ëorfjan* (*irasci*) *fëorfjan* (*elongare*). Auszunehmen, wie beim *ëa*, sind die umsetzungen des *r* als: *bërſtan* (*frangi*) *þërſcan* (*triturare*) fl. *brëſtan*, *þrëſcan* und darum nicht *bëorſtan*, *þëorſcan*.

*) Nicht vor *ll* und selten vor verbindungen mit *l*, vgl. *scëold* (*clypeus*) *fëolf* (*ipse*) *fëolfer* (*argentum*) *mëolc* (*lac*) *hëolſter* (*latebrae*). Letzteres vielleicht *hëólſter*, die beiden vorausgehenden sind contractionen aus *fëolofer*, *mëoloc* und für die beiden ersten steht gewöhnlicher *scëld*, *fëlf*, so wie überall *fëldan* (*raro*) *hëlpán* (*juvare*), nicht *fëoldan*, *hëolpan*; vgl. das goth. *i* (nicht *ai*) vor *l*.

**) So überall, richtiger scheint *rëard* (alth. *rarta*), neben *brëord* (*cupis*) finde ich *brëard*; auch *dëorc* mag nach dem alth. *tarch*; dem nord. *döckr*, u. selbst dem engl. *dark* besser *dëarc* geschrieben werden.

- 2) vor h, hs (x) und ht; die belege sind selten: fēoh (pecunia) blēoh (color) fēohtan (pugnare) pēohtas (picti) fēox (fex); gewöhnlicher ist der übergang in i: fix, riht (alth. rēht) etc. (f. oben beim i und unten beim h.)
- 3) anderwärts schwankt der laut zwischen ē und ēo, nachstehende zeigen meistens ēo: hēo (apis) fēo (illa) ēode (ivit) ēodor (tectum) gēof (donum) gēofon (mare) hēofon (coelum) hēofan (tremere) ēofor (aper) clēofu (rupes) cēol (celox) gēolu (flavus) ēoloc (carex) mēoloc (lac) vēoloc (conuha) ēom (fum) hēon (esse) hēonon (hinc) hēoro (ensis) hēora (eorum) hēorot (cervus) vēorold (mundus) fvēofor (foror) prēofst (presbyter) ēoten (gigas) fvēot (turma) fvēotol (manifestus) etc.
- 4) ēo hat gleich dem ēa (von welchem es überall genau zu scheiden ist) zwar diphthongische, doch halbkurze aussprache, mit bloßem vorschlag des ē. Die hauptfälle seines eintritts (folgendes r und h) stellen es dem goth. ai (oben f. 44.) nahe und wenn da ein a dem i vorschlägt, so hat sich hier umgedreht ē (das heißt i) in den vor-, und o in den betonten nachschlag gelegt. Denn daß o überwiegt scheint mir aus dem parallelen nord. ia (beinahe ja) zu folgen, welches in iö umlautet und ein solches o für a (f. oben bei o) mag auch das angelf. o in ēo seyn, nämlich ein kurzes o. Es mußte sich vor dem aus a stammenden ēa eigenthümlich zu ēo bestimmen. Den vorschlag ē beweisen die übergänge in i. Der grund weshalb h und r auf den vorhergehenden vocal zurückwirken, kann zwar in der schweren aussprache beider consonanten liegen, gehört aber zu den sprachgeheimnissen, die sich erst künftiger forschung näher enthüllen werden, vgl. oben f. 44. 48. 80. 84. 90. 94. *). —
- II) *éó* = goth. und alth. *iú*; der accent auf dem *ó* widerstreitet der f. 50 und 108 vorgetragnen bezeichnung *iú* (nicht *iú*), zu dem *éó* bewogen mich doch theils die bestimmte accentuation *nió-bedd* und *liódho-bendum* (Par. 9, 4, 23.) theils die nord. accentuation *ió*,

*) Auch der wechsel zwischen ē und o pflegt sich zumahl vor h. r (oder f) zu ereignen, vgl. das hochd. trēhtin, trohtin; wērolt, worolt; wēhha, wohha.

iú; wie denn auch Rask dieses angelf. eó von dem vorigen eo unterscheidet. Ferner läßt sich für iú oder éó anführen, daß es zuweilen in ú (vgl. lúcan, claudere) und noch öfter in ý übertritt, welches letztere umlaut des ú ist. Belege: fëóc (aegrotus) lëód (gens) bëóðan (offerre) lëóf (carus) þëóf (fur) lëógan (mentiri) gëógudh (juventus) lëóht (lux) hvëól (rota) lëoma (lux) fnëóme (illico) flëón (fugere) strëónan (gignere) fcëónë (pulcher) tëóna (damnum) dëóp (profundus) hëóp (rofa filv.) dëór (fera) cëófan (eligere) gëótan (fundere) fprëót (contus) lëódh (carmen) öóv (vobis) enëóv (genu) trëóv (arbor) þëóv (servus) nëóv (novus) hrëóvan (poenitere) cëóvan (mandere).

III) in einigen ablauten kommt statt der alten reduplication ein *eo* vor, welches offenbar keins der beiden vorigen, sondern dem alth. ia, ie entsprechend und entw. noch zweifelbig oder doch triphthongisch ist. Hierher die praet. blë-ov, hë-ov, enë-ov, crë-ov, fë-ov, rë-ov, fvë-op, fë-ol, vë-ol, hë-old, vë-old, bë-ot; ferner die bereits oben beim ó berührten: fpë-ón, të-óc, vë-óx, fpë-óv (fucceffit) fcë-óp, über welche alle man die abhandlung der conj. nachsehe. In dieselbe reihe sind fë-over (quatuor) und ähnl. wörter zu rechnen, die aussprache mag freilich bald von keinem unterschied dieser ë-o und des zweiten ëó gewußt haben.

(IA. IE. IO.) diese doppellaute könnten gänzlich übergangen werden, da sie nur mundartlich für andere verschiedene laute hin und wieder gesetzt sind, und die vocalreihe, ohne sie ins spiel zu bringen, vollständig abgeschlossen wird. Indessen bestätigen sie theils meine nähere bestimmung des e durch ë, theils verdienen sie darum erwähnung, weil sie schon in den ältesten denkmählern neben der üblicheren form bemerklich, wahrscheinlich also spuren des früheren zustandes sind.

1) *ia* findet sich am seltensten, so steht Boet 458^b liaro Bëov. 492. gialp f. fëaro, gëalp.

2) häufiger *ie* und zwar a) für ë, als giëd (debitum) giëdan (solvere) giëd (adhuc) giëna (iterum) giëste (arca) etc., in allen diesen wörtern wird gewöhnlich ë oder ëó, oft auch y geschrieben. b) für éó oder dessen umlaut ý, als striënan (gignere) fci ne (pulcher); hier könnte ië accentuiert werden. c) für ëa, z. b.

hierra (dominus) Par. 46. und so im Orof. mehrmals der gen. ie (aquae) neben dem nom. äa. d) für eá, z. b. gieman (curare) ievde (ostendit) nieht (nox) nieht (proximus), wäre ebenfalls mit ié zu bezeichnen und entspricht auch dem sonstigen ê oder ý, gleich dem ý als umlaut des eá zu betrachten, woher sich die verwechslung mit dem unter b angeführten ié erklärt. e) für ä, als giest (hospes), wofür auch gift vorkommt (vgl. das nord. gistr); da ä und äa schwanken, so wäre dieser fall schon unter c) einbegriffen, inzwischen habe ich niemahls gëast angetroffen.

- 3) noch häufiger *io*, nämlich a) für *ëo*, z. b. hiofon (coelum) giofon (mare) bio (apis) fio (illa) hionon (hinc) biorn (vir) etc. b) für *ëó*, folglich *ió* zu schreiben, z. b. *ióv* (vos) *trióvum* (arboribus) *fióc pióf* etc. c) für das dritte *ëo*, vgl. die praet. *fi-ov*, *cni-ov* etc. — *iu* ist kein angels. diphth. und das bisweilen geschriebene *iu* muß näher zu *ju* bestimmt werden.

Schlußbemerkung zu den vocalen

- 1) das system ist vollkommner als das altfächfische. Die reinen vocale, a, i, u entwickeln sich in den trübungen e, ë, o, y, ä und halblängen äa, ëo auf eine sehr eigenthümliche, obschon mancher verwechslung bloßgestellte weise. Sämmtliche dehnlaute á, ê, ó, í, ù sind vorhanden, einige anders, als sonst bestimmt. Von weiteren diphth. gibt es eigentlich nur dreie *): æ (d. i. áe) eá und ëó, die vergleichen des goth. ê, ó, ù, ái, au, ei, iu mit dem alth. á, uo, ù, ei, ou, í, iu und angels. æ, ó, ù, á, eá, í, ëó lehrt, daß von diesen sieben hauptlängen unserer sprache nur das einzige ù formell und materiell durch die drei mundarten geht, bei den übrigen aber form und materie wechseln. Im goth. und alth. zeigen sich drei gedehnte und vier andere diphth., im angels. hingegen vier der ersten und drei der letzten art, welches auf die größere weichheit der mundart deutet. Nebenlaute sind im angels. ê und ý, wie im alth. ê und ó, jene umlaute, diese stellvertreter anderer vorhandenen laute.

*) Vocalberührungen wie z. b. a-urnen (emenfus) a-idljan (exinanire) etc. sind begreiflich von den diphth. au, ai ganz verschieden.

- 2) der umlaut, welcher im goth. völlig mangelt und im alth. nur bei a in e sichtbar war, erscheint weit ausgebildeter, indem auch u in y, á in æ, ó in ê, ú in ý, eá in ý umlauten. Man bemerke aber theils die häufige apocope und syncope des den umlaut bedingenden *ë* oder *i* (*béc, lýs, ben, þencan, lýfan, ft. bécë, lýfë, benë, þencëan, lýfëan*), theils das dadurch wohl veranlaßte umgreifen des umlauts in formen, denen kein solches *ë* zugeschrieben werden kann, z. b. *brýd* (*sponfa*) *ft. brúð, benc ft. banc, est (amor) ft. ast.* Für keinen (von der endung *i, ë, abhängigen*) umlaut halte ich den wechsel zwischen *a, ä, ëa, ie; i, ë, ëo, io; u, o, y.*
- 3) dem goth. steht das angelf. näher als das alth. in *ó*, in *á* für *ái*, in *æ* für *ê*; in *au* oder *ou* ist das alth. verwandter, als *eá*.
- 4) die vocale der endungen schwächen sich nach ähnlichen stufen, wie im alth. und statt der früheren *a, u* dringen allmählig *o* und *e*, endlich letzteres allein vor; *i* ist schon in den frühesten quellen als endung unerhört und durch *ë* vertreten, das ich nach seinem ursprung und der wirkung des umlauts leicht bestimmen konnte; ob es aber in der aussprache von dem das *a* und *o* ersetzenden *e* zu unterscheiden sey, laße ich dahingestellt. Von einer assimilation der vocale (oben s. 117.) finde ich nichts gewisses (vgl. z. b. *ófest* mit *ëfest*?); alle diese untersuchungen der unbetonten laute fordern zunächst critische bestimmung der zeiten und mundarten, deren die angelf. denkmähler noch entbehren. Die ältesten darunter scheinen von diplomaten des 9ten und 10ten jahrh. in dieser hinsicht nicht bedeutend abzuweichen.

Angelfächfische consonanten.

Hier ist in der hauptsache entschiedene übereinkunft mit dem goth. organismus und die alth. lautverschiebungen bleiben der angelf. sprache fremd.

(L. M. N. R.) *liquidæ.*

Die anlaute *l. n. r.* sind von den anlauten *hl. hn. hr.* und *vl. vr.* genau verschieden und noch lange zeit, zumahl letztere, da *wr. fogar* im engl. fortbauert. — Der auslaut *m* schwächt sich nirgends in *n* und nur schein-

bar in der prima pl. praet. schw. conj., da *lēofedon* nicht f. *lēofedom* steht, sondern die in die 1te und 2te perf. dringende 3te ist. — Der inlaut n fällt vor f. f. und ð*) aus, vgl. *fif* alth. *finf*, *funf* *foftē*, *feftē* (alth. *fensti*) *gos* (alth. *gans*) *fus* (alth. *funs*) *hufl* (goth. *hunfl*) *fufl* (*supplicium*) *est* (alth. *anst*) *fvīdh* (goth. *fvīnþs*) *gudh* (*pugna*) *mudh* (goth. *munþs*) *toth* (alth. *zand*. *odher*) (alth. *andar*) *fodh* (*verus*, alth. *sand*?) *cudh* (*notus*) *cudhe* (*novi*, goth. *kunþa*) *udhe* (*favi*, alth. *onda*) endlich überall die tert. pl. praef. — *adh* f. *and*. Ausnahmen: *canst* (*novisti*, nicht *cast*), das fremde *tēnflē*, *tīnflē* (*cenfus*). Ob durch den ausfall der vorhergehende vocal lang werde? ist vorhin bei *i*, *ó*, *ú* und beim altf. f. 240. gefragt worden; für die länge streitet zwar das nord. *ást*, *fús* etc. für die bleibende kürze aber, daß *est* und nicht *æst*, *gos* und nicht *gæs* geschrieben wird. — Vor *c* und *g* mag *n* ganz alth. aussprache gehabt haben, nur nicht in fremden wörtern wie *spongēa*, wo es gleich dem engl. *sponge* lautet, (vgl. oben f. 241.). — Das *r* ist, wie im alth. sowohl organisch als unorganisch; letzteres da, wo es an die stelle des goth. *f* tritt, nämlich im gen. und dat. fg. fem. und gen. pl. des adj. — im comparat. — in den pl. praet. *væron*, *curon*, *hruron*, *luron* — in folgenden wörtern: *âr*, *gâr*, *fâr*, *mâr*, *eâre*, *hýran* (*audire*) *hara* (*lepus*) *dëór* (*bestia*) *iren* (*ferrum*) *nerjan* (*fervare*) *grýrē* (*horror*). Auslautend erleidet dieses *r* zuweilen apocope und zwar beständig in den pronom. formen *vē* (*nos*) *gē* (*vos*) *mē* (*mihi*) *þē* (*tibi*) in der vorpartikel *a-* (alth. *ar*, *ir*, *ur*, goth. *us*) und in verschiedenen declinationsendungen. Schwankend finde ich *mâr* und *mâ* (*magis*) nebeneinander. Gehaftet hat das alte *f*: im pl. masc. *dagas* etc. — im gen. fg. m. und neutr. — in den infin. *vēfan*, *genēfan*, *lēfan*, *ceófan*, *lēofan*, *hrëofan* — im fg. praet. *väs*, *genäs*, *lās*, *ceás*, *leás*, *hreás* — im pl. praet. *genæfon*, *læfon* — in einzelnen wörtern, als: *baso* (*bacca*) *nafo* (*nasus*) *fvæs* (*familiaris*) etc., neben *iren* besteht *ifen* und *ifern* (*ferrum*). Auch in der verbindung *hs* (*x*) dauert das *f*, vgl. *ax* (*arista*; goth. *ahs*, alth. *ahir*). — Nicht jenes unorganische, sondern das organ. *r* pflegt verletzt zu werden. wenn ein vocal und diesem *n* (st. *nn*) und *f* (st. *ff* oder in der verbindung *sc*, *st*.) folgt; dann tritt es hinter

*) Nicht vor *t* und *d*, mit einziger ausnahme des praet. *stod* von *standan*.

den vocal und fehließt sich dem n und f an. Belege: birnan, barn, burnon (ardere) irnan, arn, urnon (currere) burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnan, brunnó — gärs (gramen) *) hors (equus) cërse (nasturtium) fërse (integer) þërfcan (triturare) þërfcvoald (limen, neben þërfcvoald) þërfstan (disrumpi) forst (algor) þyrftan (ornare) þyrftan (frigere) firft (dilatio); vgl. mit dem alth. gras, hros, chrëssa, frisc, drëfcan, driscuvili**) præftan, frost, hruftjan, hröftjan, frift. Daß bei dergleichen umsetzung der vocal a nicht nothwendig in äa, ë nicht in öo (wie sie sonst vor rn. rs. müften) übergehen, habe ich oben f. 236. 239. bemerkt. Der wohl laut gewinnt zwar etwas, doch wenig und die vermengung mit den wahrhaften formen rn. rf. beeinträchtigt sonst***). Vermuthlich hat aber eine folche r-verschiebung hin und wieder noch in anderen fällen statt, nur sehr schwankend und einzeln, bei folgendem m. d. pf. (statt sp), als: forma (primus) bird (pullus) †) cirpsjan (crispare) vgl. mit froma, der nebenform brid. briddes und dem hochd. crispen; in der regel bleibt auch das r in folcher richtung unverfchoben, z. b. aus brëmel (tribulus) wird kein bërmel; endlich zeigt sich das unorganifche der verrückung in dem fpäteren vorschreiten einzelner beispiele, wie namentlich im engl. neben bird weiter third und cart vorkommen, wofür man im angelf. nur þridda und crät (currus) antreffen wird. Ähnliche verschiebungen unten beim g und x.

geminatio der liquidae wird in der regel auslautend nicht geschrieben (oben f. 223.) vgl. vël (fons) vëlles; vam, vammes; man, mannes; tor, torres; auch inlautend nicht, sobald ein conf. anstößt, z. b. äalne (omnem) ft. äallene, oder durch versetzung vornen anrückt, z. b. hors, horfes ft. hros, hrosses. — Wie beim alth. entsteht die geminatio oft in dem abgeleiteten

*) In gärs (anders als in beiden folgenden wörtern) war das f einfach; vielleicht darum findet sich auch das unverrückte gräs, wiewohl feltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120^a haben ebenfalls dirfgucfli (sic) vielleicht dirfguofli? nord. þrëfkuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in seiner natürlichen stellung, z. b. rest (quies) brëóft (pectus) etc. nicht: erst, brëóft.

†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

worte ft. des ausgefallenen i, z. b. fremman, fellan f. fremjan, feljan; und wie im altf. durch zuf. rückung, als ànne (unum) minne (meum) grènne (viridem) ft. ànene, minene, grènene; ist hier anne, ànne, minne, grènne anzunehmen?

verbindungen; die meisten belege sind oben bei a, e, i, o, u vor m und n; bei äa und öo vor l und r bereits gegeben worden. Hier nur einige zusammenstellungen und bemerkungen: MB. ambiht. camb. gombon (nord. gamban) amber, ombër (cadus) lamb. yamb. bremlber, brembel (rubus) timber. fimbel. dumb. cumbol (fignum) ymbë (circa) fymbël (convivium). MN. fämne (femina) femninga (subito), stëmn (vox) wohl alle contractiert. LN. vyln (ancilla) myln (mola) beruht auf elision und richtiger stehet vylen, mylen. RN. ärn (domus) scheint gleichfalls f. ären zu stehn, weil eine wahrhafte verbindung äarn (wie bæarn etc.) fordern würde. — Gewöhnlich ist auch das auf die liq. folgende f. ursprünglich durch einen ausfallenden vocal davon getrennt gewesen; alle fälle lassen sich doch nicht so erklären. LS. fælfjan, (expiare, lustrare wahrscheinlich von einem mir noch dunkelen adj. fâl oder fælë?) gælfa (luxus) von gâl (luxuriosus) hælfjan (augurari) von hâl; vælfing oder vâlfing (nom. pr.) vgl. das nord. vollfüngr; cynëgils (nom. pr.) ist umsetzung ft. cynë - gifl. MS. hramfe (allium urfinum) brimfa (tabanus) gewifs von einem verb. brimfjan, wie grimfjan (saevire); þrimfa (moneta quaedam, von tremiffis?). NS. clænfjan (purgare) bënfan (supplicare) von clænë (purus) bën (supplicatio); bei fvinfjan (modulari) minfjan (minuere) pinfjan (penfare) weiß ich heine folche fächf. wurzel, die beiden letzten sind offenbar fremdes ursprungs, darum ist in ihnen, wie in dem obenangeführten tënse, das n vor f nicht ausgefallen und in clænfjan etc. nicht, weil die verbindung ns keine wahre war. RS. äars (nates) bæars (lupus pisc.) tëors (penis) þyrs (gigas) fyrs (lolium) sind organisch verbundene rs, auch in virs (pejus) firfjan (elongare) und irfjan (irasci) entspricht rs dem goth. rs. rz. und hat sich noch nicht in rr. verwandelt*); mærfjan (celebrare) dÿrfjan (aestimare) ist aber, wie clænfjan, aus

*) Hingegen heisst es merran (impedire) þÿrrë (aridus) nicht mehr mersfan, þÿrsë.

mære und dÿre entsprungen*); curfjan (devovere) weiß ich nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. *zd* find fämmtlich in *rd* übergegangen, vgl. bræard, bræord oder brord (summitas, punctum) ord (culpis) hord (thefaurus) mæord (merces) ræord (loquela) pæord (im fchach, oben f. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales*.

Hier ift beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher diefe voraussetzen und mich auf wenige bemerkungen befchränken.

(P) anlautend zwar meift in fremden, doch auch in verfchiedenen deutschen wörtern, als: pada (milvus) pädh (femita) plægjan (ludere) plæoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) präat (aftus) prettig (aftutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. fcapan (creare) fcöp (poëta).

(B) anlautend von p und f getrennt, häufig vorhanden; in- und auslautend aber nur in der feltenen gemination bb und der verbindung mb, fonft überall durch f erſetzt**).

(F) der anlaut dem goth. f entfprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. b theils dem goth. f. vgl. dréfan, fæofon, yfæl; ufor (ulterius) vulf etc. mit den goth. dreiban, fibun, ubils; ufar, vulfs. Es ift auch kein h (bh) wie im altf. anzutreffen. Ob die ausſprache zweierlei f, alfo eine zweifache afp. gefondert habe? will ich nicht entfcheiden; erft in den fpäteren denkmählern pflegt ſich ein, im engl. noch häufigeres, inlautendes v ſtatt f zu zeigen, das dem alth. und altf. v parallel wäre. Die alten und ächtangelf. quellen kennen es aber kaum***) ſchon darum, weil

*) Man halte zu allen nur ſcheinbaren verbindungen die alth. formen; heilifôn, geilifôn, tiurifôn, vermuthlich auch kleinifôn etc.

**) Befondere ausnahmen tiber (ſacrificium) färbu (color) Boet. 197^b abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, aval entfprechend) beſtärken die regel; fogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach u. nach vœobed, vœofed, vœofod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch ſchon im dat. tifre.

***) Das im Bœovulf dreizehnmahl aber ſonſt nirgends vorkommende *hafela* (ein theil der rüftung, welchen der helm deckt; das mittelh. hærfenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

der spirant *v* in ihnen einfach und nicht (wie im engl.) doppelt geschrieben wird. — Diefes zuf. fallen der in- und auslaute *b* und *f* ift ein nachtheil gegenüber dem alth. und unorganifch, wie jene Spuren des *b*. in *bb. mb.* und das gefchiedenbleiben der lingualen in- und auslaute bewähren; inzwifchen zeigt das goth. fchwanken in gleichen verhältniffen, wie frühe die neigung in der fprache lag, auch stimmt darin die nord. zu der angelf. mundart.

(V) ift der reine spirant, fein wie im goth. auszusprechen und mit der alten rune gefchrieben; merkwürdig findet fich einigemahl noch *u* daneben, namentlich Boeth. 150^b *fvua* 151^a *vuolde* ft. *sva, volde**); vgl. bei Lye unter: *vrätan*, *vrádh* ft. *vřätan, vřádh*. Folgt ein wirkliches vocalifches *u*, fo wird *v* nicht weggeftoßen, z. b. *hurfon*, *vrupon* etc., ausnahmen hiervon (vgl. Lye unter: *uht, ucu* ft. *vuht, vucu*) gehören fpäterer zeit und mundart. Übereinstimmend wird auch in den verbindungen *hv. qv. fv. dv. þv. tv.* fo und nicht *hu, qu, fu, du, þu, tu* gefchrieben.

Wegen der in- und auslautenden *v*, denen vocale vorausgehen, bemerke ich

- 1) dem goth. *au* und *avi* (folglic dem alth. *au, awi, ewi, oder ou, ouwi*) parallel entwickelt fich die doppelform *α) av, äve: tavjan* (parare) *äl-tävë* (integer) *flav* (piger) *clavu* (ungulae) *þavjan* (regelari). Häufiger *β) eáv: beáv* (oestrum) *eáv* (ovis) *deáv* (ros) *deávjan* (rorefcere) *þeáv* (mos) *glcáv* (prudens) *hreáv* (crudus) *þreávjan* (minari) *feáva* (pauci) *hneáv* (parcus) *eávjan* (ostendere) *fceávjan* (contemplari). Und da *eá* fowohl in *ie* übergeht als in *ý* umlautet, find daneben noch folgende formen gültig: *ieávjan* (ostendere) *ývjan* (ostendere) *hývan* (?colere. *Bëovulf* 169.).
- 2) dem goth. *iu* und *ivi* (alth. *iu, iwi* und *iuwi*) entfpricht wiederum *α)* zuweilen noch *ive: nives* (novi) *nivre* (novae) *nivjan* (novare) *nivel* (pronus) *trivë* (fi-

wird verschiedentlich *havela* und *hæavela, hæavola* gefchrieben. Diefes *v* mag ein altf. bh. *feyn* (alth. *habalo? hapalo?* wofür die analogie von *napalo, umbilicus* fpricht, *angelf. nafela* und nach Lye auch *navela*).

*) So im hild. lied einmahl *vuas* f. *vas*, nämlich das *v.* runifch

delis) trivēn (ligneus) gewöhnlich aber β) *ēov*, als: nēov (novus) hlēov (refugium) cnēov (genu) trēov (arbor) trēoven (ligneus) ēov (vobis) þēov (servus) lādteov (dux) nēovol (pronus) trēovē (fidus) cēovan (mandere) hrēovan (poenitere) ferner in den part. praet. fēoven (colatus) vrēoven (? Beov. p. 128.) gespēoven (sputus). Nebenbei *ió*, z. b. trióvum (arboribus) ft. trēovum. Selten wird auslautend das v ausgelassen, z. b. hlēo f. hlēov. Verschieden von diesem *ēo* sind strenggenommen die ablaute: hē-ov, cnē-ov etc. (s. oben f. 244.) daß *mēovle* (virgo) f. *meávle* steht, wurde f. 238. vermuthet.

3) *ev* finde ich in dem einzigen part. praet. gefēven (vifus).

4) *áv* entspricht dem goth. *áiv*; beispiele: *fnáv* (nix) *hláv* (tumulus) *cráv* (cornix) *fável* (anima) *váva* (malum); die praet. *spáv*, *fáv* (colavit) *þráv* (torfit) und das part. *þraven* (tortus, goth. *þráihans*) (nicht *spáven*, sondern *spiven* oder *spēoven*, goth. *spivans*); endlich die inf. und part. *cnávan*, *fávan*, *blávan*, *crávan*; *cnáven*, *fáven* etc. und das abgeleitete *hávjan* (spectare) ein starkes *hívan*, *háv*, *hívon*, *híven* voraussetzend.

5) *æv* theils dem goth. *ēv* antwortend, als: *lævjan* (prodere) theils umlaut des *á*, z. b. *blævan* (buccinare). Ich bin unsicher, wohin die adj. *hæven* (coeruleus) und *blæven* (perfeus) gehören, vielleicht stammt jenes von *hívan*, *háv* und bedeutete eigentlich: *limpidus*, *speciosus*.

6) *iv* dem goth. *eiv* parallel; hierher die verba *spívan*, *fívan*, *þrívan* und das verlorene *hívan*, wovon noch das subst. *hív* (species, forma) *hívján* (formare) und vermuthlich *híviscē* (res familiaris) *hívan* (familiares) *þríva* (ter) *tvíva* (bis).

7) *ov* *blóvján* (florere) *spóvan* (bene succedere) *flóvján* (fluere) *stóv* (locus) *þróvján* (pati); selten der umlaut *ē*, *blēvján* (efflorere).

8) *úv* *trúvján* (confidere).

Die ganze darstellung lehrt, daß der kurze vocal vor v nur ausnahmsweise fortdauert, gewöhnlich aber der diphthong und v dazu gesetzt werden. Diese unorganische überladung rührte daher, daß man im auslaute das v nicht abwarf, z. b. *deáv* ft. *deá*, *trēov* ft.

tréo (goth. triu) zuließ, wovon ſich nun fälfchlich, aber natürlich die inlaute deáves, tréoves ſt. daves, trives bildeten. Die analogie der fälle, welche den anlaut v organiſch beſitzen, (vgl. fpáv, hiv, goth. fpáiv, heiv) wirkte dazu mit, vielleicht auch bei dem éó die veränderte accentuation (ſt. ío. goth. íu), worauf ich doch kein gewicht lege, weil ſich die anomalie éöv gerade ſo in dem alth. iuw (ſt. iw) hervorthut, wie eáv in dem alth. ouw, auw (ſt. aw), obgleich im alth. auslaut meiſtens mit richtig abgelegtem w iu und ou ſteht. — In den endungen fällt der unbetonte vocal vor dem v meiſt aus und es ſtößt dann zu dem vorhergehenden conſ. z. b. hēadves (pugnae) fēalves (fulvi) falvig (luridus) mēalve (malva) mēolves (farinae) arvunga (gratis) hēarves (arboris) fēarvum (infidiis) hyrvjan (blasphemare) hafve (coccineos. Par. 90, 15.) hafve (asperae? Par. 69, 2. 33, 12.) ræſva (pollens, princeps, nord. ræfir) læfu (paſuum, gen. læfve) læfvjan (paſcere). Die volle form lautet: hēaduves, hēadeves, fēaluves etc. — Das in- und auslautende v tritt zuweilen in die gutturalis c (cvic, cvices goth. qvius, qvivilis) und noch öfter g über (wovon hernach beim g). —

geminatio der labialinlaute.

(PP) ſelten: äppel (pomum) cnäp, cnäppas (cacumen) lippe (labium) ſcippend (creator) yppjan (aperire) öoppa (n. pr.) hoppjan (faltare) loppe (pulex). — (BB) häufiger: gabban (deridere) hābban (habere) hebban (tollere) neb, nebbes (vultus) veb, vebbes (tela) cnebbā (n. pr.) ebbe (recessus maris) svebban (verrere) libban (vivere) crib, cribbe (praefepe) ſib, ſibbe (cognition) rib, ribbe (coſta) vibba (brucus) clibbor (?); die meiſten fälle ſind wie im alth. aus einem unterdrückten ableitungs-i zu erklären. — FF. VV. ſind unorganiſch und eigentlich nicht vorhanden, nur ff finde ich theils in dem fremden wort offrjan (offerre), wo es aſſimilation für obfrjan iſt; theils in einigen nom. pr. der angelf. genealogie als: offa, vuffa, ſuffe, yffe, mithin überall außerhalb der eigentlichen ſprache. —

labialverbindungen. Im anlaut *pl. pr.* ſelten, *bl. br*; *fl. fr.* häufig; von *vl. vr.* hier die wichtigſten: vlāc (tepidus) vlacjan (tepere) vlencē (faſtus, ſplendor) vlanclice (arroganter) vlatjan (naufeare) vlitān (aſpicere) vlite (ſpecies, vultus) vrēcan (ulciſci, vræce (ultio) vræcca (exful) vrēnna (regulus, engl. wren) vrāne (laſcivus)

vrádh (iratus) vridhan (ligare) vrät, vrättes (res mira)
 vrixl (alternatio) vraxljan (luctari) vrégjan (accusare)
 vróht (accusatio) vrenc (dolus) vréón (tegere) vreaéh
 (tegebat) vringan (stringere) vrincl (ruga) vritan (scri-
 bere) vridhjan (crescere) vrót (rostrum, rüßel) vrótan
 (eruerere). Zwischen *vr* schiebt sich zuweilen *u* ein, *vu-
 rádh*, *vrütan*, s. vorhin f. 248 und vgl. oben f. 141. —
 Inlautend: *ft* (belege beim ä) und *ps* welches gleich
 dem alth. *fs* (oben f. 149,) für *sp* steht, doch finde ich
 im angelf. beiderlei form untereinander schwanken, vgl.
väps (vespa) äpfe (tremulus) häpfe (fera) hröpfung (ves-
 per) vlips, (blaeus) cops, (compes) cirpsjan (crispare)
 neben *väsp*, *äspe*, *häspe*, *vliþ*, *cosp* und *hvisþrjan*
 (sufurrare) — *vs* ist keine wahre verbindung, sondern
 man beurtheile hréovþjan (dolere) tréovþjan (fidem dare)
 wie oben die formen *ms*, *ns*, und ähnliche.

(T. D. ð. þ. Z. S.) *linguales.* Wie im goth. zumahl
 anlautend rein geschieden, daher auch in den gedichten
 t. d. þ. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt*
 und *rt* an: hëalt (claudus) mëalt (braßum) fëalt (fel)
 finevëalt (rotundus) tëaltjan (tolutare) belt (balteum)
 fpelt (far) fvëltan (mori) mëltan (liquefieri) miltë (splen)
 miltifre, myltestre (meretrix) hilt (capulus) gilte (fucula)
 anfilt (incus) holt (filva) bolt (catapulta) gylt (delictum)
 stytjan (haesitare); plant (planta) gigant (gigas) ent (gi-
 gas) raccenta (catena) flint (fiflex) minte (menta) stintan
 (hebetare) vinter (hiems) hrunting (nom. gladii) munt
 (mons) punt (pons) stunt (hebes, fatuus) huntjan (venari)
 dynt (ictus) myntjan (disponere); fvëart (niger) tëart
 (asper) stëort (cauda) spëort (sporta) port (portus) portic
 (porticus) turtel (turtur) vyrt (radix) cyrtel (tunica). —
 Auslautend bei zus.ziehungen steht bisweilen *t* statt *dh*,
 namentlich in der III. praef. fg. bei den wurzeln auf
 d. t. f. nd. lt, als: brit, it, flit, lýft, bint, fvilt, statt:
 briddh, itdh, flitdh, lýfdh, binddh, fviltth. Zu tadeln
 ist die vorkommende schreibung sint f. find (sunt);
 warum steht aber gefynto (sanitas) f. gefyndo (vom adj.
 gesund, sanus)?

(D) diese med. ist im anlaut überall und sorgsam
 von der ten. und asp. zu unterscheiden, daher wörter
 wie: deáv (ros) þavjan (regelari) tavjan (parare) þeáv
 (ritus); gát (caper) gád (mucro); ád (rogus) ádh (jura-

mentum) etc. nichts mit einander zu schaffen haben *); feinere unterschieden, z. b. zwischen *deádh* (mors) und *deád* (mortuus) (vgl. oben f. 157. note) werden dadurch möglich. In- und auslautend tritt aber verschiedentlich schwanken zwischen *med.* u. *asp.* ein,

- a) in der regel nicht bei den verbindungen *nd.* *rd.*, welche von *dh* (statt *ndh*) und *rdh* scharf abweichen beispiele: *gandra* (anser mas) *fandjan* (scrutari) *hand.* *land.* *ränd.* *fand.* *standan.* *endē* *blind.* *bindan.* *hinder.* *vind.* *húnd* (canis) *mund* (tütela); *hēard.* *ēardjan* (habitare) *facērd* (sacerdes) *hirdē* (pactor) *bord* (margo) *fvēord* (ensis) *vord* (verbum), auszunehmen: *vurdon* (siebant) *vorden* (factus) neben *vēordhan* (feri) *vēardh* (siebat) welche anomalie völlig dem f. 160. in der note berührten ward, wurtun, wortan entspricht.
- b) in der verbindung *ld* scheint das ursprüngliche *ld* und *ldh* zu geflossen, da ich nicht nur: *ēald,* *cēald,* *hāgtēald,* *hēaldan,* *gēld,* *mildē,* *hild* (*pugna*) etc. sondern auch: *bald* (*audax*) *hald* (*acclivis*) *vild* (*ferus*) *gold.* *vuldor.* *hyld* (*favor*) etc. also überhaupt kein *ldh* oder *lp* weiter antreffe.
- c) nach vocalen pflegt sich *dh* gleichfalls oft in die *med.* *d* zu ändern, wie die vergleichung der übrigen mundarten ergibt; eine feste regel darüber läßt sich nicht aufstellen. Rask bemerkt p. 67. 68. 71. daß *cvēdhan,* *cvād̄h;* *fnidhon,* *fnād̄h;* *midhan,* *mād̄h;* *fēódhan,* *feād̄h;* im pl. praet. und part. *d* annehmen: *cvædon,* *gecvēden;* *fnidon,* *fniden;* *fudon,* *foden;* welches sich der unter a) bemerkten anomalie *vurdon,* *vorden* anschließt. Der Gothe bleibt statt solches wechfels dem *þ* in diesen wörtern durchgängig treu. Beispiele nicht dieses, sondern des organischen *d* sind: *hladan* (struere) *fäder* (pater) *vēder* (tempestas) *god* (Deus) *ád* (pyra) *lād* (iter) *dæd* (facinus) *fæd* (femen) *méd* (merces) *spéd* (successus) *hēdan* (cavere) *fēdan* (parere) *vid* (amplus) *tid* (tempus) *blód* (sanguis) *mōdor* (mater) *þeód* (gens) *reád* (ruber) etc.

(þ. ð.) da für die *asp.* zwei verschiedene zeichen, nämlich *þ* (*th*) und *ð* (*dh*) gelten, so muß auch ihre

*) Die neuh. mundart vermengt uneben: es thaut (rorescit) mit: es thaut (regelatur); engl. dew und tham noch unterschieden, ebenso nord. dōgg und þá; schwed. dagg und tö, dän. dug und tö; holländ. dauw und dooi.

ausprache unterschiedlich gewesen seyn, obgleich die labialreihe nur eine *asp. f.* (kein *h*) und die gutturalordnung gar keine *asp.* besitzt. Die *hff.* und drucke verwirren *þ* und *ð* (wofür ich mich ungern der auflösung *dh.* bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des *dh.* in die *media*. Offenbar lautete *þ* härter (beinahe *ths, thz*), *dh* weicher (etwa *ds, dz*) und dem *d* ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des *altf.* entlehnten, übrigens auch von *Rask p. 9.* angenommenen regel, und schreibe im anlaut *þ*, im in- und auslaut *dh.* Der anlaut *þ* darf nicht mit der *med.* verwechselt werden, der in- und auslaut *dh* hingegen ist, nach dem vorhin entwickelten

- a) in den verbindungen *dh* (statt *ndh*) und *rdh* nicht durch *d* oder *rd* auszudrücken; beispiele: *fvidh, cudh* etc. (oben *s. 244.*) *ëordhe* (terra) *vëordhan* (feri) *vëordh* (dignus) *mordh* (homicidium) *furdhor* (ulterius) etc.
- b) die verbindung *ldh* ist gänzlich abgekommen und in *ld* verwandelt; die ursprüngliche *asp.* hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des *goth.* *lþ* in die gemination *ll*, und selbst im *angelf.* die form *vildëor* (fera) *ft.* *vild. dëor.*
- c) nach vocalen geht *dh* zuweilen in *d* über; aus den ältesten *hff.* müßten die fälle, wo *dh.* fest steht und wankt, sorgfältig gesammelt seyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organisches *dh* gebührt: *ladhjan* (vocare) *hradhe* (subito) *stadhol* (firmus) *bädh* (fons) *pädh* (callis) *städh* (littus) *seädha* (latro) *lédher* (funis) *fédher* (penna) *gridh* (pax) *nidh* (homo) *nidher* (deorsum) *vidh* (contra) *tidha* (compos) *tidhjan* (praestare) *genidhlan* (emollire) *ádh* (juramentum) *lädh* (invisus) *vrädh* (iratus) *vædhjan* (venari) *édh* (facilius) *hrédher* (mens) *fédha* (cohors) *médhë* (fessus) *blidhë* (laetus) *nidh* (malitia) *lidh* (poculum) *lidh* (artus) *bródhor* (frater) *lëódh* (carmen) *seádth* (puteus).

(Z) ist kein *angelfächfischer* buchstab noch laut; selten schreiben ihn einzelne *hff.*; man sehe *Lye* unter *bädzere, bázere* (*baptista*) statt *bädhere*, also die ausprache der *asp. dh.* bezeichnend, welche gleich einem *mil-* den *ds* lautet.

(S) die ausprache war vermuthlich rein und von dem *zifchlaut* entfernt; erst später seit der *normännischen* erobering wurden mit fremden wörtern viele *z*

in das englische eingeführt. Von den übergängen des f in r vorhin f. 244. Beispiele des wahren f: bafu (coccinum) nafu (nafus) vafe (coenum) hlifa (fama) hrufa (terra) häfel (corylus) bläfe (fax) flyfë (vellus) byfen (exemplum) yfela (favilla) etc.

geminatio der inlaute. (TT) häufig, beispiele oben f. 233. hier noch andere: fät, fättes (crassus) hvettjan (acuere) mettën (parca) fittë (cantilena) mytta (modius) scottas (scoti) etc. insgemein wird nach kurzem vocal (wie im alth. aber ungefüger **zz** für **z** steht) oft geminiert, z. b. mettas (cibi) vom fg. metë, fnottor (prudens) hluttor (purus) bitter (amarus) und so in den ableitungen -etta, -ettan, als: ämetta (formica) bilcettan (eructare) blicettan (coruscare) etc. wo häufig richtiger einfaches t geschrieben wird: metas, fnotor, blicetan etc. Verschieden von der gemination tt ist bei zwischenausfallendem vocal die assimilation tt statt -tid im schw. praet. z. b. hätte (vocabatur) mëtte (occurrit) für hâtede, mêtède (goth. môtida), desgl. statt -ttid, z. b. onette (festinavit) fette (posuit) f. onettede*) fettede; vgl. über ähnliche alth. tt. oben f. 168. 198. — (DD) dem alth. tt. parallel und im ganzen feltner als tt; beispiele: bed, beddes. ved, veddes. ahreddjan (eripere) gëddjan, giddjan (canere), midda (medius) þridda (tertius) biddjan (rogare) invidda (dolofus) tuddor (progenies). Im schw. praet. entspringt dd wiederum aus zuf. ziehung und ist keine eigentliche gemination, vgl. hëdde (cavit) fëdde [(parturivit) genëdde (coëgit) lædde (duxit) gebrædde (dilatavit) statt hëdede, fëdede, genëdede, lædede. — (þþ.) so wenig als ff. wahre gemination, doch als assimilation nicht unhäufig, zumahl in den partikeln oþþe (aut) und siþþan (postea) vgl. oben f. 74; weiter in den schw. praet. cyþþe (nuntiavit) geneþþe (audebat) ft. cyþde (cyþede) geneþde (geneþede) wie man daneben geschrieben findet, von den inf. cyþjan, geneþjan (alth. ginenden) man vgl. das altf. td (statt thd) oben f. 249. Scheinbare gemination der asp. indessen kommt verschiedenemahle nach analogie der dd. in fällen vor, wo die einfache asp. völlig hinreichte, namentlich in der Par. beim pl. von nidh (homo) nidhdhas, niþþas, niþþa, niþþum; ebenso maþþum (Bëov. p. 78. 80. 99. 163? dat. pl. von mädh). Daneben

*) Alth. anazta, von anazen, anizen (stimulare, incitare).

oft das richtigere niþas, niþa, niþum; maþum finde ich nicht, dagegen neben pädh, padhas das tadelhafte peþþjan (callem facere), beßer pedhjan; ferner viþþe (lorum) ft. vidhje. Dies unorganische þþ. ðð hat mit dem alth. ff. zz. einerlei quelle. — (SS) außer der häufigen bildung -nisse find folgendes wahre geminationen: affa (afinus) näffe (promontorium) hiffas (juvenes) milljan (errare) coffas (ofcula) cnyffjan (premere) etc. In andern wörtern fcheint ff. durch affimilation entfprungen, als: liffe (gratia, manfuetudo) aus lidhfe, das fich daneben findet, von lidhþjan (mitescere, von lidh. alth. lind, mitis); bliffe (gaudium) aus blidhfe, blidhfe von bliffjan, blidhþjan (laetari, von blidhe, laetus); bleffjan (benedicere, segnen) neben blédþjan, blétþjan (vermuthlich von bléd; fructus, ubertas, segen) þiffe (huius f.) aus þifre; läffa (minor) comp. von lytel; viiffe (novit, gewöhnlicher doch viiffe) aus vitede; mißfere (temp. femestre, annus) weiß ich noch nicht befriedigend zu erklären, es ift das nord. mißfiri.

lingualverbindungen. 1) anlautende, die das glossar näher weißt; *tr*: trega (vexatio) trendel (orbis) trédan (calcare) tréóv (arbor) tréóvë oder trivë (fidus) trog (linter) trum (firmus) trymjjan (firmare) trudh (tibicen) — *tv*: två (duo) tvig (ramus) tvincljan (scintillare) — *dr*: draca. drincan. dreám (jubilum) dréógan (tolerare) drihten etc. — *dv*: dväs (hebes) dveljan (decipere) dvëorg (nanus) dvinan (tabescere) — *þr*: þrac (robur) þrag (curfus) þræd (filum) þreát (turma) þréó (tria) þri (tres) þristë (audax) þringan (premere) þrofm (vapor) þróvjan (pati) þruh (loculus) þrim (cohors) — *þv*: þvang (corrigia) þvingan (cogere) þveán (lavare) dvëorh (curvus) — *fc. fcr. fl. fm. fn. fp. spr. st. str. sv*; alle häufig. — 2) inlautende: *fp. st. sc*; belege: äspe. häfp. vliþp. cofp. hofp. hylþjan (f. oben beim ps.) — braþlþjan (crepitare) þræþlþjan (torquere) cëaft (lis) cëafter (castrum) eft (gratia) nëft (nidus) reþþjan (quiescere) miþt (nebula) viþt (victus) viþtþjan (sibilare) miþtel (viscus) þiþtel (carduus) griftel (cartilago) oft (squama) föþtor (nutritio) muþt (mustum) fvëoþtor (foror) þëóþter (obscurus) etc. — afce (cinis) räfcetan (strepere) dväfcþjan (extinguere) äfc (fraxinus) fläfc (caro) hnefc (tener) difc. fifc. viþþþjan (optare) äþþþjan (poscere) cüþþ (caustus) huþþ (contumelia) merþþ (palus); zuweilen setzen sich diese fc. in x (cs) um, z. b. hnexþjan (mollire) äþþþjan, axe, frox (rana), flaxe, fixas, tux (dens maxill.) für hneþþþjan, äþþþþjan, afþþþ, froþþþ.

flafce, flcas, tufc. — Uneigentliche verbindungen (wie oben ls. ms. ns. vs) find ts, ds, dhs, z. b. blidfjan, mildfjan, blédfjan, wofür man auch blitfjan, miltfjan, blétfjan findet, zuweilen die affimilation ff (wovon vorhin), vielleicht mit verkürzung des vorausstehenden langen vocals. Hier noch weitere belege: gittfjan (concupifcere) metfjan (cibare) brýtflan (fragmenta) unrótflan (contriftari); die vergleichung des alth. lehrt den ausfall eines vocals zwischen dem t der wurzel und f der weiterbildung, mildfjan, metfjan würden alth. miltifón, mazifón (oder mezifón) lauten. Ebenfo lehren *fn* in byfen (mandatum) räfn (laquear) die fyncope im goth. *zn* (oben f. 67.). —

(C. G. J. H. X.) *gutturales.*

(C) es wird c, nicht k geschrieben (diefes erst fpäter oder einzeln in fremden wörtern, z. b. káfere, caesar) aber k gesprochen. Vor a, o, u, á, ó, ù und den consonanten l, n, r, v, hat das kein bedenken; vor ä, e, ë, i, y, äa, eá, öo, öó, ê, í, ý könnte man zweifeln, da

- 1) das romanische c vor e, i, y fpäter den zifchlaut empfieng (vgl. oben f. 68. 180.) und zwar im franz. wie z (nämlich alth. z) im ital. wie tſch gesprochen wurde.
- 2) die angelf. wörter mit cë, ci, cy etc. gewöhnlich im engl. die ſchreibung ch und ausſprache tſch. bekommen, vgl. cëaf, cild, cidan, cicen, ceác, cyrice etc. mit chaff, child, chide, chicken, chëek, church.
- 3) das frieſ. in gleichem falle tz, fz, ſth, zeigt, z. b. tziáka (engl. chëek) tzurke, ſzurke, ſthërke (engl. church etc.).
- 4) das ſchwed. kë, ki, ky, kä, kö, wie tje, tji, tjy, tjä, tjö, nach andern ſelbſt wie tſchë, tſchi, tſchy, tſchä, tſchö lautet, z. b. kánna (nafcere) ſpr. tjánna oder tſchánna.
- 5) die nordiſche (wenigſtens heutig-iſländiſche) und däniſche mundart dem ü, e, i, y, ö, ſobald k vorausſteht, ein j, jene in der ausſprache, dieſe fogar in der ſchreibung vorſchiebt, z. b. kenna wird iſländ. kjenna gesprochen, dän. kjende geſchrieben, wie denn auch iſländ. drucke deswegen kénna (Raſk: kénna) ſetzen.

Welche dieſer entſtellungen des reinen k-lauts wäre nun auf den analogen angelf. fall anwendbar? mit

sicherheit wohl keine. Als die Sachsen statt der früheren rune cén das lat. c zu schreiben begannen, galt jene abänderung der aussprache noch nicht, sonst würden sie nicht c, das in cirm (fragor) gezischt hätte, in can (novi) für den unbezweifelten k. laut angenommen haben. In so früher zeit und noch lange nachher ist an keinen einfluß der franzöf. aussprache auf die angelf. zu denken. Die nord. sprachen, und in ihrem heutigen stande gestatten keine unmittelbare beziehung auf das angelf.; bedeutender scheint der grund, welchen die frief. und engl. aussprache an hand gibt. Doch können dies später eingetretene abweichungen seyn, zumahl man sie eben durch eine veränderte schreibung auszudrücken für nöthig achtete, denn hätte schon das angelf. c in gewissen fällen dem engl. ch gleichgelautet, so würde sich wohl die ältere schreibung behauptet haben. Es ist nicht einmahl ausgemacht, daß das heutige engl. ch von jeher die aussprache tsch. befaß; vermuthlich lautete es vorher milder, etwa wie sch (unten f. 262. 266.) Hat sich nicht auch aussprache und schreibung des alth. sc. fl etc. allmählig in sch. schl. verwandelt (oben f. 473. 474.) wer wollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren beweisen? Das mit den besten angelf. quellen gleichzeitige denkmahl der altfächf. (westphälischen) sprache bedient sich feltner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und i; wollte man hier behaupten, daß in dergleichen fällen c und k beide von dem reinen guttural laut abgewichen seyen, so würde aus der alliteration die beste widerlegung folgen. indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, késer; cuman, cnuofle, kéfures; kind, krift; kind, kunnëas etc. zusammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in den angelf. gedichten z. b.: cymë (adventus): cräfte: cufene; cyning: Caïnes; cyst: cvëalm; cynna: cvice; Caïnes: cynne: cvëalm; cnëó: cenned; ceápas: cnófle; cëar: cólran (frigidiores); cen-þec: cräfte: cnihtum; cëalde: camp*) etc. Dieser grund entscheidet mir wider die engl. aussprache des angelf. c vor ë, i etc., kein dichter hätte ceáp zu cnófl gebunden, wenn jenem der laut des engl. cheap (oder ein anderer zischlaut, ds oder das franz. z), diesem der reine k laut eigen gewesen wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder dän. aussprache kjë, kji etc. nicht geschadet haben

*) Par. 15. 24. 37. 39. Bëov. 10. 23. 93. 96.

und diese ist es auch, welche Rafk p. 8. für unfern fall behauptet*). Theils aber scheint sie mir für die altnord. quellen selbst noch nicht genug erwiesen, theils fragt sich, warum die nord. analogie mehr als die goth. und alth. gelten solle. Vorläufig lege ich also dem angelf. c überall und vor jedem vocal die aussprache bei, welche das alth., vermuthlich auch das goth. k gehabt hat; dieser reine k laut trübte und wandelte sich später in der regel (doch mit vielen, ohne jenen ursprünglichen zustand auch nicht wohl begreiflichen ausnahmen) in das engl. ch. Hätte sich früher das c in zwei ganz verschiedene laute zerlegt, so dürfte man wenigstens einzelne spuren eines bestrebens, diese verschiedenheit zu bezeichnen, in den hff. erwarten; namentlich hätte für den zischlaut das nicht völlig unbekanntes z zu gebot gestanden. Ich sehe aber selbst in fremden wörtern durchgängig c geschrieben, vgl. celandre (coriandrum) cëllas (cellae) cërfilla (ceresfolium) cëderbeám (cedrus) circol (circulus) citere (cithara); für creuz dient das eigene wort rôd, dagegen wird crúcë in der bedeutung von hydria gefunden. — Übrigens sind die an- in- und auslaute dieser tenuis c so häufig, daß es keiner belege bedarf. Vom übergang des c in h unten bei der verbindung ht.

(G.) hier ist der fall, wo es der goth. med. entspricht, von dem zu scheiden, wo es sich aus dem j oder v entwickelt.

1) *eigentliche media*; hier will Rafk wiederum die analogie des nord. anwenden und g vor e, i, y, weicher als vor a, o, u, nämlich wie gj gesprochen wissen**). Dies wird nicht einmahl durch die engl. aussprache unterstützt, welche das g in give, begin, geld, get dem in garden, god, good, gulf gleichhält. Der gewöhnliche laut der deutschen med. muß noch viel-

*) Sein grund, daß die aussprache kj aus dem angelf. cëalf, cielf folge, paßt nicht, da sich ëa aus dem a ohne rücksicht auf vorstehendes c entwickelt, also ebenso gut in ëald etc. Daß das gr. und lat. κέντρον, centrum nicht kentron, kentrum, sondern kjentrum zu sprechen sey, bezweifle ich, finde auch bei gr. und lat. grammatikern nichts davon.

**) In der alliteration fügen sich alle g, selbst die aus j entspringenden zu einander, ohne rücksicht auf den ihnen folgenden vocal.

mehr im angelf. gelten, wo g oft vor die diphth. *ëa*, *eá*, *ëo*, *ëó* zu ſtehen kommt; ich glaube nicht, daß man noch ein j dazumifchen und z. b. *géalga*, *gëorn* wie *gjäalga*, *gjäorn* ausſprechen ſoll. Auch in- und auslautend, namentlich in den verbindungen *lg*, *ng*, *rg* hat g die gemeine ausſprache, z. b. *lang*, *langjan*. Zweifelhaft ſind einige fremde wörter, namentlich *ſpongëa* (*ſpongia*) das als eingeführte ausländiſche waare die roman. ausſprache *ſpondſia*, gleich dem engl. *ſpunge* und altf. *ſpunſja* (oben ſ. 244. 244.) gehabt haben mag.

Das inlautende g wird bei vorausgehendem kurzen vocal und nachfolgender endung -en*) in einigen wörtern ausgeſtoſen, z. b. *rën* (*pluvia*) *þën* (*minister*) *vän* (*currus*) *gefrinan* (*fando audire*) kaum in den älteren denkmählern, welche die volle form *rëgen*, *þëgen*, *vëgen*, *gefrignan* ſetzen; doch ſteht auch im *Bëov.* *gefrinan* und ſonſt überall *þinën* (*ancilla*) ſt. des weit ſeltneren *þignën* (abgeleitet von *þëgu*, wie *mennën* von *man*). *Mägdh* (*virgo*) wird in den jüngerer quellen gewöhnlich zu *mädh* und *mädhën* (engl. *maiden*). Hingegen ſchon in allen älteſten ſchwächt ſich das auslautende g in h, ſobald ein langer vocal unmittelbar vorausſteht (belege hernach beim h), wird jedoch inlautend alsbald wieder zu g, vgl. *beágas*, *hnigon* etc. Zuweilen ſetzt ſich *gn* in *ng* um, wie obiges *gefrignan*, *gefrägn*, *gefrugnen* in *fringan* (?) *frang* (oder *fräng*) *gefrungen*.

II) *uneigentlich* ſtehet g

- 1) ſtatt des j und zwar a) anlautend vor *ë*, *i*, *ëa*, *ëo*, *ëó* als: *gë* (*vos*) *gët* (*adhuc*) *gëſe* (*immo*) *git* (*vos duo*) *giſt* (*fermentum*) *gif* (*ſi*) *gicel* (*ſtiria*) *gëa* (*ita*) *gëar* (*annus*) *gëó* (*olim*) *gëógadh* (*juventus*) *gëoc* (*jugum*) *gëólcëa* (*vitellus ovi*) *gëóla* (*nord. júli*) *gëomor* (*moëſtus*) *gëonung* (*oſcitatio*) *gëong* (*juvenis*) *gëond* (*per, ultra*) *gëonre* (*illuc*). Dieſes g ſteht nie unmittelbar vor a, o, u und deren doppelung (das obige eigentliche g allerdings, vgl. *onginnan*, *ongan*, *ongunnon*, *gád*, *gód* etc.) ſondern ein *ë* wird zwifchengeshoben, daher die alth. wörter *jár*, *jung*: *gëar*, *gëong* lauten; vielleicht ſollte *gëar*, *gëóng* geſchrieben werden? Übrigens vgl. *man* ſ. 487. 488.

*) Bei nachfolgender endung -el, er, finde ich kein beiſpiel, es heiſt nicht *fär*, *täl*, *fël* etc., ſondern nur *fäger*, *tägl*, *fëgl* etc.; engl. *fair*, *tail*, *fail* wie *rain*, *fain*, *vain*, *main*.

das aus dem alth. j ebenfalls vor *ë* und *i* entwickelte *g*. — *β*) inlautend kann *g* das *j* vertreten, wenn die liq. *r*, voransteht (z. b. *hergan*, *nergan*, *vergan* st. *herjan*, *nerjan*, *verjan**) oder sonst wenn noch ein *i* dazwischen geschoben wird. Das geschieht namentlich gern in dem praef. schwacher conj. z. b. *ëardige* (*habito*) *þëóvige* (*servio*) statt *ëardje* oder *ëardie*. Und da *ëardige* für *ëardije* steht, so entspringt hier genau befehn das *j* unorganisch, indem seine basis *i* daneben bleibt, vergleichbar dem f. 188. beigebrachten alth. *eigir* (*eijir*) st. *egir* (*ejir*) und nicht unanalog dem unorganischen alth. *iuw*, *ouw*, *angelf.* *ëóv*, statt *iw*, *aw*, *iv*. Diese verwandtschaft zwischen *j* und *v* wird sich hernach noch weiter bewähren. Organisch wären (wie *gavi*, *nivis*, *ajis*) nur die formen *nerge* (*servo*) *ëardje*, wogegen *nerige*, *ëardige* (wie *gauwi*, *niuwis*, *eigis*) überladen scheinen. Seltner geht aus dem praef. die form *-ig* auch in den inf. über *ëardigan*, *þëóvigan*, oder gar: *ëardigëan*, *þëóvigëan* (st. des besseren *ëardjan*); in letzterm fall wird das ableitungs *i* dreimahl ausgedrückt. Man muß übrigens dieses *g* = *j* und *-ig* = *ij* von der wahren med. *g* in *hëorgan*, *hëlgan* und namentlich in den von adj. auf *-ig* geleiteten verbis unterscheiden, z. b. *fyngjan* (*peccare*) *vërgjan* (*lassescere*) *fårgjan* (*dolere*) *byfgjan* (*occupare*) von den adj. *fynnig* (*culpabilis*, altf. *fundig*) *vërig* (*lassus*, altf. *wuorig*) *fårig* (*dolorosus*, alth. *fërag* und im verb. *fëragën*) etc. um so mehr als hier zuweilen die endung *-ig* hervortaucht, z. b. *vërigëan* (≡ *vërgjan*) steht, welches mit jenem *ëardigëan* zufällige ähnlichkeit erhält; wollte man den unterschied zwischen *ig* und *ig* hier nicht mehr anwenden; so sondert sich doch die conjugationsendung in beiden wörtern ganz abweichend: *vërig-je*, *vërig-e* (*lassesco*) *ëard-ige* (*habito*). — *γ*) in- und auslautend entspringt *g* aus dem vocal *i* in folgenden wörtern: *äg* (*ovum*) gen. *äges****) *big* (*praep.*) *drig* (*aridus*)

*) *Herjan* (*vastare*) unterschieden von *hërgan*, *hërgjan* (*besser wohl hærgjan?* *laudare*) mittelh. jenes *hern*, dieses *hëren*; — *verjan* (*defendere*) unterschieden von *vërgan*, *vërgjan* (*lassescere*) alth. jenes *werjan*, dieses *wuoragën*.

**) Nicht *æg*, *æges*, denn das goth. *ái* (*ovum*) gab *angelf.* *á* *aa*, *ai*, *aj*, *ag*, woraus (wie aus *dag*, *däg*) *äg* wurde. Zu-

gen. driges. frig (liber) hig (illa, illi) glig (ludus, jocus) ig (insula) ig-däges (eodem die) sig (sit) tvig, Par. 49, 40. in der bemerkenswerthen stelle: mid unc tvig (ft. tvâm oder tvêgen) vig-bêd (altare). Wie das letzte wort kommen auch die übrigen meistens in zusetzungen, als: big-spëll, big-cvid, ig-land, frig-man etc. vor, im eigentlichen auslaut hingegen entw. ein langes *i* (bi, fri, hi, fi) oder der diphth. *ëó* (frëó, hëó, fëó, glëó) und selbst in der zusetzung *ëó* land, vëófoð ft. igland, vig-bêd. Hiernach scheinen mir beide formen aus einem ursprünglichen kurzen *i* zu fließen (vgl. oben s. 93.) das sich mit der zeit entw. in *i* verlängerte (und aus *i* = *ii* wurde dann *ig* = *ij*) oder in *iu* = *iv* wandelte, *iu* aber bekanntlich im angelf. in *ëó*. Wir treffen also wieder auf die parallele zwischen *ig* (*ij*) und *iv*. *fi*, *sig* rechtfertigt sich durch das goth. *sijai*, *hig* durch das goth. *ija*. Neben *glig*-finde ich in der composition *gliv*-, *glëó*-, *gli*- und ft. *nëóv* (novus) ebenfalls *niv*- und *nig*- (z. b. *nig-cuma*, *advena*).

- 2) daß *g* = *j* sich mit dem *v* berühre, wurde so eben gewiesen; es sind noch einige fälle, wo *g* das *v* vertritt, ohne daß *j* ins spiel kommt, d. h. fälle, in welchen *g* auf ein ursprüngliches *u* bezogen werden muß. So entspricht *græg* (canus) gen. *græges* dem alth. *grâo*, *grâwes*; analog schieene *clæg* (lutum), da auch im engl. beide zu *gray* und *clay* werden. *hvæg* (ferum lactis) *cæg* (clavis) engl. *key*, *whey*, mögen kurzes *ä* haben; insofern neben schlüssel auch schon die bedeutung von verschluß, septum, gilt, steht das franz. *cage* und lat. *cavea* (käfig) zu vergleichen*). *cigan* (vocare) ist das feltne alth. *gekëwen* (T. 441.)**). Ob sich das *g* in *nigon* (novem) aus dem *u* in *iu* (goth. *niun*) deuten läßt? es stünde für *nëón*, *nëvon*, *nivon*, wie vorhin *nig*-gleichgeltend mit *niv*-. Auch noch in andern wörtern wechseln *g* und *v*, wie in *hvëógol* und *hvëo-*

gleich folgt aus diesem worte, daß das angelf. *á* aus früherem *ai* entspringt.

*) Die ähnlichkeit des ital. *chiave* ist zufällig, da im angelf. die liq. aus *clavis* nicht fallen würde.

***) Welches s. 446. unter *γ*. anzuführen war.

vol (rota); vgl. *eávjan* mit dem goth. *augjan* und den übertritt der angelf. formen: *forǵ*, morgen, *fyłǵjan*, *herǵjan*, *mēarh* in die engl. *forrow*, *mor-row*, *fellow*, *harrow*, *marrow*. Steht doch selbst das alth. *cráju hárir* (gl. jun. 198.) dem angelf. *græg* analog für *gráwu*, man müßte denn *-ju* für die flexion (*crá-ju* st. *cráw-ju*) nehmen. —

(CH) diese asp. geht ab, wie im goth. und *lichoma*, *fláfchoma* (beide: *corpus*) wird man nach f. 198. 219. zu beurtheilen wissen.

Hier eine allgemeinere bemerkung: es ist auffallend, daß der dem hochd. organ so geläufige zisch- und aspirierte kehl laut im niederd. und fast auch in den nord. mundarten beinahe gebrechen. Sollte sich die lücke in dem lautvermögen, zu welchem jeder glücklich gebildete dialect berechtigt und geneigt scheint, vielleicht dadurch hergestellt haben, daß die fächf. und nord. kehl laute *c* und *g* unter gewissen umständen (nämlich bei folgendem *e*, *ë*, *i*) in den zisch laut schwanken, während sie (bei folgendem *a*, *o*, *u*) ungetrübt bleiben? Von dieser spaltung des *k* und *g* in den reinen und getrübtten laut weiß nämlich die hochd. mundart durchaus nichts; die sonstige berührung des hauch- und zischlauts ließe sich aber dabei anschlagen (vgl. f. 164. 194.) und die veränderung des lat. *c* und *g* in den zisch- oder wenigstens zungen laut romanischer sprachen nicht überfehn. In der englischen, friesischen und schwedischen hat sich die erscheinung am stärksten entwickelt*).

Ohne zweifel aber erst später und sehr allmählig; im ältesten angelf. galt nach dem vorhin bei *c* und *g* gezeigten überall noch die reine aussprache der ten. und med., um wie vielmehr im gothischen; das übrige niederd. und niederländ. hat sie sich bis auf heute erhalten. Das angelf. hingegen mag schon im 10ten oder sicher 11ten jahrh. gleich nach der normänn. eroberung den zisch laut und vielleicht anfänglich statt seiner die kehlaspilation begonnen haben. Lyes wörterbuch liefert die beispiele *chēce* oder auch *chiēke* (*mala*) *chidan* (*increpare*) *chinnē* (*mentum*) *chorl* (*rusticus*) st. *ceác*, *cidan*, *cinne*, *cēorl*;

*) Während also diese mundarten das goth. *k* und *g* affibillieren, affibilliert die hochd. das goth. *t* und aspiriert das goth. *p* und *k* und schwächt die aspiration *th*, deren aussprache in den übrigen sprachen sich zu dem sibilus neigt.

ohne nähere angabe der quellen und hff. aus welchen sie entnommen sind; auf genaue zeitbestimmung käme es hier vor allem an, schwerlich reichen diese formen über das 10te jahrh. zurück, sie sind vorläufer der im 12ten entschiedenen engl. cheek, chide, chide, chin, churl. Als die aussprache ch in th, tth übergieng, wurde die alte schreibung beibehalten. So hätte sich also eine der alth. asp. ch. vergleichbare angelf. asp. in der letzten zeit dieser mundart hervorgethan, vermuthlich auch jenes chinnë dem alth. chinni nicht ungleich gelautet, so ganz verschieden immer in beiden sprachen der grund solcher aspiration gewesen wäre. Das alth. ch tritt allgemein an die stelle des k (wie f und z an die des p und t); hier im angelf. hängt die einföhrung des ch von dem auf e folgenden ë oder i ab, woneben p und t ungeschmälert fortbestehn, so daß ch dem f unparallel und z nicht vorhanden ist. In der aussprache näherte sich aber die schreibung ch bald diesem z und stellt gewissermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verschieden von diesem *ch* ist das schon in den ältesten quellen vorhandne hh (wovon unten bei den geminationen).

(I) wird in den hff. durch das vocalische i ausgedrückt und geht häufig in g über, welches letztere im schriftzug oben offen und dem goth. j ähnlicher ist, als dem goth. g.

1) anlautend findet es sich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren schreibung g, vgl. já (immo) jëó (unquam) jët (adhuc) joc (jujum) jugudh (juventus) jung (juvenis) statt gëa, gët, gëógudh, gëóng.

2) häufiger nehme ich das inlautende j an, z. b. in herjan, nerjan, belgjan, syngjan etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertritts in die noch härtere med. g. wegen. Doch mag mitunter der ursprüngliche vocal i vocalisch, also herian dreifilbig gesprochen worden seyn, zumahl wenn e oder g vorausgingen, weil sich dann gewöhnlich die sonstige abschwächung des i in ë einfindet, als: þencëan, belgëan. Daß dies in den übrigen fällen nicht so leicht geschieht, ist eben ein grund für das consonantische j. —

(II) sowohl organisch als unorganisch, nämlich das auslautende zwar keiner vermengung mit der auslau-

tenden ten. ausgesetzt (sondern ic, eác, lic, hóc unterschieden von fáh (varius) heáh, fëah etc.) wohl aber die auslautende med. ersetzend, sobald á, eá und ó vorangeht. Beispiele: hnáh. fáh. stáh praet. von -hnigan, figan, stigan; beáh (corona) deáh (tinctura) leáh. fleáh. dreáh. vreáh, praet. von lëógan, flëógan; þvóh, flóh, hlóh praet. von þvëan, flëan, (wiewohl auch schon dieses f. þvëahan gesetzt ist) hlëahan; genóh (sufficiens). Ob es noch vor andern langen und kurzen vocalen geschieht, z. b. tvih (ramus) f. tvig stehet, weiß ich nicht; ich finde þrah (curfus) neben þrag. Einigen aufschluß über dieses h statt g gibt das um sich greifen des auslauts g statt j oder v, doch keinen zureichenden, da so viele organische g, zumahl nach kurzem vocal bleiben, z. b. däg, mäg etc. Richtiger scheint es, dieses h nicht als eine Steigerung, sondern als eine minderung des kehllauts zu betrachten und der nord. apocope desselben in demselben fall gleichzusetzen (hné, sté, fé, fló, dró für hneig, steig, feig, flóg, dróg). Übrigens ereignet sich die verwandlung des g in h verschiedentlich auch bei vorausstehendem l und r, als: fëalh (occa) bëorh (mons) burh (arx) mëarh (medulla) hëarh (delubrum) etc.; inlautend aber fëalge, bëorge. In hinsicht des organischen h ist zu merken

- 1) es fällt in- und auslautend zuweilen aus, vgl. þifsel (temo) fëo (pecunia) blëo (color) st. þifsel, fëoh, blëoh. ferner: flëan, þvëan, ëa (aqua) f. flëahan, þvëan, ëah. andëttan (fateri) mag mit vocalkürzung aus and-hætjan abstammen.
- 2) vor t wandeln sich ten. u. med. in h, vgl. vehte, mēahte, rōhte, sōhte st. vecide, magide, rēcide, fēcide.
- 3) zwischen h und v kein solcher wechsel, wie im altf. (f. 221.) sondern die endung v bleibt in cnëóv, cnëóves, frätuv, frätves (tapes). —

geminatio inlautender gutturales.

(CC) die verdoppelung der org. tenuis, beispiele: facc, facces. hracca (occiput) hnecca (cervix) reccan (exponere) streccan (extendere) dreccan (vexare) feccan (adducere) veccan (excitare) vreccan (expellere) vrecca (exsul, miser) þicce (frequenter) vice (venefica) viccjan (fascinare) cviccjan (vivificare) tviccjan (vellere) ticcën (hoedus) sticca (baculus) doce (lapathum) pluccjan (vellere) fcucca (daemon) läccan (prehendere) väcce (vigilia) hväcce (arca) väccer (alacris). — (GG = CG) die gemi-

nation der med. wird in den älteſten hſſ. mit *cg*, zuweilen und ſpäter mit *gg* ausgedrückt; belege: *ecg* (*acies*) *mecg* (*vir*)*) *fecg* (*nuntius*) *fecg* (*carex***)) *vecg* (*cuneus*) *fleg* (*malleus*) *hecge* (*septum*) *legan* (*ponere*) *fecgan* (*dicere*) *vecgan* (*agitare*) *licgan* (*jacere*) *vicga* (*blatta*) *eár-vicga* (*blatta forficularis*) *fricgēan* (*interrogare*) *bycgan* (*emere*) *brycg* (*pons*) *hycgan* (*moliri*) *brycg* (*dorsum*) *mycg* (*colex*) etc. — Beide geminationen *cc* und *cg* dürfen nicht verwechſelt werden, wiewohl es in ungenauen hſſ. geſchieht; *cg* (*gg*) entſpringt überall aus einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-*i*, das heißt *fecg* ſtehet für *fegi*, *legan* f. *legjan*, *hrycg* f. *hrygi*, weſhalb das *a* und *u* der wurzel auch jederzeit in *e* und *y* umgelautet iſt. *cc* muß meiſt ebenſo erklärt werden, doch nicht immer, wie die wörter *facc* und *ſcucca* beweifen. Nach und nach nimmt der gebrauch beider geminationen zu, z. b. findet ſich *viggend* oder *viegend* (*militantes*) f. das ältere und beſſere *vigend*; tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht, z. b. *hrincg* ſt. *hring* (doch vgl. unten das frieſ. *ns* ſtatt *ng*).

Übrigens entſpricht materiell *cc* dem ſtrengalth. *cch* und oſfried. *kk*; *cg* aber dem ſtrengalth. *kk* und oſfr. *gg*. Formell gleich die bildung *cg* jenem *cch* in ſofern, als ſtatt der wahren gemination eine verbindung der ten. mit der med. oder aſp. vorgegangen iſt; man halte auch beide zu dem ſ. 448. 468. angegebenen *td*, *pb*, ſtatt *dd* und *bb*. Da unter zwei geminierten lauten der vorſtehende ſtärker iſt und der zweite nur nachhallt, ſo mußte dies verhältniß, ſobald eine media geminiert, leicht dahin führen, die erſte derſelben durch die ſtärkere ten. zu bezeichnen, bei *pp*. *cc*. *tt*. gieng etwas ähnliches nicht an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem angelf. *cc*. und *cg*. reine kehl-laute ausgeſprochen wurden und ſo wenig als bei dem einfachen *c* und *g* an aſpiration oder ziſchlaut gedacht werden darf. Die hiſtoriſche verfolgung dieſer laute bis zur heutig-englifchen auſprache beſtätigt das vollkommen, nämlich im altengl. wird das angelf. *cc* entw. zu *kk*, *ck* (inſofern es auslau-

*) Man unterſcheide *mecg*, *mecgas* (*vir*); *mæg*, *mægas* (*filius*) [früher *mago*, *magas*] *mæg*, *mægas* (*affinis*).

**) Dieſes und das vorhergehende wort ſcheinen in ſchreibung und auſprache eins, ſind aber ſo verſchiedner bedeutung, daß man verſchiedene wurzeln annehmen muß. Beide haben im gen. *ſecges*.

tet, als neck, sack, rack, thick, quick, chick) oder zu *cch* (wenn ein *ë, i* folgte, weil sich vor diesen dünnen *conf.* jedes *c* in *ch* wandelt, z. b. *fecche, wrecche, cacche, wacche, kycchen*) — das *cg* hingegen überall zu *gg*. vgl. *legge, ligge, hegge, egge, rygge, brygge*. Vermuthlich haben hier noch *che* und *ge*, gleich den anlauten, anfänglich gutturale aussprache und lauteten der schreibung gemäß: *fec-che, bryg-ge*. Allmählig aber nimmt *che* und *ge* eine beimischung des linguallauts an und das vorschlagende *c* verkehrt sich dann in *t*, folglich das *g* in *d*; so entspringt aus *cch* das engl. *tch* (sprich *tſch*, z. b. *fetch, wretch, catch, watch, kitchen*), aus *gg* das engl. *dg* (sprich: *edge, hedge, bridge*). Die ganze entwicklung gehört erst folgenden perioden an, mußte aber vorlaufen, um die angelf. aussprache der geminierten kehllaute zu bestimmen und selbst die oben vorgetragene der einfachen zu bestätigen. Sie gereicht auch zum erweis, daß der veränderten aussprache nach und nach, doch langsam, veränderte schreibung zu folgen pflegt *). — (III) findet nur in wenigen, hauptsächlich folgenden wörtern statt: *tiohhjan* oder *tëohhjan* (statuere, reputare) *hlihhan* (ridere) *cëahhetan* (cachinari) *genëahhe* (sufficienter). Neben letzterm wird aber auch *genëahe* und statt *hlihhan* gewöhnlicher *hlëhan, hlëahan, hlëan* geschrieben. Vergleicht man ferner das goth. *hlahan* und *ganah* (sufficit), so ergibt sich, daß dieses *hh* keine aspiration des *c*, folglich kein *ch*, sondern eine unnöthige gemination des *h* sey, die mit dem alth. *hh* (verschieden von *ch* oben f. 185. 194.) insofern dieses zuweilen auch das inlautende *h* vertritt (oben f. 189.) gleichen anlaß hat. Das häufige *tëohhjan* ist nichts anders als das mittelh. *zëchen*, welches zwar auf *rëchen, brëchen* reimt, allein kein aus *k* entspringendes *ch* besitzt, folglich alth. *zëhhjan* oder besser *zëhjan* lauten würde. —

gutturalverbindungen

- 1) *anlautende. cl. cn. cr. cv.* für letzteres zuweilen *cu*, aber erst später. beim übergang ins altengl. *qu.* geschrieben; statt *cvu* und *cvy* wird *cu* und *cy* gesetzt **),

*) Hier die übersicht der beiden reihen 1) altf. *kk*, alth. *cch*, angelf. *cc*. altengl. *cch*. neuengl. *tch*. 2) altf. *gg*. alth. *kk*. angelf. *cg*. altengl. *gg*. neuengl. *dg*.

**) Analog die ausstossung des *v* in *fv* (vgl. *fvëostor, fvister, fister* und oben f. 175.) und bei vorstehender negation (f. unten schlufsbem. 2.)

vgl. cumen (part. von cviman) cuma (hofpes) cymē (adventus) und bald selbst im inf. cuman und im praet. com st. cvom; ungewöhnlicher ist cuc oder cvuc, f. cvic (vivus) überhaupt vor dem statt i geschriebenen y bleibt cv bestehn, z. b. cvydan, cvyrn, cvylm statt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnēdhen (frugalis) gnīdan (fricare, verschieden von cnēdan, depfere) gnornē (moestus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigsten beispiele an: hlanan (haurire) hlæder (scala) hläft (onus) hlāv (agger) hláf (pānis) hland (lotium) hleápan (falire) hlæahtor (rifus) hlæor (gena) hlæóv (umbraculum) hlæótan (fortiri) hlæódhor (oraculum) hlid (tegmen) hliþjan (eminere) hlinjan (recumhere) hliþa (fama) hlot (fors) hlódh (praeda) hlovan (mugire) hlúd (sonorus) hlútor (limpidus) hlyþtan (audire) — hnäp (calix) hnäppjan (dormire) hnægan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hnefc (mollis) hnigan (inclinare) hnītan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnoł (vertex) hnut (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hræfn (corvus) hrægl oder hregel (amiculum) hræv (cadaver) hrágra (ardea) hradhe (ultro) hreác (strues) hræod (arundo) hreddan (eripere) hrēman (clamare) hræóh (turbidus) hræóp (clamavit) hræófan (cadere) bord-hræodha (testudo) hræóvan (poenitere) hreran (agitare) hrædher (pectus) hrycg (dorsum) hriddel (cribrum) hriþ (uterus) hriun (pruina) hriinan (tangere) hring (circulus) hriofol (lepra) hriþel (radius textorius) hridhjan (febricitare) hróc (cornix) hróf (culmen) hrodher (bos) hrufa (terra) hryrē (ruina) u. a. m. — hväl (balaena) hväm, hvämmes (angulus) hvæþrjan (strepere) hvät (strenuus) hvät (quid) hvætē (triticum) hvæorfan (abire) hvæarfjan (vertere) hvælan (putrescere) hvælp (catulus) hvæodha, hvidha (aura lenis) hver (lebes) hvil (tempus) hvifþrung und hvifþlung (sufurrus) hvitē (albus) hvitel (cultellus) hvóþta (tuffis) hvrædl (fibula) u. a. m.

- 2) *in-* und *auslautende*. x stehet a) organisch für *hs*: äaxl (humerus) fæax (coma) læax (falmo) fæax (culter) flæax (linum) væaxan (crefcere) væax (cera) fæx (fex) mæox, mix (stercus) næxt (proximus) lox (lynx) oxa (bos) byxēn (buxeus) b) unorganisch sowohl für *fc*: fix (piscis) tux (dens) ryxa (rufcus) etc. (vgl. oben f. 255.) als das umgekehrte *cs* und selbst *gs*, z. b. äax

(fecuris) rixjan (regnare) axe (cinis) lixan (fulgere) für aces, rixjan, afge, ligfan. Gewöhnlich gründet sich die form es und gs auf eine syncope, vgl. egfa (timor) ft. egēfa. Wie das x in nēorxena-vang (paradifus) und ēolux-fecg (papiluum? papyrio, schilf) zu deuten sey, hängt von der aufklärung dieser dunkeln wörter ab *) — *ht.* faht (reconciliatus, nord. fātr) fahtljan (pacare) ehtjan (persequi) lēht. bēorht. cniht. riht. pliht. ambiht. niht. fliht (volatus) viht. dihtan (constituere) fihtjan (disponere) tihtan (incitare) tihtljan (accusare) drihtēn. geniht (abundantia) brohte. dohtor. —

Schlußbemerkungen. 1) *affimilationen* sind f. 250. 254. 255. erwähnt. 2) die negation nē wird mit dem unmittelbar folgenden gangbaren pronomen oder der partikel oder dem hülfsverbum, insofern diese auf einen vocal anlauten, zusammengezogen, als: nic, nis, nān, nānēg, nāfre ft. nē ic, nē is, nē ān, nē āfre. Das gleiche geschieht bei den mit den spiranten h. und v. beginnenden hülfsverbis: habban, vēfan, villan, vitan; es heißt demnach: nabban, nās, nāron, nillan, nolde, nitan, nāt, niton ft. nē habban, nē vās, nē vāron etc. Diese contraction ist dem wohl laut förderlich und erinnert an das völlig analoge lat. nolle und nemo f. ne-velle (vgl. nequeo, nescio) und ne-homo. Vor andern wörtern geht sie aber nicht an, z. b. ne vēard, ne vurdon, ne

*) Man hat in jenem die nord. nornen finden wollen, gleich untreffend und ungrammatisch ist die deutung bei Lye aus ne-vēorc, indem das paradies ein ort der unthätigkeit gewesen sey. Neben der gewöhnlichen schreibung kommt auch nērxena-, nēirxena- nērcfna- nēorcfnavang vor, aufer der zuf. setzung aber das wort nirgends. Der gen. pl. weist auf einen schwachen nom. sg. nēorxa, dieser nach der schreibung nēorcfa auf die volle form nēorcēfa, der ich in den verwandten sprachen nichts analoges weiß; den buchstaben nach lautete sie alth. nērchifo (wie lingifo, egifo). Ich möchte wissen, wodurch Ulphilas Luc. 23, 43. oder II. Cor. 12, 4. *παράδεισος* übertrug, wenn er nicht paradeifus beibehielt, wie die alth. E. H. und alth. quellen paradīfi; bekanntlich wird das hebr. *עֵדֶן* wonnegarten gedeutet und so steht auch im alth. wunnigarto, zart-karto (N. 95, 10.) wunnifamaz fēld (O. II, 6, 22.). Da fēld und garto offenbar dem vang entsprechen, mag nēorxa so viel als gaudium, amoenitas ausdrücken. — ēolx könnte gen. von ēolh, ēolug (alce?) seyn.

vorhton zieht sich keineswegs zuf. in nëard, nurdon, norhton. Statt nillan, nitan wird meistens nyllan, nytan geschrieben, jenes scheint mir doch richtiger.

Alt-friesische buchstaben.

Die aufstellung der altfriesischen mundart muß gegen die zeitfolge anstoßen und nachdem alth. altf. angelf. quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt worden sind, ja während weiter unten erst mittelh. und altengl. des 12ten, 13ten vorkommen, hier schon eingeschaltet und auf denkmähler gestützt werden, welche dem 13ten und 14ten zugehören. Leider mangeln ältere; die jüngeren aber sind dazu sparsam vorhanden, uncritisch herausgegeben, und die untersuchung der frief. buchstaben scheint mehr als einer bedencklichkeit ausgesetzt. Doch überwiegt diese die doppelte erwägung, theils daß die frief. gleich der nord. sprache langsamer entwickelt wurde und gehaltener blieb, als jene anderen mundarten, söglich spätere urkunden dieser beiden dem früheren zustande jener factisch nahe stehen, theils daß die friefische mundart gerade den übergang zwischen der sächf. und nordischen ausweist. Zur leichteren verständnis des ganzen muß darum das friefische überall diese stelle einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen quellen von bedeutung sind die brocmer willküren und das afegebuch.

Alt-friesische vocale.

Sie liegen zwischen den alt- und angelfächfischen und nach der analogie dieser sind die gänzlich mangelnden vocalzeichen auch hier anzufetzen.

(A) wie im angelf. beschränkt, doch etwas weniger, indem zwar dem ä ein e, dem ëa meistens das gewöhnliche a entspricht, wogegen aber o statt a weiter umgreift. Das reine a steht 1) in den flexionen -a, -ar etc. 2) vor den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. bb. tt. dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. gabbja. kamp. hand. land. and. fang. swang. branga; häufiger wird es jedoch in diesen fällen zu o, wiewohl das ursprüngliche a an dem umlaut e (kempa, henzfa) zu erkennen ist. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg. ls, x und cht (wo überal ein angelf. ëa gilt), als: all. halp. halv. halt (claudus) skalt (debes) halda. skalk. galga. hals.

fax. fax. achta etc. Hier haftet a fest und schwankt nicht in o über. 4) vor einfacher consonanz und darauf folgendem vocal nur wenn die wurzel nicht einfölig und dadurch des e fähig geworden, denn sonst bleibt das e, obschon ein flexionsvocal wieder anstößt; die schöne angelf. abwechselung zwischen ä und a (oben f. 224.) findet nicht mehr statt. Beispiele des noch eintretenden a sind: claga, maga (stomachus) latha (invitare) makja. gadur (simul) wapul (scatebra) walu (baculus, woher walubora, stabträger, pilgram) fara etc.

(E) vieldeutiger, als in irgend einer andern deutschen mundart*), sowohl e als ë bezeichnen doppeltes.

1) e nämlich 4) den gewöhnlichen umlaut des a, z. b. weldech (potens) fenne (palude) brenfza, fenfza, leng (diutius) betera, endë, lemithe (debilitatio) weddja, meldja, mentlar, esnë (fervus) besma etc. 2) das angelf. ä und zwar ohne rückkehr des ursprünglichen a, wenn dem conf. ein vocal folgt, es heißt z. b. dei (dies) bek (dorsum) und im pl. degar, degum, bekum, nicht dagar, dagum, bakum. Weitere beispiele: hef (mare) jef (dedit) stef (baculus) et (praep.) thet. weter (aqua) wet (udus) bed (petiit) feder (pater) reth (rota) smek (gustus) flek (ictus) hifel (jussit) pel, pelar (palus) smel (vilis) etc. Außerdem tritt dasselbe e vor den verbindungen rl. rm. rn. rp. rv. rt. rd. rk. rg. rs ein, wo im angelf. äa gilt, als: kerl (n. pr.) erm (brachium) erma (pauperes) bern (infans) berd (barba) merk (marca) erg (piger) gers (gramen)**), Vermuthlich war, wenigstens früher, dieses e von dem unter 4) angeführten in der aussprache unterschieden, wie im angelf. ä von e; so lange sich aber ein bestimmter beweis dafür nicht führen läßt, wage ich keine äußerliche unterscheidung beider e vorzuschlagen***).

*) In den quellen hat, wenn man die langeu é dazu nimmt, das unbezeichnete e zehnerlei laute auszudrücken, was bei den dunkeln wörtern die bestimmung erschwert, z. b. welches e steht dem ausdruck sket (pecus) pl. sketar zu? von skat, skattes (pecunia) angelf. scëat [verschieden ist scëat, sinus, frief. skât] weicht es ab, so sehr auch die analogie von vieh (pecus, pecunia) dazu rieth.

**) Ausnahmsweise steht was (fuit) und nicht wes; vielleicht auch glas f. gles?

***) Umfoweuiger, als die aussprache selbst ë, ja i mit e vermengt haben mag, denn wie könnte sonst hiri (exercitus) hinfzja (concedere) etc. für heri, henszja geschrieben stehn!

II) *ë* bedeutet wiederum 1) das altf. *ë*, folglich das angelf. *ë* und *ëo*, namentlich vor den verbindungen mit *l* und *r*, als: *hëlpa*, *dëlva*, *selva*, *fkæld*, *fëlover* (argentum) *mëloc* (lac) *ërva*, *hërte*, *stërt* (cauda) *ërthe* (terra); aber auch sonst und zum theil da, wo die übrigen sprachen das alte *i* erhalten: *fënd* (funt) *jëva* (donum) *bëdum* (precibus). 2) das altf. oder alth. kurze *o*, folglich das goth. bald *aú*, bald *u*, z. b. *ëme* (avunculus) *gërdel* (cingulum) *hërne* (angulus) *thërp* (villa); hauptfälle sind die pl. praet. und part. praet. *ëpen* (apertus) *bëren* (natus) *fwëren* (juratus) *këren* (electus) *urlëren* (perditus) *bëdon* (obtulerunt, versch. von *bëdon* petiverunt) *bëden* (jussus) *bilëken* (clausus) *bi-nëten* (benutzt) *fkëten* (percussus) etc. Diese erscheinung erläutert die nahe berührung der goth. *ai*, *aú*, *u*, der angelf. *ë*, *ëo*, *o* so wie die sonstigen übergänge zwischen *ë* und *o* (s. 82. 83. 227.)*. — 3) endlich vertritt *ë* das angelf. *y* und ist umlaut des *e*; vgl. *rëg* (dorfum) *këru* (lex) *spëra* (investigare) *nëttë* (utilis) *mënotëre* (monetarius) *brëgge* (pons) *stëmplinga* (truncatio); hierfür wird aber auch *i* geschrieben: *brigge* (pons) *king* (rex) etc. worüber man die bemerkung zum angelf. *y* sehe.

(I) dem kurzen *i* der übrigen sprachen gleich und oft in *ë* schwankend; fehlerhaft zuweilen statt des umlauts *e* geschrieben. Zuweilen noch das alte *i* statt des spätern *ë*; vgl. *ita* (edere) *ivin* (planus) *irtha* (terra) *wike* (hebdomas). — Daß *i* auch das angelf. *y* vertritt, wurde eben angemerkt.

(O) von doppelter art I) den reinen *a*-laut in den dort unter 2) angegebenen fällen vertretend, z. b. *hond*. *brond*. *lond*. *stonda*. *gonga*. *long*. *thonk*. *sponne*. *monna* (virorum) *ponne* (pfanne) *bonnar* (interdicta) etc. zuweilen auch in dem 4ten fall des *a*, z. b. *lom* (claudus) *noma* (nomen) *homer* (malleus) *homelja* (debilitare) *sona* (vexillum) *bona* (occifor) *hona* (gallus) *fovne* (femina, angelf. *fämne*) *nose* (nafus) *onkel* (talus). II) das gewöhnliche *o* in: *god* (Deus) *boda* (nuntius) *top* (cirrus)

*) *Bëra* (ferre) conjugiert im fries. so: *bëra*, *ber*, *bëron*, *bëren*, welches ohne vocalzeichen noch mehr auffällt; zugleich ein triftiger grund für die nothwendigkeit dieser, da nicht zu glauben ist, daß solche formen ohne verschiedene aussprache bestanden haben sollten.

bold (domus) gold. folk. forma (primus) morth. etc. Man beachte boda neben jenem bēdon und bēden, in dem subst. hat sich die ältere form gefichert und offenbar lauteten jene früher bodon, hoden; neben walubēra kommt walubora vor.

(U) in der regel das organische kurze u, zumeist vor liquiden geminationen und verbindungen, als: funna. bewllen (maculatus) pund. grund. efunden. bunden. tunge, burnen (ustus); einigemahl vertritt u fogar a in diesen verbindungen, vgl. gunga, und-, statt gunga, and-.

(AA) bedeutet zweierlei; gewöhnlich

- 1) das goth. áu, angelf. eá und dient der betonung des letztern zum erweis; begegnet also dem alth., altf. und angelf. à durchaus nicht. Belege: dád (mors) áge (oculus) hágera (altior) bâm (arbor) stràm (flumen) tám (foboles, angelf. teám) lán (merces) hâna (laefus, miser) frâna (praeco, judex) kâp (emptio) hlâpa (currere) hâp (acervus) âre (auris) kâs (elegit) lás (solutus) âster (in oriente) blât (nudus, pauper) nât (focius) grât (magnus) flât (fluxit) râva (rapere) dávja (furdescere) háved (caput).
- 2) feltner entspricht es dem angelf. á und goth. ái, wofür sonst meistens ê gilt. Belege: mâ (magis) hágon (habeant) lâra (doctrina) mâra (major) frâsa (periculum) flâsk (caro) áthom (gener) clâthar (vestes) twâm (duobus) lâva (reliquiae).

Diese vereinigung des goth. áu und ái in dem frief. à parallelisiert sich der des goth. aú und aí in dem frief. ẽ.

(EE) bezeichnet fünf doppelhaute

- 1) = angelf. æ, goth. ê, alth. à. déd (facinus) mēg (affinis) rēd (consilium) flēpa (dormire) vēpen (arma) hēr (crinis) jēr (annus) wēr (verus) fvēs (proprius) lēta (finere).
- 2) = angelf. ê (umlaut des ò) gléd (ignis) fēka (quaerere) fēla (sentire) kēla (refrigerare) dēma (judicare) kēma (queri) lēna (reconciliare) grēne (viridis) dēn (factum) dēth (facit) bēta (emendare) mēta (occurrere).
- 3) = angelf. ê (für eá), gewissermaßen umlaut des ersten frief. à; die belege sind feltner: nēd (necessitas) hēra (audire) lēsa (solvere) flēta (tundere).

4) = altf. *ê* ft. des alth. *ei*; belege häufig: brêd. lêda (ducere) hêlêg. dêl. ênêg. bèn. mèn. flèn. êth. bêthe, lêftja.

5) = altf. und angelf. *ê* ft. *ie*; feltner: brêv. bër (cervisia) prêfter. mêde (munus). gêng, bèn, bènnon; ablaut von ganga, banna; ft. dieses *ê* findet sich auch ein langes *i*.

(II) stehet 1) und meistens für das alth. angelf. *i*, als; tid. hwit etc. 2) zuweilen, neben dem *ê*, für das alth. *ia*, *ie*, als; mide (munus) hir (hic) hiton (vocabantur) 3) vermuthlich auch für das angelf. *y*. 4) endlich späterhin für das aus *eg* entspringende *ei*, als: di (dies) mi (potest) vgl. schlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angelf. *ô* entsprechend: blôd. gôd. hód. bróther. môder. hróf (tectum) flôg. drôg. dôk. dôm. fôt. bôte etc.

(UU) gleicherweise dem organischen *û* in den übrigen mundarten parallel: fûl. thûma. hûs. fûst etc.

(IA) ist das goth. *iu*, angelf. *êó*, vgl. kiafa (eligere) liafa (perdere) biada (jubere) driapa (stillare) thiad (gens) liaf (carus) thiaf (fur) fiak (aeger) fial (rota, nord. hiól) liacht (lucidus) thianja (fervire) stiapfeder (privignus)*). Dieses *ia* gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem *ia* (oben S. 104.) feltner dem ersten, namentlich in den ablauten nicht, da sich kein *giang* etc. sondern *gêng* findet. Andere fälle zeigen jedoch ein solches zu. gefchobenes *ia*, z. b. fiarda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) fia (pecunia) fiand (inimicus) friage (liberet) fwiaring (gener) etc. ft. fiuwarda, têhan, fêho, fwêharing, niwa oder niuwa etc. (von hia, hiara beim pron.).

(IE. IO) beide sehr selten; *ie* scheint einigemahl das nord. *ia*, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) field (campus); andremahl *jê*, vgl. jêva, jêld, jêftha. *io* finde ich in liod (gens) friond; fior (ignis) rioftring, woneben aber auch liud und friund.

(IU) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: fiuchta (dimicare) riucht (rectus, jus) tiucht (zeugt) niugon (novem) siugon (septem) singge (scropha) fiuwer (quatuor) triuwa (fides); entwickelt sich also vor *ch*

ä) Siama, Br. §. 244. verstehe ich nicht und zweifle an der lesart; siata §. 471. wird in stêta (§. 29. 30. 34. 45. 443.) zu ändern seyn.

(das ist h) g (das ist j) und w. Nach meiner erläuterung des angelf. in- und auslautenden g. (f. 264.) und der bemerkung (f. 240.) über den einfluß des h auf den vorausgehenden vocal wird man dieses unorganische *iu* leicht deuten; es entspringt aus *i* bei folgendem *v*, *j*, *h*. Wie im alth. *triuwa* aus *triwa* wurde, so hier, so aus *fiwer* (goth. *fidvôr*) *fiwer*; *niugon* vergleicht sich dem angelf. *nigen*; *siugon* stammt aus *sibun*, *sivun*, *siun*, *siuven*, *siugen**), *siuchta*, *riucht* entspricht dem goth. *saihtan*, *raiht*, angelf. *sihtan*, *riht*, neben *sihtan* galt aber *seohtan* wie *peohtas* (*picti*) neben *pihtas*, früher vielleicht auch *reoht*, *dreohten* st. *riht*, *drihten* (goth. entw. *draihtins* oder wahrscheinlicher *draihtins*, vgl. alth. *trubtin*, mittelh. *trëchtin*) wonach auch ein altfries. *driuchtin* anzunehmen stünde, statt welches später *drochten* vorkommt. —

Schlußbemerkungen. 1) alle kurzen und gedehnten vocale sind vorhanden, von sonstigen diphthongen nur ein einziger *ia*, da sich *iu* aus dem kurzen *i* entwickelt. *ei* und *au* fehlen und können nur scheinbar aus contractionen und consonant-*verwandlungen* (wie *hãudling* aus *hãvedling*, *dei*, *wëi*, *mei* aus *deg*, *dej*, *wëg*, *mëg*) hervorgehen**), wodurch geringe härte in die sonst weiche mundart kommt. Die mischung mehrerer diphthongen in den gedehnten lauten, vornämlich dem *ê*, ist der klarheit der wurzeln nachtheilig. Dem Angelfachsen gewährt sein *eá* den vortheil, daß er *â* von *ê* geschieden halten kann; der Frieser, weil er *â* für *eá* setzt, muß jenen laut unter *ê* bringen. 2) dieses *ê* nähert die altfr. der altf. mundart, wogegen das verhältniß der übrigen vocale sich entschieden zum angelf. neigt, namentlich *â* = *eá*, abweichend vom altf. *ô*, das häufig mit dem wahren *ô* (*uo*) zuf. fällt. Auch die zerlegung des *a* in *a* und *e* ist eine bedeutende ähnlichkeit mit dem angelf. *a* und *ä*, wovon im alth. und altf. keine spur, analog mit dem *e*, *ä* steht das gedehnte *ê*, angelf. *æ*. 3) umlaut gilt: des *a* in *e*, des *u* in *ë* oder *i*; vielleicht auch des *â* in *é*, des *û* in *é* oder *i*, welches erst nähere

*) Br. §. 3. 89. 203. haben *sogen*, welches für *siugen* und dies f. *siugen* stehn mag.

**) Offenbar nicht das alth. *ei* (= goth. *ai*, angelf. *ä*, fries. *ê*) sondern in *dei*, *mei* = angelf. *äg*, in *wëi* = angelf. *ëg*. vgl. unten beim *g* und *j*.

untersuchungen wo möglich erbringen müssen. Eben-
fowenig wage ich jetzt über vocalwechsel und affimi-
lation zu urtheilen.

Alt-friesische consonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. unter-
scheiden sich von hl. hn. hr. statt deren zuweilen lh.
nh (?) rh. geschrieben steht. — n. fällt inlautend weg,
wie im altf.*), aber auch auslautend bei vorhergehendem
a, also in allen infin. und flexionen schw. decl.
z. b. finda st. findan, tha blāta (pauperes) thene hona
(gallum) st. blātan, honan. Folgt dem nasalen n ein
weiterer consonant, so wird es wieder merklich, vgl. tē
findande. Auch bleibt es auslautend, sobald e und o
vorausstehen, namentlich in den pl. praet. und part. als:
fundon, funden. Dieser gebrauch stellt das altfries. deut-
lich in die mitte zwischen das altf. angelf. auf der einen,
und das altnord. auf der andern seite. — Denselben ge-
sichtspunct bewährt die steigende verwandlung des in-
und auslautenden f und r, welche sich namentlich auf den
nom. pl. des subst. erstreckt; es heißt degar (dies) tamar
(liberi) st. des altf. dagōs, angelf. dagas, teāmas, wie
im nord. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der
conf. gänzlich von dieser endung ab, dega, alth. tagā;
das r hat folglich leise aussprache gehabt. Lügen mehr
altfr. wörter vor, so würde sich auch in andern fällen r
statt des organ. f ergeben, man vgl. lereſta (minimus.
Br. 145. 209.) st. leſta. — Umſetzung des r gilt, wie im
angelf. vgl. bërna (ardere) gers (gramen) hors (equus);
gänzlicher ausfall des r scheint aber späteren denkmäh-
lern zu gehören (ges, hos oder os, ben für gers, ors,
bern). — Die geminationen und verbindungen geben
nichts besonderes zu erinnern; der übertritt des nk, ng
in nʒ kann erst unten beim kehllaut erledigt werden.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

P überhaupt, B und F im anlaut sind völlig orga-
nisch; in- und auslautend steht b (außer den ſelt-
nen verbindungen mb) niemahls, sondern wird durch den in-
laut v und den auslaut f ersetzt. Diese beiden drücken

*) Auffallend wäre mog (inter) Af. p. 187. st. mong (engl.
among) bedarf aber erst der beſtätigung, denn in andern
fällen steht ng immer.

folglich zweierlei aus, theils das alth. p und b, vgl. jef (dedit) staf (baculus) raf (rapina) wif, werf (locus judicii) half und inlautend jévon, steves, ráves, wives, werves, halves, láva (reliquiae) szivja (certare) fkriva (scribere) etc., theils, obgleich feltner, das alth. f und v, als: fif, hof, bréf und inlautend: hoves, brèves, fêver (spuma) oven etc. In fovne (virgo) ft. favne, fevne ist ein v ersterer art, wie die vergleihung des angelf. fámne, stémn (goth. stibna, folglich fabnô; alth. stinna, stinna, folglich famna, famma?) lehrt; vox würde stëvn heißen, ist mir aber nicht vorgekommen. — Inlautend steht f und nicht v, sobald ein t oder th folgt.

W. der spirant wird in den quellen häufig, aber fehlerhaft mit dem vorigen v verwechselt, so bessere man Br. §. 140. thiawes in thiaves und unzähligemahl dergl. mehr. Hier ist bloß von dem wahren w die rede; ft *wu* findet sich gleichfalls (f. 138. 139. 214.) w (in den ältesten hff. wohl uu geschrieben), als wille (lana) wnde (vulnus) bewllen (temeratus) etc. Der entwicklung des inlautenden w aus *iu* wurde vorhin gedacht; ich vermag nicht zu entscheiden, ob die aussprache ein organisches hawa (caedere) Br. §. 25. *) tawa (parare) baw (oestrum) oder unorg. háwa, táwa, háw (dem alth. houwan gemäß) verlangt, für letzteres scheint frowe (?frówe) Br. §. 96. 97. zu sprechen. Übrigens fällt aus- und inlautend dieses w öfters aus, vgl. sêla, nia, trê elte (integer, angelf. éaltäv) etc.

geminationen. pp. bb. selten: oppa (super) gabbja (Br. §. 152.) hebbe, sibbe; fehlerhaft stehet ff in skeffe, skiffa, skiffene (Br. §. 7. 12. 19. 140.) für skeppe (§. 108.). Von den verbindungen führe ich bloß die anlaute *wl*. *wr*. an; wlit (facies) wlemelfa (As. p. 196. ein dunkler ausdruck) wrêka (ulcisci) wrêgja (accusare) und gewifs noch a. m. Mit dem *wr*. darf man die häufige fehlerhafte schreibung *wr*. ft. *wr* nicht vermengen, noch weniger wraId (seculum) d. h. wëraId. —

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

T überall**), D und TH im anlaut organisch, der in- und auslaut schwankt zwischen d und th. Man

*) Richtige schreibung unterscheidet hawa (caedere) hovath (in domum recipiunt) heva (opes) háved (caput); tawa (struere) dávja (furdescere) etc.

**) Flexionen, nicht wurzeln zeigen wohl zuweilen ein falsches t statt th im auslaut Die frühere sprache unter-

kann die einzelnen fälle, meist die nämlichen wörter, leicht nach der analogie des alt- und angelf. beurtheilen. — Z kommt nicht selten, aber fast nur verbunden mit f oder t (sz. tz.) vor; von diesem zungenlaut kann erst bei den kehllauten gehandelt werden, an deren stelle er eintritt; mit dem alth. z hat er nichts zu schaffen. — Bei dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen tt. dd. ff. wie im altf. fetta (ponere) scet, scettar (opes) thrëdda (tertius) leffa (minor) zuweilen fälschlich statt der einfachen conf. geschrieben, z. b. hwëdder (Br. 33. 43.) f. hwëder (71.) lettera (50.) f. letera (134.) thth ist beständig aufzulösen; z. b. wifthä, nethther, skëthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha. nethther, sketh ther. fueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern in fuetha (78. 168.). —

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

K wird, zumahl in den verbindungen cl. en. cr. sc. und auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, dergleichen anlautend vor a, å, o, u, wiewohl in allen diesen fällen auch k gilt. Vor e, ë, i, ia, ie, ê, î, stehet kaum c, sondern immer k, vgl. kempå (pugil) këmen (ventum) këma (queri) kiafa, welches anlautende k stark und mit aspiration ausgesprochen würde, wie aus übertritten in den zungenlaut sz, sth, tz (sz schreiben Br., sth schreibt As., tz oder auch bloß z noch andere quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in gewissen wörtern. Ich finde: szetel (cacabus) szërke (ecclesia) szefe (caseus) szelk (calix) szin (mentum) fkiva (certare); oft auch mit eingeschaltetem i szielk, tzierke etc. dagegen andere wörter, z. b. kining, kying, kempa, këthä etc. die schreibung und vielleicht aussprache k. behalten. Spätere denkmähler setzen wohl tziefe, ältere kiafa; der zungenlaut hat sich, wie im engl. erst später und allmählig eingeschlichen, das würden ältere hff. entscheiden. Der inlaut k leidet von dieser affibilation nur in der gemination *kk* und verbindug *nk*, wie nachher gezeigt werden soll. Der auslaut k steht zuweilen für g, z. b. flec (ictus) was an das mittelh. flac, flages erinnert.

schied ohne zweifel sicher, was so späte und unverlässige hff. mengen, daher die aufstellung der altfries. sich darum nicht bekümmern darf.

G. 1) der anlaut geht selten in j über, namentlich aber in *jēlda* (solvere) *jēva* (dare) und *jērja* (cupere); gewöhnlich bleibt g, auch vor e, ē, i, z. b. *gers*, *gērdel* etc. doch lautete es sicher sehr gelinde, wie aus seiner gänzlichen abwerfung geschlossen werden darf, z. b. in der vorpartikel *ē-* statt *gē-* und in der composition *undunga* st. *undgonga* (entgehen). 2) der inlaut g, sobald e, ē voraussteht und ein conf. folgt, wandelt sich in i, als: *neil* (*unguis*) *deis* (*diei*) *brein* (*cerebrum*) *wein* (*currus*) *fleith* (*ferit*) vergl. die angelf. formen *nägel*, *däges*, *brägen*, *wägen*. Dasselbe geschieht, wenn der vocal e oder i folgt, als; *geie* (*emenda* eigentl. *vadimonium*) *geie* (*emendet*) *aien* (*contra*) *tojens*, vgl. mit dem engl. *gage* und *again*, angelf. *togegnes*. Folgt ein anderer vocal, so tritt die med. wieder hervor, als: *degar*, *degum*; hierwider scheinen die inf. *geia*, *leia* (Br. §. 45. 161.) zu streiten; man wird ein ausgefallenes i hinzudenken müssen, *geia* für *gegja* und vielleicht ist bei folgendem vocal lieber j statt i zu sprechen, also *geja*, *leja*, *ajen*. Gehen andere vocale als e, ē vorher, oder consonanten, so bleibt g, vgl. *muge*, *lógum* (*angulis*) *wörgja* etc. 3) der auslaut g wird bei vorausgehendem e, ē stets zu i, als: *dei*, *mei*, *hei*, *wēi*, angelf. *däg*, *mäg*, *häg*, *væg*; bei vorausgehendem gedehnten vocal hingegen zu ch, welches dem angelf. h entspricht, vgl. *äch* (*possidet*) *wäch* (*paries*), angelf. *áh*, *váh*, da *ch* auch bei den altfries. adj. auf *-äch* (alth. *ig*, goth. *eigs*) statt findet, so ist vielleicht *weldäch* (*potens*) *monnäch* (*multus*) *hêrêch* (*obediens*) *scêldêch* etc. anzunehmen, obschon im angelf. hier kein h eintritt (*menig*, *scyldig*). Die inlaute nehmen wieder g zurück: *âgon*, *wâgum*, *weldêgum*; unorganisch scheint dieses g in *hâgera* (*altior*) von *hâch* (*altus*), weil hier das *ch* kein ursprüngliches g war. — Von der Verbindung *ng* unten bei den geminationen des kehllauts.

CH. ist keine eigentliche asp. des kehllauts, sondern verstärkung des auslautenden h, welches theils organisch steht, vgl. *hâch* (*altus*) *thâch* (*quamvis*), theils unorganisch für die med. g, wie eben gezeigt wurde, vgl. *âch*, *wâch*. Dies letztere *ch* (früher wohl h) st. g hat ähnlichkeit mit dem alth. h (mittelh. *ch*) st. des goth. k (oben s. 189.), das erstere *ch* st. h findet auch inlautend vor t statt, vgl. *nacht*, *achta*, *liacht*, *riucht*, *tichtêga* (*accusatio*) etc. in der *tertia praef.* pflegt dann das aus-

lautende t abzufallen, vgl. tiuch. fkech f. tiucht, fkecht, und diese selbst wieder für tiuhth, fkecth.

J. der anlaut 1) organisch in jong, ja etc. 2) unorganisch theils für g in jēva, jēld etc. theils für i in der Verbindung iē als; jēf (an) jēftha (aut) vielleicht kann aber hier auch iēf, iēftha geschrieben werden, da in- und auslautend häufig i aus j (statt g) entspringt, wie die vorhin gegebenen beispiele dei, mei, neil, brein darthun. Nach einem cons. und vor einem a nehme ich inzwischen den inlaut j und nicht i an, also namentlich in den schwachen verb. hālja, fkenfzja etc.

H. steht nur anlautend, das auslautende wird durch ch ersetzt, das inlautende häufig weggeworfen.

geminatio drängt sich hier, wie in den übrigen mundarten, statt der alten einfachen consonanz häufig ein, und da meistens ein folgendes ableitungs-i. im spiel ist, so pflegt sich nach dem, was ich vorhin bei dem k bemerkte, auch der linguallaut geltend zu machen. Für *kk* zeigt sich in den uns vorliegenden denkmählern überall schon *sz* (ts) für *gg* aber das etwas mildere *dz* (ds), wenigstens sollte man so unterscheiden, wiewohl häufig *sz* statt *dz* geschrieben wurde. Beispiele: *rezza* (tendere) *brēfzen* (fractus) *lifza* (aequare) *wifzing* (pirata) *spēfze* (radius rotae) *ētil* (cālcār) *cletfja* (contus As. 237.) womit man das angelf. *reccan*, *spāca*, das nörd. vikingr zusammenhalte; in allen den fällen, wo ein langer vocallaut voraussteht, war die gemin. *kk* fehlerhaft eingetreten, folglich auch an ihrer stelle die Verbindung *sz* und für *spēfze*, *wifzing* würde richtiger *spēke*, *wiking* stehen, wie ich neben *rezza*, *brēfzen* das ungeminierte *reka*, *brēken* vorfinde (vgl. oben s. 192. über *wrehho* und *wrechho*; *rehhan* und *rečchjan*). Beispiele von *dz*: *fedza* (dicere) *lidza* (jacere) *vidzja* (lectica) ft. *fēggja*, *liggja*, *viggja*. Daß diese *sz* und *dz*, so wenig als die gem. *kk*, *gg* auslauten, bedarf keiner erinnerung; sie werfen licht auf die fries. eigennamen *ritfard*, *edzard*, *witfard* etc. alth. *rihhart*, *eggihart*, *ecchart*, *wihhart* und mahnen an die franz. provenzal. und ital. schreibung und aussprache *richard*, *rizard*, *ricciardo* etc. — Hier muß denn auch erwähnt werden, daß die verbindungen *nk* und *ng* einen ähnlichen hang zu dem linguallaut, jedoch ebenfalls nur in- und auslautend verrathen. So heißt es: *thenfza* (cogitare) *hlenfzene* (catēna, junctura) *fkenfzja* (infundere) ft. *thinkja*, *hlenkene* (ge-

lenk) fkenkja; ebenso: brenfza (afferre) thinfza (judicare) hanfzoch (pendens) stesgenfza (baculum gestans) fenfzen (captus) menfzja (miscere) henfzja (concedere) etc. fl. brengja, thingja, gengja, fengen etc. gleichbedeutend und zumahl später wird ein bloßes f geschrieben: brenfa, genfa, fenfen. Mir scheint auch diesen verbindungen *nfz. nf.* eine unorganische gemination nkk, ngg. unterzuliegen, theils weil früher und richtiger nk, ng und so noch später in vielen wörtern geschrieben wird, vgl. fang, leng, finger, penning, penningar etc. theils weil sich im alth. und angelf. spuren analoger gemin. offenbaren, vgl. rincchá oben f. 194. note und hrincg vorhin f. 265; dem engl. bench (spr. bentfch) angelf. benc (spr. benk) dürfte ein bençg vorhergegangen seyn. Selbst die goth. geminationen ggk. und gg für nk, ng (oben f. 74.) erläutern das gefagte; obfchon bei ihnen kein zungenlaut in der ausfprache merklich und die liq. n halb unterdrückt wurde. — *gutturalverbindungen.* 1) anlautende; wie im altf. auch steht *qu* für kw; die anlauté hl. hr. hw. werden zuweilen lh. rh. wh. geschrieben z. b. lháp Af. p. 94; rhóf Br. 26; etc. Ich finde folgende: hlápa (currere) hladder (scala) hlenfzene (articulus) hlest (onus) hli (tumulus) hlát (fors) hloth (turma) hlút: hrége (dorsum) hrénë (olfactus) hrerà (tangere) hringi (circulus) hröpa (clamare) hwërva. hwila. hwit u. a. m. — 2) inlautende; statt hs, wie im angelf. die fchreibung x; statt ht, wie vorhin bemerkt, *cht.*

Schlußbemerkung. Viele consonanten fallen in der zufetzung und flexion aus, (vgl. neth (non liabet) nülle (nolit). nêt (nescit) wie im angelf. (oben f. 268.); ferner: eta (in dem) sêt (sey es) sât (so es) für et tha, sê hit, sâ hit; flëma (schlägt man) f. fleitma; êk (quisque) alrëk (omniscunque) hok (qualiscunque) für êlk, allraëlk, hwælk (f. beim pronomen) halne (vergentem) f. baldne und selbst im auslaut wal f. wald (violentia). Es würden sich hierüber nähere regeln ergeben, wenn die quellen sicherer und älter wären.

Altnordische buchstaben.

Die alte nordische oder; wie sie gewöhnlich hieß, isländische sprache ist in zahlreichen, vortrefflichen denkmählern gefichert, auch seit man sich befaßt, diese im druck herauszugeben, grammatischer und richtiger

behandelt worden, als irgend eine der übrigen deutschen mundarten. Gleichwohl hat erst neuerdings Rask durch seine gründlichen arbeiten manchen misbräuchen und ungenauigkeiten der üblichen schreibweise ein ende gemacht; ihm folge ich meistens, nur in den puncten nicht; in welchen entweder die analogie der vorausabgehandelten sprachen eine andere auffassung an hand gibt, oder Rask sich allzu sehr an die heutige isländ. aussprache gekehrt zu haben scheint. Zwar sind keine nord. hff. vorrätzig, die an alter den alth. und angelf. beikämen, dafür aber viele dinge, die wir aus diesen mühsam beweisen müssen, im nord. an sich selbst klar und andere spracheigenheiten lehrt die poëtische form (wie die der mittelh. gedichte) treuer; als eine diplomatisch weit ältere profa.

Altnordische vocale.

(A) entspricht formell und materiell dem goth. a, wie die belege überall ergeben; das nord. a ist immer (nämlich in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt gilt aber kein sicherer schluß von dem goth. a auf ein nord. a, indem dieses folgende beschränkungen erfährt 1) es lautet in e um, sobald ein i, 2) in ö, sobald ein u der flexion erscheint oder vorausgesetzt werden muß, 3) es wandelt sich in ä, sobald es (d. h. das wurzelhafte a) auslautet oder im, lf, lk, lg, ls, nk, ng, tt und (mit ausfallendem n.) f. folgen. Alle diese fälle werden an ihrem ort näher erörtert werden; hier nur beispiele: velja (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd (goth. handus) få (goth. fa) jä (goth. ja) hálmr (culmus) hals (collum) lángr (goth. laggs) mátt (goth. mahts) ás (goth. ans).

(E) wie im alth. entw. e oder ë.

1) e = umgelautetes a, durch ein nachfolgendes i erzeugt, z. b. dagr, dat. degi; völr (st. vallur) dat. velli; þak (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke α) wird das den umlaut wirkende i syncopiert, so tritt reines a zurück, als: velja, valdi (st. velidi) fetill (baltheus) dat. fatli (st. fetili) pl. fatlar (st. fetilar) β) angenommen, wenn gemination des conf. dazwischen liegt, alsdann besteht der umlaut, z. b. brenna st. brenn-ja, fella st. fellja, mennskr st. menniskr. γ) in den vergleichungsstufen bleibt e, ungeachtet des ausgefallenen i, als; betra, eldra, bezta, elzta st. betira, eldira etc.

δ) daselbe geschieht noch in andern fällen; die keiner allgemeinen angabe fähig sind, z. b. fedr (patres). ε) apocope des auslautenden i zieht auch keinen rückumlaut nach sich, sondern das e bleibt; eine für die flexionslehre sehr ergiebige regel, z. b. beni (vulnus) elr (gignit) offenbar f. beni; elir, obgleich zuweilen ein unorganisches vordringen des umlauts aus der häufigeren in die seltnerer endung anzunehmen ist, z. b. belgr (follis) el (gigno) mag aus belgir (folles) elir (gignit) entsprungen seyn, indem der nom. fg. balgr, die I. fg. al oder ala zu vermuthen wären. Näheres bei den flexionen selbst. ζ) folgt in der endung i und die wurzel behält dennoch a, so gilt der schluß, daß dieses i unorganisch an die stelle eines früheren andern vocals getreten sey, vgl. die part. vakinn, valinn (nicht vekinn, velinn); die pl. dalir (valles) bragir (carmina); die dat. landi, grafi (nicht delir, bregir, lendi, gresi); lauter anzeichen, daß die endung i hier fehlerhaft angenommen worden, wie auch die vergleichung anderer mundarten bestätigt, z. b. die im goth. und alth. entschiedene partic. endung -an. Auch das rückumlautende valdi und fatli müste wegen der weitem endung i von neuem in veldi; fetli umlauten, wenn sie organisch wären, beide aber stehen vermuthlich für valda (velida) und fatla (fetila), goth. valida, fatla, alth. welita, fezila oder fezile. Das nähere gibt die flexionslehre selbst. —

II) ë = goth. i und ái, alth. ë; hff. und drucke zeichnen es von dem vorigen e nicht aus, nach der analogie des hochd. führe ich auch hier das punctierte ë ein. Ohne zweifel war doch die aussprache beider e verschieden, brænna (ardere) kann nicht wie brenna (comburare) gelautet haben. Wenigstens vom altnord. muß dies gelten, wenn sich gleich allmählig in der heutigen isländ. aussprache manche e und ë (wie im neuhochd.) vermischen; Rask §. 45. 46. nimmt in verk (opus) und her (exercitus) in vëgir und degi den nämlichen laut an, für die altn. sprache gebe ich das nicht zu. Daß das ë in vëgr und verk dem i-laut weit näher liege scheint mir selbst aus einem andern gebrauch oder misbrauch der neuisländ. aussprache zu folgen, wonach manche ursprüngliche ë mit dem langen é vermengt werden; nämlich Rask lehrt §. 17. mër (mihi) und bréf (epistola); ëk (ego) ëta (edere) und féll (cecidit) gleich auszusprechen.

Gerade wie im neuhochd. das ursprünglich kurze *i* in *mir*, gibt mit dem diphth. in *liebt*, *fiel* *zuf. fällt*, daher man *mier* schreiben könnte, wie man *giebt* schreibt. Die altnord. *ë* sind richtiger nach dem maßtstab ihres ursprung und der analogie verwandter stämme, als nach dem der neuisl. aussprache zu beurtheilen. — Beispiele des *ë* 1) vor einfachen conf. *ëf* (*fi*) *ëfa* (*dubitare*) *þëgn* (*homo liber*) *frëkr* (*nimius*) *fëla* (*multum*) *ëm*, (*sum*) *ënn* (*ille*) *drëpa* (*ferire*) *bëra* (*ferre*) *bëra* (*urfa*) *ër* (*est*) *mër* (*mihi*) *ëta* (*edere*) etc. 2) vor doppelten: *bëgda* (*vertere*) *drëcke* (*bibere*) *ëcki* (*non*) *ëlgr* (*alce*) *fëlmr* (*metus*) *bënnä* (*ardere*) *bërg* (*saxum*) *dvërgr* (*nanus*) *vërpa* (*conicere*) *frëstr* (*mora*) *dëtta* (*cadere*) etc. *) Die verwandtschaft des *ë* mit dem *i* zeigt sich theils in den schwanken zwischen beiden, z. b. neben *rënnä*, *bënnä*, *drëcka* gilt *vinna*, *finna*; für *ënn* findet sich *inn* und *hinn* etc. theils in dem gewisse fälle des goth. *i* und *ai* vertretenden *ia* (wovon unten), in deren flexionen und ableitungen wiederum zuweilen das reine *i* vortritt, z. b. in *dirfaz* (*audere*) von *diarfr.* *birni* (*urfo*) von *biörn* (d. h. *biarnu*); endlich in dem neben dem *ë* für gewisse flexionen und ableitungen geltenden alten *i*, als *vëdr* (*aër*) *vidra fik* (*aura se reficere*), *vërd* (*pretium*) *virda* (*aestimare*) *vërk* (*opus*) *mannvirki* (*opus hum.*) *mër* (*mihi*) *mik* (*me*) etc. Ein hauptfall der sonst hier analogen alth. sprache nämlich das vortreten des *i* im fg. praef. (oben f. 81) findet jedoch keine statt, es heißt *vërpa*, *vërp*, *vërpr*, *gëfa*, *gëf*, *gëfr*, nicht *virpr*, *gifr*. —

Durch genaue beachtung des *e* und *ë* wird man viele sonst *zuf. fallende* wörter unterscheiden lernen, z. b. *ver* (*defendit*) *drëckja* (*mergere*) *bër* (*bacca*) *ek* (*veho*) von: *vër* (*virum*) *drëcka* (*bibere*) *bër* (*fero*) *ëk* (*ego*) etc. Beide weichen wiederum von dem gedehnten *ê* ab, z. b. *her* (*exercitus*) *el* (*gigno*) *fell* (*cadol*) *vër* (*nos*) von *hër* (*hic*) *ël* (*nimbus*) *fëll* (*cecidit*) *vër* (*piscina*), wiewohl sich *ë* und *ê* näher stehen, als *e* und *ê* oder *e* und *ë*, daher auch jene öfters verwechselt werden **).

*) Wenn bei doppelter consonanz *ë* verkürzt wird, so entspringt *ë*, nicht *e*; als: *fëll*, *gëck* st. *fëll*, *gëck*; merkwürdig *heilgr*, verkürzt *hëlgr*.

**) Die alten runen haben bekanntlich gar kein *e*, sondern ersetzen es, zur bestätigung meiner unterscheidung, bald

(I) gleicht dem goth. kurzen i, wird jedoch beschränkt theils durch die übergänge in ë, theils durch die verwandlung in i bei folgendem nk, ng. Auslaut ist (das wurzelhafte) i so wenig als a im nord., die goth. negation ni lautet hier nê (ft. nê).

(O) ersetzt, wie das alth. und angelf. o, bald das goth. u, bald das goth. au, z. b. god (Deus) bodi (nuntius) holt. sonr; mörgun. örmr (vermis) þorn. horn etc., doch hat sich in manchen fällen das alte u erhalten, in welchen es jene mundarten bereits einbüßen, namentlich bei folgendem ll, als gull, fullr, alth. gold, follr, goth. gulþ, fulls. Auch zeigt sich das alte u (gleich dem alten i statt ë) in ableitungen und flexionen, wo y (das heißt der umlaut des u) gilt, vgl. syni (filio) hyrningr (cornutus) yrnlingr (vermiculus) etc. — Außerhalb der wurzel in den endungen schwanken u und o in den hff.

(U) das goth. kurze u, aber beschränkt durch übergänge 1) in o (wie i in ë) 2) in ü, sobald es auslautet und die verbindung nk. ng. darauf folgt. 3) durch den umlaut in y, als: gull, gylling (deauratio) full, fylli (plenitudo) luku (claudebant) lyki (clauderet). — Wenn die heutige aussprache des u dem neuh. ü gleicht (Rask §. 24) so kann sie früher nicht dieselbe gewesen seyn, als dem y noch der laut ü zustand; vermuthlich lautete also vordem das u rein, wie im hochd., und erst seit y = i lautete, fieng das u an = ü gesprochen zu werden.

(Y) y, umlaut des u (wie e des a) und nur scheinbar des o (nämlich wo dieses ein altes u vertritt); man sehe das eben beim o und u gefagte. Die isländ. aussprache vermischte dieses y mit i (wie ý mit i), die ältere unterschied beide besser und gab dem y den laut des mittelh. ü (Rask §. 25. 67.) Ähnliche vermischung mit i zeigt das angelf. (oben f. 228.). Die runen haben kein y, ersetzen es aber richtig durch u (wie e durch a) und nicht durch i; die zeit, wo der umlaut entsprungen, läßt sich schwer ausmitteln.

durch a, bald durch i, als: astir (estir) vir (vër, maritus) ob schon häufig beide miteinander verwechselt, zumahl i für a steht. Auf späteren urprung des umlauts e ist hieraus nicht so gerade wie beim alth. zu schliessen (vgl. oben f. 40.), doch ist er ohne zweifel in einer früheren zeit noch unvorhanden gewesen.

(AA) *â*, ich brauche für diesen und alle übrigen dehnlaute den circumflex, ft. des in den nord. ausgaben befindlichen *acutus*, wie auch schon Rask §. 13. vorschlägt. Das nord. *â* entspricht dem alth. *â* in den wörtern und wohl auch in der aussprache, welche ursprünglich *âa* gewesen seyn muß, allmählig aber nach zeit und ort in *áo*, *áu*, *av*, *ã* und selbst *o* *) vergierte. Rask nimmt die aussprache *av* als regel, bei vorausstehendem *v* ausnahmsweise *o* an, weil sich z. b. *fvá*, *váru* nicht wohl *fvav*, *vavru* sprechen ließe, sondern *fvo*, *voru*, und eben darum schreiben viele: *vo*, *vogr*, *vopn*, *vos*, *vod* ft. *vâ*, *vâgr*, *vâs*, *vâd* etc. Da indessen im *hättalykill* *fvá*: *â* (*habet*) reimt und letzteres wort damahls schwerlich wie ein bloßes *o* lautete, so mag man weder *av* noch *o*, vielmehr *âa*, vielleicht *âe*, mit hindeutung zum angelf. *æ* und goth. *ê* gesprochen haben. Übrigens sind nicht alle nord. *â* organisch, sondern einige in fällen entsprungen, wo ihnen kein goth. *ê* und alth. *â* parallel steht, wie sich sogleich ergeben wird. Die einzelnen fälle des nord. *â* sind nämlich: 1) die ablaute im pl. praet. *gâfu*, *lâfu*, *bâru* etc. 2) bei folgendem einfachen conf. ohne daß andere weggefallen scheinen: *brâd* (*esca*) *brâdr* (*citus*) *dâd* (*virtus*) *fâdr* (*ornatus*) *grâdugr* (*avidus*) *hâd* (*ludibrium*) *hâdr* (*commissus*) *klâdi* (*scabies*) *mâdr* (*tritius*) *nâd* (*gratia*) *râd* (*consilium*) *fâd* (*femen*) *fnâd* (*cibus*) *prâdr* (*filium*) *gâfa* (*donum*) *bâgr* (*protervus*) *mâgr* (*affinis*) *lâgr* (*brevis*) *tâg* (*vimen*) *vâgr* (*mare*) *krâka* (*cornix*) *râk* (*discrimen*) *skâk* (*ludus latrone*) *sprâk* (*laesio levis*) *âl* (*lorum*) *áll* (*anguilla*) *bâl* (*rogus*) *kâl* (*caulis*) *mâl* (*tempus*) *mâla* (*pingere*) *skâl* (*patera*) *skâli* (*cubile*) *tâl* (*dolus*) *klâm* (*obscoenitas*) *nâm* (*praeda*) *pâm* (*aër egelidus*) *frân* (*nitens*) *mâni* (*luna*) *rân* (*rapina*) *drâp* (*caedes*) *fnâpr* (*stultus*) *tâp* (*vigor*) *âr* (*annus*) *âr* (*minister*) *blâr* (*lividus*) *dâri* (*stultus*) *fâr* (*periculum*) *flâr* (*callidus*) *frâr* (*pernix*) *grâr* (*canus*) *hâr* (*crinis*) *hlâr* (*laxus*) *hnâr* (*frenuus*) *hrâr* (*crudus*) *klâr* (*clarus*) *nâr* (*funus*) *blâfa* (*spirare*) *dâs* (*candela tenuis*) *krâs* (*pulpamentum*) *vâs* (*udor*) *lâs* (*fera*) *mâs* (*anbelitus*) *gât* (*cura*) *grâta* (*flere*) *kâtr* (*laetus*) *lâta* (*linquere*) *mâti* (*modus*) etc. — 3) durch den ausfall eines organischen *h*. scheint die verlängerung des *a* entsprungen in: *â* (*aqua*) *lân* (*mutuum*) *târ* (*lacrima*)

*) Ueber dieses *o* hernach bei dem 3ten fall des nord. *â*; aber auch sonst haben alte hff. *o* für *â* und umgekehrt *â* für *o* (statt *ö*) z. b. *hânóm* (*illi*) f. *hönóm* (f. unten beim *ö*).

flál (chalibs) hlátr (rifus) flátr (carnes mactatae) ft. der alth.: aha, lêhan, zahar, flahal, hlahar, flahar (?) und so werden sich noch andere der vorhin angeführten à erläutern. — 4) merkwürdig scheinen einzelne nord. à dem angelf. á, folglich dem alth. *ei*, das auch gewöhnlich im nord. *ei* lautet, zu entsprechen, vgl. à (habet) von eiga, also für ei oder eig stehend (goth. aih, angelf. àh) bádhir (ambo) fál (anima) angelf. fàvl; fàr (vulnus) angelf. fàr, goth. fàis (?) bâtr (cymba) angelf. bāt (oben f. 229.) etc. Dieses à entsprang sichtlich aus *ai*, welches auch im nord. vor dem spätern *ei* gegolten haben wird, ai, baidir, wandelten sich allmählig in ae, baedir, à, bádhir, während die meisten ai zu ei wurden; (vgl. unten den umlaut æ für ái, ei) — 5) vor den verbindungen lm. lf. lp. lk. lg. ls. nk. ng. tt. (ft. ht) und f (ft. ns) *) wandelt sich a in á; beispiele: gálm (sinus) hálmr (culmus) málmr (metallum) fálmr (psalmus) skálm (framea) álf (genius) hálfr (dimidius) kálfr (vitulus) skálpr (vagina gladii) bálkr (trabs) fálki (falco) skálkr (nequam) háls (collum) kránkr (aegrotus) þánki (mens) ánki (vitium) hánki (funiculus) ángr (dolor) banga (pulsare) fang (captura) gángr (incessus) hanga (pendere) spranga (transcendere) lángr (longus) rángr (obliquus) svángr (fames) strángr (strenuus) vángr (campus) þáng (fucus) átt (genus) átti (habuit) átti (octavus) drátr (tractus) brátt (cito) hátr (mos) mátr (vis) fát (reconciliatio) flátr (ictus) þátr (sectio) þrátt (certare) ás (numen ethnicum, pl. æfir, goth. unbedenklich ans, anzeis, alth. ans, ensi, wie viele eigennamen mit ans — bestätigen, und die halbgötter anfes bei Jornandes) ás (trabs, goth. anz) ást (amor, goth. ansts) bás (stabulum, goth. ;banst) gás (anser, alth. kans) etc. In allen diesen fällen nimmt die isländ. aussprache ein á an, fogar statt ia ein iá (wovon unten), auch ist dem gebrauch ein gewisses alter zuzugeben, da schon frühe hff. z. b. die der nord. gefetze bolkr (schwerlich bólkr) für bálkr, setzen, und der gewöhnliche umlaut des a in ö ausbleibt, es heißt z. b. im dat. pl. máttum, áttum, fálmmum, nicht möttum, öttum, fölmmum, wie stehen müste, wenn der unumge-

*) Vor tt, die nicht aus ht, vor s, die nicht aus ns stammen, verlängert sich a keineswegs und so unterscheidet man atti (concitavit) hattr (pileus) brattr (acclivis) von obigem átti, hátr, brátt; desgl. bafa (interimere) von báfa (stabulare).

lautete fall ein reines a hätte. Ferner muß erwogen werden theils, daß in dem fall tt und s für ht und ns. durch den auswurf des h und n eine veränderung des vocals herbeigeführt worden seyn kann (vgl. oben f. 240. 234.) theils die angelf. mundart vor den verbindungen ne. ng. das a mit o vertauscht (oben f. 223. 226.) vor lm. lp. lf. lc. lg. ls hingegen mit äa (f. 236.) obgleich wieder die analogie beider sprachen nicht überall zutrifft, denn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr. lt. ld etc. verändert sich das sächf., nicht aber das nord. a, sondern es heißt: land, kamb, falt etc. Dieses schwanken schon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht sämmtliche, doch die meisten der unter 5) angegebenen veränderungen des a in å unorganisch und der älteren nord. sprache unangemessen waren, wie sie es der goth. alth. und altf. sind, und das bestätigen die vorhandenen spuren des umlauts vollkommen*). Neben lång, gânga, fâng, hânga, hâls etc. findet nämlich lengi, genginn, fenginn, hengja, helpi (collare) etc. statt, da sonst das wahre å in æ umlauten müßte; gleicherweise bekommt gânga (iter) im gen. göngu, krângr (tenuis) im fem. kröng (f. kröngu) etc. wo das organ. å unverändert erscheinen würde. Endlich wird zuweilen ft. der verbindung nk mit weggeworfnem n das k geminiert und dann bleibt ebenfalls der vorhergehende vocal rein, z. b. frackr (francus) þacka (gratias agere) hleckr (catena) beckr (scamnum) dreckja (mergere) gleichsam statt: frânk, þânka, blânk etc. (f. unten beim n.) — 6) die auslautenden å sind folgende: å (in) å (flumen) å (agna) brå (ciliûm) fâ (splendor) fâ- (paulo) flå (stratum) frå (de) gâ (lascivia) gâ (observare) hâ (pellis) hâ (foenum) hâ- (alte-) jâ (imo) krå oder râ (angulus) lå (aequor) lå (coma) må (terere) nå (cadaver) nå (prope) pâ (pavô) râ (caprea) så (ille) skå (obliquitas) skrå (libellus) slå (subfus) små (contemnere) spå (vaticinium) strå (stramen) svå (sic) tâ (digitus pedis) vå (periculum) þå (tunc) þrå (desiderium) sodann die nom. fem. sg und pl. neutr. der vorhin angeführten adj. blår, frår, slår, grår, hlår, hrår etc. endlich die praet. å (habet) knå (novit) må (valet) lå (jacuit) frå (interrogavit) vå (dimicavit) þå (obtinuit). Es gibt kein auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige å sind aber sehr verschiedenen ursprungs, einige entstan-

*) Für die verbindung *ang* gibt auch Rask §. 73. ein älteres und noch heute provinciell *ang* zu.

den aus *ag*, wie die zuletzt genannten praet. *pá*, *vá*, *frá*, *lá*, *má*, vermüthl. auch *lá* (aequor) vgl. mit *lögr*; andere aus *av*, wie *á* (ovis) *fá* — (paulo) *há* (foehum) *strá*; andere aus *eih*, wie *á* (habet) *rá* (caprea) *fá* (splendor) *tá* (vgl. oben f. 90.); andere aus *ah*, wie *á* (flumen) *fmá*, *fpá*; andere aus *auh*, wie *há* —; aus *an*, wie *á* (in) andere haben ein organ. *á*, wie *ná* (prope) *pá*, *blá*, *grá* etc., einige bleiben ungewiss, endlich scheinen einige aus dem bloßen kurzen *a* allmählig verlängert worden zu seyn, wie *já*, *fá*, *pá*; *fvá* vertritt beides, das goth. *fva* und *fvè*. —

(EE) *é*; so häufig die altn. mundart *á* braucht, so selten *é*, welches weder dem goth. noch alth. *e* entspricht, wohl aber meistens dem sächsischen. Man unterscheidet folgende fälle:

- 1) *é* ist unorgan. zusammenziehung und dem (ersten) alth. *ia* gleich. Hierher gehören vornämlich die ablaute *grét*, *lét*, *blét*, *hét*, *blés*, *lék*, *féll*, *gäck*, *féck*, *héck*, *hét*; selbst die aussprache läßt noch den vorschlag eines leisen *i* hören, *griet*, *liet*, mit dem accent auf *e*, also *griét*, weshalb auch Rask §. 17. *je* vor einfacher, *jü* vor doppelter consonanz zu sprechen lehrt, dem alth. *ia*, *ie* gerade entgegengesetzt, welches den vordern vocal betont, *ia*, *ie* (oben f. 104. note. f. 105.). Wie diese ablaute sind noch einzeln, wiewohl wenige fälle zu beurtheilen, als: *hér* (*hic*) *bréf* (*epistola*).
- 2) auslautend steht *é* theils für das organische *u*, als: *tré* (*arbor*) *kné* (*genu*) — theils für *eih*, *eig*, als: *fé* (goth. *faihu*) *fè* (goth. *faihva*) *hné* (neben *hneig*, goth. *hnáig*, angelf. *hnáh*) *fè* (neben *feig*, angelf. *fáh*); theils für *i*, als: *fé* (*sim*) und gar das kurze *i*, als *né* (*non*). Zweifelhaft sind mir *ré* (*aequitas*) *spé* (*ludibrium*) und *vé* (*sacra*, für *vih*?) welches letztere ohne dehnzeichen bei *Biörn* und *Rask* vorkommt. Die aussprache aller dieser auslaute mag ebenfalls *ie* seyn, wie sich auch *spie* neben *spé* geschrieben findet.
- 3) vor *tt*, welches aus *ht* entspringt, wandelt sich das kurze *ë* in *é*, als: *frétt* (*responsum*) *lètt* (*levis*) *rètt* (*jus*) *fètt* (*senio*) *flètt* (*planus*)* nicht aber vor anderm *tt*, z. b. *settr* (*compositus*) *brettr* (*curvus*) etc.

* Sollte nicht auch *vètt* (alth. *viht*, goth. *vahts*) stehen? *Biörn* hat *vettugi* und *vætt*.

Man vergl. das frief. *iu* vor *cht* und die verlängerung des *a* vor *tt*. Die andern fälle des *á* vor *lm*, *lf* etc. ziehen jedoch kein analoges *é* nach sich, es heißt z. b. *fenginn*, *þengill* etc.

4) nach einfachem gutturalanlaut, also nach *k* und *g*, ferner nach *fk* nehmen die isländ. grammatiker eine verwandlung des *e* sowohl als des *ë* in *é* an und schreiben: *gél* (cano) *gëll* (refono) *gëld* (expendo) *gëng* (eo) *gëstr* (hospes) *kél* (algeo) *këm* (venio) *kënn* (nocere) *fkéf* (scalpo) *fkëm* (curtare) *fkër* (scindo) und so überall *ft. gel*, *gëll*, *gëld*, *gëng*, *gëstr*, *kel*, *këm*, *kenna*, *skéf*, *skemma*, *skër*; ja fogar den diphth. *ei* lassen sie in den triphth. *éi* übergehn, als *gëit* (capra) *fkéid* (curriculum) etc. *) Die urfache liegt bloß in dem kehl laut, der vor den dünnen vocalen *e*, *ë*, *ei* und *i* ein gelindes *i* oder *j* nach sich einschaltet, so daß *gel* wie *gj-el*, *këm* wie *kj-ëm* klingt, und füglich ein *é* geschrieben werden kann, das unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocal laut sieht. Da sich unten bei den gutt. ergeben wird, daß diese aussprache erst später eindringt, so muß auch für das altnord. ein *gel*, *gëld*, *gëng* etc. behauptet werden.

5) in einigen andern fällen scheint mir *é* unorganisch und *ë* richtiger, z. b. in *mër*, *þër*, *fër*, *vër*; in *mël* (noch besser *miöl*, *farina*) *vël* (astutia, angelf. *vile*, engl. *wile*) etc. obgleich die heutige aussprache ein *e* zeigen mag. Man schrieb wohl *é* (mein *é*), um die aussprache *e* zu verhüten, weil man kein *ë* hatte.

(II) *i* gleicht dem alth. und angelf. *i*, zu bemerken ist nur, daß die spätere aussprache es vor *ng. nk.* *ft.* des älteren *i* eintreten läßt, vgl. *hringr* (annulus) *ringl* (confusio) *þing* (causa) *finkr* (tenax) etc.; *tt* (statt *ht*) vor denen *i* zu *i* würde, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc. dulden das kurze *i*, als: *hilmir* (rex) etc. Die auslautenden *i* sind hauptsächlich folgende: *bi* (apis) *fri* (liber) *hi* (otium) *hi* (lanugo) *i* (in) *qvi* (cohors) *fi* (semper) *stri* (stupa) *þri-* (*tri-*) wohin auch die am ende einer silbe das *a* einer zweiten silbe berührenden *i* gehören: *di-ar* (divi) *fri-a* (solvere) *kli-a* (nausea) *ni-a* (enneas) *fi-a* (filtrum) *sti-a* (caula) *fvi-a-r* (fueci) *fvi-a* (remittere) *ti-a* (equa) *vi-a* (vagari). Alle sind gleich den auslau-

*) Doch hat Biörn *kei*, nicht *kéi*, wie er *géi* und *fkéi* setzt.

ten à und é verschieden zu erklären, i und fi stehen für in, sin; sia für siha; stia f. stiga; einige bleiben mir noch dunkel.

(OO) ó. 1) in der regel das goth. ó und alth. uo; belege (außer den ablauten): glófi (chirotheca) gróf (lacuna) hóf (modus) hófr (ungula eq.) kóf (ningor tenuis) lófi (vola manus) þóf (fullonica) bógr (armus) gnôgr (sufficiens) högfamr (mansuetus) lóga (alienare) óga (terror) plógr (aratrum) rógr (calumniā) skógr (filva) bók (liber) brók (femorale) flóki (floccus) hrókr (vir fortis) klókr prudens) krókr (uncus) lóka (pendere) mók (fornus levis) flókr (lurco) fnókr (anguis) fók (curia) ból (praedium) fól (stultus) gól (latratus) hól (jactantia) ól (funis) ról (vagatus) fkóli (schola) flóll (fedes) blómi (flos) dóm (judicium) drómi (vinculum) lóm (columba) óman (sonus confusus) róm (vox) tóm (vacuus) bóm (rogatio) góm (oculorum intentio) króna (corona) tón (tonus) glópr (fatuus) grópa (sulcare) hópr (turma) hróp (clamor) óp (idem) flór (pavimentum) frór (quietus) glóra (micare) hór (adulter) jór (equus) klór (fricatio) kór (chorus) mór (animus) rór (quietus) fkór (calceus) flór (ignavia) stór (magnus) tóra (nitela) þrór (cervus) drós (femina nob.) fóst (educatio) hrós (laus) ós (os) rós (rosa) blót (victimā) bót (emenda) fót (pes) hót (minae) klót (capulus) mót (occursus) nót (sagina) rót (radix) fnót (femina sapiens) fót (fuligo) blódh (sanguis) flódh (turba) fódhr (pabulum) fródhr (prudens) glódh (ignis) gódhr (bonus) gródhr (feracitas) jódh (proles) módhir (matér) módhr (fessus) ódha (avia magna) ódhinn (deus ethn.) ódhr (furens) flódh (callis) bródhir (frater) hródhir (laus) ódhal (praedium) ródhr (remigatio). In einigen dieser wörter, namentlich in den fremd scheinenden: ós, rós, tón, króna entspricht wohl ó dem alth. ó, vielleicht auch in hrós und hrófa (laudare) mittelh. rœfen. — 2) durch ausgelassene conf. wird ó begründet in fól (fol, goth. fáuil) ón (fornax, st. ofn) fóp (purgamen, st. svop?) — 3) wie á erfordert die spätere aussprache ein ó vor den verbindungen lm. lp. lf. lk. lg, nk. ng. tt (statt ht), als: hólmr (infula) ólmr (furiosus) stólpi (columna) gólf (pavimentum) hrólfr (n. pr.) kólfr (bulbus) tólf (duodecim) fólk (populus) hólkr (tubus) dólgr (hostis) kólga (unda) tólg (sevum) bólfr (cervical) kóngr (rex, st. konúngr) dóttir (filia) drótt (plebs) dróttinn (dominus) flótti (fuga) nótt (nox, richtiger schiene nâtt, f. die declination) ótta (matutina) ótta (terrere) fótt (morbus) þótti (cogitatio)

þróttr (vigor). In ótta (alth. uohta) ótti (goth. óhta) war wie man sieht das ó schon organisch vorhanden; in den übrigen entspricht ótt dem alth. oht und uht. Vor *ls* finde ich kein ó, vgl. dols (haefitatio) vols (splendor). Daß auch in den übrigen der organ. aussprache ein kurzes o angemessen war, folgt [wie bei dem á aus dem umlaut e und nicht æ] aus dem umlaut y und nicht æ, welches doch dem wahren ó zur seite steht, vgl. hylki (capfa) von hólkr; fylkir (dux) von fólk: also früher auch holkr, folk. — 4) auslaute: fló (pulex) fló (stratum) hó (interj.) kló (unguis) kró (cafula) ló (tomentum) lô (corylus fem.) ô (interj.) ô (part. negans) ró (quies) fló (os sub cornibus) tó (cespes) tó (lana) þó (quamvis) þró (vas cavum); ebenso sind zu beurtheilen: gló-a (nitere) gó-i (nomen mensis) gró-a (vernare) hó-a (clamare) hró-i (heros) lô-a (alludere) mó-a (argilla linire) ô-a (timere) ô-ir (timet) etc. Die praet. dró, fló, hló stehen für dróg, flóg, hlóg. —

(UU) ú, dem goth. und alth. ú gleich; beispiele: brúdh. húdh. lúdh (tuba) fnúdh (rostrum) fkrúdh (ornatus) dúfa. fkrúfa (cochlea) húfa (pileus) múgi (multitudo) brúk (ufus) fúll (putris) fúla (columna) rúm. rún. dùn. brún. tún. gnúpr (prominentia) fúpa (sorbere) úr. múr. fúr. lúr (ignavia) fkúr. hús. lús. mús. þúfund. brúfa (aestuarum) út. frút (struthio) etc. Außerdem entspringt ú aus u vor *lf*. nk. ng und s (statt ns) als: úlfr (lupus) dúnka (resonare) krúnk (crocitus) múnkr (monachus) úngr (juvenis) klúngr (faxetum) húngr. búnga (tumor) drúngi (onus) túnga. þúngr fús etc. Ohne zweifel galt auch hier früher ein kurzes u, weshalb mir die dehnung der umlaute ýlfa (lupa) ýngi (juventus) þýngja (gravare) und der weiter unten anzuführenden ähnlichen bei Biörn zweifelhaft scheint. — Auslaute: bú (aedificium) brú (pons) grú (multitudo) frú (uxor) lú (lassitudo) nú (jam) rú (temulentia) trú (fides) þú (tu) fnú-a (vertere).

(YY) ý, sowohl umlaut des ú, folglich dem mittelh. *iu* gleich, als dem organischen goth. und alth. *iu*, wie wohl dieser diphth. in gewissen fällen noch daneben besteht. Da nun letzterer im isländ. nicht *iu* (wie im alth.) sondern *iú* lautet, *iú* und ý aber kaum verwechselt werden, so scheint dem ý die aussprache *üi*, *üj*, beinahe *ügj*, zuzustehen, wie sie Rask §. 67. bestimmt. Vielleicht kann man dieses zweite ý in den meisten fällen als um-

laut des iú oder ió betrachten *). Heutzutage wird jedoch beiderlei \hat{y} gewöhnlich mit i vermengt (Rask §. 25.). Belege des \hat{y} = umlaut des \hat{u} sind: $h\hat{y}dha$ (cutem deponere) $pr\hat{y}dha$ (ornare) $skr\hat{y}dha$ (vestire) $f\hat{y}la$ (putrescere) $r\hat{y}ma$ (vacuare) $r\hat{y}na$ (litteras scrutari) $gn\hat{y}pa$ (promontorium) $p\hat{y}ngja$ (crumena) $k\hat{y}ngi$ (portentum) $d\hat{y}ngja$ (acervus) $f\hat{y}fi$ (desiderium) $h\hat{y}fa$ (in dom. recipere) $m\hat{y}flingr$ (musculus) $\hat{y}ta$ (trudere, von $\hat{u}t$, foras) etc. — \hat{y} = umlaut des i u oder $ió$ scheinen mir (abgefehn von den praef. sing. $b\hat{y}d$, $g\hat{y}t$ etc.) ill- $\hat{p}\hat{y}di$ (coetus pravorum, von $\hat{p}iód$) $\hat{p}\hat{y}da$ (aptare) $\hat{p}\hat{y}fi$ (furtum, v. $\hat{p}iófr$) $f\hat{y}n$ (visio, v. $fión$) $tr\hat{y}ni$ (rostrum, v. $trióna$) $d\hat{y}pi$ (profunditas, v. $diúpr$) $d\hat{y}r$ (animal) $d\hat{y}r$ (carus) $f\hat{y}r$ (ignis) $h\hat{y}r$ (laetus, $óh\hat{y}r$, auferus, alth. unhiuri) $\hat{y}r$ (arcus) $n\hat{y}r$ (novus) $n\hat{y}ra$ (ren) $t\hat{y}r$ (nomen deaftri) $\hat{p}\hat{y}r$ (servus, goth. $\hat{p}ius$) $gr\hat{y}ta$ (lapidare v. $griót$) etc. — Die auslaute wird man hiernach beurtheilen: $bl\hat{y}$ (plumbum, vielleicht f. $bl\hat{i}$?) $b\hat{y}$ (habito) $d\hat{y}$ (lama) $m\hat{y}$ (tabanus) $n\hat{y}$ (neo) $n\hat{y}$ (novilunium) $sk\hat{y}$ (nubes) $fl\hat{y}$ (conferva) $fn\hat{y}$ (verto) $f\hat{y}$ (stupa) $t\hat{y}$ (instrumentum) $b\hat{y}$ (ancilla); desgleichen $fl\hat{y}$ -a (fugere) $gn\hat{y}$ -a (fricare) $l\hat{y}$ -a (contundere) $m\hat{y}$ -a (molestare) $n\hat{y}$ -a (renovare) $sk\hat{y}$ -a (nubilare) $sp\hat{y}$ -a (vomere) $f\hat{y}$ -a (colare, besser fi -a) $t\hat{y}$ -a (parare, goth. $táujan$).

(AE) $\hat{æ}$, ist umlaut des organischen \hat{a} und nicht dem angelf. sondern dem mittelh. $\hat{æ}$ zu vergleichen; Rask gibt ihm §. 14. die aussprache aj (also $\hat{ái}$), so daß sich die berührung der diphth. goth. \hat{ai} = angelf. \hat{a} ; goth. $\hat{é}$ = angelf. $\hat{æ}$, nord. und hochd. \hat{a} mit dem umlaute $\hat{æ}$ und der aussprache $\hat{ái}$ mehrfach entwickelt, so verschieden auch beiderlei laute in der bedeutung sind. Es wird daher nicht befremden, wenn ausnahmsweise das nord. $\hat{æ}$ dem goth. $\hat{ái}$, angelf. \hat{a} , alth. $\hat{é}$ (ft. ei) parallel steht**).

- 1) $\hat{æ}$, umlaut des \hat{a} , = mittelh. $\hat{æ}$ = goth. $\hat{é}$, angelf. $\hat{æ}$, alth. \hat{a} . Belege: die sg. praef. von $f\hat{a}$, $l\hat{a}ta$, $gr\hat{a}ta$, $bl\hat{a}fa$ etc. $f\hat{æ}$, $l\hat{æ}t$, $gr\hat{æ}t$, $bl\hat{æ}f$ etc. die conj. $g\hat{æ}fi$, $l\hat{æ}fi$,

*) Womit ich doch keinen unterschied zwischen dem goth. $\hat{i}u$ in $biuda$ (nord. $b\hat{y}d$) und $diups$ (nord. $diúpr$ und erst umlautend $d\hat{y}pi$) machen will; im alth. unterscheiden sich freilich $piutu$ und $tiof$, umlautend $tiufi$: aber eben die alth. und nord. zerspaltung des goth. $biudan$, $biuda$ in $piotan$, $piutu$ und $bióda$, $b\hat{y}d$ ist das unorganische.

**) Hff. und drucke, z. b. der der $Ni\hat{a}lsfaga$, bezeichnen $\hat{æ}$ durch das geschwänzte \hat{e} (vgl. oben f. 78. 92.)

bæri, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, drættir, gættir, hættir, mættir etc. von drátr etc. gæs pl. von gás und eine menge ableitungen, als: æfa (dea ethnica) ætt (genus) bær (praegnans) bæfa (ad praefepo ducere) ódædi (maleficium, unthat) hæra (pilare) lægja (fuccuba) mæf (clarus) mæli (loquela) nædi (quies) fæll (beatus) þræll (fervus) kæti (laetitia) ræna (spoliare) u. a. m. Die á vor tt und s lauten in æ um, nicht aber die vor lm. lf etc. welche in e umlauten (oben f. 287.).

2) æ = goth. ái, alth. ê, angelf. â, wofür auch im nord. zuweilen noch á steht (f. oben á 4.) als deffen umlaut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: æ (semper, goth. áiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) fær (fáivs) fnær (fnáivs) læra (docere, láifjan) færðhr (vulneratus) hæfi (raucedo) læfing (fera) bædhi (tam-quam) klædhi (vestimentum) æfi (aevum) etc. In einigen parallelen fällen ist ganz richtig *ei* entsprungen, namentlich meir (magis, weder mâr, wie fâr, vulnus, noch mæf wie læra) f. unten beim *ei*.

3) hff., ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ mit dem ganz verschiednen diphth. œ (wovon unten), der gewifs eine andere aussprache hatte. —

(AU) *au*, in den hff. *av* geschrieben und áu *) auszusprechen, ist das goth. áu, alth. au (ou) und ô, angelf. eá. Belege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr (dives) naudh (necessitas) faudhr (vervex) daufr (furdus) lauf (folium) auga. baugr. haugr. (collis) laug (lavacrum) auk (etiam) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (allium) auli (stultus) bauli (taurus) stauli (servulus) aumr (mifer) glaumr (strepitus) naumr (tenax) faumr (fartura) ftraumr. taumr. daun (odor) hraun (aspretum) kaun (ulcus) laun. raun (tentatio) hlaup. kaupa. laupr (cophinus) faup (jufculum) ftaup (poculum) aur (lutum) kaur (stridor) maur (formica) faur (stercus) aufa (haurire) faufi

*) Im gloss. edd. fæm. I (aber nicht II und sonst nirgends) finde ich zuweilen *áu* accentuiert, vgl. *aúga*, *aúka*; das scheint mir verwerflich. Rask §. 68. weist zwar die aussprache eines neuhochd. *au* ab, welche freilich selbst bald áu, bald áú ist; jene, d. h. die des goth. áu möchte doch dem altnord. *au* näher kommen, als Rasks vorgeschlagenes öv, nach §. 28. öj oder breites ö. Die späteren nord. mundarten näherten freilich das alte *au* allmählig dem ö-laut.

(stultus) haus (cranium) hnaus (gleba) bauta (pellere) braut (via) gauti (n. pr.) grautr (arena) naut (bos) nautr (focius) skaut (gremium) staut (haesitatio lectionis) taut (murmur) þraut (labor) u. a. m. Drucke und hff. verwirren diesen diphth. *au* ungrammatisch mit dem undiphthongischen *ö*, dem durch *u* erzeugten umlaute des *a*, indem sie nicht sowohl erstern *ö*, als vielmehr letztern *au* (*av*) schreiben. Nach dem fac simile (hinter der edda *sæm. I.*) liest das fragm. membr. univ. Grimn. 43. 44. 46. richtig *havca.* öllum. bölvörkr. alfödr und Hymisqv. 3. önn (goth. *anna*, labor) welche 4 letzte *ö* die herausgeber unrichtig in *avllom.* bavlvörkr. alfavdr. avnn abändern. Der cod. reg. liest hingegen selbst schon Skirn. 30. 38. gavrpom. avll st. görpom. öll. Die ausgabe der Njálsfaga drückt *au* und *ö* durch *av* aus, in einigen fällen letzteres durch *o*. In Biörns wörterbuch sind *au* und *ö* meistentheils richtig unterschieden, nicht durchgängig, indem z. b. höfud st. haufud (goth. *háuþiþ*, angelf. *heáfod*), hingegen vor *nk*, *ng* beständig *au* st. *ö* gesetzt wird, z. b. haunk, staung, taung st. hönk, stöng, töng. Die kopenh. ausg. der edda schwankt zwischen *au* (*av*) und *ö* und hat z. b. bald *savdull*, bald (das richtigere) *södull*. Andere, welche die verschiedenheit beider laute einsehen, wollen *au* durch *au*, das *ö* aber durch *av* ausdrücken, also gaut (*fudit*) laug (*lavacrum*) aber gavtu (*femitae*) lavgr (*fluidum*) lavg (*lex*) etc. geschrieben wissen. Ihnen pflichtet Rask §. 29. bei und verfährt danach in seinen stockholmer ausgg. meistentheils, doch nicht allenthalben, obgleich er in der *vorr.* zur Snoraedda p. 44. „allstadhar“ (*ubique*) sagt, denn überall finden sich *ö* neben *av*, z. b. p. 46. mörg. miöc. iötun. göngu etc. Mir misfällt diese bezeichnung des unterschieds, theils weil *av* in den hff. insgemein auch für das wahre *au* steht, theils da, wo es den ölaut ausdrücken soll, zur consonantischen aussprache des *v* in *av* verführt, welche, wie wir oben gesehn, gerade dem ganz abweichenden *å* gebührt. Ich werde sorgsam den diphth. *au* von dem umlaut *ö* trennen und weder *aunnur*, *fauk*, *haunom*, noch *avnnur*, *savk*, *havnom*, sondern überall *önnur*, *sök*, *hönom* schreiben, will aber zugeben, daß sich in der aussprache *au* und *ö* (wie länge und kürze) begegneten und verwirren konnten. Sonst würden alte hff. nicht beide durch *av* ausdrücken. auch das *au* nicht später, z. b. im schwed. zu *œ* (langem *ö*) werden, als: *lœga* (*lavare*) *hœfved* (*caput*), wäh-

rend das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag (lex) annor etc. Für die altn. sprache ist die scheidung des au und ö sehr wichtig, weil man ohne sie wörter wie bauli, auka, laug, hækum (accipitribus) baugum (annulis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermen-gen würde mit hól (malum) aka, gen, öku (currus) lögr (aqua) hökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) kör, karar (lectus).

(El) ei, wie éi, d. h. der umlaut des a, mit nach-schlagendem i, also gleich dem alth. ei und nicht wie das neuh. (ai lautende) ei auszusprechen. Nach Rask §. 15. beinahe wie ej, also gewifs mit betonung des vor-deren vocals, was zugleich die betónung des nord. áu (nicht au) bestátigt; §. 22. nimmt er die consonantische aussprache ej zurück und ein rein diphthongisches ei an. Alte hff. schreiben *æi* st. *ei*, vergl. den anfang der Hýmiskv. im fragm. membr. univ. væidhar. tæina. tæitr. læit etc. welches zwar nicht nachzuahmen ist, aber den ursprung aus einem älteren ai und den accent auf éi be-weist. Offenbar schwankte es selbst in æ und gerade in den fällen wo das alth. é aus ei entsprang (s. oben das zweite altnord. æ), obgleich sich neben snær (?fnær, sneir, snair) etc. einzeln das *ei* in meir (magis) geir (hafta) keira (vehere) behauptete*). Ja zuweilen ist ohne umlaut å (aa) aus ai (wie im angelf.) geworden (oben s. 228). Belege ergeben sich allenthalben in den-selben wörtern, wo das goth. ái, alth. ei, angelf. á wal-tet. In é wandeln eig die praet. hnê, stê, sê.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verschie-den, ist umlaut des au und dem mittelh. öi. parallel, oder dem angelf. zweiten ŷ. Auszusprechen fast wie je-ner mittelh. diphth. (mehr öy als öi) und wie im heuti-gen Island und andern norweg. gegenden das *au* selbst lautet, ö mit nachschlagendem i, beinahe æ, (Rask §. 69.) nur darf man diese aussprache nicht auf das alt-nord. *au* anwenden**). Die heutige mundart weiß ey

*) Der grund der verschiedenheit beider fälle liegt vielleicht darin, das bei snær, snær etc. ein goth. aivs; in meir, geir (eigentlich meirr, geirr) ein goth. ais gegenüber steht, wiewohl das v auch in den nord. flexionen snævar, æva etc. vortritt.

***) Rasks erklärung des au aus av, des ey aus aj (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verstehe) scheint darum unrichtig,

von ei nicht zu unterscheiden (Rask §. 26) und schreibt fälschlich z. b. keyra f. keira. Belege: ey (infula, goth. avi?) hey (foenum, goth. havi) fley (liburna) mey (virgo, goth. mavi?) gey (latratus) grey (canis f.) freya (n. pr. alth. frouwa) deyfa (hebetare) leyfa (laudare) fleygr (volucris) reykr (fumus) geyma (custodire) gleyma (oblivisci) feyma (fuere) teyma (fune ducere) reyna (scrutari) hleyp (curro) eyr (aes) freyr (n. pr. goth. fráúja) reyr (arundo) (þeyr) (ventus egelidus) eyra (auris) heyra (audire) leyfa (solvere) steyta (tundere) bleydhi (timiditas) eydhi (solitudo) etc. Bisweilen steigt der umlaut in formen, denen die endung i gebriecht, so steht neydh st. naudh, gerade wie im angelf. nýd st. neád. — Der übergang in œ liegt nahe, moer (virgo) neben mey; weiter der in á, denn das oben f. 287. angeführte há (neben hey) scheint aus der apocope des v von hav zu erwachsen.

(IA) ia, auszusprechen iá, deswegen bei Rask mit ja ausgedrückt, vom alth. ía formell und materiell ganz verschieden. Es ist das angelf. ðo und entwickelt sich auf zwar nicht gleiche aber doch ähnliche weise aus dem ë 1) bei nachfolgendem ll. ld. lt. ls. rr. rl. rm. rn. rf. rt. rdh. rk. rg. als: fiáll (mons) hiáll (gradus) fniállr (velox) spíáll (colloquium) giáll (pecunia) fiállan (raro) spíáll (tabula) tiáll (tentorium) hiáll (capulus) mialta (multum ire) smialfa (forbillare) skiarr (fugax) fiarri (remote) iarl (vir nob.) biarmi (lucubrum) biarnar (urfi) giarn (cupidus) hiarni (cerebrum) fiarna (stella) diarfr (audax) hiarta (cor) biartr (lucidus) iardhar (terrae) þiark (quassatio) biarg (faxum) tiarga (clipeus). Muthmaßlich auch früher vor lm. lp. lf. lk. lg. wo später ein iá gilt (f. unten); vor rp und rr (statt rs) bleibt ë bestehn, als vërpa, vërri (pejor) þvërra (decrefcere), nirgend viarpa, viarri, þiarra; vor ll. lt. lg. rf. rt. rdh. schwankt es, denn neben den angeführten finden sich mit ë die starken inf. vëlla, svëlla, skëlla. svëlta. vëlta. svëlgja. hvërfa. snërta. vërdha, und nie in diesen wörtern ia. — 2) schwankend vor l. r. f. t. dh. f. g. k: fiallar (asseris, tabulae) hiala (fabulari) tiara (pix) iafn (aequalis) kiaftr (rostrum) fiatla (frustra agere) fiatra (vincire) miatla (parum detrahere) fiadhradr (pennatus) hiadhn

weil sich beide diphth. nicht co- sondern subordiniert find, nämlich ey aus au hervorgeht. Die schreibung öi, öy würde ein altn. ou st. au voraussetzen, das sich nicht findet.

(nix compacta) miadhar (medi) fmiadhra (adulari) kias (adulatio) pias (nifus) þiaffi (n. pr.) biaga (luxare) biak (molestia) miak (motus lentus) kiak (securis) ftiak (tumultus) u. a. m. woneben, vor denselben consonanzen häufig aber auch *ë* stattfindet, z. b. fëla (occultare) flëla (furari) bëra (ferre) fkëra (scindere) bëra (urfa) ëf (an) ëfni (materia) gëfa (dare) lëfa (legere) brëk (vitium) rëka (pellere) etc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder voraussetzendem *u* in *iö* um **); *ia* ist kein voller diphth. sondern wie das angelf. *ëo* und goth. *ai* ***), wegen der nahen berührung mit *i* oder *ë*, fast einfacher laut mit leise vorschlagendem *i*. Dieses *i* mag ich dennoch nicht in *j* verwandeln, theils um der analogie mit dem angelf. *ë* willen, theils weil das *j* wirklich davon unterschieden war, im angelf. lautet das *j* consonantisch und wird zu *g*, im nord. gilt aphärese des eigentlichen *j*. Das hochd. jung lautet angelf. *gëong*, nord. *úng*; das hochd. *ërda*, angelf. *ëordhe*, nord. wie mir scheint besser *iördh*, als *jördh*; eben so *iötunn* (angelf. *ëoton*, *ëton*, alth. *ëzan*?) besser als *jötunn*, da wir auch im hochd. das anlautende *ia*, *ie* von *ja*, je unterscheiden †). Noch

*) Nähere untersuchung wird bestätigen, das die starken stämme gern das *ë* (im sing. praef. überall ohne ausnahme) behalten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man vgl. die im text angeführten inf. *vërpa*, *vëlla*, *fëla* etc. (woneben nur ausnahmsweise *gialda*, *fkiálfa*, *biarga*, im praef. aber *gëld*, *fkëlf*, *bërg* und *hiálpa*, weil dieses schwach conjugiert) und andererseits die daher stammenden oder ähnliche verba voraussetzenden subst. *giöf*, *biörg*, *tiara*, *tiarga* etc. Hieraus schliesse ich, das *ë* älter, *ia* später entsprungen sey. Wie im starken sing. praef. immer *ë* (nie *ia*) herrscht, ebenso zeigt die alth. mundart dort das ältere *i*, im infin. gewöhnlich das jüngere *ë* und *bërgan*, *birgu*; *gëltan*, *giltu* ist dem *biarga*, *bërg*; *gialda*, *gëld* sehr ähnlich. Auch im angelf. steht *gëof* (*donum*) neben *gifan* (*donare*) doch ist das *ëo* hier in die starken verba und selbst das praef. *fg*. gedrungen, vgl. *ëom* (st. *ëm*, im).

**) Nicht aber, was zu verwundern ist, bei folgendem *i* in *ie* (wie a beides, sowohl in *ö* als *e*) sondern alsdann tritt das ursprüngliche *i* hervor, z. b. *fkiöldr*, gen. *fkialdar*, dat. *fkiildi* (nicht *fkiieldi*) *hiörtr*, *hiartar*, pl. *hirtir* (nicht *hiertir*).

***) *ia* ist das umgesetzte goth. *ai* (oben f. 44.) wie das angelf. *eá* gewissermassen das umgesetzte *áu*.

†) *iö*, *ia*, *ió* alliterieren mit vocalanlauten z. b. *iötunn*: *andfång*; *iór*: *austan*; nie mit *g* wie das angelf. *j*. (*Olaf*: sen p. 29. 30.)

weniger kann inlautend die schreibung gjarn ft. giarn auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. sondern spätere orthographie ft. ê in verschiedenen wörtern, z. b. knie, spie, trie, hie, hiegomi, flietta, stietta, þiettr, hieri, iel, ft. knê (genu) spê (ludibrium) trê (arbos) hê (?ros) hêgomi (vanitas) flêtta (nectere, hochd. flechten) stêtta (?fulcire) þêtrr (densus, dicht) hêri (lepus) êl (nimbus); einigemahl auch für ê gesetzt, z. b. þier (vos) ft. þêr (s. 289.). Daß kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, wurde vorhin angemerkt.

(IO) io, mit der betonung ió = angelf. *ëó*, goth. *iu*, alth. *io*; ein organischer diphth., den Rask wieder ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, dessen umlaut *iö*, so wie von *iâ*, stehet *ió* gänzlich ab und wird nur unorganisch mit ihnen verwechselt. Eine solche verwechslung liegt der gewöhnlichen schreibung *miólk*, gen. *miólkr* (lac, lactis) unter; das angelf. *mëoloc* (nicht *mëóloc*) und alth. *miluh* lehren, die altn. form *miólk*, *mialkar*; entw. so oder auf neuere weise (*iâ* vor *lk*) müßte *miálk*, *miálkar* stehn, das man in der aussprache für *miólk* nahm. Der Schwede setzt auch richtig *miólk*, wie *miöd* (altn. *miödhr*) und nicht *miulk*, wie er spiut, tiuf etc. dem altn. *spiót*, *þiófr* gemäß schreibt. Hiernach sind ähnliche misbräuche zu beurtheilen; das org. *ió* belegen folgende beispiele: *frió* (femen) *þió* (clunes) *friófr* (foecundus) *fliófr* (hebes) *þiófr* (fur) *drióli* (taurus) *hiól* (rota) *hióm* (superficies) *hlióma* (resonare) *liómi* (splendor) *riómi* (cremor) *fkiómi* (fulgor) *hrión* (scabretum) *mióni* (gracilis) *þrióna* (texere) *fión* (visus) *tión* (damnum) *þión* (servus) *biór* (cerevisia) *miór* (tener) *) *niórunn* (terra) *fiórn* (imperium) *friófa* (algere) *giófa* (eructare) *hniófa* (sternutare) *kiófa* (eligere) *fiós* (bovile) *liós* (lumen) *þiós* (frustum carnis) *niósn* (experimentum) *hrióskr* (cartilago) *liófta* (ferire) *hrióft* (pectus) *hrióta* (frangere) *gióta* (parere) *hlióta* (obtinere) *hnióta* (labare) *hrióta* (stertere) *nióta* (uti) *fkióta* (jaculari) *þrióta* (deficere) *fliót* (fluvius) *griót* (lapis) *liótr* (turpis) *fkióti* (equus) *spiót* (hasta) *þriótr* (obstinax) *bióðhr* (discus) *þióðh* (gens) *bióðha* (offerre) *hnióðha* (tundere) *hlióðh*

*) *Sniór* (nix) *fiór* (mare) gelten neben den oben beim æ angeführten *snær*, *fær*, und erklären sich wie das alth. *io* (unquam) aus dem goth. *aiv*; schlechter scheint die schreibung *fniár*, *fiár*.

(fonus) lióðh (carmen). Den urprung dieses ió aus einem ältern iú ersieht man in wörtern derselben conjug. die letzteres behalten und namentlich vor p. k und g. In einzelnen fällen entsteht ió, wie im' alth., aus zuf. ziehungen, vgl. fiórir (quatuor) oben f. 104; fión (odium) aus fi-jon? hión (conjuges) aus hi-von? líón (leo) aus li-on?

(IU) iú (nicht jú) die ältere, in gewissen fällen verbliebene form des vorausgehenden ió, und zwar bei folgendem p. f. *) k, g, -als: diúpr (profundus) driúpa (cadere) gliúpr (bibulus) hiúpr (velamen) kriúpa (reperere) riúpa (tetrao) stiúpr (privignus) gliúfr (locus praeruptus) briúfr (moestus) kliúfa (findere) liúfr (carus) riúfa (rumperere) fiúka (ningere) liúka (claudere) miúkr (lenis) riúka (fumare) fiúkr (aeger) striúka (elabi) biúgr (curvus) bliúgr (verecundus) driúgr (continuus) fiúga (volare) liúga (mentiri) fiúga (fugere) smiúga (reperere). Warum die lippen- und kehllaute das vorstehende iú bewahren, die linguales und liq. es aber in ió übergehen lassen? verdient aufmerksamkeit; man vgl. oben f. 94. 100. das vor n. r. und den linguales entwickelte alth. ó, während m die lab. und gutt. das alte au (ou) vor sich behalten; bloß der einfluß des m ist verschieden, l aber dort gar nicht vorkommend. Eine andere analogie bieten die verbindungen lp. lf. lk. lg. nk. ng. an hand, welche den vorstehenden kurzen vocal verlängern (oben f. 286. 289. 290. 291.) während er vor lt. ld. nt. nd. kurz bleibt; offenbar steht auch hier die lingualordnung gegenüber der labialen und gutturalen. Noch ein parallelismus der beiden letzten wurde f. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch unreifen wahrnehmungen können dereinst wichtige aufschlüsse erwachsen. — Statt iu haben ein bloßes langes ú: lúta (vergere) lúka (claudere), letzteres bereits im goth. lúkan (f. 51.) — Das feltne iu in niu (novem) tiu (decem) ist kein eigentlicher diphth., vielmehr i-u, und etwa iu zu schreiben? So entspringt auch in dem bekannten eigennamen giúki (oder giuki?) der diphth. aus contraction (ft. giviki) wie die altf. form giviko und die alth. kibicho (Neugart n^o 518.) lehren.

(OE) gleich dem angelf. AE von doppelter, völlig verschiedener art, entw. ö oder œ.

*) Ausg. das vorhin angeführte þjófr und friófr (nicht þriúfr, friúfr) da doch sonst lieb und dieb auf einer reihe stehn, goth. liubs. þiubs; schwed. liuf. tiuf.

- I) ö = umlaut des kurzen a (nicht des å), von der endung u gezeugt, wie das e von der endung i; ein der altnord. sprache eigenthümlicher vorzug, der mit jenem e in den wurzeln a eine schöne abwechslung hervorbringt, vgl. börkr (cortex) gen. barkar, dat. berki; lögr (d. i. lögur, aequor) gen. lagar, dat. legi, wogegen dies wort im alth. lagu, lages, laga lauten würde. Alte hff. (s. die schriftprobe aus dem fr. edd. membr. univ.) pflegen es mit einem geschwänzten o (ø) zu schreiben (vgl. lätinu-stafrofit p. 276, wo aber eine andere deutung steht). Dieses unbequeme zeichen ist zwar als solches dem geschwänzten e analog, nicht aber dessen bedeutung, indem nirgends e für e (umlaut des a) sondern nur für æ gesetzt wird. Ich bediene mich daher des neueren gangbaren zeichens ö, ohne jedoch ö mit ø auf eine linie zu stellen. Daß einige ausgaben es durch o, und viele hff. und ausg. durch av ausdrücken, würde oben s. 294. bemerkt. Belege wie anima, ömmu; gladdi, glöddu; allr, öll; sök, fakar; armr, örmum; völlr, vallar; mölr (tinea, goth. maló) etc. finden sich überall. Der einzige fall ist noch zu bedenken, wo a vor nk. ng nach der neueren aussprache zu å wird; hier nimmt Rafk §. 78. 79. bei hinzutretender endung u und i eine veränderung des å in au (nicht av = ø) und ei an, z. b. gānga, gen. gaungu; fāng pl. faung; lāngr, fem. laung; þānki, dat. pl. þaunkum. Der alten aussprache war gewifs göngu, fōng, þōnkum, und aus gleicher ursache geng, leng etc. gemäßer als geing, leing; wird doch auch engill (angelus) und nicht eingill geschrieben. Folgerichter schiene, wie hālf, hālf etc. auch krānkr, krānk (st. kraunk) anzunehmen oder den alten umlaut krōnk neben krānkr zu lassen, da man lieber krenkja als kreinkja sagt. Die entwicklung eines au und ei aus wurzelhaftem a ist gewifs unorganisch zu nennen. — Ausnahmsweise und selten finde ich ø statt o gesetzt, z. b. in dem worte tröll (gigas) wie theils daraus erhellt, daß schon der nom. sg. tröll (nicht trall) und der gen. pl. trölla (nicht tralla) lautet, theils aus dem umlaut in trylla (fascinare), theils aus dem schwed. und dän. o in troll, trolld. Vielleicht würde auch im altn. besser geschrieben: troll.
- II) œ = umlaut des ó, = angelf. ê, mittelh. ue. Diesen diphth. drücken die besten hff. und drucke durch æ aus, womit er gar nichts zu schaffen hat; Biörn

immer; Rask, welcher zuerst wieder auf die Verschiedenheit beider laute gemerkt (§. 73.), führt sie weder in seinen ausgg. noch in der anvisning durch; sofern nicht zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich überall den umlaut des å mit æ, den des ö mit œ bezeichnen *). Belege des letzteren sind: die conjunctive der ablaute ó: tæki, æli, gæli etc. die pl. bækr (libri) nætr (faginae) rœtr (radices) bætr (mulctae) fœtr (pedes) etc. vom fg. bók, nót, rôt, bôt, fôtr; ræ (remigo) fœdha (parere) frædhi (prudencia) hæfa (decere) læfa (palma mensurare) dægr (tempus diei) nægja (sufficere) œgja (terrere) œgir (mare) rægja (calumniari) fœkja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refrigerare) dœma (judicare) sœma (honorare) tœma (evacuare) bœn (precatio) grœnn (viridis) hœna (gallina) œpa (clamare) þœr (illae) tvær (duae) fœra (ferre) sætr (dulcis) etc. Ohne beachtung des unterschieds würde z. b. ræki (observo) wie ræki (pellere) oder fœtir (dulces) wie fætir (federe) aussehen. —

(IAA) iå, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde vorschlägt; verhält sich zum ia, wie å zu a und entspringt 1) wenn die Verbindung lm. lp. lf. lk. lg. ls. auf ia folgen, als: hiålmr (galea) hiålpá (opem ferre) biålfí (vestis ampla) giålfí (strepitus) siålfí (ipse) skiålfá (tremere) þiålf (labor) biålfki (trabs) kiålfki (maxilla) spiålfk (asserculus) innfiålfgr (incurvatus) skiålfgr (obliquus) friålf (liber) 2) noch in andern fällen, wenigstens nach Börens wörterbuch: priålf. friålfá. diålf. biålf. piålf. riålf. spiålf, lauter feltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter. 3) in den auslauten hat iå gleichen grund mit dem auslautenden å statt a und fiå (odisse) giå (lascivia) gliå (stratum) hiå (apud) kiå (coaptare) kliå (expedire) kriå (desiderare) liå (gramem demensum) riå (attrectare) siå (videre) fiå (is) tiå (praestare) þiå (in fervit. redigere) fiår (pecuniae) liår (falx) etc. sind meistens aus i-a zu erklären, also nicht organischer doppelaut.

(IOE) iö, triphthongisch, wenn man ö für einen diphth. nimmt, sonst nur gleich dem ia diphthongisch,

*) In der späteren aussprache müssen sich beide wohl genähert haben, weil ihr zuf. fallen im zeichen unbegreiflich wäre. Sonst widerlegen selbst die schwed. und dän. schreibung söka, söge und ätt den Isländer, der fækja wie ätt schreibt.

verhält sich zu ia wie ö zu a. Mit dem ió nicht zu verwechseln. Beispiele: giöf (donum) fkiögr (vertigo) fiöl (affer) þiöl (lima) fiölr (anus) kiölr (navis) miöll (nix) fkiöldr (clypeus) hiörr (gladius) fpiör (telum) biörn (urfus) biörk (betula) biörg (auxilium) niördhr (n. pr.) iördh (terra) hiörtu (corda) hiörtr (cervus) miödhr (mulfum) etc. Ein endungs-u ist allenthalben zu supponieren, wie noch aus der vergleichung anderer mundarten erhellt, z. b. hiör (gladium; goth. hairu, altf. hëru) giöf (alth. kipu) fiöl- (multi-, alth. filu); fiö (septem) steht für fiöfu (alth. fibun, angelf. feofon) fiör (vita) zeigt auf das alth. fërah oder fëruh (?) vielleicht auf das goth. fairhvus, wenn sich die begriffe κόσμος, welt und leben begegnen (vgl. den altf. ausdruck friho-barn, kinder der welt, menschen). — Zweideutig scheint das iö einiger wörter, als: miöl (farina) fmiör (butyrum) welche nach Rafk §. 75. nirgends ia bekommen. Ich denke mir indessen ihr iö organisch (d. h. aus ia entsprungen) und die rückkehr des ia darum unmöglich, weil nach einfachem l und r das ursprüngliche u gern in v verwandelt zwischen liq. und endung a tritt, folglich die wirkung letzterer hemmt. So hat der gen. pl. miölva, fmiörva (?) von fiör, hiör, fiörva, hiörva fl. miala, fmiara, hiara, fiara, wie sich kiala und fpiara von kiölr, fpiör findet. Auch zeigen die entsprechenden alth. wörter ë in mël, fmër*), wie in érda und mëdo (mulfum). Die von Rafk angeführte ableitung mylja (contundere) kann nicht von miöl, sondern nur von mola herkommen; smyrja (ungere) nicht von fmiör, sondern setzt ein fmora voraus, freilich sind sich miöl und mola, fmiör und fmora mittelst des ablautsverhältnisses verwandt und auf ein verlorenes mëla, mal, molinn; fmëra fmar, fmorinn (nach flëla und bëra) zu gründen. Wie miöl, fmiör neben ëk mël, ëk fmër bestehen, ist vorhin f. 297. in der note gewiesen.

Schlußbemerkungen zu den vocalen

- 1) aus den drei urlauten a, i, u entspinnen sich die trübungen e, ë, o, ö, y sammt den halblängen ia, iö, denen vielleicht auch das ö beizuzählen ist. Die dehn-

*) Warum aber chiel (celox) fl. chël? weil es ein fremdes wort? vgl. f. 237. die note über krieche.

laute *â, ê, î, ô, û* stimmen zu der altfächf. anordnung; aber die im altf. mangelnden eigentlichen diphth. au. *ei* (altf. mit *ô* und *ê* zuf. fallend) sind vorhanden, außerdem *iu* (*iô*). Bloße umlaute sind *æ, œ, ŷ*; triphthonge *iâ, (iaa) iö (ioe)* wenn *ö* für diphthongisch gilt. [Ganz untriphthongisch sind die zuf. gerückten *ô-a, ô-i* f. oben beim *ô*, vermuthlich ist ein *g* ausgefallen; ebenso deute man die edd. namen: *ôinn, môinn* und ähnl fälle.] Die f. 242. genannten sieben hauptlängen lauten hier *â, ó, û, ei, au, î, iu*, also wie im alth. mit ausnahme des *ô* für *uo*, mithin vier gedehnte und drei andere diphth. so daß die mundart zwar unhärter als die goth. und alth., zugleich unweicher, als die altf. reihe (*â, ô, u, ê, ó, î, iu*) ist und eine glückliche mitte hält; (auch das frief. weicher: *ê, ó, u, ê, â, î, iu*). Die accentuierung *ió, iú* weicht von der alth. *iu* ab und stimmt zur angelf. *ëó*. hingegen *áú, éi* zum alth. *áú*, (nicht zum angelf. *eá*) und *éi*. Während *ei* aus dem älteren *ai* (durch umlaut) entsteht, ist *au* wenigstens in der schrift geblieben, in der aussprache vielleicht zu *öu* geworden.

- 2) umlaut noch regfamer und feiner, als im angelf., nämlich *i* verwandelt *a* in *e*, *u* (*o*) in *y*, *â* in *æ*, *ô* in *œ*, *û* (*iu*) in *ŷ*, *au* in *ey* [nicht *ë* in *i*; *iö* aber in *i*, Rask §. 76. 77. weil das hier vortauchende *i* der alte, ächte laut ist]. Allein außerdem wirkt die endung *u* den umlaut des *a* in *ö* (folglich des *ia* in *iö*), ohne auf andere vocale einfluß zu äußern, man müste denn das neuere *aung, aunk* (f. 294. 300.) für umlaut des *áng, ánk* durch *u*, und *eing* für umlaut deselben durch *i* halten. — Die den umlaut zeugende endung *i* und *u* ist (wie im angelf.) häufig weggefallen.
- 3) die geschichte der endungsvocale würde durch denkmähler und hff., die den zustand der sprache mehrere jahrh. vor der zeit, bis wohin die erhaltenen reichen, anzeigten, sehr aufgeklärt werden, denn vieles läßt auf bedeutende veränderungen schließen. Auffallend weisen gerade die ältesten hff. *o* statt *u*, als: *augo* (*oculi*) *flugo* (*volabant*) *minom* (*meis*) *vårom* (*fuius*) *fögor* (*pulchra*) *ni-ondi* (*nonus*) da doch hier das *u* für organischer gehalten werden muß. Unorganisch ist sicher die endung *i* in vielen fällen, nämlich in allen, wo sie den vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

nicht umlautet; von diesem wichtigen satze wird bei den flexionen oft gebrauch gemacht werden, beispiele sind die pl. fem. gíafir etc. die nom. fg. des schw. masc. api etc. die praef. conjunct. fari etc. die part. farinn etc. die schwachen praet. taldi etc. wo ein wahrhaftes i gífir (st. giefir) epi, feri, ferinn, teldi hervorgebracht hätte. Nähere vermuthungen in der flexionslehre selbst. Gleichergestalt verräth die schreibung fagur, vakur (pulcher, vigil) ein uneigentliches u, weil das eigentliche (wie im fem.) vökur, fögur bewirken würde; offenbar steht es hier für ein älteres a, wie auch das alth. wakar, fagar bestätigt und richtiger wird im altn. masc. vokr. fagr geschrieben. — Häufig erfährt der vocal der ableitung und flexion syn- und apocope; der gebliebene umlaut bezeugt sein früheres daseyn, z. b. giöf = giöfu, merkr = merkir; eine menge anderer fälle lehrt die vergleichung des alth. z. b. daß ùngr, ùng, ùngt (jungér, jungu, jungaz) für ùng'r, ùng', ùng't (wo ' den ungewissen laut ausdrücken soll) stehe. Wenn die liq. l. oder r. zwischen zwei vocalen, dem der ableitung und flexion oder auch zwei flexionsvocalen steht, so wird der vordere vocal syncopiert und das dreisilbige wort zweisilbig, vgl. gam'lan (veterem) fag'ran (pulchrum) stœr'ri (major) st. stœriri (alth. sturoiro) das vier- silbige dreisilbig z. b. fagar'ra (pulchrorum) st. fagarera,

- 4) auch die alth. *assimilation* (s. 117. 118.) zeigt sich theils wirklich, theils in der voraussetzung. Wirklich z. b. im pl. der schw. praet. launudhum (remuneravimus) st. launadhum (oder irgend einen andern vocal statt des a) und durch diese vorrückung des affimilierten vocals wird nun selbst umlaut der wurzel herbeigeführt, als: kölludhum (vocavimus) st. kalladhūm. Eben dieser umlaut beweist sodann eine vorgegangene, durch die später apocopierte endung entstellte assimilation in formen, die ohne solche annahme unerklärbar wären. Nämlich das u in fögur (venusta) gömul (vetusta) hängt von dem weggeworfenen u der flexion ab, dessen affim. es war, die volle ächte, form lautete föguru (st. fagaru) gömulu (gamalu), eben darum muß aber auch bitur (amara) für bituru, dieses für bitaru stehen. Rafks schema der adj. auf *ur* (§. 184.) fagur, fögur, fagurt, ist ohne zweifel unorganisch, obgleich spätere sprachverderbniss solche formen darbieten mag, es muß heißen fagar, fögur,

fagart (oder fagr, fögur, fagrt) und ebenso bitar, bitur, bitart (bitr, bitur, bitrt); diese formen setzen ein älteres fagar'r, föguru (ohne aff. fagaru) fagar't; bitar'r, bituru (ohne aff. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. hat fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. pl. bitarra (f. bitar'ra). Ein beispiel des affimilierten i mag der compar. fegra (pulchrius) liefern, es steht für nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) woneben auch mittelst a compariert werden darf: fagrara (ft. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil diese zuf. ziehung, keines umlauts fähig, mit dem acc. fg. fem. oder acc. pl. masc. des positivs bitra verwechselt werden würde.

Altnordische consonanten.

Wie im fäcsh. in allen hauptzügen beibehaltung der goth. einrichtung.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. sind noch von hl. hn. hr. geschieden, nicht mehr aber die fäcsh. und goth. vl. vr. vorhanden, sondern zu l. und r. geworden. — Der auslaut m. steht fest und geht nie in n. über. Desto mehr wankt das in- und auslautende n, sobald ihm ein vocal vorausgeht, ist es nasal (Rask §. 58.); gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor auslautendem t; das part. neutr. tamit (domitum) für tamint (tamin't); hit, eitt f. hint eint (f. unten tt) b) in der schw. declination und in allen infinitiven. 2) in wurzeln a) bei folgendem f. dh. k. (hiervon unten bei den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzelnen partikeln, deren vocal alsdann lang wird: i, å und ô-, goth. in, ana, un. — Das r aus f. ist weiter vorge-rückt, als in irgend einer andern deutschen sprache, namentlich nicht nur in den f. 421. 244. gegebenen alth. und angelf. flexionen, sondern in dem fall des nom. pl. insgemein und zuweilen selbst des gen. fg. masc. und neutr., obfchon meistens hier noch ein f. waltet. Einzelne wörter mit folchem r. sind den hochd. oder fäcsh. analog; die goth. bafi, vifan, und hafa lauten hier her, vëra und hieri, hëri (ft. hari, den grund der vocaländerung begreife ich noch nicht, denn die endung i ist hier unorganisch und keinen umlaut des a in e zeugend) vermuthlich gehören auch hler (aufcultatio) und

gær (heri) *) hierher; ofs (nobis, goth. uns, angelf. us) bekommt im possess. orr für ofr, (angelf. ufer) dagegen bestehen nös (nares) ax (ahs, ipica) fvás (proprius) und die inf. kiófa, friófa, praet. kaus, fraus pl. kuro, fruro; löfa und rifa behalten das f. durchaus. (vgl. unten rr. ll. und rf; desgl. die assimilationen ll. nn. kk. dd statt rl. rn. rk. rd.) Der auslaut r. fällt in verschiedenen nom. fg. fem. weg, in masc. nur bei vorausgehendem r und f. (stór f. stór'r; laus f. lauf'r, andere schreiben aber laufs). —

geminationen. Die hochd. und fäehf. fitte, inlautend st. der ableitung i zu geminieren, besteht nicht (es heißt selja, nicht fella; fen nicht fenn; kyn, gen. kyns nicht kynn, kynns etc.); ebensowenig die andere, organische gemination im auslaute zu vereinfachen (es heißt fall, falls**); vann, unno; svall, fullo; nicht: fal, van, sval). Dagegen schreiben viele ll und nn vor d und t (Rask §. 44.) als: villdi, gialda, lannd, vanndi st. vildi, gialda, land, vandi; letztere schreibung hat den vorzug. — Manche altn. geminationen entspringen durch assimilation, namentlich: ll aus dem organ. ldh, vgl. ballr (audax, goth. balps) villr (ferus) hylli (gratia) hallr (proclivis) gull (aurum); dieses ll. entspricht dem alth. ld (nicht lt) vgl. oben f. 160. Seltner und tadelnswerth aus dl (für dhil) als: milli f. midli (midhli) frilla f. fridla (fridhila, alth. fridila, amafia) bralliga (cito) f. brádliga; — ferner aus rl, als kall (fenex) valla (vix) st. des richtigen karl, varla, welches beinahe kardl, vardla ausgesprochen wird. Umgekehrt assimiliert sich der auslaut lr ebenfalls zu ll, falls ein diphth. voraussteht, als: heill, stóll f. heilr, stólr; bisweilen auch nach einfachem vocal, zumahl in mehrsilbigen wörtern, als gamall f. gamalr; iökull (glacies) f. iökulr (Rask §. 93.) — ll aus fl? vgl. illr (malus) aus iflr? (oben f. 42.) — mm. aus mf. in fimm (quinque) — nn (wie ll aus ldh) aus ndh (dem alth. nd, oben f. 160. parallel) vgl. annar (alius) fannr (verus) manns (hominis)

*) Oben f. 124; das æ wird durch das schwed. u. dän. gær, gaar bestätigt.

***) Rask §. 42. lehrt harte aussprache des ll = dl, ddl also falla = fadla, nur nicht bei darauf folgendem d. t. f. als: felldi, allt, alls (nicht sedldi etc.). Schwerlich war jene aussprache dl. ll. alt und allgemein, da umgekehrt organische dl in die schreibung (folglich aussprache) ll. übergeh.

tönn (dentes) nenna (niti, aggredi) enni (frons) ligr-linn (n. pr.) finn (momentum) finna (invenire) kinn (maxilla) die praet. unna, kunna. kunnr (notus) munnr (os) gunn (pugna) funnr (aufter) unn (fluctus) hlunnar (phalangeae) etc. Alle diese formen zeigen im schwed. zuweilen, im dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei ist zu merken, daß oft mit auswurf des *n* das *dh* stehen bleibt, folglich die nebenformen madhr. sadhr. adhrir, fidhr (invenit) etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, sondern bei folgenden *r* steht gerne die form *dh*, sonst die form *m*, als: madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl. adhrir. Die erwägung dieser doppelform hat für das part. praet. scheinbare wichtigkeit; Rask §. 94. 93. 193. 194 nimmt eine schwankende erklärungs der beiderlei endungen an, so daß ihm galinn bald = galidhr, bald = galinr; galit bald = neutr. von galidhr, bald = galint erscheint. Ich glaube, galinn (die starke form) entspringt nie aus galidhr (der schwachen) weil es sonst galinr heißen würde, da nach obigem nicht *nr*, sondern nur *nur* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus galint gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem es dann für galitt stünde. Man hat also eine starke und schwache form galinn, galin, galint und galidhr, galidh, galit theoretisch anzunehmen, deren fälle sich practisch durchkreuzen. Obiger buchstabenwechsel *nn*: *dh* (*ndh*) wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt er nur in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die partie. find. — Die spätere aussprache vermischt (wie *ll* mit *dl*. *rl*. *lr*) *nn* mit *dn*. *rn*. *nr*; feinn (tardus) brünn (fuscus) wird gelesen feidn, feiddn, brüdn (Rask §. 43. 58.), doch geschieht es nur nach doppelvocal; für einn, steinn schreiben einige eirn, steirn, weil auch *rn* in horn beinahe hodn, hordn; järn beinahe jårdn, jårdn klingt; aus *nr* wird *nn* in minn (meus) hinn (ille) læsinn (lectus) læsinna (lectorum, f. læsinra, alth. læsanero) — *rr*. die aus *rn*. *rs* entstanden sind, finde ich fiarri (aber stiarna, hiarni); værri (pejor) þurr (aridus), wogegen andere *rs* in *ff* übertreten (f. hernach bei *rs*). Andere *rr* wird erst fortgesetzte untersuchung beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (scurra) starri (accipenser) knörr, knarrar (navigium) korra (respirare) knurra (murmurare) etc.

verbindungen. *lm*. *lp*. *lf*. *lt*. *ld*. *ls*. *lk*. *lg*. belege sind f. 286. 290. 291. gegeben; *ln*. *lr*. keine organ. verbindung, sondern stets aufzulösen in *ln*, *lr* als: holr (cavus) salr

(atrium) alth. holër, fal; kein lb und kein ldh (das zu ll wird). — Mit m binden sich nur die lab. b (nicht f) p, und die spirans f. vgl. gamban. lamb (agnus) vömb (venter) þömb (arcus) dramb (fastus) gambr (blateratio) ambr (stridor) ambótt (serva) kambr (pecten) klambr (fultum glaciei) fimbull, timbr (aedificium) ëmbla (n. pr.) sumbl. kumbl. drumbr (n, pr.) etc. dampi (vapor) kampr (myftax) klampi (fibula) fvampr. dömp (ancilla) ftimp (lucta) etc. hams (cutis, dat. hamfi) bamfi (urfus) ymfir (varii) femfa (tardare) fkramfl (crocutus) doch mag diesem ms contraction unterliegen, wie die schreibung bambfi ft. bamfi lehrt. — Mit n binden sich eigentlich keine labiales, die sehr seltenen *np* verrathen syncope, ich finde nur: hanpr (cannabis) und danpr (n. pr. vgl. edd. sæm. p. 106. 244.); *nt* und *nd* bedürfen keiner belege und bloß der bemerkung daß *nd* im ablaut von binda, vinda, hrinda zu tt wird (hatt, vatt, hratt) im pl. kehrt *nd* zurück (hundo) [analog das in ck übertretende ng]; *ndh* findet nicht statt, sondern n wird ausgeworfen oder dh ausgeworfen und n geminiert; beispiele oben unter nn. Selten ist *ns*, vgl. dans (chorea) stans (stupor) hœns (nom. pl., im gen hœnsa, gallus et gallina) rënfl (deliquium) kenfl (notio) pinfl (martyrium) woneben pifl, wie denn in andern fällen n vor f ausfällt, als: ofs (nobis, angelf. us, alth. uns) hufi (?hüfl, sacramentum, zuweilen noch hunfl) füs (promptus) und die f. 286. angeführten âs, âft, bâs, gâs; man sieht, jene, die n vor f behalten, haben ein unorganisches *ns*, rënfl, kenfl stammen von rënna (rinnfal) kenna; hreinfa (mundare) ist das alth. hreinifôn (franz. rincer). Der häufigen verbindungen *nk*. *ng* ist f. 286. 289. 291. gedacht, weil sie, wenigstens späterhin, das vorstehende a, i, u in â, î, û ändern (nicht e in ê)*); zuweilen tritt aber auch bei *nk* die vorhin bei *ndh*. erwähnte auswerfung des n ein, wenn ein langer vocal vorausgeht, als: múkr (monachus) kanúkr (canonicus); geht ein kurzer vorher, so kann statt nk das k geminieren, vgl. frackr (francus) macki (juba equina, dän. manke) þacka (gratias agere) drëcka (bibere) dreckja (mergere) beckr (scamnum) hleckr (catena) hreckr (dolus) fkröckr (fraus, alth. fkrank) etc. **). Warum

*) So bringt das nasale franz. *ng* in linge, singe die aussprache ei statt i hervor.

**) Das hochd. *ank* ist sonach im altn. bald ânk, bald ack (selbst in wörtern eines stamms, z. b. þánki neben þacka) *enk* bald enk, bald eck, vgl. krenkja (debilitare) und eckja

heißt es nun *frackr* und nicht *fränk*? warum *ánki* (*vitium*) und nicht *acki*? die eine oder andere form scheint sich für einzelne wörter festgesetzt zu haben. Auch die verba *hánga*, *gánga*, *fá* (st. *fánga*) nehmen im ablaut ein solches *ck* an: *hèck*, *gèck*, *fèck*, st. *hèng* etc. (vielleicht wäre *hèk* etc. oder *hèck* etc. richtiger) *stínga*, *sprínga* bekommen *stáck*, *spráck*; sämtliche pl. nehmen aber *ng* zurück (*hèngo*, *spríngo*), wogegen das *ck* aus *nk* fest bleibt; *dráck*, *drucko*. — Organisch und häufig sind *rl. rm. rn*, vgl. *erla* (*laborare*) *árla* (*mane*) *karl* (*fenex*) *íarl* (*nobilis*) *varmr. armr. harmr. barn. skarn* (*stercus*) etc. desgleichen *rp. rf.* (kein *rh*) *harpa. erpr* (n. pr.) *íarpr* (*badius*) *vérpa. hvérfa. arfr* etc.; nur scheinbare Verbindung *rv* in dem nom. pr. *skirvir, virvir*, d. h. *skir-vir*, wie *siör-vi, hiör-vi* etc.; ferner: *rt. rdh* (welches nicht gleich *ldh. ndh* in die gemin. übergeht) als: *hiarta. svartr. hirta* (*castigare*) *hardhr. hirdhir. ordh.* (*verbum*) *vördhr* (*custos*) *gardhr* (*domus*) *iördh. vördhr. mordh* etc.; zu merken, daß die alth. *rt*, angelf. *rd* welche aus goth. *zd* herrühren, altn. *dd* (wovon unten), die übrigen aber *rdh* haben, diese nord. *rdh* sind folglich zwiefach, theils organisch = goth. *rp* (*mordh. iördh*) theils unorganisch = goth. *rd* (*gardhr. hardhr*) [f. unten bei d]; *rs* nicht zahlreich. vgl. *berfi* (*urfus*) *herfir* (*fatrapa*) *ars* (*culus*) *fors* (*cataracta*) *þurs* (*gigas*) sich in *ff* neigend: *beffi, þuff* neben jenen, *þerfi* neben *þèffi**), *rk* und *rg* beide häufig: *örk, arkar, harka* (*vis*) *vèrk. merki. lurkr* (*furca*). *dyrka* (*colere*) *myrkr* (*tenebrae*) *biarga. barg. vargr. argr. borg. dorg* (*hamus*) *morgun* etc. einigemahl scheint *rk* in *ck* (wie *nk* in *ck*) umzulauten, vgl. *döckr* (*niger*) angelf. *déorc* (*déarc*, oben f. 239.) alth. *tarch*; *stœcka* (*crefcere*) f. *stærka*; *miócka* (*tenuare*) f. *miórka*, obgleich die beiden letzten (von *stór* und *miór* abgeleitet) kein org. *rk* hatten. Rasks äußerung (§. 92.) daß der vorstehende vocal bei der verwandlung des *rk* in *ck* doppelaut seyn müsse, besteht nicht mit obigem *döckr*.

(P. B. F. V.) *labiales.*

(P) wie im goth. und angelf., ausgenommen die Verbindung *pt* statt *ft* (wovon unten).

(*vidua*, dän. *enke*); das hochd. *ck* wird dafür altn. meistens einf. *k*. seyn, als *þekja* (*tegere*).

*) Die angelf. versetzung *rs* (f. 245.) zeigt sich selten in ras st. *ars* und *færkr* st. *færkr* (*recens*); vgl. *stídr* f. *stídr* (*asper*) Olaffen p. 126; *girkir* f. *grickir*.

(B) wie im angelf. d. h. (außer bb. und mb.) in allen in- und auslauten durch die asp. vertreten.

(F) anlautend wie im goth. und angelf.; daß aber der in- und auslaut verschiedenes Ursprungs, bald organ. f. bald fächf. bh. und alth. v *) sey, lehrt die isländ. aussprache (Rask §. 36.). Nämlich 1) auslautend oder vor unwesentlichem r, klingt es wie ein hartes v, als haf (mare) hafr (caper) hálfr (dimidius), ebenso inlautend vor allen vocalen, als: hafa (habere) erfingi (heres). Um hier in einigen wörtern den f. laut hervorzubringen, schreibt man ein unorg. ff (wovon bei den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hartes b, beinahe bb, als: tafla (tabula) nafn (nomen) hafðhi (habuit) haft (nodus); neuere (wie Biörn) schreiben sogar inlautend bl statt fl, doch nicht bn. bt für fn. ft. — Den f. laut behält f. in der Verbindung fs, hingegen fn klingt wie mn (beispiele unten).

(V) 1) der anlautende spirant leidet aphärese vor u, dessen umlaut y**), vor dem das u ersetzenden o (vgl. oben f. 138. 139.) vor ó und dessen umlaut œ. So macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli; vadha das praet. ódh, conj. œdhi; vinna das praet. vann, unno, ynni, unninn; so stehen ódhinn (angelf. vóden, alth. wuotan) ormr (vermis) ordh (verbum) u. a. m. Vor ó aber und dem so oft mit œ vermengten æ bleibt v. bestehen, vgl. völr (campus) völu (gen. von vala) vön (orbata) væri (esset) vægr (mitis) vana (sperare) welches die entwickelung dieser laute bestätigt und die schreibung voro, vopn f. vâro, vâpn als verwerflich darstellt, (von einigen übergängen gleich nachher). Ob die aphärese schon von frühest zeit an gegolten hat, läßt sich bezweifeln, weil die alten lieder oft noch ein solches u und o consonantisch gebrauchen und z. b. (œgisdr. 2. 10.) vinr: ordhi; túfs: vidharr alliterieren, gleich als ob vúlfs, vordhi geschrieben stünde, wie vermuthlich ausgesprochen werden muß; dabei erwäge man die alte schreibung v für u, sólarl. 26, verk: unuit, harbardsl.

*) Dieses v. (verschieden vom gewönl. altn. v = w) erscheint zwar selten doch in alten hff. einigemahl statt f. geschrieben, vgl. vóluspá 36 tivor (sacrificium, angelf. tiber, tifer, alth. zëpar). Hierher gehört auch der eigenname ivarr und svava neben svafa (vgl. unten v = f).

**) Yrkja (operari) steht nicht für yirkja, wie Rask §. 521. annimmt, sondern für yirkja (alth. wurchan).

35. vörft: unnit, wo die herausgeber die hff. lesart vunnit fogar in vunnit geändert haben; landnámaf. p. 47. stehet vurþu ft. urdhu. Ebenso oft alliterieren aber auch diese u und o vocalifch, z. b. ægisdr. 44. úlf: ófi; figurd. 12. úlf: ala etc. — 2) ausnahmsweise fällt der anlaut v auch in einigen wörtern vor á ab, welches sich dann in o wandelt, als on (spes) oro (erant) ondr (pravus) für vån, váro, vándr; beßer erklärt man fo: vå geht in vo über (oben f. 276.) und dann erfolgt aphärese, wie von jedem andern o (nicht ö); fo alliterieren ulf : on : eyro (fáfn. 35.) on : engin (atlam. 70.) illra : ordha : on (fkiirn. 2.); ægisdr. 36. scheint ono : vërr lieber vono zu fordern (consonantifch vånir : vig. godr. harmr. 29.). Umgekehrt kann sich vielleicht vå aus o entwickeln, z. b. vârr, vorr (nofter) aus orr (früher ofs — angelf. ufer). Zweifelhaft ist mir vesfall (mifer) das vocalifch alliteriert : ill (hávam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und fchwed. ufeil, ufeil lautet; entw. steht es für öfæll, oder stammt von vos (miseria) müfte aber dann vâfall, vofall lauten. — 3) in den goth. und fächf. verbindungen vl. vr wirft die altn. fprache das v. ab, als lit (vlits) rôta (eruerere, angel. vrótan) rechr (angelf. vrecca); umfo auffallender, da felbst Schweden und Dänen zwar nicht vl. aber doch vr. behaupten, als reidhr (iratus) rångr (pravus) fchw. u. dän. vrêd, vrong etc. Spuren eines altn. vr. weist aber wieder die alliteration, in der edda wird vëga fo oft mit reidhr gebunden (ægisdr. 15. 18. 27. fáfn. 7. 17. 30. figrdrif. 28.), daß an der allen anftand löfenden ausfprache vreidhr nicht zu zweifeln ist, da auch hl. hn. hr. hv. mit ha. hi. hei etc. gl. gngr. mit ga. gi. gu etc. alliterieren*). Also galt ein älteres vr und vl ftatt des fpäteren r und l, wie im alt-hochd. — 4) aus den verbindungen qv. tv. dv. þv. fv. fällt v. zuweilen weg, wodurch das darauf folgende ë in o, das folgende i in y**), i in ý verwandelt wird als: sofa (dormire) koma (venire) für svëfa, qvëma; tyfvar (his) tólf, kykr (vividus) þý für tvifvar, tvölif, qvickr, þvi. Seltner ist kodho f. qvådbo, kona (mulier) neben qvån, qvon, qvën. — 5) das auslautende oder vom bloßen gefchlechtskennzeichen gefolgte goth. und angelf. v. findet nirgends ftatt, fondern ist apocopiert,

*) Zum überflufs bemerke ich aus der E. H. die altf. alliteration writan : wiflico : word.

**) Oben f. 269. das angelf. nytan ft. nëvitan.

vgl. tré (angelf. trëov) fnær (goth. fnáivs, angelf. fnáv) tryggr (goth. triggvs) etc. — 6) inlautend bricht ein ursprüngliches (also keineswegs epenthetisches) v in der flexion bei folgendem vocal bisweilen vor, nämlich a) wenn langer vocal in der wurzel ist, als, fær, fævar; fnær, fnævar; ævi (aevum) tívi, pl. tívar (numina, divi) zumahl in den zuf. setzungen sig-tívar, val-tívar; hár (altus) acc. hávan; miór (tener) acc. mióvan, wie auch statt fær, fnær: fiór, fióvar, fniór, fnióvar geschrieben wird. Dieses v muß in späterer aussprache dem vorhin erwähnten v = f. gleichkommen, da sich auch hier f. statt v. findet: fæfar, fnæfar, æfi, tífar, háfan, miófan etc. (Rask §. 89. 188.); häufig bleibt der lippenlaut ganz weg. als: fnióar, háan, mióan, und viele wörter haben gewöhnlich fo (ohne einschlebung des v.) als: blár, acc. bláan; frár, acc. fráan, knè, tré, dat. pl. kniám, triám nicht blávan, frávan, knévum, trévum. Bei den wurzellauten ú, ó, ý, finde ich niemahls das v, vgl. trúr, trúan; nýr, nýan; kló (ungula) lò (alauda) brú (pons) frú (domina) gen. klóar, lóar, brúar, frúr. Statt lò andere lafa, vgl. angelf. laverc, leferc (lerche). — b) wenn zwischen der wurzel und dem v (oder u) der ableitung ein vocal ausgefallen ist; dann zeigt sich jener ableitungslaut als consonantisches v, sobald ein vocal folgt, vgl. böl (malum) miöl (farina) föl (alga) fölr (pallidus) ör (sagitta) för (vita) hiörr (ensis) spörr (passer) bödh (pugna) stödh (locus) dögg (ros) glöggr (prudens) rögg (plica vestis) dyggr (fidus) tryggr (idem) döckr (obscurus) fkröck (figmentum) röckr (crepusculum) þyckr (crassus) lýng (erica) myrkr (obscurus) röfkr (strenuus) etc. alle diese stehen für bölv, öru, bödhv, glöggv, röfkrv etc. die einen vocal hinzubringenden flexionen oder weiteren ableitungen haben nun bölvi, miölvi; fölvir; örvar, örvi; spörvi; bödhvar; stödhvar; döggvar; glöggván; tryggván; döckván; röckvi (vgl. das goth. riqviz); lýngvi; myrkván; röfkván etc. hierher gehören auch die inf. görva (parare) höggva (caedere) föckva (mergere) röckva (vesperascere) götva (investigare) von gata (semita) und andere ableitungen, als ölvi (ebrius) oder die eigennamen völva (st. vala, völu) fkirvir, virvir, yngvi, lýngvi etc. Man vergleiche die analogen alth. formen (oben f. 446.) palo, palawes, palawe; mēlo, mēlewes, mēlewe; falo, falawo; garawan etc. mit böl, böls, bölvi; miöl, miöls, miölvi; fölr, fölvi; görva etc. so wie (f. 442.) klawér, klawan; hawan etc. mit glöggr, glöggván; höggva; die goth.

(f. 59.) triggvs, triggvaba; glaggvs, glaggvaba etc.; die angelf. (f. 248.) gleáv, deáv etc. Keine mundart stimmt mit der andern völlig, die eine hegt noch das v, wo es die andere austüßt und im einzelnen herrscht schwan-ken; so steht im nord. meistens göra f. görva, zuweilen mit rückumlaut daggar f. döggar, und mey, hey, deyja, freyr st. des goth. mavi, alth. houwi, douwen, fró. Auch die verwandtschaft des v und h (f. 148. 221.) zeigt sich in obigem hávan (altum) háan, goth. haúbana, alth. hóhan. — 7) in der composition geht zuweilen v verloren, als norëgr, hvërnëg, öndugis (appriime) dö-gurdher st. norvëgr, hvërnveg, andvëgis, dagvërdhr etc. Dasselbe begegnet dem h.

geminationen. (PP) happ (fortuna) heppinn (fortuna-tus) knappr (arctus) kapp (contentio) kappi (heros) lapp (fucus) löpp (planta pedis) grëppr (vir) flëppa (effugere) leppr (panniculus) breppr (pagus) kreppa (contrahere) fkeppa (modius) lippa (lana diducta) kippa (raptare) vippa (gyrare) fnoppa (rostrum) toppr (villus) hoppa (saltare) kroppr (corpus) upp (furfum) yppa (elevare) etc. Spä-tere einföhrung verräth pappir (charta) wie hernach ff und dd in riddari. (BB) babba (balbutire) drabb (in-eptiae) gabba (deludere) krabbi (cancer) nabbi (verruca) flabba (nugari) strabba (laborare) ebbi (n. pr.) ribba (ovis macilenta) stubbi (truncus) lubbi (hirsutus) ubbi (idem) stybba (fumus) etc. (FF) nur sehr selten unorganisch in später eingeföhrten wörtern, als ofir (sacrificium) straffa (punire) gaffal (furca) aus dem dän. offer, straffe, gaffal? affall (detrimentum) ist af-fall.

labialverbindungen; anlautende pl. pr. bl. br. fl. fr. alle häufig, nicht mehr vl. vr. (f. oben beim v.) — in-und auslautende: *ps* selten und vermuthlich durch syn-cope entsprungen, vgl. apfi (procax) gleps (plagae) glepfa (jurgium alth. klipfi, rixae, gl. doc. 207^b) kepfi (servus molestus vgl. das alth. chebifa pellex) ups (ima pars tecti, goth. ubizva, alth. opafa) — *pt* häufiger: aptan (vesper) apr (retro) haptr (vinctus) kraptr (robur) skapt (hostile) eptir (post) ript (stragulum) ripta (scindere) skript (pictura) skipta (distribuerere) gipta (in matr. dare) opt (saepe) lopt (aer) loptr (n. pr.) hroptr (n. pr.) duptr (pulvis) lypta (le-vare) leiptr (fulgur) kiaptr (maxilla) tólpti (duodecimus) ellepti (undecimus) etc. Dieses *pt* zeigen die ältesten denkmähler; spätere verwandeln es hin und wieder in *ft*, als: aftr. aftan. estir. gifta. skifta etc. doch kaum in

wörtern wie *opt*, *kraptr* u. a. wogegen die schwed. und dän. mundart *ft* allenthalben und auch in *ost*, *kraft* etc. durchführen. Erwägt man den Ursprung dieser Wörter, so erscheint *ft*. consequenter als *pt*, indem die Stämme *gäfa*, *krefja*, *rifa*, *skrifja*, *skafa*, *tölf* ein *f* und kein *p*, auch die goth. und sächf. Sprache in gleichem Fall *ft* besitzen (f. 36. 244. 233.). Indessen das dem gr. und lat. $\pi\tau$. *pt*. entsprechende *pt* könnte auch merkwürdiger Rest einer älteren *ten*. seyn (vgl. oben f. 427. note), die der *asp.*, welche ich in den deutschen Sprachen organisch annehme, vorausging. In der II. *sg.* des stark. praet. nehmen schon in den frühesten Quellen die Wurzeln mit *f* kein *pt* an, sondern behalten *ft*, als: *gast* (*dedisti*) *skalft* (*tremuisti*) *svaft* (*dormivisti*) etc. wofür die Wurzeln mit *p* natürlich *pt* zeigen, als: *greipt* (*prehendisti*) *varpt* (*jecisti*) *drapt* (*occidisti*) etc. dieses letztere *pt* hat sichtbar nichts mit obigen *pt* gemein, welchem Rask (§. 45.) die Aussprache beinahe eines *ft* zulegt. — *bs* kommt in dem einzigen *krabfa* (*dispergere*) vor und ist contrahiert; *bt* nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen Zwischenvocal verloren, z. B. *nafn* (*nomen*) *höfn*, *hafnar* (*portus*) *hafna* (*recusare*) *iafn* (*aequalis*) *hræfn* (*corvus*) *stafn* (*prora*) *fafnir* (? *säfmir*, n. pr.) *fvæfn* (*somnus*) *stefna* (*congressus*) *hefna* (*ulcisci*) *rifna* (*rumpi*) etc. wie das alth. und altf. *ëban*, *hraban*, *suëban* lehrt. Die Aussprache ist nach Rask §. 36. *hn*, *hbn*, zuweilen *mn*, in welches schwed. alle *fn* übertreten; wozu das lat. *mn* in *somnus* (schwed. *fömn*), *nomen* (alth. früher *naman* *ft.* *namo*?) und *stimna*, *fänne* neben *stibna*, *fovne* (oben f. 276.) stimmen. — *fs*, selten: *tafs* (*praecipitania*) *ressa* (*castigare*) *ofs* (*nimietas*); da neben *kepsi* auch *kefsir* gilt, so scheinen auch die andern *fs* auf ein früheres *ps* zu zielen — *ft* später für *pt*; Beispiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. ð. þ. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und sächf.; ein unorgan. *t* statt *d* finde ich ausnahmsweise in dem auslautenden praet. *hêlt* von *halda* (oddr. gr. 20) neben dem praef. *held*, auch bleibt inlautend *d*: *hêldum*, *hêldi*; über andere Erscheinungen des *t* unten schlußbem. bei den Assimilationen.

(D) anlautend streng von *t* und *þ* unterschieden; in- und auslautend erfolgen aber späterhin bei nachlässiger Aussprache und Schreibung häufige Mischungen der med. mit der *asp.* das heißt: die med. wird unorganisch statt der *asp.* gebraucht; so ist namentlich in

Biörns wörterb. keine einzige in- und auslautende linguale sp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr (goth. blinds. kalds. bráids) sowohl als eidr. iörd. iardar. mord (goth. áips. airpa. maúrþr) geschrieben. Beide in- und auslaute scheinen darum schwer zu unterscheiden. Ein hülfsmittel könnte zwar die analogie der übrigen sprachen darbieten, nämlich d. hätte dem goth. fächf. d. und alth. t; hingegen dh. dem goth. þ. fächf. dh. alth. d. zu entsprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr. iördh. mordh. zu schreiben. Abgesehen davon, daß diese regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da die reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in den andern findet, ferner davon, daß jene sprachen selbst wohl zwischen med. und asp. schwanken; lehren die besten altn. hff. einen abweichenden positiven grundatz, der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Nämlich die med. stehet in- und ausl. nur nach l. m. n. (es seyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder bloße zuf. schiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der gemin. dd; — die asp. aber nach allen vocalen und den conf. r. f. g. (Rask §. 33. 34.) *) Hiernach müfte folglich: blindr, kaldr, aber breidhr wie eidhr. iördh. mordh. geschrieben werden, weiter: ódhinn, vadha, góðhr, hugdhi etc. so sehr das alth. wuotan, watan, guat, hugita und das angelf. vóden, vadan, gód zu ódinn, vada, gódr, hugdi riethen. Indessen vergleiche man in den eddischen schriftproben (hým. 3.) hugdhi. (grimm. 42.) ódhinn (49.) ordhinn (42.) skallda (49.) dulda und Rasks ausgaben **), auch den vidal. cod. der völuspá; die copenhag. edda schwankt regellos zwischen d und þ. Vielleicht ließe sich, wenn ältere hff. vorhanden wären, der gebrauch widerlegen und die der analogie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen rd und rþ fallen namentlich zusammen, weil nicht allein mordh. iördh. sondern auch hardhr, ordh (verbum) geschrieben wird (st. des organischen hardr. ord?). Der vermischung von nd und nþ; ld und lþ ist vorgebeugt, indem nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden. Gehen aber vocale voraus, so ist alle vergleichung der

*) Nach p. t. k. stehet wiederum die ten. t. (unten schlufsbemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir st. hamdir; lamþan 256^a st. lamdan; weil nach §. 34. (am ende) ldh. mdh. alterthümlich sind.

goth. fächf. und alth. mundart unpassend, weil dann im nord. nirgend mehr med. sondern insgemein asp. stehet.

(þ. ð.) anlautend wird nur þ. (th), in- und ausl. beides þ und ð geschrieben, statt letzteres, wegen unbehüllichkeit des typus, brauche ich dh. Überall þ für die asp. zu schreiben, wäre goth. weise angemessen; wie aber das goth. þ inlautend zu d wird, so drückt auch dh. eine milderung der asp. aus und nähert sich der med. d, welche, wie vorhin bemerkt, in schreibung dafür gesetzt und gewifs in der aussprache mit dh vermischt wird. Rask §. 51. gibt dem þ den laut des neugr. *θ*. und engl. th; dem dh. §. 34. den eines weichen engl. th. Seinen schluß §. 35. von þ auf t, von ð auf d kann ich jedoch nicht gelten lassen, weil im goth. þ beide asp. þ und dh. zuf. fallen und im alth. beide durch d (nicht durch t und d) ausgedrückt werden. Offenbar liegen sich th und dh näher als t und d. Daß dh. mit dem aus ndh. entspringenden nn abwechsele, wurde oben f. 307. bemerkt, beispiele fadhr, madhr, fidhr, midhr (minus) kudhr etc. neben fannr, finnr, minnr, kunnr; nicht bei andern nn, so dürfte eigentlich für runnr (virgultum) brunnr (fons) kein rudhr, brudhr stehen, ausnahmsweise und unorganisch geschieht es dennoch, (vgl. brudhr, snorraedda p. 4.)

(Z) ist nicht anlaut; in- und auslautend kommt es aber vor 1) für f. im gen. masc. u. neutr. zumahl nach d. t. und ll, als: landz. heftz. allz, statt lands. hefts. alls — im superl. als: hagaztr, höguzt, hagazt f. hagasr, högust, hagoft. 2) für ds und ts, als: lanz, elztr, beztr, veizla, vizka, st. lands, eldstr, betstr, veitfla, vitfka. 3) für rs, als: næztr, vöztr, fýztr, stöztr st. nærstr, vërstr, fyrstr, stærstr. 4) für ff. vgl. þiazi, gizzur, özur etc. st. þiaffi, giffur etc. nach Rask §. 522. abkürzung alter schreibung. 5) für st, sehr häufig in der passiven flexion: bindaz, takaz statt des heutigen bindast, takast; desgl. im superl. optaz statt optast (man vgl. das frief. aber anlautende z neben st.) jedoch nur auslautend, indem nicht optazr f. optastr gilt. — Rask bemerkt §. 49. die gerade entgegensetzung des z für tf und st im 2ten und 5ten fall und man müste wirklich statt betst bald bezt, bald betz schreiben. Gleichwohl findet sich schwerlich letzteres, so wenig als bez, sondern nur bezt oder best, weil aus der vollen form betst nicht beide t laute zugleich unterdrückt werden kön-

nen *). Der dritte fall (z für rs) scheint nicht sehr alt, die verwandlung des rs in ff wurde oben erwähnt und so darf man auch vëztr aus vëftr ft. vërftr erklären, so daß der 3te dem 5ten fall beegnete) nicht aber alle superl. -astr auf -arstr zurückführen, wie Rafk §. 48. 201. verfucht; wenn ft. für rst steht, muß das r in der wurzel liegen. Übrigens stand auch das altf. z gern für f vor welchem ein t ausgefallen ist; dergleichen z könnte noch die aussprache tf gehabt haben und sich dem alth. z nähern, während z für das bloße f dem alth. z verwandter wäre. Ein goth. z (nämlich f das in r übertritt) scheint das nord. niemahls.

(S) so manche org. f. auch in r übergetreten sind, als: eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) dreyri (cruor) etc. (f. oben beim r) bietet doch der sprachreichthum eine große zahl von wörtern an, in welchen der reine spirant fortwaltet; die meisten sind den übrigen mundarten längst entfremdet; belege: aufa (haurire) eyfill (haurium) bafa (interimere) bifa (moliri) blåfa (spirare) bras (ferrumen) bris (callus) brisinga-men. bros (subrifus) brúfa (aestuare) búfi (caper) bufi (culter) das (dos, languor) dis (tumulus) dis (parca) drafill (equus) dròs (fem. nobilis) dufill (fervus) eyfa (cinis) fas (gestus) fis (palea) flas (praecipitantia) flos (plumula vestium) fres (felis mas) geifli (radius) gis (cavillatio) gifl (obfes) glis (fucus) gofa (spirare) gras (gramen) gris (porcellus) gufa (eructare) hås (raucus) hafa (nauseam movere) hafl (corylus) haus (cranium) hes (paelear) hifa (funibus attollere) hneyfa (ignominia) hnos (nifus) hofa (caliga) hreifi (virgultum) hrès (frutex) hròs (laus) hús (domus) is (turba) is (glacies) kòs, kafar (cumulus) keifa (gallina) kias (blanditiae) kifa (felis) klas (cento) knofa (contundere) kràs (ferculum) kufi (vitulus) làs (fera) læfingr (nivibus claufum iter, das mittelh. leife) lús (pediculus) maða (nugari) måða (fufpirare) meis (corbis) mis (contra viam) mifa (ferum lactis) mofi (mufcus) mùs (mus) nòs, nafar (nafus) neifa (contumelia) nes (lingua terrae) òs (ostium fl.) òs (colluvies) pias (nifus) piða (spongia) pos (involutum) púða (sponfa) qváfir (anhelitus) qveifa (colica) qvis (rumor) qvífl (ramus) qvos (convallis) rås (curfus)

*) Das alth. best für bezift ist zufällig in schreibung und aussprache ähnlich und beweist eben die ausstofsung des vordern t (z); im alth. dürfte so wenig bezft geschrieben werden, als im nord. betz.

raufa (nugari) reifa (excitare) ris (fornix) rifi (gigas) rós (rofa) rofi (tempeftas) rufl (quisquiliae) ræfir (princeps) lifa (lente moliri) flafa (laedere) flis (införtunium) fneis (ramus, paxillus) fvaſaðr (delicatulus) fýfla (negotium) tos (haefitatio) vas (motus) veifa (palus) vefall (mifer) vis (ſapiens) vífir (index, rex) vífundr (urus) vos (ſcabies, udor) þauſn (ſtrepitus) þræs (lis) þræfur (ſimultates) þys (tumultus). — Auffallend iſt das einfache f in líós (ſchwed. lius, dän. lýs) blys (taeda, ſchwed. blofs, dän. blus) vgl. mit dem goth. liuhap, ſächſ. lēóht, lióht, alth. liohat, lióht; ſtünde líós für líóhs, ſo würde irgendwo líóx (wie ax, fox für ahs, fuhs) vorkommen; doch ſelbſt das lat. lux (lucs) gr. φλοξ beſtärkt den ausfall oder die verwandlung eines kehllauts, wogegen im angeſ. blys (oder blyfa?) und kein blyht, blēóht. Auch niófn (exploratio) ſchiene nach dem goth. niuhfeins ein älteres nióhfn zu verrathen und þíos (fruſtum exos) dürfte man zum alth. dioh (femur, früher diohat, dioht?) halten; noch finde ich: kíós (convallis) tíóſnur (clavi lignei). —

geminationen. (TT) mehr als eine art. 1) dem goth. tt. entſprechend in ſkattr (tributum) und vermuthlich gehören einige andere tt. hierher, die ich nicht unter die folgenden arten bringen kann: hattr (pileus) brattr (arduus) hitta (invenire, quaerere) knittr (techna) rittinn (macilentus) ſprétta (creſcere) dëtta (cadere) hrotti (gladius) glotta (ſubridere) etc. Ein dem angeſ. tt. paralleles (ſ. 254.) entwickelt ſich nicht, ſondern die einfache ten. verbleibt in hvetja, bitr, fnotr, otr. 2) tt. für ht, dieſes verlängert den vorſtehenden kurzen vocal, belege ſuche man oben bei à, ê, í, ó; dahin gehören auch die adj. bildungen -ótrr, der eigennamen óttarr (angelf. ohtere) etc. 3) tt für nt, als: hitt (illud) mitt (meum) þitt. ſitt. eitt (unum) möttul (pallium) tuttugu (viginti) ſtatt hint, mint, eint, möntul, tvintugu); zuweilen ſteht einfaches t geſchrieben: hit, vëtr (hiems) für vëtrr, vintr, und in dem neutr. part. beſtändig tamitt (domitum) galit (furioſum) f. tamitt, d. h. tamint. Die gewöhnlichen adj. die nicht ſo gangbar ſind, als jene poſſeſſ. und artikel, behalten jedoch nt, als: breint (purum) brúnt (fulvum) lint (lene) nicht etwa breitt, brutt, litt. 4) tt aſſimilation für dht, in den adj. neutr. glatt (hilare) gott (bonum) rautt (rubrum) mitt (medium) ſt. gladht, gödht, midht etc. 5) aſſimilation für pt, ſelten und nicht ganz ausgemacht, vgl. ott (crebro) ettir (poſtea) liritti (interdictum) f. opt, eptir, læripti (?)

6) contraction aus -tidh in schw. praet. deren wurzel ein t hat, als: fetti, hvatti, flutti von fetja, hvetja, flytja und ebenso im part. hvattr (excitatus) verschieden vom adj. hvatr. 7) unorganisch für t, im neutr. der adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: hätt (altum) blätt (lividum) nýtt (novum) etc. st. hát etc. wie auch im masc. hár, blár und nicht hár etc. steht. 8) für *xt* in fétti, fiötti (sextus). 9) f. tit, tilt in lit (parvum) statt litit und dies statt litilt. — (DD) wiederum mehrfach: 1) = dem goth. *zd*, alth. *rt*, angelf. *rd*, mit hin offenbare assimilation eines früheren *rd* oder, weil nach f. 315. dem r. asp. folgt, *rdh*; belege: rödd, rad-dar (loquela, goth. razda) oddr (acies, alth. ort) wovon ydda (acuere) hodd (gaza, goth. huzd) broddr (aculeus, alth. prort) wovon brydda (cuspidem formare) haddr (peplum) hadda (unda maris) graddi (taurus) gaddr (clavus, repagulum) gadda (figere) vermuthl. das alth. gart (stimulus, virga)*) skadda (minuere, neben skarda) vermuthl. das hochd. scharte, ruptura, detrimentum, gëdda (lucius) ëdda (goth. izda, aizda? alth. ërta?) pëdd (verna, Biörn hat pëd, vgl. oben f. 126.) flëdda (falx) stëdda (equa) lidda (servus) miódd (gracilitas, von miór, gracilis) gnudd (murmur) suddi (pluvia tenuis) rudda (clava) etc. manche dieser wörter sind mir noch zweifelhaft und mögen bei fernerer untersuchung ein anderes dd. ausweisen, in riddari (eques) liegt die später eingeführte fremde form vor augen. — 2) *dd* entspringt aus -dhidh in schw. praet., deren wurzel dh. hat, als: gledhja, gladdi; stedhja, staddi; tedhja, taddi; qvedhja, qvaddi; rydhja, ruddi; stydhja, studdi; prýdha, prýddi; fædha, fæddi etc. und ebenso in den part. praet. gladdr, fæddr etc. — (SS) in- und auslautend ziemlich häufig, beispiele: hlaff (onus) hvalff (acer) skaff (femina gigas) traff (protervia) bass (aper) hlessa (lassus) hrëff (vivax) fëff (sedes) missa (amittere) viss (certus) hnoss (cimelium) blossi (flamma) koff (ofculum) kross (crux) hross (equus) hryssa (equa) þiaffi (n. pr.) u. a. m., einige beruhen auf contraction als viffa, blëffa aus vitidha, blëdhfa.

lingualverbindungen. 1) anlautende, wie im goth. u. sächf. *tr. tv. dr. dv. þr. þv.* (kein tl. dl. þl.) *sk. skr. fl. fm. fn. fp. spr. st. str. sv*; belege liefert Biörn, daß von *tv. dv. þv. fv.* zuweilen *v* ausfällt, wurde bei die-

*) Verschieden gardhr (domus) goth. gards.

fem angemerkt. — 2) in- und auslautende: *sp. st. sk*; beispiele: *gaspra* (garrire) *espi* (populus) *hespa* (fibula) *geispa* (oscitare) *rispa* (scalpere) *hispra* (affectare); *bast* (cortex) *last* (calumnia) *fast* (firmus) *fräst* (mora) *brästa* (rumpi) *bistr* (iratus) *qvistr* (ramus) *list* (ars) *rosta* (tumultus) *frost* (gelu) *duft* (pulvis) *buft* (pinna) *bufti* (feta) *guft* (aura) *bläft* (flatus) *gneifti* (scintilla) *gnifta* (stridere) *brióft* (pectus) *liófta* (verberare) *fóft* (partus) *púft* (aura) etc.; *naskr* (gnarus) *aska* (cinis) *dask* (verber) *askr* (fraxinus) *flaska* (lagena) *rask* (tumultus) *flésk* (lardum) *fréskr* (glaucus) *diskr* (patina) *fiskr* (piscis) *miskr* (sufurrus) *froska* (rana) *löfkr* (ignavus) *röfkr* (strenuus) *blöfk* (stupor) *briófk* (cartilago) *búfkr* (virgultum) *knúfka* (contundere) *treyskr* (difficilis) etc. Zu unterscheiden sind die *st* und *sk* vor welchen *n* ausgefallen ist: *ást*, *óst* statt *anst*, *onfsk* (votum). Uneigentliche Verbindung ist *sn*, vgl. *asni* (asinus) *risn* (largitas) *bisn* (portentum) *lofna* (folvi) u. a. m.; desgl. *tl*, *miatl* (parva detractio) *riatl* (vagatio) *qvotl* (frequentatio?) *kitl* (titillatio). —

(K. G. J. H. X.) *gutturales.*

(K) gleichbedeutend mit *k* wird in alten hff. auch noch *c* geschrieben, seltner *an-*, häufiger auslautend (*éc*, *miöc* etc.) in der Verbindung *sc* und zumahl geminierend (*ëcci*, *heccjom*) wo man doch lieber *ck*, neuerdings auch *kk* zu setzen pflegt. Ich gebrauche für die einf. ten. *k*, für die gem. *ck*. Die aussprache des (an- und inlautenden) *k* ist vor den (von *Rask* §. 40. 44. weichen genannten) vocalen *ë*, *e*, *ê*, *i*, *î*, *y*, *ÿ*, *æ*, *œ*, *ei*, *ey*, *ia*, *iö*, *ió* (wie im angelf. f. 256.) bedenklich, vor den übrigen (harten) unzweifelhaft rein. *Rask* behauptet für jenen fall (zwar nicht die schwed. linguale, sondern) die dän. aussprache *kje*, *kjæ*, *kjei*, *kjeij*, *skje*, statt *ke*, *kæ*, *kei*, *key*, *ske*; *Biörn* accentuiert: *ké* und *ské* (nicht *kei*, *key*, wohl aber inconstant *skéi*, *skéij*). Ich leugne nicht, daß man heutzutag in Island, und vermuthlich lange schon, *kenna*, *skemma* ausspreche wie *kjenna*, *skjemma*; nur fürs altnord. ist es mir unerwiesen, weil ich auch im sächf. eine analoge aussprache nicht ursprünglich vorhanden sondern allmählig aufkeimend finde. Ferner, wenn *kém* (venio) *skéll* (quator) geschrieben wird, weicht auch dies von meiner schreibung *këm*, *skéll* in der aussprache nicht viel ab, da *ë* beinahe wie *i* lautet; *kjëm*, *skjéll*, und bei wörtern, deren vocal *i*, *î* ist, *ji*, *jî*, also *kjinn* (mala) *kjita* (altercari)

fkjil (discrimen) skjina (splendore) wird nirgends geschrieben. Noch weniger kjyn, kjýll, kjiaþr, kjjölr für kyn (genus) kýll (rivus) kjaþr (faux) kjölr (carina) wie doch gesprochen werden müßte, wenn dem k vor weichen vocalen der laut kj zustünde. Rask stellt die sache in schiefes licht, wenn er das iö (oder wie er schreibt jö) in kiör (arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth. ia, ió, iâ aus dem gelinden kehl laut erklärt, da diese diphth. von dem k und seiner aussprache unabhängig in der wurzel bestehen und eben so gut nach andern consonanzen vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale mit fiöl, fialar gemein, soll der kehl laut noch besonders wirken, so muß kjölr, kjialar behauptet werden und kinn anders lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür ich keinen beweis im dän. antreffe, wo man zwar kjende, kjöl und fogar kjön (genus) hingegen kind (mala) schreibt und spricht. Nach allem diesem, glaube ich; kann dem k vor e, ei, ey, æ, œ die aussprache kj für die jetzige zeit zustehen (für die ältere bleibt sie unerwiesen und ich schreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder kje, kjei); ungewisser scheint k vor i, í, y, ý, ia, iö, weil hier kj mit dem i oder y des wurzelvocal's zuf. stößt, doch gibt Rask, wie aus §. 39. erhellt, dem geschriebenen druckinn, ðeki, baki die aussprache druckjinn, ðekji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem heutigen Isländer kjinn, kjöll *). Eine note gestattet ausnahmsweise die landschaftliche aussprache ðeki (st. ðekji) und wahrscheinlich ist dies gerade der älteren sprache angemessen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen aussprache vor den weichen vocalen gilt ganz das so eben beim k gefagte, nämlich gemlir (fenex) geit (capra) geyma (curare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit, gjeyma, gjinna. — Mit j (wie im angelf.) vermengt sich g nie; eben so wenig mit h, wird aber auslautend zuweilen im starken praet. apocopiirt, als hné (hneig) sté (steig) fé (seig) dró (dróg) fló (flóg) und mit verlänger-tem vocal vâ, lâ, mâ, knâ, fvâ, þâ, frá für vag — frag; feltner inlautend vâu etc. f. vågu; hierher auch brâ f. bragd, praet. von brægda (vgl. oben f. 264 und 303).

*) Beiläufig ein grund für die schreibung des diphth. iö, ia, (nicht jö, ja); schreibe man mjöll, kjöll, so würde das unausprechliche kjöll hervorgehen.

(CH) die asp. fehlt völlig, selbst die schreibung ch in fremden wörtern oder zul. schiebung des k und h verschiedner silben wird gemieden und das einf. k dafür gebraucht, als: kriftr, likami st. likhami.

(J) ungeachtet sich dieser conf. aus dem voc. i, wie v aus dem u erzeugt, habe ich doch verschiedentlich auf den abweichenden gang beider consonanten hingewiesen, vgl. oben f. 58 und 487; und solche abweichungen lehrt auch das nord. j verglichen mit v. Letzteres stand wenigstens ehmahls vor l und r; das j steht durchaus nur vor vocalen; eine andere verschiedenheit findet sich bei der alliteration. Die alten hfl. unterscheiden j nirgends von dem vocal i, beweisen folglich weder für noch wider die annahme desselben in einzelnen fällen. Meiner ansicht nach steht j

1) anlautend sehr selten und zwar in: jâ (ita) jol (festum), wozu man noch das fremde judi (judaeus) und die spat aus dem dän. aufgenommenen jagt (venatio) jonfrú (virgo) rechne. Gewöhnlich wird es vornen abgeworfen und nicht bloß vor o, u, y (wie das v) sondern vor allen vocalen, vgl. amr, ambl (querela, woneben doch jamla, queri) ár (annus) ef (fi) enn (ille) ok (jugum) úngr (juvenis). Die isländ. grammatiker nehmen jedoch j in allen fällen des anlautenden diphth. ia, iö, ió an und schreiben jarl, jördh, jötunn, jörmun, jór etc., man vgl. Biörn. Zugegeben, daß in diesen diphth. das vorschlagende i beinahe consonantisch, also wie j lautet, lautet es immer nicht völlig so, vielmehr wie ein unbetonter vocal und ich ziehe die vocalische schreibung vor, theils weil i keine aphärese erfährt (nie heißt es arl, ötunn etc.) theils diesem ia, iö, ió das angelf. eo, eó begegnet, nicht das der nord. aphärese entsprechende angelf. gē [es heißt eorl, eöten, nicht georl, geöten *), gleicherweise im alth. und altf. erl, érda, érman oder irman, nicht jêrl, jêrda]. Noch einen andern grund gegen das ja, jö, jó bietet mir die alliteration, in welcher ia, iö, ió beständig vocalische geltung haben; wäre der anlaut consonantisch, so würden sie untereinander, vielleicht mit g (wie

*) Zweifel macht gicel (glacies) nord. iökull (und zwar sæm. edda 247^a ífa: iökla: aptan); ich vermuthe aber gëicel, wozu das engl. icle und alth. ihfil stimmt; gälte ein nord. jökull, so würde angelf. geocel stehn, wie geoc f. ok; hiernach gehört f. 259. gicel nicht unter II, 4.

im fächf. oben f. 258. note) alliterieren; oder wenn man auch mitunter vocalische alliteration des j fände (vgl. oben f. 310. über u und v) so müßte doch als regel die consonantische vorwalten. Sie ist aber in der ganzen edda, meines wissens, nicht ein einzigemahl anzutreffen, vielmehr überall stehen alliterationen wie iöfra: öborna; öll: iafn; önn: iöttni; innan: iöttna etc. — Merkwürdig, allein nur neuisländ. steht der conf. j in einigen wörtern st. des wegfallenden anlauts v, als: jurt (herba) für urt, vurt; jarteikn (fignum, dän. jertegn, schwed. jertékn, vermuthlich aus dem hochd. wahrzeichen).

2) inlautend entspringt j aus dem i der ableitung und flexion, so oft weiterer vocal folgt, als: fitja, (federe) fitjum (fedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis) vili, gen. vilja (voluntas) hit nýja, midhja (novum, medium) etc. Folgt selber i, so fließt das entspringende ji in dem vocallaut i zusammen, also vili (voluntas) fiti (fedeam) st. vilji, fitji, obwohl Rafk §. 39. in der aussprache fortdauernden jot-laut annimmt und zu dessen bezeichnung vili, fiti schreiben lehrt. Da nach der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj lauten, so bekäme fækja (quaerere) fegja (dicere) die aussprache fækjia, fegjia oder etwa fækija, fegija? oder verschmilzt das j aus der gutturalis mit dem j der ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Rafk §. 21. verwandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú in ja, jö, jó, jú und schreibt bjarga, mjölnir, fjón, fjúkr etc.; mir scheint nach den vorhin beim anlaut entwickelten gründen biarga, miölnir, fión besser und grammatischer; in der aussprache wird fast kein unterschied merkbar seyn, da in jenen diphth. das i nur leise vorschlägt. Daß der Gothe fiuns, fiuks und gewifs nicht fjuns, fjuks schreibt, gibt freilich keinen grund gegen das isländ. fjón, fjúkr, indem der goth. diphth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen ist. ~ Allein eben die accente drücken diese betonung aus und es wäre entw. iú, ió zu schreiben, oder bei ju, jo der accent wegzulassen, wie bei ja, jö; da sich iö ohne einen neuen typus nicht accentuieren ließ, schrieb ich lieber auch ia statt iá.

(II) vermifcht sich weder mit ten. *) noch med., fällt aber häufig weg und zwar 1) anlautend theils spä-

*) Denn hnifr. f. knifr, hnöttr f. knöttr, hnörr f. knörr, hné f. kné etc. sind als unorg. spätere entstellung zu misbilligen.

terhin vor l. n. r, (nicht vor v); gute alte hff. behaupten noch getreu die verbindungen hl. hn. hr. und diese alliterieren mit heim, halr etc. nicht mit den anlauten l. n. r. *) — theils in zusetzung, z. b. likami, vilialmr, nordhrálfa f. likhami, vilhialmr (engl. william) nordhrálfa (Rask §. 400.) wiewohl es in vielen ähnl. fällen richtiger geschrieben wird. 2) in- und auslautend überall; belege oben bei den auslautenden gedehnten vocalen und den tt und f. für ht, hs. Ein hauptunterschied der nord. von der goth. und hochd. mundart. — Mit j. scheint h. verwandt in dem anlautenden hinn, hin, hit, ft. der älteren form inn, in, it oder enn, en, it (goth. jáins, alth. jënër, ënër), vielleicht ist h. dem vocal ohne rücksicht auf ein früher abgelegtes j. vorgeschoben **); die berührung des inlautenden v mit h (hávan, háan, háhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beständig abgefondert, 1) dem fächf. cc nur selten entsprechend, vgl. hnacki (occiput) rackr (fortis) recker (heros) brécka (clivus) bickja (canicula, angelf. bicce, engl. bitch) u. a. meistens gilt der alte, einfache consonant, als: rekja (evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus) bak (tergum) akur (ager) qvikr (vividus) etc. ck mit umgelautetem wurzel-a und ausbrechendem v haben röcker, fkröck wovon rückva, fkröckva; nöckvi (linter). 2) häufig aus nk entstanden (vgl. oben f. 308.) wie die vergleichung anderer mundarten lehrt: macki (juba dän. manke) blecki (candor, blänke) blecker (catena, dän. länke, hochd. gelenk, frief. hlenzene) eckja (vidua, dän. enke) ocker, ycker (altf. unk, ink) föcker (mergor, hochd. finke) etc. Den drei letztgenannten stehen die goth. ugqvis, igqvis, sigqva, mit nafallaut, in aussprache und schreibung näher (vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) ecki (non) scheint affimiliert aus eitki ft. eitgi, (Rask §. 224.) wie die gemeine aussprache vidhka (ampliare) blidhka (mitigare) zu vicka, blicka macht (Rask §. 92.). — (GG) mehrfach 4) = angelf. cg, als: agg (rixae) baggi (onus) bragga (or-

*) Blofs die künstliche skaldenpoësie gestattet sich weglaffung oder auch zfügung des h. um dadurch alliterationen auf l. n. r oder auf h. zu erzwingen und so steht z. b. lif für hlif (scutum) oder hlif f. lif (vita) etc.

**) Vgl. das alth. hirmin, hërmin neben irmin, erman nord. iörmun, angelf. eörmun.

nare) haggja (movere) vaggja, vöggu (cunae) leggja (ponere) feggr (vir) fkegg (barba, angelf. *fceacg*, *caesaries*, engl. *fhagg*) veggr (cuneus) veggr (paries) leggr (crus) hregg (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere) þiggja (acceptare) tiggj (rex) figg (callus) vigg (fulicula) frugg (foenum mucidum) fruggja (mucefcere) fkuggi (umbra) gluggi (feneftra) brugga (braxare) fnugga (increpare) dugga (navis pifcatoria) ugga (fufpicari) hryggr (dorsum) yggr (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (hordeum) byggja (ftruere) tryggr (fidelis) tyggja (mandere) ftyggr (aufterus). 2) = angelf. *eáv*, alth. *auw* und zwar zeigt hier die nord. wurzel immer ein ö, alfo ein durch u umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vocalen vorbricht, folglich fetzt jedes nord. ögg ein früheres öggv, öggu voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar oder daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (caedere) rögg (plica veftis) lögg (margo vafis) glöggr (callidus, parcus) föggr (madidus) fnöggr (repentinus. glaber). Da dem glöggr, d. h. glöggur ft. glöggvr, glaggvr (fem. glögg ft. glöggvu, glaggvu) das goth. glaggvus völlig entspricht, fo dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder haggvan (verberare) gefchloffen werden, wogegen eine andere analogie, nämlich von báuan und havi, auf dáus báuan führt. Entfcheiden müften practifch die uns noch abgehenden goth. formen; daß auch im nord. der kehl-laut ausfällt, zeigt uns hey (d. h. havi, foenum) welches dem begriffe nach von einem verbum hauen, fecare ftammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich brú (pons) trúr (fidus) bú (rus, agricultura) búa, ek bý (colere, ruficare) býr (urbs) berühren fich ganz nahe mit den unter 1. angeführten bryggja, tryggr, byggja, bei denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byggir (habitat) tryggja (conciliare fidem) woneben jedoch tryggva (niálsfaga cap. 131. pag. 204.) und im adj. häufig tryggvan (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte n. pr. tryggvi, und das entfprechende goth. triggvs. Aus allem folgere ich aber, a) das angelf. *eáv*, *eöv* in *heávan* (caedere) *tréóve* (fidus) *bléóvan* (caedere) das alth. *aw*, *iw*, oder *auw*, *iuw* in *hawan*, *hauwan*; *triwi*, *triuwi*; *pliwan*, *pliuwan*; fo wie in allen ähnlichen wörtern ftehn dem goth. *aggv*, *iggv* und nord. *öggv*, *yggy* gleich, nie dem bloßen goth. *agg*, *igg*; nie dem nord. *agg*, *ugg*, *ygg*, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b) jedes goth. *gg* lautete durch die nafe, muthmaßlich wie *ng*, folglich *ggv* wie *ngv*; merkwürdig daß im hochd.

ng die gg geblieben sind, die ggv nicht (kein tring, fιδus noch klang, folers, noch blingan, flagellare), doch mit ausnahme von aggyus und figgvan, alth. engu (ft. angwu, angawu?) singan (ft. singwan, singawan?) Auch das altnord. ng ersetzt gg, nicht aber ngv, ggv, welches blieb; ob dieses ggv (oder dafür gg) nasal war? Späterhin wohl nicht, seit auch gg die bloße gemination ausdrückt, wo der Gothe einfache med. hat (z. b. leggja goth. lagjan) höggva lautete nicht hōngva, sondern höggva; immer aber bleibt die schreibung höggva, glōggvan deshalb zu beachten, weil sie beweist, daß das goth. gg nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu seyn braucht (oben f. 72.) c) für den früheren altn. nasal laut ggv. (= ngv) streitet auch die gemin. ck und ckv in wörtern, wo andere mundarten nk. zeigen, als: fkröckr alth. fkrank; ockr alth. unk; goth. fkraggvus (?) ugqv; stöckva (aspergere, dän. stänke, schwed. stänka) föckva (mergere, dän. fänke, schw. fenkja) beide mit den goth. starken formen stigqvan, sigqvan alth. stinkan, sinkan) verglichen. Das hochd. trinkan, drank verhält sich zu drēcka, drack wie hinkan, hank zu einem verlorenen hēcka, hack, davon noch hōkta (claudicare) über ist. d) jene parallelen eāv, ēōv, aw, iw, auw, iuw sind gleichwohl nicht aus aggv. iggv. zu erklären; sie scheinen vielmehr einfachere formen, aus denen sich die nasalen entwickelten*), sind auch im goth. und nord. zuweilen noch neben diesen selbst vorhanden, vgl. trāuan, trūa neben triggvs, tryggr; būuan, būa neben byggja (?früher byggva) und ebenso muß ein blivan (ft. bliuan) neben bliggvan, wie sniggvan neben snivan (ft. sniuan) nord. snūa, theoretisch behauptet werden. Diese doppelform erläutert den wechsel zwischen zwei verschiedenen starken conjug. nämlich snivan, snāu also auch bliuan, blāu; bliggvan, blaggv, also auch sniggvan, snaggv (woher vielleicht snēggo, animal repens vel tortum) und ebenso verhält sich das hochd. sinkan, sank; singan, sang zum nord. föckva (früher siucka?) fauck; sȳngja, saung (früher siunga saung? noch früher sūa, sau?) Die praxis jeder mundart zeigt einzelne unvollständige formen, z. b.

*) Vielleicht fo: v und g berühren sich (vgl. f. 261.), aus blivan könnte bligan und daraus mit gem. bliggan, bliggvan werden; oder drang das nasale n wie in min, unus ein? (oben f. 25.), vgl. ningo, ninguo mit dem alth. sniwan und nix, nivis.

die wurzel, welcher das goth. *tráuan* und *triggvs* gehört, entfaltet sich in keiner der beiden starken conjug., aber die theorie dürfte ein *trivan*, *tráu* und *triggvan*, *traggy* vermuthen, von jenem stammt das alth. *triwi*, *triuwi*, von diesem das goth. *triggvs*, von jenem die abgeleitete schw. form *tráuan*, *tráuaida*. Mehr von allem in der formen- und bildungslehre, hier war bloß die verschiedenheit der verbindungen *aggy*, *iggy*. von *au*, *av*, *auw* und *iu*, *iv*, *iuw* darzuthun. — 3) bisweilen scheint *gg* dem aus *i* entspringenden *j* verwandt und namentlich *egg* dem *ei*, *ej*, angelf. *äg*; vgl. *egg* (*ovum**) gen. pl. *eggja* mit dem alth. *ei*, *ejiro* und selbst *egiro*, *eigiro* (f. 188.) angelf. *äg*, *ägra*; *hnegg* (*hinnitus*) *hneggja* (*hinnire*) mit dem angelf. *hnägan*, alth. *hveigön***); die gen. pl. *heggja*, *tveggja* mit dem angelf. *begra*, *tvegra* und alth. *zueiero*, *zueigero* (nicht aber *peigero*) und vermuthlich verständigen sich so noch andere wörter, wozu mir vergleichung abgeht, als *negg* (*cor*) *dregg* (*faex*), vielleicht auch einige der unter 4. aufgeführten *-egg*. Analog scheint *þriggja* aus *þrija*, *þrija* und *frigg* (*n. deae*) gen. *friggjar****) aus *fri* (*nobilis*) alth. *frigēr* zu leiten. Offenbar ist aber in allen diesen fällen die gem. unorganisch und aus einf. *g* (statt *j*) wie jenes *gg* des ersten falls (*liggja*, *leggja*) aus einf. (organ.) *g* hervorgegangen. — Von der aussprache des *ck* und *gg* vor weichen vocalen gilt das bei dem einf. *k* und *g* erörterte auch.

gutturalverbindungen. 1) *anlautende.* *kl. kn. kr*; für *kv* wird lieber *qv* geschrieben, fällt aber das *v* zuweilen aus (oben f. 311.) wieder *k*; übrigens steht *qv* noch (gleich dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut *w* herrscht, z. b. *qveina* (*queri*) goth. *qváinön*, alth. *weinön* (oben f. 139. 196.) — *gl. gn. gr*; *hl. hn. hr. hv*. zahlreiche belege dieser aller bei Biörn. Das slavische *km. gm.* kennt die nord. mundart so wenig als eine der übrigen deutschen; daß die spätern dichter zuweilen das *h* vor *l. n. r.* abwerfen oder fälschlich zusetzen,

*) Das neut. *egg* (*ovum*) und fem. *egg* (*acies*) fallen im nom. zusammen; jenes alth. *ei*, dieses alth. *ecka* oder *egga*.

***) Merkwürdiger wechsel des *hv* und *hn*; beides aber richtig, wie das spätere mittelh. *weigen*, *wejen*, *wiehern* einer- das schwed. *gneggja*, dän. *gnegge* andrerseits beweisen.

****) Verschieden von *freyja* (alth. *frouwa*) wozu das masc. *freyr* (alth. *fró*).

wurde oben beim h angemerkt (Olaffen p. 449.) — 2) *in-* und *auslautende*: bloß x statt des org. *hs*: ax (spica) lax (falmo) fax (culter) vax (cera) vaxa (crescere) fax (juba) fox (vulpes) öxn (bos) uxi (taurus) axla (succollare) fëx (fex) vixla (permutare). Seltner statt des contrahierten *ks*: öx, axar (alth. akus, akufi) nicht statt *gs*, es heißt hugfa (cogitare, nicht huxa). Andere contractionen scheinen dextr (blanditiae, von dekr, blandus) hixti (singultus) brixl (probrum, aus brëgdsl? dän. breidelse) fyx (callidus, alth. fizus?) — Für *ht* gilt *tt*, und auch für *kt* in sötti, þótti von sökja, þykja, wiewohl einige, z. b. Biörn 2, 365^a sökti schreiben (vgl. oben f. 497. das zweite alth. *ht*).

Schlußbemerkungen. 1) *assimilationen* sind verschiedlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll* statt *nþ*, *lþ*; beim schwachen praet. ist regel, daß p. t. k. f. der wurzel das anstoßende dh der flexion in t verwandeln, als: gapa, gapti; vænta, vænti; vaka, vakti; leyfa, leyfti (ft. gap'dhi, vænt'dhi, vak'dhi, leyf'dhi). In d wandeln es m und b, auch häufig n und l, als: þola, þoldi; drey-ma, dreyndi; stefnum, stefnumdi; kembu, kembudi; ft. þol'dhi, dreynd'dhi, stefnum'dhi, kembu'dhi. Die wurzeln r. f. g behalten dh, als: þora, þordhi; duga, dugdhi; hafa, hafdhi. Nach dh und t, tt, welchen vocale vorhergehen, entwickelt sich dd (ft. dhdh) und tt (statt tdh, ttdh) als: gledhja, gladdi; reita, reitti; hitta, hitti. Im allgemeinen sollte man, wie nach p. t. k. die ten. t. eintritt, nach den med. b. d. g. die med. d und nach den asp. f und dh die asp. dh erwarten, allein diese consequenz weicht schon der oben f. 345. beim d und þ entwickelten nord. praxis, welche kein rd sondern nur rdh, folglich auch in der zuf. schiebung nur þordhi, gerdhi leidet und ebenso nach g die asp. verlangt. Schwankend ist die bestimmung nach wurzelhaftem l. ll. n. nn. ld. nd. rdh. indem z. b. mæla (loqui) mælti; mæla (metiri) mældi; fella, feldi; stilla, stilti; fýna, fýndi; ræna, rænti; kenna, kendi; nenna, nenti etc. gelten. (mehr von allem bei der schw. conj.) Nach diesen grundsätzen ist nun auch die assimilation des dem imp. inclinierenden pron. þú*) zu beurtheilen: nach p. t. k. f. wird es zu t, als: gríptu, láttu, taktu, ríftu; nach l, m, n zu d, als: stældu, komdu, brenndu,

*) Notkers regel (f. 158.) erbringt: stildu, nimdu, prindu, fardu; gibtu, louftu, ríttu, lágtu, ríftu, sígtu.

wiewohl l und n wieder schwanken und es namentlich skaltu, muntu heißt; nach r. f. g. bleibt die asp. als: gëfdhu, fardhu, ftigdhu. — 2) *geminirte consonanz**) in sofern sie aus der bloßen einfachen erwächst, setzt stets kurzen wurzelvocal voraus (liggja, feggr, hnacki; nichts lehrt deutlicher die undiphthongische natur des ö, als der dat. pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor, öll etc.) Die auf assimilation gegründete gemination pflegt fogar den vorausgehenden gedehnten vocal zu verkürzen, vgl. minn, sinn, þinn (ft. minr, firn, þinr) im fem. min, þin, fin **); gott (bonum) mott (fatigatum) ft. gödht, mödht. Daneben nimmt Rask §. 184. blätt, trätt, nýt an, wo aber richtiger blät, trüt, nýt stehn würde (oben f. 319.) weil zur gemination gar kein grund, außer misverständner analogie, vorhanden ist. Diphth. (die nicht bloß gedehnte vocale sind) bleiben bei der gem. unverändert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc. statt heilr, einr, raudht, breidht, eint ***). Entgegen gesetzt jener kürzung des i und ó vor tt scheint gerade die verlängerung des a, ä, o in á, ê, ô vor dem aus ht entspringenden tt; offenbar gebührt dieser einfluß dem h (oben f. 240. 274.), wie die fälle bestätigen, wo das nord. á dem alth. ah (f. 288.) gleichliegt. Ob anderwärts die gemination kürze oder nicht, verdient erst nähere prüfung; Rask nimmt §. 527. freilich bænn, brýnn, gæff für bænr, brýnr, gæfr, aber auch viffa, fúffi f. vífri, fúfri und §. 93. stóll, fkinn f. stólr, fkinr an; vielleicht wäre viffa, fuffi, stoll und skinn zu behaupten? Die praet. féll, gëck, féck, héck, (ft. gëng, fëng, hëng) könnten gleichfalls verkürzung in féll, gëck, féck, héck, erleiden (oben f. 283. note) und Rask selbst scheint §. 262. ein gëck einzuräumen, wiewohl er hier wieder die neue aussprache des g vor e mit dem ê vermengt. — 3) die partikel nè fügt sich nicht so ans verbum, wie im angelf. und frief. (f. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) Bemerkenswerth ist die schreibung der conf gemination durch einen großen buchstab, als: kraPa = krappa (latinus- stafr. p. 287. 288.)

***) Hierzu halte man das franz. nasale masc. (fin, un, brun, spr. beinahe feing, bröing) und das reine fem. (fine, une, brune); jener nasenlaut rührt aus dem alten unterdrückten kennzeichen s (fins; uns, hruns) her.

****) Ausnahmsweise wird ei zu ë in hëlgr (oben f. 283.) und ëcki (ft. eitki).

lich ganz anders durch ein suffigiertes *at* verneint, von welchem nach den umständen *a* oder *t* abgeworfen werden kann (f. unten bei der conjug.). Noch anderer inclinationen des pron. *ans verbum* ist schon oben f. 32. erwähnt.

Mittelhochdeutsche buchstaben.

Die mittelh. sprache ist fortsetzung der althochdeutschen; es bleiben alle hauptgrundzüge und bedarf keiner neuen entwicklung derselben. Nur was sich im allgemeinen verweichlicht oder im einzelnen abändert, aber auch was sich durch die zahlreicheren und gehaltigeren quellen klarer bestätigt, wird daher abgehandelt werden. Die quellen gewähren, abgesehen von ihrer ansehnlichen menge, den unschätzbaren doppelten vorteil, theils daß sie lebendige poesie enthalten und die ungezwungene natur der sprache sehen lassen, theils daß die genauigkeit der reimkunst*) über die wirkliche aussprache aufklärt, weit mehr, als es die bloß einfach anlautende, dazu alle vocale gleichsetzende nord. alliteration zu thun vermag. Diese vielen unter der benennung mittelhochdeutsch zuf. begriffenen denkmähler heben von der mitte des 12ten jahrh. an und reichen bis zum ausgange des 13ten, in dessen erstes drittel sich doch ihre eigentliche kraft und blüte drängt. Sie haben zwar nicht alle eine und dieselbe mundart, verrathen aber lange keine so abstechende verschiedenheit untereinander, als die althochd. quellen. Ich werde in den schlußbemerkungen hierauf zurückkommen. Die meisten mittelb. dichtungen sind in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Östreich entsprungen, verschiedene in den gegenden des Oberrheins und in Franken bis nach Thüringen hinein. Was über diese begrenzung nördlich fällt, streift sicher schon ins niederdeutsche oder mittelfächsische.

*) Freilich hat sie stufen; volksmässige dichter überhaupt, aber auch andere offenbaren eigenthümliche abweichungen von der reimkunst eines Hartmann, Gotfried, Rudolf etc. die früheren, weil diese kunst noch nicht so verfeinert, die spätern, weil die sprache schon etwas vergrößert war. Courat muß noch für einen der sichersten, reinsten reimer gehalten werden. Wolframs anomalien verrathen oft sprachgeheimnisse, wenigstens feiner mundart.

Mittelhochdeutsche vocale.

Allgemeine regeln 1) die wortbildungslehre wird zu beweisen suchen, daß jede deutsche wurzel auf einen conf. schließt; scheinbare ausnahme hiervon machen verschiedene einsilbige auf vocal auslautende wörter, denen jedoch meiner ansicht nach überall conf. apocopen zum grunde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die mittelh. sprache, verglichen mit der alth. weist aber viele solcher apocopen deutlich vor, z. b. là st. làz, flà st. flaga (vestigium) und es ist klar, daß sie auf den wurzelvocal einfluß äußern, d. h. ihn dehnen *), indem sie gleichsam in ihn geschmolzen werden. Hiermit im einklang lehrt das mittelh. vorläufig folgende practische regeln: a) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze vocal wird gedehnt (lang) sobald er auslautet; es giebt kein da, bi, do, du, sondern nur dà, bì, dò, dù; belege bei den einzelnen dehnlauten. b) gleiches geschieht, wenn an den betonten vocal eine flexionsendung flößt, welches man auch so ausdrücken kann: wenn er eine silbe endigt **); wohlverstanden nach wahrhafter silbentheilung, nicht nach neuhochd. (die fälschlich ge-ben, na-me, bin-den schreibt, statt nam-e, bind-en); der fall ist selten und hat den nämlichen grund, da auch hier conf. syncopiert sind; beispiele: bi-e (apis) vi-ent (inimicus) etc. öfters treten die beiden silben in eine zusammen und dann entspringt der unorg. diphth. ie, z. b. hier (hic) aus hi-er, nicht hier triphthongisch. c) in zusammensetzungen dieselbe ercheinung, z. b. tà-lanc, si-frit, offenbar aus tage-lanc, siqe-frit erwachsen. — 2) aufgenommene fremde (lat. roman. und flav.) wörter pflegen ihre auslautenden vocale (das versteht sich schon nach 4. a.) aber auch ihre inlautenden, sobald einfache consonanz folgt, zu dehnen; es heißt: dàvit, pàris, magdàlènà etc. In solchen wörtern fühlte der Deutsche weder die natürliche wurzel noch betonung sondern gab alle ihre laute mechanisch treu, wie sie der buchstab überlieferte, wieder; auf jeder silbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

*) Der jetzt noch kühn scheinende satz, daß *alle* gedehnten und doppelten vocale sich auf einfache vocale und unterdrückte oder einwirkende consonanten gründen, wird sich wohl bei fortgesetzten unterfuchungen mehr bestätigen, vgl. oben s. 83. und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

***) Die umgedrehte regel vom lat. hiatus: voc. ante voc. brevis.

kurzer war, dadurch in die länge gezogen. Anders ausgedrückt: für solche namen und wörter beobachtete man jene heutige (falsche) silbentheilung pâ-ris, mâ-ri-â, dehnte also, der regel 4. b. gemäß, die vocalischen silbenauslaute. Den beweis liefern die reime überall. Gleichwohl hat auch dieses gesetz für fremde wörter mannigfache nähere bestimmungen und ausnahmen, die anderswo erörtert werden müssen *) namentlich verwandeln sich einzelne eigennamen dadurch gleichsam in deutsche, daß sie deutsche flexion und in ihrer wurzel deutschen diphth. annehmen; während z. b. Hartmann Artus bekannten feneschal kâi auf si, bi reimt, heißt er bei Wolfram keie, gen. keien und reimt auf meie, leie etc. (vgl. unten die schlußanmerkung über betonung).

(A) wie im alth., nur tritt der umlaut in e nunmehr längst entschieden ein; ausnahme macht zuweilen die starke conj. in II. III. sg. praes. ind. vornämlich wenn dem a die verbindung *ng*, *lt* folgt, als hanget, haltet spaltet etc. nicht henget, heltet, speltet (s. die conjug.) Wenn sich aber magede, magedin st. megede findet, so muß man die alth. form magadi, magatin erwägen, wobei zweifelhaft bleibt, ob der spätere umlaut aus der dritten silbe gewirkt wurde oder aus der zweiten, insofern das a derselben allmählig in i übergegangen seyn konnte (vgl. oben s. 76. 77. über megin, emil, scemil, gegin st. magan, amal, gagan) oder wäre assimilation im spiel? Nur den zweiten dieser drei fälle verstaten die häufigen mittelh. plurale wegene, setele, hevene, schemele, (alth. waganâ, fatalâ, havanâ, scamalâ) etc.

(E) sowohl e als ë; daß der unterschied beider fortwährend in der aussprache merklich war, lehren die reime, da sie e und ë nicht verbinden. Man unterschiede also z. b. regen (movere) legen (ponere) egen (occare) flegen (ictibus) megen (valeant) wegene (currus) wegen (movere) gegen (contra) von rëgen (pluvia) dëgen (vir fortis) wëgen (viis) wëgen (pendere) pflëgen (solere) gelëgen (jacens) sëgen (benedictio) etc. oder: her (feriat) her (bacca) her (ictus) her (exercitus) mer (mare) er (aret) wer (defensio) fwer (juret) von: bër (ferat) bër (urfus) gër (desiderium) ër (illè) dër: wër. hër (huc) spër

*) Hoffentlich wird Lachmann vorläufig mir mitgetheilte belehrungen hierüber in einer mittelh. metrik einmahl gemeinnützig machen.

(hafta) mër (mifceo) fmër (butyrum) wër (praefet) und so überall. Anscheinend gleichlautige transitiva und intransitiva sind am e und ë zu erkennen, vgl. sterben (mori) verderben (perire) mit sterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, diese auf verben, erben *). Ungenau reimende gestatten sich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: felde (Maria 187.) verge: bërge (Ernst 38^a) veter: wëter (Wilh. 1, 120^a) legen: pflëgen, dëgen (Nib. 859. 3245. 3909. 8474.) flegen: wëgen (Wig. 170. 402.) flegen: dëgen (Wig. 251. 277. 349.) regen: pflëgen (Wig. 236.) dëgen: flegen (klage 129^{b. c} und in den Nib. achtmahl **) lëben: stëben (M. S. 2. 124^a) erne (messis): gërne (M. S. 2, 193^{a. b.} 196^a); gelërnet: gernet (Parc. 61^a). Inzwischen darf man nicht alle fälle für schlechte reime erklären; in denen ein e oder ë der abstammung und früherem sprachgebrauche zuwider steht. Manche wörter können allmählig, wenigstens nach landschaftlicher aussprache ein e statt ë angenommen haben oder ein ë statt e; war dies unorganisch, so reimte doch der dichter, wenn sein ohr der gangbaren aussprache folgt, nicht unrecht; flege, flegen lautete, nach jenen häufigen reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie flëge, flëgen. Anders lassen sich anomalien, die wir selbst bei sorgfältigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier die nöthigsten belege: 1) ë statt des org. e zeigen *frëbel*: nëbel (Parc. 73^a Wilh. 2, 114^b) frëvel: wëvel (Reinfr. 88^a) alth. fraval, nibal, wëval; *ëffen*: trëffen (troj. 17^c 18^c) da doch die ableitung von affe effen fordert; *wëlde*, wëlden: vëlde, vëlden (troj. 77^c 171^c); *mëlde*; mëlden: vëlde, vëlden (alt. Tit. 97. schwanr. 583. 893. troj. 29^a 77^b) M. S. 1, 136^a logar mëlden: schëlten; hier könnte schon im alth. ein mëldan, mëldôn (prodere) st. meldan, mëldôn gegolten haben, da sich das ursprüngr. mald nirgends zeigt ***) und selbst das angelf. mëld, mëldjan

*) Hiernach wäre verderben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2. 82^b) falsch, hingegen verderben (Wilh. 2, 400^a) recht gereimt.

**) In den Nib. wo lauter stumpfe reime gelten (oben s. 16.) kommen natürlich wenige mit dem unlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und é) z. q. wern: hern 9609. her: wer 7813; fehlerhaft steht bei Hagen 6403. her: mër (denn der falsche reim mër: hër 4697. ist erträglicher) man lese für her mit den hff, sër, was auch der sinn fordert.

***) Maldras ein aus Idatius bekannter suevischer eigenname.

wie feld zu nehmen wäre, vgl. Ernst 30^a helde: mælde; *mëlm* und *gëlm* reimen allen mittelh. dichtern: hëlm, obwohl das alth. (auch mittelh.) *galm* und goth. *malma*, auf e deuten, eine verlorene starke form *mëلمان*, *malm*, *gëلمان*, *galm* könnte beiderlei ableitung rechtfertigen. Der wichtigste fall ist aber die wahrnehmung, daß alle und jede *eh̄te* im mittelh. die aussprache *ēhte* bekommen, denn ich finde geflēhte (ft. geflehte, von *flahta* zu leiten): knēhte, rēhte (Parc. 64^a Wilh. 2, 132^a, troj. 4^b) ēhte (octo, von *ahta*): rēhte, geflēhte. (Parc. 56^a 110^b 117^b 162^c Wilh. 2, 132^a 186^a 187^b troj. 131^b) gebrēhte: knēhte, rēhte (Parc. 102^a M. S. 2, 202^b) ēhtent: vēhtent (M. S. 2, 238^a) mēhte (poffet): geflēhte (Flore 6^a 13^c 29^b 53^c Trift. 11^a) und die adj. auf -ēhte: geflēhte, -rēhte (M. S. 2, 127^b troj. 23^a 72^b 116^b) reimen, wohin auch die n. pr. auf brēht (alth. *pēraht*) gehören (rēhte: gērbrēhte. M. S. 1, 132^a). Diese wandlung des e in ē ist sichtbare wirkung des folgenden *ht* und vergleicht sich dem angelf. *iht* statt *aht* in *mihte*, *niht* etc. (oben f. 226. 268.) dem frief. *iucht* ft. *ēht* (f. 274.) dem nord. *ätt* ft. *att* etc. Vielleicht wäre ein -*æhte* (welches die citate aus Parc. merkwürdig zeigen, während das dazu gebundne wort mit einfachem voc. geschrieben ist) und aus ihm der übergang in ē zu behaupten, in sofern *āhte* ft. *ahte* zu erweisen stünde, dessen natürlicher umlaut *ahte* ist (mehr davon hernach bei *ā*, *æ* und *ht* *). 2) e statt des org. *ē* zeigen *wellen*, *welle*: stellen, *vellen*, *gefelle*, *helle* (Iw. 10^a 16^a troj. 23^b 95^c 119^a 137^a klage 122^b) *welt*: *helt*, *gezelt*, *verfelt* (Nib. 5083. 9035. troj. 53^a Flore 38^c Parc. 52^b) *fedele*: *edele* (schmiede 1680). das org. *ē* folgt aus *gefīdele*; *jene*, *jener*, *jenen*, bei allen: *zene*, *ene*, *wene*, *tener*, *zenen*, *denen*; *swester*: *vester* (Parc. 91^a Trift. 31^a 52^a Georg 10^a klage 125^b troj. 12^c Flore 2^c 31^a) *gester*: *swester* (Flore 44^c Iw. 35^b) *wefte*, *westen*: *beste*, *geste* (Trift. 36^a 39^a Karl 65^a Iw. 13^c a. Heinr. 1133.) *breften*: *westen*, *vesten* (troj. 152^c klage 130^c 143^b Wig. 65. 186. 194.) *nefte*: *beste* (optimum) (Wilh. 2, 85^b) *gebrest* (troj. 176^a schmiede 1007) *teft*: *neft* (M. S. 2, 134^a) *fōrest*: *neft* (schmiede 413.) *fārāpandrateft*: *neft* (Parc. 12^c) *veste* (*festo*): *gebreste* (troj. 11^c 110^c) *bestie*

*) Gute mittelh. hff. haben *phærit*, ist es das umgelautete *phārit*, so verliert die f. 126. vorgetragene meinung; aus *phærit* wäre dann *phært* (: *wært*) geworden, denn: *mæret*, *fwæret* etc. reimt es nirgends mehr.

(farc) : neste (M. S. 2, 85^b) glisten : gesten (M. S. 1, 88^a). Das org. *ë* folgt aus den ableitungen geniste, gefwistere etc. die ursache, weshalb es vor *st* zu *e* wird, könnte in der ähnlichheit der spiranten *h* und *f* gesucht werden wenn auch *st.* hier anders einwirkt, als *ht*; doch darf das Übergewicht der reime *vester*, *este*, *geste*, *beste* etc. in anschlag kommen und eben darum läßt sich nicht in diesen ein *ë* behaupten und in jenen beibehalten. Überhaupt scheint mir das klar, daß zu den unorganischen *ë* oder *e* die folgenden conf. verbindungen mitwirken; so in den angeführten beispielen *ht. st. ld. lm.* (man denke an den einfluß des nord. *lm. f.* 286); vor einfachen conf. (zumahl *liq.*) bewahren sich beide vocale treuer und selbst vor geminationen, da schwerlich ein guter dichter jener zeit den einen oder den andern in *helle* (*tartarus*) und *hülle* (*clare*) *ellen* (*vis*) und *snellen* (*celerem*) etc. verkennen wird, Nithart aber in einem tanzliede 2, 85^b wagt es *snelle*: *helle* zu reimen. — Von den berührungen des *ë* mit *i* und *o* bei diesen.

(I) verhält sich beinahe völlig wie im *alth.*, tritt in flexionen und ableitungen aus dem *ë* hervor (*gëben*, *gip*; *wësen*, *wis*; *nëbel*, *genibele*; *dëgen*, *gedigene*; *fëder*, *gefider*: *fëdel*, *gefidele*; *gër*, *gîr*, *gîrde*; *schërbe*, *schirbîn* *testaceus.*) und schwankt mundartlich in einzelnen wörtern, *schëf* lesen noch alte *hff.* neben *schif*, im reime *finde* ich nur letzteres (: *grif*, *rif*); allgemein gilt noch *biben* (*tremere*) ebenso allgemein aber *gëbel* (*cacumen*) wie *fwëbel*, *nëbel*. folglich dem *neuh.* *gibel* und *beben* gerade entgegenstehend. — Von dem *î* genau zu scheiden; reime wie *tribet*: *bibet* (*Maria* 177.) sind im 13. jahrh. unerhört.

(O) das *alth. o*, allein beschränkt durch den eingeführten umlaut in *ö* (vgl. dieses); das alte und zuweilen noch in den *f.* 84. 85. angegebenen fällen hervorbrechend und dann in *ü* umlautend, als: *horn*, *einbürne*, *hürnîn*: *dorn*, *gedürne*, *dürnîn*; *zorn*, *zürnen*; *mort*, *mürden* (*occidere*) vielleicht auch *hort*, *hürden* (*opes colligere*); *borgen* (*cavere*) *bürge* (*fidejussor*) *worgen*, *würgen*; *spor*, *spürn*: *vogel*, *gefügele*; *holz*, *hülzîn*; *golt*, *güldîn*; *wolle*, *wüllîn*: *dorren*, *dürre*; *vol*, *füllen*; *hol* (*cavus* und *caverna*, *latibulum*) *hüllen* (*tegere*) und so beziehen sich noch andere feltnera verba *betrüllen* (*fascinare*) *umbetüllen* (*cingere*, *marginare*) *knüllen* (*pugno caedere*) *nüllen* (*decipere*) etc. auf die subst. *trol* (*praestigiûm*)*

*) Bestätigend ein nord. *troll st. tröll* (oben *f.* 300.)

tol (?) knol (nodus) nol (vertex). Ausnahmsweise bleibt o statt ü, als zobel, zoblin (Parc. 68^c) ft. züblin. Dieses verhältniß des alth. o zu dem goth. au und u war (nach f. 84.) das, daß es ersterem vor h und r, letzterem in den übrigen fällen (also auch vor dem aus goth. zd entspringenden rt.) antwortete. Folglich konnte das alte u eigentlich bloß in letztem, nicht in erstem fall gelten und turrun (audebant) burgun (tuebantur) thurnin, thurri etc. würden consequenter ein o haben oder behalten. Diese u vor r entwickeln sich nun auch gewöhnlich im mittelh., doch finde ich spurweise das richtigere o, nämlich neben dem üblichen turren (audeamus) Wilh. 2, 175^b torren (: geworren); [mehr hierüber bei der conj.] — *on* haben folgende: von (praep.) gedon (aegrimonia troj. 30^c 45^c 48^b 53^a 140^b) wone (mos) gewon (folitus) rone (truncus) kone (uxor) honëc (mel) doner (tonitru); honëc bezieht sich auf ein altes u; von, gewon auf ein altes a (vgl. oben f, 85 und 75. halón, holón, mittelh. holn) vielleicht auch das noch dunkle gedon (zu denen, tendere? vgl. wenen und wone) und rone (bairisch rann). Mit ë verbinden das o außer kone (nord. qvën) die adj. bildungen -ëht, als: durnëht, triutël-ëht etc. für worolt, truhtin stehet immer wëreht, wërht, trëhtin (Iw. 35^b 37^b trëhten: vëhten). Hingegen gelten woche, op und wol, (vgl. f. 82.). Bemerkenswerth ist noch dert (ibi, Flore 12^a: erwert) ft. des üblichen dort (alth. thorót, doret).

(U) wie im alth. durch o, daneben aber nun auch durch den umlaut ü beschränkt. Doch dringt o in wenige wörter, die es nicht schon im alth. hätten und zuweilen nur in einzelnen denkmählern, z. b. im Tit. reimt kopher (aes); opfer, M. S. 2, 150^b flozen (ft. fluzen): verdrozen, dergleichen ist selten und tadelnswerth; neben dem herrschenden o zeigt sich das alte u in gewissen ableitungen, nach umständen umlautend (f, vorhin beim o). Andere beispiele, wo kein umlaut statt hat, sind: doln, gedult; holt (favens) hulde (favor), sol, sult etc. Die neuh. analogie entscheidet so wenig zwischen o und u, als zwischen ë und i; spor (vestigium) lautet auch alth. spor, neuh. spur. Das wichtigste und schwierigste bei untersuchung dieses vocals scheint mir aber, daß der um sich greifende umlaut ü offenbar noch, wenigstens schwankend, von gewissen formen ausgeschlossen ist, in welchen u fortbesteht. Dies zu erkennen helfen weder ausgaben noch hff. sondern allein die

reime. Der deutlichste fall ist zuvörderst die verbindung *ng* und *nk*, welche ungeachtet die bedingung des umlauts eintritt, gewöhnlich kein *ü* vor sich haben, beweis die reime sprunge: *gehunge* (Flore 44^b) junge: *fiwunge* (Ben. 230.) *twunge*: wandelunge (Barl. 254.) junge: *twunge*, bezzerunge: *ficunge* (M. S. 2, 133^b 238^{a. b.}) *sprungen*: den jungen (Wigam. 7^a) *jungen* (verjüngen); entsprungen, gelungen (M. S. 1, 59^a 178^b) zungen: *tungen* (stercorare Wilh. 3, 259^b) zungen: *sungen* (Wilh. 3, 458^a) dunke: *trunke* (M. S. 2. 170^b). Theils erinnert dieses unge st. ünge an das vorhin beim *a* bemerkte ange st. enge im praef. starker conj. (denn anderwärts steht freilich enge) theils an das nord. üng, ünk f. ung, unk; wenn auch hier der umlaut gar nicht mitwirkt, vielmehr *ÿngi* st. *yngi* ebenfalls erfolgt, so läßt sich doch der einfluß des nasal en *ng*, *nk* auf den vorausgehenden vocal nicht leicht verkennen. Außer diesen verbindungen stehet *u* statt *ü* in folgenden reimen: fluge: *truge* (Parc. 84^b) zugen: *mugen* (Am. 5^c Flore 25^b Trist. 144^b) schulden: *vergulden* (M. S. 2, 20^b) dulden: *übergulden* (troj. 134^a) *umbe*: *stumbe* (Iw. 17^b) drunde: *gunde*, *funde* (Parc. 17^a, Karl 35^a) munde: *kunde* (Trist. 33^b) stunde: *kunde* (Georg 3^b) *funde*, *wunde* (a. Heinr. 197^a, 204^a, 207^b) stunden: *unden* (Ernst 24^a) sunne: *brunne* (Flore 32^b, M. S. 1, 204^a) nunne: *gewunne* (Flore 41^a) sunne: *künne* (M. S. 2, 142^b) etc. Schwerlich ist an falschen reim aus reimar-
muth, noch an vermischung des *u* und *ü*, wie vorhin des *e* und *ë* zu denken; es sind überreste des alten unumlautenden *u*. Einmahl zeigen sie sich nur vor liq. und med. (nicht vor ten. und asp.) dann zumeist in dem conj. starker conj. d. h. man wird leichter *brunne* (arderet) *truge* (falleret) *kunne* (sciret) für *brünne*, *trüge*, *künne*; nicht leicht *kunne* (genus) *unde* (fluctus) *dünne* (tenuis) für *künne*, *ünde*, *dünne* treffen. Freilich einige ausnahmen geben schon die obigen belege. Dagegen ist die unumlautende form nicht mehr allein herrschend, selbst nicht vor *ng*, *nk*, sondern es gibt überall auch die umlautende daneben, ja diese besteht als regel, jene muß ausnahmsweise durch den reim bewiesen, sodann für einzelne dichter und wörter durchgeführt werden. Bisweilen, wenn weder der reim ein *u* statt *ü* beweist, noch der gebrauch für *u* oder *ü* entscheidet, mag es zweifelhaft seyn, welches von beiden angemessener ist. Einzelne wörter schwanken bei dem nämlichen dichter, z. b. Wolfram reimt Parc. 7^c *umbe* (alth. umbi): der

tumbe, mithin kann es nicht ümbe heißen; Parc. 58^a Trift. 116^b troj. 73^a 147^c. chrümbe (flexuofitas) wo ümbe behauptet werden muß, weil alle solche fem. umlauten. Durch den neuh. Sprachgebrauch wird man sich nicht irren lassen, der z. b. um, urkunde etc., kein üm, urkunde weist; mehr, doch nicht immer, hilft die wahrnehmung des (im mittelh. ausgefallenen) alten ableitungs-i zurecht, die erkannten mittelh. umlaute können aber selbst der wordbildungslehre wichtig werden. So setzen ünde, fünde (gerte) ein undja, fundja (gardja) voraus, wofür schon die meisten alth. quellen unda, funta (gerta) haben. Die unumlautenden sub. brunne, funne, wunde weisen auf das ältere brunno, funna, wunta. — Von der vermengung des u mit *uo* hernach bei letzterem.

(OE) ö, einfacher, ungedehnter laut, umlaut des kurzen o (wie e des a) und mit dem œ (umlaut des ó) nicht zu mischen; die hfl. (nicht die reime) verwechseln beide, drücken auch wohl das ö gar nicht aus, sondern lassen o. Eigentlich kommt dieses ö (außer dem diphth. öu, umlaute des ou) selten vor, deshalb, weil im falle des umlauts der ableitung gemeinlich das alte u ausbricht, folglich dessen umlaut ü eintritt, wie ich vorhin gezeigt habe. Es bleibt auf die conjunctive türste*), dörfte, möhte, töhte, wörhte, vörhte (die vier letzten reimen nur untereinander, nicht mit indicativen und das beweist eben den wirklichen umlaut) nächstdem auf einige ableitungen beschränkt, als: götinne, töchterlin, stöllelin, löckel: töckel (M. S. 2, 67^a) hövfichen (courtoifer) götelint (Nib.) chöne-mägen (Nib. 3010. 3067.); in einigen dieser wörter wäre auch ü statt ö denkbar, wie sich alth. gutinna und mittelh. hübfichen findet. Die pluralumlaute töchter, göte, röcke, böcke, stöcke, flöcke, welche hin und wieder geschrieben stehen, sind nur in soweit tadelhaft, als hier eine organische pluralendung ä und nicht i waltete; nimmt man aber übergang in eine andere decl. an, so scheint auch der umlaut gerecht (die unterfuchung gehört in die flexionslehre). — Mißbräuchlich setzen doch meist spätere hfl. (des 14. 15. jahrh.) zuweilen ö für ë, als öpfel, frömde, schöpfäre, möffine (im f. galler Parc. statt meffine, gl. jun. 290. blaf. 48^a an-

*) Karl 16^a 19^a 93^a 116^b türste, türften: fürste, fürsten, einen ind. turste voraussetzend; das subft. getürste: fürste Wilh. 1, 58^a.

gelf. mäfling, mäfling, aurichalcum), fogar mönfche (f. menfche) hör, mör etc.

(UE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ue der des uo und iu der des ü) deffen schon bei dem u gedacht worden ift. Sein wirkliches vorhandenfeyn beweifen theils die hff. welche es hin und wieder durch ein übergefchriebenes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähnlich, ausdrücken, oft auch mit dem iu verwechfeln, — theils ohne folche bezeichnung ficherer die reime, indem fie nur wörter zu verbinden pflegen, denen das dem umlaut zu grund liegende endungs-e (=i, i) zuftet. Wenn z. b. nicht brunne (fons): künne (genus) reimt, nicht hunde (canes): unde (fluctus), hingegen künne (genus): dunne (tenuis) brunne: funne (fol) hunde: munde (ore) unde: urkunde etc. was ift anders zu fchließen, als daß nunmehr künne, ünne, dünne, urkünde unterfchieden von brunne, funne, hunde, munde gefprochen worden fey? Die fprache bedurfte diefes umlauts zur fonderung einer menge von formen; die alth. bedurfte feiner nicht. Im alth. hieß es z. b. bundun, zugun, conj. bundin, zugin; mittelh. würde bunden, zügen im ind. und conj. ftehen, wo nicht letzterer den umlaut bünden, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das alth. tumbo und tumbi im mittelh. tumbe ohne den umlaut verfloßen, welcher das weibl. fubft. in tümbe (M. S. 4, 39^b) verwandelte. Inzwischen hat diefer grund des bedürfniffes, der auch für die übrigen umlaute ö, æ ue gilt, nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e neben jenen volleren unterfcheidenden flexionen schon im alth. beftand; deutlicher aber fcheint mir das spätere und allmähliche aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) angegebenen fchwanken zwischen ü und u bewiefen zu werden. Ein ähnliches fchwanken trat im alth. zwischen a und e ein, im mittelh. herrfcht der umlaut e bis auf wenige fpuren (hanget, haltet). Ebenfo hört im neuh. das mittelh. fchwanken zwischen u und ü auf, d. h. der umlaut herrfcht allenthalben. Daß im mittelh. das alte u vorzugsweife in den ftarken conjunctiven, weniger im pl. der fubft. und in ableitungen beharrt, gründet fich vermuthlich auf die höhere bedeutung und darum reinere erhaltung des lautverhältniffes in den ablauten; dieselbe urfache fchützte in den pl. bunden, zügen das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch bemerke ich, daß die möglichkeit des umlauts ü zuweilen eine verwandlung der alten endung a in i voraus-

setzt, die man an und für sich dem mittelh. tonlosen e nicht abmerken kann; z. b. das umgelautete *über* folgt gar nicht aus dem alth. upar (goth. ufar) sondern lediglich aus einem zwischenliegenden ubir (vielleicht affiliierte uparo in ubiri?). Analog sind megen, megin, magan (vorhin f. 332.) und löcke (vorhin f. 338.) ein locchi st. locchâ voraussetzend. Im zweifel aber dürfte ein mittelh. *uber* neben *über* nicht unrichtiger seyn als ein alth. gagen neben gegin (oben f. 77.); reime finde ich weder auf *uber*, noch *über*. Ebenso beurtheile man *durch* oder *dürch* (alth. durah, durih); der reim auf *furch* [fulcus, Parc. 34^a*) Wilh. 2, 38^b Georg 35^b 37^b troj. 60^b Lohengr. 433] läßt unschlüssig (alth. furah, furih?) und der neuh. unumlaut *furche* beweist wenigstens nicht wider den mittelh. umlaut.

(AA) *â*; die fälle dieses dehnlautes sind im ganzen die alth. doch bemerke ich 1) wo die bedingung des umlauts eintritt, wandelt sich *â* in *æ* (s. unten). 2) einzelne wörter sind veraltet, z. b. *lâhhi*, *suâs*; dagegen andere aus den reicheren mittelh. quellen zuzufügen, als: *âder* (vena, im reim auf das fremde *quâder*) *âbent* (: *gâbent* Flore 28^b) *strâsen* (punire) *sich zâsen* (ornare, ganz verschieden von *zouwen*, alth. *zawan*, *zauwan*, *parare*), *vâlant* (daemon) *gâgen* (gingrire, Parc. 68^a) *trâme* (trabs M. S. 2, 474^b) *lichnâme* (Karl 46^b 448^a sonst richtiger *lichame*) *krâm* (merx, pl. *kræme* troj. 443^b, Barl. 37. 40. 491. 226. M. S. 1, 29^b; Wolfram gebraucht es mit kurzem a, Part. 459^a, Wilh. 2, 426^a) *krâme* (taberna M. S. 2, 220^a klage 436^b) *krâmen* (mercari, Barl. 279.) *âme* (menfura? Georg 3^b) *jânen* (M. S. 2, 466^b) *fân* (statim) die zuf. ziehungen: *lân*, *vân*, *gân*, *stân*, *flân*, *twân*, *hân* (habere) *hân* (pendere) *clân* (unguibus) *trân* (fluentum) *klâr* (clarus) *pâr* (par, bini) *stâr* (sturnus) *dâr* (ibi, M. S. 2, 470^a : *jâr*, gewöhnlich mit kurzem a, dar) *gebâren* (gestire); *un-dâre* (ægre, morose, inhumane? Iw. 2235. Gudr. 5536. Maria 453. Weltchron. cod. cass. 204^b Kolocz 467. 364; dieses adv. setzt wie *fwære* ein adj. *fwære*, ein nirgend vorhandenes *undære* voraus, folglich ein *dære*, ein *facilis*, *honestus*? **) *âs* (cadaver) *mâse* (cicatrix), *flât* (? in-

*) v. 4170. 74, eine sonst dunkele stelle.

**) Könnte das angelf. *þæslie* (dignus, aptus) unþæslie (incongruus) aufschluss geben? stünde *undære* für *undâse*? (wie *genâren*, *genâsen*) vgl. gl. monf. 386. 387. *un-dâra-lihi* (ex latere, ex obliquo).

fumibulum; Georg 20^a) brät (lumbus) sprät (torrens M. S. 2, 240^b) hât (habet) *) fwâten (foetor M. S. 2, 219^a) râten (lolium meiferg. 45^a) drâte (vehementer) vrâz (gluto troj. 60^b) drâz (? Parc. 153^b) gâz (efum, fl. gëzzen, vgl. unten die conj.) fâze (poffeffio) grâzen (clamare) wâze (odor) fwâzen (? M. S. 2, 218^a). — 3) die hauptfächlichften auslautenden â find: jâ (immo) dâ (ibi) wâ (ubi) fwâ (ubicunque) fâ (statim) diefe vier haben r. apocopiirt; lâ (fl. lâz, wie lân f. lâzen) ebenfo find die andern imp. gâ, flâ, hà, flâ zu beurtheilen; zâ (interj. Trift. 22^a) vermuthlich f. zâhi (? zahi M. S. 2, 161^b vgl. ahî Trift. 33^b M. S. 1, 116^b 2, 221^b) wie nâ (prope) f. nâhe und chrâ (cornix) f. chrâhe; flâ (veftigium) f. flage (alth. flaga N. 2, 12.); die adj. grâ (canus) blâ (coeruleus) lâ (tepidus) entwickeln fich aus grâw, blâw, lâw und die fubft. brâ (cilium) trâ (n. fluv.) aus brâwe, trâwe. Endlich gehören hierher die häufigen interj. mit angehängtem â, meistens imperative, felten im reim (doch Ben. 57. wâfenâ: dâ) neinâ, heia - hei, fniâ - fni etc. — 4) Beispiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch wâr, verus, klâr, pâr zu rechnen: tërrâ (Georg 20^a) fâlâmandrà (Wig. 275.) creûfâ, ârâbiâ, âfiâ, bâche (bachus) âche, cartâge, grâl, vâle (faille) parcivâl, curnewâl, zindâl, prövënzâl, gâles, âmer (ambra) âmen (ἀμην) âdâm, barlaâm, âbrâhâm, plân, gâwân, indiân, pellicân, cunnewâre, arzât, trinitât, fâlât, grânât, muskât, tâvel, âventiure, cûrâz etc. — 5) befondere rückficht verlangen die â vor h, ch und ht; unftreitig kann vor allen diefen ein organ. kurzes a eintreten, als: flahen (ferire) trahen (lacrima) twahen (lavare) rahen (antennae, perticae) ahen (aquae) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) mahte (potui) etc. deren zuf. ziehung flân, twân erft der lange vocal gebührt. Stets langes â haben vor fich folgende: nâch (poft, prope) gâch (praeceps) fchâch (praeda) fprâche (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche (n. pr.) wie fich von felbft verfteht die pl. praet. brâchen, flâchen, fprâchen, râchen; gâhen (praecipitare) genâhen (propinquare) fâhen (capere) hâhen (fufpendere) fmâhen (vilefcere) fâhen (viderunt) jâhen (afferuerunt) bâht (? Parc. 121^c Frig. 21^a) vâhten (dimicaverunt) flâhten (nexuerunt) brâhten (attulerunt) gedânten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

*) Nicht fchrâte (faunus) fondern fchrâte: flâte (occafio alth. flata N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in diefem worte f. 88. zu ftreichen; altnord. fkratti.

Bedenklich scheinen: stâhel (chalybs) gemâhel (conjux) die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth, oben f. 87. 89.) folglich im umlaut entw. stâhelin oder stehelin haben; für keins von beiden entscheidet Nib. 7785 (wo der klingende verseinschnitt mehelen oder mäheln fordert) wie sich aber aus dem organ. fahan, hahan ein unleugbares fâhan, hâhan entwickelte, so kann der gleiche fall bei stâhal, mâhal eintreten, (daß die zuf. ziehung stâl lautet, versteht sich, vgl. stâle: quâle Georg 9^a). Ferner brâhten, gedâhten scheinen der verführerischen analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl. schw. conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant): betrachten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht mâhte) begünstigt die mittelh. sprache selbst den sg. brâhte, dâhte; part. brâht, gedâht, beide von braht (fragor) gedaht (tectus) unterscheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wilh. 2, 73^a Georg 25^b 37^b Wig. 46 Ernst 10^a 39^b 47^b) brâht: erdâht: verlmâht (Ben. 122.) wogegen naht: braht: gedaht (Nib. 2749. 5843. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte: ahte (troj. 479^a) getrahte: gedahte (a. Heinr. 206^b oder gedrâte: gedâhte? vgl. kolocz. 58.). In der weltchron. reimt Rudolf tâht (ellyphnium): naht, aber tâhten: brâhten. Weniger reimungenaugigkeit, als unsichere aussprache des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (statt ht) und vorhin (f. 334.) êht statt eht. Die bildungen auf -ach (stûdach, albernach, troj. 4^c Wilh. 2, 23^a 27^b) bekommen zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc. 69^a); über Wirnts reim sach: gâch: nâch (59. 270) vgl. die bemerkung zur conjug. des alth. sêhan. — 6) auch in andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ungenaue reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und bereiten die allmähliche vernichtung des unterschieds zwischen beiden vor. Zumahl geschieht es vor liquiden in einfilbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2, 126^a) hân: man; man: getân: kapellân (Wilh. 2, 22^b 44^a 63^b etc. klage 119^b 127^a) erban: stân (M. S. 2, 164^b) wâr: gar (Parc. 44^a) jâr, hâr, wâr: gar, war, schar, var (Wigal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 164 etc.) schar: klâr (M. S. 2, 170^a) parcivâl: wal (Parc. 44^a) hâr: dar: gar (klage 123^c 135^b) die wörter sân, tan (filva) plân, man, an, hân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc. Wirnt häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried, Rudolf, Conrad unerhört; fast wundert mich, daß letzterer (troj. 6^b) wac st. wâc (wie 51^a steht) gebraucht; zu emendieren wüßte ich nicht und auch Wolfram reimt gelac:

wác, màc (Wilh. 2, 184^b 195^a). Seltner find dergl. in klingendem reim, vgl. wänden : handen (Parc. 54^c) hazzen : màzen (Parc. 103^c) twälte : alte, gewalte (Karl 16^a Flore 52^c). — 7) daß die aussprache des à sich mit ó berührte, lehren einzelne reime, z. b. zwäre : ôre (Flore 3^a) dôten : ràten (ib. 49^b) bâten : verschrôten, lâzen : stôzen, zôch : gâch, zôch : nâch, fâzen : grôzen, lâzen : grôzen, grôze : màze, stôze : màze (Lohengr. 76. 77. 81. 88. 105. 118. 127. 139.) schâch : doch (Tit.). Dergleichen erscheinungen vervielfältigen sich späterhin, find aber provinziell und bestätigen gerade, daß die reine mittelh. sprache beide doppel-laute wohl unterschied.

(EE) ê, ein wie im alth. seltner doppel-laut, die f. 90. 94. gegebenen belege dauern fort und lassen sich nur wenig vermehren; wohl aber bekommen viele fremde wörter nach der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall, wo dem ê kein ursprüngliches w. h und r (f) voraussteht, kann man fremde wörter vermuthen. Hinzuzufügen sind 1) bër *) (nassa Georg, 14^b M. S. 1, 83^b) rër (status caducus) rëren (fundere, dejicere) **) blëren (balare, troj. 81^a) gëre (lacinia vestis) die nom. pr. gëfe, nëfe, agnëfe (Ben. 168. 184.) insofern sie deutschen ursprungs ***) 2) zuf. ziehungen: stèn (sto, stare) gèn (ire) fèn (videre) vèn (odisse) vlèn (adulari) gêt (it) stêt (stat) hêt (habuit) die part. getrêt, gewêt (f. getrëten, gewëten, vgl. gâz f. gëzen); bald entspringt hier ê durch die contraction, bald ist es schon ohne sie vorhanden, wie in vlëhen, vëhen. Ebenso beurtheile man die auslautenden conjunctive gë, stê, gefchê; w ist apocopiirt in: ê (lex) fê (mare) fnê. klê. ré (funus) lê. wê und den praet. schrê, spê; r hingegen in ê (prius) mê; h in fê (videat) gevê (inimicus) zê (dig. ped.) rê (caprea), woneben mit beibehaltner gutt. auch noch gevêch, rêch vorkommt (über bède unten beim ei). 3) beispiele des ê in fremden wörtern: die buchst. namen ê, tê (Eneit 12^b Trist. 104^b) galêde (Wilh. 1, 86^b) grêde (gradus) zêder

*) Man lernt durch rechte bezeichnung unterscheiden: bër (pulso) bër (fero) bër (nassa) bër (bacca) bër (urfus); mër (magis) mer (mare) mër (misceo); hër (clarus) her (exercitus) hër (huc) etc.

**) Von rîfen, reis, rîrn (cadere, stillare) st. reifen, reiren (? alth. hrîfan, hreis, hrîrun und hrîfsan, hreiran, hrëran).

***) In alth. diplomn fehlen sie; Goldast und Schannat haben maganes, katanes; agnês vielleicht aganês, eginês?

(cedrus) glêt (tugurium; flav. kljet, klijet *) krèn (meerrettich, aus dem flav. chren) plânète. prophète und eigennamen wie: tispé, nôé, jèllè, kundriè, falàmandrè (aus dem lat. pl. salamandrae, damahls salamandre geschrieben) àbimélêch, lámêch, dânièl, ifrahèl, titurèl, ùrièn, bène, hellène, firène, millène, terramèr, ginovère, ômère, nâzarèt, machmèt, antrèt etc. 4) ungenaue reime scheinen fèhen : flèhen (M. S. 4, 52^b; das. 50^b lehrt der stumpfe reim fèhen : véhen in fèn : vèn berichtigen) zèhene : lèhene (Wilh. 2, 167^a, vielleicht zène : lène?) doch darf der einfluß des h angeschlagen werden, wie denn auch M. S. 4, 4^b etc. fèhen : jèhen ausnahmsweise klingend reimen, gleich als stünde lèhen : jèhen (mehr hiervon beim mittelniederd.); hërre und mërre (aus hêrriro, mêrriro oben f. 124.) büßen durch die gem. ihr é ein und reimen auf wërre, vërre; bisweilen aber noch auf êr, als hërren : bèren (nassis M. S. 2, 122^b): kéren (1, 188^b); êrte, lërte, kërte.: werte, herte (Parc. 51^a 62^c Wilh. 2, 37^b) vergleicht sich den reimen ôrte : orte (hernach bei ô). — 5) noch bemerke ich, daß in alten eigennamen -gêr immer (ruodegêr, dietgêr, nôtgêr f. oben f. 181.), -hêr meistens (walthêr, volchêr, gifelhêr, diethêr, Reinhêr, gunthêr) auf langes é (mêr, hêr, fêr) reimt, letzteres zuweilen mit verlust des tons länge einzubüßen scheint vgl. Nib. 4989. 8521. gifelher: mer, wer; falls nicht -her gerade die ursprüngliche, ächte form ist, indem quellen des 6-9 jahrh. guntahari, theodahari, bërtehari (fränk. gundachari etc.) zeigen. Dagegen wernhêr : fêr (Maria 58.) Reinhêr, walthêr (Karl 45^b 86^b). Die bloße bildungsendung -ære (sperwære, vischære) ist im mittelh. genau davon geschieden, mischung der laute é und æ ereignet sich überaus selten (Georg. 22^b 48^a hère : swære; man bessere hêr : fêr) unfeltner wohl des é und e, vgl. mêr : her (dat) Ernst 10^b 32^a Karl 1^b etc.) hère : mere (Ernst 31^a) vgl. obne f. 333. not. **.

(II) î, die verhältnisse dieses doppelauts sind klar; belege liefert zumahl die starke conj., für welche die unterscheidung zwischen langem und kurzem i besonders wichtig wird; scribe ist scribat; scribe scriberet und wie viel andere wörter treten dadurch auseinander, z. b. wide (vinculum ligneum) wide (salix) wibe (texo) wibe (feminae) zil (punctum) zile (linea) etc. Hier noch einige andere belege: tich (piscina) wich. gëben (locum

*) Voltiggi p. 172. Vuk Steph. col. 310.

dare) gefchide (? müf. 4, 70.) blide (hilariter) fivel (lae-
 tus Wilh. 3, 399^b) rihe (pars superior pedis) wêc gëhen
 (bellum inferre) hil (actus quô fera capitur vel occiditur)
 fich gefinen (? mehrmahls im Titurel) fchit (lign. sectum)
 gtr (vultur) wis (môdus) etc. — Die auslautenden i find:
 bi (praep.) bli (plumbum) bri (puls) vri (liber) fi (fit)
 fi (ii, ea) etc. vgl. unten beim *ie*; dri (tres) trütli (cor-
 culum) zwi (ramus); dem letzten ist k. apocopiirt, den
 andern bald j bald w, bald n. vgl. die interj. fi, ah! —
 Beispiele des i in fremden wörtern: kât, geori, tibi-
 (Georg 49^a) centauri, gurzgri, spicånardi, cupide, wide
 (guido) arnive, talfin, rabbin, irlant, pife (pifum) pâris,
 georis, hamit (sepimentum) runzit, kurfit, ênite, quit
 (solutus) feirefiz, hardiz, âlize etc. — Im praef. starker
 conj. erzeugt die contraction i in git, kit, pflit, lit aus
 gibet, quidet, pfliget, liget; dagegen verliert in den bil-
 dungsendungen — ic, -in, lich, -iz, das i mit dem
 ton allmählich die länge und wird zu i oder auch ë.
 Einigen reimt trëchtin: fin, andern trëhten: vëhten; einigen
 noch gevölge: wie, andern gefelic: schellic; meistens noch
 heidenin: fin, zuweilen heidenin: gewin (beides Parc. 79^{a, b})
 vgl. den häufigen reim pfërt: wërt und den seltenen pfërit:
 git (M. S. 2, 446^b). s. unten die sechste schlußbemer-
 kung. — Mischung des langen und kurzen i im reim ist
 höchst selten, die scheinbare ausnahme *drin* neben *drin*
 (tribus) wirkliche dialectische verschiedenheit (s. unten
 decl. der zahlwörter). Und dem ungenauen reim in:
 gefin (Nib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der bei-
 den zeilen abgeholfen dem gefit: git (Nib. 6229.) durch
 das auch sinnerechte gehit; gefmide (compes Wilh. 2,
 100^a) und gefmide (opus affabre troj. 9^c 30^c) scheinen
 verschiedne wörter.

(OO) ô ist das gemeinalth. ô, nicht das mundartliche
 (s. 95, 4.), lautet aber jetzo in œ (nicht ö) um. Es fin-
 det sich in deutschen wörtern nur auslautend, sodann
 vor n. r; den ling. t. d. z. f und der spirans h welche
 auslautend ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, wel-
 ches auch inlautend ch. bleibt)*. Belege ergeben sich
 nach dem alth., hier theils zusätze, nähere angaben:

*) Mittelft des ô und o unterscheiden sich z. b. rûst (incen-
 dium) rost (aerugo) lôch (nemus) loch (foramen) lösen
 (liberum) losen (aufcultare) tôre (stultus) tor (porta) tôt
 (mors) tote (susceptor baptizati) tôt (puteus) tôte (fa-
 tuus M. S. 4, 25^a Trist. 62^c).

Rudolf in der weltchr. (kön. hf. 29^a) reimt ein dunkles òn : lòn, vielleicht das gr. *ὄν* (ens)? gewifs deutsch ist hór (superbia) Wilh. 2. 139^a, dem auch das umlautende erbœren (infurgere) enbœren (efferre fe) parallel steht, aber die ableitung von bœrn, bar, geborn würde ein kurzes o rechtfertigen und wirklich steht das adv. enbor und subst. urbor im reim: vor, hor, tor (Trift. 32^b 38^a troj. 9^b 23^b etc.); tór (stultus); lófen (fraudulenter agere); rôt (neutr. ferrum, catena Wilh. 4, 30^b vgl. 37^b und troj. 139⁵. gerœtet, geschmiedet) fôt (Barl. 402, puteus, könnte aber auch aestus, qualm seyn, das goth. fáuds, *θυσία*, wobei Ulphilas wohl an brennen, fieden dachte; auf allen fall flammt fôt vom fieden, fervere, ebullire, und fôt, puteus, angelf. seádh, scheint eigentlich das warme wasser, worin man fott) lôt (plumbum, pondus) schôte (Georg 47^a? recrementum, res abjecta, vgl. das nord. skaud und goth. skáuda-ráip, elender rieme, da im gr. *ἰμάς* bloß ráip, lorum liegt; Boner. 81, 38. vielleicht schôter zu lesen?); die subst. anebôz (incus) lôz (fors) genôz (comes) flôz (curfus aquae) schôz (gremium) geschôz (telum) dôz (sonitus) klôz (globus) kôz (garritus avium Ben. 452.) flôz (pulsus) gôz (Trift. 122^c 124^a junctura columnarum) trunkenbôze (ebrius); die adj. grôz, hlôz; kôfen (blandiri) rôft (craticula) flôch, pl. fluhen; zôch, pl. zugen; hôch, gen. hôhes; lôch dat. lôhe (pratium, nemus) M. S. 2. 109^b. — Folgende auslaute: hò, lô mit apocopiertem h. für hôch, lôch; strô (stramen) drô (minae) vrô (laetus) rô (crudus) mit apocopiertem w oder u für strou oder strouw etc. wie sich aus den umlautenden ableitungen strôuwen, vrôuwen, drôuwen folgert. In fô, alfô, ô, dô, zwô ist der dehnlaute, wie oben f. 96, 5. zu erläutern, zuweilen zeigt sich ein solches ô noch in der endung -ôt, vgl. mânôt: tôt (Georg 37^a): nôt (Wig. 13^a) verfêrôt: nôt (Bit. 97^a) etc., desgl. -ôft, trôft: vorderôft (Bit. 113^a). In erdrôt (a. Heinr. 205^a): nôt; gedrôt: brôt (frig. 8^b) steht ô für ou (gedrout, und dies f. gedrôuwet). Sehr selten reimt das auslautende ô auf uo, vgl. dô (tum): fruo (Nib. 7355. Parc. 40^b): zuo (Nib. 7311. klage 137^b) und zwô: zuo (Parc. 56^a Wilh. 2, 155^a) fô: zuo (troj. 27^a) gleich als ob es duo, zwuo, fuo gelautet hätte (gerade wie die alth. ausnahmen, oben f. 96.) denn die annahme eines übergangs der gegenreime in frô, zô wäre unhochdeutsch. — Beisp. des ô in fremden wörtern: dôn (sonus) trôn (thronus) krône. sône (n. fl.) përfône. patrône.

kôr (chorus) môr (maurus) rôfe. klôfe. jûnô. plâtô. hêrôdes. idôl. tintajôl. rôme. schirôn. fâlomôn. nâribôn. antânôr. stôrie. castôr. ifôt. gâlidrôt etc. — Mischungen des ô und o, nämlich reim beider auf einander gestatteten sich einzelne zumahl vor h (ch) und r (s. unten *ie* vor denselben conf.) vgl. ênôch : noch (Wilh. 2, 138^b) spor : castôr (troj. 84^a) gehörte : borte (Parc. 9^b 55^c) porten : hörten (Wilh. 2, 44^b) ort, wort : gehört (Parc. 2^a 166^b) hörten : orten : Worten : stôrten (Parc. 196^a Ben. 261.) vgl. Ernst 1^a 3^a 4^a 6^a 7^a 9^a 40^b etc. Hier scheint überall lieber ein kurzes o statt des ô anzunehmen, da schon das goth. *áu* vor h und r zu *aú* (alth. o) wurde und vielleicht ist auf diese weise das vorhin angeführte *bôr*, *enbœren* in *bor*, *enbœren* zu ändern, indem man die darauf reimenden *kôr*, *hœren* für *kor*, *hœren* (*hœrn*) gelten ließe. Tadelhafter ist Wirnts *rôten* (*rubrum*) : *gebotten*, (402.) auffallend aber die selbst durch gute reimer bestätigte unterscheidung zwischen *rôten* (*rubere* Karl 116^a Wilh. 2, 193^a) und *roten* (*erubescere*, troj. 79^b 123^b Parc. 49^c 90^b).

(UU) *û*, den sich aus den alth. belegen ergebenden wörtern füge man hinzu: *hûbe* (*calantica*) *strûben* (*horere*, *hirsutum esse*) *klûben* (*carpere*) *nûben* (Tit. 1878? *nutare*) *blûc*, *blûges* (*timidus*) *rûch* (*hirsutus*) *flûch* (*uter*) *strûch* (*fructex*) *kûch* (? M. S. 2, 238^b) *stûche* (*manica*. Gudr. 71^b) *strûchen* (*titubare*) *ûfen* (*furgere*) *urgûl* (*aper*, Wittich 1606) *grûle* (*horror*, *greuel*) *fûmen* (*tardare*) *lûne* (*fortuna*, *temperamentum*, *laune*) *flûne* (*celeritas*) *schûr* (*imber*) *getûren* (*durare*) *wûr* (? Wilh. 2, 151^a) *grûs* (*horror*) *rûfchen* (*stridere*) *tûfchen* (*commutare*) *bûfchen* (? *turgere*) *bûwen* (*exstruere*) *getrûwen* (*confidere*) *drûz* (? Kelyn 209.) *grûz* (*arena*) *lûzen* (*latere*) *tûzen* (? *mœrere*). — Die auslaute sind: *bû* (*aedificium*) *fû* (*scropha*) mit apocopierung des w; *rû* (*hirsutus*) *drû* (*vinculum*) *hû* (*irrisio*) *vlû* (*rupes*) mit apocopiertem h und zwar stehen die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr) *wû* (*interj.*) und *klû* (M. S. 1, 157^b 2, 182^a) sind mir dunkel; *dû* und *nû*. — Beisp. des *û* in fremden wörtern: *êfâû*, *tôberlû*, *pflûm* (*flumen*) *âvalûn*, *bârûne* (*barones*) *jûne*, *neptûne*, *figûne*, *gâlûnet*, *âmûr*, *punfûr*, *figûre*, *nâtûre*, *mixtûre*, *artûs*, *jêscûte*, *pôfûz* etc. — Man merke 1) *iu* ist umlaut des *û*, es nehmen aber auch organische *iu*, d. h. die schon bestanden, ehe der umlaut *iu* galt, gleichsam durch rückumlaut, der hier fehlerhaft scheint, das *û* an. So erkläre ich *lûne* aus dem alth. *liuni* (*forte*, abl. eines subst. *liun*?) und (das erst im Tit. vorkom-

mende) flüne (woher unfer neuh. schleunig) aus dem alth. flumo; in diesen wurzeln wird man kein alth. ù treffen. Gleich unorganisch macht liuhten (lucere) das praet. lühte (alth. liuhta st. liuhtita); bei dühte (videbatur) zweifle ich, ob im alth. dühta (wie f. 497. steht) oder duhta stattfinde? Denn daß ein ursprüngliches kurzes u galt, weist das altn. þótti (und nicht þútti) früher gewis þotti. Aber wie des nord. tt. zeigt sich auch hier wieder die einwirkung des *ht* auf den vorausgehenden vocal und das üht st. iuht oder uht vergleicht sich dem f. 334. beobachteten üht, äht st. eht, aht. Die verwandlung des *iu* in ù ereignet sich ohne dazwischenkunft des *h*. in den praet. rüte, düte von riuten (exstirpare) diuten (explanare) vielleicht nach analogie von triuten (amare) liuten (läuten), praet. trüte, lüte *), wo der rückumlaut gerecht scheint, weil die wurzeln trüt, lüt haben. — 2) ù entspringt aus *uo* in den auslauten hù, vlù, drù, vgl. oben f. 98. Für schuoch (calceus) finde ich weder schuo noch schù, hingegen kuo (vacca) nicht kù noch kuoch. Neben nù kommt (wie im alth.) bei einigen dichtern *nuo* vor, im reim: zuo : fruo (Parc. 23^a 70^c Wilh. 2, 14^a 20^b Georg 22^a 41^b Triq. 1^a 39^c 89^a etc. feltner *dú* auf ein *uo* reimend, vgl. zuo : dú (Parc. 89^a 179^b Wilh. 2, 67^b Trist. 27^a); bei andern, z. b. Conrat, Hartmann etc. keins von beiden, sondern nù stets auf dú gereimt (Im. 29^c troj. 40^c 44^a) wohl aber du'n : fun (troj. 36^c 49^a) wie bei Wolfr häufig fun : tuon; vgl. unten die reime *uo* : *u*. Bei diesem schwanken wird man reime wie úf : ruof : schuof (Ernst 8^b 37^a 44^a) wenn nicht rein, doch erträglich finden.

(AE) æ, umlaut des á, wonach sich die belege von selbst ergeben; hier einige beispiele: wæge (utilis) træge (tardus) wæhe (pulcher) zæhe (tenax) spæhe (sapiens) næhe (propinquus) hæle (lubricus) ænic (orbatus) fælsæne (rarus) volmæne (plenilunium) gevære (dolosus) sehære (forfex) jæric (annofus) fæte, næte, wæte gen. zon nât, fât, wât, trubfæze, risenmæze, ræze (acrimonia) u. a. m. Fremde wörter können begreiflich dieses æ nicht zeigen, außer solche, die so in deutsche form umgegoßen sind, daß ihr á umlautsfähigkeit erlangt.

*) Lüte (increpuit) von liuten, aber luote (rugivit) von luejen; brüte von brüten (inatr., inire) aber bruote von brueten (ovis incubare).

Der fall ist selten; ich finde cristane (Flore, mehrmals: wane: feltfane; alth. cristáni, Docen misc. 4, 7.) und branganè (bei Gotfried; Vriberc 35^a 39^e hat aber prangane); im Parc. norwage (16^a 93^e 160^b 164^e) beide letztere setzen theoretisch ein brangan, norwac voraus, die sich schwerlich nachweisen lassen. Ohne umlaut branganè, norwage anzunehmen, würde entw. die Genauigkeit des reims oder das frühe daseyn des umlauts a überhaupt verdächtigen, insofern nämlich wane, feltfane, späne gelesen werden müste. Ob hærferier, pferit aus hærferier, pferit entstehen, läßt sich erst nach aufhellung ihres fremden Ursprungs entscheiden (vgl. oben f. 334. 345. über pferit und pferit). Im Tit. liest man häufig viele (defectus) neben dem unumgelauteten välen (roman. fallbar, franz. faillir) neuh. fehlen; bei vinæger: unwæger (Parc. 133^e) kann wieder kein umlaut des â nachgewiesen werden; sollte aus roman. ai (in faille, vinaigre, norwaige, brangain?) ein mittelh. æ, also ohne umlaut, erwachsen? vgl. unten über *iu* in fremden wörtern. — Ob in deutschen wörtern zuweilen æ statt e vor h und ht statt fende? entscheidet sich nach dem â oder a vor diesen lauten (f. 342^a); vgl. æhte: gedæhte: bræhte (Parc. 128^b M. S. 2, 20^b).

(Al. AU) *ai*, *au* finden so wenig als im gemein. alth. statt, sondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hff. *ai* und *au* für diese, folglich auch *ei* für *i* schreiben (vgl. Docen misc. 4, 54—64. und Strickers Karl) ist nichts als die vom copisten eingeschwärzte östreichisch — bairische volksausprache. Niemand wird diese *ai*, *au*, *ei* der wahren mundart Conrads beimessen, in dessen einer erzählung sie geschrieben stehen. Die reime beweisen nichts für *ai*, *au*, *ei*; sie würden es, wenn irgend ein fremdes wort mit bestimmten *ai*, *au*, *ei* einem deutschen mit *ei*, *ou*, *i* verbunden stünde, allein ich finde pavei (pavia) nanzei (nanzejum): zwei, schrei reimend (Wilh. 2, 76^b 196^a) nicht auf ein bei statt bi hingegen hlâyi: bi (Wilh. 2, 7^a 12^a); ebensowenig kai, éfau auf ein zwai, rau sondern kâi, éfâu auf si, nû. Bloß das gebe ich zu, daß einzelne *ou* auf *û* reimen (f. unten beim *ou*) was sich in ein neuh. *âu*: *âú* aufzulösen scheint; doch *au* für *û* ist weder gothisch, noch alth. (mit seltenen ausnahmen, oben f. 98. tauba f. túba), wiewohl in jenen hff. zu finden (vgl. Docen misc. 4, 57. aug. auf st. *ûz*, *ûf*). —

(El) *ei*, macht keinen anstand und kommt häufig vor, einige feltnere belege sind: geweide (viscera) vrede

(secessus) vreidie (transfuga) fweime (motitatio) lanzeime (vix, aegre) leinen (inclinare) seine (tarde) leis, leise (vestigium) eise (horror) heise (raucus) weit (lividus) etc. Ein *ei* weisen zumahl die von starken wurzeln auf abgeleiteten schwachen verba, vgl. schinen (videri) erscheynen (ostendere) swinen (tabescere, consumi) fweinen (consumere) nigen (flecti) neigen (flectere) zihen, wovon vielleicht zeigen *) etc. Man merke 1) der auslaut *ei* ist selten, vgl. *ei* (ovum) *zwei* (duo) *hei* (interij) *gehei* (?ardor) *schrei* (clamor) *rei* (M. S. 2, 79^b) sodann die praet. *schrei*, *spei*, *glei* (garrivit) und ähnliche. Allein diese praet. auf *ei* haben nur einige dichter (Wolfram, Reinbot, Conrad), die übrigen gebrauchen, mit veränderten *ei* in *ê*; *schrê* und *spê*, was nach f. 90. ein apocopiertes *h* oder *w* voraussetzt, daher auch für *zwei* oder *ei* (ovum) nie ein mittelz. *zwê*, *ê* stattfindet. Wirnt und Rudolf ist beides, *schrê* und *schrei* gerecht (Wig. 181. 183: Bacl. 86. 118. 125. 204.) am seltensten aber das gleichfalls noch wolframische zeich *f. zêch* (Wilh. 2, 51^a, wo die änderung von *verzeich* in *gesweich* unnöthig). 2) das schwanken des inlautenden *bêde* und *beide* ist theils dialectisch, theils mit der flexion zuf. hängend (näheres bei der flexion dieses worts); *leider* (M. S. 2, 76^b) für *lêder* (corium) ist zu tadeln. 3) wie sich aus *ei* eig entwickelt, umgekehrt aber *eg* vor lingualen zu *ei* wird, unten beim *g*. 4) beispiele des *ei* in fremden wörtern: *pavei*, *nanzei*, *türnei*, *keie*, *leie*, *feie* (bei Wolfram und Hartman; Conrad und Gotfried sagen *seine*) *marveile*; *bêlrâpeire*, *tampenteire*; *bêrteneis*; *wâleis*, *kurteis*, *têmpelêise*, *fôreist*, *schôfreit*, *pâneiz* etc.; es ist hier überall wie ein deutsches *ei* auszusprechen (vgl. unten *oi*) *franzeise*: *reife*; *kurteise*: *weife* (Wilh. 2, 13^b 47^a) *môraliteit*: *muezicheit* (Trist. 58^a).

(EU) *eu*, ganz entbehrlich, aber in einzelnen hff. sowohl für *iu* als *ou* gebraucht; jenes wäre dann näher in *êu*, dieses in *eu* (umlaut des *au* statt *ou*) zu bestimmen, vgl. oben f. 102. 103.

(IE) *ie* entspricht dem alth. *ia* und *io*, folglich dem schon notkerischen *ie* und ist ganz danach zu beurthei-

*) *Zeigen*, *erzeigen*, *monstrare* (alth. *zeigôn*): *eigen*, *neigen* reimend; verschieden von *zöugen*, *erzöugen*, *testificari* (altf. *tôgjan*): *öugen*, *söugen* (Ben. 147 *erzöugen*: *öugen*) desgl. von *erziugen* (*testibus probare*); beide letztere wohl von *ziehen* *herzuleiten*?

len, nur daß das (in den psalmen vorkommende) tadelhafte *ie* statt *i* im mittelh. unterbleibt, wiewohl es sich blicken läßt*). Dahin gehören die zumahl wolframischen reime *ier* (aravit) stier, tier, schier, haerfenier etc. auf mir, dir, ir, gir, also der aussprache nach ein mier, dier, ier, gier voraussetzend (M. S. 4, 184^b Parc. 41^c 189^b Wilh. 2, 45^a 104^b, 116^b 131^a 147^b Wigal. 118. 401. Weltchron. 261^c M. S. 4, 148^{a. b.} frigid. 3^a 20^c 21^c) niht, giht, gefiht: licht Wilh. 223^a; 34^b 73^b 145^a Parc. 20^a 22^c 23^a Nib. 2521. Wigal. 344. 381. 386. 400. vgl. Ernst 25^a Wigam. 2^a 3^b etc. Maria 6. 7. 38. 71. etc. *êneit* 24^c 26^b) an das niederd. niet erinnernd; wie denn auch lieht: riet (M. S. 4, 9^a) und niht: riet: sciet (M. S. 2, 14^a 187^a reimen, endlich liep: sip (Parc. 144^b). Lauter stumpfe reime und meistens mit *h* und *r* (f. oben *ô* vor *h*: *r*); kaum *i*: *ie* in klingenden, doch M. S. 2, 84^b triege: wige. — Auslautende *ie* sind: *iè* (unquam) nie (nunquam) hie (hie) wie (quomodo) knie (genu) die praet. lie, gie, vie, hie; endlich die pron. die und sie, welches letztere einige in *fi* verwandeln (nähere angaben beim pron.) feltner hie in *hi* (Georg 32^b: *bi*); von hie ist *r*, von lie *z*; von den drei andern praet. *nc* abgestoßen; vie (pecus) im reim auf sie steht für vihe oder vergleicht sich dem obigen niet *f*: niht. — Noch einige beispiele des diphth. in unhäufigen wörtern: griebe (cremium) friedel (amafius) ** krieche (prunum) schiech und schiehe (fugax) riech (? Georg 31^a) gief (stultus) hiefe (bacca cynosbati) griepe (meisterg. 33^b) giege (fatus) giel (faux) triel (M. S. 2, 77^a) kiel (celox) *** grien (arena, littus) fiene (M. S. 2, 78^a) kièn (taeda) vienen (dolose agere) verwièren (obryzare) flier (? Wilh. 4, 100^b) hier (cerevisia) mies (muscus) griëz (fabulum). — In fremden wörtern entspricht *ie* dem roman. *ie*, ist aber nicht mit dem accent auf *e* wie das heutige franzöf. *iè* (pièd, bière) sondern wie

*) Abgesehen von diesen ausnahmen hüte man sich in der regel vor der neuh. aussprache des *ie*, welche statt des diphth. ein gedehntes *i* gibt, so dafs z. b. kiel (mittelh. kiel) wie kil (mittelh. kil) lautet und thier beinahe den vocallaut von dir hat. Im mittelh. tönt das *e* dem *i* noch vernehmlich nach (obschon in einer silbe, nicht *i-e*).

***) M. S. 2, 78^b auf lieder (? liedel) gereimt; fordert ein alth. friadal, friodil, goth. friapvils? wozu das nord. friðhil nicht stimmt.

****) Hingegen kil (caulis) kil (cuneus).

in den übrigen mittelh. wörtern auszusprechen; beispiele daniel, fier (superbus) soldier, hēschelier, āvenier, furziere, und so in allen infin. turnieren, vernōgieren (renegare) etc. gaheviez, seitiez *). Auslautend wird das fremde (niemahls das deutsche) *ie* stets zu *ie*, d. h. zweifilbig und klingreimend, vgl. obie, turkie, amie, cundrie, lārie, parmenie etc. Aber auch in deutschen wörtern scheidet sich ein zweifilbiges *ie* überall von unfremd diphth. *ie*, beide reimen nicht aufeinander; vgl. bie (apis) drie (trias) fnie (ningor Georg 13^b Tit. 2725. 3515. Wilh. 1, 23^b; hiernach Wigal. 10978. *fine* und Gudr. 3444. *fnē* in *fnie* zu berichtigen, vrie (libera) zwie (ramo) klie (furfur) glien (garrire) bien (apes) schrient (clamant) vrient (inimicus) u. a. m.

(IU), *iu*, seinem ursprunge nach mehrfach 1) das alte organ. *iu*, außer dem praef. fg. ind. und imp. einer starken conj. (biute, kiuse, schiuze, sliuhet, sliuget etc.) nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern: geziuc (apparatus), beziugen (probare testibus) smiuge (M. S. 2, 73^a) niune (novem) fiur (ignis) tiure (pretiosus) gethiure (mitis) fiure (acarus, atomus) schiure (horreum) stiuren (administrare) liut (populus) diuten, tiuten (explanare), biuz (talitrum troj. 116^b) endlich die auslaute spriu (palea) und bei spätern dichtern zuweilen schon getriu st. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw* (spriuwer, getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwen, briuwen etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen des organ. *iu* gilt *ie* (wie im alth. schon ja, io, ie) und zwar progressiv, indem einzelne formen, denen im alth. noch *iu*, wenigstens *io*, verblieb, es auch in *ie* verdünnen, vgl. knie, tier, fliege, liep, liebe, diep; lieht, alth. knio, tior, sliuga, liop, liubi, liobt (neben fiur, tiure, die auch im alth. beständig *iu* zeigen) sogar liegen (mentiri) (s. die conjug.). Hat sich noch in einzelnen ableitungen das alte *iu* forterhalten, namentlich in liuhten (lucere) neben lieht, schiuhet (veretur) neben schiech; so erscheinen auch diese fälle vermindert, und die alth. gi-liuben (placere) firthiuben (clam auferre) lauten jetzo geliebet, verdiebet. 2) das ursprüngliche, aber schon im alth. vorhandene durch zuf. ziehung erzeugte *iu* dauert fort in hiu (caecidi) iu (vobis) iuch (vos) hiute

*) Einige reime lehren auch ein inlautendes fremdes *ie*, namentlich das bei Wolfram häufige *vri*-ende: hende, ellende etc. oder gringulieten: gebeten (Parc. 134^b 133^a 149^a).

(hodie) hiure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den endungen des nom. sg. fem. und pl. neutr. diu, fiu, vieriu, richiu etc. vgl. oben f. 408. 409. Der anlaut *ju* darf mit *iu* nicht vermengt werden, in- und auslautend findet kein *ju* mehr statt, sondern ist in *iu* verwandelt. 3) sehr häufig ist *iu* das umgelautete *û* *) vgl. hiufen (acervare) iufen (erigere) riuhen (asperare) fiuchte (mador, alth. fûhti) fiule pl. von fûl (columna) giule (Georg 36^a) iule (noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ulcus) geliune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen (sepire) fiure (acor) geniure (murus) kiusche (castus) ge- tiufche. gebiufche. geriufche. miufe (mures) riufe (nassas meisterg. 31^b) kriutel (herbula) triutel (amafia) biutel (pera) hiute, briute pl. von hût, brût; kriuze (crux) riuze (ruthenus) **). — So verschiedenen ursprung diese dreierlei *iu* haben, reimen sie gleichwohl untereinander, floßen also in einer aussprache zusammen. Mit dem *û*, umlaut des kurzen *u*, werden sie oft in schreibung, nicht aber in reim und aussprache vermifcht; züge (traheret) flüge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf triuge (fallo) fliuge (volo) fiure (igni); ausnahme macht der hin und wieder stehende reim friunde, friunden: fûnde, ûnden, kûnden (M. S. 1, 52^a Ernst 37^b 39^a meisterg. 15^b livl. chron. 115^b) während sonst friunde: niunde (M. S. 2, 146^b und Tit.). Die verkürzung frûnde scheint neigung zur niederd. mundart. — In fremden wörtern sollte *iu* (nämlich der umlaut des *û*) so wenig stattfinden, als *æ* (f. oben bei diesem); indessen schwanken dichter und wörter zwischen *û* oder *iu* vor der liq. r, neben *nâtûre*, *creatûre* findet sich *âventiure*, *creatiure*, *plâniure*, als könnte hier die endung *e* umlaut zeugen. *câmahiû*: *driu* (troj. 23^b) scheint dem roman.

*) In einzelnen fällen ist auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b. in *bûwen*, *getrûwen*, *fûgen*, *erblûgen* oder *biuwen*, *getriuwen*, *fiugen*, *erbliugen*? selbst im altnord. schwanken *fûga*, *fiûga* und das mittelh. *blûc* (*verecundus*) lautet *bliûger* (oben f. 299).

***) Unorganisch und weder aus *û* durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen ist *urliuige* (*bellum*) Maria 161. M. S. 2, 72^b, da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet, angef. *orlåg*, altn. *orlög*.; alle diese sind nom pl. neutr. Als die alte bedeutung (*fatum*) verdunkelte, verdarb allmählig die form und *urliuige* läßt sich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie *urleuge*, *urlöige*, *urlaug*, *urlau*, *urlaw*, *urlag* voraussetzt.

camaheu nachgebildet, (in einer stelle bei Oberlin 27^a gâmahû: pû?). —

(OE) æ, umlaut des ô, wird in den hff (nicht wie im nord. mit æ, wohl aber) mit ö verwechselt, oder auch gleich diesem gar nicht bezeichnet. Die belege ergeben sich aus dem ô, hier einige: fnæde, blæde, hæhen, enpfloehen, schæne, hæne, læne (mercedes) krænen, frænen, hæren, tæren, stæren, ræren, træren, bæse, læsen, gekæse, ræsen (laudibus extollere) æsen (exhaurire) tæten, næte, ræte, læten, gedæze, græze etc. In fremden wörtern nirgends, die deutschgewordenen formen krænen, kære (chori) abgerechnet.

(OI) oi (oy) ein undeutscher diphth., welcher nur in romanischen wörtern beibehalten, zuweilen auch durch *ei* ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79^a wåleis: kurteis, 80^a wåleise: berteneise, 92^a kurteis, 110^c punturteis, hingegen 78^c kurtois: bertenois, 76^a franzois, 65^a pois: trois, 69^{a.b} rois: pois und sonst wigalois (dreifilbig) àvoi (zweifilb.) etc. Andere häufig im reim vorkommende beispiele: troie, scoie, monzoie, loie (? troj. 164^b) gloie (blumenname) boie (catena). Wenn das letzte wort deutschen ursprungs ist, so haben es, wie allein der ausländische diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne eine verwandtschaft mit bouc, bouges, armilla, annulus zu ahnen) aus dem rom. boia überkommen (vgl. Du Cange v. boia) M. S. 2, 255^b steht beie Nib. 1089. peye, poye geschrieben. Man lese nicht etwa bô-je, trô-je, sondern diphthongisch troi-e, boi-e *), gerade wie in den einfilbigen pois, trois, aber mit deutscher betonung des vordern vocals, d. h. ôi (wie éi, ie) nicht nach franz. litte oi, ei, ié. Ausnahmeweise finde ich Wilh. 2, 47^a lôis: pris; Wilh. 3, 28^b cass. lôise: spise und Trift. 2^c lochnôis: gewis.

(OU) ganz das alth. aus frühern *au* stammende *ou*, steht auslautend, dann vor m, den lab. p. b. f. w, und den gutt. k. g. ch, nicht vor n. r, den lingualen und der spirans h, welche auslautend ebenfalls zu ch wird. In allen letzteren fällen gilt ô statt ou. Bei dieser unterscheidung zwischen ou und ô muß, was den auslaut ch betrifft, dessen doppelte natur erwogen werden; die ganz der zweideutigkeit des alth. auslauts h (oben f. 100. 189.) entspricht; stammt nämlich ch aus goth. k, so hat es *ou* vor sich, stammt es aus goth. h, so gilt ô; jenes

*) Lachmann ausw. 257. nimmt boi-je, troi-je an; vgl. unten beim j.

bleibt inlautend *ch*, dieses wird wieder zu *h*. Folglich heißt es *rouch*, *rouches* (*fumus*) *louch*, *louches* (*allium*) nicht *rôch*, *lôch*; wohl aber *flôch*, *fluhen* (*aufugit*) *hôch*, *hôhes* (*altus*) und nicht *flouch*, *houch*. Scheinbare ausnahme des grundsatzes, daß vor *n* und *t* kein *ou* stehe, bilden die reime *troun:droun* (M. S. 1, 69^b) *drou:t:gevrout* (Parc. 37^a Karl 65^b) *gevrout:besfrout* (Iw. 5^b); der erforderliche stumpfe reim veranlaßte die contraction der klingenden wörter *drôuwen* und *trûwen*; ebenso beurtheile man die andern reime. — Hier die wichtigsten beispiele des mittelb. *ou*, die praet. *blou*, *brou*, *rou*; *tu* (*ros*); *boum* (*arbor*) *troum* (*somnium*) *foum* (*sarcina*) *toum* (*vapor* Karl 125^a) *zoum* (*frenum*) *stroum* (*fluentum*, *mus.* 1, 64.) *goume* (*cura*) *oumet* (*gramen breuius*) die praet. *kloup*, *schoup*, *stoup*; *loup* (*folium*) *roup* (*rapina*) *schoup* (*fasciculus stram.*) *stoup* (*pulvis*) *urloup* (*licentia*) *toup* (*sensu carens*) *gelouben* (*credere*) *houbet* (*caput*) *zouber* (*praestigium*) *klouber* (*vinculum*); die praet. *trouf*, *stouf*; *loufen* (*currere*) *koufen* (*emere*) *stoufen* (*induere*) *roufen* (*evellere*) *goufen* (*volis manibus*) *knouf* (*capitulum*) *houf* (*acervus*) *touf* (*baptisma*) *stoufære* (*nom. gentil.*); belege zu *ouw* unten beim *w*; die praet. *flouc* (*volavit*, versch. von *flôch*, *fugit*) *souc*, *bouc*, *trouc*, *louc*; *bouc* (*armilla*) *ouge* (*oculus*) *tougen* (*mysterium*) *lougen* (*inficiari*); die praet. *rouch*, *krouch*; *ouch* (*etiam*) *gouch* (*cuculus*, *morio*) *louch* (*allium*) *rouch* (*fumus*) *chouch* (*bubo*). — Wichtig ist es bei diesem diphth. *ou* seine schon im alth. (oben s. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger werdende berührung mit *û* zu beobachten, die endlich im neuh. völlige (wenigstens äußerliche) vereinigung beider laute nach sich zog. Organisch unterscheiden sich *û* (*uu*) und *ou* durchaus, *soum* heißt *onus*, *toup* (*hebes*) und haben mit *tûbe* (*columba*) *versûmen* (*negligere*, *alth. farsûman* K. 40^a) nichts gemein; die aussprache mußte aber bald bei der neigung des *u* in den *o* laut einzelnes mischen, selbst das angl. *û* und *eá* äußerlich uoch bestimmter getrennt fallen im umlaut *ÿ* zusammen. Die goth. *báuan*, *gatrauan* erscheinen im alth. als *pûan*, *gitrûan* (ebenso im nord. *bûa*, *trûa*), nirgends finde ich *pauwan*, *pouwan*, *gitrauwan*, *gitrouwan*; im mittelb. hingegen neben *bûwen*, *getrûwen* (? *biuwen*, *getriuwen*, s. unten beim *w*) die form *bouwen*, *getrouwen* im reim: *frouwen*, *schouwen*, *houwen* (M. S. 1, 50^a 94^b 133^a 184^b 2, 43^a 119^a Gudr. häufig. Wilh. 1, 107^b Georg 16^a 26^a 45^b 58^b) und selbst im part. praet. *gekouwen*, *geblouwen*,

gerouaven (Ben. 292. Gudr. 26^b) †vgl. unten die conjug. Weiter, das organ. *rûm* (locus) wandelt sich ausnahmsweise in *roum* indem es auf *troum*, *boum*, *goum* reimt (Parc. 1^a 81^b *) Ernst 25^b 32^a 49^a) verſûmen in *verſoumen*: *goumen* (Ernst 29^b) *roumen*, *foumen*: *troumen* (Wilh. 2, 87^a); *kûme* in *koume*: *zoume* (Lohengr. 119.); *pflûm* in *pfloum*: *goum* (weltchr. call. 261^a). Desgl. vor labialen, *trûbe* in *troube*: *gloube* (Georg 28^b) *tûben* in *touben*: *glouben* (Georg 29^b); *hûben* in *houben*: *gelouben* (kolocz 175) **) *ûf* in *ouf*: *louf*, *kouf*, *touf* (Georg 14^b 38^a 42^a 43^b 56^b Wilh. 1, 46^a 71^b 75^b 78^a 88^a); umgekehrt aber das organ. *houf* (acervus, angelf. *heáp*) in *hûfe* ***), *houf* haben noch Ernst 22^b meisterg. 30^c. Endlich auch vor kehllauten wird organ. *ſtrûch* (offensio) zu *ſtrouch*: auch (Lohengr. 88) insofern die abstammung von *ſtrûchen* (offendere troj. 82^c) ſicher ſcheint, *ſtrouch* freilich wûrde von *ſtrûch* (*frutex*) beſſer abſtehen †). Daß man alle angeführten reime *ou*: *û* ſo nehmen, nicht in ein vermeintliches bairiſches *au* auflösen müſſe, habe ich oben f. 349. behauptet, und wenn Wolfram, Reinbot etwan auf Baiern vermuthen ließen, weiſen die verfaßer von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor. ſicher wo

*) *Rûm* geben in diesen beiden stellen Wolframs: statt geben, eintreten laſſen? oder wäre *roum* hier gar nicht *rûm*? Die alth. ſprache kennt kein *raum*, *roum* und das angelf. *hream* (clamor) ſchickt ſich nicht.

**) Zwischen ſtieben, *ſtoup* und dem goth. *ſtûbjus* kein ſolcher wechſel, denn ohne zweifel muſs oben f. 11. *ſtubjus* mit kurzem *u* gelesen werden, alth. *ſtuppi*, mittelh. *ſtûppe* verſchieden von *ſtoup*.

***) Gemeinalth. *hûfo* und im verb. *hûfôn* N; bei O. organiſcher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechſel zwischen *û* und *ou* (oder *iu* und *ou*?) in *fûgen* (*lactere*) und *fougen* (*lactare*) f. oben f. 98, wo unterſchiedne begriffe vorliegen. Eher zähle man zu obigen beiſpielen *blûc* (*timidus*, Barl. 327: *fêrûc*) *blûcheit* (*timiditas* troj. 63^a) *bliuclich* (troj. 64^a) *erblûgen* (*mitescere*, *timere*: *fûgen*, troj. 45^a) neben *blouwec*, *blouweclich*, *blouclich* (Iw. 17^a, wo aber *cod. giff. bliuclichen*, klage 146^b Parc. 3^c 39^c 110^a) und *blougen* (Parc. 99^c wo fälfchlich *blougen*). Schon im alth. ſcheints zwischen *blûg* und *bloug* zu ſchwanken, O. II. 4, 75. lieſt die wiener hf. *blûgo*, die pfälzer ſoll *bluogo* lesen (?*blougo*, denn *uo* für *ua* iſt unotfriediſch) in jedem fall ſtreiche man oben f. 112. *bluag* und vgl. vorhin f. 353. über *blûg*, *bloug*.

anders hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbefchränkt vor allen conf. stehn, also auch vor lingualen, ist jedoch überhaupt selten, vgl. *azagouc*, *richoude*, *hertzeloude* (im Tit. im Parc. *hertzeloide*?) *bischof* (aus *piscouf* mußte ich oben f. 94. ein daneben gültiges *piscof* folgern) hat jetzt kurzes *o* und reimt auf *hof* (klage 145^a Nib. 2645. 6045. Georg 34^b). Selbst das deutsche *ouch* läßt sich zuweilen in *och* kürzen (: *doch*, *noch*, Parc. 1^a 139^c) [vgl. Lachm. rec. der Nib. 185.].

(OEU. OEI.) *öu*, *öi*, umlaut des vorhergehenden *ou* und nicht triphthongisch; genau genommen sollte man *öü* schreiben, wie im nord. *ey* (*eü*) den umlaut des *au* bezeichnet; manche hff. gebrauchen *öi*, was an das alth. *oi* statt *ou* (oben f. 109. note) und die vielen verwechselungen des *u* mit dem *i* mahnt. Noch andere, in denen *eu* steht, setzen ein *au* st. *ou* voraus und sollten ebenfalls *eü* haben, um es von *ëu* (= *iu*) zu unterscheiden. Der gemeinen aussprache sind diese spaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der schreibung *öu* bedienen. Beispiele: *göu* (*pagus*) *höu* (*foenum*) st. *göuwe*, *höuwe* (goth. *gavi*, *havi*) *föugen* (*lactare*) *töugen* (*mysterium*, für *töugene*, alth. *tougani* *), *toup*, *betöuben*; *loup*, pl. *löuber*, *erzöugen*, *öugen* (*demonstrare*) *fröuwen* (*gaudere*) *stöuwen* (*obstiterere*) *ströuwen* (*spargere*) *dröuwen* (*minari*) *töuwen* (*mori*) etc. **). Zu merken 1) daß zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. *erzougen* (: *lougen*, *ougen*, *tougen*. Ben. 147.) 2) daß wie *ú* und *ou* sich auch zuweilen die umlaute *iü* und *öu* vermengen, vgl. *erziugen* und *erzöugen* (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. *tougen*; am umlaut erkennt man mehrere fem. z. b. *töufe* (alth. *toufi*) neben dem masc. *touf*.

**) Ob sich in einzelnen wörtern der alte organische inlaut *eue* (oben f. 142.) erhielt, könnte die beachtung stumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40^c 44^a 46^a 49^a·b 50^b, klage 134^a, wären die klingenden formen *löuwe*, *dröuwe*, *löuwen*, *gedröuwen*, *vröuwen* etc. verwerflich. Der stumpfe reim fordert also entw. *leuwe*, *lewen* (stumpf wie *fēhe*, *fēhen*) und nicht *leuwe*, *leuwen*, *lōwe*, *lēwen*) oder die contraction *leu*, *leun*, *dreu*, *dreun* (so in jenen stellen Iw. giff. und Barl. 100.) und gleichgut reimend *löu*, *löun*, *dröun*. Für *dröu*, *fröu* unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27^a) aber *löu* findet sich in alten hff. stets *leu*, *lewe* und ich ziehe diese form vor, daselbe gilt von *kewe* (*faux*) welches M. S. 2, 166^b offenbar stumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf *ewen* (st. *éwen*).

erzeigen verschieden, vorhin f. 350.) und urlüuge aus urlöuge, urlaüge entpringend (f. 353.). Beiderlei umlaute *iu* und *ou* (nord. *y* und *ey*) laufen auch im an-gelſ. *y* zuſammen.

(UA) *ua* fehlt, daher es auch in fremden wörtern nie diphthongiſch, ſondern zweifilbig zu nehmen vgl. *rüal* : *kurnewäl*; *rüale* : *mäle* (Trift. 37^b 38^b).

(UO) *uo*, in den hff. gewöhnlich (mit übergeſchriebnem *o*) *û*, dem ich doch die alth. ſchreibung vorziehe, weil man den raum über den buchſtaben beſſer zu andern zwecken verwendet; aus gleichem grunde ſetze ich *ie*, *iu*, *œ*, *ue*, *ou*, wo die hff. meiſtens auch überſchreiben; *æ* billigt ein jeder. Das überſchreiben iſt dem *uo* zumahl ſchädlich geworden, da es alte, gute hff. mit dem übergeſchriebenen *ou* verwechſeln (vgl. im alten Tit. *mouter*, *mouſe* etc. f. *muoter*, *muoſe*) ein unerträglicher miſbrauch, denn *uo* und *ou* berühren ſich im hochd. nirgends, nicht einmahl in reimausnahmen (*geruowen*, *zerblouwen* Nib. 3589. falſche leſart ſt. *gerouwen*, *zerblouwen*, deſgl. *truowen* Nib. 232. 640. f. *trouwen*). — Der diphth. *uo* entſpricht dem alth. außer daß er in *ue* umlautet. Beiſpiele ergibt zumahl der ablaut, hier genügen folgende wenige: *fluoch* (*maledictio*) *tuoch* (*pannus*) *fuoche* (*inquitio*) *bruoder* (*frater*) *ruoder* (*remus*) *luoder* (*efcapifcator*) *fuoder* (*vehes*) *muoder* (*vestis*) *ruofen* (*clamare*) *wuofen* (*ejulare*) *kuoſe* (*dolium*) *gefuoge* (*apte*) *luogen* (*afpicere*) *luoc* (*ſpelunca*) *kruoc* (*urceus*) *erbe-phuoc* (?Trift. 122^a) *pfluoc* (*aratum*) *pfuol* (*palus*) *kuole* (*frigide*) *muome* (*amita*) *huon* (*gallina*) *uop* (*mos*) *muor* (*palus*) *ruor* (Friſch 2, 135^b) *fnuor* (*nurus*) *buoſt?* *buoſte?* (*lorum*) *huoſte* (*tuffis*) *buoſen* (*ſinus*) *gruoſe* (*ſemen*) *muoter* (*mater*) *fuoter* (*pabulum*) *fruoſt* (*ſapiens*) *luot* (?Parc. 161^c Georg 15^a) *gruoz* (*ſalutatio*) *ruoz* (*fuligo*) etc. Die auslaute ſind: *zuo* (*praep*) *fruo* (*mane*) *tu* (*faciat*); zuweilen auch: *kuo* (*vacca*) *nuo* (*jam*) *duo* (*tu*) *duo* (*tum*) *druo* (?*fructus*, *folliculi frugum* Georg 41^b) *ruo* (*quies* Wigam. 5^a). — Bemerkungen 1) von berührung des *uo* mit *ô* und *û* oben bei letztern. 2) Wolf-ram reimt *ſtuont*, *ſtuonden* : *kunt*, *funt*, *wunt*, *funden*, *gebunden* (Parc. 44^a 57^a 85^a 93^b 101^a 108^a 111^c 114^b 143^c Wilh. 2, 40^b 88^a 94^a) *tuont* : *kunt* (Wilh. 2, 43^b); nie dergleichen bei Hartmann, Gotfried, Conrad etc. ſelbſt andere, ſonſt minder ſtreng gereimte gedichte meiden es, namentlich Nibel. Georg und Wigal: alle bin-

den *fuont* nur mit *fuont* (Wilh. 1, 129^a) oder *tuont* (Nib. mehrmahls, Georg 14^b Wigal. 17. 54.) jenes *kunt*, *funt* hingegen richtig mit *stunt* (*momentum*) alth. *stunta*. Gleichhäufig gebraucht Wolfr. den reim *tuon: fun* (Parc. 88^c Wilh. 2, 41^a etc.) der auch bei einigen andern vorkommt (M. S. 2, 129^a Wigam. 4^a Nib. 421. 1345, 3993 Ernst 8^b Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber steht *fun* in dieser reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends im dat. sg.]). Ferner *fuoz: guz* (Parc. 138^b) *gewuohs: fuhs* (Wilh. 2, 28^a) *wuoft: luft* (Kohengr. 110.) *fluogen: zugen* (Georg 13^b) u. dgl. m. Was ist nun aus diesen beispielen zu schließen? daß in der bestimmten mundart *kunt*, *funt*, *wunt*, *funden*, *fun*, *fuhs* etc. zu *kuont*, *fuont*, *fuonden*, *fuon*, *fuohs* etc. verlängert? oder umgekehrt *stuont*, *fluonden*, *tuon*, *gewuohs* zu *stunt*, *stunden*, *tun*, *gewuhs* verkürzt worden sind? Für letzteres spricht, daß *funt*, *wunt*, *fun* nicht auf *tuont*, *fuont* (*reconciliat*) *huon*, *fuon* (*reconciliatio*) gereimt vorkommen, auch die verwandtschaft von *stunt* (*momentum*) *genuht* (*abundantia*) mit *standan*, *genuoc* auf solchem wege gerechtfertigt würde. Indessen heißen diese schon im alth. (wo keine ähnliche verkürzung bemerkt wird) durchgehends *stunta*, *ginuht*. Überwiegende gründe streiten für die annahme der verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge verwandlung des *i* in *ie*. b) daß beständig *tuont* und nie *tunt* gebraucht wird, c) daß das *û* der fremden wörter *bârûn*, *lâtûn*, *kahûn* gleichfalls auf *fun* sowohl als *tuon* reimt (Parc. 133^c Wilh. 2, 179^a 192^a 197^b) und wohl ein *bârûon* etc. (bei den übergängen zwischen *û* und *uo*) nicht aber ein *bârûn* gebilligt werden kann (vgl. oben f. 348. die übergänge des *û* in *uo*). Übrigens ist der einfluß der verbindungen *nt. hs. ft* auf die veränderung des *u* nicht zu verkennen. 3) berührung zwischen *uo* und *ie* zeigte schon das alth. (f. 103. note); merkwürdig lautet das neub. nieder im mittelh. *muoder*. — 4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; scheinbare ausnahmen wie *almuosen* (: *buosen* Maria 39. troj. 165^c) *cardemuome* (*cardamomum*): *bluome* (troj. 70^c) *pfruonde* (: *tuonde*) deuten auf längst vor der mittelh. periode eingeführte wörter, deren fremdes *ô* sich, sobald man es für organisch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte. T. 33, 3. hat noch *êlimôfina* *) und ehenso hätte *rôfa*,

*) Ulph. würde *âilâfêmaufyna* schreiben, hätte er nicht das deutsche *armâio* (wofür alth. *armêa* denkbar wäre).

króna etc. im mittelh. zu ruofe, kruone werden können; der Sprachgeist schwankte und betrachtete das ausländ. wort bald als deutschen stoff, bald als undeutschen. Das ganze bestätigt meine ansicht, daß alle hochd. *uo* früherhin *ô* lauteten.

(UE) *ue*, umlaut des *uo*; beispiele: ueben (exercere) hueve (ungulae) buege (armi) fuegen (aptare) muejen (molestiam afferre) bluejen (florere) luejen (vociferare) kuele (frigor) gruene (viridis) hueten (custodire) gruezen (salutare) etc. Bei contractionen und oft im schwachen praet. rückumlaut, vgl. muon: erbluon (wilh. 2, 176^b) — *ue* weder mit *iu* noch *ü* zu verwechseln, so häufig beides in schlechten hll. geschieht: *ü* berührt *ue* nur in den seltenen fällen, wo *uo* auf *u* reimt, vgl. stunde: künde (Wilh. 2, 58^b 62^b 103^a 131^b). —

Schlussbemerkungen zu den vocalen

- 1) sechs einfache (kurze) a, e, ë, i, o, u (y höchstens in fremden wörtern, auch besser durch i geschrieben, weil z. b. boye, troys doch beie, treis lauten und auf deutsche ei reimen); fünf gedehnte (lange) â, ê, î, ô, û und noch fünf andere diphth. ei, ie, iu, ou, uo sämtlich mit betontem vorderm vocal. Die sieben längen (f. 242. 303.) sind hier: â, uo, û, ei, ou, î, iu, also drei gedehnte zu vier andern, woraus sich die unwahrscheinlichkeit der ansicht ergibt, daß ein mittelh. dialect ai für ei, ei für i brauche, indem dann nur zwei gedehnte vocale (â und û) in jener reihe blieben und die mundart überhart seyn würde; man müste denn *uo* in *ô* verwandeln d. h. beinahe die goth. reihe â, ô, û, ai, au, ei, iu herstellen, aber eben ein solches *ô* ist unerweislich, auch bereits als nebenlänge (statt des goth. áu) erforderlich.
- 2) ob ein vocal lang sey, kann falls er ein bloß gedehnter ist (die länge der übrigen diphth. liegt am tage) erhellen a) aus der analogie älterer und verwandter dialecte. b) daraus, daß auf langen voc. nie geminierte consonanz folgt, rechtverstanden auch nie conf. verbindung in derselben silbe, außer bei contractionen c) am sichersten aus der verwendung mehrsilbiger wörter in der reimkunst. Nämlich wenn auf voc. und einfachen conf. der wurzel eine zweite silbe folgt und beide silben klingend reimen, ist der voc. erster silbe lang; reimen sie stumpf, so ist er kurz. Der lange

hat einen tonlosen vocal zweiter silbe, der kurze einen stummen hinter sich, er verschmilzt damit gleichsam zu einer silbe. Die arten stumpfer und klingender reime im mittelb. finden sich oben f. 17. 18. bezeichnet. In einfilbigen stumpfreimenden Wörtern *mag* der Vocal lang oder kurz, von einem oder mehrern conf. begleitet seyn. In zweifilbigen klingenden fordert aber die erste silbe entw. langen voc. ohne alle oder mit einfacher consonanz oder kurzen mit doppelter (position). Welche reime *klingen*, welche *stumpf* sind ergibt in erzählenden gedichten die silbenzählung, leichter in strophischen theils die ausschließende einer von beiden arten, theils die verchränkung klingender und stumpfer reime, welche stets im verhältniß beider stollen und ganzer strophen wiederkehrt. Dies gesetz wird von den meisten dichtern unverbrüchlich gehalten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kaiser Heinrich im ersten liede der sammlung scheint es zu verfehlen; ein beweis, daß er sich keiner fremden hülfe bediente. Bei den frühesten meistern (z. b. Reimar d. a.) haben die stumpfen reime großes übergewicht, auf seiten oft kein klingender; der ganze Winsbecke, Winkbekin ohne einen einzigen. Als gegensatz vergleiche man die menge klingender reime in Canzlers und Conrads liedern.

- 3) der vollständig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere betrachtungen. Die zeugerische endung *i, i* ist (mit ausnahme der bildungen *-inc, -in -ic, -isch*) in ein unbetontes *e* abgeschwächt, in dessen aussprache sich schwerlich *ë* von *e* unterscheiden läßt *). Gleichwohl vermag die urprünglich *a, o, u*, kurz ein andrer voc. als *i, i* gewesene endung *e* durchaus keinen umlaut herbeizuführen **); an sich scheinen beiderlei endungen gleich unkräftig und wirken doch so verschieden. Hieraus folgere ich: die ein- und durchführung der umlaute muß in etwas früherer zeit geschehen seyn, wo noch die endung *i, i, ë* lebendige

*) Ob die flexion *-iu* zuweilen umlaut verurfache? unten bei der declin.

***) Hierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes *i* keinen umlaut zeugt, weil es unorganisch für *e* (früheres *a*) stehet, bluotic, manigem Nib. 4582. trürigen Nib. 768. fl. bluotec, manegem, trüregen (vgl. oben 76. 77.)

bedeutung hatte *). Wir wissen, daß der umlaut des a in e bereits im 9ten, der des ü in iu im 10ten jahrh. begann; die übrigen werden im 11. 12ten entsprungen seyn. Die mittelh. sprache beobachtete die eingeführten umlaute und rückumlaute mehr traditionell fort, als daß sie ihren grund gefühlt hätte; da wo der umlaut noch im 13. jahrh. ausdehnung erhielt, wirkten äußere analogien, wie der gegensatz des praet. conj. zum ind. oder der des pl. subst. zum sg. Practisch irrte die sprache, weil sich die org. umlaute fest eingepreßt hatten, wenig, doch bisweilen (man sehe die decl. übergänge, auch die grundlos umgelauteten fremden wörter, oben f. 349. 353.); späterhin nehmen die irrthümlichen umlaute zu. Die ganze für die geschichte des umlauts wichtige ansicht wird durch die angelf. und altn. wegwerfung der endung, von welcher die umlaute abhängen (f. 243. 303.), gerechtfertigt. Dergleichen syn- und apocopen sind auch im mittelh. ganz gewöhnlich. Theoretisch angefehn sollte man alsdann rückumlaut erwarten, so gut er in nante (st. nennete, nennita) vorbricht, dürfte er in har st. here, heri exercitus hervorbrechen. Allein er thut es nicht, weil der mittelh. sprache her und nante beides überlieferte formen sind, in denen sie den wechsel zwischen a und e nicht begreift; sie verkürzt here in her, wie vile in vil; das natürliche a in ersterm wort hat durch den zu langen druck der endung gleichsam seine schwingkraft verloren und wird nicht wieder frei. Solche verhärtung des umlauts zeigt sich allerdings schon im alth. wenn bei gewissen syncopen (kaum apocopen) des i dennoch e in der wurzel bleibt, z. b. der dat. von heri here (st. herje) macht, oder kennen f. kennjen steht, da es consequent hare und kannen heißen sollte. Ich denke mir, das verschmelzen des i mit dem folgenden vocale ließ sein allmähliges aufhören überfehn, -e vertrat gewissermaßen das alte -ja, -je, wogegen in nanta der folgende conf. die entfernung des i merkbar machte. Für mittelh. syncopen gilt jedoch dieser grund wieder nichth; der umlaut bleibt, wenn auch dem ausgestoßenen i ein conf. folgt, z. b. getregde (frumentum) fælde, fröude

*) Und doch eben das verfließen der endungsvocale den umlaut der wurzelvocale rätlich machte (f. 339.)

ft. getregede, fælde, fröuwede; niemahls getragde, fælde, froude. — Wie konnten aber in fällen lange vor dem 13ten jahrh. bestehender syncopen namentlich im schwachen Inf., *neue* mittelh. umlaute entspringen? z. b. bewären, hören; ruemen, trüten, küffen, da doch das spätere alth. mit bereits ausgeworfnem i, piwären, hören, ruomen, trüten, küffen (ft. piwārjan, hörjan, ruōmjan; trütjan, küffjan) überlieferté? Um dies zu begreifen wird man annehmen müffen, daß die vom 10ten — 13ten jahrh. neu eingeführten umlaute zwar zuerst in wörtern einstanden, deren endungs -i noch thätig war, daß sie aber nach her zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten umlauts e erstreckt wurden, namentlich auf den des ausgestoßenen i. Ebenso bestimmte man die rückumlaute hörte, ruome, trüte, küfte nach der analogie von kante. Sichere, genau geschriebene denkmähler aus dieser zwischenzeit würden uns wohl über das aufkeimen solcher durch kein wirkliches i der flexion begründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die sprache den wahren grund des umlauts verlernte, fieng sie an, ihn schwankend zu handhaben und fehlerhaft auszubreiten. Zum deutlichen beispiel gereichen die unörg. erscheinungen des neuh. umlauts und rückumlauts im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. herte (durus) harte (duriter) feste (firmus) faste (firmiter) lauten: hart (adj. und adv.) fest (adj. und adv. denn das gebliebene fast gilt für ferme); in hart wurde der rückumlaut des adv. auch fürs adj., in fest der umlaut des adj. auch fürs adv. verwendet.

- 4) das umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre wurzel rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben (mit andern worten: die silbe nach der wurzel *beginnen*). Folgen erst andere buchstaben und hinterdrein ein solches i, so kann es dem wurzelvocal *an sich* nichts anhaben, der zwischengetretene conf. hindert es, auf die wurzel einzuzießen; daher namentlich weder -nisse, -lin, -lich, -lich, -rich umlaut der wurzel zeugen, noch dreisilbige wörter, deren e zweiter silbe kein ursprüngliches i war, wenn schon in der dritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vancnisse, (M. S. 2, 229^b) manlich (Parc. 4^b 41^c) waneliche (a. Tit. 91.) guotliche (Part. 2^c) lüterlich (a. Tit. 41. 83.) jämerec (Wigal. 43.) magetlich (a. Tit. 34. 50.) vaterlich, burgære, pfandære (Parc. 444^a) ftochære (50^a)

watære (M. S. 2, 9^a) etc. Im alth. leidet dieser grundfatz keinen zweifel, die form wezerlin (aquula f. wazarlin wäre hier unerhört, da lin so wenig umlautende kraft hat, als wint in wazarwint sie haben würde. Ich sagte: an sich, denn mittelbar entspringt allerdings umlaut der wurzel, wenn in dreisilbigen wörtern das i dritter silbe den vocal der zweiten affimiliert und nun dieses künstlich entsprungne i den der wurzel, welche es berührt, umändert. Nur muß wiederum das i der dritten den conf. der zweiten silbe selbst anrühren und nicht durch einen eignen conf. davon abgeschnitten seyn. Auf solche weise entstand das alth. edili (ed-il-i) aus adali (oben s. 118.); sobald die (willkürliche) affimilation unterblieb, fand auch kein umlaut statt, z. b. scamalin (scam-al-in, verecundus) welches auch scemilin heißen dürfte. Es fragt sich, ob und auf welche weise diese *affimilation* jetzt im mittelh. gelte? Unbedenklich gilt ihre wirkung, der umlaut, in den überlieferten formen (nämlich des e statt a) fort, es heißt beständig edele, nie mehr adele und so ist menige, menge aus dem alten managi, menigi (multitudo) zu deuten, im adj. aber bleibt e der zweiten silbe und mit ihm a der wurzel überall, wo kein i dritter silbe zutritt, vgl. manec, manegen (alh. manag, managan) menegiu. Wie steht es aber mit den neuen umlauten? werden sie noch durch lebendige affimilation oder durch todtere analogie, nach den fällen des durch affimilation umlautenden a (und vielleicht ü) hervorgebracht? Ich denke letzteres, aus doppelter urfache a) weil nach dem unter 2. entwickelten die mittelh. neuen umlaute überhaupt mehr auf äußere analogie gegründet sind, als auf wahres gefühl der vocaländerung. b) weil sich so die anhebende und steigende ausdehnung des umlauts auf unorganische fälle erklärt. Diese können hier nur angedeutet, nicht erörtert werden, wegen ihres zus. hangs mit der noch vielfach dunkelen lehre von den bildungs- und ableitungsilben. So findet sich wezzerlin (M. S. 2, 249^a) wo affimilation der zweiten, folglich umlaut der ersten silbe unpassend scheint; vogellin ist richtiger als vö-gellin, wo hier nicht ein anderer misgriff, da die alte form fugali (N. 11, 1.) auf füg-el-e oder vogelin (und dies könnte in vögelin umlauten) weist. In geselein, lembelin, bechelin, knebelin etc. grævelin (Parc. 172^c) tiubelin (Parc. 183^b) rechtfertigt sich aber der

umlaut aus dem alth. *genfilin*, *lembilin* *); *hæbrin* (*avenaceus* Parc. 63^c, besser wohl *hebrin*) *jæmeric* (*dolorofus*) sind organisch, unorganisch aber *jæmerlich* (*dolendus*) *frœlich* etc. wo auch alte hff. lieber *jâmerlich*, *frôlich* gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahrh. mögen sich hier beinahe überall umlaute einführen, selbst in formen wie *jæreclich* (*per annum*, alth. *jârogilih*) *tegelich* (*quotidie*, st. *tegeclich*, alth. *tagogilih* neben *tagalih*, *tagilih* **), *menneclich* (*quisque*, alth. *mannogilih*, *mannilih*; ganz verschieden von *manlich*, alth. *manlith*, *virilis*) etc. Untadelhaft ist *menfchlich*, *menfchelich*, wo der umlaut von dem nach der wahren wurzel ausgefallenen *i* (*menfche*, *menifche*) abhängt. Umlaute wie im neuh. *bürger*, *mörder*, *engländer* scheinen erst seit der kürzung des *-ære* in *-er* einzudringen, vgl. Nib. 6348^c 8276.

- 5) die einzelnen umlaute sind nun: *a* in *e*; *o* in *ö*; *u* in *ü*; *â* in *æ*; *ô* in *œ*; *û* in *iu*; *ou* in *ou*; *uo* in *ue*. Bei bezeichnung und aussprache derselben halte man sich an den eingeführten gebrauch; erklärende theorien reichen nicht aus. Da *â*, *ô*, *û* = *aa*, *oo*, *uu* sind, sollte man auch den umlaut = *ee*, *öö*, *üü* setzen. Es verhält sich aber nicht so, vielmehr weicht *æ* von dem wirklichen *ê* (das gar kein umlaut ist) und *iu* von der aussprache *üü* völlig ab, darum wird auch *œ* kein *öö* seyn. In *æ* = *ae* aus *âa* scheint der umlaut eigentlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth. zu treffen, hiernach wären *oe*, *ue*, *iu*, in *ôö*, *ûü*, *iu* zu deuten. Die aussprache des *iu* war aber gewiss die des organ. (nichtumlauts) *iu*, da beiderlei *iu* auf einander reimen. Weniger gesichert ist die alte aus-

*) Liese sich, wofür einiges spricht, ausführen, dafs es keine diminutive auf *-lin*, sondern blofs auf *-il-in* gäbe, so würde *wazarin* f. *waz-ar-al-in*, *waz-ar-il-in* stehen, die assimilation des *-al* also doch nicht die wurzel erreichen; schritte sie aber weiter vor, *waz-ir-il-in*, so wäre der umlaut *wez-ir-il-in* möglich (noch nicht wirklich, wegen syncopé des *i* vor *l* kennt ihn die alth. sprache auch nicht). Augenscheinlicher wären bei solcher annahme assimilation und umlaut in dreifilb. formen wie *ganf-al-in*, *lamb-al-in*, *genf-il-in*, *lemb-il-in*.

**) Die schreibung *tægclich* wäre allenfalls zu vertheidigen, wenn man *ge-* zu *lich* zöge und wie in *tâlanc contraction* aus *tage* annähme; *tâ* lautete dann in *tæ* um.

sprache des æ, œ, ue, weil hier die reime nur jedes mit gleichartigem verbinden, doch nie æ mit ê oder œ. Dem schein nach würde auch ue besser aus ua folgen, als aus uo, doch letzteres herrscht im mittelh. zu entschieden. Von den altn. umlauten stimmt æ zum hochd. æ; æ und œ mischen sich in der späteren aussprache (f. 304.); ý scheint wirklich verlängertes y und ey umlaut der beiden einzelnen vocale au. — Es ist natürliche regel, daß kein umlaut auslaute; ausnahme machen göu, höu st. höuwe, göuwe, wo nicht nur das e der endung sondern auch der vorausstehende conf. abgeworfen ist. In den conj. gé, sté wird man kaum das umgelautete a der wurzel gangen, standen erkennen dürfen, da ihnen vielmehr die contraction gên, stèn zu grunde liegt.

- 6) Außer dem i der flexion üben zuweilen auch die dem wurzelvocal folgenden *consonanten* gewissen einfluß über ihn aus. Sie scheinen ihn bald zu verlängern, bald in einen andern zu verwandeln. Diese erscheinungen sind bereits bei den einzelnen vocalen erwähnt worden; hier stelle ich sie nur zusammen. Hauptfächlich in betracht kommen h und r, deren einwirkung beim goth. ái, ai, áu, aú; alth. i, ë; u, o (f. 44. 80.) und beim alth. ê st. ei (f. 90.) hervortrat; damit vergleiche man das mittelh. áht st. aht (f. 342.) éht st. eht (f. 334.) ieht st. iht (f. 351.) úht st. iuht (f. 348); ár st. ar (f. 342.) ér st. er (f. 344.) ört st. ort (f. 347.) ier st. ir (f. 351.). Von den verbindungen nc. ng. nt. nd. ist vermuthlich das u st. ü (f. 337.); uo st. u (f. 358.) und ue st. ü (f. 360.) abhängig, welches an den nord. einfluß des nasalauts auf den vorstehenden vocal erinnert. Im mittelh. sind jedoch fast nur spuren des systems, bei einzelnen dichtern, ohne recht bewusste durchführung, die spuren stehen daher wie anomalien da; und diese nebst andern anomalien zeigen sich wieder zuweilen vor andern consonanzen beinahe als nachlässigkeit, reimzwang (so vielleicht die est st. êst f. 334.) oder falsche analogie. Manches wird erst weitere forschung im mittelh. und vertrautere bekanntschafft mit den alth. mundarten an den tag bringen. Geminirte consonanz fordert kurzen voc. vor sich kürzt daher bisweilen den langen, z. b. immer, nimmer st. iemer, niemer (f. unten bei den geminat.)

7) (einfluß des tons auf die lautverhältnisse) der *vocalwechsel* in den tiefstonigen oder tonlosen unwurzelhaften bestandtheilen der wörter macht geringere schwierigkeit, als im alth., weil namentlich alle unbetonten silben die frühere mannigfaltigkeit der laute in e, zuweilen noch i, vereinfachen. *Tiefston* erhält den alten laut, wenigstens schützt er ihn länger; beispiele sind zuf. setzungen überhaupt, dann die bildungen auf -unge, -sam, -nisse, -inc, -inne etc. Nicht wenige fälle schwanken aber zwischen tiefston und unbetonung und dann beginnt auch ihr laut zu schwanken, so daß der lange vocal in den kurzen oder der kurze, breite a, o, u in den dünnen e und i übertritt. Ist auf diesem wege der sprachgeist einmahl irre geworden an dem wahren laut, so begegnet es ihm auch, daß er im tiefston kurze und dünne vocale verwendet, wo ihm noch länge und breite verstattet gewesen wären. Die wichtigsten fälle werden das gesagte erläutern a) die part. praef. haben bei langer wurzelsilbe noch oft den tiefston, wobei das alte ant, andi theils geblieben, theils in ent, ende, das alte ont, onde in unt, unde geschwächt worden ist, endlich in der verwirrung auch unt, unde st. ant, ande, ent, ende gelten. In den Nib. stehen 193. 948. 2023. 4856. 2819. 7982. etc. im (klingenden) verseinschnitt: wërbënden, viànden, forgënde, chüffënde, dienënde (besser dienünde) videlënde (besser videlünde); im reim dieses lieds können sie natürlich nicht stehen, wohl aber reimen anderwärts (klingend) -unde, -ande (nicht mehr -ende) fuochünde: stunde (klage 136^b) Inidunden: wunden (Bit. 67^a) unde: wuestunde (Ernst 16^a) viànden: handen, anden (Gudr. 44^a 75^a) viànde: lande (Bit. 54^a). Also meist in volksmäßigen gedichten. Eher auch in andern taugen zum stumpfen reim die sing. ant, vgl. viànt: lant (Bit. 37^b) wigànt: lant, vant (Barl. 364. Parc. 25^c) valànt, wigànt: hant (Wig. 150) vgl. den einschnitt valànt (Nib. 5589.). Bei kurzem wurzelvocal ist beides unzulässig, vgl. die einschnitte, lëbënde, chomënde, (Nib. 913. 8286. 9586.) nicht lëbënde etc. — b) gleichergestalt beurtheile man die nicht von part. herzuleitenden subst. olbënden: senden (Karl 13^a) àbunden: funden (Gudr. 90^a) tûfunt: stunt (Eneit 10^a) weltchr. Schütze 8.) wunt: àbunt (Bit. 37^b 94^a) und àbènt im einschnitt (Nib. 4304. 7285). Hingegen bei kurzer wurzelsilbe: jugent, tu-

gent, jugende, die zweiten silben ohne tiefston. — c) die alth. adj. endungen *-ag, -ig* (goth. *-ags, eigs*) sind im mittelh. *-ic* oder *-ec* verfloßen, das noch zuweilen *-ic* (gevolgic-wic Ernst 40^a) meistens *ic* lautet, hingegen bei langer wurzel und folgender dritter silbe, also zwischen hochton und unbetonung einstehend, des tiefstons fähig wird (oben f. 24.) daher die reime gefigen : nötigen (Maria 125.) verfwigen : heiligen, fæligen (Iw. 33^a 58^a); ebenso in vierfilbigen formen, wo die beiden ersten kurzen einer langen silbe gleichstehn, als lebentigen : geligen (Maria 24.) vgl. oben f. 23. — d) die endung *-in* der adj. und subst. (masc. und neutr.) behält gewöhnlich tiefston und dadurch ihre alte länge, wenn eine lange oder zwei kurze silben vorherstehn. Daher die stumpfen reime menigin : sin, megetin : min (M. S. 1, 38^b 39^a) magedin : sin (Nib. 5, 2365.) êrtin : wûrtin : sin (Trift. 123^a) Wilh. 2, 90^a 192^b wüllin : hærtin (Barl. 159.) trêhtin : min (Trift. 19^a 19^c etc. Flore 18^a Maria 186.) güldin : sin (M. S. 1, 38^b) êrtin : lêbetin (Flore 15^c oder êrtin : lêbetin?) sin : ibin (Wigal. 132.) in, sin : trêhtin : rinderin : sidin : êrtin (troj. 4^c 13^a 22^c 70^c 78^b) : hûrtin, ifntn (Wigam. 3^a 6^b) etc. feltner die klingenden scinen : iferinen (Parc. 50^c) pinen : leimînen (Georg 35^a) güldine : wine (Ernst 23^a). Subst. fem. schwanken zwischen *-in, in* und *-inne*, aus welchem letztern beide erstere abgekürzt sind, alle drei formen reimen; valentin (Wigam. 3^b) kûnigin, wirtin, heidenin : sin, min, schin (Parc. 45^a b^c. 79^b 190^c Wig. 384. 386. etc.) woneben mit kurzem, immer aber noch tiefstonigem *i*, heidenin, kûnigin : sin, gewin etc. (Prac. 79^b Georg 1^a. b. 20^b 46^b Wig. 285, 305.) vorkommt; belege für den reim *-inne* gehen uns hier nichts an. Die meisten dichter wählen nach beliebigen unter den dreierlei formen, namentlich Wolfr. Hartm.; einige gebrauchen nur *-in* und *inne* (kein *-in*) wie es scheint Gotfr. und gewifs Conrad. In tonlosigkeit verfällt aber diese endung weibl. subst. (wie allerdings die der masc. und adj. zuweilen) niemahls. Man vgl. das schwanken selbst der wurzeln drin, drin (tribus) in, in (praep.) unten bei der decl. der zahlw. und den praepof. — e) die adj. bildung-*lich* schwankt zwischen *î* und *i*; *-lich, -licher, -liches, -liche* überall haben Wolfr. und Reinbot; *-lich, -lich, -licher, -liche* überall hat Conrad. Meist *-lîch*, selten *-lich* Gotfried und Wirnt;

oft -lich, felten -lich Hartm., Stricker und Rudolf, doch diese fünfe überall -liche -lichen *). Das adv. heißt bei allen -liche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei einigen noch ein adv. des dat. pl. auf -en und dieses lautet bei Conrad auf -lichen, bei Hartm. auf -lichen und -lichen. Die meisten andern gebrauchen es gar nicht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelich lautet bei allen so, nie gelich; aber selbst den tiefsten und bald den vocal letzter silbe büßen die gangbaren pron. wélich, fôlich, wêlich, folch ein. — f) die adj. bildung -rich, -richer, -richen behält bei allen langes i, wogegen den meisten die subst. endung -rich und nicht rich heißt, vgl. heinrich, dieterich, esterich, wueterich; Wolfr. aber scheint auch hier den langen vocal zu hegen: heimerich und Maria 217. wuotriche - grimmeliche. — g) selten erscheint die superlativendung -ist tiefstönig im reim, vgl. minnist: list (klage 130^b Bit. 86^a) friste: vorderiste, fristen: jungisten (Maria 77. 129.) êrist: frist (Barl. 294.) letzteres stumpfer reim, klingend aber steht schönist: lônist (M. S. 1, 53^{a b}); gleich felten -ôst, vgl. vorderôst: trôst (Nib. 6117. 8165. Bit. 113^a). — h) das subst. *mânôt* (mensis) reimt noch stumpf Maria 119. Georg 37^a Wilh. 3, 331^a call. Wiggam. 13^a etc. — i) die subst. endung -ære pflegt tiefstönig und im reim durchgängig klingend zu seyn; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonloses -er daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 4069. soumer 6353. tenlender 8276. st. kochære — tenlendære. — k) das -man in nie-man, ie-man brauchen verschiedne dichter tiefstönig, andern wird es zum unbetonten -men. Als stumpfer reim dient es nur selten, vgl. niemàn: dan (Iw. giff 3218.): gewan (Flore 5^b) stân: (Nib. 4551.). — l) bisweilen hängt noch an dem tiefsten die erscheinung alter vocale in den flexionen, worüber erst die abhandlung dieser selbst das eigentliche licht geben wird. Das häufigste beispiel gewährt die endung -ôn, -ôt in der schwachen conj.

*) Diese kürzung des *i* in *i* bei solchen, denen man ein bairisches *ei* für *i* zutrauen möchte, namentlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundlosigkeit der s. 349. verworfenen ansicht. Denn kürzung des *ei* in *i* wäre im hochd. beispieldlos; das *i* wirklich stattfind beweisen reime wie billich: mich; iegelich: sich (Karl 32^a 51^b etc.). Das adv. auch bei Stricker -liche (nicht -leiche).

(merkwürdig das kurze o in *gejagöt : got fragm.* 24^a). Seltner *i* im praet. conj.; ein beleg aus *Flore* 45^c ist vorhin angeführt worden, *êrin : lêbetin*; (*lônift ft. lônôft : krôn'ift M. S. 1, 53^b* klingt) hierher gehören aber (nach Lachmanns treffender wahrnehmung, ausw. XVIII.) *gundè : bundè : kundè* (Ben. 67.), ein älteres *gundi, bundi* bedeutend. Dergl. stumpfe reime haften länger in der volkspoesie; so in den *Nib. uotè : guotè* (6049. 4584.) *uotèn : guotèn* (53.) [*alth, uotùn : guotùn*] und häufiger *hagenè : jagenè : dëgenè : gademè* (4337. 3733. 6053. 6947. 7473. 7885. 8525. 9357. etc.) Nur tonlos finde ich diese silben nicht, gerade tieftonig; spuren einer frühern, der sprache ausgegangenen lebendigkeit der endungen. Der betonte gen. pl. *heiligòn* reimt noch auf *lôn Maria* 54. — Diese beispiele mögen hier hinreichen. Allmählig schwindet der tiefton und dann verwandelt sich der laut in ein farbloses e, höchstens bleibt *i*. Der reim zieht aus der endung in die wurzel und jene tieftonigen wörter von drei silben, die vorher klingend reimen, taugen nunmehr nur zu reichen reimen oder zu gar keinen; jene tieftonigen stumpfen werden zu gewöhnlichen klingenden. Statt jenes *fuochunde : wunde* reimt nunmehr *fuochende : fluochende*; *ft. jenes tûfunt : stunt* nunmehr *tûfent : hûfent* (*troj* 427^b); *ft. heiligen : ligen, cristæne : wæne, menigin : sin, üppic : wic, minnist : list, gërnôft : trôft, samnôt : sëgenôt : nôft, versërôt : tôt, niemàn : dan* etc. späterhin *heiligen : meiligen, cristen : fristen, menige : senige, üppic : lüppic, frühtic : zühtic, beginnest : minnest* (*Georg* 52^b) *gërnest : èrnest, samnet : verdamnet, gefëgenet : berëgenet, versëret : kèret, irdisch : wirdisch* (*schmiede* 4003, früher wohl *irdisc : fisc*) *niesen : riemen* (*Parc.* 9^b *M. S. 2, 80^a*). Jede einzelne hat hier ihre besondere geschichte, nur die analogie des gangs ist ihnen gemeinschaftlich. Einiges zeigt sich auch mundartlich dort früher, hier später, z. b. der ältere *Hartmann* reimt *trëhten : vëhten*; der jüngere *Conrad* alterthümlicher *trëhtin : min*. Jenen volksmäßigen reim *bundè : kundè* etc. mieden alle künstlichen meister, es galt ihnen nur ein klingendes *bunde : kunde*; während ihre werke schon mehr gelesen wurden und der hochton der wurzel die nebensilben schwächte, mußte in den ausschließlich lebendigem gefange bestimmten volksgedichten das aushalten der melodie dem stumpfen reime günstig seyn. Die ge-

schichte des deutschen reims lehrt uns überhaupt allmähliche auflösungen stumpfer in klingende: nur war die neigung dazu in weit früherer zeit und schon bei Otfried vorhanden, weil er sonst nicht so sichtbar nach dem gleichlaut der wurzeln gestrebt (alter:zalter, henti:enti, scinit:rinit, minaz, thinaz etc.) und sich an der letzten stumpfen silbe (minaz:thaz etc.) begnügt hätte, vgl. oben f. 16. 17. Dieses schwanken zwischen klingendem und stumpfem reim verrathen denn auch die mittelh. bundè:gundè, hagenè:dègenè etc. da bei allen theils überwiegender, theils völliger wurzelgleichlaut eintritt, zum roh stumpfen reim rückwärts auf den auslaut hingereicht hätte, man vgl. die reime Kürenbergers 4, 38.

- 8) analoge vocalkürzungen oder verwandlungen ereignen sich bei der *inclination* und zwar auf doppelte weise a) die anlehrende silbe, indem sie ihren ton auf die, welcher sie sich anfügt, überträgt, verdünnt dadurch ihren laut. Hauptfall ist das pron. dritter person. Unangelehnt reimt *er* auf *gër*, *spër*, *hër* (Maria 16. Barl. 304. Wig. 22. Karl 38^a) angelehnt wird es zu tonlosem *er* und *bater*, *jater* reimt: *vater* (Barl. 87. Wilh. 2, 3^b 5^a 45^a 67^b) *vander*:*ander* (Wilh. 2, 25^a 170^b Parc. 144^b 142^b) *azzer*:*wazzer* (Wilh. 2, 124^b Ernst 20^a) *mohter*:*tohter* (Maria 19. Wilh. 2, 70^a 84^b) *zóher*:*hóher* (Trist. 18^a 25^b) *erscheiner*:*einer* (Maria 168). Ebenso verhält es sich mit *fahen* (f. *fach in*) *fluogen* (f. *fluoc in*) *gaber* (*gap ir*) *lise* (*si si*) etc. Die pron. 1 und 2ter pers. ändern sich bei der *inclin.* nicht, vgl. *magich* (*mac ich*) *zwivelftû*:*nû* (Barl. 304.) *biftû*:*zuo* (Trist. 19^c) *chumftû*:*zuo* (Parc. 89^a Wilh. 2, 67^b) die anlehnung scheint hier den ton höchstens zu schwächen, nicht zu benehmen und nur unbetonte vocalauslaute leiden verkürzung (oben f. 334.); *biste*:*liste* (Éneit 18^a) wohl unhochdeutsch. — b) unursprünglich lange vocalauslaute verkürzen sich, sobald ihnen eine mit consonanz anhebende silbe *incliniert*; sie werden dadurch *inlautend* und nehmen die anfängliche kürze wieder an. So wird *dû* durch anlehnung des pron. 3ter pers. kurz, wie die reime *mêldestun*, *verderbestun*, *gebærestun*:*fun* (troj. 36^c 49^a Schmiede 1127) *beweisen*; gleicherweise *duz* (: *schuz Georg 47^b*) *dus* für *dû êz*, *dû ês*; *for* f. *fô êr* etc. Am häufigsten werden diese kürzungen aus *incl.* der *negation ne* entspringen, vgl. *dane*, *jane*, *dine*, *sine*, *nine*, *wine*, *fone*, *dune*,

nune *) statt *dâ ne*, *jâ ne*, *dî ne* (die *ne*)- *fi ne* (sie *ne*) *nie ne*, *wie ne*, *sô ne*, *dû ne*, *nû ne*; inclinirt hingegen statt des *ne* die umdrehung *en* an das folgende verbum, so verbleibt jenen wörtern die länge, natürlich weil sie dann auslauten, z. b. *jâ enfol*, *sô enweiz*, *nie enkan*. Aus dieser zuerst von Lachmann entwickelten regel ergibt sich theils bestätigung des oben f. 88. 97. vermutheten ursprünglichen *ja*, *du*, *nu* etc. **), denn ein von natur langer (ich meine, ein nicht als bloßer auslaut verlängerter) vocal muß auch inlautend lang bleiben, z. b. *tuoz* (Trift. 11^a M. S. 1, 63^b 100^a 140^b) *gêz* f. *tuoz êz*, *gê êz*. Theils stimmt sie zu dem für die mittelh. conf. gültigen grundfatz, daß eine unorganische (wiederum nicht eine organische) ten. des auslauts inlautend zur alten med. zurückkehre, folglich auch, wenn sie durch inclination inlautend wird, z. b. *gaber*, *meider*, *truogich* st. *gap êr*, *meit êr*, *truoc* ich. Besondere aufmerksamkeit verdient die verkürzung des *ie* in *nine*, *dine*, *sine*; die auslaute *nie*, *die*, *sie* stehen freilich nicht für *ni*, *di*, *si*, wie *jâ*, *dû* für *ja*, *du*, aber unorganisch waren sie entsprungen aus *i-e* (oben f. 104.) und darum geht wohl bei der anlehnung das der frühern flexion, nicht der wurzel angehörige *e* auf; das *u* in *diu* hingegen darf auf diese weise nicht ausgestoßen und *dine* nicht f. *diu en* gesetzt werden. — Ob und wann ähnliche kürzungen auch außer der eigentlichen anlehnung stattfinden, wenn im verse auf solche ursprüngliche vocallängen ein zu elidierender vocal oder ein conf. mit kurzem voc. folgt (z. b. *darbôt*, *do gelac*, *igenôte* f. *dâ erbôt*, *dô gelac*, *ie genôte*)? gehört in die mittelh. metrik ***).

*) Widerspricht nicht der f. 331. b. c. vorgetragnen regel, weil das anlehrende *n*. zu der vorigen silbe tritt (*jan-e*, *dun-e*, wie in *den*, *duz*), keine neue beginnt; darum kann auch das zuf. gesetzte (nicht angelehnte) *nie-man*, *ie-man* keine kürzung in *i-men*, *ni-men* erfahren.

**) Ob auch *jazen* (*annuere*) st. des f. 97. stehenden *jâzen*, ebenso *duzen* (*tuiffare*) und nicht *dûzen* gesagt werden müsse? zweifle ich, weil ein *i* syncopiert scheint, vor dem der lange voc. bestand und nach dessen ausstofs er sich erhielt, früher also: *jâizen*, *dûizen* (vgl. nord. *jâta*, *þúa*).

***) Lachmann (rec. d. Nib. col. 215.) nimmt selbst kürzung des inlautenden (freilich unorganischen) *ie* in hier an, sobald *en*, *inne* folgt (*hirinne*, *hir en hove*); Kolocz. 65. 70.

9) die lehre von dem tonloswerden und endlichen wegfallen der vocale, also im mittelh. nur des e und i, gehört eigentlich nicht in die abhandlung der laute; da ich inzwischen des tiefstons, als eines erhalters der alten laute gedacht habe, und die mittelh. mundart sorgfältigere, in der flexionslehre nützliche bestimmungen zuläßt, folgen auch hier die allgemeinen grundsätze über tonlosigkeit, *syn-* und *apocope* jener vocale. Die grade der *tonlosigkeit* sind oben f. 24. bezeichnet worden. *Tonlos* (unbetont) im strengern sinn ist jedes e, i, das auf eine lange silbe folgt (mid-e, find-e, visch-ær-e, fæl-ic, zieg-el, ruod-er, at-em, rät-en, hürn-in) es schwankt noch in den alten tiefstons, sobald eine weitere silbe zutritt (fæl-ig-en, hürn-in-en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze silbe [mit kurzem voc. und einfachem *) conf.] folgt (lêf-en, man-ic); es stehet noch da und muß geschrieben werden, es wird gleich einem stummen anwesenden nicht mehr gehört, aber noch gefehn und behält einfluß. Die silbe, worin sich der tonlose laut befindet, zählt stets für eine silbe; die mit dem stummen nicht mehr, sondern fällt mit der vorausstehenden kurzen in eins zusammen, lêfen, manic gilt metrisch nur eine (aber lange) silbe, eben als ob lesn, manc stünde. Die nächste silbe auf ein stummes i, e wird dann wieder tonlos (manig-en, edel-en, igel-es) die nächste auf ein tonloses (dadurch wieder tiefstonsig werdendes) hingegen stumm (fæl-ig-en) seyn. So wie tonlose vocale in den tiefstons, gehen stumme ins verschwinden über; beide, tonlose und stumme, wechseln aber niemahls untereinander. Verschwinden, d. h. wegfallen können nicht allein stumme, sondern auch tonlose vocale; die fälle, wo letzteres geschieht, erlauben keine allgemeine angabe (vgl. fælde, dienst, lôn-te, hirt, alth. fâlda, hirti, lônôta, thionost), viele werden aus der flexionslehre ersichtlich seyn. Über *syncope* und *apocope* des stummen i, e wurde oben f. 27. 30. aufgestellt, daß sie nach liquidis eintreten.

könnte aber auch mîer, wîer (nach oben f. 354.): hier gelesen werden, gewöhnlich steht im mittelh. hie für das frühere hier.

*) Also nie f und z, weil diese dopp. sind, hier inlautend sogar äußerlich geminieren; auch nicht p und k, welche inlautend nie zwischen kurzem und stummen voc. stehn, sonst alle andern, namentlich t und wohl auch v und w.

In betracht des l. r. leidet das auch keine einschränkung, reime wie garn, dorn, korn, wirt (hofpes) schilt, alt, wert (infula) zil, ër : varn, geborn, erkorn, birt, hilt, gezalt, nert, quil, hër und viele ähnliche thun dar, daß diese formen jetzo sprachgemäß seyen und nicht mehr geboren, bired, hilet, neret, quile, bëre geschrieben werden dürfe, der eigennamen Wirnt (alth. Wirant) reimt auf zwirnt, nicht Wirent: zwi- rent. Ebenso fällt in gezimber (tabulatum) morgens, morgen, spiegels, spiegel, wandelt etc. das stumme e der volleren form gezimbere, morgenes, morgene, spiegeles, spiegele, wandelet, *nothwendig* aus; ohne sein ausfallen würden kraft obiger regel die tonlosen e nach der wurzelsilbe wieder tiefstonig werden (gezimbère, ziegèle)*). Vor gutt. scheint es einigemahl zu haften, giric : wiric (schmiede 645, kolocz. 595. aber girc : wiric, vgl. kure bei der verbind. rc) milich neben milch etc. Beim m und n gibt es der ausnahmen mehr; zwar apocope gilt gewöhnlich auch, vgl. nam (nomen) han (gallus) : kam (veni) man, zan reimend, daneben aber findet sich das stumme e, name, hane und ebenso nime (fumo) ime (ei) theils bei ältern dichtern, theils gern (nicht nothwendig) in gewissen flexionen, namentlich im conjunctiv, dat. sg. nom. pl. (vgl. schine : wine, jene : fene Parc. 54^c 140^{b. c} nème : zème a. Heinr. 208^c). Nach einer tonlosen zweiten silbe wird immer apocopiirt, als âtem, zeichen (f. âteme, zeichene). Syncope leidet das stumme e nach m und n lediglich vor lingualen, als dent (: went, vultis) funs (: uns) nimz, nimt, wâpent (f. wâpenet) zeichens etc. nicht vor liq. und gutt. welches hart seyn würde, es heißt himel, hamer, tener (vola manus) namen, manic, manigen (nicht himl, hamr, tenr, namn, manc, mangan) doch pflegt nach tonloser zweiter die ganze silbe *en* wegzufallen, wâpen, wolken, lougen f. wâpenen, wolkenen, lougenen (nicht nach stummer zweiter, also dëgenen etc.). Noch mehr schwankt zwischen stummheit und verschwinden der laut vor den übrigen conf.; insgemein wird hier apocope unstatthaft; einige werfen nach t das e weg, z. b. got : tot (f. gote, tote) sit : mit (f. site, mite). Syncopiirt

*) Hiernach ist im alth. ziağila, gezimpàri auf vorletzter tiefbetont, nicht aber gesidili etc. aus demselben grunde âtume, zeihane etc. nicht aber kadame.

wird nach h und f (immer) nach b und g (häufig) wiederum aber nur, wenn ling. folgen, z. b. siht (: niht) seht (: reht) list (: heimwist Trist., 64^c) lebt *), gibt, wigt, erëbz : lëbz; nicht vor andern conf. folglich slaben, sehen, lesen, risel, kisel, snabel, aber, nagel, tragen (kein slahn, sehn, lesen etc.). — Diese grundsätze über das wegfallende und bleibende stumme e sind mit sicherheit nur aus den reimen zu schöpfen; die hff. gestatten sich abweichungen, z. b. der f. galter Parc. schreibt abr, odr, vatr, ja fogar mit apocope tonloser e andr, lieht etc.; der alte Tit. minnliche, schiltliche, hurtliche etc. st. minneliche, schiltliche; der gieß. Iw. sehn, lehn, wësn, bewëgn. Die ganze unterscheidung zwischen stummen und wegfallendem e könnte, da sehen und sehn, wësen und wësn metrisch gleichviel wären, d. h. *eine* länge bilden, auch beide stumpf reimen würden, spitzfindig und unnötig scheinen; ich will daher in folgenden sätzen ihre wichtigkeit entwickeln: a) grammatische bedeutung haben das stumme und weggeworfne e, weil jenes den tiefsten der vorausstehenden tonlosen silbe weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede seyn kann, vgl. die obigen beispiele: heiligen, leiminen, spiegels, spiegel, zeichens, zeichen und dazu wörter mit zweiter stummer silbe manigen, gademes, gademe, igeles, igele, karles, karle (alth. chareles, charele). b) das stumme e kann noch auf die vorhergehende consonanz einwirken, z. b. lobelich, hovesch würden durch syncope in loblich, hoffsch übergehn; fige, hove (dat. von hof) tobe, abe, habe, rebe, rede etc. durch apocopo in sic, hof, top, ap, rëp, ret. Nun haben wohl spätere dichter, z. b. Conrad sic (victoria im reim auf stric (troj. 166^c M. S. 2, 87^a) ebenso hof, nirgends hingegen kommt ein sic (vinco) top, hap, rep, ret st. jener formen mit stummen e vor, und der vor dem stummen e stehende conf. bleibt inlaut. c) metrisch wirkt der unterschied, insofern manec (manegen) nie zum reim auf banc, danc (langen) habe, abe etc. nie auf grap, stap taugen, welches geschehen müste, wenn manec, abe gleichviel

*) Lëbet, pfliget, maget, saget etc. steht zwar oft geschrieben; reime entscheiden für keinerlei form; in solchen wörtern treten gerade häufig auflösungen des conf. in vocale ein: pflit, meit, seit etc. nirgends durchgreifend.

mit manc, ap wäre, gerade wie geborn, verlorn, bërñ (denen kein stummes e mehr gebührt) in der that auf horn, korn, gërñ (libenter) reimen *). Die schreibung geboren und manc ist also fehlerhaft, stumpfreimig wären freilich beide so gut als das richtige geborn und manic. — Da wo die gegebenen regeln nicht ausreichen, muß man aus der geschichte der flexionen und für einzelne dichter besonders lernen, in welchen fällen stummer laut oder wegwerfen oder schwanken zwischen beiden gelte. Exoterische abweichungen wird es überall geben und wäre jenes mittelh. girec, wirec noch zulässig, so darf das an bère (und nimmer bèrec) nicht irren, weil die contraction der alth. form përag, përeg lange verjährt ist. Schließlich die bemerkung, daß das e oder i inclinirender silben ganz auf gleiche weise beurtheilt werden muß, d. h. bald wegfällt (ërz f. ër ëz) bald nur verstummt (lifez f. lif ëz).

Mittelhochdeutsche consonanten.

Auch hier läßt sich verschiednes allgemein fassen.

- 1) das alth. verhältniß der ten. med. und asp. gilt unter der nähern bestimmung, daß für den lippen- und kehl laut (abweichend vom strengalth., einstimmig mit O.) an- und inlautend die goth. med. b und g sich

*) Syncopierte wörter reimen überhaupt unbedenklich auf andere, z. b. fende (mitto) : fende (desiderium); herten (vastabant) : herten (durum); mit andern worten: Lachmanns schwebelaut findet nur bei stummem e statt, nicht bei weggeworfnem. Ob doch irgend ein unterschied zwischen einfilbigen reimen und solchen, denen stummes e nachfolgt, fühlbar war? Ich wüßte nur das anzuführen, daß die (von der theilung in stollen und abfang und dem eigentlichen ausreim unabhängigen) an- und inreime, dergleichen sich zumahl bei Walther, Nifen, Lichtenstein, Winli, Burkart, Brunwart, Wizlau, Singaf, Lietfcouwer etc. zeigen, fast immer einfilbig-stumpf sind (merkwürdig haz-ent : baz 1, 122^b und wip-lich : lip Ben. 65.) sehr selten mit stummen e, lobe : tobe ^f(1, 423^a) faget : klaget (meisterg. 6^c leicht in seit : kleit zu ändern) nider (welches zu ergänzen ist) : wider (Singof 152^b) nie klingend (culde : hulde, halde : alde Wizlau 29^c beweist nichts). Lieder wie 1, 86^a 189^b 2, 199. 203 etc. rechne ich nicht zu diesem system.

behaupten, während ten. und asp. von der goth. weise absteigen, auch im auslaut p und c überall herrschen. Für den zungenlaut gilt der strengalth. grundatz wiederum aber für ten. und asp. allgemein, hingegen für med. bloß an- und inlautend, indem auch hier ten. immer den auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β) einnimmt. Diese mischung mehrerer rücksichten läßt in einzelnen fällen schwanken voraussehen, welches sich bei der weiteren darstellung und zumahl in conf. verbindungen genügend bestätigen wird.

2) regel für den *auslaut* ist: er duldet nur ten. und asp., keine med. sondern wandelt diese überall in die ten., es mag voc. oder ein verbundner conf. vorausstehen; selbst fremde wörter bequemen sich, es heißt z. b. pfât (padus) fâlât, runzit, dâvit. In deutschen ist folglich die auslautende ten. doppelt, bald organisch (d. h. der ten. des an- und inlauts entsprechend) bald unorganisch (d. h. widerspruch mit der an- und inlautenden)*. Jenes z. b. in bat (rogavit) rât (conf.) blat (folium) reit (equitavit) zit (tempus) sit (mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (populus) guot (bonum); nac (collum) spëc (lardum) blic (obtusus) roc (tunica) druc (impressio) schalc (servus) kranc (aegrotus) starc (fortis) etc. Unorganisch in bat (balneum) rat (rota) schiet (sejunxit) eit (jus.) meit (vitavit) reit (crispus) lit (membr.) tôt (mors) luot (oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via) fweic (tacuit) wic (pugna) sic (victoria) bouc (flexit) blûc (timidus) balc (uter) rinc (circulus) bërc (mons) etc. Die ausl. lab. ten. ist meistens unorganisch, nach voc. immer, vgl. gap (dedit) stap (baculus) fwâp (suevus) treip (pepulit) lip (corpus) sip (cribrum) diep (fur) lop (laus) loup (folium) enfuop (intellexit) etc. in der conf. verbindung gewöhnlich, z. b. salp (ung.) lamp (agnus) verdarp (interiit) organisch nur in der an sich seltnen form sp. z. b. crisp (crispus). Man merke α) dieser übergang der med. in ten. berührt sich dem anschein nach mit jenem strengalth. durch-

*) Man vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bërgen, geben dem baigan giban antwortet, die gutt. med. ebenso in denselben beispielen; so erscheint die ausl. ten. in gap, bare (goth. gab, barg) unorganisch. Für den zungenlaut verläßt natürlich diese vergleichung.

greifenden gebrauch der ten. und wäre dann nichts als theilweise modification deselben. Allein hierzu stimmt nicht, daß die mittelh. sprache auch im zungenlaut, wo sie den strengalth. grundfatz selbst behält, die auslautende med. wieder zur ten. werden läßt, es heißt sowohl guotes, guot als eides, eit (strengalth. eides, eid) so daß der mittelh. auslaut t. bald das goth. d. bald þ ersetzt. — β) die mittelh. weise begegnet auch nicht den meisten übrigens alth. dialecten; wohl aber ziemlich dem des J. (oben s. 130. 157. 182.) — γ) es stehn ihr andere analogien zur seite; theils die verhärtung des v und h in ein ausl. f und ch vgl. hof, bischof, wolf; sach (vidit) vâch (cape) hôch (altus) zôch (traxit) etc. theils die (schon alth.) auflösung der gem. ll. mm. nn. rr. ff. ck im auslaut, vgl. val (casus) klam (ascendit) bran (arfit) war (impedivit) gewis (certus) stric (laqueus) etc. theils endlich die zuweilige verwandlung des auslauts m in n (s. unten liq.) — δ) scheinbare ausnahme macht die inclination, wodurch der conf. wieder inlautend wird (hiervon fogleich näher).

- 3) der *inlaut* unterscheidet ten. med. asp.; die unorg. auslaute p. t. c. werden wieder zu b. d. g., nicht aber die organischen, welche ten. bleiben, vgl. bat, bades; schiet, schieden; lac, lägen; bouc, bugen; sip, sibes; diep, diebes und ebenso hof, hoves, sach, sâhen; val, valles; bran, brunnen etc. dagegen aber bat, bâten; zit, zite; schalc, schalkes; crisp, crispes etc. α) inclinationen *) versetzen den ausl. conf. in die mitte, daher die wirkung des inlauts, vgl. gabich, gaber, starber, wërbez, leider (passus est) magich, pflager, vienger, twangen, fâhen (vidit eum) zôhez (Parc. 127^a 129^a) bevalher (133^a) etc. selbst wenn ein conf. anrührt, z. b. gruobse (Parc. 125^c) und anderwärts grabse, habse, lobse, fahse (f. sach si). Da aber die anlehnung nicht zu erfolgen braucht (wie aus dem versmaß zu ersehen ist) so kann ebenwohl gap ich, gap er etc. richtig seyn. Im ersten fall würde mager, leider, vander zum reim auf mager (macer) beider, ander taugen,

*) Zweierlei arten 1) wo ein folgendes dem vorgehenden wort anfliegt (diese sind hier gemeint) 2) wo ein vorgehendes dem folgenden z. b. zemir, mirdu etc.; in zweifelhaften fällen lehrt der ton, welches wort inclinire.

im andern mac *ër*, leit *ër*, vant *ër* natürlich nicht. Stellt sich hiernach auch vereinfachte gem. durch inclination her? ein wanner, warrer f. wan *ër*, war *ër* zu belegen wüßte ich nicht, wohl aber *azzer*: wazzer (Wilh. 2, 184^b) st. *az* *ër*. — *β*) wo nicht eigentliche inclination stattfindet, aber im metrum den unorg. conf. auslaut ein tonloser vocalanlaut berührt, pflegt nicht selten die org. med. rückzukehren, z. b. halb an, fluog unde, lag under, tag erschein etc. (dergl. im Parc. allerseits). Hier sind die ältesten hff. zu erforschen, obgleich die besten zu schwanken scheinen. — *γ*) zuf. setzung macht den auslaut des vordern worts nicht zum inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wipheit, wiplich, tumpheit, lieplich, vlizeclich, juncfrouwe, magetlich, lantgrave, lantherre, friuntschaft, höchvart, wolfhart etc. ja sie würde aus syncopen entspringen, z. b. loplich, kintlin, lemplich st. des gewöhnlichern lobe-lich, kinde-lich, lembe-lich (desgl. heinlich, heinrich st. heimlich, heime-lich, obgleich hier das m, wie im auslaut, bleiben könnte) vgl. ertstift (Parc. 97^c f. ertstift). Steht dieser grundsatz, so bieten sich unzählige berichtigungen unserer texte dar, z. b. Parc. 40^c lese man entw. bade-lachen oder bat-lachen (40^b richtig bat-standen) 112^c mac-tuom oder mage-tuom (wie 47^a) 128^a chlac-haft oder chlage-haft (wie 128^b) 118^c tumpheit (wie 117^c steht) M. S. 4, 126^b mac-schaft und selp-wahsen (st. mäg-schaft, selp-wahsen vgl. selpscouwet (Parc. 36^a selpbander 106^c) und sprachgemäß scheinen mir ap-got (deaster) ap-trunnic, ap-gründe, wie auch gute hff. lesen. Es thut nichts, daß einige dieser formen im wirklichen auslaut unapocopiirt, mit tonlosem oder stummen e vorkommen. — *δ*) eine hiervon ganz verschiedene, wieder aber in der praxis nicht mehr lebendig gefühlte regel ist die nur noch spurweise unleugbare neigung zu den verbindungen *pt* und *ct* statt *bt*, *gt*, insofern zwischen *b* und *t*, *g* und *t* ein vocal ausfällt. Beispiele: lëpte, hapte st. lëbete, habete; wipt st. wibet (M. S. 2, 20^b: gibt) ampt (Parc. 121^b st. ambet 127^c a. Tit. 8: verklambet; früher wohl ambèt alth. ambaht) haupt st. houbet, haupte: roupte (troj. 29^a) aptie st. abetie (vgl. abet: enthabet Georg 34^b) erstapten: lapten (Reinfr. 44^a 124^b 194^a) st. erstastabeten (obriguerunt), labeten; opt: gelopt (troj. 157^c) verdarpte: erstarpte (Wilh. 3. 132^b caff. Reinfr. 156^b)

ft. derbete, sterbete. Zwar überzeugt keiner dieser reime, d. h. nichts hindert jedesmahl ht. für pt. zu schreiben und da es inlautende organ. p beinahe nicht gibt, müßte pt. in fremden wörtern entscheiden, wie sich wirklich im Tit. enthepter : zepter nachweist, wo schwerlich ein zebter zu vertheidigen stünde. Die besten mir bekannten hff. schwanken, z. b. Parc. 39^b hauptmann 145^b houbte und gewöhnlich lobte, tobte, ungeftabt etc. ct für get zeigt sich fast nur in den schwachen praet. hancte, sprancte etc. f. hengete, sprengete und zwar in den beweisenden reimen: dancte, wancte (Flore 5^a Parc. 108^b Wilh. 2, 191^b) so daß sich kein hangte, sprangte an die stelle setzen ließe. Außerdem wird zuweilen gefuocte, genuocte etc. gewöhnlicher gefuogte, genuogte geschrieben, nirgend fite f. figete, wie es dann wohl im reim auf blicte stehn könnte, ferner nur magt, gesagt, klagt, gezogen, vogt etc. Ich wage nicht in allen diesen fällen entw. -bet, get oder pt, ct vorzuschlagen, vielmehr halte ich die praet. starpte, warpte, hancte, sprancte (deren volle endung -bet, get längst veraltet ist) für ständige, todte formen, deren pt Otfried noch lebendig erkennen mochte, welcher, obgleich er inlautend stets die med. b. hegt, bei der berührung mit t die ten. vorzog (warpta, zarpta, uapta, kumpta, giloupta, oben f. 130.) dagegen das analoge kt nicht befolgend hangta, sprangta setzte. Die spuren beider lautverbindungen im mittelh. sind daher weder zu verwerfen, noch die gewöhnlichen ht, gt danach zu ändern. Einzelne pt. hat sogar das neuh. namentlich haupt (ft. haubt) man vgl. oben f. 313. 314. das nord. pt. und unten bei den gutt. über ht. — ε) gefühlter und allgemein gültig scheint der wiewohl feltne inlaut -ts statt -des; im Parc. wird durchgehends äbents für äbendes geschrieben (z. b. 67^b 119^{b.c.} 133^{c.}) vergl. untz (59^b f. undez, unde daz) ietfweđer, etflich, etfwenne (f. unten beim pron.). Anderwärts freilich lands (67^b) wo lieber landes zu lesen. Der fall eines analogen -ps, -cs würde zumahl bei anlehnungen vorhanden seyn, gewöhnlich findet sich obse, lobse, magse (oben f. 378.) feltner opse, macse geschrieben.

- 4) Auch im *anlaut* sind ten. med. asp geschieden und wiederum macht hier die med. anstand, indem sie von gewissen auslauten des vorhergehenden wortes be-

rührt übergänge in die ten. erleidet *). Dies ist notkerische regel, der ich oben f. 131. zu voreilig alle anwendung aufs mittelh. abgespröchen hatte. Sorgfältigere betrachtung des f. galler Parc. und des münchner bruchstücks (Docen 2, 111. 112.) lehrt das gegentheil, α) am deutlichsten beim lippenlaut; auf vocal und liq. folgt die med. vgl. *dô bat* (40^a) *âne bart* (108^b 121^a) *zorne balt* (88^b) *ditze bort* (46^a) *sine bruft* (9^a) *du bist* (34^a) *sol brächen* (38^c) *muezen búwen* (68^b) *han-boum* (46^c) *ein bette* (46^a) *er bat* (39^c) *der burgære* (46^a) etc. auf die übrigen conf. aber ten. vgl. *zwelf prôt* (45^c) *quécprunne* (147^c) *niht paz* (40^a) *niht púwen* (39^b) *wart palt* (88^a) *wuestet pürge* (47^a) ganz offenbar ziehen die auslaute f und ch (vgl. f. 335.) ten. nach sich: des *part* (108^a) *fus pant* (107^b) *pfades pan* (67^c) *hal-spère* (62^c 138^a) *ëz prach* (46^b) *daz pin ich* (132^b) *daz prôt* (40^a) *ich pin* (6^c 36^c 63^c 78^a 106^c 126^c 131^c 161^a) durch *peizen* (67^c) noch *paz* (58^a) noch *prôt* (44^c) *mich pat* (39^b) etc. Und im münchn. Parc. *sich paz* (wo f. gall. 39^a *sich baz*) näher *baz*, ein *blöz*, wære breit. — β) beim zungenlaut größere unsicherheit, der f. gall. Parc. bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem kleinen stück nachstehende: *verlös ten*, *ërz tó*, *ëz ter*, *unt tës*, *unt taz*, *uf tër*, wo f. gall. 39^a.^b jedesmahl med. zeigt; mit ten, mit *tiu f.* mit *den*, mit *diu* auch zuweilen in andern hff. mit *ter hant*, mit *ten armen*, (Iw. heidelb. 4446. mit *ten*) wo man auch inclination mitter *hant* etc. annehmen könnte (vorhin f. 378.), nur daß sie dann keine inlautende med. sondern vielmehr assimilierte ten. hervorbringt. Ein anderes beispiel M. S. 1, 101^a mit *triunge* (ft. *driunge*). Auch kann man die fälle des *sich der* zweiten perf. anlehnenden *dú* (*bistu*, *hâstu*, *mahtu*, *soltu* etc. wörter mehr bei der conj.) hierher rechnen. — γ) noch feltner scheint die gutt. med. umzulauten, selbst jenes münchn. bruchstück schreibt *parzivâles gër*, keines gürtens, *turns gupfen*, nicht *kër*, *kürtens*, *kupfen* und da sich unten beim kehl laut zeigen wird, daß die ten. im mittelh. gewöhnlich die stelle der strengalh. asp. einnimmt (was sich beim lippen- und zungenlaut unanalog verhält) so kann auch nicht wohl *k* für *g*

*) Der einfluss des auslauts auf den anlaut steht dem des anlauts auf den auslaut (wovon eben 3, β. die rede war) gegenüber; doch mögen beide grundsätze zuf. gelten.

stattfinden. Merkwürdige spur des notkerischen gebrauchs zeigt sich jedoch in der schreibung enkälten, enkalt (Parc. 88^b 118^a 135^c und sicher öfter, da sie auch Nib. hff. 3392. 3588, [8867 enckelden] gewähren und das alte münchn. fr. Wilh. 2, 74^b enkultet ir lieft) f. entgälten, engalt, welches lediglich aus einem frühern ent-kälten, ent-kalt aufzuklären ist (O. intgältan, N. aber in-gälten: nicht unanalog scheint enpfähen, enpfiehen, enpfinden f. entfinden, entfliehen, entfähen; das nähere bei der schwankenden vorfilbe int-, in-) eben so wenig verwundern darf lantcräve (Nib. 8384. EM) oder burg-cräve Parc. 10^c) ft. des gewöhl. burc-gräve; das leichtl. fr. der Nib. lieft 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgehends höchkeit, während es übrigens immer ge setzt (auch höchgemuot 1150. 1181.) — Aus den belegen erhellt a) daß nur vom umlaut der anlautenden med. in die ten. die rede ist, die ten. selbst aber unverändert besteht. Da p bloß in fremden wörtern anlautet (pin, palas, porte *), k aber, wie ich eben bemerkte, in die asf. schwankt; wird dieser satz besonders für den zungenlaut wichtig. Neben tochter, tump, tac etc. kann nie ein dohter, dump, dac gelten, wenn schon vocalische oder liq. auslaute vorhergehen; mit andern worten, mittelh. t, das dem goth. d entspricht, lautet nie in d um, wohl aber das dem goth. þ entsprechende d in t **). b) eingangs der sätze und zeilen gilt überall med., nicht wie bei N., ten.; selten verstößt der f. gall. Parc. hiergegen und prät, pillicher (52^a 97^b) scheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den schreibern das bewußtseyn der regel fehlen, da neben jenen beispielen, wo die aussprache auf das richtige führte, genug andere widerstrebende vorkommen, theils b

*) Wo ausnahmsweise b statt p anlautet vgl. bischof und bilgerin (Barl. 18. 114.) aber M. S. 1, 23^b pilgerin, poye und boye, da gilt med. oder ten. fest, ohne wechsel. Wenigstens stimmt a. Tit. 9. 16. ir bris, hërre bris neben andern prise gerade nicht zur regel, und das gedicht folgt ihr sonst nicht.

***) Bei N. anders, der alle anlaute b. p. d. t. nach dem auslaut ordnet, also selbst in fremden wörtern bald bina bald pina gebraucht. Ihm scheint ten. der wahre laut (oben f. 130.) med. der umlaut; im mittelh. umgekehrt. Mein zweifel f. 158. (note) war unnöthig, da wenigstens die psalmen zwischen dag und tag etc. nach der regel wechseln.

für p, daz bette (46^c) des bettes (434^a) ich bin (9^c 110^c 113^b) mich batz (109^c) und sonderbar im münchn. fr. nih búwen st. des f. gall. niht púwen *) etc. theils p für b, als: ein partohtr (127^a) einen pláwen (140^a) si práhte (92^a) niemen pier (48^b) der pruft (1^e) etc. und so im münchn. fragm. d für t, liez durch. stuont dá, sprach dër etc. Die vergleichung der ältesten mittelh. hff. wird weiter führen, anstößige stellen des f. gall. Parc. berichtigte gerade das münchn. bruchstück; nach Beneckes versicherung ist im gieß. Iw. der grundfatz nicht zu spüren. Gleichwohl wird man ihn in critischen ausg. der frühesten mittelh. werke zu berücksichtigen, wo nicht durchzuführen haben. Zuf. setzungen, alt begründete schreibungen oft erhaltend, zeigen in guten hff. worin sonst durchaus die med. gilt, (andere. schwärzen überall p statt b im anlaut ein) gern jene ten.; man vgl. hals-pære, wilt-præte, quéc-prunne, höch-kezit etc., in hff. die wahrscheinlich boten-brôt, horn-boge etc. lesen. Einzelne zeugnisse für die regel (Nib. leichtl. 1119. unt pouge, Trist. 96^c gewis pin etc. Maria 361. meres piuge, 172 dâvidis purge 28 allez dazter etc.) beweisen bei dem Übergewicht untreffender fälle weniger; widersinniger wechsel, wie kanvôleiz, ganvôleiz (Tit. 40. 41.) gar nichts, die richtige lesart ist kanvôleis (Parc. 44^c).

- 5) über *geminatio* der conf. finde ich zu erinnern α) sie tritt nie auslautend, nur inlautend ein (wie schon im alth.), ein im allgemeinen unorganischer grundfatz, vermöge welches sich wan (acquifivit) und wan (vacuus) val (casus) und val (pallidus) swam (natavit) und swam (fungus) war (impedivit) und war (observatio) etc. nachtheilig vermischen. Gleiche aussprache müssen aber die vereinfachten auslaute mit den an sich einfachen gehabt haben, da beide unbedenklich und allerwärts aufeinander reimen, vgl. oben f. 122. Unorg. gemination des inlauts scheint gerade auf unorg. vereinfachung des auslauts gewirkt zu haben; die sprache gewöhnte sich beide fälle nach gleichem maße zu messen und indem ihr der geminierende inlaut geläufiger wurde, wurde es der einfache auslaut. Es ist schon vorhin f. 378. angemerkt, daß die regel

*) Eigentlich steht bei Docen nih buven; es scheint ein fehler in der hf. oder im abdruck.

von ausl. ten. und inl. med. analog ley; val, vales verhält sich zu srit, srites wie bal, balles zu leit, leides; der lab. und kehl laut gestattet die völlige vergleichung nicht, weil ihm die inl. ten. abgeht. — β) den ursprung unorgan. geminationen theils aus einf. consonanz mit folgendem i, theils aus andern ältern conf. verbindungen beurtheile man nach den f. 123. 148. 167. 193. gegebenen grundsätzen. Beispiele unten bei den einzelnen lautreihen, hier fasse ich die *progression* der gem. (ft. des ältern einf. conf.) ins auge; zu erkennen aber ist sie mit sicherheit aus den reimen, weil sie klingende statt der früheren stumpfen zeugt, also genau mit dem vorschreiten des klingreims überhaupt zus. hängt. Zwar heißt es noch stets hamer, kamer (beide stumpf) nicht hammer, kammer, noch stets drum (fragmen) drummen (frangere) etc. aber bereits schwankt es zwischen himel und himmel, vgl. himele: fimele (schmiede 551): mimele (memel, livl. chr. 46^b 52^b) dagegen schimmel: himmel (M. S. 2, 224^b); fogar imme: stimme (M. S. 1, 29^a) ft. des gewöhnlichen stumpfen ime: nime (troj. 32^b 38^a wo man auch lesen könnte im: nim); zwischen fumer und summer, letzters dem reim auf kummer, welches selbst für kumber steht, zu gefallen (a. Tit. 82. M. S. 1, 55^b 194^a 2, 19^b 103^b); das bessere fumer würde stumpf auf frumer reimen. Mit immer verhält es sich eigen; aus dem ältern iemer, niemer*) noch im reim aufeinander (M. S. 1, 67^b 71^a 189^b 204^a troj. 17^c 133^a etc.) scheint sich frühe ein stumpfes imer, nimer (außer reim a. Tit. 76. 79. 107. Parc. 118^c etc.) daraus ein klingendes immer, nimmer (Parc. 79^c M. S. 2, 134^a 177^b 180^a 219^a: zimmer, timmer ft. zimber, timber und Nib. 235. im einschn.) zu entwickeln. Ähnliche übergänge des t in tt; bei den guten, älteren dichtern beständig noch site (mos) mite (praep.) riten, liten, geriten, geliten etc. stumpfreimig; bei spätern zuweilen sitte, mitte, sitten, gesnitten, erlitten, klingend und auf smitte (fabrica) vgl. M. S. 1, 29^a 2, 47^b 161^b 189^a etc. Seit ritære (milles) in riter geschwächt wurde, scheint es meistens ritter zu heißen, im reim: bitter (troj. 27^a M. S. 1, 37^a 2, 166^b) verschieden von riter (neuh. reiter,): witer

*) Oben f. 104. 105. wo vielleicht ia-mêr, nia-mêr zu schreiben, aus dem sich später iemer, niemer entwickelt? schreibt N. iemer oder iemêr?

(Wilh. 1, 107^b). Diese beispiele belegen hinlänglich die progressio der gem.; meistens aber muß sie als reimgefällige *) ausnahme, die einf. consonanz hingegen als regel betrachtet werden. — γ) jeder gem. muß ein kurzer vocal vorhergehen (oben f. 198.). Bei dieser gelegenheit einige worte über ff und zz, die ich f. 133. 149. 169. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber, der überwiegenden schreibung alter hff. halber, beibehalte. Die einfachen zeichen f, z für den aspirierten lippen- und zungenlaut verführten zur gem. nach analogie der übrigen wirklich einf. conf., unfolgerecht dazu, weil man ch nicht geminierte. f. z. ch bilden eine linie, alle drei stehen nach langem sowohl als kurzem voc. und in letzterm fall wirken sie stets position; anders ausgedrückt, auf f. z. ch. kann nie ein stummes e folgen **). Durch die alth. einföhrung der asp. an stelle der goth. ten. gieng der sprache eine bedeutende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl die starke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an, bit-un, brik-an waren die ersten silben kurz, im alt. grif-un, ëz-an, biz-un, brëhh-an wurden sie positionell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl der alten ungehemmten kürze auf die anwendung der gem. in griff-en, ëzz-en, bizz-en einwirkend zugeben; das princip der gem. mahnte an bestimmt kurzen vocal, die position war aus der silbe nicht zu entfernen, d. h. bizzen : wizzen, wazzen : lazzen, azzen (f. az er) reimen nicht klingender als bizen : wizen, wazen : azen und die inclination fordert nicht einmahl äußerliche gem. (oben f. 371.) da bater (bat

*) Scheinbarer grund wider den satz, daß der reim am sichersten die aussprache lehre. Freilich der regelfeste, häufige reim, nicht der seltene, ausnahmsweise, der auf schreibung und aussprache des worts innerhalb der zeile nicht gerade anzuwenden ist. Wenn ein dichter immer : zimmer reimt, lein, hein : bein, so wird er außer dem reim sehr wohl imer und zimber gebrauchen, ja gewiß heim, leim. Aber gap, beisp ständig in und außer reim, es müßte denn ein unbetonter vocalanlaut folgen.

***) Freilich auch nicht auf p. k. (wohl aufs parallele t) aber zufällig, weil sie im mittelh. nicht mehr inlauten.

****) Dafür auch kein hinreichender ersatz, da die goth. aspiratae (welche nun von alth. mediis vertreten werden) in der stark. conj. vor voc. weit seltener auftreten, f. gar nicht nur þ in quipan, vipan, sneipan etc. Die wahrnehmung kann weiter führen.

er) : vater stumpf reimt. Der (f. 376.) angeführte in-reim haz-ent : baz spricht sogar für die schreibung des einf. zeichens.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Beim l zu merken, daß es in sehr seltenen fällen r vertritt und durch n vertreten wird (oben f. 122.). Jenes in kilche bei Walther, Nith. (1, 103^a 105^b 2, 72^b) Amur 5^c; alle hff. der Nib. und Maria 84, 101. 210. haben chirche. Wechsel zwischen l und n findet sich in knobelouch (Barl 265.) alth, chlobilouch und enelende f. ellende (cod. pal. 361. 63^b 69^c etc.) alth. elilendi. Neben ode, oder, sehr häufig alde (oben f. 123.) zwischen l und r nur in einigen ableitungsendungen abwechselung, z. b. pfellel, pfeller, vgl. friedel : lieder (M. S. 2, 78^b). — Der auslaut m hat sich nicht nur längst in allen flexionen (die dat. fg. ausgenommen) zu n geschwächt, er thut es jetzt auch oft in wurzeln bei Walther, Rud. Strick. Conrad etc. vgl. hein, ohein : bein, ein, schein etc. (M. S. 1, 105^a Karl 14^b 39^b troj. 112^a 115^c Frig. 21^b Nib. nur 4020^c) ruon : tuon (Bit. 62^b) lein : stein (Barl. 318.) lan : kan. arn : gevarn (Reinfr. 16^a 23^d etc.) kan, nan : han, an (Boner. 8. 26.) nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wirnt., Gotfr. etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahme im reim d. h. theils reimen die ächten m daneben, theils stehen diese außer dem reim, es sey denn, daß gewisse zusammensetzungen (die nach f. 379. keinen inlaut erzielen) ein solches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich, heinmuot heinmuete (die ganze form misgebriff statt heimœte alth. heimódi, vgl. f. 359. über ó und uo). Inlauteud wird das unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie leines^{*)}) und nur die späteren Reinfr. Boner. etc. gestatten es sich vor t, vgl. nint, kunt : sint, stunt : den althergebrachten reim kunic : frünic (Wilh. 2, 21^b Wigal. 16. Wigam. 26^b) rechne ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother (mehrmahls) Ben. z Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507. frum : fun ; man schreibe also frünic, wie Bit. 94^a 130^b grimen : schinen, heime : eine. Es ist unleugbar, daß jene auslautenden n der ausl. ten. ft. med. und der einf. conf. ft. der gem. parallel. stehen, d. h. theorethisch; nicht ganz practisch, weil beide letztere fälle als regel durchgreifen,

110*) Einzelne durchgreifende übergänge des m in n abgerechnet, wie flüene (acceleratio) flünic (celer) ft. des alth. fliumi.

der auslaut *n* aber als bloß ausnahmsweiser versuch dasteht, der, so begründet er gewesen ist, in der sprache nicht durchdrang. Im neuh. hat sich der org. auslaut aller dreier fälle wiederhergestellt, es heißt aus gleichem grunde gab, schwamm, hein, nimmer gab; schwam, hein. Diese gleichheit und ungleichheit der drei fälle beweist mir ihre unorganische natur. Außerdem folgere ich: *m* ist ein lebendigerer, feinerer laut, als *n*, wie die med. feiner sind als die tenues; die verwandlung des *m* in *n* kann man zwar schwächung zugleich auch vergrößerung nennen. — Inlautend fällt *n* selten, doch zuweilen fort, namentlich wird aus *sint* (*postea*) und *p̄r̄mint* mit verlängertem *i* *sit*, *p̄r̄mit*; einige brauchen *sint* und *sit*, andere nur eins von beiden, häufig ist *sint* Nib: klage, Bit. Gudr. etc. Allgemein gelten *honec* und *künic*, *künigin*, *küniginne* st. der alth. *chuning*, *chuninginn*; dagegen *pfenninc* (nicht *pfennic*). Die merkwürdige apocope des *n* vom inf. ist thüringisch (s. das mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die unterdrückung des *n* bei inclin. wir. Davon, so wie von einschaltung des *n* in die II. pl. (*nēment* f. *nēmet*) bei der conjug. — Vom schwankenden verhältniß zwischen *f* und *r* in der stark. conj. vgl. oben 343 und unten beim *f*. Einige partikeln apocopieren *r*; allgemein *dā* (*ibi*) *wā* (*ubi*) *hie* (*hic*) *fā* (*illico*) alth. *dar*, *huar*, *hiar*, *fār* [man unterscheide *dar*, *illuc*, *war*, *quorsum*, *hēr*, *huc*; alth. *dara*, *huara*, *hēra*]; *mē* (*magis*) nur gewöhnlich, Wolfr. und andere ältere gebrauchen noch *mēr*. In der zus. setzung ist das *r* oft erhalten, vgl. *dar-umbe*, *dar-inne*, *hier-inne* etc. bei *dar-* sind noch untersuchungen nöthig, ob es in einzelnen fällen *dā* oder *dar* bedeutet, z. b. *dar-zuo* ist offenbar das alth. *thara-zua*, *dar-an* (*ibidem*) das alth. *thar-ana**). — Die silbe *er* wird (im f. *galler Parc.*, *feltner* in andern hff.) bisweilen zu *re* verkehrt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vocal oder *n* und *r̄* vorherstehen, an welche sich die folgende partikel anlehnt, vgl. *dorebeizte* (125^c 131^b) *alhirechorn* (139^a) *firechanten* (187^a) *direbeizten* (188^c) *unrechant* (149^a) *wirreflagen* (139^a) *errehörte* (145^a) *derrehörte* (46^c) *errefach* (39^a) *errechant* (126^a) *errebeizte* (52^b). etc. st. *dō erbeizte*, *si erchanden*, *alhie erchorn*,

*) Flüglstallers ausg. wird auch die unsicherheit über *N. dara* und *dār* heben, vgl. dial. p. 28. *dara fure* und *dār-ana* (oben s. 87.).

unerchant, wir erflagen etc. Analog ist die umkehrung den *en* in *ne*, vgl. donewas ft. dô enwas und die kürzung der *ie*, *i*, *ô* in *i*, *o* (oben f. 372.). Geht die anlehnung nicht an, z. b. lehnt sich das vorstehende wort selbst schon an ein früheres, so ist die umkehrung unzulässig, vgl. dener erwarp; dô reiter, er newiste (Parc. 108^a). In decl. flexionen wird eine ähnliche umsetzung des *er* und *en* nachgewiesen werden, anderre f. anderer, vanne f. vanen etc. — Ausgeworfen wird *r* vor *l* in wêlt (: gëlt Barl. 96. 130. M. S. 1, 157^a etc.) ältere (Wolfr. Wirnt etc.) gebrauchen noch durchgängig wêrlt (: gebêrlt M. S. 2, 233^a Lohengr. 84. 191.); über went f. welent unten bei der anomalen conj. Noch härtern ausstoß des wurzelhaften *m* erlaubt sich der dichter Reinfrieds, welcher oft nēn : gēn (nēmen, gēben): dēn (eum) und kon (kōmen): von reimt; dergl. sonst höchst selten, das vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen) : fun abgerechnet. — Auf einen gegensatz des *m* und *n* zum *l* und *r* (insofern diese liq. geminieren oder noch andere conf. auf sie folgen) hätte ich schon beim alth. weisen sollen; nämlich alsdann erhält sich vor *m* und *n* das alte *u* und *i*, nicht so vor *l* und *r*, das heißt es gibt in deutschen *) wörtern keine -omm, -onn, -omp, -ont. -ëmm, -ënn, -ëmp, -ënt etc. sondern nur -umm, -unn, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int etc.; wohl aber gibt es -orr, -orn, -ërr, -ërn etc. neben -urr, -irr etc. Vor einfachen *m* und *n* drängt sich das *o* und *ë* gleichfalls ein.

liquide *geminationen*. (LL) organisch, wenigstens alt, zum theil noch dunkel scheinen: all (omne) galle (bilis) vallen (cadere) wallen (fervere) **) kallen (garrire) prallen (vibrari) schallen (intonare) bal, balles (pila) balle (musculus pollicis) stal, stalles (stabulum) gëlle (pellex, aemula) bewëllen (maculare) schëllen (tonare) hëllen (sonare) gëllen (clamare) swëllen (tumere) bëllen (latrare) drëllen u. a. dergl. starke verba; snël, snëlles, vël, vëlles (cutis) villen (cutem caedere) stillen (pacare) billen

*) Selbst fremde verwandeln ihr *ë* und *o* in solchem fall gern (nicht überall oder bei allen) in *i* und *u*, vgl. gimme, fundamint, përmint, sëtunt (siebengebürge Trift 88^b gl. herrad. 130^a sëtunt) roymunt (Wig. 144.) münze moneta) etc.

**) Über die nothwendige vereinfachung des *l*. im praet. viel, viel, vielen bei der conjug.

(sculpere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol, volles (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl. (oben f. 335.). Unorganisch sind 1) aus *li* entsprungen: ellen (robur) helle (tartarus) gefelle (confors) stellen (ponere) wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc. 2) aus *ld* erweislich nôt-gestalle (amicus, necessarius) dessen pl. auf gal'en, allen, vallen reimt (Parc. 142^b Frig. 22^b fr. belli 31^b) bei Conrad aber (schwanr. 685.) nôt-gestalden: balden lautet (wurzel das goth. staldan, genauer folglich im mittelh. nôtgestalten). Recht merkwürdig, weil schon im alth. nôtigistallo; nôtistallo (O. IV. 46, 8! und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus) könnte zwar nolle eintreten, wenn nicht statt jenes selbst das org. nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal, walles vgl. das goth. vaddjus und lat. vallum: — (MM) organisch: klimmen (scandere) limmen, brimmen (rurgire) krimmen (ungulis rapere) swimmen (natate) stam, stammes (stipes) hamme (suffrago): Nachzuweisen der entsprung 1) aus *mb* (mp) in wamme (venter) lam, lammes (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes, timmer (obscurus) zimmer (structura) klemmen (premere) kummer (dolor) inme (examen apium); einzelne schwanken, bei ältern dichtern steht gewöhnlich lamp-bes, swamp-bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und auch bei den spätern noch tump-bes, stump-bes, umbe etc. Früh aber schon wamme, kaum wambe. Für ambet (alth. ambaht): verchlambet (a. Tit. 8.) gilt später theils ampt, theils amt (: schamt, samt, zamt. M. S. 2, 148^b 176^a und so Conr. Rudolf [Barl. 383. 384.] etc. Für fumber (tympanum) habe ich nie summer gefunden. 2) aus *mn* (nämlich *m-n*) stimme (vox) goth. stibna, alth. ? stimana, stinna, stimpna (vgl. das sächf. hëbhan mit himil oder das alth. hraban mit sächf. hrämn N. ram, ramnes und dem östr. ramm. Aehnlich sammen (im Tit.) aus samnen, verdammen aus damnen, im 12. jahrh. noch sampon: dampnon ***). 3) aus einf. *m*: grim, grimmes

*) Hatte wohl früher einfaches *l*, wie das abgeleitete bilde, alth. piladi, pilâdi (sculptura) zeigt; da aber im nord. bilæti gilt, so wäre eine noch ältere urform pilan, peil, pilun (caedere) möglich, die zugleich bil (actus caedendi) erläuterte.

**) Oben f. 340. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tâdel (labes) lauter Titurelsreime.

***) Tadelnswerth die affim. *mm* aus *n-m*, als ummuot, ummuoze Nib. 2266. 3500 etc.

(schon alth. überall mit *nn*) nörd. grimr; vgl. gris-graumen: entflammen (troj. 92') aber erst im 13. jahrh. entwickeln sich die vorhin f. 384. angeführten immer, himmel etc. 4) fremde wörter: amme, flämme, gimme, summe etc. — (NN) alt und organisch sind: die starken verba brinnen, spinnen, gewinnen etc. spannen, bannen (doch mit einf. werdendem *n* des praet., wie vorhin bei vallen, wallen) tannel (abies) tån, tannes (filva) man, mannes (vir) kinne (mentum) zinne (pinna) tinne (tempus cap.) minne (amor) — inne, brunne (fons) funne (sol) dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen) spünne (uber) etc. einige darunter dunkel; wanne wohl das fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich alt, undeutsch? Unorganisch 1) aus *ni*: henne (gallina) brünne (lorica) künne (genus); vielleicht auch obige spünne, trünne. 2) aus *nn* (*n-n*): nennen (goth. namnjan; alth. nemnjen, nennjen, nennen, aber noch chinamno J. 354. mittelh. genanne und genenne; ebenwohl wie vorhin *nn*. aus *nn*. hätte die form nemmen erwachsen können und ist wirklich in einigen alth. quellen vorhanden. 3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfennine, das im alth. zwischen pfentine (gl. hrab) phending (T. 126.) phenning (gl. monf. und T. 138.) und pending, penthing (O. III. 14, 182.) schwankt; vielleicht kanne aus cantharus? — (RR) organisch in den starken verbis wërren (impedire) kërren (grunnire) etc. in den ableitungen sperrèn (claudere) zerren (distrabere) lerren (vexare) gefchirre (supellex) auch wohl in narre (stultus) snarren (strepere) garren (Vriberg 38^b) barre (repagulum) snurren (sonum tremulum edere) storre (truncus, Georg 15^b Wig. 215.) nähere aufklärungen vorbehalten. Unorganisch 1) aus *rs*, als irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, vërre (procul) woneben sehr selten vërne (: gerne M. S. 1, 53^b *) hingegen allgemein stërre (stella), die schreibung stërre ist nicht rein mittelh. sondern der mundart O. und T. entsprechend, welche stërro sagt; strengalth. stërno (N.

*) Flore 27^c M. S. 2, 106^a vërne : gerne ist was anders, (Flore vërre : hërre, wërre das. 4^a 27^b 30^c etc.) nämlich nuper, anno praeterito, gegensatz von hiure und steht für vërrene alth. ferrana; sonst auch vërrent, vërnet (M. S. 1, 59^b 2, 230^b) und vërt (Trist. 85^c M. S. 1, 158^a 166^a) der organismus dieser allmählig verdunkelten formen wird in der abhandlung von den correlativpartikeln klar werden, wie sich dannen zu dort (tharot) verhält, so vërt zu vërren; vërt ist das goth. fairraþró, vërre aber fairra.

gl. monf. etc.) altf. stërro, angelf. stëorra; nord. und goth. stiarna, stairnó. Auf alle solche gegenätze verdient für die geschichte der dialecte sehr geachtet zu werden. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) mit vërre seyn, obwohl goth. berëits fairni von fairra unterschieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) starren (oculos figere) scharren (radere) sofern das nord. stara, hara, skara dafür beweises genug ist, für türren das goth. daüran. 4) durch syncope hërre aus hëiro, mërre aus mèiro (Trist 10^c Flore 55^{a.c}). 5) fremde wörter: pfarre, mirre, karre, pforre (porrum) etc. —

labialverbindungen, hier anders geordnet als f. 124.

125. a) die der liq. mit liq. sind unbedenklich; LM. halm (culmus) galm und gëlm (sonitus) qualm (nex) walm (fervor) hëlm (cassis) mëlm (pulvis) schëlme (peftis) kein -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber stets unorganisch, durch syncope des stummen e verurfsacht, vgl. maln, zaln, weln, hëln etc. von RL. gilt daselbe, es findet sich nur in den eigennamen arl, karl und in përlë, das im Tit. auf stërle (stellula) reimt. — RM. arm (brachium, pauper) barn (sinus) warm (calidus) harm (dolor) harm (mustela) darm (viscus) swarm (examen) varn (filix) marmels (sopor troj. 79^a) schërm (tutela) schirmen (tueri) gebirmen (quiescere) tirmen (im Tit. determinare) sturm (procella) wurm (vermis) nurm, murmer (murmur), kein deutsches -orm. RN. barn (infans) garn (filum) arnen (remunerari) warnen (advertere) gërne (libenter) stërne (stëlla) kërne (nucleus) lërnen (discere) schërnern (illudere) hirne (cerebrum) stërne (frons) virne (vetus) enkirnen (enucleare) dorn (spina) horn (cornu) zorn (ira) korn (granum); außerdem viele, gleich dem ln, aus syncope entsprungene, als varn, sparn, bern, bërren, geborn etc. Von übergang des rn- in rr bei diesem. — b) steht liq. vor lab. ling. gutt.; so macht das verhältnis der ten. und med. bedenken. Nämlich nach der regel f. 377. ist auslautend nur ten. zulässig, die doppelte art, bald organisch, d. h. auch im inlaut bleibend, bald unorganisch, d. h. inlautend in die med. rückkehrend seyn wird. Hiernach gibt es also auslautend nur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) nt. nc und nie ein lb. ld. lg etc., das steht fest, die belege ergeben sich aus den inlauten, man verwandle nur jede liq. mit med. in auslautende liq. mit ten. Die inlaute für den lab. und gutt. laut bestimmen sich leicht,

es sind folgende: lb. rb. mb [kein lp. rp. mp *), weil p. nicht inlautet] lg. rg. ng. lk. rk. nk (k und c sind von gleicher bedeutung, letzteres schreibe ich aber aus-, ersteres inlautend). Belege. LB. falben (ungere) halben (dimidium) alben (alpius) kalbes (vituli) elbe (albis) elbez (cignus) gewelbe (camera) selben (ipsum) kein -ilb -olb -ulb. RB. darben (egere) garbe (manipulus) erbe (heres) biderbe (integer) schërbe (fragmen) wërben. verdërben. stërben. zirben (volutare) korbe (corbi) furben (n. gentis) MB. vorhin f. 389. bei mm. angeführt. LG. balge (folle) walgen (volutari) hëlgen (irasci) folgen (inquinare) volgen (sequi). RG. argen (ignavum) kargen (avarum) zarge (sepimentum) bërgen (tueri) twërgen (nanis) morgen (mane) forge (cura) worgen (premi) borgen (fidejubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im auslaut vorkommendes kure (manifestus st. küric acc. kurgem?) beruht auf syncope; dunkel ist mir frimure (Wilh. 4, 436) lure (M. S. 2, 499^b) könnte aber wie kure f. lüric stehen oder gehörts zu lere (sinister)? Über verge, scherze unten beim j. NG. ange (anguste) lange (longe) strange (fortiter) gange (eat) hange (pendeat) bangen (angi) flange (serpens) ange (cardo) angel (hamus) zange (forceps) wange (maxilla) fange (manipulus) mänge (machina bell.) mangel (penuria) spange (fibula) mengen (miscere) pfengen (arctare) dringen. singen. springen. lingen. twingen. bringen. ringen. dingen. ginge (desiderium) vinsterlingen (adv.) vinger (digitus) ringer (levior) jungen (juvenem) zunge (lingua) stunge (incitamentum) lunger (celer) hunger (fames) tunge (graviter); kein eng, ong. LK. balke (trabs) kalkes (calcis) falke (falco) schalke (ministro) walken (verberare) melken (mulgere) folke (genti) tolke (interpres) wolken (nubes) molken (ferum). RK. arke (cista) farkes (farcophagi) barkë (cymba) starken (fortem) verterken (obscurare) merken (observare) wërke (opere) lërken (sinistrum). NK. danken (gr. agere) wanken (titubare) van-

*) Gampilûn (Parc. 92^c 439^a Roquef. v. gambaison) gampel (Parc. 99^a 426^c) gimpel, gempel, wempel (M. S. 2, 80^b) cumpanie etc. sind fremde wörter. Noch etwas anders ist das p. welches sich zuweilen inlautend nach m und vor t. der flexionsendung entwickelt, z. b. goumpten st. goumten (Gudr. 2920. 5436. 6094. gaumbten geschrieben) der alth. mundart gemäfs (oben f. 426. note) aber nicht gemeinlich.

ken (scintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blan-
 ken (albis) lankē (latus) anker (anchora) enkel (talus)
 schenkel (poples) benke (scamna) schenken (donare) ge-
 lenke (articulus) trinken. hinken. sinken. winken. pin-
 ken (scintillare kolocz 278.) rinke (fibula) vinke (frin-
 gilla) vlinke (squamula aeris splendentis) zinke (dens,
 cornu) tunke (abyssus) unke (serpenti) dünken (videri)
 dunkel (obsc.) karsunkel. kunkel (colus). — Schwierig-
 keit entspringt bei dem zungenlaut; nach der theorie
 sollte, den auslaut *t* sowohl für das goth. *d* als für *þ*
 zugegeben, in jenem fall der mittelh. inlaut *t* bleiben,
 in diesem zur med. *d* werden, es folglich heißen alter
 (alds) herte (hardus) ente (andeis) und balder (audax)
 wërder (vairþs) finden (finþan). Allein die mittelh.
 mundart vermag nicht, was schon die alth. nicht mehr
 vermochte (vgl. f. 160.); den zweiten theil der regel be-
 achtet sie genau und schreibt niemals balter, wërter,
 finten, hingegen drängen sich häufig inlautende unorg.
d. statt *t* nach *l*. ein; schreibung und reime schwanken
 zwischen *ld*. *lt*; *rd* und *rt* unterscheiden sich in der re-
 gel fortdauernd; nach *n* hat sich *d* entschieden festge-
 setzt, es gibt in deutscher labialverbindung fast kein
 inlaut *nt* *). Das nähere werden die belege geben; übrige-
 ns vgl. man das angelf. *ld* für *ld* und *lþ* (f. 252.) so
 wie das nord. *rd* für *rd* und *rþ* (f. 345.). LD. LT. α)
 organische *ld*, wofür nie *lt*: nâlde, (acus), nâlden:
 fâlden Herb. 44^b gl. jun. 291., gewöhnlich nâdel, streng-
 alth. nâdala, bei T. 106. nâlda) balde (mox) walde
 (filva) halde (proclivitas) vâlde (campo) gevilde. mêlden
 (prodere) wilde (silvestris) golde (auro) tolde (cacumen
 arb.) holden (carum) folde (stipendio) dulde (festivitatis)
 hulde (favor) schulde (debita) dulden (pati); keine wahre
 verbindung ist in bilde (imago) helde (heroes) bevilde
 (sepultura) etc. aber auch in ihnen *ld*. nothwendig. β)
 org. *lt*, abwechselnd mit unorg. *ld*: alten (senescere)
 erkalten (frigescere) halten. schalten. walten. valten.
 spalten. spâlte (tabula) zwispalten (duplicare) gâlten.
 schâlten. sâlten. schilte (clypeo) milte (largus) molte
 (terra). Das ausnahmsweise *ld* belegen folgende reime

*) Wohlverstanden 1) in deutschen wörtern, fremde können
 ihr *nt* behalten, als présente, fundamente. 2) in wirkli-
 chen verbindungen; berührt durch syncope ein *t* das *n*,
 so schwankts zwischen *nt* und *nd* (hiervon noch unten
 beim ling. laut).

alde: balde, walde (Wilh. 2, 72^b 182^b) gewalde: balde (M. S. 2, 37^b) nötgestalden: balden (schwanr. 585.) walde: walde (Ben 86.) schelden: melden (M. S. 1, 136^a) schelde: vælde (Herb. 90^d) schilde: wilde (M. S. 2, 29^b 37^b) milde: bilde etc. ja gute hff. setzen außer dem reim überall schilde, schil- des (Parc. 50^a 52^a a. T. 79.) im reim schilte: bevilte (Parc. 51^c Wilh. 2, 44^a Wig. 209.) außer reim häufig aldeste (senior) neben elter und alter (aetas) Parc. 2^a.^b mildecheit (Parc. 3^a) etc. Den weibl. eigennamen auf - hilt gebührte inlau- tend ein lt, sie pflegen aber ld zu haben. (RD) wofür nie rt: werdes (infulae) érde (terra) wérde (fiat) wér- den (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) mordèn (oc- cidere) norden (a septentr.) hordes (thesauri) bürde (onus). (RT) arten (indolem affumere) garte (hortus) harte (duriter) bartes (barbae) wärten (curare) zarten (demulcere) marter (cruciatu) verte (itineris) gerte (virga) scherten (incisuram fac.) swérte (gladio) hirtes (custodis) wirtes (cauponis) orte (cuspide) worte (verbo) pforte (porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (genere) gürten (cingere). In rd. schwankt art, artes (indoles) wofür die besten hff. art, ardes, arde; im reim kommts mit rd. nicht vor, weil kein gegenreim da ist. (ND) ande (inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfandes (pig- noris) rande (margine) fande (arena) schande (confusio) zanden (dentibus) enblanden. ander. gländer (ardens) genenden (audere) menden (gaudere) ende (finis) fenden (mittere) wenden (vertere) olbenden (camelis) swinde (fortiter) gefinde (famulitium) kinde (infanti) hinde (cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (vento) rinde (cortex) vinden. winden. binden. flinden. hinder (retro) finder (scoria M. S. 1, 184^b angelf. findor, engl. cinder) hunde (cani) grunde (fundamento) stunde (hora) funde (peccatum) urkunde (testis) unde (infra) unde (unda) wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) wunder (miraculum) befunder (seorsim) schünden (incitare) kün- den (not. facere) zünden (incendere) etc. weder ende noch onde. Alle diese nd. sind theils org. theils unor- ganisch. Um einige nd steht es ganz besonders; ich habe oben s. 154. unter den spuren des verbliebenen org. t. die wörter wintar (hiems) und mantal (pallium) über- sehen, das goth. vintrus, sächsl. vinter, mentel, nord. vëtur, möttul lehren, daß im alth. die formen winzar, manzal consequent (und dem phlanze sächsl. plante etc. analog) gewesen wären, durchgängig aber heißt es win- tar. Auch im mittelh. ist nun an kein winzer, manzel

zu denken, die besten hff. schreiben *nt* und den ältesten dichtern taugen beide wörter zu keinem reim (aus mangel an gegenreim). Allmählig aber ändert man auch diese inlaute *nt* in *nd* und reimt winder : hinder, linder, fwinder (Georg 34^b 33^b 54^b Ben. 461. M. S. 4, 83^b 192^b 2, 72^a 84^b) mandel : wandel, gemandelt : wandelt (M. S. 214^a 225^a). Außer reim steht Nib. 3018. a. Tit. 82. winder geschrieben. — c) verbindungen mit spiranten und *asp.* LW. RW. keine wahre verbindung, sondern *l-w*, *r-w*, kommt nur inlautend vor, z. b. *swalwe*, *valwe*, *varwe* etc. LS. hals (*collum*) gelse (meisterg. 11^b laqueus?) vels (*rupes*, aus *felis*) bilse (*hyoscyamus* aus *bilisa*). MS. bims, (*pumex*, also *bimis*) fims (*prominentia*) trims (? H. Damen 66^a). NS. gans (*anser*) vlans (*rostrum*) grans (*prora*) pansen, ranfen (Wilh. 2, 30^a) vlins (*filex*) zins (*cenfus*) linse (*lens*) dinfen (*trahere*) uns (*nobis*) runs (*curfus*). RS. fersfen (*calx*) kirse (*cerasum*) birse (*ancilla*? fragm. 42^b) wirs (*pejus*) ors (*equus*) türse (*gigas*). LII. RH. nur inlautend, wird ausl. zu *lch. rch*; beispiele malhe (*pera*) walhe (*itali*) befelhen (*commendare*) elhen (*alcibus*) zwilhen, drilhen (*du-triplicare*) bedolhen (*Lohengr. 62.*); vërhes (*vitae*) twërhen (*transversum*) vorhte (*timor*) worhte (*texebat*) furhen (*fulcis*); sämtliche *lh. rh.* beruhen auf *syncope* (*alth. malaha — furihum*). LF. LV, zweierlei, theils in- und auslautend *lf.* hëlßen (*juvare*) gëlß (*superbia*) wëlße (*catuli*); theils ausl. *lf.* inl. *lv.* zwelf, zwelve, einlef, einleve, wolf, wolves (*lupus*) colve (*clava*) pulver (*pulvis*). MPF. *ft.* des ältern *mf.* *mph.* kampf (*pugna*) tampf (*vapor*) stempfen (*tundere*) krepmpfen (*contrahere*) gelimpfen (*convenire*) schimpf (*jocus*) rimpfen (*ringi*) strumpf (*tibiale*) stumpf (*truncus*). NF. NV. ebenso theils in- und ausl. als hanf, hanfes (*cannabis*) theils inl. *nv.* als fünve (*quinque*). RF. (kein *rv*) in- und ausl. wërßen, warf. scharf (*acer*) harfe (*harpa*) dorf (*villa*) bedürßen, bedarf, schürßen (*excudere*): einige setzen *pf* in scharpf etc. (vgl. die *labiales*). LZ. falz (*fal*) smalz (*butyrum*) halz (*claudus*) valz (*lamina*) walzen (*volutari*) hëlze (*capulus*) këlzen (*superbire*? M. S. 2, 58^a) milze (*splen*) vilz (*pannus coactilis*) stolz (*superbus*) holz (*lignum*) bolz (*sa-gitta*) kolzen (*caligae*, *alth. kälizjun K. 54^b*). NZ. ganz (*integer*) tanz (*chorea*) kranz (*corona*) glanz (*splendens*) schranz (*fissura*) swanz (*cauda*) pflanze (*planta*) schanze (*chance*) lanze (*lance*) kanz-wagen (*genus vehiculi*, Frisch f. v.) minze (*mentha*) sprinze, glinzen (Georg 35^b)

zinzeln (M. S. 2, 80^a) münzē (moneta) unz (usque) lünze (leaena) trunzūn (frustum): RZ. swarz (niger) harz (refina) fnarz (emunctorium, meisterg. 2^a) mērze (martius) kērze (candela) hērze (cor) smērze (dolor) ērz (aes) lērze (sinistra) stērzen (fallere) hīrz (cervus) wirz (aroma) kurz (brevis) wurz (herba) stürzen (praecipitari) schürzen (accingere) lürzen (adulari): LCH. RCH. (kein nch) der aüsl. des vorhinangeführten inl. lh. rh, also walch (italus) elch, schelch (Nib. 3762.) befilch (commenda) märch (equus) storch (ciconia) vērch, furch, durch (praep.) etc. Die wahre asp. steht nicht hinter l und r, ausnahmsweise aber statt der ten. z. b. schalch, storch f. schalc, starc selbst in reimen (f. unten gutt.) — d) verbindungen dreier consonanzen. NFT. st. des älteren mft: sanfte (suaviter) ranft (labrum) zunft (congregatio) kunft (adventus) sigenunft (victoria) vünfte (quintus). LST. gelfter (veneficium) ägelfter (pica). NST. gänsterlin (scintilla) vinster. gelinster (Lohengr. 55.) kunft. brunft. runft. verunft. gelpunft. verbunft. RST, erst, hērst st. ērest, hērest. virft (culmen) vorft (silva) borft (feta) worft (tricae. troj. 2^a) getorft (audebat) durft (sitis) hurft (nemus) fürft (principes) wurft (farcimen) bürft (pecten setaceus).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Für ten. und med. reichen die allgemeinen regeln aus (über auswerfung des b unten in der schlußhem.); bei darstellung der asp. zeigen sich dieselben schwierigkeiten, wie im alth., die ganze lautreihe ist verschoben. Nämlich unerachtet das goth. oder sächf. p consequent in die asp. übertritt (wie t in z) so wird das org. b nicht überall zu p (wie doch d zu t), sondern p hat fast nur im auslaut statt und b bleibt an- und inlautend. Folglich kann nun b nicht, wie es sollte (und wie d das goth. þ vertritt) die goth. asp. vertreten und hier bleibt wieder die asp. stehen. Es muß daher zweierlei asp. geben.

- 4) die erste, der goth. ten. begegnende asp. ist bald ph bald f und ph scheint gänzlich in das triphthongische pf (pph) übergegangen. Zwar schreiben alte hff. wie der f. galler Parc. ph vermischt mit pf, ohne zweifel aber gebührt auch jenem die aussprache dieses, da kein f für ph mehr geschrieben wird. Man merke nun a) anlautend steht immer pf, also (nach f. 55. 212.

247.) beinahe nur in ursprünglich fremden *längst* über-
 gegangenen wörtern, als paffe (papa) pfalenze. (pallan-
 tia) pfawe (pavo) pfelle (pallium) pfeterære (petraria)
 pflanze (planta) pflære (pilarius). pfingesten (pentecoste)
 pfunt (pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremd-
 heit bezweifelt werden kann, wenigstens unausgemacht
 scheint, immer aber erregt auch ihre deutschheit be-
 denken, *pfete* hieß freilich schon dem Gothen *páida*,
 dem Sachsen *péda*, aber wo wäre die deutsche wur-
 zel? bloß das schw. verbum *enpfetten*. (st. *enpfeiten*)
exuere leitet sich daher; das wort ist finnisch, Jusle-
 nius pag. 254. hat *paita subucula linea*, *paidotan sub.*
prospicio etc. *pfat*, *pfades* (trames) bei O. *pad*, *pa-*
des, sächsl. *pádh* scheint mir das gr. *πάτος* und nicht
 von deutscher verwandter wurzel, weil diese der ana-
 logie zufolge im sächsl. mit *f*, im hochd. mit *v* anlau-
 ten würde (vgl. *ποῦς* mit *fôt*, *vuoz*); *pfil* (telum)
 mag das lat. *pilum* seyn, wiewohl es *sagitta* bedeutet,
 entscheidend wird hier, daß es weder die alth. noch
 sächsl. sprache kennen, denen dafür *strála*, *strael* gilt;
 sehr leicht verwechselten sich die begriffe wurffpieß
 und pfeil. Merkwürdig wenn *pflegen* undeutsch wäre,
 da dies wort starke conj. hat; ich werde unten dar-
 thun, daß diese zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs
 alth. höchst zweifelhaft sey und weder im nord. noch
 sächsl. gelte im goth. fehlt das ganze wort, so wie *pflicht*,
 das vielleicht mit *pflegen* gar nicht verwandt ist. Auf
 die fremdheit von *pfhuoc* (aratum) angelf. *plôg*, nord.
plôgr führt, daß im goth. nicht dies wort, sondern *hóha*
 steht. Über *pfage* (equus) beim mittelniederd. Ich
 wüßte kein mit *pf* anlautendes wort, an dem nicht
 ähnliche verdachtsgründe haften oder das nicht of-
 fenbar fremd wäre. In einigen fremden hat die
 alte ten. fortgedauert (z. b. *pín*, *dolor*) in einigen
 sich sogar in med. gewandelt: *bischof*, *bir* (*pirum*)
bilgerin etc. Neu übergehende fremde wörter behal-
 ten die fremde ten. bei, z. b. *palas*, *pérmint*, *plân*,
prueven, *püneiz*, *porte* und viel ähnliche; erst später
 gewinnen noch einige darunter aspiration, vgl. das
 neuh. *pforte*, ein beweis, daß sie der sprache immer
 vertrauter werden. — b) in- und auslautend steht *pf*
 nur in gewissen fällen, nämlich α) durchaus nach *m*,
 beläge vorhin s. 395. aber auch außer der eigentlichen
 labialverbindung, z. b. im fremden schumpfentiure
 (sconfittura) schampfanzun, amplife. β) nach *n* bloß

in der zus. setzung des en- (für ent-) in enpfâhen, enpfinden, enpflehten, enpflieden, enpfueren u. ähnlichen. Da den einfachen wörtern die zweite asp. gebührt (vâhen, vînden, vlêhten, vueren) so ist hier die merkwürdige spur eines wechfels der anlautende v und f (woraus pf wurde) dem notkerischen zwischen beiden (f. 136.) völlig gemäß und das f. 382. angeführte enkêlten bestätigend. Die schreibung empf. (Barl. v. emphie) scheint an sich tadelhaft und vermischung mit dem vorhergehenden mpf, um so mehr als selbst in der verbindung nf, nft (vorhin f. 395.) kein pf. für f eintritt, obwohl nft gerade aus einem älteren mft herkommt, so wie nf in sunf aus mf. Hiervon mag das sumpfecch, sumpfhundert (Nib. 2305. 2815. G.) eine spur bieten. *γ*) nach r nur bei einigen namentlich Wolfram in scharpf, das alsdann nicht auf bedarf reimt. *δ*) häufiger nach kurzen vocalen, theils auslautend, als: zopf (cirrus) knopf (nodus) kropf (struma) schopf (crista) kopf (scyphus) theils inlautend: apfel (pomum) krapfe (uncinus) zapfe (obturamentum) kapfen (aspicere) stapfen (gradi) schepfen (haurire) snepfe (gallinago) schepfære (creator) beklepfen (fallere) kripfên (rapere) klopfen (pulsare) tropfe (stilla) kopfer (aes) knüpfen (nodare) überkrüpfen (ingluvies) kupfe (cacumen) supfen (forbere) schupfen (trudere) etc. Daneben findet in denselben wörtern auch wohl ff statt, als kaffen, schuffen und in den meisten fällen scheint der zufall einen oder den andern dieser laute eingeführt zu haben; theoretisch würde eben so gut hupf, hüpfe (femur) oder apfe st. des bräuchlichen huf, hüffe, affe stehen können; selbst consequenz mangelt, da z. b. tropfe vom pl. praet. truffen des verbi triefen stammt und für trufe, truffe, troffe steht, oder neben jenem stapfen staffel (gradus, nie stapfel) gilt. Weiteres unten beim ff. — c) nach langen vocalen steht in- und auslautend nur f (weder pf, noch ff) als flâf, flâfes; grifen, greif; triefen, trouf und so überall ohne ausnahme. Nach l immer (hêlfen, half) nach n und r meistens, nach m niemahls. Nach kurzen voc. wechselt das ausl. f und inlaut. ff. mit pf; f. vorhin und unten beim ff. — d) das in- und auslautende p fremder wörter wird schwankend ausgedrückt, bald durch ff wie in pffaffe, bald durch b wie in pabes, bald bleibt es, vgl. wâlap, kâllopeiz, schapel, sinôpel etc.

2) die zweite asp. begegnet der goth. asp. und könnte a) anlautend, weil die erste asp. anlautend überall durch pf ausgedrückt wird, f geschrieben werden, welchem f nur eine sanftere aussprache als dem in- und ausl. f erster asp. gebührte. In dieser absicht schiene es aber noch sicherer, gänzlich die schreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu schreiben. Bei dem schwanken der hff. zwischen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verschiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle setzen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor iu, l und r, wo andere v schreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich stehe nicht an für denselben laut dasselbe zeichen v vorzuschlagen, da uns die vermischung mit dem vocal u, derentwegen in hff. freilich flins, fri, funden deutlicher seyn mag als vlins, vri, vunden, indem man v auch für u zu schreiben und zu lesen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drücken den vocal in den ausgaben beständig durch u aus, und es gewinnt sonderbares ansehen, wenn in verschiedenen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vinden, funden oder vogel, gefügele; verliefen, flös. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt sich nicht beweisen*), vielmehr aus unleugbaren alth. schreibungen, wie vuri, vuora = furi, fuora widerlegen. Auch vruo, vliuzit wurde geschrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hff; der f. gall. Parc. hat in der regel fr. fl. zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 445^a vlös 447^b vräge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den ältesten mittelh. hff. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 4, 436^a.^b vül, vuoge, gevueget; vor iu schweben die älteren und jüngeren zwischen f und v (bald fiure, bald viure). Am seltensten erscheint f vor andern voc. als u — iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc f. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden auslaut bewirkten wechsel zwischen f und v nachzuspüren, (oben f. 436.) doch keine alte hf. zeigt ihn, nur in dem vorhin f. 398, bemerkten enpf. statt env, möchte ein entf. stecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr statthafte wiunan, vunnun halten (oben f. 439:)

tend muß diese zweite asp. durchaus v und nie f geschrieben werden, da graven nicht auf fläfen reimt. Alte hff. gewähren auch haven, frevel, gräve, hoves, huoves, unfivel (?infestus Wilh. 3, 399^b call.) zwivel, chöver, schöver, wolves, colve (Wilh. 2, 477^b) fünve, zwelve und wohl noch einige; es sind ihrer nur wenig deutsche*). Spätere hff. setzen f in welches auch allmählig die aussprache neigte, heven (levare) ist nur ausnahmsweise vorhanden (M. S. 2, 72^b Lohengr. 62. 474,) die regel hat heben und enleben; eben so steht in aber (iterum) nur die media. Bei folgenden t, z, f wird aber v zu f, als nève, niftel; zwelve, zwelfte; fünve, fünfte, funzic; hofs st. hoves, hoffschen st. hoveschen; huofflac etc. übergang in die med. zeigt auch Wolframs fröbel f. frevel (oben f. 333.). Allmählig scheint sich gänzlich die erste asp. einzudrängen. — c) auslautend gilt kein v, sondern verwandelt sich in die erste asp. f, völlig vergleichbar dem wechsel zwischen med. und ten. der in- und auslaute (f. 378.) Das ausl. f. ist folglich doppelt, entw. die wahre erste asp. (wie in schif, schâf) oder die zweite vertretend (hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder wird ff und pf; diese wird stets v. — d) fremde wörter mit f haben anlautend niemahls v, überall f, gleichviel welche voc. und conf. folgen, vgl. fier (einsilbig, franz. fier) franzois, failieren (faillir) etc.; daß sie inlautend f bewahren, versteht sich, vgl. jafite, jêrafin; auch das fremde ph. wird beibehalten, nicht in pf. verändert, phârâó, jôfaphât etc. eher in f. zumahl auslautend, jôfêf. Das vom v. hingegen wird auslautend zu f, brief (breve); anlautend bald zu f, bald zu v, für ventaille stehet Parc. 41^a 64^c 62^c 439^a fintâle (fintâle ist versehen) Wilh. 2, 483^a vintâle; für venie (venia, nicht vènie; im 12. jahrh. venige: menige Maria 54. etc.) doch kein fenie (vgl. Parc. 446^c 477^b). Inlautend wird es stets zu v, vgl. âventiure, glâvie, âvoi, pâvilûn, râvine, fangive, arnive etc. Mitunter schwan-

*) Unverständlich ist mir slaven- & schräven M. S. 2, 236^b aber der stumpfe reim beachtenswerth, sowie 2, 72^b: neven : heven gleichfalls stumpf reimt; v konnte also kurzen voc. vor sich haben und galt inlautend nicht für asp. sondern zwischen med. und spirans schwebend. Daher der übergang, des v in b und seine dem b, fast gleiche, schwer zu fassende aussprache.

ken die roman. mundarten selbst zwischen v und b, als prouver, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, tievel; tabula, tavola, tâvel. Zu bischof, -ves, halte man nicht das lat. episcopus, vielmehr das ital. vescovo, zu steven (Wilh. 2, 40^b 102^b) nicht das lat. stephanus, sondern das rom. esteve, estevenon (Roques. h. v.).

(W) da die schreiber die vocale u, iu, ou, uo, ue häufig durch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen auch st. der alth. schreibung des spiranten uu ein unverfchlungenes vv geläufig. Besser unterscheiden grammatik und ausgaben durchgehends vocal von der consonanz und ziehen jene vv in w zusammen. Ferner sparen die schreiber gerne vor w und nach w ein u, indem sie z. b. niwe setzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe stehen muß, oder wne, swnge f. wunne, swunge. Hat die f. 138-140. entwickelte ansicht grund, so muß man sie gleichwohl im mittelh. aufgeben und für alle und jede w dieselbe aussprache, folglich schreibung annehmen, wie denn auch nach f. t. z die bewährtesten hff. w und kein u setzen.

- 1) der *anlaut* w ist unbedenklich, daher überall von der anl. zweiten asp. zu scheiden; war (cura) winden, want, wunden von var (eat) vinden, vant, vunden; zugleich wohl ein grund für die schreibung vunden st. funden.
- 2) das *inlautende* w stehet a) in der regel zwischen zwein vocalen, z. b. frouwe, riuwe, sēnewe, doch kann der vordere voc. den umständen nach wegfallen, als sēnwe, mēlwe, varwe, nie aber der hintere, ohne daß sich w entw. ganz verlöre oder in den voc. u auflöste. — b) in der wurzel macht w nach langen vocalen keinen anstoß, vgl. grāwen (canescere) brāwen (superciliis) clāwen (ungulis) pfāwe (pavo) gāwān (n. pr.) ēwen (seculis) fnēwes (nivis) klēwes (trifolii) wēwen (malis) sēwen (undare) [zweifelhaft lēwe, leo und kēwe, faux, eigentlich os hiulcum; in jenem, als fremden wort sollte man ein ē vermuthen und die monf. gl. 329. 339. 345. haben gēwōn, ofcitare, lēwinchili, leunculus, wo wieder ein langes, kein kurzes e, weil diese gl. für ew-, wenn ich nicht irre, immer ōw oder ouw gebrauchen] getrūwen, būwen; nach ô ist mir kein w bekannt, es müste in fremden namen seyn; nach i in dem fremden iwein, iwān

(spätere hff. eibain, eibein) und in der partikel niwan, wofür andere hff. niuwan; nach *iu* und *ou* häufig (wovon gleich mehr) nach *ei* nirgends; nach *ie* und *uo* selten, vgl. hiewen, ft. hiuwen (caedebant) bediewen f. bediuwen (servum facere) liewe (umbraculum Wigal.) ruowe (quies). — c) kann es aber nach kurzem voc. stattfinden? gibt es noch ew, iw, uw, oder sind alle zu euw, ouw, iuw, ûw geworden? Dem goth. avi, ivi entsprach noch ein alth. ewi, iwi, ewi (f. 142–146.) allein schon damahls galten übergänge des ewi in euwi, ouwi, des iwi in iuwi. Die neigung der sprache, alte kürzen allmählig zu verlängern, die progression der klingenden und abnahme der stumpfen reime lassen wo nicht gänzlichen untergang doch große beschränkung jener ewe, iwe voraussehen. Wirklich sind euwe, ouwe, iuwe mittelh. regel und sehr häufige klingreime. Ja, das beliebte iuw entwickelt sich auf eine neue im alth. ungekannte weise, nicht allein aus dem org. iw (iuwer, triuwe, niuwe) sondern auch aus dem org. iu (fiuwer, tiuwer ft. fiure, tiure) und u (bliuwen flagellarunt ft. bluwen?). Wenn nun in beiden fällen vorzügliche hff. (z. b. der f. galler Parc.) iw schreiben, als: iwer, triwe, niwe, fiwer, tiwer; so kann dies höchstens für beibehaltung der alten schreibung iw gelten, und doch nichts anders als iuw bedeuten, weil theils der klingende reim oder einschnitt iuw fordert (z. b. Nib. 297. niuwe f. niwe) theils die form iw, wäre sie wirklich kurz, zuweilen stumpf reimen müßte. M. S. 2, 205^a scheinen zwar kiwen (mandere): schiwen (? vgl. geschiuwe 2, 94^a): riwen [gedruckt steht kiven, schiven, riven] offenbar stumpf, aber sie könnten auch in kiun, schiun, riun zuf. gezogen werden. Gleiche unsicherheit trifft verschiedene spuren des anscheinend kurzen und stumpfen ew, vgl. M. S. 2, 60^a dewen: frewen und die f. 357. angeführten lewen: frewen: drewen: kewen, verwandelbar in leun, freun, dreun, keun oder löun, fröun, dröun, köun? Das vorhin geschlossene lêwe, kêwe läßt sich wenigstens mittelh. nicht rechtfertigen, da wohl ew, nicht aber êw des übergangs in ouw und der kürzung in eu, öu fähig scheint, oder man hätte die reime lêun: freun: dreun: kêun (Iw. 49^a) gutzuheissen, wie M. S. 2, 166^b in der that êun (ft. êwen) auf keun oder kêun stumpf reimt. Dieser letztangeführte reim kann freilich nur in solcher zuf. ziehung richtig seyn; in den übrigen fällen ließe

sich ausnahmsweise ein kurzes ewen, iwen zugeben, da auch die spiranten f und h, wenn ihnen kurzer voc. vorausgeht, das folgende stumme e nicht wegwerfen (f. 375.). Stark für *iuw* sprechen aber die formen *iew*, welche sich wie das spätere *ie* zum älteren *iu* überhaupt (f. 352.) verhalten; gleich dem goth. *þivs*, *þivis*, *þiu* hat kein alth. *diu*, *diwis* (*fervus*) gegolten, sondern ein *diu*, *diuwis*, das im verfolge zu *dio*, *diowes* und endlich zu *die*, *diewes* (vgl. *hie*, *hiewen*) erbleichte. Am sichersten wird man im mittelh. entw, enw, ouw, iuw annehmen oder (mit auswerfung des w) eu, ou, iu zu dem folg. conf. ziehen. Durch das mittelh. iuw ist übrigens ein gesetz des ablautsverhältnisses, welches für die verba mit ou und ei im praet. fg. kurzen voc. des pl. und part. fordert, beeinträchtigt und durch vermengung der i und u eine vermischung zweier conj. herbeigeführt, nämlich *schrien*, *schrei* bekommt entw. *schrien*, *geschrien* oder *schriuwen*, *geschriuwen* (st. *schriwen*, *geschriwen*) wie *bliuwen*, *blou* entw. *blüen*, *geblüen* oder *bliuwen*, *gebliuwen* (st. *bluwen*, *gebluwen*); näheres bei der conj. — d) in allen diesen fällen halte ich w nirgends für ein bloßes zwischen wurzel und flexion eingeschaltetes trennungs-w; vielmehr setzt es ein organ. u als feinen grund voraus, *büwen* folgt aus *bouwen* (f. den wechself. zwischen *û*, *ou* f. 355.) und steht für ein theoretisches *bowen*. Neben *trüwen* kann auch nach der analogie mittelh. umlaute (f. 363.) *triuwen*, zulässig werden, vgl. den reim *erniuwet* *vertriuwet* M. S. 2, 232^b *geniuwet* : *getriuwet* 2, 24^b; selbst *biuwen* : *riuwen* 4, 473^b st. des üblichen *büwen* : *getrüwen* (Trist. 69^a Flore 58^a Karl 27^b troj. 74^c 98^b 475^c) da doch *biuwen* so häufig auf *riuwen*, *briuwen*, *niuwen* etc. reimen könnte. Daß w nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene, folgt aus seiner abwesenheit in andern fällen, z. b. in *bi-e* (*apis*), wo kein *biwe* oder *biuwe* eingetreten ist. Die mittelh. sprache tilgt alle org. w nach i und zieht den hiatus vor, z. b. *spien*, *spê* (goth. *speivan*, *spaiu*) *schrien*, *schrê*, pl. *schrien* (st. *schrien*, das nach der regel f. 334. unzulässig) oder *schriirn* oder *schriuwen* (st. *schriwen*). — e) liegt folglich w überall dem voc. u nahe, so ist es auch darum wahre spirans und keine asp. Das wird durch seine verwandtschaft und verwechslung mit der spir. h bestätigt (vgl. f. 448.). Zwar für *rouwe* (*quies*) noch kein *ruoche* (*neuh. ruhe*),

für schiuhen (vereri) aber bisweilen schiuwen, vgl. schiuhet: fliuhet, ziuhet Maria 187. 225. M. S. 1, 204^a 2, 198^b 200^b und schiuwet: riuwet meisterg. 32^a schiuwe: getriuwen M. S. 2, 225^b Morolf 50^b 51^a kein liwen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. f. 145. Weil sich h und j begegnen, könnte berührung zwischen j und w vermittelt werden; doch im reinen mittelh. ist sie beifpiellos, weder ein muewen f. muejen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe, obgleich neuh. in beiden ein h. Genau geschieden ist auch w vom inlaut v, daher z. b. rouwe nie auf huove oder liewe auf brieve reimend. — f) zwischen w und v schwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gleichzeitig. Frühe und schon im alth. aufgenommene zeigen w, pfäwe (pavo); als man sie einführte wurde wohl noch die deutsche spirans gleich der lat. geschrieben und gesprochen. Die mittelh. mundart behielt insgemein in roman. wörtern die fremde schreibung bei, beobachtete aber dafür deutsche aussprache; so schrieb man *âventiure* (nicht *awentiure*) nahm aber das v wie ein deutsches (in *grâve*) folglich beinahe b lautendes. Darum späterhin in dergl. wörtern oft die wirkliche med. eintritt (*abentheuer*). — g) w unbetonter silben (f. 146. 147.) pflegt sich mit auswerfung des vorausgehenden tonlosen oder stummen e an die wurzel zu lehnen, welche meist auf liq. zuweilen auf ling. ausgeht, als *fwalwe*, *mëlwe*, *milwe*, *gehilwe* (*congeries nubium*) *gilwe* (*flavedo*) *varwe*, *begarwe* (*penitus*) *fênwe*, *witwe*, *zêfwe*. Doch steht auch wohl das trennende e, als *fênewe* (Parc. 58^a) *zêfewe*. Oft wird w unterdrückt, als *schate* (nicht mehr *schatwe*). — h) von *syncopen* des inl. w nachher beim auslaut.

- 3) *auslautendes w*. Nach goth. (f. 59. übersehener) regel beharrt die spirans v im auslaut nur nach langem voc. oder nach consonanz, *áiv*, *spáiv*, *speiv* (*spue*) *heiv*, *fahv*, *valv*; nach kurzem voc. löst sie sich in u auf: *fnáu*, *kniu* (nicht *fnav*, *kniv*). Im alth. nirgend mehr w im auslaut, sondern entw. auflösung in u, o, oder völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird α) in tonloser, unwurzelhafter silbe w stets apocopiert, ohne als ein voc. über zu bleiben, vgl. *gël*, *mël*, *var*, *gar* (alth. *mëlo*, *garo*). β) in betonter wurzel fällt es nach *â*, *ê*, *î*, *uo*, *ie* gleichfalls rein weg, vgl. *grâ*, *brâ*, *ê*, *fpê*, *spi* (*spue*) *ruo* (*quiesce hie* (*lucdidit*). Auch in

den auslauten ou, iu, eu mag eine solche apocope liegen, d. h. hou (succide) blou (flagellavit) ton (ros) niu (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, touw, niuw etc. stehen. Schwerlich ist es noch die org. auflösung. Denn niu, getriu ließe sich etwan auf niw, getriw, nicht aber hou auf ein nie bestandnes how zurückleiten, da houw aus dem alten hauw f. hau entsprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt keine auflösung des w in u mehr. Für göu, höu, (ft. göuwe, höuwe) findet sich kaum geu, heu (ft. geuwe, heuwel und das f. gewe, hewe) wohl aber leu (ft. löu, löuwe) a. Tit. 93. und sonst (vgl. f. 357. die note über lewe). — γ) auch das inlautende w erfährt syncope, sobald es ein folgender, vorher durch e davon getrennter conf. berührt; mit anderen worten: nebst diesem e wird nothwendig auch w ausgestoßen. Also brân, clân f. brâwen, clâwen; bediet (klage 1029. Biter 6379.) f. bediewet (in serv. redactus) fröude, beschöude f. fröuwede, beschöuwede; toun, dröun, f. töuwen, dröuwen; ruon (: tuon Georg 27^b M. S. 1, 489^a) f. ruowen *), vgl. die syncope des inl. en (f. 374.). Zugleich lehrt dies die unstatthaftigkeit eines mittelh. lêun, kêun, êun (f. 402.) da aus lêwen, kêwen, êwen (wie aus grâwen, grân) lèn, kèn, ên werden müßte. Zuweilen wird sogar *wen* verschluckt, wie in Wolfr. bekanntem reime fröude : töude (töuwede, moribundus) [vgl. unten beim kehllaut die syncope der spirans h].

geminationen. (PP) knappe (armiger) trappe (tarda) erblappen (M. S. 2, 456^a) snappen (inhiare) gippengappen, hippenhappen (M. S. 2, 80^b) kappe (capa) kappel (facellum) pappel (populus) schapperûn. rappe (corvus M. S. 2, 432^a Barl. 265.) appet (abbas : gekappet Wilh. 3, 430^a call.) zeppel (discordia troj. 42^a) rippe. gnippe (M. S. 2, 71^b) gippe (abundantia) fwippe (flagellum) krippe. sippe. vipper (vipera) kipper (Georg 42^b Bit. 84^b 87^b) philippe. âgrippe. hoppen : zoppen (Ben. 167.) gelüppe. gestüppe. wüppe. üppic. snüppic. Dieses pp muß befremden, da das inl. einfache p. aufgegeben ist, hat aber verschiedenen ursprung 1) in sippe, rippe, stüppe,

*) Fiur, tiure sind keine contraction aus fiuwer, tiuwer (f. 402.) vielmehr ist diese unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friwent (?friuwent) fi. des richtigern friunt.

wüppe etc. würde allerdings bb folgerechter seyn; hier scheint sich die strengalth. ten behauptet zu haben und ebenso werden wir beim kehl laut ck statt gg finden. 2) in den fremden kappe, kappel, pappel, vipper steht gem. statt der einf. conf. mit verkürztem vocal, also für kape, viper; zuweilen ist die einf. geblieben, wie in schâpel (corona) doch in schappel schwankend. 3) wichtiger ist ein schwanken zwischen pp. p und b in einigen deutschen wörtern. Offenbar bildet rappe, gen. rappen bloße nebenform zu raben, gen. rabenes (eine dritte ram, rammes vorhin s. 389.). Die s. 148. angeführten pideppen, infueppen scheinen bedeben, enfweben zu lauten (N. 79, 6. pittepest, opprimis sicher falsch, vermuthlich pitepest, pitebest?) ich finde im Wittich betept (opprimit) : erhept und im Reinfr. vertept (immerfus) auf ein gleichfalls dunkles ept, (?vertopt : opt, vertobet, obet) beidemahl mag pt aus bet entstehen; enfwebete, enfwebete (fopivit) gewähren Nib. 7376; die verwandtschaft des altf. swëbhan (somnus) ist unverkennbar, geteper (fraus?) troj. 30^b; scheper (vellus) reimend ist entw. in getepper : schepper oder getæper : schæper zu bessern, nachdem man ein alth. scappâri oder scâpâri (Maria 114. schâpære, gl. herr. 187^b schaper) annimmt. Aus dem noch ungedruckten theil des troj. kr. bringt Oberlin v. tapen einen reim auf wapen bei, man lese wiederum wappen : tappen oder wâpen : tâpen; wappen, wâpen (armamentum) scheint schon im mittelh. von wâfen (arma) verschieden, [vgl. beide formen im Barl. Wilh. 2, 73^{a.b}.] lieft das münchn. fragm. beidemahl wappen] ursprünglich sind sie daselbe wort und so dürfte man auch schapper, schepper noch auf schâf (ovis) beziehen, wiewohl sich nie schâfâri schæfære findet. Einzelnes bedarf also noch besserer aufklärung; so viel ist klar, daß in deutschen wörtern das mittelh. pp auf ein sächf. bb führt, das sächf. pp aber auf ein mittelh. pf. — (BB) in keinem deutschen wort, höchstens in fremden, z. b. rabbine (rom. ravine) also für râvine wie vipper f. viper und ein neuer beleg der nahen berührung des b und v, da letzteres in der gemin. zweideutig geworden wäre. — (FF) diese unorg. gemin. kommt häufig und in den besten hff. vor, jedesmahl, so oft ein auslautendes (und zwar dem goth. sächf. nord. p entsprechendes) f inlautet und kurzen voc. vor sich hat, als affe, klaffen, sasses, effinne, treffen, schiffe, griffen, offen, fluffen, flüffe etc. Von seinem schwanken in pf

vorhin f. 398. Fremde wörter haben es st. p oder ph, vgl. pfeffer (piper) gaffer (st. gäfer) d. i. caphora, camphora, fasser (saphyrus) etc. — v und w geminieren nicht.

labialverbindungen; anlautende: *pl. pr* (nur in fremden wörtern) *bl. br* (häufig) *pfl. pfr. pfn* *) nur pfnast (fremitus Parc. 138^b) pfnäfen (Wilh. 1, 94^b) pfnuft (singultus) pfnurren (Oberlin h. v.) *fl. fr* (oder vl. vr) kein *wl. wr*. Das *pf*. fremder wörter gleichfalls in f. vereinfacht. — In- und auslautende (ff) cheffe, reffen (Barl.) trëfs (zizania) auch wohl lëffe und wëffe, welche selten vorkommen (lëffe : kesse Wilh. 3, 147^b caff.) — (ft) after. graft (solfa) haft. schaft (hast) geschaft. kraft. friuntscraft. stift. trift. begrift (complexus Parc. 97^c) inwift (favus. Lohengr. 491.) gift. niftel. oft. louft (curfus) luft. tuft. gruft oder kruft (Parc. 111^b troj. 44^a) guft (superbia) kluft. ruoft. wuoft (clamor) stuften (ingemiscere). Hierbei zu merken 1) *ft*. entspringt theils aus wurzelhaftem *f* (schaft, grift, louft, wuoft, ruoft aus schaffen, grifen, lousen, wuofen, ruofen) theils aus *b* (schrift, wift, trift, gift, kluft aus schriben, wëben, triben, gëben, klieben) theils aus *v* (vgl. niftel mit nëve, zwelfte mit zwelve). In beiden letztern fällt steht also *f* unorganisch, gerade wie das nord. pt. unorganisch für *st* (f. 313. 314). Einzelne wörter lassen noch unentschieden, ob ihrer wurzel *f* oder *b* gebühre, z. b. luft, tuft, stift. 2) einzelne schwanken der zeit und dem dialect nach zwischen *f* und *st*. Alth. galt allgemein -scaf, scassi und so noch im 12. jahrh. -scaf, sceffe, im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -schaft, sचेfte (nur die aus niederd. grenzenden, wie Herbort, haben noch ritereschaf, gefelleschaf : traf); hingegen gilt durchaus *sf* st. des neuh. *st*. Wolfr. Reinbot etc. fagen louft (Parc. 176^b 177^a Wilh. 2, 195^a Georg 46^a) Conrad aber noch louf (troj. 89^c 164^c schwanr. 955); wuoft : ruoft Trift. 39^c wuofte Wilh. 1, 19^b ruft, wuft : luft Lohengr. 110. Docen misc. 1, 123; Wolfr. braucht aber ruof (Wilh. 2, 9^b 31^b) ebenso Conrad, Nib. Klage u. Bit. haben wuof, ruof. Für guft zeigt sich Nib. 6230. (f. gall.) guf und wif (M. S. 2, 71^b tela, sodann adumbratio, conceptio) scheint einerlei mit wift. 3)

*) Oben f. 149. *fn* nachzutragen; nämlich *fnartôn* (anhelare) *fnëhan*, *fnah* (anhelare) *fnescezen* (singultire) *fnotôn* (conquassare)

nft, früher mft, sind vorhin f. 396. angeführt, von ihrer berührung mit nft (vernunft, vernunft; brunft, brunft) und der ft mit ht in der wortbildungslehre. Hierher gehört noch die wahrnehmung wieder einer dialectischen verschiedenheit. Statt des gewöhnlichen figenuft, -nünfte (auf kunft reimend M. S. 2, 133^a Barl. 59. 66 etc.) verstatet sich Conrad figenuft, -nünfte und reimt auf luft (troj. 29^c ebenso Lohengr. 93. 100.) schon im alth. bestehen farnumft, farnuft (und farnunft) teilnumft und teilnuft nebeneinander.

(T. D. Z. S) *linguales.*

(T. D) die verhältnisse fließen aus den vorangeschickten allg. regeln. Folgendes nähere ist zu merken 1) die starken stämme *id* und *ied* (dem goth. *eip*, *iup* entsprechend) verändern *d* in *t* nicht bloß nach allg. grundfatz auslautend (im praet. *sneit* und imp. *snit*) sondern auch inlautend, sobald sie im ablaut kurzen vocal bekommen. Also eine ausnahme der f. 378. gegebenen regel, daß unorg. auslaute *t* inlautend wieder zu *d* würden. Beispiele *sniden*, *snidet*; *sneit*, *snite*, *sniten*, *gesniten*; ebenso *liden*, *miden*; *sieden*, *siudet*; *fôt*, *füte*, *futen*, *gefoten* und nicht *snide*, *sniden*, *füde*, *fuden*, *gefoden*, da doch im goth. *þ* unverrückt bleibt, *sneipan*, *sneipip*, *snáip*, *snipun*. Diese merkwürdige (und schon im alth. allgemein geltende) anomalie stimmt ganz zu dem f. 252. angezeigten wechsel des angelf. *dh* und *d* in *snidhan*, *snidon*, *læodhan*, *fudon*; bei *wërden*, *wurden*, *worðen* (nicht *wurten*, *worten*) hat sie sich verwischt, vgl. oben f. 160. und unten bei der alth. conj. die erwägung, ob der wechsel noch für andere verba anzunehmen sey. Andere verba, wie *laden*, *luot*, *luoden*, *scheiden*, *schie*, *schieden* etc. sind ihm nirgends ausgesetzt. — 2) bei inclinationen pflegt *d*. (zumahl wenn es an einen auslaut f. stößt, oben 381.) in *t*. überzugehen, als *wiltu*, *muostu*, *bistu*, *listu* (*lege*) *daztu* (? *dastu*) für *daz dū*, *dëstu* für *dës dū* (Barl. 9, 34.) und *dëste ft.* *dësdiu* mit folgendem compar. Im 10ten jahrh. galt noch *dës-dè* (W. 5, 9.), das in mittelh. hff. vorkommende *dëster* f. *dëste* verdient tadel. 3) dafür daß *t* das org. *d* im auslaute verdrängt, pflegt es inlautend nach *l*. *m* und zumahl *n* von *d*. verdrängt zu werden, wie schon vorhin (f. 393.) bei den verbindungen *ld.* *nd.* gezeigt wurde. Diese neigung zur inlautenden med. offenbart sich allgemein auch außer eigentlicher verbin-

dung der ling. mit dem vorstehenden l. n (dem m verbindet sie sich nicht) sobald durch syncope eines vocals ein t der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; hauptfall ist der des schwachen praet. Mit dem unterschiede, daß in eigentlicher verbindung der inlaut nt nothwendig zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hingegen nt und nd gleichgelten, z. b. kante, kande (cognovit) und gleichergestalt rümte, rümde, (excessit) wolte, wolde, bevilte, bevide. Unter dieser bestimmung stelle man mit Lachmann (rec der Nib. 242.) die regel: daß nach l. m. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauscht werden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t; für wilde, ander kann es nie heißen wülte, arter). — 4) bei dem worte zan (dens) ist der lingualauslaut ständig apocopiirt (f. 159.), inlautend aber dialectisches schwanken. Die meisten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen den pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb. 21^c. d. 37^c) einige zende. dat. zenden (M. S. 2, 81^b 222^a Morolf 44^b 45^b 49^a Mai 175.) einige mit rückumlaut dat. zanden (M. S. 2, 134^b klage 1884.) vgl. unten die decl. Für vâsan (phasianus) Parc. 69^a Wilh. 2, 61^a Bit. 74^b (: vâ) setzen andere vâfant, vâfandes Georg 22^a Orlenz mihi 11111. M. S. 2, 192^a 44^a Friberg 9^a 25^b) vgl. das franz. faisan und faifand; ebendahier kann man tristan, tristandes, tristran, tristrandes, tristant (: hant Friberg. 16^a) zählen, das f. tristran, wie priant (troj. 180^b: gefant) für priam zu stehen scheint, doch hat Conr. neben priant weder prian noch priam, aber die volle form priamus häufig. In deutschen wörtern mit ausnahme jenes zan ist die auswerfung des wurzelhaften zungenlauts nach n unerhört. — 5) höchst selten wird von st das t apocopiirt; doch finde ich Wilh. 3, 160^b caff. gebras (f. gebrast): was, hâs f. hâst (Herb. : âs, êneâs) lis f. list (jaces, Herb. : pris) welches an das niederd. is f. ist (Morolf 54^a 57^b: gewis) erinnert, vgl. bei der anom. conj. das schwankende praet. muose und muoste, wisse und wiste. In den zuf. setzungen luffam, maßboum und lastein scheint ff. durch assimilation aus luffam, maßboum, lastein hervorzugehen (f. indessen f. 416. über las). In solchem fall muß aber wie bei eigentlicher gem. kurzer voc. vorstehen, d. h. aus gruozfal wird kein gruossal. — 6) inlautende t und d pflegen häufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt; mit ihnen wird sodann jedesmahl das zwischenliegende tonlose e syncopiirt, vgl. schat f. schadet (M. S. 4, 106^a)

gesmit : gewit f. gesmidet, gewidet (Wilh. 2, 478^b) trit f. tritet (Frig. 42^c: lit) gesmit f. gesmidet (: lit Lohengr. 435.) bit f. bitet (trog. 464^c: gesit oder ist gesite und der conj. bite, roget zu setzen? vgl. a. Heinr. 497^a) rit f. ritet (: schit fragm. 28^b) mit : rit st. midet, ritet (Iw. 45^b gif.) gekleit f. gekleidet, ermort f. ermordet, gefchant f. geschendet etc. Hauptfall ist der des schwachen praet. (f. die conjug.). Dem reim nützen solche syncopen, indem sie die verschiedenheit zwischen d und t ausgleichen. Daß der vorausgehende kurze vocal dadurch nicht verlängert wird, zeigen die belege, es heißt nicht schât, trit, bit und das ist merkwürdig, weil syncopen des lippen- und kehllauts in analogem fall eine solche verlängerung nach sich ziehen (git f. gibt, lit f. ligt). Gleichwohl macht eine (schon f. 345. angeführte) ausnahme kit f. quidet, welches M. S. 4, 45^b auf lit reimt; hier scheint die zuf. ziehung alt und nothwendig. Denn nothwendig ist sie sonst nicht überall, es darf ebenwohl schadet, smidet, midet, ritet etc. heißen und heißt selbst lieber so; nur im schwachen praet. wird sie es oft (f. die conjug.). — In sêdel (sedes) f. sêzzel erscheint die spur einer uralten media (oben f. 217.) vergleichbar wâren winder und mandel (f. 394.), die doch anders entspringen, sêdal aber heißt es auch im alth.

(TH) unmittelhochdeutsch, höchstens in fremden namen (thêophilûs, thêodâs, îther) vorkommend; zuf. stoß des t und h aus zwei verschiedenen silben wirkt kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-hêr, vgl. f. 344.).

(Z) fortwährend zwei stufen des zischlauts (f. 462. 463.) obschon sie die hff. an sich nicht unterscheiden. Vorerst aber lehren es die reime, denn auf êrz (aes) wäre êrz (êr êz) auf salz (sal) halz (hal êz) unzulässig; wogegen hirz (cervus) richtig auf irz, mirz, (mir êz) reimt (Barl. 256. Wigal. 208. Georg 32^a); ferner reimen niemahls schaz : vaz, siz : biz etc. Sodann lehrt es die aus dem z, nicht z entspringende schreibung tz. Endlich bestätigt den unterschied das in guten und alten hff. zuweilen für z (nicht für z), wenn e, ê, i folgen, geschriebene c, als hêrce, wurcel, ce, cit (vgl. tumbicen desipere gl. herr. 499^a) etc. In deutschen wörtern muß man dies c völlig aufgeben, — in fremden (parcival, halcibier) mag es eher bleiben; schicklicher schiene z auch da. — Die f. 465: gestellte regel leidet im ganzen noch anwendung, nämlich

- 1) der *anlaut* ist beständig z, niemahls z (wie bei den labialen pf. und niemahls f.); dieser deutschen aussprache fügen sich auch fremde wörter: zëndäl, zëp-ter, zimier, zitels etc. Der laut ist ganz ts*), anders vielleicht in einzelnen mundarten; eine aber jüngere hff. (Wekherlins beitr. p. 46. 28.) gebraucht auffallend sch. sc. für z, als schagen, schöch, scwei f. zagen, zöch, zwei; heute noch hört man letztes wort zuweilen schwei aussprechen. Die reine mittelh. mundart mengte gewis nirgends ihr z und sch.
- 2) *in-* und *auslautend* stehet z in den verbindungen lz. nz. rz (oben f. 393.) durchgängig und häufig; in zuf. setzungen wie fünfzig, zwenzig, fumer-zit etc. ist z kein wahrer inlaut. Nach vocalen feltner und zwar α) nach kurzen in der regel nur auslautend, der inlaut wandelt es in tz (statt zz). Die wichtigsten belege sind: schaz (thesaurus) kraz (fricatus) widerfaz (repugnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plaz (ictus, kolocz 122.) fiz (fedes) underviz (discrimen. Parc. 55b) fürwiz (curiositas) fliz (troj. 82^c ? arcus) roz (pituita) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (molestia); wird, was doch erst späterhin und ungewöhnlich geschieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, so entspringt ebenfalls der auslaut z, als diz: wiz (a. Wäld. 2, 194.) ft. ditze, witze; schüz (jaculator) f. schütze (alth. feuzjo). Ausnahmsweise muß durch syncope das inlautende tz zu z werden, weil tz weder vor noch nach sich unmittelbare berührung anderer conf. verträgt, vgl. flogzen (volitare) ft. flogitzen (flockitzen?) blëkzen (micare) ft. blëckitzen; fazte (posit) ft. setzete, spizte (acuit) f. spitzete. **). Dieses z vor t vergleiche man dem f. 379. verhandelten p vor t, da sich auch die auslaute z und p entsprechen. β) nach langem voc. ist tz unmöglich ***); wenn es

*) Daher zuweilen fëlzæne f. fëlt-sæne (Morolf 44^b fogar barz ft. barts auf swarz gereimt) geschrieben steht: gerade als wenn, hätten wir þ, dieþer f. diethër stünde oder wie das org. ch und c-h in lichame ununterschieden sind. Später kommen schreibungen wie frizlar oder fritzlar f. frideslar, fritzlar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t in gleichem fall zu behaupten? stafte, kamfte und nicht stapfte kampfte? vgl. den reim auf sanfte M. S. 2. 192^a.

***) Wie pf und ck aus gleichem grunde. Doch ganz stimmt tz nicht zu diesen (f. 470.) note **) vgl. die eben vorausgehende note.

gleich fehlerhaft hff. schreiben; aber z? gewiss ist es höchst selten. Die zum theil schon f. 163. berührten bedenklichen fälle scheinen mir folgende: kriuze (crux) weil alte hff. c haben (Nib. 3630. 3938.), und im Tit. reimt es mehrmahls auf schiuze (horror) welches offenbar von schiuhun und dem freq. schiuhitzen zu leiten ist, aus schiuhitze,, schiuchze zog sich schiuze zuf.; durch contraction kann aber auch in andern fällen eine sonst unerträgliche verbindung zwischen voc. und conf. entstehen. fragm. 40^b reimt kriuze auf ein dunkles gebiuze (stridor, clamor?) gehörte das zu dem f. 352. angeführten biuz, so könnte gebiuze, folglich auch kriuze richtige lesart seyn. Das neuh. kreutz oder kreuz (mit dem z, nicht blaut) darf so wenig irren, als das neuh. weize (triticum) reizen (irritare) heizen (calefacere) beizen (aceto macerare) da diese mittelb. entschieden weize, reizen, heizen lauten und auf heize, heizen, geizen, âmeizen etc. reimen (troj. 28^b 116^c Georg 35^a Parc. 99^a M. S. 2, 198^b). So fälschlich in den hff. reitzen steht (Nib. 8322. 9178.) ebenso falsch wäre kriutze, für kriuze aber spräche der ß laut in dem neuh. scheußlich, von jenem schiuze; entscheiden würden reime auf fliuze, giuze, geniuze etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocal Kürzung krütze läßt sich nicht annehmen, weil es nie auf nütze, schütze etc. reimt; übrigens findet sich kein liuzel, sondern immer lützel. Ob von jâ und dû ein verbum jâzen, dûzen (ß. jâitzen, dûitzen) oder mit verkürzung, vielmehr herstellung der ursprüngr. kürze, jazen, duzen oder jatzen, dutzen gebildet werde? bleibt näher zu erforschen (f. 372. note) im alth. gilt gjâzen oder gjâzen (consentire, gl. doc.). Von siufzen (gemere) nachher bei den übergängen. — In fremden wörtern bestimmt sich das in- und ausl. z leicht, wenn liq. vorhorgeht, also mërze (martius) arzât (medicus) garzûn, furziere, graharz, brôbarz (diese zuf. reimend Parc. 51^c 54^a: swarz Wigam. 35^a) parzivâl, gurnemanz (: schranz, schanz Parc. 45^c 57^b), mêliakanz, tanz, lanzelôt, fianze, halzibier etc., nie mit z (welches freilich der rom. aussprache angemessener wäre). Gehen vocale vorher, so ist gerathener, ein z zu schreiben; bloß dann gebührt dem auslaute z, wenn das wort inlautend sicher tz bekommt, oder ein deutsches z darauf reimt. Viele fälle, wo die hff. bald z bald tz zeigen, bleiben ungewiß.

3) das *in-* und *auslautende* *z* ist umgekehrt nach *conf.* selten, nach *voc.* häufig. Mit *conf.* verbindet es sich nie organisch, bloß durch *syncope*, vgl. *hânz* f. *hân ëz*; *hirz*, *elbz* f. *hirez*, *elbez*. Zuweilen ändert sich dann *z* in *z*, Conrad gebraucht wirklich *hirz* (*cervus*) und reimt es auf *wirz* (*aroma*) *troj.* 79^b *schmiede* 1313; oder wäre ein *wirz*, *wirez* anzunehmen? Von *würz*, *gen.* *würze* (*herba*) ist dieses *wirz* bei *Conr.* selbst verschieden, vgl. *troj.* 437^c *schmiede* 1295, obgleich die herleitung von *gewürze* (*condimentum*) aus *wurz* (*herba*) alles für sich hat. Es käme darauf an bei *Conr.* einen reim, der *hirz* mit *irz*, *mirz* verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird *wirzburc* ft. *würzburc* (*herbipolis*) geschrieben. Auch *pëllez*, *pëlliz* (*pellis*) *Parc.* 55^a *Wigal.* 29. 31. *kolocz.* 363. 418. verkürzt *Conr.* in *belz* (*troj.* 45^a); *samztac* (*Parc.* 106^b) auch nach dem *neuh.* *samstag* *fo* und nicht *samztac* zu sprechen*). — Das *z* nach vocalen bestimmt folgender grundsatz: nach langen steht *in-* und *auslautend* *z* (nie *zz*) nach kurzen *auslautend* *z*, *inlautend* *zz*; man schreibe folglich *az*, *âzen*; *beiz*, *bizzen*; *gruoz*, *gruezen*, *gruozte*; *ageleize* (*studiose*) etc. *Inlautend* nach kurzem *voc.* kann kein *z* statt *zz* (wie vorhin *z* statt *tz*) durch *syncope* möglich werden, z. b. *hazte* f. *hazzete*, weil im schwachen *praet.* nach *zz* nie *e* ausgeworfen wird; den grund ergibt die *conjug.*, ja der unterschied zwischen *z* und *z* überhaupt beruht hierauf. — Die *in-* und *auslaute* *z* fremder wörter beurtheilen sich nach denselben regeln; das *auslautende* *z* (und nicht *z*) bezeugen eine menge reime, *karriöz*: *gröz* etc.

4) die f. 154. bemerkten überbleibsel der alten *ten.* statt des *zischlauts* dauern für *ht.* ft. ft. *tr.* noch fort, man füge aus f. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das *otfriedische kurt*** findet sich in der *hessischen* und *thüringischen* mundart; *Herbort* hat *kürte*: *antwürte* (5^c 23^d 47^d 56^b) dagegen *kürze*: *würze* (27^a 70^a) *Heinr.* v. *Mifen kurt* (v. 256. 4782.) auf *geburt*, so wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch *sameztac*; bei T. 18, 1. O. III. 16, 68. *sambazdag* merkwürdig für *sabbazdag*; *goth.* *sabbatôdags* oder *sabbatédags*.

**) Neben diesem *auslaut* auch *kurti* (*brevitas*) I. 1, 43. *hingegen* *kurzero* II. 21, 34. *kurzit* IV. 7, 65. *kurzlichaz* II. 21, 30. *kurzlichen* II, 9, 147.

bekurten : geburten gereimt vgl. Morolf 64^b gekurt : geburt. Wigal. 392. bietet *atiger* (jaculum), eine, wie auch das i der flexion zeigt, unverstanden beibehaltene form ft. ezegér (oder etzegér) angelf. ätgâr, nord. atgeir. Endlich gehört hierher auch *siufzen* (gemere alth. súftón, bei N. súftón und siuftón) wofür gute mittelh. hfl. noch *siuften*, súften vgl. Maria 135. Nib. 9, 55. Wigal. 42. 202. 284. und *siuftehús* Barl. 159. Der f. galler Parc. liest überall *siufzen*, z. b. 39^a wo aber das münchn. fragm. súften. Dies allmählig einreißende fz wäre einzige spur einer verhochdeutschung des ft, während luft, lüften, gift etc. nicht zu lufz, gifz werden; vielleicht aber bedarf die wurzel des worts noch anderer aufklärung (vgl. goth. svôgjan, angelf. feóþjan) das ft entspricht dem niederd. cht (fuchten wie lucht f. luft), auch könnte ein freq. *siuftizen*, *siuftzen* im spiel seyn; *siuffizen* Barl. 34. scheint unrichtige lesart.

5) schwanken zwischen z und ʒ, zwischen tz und ʒʒ findet gar keine statt *), unerachtet bei dem lippenlaut pf und f, pf und ff zuweilen schwanken. Bloß historisch gehen frühere ʒ in z über, wie vorhin an hirz, belz gezeigt worden und noch deutlicher am neuh. weitzen, reitzen etc. zu ersehen ist. — Übergang des ʒ in f wurde f. 171. berührt. Schon die aussprache unterscheidet das ausl. ʒ unmerklich von der bloßen spirans, daher hin und wieder beide reimen, maz : genas, amfortas – faz, gras : gaz (Parc. 105^a.^b. 118^a) wis : fliz (Flore 1^a) strúz : hús (M. S. 2, 236^b) was : baz, faz, naz (fragm. 17^c 18^c) etc. Conrad versteht es in keinem solchen reime. Inlautend ist der fehler weit feltner, erst spätere werke, wie der Titurel, reimen wohl roffen : stózen oder küssen : güzzen. Hiermit sind die organischen, bereits im goth. **) und alth. vorhandenen übergänge des wurzelhaften t folglich des späteren ʒ in f nicht zu vermengen, wie sie in den anomalen praet. muoste, wiste

*) Statt diz (f. ditze) stehet fehlerhaft ʒiz : gebiʒ (Flore 22^b) und dis : gewis (Reinfr. 166^a) M. S. 2, 216^a reimt widerfaz : haz.

**) Auch die goth. auflösung des t. d und þ in die spirans f vor dem t der II. praet. sing. (vgl. bigast, quast, baust, suast von bigitan, quipan, biudan, sueipan statt bigatt, quapt, báupt, snaiþt) verdient hier rückficht.

eintreten. Die scheinbar gleichen fälle buozte, gruozte etc. gestatten durchaus keine solche verwandlung in gruoste, buoste; noch weniger kann das mittelh. fazte zu faste werden. Bei der inclination des dū könnte dastu aus dazdū entstehn. (vgl. dazter oben f. 383.). Allgemein gilt wissage (propheta) vermuthlich wis-fage verstanden, da sich sonst die alte endung -ag in eg, ig (wissage) verwandelt haben würde.

- 6) wegwerfen des *z* findet sich a) in dem verbum lān, lāt, lie f. lāzen, lāzet, liēz (pl. liezen, niemahls lien) näheres über die schwankende volle und contrahierte Form bei der conjug. Die analogen verwāzen, māzen etc. contrahieren nie. b) vor dem superlativen ste fällt *z* und der folg. tonlose vocal aus in grēste, bēste, leste f. grēcizste, bezzizste, lezzizste, selten rückumlautend grōste, baſte. Aehnliche syncope der spirans *h* und *f* in hēste, bēste f. hēhiste, bēfiste läßt vermüthen, daß sie auch bei *z* wegen seiner dem *f* nahen aussprache stattfindet. — *Z* wird syncopiert in *gefāt* (positus) besat, verfat, entfat f. gefazt und dies f. gefezet; eine merkwürdige Form, da sich theils im praet. nur fazte (Barl. 58. Maria 10. nie fate), theils von den analogen hetzen, wetzen, letzen etc. nie gehat, gewat, gelat, theils gefat selbst nicht bei allen dichtern, sondern nur bei einigen findet, vorzüglich Wernher (Maria 24. 69. 112. 162. 173. 191. 207.) Hartm. (Iw. 57^b) Rudolf (Barl. 116. 130. 210. 336. Orl. mihi 1401. 1797 etc. weltchr. Schütze 214, 242.) fragm. 17^a Morolf. 58^a 59^b 60^a etc. Niederdeutsch ist dies gefat, wiewohl es ebenso aus gefettet folgt und hier auch wirklich fate f. fettede galt, darum nicht. Wie beim ausgeworfnen d. t. (oben f. 410.) erfolgt durch syncope des *z*. *z*. auch keine verlängerung des kurzen wurzelvocals.

(S) zur übersicht hier eine zus. stellung der deutschen wörter, welche die einfache spirans behalten: gras (gramen) glas (vitrum) twas (fatuus) bafe (amita) hafe (lepus) nase (nafus) wafe (cespes) vase (radix) hafel (corylus) vafel (foboles) trafen (currere, fragm. 24^b) maffer (tuber in ligno) esel (afinus) lēsen. wēsen. genēsen. vēse (ptifana, aus diesem fremden wort?) hēfme (scopae) wīse (pratium) rīse (gigas) dīsen (hunc) kīsel (calculus) zwīfel (furca) wīsent (bubalus) mos (muscus) hofe (bracca) losen (audire) pofe (marsupium) fus (ita) üfele

(favilla) krüfelin (urceolus Wilh. 2, 85^b) äs (cadaver) máfe (cicatrix) bláfen (flare) pfnáfen (idem) ráfen (delirare, wohl mehr niederd. Morolf. 50^a 64^a) káefe (caseus) is (glacies) ris (virgultum) grís (canus) wífe (fapiens) fpífe (cibus) lífe (leniter) bífe (aquilo) zífe (regulus) wífel (index) ífen (ferrum) brífen (nectere) rífen (cadere) prífen (laudare) gífel (obfes) lós (liber) rófe (rosa) kófen (blandiri) böefe (pravus) œfen (vastare) rœfen (laudare) hús (domus) lús (pedic.) mús (mus) fús (stridor) grús (horror) túfent (mille) riufe (rete) eífe (timor, aus egífe) leís, leífe (vestigium) reífe (iter) freífe (periculum) heífe (raucus) meífe (parus) weífe (orphanus) weífen (gula) deífme (fermentum) neífen (perdere, meisterg. 41^a 43^a 47^b) kiefen. niefen. verliefen. friefen. friefe (frifo) mies (muscus) buofen (sinus) druofe (glandula) gruofe (femen); nicht hierher gehören was (acer) ros (equus) kús (ofculum) gewís (certus) deren inlaut ff. bekommt, zweifelhaft bleiben hés (palea) las (onus) *) vielleicht auch moś (moses oder moſſes?). Längſt in r verwandelte f. haben ber, kar, mēr, rōr etc. (goth. baſi, kaſi, máis, ráus) der eigennamen nēre (Kl. 470⁵ und Alph. im einſchnitt) mag auch ein uraltes nēfo bedeuten (? goth. náifva, vgl. nafua Jul. Caef. 4, 37. und oben f. 343. not. ***). Einer berührung der ſpiranten h und f. wurde f. 318. gedacht; gehört dahin, daß das roman. foreſt unfern mittelhd. dichtern bald fóreſt, (Parc. 7^b) bald fóreht lautet? das neuh. forſt entſpringt daher, doch foreſta früher wohl ſelbſt aus einem alth. fórehahi (fohrenwald)? Daß aber h in fóreht kein ſchreibfehler iſt, folgt aus dem reim auf flēht (Parc. 444^c Wilh. 4, 36^b), ſchachtelān f. chaſtelan und der ſpäteren ſchreibung ſchachtelan (Boner) vgl. den ſchweizernamen tſchachtlan und oben f. 279. rizard, richard. Eine andere verwandſchaft des zungen- und kehllauts hernach bei tz. Inſgemein aber iſt die ſpirans f. (wiewohl dem übergang in r unterworfen, das mit h und w einige beziehungē theilt) feſterer natur als h und w, erfährt auch weit ſeltner ſyncope, nämlich bloß vor dem ſt. des ſuperl. fällt es zuweilen aus (f. 445.).

lingualgeminationen.

(TT) urſprung und vorſchritt dieſer gem. ſind im allg. erörtert worden, hier aber noch verſchiedene fälle

*) In las - ſtein (lap. miſſilis) Eneit 53^a Bit. 47^a Gudr. 41^b 75^a; las ſcheint ſoviel als laſt (onus, vehes) alth. hlaſ oder hlaſt? von hlaſdan (onerare) angelf. hláſte, nord. hleſt.

näher zu erwägen. Nach a ist sie (mit ausnahme des eigennamens hatte : gefatte Karl 64^a) wohl nirgends eingedrungen, es heißt blat, blates; fat, fates, gefaten; glat, glates; schate (umbra) state (opportunitas*) vater etc., natürlich, weil hier kein folgendes i auf die verdoppelung wirkte; aus demselben grunde entschiedne gem. nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (eripere) zetten (dissipare) doch mit ausnahme von bleter und veter, welche troj. 50^c schmiede 1820 stumpf reimen (Wilh. 1, 120^a veter : wäter, doch Amur 13^b etter : wätter klingend). Nach ë sonst kein tt, nur t, desto mehr schwanken nach i. Beständig tt. haben bitten, zitter (tremor) smitte (officina fabri); ritter mag sich im verlaufe des 13. jahrh. entwickelt haben, warum mieden sonst die älteren dichter den reim auf bitter? erst Conrad gebraucht ihn (troj. 27^a) und einige andere M. S. 1, 37^a; freilich kommt riter stumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewiter) und alte hff. wie der f. gall. Parc. schreiben ritter, der gieß. lw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der regel galten gewiß mitte (medium) dritte (tertius) denn beide sind schon alth., ausnahmsweise steht noch drite (Maria 97. Wigam. 31^b) und enmiten (Barl. 68. 337. Amur 7^a). Einfaches t gebührt den wörtern site (mos) trites (gradus) snites (masc. segminis) snite (fem, buccella) schrites (passus)**) rite (febris) bite (rogo) biten (rogare in welchem wort man ein tt. erwarten sollte) und überall den praet. liten, miten, sriten, sniten etc. Selten die klingenden formen bitten, sitten, gesnitten (M. S. 1, 29^{a b}) oben f. 384. Nach o haben tt die wörter spot, spottes, spotten; rotte (lyra) rotte (agmen) otte (n. pr.) wiewohl nicht durchgehends, Rudolf gebraucht

*) Versch. von stat, gen. stete (locus) und stat, stades (littus).

***) Die nom. schrite, trite, snite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Sifrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. scritu, tritu, snitu oder scriti, triti, sniti führen; gl. monf. 327 sieht man nicht, ob scriti passus sg. oder pl. seyn soll; gl. herr. 181^b schrit (passus) nicht schrite. Das summe e scheint freilich in schrite, trite, snite (wie gewöhnlich in site, alth. situ) aus dem reim site, bite, mite (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewisheit, da ausnahmsweise sit und mit stehen (oben f. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media snide entscheiden, nähme nicht der stamm sniden (f. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

noch spote und spoten (stumpf, f. Barl.) und rote steht Ernst 14^a 34^b 38^b 50^b M. S. 2, 132^b. Einfaches t müssen haben got, gotes; tote, bote, rote (rhodanus) und die part. praet. geboten, gefoten. Nach u in den nämlichen praet. desgleichen, buten, futen, überhaupt kein tt; nach ü aber in hütte (tugurium) mütte (modius) schütten (fundere) zerrütten (turbare). — (DD.) gar nicht vorhanden, es sey denn in fremden namen wie liddamus Parc. 100^c 101^{a.b}. — (ZZ.) theilt sich in zz und **zz**. 1) für zz wird gewöhnlich tz (zuweilen c und cz) geschrieben, doch nicht allgemein, der f. galler Parc. hat meistens zz (fogar im auslaut, vgl. fazz : chrazz 37^c) einigemahl tz (29^a witze); ich bediene mich überall des tz, theoretisch richtiger würde das einf. z für tz und ebenso **z** für **zz** stehen, also von keiner inlautenden gem. tz, **zz**. sondern nur von einer in- und ausl. asp. z und **z** die rede seyn. Diese ansicht bestätigt sich fogar durch die schreibung des zz und tz im auslaut, indem sie im fall wirklicher gem. nur dem inlaut zustünden; das auslautende pf. findet niemand anstößig. Belege des tz, außer den inlauten der vorhin beim z genannten wörter: katze (felis) tatze (pes) ratzen (grassari Frig. 20^c) atze (n. pr.) etzele (n. pr.) netze (rete) metze (n. pr.) ketzer (sodomita) setzen (ponere) ergetzen (exhilarare) hetzen (persequi) wetzen (acuere) bletzen (farcire, inferere) letzen (laedere) schetzen (aestimare) benetzen (irrigare) hitze (calor) witze (ingenium) ditze (hoc) spitze (acutus) litze (? Reinfr. 145^a) antlitze (Parc. 29^a troj. 146^a Herb. 5^b 69^a 89^a vultus) ritze (fissura) kitze (hoedus) sitzen (sedere) switzen (sudare) fnitzen (sculpere) smitzen (inficere) endungen -itzen, -itze, kotze (amictus) lotze (Morolf 45^a 63^b) getotzen (sternere se? kolocz 148.) nütze (utilis) pfütze (puteus) schütze (jaculator) antlütze (Ben. 64. Maria 29. 66. facies) umbekützen (amicire) betützen (fragm. 31^b consternare) urdrütze (taediosus) es werden ihrer wenige mehr seyn, vielleicht dutzen (oder dützen, tuiffare)? (vorhin f. 412.) und crütze (crux) f. 412. vgl. Maria 54. cruce. Durch inclination würde datze aus dà ze entspringen, ich weiß nicht, ob gute hlf. dieser theorie entsprechen. Neben den angeführten beiden formen antlitze, antlütze erscheint, wiewohl nur außerhalb reim, eine dritte antlihte (Trist. 109^b 112^c) antlühte, antlihte? (Barl. 64.) welches ein merkwürdiger übergang zwischen zungen- und kehl laut wäre, wenn es sich nicht vielmehr auf die schon im

alth. *) wahrgenommene vermischung gründet, in welchem fall nur anlitzte und anlützte rechtfertigt sind, vielleicht das verkürzte anlitz (Flora 28^b Morolf 8^b) anlitz (a. Tit. 124.) scheint bedenklich. — 2) von *zz* hier einige beispiele: *gazze* (platea) *vazze* (vase) *wazzer* (aqua) *hazzen* (odisse) *lazzen* (retardare) *nezze* (mador) *kezzel* (cacabus) *nezzel* (urtica) *fezzel* (M. S. 2, 245^a) *mezzel* (culter) *ëzzzen*. *frëzzzen*. *mëzzzen*. *vergëzzzen*. *wizzzen* (scire) *bizzze* (morfu) *brozzzen* (M. S. 2, 408^a) *fluzzzen*. *guzzzen*. *nüzzze* (nucis) *flüzzzel* (clavis) *drüzzzel* (rostrum) *schüzzzel* (patena). — (SS) in wenig wörtern: was, waffen (acrem) hessen. messinc (aurichalcum) esse (ustrina) hessen (Parc. 140^b) missen. wisse, wesse. gewissen (certum) subst. auf -nisse zuweilen nüsse) ros, rosses. kus, kusses. güsse (M. S. 2, 440^b Wilh. 3. cass. 104^b 257^b) in letzterm wort ein noch dunkler übergang aus *z* (stamm: giezzen) der sich aber schon im alth. findet (f. 471.). Auch im Tit. der reim küssen: güssen. Außerdem in den fremden wörtern massenie. masse. esse (assis) messe. presse. dochesse etc. In wissage, freissam, lussam (affiniliert) berühren sich die *f*. zweier silben. Von *ff*. für *hs* unten bei letzterm.

anlautende *lingualverbindungen*.

TR. häufig und wie im strengalth. TW. gebührt eigentlich nur folgenden: *twäle* (mora, ebenso *tweln*, *morari*) *twalm* (torpor) *twar* (hebes) und *twerc* (nanus). Sehr unorganisch bekommen es aber allmählig auch *twahen* (lavare, gilt vom menschl. leib, waschen allgemein auch von fachen) *twehele* (mappa) *twërch* (transversus) *twingen* (cogere) st. des richtigern *dw*. Der *f*. galler Parc. giess. Iw. etc. haben dieses falsche *tw*. überall schon. — DR. wie im strengalth. DW. verliert sich im laufe des 13. jahrh., die ältesten hff. kennen es aber noch, und schreiben *dwahen*, *dwehele*, *dwërch***) *dwingen*, *dwanc*, *dwungen*, vgl. Maria 15. *dewanger* 86. *dwungen* 104. *dewuoch* etc. neben *betwungen* 5. 419. 453.

*) Oben f. 467. note ***; die vielgestaltigkeit dieses worts mehrt noch der eigne umstand, das *O* und *T*. *nl* zu *nn* affimilieren, *annuzzi* (T. 7, 6. O. III. 21, 69. IV. 33. 40. V. 2, 7. *woneben* I, 5, 54. *anluzzes*) *W*. 2, 44. hat *anluzze*.

**) Hieraus folgt, so wie aus der verschiedenheit der auslautenden consonanz, das *twerc*, *twërges* mit *dwërch*, *dwërches* unverwandt ist.

betwanch 25. 230. twuoch 416. *). Das alte münchn. fr. lieft Wilh. 2, 73^b 74^a dwanch, und Nib. hff. 232. 388. erdwingen, dwang. Jenes twingen etc. ist nicht besser, als wenn man tringen, tri etc. f. dringen, dri eingeführt hätte. Ob eine zeitlang tw und dw noch dialectisch unterschieden waren, könnten wir nur erfahren, wenn unsere dichter alliteration gebraucht hätten. — ZW. überall richtig, wie im alth. Im neuh. werden wir auch alle tw. in zw. übergehen sehen, so daß nunmehr zw die drei org. ganz verschiedenen anlautende tw. dw. zw. ausdrücken muß. SL. SM. SN. SP. SPR. ST. STR. SW. **) bestehen und nicht schl. schm etc. wohl aber gehen die alth. sc. scr. über in SCH. SCHR. Daß dieser übergang viel früher begonnen habe, wurde f. 473 — 475. dargethan; die meisten denkmähler des 12. jahrh. haben bereits sch. schr, z. b. die gl. herrad. In Maria bald sc. bald sch; im münchn. fr. des Wilh. 2. und des Parc., im gieff. Iw. entschieden sch. schr; nur der f. gall. Parc. (der gerade das anlautende ch statt k hegt) gibt häufiger sc als sch, und vor allen vocalen, z. b. scande, gescehen, scoup, sciere. Ist bei dieser verschiedenen schreibung auch verschiedene aussprache? oder umgekehrt dieselbe aussprache anzunehmen, es stehe nun sc oder sch geschrieben? In letztem fall aber welche aussprache ist die richtige, sc oder sch? Ich wage keine entscheidung; zum theil wird sie von der ansicht abhängen, welche man sich über k und ch bildet. In rom. wörtern scheint sch bald aus sc (schumpfentiure, sconfitura) bald aus ch (schapel, schanze, schévalier, wofür Trist. 40^b chévalier, Wigal. 170 fogar zévalier) bald aus einf. f zu entspringen (schèneschalt Parc. 36^c 48^{a. c} rom. feneschal ***), schariant Parc. 488^c, im Wigal. fariant; vgl.

*) Das schwanken hub schon im 12. jahrh. an; gl. herr. 4812 thwërhe, aber 479^a unrichtig twërheme (obliquo); cod. pal. 364. 88^b dewërhes. 90^b betwanc. 94^c twanc etc.

**) Dieses fw erscheint noch in *fwuoz* (dulcis) in der kaiferson. des 12. jahrh. cod. pal. 364. 48^c 49^d etc. (vgl. oben f. 442. 444.); das mittelh. des 13ten kennt nur fueze.

***) In diesem worte ahnt Wolf. das urdeutsche fini-scalae (primicerius aulae, ältester hofdiener) gar nicht mehr; warum er es beständig auf -ant reimt, so dafs die schreibung scheneschalt 46^c 49^a richtiger scheint, als scheneschalt? muß sich aus dem romanischen aufklären, wo etwan ein verb. feneschaler und davon ein partic. feneschalant vorkam.

den inlaut sch. Andere hff. setzen wohl tſch f. ſch, als tſchionätülander, und ſelbſt Parc. 422^b tſchanpfanzün.

in- und *auslautende* lingualverbindungen. Von SCH gilt das ſo eben beim anlaut gefagte, während die gl. her-rad. viſch, ezzifch. rætifche etc. ſchreiben, hat der f. gall. Parc. und cöln. Wigal. oft noch viſc, tiſc, viſcære etc. Die wichtigſten beifp. ſind: afche (cinis) afche (piſcis) wäſchen-walt (voſagus) wäſchen (lavare) naſchen (ligurire) ehli-baſche (genus cibi? flav. chleb, panis), carrafche (vehiculum) haſche (ſecuris) harnaſch (thorax) pfaſch (via anguſta) taſche (pera) quaſchiure (vulnus) munſalvæſche (Parc. 140^a) dräfchen, erläfchen, pfnäfchen (fremere) viſch. tiſch. wiſch. friſch. riſch (vegetus) miſchen. hiſchen (ſingultire) endungen -iſch, -iſche; froſch (rana) röſche (aſper) löſche (corium rubicundum) nuſche (fibula) züſchen (a. Tit. 156.) fleiſch freifchen (fando audire) heiſchen (poſtulare) rüſchen (ſtridere) tiuſch (ſt. diutiſch) kiuſche (caſtus) gebiuſche (fragor) getiuſche (fallacia). Von conf. leidet ſch faſt nur liq. vor ſich, vgl. falſch (falſus) clinſchört (n. pr.) wüncſchen (optare) menſche (homo) heidenſch (gentilis) herſch (M. S. 1, 147^a) töerſch (ſtultus) vorſchen (inquirere), doch auch f. in hoffch ſt. boveſch; es ſind meiſt ſyncopierte oder fremde wörter. Das ſch in den fremden wörtern verdient beſondere aufmerkſamkeit; gleich dem anlautenden gründet es ſich theils auf ſc (taſche, taſca; flaſche, flaſca; haſche, aſcia) *) theils auf ein bloßes f. vgl. harnaſch, harnefe, harnes; pfaſch, paſſus, paſ; wäſche (voſagus) falſch, falſ, faux und clinſchör (wie ſtets im Parc.) iſt richtiger als clinſör (M. S. 2, 6^{a.b.}) ganz verwerflich aber clingefor oder clingezor; die rom. quelle kann clenfor gehabt haben (ens wandelt ſich in ins, wie cenſus in cins, vgl. oben f. 388. 395.). Da die verwandlungen des ſ in ſch ſteigen (neuh. lauſchen, herrſchen, wirſch; alth. loſan, hërrifön, wirs etc.) ſo ſcheint mir daraus die dem neuh. ſch gleiche ausſprache des mittelh. ſch (oder ſc) zu folgen **). — TſCH. ſehr ſelten, vgl. getſchen : ſtetſchen (M. S. 2, 190^b) bisweilen in fremden wörtern ſtatt ſch, als muntſalvatſche (a. Tit. 12.) quaſchiure und quetſchen. — SP. nur in: haſpel (troch.

*) Zuweilen auf j vgl. anſchouwe (anjou) ſchoie (joie).

***) Umgedreht wird, aber ſelten, ſch zu f, vgl. erlaſte (f. erlaſchte): glaſte Barl. 321. Wilh. 3, 230^b 440^b; eiſten (f. eiſohten) : leiſten Maria 218. friſ (ſt. friſch) : gewiſ Wilh. 3, 83^a.

lea) rasper (Wilh. 1, 18^b ita cod. cass., vgl. den heinamen des thüring. heinrich raspe, und raskenbäre Loh. 63. gl. trev. 16^a giraspe quifquiliae) espe (arbor) lēspe (labium, außerm reim M. S. 2, 169^b ft. lēffe) vēsper (abend) hispe (fibula) crisp (crispus) rispen (plicare Wilh. 1, 38^b M. S. 1, 83^b 2, 57^b fragm. 26^a). wispel (fibilus) zispen (motitare) lipen (anhelare); es mag noch andere geben, die mir nicht vorgekommen sind, z. b. ein despen (extinguere) vgl. oben f. 129. Nicht hierher gehört zwi-spilden (duplicare Wilh. 2, 68^b Georg 8^b kolocz 99.) und zwi-spilt (duplum, Scherz zu fr. belli 25^b vgl. Parc. 48^b). — SW. durch zuf. ziehung in zēswe (dextera) f. zēsewe; auf zēswen reimt Conr. (schmiede 1568. kol. 1526.) erwēswen, erlēswen, erzlēswen? dessen bedeutung wohl marcere, dessen form jedoch dunkel ist. Verständlich wird mir aber ein anderer reim auf zēswen, nämlich hēswen im Tit. durch die vergleichung des f. 250. angeführten angelf. wortes hafva (aridus, ariditate asper) jenes mittelh. hēswe (?heswe) heißt torridus, pallidus und nicht unwahrscheinlich muß auch in der schmiede erhēswen gelesen werden. — ST. häufig, hier nur einige beispiele: taften (tangere Parc. 68^c 148^a wo taften fehlerhaft; M. S. 2, 24. betaften f. bestatten) wastel (panis Wilh. 2, 62^a) wafte (desertum, so Wolfr. Parc. 60^a und Walth. 1, 132^a wafsten, vastare; die übrigen deutscher: wuofte und wuesten, jenes scheint aus dem rom. vaste, vaster, gaster entliehen; alth. wuasti, wuofsti, wuastinna, niemahls wasti, wastinna) gneiste (scintilla, troj. 29^c 92^b geneisten, scintillare, gnistern M. S. 1, 184^b wofür a. Tit. 115. gnaneisten, gâneisten? vgl. gänester gl. herr. 198^b und ganster Parc. 25^a 106^a) huofte (tuffis) etc. —

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerst, was die schreibung betrifft, so setze ich in deutschen wörtern anlautend kein c, sondern immer k; auslautend kein k, sondern immer c, also kiesen, kleine, knēht, tac, balc, bērc. Beide buchstaben drücken zwar dieselbe tenuis aus und es scheint einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den an- und auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einzelne hff. thun dies auch, wiewohl die ältesten (falls sie ten. schreiben) c vorziehen. Man kann das einf. c dulden, so lange man die gem. kk durch ck ausdrückt und die asp. ch nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wird niemand kh durchsetzen. Inlautend kommt die gutt. tenuis

nur vor *a*) in der verbindung mit liq. und hier schreibe ich *k*, z. b. schalkes, benke, starken von den auslauten schalc, banc, starc, da ein inlautendes *c* vor *e*, *i* etc. wie *z* aussehen würde. *β*) nach voc. lediglich bei contractionen statt der geminata und hier ziehe ich wieder die schreibung *c* vor, als blicte, ructe st. blickete, rückete, weil die inl. ten. vor *t* insgemein der ausl. ten. parallel steht und ich im auslaut *c* setze (blic, blickes). Ob aber diese parallele auch auf die verwandlung der inl. med. in *c* vor *t* erstreckt werden dürfe? (fuocte f. fuegete, hancte f. hengete) ist oben s. 380. besprochen.

Wichtiger als die schreibung *k* oder *c* (die theorie hätte nichts wider und die consequenz forderte selbst ein allgemeines *k* und *kk*, wie *p* und *pp*) ist der zweifel zwischen *k* und *ch*, nicht sowohl der schreibung, als der wirklichen aussprache nach. Ich bemerke 1) da im lippen und zungenlaut statt der goth. ten. *p* und *t* die asp. *pf* und *z* gelten, warum greift nicht im kehl- laut die asp. *ch* für das goth. *k* durch? warum heißt es nicht chiesen, schalch, arche wie es pfeit, wolf, wër- fen, zörn, salz, hërze heißt, um so mehr als in- und auslautend die asp. wirklich gilt, sobald vocale vorher- gehen, z. b. brëchen, brach, brächen, nimmer brëken, brac, bräken. Nun schreiben auch in jenen fällen viele gute mittelb. hff. entschieden *ch* und nicht *k*; einige ebenfalls gute schreiben aber *k* (*c*). Für die aussprache und die danach einzurichtende schreibung der reinen ten. spricht a) die gemination *ck*, welche gewiss *kk* und im auslaut wie einfaches *k* lautete, sac, sackes; blic, blickes; druc, druckes; denn solche wörter rei- men nie auf entschiedene asp. wie dach, daches; stich, stiches; spruch, spruches. Schreiben also hff. dennoch sach, saches; blich, bliches; so ist das zu tadeln und erregt bedenken für andere fälle, wo sie gleichfalls *ch* setzen. b) wäre die asp. für die goth. ten. allgemein durchgedrungen, so hätte auch die med. allgemein durch ten. ersetzt werden müssen, wie sich im strengalth. zeigt, aber keine mittelb. hf. gewährt kras, taken, vielmehr ist die med. hier geblieben. Nichts natürlicher, als daß man die reine ten. da, wo die asp. nicht waltete, bei- behielt, d. h. im anlaut durchgehends, in- und ausl. nach liq. c) für letztern fall, nämlich die verbindungen *lc*, *nc*, *rc* lehrt der reim wieder die aussprache. Nach dem grundsatz s. 377. tritt med. auslautend in ten. (ta- ges, tac; figes, fic; balges, balc; ringes, rinc; bërges,

häre) *); nun aber reimen unbezweifelt schalc (schalkes) : balc (balges) danc (dankes) : lanc (langes) starc (starkes) : arc (arges). In beiden fällen ist also eine gleiche ten. gesprochen worden. Wollte man einwenden, daß auch die auslautende med. aspiriert worden seyn könne, so antworte ich, theils wäre das ein sprung, da keine med. in asp. sondern nur in ten. und diese dann in asp. übertritt, und es unthunlich seyn würde, für balch, junch die inlaute balges, junges anzusetzen; theils beweist der reim die aussprache der ten., indem tac, sic etc. nie auf entschiedene asp. (brach, slich) vielmehr bestimmt auf entschiedene ten. (fac, blic) reimen; was aber von tac, sic gilt, muß es auch von balc und junc. Die schreibungen schalch, danch, starch sind also wiederum verwerflich, noch vielmehr tach (dies) sich (vict.) balch. rinch. hërch etc. d) die falschen schreibungen, sach, faches, schalch, schalches etc. machen mistrauisch gegen die in denselben hff. übliche schreibung der anlaut charl, chiesen, chunft etc. und reden für eine ebenmäßige aussprache und schreibung der bloßen ten. welche in alten hff. auch oft genug steht. Freilich entschieden wird damit nichts und reime vermögen hier nicht zu entscheiden; alliterationen vermöchten es, insofern etwa ein deutsches ch. nie mit einem roman. c gebunden würde. Was sich noch sonst für den anlaut ch. sagen läßt, hernach unten bei der asp. e) sollte hier nicht auch die neuhochd. aussprache zurückbeweisen? sie zeigt nicht nur in schalk, dank unbezweifelte ten. sondern auch in allen anlauten karl, kiesen etc. während, wie im mittelh., die übrigen lautreihen der consequenteren asp. anhängen (pfund, pfeife, zahn, zunge). Hierzu stimmen im alth. O und T. — 2) der sprung vom g. zum ch. kann nur durch ein im mittel gewesenes k erklärt werden. Da nun der anlaut g. als regel gilt, selten spur des strengalth. k. erscheint (f. 382. enkelden, hõchkezeit Parc. 52^a ferner Wig. 164. enkarte f. entgarte, Nib. 3764. enkân f. entgân etc.); so müßte man in wörtern wie eigennamen, die dem organismus der eigentlichen sprache entwachsen sind, nach beispielen forschen. Und ich finde einige auffallende. Das lat. graeci war in ein alth.

*) Diese ten. läßt sich der strengalth. in tak, takes, siku, sikes nicht gleichstellen (vgl. f. 377. bem. α.) weil sie sich nicht rein von der asp. *abstuf*t, ich meine, weil auch schalk, stark (strengalth. scalh, starh) daneben gelten.

kriahhi verwandelt worden (selbst im angelf. neben grēcas crēcas vgl. oben f. 237. not.; im roman. wohl meistens mit g Roquesf. 1, 713^a) dies *kr.* wurde bei O. nicht wieder zu gr. aber bei N. zu *chr* (68, 35. chriechisc) mittelh. hff. schwanken zwischen *kr.* und *chr*, vgl. Nib. 5369. chriechen, Parc. 80°. Ebenso entspringt chriemhilt und chutrūn aus grimhilt und gutrūn durch ein vermittelndes k; schon ein dipl. bei Neugart n° 525. vom j. 881. hat die form chriemhilt; die veränderung des i in ie (wie bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den ursprung, ob im nord. grimbildr oder grīmbildr zu schreiben sey, lasse ich hier unentschieden. Auch bei gudrūn, godrun wechselt der nord. vocal, vielleicht ist gōdrūn und dann im hochd. guotrūn richtig, woraus sich die falsche schreibung choutrūn, chautrūn verständigte. In christ blieb der org. asp. überall ungeändert und bloß die sächsl. und nord. mundart führte ihr *kr.* ein *) —

3) das c. romanischer wörter wurde durch die deutsche ten. wiedergegeben und gerne c, aber auch k geschrieben, z. b. cunnewāre (das nord. gunnvör) kappe, keie, condūwieren, castel etc. bot, oft in denselben wörtern die rom. mundart ein ch. so entsprang ein deutsches sch, als schapperūn und Wolfram sagt nicht castel, sondern schabtél (vorhin f. 416.). In einigen namen hat der f. gall. Parc. tennis in andern ch. z. b. kanvōleis, karnant, elias, clinschōr, hingegen charchōbrā, bêächurs, chūchūmerlant (cumberland) und chlāmidé neben clāmidé (vgl. 49^a ° 50^a °). Solche neuaufgenommene namen hatten in der wirklichen aussprache sicher die reine ten. (karkōbrā) wie die rom. p. und t. nicht zu pf. z. wurden. Dies wäre ein grund wider die aussprache der asp. in deutschen wörtern, wenn sie schon geschrieben steht. —

4) fehlerhaft scheint k. zuweilen st. ch. geschrieben zu seyn in fällen wo letzteres selbst aus dem zus. stoß zweier silben entspringt, z. b. frūmekeit f. frūmic-heit, frūmekeit. —

5) ausgestoßen wird k in mar-schalk, marschal (Parc. 141^b) insofern diesen zus. setzungen das mittelh. mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die med. vertretende c erleidet apocope in zwī (Gotfr.) st. zwic (Wolfr.).

*) Zur übersicht des bisherigen: in deutschen wörtern entspricht k meistens dem goth. k (welches nur in- und ausl. vor vocal *gewifs* zur mittelh. asp. wird; dann aber auch dem goth. g. nämlich im auslaut (bem. 4^c) selten im an- und inlaut (bem. 2.).

(G) an- und inlautend häufig, im auslaut stets durch c. ersetzt. Syncopiert wird diese med. in morne f. morgene (Flecke, Rud. Conr. Nith. im reim auf zorne) nicht in morn f. morgen oder in den ähnlichen fällen forgen, borgen. Zuweilen bei folgendem t, als pflit; lit f. pflicht, ligt; zuweilen in i aufgelöst treit f. tregt, welche auflösung indessen auch vor d, f und n statt findet und mancherlei willkürliches hat. Vorerst setzt sie jederzeit ein wurzelhaftes a voraus, das in e umlautet, d. h. ei entspringt aus agi, und das flexions-i ist es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i verwandelte g, denn in denselben formen kann auch, wenn g bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt neben leite, treit. Sodann schwankt das ei nach zeit und dialect und leidet auf theoretisch analoge fälle gar keine anwendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b. eise (timor) f. egefe und von uralter zeit her meiste f. megiste; bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei nebeneinander. Anfangs scheint man es nur für ein wirkliches ege, allmählig auch für age gebraucht zu haben. Die ältern setzen daher treit f. tregt, heidruose (inguen Parc. 116^b alth. hegidruofi) erweit f. erwegt (Wilh. 2, 152^a) meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegene (situs) wohin auch die eigennamen meinhart, reinhart, einhart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte, getreide f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die spätern aber auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. geklaget, seit f. faget, gefeit f. gefaget, teidinc f. tagedinc, in welchen fällen der umlaut unorganisch ist, weil kein megt, klegt, geklegt, segt, tegedinc stattfindet (außer reim freilich klegte M. S. 1, 201^b 2, 48^b 53^a 62^a). Hier muß manches einzelne näher bestimmt werden, als es im allgemeinen möglich ist; Wolfr. hat stets getregede, gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das subst. geine reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für negt (rodit) regt (movet) regte niemahls ein neit, reit, reite auch noch überall egedehse (lacerta, später eidechse) etc. *). — Dieser auflösung des g in i steht der verwandte, aber umgekehrte fall zur seite, wo sich g aus j entwickelt (f. unten beim j.). — Merkwürdig ist das eindringen des g an die stelle des h. in der conjug. einiger starken verba und zwar nach stufen α) das verbum ziehen nimmt

*) Ebenso ist die spätere kürzung des oge in oi (voit f. voget) zwar analog aber nicht mittelh.

im praet. und part. praet. überall g für h an, sobald dieses inlaut wird, also züge (traxisti) zugen (traxerunt) gezogen (tractus); nicht auslautend zôc oder zouc (für zôg, zoug) sondern zôch (f. zôh) und bei inclination zôher (nicht zouger). Das organisch analoge fliehen weiß aber nichts von der anomalie, sondern hat regelmäßig flôch, flûhe, fluhên; geflohen. Gerade wie ziehen zu fliehen verhalten sich zihen, gedihen zu lihen; jene beide bekommen zêch, gedêch, zige, gedige, zigen, gedigen; letzteres bleibt regelfest lêch, lihe, lihen, gelihen. β) eine zweite stufe wandelt auch den auslaut ch (für h) in c (für g). Hierher gehören flahen, twahen, gewahen, praet. fluoc, fluege, fluogen, geflagen etc. statt der org. form fluoh, fluehe, fluohen, geflahen desgl. bei inclin. fluoger f. fluoher. Und in einer andern conj. wird das verb. sêhen (nie aber geschêhen, jêhen) von gleicher sucht angesteckt, obschon nur spurweise, da es meistentheils richtig geht. Nämlich Wolfr. Parc. 39^c reimt gefâhen: pflâgen, was die aussprache gefâgen voraussetzt und 124^c ändert die anlehnung sach er nicht in saher, vielmehr sager*); wiewohl ich im reim kein solches sager, hingegen sac (vidit) f. sachpflac (Wilh. 2, 177^b 178^a) finde. (vgl. unten ch, 5te bem.). Hierher fällt denn auch das allgemein gültige genuoc und genuoge vgl. mit dem goth. ganôhs, ganôhái. Im niederd. und neuh. schreitet dies unorg. g. noch weiter vor und ergreift auch die formen des praef. flagen, zwagen, doch bleiben ziehen und zeihen, gedeihen, ja beide letztere kehren selbst im praet. zu dem h. zurück (ziehen behält zog, zogen). Der neigung hätte aber schon oben f. 182. im alth. meldung geschehen sollen, indem hlahan, flahan, duahan, giwahan bereits die praet. hluoc, hluogun st. hluoh, hluohun bilden und ziohan, zihan, gedihan meistens wie im mittelb. gehen; ja selbst der Gothe hebt schon zwischen âigum und aihum an zu schwanken und hat tagrs f. das alth. zahar. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern.

(CH.) zwei arten ganz verschiedenes ursprungs.

- 1) ch. statt der reinen spirans h, nur *auslautend* in noch (ad huc) doch (tamen) joch (atque) den praet. sach,

*) Ein umgekehrter fall, nämlich h für g, kommt vor Parc. 144^c wo liht (f. ligt oder lit): niht und M. S. 1, 102^a, wo pfliht (f. pfligt, pflit): niht reimen, vgl. giht: wit, strit (Flore 23^a Wilh. 2, 1.); gefiht: pfliht troj. 151 ist in gefigt, pfligt zu bessern.

jach, geschach, lëch, zëch, gedëch, zöch, flöch, in den imp. derselben verba und des verbums vâhen (nicht aber der verba twâhen, flâhen, gewâhen), sodann in: gâch (praeceps) nâch (post) rêch (caprea) gevëch (varius) hôch (altus) schiech (fugax) diech (fermur) schuoch (calceus) rûch (hirsutus) endlich in den verbindungen lch. rch (belege oben s. 396.); also mit ausnahme der fünf zuerst genannten wörter durchaus nach vorgängig langem voc. oder nach liq. Vielleicht würden auch noch, doch, wenn das h ihrer inlaute fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

- 2) ungleich häufiger ist ch statt der goth. ten. wenn vocal vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Dieses ch unterscheidet sich vom vorigen wesentlich darin, daß es auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. Belege: ach (interj.) och, uch (Georg 12^a) krach (fragor) bach (rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemacht (otium) kach (rifus fragm. 24^a) flach (flaccidus Iw. 4^a) fwach (debilis) fache (causa) wache (custodia) bache (baco) trache (draco) fpache (furculus) machen (parare) lachen (linteum) wachen (vigilare) lachë (palus) blëch (lamina) bëch (pix bei Conrad etc.) frëch (audax) lëch (n. fl.) brëchen (frangere) rëchen (ulcisci) sprëchen (loqui) stëchen (pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich. mich. dich. sich. unsich. iuch. pich (pix, bei Wolfr.) stich. slich. strich. gerich (vindicta) âfwich (fraus) wich (fuga, livl. chron. 71^b 148^b) endungen - lich, - rich; michel (magnus) sichel (falx) sicher (certus) kicher (cicer) die endung - iche (lëriche, alauda, meriche, equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen) roch (figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoche (os) kochen (coquere) schochen (M. S. 2, 105^b) spruch (dictum) bruch (fractura) ruch (odor)*; schäch (lud. latr.) spräche (sermo) räche (vindicta) bâche (bacchus) hâche (n. pr.) âche (aquis gr.) lâchenle (fortilegium) lâmëch und ähnl. fremde namen; entwich (fuga Parc. 96^c 138^c) lich (color) tich (piscina) endung - lich. rîche (dives) flîchen. strîchen. fwîchen. wîchen. bûch (venter) flûch (hydria) strûch (frutex) brûchen (uti) stûche (manica) tûchen (mergi) bleich (pallidus) leich (ludus) weich

*) Man merke, daß die umlaute e, ö, ü vor ch nur in den plur. beche, löcher, sprüche etc. vorkommen, nie in abgeleiteten schwachen verbis, wo jederzeit ck für ch eintritt, als decken (tegere) wecken (excitare) etc.

(mollis) eich (quercus) fleichen (clam inferre) smeichen (adulari) zeichen (signum) reichen (porrigere) fiech (aegrotus) riech (asper) kriechen (graeci) kriechen (serpere) riechen (fumum dare) entliechen (recludere) ouch (etiam) gouch (stultus) louch (cepe) rouch (fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) fluoch (maledictio) ruochen (curare) fouchen (quaerere). Das einzige lachen (videre) hat sich aus dem org. hlahan entwickelt.

- 3) in der verbindung mit f wird das goth. k jedesmahl zu ch, *an-* *in-* und *auslautend*, vgl. schin, schrift, lēschen, lafch, weitere belege vorhin f. 420. 321. Man kann nur diese verwandlung des fk in sch nicht sicher mit der allgemeinen des k in ch parallelisieren, indem sowohl hff. welche letztere lieben (z. b. der f. galler Parc.) gerade sc und nicht sch; als auch umgekehrt andere, denen der anlaut k geläufig ist, dennoch sch schreiben. Auch im alth. gehen ch und sch nicht immer zusammen.
- 4) verbunden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für k, sondern fortwährend die alte ten. schalc, schalkes, banc, benke, arke etc., vgl. oben beim k bem. 1. c. Ausnahmsweise reimt bevalch, empfalch : marschalk Nib. 6961. kl. 1602. Bit. 33^b, und häufig bei Ottocar, so daß dialectisch die strengalth. aussprache marschalch gegolten haben mag. Das einfache schalc reimt nur auf balc etc., der dat. pl. schalken : gewalken Wilh. 2, 178^a. Ebenso ungenau vērch : wērc Nib. 8947. (richtiger 2013 wērc : getwērc) wo wieder das alth. wērah (oben f. 181.) nachzuckt; noch tadelhafter fwēlchen : ēlchen a w. 3, 13. ft. fwēlgen, da doch wohl fwēlc, fwēlges gilt (man lese das. allen ft. aller).
- 5) daß die schreibung ch für c (als *auslautende* med.) unleidlich sey (denn für c als org. ten. läßt sie sich überall eher hören) wurde oben f. 424. bewiesen. Reime, die ein solches ch mit einem richtigen ch bänden, finden selbst ausnahmsweise keine statt. Hingegen erlaubt sich Hartm. Iw. 47^b smach (ft. smac, smackes) : fach, oder wäre smac : fac zu lesen und letzteres das f. 427. besprochene fac, fāgen? (vgl. unten beim h die bem. e). Richtiger reim aber ist ezzich : sich (Iw. 25^a) denn es heißt ezzich, ezziches (f. 68. note) und das neuh. eßig, eßiges verdient den tadel.

6) gründe wider die aussprache der *asp.* im *anlaut* oben f. 423. Für sie ist allerdings die häufige schreibung in den *hff.*, und die fortdauer des harten kehlauts in der schweizermundart (der wenigstens manche mittelh. gedichte nahe lagen) anzurechnen. Der gemeinmittelh. dialect war weder der strengalth. noch der des O. und T., sondern lag zwischen beiden. Dem neuh. liegt er zwar zu grunde, doch nähert sich dessen mischung etwas mehr der niederd. und O. und T. Ich habe daran gedacht, ob bei dem schwanken in org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit unterschiede zwischen *k* und *ch.* für einzelne wörter*) gebildet hätte und mir einen durchschnitt beider anlaute nach mehrern alten *hff.* entworfen, doch ohne befriedigenden erfolg. Zwar ist es z. b. einleuchtend, daß in *Maria* unter vielen *ch.* die wörter *kint*, *kunic*, *knappe*, *karl*, *kamer* etc. mehrentheils *k.* haben und im *münchn. fr. Wilh. 2.* wiederum *kint*, *kuninginne* die einzigen *k.* in deutschen wörtern sind. Ferner wird in *roman. lieber k* als *ch.* geschrieben und in jenem seltnen umlaut der *med. in ten.* (f. 382. und 424. *enkültet*, *höchkezeit*, *enkarte*) hat sich das gefühl für *k* erhalten. Allein im *a. Tit.* steht bei überwiegenden *ch.* zuweilen *kraft*, *bekande*, *erkande*, *kunst*, *kriegen*, *küingin* etc. meistens *chüingin* und immer *chint*, nie *kint*; im *f. gall. Parc.*, dessen *k.* und *ch.* sich schon mehr das gleichgewicht halten, schwanken beide namentlich in jenen *kint*, *künig*, *knappe* etc. und selbst in *roman. wörtern.* Bis jetzt habe ich noch keine gute mittelh. *hf.* gesehen, die in den anlauten entw. bloß *k* oder bloß *ch* befolgte, (selbst der *gieß. Iw.* schwankt) noch weniger eine, die für gewisse wörter bestimmt zwischen beiden wechselte. Daß einzelne mundarten die wirkliche *asp.* oder doch einen härteren laut, als die reine *ten.* aussprachen folgt auch aus der wiewohl seltnenen schreibung *ck*, vgl. *ckost*, *ckumber* (*Parc. 163^b 129^a*) *ckaften*, *ckatze*

*) *Stalder dial. p. 63.* bemerkt einzelne meistens gebliebene *k*, statt *ch.* in der schweizervolksprache, worunter besonders *kennen* und *erchennen* auffällt. Der dem anlaut folgende *voc.* ist weder hier noch im mittelh. von einfluß, wenn man etwa die *sächf. und frief. regel* (oben 256.) anwenden und *ch* vor *e, i* etc. *k* vor *a, o, u* etc. annehmen möchte.

- (a. w. 3, 184.). Dieses anlautende ck vergleicht sich dem zuweilen auch vorhandenen anlautende tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf. für f; consequent müßte es eigentlich cch (nicht ck) heißen, vgl. oben f. 191. Den anlaut k scheint endlich das selbst in hff. die dem ch ergeben sind, gültige q anzuzeigen; denn q steht = ku, kw und wird in strenglith. denkmählern, die ch für k setzen, ebenfalls aspiriert, qh oder chu (f. 196.). Dergl. findet sich nun nicht im mittelh., eher q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92^a qnappen f. knappen).
- 7) hff. des 12. jahrh. oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. Iw. etc. beobachten noch oft die alth. gewohnheit *auslautend* h für ch zu schreiben und zwar für beide fälle des ch sowohl sah, nah als ih, mih, brah, vgl. oben f. 189. Schicklicher, da hier die aussprache der asp. unbezweifelt ist, entsagt man dieser schreibung.
- 8) *inlautend* entspringt ch. zuweilen aus dem zuf. stoß zweier silben und zwar α) aus c-h, als juncherre, wichart, schalcheit, irrecheit, frümicheit, sælicheit etc, β) aus ch-h, als siecheit, smächeit, richeit, richart, lichame etc. In dem ersten (nicht in dem zweiten) fall erklärt sich die verwandlung des ch in k (suezekeit, irrekeit, trürekeit, frümekeit) und das neuh. keit in frömmigkeit, seligkeit, so wie das k in juncker. Die neuh. sprache dehnt ihr keit noch auf einige fälle aus, wo es keinen sinn hat, z. b. sauberkeit (neben sicherheit) mittelh. süberheit; oder freundlichheit, wo ein bloßes freundlichheit (wie reichardt) hätte entspringen sollen. Ist das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10^a 16^b) richtig? bis sich ein adj. edelic nachweisen läßt, scheint mir edelheit vorzüglicher und ebenso wohl lautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmekeit ist das adj. armec, barmec zu erweisen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. aussprache die schreibung suezekeit, armecheit etc. passender als suezekeit, weil selbst das organ. k. inlautend vor voc. aspiriert wird (brächen, fucchen) wie vielmehr das zusammenfließende c-h hörbar bleiben muß; dieses c-h strengte die kehle offenbar stärker an als ch, wie etwa stap-fest (baculo nixus) den lippen schwerer werden würde als stapfest (gradiris); auch jeder vocal diphth. ist weiche_r als der hiatus.

- 9) abgestoßen wird das *auslautende* erste *ch* bisweilen in *nâ*, *rê*, *gevê*, *hô*, *rû*, *flû* (f. oben bei den langen voc.) bisweilen auch das zweite in *zuf. setzungen* und *anlehnungen*, als *riltch* f. *richelich*; *ine*, *mine* f. *ichne*, *michne*. In der *conj.* leidet dies zweite *ch* *inlautend* nie *syncope*, z. b. in *brichet*, *sprichet* (kein *brit* etc.)
- 10) fragt es sich: ob *inlautend* *ch* vor *t* bestehe? der fall betrifft nicht die *neuh. form cht*, welche als *org. verbindung* im *mittelh. überall ht* lautet. Es ist bloß von *zuf. ziehung* der in *bem. 2.* angegebenen *verba* *machen*, *lachen*, *wachen*, *brächen*, *stächen*, *schächen* (*schach bieten*) *flichen*, *brüchen*, *reichen*, *smeychen*, *kriechen*, *suochen*, *ruochen* und ähnlicher die *rede*. Bei den *starken* könnte die *syncope* des *e* zwischen *ch* und *t* lediglich im *praef.* statt haben, es ist aber *entschiedene regel*, daß das *e* nach *ch* stehen bleibe, also *brichet*, *sichet*, *flichet*, *kriuchet*; sollte *ausnahmsweise verkürzung* eintreten, so glaube ich, daß *früherhin* *bricht*, *flicht*, *kriucht* und nicht *briht*, *fliht*, *kriiht* gelte. Im *reim* finde ich keine solche *kürzung* bei *genauen dichtern*; *Frib.* aber *reimt* allerdings *nicht*, *iht*, *geschiht* : *briht*, *spriht* (2^a. c. 7^b). Bei den *schwachen* *verbis* kommt außer dem *praef.* vorzüglich das *praet* in *betracht*; überhaupt sind hier manche *rückfichten*. Einmahl *meiden* die *früheren dichter* das *e* *auszuwerfen*, dem ein *alth. ô* oder *ê* zu *grunde* liegt, es heißt *darum* *wachet*, *machet*, *lachtet*, *brüchet*, *wachete* etc. *vermuthlich* hatte dies *e* im *12. jahrh.* noch *merklichen tiefton* *wachèt*, *wachète*; einzelne, zumahl *spätere* werfen es *allerdings* aus und hier *sprechen* folgende *reime* für *ht*, *laht* : *maht* (M. S. 21^a) *lahte* : *mahte* (a. w. 3, 183.) vielleicht *nachwirkung* des *alten hlahan?* *gemaht* : *naht*, *aht*, *beaht*, *bedaht*, *geflaht* (*troj.* 60^a 116^a 169^a *Flore* 9^c 12^c 16^a 21^c a. w. 2, 89 etc.) *maht* : *erdaht* (M. S. 1, 1^b *erdäht* ist nicht *nothwendig*, oben f. 342.) *mahte* : *ahte*, *flahte* (*Flore* 46^c *troj.* 3^b *schächte* : *brächte* (*Frib.* 23^a) etc. andere wie *reichte* : *leichte* (*troj.* 118^c) *fleichten* : *reichten* (M. S. 2, 231^b) *beweisen* *nichts*, man *dürfte* *ebenwohl ht.* *lesen*, *obschon* in *guten hff.* die das *organ. ht* nie durch *cht.* ausdrücken, *allerdings* die *schreibung cht* f. *chet* *gewicht hat*, z. b. im f. *gall. Parc.* (vgl. *wachte* : *lachte* 134^c). Durch dieses *ht* *vermischen* sich aber die *formen* *verschiedner bedeutung*, z. b. *wahte* (*vigilavit*) mit *wahte* (*excubiae*) und *wahte*

(excitavit) die früherhin genau geschieden wachete, wahte und wacte lauten. Schwache verba, deren e dem alth. i entspricht, werfen es schon leichter aus, gewisse praet. nothwendig, ruochen, fuochen haben im praet. ein unerläßliches ht, *ruohte, fuohte*, welches schon im alth. *ruohta, fuohta* (vgl. goth. *föhta*, nord. *fötti*) hieß und richtig auf *schuohte* (*calceavit*) reimt (Loh. 22.), kaum auf *fluohte* f. *fluochte* (*maledixit*). Unter einander reimen sie oft, auch im part. *geruoht, verfuocht* (Trift. 45^a 144^c troj. 158^c); das zuf.gezogne praef. aber könnte zum unterschiede sehr wohl *ruocht, fuocht* (f. *fuochet*, goth. *fökeiþ*) haben. Dieser org. umlaut des ch in h (goth. k in b) entspricht dem des z in f (goth. t in f) bei *wiste, muoste* und wie letztern kein *gruohte* zur seite steht (oben f. 415.) scheint auch neben *ruohte, fuohte* ein *mahte* unzulässig, wenigstens nach der theorie; später führte sich ein. Man beobachte, ob alte, sorgfältige schreiber *ruocht, fuocht* im praef., *ruohte, fuohte* im praet. setzen; ob sie *machte* (*fecit*) *wachte* (*vigilavit*) von *wahte* (*vigiliae*) *mahte* (*potuit*) unterscheiden? Der f. gall. Parc. hat zwar *fuochte* 114^c aber ebend. auch *dachte* f. *dahte*. Wäre *ht* allgemein aus *chet* entsprungen, so fänden sich bei älteren dichtern nahliegende reime wie *briht, spriht* etc. auf *niht, iht* etc. häufig vor. Allmählig mochte die aussprache für den unterschied zwischen *ht* und *cht* unempfindlich werden; im neuh. hat er sich eben ganz verwischt, jenes *geruhte* (f. *geruohte, dignatus est*) abgerechnet, aus dem man dafür den falschen inf. *geruhen* leitete.

41) auch zwischen dem org. *hs* (f. unten die verbindung) und dem zuf.gestoßenen *chs* wird verschiedenheit obwalten. Letzteres kommt feltner vor, z. b. in *gerichsen* (*imperare*) oder der *inclin. ichse* (Parc. 65^a). —

(J) wird in keiner mittelh. hf. vom vocal i geschieden, und ist

4) *anlautend* unbedenklich, aber in deutschen wörtern unhäufig, vgl. *jā. jagen. jämer. jār. jēhen, jach, jāhen. jēten, jat, jāten. jēsen, jas, jāren. jēner. joch* (goth. *juk*) *joch* (goth. *jah*) *junc, jugent. jucken*. Vor i besteht es nicht (wohl aber vor ē, folglich abweichend vom alth. f. 187; vielleicht weil die aussprache das ē dem e schon näher gebracht hatte?) sondern tritt äußerlich in die med. über; vgl. das praef. der drei angeführten starken verba *gich* (*fateor*) *gicht*; so auch

die mir noch nicht vorgekommenen gite (evello) gitet, git und gife (fermentefco) gift (neuh. gifche, gifcht mit verwandeltem f in sch vorhin f. 424.). Dieser übergang in die med. bewährt die consonantische natur des j, welche ferner daraus erhellt, daß die alth. ia, io, iu zu ie geworden, die ja, jo, ju aber geblieben sind, endlich aus der verwandlung des ie in i, vgl. iemer, iegenote mit immer, igenote (f. 384. 372.) Man gewöhne sich joch, juchart anders auszusprechen, als iuch (vos) und iuwele (noctua) nicht wie das neuh. juweel; nur muß j (und an seiner statt g) weniger breit als ein reines g anlauten, aus begiht (confessio) konnte sich bihte zuf. ziehen (vgl. bihte: lihte, sihte Misc. 2, 245. Parc. 26^a) nicht aber aus gegihte (arthritis) ein gihte. — Da die fremden sprachen überhaupt keinen diphth. ia, ie, io, iu besitzen, folglich auch im anlaut nicht, so findet in aufgenommenen namen und wörtern überall j statt, vgl. jächant, jápis, jépus, jácóp, jófés, jáfite, jórám, jéschúte, júdas, júde. Das ist freilich dem goth. brauche ganz entgegen, denn Ulph. schreibt yakób, yépus, iúda, iúdáiús (oben f. 70.) nicht jakób etc., und wegen dieser verschiedenheit hätte ich oben f. 187. nicht sagen sollen, daß sich für fremde namen ein alth. j von selbst verstände. Man müste achten, ob Otfrieds accente etwas entscheiden, ob er nämlich iohannan, iudase oder iohannan, iúdase setzt? nur in letzterm fall wäre j auszusprechen. Allein ich glaube beinahe ersteres, da die wenigen mir gerade zugänglichen accentuierten stellen, nämlich epil. 164. 165. 196. im cod. vind. iacobe, iosepe, iohane gewähren. Im alth. also wie im goth.; im mittelh. wird aber, eben weil sich die wahren diphth. ia, io, iu (meistens) verloren und in ie verdünnt hatten, vor dem (dazu nach f. 334. verlängerten) voc. fremder wörter gewifs ein j gelten. Einzelne rom. j sind nach besonderer mundart in ein deutsches sch übergegangen, als joie schoie (f. 424.) oder auch tsch als tschöfret (jeofroi) joufte, joste sogar in den völlig undeutschen anlaut tjost.

- 2) *inlautendes j.* Dem Gothen wandelte sich jedes inl. flexions-i in j sobald vocal darauf folgte (f. 69.) als kuni, kunja; qvémi, qvémjáu; diese regel ist (f. 188.) aufs alth. angewendet worden, doch noch unerwiesen (ich verweise auf die abhandlung der flexionsendungen). Fürs mittelh. dürfte sie noch schwerer zu

I. *mittelhochdeutsche consonanten. gutturales.* 435

behaupten seyn, wiewohl sich hier und da theils j, theils es voraussetzende übergänge in g zeigen, α) nach l. n. r; vgl. ferge (nautus f. ferje, goth. farja?) im falschen, aber beweisenden reim auf berge (Ernst 33) richtig auf scharge (Georg 42^b außer reim Parc. 107^c d. h. scarjo, praeco, der die harmscara vollzieht) ähnlich ist das noch gangbare mergen f. marjen, marien. Nach l scheint g für j zu stehn in tilgen (delere) alth. dilôn, dileñ (O. J.) angels. dilgjan; mittelh. ist das wort selten (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei Köpke nicht zu finden) die form mag tiljen, tilgen seyn, im reim steht sie nicht, obschon lilgen (liliis) passen würde. Zu untersuchen wären noch folgen (contaminare) und wolgen (nauseare); fremde wörter mit lg, rg, ng berührt Lachm. ausw. XVI. Offenbar sind mittelh. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; in der regel alle i der ableitung, mögen sie früher zu j geworden seyn oder nicht, längst ausgestoßen und so gut erbe, her, nern f. arbjo, hari, narjan steht, würde ver, tiln f. farjo, tiljan gelten. So ist hern (vastare) f. das alth. herjôn durchaus regel, allein hff. des 14. 15. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — β) unmittelbar nach langem vocallaut hat sich j länger erhalten. Hierher gehören: bluejen (florere) bruejen (aqua fervida perfundere) gluejen (ardere) muejen (vexare) luejen (rugire) nuejen (incastrare, i. e. compingere) ruejen (remigare Reinfr. 102^b 175^b *) gemueje (aerumna) kueje (vaccae) frueje (praecox); im auslaut oder sobald inlautend das j wegfällt, tritt rückumlaut ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein ursprüngliches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) fruo (mane) die praet. muote, gluote, bruote, bluote, luote oder den syncopierten inf. bluon, muon, luon etc. Ferner die schwachen verba blæjen (flare) dræjen (torquere, tornare und moveri) kræjen (crocitare und kræje, cornix) mæjen (metere) næjen (nere) sæjen (serere) schræjen (emanare) wæjen (spirare) praet. blâte etc. contrahiert blân, drân, mân, nân, fân, meistens wird blæn, dræn, mæn, næn, fæn geschrieben. In beiden fällen, nach ue und æ, verstatten sich wohl die hff. g für j (bluegen, bruegen etc. blægen, sægen etc.) was mir ungenau scheint, weil kein reim solche for-

*) Bei andern ruoren (En. 2^b troj. 113^a).

men mit wahren g in fuegen, truegen (ferrent) ruegen (accufare) oder lægen, pflægen bindet. Da man j zu schreiben nicht verstand, zog man das g dem unbequemerem i (blueien, blæien) vor; denn noch tadelhafter ist, wenn einige mit verkürzung des æ bleien, weien etc. setzen, woraus, wie hernach gezeigt werden wird, selbst ein bleigen, feigen etc. hervorging. Durch die contraction entsprangen aber verwechslungen des j mit h und w; da nämlich bæhen (torrere) dræhen (odorem spargere) verkürzt gleichfalls bæn, dræn lauten, folglich auf dræn (f. dræjen) sæn reimen (z. b. Parc. 101^c) ebenso schuon (calceis f. schuohen) ruon (f. ruowen, quiescere) auf muon, bluon, so brauchte man in ungekürzter form leicht untereinander und schrieb muewen, bluewen oder dræhen f. dræjen, wo nicht die beziehung der halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, wie sich denn schon im alth. sâwen und sâhen (ferere) plâhen und plâgen (plâjen) wenigstens in verschiedenen denkmählern zeigt (vgl. die alth. schwache conj.) — γ) bei j und w erscheint auch eine gleiche anomalie. Wie sich aus aw, iw für au, iu frühe ein auw, ouw, iuw entwickelte, habe ich verschiedentlich nachgewiesen und bereits f. 488. 260. das eige (eije) f. eie, eje damit verglichen. Zwar das goth. ai wird bei folg. vocal nicht zu j (oben f. 70.) und ein vermuthetes ai, ajis (ovum) bleibt höchst bedenklich (leider geht uns die version von $\omega\delta\nu$ Luc. 11. 42. ab); alth. heißt es durchgängig ei, eies oder ei, eiges, niemahls eges, wofür aber das angelf. æg, æges spricht. Auch die andern alth. formen gewähren nur -eie oder -eige; als: peigirâ (bavari, mit v wie ovum) zweigerô und zweierô, weigôn und weion (hinnire) etc. Im mittelh. gilt -eie vielleicht dialectisch neben -eije (geschrieben eige, weil man kein eie schreiben mochte) vgl. zweien (sich paaren) heien (neuh. hegen? das wäre merkwürdig ein eg für eig) alzeie, (n. urbis) und selbst fremde wörter wie majus, major haben sich dem einen oder andern bequemt, meie, meier oder meige, meiger (nie mege, meje) Parc. 23^b 96^c reimen meien: freien, Wolfr. sprach feie, keie, nicht feije, keije; privileie aus privilege; eier: meier M. S. 2, 191^a: beier meisterg. 42^a weien (hinnire): zweien Karl 125^b; man dürfte auch eijer, meijer, beijer, weijen, zweijen, alzeije setzen [vgl. in den hfl. meigen: leigen: heigen:

reigen : zweigen Ben. 34. leigen : heigen : verfeigen (colare) M. S. 1, 45^a schreigen (?fragm. 29^b) meigen : reigen troj. 419^b] nur kein völliges g sprechen, da meiger nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. Tadel verdient aber die schreibung feigen, meigen, neigen, so natürlich sie aus dem falschen feien, weien (f. fæjen, wæjen) entsprang: nie wird ein angebliches weien weigen (flare) auf weien, weigen (hinnire), zweien, zweigen, reimen; ebenfowenig fallen mæjen (fecare) und meijen (majum) zusammen. Das rom. oi scheint dem deutschen ei meistens gleich (f. 354.) weshalb meijen : gleijen (M. S. 2, 22^b) ft. gloijen; hieraus erklären sich die reime und schreibungen beige, beije, boije, boie (catena) schoige, troige, schoije, troije, schoie, troie. — *ð*) solch ein *doppelter* ausdrück des (in der regel ganz syncopierten) i findet denn auch zuweilen nach l. n. r in den unter *a.* besprochenen fällen statt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) ft. herje, herge (exercitu) und tiligen (delere, schon bei N. tiligón) f. tiljen, tilgen; diese erweiterungen sind im angelf. weit häufiger (oben f. 260.). Zuweilen bekommen fremde wörter, die gewöhnlich auf -ie endigen, ein solches -ige, vgl. venige im reim auf menige (f. 400.) und mäterige auf das vorhin angeführte herige; wirkliche bildungsendung ist vorhanden in endigen (finire) schadgen (schädigen, nocere) etc. Weitere beispiele sind aber bige (apis, f. bie) d. h. bije, nicht reimend auf lige, pflige (außer im niederd. Morolf. 58^a : wige); vigent (inimicus f. vient) frigen (liberum f. frien) f. oben f. 93. 94. Allmählig scheinen jedoch auch die erweiterten formen ein langes i und wirkliches g angenommen zu haben, da sich amige, gefri- get auf zwiige, schriget (M. S. 1, 204^a) reimen lassen und arzenige : drige (M. S. 1, 426^a) klingen.

3) *auslautend* kein j, noch weniger g. feinerstatt.

(H) vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im verlauf des 13. jahrh. ungehörig das verb. heischen, hiesch (exigere) annimmt (vgl. Barl. 58.); die ältesten quellen haben noch das richtige eischen, iesch (Parc. 30^c 53^a 54^c) was freischen, friesch (aus vereischen) bestätigt; ähnlich das spätere heidechse neben eidechse (lacerta), alle solche fälle fordern eine vernehmliche spirans des inlauts, die in der schnelle der aussprache den anlaut ergreift und darauf haftet (oben f. 188. not. **). — *Auslautend* wan-

delt sich h beständig in ch (vorhin f. 427.); mehr zu erwägen gibt das *inlautende*; a) es steht zwischen zwei vocalen nach langem und kurzem. Letzteres in : ahen. rahen. flahen. trahen. twahen (oben f. 344.) zaher (einigen vielleicht zäher lacrima) jēhen. fēhen. brēhen. gefchēhen. spēhen. zēhen (decem) swēher (affinis) hēher (graculus) gihe (fateor) sihe (video) vihe (pecus) lihe (commodarem) rihe (figerem) gedihe. zihe. vohe (vulpes f.) geflohen. fluhēn (fugerunt). Häufiger nach langem voc. in : dāhe (argilla, neuh. thon) vāhen, gāhen. hāhen. nāhen. smāhen. jāhen. fāhen. geschāhen, und deren umlaut æ; ferner in wāhe. zāhe. spēhe. smāhe. næbe und den verbis wāhen (ornare) smāhen (vituperare) bāhen (torrere) drāhen (fragrare) brāhen (intelligere? Parc. 44^c) lēhen. vēhen. flēhen. zēhe. zihen. lihen. rihen. gedihen. wihen (consecrare) sihen (colare) drihe (instrumentum) rihe (superf. pedis) hōhen (sublimem) oheim oder œheim (avunculus) enpfloehen (alienare) fürgezœhe (praerogativa Wilh. 2, 83^b*) rühen (asperum) riuhe (aspreo) schuohe (calcei); auf ei und ou vermäg kein solches h zu folgen, da jene alsdann immer zu ê und ô werden (auch kein w nach ei [f. 402.] wohl aber ou). — b) die einschiebung eines unorg. h zwischen zwei vocale wurde schon im goth. (f. 74.) und alth. (f. 489.) wahrgenommen, meistens bei vorstehendem kurzen, vielleicht auch zur kürzung des vorstehenden langen, und dann wäre duruſtigohê, trahtohê (K. 55^b) f. duruſtigôê, trahtôê gesetzt. Da nun zufolge f. 334. 332. im mittelh. dāniêl, gābriêl, michāêl etc. stehn müſte, so scheint das eingerückte h gleichfalls die zuweilen fühlbar gebliebene fremde kürze sichern zu ſollen, vgl. dāniêl, michahêl, gabrihêl, wiewohl ſolche ſchreibungen ſelbſt das latein des mittelalters kennt. Ob das kürzende h auch vor conf. eintritt? man müſte ſchreibung und ausſprache ſeiner roman. quelle kennen, um über Wolframs gahmurêt (Parc. 2^{b.c.} 3^c 4^a etc. a. Tit. 27. 32 etc.) êhkūnat (: ſtat, pfat Parc. 43^b 400^a alſo nicht êhkūnât; daher 422^b êhkūnaht : maht) vêrdūlaht (96^c 97^a 400^a: naht, bedaht, geflaht) ahkārīn u. a. zu urtheilen; es könnte zwar grāharz, grāhardeis, lābedūmān (94^c 95^a) aber auch graharz, grahardeis, lābedūmān heißen, damit man graarz nicht wie grāarz etc. ausſpreche. Heutiges-

*) Zu unterscheiden fürzœhen (praeferre) und fürzogen (protrahere) ſo wie zœhen und zogen.

tags würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch geminat. des folgenden conf. zu erreichen streben (gammuret, ekkunatt, wie ich den urprung vieler deutschen gem. erläutert habe, oben f. 44. 45., auch wirklich in andern mittelh. fällen geminiert wird, f. oben f. 406.) und bedienen uns des eingeschobnen h umgekehrt gerade zur dehnung z. b. lohn f. lôn. Auch darum könnte das nord. tt (für ht), vor welchem man vielleicht unorganisch und später den vocal verlängert (oben f. 318. 329.) da er früher wohl kurz gewesen, mit dem ht in êhkûnaht, vërgûlaht verglichen werden. Es hatte (wie jene reime auf maht, naht beweisen) gewiss die aussprache des mittelh. ht (neuh. cht). Die ht in fôrêht, schahtelân sind f. 446. anders gedeutet, nämlich aus ft; ein kürzendes h bei ihnen anzunehmen scheint in der that mißlich, da die roman. wörter durch ausstoßung des f selbst langes a bekommen (château, forêt). — c) dem eingeschobnen steht das ausgestoßene h entgegen, mit welchem in der syncope zugleich der folgende tonlose voc. ausfällt, als mâl, stâl, file (lima : wile Wilh. 1, 60^b) bil (securis) vâh, hân, twân, flân etc. Daß hier die syncope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren beide letzte wörter (twâhen, flâhen) wogegen vâhen, hâhen schon unsyncoptiert langes â besitzen (unorganisch?) Hiernach sind mir mahel, stahel oder mâhel. stâhel (vgl. f. 342.) fihele, bihel oder fihele, bihel (vgl. f. 488.) zweifelhaft. Nicht völlig ausgeworfen, doch schwach ausgesprochen wird h zwischen r und t, in Wolframs reimen porten : vorhten, ort : unervorht (Parc. 44^a 53^a vgl. worhten : vorhten 49^a 36^a) ähnlich den f. 354. angeführten reimen licht, niht, riet. Von durh fällt es bei späteren zuweilen ab. — d) vom in w und g übergehenden h oben f. 404. 426. — e) von den verbindungen ht. hs unten; außer dem org. ht entspringt aber ein unorg. h vor t statt ch und c. Da ht für cht vorhin f. 432. verhandelt worden ist, bleibt hier noch das ht für ct übrig, welches folg. reime belegen, *fmahte* : ahte (Flore 43^b Iw. 29^a*) *verdaht* : maht (troj. 10^c) *bedacht* : vaht (a. w. 1, 60.) : *flaht* (troj. 483^a) : *naht* (Karl 39^b) : *gemaht* (Flore 42^c) : *braht* (M. S. 1, 192^a) *erschrahte* : mahte (kl. 2237.) *erklachte* : mahte (troj. 483^b) *wahte* : mahte (Floré 47^c) *verstraht* : naht (Nib. 4537.) *blihte* : nihte, ge-

*) Vgl. f. 429. Hartmanns smach f. smac.

rihte (Flore 42^c 48^b Iw. 26^b) *erschrihte* : rihte (kolocz 395. 399.) *getruht* : genuht (muf. 1, 66. Wo zwei folcher ht zuf. reimen, bessere man in ct, z. b. Barl. 204. oder Wilh. 2, 177^a denn namentlich Wolfr. scheint des falschen ht (für cht sowohl als ct) gänzlich frei zu seyn. Wo aber beide unorg. ht aufeinander reimen (d. h. kein organ. ht dabei ist) könnte man auch die schreibung cht für beide wörter z. b. *gestracht* : *gemacht*) gelten lassen; doch ziehe ich ht vor. — *ht* für *gt* ist sehr selten, aber bei Wolfr. vorhanden liht : niht (Parc. 144^c) und Walth. pfliht : niht (M. S. 1, 102^a) vielleicht ungenauer reim, und ligt, pfligt zu lesen, denn anderemahl findet sich auch gibt : strit (Parc. 121^c) : wit (Flore 23^a); git und nit f. gih, niht schienen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch haben die älteren hff. bisweilen, vgl. dicche (Maria 43. a. Tit. 11.) ecche (f. gall. Nib.) etc. noch feltner kch, rokch (Parc. 114^b) und da der laut nichts anders ist, als gem. des inlautenden ch (für goth. k) vgl. wachen (vigilare) wechhen (excitare) trächen (trahere) trecchen (contrahi) so scheint diese schreibung angemessen. Vorzüglicher aber das übliche ck (z. b. im f. gall. Parc.) theils weil dafür auch kk vorkommt, theils in der gem. (wie im anlaut) die ten. geblieben seyn könnte; vielleicht galt provinziell die aussprache cch, in der regel ganz die des neuh. ck, wozu kommt, daß sich vor t und im auslaut ck vereinfacht (wecken, wacte; decken, dacte; blickes, blic.) welches sich so besser erklärt. Ich schreibe durchgehends ck; tadel verdient 1) die schreibung eines einf. k (z. b. eke a. Tit. 2. und im giess. Iw. brüke, rüke etc. merkwürdig gerade in wörtern, denen organisch gg statt ck gebührte). 2) die sehr verbreitete schreibung ch, welche der reim widerlegt, da z. b. blicket (intuetur) nicht zu brichet (frangit) nacket (nudus) nicht zu wachet (vigilat) stimmt *). Hier die wichtigsten beisp. des ck: sacke (facco) nackte (collo) smacke (olfactu) klacke (fragore) fnacke (meisterg. 12^b) bracke (canis) bei einigen auch tracke (draco f. trache, z. b. M. S. 2, 160^b)

*) Manche hff. setzen ch. in sechferlei fällen: 1) für ch (schin. brächen. dach.) 2) für ch = h (sach, vidit) 3) für k (chan. valche. blich) 4) für ck (dicche) 5) für k = g (lach, pflach) 6) für gg (rüche, eche). Die vier letzten fälle sind tadelhaft oder bedenklich, die beiden ersten richtig.

hacke (ascia) vackel (fax) acker (ager) ótacker (n. pr.) wacker (folers) nacket (nudus) decke (tegmen) ecke (acies) recke (pugil) stecke (baculus) flecke (macula) zwecke (scopo)*) hecke (sepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47^b 49^a embrico) mecke (Bon. 44, 9.) manflecke (homicida) wecke (cuneus) becke (pistor) und die schw. verba lecken. trecken. flecken. recken. wecken. decken. strecken. schrecken. blecken. smecken. zecken; quëcken (vivacem) spëcke (lardo) snëcke (limax) blicke (aspectu) stricke (laqueo) ricke (peticá)**) zicke (hoedus) zwickel (cuneus) genicke (collo) schricke (terrore) bicke (ictu) wicke (vicia) dicke (saepe) die schw. verba blicken. schicken. zwicken. nicken. erquicken. ersticken. spicken. rocke (tunicá) bocke (hoedo) stocke (trunko) locke (cincinno) getrocke (fallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42^b) tocke (pupa) kocken (naves magnae) drucke (pressu) zucke (captu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) flucke (haustu) smucke (amplexu) stücke (frustum) mücke (culex) rücke (dorsum) lücke (foramen) brücke (pons) gelücke (fortuna) flücke (par volando) die schw. verba zücken. drücken. smücken. rücken. brücken (friare) bücken. pflücken. nücken (nutare, Frib. 45^a) lücken (forare). — (GG) eigentlich verschieden von dem vorigen ck, unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt habe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge, flegge, wegge, Inëgge, mügge, flügge, rügge, brügge (vielleicht noch einige andere***) indem die ableitung ein inlautendes g lehrt; flegge stammt offenbar von flahen, fluoc. Auch findet sich oft noch gg. geschrieben (M. S. 2, 46^b 57^b 58^a 67^b 152^a 166^a vgl. fegge, carex 2, 181^a rogge 2, 101^a) zuweilen (wie ich vorhin bei ck bemerkte) einfaches k in hss. die das wahre ck durch ch. ausdrücken, zuweilen wohl cg (cege Nib. 2816.). Manche dichter pflegen nicht gern ck = gg mit einem ck = kk zu reimen; andere und selbst gute finden kein bedenken dabei vgl. decke : wecke (cuneos troj. 28^c) tücke : flücke (schwanr. 959.) : brücke (M. S. 2, 8^b) etc. Da nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden sind,

*) Diese drei scheinen besser ë zu haben, flëc, zwëc, stëcke.

**) Mit diesem ric, rickes nicht zu vermengen ric, riges besser rige, riges (Parc. 62^b Wilh. 4, 105^a).

***) Das dunkle scheltwort mecke etwa megge, vgl. Stalder v. mäggelep.

überdem die alth. *kk* und *gg* schwanken (f. 193. 194.) und die gem. des *g*. in ändern fallen, wo man sie erwarten sollte (z. b. in *ligen*, *legen*, *fagen* fäcfl. *liggen*, *leggen*, *feggen*) nicht gilt; da endlich *pp*, das *bb*. vertritt (f. 406); so war vermuthlich schon im gemeinmittelh. das gefühl für jenen unterschied stumpfer, als in einzelnen mundarten. Wer ihn strenge handhaben will, kann sich im zweifel aus den fäcfl. frief. und nord. sprachen belehren (vgl. f. 224. 264. 279. 324.). Fehlerhaft steht *gg* nach consonanten, z. b. *zirgget*, *zingge* (M. S. 2, 124^b 166^a) statt *k*. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende *KL. KN. KR. GL. GN. GR.*, aus den glossarien zu ersehen; *gn.* wohl nur in *gnaben* (*serpere?*) *gneiste* (*scintilla*, f. *geneiste?* also wie *gnåde* f. *genåde* u. a. m.) von dem sich zuweilen unentbehrlich machenden vorstehenden *ge-* mehreres in der wortbildungslehre. *QU* bloß in einigen wörtern, und schwankt in *k* über, d. h. zwischen *k* und folgendem *a, i* kann *u* ausfallen, als: *quēln*, *quil*, *qual*, *quālen* oder *kil*, *kal*; *quit* und *kit* (*ait*); *quam*, *kam*; nicht leicht vor ändern; also kein *kēln*, *kēc*, *kēlle* f. *quēln*, *quēc*, *quēlle* etc. zuweilen mischt sich *u* mit dem folg. voc. und zeugt ein kurzes *o*, in *kom* f. *quam*, *kone* f. *quēne*, *komen* (*inf.*) f. *quēmen*. Fremden wörtern bleibt ihr *qu*, als *quafchiure* (*vulnus*). Es versteht sich, daß vor *u* jederzeit *k* für *qu*. eintritt: *kunst*, *komen* (*part. goth. qvumans*) — 2) in- und auslautende. *HS.* den alth. *belegen* (f. 197.) läßt sich wenig zufügen (einige derselben sind sogar unbräuchlich geworden): *dēhsen*, *dahs* (*linum frangere*) *fahsen* (*faxonos*) *ungejahsen* (in einem ungedr. liede *Nitharts*, vielleicht *unge-lahsen*, das noch *H. Sachs* nöthig braucht) *huhs* (M. S. 2, 206^a) *wēhsel* (*vicissitudo*) *dræhsel* (*tornarius Parc. 62^a* *dræchfel* aber unrichtig; anders verhält es sich mit *richsen*, *gelichsen*) einige wörter schwanken auch in das niederd. *ff*, namentlich gilt durchgängig *was*, *waffes* (*acer* wie schon alth. *huas*, *huaffes* (doch daneben noch im 10. 11. 12. jahrh. *wahs*, *wahfes* fr. *belli far. 3020*. *wahsfam*) vgl. *wasse* : *masse* (*schmiede 1020*) *Trift. 65^b* reimen *was* (*acer*) : *scharfas*, *schwerlich wahs* : *scharfahs* zu. *lesen*; *Maria 210*. *fēhsē* : *wēsse* (*scivit*); *entschiedner* bei *Herbort 4^d 20^b 86^d* *was* (*fuit*) : *vas* (*capillus 57^c* *gras* (*gramen*) : *fas* (*culter*). X. eigentlich nur in fremden wörtern gültig als *pfinxtac* (*Parc. 52^a Nib. 5473.*) *pfinxtmorgen* (*Nib. 1197.*) in voller form aber *pfingeft*

(im Tit. pfingsten : ringsten) ferner crucifixen (crucifixum) welches auf nixen fyrenarum (M. S. 2, 200^b) reimt, letzteres als deutsches wort fordert die genauere schreibung niches, gen. pl. nichesen. Indessen wird auch ax oder axs f. ackes geschrieben. — HT. ahte (observatio) pfahte (aus pactum, lex) maht (vis) naht (nox) manflaht (homicidium) braht (clamor) trahten (meditari) über das schwanken zwischen aht und äht f. 342. über ähte ft. ehte f. 334. wo beispiele angegeben sind; vëhten. flëhten. rëht. flëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? öht, äht) iht. wiht. niht. pfliht. gefiht. gefeicht. zuoverfiht. mastriht (Parc. 38^b traj. ad mosam) gegihte (arthritis) gedihte (spissus) tihten (dictare) flihten (planare) rihten. tohter. mohte. tohte. fluht. fruht. genuht. zuht. suht. duhte (videbatur) bihte (confessio) lihte (levitas) sihte (sicce) lieht (lux) ùstriht (terra ignota. troj. 128^c) lühte (lucebat) fuohte (quaesivit) ruohte (curavit). Manche dieser ht stammen aus fremdem ct (pactum, trajectum, dictare) einige aus deutschem ct und gt (die anomalen praet. mahte oder mohte, duhte, ruohte, fuohte, brahte, bräht). Die inorg. ht für ct und cht sieh f. 432.; vielleicht auch ht für ft? (f. 416.). Von berührung des ht mit ft beim niederd., vgl. die reime krehte : geflehte Wilh. 2, 38^b maht : schaft : haft Wilh. 1, 47^a braht : riter-schaft Reinfr. 52^d gemahht : schaft Bon. 49, 5.

Schlußbemerkungen.

1) durch *assimilation* wird der conf. einer vorstehenden silbe dem der folgenden gleichgemacht, als küllinc (propinquus) kolocz 404. 407.) f. künelinc (ejusd. generis) Roth. 35^a Maria 200. noch konling, künlinge; ebenso zwillinc (gemellus) aus zwinelinc (vgl. analoge lat. fälle bei Schneider p. 300.). Das alth. guollich f. guotlich (oben f. 123.) scheint veraltet, wenn nicht bihtebuoch f. 34. 32. die sonderbare form gvenlichi in guolliche zu bessern ist. Andere beispiele vorhin f. 419. beim ff. Zuweilen wird ein buchstabe der vorstehenden silbe unterdrückt, um assim. oder einfachern laut hervorzubringen, wie in luffam, rilich, siecheit f. luffsam, richlich, siecheit (oben f. 419. 431.). — Die einem eigennamen vorgeetzten subst. hërre und frouwe pflegen in hër und frou gekürzt zu werden, z. b. hër heinrich, hër ifengrin, frou brünhilt; einigemahl zeigt sich schon die stärkere kürzung des letzteren in vër, als vër pinte, vër hërfant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

vër mâze, vër zuht (muf. 1, 66.), welches in dem neuh. jungfer f. jungfrau ganz üblich wurde, vorge-
setzt hört man jetzt nur in gemeiner volkssprache:
fer amtmännin etc. Beides sehr häufig im mittelnie-
derl., wo man sogar noch die volle form daneben
setzte, z. b. vrouwe ver conincginne, here her coninc
(Huyd. op Stoke 2. 147 — 149.)

- 2) die *übergänge* der vocale u und i in die halbvocale w und j (aus diesem selbst in die med. g) sind bekannt, umgekehrt lösen sich g. j. w. in den vocal auf. Unbekannt aber scheint der hochd. mundart die entwicklung der liq. l aus u, der die franz. und niederl. inlautende verwandlung des organ. l in u zur seite steht (maux, sauf f. mals, salv; oud, goud f. ald, gold)*). Indessen finde ich in der steirischen mundart eine spur, Ottocar sagt in und außer reim nicht pifchof, wie alle mittelh. dichter, sondern pifcholf und reimts auf wolf, ruodolf, adolf, welches sich lediglich aus einem alth. pifcoaf erklärt, vgl. oben f. 94. und 357. Stalder hat im Aargau eine auflösung des l in *uw* bemerkt (dial. 64.).
- 3) die mittelh. reimkunst fordert gleichheit der consonanten wie der vocale, allein von dem übergange aus der loseren regel des 12ten jahrh. bis zu der festigung jenes grundsatzes findet eine beachtungswerthe abstufung statt. Das streben nach völligem gleichlaut war bereits im 12ten jahrh. entschieden, nur noch häufigere ausnahmen zulässig. So reimen z. b. Maria 15. 20. die vocale ei : û, i : u in weifen : hüfen, rinder : under; kaiferchron. 74^b sternen : warnen, 92^b galgen : ougen etc. nur gleiche länge oder kürze der penult. mußte gewahrt seyn, z. b. läfen : nafen wäre unzulässig gewesen. Ähnliche reime ungleicher consonanzen lehren gedichte wie Maria, die kaiferchronik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. Theils verschlägt im auslaut ungleichheit der verschiedenen liquiden nichts (sicher : michel; anger : slangen) theils stört eine über den reim hinaus laufende liq. oder

*) Unsere mittelh. dichter entlehnen ribalt, ribaldes oder ribbalt und ähnliche wörter nicht aus dem franz. ribaud, sondern aus einer andern rom. form ribald; freilich wieder ohne ahnung des deutschen ursprungs aus reginbald, reinbald (vir fortis, hernach, wie recke, latro, fur).

spirans nicht (volleiste : geistes ; liuten : diute ; flêhen : ère) theils vertragen sich inlautend verschiedenartige consonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtschaften. Namentlich liq. untereinander (lichâmen : wâren, heile : steine Mar. 173.) liq. und spiranten (bluome : ruowe Mar. 18. 14. flêhen : ère) spiranten untereinander (flêhen : êwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide ; schône : brôde ; meinen : neigen ; tûbe : fûme Mar. 24, 15. 163. 120. bilide : himile ; samene : menige ; brennen : senden ; kunne : entsprungèn) am allerhäufigsten mediae untereinander (haben : sagen ; ougen : glouben ; mâgen : gâben ; juden : lugen ; swigen : miden ; engel : wandel ; wërde : herbërge ; getriben : liden ; verdürbe : wërde etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 91. 36. 172. 155. 215.). Nie aber sind ten. oder asp. mit andern reihen zulässig ; untereinander höchstens auslautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet grifen : bizen : fwichen, keiner gerte : wërke, wiste : krispe ; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend ; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunst des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwickelung fähig seyn wird, abhandeln, sondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. sprache einleiten. Jene ausnahmsweisen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer feltner, verschwinden aber noch nicht ganz ; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brauchen sie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 14^b steht fogar rāzālik : wip (10^c : wic) 181^b verdecket : gestepet (? gestecket) M. S. 1, 99^a wip : lit kolocz 392. 413. fit. wip, gnuoc : huot ; kaum liq. untereinander, denn Spërvogels ère : sële 229^b scheint den f. 370. 371. besprochenen stumpfen reimen beizurechnen und èrè : sèlè, wie in demselben liede langè : mannè, tagè : grabè, waldès : goldès anzunehmen. Ein besseres beispiel lieder : friedel ist f. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden sich unleugbar noch öfter, zumeist b : g, feltner g : d, noch feltner b : d. Belege sind ougen : rouben : gelouben ; gâbe : mâge ; flugen : stuben (Parc. 3^b 101^a 13^a 63^b) gegëben : sëgen (Karl 9^a) habeten : klageten (Flore 24^c) siget : gibet (Frig. 3^b) gëben : sëgen ; truogen : gruoben ; geschriben : ligen (weltchr. cass. 57^c 62^d 106^b 256^c) knaben : sagen ; schieben : biegen ; arget : darbet ; lëben : pflëgen (M. S. 2, 74^a 80^a 228^a) fwiger ; nider (Wilh. 2, 65^a) einander :

langer; wâge : genâde; herbêrgen : wêrden (Flore 3^b 29^c 27^a) fêlbe : vêlde (M. S. 2, 81^b). Solcher reime freizusprechen sind Gotfr. Hartm. Conr. (legen : begêben Iw. 42^c in bewegen zu bessern, pflêgen : gêgêben fr. 41^a macht die autorschaft Conrads an diesem gedicht noch verdâchtiger s. Lachm. ausw. X.) und andere rein reimende dichter ihrer zeit. Man muû nur von frùhern anomalen reimen spätere regelfeste reime unterscheiden, die auf buchstabenanomalie beruhen. Beiderlei art ist oft in denselben wôrtern ganz anders auszulegen. Auch Wernher hâtte ceheim : stein gebunden, wie er wirklich heime : reine (Mar. 120.) bindet; bei ihm ist es reimanomalie, das hein : stein der späteren (vgl. oben s. 385. 386.) aber wirkliche sprachanomalie geworden; dort wûrde es unrichtig seyn hein und hier unrichtig heim zu schreiben, neben dem frùheren kunic : frûnic scheint kein späteres frûnic zu erweisen, weil n nur auslautend für m gilt. Jene reime zwischen b. d. g. mögen nun auch zu der mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d. g. (s. 396. 410. 426.) bei folgendem t hauptsächlich beigetragen*) haben; analoge verkürzungen vor n (s. 426) sind nicht durchgesetzt worden. Und gerade ältere dichter, wie Wolfr. die sich des anomalen reims bedienen können (pfliget : gibet), meiden die syncope (pflit : git), auûer wo sie, wie in kit, chit (Mar. 14. fogar chiu, ?chuit, chwit) länger hergebracht war. Überhaupt sind dergleichen syncopen alle nur für einzelne wörter hergebracht, und nicht auf analoge zu erstrecken; b wird lediglich in gibt (git) ausgestoûen, nicht in wibt, noch weniger lêbt, hebt, grebt; g in pfligt und ligt (pflit, lit) nicht in sigt, wigt, negt, flegt; d in quidet, gesmidet, schadet, midet, kleidet (kit, gesmit, schat, mit, kleit) nicht in ledet, redet etc. Verlängerung des wurzelvocals scheint nicht nothwendige folge (s. 410.). Mit der syncope des g ist seine auflösung in j und i (oben s. 426.) nicht einerlei, doch verwandt; auch hier stehen den formen treit, leit etc. andere unauflösbare regt, bewegt etc. zur seite. Aus der verwandtschaft zwischen g und d muû aber die auffallende kürzung von redet, redete in reit, reite (Parc. 440^b Nib. 210. 2919.) erläutert werden; Conr.

*) Der grund waren sie nicht, da auch ten. und asp. wegfallen, wie t und z (s. 409. 415.).

hat geredet : ledet (troj. 93^a 160^a) vgl. redete (Nib. 5445. M. S. 1, 38^a etc.) —

4) die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche im ganzen die zeit allmählig hervorgebracht hatte. Es fragt sich aber auch nach den örtlichen einflüssen der dialecte auf die verschiedenen mittelh. denkmähler. Diese verschiedenheiten sind lange nicht so in das auge fallend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher alles unter dem namen schwäbischer sprache zuf. geworfen) immer aber sichtbar. Von dem was sich entschieden an die niederd. mundart schließt, wird dort die rede seyn. Hier mögen einzelne züge, insoweit sie aus der buchstabenlehre hervorgehen, zuf. gestellt werden. An der äußersten grenze von oberdeutschland, in steiermark, erscheint *Ottocar* (dichter der langen reimchronik bei Pez) der zwar erst dem schließenden 13. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber manches alterthümliche bewahrt hat. Tieftönige silben (s. 367–370.) welche die meisten dichter des 13. jahrh. aufgeben, behaupten sich noch bei ihm. Häufig reimt er formen wie trürigen, sæligen, listigen, lebendigen, beinzigen (singulativ st. bi einzigen) etc. auf ligen, verzigen; lebendic (lebndic, im gedruckten text steht lempchtig) : sic (victoria), ferner das comparative -èr (als lengèr) auf entwèr, das superl. -ist (tiurist, liebist) auf frist; vertigt (neuh. abfertigt) im reim auf figt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ausdrücke (z. b. urlæbe st. urloup) zeigen für die besonderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbesprochene bairische oder oestreichische *au*, *eu*, *ai*, *ei* für *ou*, *ù*, *iu*, *ei*, *i* und das anlautende p. t. k für b. d. g zugestehn? Die hff. des 15. jahrh. aus denen er abgedruckt worden ist, geben ihm jene vocale; von den conf. nur p, nicht t und k, schreiben aber andere, zumahl geminierte so barbarisch (namentlich cz für z, ffz für z, kch für k etc.) daß wenn man sie für nicht nothwendig steirisch hält, auch an den übrigen zweifeln darf. Kein reim beweist für ai, ei, au, überall ist auflösung in ei, i, ou oder ù anwendbar, d. h. was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen ù und ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr (s. 355. 356.). Ich finde ùf : houf; hùgen (hugonem) : tougen; hùfe : poufe (paufe, niederd. pôfe) lût : mùt (telonium, aus dem mittellat. muta, nicht aus dem

goth. *môta*) etc.; will man nun hier einen wirklichen übergang des *û* in *ou* annehmen (*au* wird obendrein durch *pischolf* aus *pischouf*, nicht *pischalf* aus *pischauf* widerlegt, s. 444.) folglich ein *ouf*, *hous*, *houg*; so ist das weder ausschließend steirisch, noch einmahl bairisch; sondern streift tiefer in Deutschland hinein. Gegen *eï* für *i* streitet mir theils die kürzung des *i* in *i* (s. 369.) theils die entwicklung des *i* aus *i*; wie sollte *pflait*, *geit* aus *pfligt*, *gibt* werden? *pflit*, *git* begreift sich. Eher oberdeutsch dürfte *Ottocars -nus* s. -*nis*, *nisse* (*vancus* : *gus*, *kus* reimend) scheinen; hiervon bei der wortbildung; sein *sun* (*filius*) : *tuon*, sein *vier*, *trier* : *mir* sind wieder allgemeiner (s. 359. 351.); sein *van* (st. von) : *an*, *man* etc. kann noch weniger für steirisch gelten, dem ersten anblick nach fast für niederd., woran auch sein häufiges *draven* oder *drafen* (*tolutum ingredi*) in reim auf *grâven*, *grâfen* (denn *a* : *â* reimen ihm öfters) und *gedraft* : *gefellechaft* erinnert. *Ottocar* gewährt also kein kennzeichen oberdeutscher mundart, das von den gemeinmittelh. buchstabenverhältnissen sicher abweiche. Ich habe ihn absichtlich vorangestellt, weil man dergleichen bei einem vom einfluße der künstlichen poesie unabhängigen verfaßer, dessen dialectische abweichung in formen und wörtern auch offenbar ist, gerade am ersten erwarten durfte. Wie viel schwerer wird die untersuchung bei den berühmten dichtern des 13. jahrh. fallen. Jede freie, edele poesie strebt aus dem besondern und gemeinen heraus und über den unendlichen, ja grellen zwiefpalt niederer idiome erhebt sich eine die gebildeten theile des volks verbindende sprache, in welcher zwar landschaftliche grundlagen immer noch vorhanden sind, nur weit leiser hervortreten. Dazu tritt, daß die meisten dichter jener zeit wanderten und mit den sprachabweichungen anderer gegenden bekannt wurden, wenn sich schon die eigenthümlichkeit ihrer einheimischen mundart nie ganz verwischte. Bei einzelnen müssen wir vorbilder und lehrer voraussetzen, die auf sprache und reimkunst nicht ohne einfluß geblieben seyn können. Endlich wird über den wahren geburtsort mancher ausgezeichneten meister noch unaufgeklärt. *Hartmann* scheint z. b. ein Schwabe, hielt sich aber vermuthlich in franken auf und sein muster wirkte auf *Wirnt*, der *Wolframs landsmann* heißen könnte,

entschieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der aufenthalt in thüringen, wo er wahrscheinlich Veldecks bekanntschafft machte und mit dessen dichtungen er vertraut war, deutlichen einfluß. Wer wird halb-niederd. formen colven : wolven, præster : méster (Wilh. 2, 177^b 207^b) nicht zunächst aus En. 54^b 68^c herleiten? Wolfr. sprach außer solchen reimen gewis priester und meister; noch deutlicher mahnen die f. 427. erwähnten fac und fâgen st. fach, fâhen an En. 2^a 8^b 9^b. etc. vielleicht auch der reim des ht auf ft (f. 443.) Wolframs reime des i auf ie (f. 354.) des u auf uo (f. 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. statt und scheinen sich aus dem niederd. i, ô, o st. des hochd. ie, uo, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen : ringen, hilt (tenuit) : schilt, dôn (facere) : fon (filius) dieses : gewon (assuetus) reimen. Nur mit dem wichtigen unterschied, die niederd. mundart geneigt zum kürzen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener wird hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieser mir zu mier und sun zu suon. Schwerlich hat aber hier Veld. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und nach Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antreffen; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die sie sowohl ihrem Vorbild Wolfr. abgesehn, als aus der sprachweise des landes geschöpft haben können. Auch den reim hêren : kêren (Parc. 9^a) hat Wolfr. theils mit Veld. (hêre : êre, fêre) und allen niederdeutschen gemein, theils mit andern oberdeutschen als Stricker (hêren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hêren M. S. 2, 122^b) Ringenberg (1, 188^b hêren : vêren : kêren) Ottocar (hêren : êren, häufig) Ernst (hêre : êre 2^a etc.) Zeichen der fränkisch - bairischen mundart (Wolfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minnefänger, wie Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von gudrun, ernst etc.) wären ungefähr : vermischung des i mit ie, u mit uo, e mit ë (f. 333.) a mit â (f. 342.) o mit ô (f. 347.) û mit ou (f. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolframes M. S. 2, 10^a, der dat. wolfram Parc. 44^c st. wolframme läßt sich vertheidigen) deutet auf die f. 389 gewiesene form ram st. raben (analog bambêre st. babenbêre); die alth. form wäre wolfraban oder wolframn; vgl. engelram, figeram, bërtram etc. früher engilbramnus oder engilhraban etc.

mit ü in fründe (f. 353. vgl. M. S. 1, 186^a entzündet : gefründet) des é und ë (in jenen reimen ér : érr); dagegen mehr haltung der conf. verhältnisse, namentlich des alten wechfels zwischen anl. med. und ten. Stufen bleiben immer dabei bestehn, z. b. Reinbot reimt schon deshalb strenger als Wolfr. und Wirnt, weil er später ist. Die *schwäbisch - schweizerische* mundart (Hartm. Flecke, Rud. viele liederdichter, der vf. des amur etc.) meidet jene vocalungenauigkeiten, zieht schre dem schrei vor (f. 350.) niemàn dem niemèn (f. 369.) trëhten dem trëhtin und schwankt früher aus dem -lich in -lich, als der bairische dialect; n wird zuweilen vom verkleinernden *lin* abgeworfen (Flore 44^a 35^c) der schweizerische hat vielleicht den harten keblaulaut ch beibehalten, sein chilche f. kirche ist f. 386. bemerkt, ihm mag auch die unterscheidung des ck und gg (f. 441.) beiwohnen (vgl. Stalder dial. p. 63. 64.); einige reime (f. 421. note) lassen auf breite aussprache des ft (heute noch in Schwaben fcht) schließen. Gotfried und Conrad gehören keiner dieser beiden mundarten an, jener kann die *elfäßische*, dieser die *fränkischrheinische* vorstellen; für die buchstaben ergeben sie wenig eigenes, beide reimen rein, zumahl Conrad. Auffallend ist Gotf. *van ft. von* im reim auf man, gewan etc. (1^b 4^b 24^b 30^c 52^b 58^b 74^b 76^b 80^c) aber keine neigung zum niederd. (Veld. nie van im reim, Herb. nur einmahl 113^c) vielmehr auch sonst in Oberdeutschland vorhanden (Flore 2^c und vorhin bei Ottocar) und überrest des alten -an für -on f. 85. 336.); heutige oberdeutsche idiome schwanken zwischen ron und ran, gewon (assuetus) und gewan. Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7^a) wie alle übrigen mittelh. dichter. Analog wechselt er mit *mahte* : trahte (6^b 415^a) und *mohte* : tohte (137^a) außer dem reim nur mohte (und von), doch für elfäßisch darf auch mahte nicht gelten, da es sich ebenwohl Wirnt (77) verstatet. Stricker reimt *wal* für wol : fwal (a. w. 3, 232.) welches freilich niederd. klingt und sich Morolf 46^b 47^b 49^b 50^b 51^b findet; die übrigen mittelh. wol : fol, vol etc. (fal f. fol Veld. Herb. im reim) dennoch ist wal nicht unhochd. da auch J. *wala*, neben dem alth. *wola* der übrigen, darbietet, noch andern wëla (goth. vaila) gilt. Der wechsel zwischen a, o, ë, den einzelne wörter im mittelh. sowohl als im alth. und selbst niederd. kund geben, läßt sich also nicht

auf eine bestimmte örtliche mundart zurückführen; wir dürfen bloß sagen, die spuren dieses a bei Gotfr. Flecke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. Hartm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient sich nie eines solchen van f. von, während einige seiner ausdrücke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens suchen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintreten (z. b. bil. gedon *). Welchem landstrich fällt wohl die mundart zu, deren einzelne besonderheiten in einer bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. vorherrschen? v. b. *sint* f. *sit* (f. 387.) Schwäbisch ist sie gewiß nicht, eher bairisch; anderes eigenthümliche derselben gedichte z. b. *hiet* (*habuit*): *riet*, *schiet* etc. reimend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde sich aber in einem niederd. *rêt* : *hêt* auflösen, wo auch jenes *sint* vorkommt. Sind erst einmahl die erfaßlicheren dialectischen abweichungen der formlehre und der wörter selbst nach den einzelnen dichtern sorgfältig erforscht, dann werden sich durchschnitte ausmitteln, an deren maßstab sich die leisere verschiedenheit der lautverhältnisse stützen kann. Im alth. tritt sie viel deutlicher hervor; N. und O. stechen mehr von einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; statt jenes *worolt* und *wërolt*, *wërelt* (f. 200.) heißt es bei allen *wërlt* und Rudolfs *wëlt* ist weniger örtliche abweichung, als spätere; *schëf* f. *schif* finde ich noch in hff. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweisendem reim, Conr. reimt *schif* auf *grif*. Buchstabenverhältnisse, wie sie in heutigen mundarten des volks fluctuieren (man erwäge allein die menge der schweizerischen bei Stalder) sind weder auf die verschiedenheit alth. dialecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

*) Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, ist *bëtalle* (*penitus*) vgl. *troj.* 14^c 45^b 84^b etc. *Trist.* 25^a 55^b 74^b 103^a 139^c und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7^a 17^c 128^b 130^c) auch Veld. braucht *betalle* häufig (8^b 9^b 33^b 44^a 44^b 76^b etc.) und *almitalle* (51^a wo aber c. *caff* *albetalle*) schwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es sich einmahl (Iw. 52^a aber c. *giff*. und pal. lesen *mitalle*) bei Wirnt einmahl (403 wieder die varianten *mitalle*, vgl. 507. 535.) bei Heinr. v. misen öfter, es ist wieder nicht gerade niederd. sondern von der auch alth. praep. *bit*, *bêt* zu leiten, die bëinahe soviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (bloßer tausch zwischen b und m wirkt nicht hierbei). Im mittelniederl. wechseln ebenwohl *albedalle* und *almetalle* (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat *almitalle* z. b. 278^a.

höchstens dürfen sie einzelnes bestätigen, meistens weichen sie ganz ab. Wer z. b. ein mittelh. bairisches *bain* f. *bein* und *mein* für *min* behauptet, findet in der heutigen bair. volkssprache das weder zum goth. noch zu irgend einem alth. dialect stimmende *boan* und *main*. Dafür haben einige schweizermundarten wirklich *bain*, andere *boin*, *bân*, *bæn*, *bên*, *boan*, doch alle *min* (*mi*) und nicht *mein*. Also keine folgerichtigkeit, wie wir sie in abweichungen alth. dialecte stets wahrnehmen.

Mittelniederdeutsche buchstaben.

Den zustand der sprache in sachsen, engern, westphalen um diese zeit bezeugen spärliche denkmähler, nicht einmahl rein erhaltené. Erst künstlich lassen sie sich zum theil herstellen und wieder nur künstlich an das altsächf. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reißt beinahe aller faden ab. Einzelne kleine bruchstücke, einige orts- und eigennamen in urkunden sind von der mundart übrig, die früher so gefüßam, auch unter den sächf. kaisern gewiß nicht ohne gunst und pflege geblieben war. Später gewann, als sich die herrschaft des reichs nach franken und schwaben wendete, das hochdeutsch die oberhand. Reinniederdeutsche dichtungen des 13. jahrh. lassen sich kaum aufweisen, Eberhards gandersh. chronik (bei Harenberg und Leibnitz) vielleicht aus dieser zeit, verschiedene kleinere gedichte aus dem 14ten (gesammelt bei Bruns) stehen weit unter dem blühenden reichthum mittelh. denkmähler und sind dazu aus schlechten hff. ohne spracheritik abgedruckt nur behutsam zu gebrauchen. Wichtiger ist folgendes. Die bedeutendsten dichtungen des 12. jahrh., wiewohl in hochd. schreibung auf uns gebracht, verrathen eine halbniederd. abfassung; dahin rechne ich (nicht Wernhers Maria) die kaiserchron. (c. pal. 361.) den sich damit berührenden lobgesang auf Anno, das lied von Karl (c. pal. 112, ein stück bei Schilter gedr.) noch entschiedner das von Rother. Die niederd. sprachformen sind an den reimen erkennbar, die wahren buchstabenverhältnisse doch nicht ganz herstellbar, weil die freiere reimkunst jener zeit verschiedenartige voc. und conf. nach gewissen verwandtschaften verbindet; also z. b. aus Roth. 6^b wenden : kinden, kennen : finnen ist kein niederd. können, wänden,

fennen, kenden erweillich, da henden auch auf bewunden (9^b) reimt und so verhält es sich mit einer menge ungenauer reime in Roth. fragm. und kaiferchr., die durch herstellung scheinbarer niederd. formen genau werden würden. Ein näheres studium der freieren reimkunst kann aber grundsätze an hand geben, nach welchen sich mancher zweifel zwischen hoch- und niederd. urform in diesen gedichten lösen wird. Ähnliche dunkelheit, doch geringere, schwebt über Heinr. v. Veldecks werken, den die mittelh. dichter selbst als den gründer ihrer meisterschaft ansehen, und dessen éneit (oder énéd im reim auf wårhéd 4^a 102^a) mir die hauptquelle mittelh. sprache scheint. Dichtete er in niederd. sprache und wurden seine arbeiten nachher in hochd. umgeschrieben? oder bequemte er sich selbst zum hochd. so, daß er eigenheiten der angeborenen mundart dabei freien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf unsere buchstabenlehre ausgedrückt lautet dieselbe frage so: sind eine menge ungenauer reime in Veld. werken in genaue niederdeutsche zu verwandeln? oder als ungenaue hochd. beizubehalten? Beiderlei ansicht läßt sich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner muttersprache dichtete, redet 1) seine herkunft aus westphalen, sein aufenthalt am clever hof, wo er die éneit begann und man wohl kein hochd. verlangte. Er beendigte sie später in thüringen, aber auch da waren beide mundarten leicht verständlich. Es zeigt sich im ganzen werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue reime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, sondern selbst solche, die sich keiner der letztern erlaubte; alle aber lösen sich ohne mühe in niederd. genaue auf. Sollte er strâzen : caritâten (M. S. 1, 18^b) bruoder : muoter (En. 11^{a.b.}) anchifës : ist En. 24^a) (gebuozt : muoz (En. 33^a) schaz : haz, daz (En. 48^a 68^a 72^b) vazze : fazte (En. 63^b) etc. gebunden haben und nicht vielmehr strâten : caritâten, bröder : môder, anchifës : ës, gebôt : môt, scat : hat, dat, vate : fate? Umgekehrt, wenn ihm daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen sich keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau seyn würden? Ich wüßte aus der ganzen En. nur folgende anzuschlagen, 39^b wit (albus) : vërnit (rubrum, aus dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wîz : vërnîz schicklicher scheint, allein vernîz selbst ist unerwiesene form; sodann 43^c 59^b ei : zwei, wo zwar kein

é : twé, vielleicht aber ei : twei zulässig wäre (s. unten beim *ei*) endlich 73^b turnúm : tuon, wo dón unpassender scheint, weil turnús sonst auf hús reimt. Man müßte wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vor sich haben, die schon den Virgil entstellte. Zu larina, tarpia schickt sich sonst besser lârène : éne 67^b tarpide : stride, tide 68^b 69^a, als eine : laureine, tarpite : strite, zite. und tarcún : tuon 68^a besser zu Virg. tarchon, wenn man tarcón : dón setzt, wie 68^b tarcóne : scóne. — Andererseits streitet für eine hochd. grundlage mit eingestreuten faxonismen 1) wenn möglicherweise schon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiserchr.) der absicht ihrer verfaßer gemäß hochdeutsch sprechen sollten, so kann man späterhin die ausbreitung des hochd. als hofsprache immer sicherer annehmen. Einzelnes, was in baiern, schwaben unverständlich geworden wäre, gab an thüringischen, sächsischen höfen keinen anstoß. 2) keine reinniederd. hf. der En. ist vorhanden; wäre sie einmahl da gewesen, so hätten sie wohl einzelne reiche niederdeutsche abschreiben lassen und vervielfältigt. Eine cas. feler hf. (die älteste aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) ist im grundton entschieden hochdeutsch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne spuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. urtext? Warum schreiben die copisten irläden : vermiden (58^b 60^b) da sie reinhochd. schreiben konnten erliten : vermiten? 3) die zurückführung aufs niederd. scheint Veld. reime *zu* genau und regelmäßiger zu machen, als sie nach dem fortgang der kunst damahls schon feyn konnten; ende : winde, rifen : genēfen gereimt entspricht dem 12. jahrh. mehr als ein vermuthetes niederd. ende : wēnde, rēfen : genēfen. Diesen einwurf mag man halb zugeben, nicht ganz. Sichtlich reimt Veld. genauer, als jene älteren dichter, gestattet sich nie gleich ihnen e auf o, a auf o und noch weniger willkürlich sind ihm consonanten. Sein ē, i auf e scheint also wirklich etwas von der aussprache zu verrathen. 4) einige spätere, ebenfalls aus niederdeutschland gebürtige dichter behalten wohl einzelne faxonismen bei, reimen aber im ganzen genauer, d. h. vermeiden reime wie enden : winden, da doch, wäre enden, wēnden wirklich niederd. die reimgenauigkeit damit bestanden haben würde, folglich dergleichen reime häufiger feyn müßten. — Über Veld. wage ich noch nicht zu entscheiden, glaube aber,

daß in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückführung auf ein angeblich niederd. original schwieriger oder vollends unthunlich wäre. Solche sind namentlich Herbolt von fritzlar, der im ersten zehntel des 13. jahrh. einen troj. Krieg (c. pal. 368.) dichtete und schon seinem wohnorte nach (in hessen, zwischen westphalen und thüringen) manche niederd. sprachform erwarten läßt; dann der gefühlvolle minnefänger Heinr. v. morunge (in engern, unweit göttingen?) späterhin Wizlau (aus rügen in pommern) und einige andere. Thüringische, meißnische dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh. werden nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd. mundart lassen; es sind ihrer weder viele noch bedeutende (Heinr. von misen, der die glosse zum gebet des Herrn dichtete, fällt mit dem misnære oder mit Frauenlob zusammen?). Mehr aufschlüsse dürfte aber das lied von den haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) vermuthlich in rheinisch-westphäl. dialect abgefaßt, gewähren. Bediene ich mich in der nachfolgenden auseinandersetzung der mitteln. laute veldeckischer reime, so geben sie keinen volien beweis, sondern nur wahrscheinlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus rother, karl); reime aus Herb. und andern genau reimenden dichtern des 13. jahrh. beweisen aber wirklich und ihre einstimmug bestätigt.

Mittelniederdeutsche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend. Unorg. entwickelt es sich als rückuml. in den Schw. praet. *larde*, *karde* von *lèren*, *kèren*, nie in dem analogen fall von *mèren*, *sèren*, *èren*. Aus Rother ist *karde* unerweislich, wiewohl es die hf. außer reim 9^a 25^b 26^a etc. und im reim 26^b *karde* : *hórden* hat, so daß allerwärts *kérde* stehn dürfte. Auch En. 24^b 36^b *karde* außer reim, dagegen *kéret*, *éret*, *lèret*, *kérte* : *érte* im reim 17^c 18^a 41^a 58^c etc.; Herb. reimt 38^b *verkart* : *bart*, 1^b 60^a *gekart* : *gelart*, 3^c *karde* : *sward*, 44^c : *harde* 59^b *karde* : *basthadre* (spurii) 9^d *undäre* (oben f. 340.) : *widerkäre* (*reditus*) uud *gandersh*. 164^a *harde* : *karde* Bruns 57 *karden* : *sparden*. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Dafs in der pfälz. hf. des Herb. häufig *au* statt *a* oder *g* (nicht statt *á*) stehet, z. b. *klauge*, *waugen*, *zauge* f. *klage*, *wagen*, *zage*, *bürde* ich dem abschreiber auf, nicht dem vf.

statten sich karte, verkart, außer den thüringern Heinr. v. misen (glosse 3156.) misnære (meisterg. 40^b) Heinr. v. frib. (3^a) und Wilh. 1, 24^b 136^b 3, 404^b; keine andere, namentlich Wirnt nicht (dessen enkarte Wig. 164. f. entgarte steht, f. oben f. 424.). Ein gleichfalls bedenkliches markte (En. 23^c 29^a 101^a) von merken würde erst der reim beweisen. — Näherer untersuchung bedarf, ob vor einigen liq. verbindungen a sich in o neigt, wenigstens schreibt gandersh. holden, wolden, kolden etc. Bruns 28, 260 holden: olden, was an das niederl. houden, wouden, kouden, und an angelf. oder nord. analogie gemahnt. (f. 223. 236. 287.).

(E) dem ursprunge nach theils e, theils ë. Man bemerke 1) die ë statt i haben sich im vergleich zum mittelh. sehr gemehrt; statt rifen, ist, gewis, nider, wider, sige, geschriben, schilt etc. heißt es rëfen (: genëfen En. 27^b) ës, gewës (: anchifës, hërculës, dës En. 24^a 38^c 62^a 72^b 73^b 81^c 86^b Herb. 92^d) nëder, wëder (: vëder En. 81^c) sëge (Herm. Damen 181. gefëgen: dëgen) gescreven (: benëven En. 71^b) scëld (: vëld En. 66^c). Hiernach geht der mittelh. wechsel zwischen ë und i im praef. starker conj. und in ableitungen verloren, statt nëbel, genibehe, gëben, gibt gilt: nëvel, genëvele, gëven, gëfd; beweis die reime gefëdele: edele; wëdere (repugnans): ungewëdere (tempestas) gevëlde (campus): scëlde (clypei) enfëfd (intelligit): gëfd (dat) En. 99^b 2^b 68^a 26^c etc. — 2) die aussprache scheint e und ë schwächer zu scheiden, denn e und ë, fogar e und i reimen allenthalben. Belege aus Rother wie beherden: swërde 3^a, sprëken: recke 6^a, sinnen: bekennen, kinden: wenden 6^b oder wie erkennen: minnen fragm. 5^a will ich hier nicht vermehren. Aber auch Veld. und die späteren reimen so, vgl. enseve (intelligat): bëve (tremat) En. 76^a lëved: enseved En. 73^c 74^b; negele: sëgele En. 4^c; vrëde: rede En. 4^c 8^a 36^a 44^c 65^a 75^a 92^b Herb. 47^d 52^a; gelegend (positus): gefëged (vincit) En. 77^c; snëllen: gefellen En. 54^c 69^b; bilde: helde (heroum) En. 25^a; kinde: ende En. 25^a; winde: ende En. 4^a 44^c 39^a 63^c; winden, vinden: senden En. 8^c 16^b 50^b 60^a; dinge: enge En. 49^a; dingen: lengen En. 79^c; kenne: inne En. 26^b; kenned: finned En. 40^c; kennen: minnen En. 25^c 73^b; hengen: bringen Mor. 61^a; trinken: denken En. 7^c 47^b 56^c 74^a; stinken En. 71^b; sinken: wenken En. 56^a; swërden (ensibus): beherden (probare) En. 88^c werden (defendebant) En. 29^c; swërde: nerde En. 36^a; swërde: verde (itineris)

Herb. 37^a; spörn : nern, wern En. 84^c 87^c; wërken : merken En. 42^c 43^a 71^c Herb. 1^b 42^c 87^b; sterken En. 43^b 88^a livl. chron. 52^a; vëchte : geflechte Herb. 54^d; krechten (viribus) : vëchten, gandersh. 169^a lesten : kësten Bruns 53. Wenn nun in diesen belegen keine bloße reimnoth, sondern wirkliche vermengung der e, ë und i waltet, welcher laut siegte alsdann? sprach man die ë wie e aus oder die e wie ë? Im mittelh. f. 334. vermuthete ich beides; hier scheint mir der ë laut allgemeiner zu gelten, weil offenbare e sich mit dem noch i geschriebenen ë verbinden (senden : winden etc.) im niederländ. sogar selbst zu i werden (ingel f. engel, scinken f. schenken). In den obigen beispielen würde man also enëve, nëgele, rëde etc. schreiben können, welches ich zu weiterer prüfung aufstelle. Vorläufig behalte ich die unterscheidung e und ë nach ihrem ursprung bei.

(I) wie eben ausgeführt, beschränkter als im mittelh.; ja es fragt sich: ob nicht durchall ë dafür zu setzen ist? Auf die hochd. schreiber, welche ihr i einschwärzen, wäre nichts zu geben; da der reim mënne (amor) godënne (dea) fënne (sensus) mit kenne (nosco) verbindet, wird man auch fënne, mënne, godënne schreiben dürfen, wenn kein reim dazu nöthigt. Analog ist die verdrängung des u durch o. Wenigstens wüßte ich keine regel zu entwickeln, die das i und u gewissen fällen vorbehielte, leugne aber nicht, daß Veld. sybille, camille nur auf wille, stille, nie auf phëlle, gefelle, helle etc. reimt. Er scheint folglich i vor ll mehr zu hegen, als vor nn. — Zuweilen nähert sich das ursprüngliche i dem ü, wie noch in heutigen volksmundarten i, ü, ö wechseln, vgl. kinde : fünde (gandersh. 151^a) müschen : twisfchen, plücken : schicken (Mor. 50^{a. b.}).

(O) gleich dem ë ausgedehnter, als im mittelh. und in wörtern üblich, wo letzteres noch u behauptet, z. b. worven (mittelh. wurben) dornin (spineus) goldin (aureus). Beweisend sind reime wie son : gewon Herb. 111^d; dor (porta) : vor En. 19^b; hold : scold En. 16^c 17^a wolde : scolde (culpam) En. 4^a etc.; bogen (arcubus) : vlogen (volabant) En. 89^b; möchte (valuit) : dochte (videbatur) En. 3^a 31^b 35^c 48^c 78^c Herb. 17^d; dochte : ontochte (dedecoris) En. 33^a; möchte : dochte (profuit) En. 24^a; möchte : tochte (traxit) Herb. 33^b 46^b; mochten : vlochten (fugere) En. 89^c; gorde (cinxit) : borde En. 13^c

40^b 44^a etc. Schwerlich sind so häufige ungenaue reime (wolde : schulde) anzunehmen. — Manchmahl vertritt o sowohl å als a, vgl. gandersh. 148^a gemolt (pictus) : golt und das vorhin beim a bemerkte holden etc.; dafür bleibt a in van, fal, wal (mittelh. von, fol, wol), van und wal beweist inzwischen kein veldeckischer reim, fal und fald bindet er häufig mit al, gewald z. b. En. 73^b c.

(U) folgerechter scheint o in allen fällen des mittelh. kurzen u (s. vorhin beim i), mithin on-, konne, scold, vorste etc. Vielleicht schwanken mundarten in einzelnen wörtern, die sich, weil keine reine quelle vorliegt, schwer ausmitteln (s. hernach den umlaut ü).

(OE) ö, dieses umlauts des o bin ich auch nicht sicher; theoretisch würde er z. b. im conj. störve (more-retur) wörve, vlöge stattfinden. Veld. reimt törne (turre) : gerne (libenter) En. 98^a 100^c, welches vom sing. torn (Herb. 30^c 54^b : horn, geboren) herkäme, erträglich; besser klänge tärne (d. h. terne) vom sing. tarn, insofern er zu erweisen stünde, Mor. 63^b harn : verlarn, neben horn : verlorn.

(UE) ü; gilt o durchweg für u, so ist dieser umlaut ebenfalls abgechnitten. Desto eher ließe sich die ausnahmsweise kürzung des *iu* in *ü* hören, die schon beim mittelh. (s. 353. 450.) annäherung zum niederd. schien, nämlich fründe fand sich gerade bei Heinr. v. mor. und findet sich ferner Herb. 16^a 28^d 33^d etc. morolf 44^a 56^b, freilich im reim auf organ. ü (ünde, urkünde, fünde). Veldek hat jedoch nirgends ein solches fründe, wiewohl er kunde : funde (? künde, fünde) 16^b reimt.

(AA) å, ganz der mittelh. laut; zu merken ist 1) verwechslung mit kurzem a; En. 17^b mag (possum) : måg (parens). 2) es scheint bei Veld. noch kein umlaut des a in æ zu gelten, beweis die reime wåne (opinor) : åne En. 4^b; wånen : diånen 27^b; openbåre (palam) : wåre (esset) 43^a; wåren (erant) : erkåren (propugnaculis) 49^a; wåren : troijåren 50^a 53^a; wåren : swåren (gravibus) 53^a 54^a; måre : openbåre : jåre : wåre : swåre M. S. 1, 18^a; jåre : clåre : måre 1, 19^a; oder sind alles ungenaue reime wåne : åne, wåren : swåren etc.? Dafür spricht fogar der reim kåren : troijåren oder troijåren 78^a (das angeführte minnelied 1, 19^a sondert aber reimende ê in einer folg. strophe genau ab) und die berührung des æ mit ê; auch reimen 7^c bedæhte : ræhte. Herb. 9^d 34^c reimt undåre (oben s. 340.), våre (dolo) : widerkåre (reditus, ? widerkære) und 89^d båren : èren.

(EE) verschiedenes ursprungs 1) $\acute{e} = \text{æ}$, zuweilen bei Veld. z. b. *ère, fère* : *mære* En. 73^a 61^a ganz gewöhnlich aber bei Herb. 1^d *gebære* : *lère*; 4^b *wæren* : *èren*; 14^b 79^a *vêhe* : *wæhe*; 27^b *unwæne* : *âthène*; 32^d *wære* : *fère*; 50^b 101^c *wære* : *mère*, 50^c *richtære* : *mère*; 54^b *kère* : *bêtelære*; 74^d *vêhe* : *sæhe*; 88^c 106^c *unwæne* : *zwêne*; 89^b *flêhe* : *sæhe*; 116^a *tichtære* : *lère* etc. so daß man überall bei ihm \acute{e} für æ schreiben kann. Belege aus späteren sind *wæne* : *zwêne* Morolf 52^b *wære* : *ère* (gandersh. 149^b) *lère* : *wære* (Bruns 27.) etc. Wenn nun æ bei Veld. durch \acute{a} , bei Herb. durch \acute{e} vertreten wird, beide dichter ausnahmsweise auch \acute{a} : \acute{e} reimen; so erinnert dies verhältnis an das goth. \acute{e} , das dem alth. \acute{a} , und an das angelf. \acute{a} , das dem alth. \acute{e} parallel ist. Vielleicht fiel einzelnen mittelnied. dialecten \acute{a} und \acute{e} ganz zuf. und es hieß *jêr* (annus) *wêren* (erant) etc. wofür man selbst die schreibung *jêre*, *clère* M. S. 1, 18^a 19^a ansprechen dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56^a *sêle* : *quêle*, *stêle* f. *quæle*, *stæle* und Fr. v. hûfen 1, 92. *jère* auf *wère* oder *jære* auf *wære* f. *wære*) oder *mære* (magis) *lâren* (docere) *âren* (honoraŕe) etc. wodurch sich die vorhin f. 455. besprochenen praet. *karde*, *larde* erläutern könnten, als kürzungen aus *kârde*, *lârde*? — 2) $\acute{e} =$ mittelh. \acute{e} und *ei*, also nicht nur *èren*, *kèren*, *flêhen* etc. sondern auch *stên*, *bên*, *tên* (furculus) etc. Sogar einzelne kurze e und ë scheinen vor h, w und r lang zu werden, wie es dem urprung des \acute{e} aus ei vor diesen consonanten analog ist. Hierher gehört *sêhen* (für *sêhen*) : *flêhen* M. S. 1, 52^b klingend, so daß keine contraction in *sên* : *stên* thunlich und daraus die verlängerung des voc. herzuleiten wäre; 50^b 51^a muß allerdings *entsên* : *vên* : *gên*; *sên* : *stên* : *gên* : *geschên*; 53^a *jên* : *flên*; 54^a *sêt* (f. *sêhet* oder *sêhet*, nicht aber *sihet* vgl. f. 456.) : *gêt* : 54^b *gê* : *fê* (f. *sêhe*) M. S. 2, 249^b *smên* (f. *smæhen*, *smæn*) : *sên* gelesen werden. Ein klingendes *sêhent* : *jêhent* f. *sêhent*, *jêhent* gebraucht auch Burkart 1, 86^a und Otte v. brandenb. 1, 4^b; desgl. der thuring. dichter des wartb. kriegs *jêhet* : *sêhet* (f. *gihet*, *sihet*) *sihet* *jêhen* : *sêhen*, *spêhe* : *sêhe* (f. *sêhen*) *gesêhen* : *brêhen* (Docen misc. 1, 119. 120. 124. 134.). *lêwen* (leones) reimt Veld. En. 23^a : *snêwen*; vgl. Roth. 8^b *lêwe* : *êne*, oben f. 401.; besonders häufig ist aber der schon im mittelh. gespürte reim *hêre* : *ère*, *fère* (f. 449.) auf die aussprache *hêre* deutend. In den älteren gedichten *kère* : *hêre*, *lêren* : *hêren* etc. fragm. 1^a 3^a; *èren* : *hêren*, *hêre* : *vêre* etc.

Roth. 1^a 47^a 3^a mag es der freiere reim feyn, der hören auch auf wāren (fragm. 6^b Roth. 48^b) und êwen (Roth. 45^a) bindet. In Veld. En. stehen hërre, hërren : ère, fère, èren, kèren beinahe auf allen blättern gereimt (1^c 2^c 5^a etc.); seltner bei Herb. (17^d hërre : wère f. wære). — 3) é = ie scheint, wie im altfächf., zu schwanken, ich erinnere mich aus der En. nur des einzigen reimes præster : mêster 68^d, der ein é = ie mit einem é = ei hände, da doch sonst rêde (confuleret) mêde (donum) u. dgl. auf arbède, wårhède, berède etc. nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugnifs für Veld. reimgenauheit; als lose reime wären miede : arbède untadelhaft); in der regel muß ie bei Veld. und Herb. fort dauern und lied (carmen) schied (sejunxit) von léd (odiosus) gefondert werden. Andere quellen haben dagegen é für ie, vgl. gestënd : gedënd, lêve : dêve gandersh. 151^b 154^b, allène : dène, dènen : mènes Bruns 115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in é übertretend, ungeachtet das kurze i oft zu ë wird, das mittelh. triben, treip, triben, getriben lautet hier driven, drêf, drêven, gedréven. Eine annäherung zwischen i und é verräth doch der reim arbêd : tid En. 3^b.

(OO) wie das altf. ó dreifach, nämlich das hochd. ô, ou und uo ersetzend, z. b. stôten (trudere) hôved (caput) môd (mens), daher die ins mittelh. unübertragbaren reime scône (pulcher) : kône (audax) En. 35^a hörde (audiit) : vörde (duxit) Herb. 33^b; môde : hêmôde (patria) Herb. 46^d 101^a; hêmôden : behôden gand. 161^a; dô (tum) fô (ita) : tô (ad) frô (mane) En. 24^c 73^c Herb. 5^c 31^b 36^b 46^c 80^d 115^b, wiewohl theils das mittelh. ähnliche reime von ô : uo kennt (f. 346.), theils im mitteln. (wie im altf. der laut uo neben ô (analog dem ie neben é) vorkommen könnte; wirklich reimen Veld. und Herb. das dritte ô kaum auf die beiden ersten. Beide aber zuweilen ô auf kurzes o, namentlich vor rd, als hörde (audivit) : andworde (respondit) En. 13^b 21^c; worde (verbo) En. 17^b 79^b; hörden : borden (fimbriis) En. 13^c 14^b; gehörd : vord Herb. 21^d; vörden (ducebant) : worden Herb. 32^d; gevörd : dord (illuc) 18^a, wobei man eher kürzungen in horde, vorde, gehord (analogie des mittelh. f. 347.) als verlängerung in wörde, börden (vgl. das niederländ.) anzunehmen hat. Das mittelh. urloup (venia) lautet orlof ft. orlôf, da es auf hof (aula) reimt,

z. b. Herb. 104^d und orlove : hove En. 5^b. Der reim dôn (facere) : fon (filius) En. 20^c 34^c scheint umgekehrt verlängerung in fôn (mittelh. in fuon, oben f. 359.) anzuzeigen, dieses fôn reimt auf die eigennamen flêgetôn sinôn, lâomedôn, margaritôn En. 8^a 9^c 23^a Herb. 41^c 34^d; vgl. dônde : begonde gandersh. 154^b.

(UU) unveränderlich, gleich dem i, doch wieder spur einer berührung mit ô (oder uo) in Veld. reim für (acidum) : vôr, vuor (ivit) En. 4^c 23^a mûren (muris) : vören, vuoren En. 3^c 5^b; vgl. die mittelh. û : uo f. 348.

(AE) æ, scheint zu mangeln (f. oben unter â, ê).

(EI) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus) agelête (studiose) berên (tetigit) twên (duobus) etc. Vielleicht aber gilt noch *ei* und nicht ê für die auflösung aus *eg*, *ej* (vgl. das frief. *ei*, f. 274. 278.) und so deutete ich Veldeks vorhin f. 453. angezogenen reim *ei* (ovum) : zwei, d. h. *eg*, *tweg*, nicht ê, *twê*; Herb. reimt inzwischen 35^a zwei : *spei* (*spuebat*) was fügliches *twê* : *spê* oder hochdeutsch wäre. Ebenso *gein* und *geine* f. gegen, *gêgene* zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd. auf gemeine reimt f. 426.) dreid : *seid*, *jeid* : *meid* En. 13^a 14^a *deiding* En. 96^b.

(IE) ein häufiger doppelaut, der bisweilen 1) zu ê wird, f. vorhin bei ê; Veld. reimt *diere* : *gire* En. 49^b. 2) vor liq. verbindungen sich in i oder ë verkürzt, vgl. die reime *hield* : *scild* En. 93^{b,c} *gieng* : *jungeling*, *gienge* : *dinge*, *giengen* : *jungelingen* Herb. 3^a 6^a 99^a. Aber auch in andern fällen noch, Herb. setzt, z. b. überall *stêre* (*vervex*) gen. *stêrn* (: *enbêrn*, *gewêrn*) welches mit *stier* (*taurus*) nah verwandt scheint.

(IU) feltner als *ie*; 1) ein *iu* = umlaut des û vermag ich nicht zu beweisen. 2) von der kürzung in *ü* vor nd oben beim ü. 3) *iu* (*vobis*) : *tô* En. 68^b ist auffallend, (der cass. cod. liest *tarcons rede* überhaupt verschieden und hat den reim *iu* : *driu*) aber zu den Übergängen des *iuw* in *ôw* stimmend, wovon unten beim w. die *rede seyn* wird.

(OE) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

(UO) gleich dem *ie* 1) in ô verwandelt. 2) in u (oder o) verkürzt, vgl. *hund*, *mund* : *stuond* Herb. 3^c 8^a (oben f. 359.).

Mittelniederdeutsche consonanten.

Alle verhältnisse sind ungestörter und einfacher als im mittelh., überhaupt noch die altfächf. grundsätze anwendbar. Namentlich die mittelh. regel, daß med. im auslaut zur ten. werde, scheint mir hier nicht zu behaupten; es heißt dag, dages; bad, bades, nicht dac, bat und nie reimen dag, bad auf brac (fregit) at (edit); bloß beim lippenlaut tritt analoger wechsel zwischen f und v (gaf, gåven) ein. Auch die anlaute stehen unveränderlich.

(L. M. N. R.) *liquidæ.*

Die wenigen, unsicheren quellen lassen hier kaum etwas eigenes bemerken. Veld. u. Herb. reime verrathen keine ausstoßung des n und keine umsetzung von gras oder brinnen. Für stërne gilt vermuthlich stërre, wiewohl der reim: vërre fragm. 3^a nicht strenge beweist. Herm. Damen 60^a reimt stërren : sêren, rêren, vërren; 65^a vërre : lêre (f. oben bei ê).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) anlautend nur in undeutschen wörtern, oder vielleicht in uralten, aus ganz anderm conf. verhältnis stehen gebliebenen. Fremdes ursprungs, aber völlig dunkles, scheint mir *page* (equus) gen. *pagen*, ein wort, dessen sich Herb. häufig bedient, und welches noch heute in westphalen und niedersachsen gangbar ist, doch der holländ. frief. angelf. und nord. mundart nicht gänzlich abgehen würde, wenn es wirklich deutsch wäre. Merkwürdig wegen der starken conj. ist *pipen*, *pêp* (stillare, auch bei Herb. und ebenso isländ. vgl. *Biörn*) es gehört zu *pîpa*, *tibia* und gilt vom auslaufen aus der röhre. In- und ausl. kommt die ten. oft vor, als *slâpen*, *wâpen*, *gripen*, *rôpen*, *sliep*, *grêp*, *riep*, *hopen* (sperare) *scëp* (navis) etc. Ungenauer reim scheint *kamp* (pugna) : *lam* (agnus) En. 85^c (mittelh. *kampf* : *lamp*).

(B) lautet häufig an (*bên*, *blôme*). niemahls in noch aus.

(F. V) eigentlich zwei verschiedene asp. 1) im anlaut sollte durchgängig f. geschrieben werden, also *fos* (*vulpes*) *frêde* (*pax*) *flieten* (*fluere*) allein lange scheint die hochd. schreibung des v eingewurzelt, der man schon im essener bruchst. (aus dem 10. jahrh.) begegnet. Daß das anlautende v. anderer natur sey, als das inl. lehrt eben die vergleichung des hochd. und goth. z. b. *vat*,

gëve (donum), mittelh. vaz, gëbe, goth. fat, giba. — 2) auslautend steht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief (fur) scrëf (scripsit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus) starf (mortuus est) entspricht also theils dem mittelh. p (das für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief: brief En. 81^b 83^a 93^a; fëven-warf (septies): bedarf (opus habet) En. 93^a widerstreitet der mittelh. mundart, welche bedarf: scharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. scarp lautet und zu warp (feriit) stimmt (En. 25^a 65^c 94^c). — 3) inlautend wird das ausl. f. zu v, als gaf, gâven (:grâven En. 100^a; mittelh. gâben, grâven). graf, graves; fnaven (titubare); genëve (cognatus) rêven (delirare); enfuof (intellexit), enfuoven; dief, dieve; vierer (sebris); lief, lieber etc. Vor t bleibt auch inlautend f, kraft, scaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hôfde (capite) gelôfde (credidit) ft. gelôvede, hôvede. Bemerkenswerth der reim gelôfde: kôpde En. 3^b, der auch im mittelh. geloupte (geloubte); kauft ungenau wäre. Veld. scheint wie vorhin bei kamp und lam, hoch- und niederd. formen zu vermischen. Reinniederd. reimen aber orlove: hove; lieve: brieve En. 5^b 34^c.

(W) von v. genau zu unterscheiden. Das anlautende w. galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt sich aber aus den verderbten denkmählern nicht bestimmen (besser aus der analogie des altf. angelf. und frief. f. 216. 251. 276.). Einzelne spuren hat der abschreiber im Rother stehen lassen, z. b. wrëf (fricavit) 11^b wrang (frinxit) 25^b und so ist 5^b (z. 437. statt want) zu lesen. — Das inlautende w duldet keinen kurzen voc. vor sich, unter den langen nur â, ê, ô, kein i, û, iu, uo; vgl. pâwe (pavo) lêwe (leo) fnêwe (nive) und zumahl begegnen sich in *ow* die mittelh. ouw, ûw und iuw, hôwen, scôwen, bôwen, tôwen (parare En. 11^a) frôwe (femina) môwe (manica En. 92^b) rôwe (dolor) trôwe (fides) getrôwe (fidus) gerôwen (dolere); beweisende reime sind, die unterschiedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. 1, 48^a. b. En. 4^b 33^b 37^b 60^c 62^a 87^a) vgl. das vorhin f. 461. angeführte iu: tô. — Auslautend kein w. —

Die *gemination* pp. hat statt, kein ff; bb scheint in wörtern wie sibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung ft. ist zu merken, daß sie häufig mit ht reimt (mehr davon beim kehllaut).

(T. D. S.) *linguales*.

Eine unvollkommenheit zeigt sich im mangel der asp. th; sollte sich vielleicht auch anlautend d und th.

unterscheiden z. b. dochte (valuit) dag, del, thocte (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches sich aus den vorliegenden quellen nicht ergibt, indessen nach dem maßstab des hochd. t und d leicht herzustellen wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. werden d und th noch geschieden); so fallen sie in- und ausl. sicher zusammen, denn bröder (ft. bróther) reimt auf móder En. 44^a 76^b 81^a 102^c; seade (damnum, f. scathe): stade (occafio) En. 87^c seaden: unstaden En. 81^b.

(T) entspricht dem mittelh. z und z, daher scat und vat (schaz, vaz) reimen; eben so wenig bedenken machen hier herte (cor) hért (cervus) der schwan würde elvet oder elft heißen; baltieren En. 39^c ist cingere, baudioier, mittelh. balzieren (balz, balteus). — Ob aber nicht t zuweilen auslautend für d steht, wie schon im altf. (f. 216.)? das müßten reine quellen lehren, vorläufig nehme ich das strengrichtigere d in der regel an, und begnüge mich hier, auf die reime niet: scriet, riet, fiet (En. 5^a 44^c 51^a) zu weisen, welche die schreibung scried, ried verdächtigen. Eine mischung des hoch- und niederd. t gestattet sich Heinr. v. mor. M. S. 4, 52^a in dem reime bat (rogavit): nat (madidus), der in beiden mundarten ungenau ist (mittelh. bat: naz; mitteln. bad: nat) vgl. dieselbe anomalie bei Veld. vorhin f. 463. — Die niederd. apocope des t ist oben f. 409. unter 5. erwähnt, vgl. den reim bës (es): gewës En. 74^c. und die belege f. 456.

(D) parallel dem goth. d und þ, folglich dem mittelh. t und d. bade (commodum, auf stade opportunitas reimend, Herb. 15^c 18^a 31^b) scheint mir das f. 204. angeführte gibada und löst den zweifel über das kurze a. Wie eben erwähnt setze ich d auch auslautend in den verbindungen *nd*, *ld*, z. b. gewald, bald, kind und diese reimen auf sald (debes) En. 24^c 73^b përmind (pergamenum) En. 81^c 84^c.

(S) gibt nichts zu erinnern. Auch nicht die geminationen und verbindungen. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales*.

Eigentlich fehlt, wie beim zungenlaut, asp. und ch scheint mir nur in cht für ht vorzukommen.

(K. C.) wie im altfächf.

(G) 1) vom übertritt in i vorhin beim *ei*. 2) die verwandlung des h in g ist noch beliebter, als im mittelh. (f. 427.) *gesag* (vidit) reimt: dag, lag, mag

En. 1^c 2^a 46^b 56^c etc. Bruns 77. [lag : nag ft. näh En. 2^c?
 besser fá : ná f. beim h.] *lag* (vidit) : mag meifterg. 6^a;
gefägen, *fägen* (viderunt) : lägen, frägen, plägen En. 6^b
 9^b. ^c. 62^b 70^a 98^a Mor. 45^a Bruns 74; *gefäge* (viderem) :
 läge, pläge En. 10^b 77^c; *fehagen* (siebant) : dragen Bruns 76.
höge : fynagöge En. 63^a. Bedenklich ift noch *durg* : burg
 En. 91^c.

(J) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt,
 felbst in wörtern, wo es die mittelh. mundart noch be-
 hauptet, z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23^b) und
 Herb. 13^b 110^d 111^c : here (exerc.) mere (mare).

(H) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende
 wird apocopiirt, vgl. nä, gä (mittelh. näch, gäch) : wä,
 dä En. 77^b 102^a Herb. 52^b, die (femur) : knie En. 59^b, hò :
 fró En. 2^c etc. oder in g verwandelt. Beides gefchieht
 auch oft beim inlaut, vgl. tien, (incufare, : blien, plum-
 beus En. 74^c) mittelh. zihen; höften : dróften En. 99^a;
 fägen, höge (mittelh. fähen, höhe) högefte Bruns 88.;
 einige behalten das inlautende h (f. vorhin beim doppel-
 laut ê). Der mittelh. verbindung *hs* entspricht ein nieder-
 d. auslautendes s, inlautendes ff, daher *fas* (culter)
fas (crinis)* *was* (cera) auf *was* (fuit) *las* (legit) reimen
 En. 39^b 43^c 80^a Herb. 4^d 41^d und büffen (pyxidibus) :
 küffen Herb. 60^a. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch
 h weggeworfen, z. b. niet f. niht (auf scried, ried reim-
 end En. 44^c 51^a) *liet* (lux) : niet En. 24^c (verfchieden
 von lied carmen); häufiger aber bleibt es und fogar,
 wie ich glaube, in *ch* gefchärft, vgl. mochte (potuit)
dochte (valuit und videbatur) *dochter* (filia) *nacht* (nox)
vächten (dimicare) etc. Die fchärfung des h in *ch* gieng
 um fo leichter an, als die fprache fonft gar kein afp.
ch kennt, alfo die mittelh. verwirrung mehrerer *ht* ab-
 gefchnitten ift (das mittelh. *machte*, *maht* lauten hier
makede, *macht*), folgt mir aber aus der häufigen reim-
 berührung mit der labialafp. in der verbindung *ft*; vgl.
haften : *crachten* Roth. 13^a; *ftifte* : *berichte* (ft. *ftiftede*,
richtede); *vorchte* (timuit) : *dorfte* (deberet); *worchten* :
dorften; *nacht* : *endehaft*; *vacht* : *wonhaft*; *werhaft* : *ge-*
dacht; *kraft* : *nacht*; *dächte* : *ernsthafte* etc. En. 3^b 21^b

*) En. 21^b nennt der dichter die *fybilla andfas* (cod. caff.
antfas, cod. pal. *antvas*) d. h. horrida; vermuthlich Vir-
 gils: non comptae manfere comae. Nib. 2307. *valvahfe*,
flavicomas.

22^c 26^c 28^a 31^b 48^c 49^a 70^a 79^b; kraft : nacht Herb. 52^a.
Ist dieses ft : cht wie das mittelh. ft : ht (f. 443.) anzusehen oder verwandlung des ft in cht anzunehmen, folglich stichte, dorchte, kracht, hacht? En. 15^b 52^b steht brüdloch : ontocht, gracht (fossa) : gedracht; bei Herb. 94^b graft (fossa) : kraft und selbst bei Bruns 89. dëlhafte : achte, gandersh. 153^a nicht : schrift, 169^a kreften : vëchten.

Mittelniederländische buchstaben.

Mittelniederländische mundart nenne ich die während des 14. jahrh. in brabant, flandern und holland blühende; sie verdient zwar den namen einer niederdeutschen so gut als die sächsl. und westphälische, womit sie auch in den meisten grundzügen übereinstimmt, wird aber in der grammatik vortheilhaft gefondert 1) weil sie reinlichere und reichlichere quellen besitzt, (von 1270 an bis 1350 erscheint das wichtigste;) vieles liegt ungedruckt, eine übersicht in Hoffmanns bonner bruchst. Otfrieds XV—XX. 2) weil sie einzelne berührungen theils mit dem hochd. theils mit dem friesischen zeigt und sich dadurch von dem westphäl. und zumahl niederfächsl. abscheidet. Auf diese verschiedenheiten werde ich es in der buchtabenlehre vorzüglich absehen. Die ausgaben Maerlants und Melis Stokes sind zwar sorgfältig nach den hff., aber ohne ausreichende grammatische sprachcritik gefertigt worden; richtigere lesart gewährt auch hier die beachtung der reime. Längeres studium wird manches von dem berichtigen, was ich vorläufig oft als bloße ansicht aufstelle.

Mittelniederländische vocale.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert und bestätigt, daß die meisten hff. wenn auch schwankend den langen (gedehnten) vocal doppelt schreiben: ee, ii, oo, uu, wofür ich der übereinstimmung mit den vorigen mundarten wegen die gleichbedeutende bezeichnung, ê, î, ô, û gebrauche, für à gilt ae.

(A) in der regel dem kurzen a der übrigen mundarten gleich, als dach, daghes (dies) name (nomen) tant (dens) lanc (longus) cracht (vis) etc. erfährt aber verschiedene theils einschränkung theils erweiterung. 1) die sprache duldet kein a vor *lt. ld*, also kein -alt -ald, sondern löst diese in -out, oud auf, vgl. wout (silva) out (vetus) houden (tenere) fout (fal). Diese regel ist prac-

tisch auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. alt, ald, alz in die niederl. mundart überfetzt werden foll. Theoretifch muß man aber einen früheren übergang der formen alt, ald in olt, old annehmen und erft diefe fich in out, oud fchmelzen laffen. Denn auch die organifchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) holt (lignum) golt (aurum) zerfchmelzen ebenfo und woude (filvâ) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor den übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a ungekränkt: halm, palme, hals, half, balg etc. weshalb kein franzöf. einfluß anzunehmen ift, indem franz. zwar efmeraud f. efmerald, aber auch paume, baube, maux f. palme, halbe, mals gelten. Außerdem bleibt im franz. a beftehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls caut, autare (Reinaert 342. 361.) f. cout, outare antrefte, und ein folcher unterfchied einzelne wörter gehörig fonderen würde, z. b. scaude (scaldis) von gefcouden (gefcholten) hauden (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber reimen, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen entfpringt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. in haelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den verbindungen mit r. befteht kein a, alfo kein arm, arp, arb, arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche fich in aerm, aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwifchen r und dem weitem conf. ein alter ausgeftoßener voc. zuweilen vortaucht, ftellt fich das kurze und einf. a in der wurzel her, z. b. arem (brachium) warem (calidus) fvarem (turba) ontfaremde (mifertus est) arechte (pessimus) neben aerm, waerm, ontfaermde, aergfte. Übrigens ift es gleichgültig, ob jene verbindungen rm, rp etc. organifch find, oder durch fyncope entfpringen, letzteres z. b. in fpaert (parcit) ft. fparet, erfteres in haert (durus) aert (genus). Unrichtig fchreiben die meiften hff. harde (duriter) f. haerde, welches z. b. Rein. 276. : reinaerde reimt; das umgefetzte trat (calcavit) finde ich nur tart gefchrieben (Maerl. 1, 242. 392. 2, 244. Rein. 291.) freilich immer außer reim; beffer fchiene taert. — 3) jedes kurze, wurzelhafte a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder composition der auf es folgende conf. mit einem andern conf. der endung zufammenrückt, z. b. halen (arcessere) manen (monere) fpanen (lactare) fcraven (radere) maken (agere) raken (atingere) naket (nudus) faden (fatiare) begaden (instruere) fcapen (creare) elaghen (queri) im praet. haelde, maende, fpaende, fcræfde, maecte, raecte, faedde, begaedde, clæchde ft. halede, fpanede, fcravede,

makede, fadede, claghede; ebenso naect (nudus) ge-
 maect, geraect, scaept (creat) und in andern fällen, als
 waest (nicht waft) f. was hēt. Das gefühl der syncope
 scheint diese trübung des wurzellauts zu veranlassen,
 nicht das gewicht der position, denn in den organ. ver-
 bindungen hant, tant, dat. pl. handen, tanden liegt
 pos. gerade so wie in spaende, maende und aus alde,
 valde wird oude, voude nicht aelde, vaelde. Dadurch
 unterscheidet sich auch diese änderung des a von der in
 der zweiten bemerkung, indem die organ. verbindun-
 gen haerde, baerde (ascia) baert (barba) waerp etc. so
 wohl als die zus. ziehungen spaert, spaerde ae bekom-
 men. — 4) o für a steht in fochte (mittelh. sanfte) am-
 bocht (officium neben ambacht) brochte und mochte,
 vgl. das mittelh. brächte, brahte, mohte, mahte (f. 342. 450.).
 5) ë für a in nēse (nāsus, neuniederl. neus, wie reus,
 gigas f. rēse); in ghewēlt (potestas) f. ghewout (jenes
 Maerl. 4, 292. Rein. 342. dieses 4, 227. Rein. 347.); scēde
 f. scande; die part. gedrēghen, geflēghen, gefcēpen f.
 gedraghen, geflaghen, gefcapen etc. Neben einander
 gelten wēl, wale (beide für bene, und beide im reim). —
 Diesen beschränkungen des a stehen folgende erweite-
 rungen gegenüber, deren erste die wichtigste ist 1) jedes
 organ. lange a (d. h. im mittelniederl. ae) wird verkürzt,
 sobald dem darauf folgenden conf. ein unbetontes flexions-
 e folgt. So bekommen die subst. mael (punct. tempo-
 ris) stael (chalybs) traen (lacrima) waen (opinio) jaer
 (annus) haer (crinis) maech (parens) daet (facinus) im
 dat. sing. oder im pl. male, stale, trane, jare, maghe,
 dade; das adj. blaer (infelix) die schw. form de blare,
 ebenso die pron. und part. haer, naer, daer : hare, nare,
 dare und namentlich haben die pl. starker conj. kein
 dem hochd. entsprechendes ae, sondern a in gaven, wa-
 ren, laghen, plaghen etc. Theils zeigen die hñ. in allen
 solchen fällen a, nicht ae, theils verbinden die reime
 überall entschieden kurze a mit ihnen, z. b. ontfaen :
 jaren, wale (bene) : altemale, namen (nomine) : quamen,
 draghen : laghen, raven : gaven, hane (gallus) : wane,
 scade : dade, vaten (vafis) haten (odisse) : laten (finere) etc.
 2) a steht für o in halen (arcessere) van (von) wale
 (bene) : tale, male reimend, vgl. oben f. 75. 85. 336. 450.
 3) a für ë, in das (ejus) auf was reimend; vaghen (po-
 lire) : laghen; diese erweiterung entspricht der fünften
 beschränkung. — 4) a für i; bei Maerl. häufig lachame
 (corpus) für lichame oder lichame; nimmt man die kür-

zung des i in i an, so kann bei der nahen berührung zwischen i und ë lachame aus lëchame folgen; wiewohl mir letzteres nicht vorgekommen ist.

(E) ursprünglich zweierlei, nämlich e und ë, allmählig aber in der aussprache ë zuf. geflossen. Ich bemerke 1) der umlaut des a in e ist schon lange vor dieser periode durchgeführt worden, an ein nichtumlautendes ande (finis) angel (angelus) kannen (nocere) daher kein gedanke. 2) es gehört schon zeit dazu, um den anfänglichen e-laut mit dem gewöhnlichen ë (= i) zu vermischen. Daß die mundart kein reines e mehr kenne, beweisen nicht allein die reime, seget (dicit) : plëget (follet) beseven (intelligere) : lëven (vivere) hevet (habet) : gëvet (dat) verflëghen (occisus) : plëghen (folere) echt (postea) : rëcht (rectus) hebben (habere) : rëbben (costis) ghedregghen (portatus) : wëghen (viis) verde (itineris) : érde (terra) stede (loco) : vërde (pax) ghewelt (potestas) : vëlt (campus) und ähnliche, die man bei jedem dichter überall findet; sondern auch der wirkliche übergang in die schreibung und aussprache i (bei folgendem nn, ng, nk, nd) ingel (angelus) kinne (nosco) in und außer reim z. b. hinne (gallina) Rein. 344. Maerl. 1, 264. ingel, minget (miscet) Maerl. 2, 62. ghehingen (concedere) scinden (ignominia afficere). Beweifende reime sind hier bekinnenet : rinnet Maerl. 2, 62. vinger : inger (angustus) 2, 214. kinne (nosco) : coninginne 1, 207. inden (finire) : scinden (contumelia afficere) 1, 421. mingen (miscere) : dingen 2, 399. bekint : vint 2, 401. kinne : minne 2, 432. kinnen : minnen 2, 438. bekinde : gheninde (audacia) Rein. 357. scinken (vinum fundere) : drinken Rein. 296. etc. Ich werde also (in den wurzeln) kein e, vielmehr immer ë schreiben : seget, beseven, hevet, verflëghen etc. obgleich durch diese aussprache zwei etymologisch verschiedene laute untereinander gerathen, z. b. vërde kann bald pax (f. vrëde), bald itinere bedeuten. Das niederd. ë für e (f. 456.) wird durch dieses niederl. offenbar bestärkt. — 3) vor r mit verbundnem weiterem conf. spielt ë in ae über, und es steht swærde (ense) aerde (terra) paerde (equo) für swërde, érde, përde, beweis die reime aerde : mësbaerde Maerl. 3, 234. waert (versus) : gespaert 3, 249. waerc (opus) : maerc (marca) scaermen : ontfaermen, staert (cauda) : reinaert Rein. 351. 287. 291. wodurch eine nachtheilige mischung der formen waert (siebat) waert (versus) maerken (observare) maerken (marcis) etc. entspringt, welche im mittelh. wart und wërt,

merken und marken geschieden sind. Im neuniederl. sind zwaard, aarde, paard, staart etc. völlig eingefleischt*), damahls aber mag die aussprache geschwankt haben, wie selbst die schreibung schwankte, wenn dergleichen ë nicht auf entschiedene ae, sondern untereinander reimen, vgl. érde : vérde, vérde : pérde, érde : wérde Maerl. 2, 253. 277. 278., bei Stoke 3, 26. steht sogar ein tadelhaftes veerde : peerde; wo kein mitreimendes ae dazu nöthigt, scheint es richtiger, ë zu schreiben, wonach dies unzähligemahl herzustellen ist, z. b. pérde, érde, vervérde, Maerl. 2, 284. 294. bérken : mérken Rein. 350. — 4) wie im niederd. sind viele i, die mittelh. bleiben, zu ë geworden, namentlich in dem ablaut dréven, ghedrèven (triben, getriben). Andere beispiele bëm (fum) ës (est) hëm (ei) nëm (fume) ghewës (certus) mëssen (errare) lëde (membra) vrëde (pax) fëde (mos) mëde (cum) plëcht (obligatio) mëkel (magnus) blënt (coecus : bekënt : ghescënt Maerl. 2, 349. 418. : fënt, postea Rein. 278.) ghehërmen (quiescere : scërmen Maerl. 2, 337.) etc. namentlich heißt es ghëvet (dat) lëghet (jacet) plëghet (solet) etc. In manchen wörtern schwanken ë und i, z. b. in mëcken. micken (animadvertere) das bald auf trëcken, lëcken, bald auf scicken, sticken. scricken reimt. — 5) ë entspricht dem hochd. u oder ü in ëvel (malum, morbus) lëttel (paucus) einstimmig mit dem angelf. ifel (oben f. 42.) litel. Vom ë für a vorhin f. 468. und vom wechsel zwischen ë und o hernach bei letzterm. — 6) bisweilen kürzen sich ê und ie in ë; so reimen die compos. mit -heit, -hëde waerhëde, kërstinhëde etc. oft auf lëde, mëde, fëde; wëten (sciunt) : hëten (vocantur) Rein. 3, 276; lëcht (lux) : ëcht, rëcht, plëcht Maerl. 2, 248. 255. 371. Rein. 324. hëlt (f. hëlt, tenuit) : vëlt Maerl. 2, 277 : gewëlt 3, 43. 47; hëlden (f. hëlden tenuerunt) : tëlden (narravimus) 3, 276. (vgl. hernach ê). — 7) von einer umgekehrten verlängerung des ë in ê hernach bei letzterem.

(I) 4) durch die übergänge in ë beschränkt; vor ll und nn, desgleichen vor den verbindungen mit 'n scheint i am liebsten zu haften, vgl. wille. stille. fille (limen) sinne. minne. spinnen. binden. vinden etc. doch mit ausnahmen, als blënt f. blint, quëllen : gefëllen.

*) Nicht begaaren (cupere) wofür Maerl. begaren (: varen 1, 304.) und begaers : vaers (d. i. begares, vares) 2, 398. welches auf diese weise aus begëren entsprungen seyn mag, Rein. 344. eerde : begheerde.

2) erweitert durch die übergänge des urfrönglichen e (umlauts des a) wiederum zumeist vor nn, nd, nt, ng etc. als sint (sanctus) hinne (gallina) etc. f. oben f. 469.
 3) erweitert durch die ebenfalls vor lt, ld und dem nasalen nc, ng eintretende kürzung des ie, als hilden, hingen, gingen (mittelh. hielten, hiengen, giengen) unbedenklich auf wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt die kürzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide gelten. — 4) feltner vertritt i ein u, namentlich aber in dinne (tenuis, auf sinne, minne reimend, mittelh. dünne) Maerl. 2, 94. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus, mittelh. pfütze) : dit gereimt Maerl. 2, 425. Rein. 350. (auf derselben seite aber putte : nutte); stic, sticles (portio, frustum, mittelh. stücke) häufig auf dicke, micken reimend scheint organisch, vergl. mit dem goth. stika ($\sigma\tau\iota\gamma\mu\tilde{\eta}$) vgl. oben f. 457. — 5) i zu i verkürzt findet sich in licht (levis) vgl. lichten : dichten Rein. 370. (mehr davon beim i).

(O) 1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) spot (ludibr.) sot (stultus) hof (aula) lof (laus) doven (infamire) mos (muscus) volc (gens) nolle (occiput) u. a. m.
 2) aus u entwickelt, das mittelh. noch besteht, in den praet. stoven (mittelh. stuben) loken (clausurunt, mittelh. luchen) etc. daher reimen stoven : doven Rein. 325. (mittelh. stuben und toben nicht). Weitere beispiele: molen (molam) worst (farcimen) cont (notus) mont (os) hont (canis) const (ars) domp (hebes) sonde (peccatum) stonde (hora) vonden (inveniebant) spronc (saltus) jonc (juvenis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum reddere) vochten (pugnabant : mochten Maerl. 4, 285.) vochte (pugnaret : mochte 4, 359.) dochte (videbatur) etc. —
 3) o für a ist vorhin f. 468. gezeigt. — 4) wechsel zwischen ë und o (vgl. f. 82. 336.) in die ghone (ille, mittelh. jëner) home (illi, st. des gewönl. hëm, im reim : vrome Maerl. 2, 274.) woch (via, st. wëch, beide bei Maerl. öfters, z. b. nebeneinander 4, 334.; für wëghe doch kein woghe) profënt (f. präfënt 4, 266.) rose (gigas st. rëse, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch nose f. nëse, nasus). Neben wëke (hebdomas) ist mir woke nicht vorgekommen, ebensowenig wol neben wël, das vielmehr mit wale abwechselt (f. 468.). — 5) kürzung des ô in o tritt auf dieselbe weise ein, wie die kürzung des ae in a, nämlich so oft ein unbetontes e der flexion auf den conf. der wurzel folgt. Daher heißt es horen (audire) doren (stulti) lopen (currere) copen (emere) honen (affligere) lonen (remunerare) bome (arbore) groten

(magnum) oghen (oculi) doghen (durare) hoghen (altum) node (necessitate) blode (meticulosus) dode (morte) etc. hingegen hôn (contumelia) lôn (merces) bôm (arbor) grôt, nôt, dôt und hôrde (audivit) hôt (audit) verdôrt (insipiens) lôpt (currit) hôch (altus) fôch (fugebat). Zum beweis dienen die reime gheploghen : hoghen Maerl. 2, 243. togben (ostendere) : droghen (sicco) Maerl. 3, 236. horen : tēvoren (supra) 3, 245., verglichen mit voren : toren (violentia, zorn) 3, 254. ghebornen (natus) : horen 3, 291. 294. 2, 317. Völlig ausgemacht scheinen mir gleichwohl diese kürzungen nicht, indem die hff. zuweilen ô (oo) schreiben, wo bloßes o erfordert würde (z. b. Rein. 310. 331. nôde, blôde, dôden) und was mehr bedeutet, entschieden kurze o aufeinander zu reimen pflegen (bode : gode : ghebode; vrome, come), nicht leicht aber auf die verkürzten node, blode, ome, gome etc. — 6) analoge kürzung des oe in o gilt nicht, es heißt groeten (salutare) bloede (sanguine) bloemen (floribus) etc.; ausnahmsweise findet sie jedoch statt und zwar immer in rochte, fochte (curavit, quaesivit) von roeken, foeken, die beständig auf mochte, dochte, fochte (lenis) reimen, hin und wieder in andern reimen als comen : blomen, domen, ft. bloemen, doemen Maerl. 2, 308. 370. 475. brudegome : blome 3, 283. (vgl.) unten ô und oe).

(U) in einigen formen noch nicht in o übergegangen, wie es scheint zumeist vor ll. dd. tt. ggh. cht. ft. als: dullen (insipere) vullen (implere) doch im adj. neben vul auch vol, vollen; mudde (modius Maerl. 1, 397.) nutte (utilis) rugghe. brugghe. lucht (aer) vrucht (fructus) vrucht (metus) fuchten (gemere) lust (desiderium) rust (quies) etc. Ob die aussprache dem hochd. u oder ü glich? läßt sich schwer sagen (vgl. den übergang in i, f. 471. und umgedreht des i in u, als lustich, juchtich f. listich, gichtig Maerl. 2, 442.). Ein anderes bedenken macht die kürzung des û in u, welche nach der beim a und o entwickelten regel einzutreten scheint, nämlich die denkmähler schreiben freilich hûs, huse; ghelût, ghelude; rûm, rume; mûr, mure; brûn, brunen; tûn (sepes) tune etc. aber nicht durchgehends, z. b. Rein. 308. steht hûse. Die reime lehren hier aber nichts, da alle organisch kurzen u vor einf. conf. längst zu o geworden sind (z. b. vrom, fomer, fone); eben weil brunen, tune nicht in bronen, tone übergehen, möchte ich die kürzung leugnen. Wenn sich mit ausgestoße-

nem n onse (d. h. unse) in use wandelt (: huse Huyd. op. St. 3, 228.), so wird es dadurch nicht sicher use (oben f. 210. 231.). Die kürze von mure (muro) würde der reim dure (per) : fure (acidus) scripture, ure (hora) Maerl. 1, 36. 40. 134. entscheiden, wenn dure selbst sicher kurz wäre.

(Y) grammatisch zu entbehren und lieber mit i auszudrücken, zumahl es verwechslungen mit y (welches die hfl. ij schreiben; es bedeutet aber i) ausgesetzt ist. Vorzüglich wird y in fremden wörtern gesetzt, als yeve (eva Huyd. 2, 148.; d. h. ieve wie der reim: liebe lehrt Maerl. 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) etc. besser reinaert, reinout, paiment, pais.

(AA) â, mangelt und wird durch ae vertreten, statt welches man im neuniederl. wieder â (aa) schreibt. Zweifel machen bloß im auslaut die schreibungen na (post, prope) ga (eo) va (cape), die sehr oft auf fremde namen, wie asia, scylla, reimen, gewiss aber langlautig sind. Wenigstens gebührte ihnen â, (ghâ : scolasticâ) wenn man nicht ae setzen will.

(EE) ê, gilt 1) auslautend in fê (mare) fnê (nix) wê (malum) mê (magis) twê (duo). 2) entspricht dem mittelh. ê vor r in mér (magis) wêderkêr (regressus) ère (honos) ère (antea) verlêren (vulnerare) kêren (vertere) lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde (nicht kaerde, laerde) haben; das mittelh. hêrre heist stets hêre oder hêre; ein h ist ausgefallen in lên (lêhen) und fwêr (affinis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fällen: ên. nèn. bèn. twèn. grêp. drêf. bêt (momordit) wrêt (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) vlêsch. hêsch. ghêst (spiritus) mêst. wêc (mollis) blêc (pallidus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem sächsl. ê = ie, welches durchgängig ie lautet; man lasse sich den reim hêt : hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuschen, ersteres hêt bedeutet nicht hiet vocabatur, sondern hêtet oder hêtet, vocatur. Maerl. könnte also Veld. reim mêster : prêster (f. 460.) nicht gedichtet haben, er sagt priester. — 4) in fremden wörtern steht ê (außer den auslautenden josuê, jeptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amèn (: bèn Rein. 334.) tibêrt, grimbêrt (:fêrt, kêrt Rein. 304. 323. 334.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert schreiben, so wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, aerde oder pêrde, êrde verwerflich scheint. — 5) stêt (stat) :

wét, fwét reimend (Rein. 352. Maerl. 4, 126: 2, 244.) schwankend in staet (: gaet Rein. 353. und gaet : laet Maerl. 1, 159.) vergleicht sich dem mittelh. stêt und stât. — 6) aus kurzem ë entspringt ê, gleich dem ae aus a, sobald nach dem conf. der wurzel ein tonloser voc. der flexion ausfällt und der conf. der flexion mit jenem conf. zus. stößt, z. b. sprêx : brêx, sprêct : brêct, Maerl. 2, 251. 464. wêts : vermêts, verghêts 2, 444. 448. stammen aus sprêkes, brêkes, sprêket, wêtes, verghêtes. Ebenso setzen hêlt (heros) bêlde (imago) hêfde (tremuit) hêft (habet) lêft (vivit) ein völligeres hêlet, bêlede, bêvede, hêvet, lêvet voraus, und (wie ich auch f. 468. bemerkte) das ê hängt gar nicht von der bloßen conf. verbindung ab, indem z. b. vêlt (campus) vêlde (campo) weder ê bekommen, noch auf hêlt, bêlde reimen. Die schreibung dêmster (obscurus) f. dêmster verdient misbilligung. — 7) schwieriger zu entscheiden fällt mir, ob sich das org. lange ê bei nachfolgendem flexionsvoc. erhalte oder kürze? Die quellen schreiben bald kêren, êren, bald kêren, êren; bald allêne, ghemêne, clêne, wêne (ploratu), bald allêne, rêne (pure) etc. reimverbunden finde ich aber nur kêren, êren, lêren untereinander, nicht mit dêren (nocere) vertêren (consumere) êren (arare) fwêren (jurare) onthêren (carere) pêren (pira), dagegen Maerl. 2, 240. dêren : vifentêren. Den häufigen reimen clêne : athêne : gemêne : ghêne (nulla) clênen : mênên (putare) etc. stehen keine sichere kürzen zur seite. Deutlich aber ist wahrzunehmen, daß bei dem reim êde, êden nur bêde (ambo) lêde (duco) bêden (ambo-bus) lêden (ducere) clêden (vestibus) hêscêden (modestus) gherêden (parare) reimen, andererseits vrêde (pax) mêde (praep.) fêde (mos) stêde (loco) lêde (membra) die compos. mit -hêde, als dierhêde und lêden (membris) lêden (ibant) strêden (pugnabant) fêden (moribus) hêden (hodie) fwêden (fuecia) mêden (media). Ich möchte daher unbekümmert um die ungenauigkeit der schreibung*) und gegen die analogie der ausgemachten kür-

*) Huydec. proeven sind mir leider nicht zur hand, daher seine regeln über ee und oo unbewußt. Wenn aber Clignet (vorr. z. teutonista p. LXVI.) beispiele des ee aus einer hf. als *genaue* mittheilt, so vermag ich einer regel, welche ee in deeren, begeeren, entbeeren, scheeren, verteeren, zweeren, also wohl vor jedem r gutheißt, keineswegs beizupflichten; solche schreibungen sind grammatisch

zung jaren, waren (ft. jaeren, waeren) aufstellen, daß allerdings kèren, éren, léren, cléné, athéne, gheméne etc. bédé, bédén, lédén, scédén, gherédén gesetzt werden müße. Dazu kommt das schwanken der formen éde, éden in eide, eiden (f. unten beim ei). Auffallend ist die entschiedene kürze in hédén (mittelh. hiute) aber analog dem nêghene (mittelh. niune) auf jêghene reimend (Maerl. 1, 147.). Ob wohl die aussprache zwischen nêghen (novem) und nêghen (inclinarunt) unterschied machte?

(II) in den hff. gewöhnlich ij geschrieben, bequemer und gleichförmiger setze ich i. Der laut selbst hat in rím (gelu) dtin (tuus) fwtn (fus) wif (femina) vif (quinque) wich (bellum) prich (fervor) ltc (corpus) tit (tempus) etc. gar keine schwierigkeit; folgt aber dem wurzelconf. ein voc. der flexion, so handelt es sich, wie bei den übrigen dehnlauten, um die kürzung. Die hff. setzen allerdings rime, dine, wive, vive, scriven (scribere) wighe, prighe, rike (regnum) like, tide, striden (pugnare) etc. An entscheidenden reimen gebricht es wieder, da die org. kurzen i in ë übergegangen sind, als sêde (mos) sêghe (vict.). Insofern unterscheiden sich freilich scriven, scrêven (scripserunt) mittelh. schriben, schriben; doch darf man (wie vorhin f. 472. beim u) sagen, daß rime, dine, scrive im fall wirklicher kürzung ebenfalls zu ë geworden seyn könnten, was nirgends geschehen ist. Und ausnahmsweise wird auch rime, dine etc. geschrieben, vgl. lîne : pine, liden : fiden Rein. 306. 332. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi (vos) mi (mihi) bi (apud) di (tibi) si (sit) hi (ille) vri (liber) .bidi (ideo) vgl. unten *ie*.

(OO) ó wird in den denkmählern häufig mit *oe* vermischt, welchen fehler die beobachtung der reime ziemlich, doch nicht ausreichend zu meiden lehrt; es laufen einige falsche reime mitunter, z. b. Rein 353. grôte : voete; gestattet man groeten (magnum) zu schreiben, so verfällt damit groeten (salutare). Maerl. 2, 339. sêhet còs (elegit) : altòs (semper) *) 340. coes : altoes;

so ungenau, als die welche léren, kèren, sêre mit bloß einem e ausdrücken. Auf die analogie der verkürzten ae, î, ù scheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 21^a; mittelh. alzuges, amur 8^b; also aus altoghes contrahiert; òm oder oem ist das angelf. eám, mittelh. œheim, ôheim.

4, 113, ome[?] (patruelis : rome) 478. oem : droem; Rein. 318. hoerden : woerden, 333. wórden : hórden. Die regel ließe sich nach dem maßstab der übrigen mundarten leicht ausfinden, z. b. dem angelfächf.; man schreibe ô für eá (mittelh. ô, ou) also dôt (mortuus) bôt (obtulit) rôt (ruber) brôt (panis) côs (elegit) lós (liber) lóf (folium) stóf (pulvis) rôf (rapina) hóft (caput) verdóft (infaniens) bôm (arbor) lôn (merces) — aber oe für ô (mittelh. uo) also voet (pes) goet (bonum) bloet (sanguis) groeten (salutare) voeden (alere) bloeme (flos) coene (audax) vloer (pavimentum) fwoer (juravit) etc. Hierauf ist obiges coes unrichtig und auch die von Clignet (teut. LXVI.) beigebrachten hoenen, loenen, woenen sind es ohne zweifel (schwerlich reimen sie irgendwo auf coenen audacem, groenen viridem). Indessen ist vielleicht der hochd. unterschied zwischen ô und ou zu berücksichtigen, insofern die ou ebenfalls oe seyn könnten, folglich die formen oem, oep, oef, oec, oech, z. b. boem, goeme (cura) hoepe (acervus) loef, roef, stoef, hoeft, hoech (altus Rein. 290. 320.) vloech (volavit) loech (mentiebatur) loec (claudit) oec (etiam); obgleich ich ebenfalls in ihnen ô vorziehen würde, weil es besser ist, daß die mittelh. ô und ou in ô zuf. fallen, als die mittelh. ou und uo in oe, und weil die anomale schreibung auch bei den formen ôn, ôr, ôt, ôd vorkommt, wo sie vollends nicht zu vertheidigen ist. Auf das oe werde ich unten zurückkommen, zum ô bemerke ich 1) es gebührt den auslauten hô, vlô (fugit) strô (stramen) vrô (laetus) alsô und den darauf reimenden fremden wörtern dominô, pharaô, franfiô (Rein. 288. Maerl. 1, 81. 120.); man unterscheide davon die auslaute auf oe. 2) ob sich ô in o kürze? ist s. 474. verhandelt worden; nimmt man in einigen fällen oe statt ô als richtig und auch bei ihm kürzung in o als möglich an, so würden sich reime wie vote : grote rechtfertigen. Allein ich zweifle, weil alsdann nahliegende reime wie groenen, conen : honen, lonen häufiger vorkommen müßten, auch spricht die fast allgemeine schreibung für die beibehaltung des oe in groenen, goeden etc. — 3) vor *rt*, *rd* gilt überall ô statt o, als wört (verbum) vórt (ulterius) mórt (homicidium) bórt (margo) pl. wórden etc. wie die reime auf ghehórt, verdórt, hórden, scórden (rumpebant) lehren, in welchen ein nothwendiges ô stattfindet. Statt der verbindung *rm*, *rn* ist mit eingeshobnem e - rem, -ren üblich, z. b. storem, koren,

toren, aus dessen syncope nach der folgenden bemerkung stórn, kórn, tórn fließen würde. Dies ó vor den verbind. mit r: vergleicht sich dem ae in denselben fällen (f. 467.) — 4) entspringt auch ó aus o durch syncope der flexion, z. b. hópte (speravit) nópte. (impulit) ft. hopede, nopede. Dadurch wird verdóft (ft. verdo-vet) reimfähig auf hóft (hóvet)!

(UU) ú. 1) die auslaute sind dù (tu) nú (jam) rú (asper) hú oder ú (vobis) und fremde namen, wie esaú, monjú Maerl. 4, 36. 2) beispiele des inlautenden ú sind: rúm (spatium) tún (sepes) brún (fuscus) púr (purus) múr (murus) crút (herba) brút (sponsa) hüt (cutis) ghelút (clamor) fút (meridies) út (ex) drút (Rein. 302.) dedút (franz. deduit) hús. mús. pértús (franz. pertuis) crús (crux) cúlsc (castus) rússcén (fridere) lússcén (latere) dútsc (theodiscus) húc (venter). 3) folgt dem einf. wurzelconf. ein flexionsvocal, so ist nach f. 472 zweifelhaft, ob kürzung des organ. ú vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: túmen (saltare oben f. 455.) cúme (vix) crúme (mica) coustúme (franz. coutume) scúmen (spumare) rúnen (sufurrare) hú-nén (hunii) stúnen (inniti) lúren (accercere) avontúre, scriftúre, ghebúre (rusticus) úre (hora) gestrúren (Maerl. 4, 180.) dúve (columba) lúden (sonare) púde (ranae Maerl. 4, 90. Rein. 342.).

(AE) ae, ein der sprache sehr beliebter laut, ohne zweifel áe, mit leise nachklingendem e, in der rheinisch-westphäl. mundart ái, im neuniederl. áa (á); ich hätte æ schreiben können, wollte aber verwechslung mit dem hochd. æ verhüten und eine gewisse analogie zwischen ae und oe (wiederum nicht œ) erhalten. Der diphth. entspricht 1) dem mittelh. á und angelf. æ (letzterm wohl ganz in der aussprache) und ist kein umlaut. Von dem kurzen a unterscheidet er sich organisch in vielen sonst gleichscheinenden wörtern, z. b. raet (confil.) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (potest). Die belege ergeben sich nach den übrigen sprachen, hier nur einige seltnere oder in jenen ungewisse wörter: faen (illico) daer (ibi, vgl. f. 87.) haer (hic) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (sed) odevaer (ciconia) blaer (asper, miser) braes (brachium) dwaes (stultus) aes (cadaver) raet, gen. raetes (fav. mellis) dagheraet (crepusculum) quaet (malus) vraet

(gulo) naelde (acus) maent (mensis) traech (ignavus): stael (chalybs) gaen, flaen, traen (lacrima) dwaen u. a. sind wie die hochd. stål, gân, flån zu beurtheilen. Auch in fremden wörtern stimmt es zu å, als aviaen, volcaen etc. und bloß auslautend scheint nicht es, vielmehr noch å zu gelten. — 2) dieses ae wird durch einen im hochd. und angelf. unzulässigen übergang in a sehr beschränkt (oben f. 468.) z. b. dem mittelh. spräche steht kein spraeke, sondern sprake entgegen, auf make (mittelh. mache) reimig. — 3) andrerseits eben so sehr erweitert dadurch, daß sich bei syncopiertem flexions-e das kurze a in ae verlängert; z. b. aex: gemaex st. akes, gemakes; taelde (loquebatur) spaende (lactavit) taende (dentibus prehendit) st. taledē, tanede (alth. zanōta) welche nunmehr auf naelde (acus) maende (mensis) reimen; ghemaent (monitus: waent (opinatur). Auf diesem wege haben sich allmählig falsche längen im neuniederl. für den unsyncopierten fall eingeführt, z. b. klāgen (queri) māken (facere) aus klāgde, mākte; hān (gallus) aus hānbalk f. hanebalk. Beide regeln (2 und 3) treffen im resultat überein, indem z. b. maende mensis und monuit, mane luna und moneo heißt, mit dem unterschiede, daß maende (mensis) und mane (moneo) organisch, maende (monuit) und mane (luna) unorganisch sind. Zuweilen entspringt ae selbst bei zuf. setzungen, z. b. Rein. 322. aenbalke f. hanebalke. — 4) beiderlei wechsel zwischen a und ae, also in haer, haers, hare, stael, staels, stale, manen, maende etc. läßt sich dem angelf. wechsel zwischen a und ä in dæg, dāges, dagas f. 224. 233.) gar nicht vergleichen, bei letzterm handelt es sich von zwei kürzen a und ä, das lange æ gerade steht unveränderlich. Daher auch die einzelnen beispiele ganz anders ausfallen, im niederl. gilt dach, daghe; im angelf. hær, hæres, hære. — 5) in dem ae statt a und ä vor den verbind. mit r (f. 467.) sehe ich aber eine ähnlichkeit mit dem angelf. ēa und ēo vor denselben verbindungen (f. 236. 239.), dieser wechsel ist auch ständig, d. h. von der flexionsyncope unabhängig. Es heißt staerf, haert, waert, angelf. stearf, heard, vëardh; und staert, swaerd, waert, angelf. stëort, svëord, vëordh. Diese anwendung des ae für die zwei geschiedenen fälle ēa und ēo, so fehlerhaft sie seyn mag, deutet an, daß früher das ae vor r-verbindungen eine von dem ae (1. 2. 3.) abweichende aussprache hatte, Vielleicht auch abweichende schreibung. Ausnahmsweise ließe sich tart (und nicht taert? etwa

durch das angelf. *arn* (und nicht *æarn*, f. 223.) entschuldigen, weil es, wie dieses für *ran*, für *trat* steht.

(AI) nicht niederländisch, nur in einigen fremden wörtern als *pais* (*pax*) *paiment*, *pallais* (*palatium*) u. a.; übrigens vom triphth. *aei* zu unterscheiden. Die spätere clever mundart setzt *ai* für *ae* (*jair*, *clair*) so wie *oi* für *oe*.

(AU) *au* behauptet sich in einigen fällen 1) in der verbindung *ouw* setzen verschiedene handschriften noch *auw* (z. b. Rein.), belege unten beim *w*; und selbst solche, die *ouw* schreiben, haben auslautend bei apocopiertem *w* nicht *ou*, sondern *au*, vgl. *dau* (*ros*) *rau* (*poenituit*) *blau* (*caedit*) Maerl. 1, 174. 2, 140. 205. — 2) statt des aus *alt* entspringenden *out* zeigt sich bisweilen das richtigere *aut* (f. 467.) — 3) von *auw* das triphth. *aeuw* zu scheiden; belege beim *w*.

(EI) findet statt 1) als altes gewöhnlich durch *é* verdrungenes *ei*, neben jenem, zumeist in der form *ède*, *eide*, nicht dialectisch, sondern in denselben quellen, vgl. *weide* (*pabulum*) *beide*, *heide* (*campus*) *heiden*, *vercheiden* im reim auf *seide* (*dixit*) *leide* (*posuit*) *lamfreide* Maerl. 1, 37. 43. 99. 149. Rein. 296. 304. 317. Anderemahl stehet *bède*, *scèden*, *lède* (*duco*) (wahrscheinlicher als *bède*, *lède*, *scèden*, oben f. 475. (und ebenso wechseln *hameide* (*repagulum*, mittelh. *hâmit*) *galeide* *fosseide* (altfranz. *galée*, *fossée*) mit *hamède*, *galède*; *rène* (*pure*) mit *reine* (: *seine*, *sequana*, Stocke 3, 69.)). Außerdem finde ich mit *ei*, nicht mit *é*, *heilech* (*sanctus*) *heimelic* (*secretus*) *keiser* (*caesar*) und selbst für *ë* in *einde* (*finis*). Merkwürdig eist f. *ës hêt*, analog dem *waest* f. *was hêt*. — 2) *ei* aus *eg* entspringt in *seit* (*dicit*) *seide* (*dixit*) *leide* (*posuit*) *seine* (*benedicat*) *reine* (*pluat*) *seil* (*velum*) *eï* (*ovum*) *neien* (*hinnire*, Maerl. 1, 196. altn. *hneggja*, vgl. oben f. 327.) — 3) fremde wörter: *lamfreit* (*lanfroi*) *jofreit* (*jeofroi*) *reinaert* (*reinard*, *rénard*, d. i. *reginhart*) *cheins* (*cenfus*) *peinsen* (neben *penfen*, *cogitare*) *veinsen* (*ingere*) *veinster* (*fenestra*) *reimèren* (*redimere* Maerl. 2, 294. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roques. v. *reimbrer*) und gewis noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet sich nur zuweilen statt des (aus organischen *u*) entspringenden kurzen *o*, daher ihm ein mittelh. *u* entspricht. Besser und alterthümlicher wird *o* geschrieben, z. b. *joghet* (*juventus*)

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) cor (electio) scoren (rumpere) scorde oder scorde (laceravit, lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwischen zeigen die hff. neben diesem o in denselben wörtern bald *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 132. 178. liest man den reim jouden : reuden, 196. 314. 367. jueden : rueden; 2, 61. doghet : verhoghet, 2, 439. deughet : verheughet, 1, 233. dueghet : jueghet; 2, 152. scuerde und scurde hintereinander; Huyd. op St. 2. 17. erklärt beide, *eu* und *ue*, für in der aussprache zuf. fallend. Offenbar ist aber die eine schreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, wie schon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht *ue*) folgt, das auch andere frühere o vertritt, z. h. neus, reus (mittelniederl. nose, rose = nese, rese). Die heutige aussprache dieses *eu*, nämlich ö, wage ich nicht für jenes alte o, *eu*, anzunehmen. Kurz scheint mir der laut in jedem fall und schon deswegen gibt ihm das diphthong. *eu* ein falsches ansehen. Vom triphthong. *eu* ganz verschieden.

(IE) häufiger doppelaut, welcher 1) meistens mit dem mittelh. *ie* übereinstimmt, beispiele: knie (genu) niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (servire) hiet (vocabatur) liet (sinebat) miede (munus) riep (vocabat) liep. fliep. viel (cadebat) bier (cerevisia) vier (quatuor) dier (animal) hier (hic) lief (carus) dief (fur) dierne (famula Maerl. 3, 341.) vriefen (frifones) verlies (jactura) vliet (fluentum) vlieten (fluere) liegen (mentiri) etc. Seltner dem mittelh. mangelnde wörter sind: lier (gena. altn. hlër) miere (formica altn. maur) snieme (subito, alth. sniumo) ries (stultus) briesscn (rugire) lieffcn (Maerl. 1, 452.) — 2) die fortschreitende verwandlung der alten *iu* in *ie* hat auch folgende betroffen, denen noch ein mittelh. *iu* gebührt: vier (ignis) onghelier (immanis) dier (carus) stieren (gubernare) liden (hominibus) bedieden (significare) auf hier, dieren, scieden reimend. — 3) unorganisch ist das den ablaut verwirrende *ie* in hief (sustulit) besief (intellexit) wies (crevit) wiessc (lavavit) etc. statt des mittelh. *uo*; mehr hiervon bei der conj. — 4) diese wird auch beeinträchtigt durch das *ie*, welches in plien (solère) sien (videre) beghien (confiteri) gescien (fieri) spien (investigare) aus syncope der guttur. hervorgeht; alle reimen auf vlien (fugere) bien (apes). Hierher gehören weiter tien (decem) niet (nihil) iet (aliquid) vie (pecus); lien (fateri) stammt aus liden, aber liet (fatetur) reimt auf riet (Rein. 374.) folglich auf liet (sivit); die sprache kennt

überhaupt kein von *ie* unterschiedenes *ie*, vielmehr alle *i* - *e* sind diphthongische *ie* geworden, weshalb auch *bien* (*apes*) einfilbig ist, wie *vlien*. Zweifel hiergegen macht die schreibung *niede* (*hinniret*): *wiede* (*confecra-ret*) *Maerl.* 1, 195, da *nien* aus *neien* stammt (vorhin f. 479.); doch *nien* aus *nien*, *neien* ist kein sprung, sondern nur eine weitere abstufung, als *wien* aus *wien* (mittelh. *wihen*). — 5) der verschiedene ursprung der auslautenden *ie* ist hiernach gar nicht zn verwundern, vgl. *vie* (*pecus*) *sie* (*video*) *plie* (*soleo*) *bie* (*apis*) *lie* (*facteur*) *nie* (*nunquam*) *wie* (*quomodo*) *die* (*ii, eam*) auch wohl *drie*, wie (*nos*) *ft. dri, wi* (*Maerl.* 1, 121.). — 6) *ft. des* mittelh. *fèle* (*anima*) gilt *siele*: *gheviele* (*Rein.* 338.) und *michiele* (mittelh. *michahèle*) *Maerl.* 2, 241; vgl. *liebaert* (*leopardus*, aber *leo* bedeutend); sonderbar ist *mielre* (*pictor*) *Maerl.* 2. 280. f. *maelre*. — 7) vor *ng. ne.* kürzt sich *ie* in *i*, als *ghinc*, *vinc*, *ghinghen*, *binghen*: *jonghelinc*, *dinghen*. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt z. b. *fier*, *riviere*, *maniere*; auch das rom. *i* wird zuweilen *ie*, vgl. *engiene* (*ingenio*, *arte*, franz. *engin*): *siene* *Maerl.* 2, 424, *andremahle* steht *i*, vgl. *venin*: *win* *Maerl.* 3, 88, so wird bald *benedien*: *marien*, bald *ghebenedit*: *lit* und wiederum sowohl *lit*: *tit* (*tempus*) als *liet*: *niet*, immer in der bedeutung von *fatetur* geschrieben wird; vgl. den wechsel der auslautenden *i* mit *ie*. — 9) in einigen formen schwankt *ie* und *û*, als *dûtse* und *dietse*, *lûden* und *lieden* (*homines*).

(IU) geht der mundart völlig ab (f. *ui*).

(OE) häufig, aber schwankend in *ô* und *ou*. 4) organisch dem mittelh. *uo* parallel; dahin gehören die auslaute *vroe* (*mane*) *toe* (*ad*) *doe* (*tum*, vgl. f. 96. 358.) *coe* (*vacca*) *fcoe* (*calceus*); weitere beispiele: *roelant* (*n. pr.*) *noemen* (*nominare*) *doemen* (*judicare*) *bloeme* (*flos*) *coene* (*audax*) *doen* (*facere*): *baroen* (*baro*) *venifoen* (*caro ferina*) und ähnliche roman. wörter *) (vgl. das mittelh. *baruon* f. 359.); *voer* (*ivit*) *voere* (*mos*) *snoer* (*restis*) *vloer* (*atrium*) *swoer* (*juravit*) *hoever* (*ripā*) *behoeven* (*opus habere*) *groef* (*fodit*) *droef* (*obscurus*) *voet* (*pes*) *bloet* (*sanguis*) *spoet* (*celeritas*) *foet* (*dulcis*) *goet* (*bonum*) *stoet* (*stetit*) *broeder* (*frater*) *moeder* (*mater*) *vroede* (*prudentia*) *aermoede* (*paupertate*) *moeste*

*) Z. b. *croenghe* (*morticinium*) *Maerl.* 2, 354. 418. *neunie-derl. krenge*, aus dem franz. *charogne*, *Roquef. v. caroigne*.

(dehuit) boec (liber) dwoech (lavavit) pl. dwoeghen, droech (portavit) pl. droeghen, wroeghen (accusare) vloeken (maledicere) etc. Inzwischen pflegen die hfl. vor f. und den gutt. gern *ou* zu gebrauchen. wie ich glaube, unrichtig; vielleicht im gefühl einer durch den misbrauch des *oe* st. *ô* nöthig gewordenen untercheidung. Nämlich 2) *oe* wird unorganisch st. *ô* angewendet in boem. stroem. goem. oem. loef. roef. stoef. loes. bloet (nudus) groet (magnus) oec. hoech. vloech und allen ähnlichen (vorhin f. 476.). Verwerfen es künftige critische ausgaben, so müssen sie auch das *ou* statt *oe* verwerfen. — 3) übrigens ist *oe* nicht gleich dem neuniederl. *oe* mit *u* auszusprechen, wie theils aus der verwechslung mit *ô* folgt theils aus der kürzung in *o* vor *nt*, *nd*; vgl. stont (stetit) : cont reimend Maerl. 3, 64. — 4) mit dem *oe* in foe (illa) und hoe (quomodo) ist es eigends bewandt, ersteres entspringt aus einem älteren *fiu*, letzteres aus *hui* f. *hvi*, *hwi*. Das zuf. gezogene foet steht f. *fô* hêt.

(OI) in einigen fremden wörtern, als franfois, troijere, point, häufig *oy* geschrieben. Dialectisch vertritt es auch *ô* und *oe*, vgl. avondst. p. 326. 327. gheboirt, voirt, doirn, hoirn und im teutonista boik, boirt, voir, oist etc. Also kein reinniederländ. doppellaut.

(OU) verschiedenartig 1) in den formen *out*, *oude* theils aus *alt*, *alde* entspringend, vgl. houden (tenere) spouden (findere) out (vetus) smout (adepts) scoude (scaldis) fout (fal) bout (superbus) cout (frigidus) etc. in welchem fall doch zuweilen *aut*, *aude* geschrieben wird; theils aus *olt*, *olde*, vgl. hout (lignum) hout (carus) moude (terra) woude (voluit) foude (dehuit) gout (aurum) cōbout (spir. famil.) fout (stipendium). — 2) in der form *ouwo* wiederum mit *auw* wechselnd; näheres unten beim *w*. — 3) unorganisch für *oe* gesetzt vor *f*. p. ch. k, vgl. behouf (necessitas) grouf (fodiebat) prouft (experitur) roupen (vocare) drouch (portavit) plouch (aratrum) louch (rifer) ghenouch (fatis) ghevouch (aptus) bouc (liber) fouc (quaere) houke (angulo) rouken (curare) fouken (quaerere) etc. wie ich vorhin beim *ô* und *oe* erläuterte, wenn einige *oec* (etiam) loech (mentitus est) für *ôc*, *lôch* etc. schreiben, scheint allerdings bouc und louch f. das organ. boec, loech angemessen. Ich schlage aber vor, sich überall, dort des *oe* und hier des *ou* zu enthalten, wie es die analogie der übrigen mundarten und selbst des neuniederl. fordert.

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denkmählern zuweilen erscheint 1) offenbar fehlerhaft für *eu*, wovon vorhin f. 480.). 2) für *û* in fällen wo dieses einer an sich noch zweifelhaften kürzung in *u* unterliegt, namentlich in der form *uere* für *ure* oder *ûre*, vgl. *avontuere* : *creatuere* Rein. 314. *muere* : *ghebuere*, *muere* : *scuere* (*horreo*) Rein. 285. 307., obgleich gewöhnlich in diesen wörtern das bessere-*ure* steht. Es scheint bloße nachahmung der schreibungen *duere* (*per*) *tercuere* (*insigniter*) *duere* (*portâ*) Maerl. 2, 34. 61. (*st. deure*, *ceure* und dieses = *dore*, *core*) welche zwar unter einander, nicht leicht auf jene *muere*, *scuere*, *avontuere* reimen, ausnahmsweise freilich *fure* (*acidi*) : *dure* Maerl. 1, 36. vgl. vorhin f. 473. — Critische ausgaben können das *ue* gänzlich aufgeben.

(UI) dieser im neuniederl. gewöhnliche diphth. ist unerweislich. Die quellen schreiben offenbar *kûsse*, *dûtse* und nicht *kuisse*, *duitse*, ja sie reimen *huse* (*domo*) : *muse* (*mures*) Rein. 308., so daß an einen umlaut des *û* in *ui*, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (wonach *hûse* nicht auf *miuse* reimt) kein gedanke ist. Selbst das neuniederl. *ui* läßt sich jenem umlaute nur einigermaßen, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar *muize* (*mures*) heißt, aber auch *muis* (*mus*). Findet sich in den ausg. zuweilen *ui*, z. b. Maerl. 2, 496. *ghecruiſt*, so ändere man in *ghecrûſt*. —

(AEI. OOI. OËI. AEU. EEU. IEU) sechs der mittelniederl. sprache zuständige triphthongen, doch alle nur in wenigen wörtern; *aei*, *ôi*, *oei* lauten im neuniederl. *aai*, *ooi*, werden aber in den denkmählern gewöhnlich *ay*, *oy* geschrieben, vielleicht sind sie nur diphthongische *ai*, *oi*? Ich finde *vraei* (*pulcher*, *bonus*) Maerl. 2, 392. 3, 270. *ghecræi* (*clamor*) Rein. 342. *wæide* (*spiravit*) *blæide* (*efflavit*) Stoke 3, 7. im inf. *wæjen*, *blæjen*? (vgl. oben f. 435.) eben so *fæjen* (*ferere*) *maejen* (*metere*) Maerl. 2, 465. gewifs auch *draejen* (*tornare*) etc. Sodann *hôi* (*foenum*) *môje* (das goth. *mavi*, obwohl *amita* bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. *ſcôjen* (*mendicare*) Rein. 358. *vernôjen* (*taedere*, *ennuyer*) Rein. 315. 324. *ôit*, *nôit* (*unquam*, *nunq.*) *moeje* (*labor*) *vermoejet* (*fessus*) Maerl. 2, 75. *moeilic* (*difficilis*) (Maerl. 2, 56.) *ontſcoejen* (*discalceare*) *vloejen* (*fluere*) Rein. 359. vermuthlich auch *bloejen* (*florere*) *groejen* (*virere*) u. a. m. — Belege zu den drei letzten doppelauten unten beim w. —

Schlußbemerkungen zu den vocalen.

- 1) die vertheilung der vocale entfernt sich weiter vom urfprünglichen organismus, als im mittelh., namentlich ist die verwirrung der e, ë, i ein bedeutender nachtheil. Manche verhältnisse der ablaute leiden darunter.
- 2) einen ins auge fallenden unterschied vom mittelh. gibt die unentwicklung des *umlauts*. Bloß der umlaut des a in e besteht oder vielmehr hat bestanden, da sich e und ë vermengen, folglich in neuen fällen wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebendiger umlaut des a in e (nicht bloß ein beibehaltener) so müßte z. b. der pl. gaven (ft. gaeven) im conj. geven (darent) bilden, bildet aber gaven, welches wiederum für gaeven steht. Diese unanwendbarkeit des umlauts hindert eine menge formen gehörig zu scheiden, die bei der früheren, deutlicheren flexionsendung freilich auch ohne umlaut geschieden waren, allein jetzt verschwimmen vgl. waren (erant) waren (essent) goten (fuderunt) goten (fundèrent) floeghen (percusserunt) floeghen (percuterent) beweis die reime quame (veniret) : scame (Stoke 3, 61.) und viele ähnliche. Oft hat nun die sprache auf anderm wege der zweideutigkeit zu begegnen gesucht, z. b. durch verwandlung der starken in schwache form, die zumahl beim niederl. subst. weiter umgreift, als in andern mundarten und vermuthlich mit aus diesem grunde. Wichtig aber scheint die abwesenheit des umlauts für die beim goth. und alth. (gegen die annahme, daß es unge-schriebene und doch ausgesprochene umlaute gegeben habe) verfochtene beschränkung und stufenweise emporkunft desselben (s. 40. 51. 109. 113. 363.) Hier im niederl. beweisen reim und heutige sprache, daß wirklich kein umlaut gesprochen wurde. Auch im mittelniederd. war er mangelhafter, als im mittelh.; diese abstumpfung des gefühls für vocallaute im sächsl. und niederl. verdient um so mehr aufmerksamkeit, als das altf. es mit dem umlaut zu halten schien, wie das alth., das angelf. und altn. aber ihn besonders begünstigten.
- 3) eine andere eigenthümliche abweichung der niederl. sprache von der vocaleinrichtung der übrigen zeigt sich in dem wechsel zwischen kürze und länge (a und ae, ë und ê, i und î, o und ô, u und û) je nachdem α) ein zutretendes flexions-e statt der organ.

länge kürze, oder β) ein syncopiertes flexions-*e* *) statt der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle sind bei den buchstaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die niederl. poesie durch den unterschied stumpfer und klingender reime so bestimmten aufschluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; so würden wir hier sicherer vorschreiten. Allein es gibt kaum strophische lieder mit reimverschränkungen; die versmessung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig untersucht. Die in den meisten hss. beobachtete schreibung macht das auseinandergesetzte system wahrscheinlich, doch bei manchem schwanken nicht gewifs. Einiges darf man für aus den reimen bewiesen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läßt sich nicht bezweifeln, Maerl. z. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (nemus) auf raet (confil.) gaet (it) faen (statim) staen (stare), warum sollte er ein hanen (gallis) varen (ire) auf waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt also wanen, jaren : hanen, varen, weil man wirklich wanen, jaren aussprach. Diese kürzung des ae in a beweisen unzählige reime. Ungleich wenigere die verlängerung z. b. Rein. 338. 343. ghemaent (monitus); waent (putat) maende (monuit) : waende (putavit) es ist gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanede entspringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, sich von selbst wiederherstellen lassen will. Das aufgestellte verhältnis scheint zwischen a und ae am ausgemachtesten, bedenklicher bleiben die kürzungen des ê, i, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des schwebelauts mahnt, mahnte st. des älteren manet, manete, nur daß es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. maanen (= maenen) heißt. Mittelniederd. reimen wânen und manen niemahls, mittelh. weder wânen : manen, noch wânde : mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in diesem punct naturgemäßer zu werke, die syncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hêlt lautet (vgl. oben f. 28 und 376. note).

*) Vorausgesetzt, daß die wurzel auf einfachen conf. ausgeht, z. b. sprêken, sprêct; nicht bei doppeltem. daher aus mêcken, blicken, mêt, blict wird, kein mêt, blict.

- 4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; *maent* (*mensis*) *maende* (*mensis*) reimen auf *waent*, *waende* Rein. 281. Maerl. 2, 346. *vrient* (*amicus*): *ghedient* Rein. 294. 327., *viânt* aber auf *lant*, *viânden*: *handen* Maerl. 3, 220. 236., *niemen* (*nemo*): *fniemen* (*mox*); *coninc*: *aerinc*: *rinc*, *ghinc* Rein. 278. 339; *woeflînen* (*defertis*): *scinen*; *gheblankèt*: *bêt* Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelh. regel (f. 377.) wonach er bloß *ten.* und *asp.* zuläßt, das inlautende *v. d. gh.* wird zu *f. t. ch**), vgl. *staves*, *staf* (*baculus*) *rades*, *raet* (*consilium*) *rades*, *rat* (*rota*) *daghes*, *dach* (*dies*) *maghes*, *maech* (*cognatus*). Die org. *tenuis* bleibt unveränderlich: *scapes*, *scaep* (*ovis*) *vates*, *vat* (*vas*) *scakes*, *scaec* (*lud. latr.*). Ebenfalls aber löst sich geminierte in einf. consonanz auf, als *valles*, *val*; *mannes*, *man*; *spottes*, *spot*; *bêddes*, *bêt* (*lectus*, neben *bêdde* Maerl. 2, 437.).

- 2) der *inlaut* leidet kein *f* und *ch* zwischen zweien vocalen, wohl aber, wenn sie sich an eine folgende consonanz lehnen können, als *hêft* (*habet*) *hêfde* (*capite*).
- 3) *anlautend* verändert sich nach mittelh. analogie (f. 381. 382.) *v* in *f*, *d* in *t* (nicht *g* in *ch*) wenn ein auf *f. t. ch* auslautendes wort angefügt wird oder anlehnt, es reicht nicht hin, daß es bloß vorhergehe. Namentlich gehören hierher die *zuf.* setzungen mit *mês-*, *ont-*, *noch-*, die *inclination* der *praep.* *mêt*, *up*, der *part.* *ënt* und des *pron.* *'t* (= *hêt*) als: *mêsfal* (*infortunium*) *ontfaen* (*accipere*) *ontflien* (*effugere*) *ontfaermen* (*misereri*) *tfolc*, *tfêlt* etc. statt *mêsval*, *ontvaen*, *ontvlien*, *ontvaermen*, *hêt volc*, *hêt vêlt*. Auf *t* und *d* sind nicht dieselben fälle gerecht; ich finde *mêsdaen*, *ontdaen* (nicht *mêstaen*, *onttaen*) hingegen *aldustaen* Rein. 300. *uptie*, *mëtti*, *mëtter*, *mëtten* f. *aldusdaen*, *updie*, *mëdti*, *der*, *den*; *nochtan*, *nochtanne*

*) Eine bemerkenswerthe ausnahme macht *god* (*Deus*) welches stets *so*, nicht *got* geschrieben, obschon überall auf *spot*, *tot* (*stultus*) *ghebot* (*mandatum*) gereimt wird (Maerl. 2, 326. 348. 369. Rein. 305. 308. 344.) also die aussprache war ebenfalls *got*, an der schreibung des heiligen namens scheute man sich zu ändern (vgl. f. 180.). Zugleich folgt daraus, daß die organ. *med.* erst allmählig im *ausl.* abkam, früher schrieb man sicher *ghebod* (*mand.*) *daed.* (*factum*).

f. nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2, 277.)
 alstu Maerl. 2, 476.) f. als dù; ëntaer, ëntie häufig
 ft. ende daer, die; torp, törde ft. hët dorp, hët
 dörde (tertium) zuweilen auch minder gut: dac für
 hët dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1, 32.
 Es herrscht also, wie im mittelh., kein vollständiges
 system der abwechselung, die gebliebenen bruchstücke
 ergänzen und erläutern sich aber gegenseitig*), offenbar
 stehen das mittelh. mitten, mittiu, unttag dem nie-
 derl. mëtten, mëtti, entie zur seite; ohne die regel
 zu wissen, würde sich das neuniederl. toen (tunc),
 welches heutige schriftsteller, auch wenn kein auslau-
 tendes t. f. ch vorhergeht, statt doen misbrauchen, gar
 nicht begreifen lassen. —

(L. M. N. R.) liquidae.

Wechsel zwischen l und n finde ich in flëcke (limax)
 mittelh. fnëcke (vgl. flëckenhüs Maerl. 1, 46.); daß l
 nach o in u schmilzt, ist f. 467. 482. ausgeführt (vgl.
 f. 444.) zuweilen besteht daneben das ältere *uld* (später
 old) vgl. Maerl. 1, 435. 148. guldin, goudin 3, 226. guldin-
 mont (chrysothomus) 3, 229. goudinmont oder hulde, sculde
 neben houde, scoude (Huyd. op St. 1, 366. 367.) zuweilen
 das ältere *alt*, zumahl im praet. scalt, galt Maerl. 2, 142.
 pl. gouden 1, 277. Versetzung des l kann man in naelde
 (acus) ft. nadel finden vgl. oben f. 389. 393. — m schwächt
 sich nicht in n, eher affimiliert nm zu mm, als om-
 mare (ingratus Maerl. 2, 342.) vgl. f. 389. note. — n fällt
 nicht immer vor gutt. aus, es heißconinc (rex) pën-
 ninc, wohl aber honich (mol) Rein. 292. 293.; auch vor
 ling. schwankt floet (stetit) und stont (auf spoet, vroet
 und cont, mont reimend) sint (postea) reimt auf kint
 Maerl. 1, 120. Bei zus. ziehung fällt es vor r in häufi-
 ger pronominalform ère, mire, fire (auch miere, fiere
 geschrieben) aus, ft. ënere (unâ) minere, sinre; schwer-
 lich in andern wörtern, z. b. kein clère f. clënere (par-
 viori). Ein merkwürdig vorgeschobner anlaut n zeigt
 sich in naernst, naerst (sedulitas) neben dem gleichbe-
 deutigen aernst, aerst; beide formen gelten noch im neu-

*) Ich bezweifle jetzt nicht mehr, was ich f. 382. als einzel-
 nen fall hinstellte, daß mittelh. durchgehends enkëlten,
 (vgl. den hochd. abschreiber der En. 18^c 76^b 86^c) enkër-
 wen, enkân (Nib. 3764.) enkiezen etc. so befugt geschrie-
 ben werde, als enpsliehen, enpsinden.

niederl. zusammen. — Umsetzung des r (oben f. 244. 245.) trägt sich vor f, t, d und n, auch wohl *cht* zu, gewöhnlich stehen beide formen frei, gras und gars (gramen, gaers?). Weitere fälle sind: ors f. ros (equus) përfeme (ufura Maerl. 3, 292. alth. phrafamo) vervorfen (congelatus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervroren (: doren 1, 419.) ft. vervrofen, vorft (gelu) f. vroft; kërft (christus: ërft Maerl. 2, 372.) hërft (defectus) vërft (dilatio) f. brëfte, vrëft; kërft (crifpus) Maerl. 1, 265.; vërft (re-cens) vorft (rana); tërden, tart f. trëden, trat (calcare) vërde und vrëde (pax) dërde (tertius) hërnen (ardere) Maerl. 1. 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft hërren) verhornen Maerl. 3, 184. hërnde Stoke 3, 56. 154. Nie aber nach angelf. analogie ërnen, arn (currere) fondern rënnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere) vrucht (timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit) Maerl. 2, 278. 409. 420. 1, 124. 132. Stoke 2, 294. gilt kein unversetztes vruchten, vorchten, worchte, ghewarcht (mittelh. worhte, geworht). —

geminatio. ll, wie im mittelh. val, valles, callen (loqui Maerl. 2, 472.) wille, stille, nolle (occiput), zuweilen durch affim. als mallie aus manlic (vgl. f. 443.) geht ein langer voc. vorher, so wird nicht geminiert, sondern wohl das n ausgestoßen, z. b. pilic f. pinlic (dolorosus) Huye. op St. 2, 475.; spille (sufus) Rein. 295. vergleicht sich dem hochd. spindel, spinnel. — *mm*, in manchen wörtern haftet noch der einf. laut, wo im mittelh. unorg. gem. gilt, z. b. hamer (malleus) hëmel (coelum) somer (aestas) vgl. oben f. 384. Dagegen finde ich jammer (Rein. 284.) ëmmer (semper) nëmmer und mm für mb: stëmme (vox) lam, lammes, omme (mittelh. umbe) dommen (stultum) — *nn*, wechselt in einigen wörtern mit *nd*, es heißt donder (tonitru) aber lonnen (londinum Maerl. 1, 126.); durch inclination entspringt die gem. z. b. in verlôs menne (Maerl. 1, 83.) ft. mën (man ihn); onnëren (Maerl. 1, 136. kann aus ontëren (was 1, 82. steht) und on-ëren fließen. — *rr* aus ursprünglichem *rs* in ërre (iratus) mërren (morari Maerl. 2, 221.) vaerre oder vërre (taurus) vgl. Maerl. 1, 83. 84.; aus *rn* in stërre (stella Maerl. 1, 263.) vërre (procul). Das häufige porren (movere, incitare, moveri, proficisci) in porre (in itinere Maerl. 2, 161. 3, 7.) verschiednen von porse [impetus: orse, orfen Maerl. 1, 315. 316. Stoke 2, 184. vermuthlich das roman. presse, neuniederl. përs, wie auch ërfen (equis) f. orfen im reim auf përf-

fen Maerl. 1, 93.] ist mir dunkel, mag aber fremd oder uralt seyn, wiewohl es andere deutsche volksmundarten kennen (brem. wörterb. v. purren, Stalder v. pfurren).

Beispiele der *liquidien verbindungen* ergeben sich allerwärts von selbst; daß alt, olt, alde, olde fehlen, versteht sich. Vom verhältniß der zungenlaute hernach unten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren zu setzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) scërem (tutela Maerl. 2, 404.) storem (tumultus) coren (granum) toren (ira) einstimmig mit der alth. vollen form charal, waram, aram (nicht aber bei rn). Die syncope scheint das e gewissermaßen aus der flexion in die wurzel zu drängen, waerm, aerm und dann ließe sich auch coern, toern hören. Näher erwogen besteht diese ansicht freilich nicht, weil alle verbindungen mit r, auch solche, deren vollere form unerweislich wäre (z. b. für waerp kein warep unerachtet des alth. waraf) ae vor sich haben, hingegen scërm, störm unstatthaft sind.

(P. B. F. V. W.) *labiales*.

(P) auch hier ist die deutschheit der wörter mit anlautender ten. verdächtig; außer *plëghen* (mit der nebenform plien) kommt vornämlich das vorhin berührte *porren* und das stark conjugierende *prinden*, praut, ghepronden (rapere) in betracht, ich glaube, daß es aus dem roman. prendre abstammt; *prich* (fervor) vielleicht aus prou, proe, prouesse, span. priessa; zu untersuchen sind *poghen* (studere) *pëse* (nervus) Rein. 298. 343. Maerl. 1, 445. *püt* oder *pude* (bufo, rana) vergleicht sich dem nord. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dunkeler kerkunft; *pakkers* (leprofus Maerl. 2. 227. 246.) kündigt sich schon durch die endung (f. das gleichbedeutige lafers = lazarus 1, 444.) als fremd an, ich weiß es aber noch nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. pacarius, pack- oder sackträger?). Andere wie *pais* (pax) *peinsen* (cogitare) *proiël* (nemus, mittellat. brogilum, vgl. Roquef. 1, 187^b) etc. sind augenscheinlich. — In- und auslautend ist p ganz organisch, vgl. *pape* (presbyter) *wapene* (interj. dolentis) *ape* (simia) *scapen* (creare) *lapen* (lambere Rein. 335.) *hopen* (sperare) *roepen* (clamare) *slapen* (dormire) *scaep* (ovis) *krimpen*, *kramp*, *ghekrompen*, *scamp* (dedecus) Rein. 349. etc. Auffallend *dompheit* (Rein. 372.) f. *domheit*, *dompelike* (stulte Maerl. 1, 309.) f. *dommelike*.

(B) anlautend sehr häufig (wie im fäcſſ.), weder inlautend [außer in der gem. bb. und deren vereinfachung, z. b. hēbfe, habe eam; mb hat ſich zu mm affimiliert; in fremden, wie maerber, franz. marbre, marmor dauert b; in zuſ. ſetzungen, wie onthēren, aerbeit, labor iſt kein wahrer inlaut] noch auslautend, ſondern das goth. giban, gaſ, gēbun heißt hier ghēven, gaſ, gaven, wie im altf. gibhan, gif, gābhun. Daß der anlaut b ſich in v verwandle, ſcheint unerhört, findet aber in einer merkwürdigen ausnahme, nämlich in ontfaermen (miſereri) ſtatt. Einmahl ſteht hier faermen (wegen des anstoßenden t, wie ontſlien f. ontvlien) f. vaermen (welches einfache wort außer gebrauch iſt) dieſes ſodann für baermen, wie der alth. altf. und angelf. ſtamm param, baram, barm, bēarm (ſinus) beweist. Ohne den übertritt in vaerm (oder varem) wäre das f. ungedenkbar, da die b nach ont- unverändert bleiben (ontbieden, onthēren). Freilich heißt das alth. wort irparmen nicht antparmen; im neuniederl. gilt erbarmen neben ontfermen.

(F) ſollte anlautend wie im goth. altf. angelf. und frieſ. ſtehn, hat ſich aber inconſequent durch das hochd. v verdrängen laſſen. Nur in den f. 486. bezeichneten fällen gilt es als umlaut des v, vader, volc, varen wird zu ffader, tfolc, ontſaren (ſt. des vader, hēt volc) Romanische wörter behalten ihr f, als foſſeide, fier (ſuperbus) favele etc. — Inlautend 1) zwiſchen zwei vocalen nur wo es dem inlautenden mittelth. v entſpricht, z. b. tafel, twifel nicht tavel, twivel, obwohl der gegenſatz nicht durchzuführen iſt, da ich brieve (Rein. 372. Maerl. 4, 309.) wolve etc. finde. 2) in der verbindung ſt dem ft der übrigen ſprachen gleich, z. b. ſcriſt, ghift (donum) etc. 3) durch ſyncope des vocals hinter v aus dieſem entſpringend, gewöhnlich vor lingualen, als hēft, hōft f. hēvet (habet) hovet (caput) hōfde (capite) verdōft (verdovet) hēfde (hēvede, tremuit) hōffch f. hoveſc wolfs, halſ f. wolſc, halſc, wiſ f. wiſc etc. Ausnahmsweiſe ſcheint ſich v vor f in den vocal ü (ſtatt f) aufzulöſen, z. b. paeus (papae) f. paves, eigentlich paves, nicht paefc, Rein. 360. (wo fehlerhaft pacus gedruckt ſteht). — Der auslaut f iſt häufig und antwortet meiſt dem mittelk. p, als gaſ, ſcrēf, blēf, lōf (folium) loſ (laus) caſ (palea) af (praep.) half (dimid.) ſtaerf (mittelth. ſtarp) etc. zuweilen dem mittelth. f als brief, hof, wolf.

(V) als anlaut parallel dem goth. *f* und mittelh. *v*, *varen*, *viant*, *vlien*, *vrient* etc. Inlautend hingegen dem goth. *b*, mittelh. *b* und altfächf. *bh*, z. b. *avont* (*vespera*) *raven* (*corvus*) *laven* (*reficere*) *tëve* (*canis f.*) *ëver* (*aper*) *lëven* (*vivere*) *bëven* (*tremere*) *vive* (*quinque*) *wive* (*femina*) *gaven* (*dabant*) *scrëven* (*scribebant*) *fëlver* (*arg.*) *dëlven* (*fodere*) *stërven* (*mori*) *scuvût* (*bubo* Maerl. 2, 348. Rein. 350.) etc. Wird der dem *v* folgende voc. ausgestoßen (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor *l*, wenn noch ein flexions-*e* zutritt) so wandelt sich *v* in *f*, als *léft*, *scrift*, *naefle* (*umbilico*) *aefs* (*obliquus*) *f. lëvet*, *scrivet*, *navele*, *aves*. Auslautend wird dies *v* jederzeit zu *f*, es müßte denn in das vocalische *u* schmelzen, was sich doch nur höchst selten, etwan in fremden wörtern zutragen wird. Ich finde *bailliu* (*franz. baillif*) *gen. baillius*, *paeus f. paves* ist vorhin angeführt, der gewöhnliche reim auf *paves* lautet *aves* (*obliquus*) Maerl. 3, 65. Stoke 2, 458.

(W) anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor *u*, weil sich dieses meistens in *o* verwandelt hat, daher *wolf*, *worp* (*jactus*) *worft*, *worm* etc. In der Verbindung *wr*, nicht aber in *wl*, dauert die spirans fort. Von *tw*, *dw*, *fw*, *qw*, unten bei den verbindungen. — Das inlautende *w* in der flexion unbedenklich (*varuwe color*, *wëdewe vidua* etc.) scheint in den wurzeln, wie im mittelh., ein überflüssiges *u* vor sich zu entwickeln. Hierher folgende formen 1) *auw*, schwankend in *ouw*, als *vrouwe* (*femina*) *mouwe* (*manica*) Maerl. 2, 292. *rouwen* (*dolere*) Rein. 325. *rouwe* (*dolor*) *bouwen* (*aedificare*) *donouwe* (*danubius*) *scouwen* (*videre*) *blouwen* (*flagellare*) *trouwen* (*confidere*) *getrouwe* (*fidelis*) *houwen* (*caedere*). In Rein. sind alle diese mit *auw*, in Maerl. mit *ouw* geschrieben. 2) *aeuw* triphthongisch und nicht auf die vorigen *auw* reimend; nur: *claeuwe* (*ungula*) *braeuwe* (*supercilium*) *graeuwe* (*cani*) *blaeuwe* (*lividi*) *raeuwe* (*crudi*) zweifelhaft bin ich wegen *nauwe* (*angustus*, *tenax*) *dauwen* (*rorescere*) *kauwen* (*ruminare*, *perpendere* Stoke 3, 73.) und *pauwel* (*paulus*) die zwar mit *auw*, aber bei solchen geschrieben werden, denen sonst *ouw* gilt. Auch heißt es neuniederl. *naauw* wie *graauw*. 3) *ëuw*, nur: *lëuwe* (*leo*) *ëuwe* (*seculum*) *fnëuwe* (*nive*) *fëuwe* (*lacu*) Rein. 375. ist *ëwe* geschrieben. 4) *ieuw*, das einzige *nieuwe* (*novus*) Maerl. 1. 134. 403. 437. und dazu in *nüwe* schwankend, vgl. *nüwe* : *spüwe* (*sputum*) *nüwen* : *verdüwen* (*digerere*, op-

primere) Maerl. 1, 433. 3, 186. Ich muthmaße noch hieuwen (caedebant). — 5) *úw*, außer dem ebenangeführten *núwe*, verdúwen, spúwen (spuere) vlúwen (retia Maerl. 1, 168.) brúwen (coquere) scúwen (fugere) húwen (nubere) Maerl. 3, 28. 229. húwes (yestri). An ein kurzes *uw* ist hier schwerlich zu denken, obwohl die denkmähler *uw*, nicht *úw*, schreiben und das bestätigt meine ansicht über das langbleibende *û* (s. 472. 477.). Diese *úw*, *ieuw* entsprechen dem mittelh. *iuw* (s. 402. 403.) und begreifen die alth. formen *iw*, *iuw*, *iw*, *úw*. — Im auslaut besteht kein *w*, entweder gilt die auflösung in *u* (daselbe, das überflüssig neben dem inlautenden *w* beibehalten wird) als *dau* (ros) *rau* (dolebat) *blau* (caedebat) *niemahls rou*, *blou*; *léu* (leo) Maerl. 3, 73.; oder das (unorganisch zugefügte) *u* wird abgeworfen, als *sê*, *snê*, *nie-mare* (= *ni-mare*, *res novae*). — Unbetonte flexionen endigen auf *-u*, als *ghêlu* (flavus) *calu* (calvus) Maerl. 2, 24. allmählig fällt auch das *u* ab.

gemination. *pp* dem mittelh. *pf*. gleichgeltend, z. b. *appelen* (poma) *stoppen* (stipare) *crop*, *croppes* (ruma) *clippel* (klipsel) *cop*, *coppes* (cratera) *nap*, *nappes* (patera) etc. dann in eigennamen und fremden wörtern, als *bisscop*, *bisscoppes*, *pippin*, *coppe* (n. gallinae). — *bb*. *hebben* (habere) *ribbe* (costa) *cribbe* (praecepe) *drubbelen* (saltare trippeln) Stoke 3, 371.) etc. *jacob* hat im dat. bald *jacobpe*, Maerl. 2, 335.) bald *jacoppe*, jenes an eine alth. schreibung (s. 149.) erinnernd. — *ff*. eigentlich unorganisch, hat statt in *heffen* (tollere) Rein. 320. Maerl. 1, 288. und bei anlehnungen (wo man eher *v*. erwarten sollte) z. b. *scréffer*, *gaffer* (d. h. *scréf* daer, *gaf* daer Maerl. 3, 242. Rein. 324. also ohne den vorstehenden langen laut zu kürzen (Rein. 313. lese man aber *hieffene*, *hób* sie ihn). Außerdem in fremden wörtern: *truffen* (commenta) Maerl. 1, 2. *offerde* (opferte) *afferike* (africa) *antiffene* (antiphona) Maerl. 3, 136. etc. —

labialverbindungen. 1) anlautende. *pl*. *pr*. *bl*. *br*. *vl*. *vr*, (kein *wl*) *wr* in *wrêken* (ulcisci) *wriven* (fricare) *wrêt* (iratus) u. a. die sich aus dem neuniederl. erfehen. Für das fremde *pf*. ebenfalls *f* in *falm*, *fouter* (psalm, psalter); Stoke 3, 142. liest eine *hf*. *pseudo*, andere *seudo*, *spseudo*. — 2) in- und auslautende; bloß *ft* und *fein* auffallendes schwanken in *cht* zu betrachten. Von *ht* für *ft* in den älteren sächsl. sprachen noch keine spur,

ebenfowenig im frief. und nord., aber im mittelniederd. und felbft mittelh. reime zwifchen ft : ht (f. 466.). Vielleicht hat auch der reim im niederländ. den allmählichen übergang herbeigeführt und begünstigt. Man kann unterfcheiden wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b. lucht (aër) ècht (poſtea) achter (poſt) facht (lenis hochd. fanft) cracht (vis) gracht (foſſa) etc. von folchen, wo noch ft bleibt und felbft im reim auf ein org. cht. geſchrieben wird als ſcift (ſcifte : wichte Stocke 3, 370.) ghifte (donum : lichte Stoke 2, 539.) ofte (aut) etc. zumahl, wenn t erſt durch compoſ. an f. ſtößt, z. b. viſtien (quindecim), obgleich hin und wieder felbft ſcicht, ghicht, ochte, vichtien geſchrieben ſteht, vgl. Huyd. op St. 1, 350. 3, 300. Für das ſyncopierte hêft, hóft (= hêvet, hovet) und analoge fälle wird ſich kaum cht. vorfinden; deſto auffallender ſteht es ſogar für pt in becôchte (ſolvebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen, welches durch ein becôfte ſ. becôpte vermittelt wird. Die hochd. -ſcaft, ruoft, louft heißen -ſcap (gut verſchieden von ſcaft, ſcacht, contus) roep, lóp; kunſt und vernunft aber cômft (Maerl. 1, 43.) vernuſt. Dieſes comſt, ſo wie das mittelh. vernunft, brunſt (f. 408.) führen auf die berührung der ft mit ſt, wozu ſich unten die der ft. mit cht gefellen wird, eine beleuchtung des verhältniſſes der ſpiranten w. f. h. überhaupt.

(T. D. S. Z.) *linguales*.

Sehr nachtheilig geworden für dieſe ganze lautreihe iſt der verluſt der aſp., welche völlig in med. übertritt. Das goth. þiubs (fur) und diups (profundus) laþôn (invitare) fadrs (pater) fallen in dieſ, diep, laden, vader zuſammen und noch ſchlimmer wird die ſache im auslaut, denn da ſich nach der allg. regel (f. 486.) jede med. in ten. wandelt, ſo bezeichnet das auslautende t dreierlei org. laute 1) t, in dat (id) fout (fal). 2) d, in goet (bonum) wout (ſilva). 3) þ, in bat (balneum) fout (-plex). Das mittelh. ſteht in dieſem ſtücke vortheilhafter, da es diep und tief, laden und vader ſcheidet, im auslaut nur die beiden letzten t verſchmelzt. Daher viele niederl. reime, z. b. ſmout : out, bêt : fnêt, raet : vraet etc. mittelh. unreime abgeben ſmalz : alt, beiz : ſneit, rât : vrâz (ambro); gleichergeſtalt verhalten ſich raden : ghenaden, moeder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mittelh. râten, genâden, muoter, bruoder. Dies vorausgeſchickt ergeben ſich zu dem einzelnen folgende nähere bemerkungen.

(T) an- und inlautend dem hochd. z und z entsprechend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d (f. 486.) als: mettien, uptien, nochtan ft. mēt dien, up dien, noch dan, bantse (ligavit eos) Rein. 357. icte (ich die) Stoke 2, 437. b) desgl. syncope, als: goets, viants, hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte, mintfen (Rein. 337.) etc. statt goedes, viandes, hovesdes, dievede, makede, mindesten. — Der auslaut t. bedeutet, wie vorhin gesagt, drei organische und zwei mittelh. laute. Das t aufgenommener fremder wörter bekommt daher in beiden mundarten ganz verschiedene gegenreime, z. b. bāraet (fraus) : laet (fine) baraten: verwaten, martinēt: bēt, ghesēt (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pā-rāt nicht auf lāz, pā-rāten nicht auf verwāzen etc. Ein probierstein für undeutsche wörter, z. b. das mittelh. rote oder rotte (cohors, oben f. 447. 448.) verlangt, wäre es einheimisch, ein niederl. rode, rodde, es heißt aber rote (: lote, forte reimig Maerl. 3, 3, der pl. roten häufig: goten, gothones oder befloten, scoten 1, 29. 444. 3, 347. 349. 351.); umgekehrt ließe das niederl. rote auf ein hochd. rōze schließen, statt dessen uns rote, rotte begegnet. Es ist folglich fremdes ursprungs (Roquef. v. rote) und insgemein, wo sich einzelne laute dem regelmäßigen wechsel deutscher mundarten nicht fügen, gilt vermuthung eines ausländischen wortes. Dieser grundsatz leidet nur besonders zu erweisende ausnahmen, dergleichen wir f. 394. beim hochd. winter. mantel (auch niederl. ebenso) wahrnahmen. Hier war die anomalie im hochd., eine niederländ. unregelmäßigkeit vermuthete ich in *bate* (fem. *lucrum*, *auxilium*) *ombate* (*detrimentum*) welches auf *vorfate* (*anteceffor*) *laten* reimt Maerl. 2, 245. 323.) und doch *bade*, *ombade* lauten sollte, wenn es mit dem sächf. *gibada*, *bade* richtig ist (f. 204. 464.). Mit t. geschrieben scheint es dem stamme *bat* (*melius*) *bēter* (*melior*) verwandt.

(D) an- und inl. dem goth. d und þ, folglich dem hochd. t und d parallel (womit in liq. verbind. das mittelh. schwanken zwischen t und d abge schnitten ist; hier gilt überall d); mangelt den übrigen mundarten der

*) *Blēten* (*balare*, : *ghēten*, *capris* und *gheblēt balatus* : *bēt momordi* Rein. 235. 236.) angelf. *blatan*, verlangt ein hochd. *bleizen*, wofür aber merkwürdig *blēren* (früher *bleiren*, goth. *blaizan*?) gilt; auch der clevische Teutonista gibt *blēren*.

entsprechende ausdrück, so bleibt die beurtheilung ungewiß, z. b. vode (homo pannofus, Rein. 332.) bladen (flare) Huyd. op St. 3, 320 etc. Zuweilen tritt d in die ten. über, wie vorhin beim t gezeigt ist. Syncope erfährt es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet (: twint Maerl. 2, 458.) ghescaet : ghepaet Maerl. 2, 408. f. ghescadet, ghepadet 4, 45. hoet (f. hoedet) : vroet; desgl. in der composition blifcap f. blidescap etc. und der schnelleren ausprache in andern fällen, z. b. moer f. moeder, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend gilt es nicht, daher Rein. 345. goud : houd (vetus) in gout : hout zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte ausnahme ist god, gen. gods.

(TH oder DH) mangeln, th wird bloß in fremden namen geschrieben, wie theodosius etc. Scheinbar steht es in zuf. setzungen : onthouden, enthërven d. i. onthouden, ont - hëerven; vermuthlich ist das häufige onthier (usque, Maerl. 4, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op St. 1, 156.) ähnlich zu erklären *).

(S) vom anlaut fogleich mehr beim z. Die aus den übrigen mundarten erhellenden beispiele des inlautenden laßen sich vermehren, hauptsächlich aber durch aufgenommene fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl. 1, 46. tas (acervus, franz. tas) 2, 473. pufoen (franz. poison) 3, 71. pëfe (nervus, vorhin f. 489.) nofen (nocere) nofe (damnum) onnofel (innocens) 2, 74. 89. alle aus dem franz. noifier, noife. Deütsch find aber dwaes oder dwas (fatuus) fwafelinc (cognatus) riefen (infanire) u. a. Auslautend steht außer dem org. 1) ein unorganisches f für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit) vos (vulpes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crús (crux) Maerl. 3, 248. crúfde Stoke 1, 437. geminiert ebenfalls, daher cruffe (cruce) cruffen (crucifigere); vielleicht schließe ich aus mëffe (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. richtig auf einen nom. mëf (angelf. mix, mixen) neuniederl. mëft. 3) merkwürdig in der verbindung ns parallel dem hochd. nz. Die wörter find folgende: dans (chorea) gans (integer, fanus) ganfen (fanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

*) Der buchstab dieses worts macht in allen deutschen sprachen zu schaffen; schon im goth. *unté* neben *und*, im alth. *unzi* neben *unt-az*, im angelf. *odh* (wonach man ein goth. *unþ*, alth. *und* erwartet) mittelh. *unz*, engl. *until*, dän. *indtil*, schwed. *intil*, ändatil. Näheres bei den artikeln.

vgl. aantek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chance) canfelieren (franz. chancellor) Huyd. op St. 3, 285. glans (splendor) crans (corona) lans (lancea) franfois (gallus). Unorganisch erscheint hier die niederl. sprache durchaus nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chance, lance, francois wie plante unter rz bringt; in keiner der deutschen mundarten, welche t für hochd. z, z haben, gilt aber gant, glant, fwant, krant, die dänische hat gandske (penitus) dands, glands, fwands, die isländ. dans, glans, krans; glans scheint dem angelf. clānsjan (lustrare, mundare) verwandt. Das wichtigste und dunkelste dieser wörter ist ganz, dessen sich O. und N. im sinne von sanus *) bedienen, andere und ältere denkmähler aber, so wie goth. altf. angelf. nord. völlig enthalten. Seine verführte herleitung aus genesen scheint sinnreicher, als statthaft. Neuniederl. wird ganzsch, ganzsch vielleicht zum unterschied von gans (anser) geschrieben und gesprochen, obwohl selten gebraucht; der gewöhnliche ausdruck ist, wie im plattd., hël, gehël (hochd. heil) mit analoger begriff entwicklung. — 4) in der verbind. ls scheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1. 150. 347. 2, 106. 142. aus dem franz. goulus (gulofus) entsprungen; wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des f in ch unten beim kehl laut.

(Z) wird neuniederl. statt des einf. f gesetzt 1) anlautend vor vocalen und w; hingegen bleiben sch. fl. fm. fn. fp. ft, welche unterscheidung auf das hochd. f und sch (oben f. 474.) licht wirft. 2) inlautend wiederum, wenn ein voc. darauf folgt; in den verbind. fp. ft bleibt f. 3) auslautend bleibt immer f, womit man wieder die mittelh. neigung zu sch. für f in fremden wörtern vergleiche (f. 424.). — 4) fremde wörter behalten auch vor vocalen ihr f. Also, vor voc. hat der niederl. faufelaut fanftere, vor conf. und auslautend härtere aussprache, reiner faufelaut bleibt er deswegen immer; es sind nur zwei stufen, vgl. oben f. 466. Von dem hochd. z oder z (dem zischlaut) ist dies niederl. z ganz verschieden, wie ich schon aus der beigebrachten analogie zwischen dem niederl. z : f und dem hochd. f : sch

*) Nicht für das abstracte totus, omnis, welches entw. mit *all* oder *alang*, along (vgl. alink im teutonista) gegeben wird; K. 35^b braucht neben along ein schwieriges *anolk*. Auch im mittelh. hat das häufige *ganz* die bedeutung integer, perfectus.

folgere, auch dieses sch. ist kein zisch, sondern verbindung des fause- mit dem kehllaut, gewissermaßen ein aspirierter faufelaut (sh) wie das niederl. auslautende f das hf. vertritt. Ferner hat das niederl. z keine gemeinschaft mit dem goth. z (f. 65.) welches nie anlautet, conf. hinter sich leidet (razn, huzd) und sich vielmehr mit dem r berührt. — Diese erörterung des neuniederl. f und z. mußte vorweg erfolgen, um die beantwortung der frage möglich zu machen: ob ein solches z bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmähler zeigen es in der regel noch nicht, sie schreiben fake, fal, feide wie flaep, was; ausnahmsweise und einzeln, d. h. ohne consequenz, setzen hff. des 14. 15. jahrh. freilich zake, zin, ziele etc.; beispiele auf allen bogen der ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann man sie aufschlagen (320. steht zat, ziere, zye, zère, zwoer, zwaer neben sach, sin, ifingrèn, wëfen, soude). Entscheiden müßten die ältesten, fleißigsten hff.; vorläufig enthalte ich mich in der mittelniederl. grammatik aller z für f. — Übrigens gibt es einige wenige niederl. wörter, deren anlautendes f dem hochd. z. begegnet; anders ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederl. t entspricht. Die merkwürdigsten beispiele sind: fà (interj.) verlaghet (vecors) Maerl. 1, 453. 2, 249. saghe Rein. 287. vernuthlich auch fidderen (tremere) mittelh. zà (oben f. 341.) verzaget, zittern, neuniederl. tfa, vertsaagt, tfidderen geschrieben. Hier ist der wirkliche zischlaut unbezweifelbar, daher auch diese wörter im plattd. ein z und kein t haben. Sind sie nun mit hochd. aussprache ins niederd. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd. zischlaut andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun (ignavi) zagaheit (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

gemination. (TT) dem mittelh. tz parallel, nicht dem zz, statt welches hier richtiger einfaches t gilt, vgl. water (aqua) nêtele (urtica) hat, hatës (odium). Beispiele sind: fëtten (ponere) lëtten (parum) fitten (federe) hitte (color) pit, pittes (puteus) lëtten (impedire) fmëtten (maculare) wët, pl. wëtten (leges) scat, scattes (thes.) dit, feltner ditte (hoc, : hitte Maerl. 2, 76.) vët, vëttes (pinguis)*) fot, fôttes (fatuus) etc. Folgt in der flexion noch ein t, so wird das wurzelhafte tt. auslau-

*) Angelf. fât, fâttes; altn. feitr, alth. feizit (= gifeizit, faginatus) mittelh. feizt.

tend ganz verschlungen, z. b. fēt (ponit) ghesēt (positus) verhit (calefactus: fit, fede Maerl. 2, 476.) ft. fēttet, ghesēttet, verhittet; inlautend fällt nur ein t weg, als fētte (posuit) ft. fēttede. vgl. das mittelh. gefat und fazte (f. 444. 445.). Da wo tt. mit einem hochd. tt. übereinkommt, wie in bitter, otter, ist letzteres überbleibsel der alten lauteinrichtung (f. 155. 168.) und zu solchen wörtern gehört auch spot, spottes (ludibrium) mittelh. ebenso, nicht spoz, spotzes (bloß der abschreiber Rothers wandelt z. 1970. spoten in spozen: wie 936. tuginthast in zuginthast!) — (DD) = mittelh. tt, als: ridder (eques) bēdde (lectus). wēdde (pignus) quēdden (salutare) bidden (rogare) etc. und besonders häufig durch zuf. ziehung des schw. praet. als: adde (habuit) fendde (misit) lūdde (sonuit) lēdde (duxit) endde (finiit) etc. f. havede, fendede, lūdede, lēdede. — (SS) organisch nur in wenigen wörtern: mēssen (errare) kuffen (oculari), vielleicht auch hassen (latrare). Rein. 324. Statt des einf. f. in mosse (musco) bēssen (scopa) Maerl. 4, 28. Rein. 296; häufiger für hs, als: voffe (vulpi) fēffe (fex) waffen (crescere); rosside neben ronside Huyd. op St. 3, 234., zuweilen durch inclin. als nēffer (ne es daer) Maerl. 4, 4. Der ff aus fremdem x ist vorhin gedacht, dahin gehört auch lēffe (lectio); von ff statt fc gleich bei den verbindungen.

Anlautende *lingualverbindungen*. TR. traech (tardus) traen (lacrima) trēcken (trahere) trouwen (confidere) trōft (refugium). — TS. vielleicht statt f (wovon f. 497.) zuweilen fürs franz. ch. als tfarel (charles) Stoke 3, 10, zuweilen durch incl. der praep. te, als tfamen (unā) tfinen (ad suos). — TW. twē (duo) twifel (dubium); twiffcen (inter) löst sich in tuffcen; twint (res minutissima) stammt wohl aus quint (quentlein) (vgl. f. 496. qu und zw). — DR. DW. gleich der einf. med. für die med. und asp. dragen. dringen. drōm (somnia) dwaes. dwērg. dwingen etc. — *fl. fm. fn. fp. spr. sc. scr. st. str. swo.* Im neuniederl. werden sc. scr. zu *sch. schr.*, hiervon zeigen die mitteln. hlf. einzelne spuren, ich führe inzwischen sc. durch. Zuweilen tritt es das roman. *esc, desc*, als sconferien (superare bello) scuerffe, beßer sceurffe (escorce, Maerl. 2, 78.) etc. swēster löst sich auf in sufter.

In- und auslautende. *tf* und *df* sind unorganisch und stammen entw. aus contraction oder drücken ein roman. ch aus. Ersteres z. b. mēssen (murum extruere, alth. mezifōn) Maerl. 4, 20. rūtten (reperere) Rein. 303.

quêtsen (vulnerare) Maerl. 1, 444. 2, 53; krêvétse (cancros) Maerl. 1, 368. scheint fehler f. krêvete oder krêfte (mittelh. crêbeze) wo es nicht das alte plural-f, alsdann steht krêvétse f. krêvetes. Der andere fall tritt ein z. b. in roetse (rupes) Maerl. 1, 443. roedse 2, 215, geschriben (besser wohl rôtse) aus dem franz. roche; tierdse (hora tertia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridsaert, franz. richard (erinnert ans friesische, oben f. 279. und an die berührung der zungen- und kehlhlaute überhaupt). — *sp.* wêspen (vespa) lippen (halbutire) wispelen (vagari) berispen (castigare) quispel (fasciculus) crosfel (cartilago) kërsp (crispus) etc. — *st* häufig: ghêst (spiritus) gast (hospes) priester etc. von einzelnen übergängen in cht. beim kehlhlaut. — *ssc*, schreibung eines doppelten s. soll vielleicht aussprache *sch* ausdrücken? häufig vorkommend, z. b. assee (cinis) visse, bisscop, cùsse (castus) wisscen. briesscen (rugire) liesscen (Maerl. 1, 452.) tusscen (inter) blusscen (extinguere) 1, 184. lùsscen (letere) 2, 54. rùsscen (stridere) u, a. m.; geht ein conf. vorher, so steht lieber einf. s. als: mensce, ghedalsc (clamor) Huyd. op St. 2, 104. malsc (vorax: valsc Rein. 276.). Im auslaut oft sch für sc geschrieben.

(K. G. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales*

ten. und med. stimmen mit der goth. nord. sächsl.; außerdem ist aber auch eine asp. vorhanden und zwar doppelte, gh. ch.

(K. C) geschrieben wird ausl. stets c, als tac (ramus) ic (ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) staerc (fortis) suerc (nubes); inl. stets k, als staerken, suerke, maken (facere) naken (appropinquare) vake (somnia) bëke (rivus) brêken (frangere) têkin (signum) graken (dilucescere) donker (obscurus) drinken etc., es sey dann, daß durch syncope ein weiterer conf. folge, wo c wieder eintritt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlautend steht k vor ë, ei, i, î, als kënnen, kërke (ecclesia) këren, keiser, keitif (franz. chetif) kinder, kif (altercatio); vor den übrigen voc. und l. n. r schreibe ich mit den besten hff. c (wiewohl in ihnen k unterlaufen) als: carel, can, coninc, cùme, comen, cort, clène, cracht etc. Der grund, weshalb anlautend k zu schreiben ist, fordert es auch inl. wegen des folgenden (unbetonten) e der flexion. In der verbindung sc bleibt durchgehends c, wenn auch an- oder inl. ë, i darauf folgen. — Es fragt sich nunmehr 1) nach der aussprache; mich dünkt, ein linguallaut nach fries. fitte

(f. 277.) für *kē*, *ki* etc., obfchon die zwischen *k* und *c* wechselnde fchreibung ziemlich zum frief. gebrauche stimmt, läßt fich durchaus nicht vermuthen. Irgendwo würde fonft spurweife ein *fērke*, *tērke*, *tērel*, *dēfen* vorkommen (frief. *tferke*, *tjerke*, eng. *church*; *tferl*, *tjerl*, engl. *churl*; *tēfen*, *cogitare*) zumahl *tf.* für das roman. *ch* gebraucht wurde (f. 499.). Vielleicht aber lautete *kē*, *ki* etc. etwa wie *khē*, *khi* abweichend von *ca*, *co* (= *ka*, *ko*)? Dem unterschied von *gh* und *g* wäre dies zwar angemessen, wird jedoch durch keine fchreibung *ch* oder *kh* beftätigt und auf allen fall mögen fich *k* und *c* in der ausfprache ganz nahe liegen, wo fie nicht eins waren. 2) nach der bedeutung. In der regel entspricht diese ten. völlig der gothifchen, *drinken*, *dranc*; *brēken*, *brac*; in einem fall aber auch der goth. med., nämlich auslautend wird *nghe* zu *nc*, daher *dwanc*, *spranc* : *dranc* (*bibebat*) reimen. Zufällig treffen dieselben reime im mittelh. ein, in beiden mundarten aber aus verschiedenem grunde, nämlich mittelh. stehet *tranc* eigentlich f. *tranch*; mittelniederl. *spranc* f. *spranch* wie die ausiaute, denen *voc.* vorausgeht, beweifen (mittelh. *lac*, *jacuit* und *sprach dixit*; mittelniederl. *lach* und *sprac*).

(G) steht nur im anlaut vor den *voc.* *a*, *o*, *u*, *oe*, *ou*, *ae*, *ò*, *ù*, und den liq. *l*, *r* als *gaf*, *god*, *guls*, *goet*, *gout*, *gaet*, *gōme*, *glans*, *grôt*. Folglich nicht 1) anlautend vor *ē*, *i*, *ê*, *i ei*, wo *gh.* gilt. 2) inlautend überhaupt nicht, indem *a*) bei folgendem flexions-*e gh* eintritt, wie im ersten fall. *β*) bei syncopen *ch*, wie im dritten fall. 3) auslautend wieder nicht, weil *a*) bei vorstehendem *voc.* *ch* gefetzt wird *β*) bei vorstehender liq. aber *c*, als *balc*, *spranc*, *bērc* (goth. *balg*, *sprang*, *baigr*), *dinc*, *coninc* etc.

(GH) vertritt die reine med. überall, wenn ihr *ē*, *i*, *ê*, *i*, *ei*, *ie* folgen, gilt also nie auslautend oder bei syncopen, wo es wiederum dem *ch* weicht. Beispiele des *gh.* find: die häufige vorpartikel *ghē-*, *ghēven* (*dare*) *ghifte* (*donum*) *ghêft* (*dat*) *ghi* (*vos*) *vraghen* (*quaerere*) *oghen* (*oculi*) *hoghen* (*altum*) *mēneghen* (*crebrum*) *coninghinne* (*regina*) etc. Die hff. befolgen aber den gebrauch nachlässig und fetzen oft *g* für *gh* *); im Rein.

*) Selten *gh* für *g*, vgl. *ghone* Maerl. 1, 9. 50. f. *gone* 1, 12. wiewohl hier der übergang aus *ghēne* halb entschuldigt; vorhin f. 471. habe ich es verschrieben.

ist er sorgfältiger beachtet, als in den ausg. Maerlants, ohne zweifel aber begründet und uralt, wie schon die alth. analogie einiger mundarten beweist (f. 183.). Ob dem wechsel zwischen g und gh der zwischen c und k begegene, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit beider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei syncopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, sondern ch. Dem unwandelbaren goth. g in giban, gaf, manag, managan, steigan, stáig entsprechen drei niederl. lautmodifikationen in ghēven, gaf, mēnech, mēneghen, stighen, stēch. — Übergänge der med. in den voc. u, vermittelt des w sind mehr bemerkt worden, hier finde ich: becnause (corrode eam) Rein. 280. st. becnaeche von becnaghen; foghen (fues) : moghen Maerl. 1, 102 etc. Vom übergang in j sogleich.

(J) vom vocal i genau zu sondern, man schreibe iemen (aliquis) niemen (nemo, : fniemen Maerl. 1, 156.) iet (aliquid, : hiet Rein. 369.) aber jēghen (contra); fälschlich Huyd. op St. 2, 189. jēghelic f. ieghelic, 2, 215. das richtige ie (unquam). — Dieses j kommt überein 1) mit dem mittelh. in jā (imo) jaghen (venari) jaer (annus) jammer (planctus) jonc (juvenis). 2) mit dem mittelh. g in jēghen (contra) jan (favet) jonnen (favere) jonste (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); umgekehrt steht ghēne oder gone (ille) und beghien (confiteri) Rein. 360. st. des mittelh. jēner, jēhen. 3) in roman. wörtern als jēste, joeste, joye, jufroet etc. 4) zuweilen schwindet es völlig, z. b. in tēgen st. tē-jēghen, t'jēghen (Huyd. op St. 2, 255.) mittelh. zē-gēgene (Nib. 6747.) angelf. togānes. Ob biechte (confessio) Rein. 360. aus hjēchte, bejēchte, beghichte entspringt? 5) inlautend wohl sehr selten, und vielleicht zu i oder gh geworden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. die roman. maelghe, faelghe (maille, faille) Huyd. op St. 2, 136. hērgen (depopulari) id. 1, 362.

(GH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei syncope) das gh, als plēghen, plach; nighen, nēch; slaghen, sloech; vraghen, vraechde; claghen, clacchde; dach, gen. daghes (dies) mēnech (multus) honich, gen. honichs oder honighes (mel) heilech, gheheilecht oder gheheileghet; oghe (oculus) ôchsienlic (manifestus Maerl. 1, 101.) mach (potest) maechscien (forfan, d. h. evenire potest, neuniederl. in misschien verdreht, Huyd. op St. 2, 380.). Ausgenommen die liq. verbindung nghe, welche ausl. ne bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

ninghes (nicht coninch, coninchs), darum reimt ganc (ganghes) auf danc (dankes) dranc Maerl. 3, 23. 4, 138; hingegen gilt der auslaut *rch* z. b. bërch, gen. bërghes oder bërchs (Maerl. 4, 36.) nicht bërc, gen. bërxx, folglich nicht reimend auf wëre (opus) clëre (clericus). Vermuthlich auch lch, z. b. balch, balchs, kein balc, balx. Der mittelh. asp. *ch* ist dieses niederl. *ch*. nicht genau zu vergleichen, es scheint mehr auslautende schärfung des *gh*, daher meine behauptung f. 424. daß vom *g* kein sprung auf *ch* füge, darunter nicht leidet. Denn *ch* entspringt hier aus *gh*. — 2) in der verbind. *cht* gleicht *ch* dem mittelh. *ht*, ausnahmsweise dem *ft*; mehr davon unten. — 3) *ch* vertritt das roman. *c* fremder wörter, vgl. cheins (cenfus) Maerl. 4, 151. 330. machëdone 4, 147. përche (perfia) përchevail (perceval) woneben aber auch *tf* und *f* geschrieben wird, als tfeins 2, 144. përfe, përtfevail. Merkwürdiger ist das aus dem hochd. mit heibehaltnein zischlaut geborgte chieren (ornare) chierlic (ornatus) chierheit (pretiositas) Maerl. 4, 8. 133. 256. 3, 250. auch cierlic, fierlic geschrieben Huyd op St. 4, 356; oder gehört es unter die f. 497. besprochenen wörter, deren *tf*. f. dem hochd. *z* entspricht? und hat die niederd. mundart nicht ein dem hochd. zier analogeres tier beseßen? (vgl. f. 424. 451.) wobei selbst die niederl. redensart goedertiere, quadertiere, mëneghertiere, twëtiere, putertiere (Maerl. 4, 8. 277. 322. 2, 30. aant. 143.) erwägung fordert. Wäre aber auch letzteres tier ganz verschieden von ersterem chier, so glaube ich doch kaum, daß man dieses aus dem roman. cher, chier leiten dürfe, weil das neuniederl. verrieren, verrieren ganz die bedeutung des hochd. verzieren (aus schmücken) hat.

(H) gilt nur anlautend und zwar herrscht hier ganz der f. 188. bemerkte doppelte fehler 1) daß ein ungehöriges *h*. dem reinen vocalanlaut vorgefchoben wird, z. b. hëten, hat, hëcht, horen, hoghen, hët, his, hodevaer, hout, hoever, hüt etc. statt ëten (edere) at (edebat) ëcht (postea) oren (aures) oghen (oculi) ët (juramentum) is (glacies) odevaer (ciconia) üt (ex) out (vetus) oever (ripa); desgl. in der composition z. b. onthërven ghëhënt f. ontërven (exhereditare) ghëënt (finitus). 2) daß umgekehrt das gehörige *h* aphärese leidet, z. b. adde, alp, aerde, ôch, ane f. hadde (habuit) halp (juvit) haerde (duriter) hôch (altus) hane (gallus) und inder compos. heilecheit, boef, bëndeli ke, reinaert, reinout f. heilechheit, behoef (necessitas) behëndelike, reinhaert, reinhout. Beides ist der sprache

nachtheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete); aert (durus) mit aert (modus); solche wörter stehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe (oculus) : hoghe (alte) 312. hüt (ex) : hüt (cutis) 370. hals (collum) : als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als gelesen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende auslaut (je nachdem er liquid oder vocalisch ist) einfluß auf dieses zugefügte oder weggenommene h. nur läßt sich keine regel daraus machen, vielmehr gilt schwankende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen formen, so finde ich fast überall godfat (maledictio f. godshat, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op St. 2, 350, wo einmahl godshat, Maerl. 2. 196. fogar ein part. ghegatfat (maledictus); eben so häufig stehet óvrerde, óvaerde (superbia) selten hówerde (Maerl. 2, 125.). — Das inl. mittelh. h ist hier entw. ganz weggefallen (vgl. vlien, sien, tien mit fliehen, sehen, zehen) oder zu gh. geworden (hoghen, saghen, mit höhen, sähen); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für ein älteres h. entspricht dem niederl. ch. —

geminatio. (CK) = mittelh. ck, vgl. dēcken (tegere) scricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (intueri) etc. auslautend und bei syncopen erwächst einf. tenuis, als blic (intuitus) blicet (intuetur) blicte ft. blickede; daher auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (d. i. blics).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorsum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lēgghen (ponere) sēgghen (dicere). Zuweilen wird egh für ggh gesetzt (Huyd. op St. 1, 4.) fälschlich aber für gh; die schreibung conincghinne (oder conincginne) ist so tadelhaft als doncker f. donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GR. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beispiele: quale (cruciatu) quaet (malus) quanfis (quasi, proforma Rein. 349.) quēne (vetula Maerl. 2, 240.) quēfen (vulnerare) quic (vividus) etc.; nicht vor o, oe, u, ú. — 2) in- und auslautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu f, inl. zu ff. — X bedeutet cs (nicht chs) und kommt oft vor, beruht aber immer auf syncope, zgl. aex (securis Maerl. 3, 22.) blēxem (fulgur) f. blēcfem, d. h. blēckefeme; houdix Maerl. 3, 250. f. houd-ic-ēf; ghelux (: pollux Maerl. 1, 408.) f. gheluckes; havexbērch (habsburg)

spréx (loqueris) jonghelinx (adolefcentis) lanxt longiffimus) f. lancst, langheft. Dieses x ist daher dem angelf. und altn. x = hs unvergleichbar. — CHT. dreierlei 1) = mittelh. ht, als nacht, achte (octo) achte (cura) mochte (valuit) brochten (attulerunt) lècht (lux) licht (levis) etc. 2) = mittelh. ft, als cracht, achter, ècht, fochte (lenis) etc. oft noch mit ft wechselnd, vgl. vorhin f. 493. 3) = mittelh. ft. merkwürdig in dem häufigen worte lachter (dedecus, vituperatio: achter Rein. 278. vgl. Huyd. op St. 3, 425-427. (neuniederl. wieder lafter); eine beftätigung der f. 446. wahrgenommenen übergänge des ft in ht, womit auch die des ch in f und tf (f. 502.) zuf. gehalten werden müßen. Übrigens gilt mittelniederl. forést (Huyd. 1, 218. 219.) —

Schlußbemerkungen.

1) *affimilation* bei ll und ff berührt, läßt sich aber durch weitere beispiele belegen, wie mallic (quisque) f. manlic, manghelic, so steht ballinc (extorris) f. banline. Diese *geminatio* durch affim. hat gleich der org. gem. nothwendig kurzen voc. vor sich; nicht aber scheinbare gem. durch syncope, z. b. lüdde, lèdde oder contraction (vgl. f. 492.). — 2) inl. *geminatio* vereinfacht sich ausl. wie im mittelh. und selbst durch apocope eines vocals wird diese vereinfachung häufiger möglich, als im mittelh. Daher reimen bët (lectus) und nët (rete) Rein. 318. Maerl. 2, 437., jenes für bédde, dieses für nëtte stehend; mittelh. nur bette, netze, kein bet, nez daneben. Dergleichen den sprachformen schädliche kürzungen erleichtern freilich den reim. — 3) die *reimkunft* erkennt auch hier gewisse verwandtschaften der conf. So reimt bisweilen v (= bh) : gh, als begraven : daghen, lèven : plèghen Stoke 1, 54. 2, 265. (ibiq. Huyd.); noch häufiger f (= ph) : ch, als scrifte : wichte Stoke 3, 370., ja dies hat förmlichen übergang des ft in cht gefördert; vgl. den auslaut flach : staf reimend Rein. 299. Seltner finde ich zweierlei tenues gereimt, doch Rein. 372. trac (traxit) : dat (illud) noch seltner f auf d in laset : verfadet (fatiat) Rein. 282. Gleichheit der voc. ist gewöhnlich beobachtet, man müßte denn lieber ungenauen reim als schwanken zwischen gewissen voc. annehmen, also wért : spaert (oben f. 469.) wie z. b. knèchte : nachte Stoke 3, 261. 4) *inclination*, zumahl der pronominalformen, hat weit häufiger statt, als im mittelh., die sprache gewinnt dadurch viel geschmeidigkeit (vgl. das

angelf. und frief. f. 268. 280.). Hier die wichtigsten beispiele. α) vom neutralen art. hēt (der alsdann selbst *dat* vertritt) wird bloß das ausl. t behalten und dem subst. angehängt, als: trike, (regnum) tlēven (vita) tlēcht (lux), tgat (foramen) thīs (glacies Rein. 349.) lautet aber dieses selbst lingualisch an, ein *conf.* ausgestoßen, z. b. tin (stannum) für *dat* oder hēt tin, statt t'tin; torp für hēt dorp, statt t'dorp; tērde (tertium) f. hēt dērde, t'dērde; weniger gut bleibt die anl. med. mit verschlucktem t, als dac (tectum) für tdac (vgl. oben f. 487.) noch fehlerhafter (indessen meist vor l und b) steht zuweilen dlēcht (Maerl. 3, 296.) f. tlēcht (lux) dbēlde (3, 124.) f. tbēlde (imago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem subst. praep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, so lehnt sich das t lieber diesem, als dem subst. selber an, z. b. int rike (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al tfolc. — β) ebenso bleibt vom gen. masc. und neutr. dēs nur das f entweder dem subst. anlehnend (sconinx, regis; fnachts, noctis, spapen, presbyteri) oder einer vorstehenden praep. (tēs coninx, ad regis); zuweilen wird das d wieder hörbar, doch wegen des folgenden f in t verwandelt, z. b. ints lēts duvels name (in nomine mali diaboli) steht f. in dēs lēdes d. n. Rein. 312. — γ) der art. *die* inclinirt mit weggeworfnem ie vocalanlautenden subst. z. b. dērde (terra) doghen (oculi) dandre (alii). — δ) die praep. niēt, út, up, tē ziehen den art. an, behandeln ihn aber nicht auf gleiche weise; nämlich up und mēt läßt ihn ganz, affimiliert nur d zu t, als: upten, mētter, mēttien, mēttem f, up den, mēt der etc.; út erträgt kein gem. nur einf. t, als úter, úten f. út der, út den; nach tē verschwindet außer dem auslaut alles: tēs, tēr, tēn f. tē dēs, tē dēr, tē dēn. — ε) die praep. tē, wenn kein art. vorhanden ist, lehnt sich ans subst. oder adj. z. b. tēren (ad honorem) tētene (ad edendum) tfinen (ad suos) thūwaert (zu euch-wärts) Rein. 353. — ζ) inclination des pron. hēt (außer dem obigen fall, wo es *dat* vertritt) daert (daer hēt) hit (hi hēt) jaet (jā hēt) foet (fō hēt) wi lēsent (lēfen hēt) alst (als hēt) alstict (als ic hēt). — η) incl. des pron. hī oder hie mit vermuthlicher kürzung, dēdi (dēde hi) haddi (hadde hi) peinsdi (peinsde hi); ebenso *foe* (illa) mit kürzung in *fō*, als: datfō (quod illa) Rein 334; si (eam) in se, als: sife (illi illam); der acc. hēm wird zu -ene, als ickene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein stück von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocht-

fine (ft. mochten si hem) wortfi (f. worden si) Huyd op St. 3, 169. — *ø*) incl. von *ës* (est) z. b. *hëts* (hët *ës*) *dats* (dat *ës*) *dits* (dit *ës*) *wats* (wat *ës*) *dins* (dit en *ës*) Maerl. 2, 165. — *ι*) von *daer* (*ibi*) bleibt häufig nur *-re* übrig, als *springenre*, *maectenre* f. *springen daer* etc. Maerl. 1, 36. 69. *offere* f. of *daer* 1, 414. — *z*) vermischte fälle: *wattan* Rein. 283. (wat dan) *nochtan* (noch dan) *dattu* (dat *dù*) Maerl. 3, 82. *indoe* (*haud facio*). — Es gibt noch andere beispiele und selbst für die vorgetragenen feinere bestimmungen; hier sollte bloß der bedeutende einfluß der inclination auf die lautverhältnisse gezeigt werden. Man vgl. oben f. 371. 372. 378. 381. Nothwendig sind die anlehnungen nicht überall, oft stehen die vollen formen, z. b. *dat gras* (nicht aber: *hët gras*) neben *tgras* (für *hët gras*) etc.

Mittelenglische buchstaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zureichendem studium oberflächliche übersichten. Die quellen sind nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitung einladend; außer Tristrem und Chaucers werken steht das wichtigste bei Ritson und Weber gesammelt, der zeit nach fallen sie wiederum dem 13. und 14. jahrh. zu. Schon die niederländische sprache zeigte größere zumischung romanischer wörter als die hochdeutsche, doch eine unvergleichbar geringere, als sie im englischen eingetreten ist. Offenbar haben die materiell immer noch überwiegenden deutschen bestandtheile in der gesellschaft so vieler fremder wörter und laute von dem organischen verhältnis sowohl der buchstaben als der flexionen manches verlieren müssen.

Mittelenglische vocale.

Im mittelh. half der klingende und stumpfe reim länge oder kürze der vocale erkennen. Die mittelengl. sprache hat aber keine tonlosen e und i im sinne des f. 373. aufgestellten unterschiedes, sondern lauter stumme, folglich nur stumpfe, niemals klingende reime *). Dies

*) Tyrwhitt im essay on the verification of Chaucer nennt e feminine (pronounced with an obscure evanescent sound) was ich tonloses e; e mute, was ich ebenfalls stummes e nenne, nimmt aber irrthümlich im reim e feminine

lehren die strophischen gedichte augenblicklich, in denen allen: name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kisse (osculari) abide (morari) stâne (lapis) etc. so einfilbig reimen als: man (vir) fall (casus) is (est) hand (manus) etc. Beide mundarten erscheinen hier bei gleichem streben in merkwürdigem gegensatz: die hochdeutsche verdunkelt alte kürzen, indem sie zweifilbige stumpfe reime allmählig in klingende wandelt; die englische bewirkt dasselbe, weil sie alle klingenden zu einfilbig stumpfen werden läßt, einfilbige wörter aber, ihrer einförmigen betoneung wegen die alte kürze schwerer bewahren können (oben s. 18. 49.). Man darf annehmen, daß in betonten wörtern deutschen stammes (auf die ich mich hier beschränken muß) kurze vocale nur vor geminierter oder sonst doppelter consonanz eintreten, nicht aber vor einfacher mit folgendem stummen e. Organisch einfilbige formen, auf einfache consonanz auslautend, pflegen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was (fuit) that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines unorg. stummen e. gleichfalls zu verlängern, z. b. bære (nudus) bære (portavit) säre (causa) überhaupt scheinen die laute a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbedeutig, sondern auch in â, ê, ô übergängig.

(A) beispiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle (omnes) thanne (tum) 2) vor conf. verbindungen: balde (audax) hald (tenere) cald (frigidus) land (terra) band (ligavit) fang (cecinit) arm (brachium) barm (sinus) craft (vis) aske (postulare), 3) in einfilbigen wörtern: man (vir) can (scivit) fat (fedit). — Dieses a entspricht also dem angelf. a, ä und ëa, in der wirklichen aussprache mag der laut geschwankt haben zwischen a, ä und o, welches letztere vor den liquiden verbind. selbst geschrieben wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich aber langes ô ist. Sicheres läßt sich nicht bestimmen, da fogar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b. man, bigan (coepit) auf stâne (lapis) tâne (captus).

an. Das gewöhnliche versmaß in den C. T. halte ich für zehn - nicht für eifilbig und wörter wie pilgrimage, corage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend, reimen schon bei Chaucer stumpf. Aufser reim hingegen kann nach umständen ihr stummes e freilich im vers für eine silbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine) manic etc. welche im reim einfilbig sind, mitten im vers zweifilbig seyn dürfen (s. den nachtrag zu s. 364. 373-376.)

(E) theils e, als hell (inferi) bedde (lectus) ende (finis) theils ë, fëld (campus) schëld (clypeus) stërre (stella).

(I) theils organisch, als 1) wille (voluntas) tille (usque) inne (intus) 2) milde (lenis) childe (infans) milk (lac) blind (coecus) thing (res) fwinke (labor) misse (carere) 3) in (praep.) begin (incipere) is (est) — theils für das org u, aus dessen umlaut dem anglf. y erwachsend (f. 228.), als: kisse (ofculari) fille (implere) kinne (genus) minde (memoria) king (rex) ying (juvenis) etc. Ob beiderlei i vor ld, nd, also in den wörtern wild (ferus) mild, child, blind, grind (molere) mind und ähnlichen schon in i verlängert werde? weiß ich nicht; analog aber wäre das schwanken des a vor ld, nd in á oder o, und der übertritt des u vor denselben buchstaben in ou.

(O) beispiele: smocke (vestis muliebr.) morrow. oft (faepe) dohter (filia) gold (aurum) molde (pulvis) tonge (lingua).

(U) unter allen kurzen vocalen (in wörtern deutschen ursprungs) der seltenste; beispiele: full (plenus) bull (taurus) but (fed) tufk (dens) turne (vertere) etc. Vor ld. nd. ist er in ou übergegangen, z. b. hound, found, stounde, shoulder.

(Y) mit i jetzo gleichbedeutend, also entbehrlich und um so mehr zu vermeiden, als es für den kehl laut j eingeführt ist; man müßte sonst z. b. ying f. ying schreiben, wie Ritf. 2, 92. wirklich pleyyyng f. pleying zu lesen steht.

(AA) á) ist 1) organisch = anglf. á in bráde (latus) ráde (equitavit) láfe (panis) háme (domi) báne (os) stáne (lapis) áne (unus) áre (honor) wáre (erant) háre (crinis) háte (calidus) gát (capra) etc. 2) unorganisch verlängertes a in máde (fecit) gláde (laetus) náme (nomen) táne (capere) fáre (ire) báre (tulit) spáre (parcere) yáre (paratus) háre (lepus) cáre (cura) cásé (casus) etc. 3) steht es auslautend in einsilbigen formen: gá (ire) mà (magis) wà (calamitas) flá (ferire) bà (ambo) etc. In allen drei fällen sind übergänge in ó sehr geläufig, daneben auch andere in é vorkommend. Es reimt mó, fló, gó, bó auf tó (praep.) dô (facere) zuweilen flè, gè auf trè (arbor) hè (ille); ferner óre (honor) fóre (valde) lòre (doctrina) bóre (tulit) óne (unus) stóne (lapis) hòme (domi) nôme (cepit) auf dône (factus) fône (mox) cômé (venire), zuweilen auch wére (erant) hère (crinis) yére

(annus) ète (edebant) auf hère (audire) ère (auris) lête (finere). Hiernach ist die wirkliche aussprache kaum festzuhalten, sie schwankt zwischen â, ô, é und gewisse wörter kommen unter dreierlei gestalt vor, z. b. fairhâde, fairhòde, fairhède (pulcritudo). In den meisten herrscht jedoch eine oder die andere vor, z. b. finde ich kein ène, hème neben âne, hàme, ône, hôme und kein wòre, hòre neben wàre, hàre, wère, hère; â kann als die allgemein gültige, ursprüngliche form betrachtet werden, zuweilen trifft man auch aa geschrieben, z. b. in Chaucers house of fame 254. caas: Eneàs, so daß hier an die neuengl. aussprache kês nicht zu denken ist.

(EE) é, 1) organische länge α) = angelf. è, mittelh. ue: brède (panis) stède (equus) spède (felicitas) blède (sanguis) sêke (quaerere) kène (audax) grène (viridis) fwète (dulcis) fète (pes) grète (salutare) β) = angelf. è, eá, mittelh. ô, ou: dède (mors) nède (necessitas) rède (ruber) èke (etiam) ère (auris) hère (audire) lês (solutus) chês (elegit) grète (magnus) nète (jumentum) γ) = angelf. è, mittelh. ie: mède (merces) dère (animal). δ) = angelf. æ, mittelh. ei: lêde (ducere) brède (latitudo) dèle (pars) clène (purus) hète (calor) hète (vocare) ϵ) = angelf. æ, mittelh. â: wède (vestis) dède (factum) bède (rogabant) rède (consilium) stèle (chalybs) flèpe (dormire) yère (annus) wère (erant) bère (portabant) ète (edebant) srète (via) lête (finere). ζ) — angelf. éó, mittelh. ie: bède (offerre) yède (ivit) hère (cerevisia) thêf (fur) sêke (aeger) tène (damnum, afflictio) schène (pulcher) gète (fundere). — 2) unorganische länge statt e und ë, als: quène (regina) sène (visus) stède (locus) ète (edere) mète (metiri) wèle (bene) etc. — 3) auslaute: hê (ille) mê (mihi) thê (tibi) trê (arbor) thrê (tres) fê (videre) bê (esse) frê (liber) glê (gladium) etc. — Aus allen diesen beispielen erhellt, wie viel ursprünglich verschiedene laute hier zuf. fließen, wie unsicher ihre aussprache gewesen seyn mag. Alle reimen untereinander. Zweifelhafte wörter lassen sich schwer der einen oder andern art beizählen, z. b. das häufige adv. bidène, albidène (simul, pariter?) vielleicht bidène (penitus?).

(II) í, bleibt seinem org. zustande getreuer, weil schon früher das kurze i vor einf. consonanz in ë übergetreten war, folglich dem í keine verlängerte kurze i zur seite stehen, wie dies bei â und é der fall war. Beispiele des í: mine (meus) tide (tempus) abide (expectare) etc.

ergeben sich allerwärts. Nur wird jetzt auch das angelf. \hat{y} durch \hat{i} (wie y durch i) ausgedrückt, als *fire* (*ignis*) *mife* (*mures*) etc. Vermuthlich wandelt sich das kurze \hat{i} vor *ld*, *nd* in \hat{i} (vorhin f. 508.) Ob aber dem \hat{i} überhaupt schon die neuengl. aussprache, nämlich *ei*, beizulegen ist? bezweifle, weil ich keinen grund absehe, warum man in diesem fall nicht auch wirklich: *meine*, *teide*, *feire*, *meife* geschrieben hätte, wie man allerdings *ou* für \hat{u} schrieb; vgl. unten *ei*.

(OO) \hat{o} wiederum 1) organische länge α = angelf. \hat{o} , mittelh. *uo*, als: *blode* (*fanguis*) *gode* (*conus*) *rode* (*crux*) *stode* (*stetit*) *yode* (*ivit*) *flogh* (*feriit*) *drogh* (*portavit*) *boke* (*liber*) *loke* (*intueri*) *toke* (*cepit*) *fole* (*pullus eq.*) *ylome* (*subito*) *dome* (*judicium*) *bone* (*rogatio*) etc. wird häufig durch \hat{e} (1. α), das heißt, seinen umlaut ausgedrückt. β) nebenlaut für \hat{a} , als *oke* (*quercus*) *done* (*factus*) *bone* (*os*) *one* (*unus*) *home* (*domi*) *ore* (*honor*) *thore* (*ibi*) *fore* (*valde*) *gost* (*spiritus*) *wost* (*scis*) etc. 2) unorgan. länge, als *come* (*venire*, *adventus*) *nome* (*cepit*) *bore* (*portavit*). 3) auslaute: *mo* (*magis*) *fo* (*ita*) *go* (*ire*) *fo* (*inimicus*) *two* (*ambo*) etc. — Die aussprache wird nach dem neuengl. zweifelhaft scheinen, wo die unter α . genannten \hat{o} wie \hat{u} , die unter β . wie \hat{o} lauten, folglich *bone* (*rog.*) von *bone* (*os*) geschieden. Auch pflegen ältere quellen im falle β . lieber \hat{a} zu brauchen, so daß sich wiederum *bone* (*rog.*) und *bane* (*os*) gehörig trennen. Jenes \hat{o} liegt dem \hat{u} , dieses dem \hat{a} näher; gleichwohl begegnen sich beide nicht nur in der schreibung, sondern auch wirklichen aussprache, da z. b. *come* bald auf *dome* (neuengl. *doom*) bald auf *home* (neuengl. *home*) reimt (Ritf. 1, 4. 49. 20. 67.) auch beiderlei \hat{o} im parallelen umlaut \hat{e} (für mittelh. *ue* und *ei*) zuf. trifft. Einige wörter, denen ursprünglich kein \hat{o} mit \hat{u} -laut gebührt, z. b. *mone* (*luna*) *gost* (*anser*) haben diesen im neuengl. *moon*, *goose* entschieden und schon im angelf. *mōna*, *gōs*, nicht *mæna*, *gæs*, wie man erwarten sollte. Jenes *mōna* hätte f. 234. unter 2. zum beweis dienen sollen, daß auch *gōs* nicht aus *gans*, vielmehr aus *gās* herzuleiten sey.

(UU) \hat{u} , mangelt, das angelf. \hat{u} ist zu *ou* geworden, wogegen st. des ersten \hat{o} zuweilen *u*, das heißt \hat{u} geschrieben vorkommt, vgl. Ritf. 1, 4. 2 *būke* (*liber*) *gūde* (*bonus*).

(YY) \hat{y} übergegangen in \hat{i} .

(AI) *ai*, häufig *ay* geschrieben, entspricht dem angelf. äg, als dai (dies) lai (jacuit) mai (valet) wai (via) fai (dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine (contra) frain (interrogare) faire (pulcer) und so häufig in fremden wörtern *fertaine* (certain) *gawaine* (Ritf. 1, 65. auf *fwaine*, *famulus*, angelf. *fvàn*) *kai* (Ritf. 1, 4. 16. auf *mai*, *ai*, *semper*) etc.

(EA) *ea*, wird zuweilen st. des üblichen *é* geschrieben, vgl. Ritf. 2, 131. *earen* (auribus): *tearen* (lacrimis) angelf. *eárum*, *tëarum*; neuengl. *ears*, *tears*.

(EI) *ei* oder *ey* kommt in fällen des angelf. *eág*, *eáh* vor, ist also (wie *ai* = *ag*, *äg*) auflösung des *g* in den vocallaut, und eigentlich *éi*, wiewohl in der regel das *g* und gar *gh* noch dazu geschrieben wird, z. b. *eie* (oculus) *eije*, *eige*, *deie* (mori) *heie* (altus). Andere beispiele sind: *neighe* (prope) *beighe* (annulus) *heighe* (altus) *feighe* (videbat) *fleighe* (volabat) *fleighe* (callidus). Einigemahl fürs angelf. *éó*, als *leie* (mentiri) *dreie* (pati). Da diese *-eighe* im Tristr. auf *-ie* (46. 184. auf *erie*, *ermonie*) reimen, könnte man hieraus auf die aussprache *ei* für *i* schließen, mindestens auf eine annäherung. — Ganz verschieden ist das *ei* in den part. *afkeing*, *fnoweing* d. h. *afkeing*, *fnoweing*, mit kurzem *i* auf *thing* reimig.

(EO) *eo*, selten noch geschrieben in *teone*, *teon*, *fleon* (angelf. *tëóna*, *tëón*, *flëón*) st. des üblicheren *téne*, *tën*, *flèn*, vgl. Ritf. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) *eu*, zuweilen im auslaut für *ew*, als *bleu* (flavit) Ritf. 2, 145.

(OU) *ou* *), auch *ow* geschrieben, vertritt durchgehends das angelf. *ù*, wie das neuh. *au* das mittelh. *ù*, vgl. *brouke* (uti) *roune* (mysterium) *houfe* (domus) *kouth* (notus) *mouth* (os) *loud* (sonorus, angelf. *hlúd*) etc. und gilt auch vor *ld*, *nd* statt des kurzen *u*, *moulde* (pulvis) *hound* (canis) *mount* (mons) *stounde* (hora) etc. Vor *gh* pflegt *ou* statt *ó* = hochd. *uo* zu stehn, als *ynough* (abunde) *lough* (rist) *wough* (curvum). —

Schlussbemerkungen. 1) der organismus der vocale ist entstellter, als in irgend einer anderen deutschen sprache, wozu namentlich die eingangs bemerkte nei-

*) Den herausgebern begegnet es oft, diesen diphth. für *on* zu halten, so setzt Scott nicht nur überall *lfonde* für *lfoude*, *nephon* f. *nephou*, sondern Ritf. sogar ins glossar die unwörter *cronde*, *londe*, da doch 2, 145. offenbar *croude* (*premi*, *celeriter moveri*): *loude* (*cum fonitu*) zu lesen war.

gung ein stummes e unnöthig anzuhängen und stumpf zu reimen beitrug. — 2) der *umlaut* findet sich zwar in den wörtern aus der ältern sprache, wirkt aber nicht mehr lebendig und darum schwanken einzelne wörter zwischen umgelauteter und unumgelauteter form, z. b. es gelten *fôte* und *fête* (*pes*), *fôte* und *fwête* (*dulce*) nebeneinander. Vielleicht ist hieraus die unsicherheit des *ô* und *ê*-lauts auch in fällen zu begreifen, wo an sich kein umlaut gedenkbar erscheint, z. b. in *yôde* und *yêde* (*ivit*) angelf. *ëóda* oder *ëóda*, man setzte *yêde*, wie man *blède* f. *blóde* (*sanguis*) setzte. — 3) *tiefton* hat sich noch in silben erhalten, wo ihn das neuengl. nunmehr entbehrt, z. b. in den part. endungen *-ând*, *-ing*, im superl. *-êste* etc. Daher *lifând*, *bêrând*, *brinning*, *wifêste* auf hand, king, beste reimen. Auch vielen wörtern franzöf. stamms gebührt andere betonung als im neuengl. vgl. Tyrwhitt's essay §. 17. — *inclination* tritt ebenfalls ein, vgl. *time* : *bi-me*, *nâme* : *frâ-me* Ritf. 2, 113. Weber 3, 236.

Mittelenglische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die mittelh. und mittelniederl. vertretung der auslautenden media durch die ten. tritt hier nicht ein; es heißt *cald* (*frigidus*) *fwang* (*vibravit*) aber *falt* (*fal*) *fwanc* (*laboravit*). Freilich wird auch gern mit dem falschen anhangs *-e* geschrieben: *calde*, *fwange*. — 2) nur das gemin. ll und rr pflegt ausl. zu stehen, als *will*, *ill*, *fërr*, *stërr* etc. nicht aber *nn*, *mm*, *pp*, *tt*, *kk*, sondern *ran*, *ronne*; *nek*, *nekkes*; *ship*, *shippes*. — 3) anlautend kein wechsel zwischen *f* und *v* oder *d* und *t*; bei *inclinationen* zuweilen *t* für *th*, als *hêrandtêr* (Weber 2, 48.) f. *hêre* and *thêre*, vergleichbar dem niederl. *harentare* f. *haer* end daer.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die niederl. verweichung des l in den vocal hat keine statt, man hüte sich *wóde* (*lignum*) dem niederl. *woud* (*silva*) zu vergleichen; ersteres ist das angelf. *vudu*, alth. *witu*, letzteres das angelf. *væld*, alth. *wald*, — Merkwürdig, daß die angelf. umsetzung des r allmählig wieder ausstirbt, es heißt *gras* (*gramen*) *brinie* (*thorax*) *rin*, *ran*, *yronne* etc. nicht *gars*, *birne*, *irne*. Doch Ritf. 2, 139. finde ich *yorne* : *horne*, ferner *kêrs* (*nasturtium*) f. *krêffe* und sonst allgemein *bird* f. *bryd*, so wie *hêrne*, *barn*, *yborne* (*ardere*).

(P. B. F. V. W.) *labiales*.

Ein laut mehr, als im angelf., nämlich v, schon durch die einföhrung vieler roman. wörter veranlaßt, deren v (vertue, venerie, veine, vifage etc. nicht den laut der fächf. spirans bekam, für welche es also ein dopp. v oder w zu schreiben nöthig wurde *). Man kann vermuthen, daß sich vaine (vanus) und waine (currus) damahls in der ausfprache ebenfo unterschieden, wie im neuengl. d. h. erftes lautet einem hochd. w, letzteres einem hochd. u gleich und jenes ift durchaus kein hochd. v = f. Für den anlaut herrfcht also kein bedenken; auch für den auslaut nicht, da fich in ihm nur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber begegnen fich zweierlei v, ein romanifches z. b. in vive (vivax) vivary (vivarium) contröve (fingere) divers (diverfus) etc. dem fächfifchen, welches feinerfeits dem älteren f. entfpricht in fällen, wo das altf. und alth. bh. und v gelten (vgl. oben f. 247.) namentlich wird das ausl. f. inlautend zu diefem v. Beifpiele: lëf (folium) mit ftummen e lêve, pl. lêves; hêved (caput); calf, calve, pl. calves (vitulus); wif, pl. wifes (femina); éven (vespera, angelf. æfen) éven (aequalis, angelf. éfen) ftêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelf. glôfa) dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob schon jetzt wie im neuengl. manche wörter vor diefem inlautenden v. den vocal kürzen, unerachtet ftummes e folgt? vgl. yive (dare, angelf. gifan) live (vivere, lifan) éver, néver (æfre, næfre) féven (ftöfon) hêven (hëofon) u. a. m. Die analogie fordert im mittlengl. lieber ein langes yive, live, éver; auch reimt z. b. lêve (vivo): éve (vesper). — Die eigentliche spirans w. fteht inlautend nur vor ftummen vocal (einige fchreiben fie auch vor conf. fowle, hawke, rownd, downe, kowth; beffer foule, hauke, round, doune, kouth); der vorangehende wurzelvocal ift entw. a oder o oder e und diefe drei fchwanken. Diefes w kommt auch auslautend vor, wofern nicht ein ftummes e dazu gefchrieben ift. Beifpiele: law (lex) daw (mos) faw (vidit) law (narratio) raw (li-

*) Zuweilen haben ganz diefelben wörter bald w, bald v, nachdem ihr ftamm fächf. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romanifch, fo z. b. gilt neben wine (vinum) vinolent (ebrius) vinégre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im finne von luft. Dies ift vorthail und nachtheil zugleich.

nea, ordo) plawe (ludere) law (humilis) knaw (novisse) felawes (focii) dawes (dies, pl.) now (iam) fnow (nix) ynowe (multi) throwe (tempus, intervallum) blowe (flare) rowe (remigare) fewe (pauci) newe (novus) trewe (fidus) knewe (novit) blewe (flavit) shewe (ostendere) u. a. m. Für knaw, raw, law steht aber ebenwohl know, row, low oder für blow, blaw; feltner blow für blew; alles aus der Unsicherheit der einfachen a, o, e leicht erklärlich. Ob *aw*, *ow* wie *au* oder *âw*, *ôw* (d. i. beinahe âh, ôh, â, ô) ausgesprochen wurden und ew wie *iu* oder *eu*? läßt sich kaum bestimmen. Offenbar stammen viele dieser w. aus früherem g. vgl. law (lex; angelf. lage) saw (loquela, fage) dawes (angelf. dagas) throwe (angelf. þrage) foule, fowl (angelf. fugel) etc. neben ynowe steht das adv. ynough, neben dawes der sing. dai (angelf. dæg). — Die übrigen lippenlaute ergeben sich leicht nach dem angelf. und neuengl.; man sammle sich aus den glossaren die anlaute *wl*. *wr* und *wh* (welches dem angelf. *hw* gleich).

(T. D. TH. S.) *linguales*.

In der asf. kein unterschied mehr zwischen dh und th, sondern letzteres überall stehend, auch aufgelöst geschrieben statt des alten zeichens þ, welches jedoch noch einzelne hff. beibehalten *). Der organ. unterschied zwischen d und th. wird meistens beachtet, am genauesten im anlaut; die in- und auslaute haben zuweilen d statt th, welches man nach den f. 252. 253. gegebenen regeln beurtheile. Die vermischung ist zwar weiter vorgeschritten als im angelf. aber nicht so weit, als im neuengl., z. b. brôther, ôther sind noch richtig geschieden von fâder, môder, wogegen neuengl. beide letztere unorganisch father, mother lauten. — Bemerkenswerth ist die auflösung des th. in die spirans f. im auslaut der flexionsendung der tert. sing. ind. (nicht aber des plur.). Neben hæth (habet) yiveth (dat) wóneth (habitat) máketh (facit) tâketh (aufert) etc. heißt es schon in denkmählern des 13. jahrh. hâs, yives, wónes, mâkes, tâkes vgl. den reim bifêkes: chèkes Ritf. 4. 66. und flês (fugit) fês (videt): lês Tristr. 174. Bei weiterer syncope des wurzelconf. pflegt noch ein stummes e zu-

*) Unpassend hat man es in einigen abdrücken durch y ausgedrückt, dem þ in den hff. zufällig ähnlich war, wie noch heutigestages ye, yt für the, that geschrieben zu werden pflegt. Die laute th und y haben nichts gemein.

zutreten, so daß namentlich háse (habet) táse (aufert) fláse (ferit) máse (facit) gáse (it) auf die praet. ráse (fur-rexit) wáse (fuit) reimen, oder góse (it) auf löse (laus) fóse (inimici) vgl. Ritf. 4, 7. 30. 36. 44. 66. 80. 107. 113. Weber 3, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht irre, meidet solche reime, setzt auch gewöhnlich -eth, kein -es, indessen bestätigt der im neuengl. durchgeführte übergang dieses -eth in -es die verwandtschaft der laute th und f. (vgl. die zweite schlußbem.). — z. kommt nur sehr selten in romanischen wörtern vor, z. b. lázar (leprofus) házard (casus) dúzein (neuengl. dozen) und hat dann den f. 166. benannten buzzing found. Im neuengl. gibt man ihn unorganisch einigen wörtern, z. b. hazel (corylus), die mittlengl. ein reines f. haben (C. K. G. CH. J. H. Q. X) *gutturales*.

Ich handle hier bloß von dem Kehllaut der sächsl., nicht dem der franzöf. wörter. — (K. C) steht vor a, o, u, á, ó, l, n, r nur dem gewöhnlichen laut, nicht vor ë, i, é, í, wo es sich in *ch* (ausgespr. sch oder tsch?) wandelt. Auszunehmen sind diejenigen i und í, e und é, welche aus umgelautetem o, u, ú, a und ó stammen; sie behalten den reinen laut der ten., werden aber mit k, nicht c geschrieben, z. b. king (rex) kisse ofculari kembe (pectere) kenne (nocere) kêne (audax) etc. ferner die aus angelf. cve, cvi entspringenden ke, ki, zwischen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) u liegt, als kell, kill (occidere) kithe (nuntiare). Ohne einsicht in diese ausnahmen würde die verwandlung des k in ch willkürlich eingeführt scheinen, was sie schwerlich ist; man unterscheidet z. b. chépe (emere) und képe (fervare) child (infans) und killed (occisus) vgl. mit dem angelf. ceápan und cêpan, cild und acvelled. Einige wörter widersprechen indessen: chirche, chërche (ecclesia) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches von coc (gallus) herstammt, folglich angelf. cycen lauten sollte, gleichwohl durchaus eicen geschrieben wird, so daß sich in ihm der y-laut, als man noch den i-laut davon unterschied, frühe verdunkelt haben mag. Die spätere sprache nahm also chicken f. kicken, neben cok an. — Das inlautende k. wird häufig synco-piert, vgl. táse, máse, tâne (: stâne reimig) máde f. tâkes, mâkes, tâken, mâkede. — (G) die graphische ähnlichkeit dieses buchstaben in hñf. mit dem z hat man ungeschickt zuweilen in abdrücken durch z wiedergegeben (vgl. Scotts gloss. zum Tristr. unter z); die laute

g und z berühren sich gar nicht; g hat völlig den laut der reinen med., schwankt aber in manchen wörtern theils in den voc. i und halbvoc. y (= j) theils in w (wovon vorhin). — (CH) vertritt bisweilen das k vor ë, è, i, î, scheint aber dann die aussprache sch oder tsch zu bekommen; *cch* in *cacche*, *wacche* etc. mag unbezweifelt wie tsch. lauten, wie aber *ch* in *michel*, *mochel*, *moche*, *muche*? da das neuengl. selbst zwischen *mickle* und *much* schwankt; vom sch. statt fh und sc hernach beim h. (J. Y.) für j wird y. geschrieben, dessen berührung mit g. schon aus dem angelf. erhellt. Es stehet 1) = hochd. j. in *yère* (annus) *yâ* (immo) *ying* (juvenis) 2) = hochd. g. in *yive* (dare) *yift* (donum) *yaf* (dedit) *yôven* (dabant) *yælde* (expendere) *yêfter* (heri) *yâte* (ostium, porta, verschieden von *gâte*, via. jenes altnord. *gätt*, dieses *gata*, hochd. *gazze*) *yème* (curare). 3) = hochd. vocalanlaut in *yè* (vos) *you* (vobis) *yôde* (ivit). In den beiden ersten fällen schreibt der Angelfachse *gëar*, *gëong*, *gïfan*, *gëaldan*; im dritten *gë* (vos) *ëöv* (vobis) *ëôda* (ivit). Die angelf. vorpartikel *gë* wird gleichfalls durch *y-* gegeben, als *yronne* (geronnen) *ygràve* (gegraben) etc., hier lautet es ganz vocalisch, wie kurzes i. 4) auslautend schreibt man besser i als y, in *day* (dies) *kay* (clavis) und noch vielmehr inlautend in *thyng* (res) *yyng* (juvenis). — (H) von kleinerem umfang, als früherhin. Theils gilt statt der anlautende hl. hn. hr. bloßes l. n. r. für *hv* jedoch das umgesetzte *wh* (ähnlich dem rh. für *hr*) wofür der schottischen mundart die schreibung *quh* eigen scheint, z. b. *quhat*, *quhile* f. *what*, *while*; theils fällt es in- und ausl. weg oder wird durch *gh* und bloßes *g* ausgedrückt, z. b. *highte* (vocabatur) angelf. *hëht*, *wògh* oder *wough* (curvus, iniquus) angelf. *vòh*. Dagegen tritt h. verbunden mit f. in manchen fällen des alten *sc* ein, z. b. *shall*, *fish*, *shewe*, selbst für den reinen lauselaut, namentlich in *shè* (illa) angelf. *sëó*; einige gebrauchen sch. für sh. In andern fällen bleibt *sc*. bestehen. Dieses schwanken zwischen f. sc. sh. sch. verlangt eine eigne untersuchung. — Der gutt. gemination ist oben f. 265. 266. gedacht. Das frühere *cv* wird nun *qu* geschrieben, z. b. *quërte* (custodia) *quick* (vividus) angelf. *cvëartern*, *cvic*; einige sind mit ausgeworfnem u in bloßes k übergegangen (nie in ch.) x sowohl das organ. *hs* als *cs*, ja zuweilen *sc*, daher z. b. *axel* (humerus) *axe* (securis) *axe* (postulare f. *afke*) und die zulässigkeit von reimen,

wie waxe (cera): axe (securis) die im niederl. was, axe unthunlich wären (oben f. 503. 504.) Die verb. *ht* und *ft* berühren sich, wie die häufigen reime softe, ofte: dohter (Ritf. 2, 107. 120.) rightes: yiftes; soft, oft: bought, wrought (Triftr. 34. 83. 150) darthun; man findet fogar dofter (filia) geschrieben, so daß während im niederl. *ft* zu *cht* werden, hier umgekehrt *ht* in den laut *ft* übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte inclination der partikel *ne* (f. 268.) gilt noch in denselben fällen, als: nône (nullus) nôther (neuter) nis (non est) nàs (non fuit) nère (nisi fuerit) nâth (non habet) nadde (non habuit) nill (non vult) nolde (noluit) nâte, nôte (nescit) niste (nescivit). Unangelf. hingegen ist die anlehnung des pron. *i* (ego), wobei deren abgestoßener kehllaut wieder erscheint: ichâm (sum) ichave (habeo) ichille, ichulle (volo). Die hier dem *ch* gebührende aussprache wage ich kaum zu bestimmen, gewifs war sie nicht tsch, eher *c - h*; feltner findet man *ich* alleinstehend für *i* (ego). — 2) die reime sind in absicht auf consonanten bei dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer sehr genau, andere dichter zumahl die ältesten verstatten sich wohl *n : m* (Ritf. 2, 124.) oder verschiedene *ten. z. b.* grîpe: fmitte, fleoten: weopen, brêke: gête (Ritf. 2, 93. 97. Triftr. 177.) und asp. blithe: olive (Ritf. 2, 106.) knâve: bâthe (Web. 3, 256.); von *ht : ft* war vorhin die rede; wôt: maidenhòd (Weber 3, 49.) schein fehlerhaft, rife: lithe, swithe (Triftr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten verwandtschaft zwischen *f* und *th* erklärlich. — 3) charakteristik der mundarten, namentlich der schottischen und englischen hängt von näherem studium sicherer quellen, zuf. gehalten mit der heutigen volkssprache ab. — *)

Neuhochdeutsche buchstaben.

Bei übersicht der heutigen lautverhältnisse ist mehr an wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an einzelner ausführung, die, der reichhaltigkeit des stoffs wegen, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld der volksmundarten wage ich mich gar nicht; die abweichungen von den buchstaben der schriftsprache sind

*) Hier könnte eine abhandlung der *mittelnordischen* (altdän. altschwed.) buchstaben erwartet werden, wozu mir theils quellen theils studien fehlen.

hier so mannigfalt, verwickelt und schlüpfrig, daß es schon vieler anstalten bedarf, um über die natur eines einzelnen volksdialectes ins klare zu kommen, geschweige mehrerer und aller. Jede gemeine volksmundart, wie mir scheint, gewährt eine doppelte seite, die bei der buchstabenlehre besonders einleuchten. Sie steht über der gebildeten schriftsprache durch ihre lebendigkeit und ungezwungenheit, selbst in fehlerhaften bleibt sie natürlich; tief unter der schriftsprache durch ihre rohheit, d. h. den mangel an bewußtseyn und haltung. Im einzelnen kann die volksprache weniger verloren haben, als die gebildete schriftsprache; dafür hat sie nie gleich dieser etwas im ganzen gewonnen. Der gang der schriftsprache läßt sich periodisch verfolgen; in der mundart des volks versinkt einzelnes beinahe unvermerkt und was sie zu besitzen fortfährt ist ungleich oder unvollständig vgl. s. 451. 452. Erst wenn die geschichte der buchstaben nach den denkmählern der schriftsprache ergründet seyn wird, können lücken verschiedener zeitalter durch trümmer ergänzt und erläutert werden, die in den lebenden dialecten des volks fort-dauern.

Neuhochdeutsche vocale.

Das org. verhältnis der längen und kürzen (in betonten silben) hat sich nach und nach aufgelöst. *Kurzer* vocal gilt nur noch 1) vor geminiertem conf., welcher in der regel in- und auslautend geschrieben wird, z. b. mann (vir) mannes, sinn (sensus) sinnes, krumm (curvus) krummes. Zuweilen auslautend der einfache, als: man (imperf.) in (praep.) um (praep.) 2) vor conf. verbindungen, als: hand (manus) welt (mundus) kind (infans) wort (verbum) jung (juv.) mit ausnahme verschiedener, in denen sich das gefühl vorgefallener syncope lebendig erhalten hat, z. b. bårt, pfèrd (gleichsam st. båret, pfèred) etc. Um so vielmehr in wårt (curat) èrt (honorat) st. wàret, èret. *Langer* hingegen 1) organisch. 2) unorganisch vor jedem einfachen conf., die wenigen fälle abgerechnet, wo auslautende gemination ungeschrieben bleibt. Den beweis der organ. länge liefert die geschichte, den der unorg. aber der reim, theils auf org. lange wörter, theils der klingende reim an sich; unzureichend die schreibung. Nämlich in bezeichnung beider längen hat sich die schreibung viele misbräuche angewöhnt α) die länge der diphth. au, ei, eu, ie ist an

sich klar und bedarf keines zeichens. Der bloße gedehnte laut aber wird β) zuweilen gar nicht bezeichnet, z. b. in kam (venit) kamen (venerunt) span (festuca) las (legebat) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wære) von (praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald γ) durch äußere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare) moos (muscus); kein ii, uu, weil die organischen i, u in ei, au übergegangen sind, verlängerte organischkurze i, u aber theils früher zu ë, o geworden waren; theils anders bezeichnet werden, namentlich i durch ie (wovon unter ϵ); bald δ) durch eingeschobnes h, als: hahn (gallus) wahr (neben jenem zwar!) sehnen ihm (ei) lohn. huhn (gallina); endlich wird ϵ) das gedehnte i eigens durch ein nachgeschobenes e, also durch verwandlung in den diphth. ie dargestellt: wieder (rursus) viel (multus) ziemen (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es hat in den letzten jahrh. nicht an versuchen gefehlt, eine so schwankende orthographie zu berichtigen. Einige wollten das eingerückte h und e überall verbannen, schrieben folglich lon (merces) vil (multus) etc. begiengen aber den fehler, auch das organische h und ie zu beeinträchtigen, indem sie z. b. zen (decem) fil (cecidit) annahmen. Und obgleich in vielen wörtern (β) die dehnung allerdings unangedeutet ist, daher han (gallus) behandelt werden dürfte wie kam (venit); so leistet die, wenn schon inconsequente, bezeichnung der länge manchen nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn und haar umgedreht die einföhrung eines kahn oder kaam (venit) hätte anrathen können. Nur durch die zwei nebeneinanderstehenden buchstaben ah, aa, eh, ee etc. wird die schrift schwerfällig und schleppend. Weniger um etwas neues vorzuschlagen oder gar durchzusetzen, bediene ich mich für die bequemlichkeit meiner grammatischen aufstellung der gewohnten längezeichen à, ê, i, ô, ù in allen neuh. lautverhältnissen, schreibe folglich der aussprache gemäß: kâm, hâr, hân, lêben, wider, davon die kurzen in kamm (pecten) harren (expectare) manne (viro) widder (vervex) unterscheidend. Veränderung üblicher wortschreibung führt etwas gewaltfames und störendes mit sich; niemand behelligt sich gern mit kleinigkeiten. Beim studium der grammatik erscheinen aber die buchstaben bedeutend und zwecklose misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich eine schreibung, welche weder hinreichenden hist. grund hat noch die aussprache mehr als halb trifft. Die reime

unserer genauesten dichter (so viel ungenaue auch die größten neueren verschulden) lehren keinen unterschied zwischen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (proficisci) wahren (veris), zwischen bienen (apibus) ihnen (eis) dienen (servire); warum wäre es ungenau zu schreiben hâren, wâren, fâren, wâren, inen, binen? ja selbst dinen, wie gut für guot? Die vermuthung, daß aa und ah eine stärkere wenigstens andere dehnung, als das unbezeichnete a bedeute, läßt sich nur faßen und so gleich wieder aufgeben. Entsprach haar dem mittelh. hâr, see dem mittelh. sê; so müste auch klaar, waar (verus) seer (valde) und nicht schar (agmen) heer (exercitus) stehn. Und soll mehr (magis) ehre (honor) stärker dehnen, als meer (mare) beere (bacca); so verdienen schnee (nix) seele (anima) tadel. Das ie für i hat historischen anlaß (oben s. 106. 351.) nur, indem man siehet (videt) gier (cupido) einfuhrte, schrieb man kein dier (tibi) ier (vos) sondern jenes dir, dieses ihr, da doch dir : ihr : hier (cerevisia) reimen. In verschiedenen wörtern herrscht völlig schwankender schreibgebrauch, z. b. in namen (nomen) samen (semen) einmal (semel) wofür häufig nahmen, saamen, einmahl; eine weise ist hier gut und schlecht, wie die andere. Der fall β . (die unbezeichnung der dehnung) gründet sich offenbar auf die alte kürze, da aber diese einmahl verscherzt ist, darf die schreibung der heutigen aussprache folgen. Durch den verlust so vieler kürzen hat die sprache inneren schaden genommen, der den wirrwarr der orthographie noch bei weitem überwiegt. Unzählige mittelh. unterschieden zwischen namen (nomen) nâmen (famebant) wagen (currum) wâgen (audere) etc. sind vernichtet. Und welche auffallende mishandlung des ursprünglich gleichen vocals in nahe nebeneinander stehenden formen? das alth. nimu, nimis, nimit lautet gegenwärtig nême, nimmt, nimmt, weil in der 2ten und 3ten pers. unorg. gem., in der 1ten unorg. dehnung sich geltend machten. Das alth. zimu, zimis, zimit aber lautet wieder anders, nämlich zîme, zîmest, zîmet. Hier sind fugen verletzt worden, die mit dem wahren leben und vermögen unserer sprache mehr als man glauben sollte zuf. hängen. — Dies vorausgestellt kann ich die abhandlung der einzelnen vocale kürzer faßen.

(A) beispiele: fall (casus) stamm (truncus) wannen (unde) narr (stultus) hand (manus) arg (malus) wald (silva) ast (ramus).

(E) kein unterschied mehr zwischen e und ë merkbar, weil vor gem. das org. i meist bleibt und in verbindungen wie sterben, schmelzen der laut dem in erben gleichkommt. Andere beispiele: ende (finis) wenden (vertere) berg (mons) schwester (soror) wetter (tempestas) vetter (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom verhältnis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beisp. voll (plenus) kommen (venire) gold (aurum) hort (thes.) greift in einigen ablauten statt u weiter um sich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh. gerunnen, nicht aber gefonden etc. Diesem geronnen, gesponnen wäre freilich der inf. rennen, spinnen analog, hier bleibt jedoch i, außer in brennen (f. brinnen).

(U) brummen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verschiedenen wörtern gesetzt, ganz mit dem laute des i, z. b. in seyn (esse) zum unterschiede von sein (suus). Eigentlich findet es sich nur verbunden mit a und e, also in den diphth. ay, ey = ai, ei, nie für sich stehend. Von dem y in fremden wörtern ist hier keine rede.

(AA) 1) organisch in jâr (annus) wâr (verus) hâr (crinis) und den meisten, die im mittelh. â haben; auszunehmen sind einzelne α) geminierende, z. b. jammer (planctus) wohin auch laßen (finere) zu zählen. β) in ó übergehende, namentlich wó (ubi) mónd (luna) mónat (mensis) óne (fine); neben âthem gilt ôthem, ôdem (spir.) als alterthümliche, edlere form; volksdialectisch noch mehrere: strófen (punire) óbed (vesper) jór (annus); hieraus ist nichts gegen die aussprache des reinen â in den übrigen zu folgern. — 2) unorganisch in nám (cepit) gewâren (animadvertere) spâren (parcere) háse (lepus) und unzähligen andern.

(EE) 1) organisch in sér (valde) mër (magis) sêle (anima) etc. 2) unorganisch in wêren (defendere) hêr (exerc.) spêr (hasta) nêmen (sumere) etc. hier fallen kurzes e und ë der frühern zeit zusammen. 3) fehlerhaft für æ in schwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organisch, d. h. dem mittelh. i entsprechend, unorganisch aber häufig (mit der schreibung *ie*) z. b. in vih (pecus) siht (videt) gibt (dat, woneben andere gibt, d. h. ohne gefühl dor syncope des unbetonten e) wîse (pratium) in (eum) etc. vgl. unten *ie*.

(OO) 1) organisch in lôn (merces) ór (auris) rôt (ruber) etc. 2) unorganisch in sôn (filius) vôn (praep.)

wönen (habitare) gebôt (mandatum) etc. 3) einigemahl für â, wovon oben.

(UU) 4) nicht dem mittelh. û (welches jetzt *au*) parallel, sondern dem *uo*, vgl. gût (bonus) blûme (flos) für (ivit) schnûr (funis) thûn (agere), also wenigstens organische länge. 2) unorganisch st. des mittelh. kurzen u nur vor g, also in wenig wörtern namentlich zûg (tractus) flûg (volatus) tûgend. jûgend.

(AE) zweierlei art, zuweilen kurz (ä), gewöhnlich lang (æ), beides in berührung mit e und ê. Nämlich, wo man den umlaut des a und â nicht mehr fühlte, ließ man e, namentlich in enge (angustus) engel (angelus) ende (finis) wenden (vertere) etc. und so werden die vorhin angeführten schwêr und lêr zu erläutern seyn. Wo man ihn fühlte, d. h. wo in nabeliegenden flexionen doch a und â daneben eintraten, wurde die bezeichnung ä gebraucht (natürlich ohne unterschied der kürze und länge, die ich hier durch ä, æ ausdrücke). Also in mit enge, ende, wenden ursprünglich völlig gleichen fällen schrieb man länge (longitudo) hände (manus) wände (parietes) und unterschied berge (abscodat) von bärge (absconderet) nême (fumat) von næme (fumeret), formen die im mittelh. bërge, bürge, nême, næme kräftiger geschieden waren. æ ist jedesmahl anzunehmen, wenn das mittelh. e nach der allg. regel unorganisch verlängert werden müste, also z. b. in zæne (dentes) zæmen (domare) glæfern (vitreus) etc. sodann da, wo es dem org. mittelh. æ antwortet, als læsen (legerent) wænen (opinari) mære (fabula) etc. Die aussprache anlangend, so fällt ä ziemlich mit e zusammen (vgl. schätzen mit setzen) und könnte als zeichen entbehrt werden; æ aber unterscheidet sich merklich von ê, z. b. spêren (cupidibus) wêren (defendere) reimt schlecht auf mæren (fabulis) wæren (forent). Hier sind auch einige anomalien eingeführt, bæer (urfus) gewæren (concedere) etc. sollten den laut ê statt ihres æ haben.

(OE) wiederum ö und œ; ersteres z. b. in götter (dii) dörner (spinae) bewölkt (nubilus); letzteres in hœren (audire) schoene (pulcher) organisch, in sœne (filii) bœten (offerrent) unorganisch.

(UE) desgleichen ü und û; in den beispielen füllen (implere) fûnde (inventa) gûte (bonitas) sûne (expiatio) flûge (volatus) wie die vorigen umlaute zu beurtheilen.

(AI) nur in einigen fremden benennungen, als: kaifer (caesar) mai (majus); auflöfung des kehllauts ag

in main (moenus) hain (hagen); fehlerhaft scheint *ei* in vertheidigen ft. thaidigen, d. h. tagedingen; aber der übergang geschah schon im mittelh. und *ei* wurde wie in reinhart unverstanden beibehalten (f. 426.).

(AU) häufiger diphth. in welchem sich zweierlei org. laute nachtheilig mischen. 1) *au* = mittelh. *û*, in haus (domus) raunen (fufurrare) mauer (murus) etc. 2) *au* = mittelh. *ou* in taub (furdus) baum (arbor) etc. Die vermengung des *û* und *ou* begann schon im mittelh., heutzutage unterscheidet die gebildete aussprache nicht mehr zwischen beiden lauten (unthunlich wäre, nach einigen gemeinen volksdialecten, das erste *au* durch *ái*, das zweite durch *áu* zu bezeichnen) d. h. kaum (vix) reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder schaum (spuma) auf traum (somnia).

(EI) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. *i* in mein (meus) eis (glacies) fleiß (dilig.) etc. und 2) des mittelh. *ei* in klein (parvus) reife (iter) schweiß (sudor) etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der alten unterscheidung (etwa durch accentuierung mein und kóin) aufzugeben, und die vermischte aussprache in den reinen der genausten dichter bewährt, leim- (gluten) : heim (domi); eile (fest.) : teile (parte).

(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides) leute (homines) heute (hodie) seule (columna) etc. verhält sich zu dem gleichfolgenden *äu* wie *e* zu *ä*. Ganz tadelhaft schreiben einige *eu* für *ei* in reuter (eques).

(AEU) *äu* (nicht *äü*) umlaut des *au* und zwar beider arten desselben, z. b. mäufe (mures) und bäume (arbores). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde die schreibung *eu* gewählt vgl. keusch (castus) greuel (horror) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gaud.) mittelh. *œi*.

(IE) 1) organisch wie im mittelh. als: dieb (fur) dienen (servire) etc. wohin auch die schon im mittelh. gültige endung *ie* romanischer wörter (revier, turnier, regieren); verschiedene *ie* in conf. verbindungen hat man schwankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) f. gieng, hieng, nicht aber hilt f. hielt. 2) unorganisch für kurzes *i* in wieder (rurfus) giebt (dat) wiese (pratium) etc. In diesem falle setze ich (grammatisch) *i*, welches man auch für das erste *ie* brauchen, d. h. dib (fur) libe (amor) schreiben könnte, wie güt, rüm (mittelh. guot, ruom).

Schlußbemerkungen. 1) das verkennen der alten kürzen und der unterscheidungen *i*, *ei*, *û*, *au*, hat em-

pfindlichen nachtheil gebracht; so z. b. ist der org. ab-
laut *miden*, *meit*, *miten*; *striten*, *streit*, *striten* theils
zu *meiden*, *mied*, *mieden*, theils zu *streiten*, *stritt*, *strit-*
ten geworden. — 2) dichter erlauben sich ungenaue
reime, z. b. *nennen* : *können* (aus *künnen*) *gêgen* : *mœ-*
gen; *willen* : *füllen*; *hütte* : *tritte*; *schützen* : *fitzen* etc.
die zwar der heutigen aussprache noch widerstehn, all-
mählig aber sie untergraben und die lautverwirrung ver-
mehren helfen. Einzelnes falsche ist in schrift und aus-
sprache bereits durchgegangen, z. b. *ereignen* (*evenire*). —
3) unhistorische grammatiker haben nach zufälliger, äüße-
rer wortunterscheidung gestrebt, z. b. *wider* (*contra*)
von *wieder* (*rurfus*), *seyn* (*esse*) von *sein* (*suus*) *namen*
(*nomen*) *nahmen* (*ceperunt*), womit für das auge weni-
ges, für das ohr nichts ausgerichtet wird. Geringer er-
satz für die menge unwiederherstellbares. — 4) umlaute
gelten und zwar *a* in *ä*, *o* in *ö*, *u* in *ü*, *â* in *æ*, *ô* in
œ, *û* in *û*, *au* in *äu*.

Neuhochdeutsche consonanten.

Hier hat sich in vergleich mit der vorigen periode
weniges geändert. Es hört 1) alles schwanken zwis-
schen an- in- auslautender *ten*. *med.* und *asp.* auf, der
einmahl im wort angenommene laut bleibt darin fest,
z. b. *gâb*, *gâben* (*mittelh.* *gap*, *gâben*) *tâg*, *tâges* (*tac*,
tages) *wolf*, *wolfes* (*wolf*, *wolves*) *entgelten* (*entkêlten*);
bloß in *empfinden*, *empfangen* etc. hat sich *pf* statt *f*.
erhalten. Die *med.* ist demnach häufiger, die *ten.* be-
schränkter als im *mittelh.* 2) im zungenlaut dauert die
strengalth. *ten.* fort, z. b. *trâgen*, *bâten*, *bât*, *niederd.*
dragen, *bâden*, *bâd*; nicht im lippen- und kehl laut, z. b.
bein, *gêben*, *gâb* (*alth.* *pein*, *kêpan*, *kap*); *geist*, *lîgen*,
lâg (*alth.* *keist*, *likan*, *lak*). Durch die ungleichheit die-
ses grundsatzes gerathen die lautreihen oft in misverhält-
nis. — 3) *geminatio* gilt in der regel auch auslautend;
einige ausnahmen, wie *man*, *in*, *wurden* vorhin f. 518.
bemerkt; am unschlüßigsten dürfte man bei dem ohne-
hin seltenen *ff.* *seyn*, zwischen *ros*, *gewis* und *rofs*, *ge-*
wifs (nur nicht *roß*, *gewiß*). Im ganzen hat die *gem.*
zugenommen; vgl. *hammer*, *jammer*, *nimmt*, *genom-*
men, *sitten*, *gestritten* etc. denen im *mittelh.* noch *einf.*
conf. zustand.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Kein auslautendes *n* für *m* (f. 386. 387.); einige apo-
copierte *r* sind hergestellt, namentlich hier (*hic*) *mêr*

(magis), nicht aber die andern (f. 387.); stern, fern, nicht ferr, ferr (f. 390.). In der liq. verbindung gilt schilde (clypeo) milde (mitis) hingegen alten, selten, schelten etc. (f. 393. 394.) munter, unter, hinter neben den übrigen nd. (f. 394.) und überall winter, mantel, unreime auf kinder, handel.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Des befondern ist wenig zu bemerken übrig, f. steht anlautend vor u, ü, ù, û, ei, eu, l, r, sodann in fremden wörtern und ausnahmsweise in deutschen statt v, als: fangen, fieng, befêlen, folgen etc. während man vâter, ver-, vôr, vil, voll, vògel etc. beibehielt. Besser stünde überall f, zumahl auch das inlautende v verstoßen ist (grâfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des gebliebenen frêvel (flagitium). Das in- und auslautende w. wird gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue. blau, blaues, sêne (nervus) mêl, mêles (far) schnè, schnées etc. Nach l. und r. hat sich med. eingedrängt: schwalbe (hirundo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben witwe (vidua); in læwe (leo) mæwe (larus) dauert w. — Schriebe man das dehnzeichen über jeden langen vocal z. b. schâfen (ovibus) rûfen (vocare) so könnte ohne irrung schâfen (creare) ofen (patens) wie schaphen, ophen, gelten st. schaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen inlautend bei nachfolgendem conf. als treffen, trift; hoffen, hofnung, consequenter schein mir trifft, hoffnung. — Die lab. verbindung fs (f. 407.) hört ganz auf, man sagt wespe, aber fehlerhaft lese.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererscheinung des im mittelh. längst ausgegangnen th. Es läßt sich aber nicht bergen, daß sein gebrauch unorg. und ganz verwerflich sey. Mit dem th. Otfrieds und Tat. f. 161. 162. (die sonst in einigem zu dem neuh. stimmen, worin dieses vom mittelh. abweicht) hat es sichtbar gar nichts zu thun, ja steht nie in denselben wörtern, vielmehr lauter solchen, wo O. media (anl.) oder ten. (in- und ausl.) setzt. Es ist weder in aussprache, noch abkunft eigentlich asp., sondern nichts als baare tenuis, welche man nun seit einigen jahrh. ohne allen grund nicht schreibt 1) anlautend in: thâl, thât, thau (ros) theil, theidigen, theuer, thier, thôn, thôr, thûre, thurm, -thùm, thùn, thræne; während in org. gleichen andern, z. b. tåg, tanne, taube, teich etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in- und ausl. z. b. in âthem, râth, miethe, nôth, rôth, mûth, wûth

werth u. a. m. Vielleicht dachte man den in gemeiner aussprache dem d sich genäherten laut des t hervorzuheben, wenn man hinter ihm ein h einschaltete. Die wahrscheinlichere ursache dieses tadelhaften th. ist aber, daß man ein dem wurzelvoc. nachgesetztes dehnungs-h misbräuchlich ihm vorsetzte, also tuhn, tahl in thun, thal wandelte; in büchern des 16. 17. jahrh. ist ganz auf gleiche weise jhar, jheling, jhenen st. jahr, jehling, jehnen (jenen) ghen st. gehn, khün st. kühn, mhü st. mühe, rhu, rhum st. ruhe, ruhm entsprungen; mit recht hat man dergl. jh. gh. kh. mh. rh später verworfen die einzelnen th unschicklich behalten. Auf unterscheidungen wie hüt (pileus) hûth (pascuum) tón (sonus) thón (argilla), welche im organismus der lautverhältnisse unserer sprache unbegründet scheinen, halte ich nichts; müssen wir doch thôr (stultus) von thôr (porta) ununterschieden lassen (mittelh. tôre und tor). — Die f. 408. unter 1. nachgewiesene anomalie dauert fort und vermehrt sich dadurch, daß d und tt wechseln, letzteres auch selbst den sing. praet. einnimmt, vgl. schneiden, schnitt, schnitten, ebenso leiden und siedend, fott, fotten, wogegen meiden: mied, mieden bekommt. In streiten, reiten, gleiten, bieten ist zwar kein wechsel der ten. und med. möglich, aber die unnatürliche gem. der ten. tritt bei den drei erstgenannten verbiis, nicht bei dem letzten ein. — In den fällen f. 408. 2. 3. bleibt jetzt immer die ten. ohne übergang in med., die part. *desto* ist unverstanden fortgeführte formverhärtung. — Die beiden stufen des zischlauts bestehen und zwar z. unverändert, wie im mittelh. nur daß in- und ausl. vor kurzem vocal jedesmahl gem. tz. geschrieben wird: schatz, sitz, schätze, sitzen, setzte. Mit dem z hat sich manches nachtheilige zugetragen: 1) es wird ß. (fz) geschrieben, welches eigentlich die mittelh. gem. **zz** ausdrückt, aber auch fürs einf. z gilt, z. b. fräß (voca-vit) maß (modus) groß (magnus) iß (ede) daß (quod) wasser (aqua) lassen (finere) essen (edere) stoßen (trudere) weiß (albus) etc. Man beachte den unorganischen wechsel langer und kurzer vocale in denselben wörtern: essen, äß, messen, maß. Seit ß. als wirkliche gemin. erschien, nicht mehr als bloße conf. verbindung oder affibilation (was es ursprünglich doch war) legte man ihm die wirkung aller übrigen gem. nämlich vocalverkürzung bei und wandelte läzen, in lassen, göz (fudit) in goß, muoz, muezzen in muß, müssen, ja nach einiger aussprache

fogar grøezger in grøößer etc. Wo sich aber die länge behauptete, näherte sich der zifch- dem faufelaut oder gieng völlig in ihn auf, d. h. grøß, stößen lauten beinahe wie gròs, stòsen und es ist nichts als die gewöhnliche inconsequenz unserer rechtschreibung, daß grøß, schòß (gremium) und lòs (fors) noch verschieden behandelt werden, wiewohl einige màs (modus) schòs (grem.) etc. zu schreiben angefangen haben. 2) im neutralen kennzeichen ist das unorg. s. gänzlich eingeführt, der aussprache und schreibung nach, z. b. gùtes (bonum) hartes (durum) ès (id) dàs (id) wàs (quid) etc. nur einen (nichtswerthen, fogar schädlichen) unterschied zwischen dem pron. *dàs* und der conj. *daß* haben wir uns aufgedrängt. Es verschwimmen also gùtes (bonum) und gùtes (boni); und der reim gùtes (bonum) : blùtes (sanguinis) macht kein bedenken (mittelh. nicht guotetz : bluotes)*). Noch einige andere einsilbige nehmen das f. an, namentlich aus (ex) lòs (fors). Endlich 3) haben fogar die grammatiker, während sie die schreibung des ß nach langem voc. (in stòß, stòßen, weiß, weißen) vertheidigen, den falschen satz erfunden, daß nach kurzem voc. der inlaut ß zu ff werde, mithin wasser (aqua) fessel (vinculum) essen (edere) lassen (sinere) wissen (scire) etc. zu schreiben sey, wonach z. b. gewissen (conscientia) mit gewissen (certum) unorganisch zuf. fällt. Ich versuchte es einmahl, diesem fehler auszuweichen, da mir wirklich scheint, daß die unterscheidung missen (carere) gebissen (morsus) masse (massa) haße (odio) feinhörigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre ich (und daß die dichter misse : wisse reimen, wie glücke : blicke ist mir wohl bekannt) so sollte wenigstens die schreibung den alten, guten unterschied so lange ehren, als sie noch gròß und blòßen (nudum), welche auch auf lòs (liber) kòsen (adulari) reimen, beibehält. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere anlaute (s. 420.) zwerg (nanus) zwerch (obliquus) zwei (duo). Statt der mittelh. fl. fm. fn. fw gelten *schl. schm. schn. schw.* wie *sch. schr.*; dagegen bleiben sp. spr. ft. str. in der schrift, lauten jedoch schp. schpr. scht. schtr. an, nicht in noch aus. —

*) Die gemeine volkssprache einiger gegenden wird sich wohl noch darauf verstehen, gràs (gramen) làs (legebat) haus (domus) in der aussprache von wàs (quid) às (edebat) aufs (ex) zu unterscheiden.

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

Für die ten. das k-zeichen, c nur in fremden wörtern und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr auch auslauten, dichter aber gestatten sich noch zuweilen fang (cecinit): dank, barg (abscandidit): stark. Vom schwanken zwischen g und h oben s. 427. — Das erste mittelh. *ch* gilt in hoch, noch, doch; nicht in *lâh*, *geschâh*, *lih*, *flôh*; — das zweite und dritte gelten ebenso. Die übrigen mittelh. ch. hören auf, namentlich herrscht ten. im anlaut. — Anlautend besteht j theils org. in *jâ*, *jâgen*, *jâr*, *jâten*, *jêner*, *joch*, *jung*, *jucken*; theils unorg. in *jê* (unquam) jetzt (modo) st. *ie*, *iezt*, dessen richtigkeit die landschaftliche*ausprache *i*, *izt* und immer st. *iemer* bewährt. Der fehler ist nicht sehr alt, Zefens reimanzeiger ordnet *ie* (unquam) noch richtig unter: die, sie. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. seiner statt öfters h, als: *glûhen*, *brûhen*, *kûhe*, *blûhen*, *blâhen*, *drûhen*, *krâhen*, *nâhen*, *fâhen*, *wêhen*. — Der gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) org. steht es wieder in *lâh*, *geschâh* etc. dann in *schmâhen*, *bâhen* und, wie eben bemerkt, für j in *blûhen* etc. auch für w in *rûhe* (quies), wogegen es in *scheuen* mit unrecht verbannt ist. 2) unorg. als dehnzeichen in unzähligen wörtern, als: *sehnen*, *dehnen*, *mâhen* etc. wofür ich grammatisch *sênen*, *dênen*, *mânen* schreibe. — Für ht, hs durchgängig *cht*, *chs*; für ck und gg durchgängig *ck*, denn schreibungen wie *roggen* (fecale) st. *rocken* sind mundartlich. — *qu* ist beibehalten.

Neuniederländische buchstaben.

Man hat zu anfang dieses jahrh. in Holland den immer bedenklichen schritt gethan, einförmige rechtschreibung entwerfen zu lassen und von staatswegen einzuführen; seitdem wird sie in den meisten büchern beobachtet. Einige sprachgelehrte, mit dieser festsetzung unzufrieden, kehren sich wenig daran und folgen abweichenden ansichten. Mir scheint, daß die neue (siegenbeekische) orthographie grammatisch ungenüge, weil sie sich zu sehr (aber auch wieder nicht streng) an den alten schreibgebrauch hält; sie ist weder gelehrt genug, noch practisch. Ohne alle anmaßung (wie ich die neuhochd. übliche schreibung mit einer bequemerem

vertaufcht habe) bin ich sie daher hier zu verlassen befugt und genöthigt.

Neuniederländische vocale.

Die bezeichnung der länge geschieht ohne zweifel angemessener, als im hochd.; man bedient sich dazu weder des eingeschobenen h, noch des dem i angehängten e, sondern der gemination, schreibt also z. b. daad (factum) een (unus) mijn (d. i. miin, meus) schoon (pulcher) muur (murus) wofür ich wiederum das gleichbedeutige dād, èn, mīn, schön, mūr setze. Tadelhaft ist nur, daß man diese gem. nicht genug braucht und in vielen wörtern, wo sie eben so wohl vorhanden ist, gar nicht ausdrückt, d. h. den einfachen vocal anwendet (wie im neuhochd.). Niederl. dichter unterscheiden gleich den hochd. überall klingende und stumpfe reime. Hieraus ergibt sich unwiderprechlich, daß jeder org. kurzgewesene vocal, auf welchen einf. consonanz folgt, lang geworden sey. Finden wir an derselben stelle z. b. jagen : vagen, wo in andern strophen doeken : hoeken, vlieten : genieten reimen, so wird man auch jāgen : vāgen zu sprechen und zu schreiben haben. Noch mehr, die besten dichter binden weten (scire) : hēten (vocari) ontvlogen : ôgen (oculis), tōnen (ostendere) : wonen (habitare), zum klaren erweis, daß aussprache und schreibung wēten, ontvlōgen, wōnen fordere. Das hat auch die im 17. 18. jahrh. herrschende orthographie häufig, nur nicht immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers wörterb. ganz richtig māken, zāken, wōnen etc. aufgestellt, andern wörtern gibt er schwankend länge oder kürze z. b. jagen und jāgen, wieder in andern folgt er dem gebrauch und schreibt die kürze, z. b. „jār pl. jaren, nicht jāren“ (warum nicht?) Dies princip, welches ursprüngliche kürzen in längen wandelt, ist gerade das umgedrehte mittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden (f. 468. 470. 471. 472.): dort wurde jaeren (annis) zu jaren, weil es auf varen reimt, jetzt wird varen zu vāren, weil es klingend, folglich auf jāren reimt, damahls reimte nam (cepit) : stam (stirps) jetzo nām (cepit) : krām (merx). Das heutige ā in jāren ist bloß *zufällige* herstellung des alten organismus, da mit derselben regel varen in vāren (ire) verderbt wird. Lange zeit hindurch erhielt sich die mittelniederl. kürzung des ā, ô etc. in a, o (bei folgendem einf. conf. mit stummen e) in der

schrift, als sie schon in der aussprache untergraben war. In dieser überwog allmählig der entgegengesetzte grund-satz der vocalverlängerung, wozu sich die schrift unbe-denkllich bequemte, sobald kein stummes e folgte, wes-halb auch Siegenbeek *nām* (nomen) *ân* (praep.) *vêl* (multum) etc. richtig lehrt, unerachtet ein mittelniederl. *nam*, *an*, *vel* galt. Lehrt er aber zu schreiben *lezen* (legere) *blazen* (flare) und daneben *schönen* (pulchrum) *hōgen* (altum) *wēnen* (plorare) etc. so gebriecht diesem system selbst innere folgerichtigkeit. --- Die verlängerung der kurzen vocale ist übrigens dem gang, welchen die englische und neuhochd. sprache einschlagen, völlig ent-sprechend, wie in diesen sind auch hier die fälle aus-lautend nicht geschriebener consonanzgemination aus-zunehmen.

(A) org. in *vlam* (flamma) *man* (vir) *dan* (tum) *zal* (debet) *was* (fuit) *bannen* (bannire) *alle* (omnes) *dapper* (fortis) *hand* (manus) *gast* (hospes) etc. Wird vor den verbindungen mit r nicht verlängert (wie f. 467. 2.) son-deru : *arm* (brachium) *erbarmen* (misereri) *hard* (durus) *warm* (calidus) schwankt jedoch bei dergleichen wörtern in e, welches für die aussprache des mittelniederl. ae beweist, vgl. *werm* (calidus) *kermen* (queri) *ontfermen* (misereri) etc. Umgekehrt organisches *ë* in a, als *hart* (cor) *smart* (dolor), zuweilen in *â*, als *stârt* (cauda) *zward* (ensis) vgl. oben f. 469. 470.

(E) beispiele: *hebben* (habere) *zeggen* (dicere) *trek-ken* (trahere) *geld. veld. melden.* *delven* (fodere) *plen-gen* (fundere) *zwerfen* (vagari) *ver* (longe) *ster* (stella) *wet pl. wetten* (lex) *stam* (vox) *mes* (culter) *het* (id) *met* (cum) etc. Von einer unterscheidung des *ë* und e kann nicht mehr die rede seyn, weil schon im vorigen zeitraum alle e zu *ë* geworden und es der aussprache nach noch heute sind. In *wensch* (votum) vertritt e ein org. u. Einige wörter schwanken wohl zwischen kürze und länge z. b. *beter* (= better) und *bêter*.

(I) beispiele: *ik* (ego) *blikken* (conspicere) *ridder* (eques) *schitteren* (micare) *kim*, pl. *kimmen* (*ὀφίζων*) *min* (minus) *wil* (voluntas) *zich* (se) *ding* (res) *schild* (scutum) etc. Zuweilen für ursprüngliches *ie*, als: *hing* (pendebat) *licht* (lux).

(O) beispiele: *kon* (potuit) *zon* (sol) *vol* (plenus) *stof* (materies) *op* (praep.) *hop* (lupulus) *jong* (juvenis) *schonk* (donavit) *zonde* (peccatum) *wonder* (mirac.) etc.

Überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, schonk (wo nämlich der ablaut des pl. in den sing. drang).

(U) beispiele: stuk (frustum) brug (pons) geluk (fortuna) zullen (debent) hun, hunne (pron.) dus (ita) rust (quies) put (puteus) gestut (nixus) etc.; auszusprechen wie hochd. ü oder franzöf. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: fylbe, fyfema, (früher auch in ey, uy statt ei, ui) wird aber häufig fehlerhaft für ij (welches ich mit i ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten zy (illa) by (apud) my (me) gy (vos) hy (ille); der laut ist kein anderer als zi, bi etc. und unterschiede wie zwischen zy (illa) und zij (sit) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in jár (annus) mâr (vero) råd (conf.) dwâs (stultus) flâpen (dormire) blâzen (flare) etc. 2) unorg. α wenn der einf. conf. auslautet, als: dâg (dies) nâm (nomen) hân (gallus) tâl (fermo) lâs (legit) etc. β wenn noch ein stummes e folgt, als nâmen (nomina) hânen (galli) wâter (aqua).

(EE) 1) organisch α = mittelh. ê in zê (mare) fêr (valde) êr (honor) β = mittelh. ei in wêk (mollis) têken (fignum) hên (os) ên (unus) têder (tener) klêd (vestis) gêft (spir.) etc. in gewissen wörtern bleibt ei. γ = mittelh. iu in hêden (hodie). — 2) unorg. statt kurzes e in hêld (imago) aber nicht mehr hêld sondern held (heros), wêk (hebdomas) wêg (via) nêder (infra) lêzen (legere) brêken (frangere) nêmen (sumere) gêven (dare) gêft (dat) lêven (vita) schênen (lucabant) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. i entsprechend, z. b. liden (pati) lik (corpus mort.) min (meus) izer (ferrum) zwin (fus) etc. wird meistens ij, zuweilen auch y geschrieben. Die heutige aussprache ist nicht ganz das reine (mittelh.) i, sondern zwischen diesem und ei, womit es provinzielle aussprache vollends vermengt (so daß alsdann, wie im neuhochd. ei das frühere i und ei zuf. fließen); kein dichter reimt inzwischen liden auf leiden.

(OO) 1) organ. dem mittelh. ô und ou parallel als: hōren (audire) lōs (liber) brōd (panis) grōt (magnus) schōnen (pulchrum) bōm (arbor) tōm (proles) stōf (puls) hōfd (caput) lōpen (currere) etc. 2) unorg. in zōn (filius) spōr (vestigium) vōgel (avis) dōr (per) bōg (arcus) bōde (nuntius) kōren (granum) hōren, hōrn (cornu) bōrd (margo) wōrd (verbum).

(UU) von sehr beschränktem umfange und nur vor r und w gebräuchlich, als: vûr (ignis) mûr (murus) gebûr (rusticus) zûr (acidus) ûr (hora) dûren (durare) stûr (asper) stûren (mittere) glûren (speculari) hûren (locare); ûw (vobis) dûwen (trudere) hûwen (nubere) lûwen (mitescere) stûwen (comprimere); in allen übrigen fällen des mittelniederl. û nunmehr zu *ui* geworden. Die aussprache ist die des hochd. û, daher kein vûr, mûr auf voer (ivit), kein natûren auf roeren reimen, und hûr (conductio) von hoer (meretrix) ganz abweicht. Neben glûren kommt ein gleichbedeutiges loeren vor, das wohl richtiger lûren zu schreiben wäre. Vor w schwankt es in *ou*, wenigstens finde ich auch houwen, stouwen geschrieben.

(AE) jetzt veraltete schreibung für â, die man aber noch in vielen büchern des vorigen jahrh. findet, z. b. bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) st. hâr.

(AU) selten und zwar 1) statt des alten *al* in autâr (altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauwt (anxious), verschieden von *âuw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (ducere) eike (quercus) eigen (proprius) heil (salus) klein (parvus) rein (purus) etc. Zwischen ihm und dem *ê*, das in ganz analogen fällen steht, z. b. klêd (vestis) spêk (radius rotæ) ên (unus) gemên (comm.) gilt also ein positiv durchgesetzter unterschied. Der laut *ei* schwebt zwischen *ê* und *i*, das beinahe wie *ei* ausgesprochen wird. 2) statt der kurzen e in einde (finis) peinzen (cogitare), nicht aber in den analogen wenden, schenden; ferner in heir (exercitus) st. hêr (mittelniederl. here) und ebenso meir (mare). 3) aus g entspringend in leidde (posuit) zeil (velum) seisse (fenest. st. fegense).

(EU) dieser in der vorigen periode noch fehlende oder nur hin und wieder vorblickende laut ist nun ziemlich häufig und gewährt entschiedne länge; auszusprechen wie ein neuhochd. *œ*. Beispiele: keulen (colonia) dreunen (sonare) steun (fulcrum) steunen (niti) deur (porta) geur (odor) keuren (eligere) scheuren (rumpi) treuren (mœrere) heup (femur) heuvel (collis) deugd (virtus) jeugd (juventus) vleugel (ala) reuk (odor) keuken (culina) sleutel (clavis) leuteren (lottern, schlottern) reutelen (röchelen) neus (nafus) reus (gigas) reuzel (rostrum) etc. Hier sind mancherlei org. laute zuf. gemengt, α) das kurze u, oder vielmehr dessen übertritt

in o, daher schwanken zwischen der verlängerung in ô und eu, ich finde spôr (vestig.) und speur, molen (mola) und meulen; ein oder das andere hat sich willkürlich festgesetzt. ß) das früherhin aus a und ë entwickelte o, als neus, reus. γ) das lange û in steunen, treuren, die der analogie nach stuiuen, trûren haben sollten (wie bruin, mûren). vgl. schlußb. 4. über den flandr. dialect. — Zur erklärang dieses eu nehme ich an: es ist ein ursprünglicher umlaut des o, den man freilich angemessener mit ö, œ bezeichnet hätte, vielleicht ahmte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr unten schlußbem. 4.

(IE) im ganzen wie in der vorigen periode; der aus *ui* (mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen einige mehr seyn oder künftig mehr werden, z. b. für kuifsch (castus) wird schon heute kiefsch geschrieben. Die übergänge in i sind dort erwähnt, einige formen schwanken, man sagt z. b. vriend (amicus) und vrind (: kind, vrinden : vinden).

(OE) entspricht dem mittelh. uo und ue oder dem neuh. û und ũ, vgl. gloed (fervor) bloed (sanguis) voet (pes) bloeme (flos) doemen (judicare) voelen (fentire) voeren (ducere) doel (scopus) etc. lautet aber wie û, begegnet also der schreibung, nicht der aussprache des vorhin abgehandelten û. In *ou* schwankt es nicht mehr.

(OU) 1) aus *al, ol* erwachsen in woud (silva) houden (tenere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor) vrouw (fem.) mouw (manica) schouwen (contemplari) verdouwen (digerere) vouwen (plicare) etc.

(UI) dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu, dem neuh. au und eu parallel; steht vor allen conf. nur nicht vor r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus dem umlaut muß dieser diphth. wiederum erklärt werden (s. schlußbem.). Beispiele: zuil (columna) ruim (spatium) kruim (mica) bruin (fuscus) huiveren (tremere) duif (columba) gebruik (usus) bruid (sponsa) luid (sonorus) huis (domus) duister (obscurus) etc.

(AAI. OOI. OEI. AAU. EEU. IEU) den s. 483. angegebenen triphthongen entsprechend: frâi (pulcher) krâi (cornix) zwâi (vibratio) mâien (metere) zâien (ferere) plôi (plica) ôit (unquam) môi (pulcher) kôi (stabulum) strôien (spargere) tôien (ornare) bloeien (florere) boeien (compedibus vincire) spoeien (accelerare) moeien (molestare) råuw (crudus) kâuwen (manducare) blåuw (caeruleus) flâuw (debilis) êuw (seculum) lêuw (leo) lêu-

werk (alauda) hiew (caecidit) nieuw (novus), letzteres weder núw (wie úw, volis) noch nuiw (wie sonst *ui* für hochd. *iu*).

Schlußbemerkungen. 1) der *umlaut* mangelt wie im vorigen zeitraum, d. h. er dauert nur unverstanden in gewissen wörtern fort, die er ehmahls belebte, z. b. in wenden (vertere) mensch (homo) bed (lectus) erscheint aber im pl. von hand, halg etc. nicht mehr. Da sich a und e in diesem verhältniß nahe liegen, kam zuweilen e in umlautsunfähige formen, z. b. echter (post) erg (pravus, wofern hier nicht e das alte ae in aerg st. arg?). Aus ähnlichem schwanken zwischen umlautender und unumlautender form erkläre ich mir das verhältniß zwischen *eu* und *ô*, z. b. deun (tenax) scheint dem mittelh. gedon (compressio, vis, f. 336.) verwandt, deuntje (modulatio) unserm tœnchen; flot, fleutel verhalten sich wie schloß, schlüssel, dreunen ist unser drœnen, heup das mittelh. huf, gen. hüffe, richtiger wäre freilich ohne umlaut hóp, wie wónen (habitare) spór richtiger als weunen, speur. Endlich ist der diphth. *oe* als umlaut eines früheren org. *ô* (oo) zu betrachten, das er in der schreibung gänzlich verdrängt hat, denn roemen (gloriari) gemoed (mens) vergleicht sich dem mittelh. ruemen, gemuete, folglich stehen roem (gloria) moed (animus) voet (pes) f. róm, mòd, vòt (mittelh. ruom, muot, fuoz). Die unorg. ausdehnung unverstandenes umlauts habe ich oben f. 512. gerade so im mittelengl. nachgewiesen; der sing. voet ist ganz jenes fête. — 2) aus der verhandlung der buchstaben ergibt sich die abänderung der f. 484. 485. (unier 3.) vorgetragenen mittelniederl. einrichtung. Der dortige fall *α*. besteht nicht mehr, es heißt jár, jâren; êr, êren; tid, tiden; ór, ôren; mùr, mùren. Und ob zwar im fall *β*. ebenso wie damahls gerákt (tactus) sprékt (loquitur) etc. gilt, ist doch diese verlängerung nicht folge der syncopierten flexion, vielmehr schon im inf. ráken, spréken vorhanden. — 3) tonlose und ausfallende vocale der endung sind aus den dichtern zu lernen; sehr häufig wird z. b. das *â* in vruchtbar, stridbar ausgestoßen, wenn noch ein flexions-*e* folgt, dierbren f. dierbâren (eximium) d'ondrâgbre pin die unertragbare pein). — 4) die vocale der *flämischen* (flandrischen) und *brabantischen* mundart (in welcher während des 16. 17. jahrh. vieles gedruckt worden ist) weichen verschiedentlich von der neuniederl. (holländischen) einrichtung ab. Lernen läßt sich kaum etwas

neues daraus, was nicht schon im mittelniederl. vorgekommen wäre; dieses kann dadurch bestätigt und erläutert werden. So gilt noch *ae* für *â*; *au* für *ou* (*gaud*, *vaud*, *staut*); *ou* für *oe* (*roupe*, *clamo*; *bouc*, *liber*) doch *oe* daneben (z. b. *voet*, *pes*; *vroet*, *prudens*, nicht *vout*, *vrou*); *ue* für *ô* (*duer*, *per*; *vueghel*, *avis*; *huenich*, *mel*) *eu* (*dueghd*, *virtus*; *duer*, *porta*) und *û* (*huere*, *hora*; *natuere*; *vuer*, *ignis*); *û* für *ui* (*ût*, *ex*; *hûs*, *domus*); *ei* f. *ê* (in *meinsch*, *homo*; *weinsch*, *votum*). Merkwürdig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. *d* und *g* bleibt im *auslaut*, doch mag die aussprache des *ausl. d* dem *t* nahekommen, da die dichter unbedenklich *kléd*, *lied*, *gloed*, *nôd*, *môrd* mit *wêt*, *ziet*, *voet*, *vlôt*, *vôrt* verbinden. Inlautend darf kein *bieden*, *lieden* auf *vlieten*, *genieten* reimen. Inconsequent ist in einigen wörtern der alte *auslaut t* stehn geblieben, namentlich *met* (*cum*) st. med, inlautend *mède*, ferner *ont-* st. *ond-*. Von *g* und *ch* unten beim *kehllaut*. Das *v* und *z* wandeln sich *auslautend* stets, *inl.* aber vor *conf.* in *f* und *s*, als: *gêven*, *gêft*, *gâf*, *gâven*; *bêven* (*tremere*) *bêfde*; *grâven*, *groef*, *grâf* (*sepulcrum*); *grâf* (*comes*) *grâvinne* (*comitissa*) *liêf*, *lieve*, *liêfing* nicht *lievling*) *lêzen*, *lâs*, *râzen* (*infanire*) *râfde* etc.*). *Geminierte consonanz* wird im *ausl.* einfach geschrieben, behält aber kurzen *voc.* vor sich, als *stem*, *pl. stemmen*; *zin*, *zinnen*; *ster*, *sterren*. 2) die regel vom *inlaut f*. 486. besteht. — 3) die *änderung des anlauts* durch *inclin.* und *zuf.* *setzung* hat sich meistens *verwifcht*, man schreibt *misval*, *ontvangen*, *ontving*, *ontzeten* st. *misfal*, *ontfangen*, *ontfetten*; *met* den st. *metten* etc. Einzelnes *unverstandenes* dauert fort z. b. *toen* (*tum*) st. *doen* und *regellos* neben *doen*; *toch* neben *doch*; *ontfermen* etc.

(L. M. N. R.) *liquidæ*.

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigenheiten behaupten sich, *flek* (*cochlea*) *nâld* (*acus*) *côning*,

*) TenKate p. 426. behauptet auch im *auslaut v. z.* wenn das nächste wort *vocalisch* *anlautet*; diese theorie ist aber für die heutige sprache zu *fein* und ich finde sie bei den sorgfältigsten dichtern *unbeachtet*, (vgl. übrigens oben f. 379. β).

hönig (neben hönig); stän hat im praet. stond, nicht stoed. Das prosthetische n in näst findet, doch mehr nach gemeiner volkssprache, andere seines gleichen, z. b. narm (brachium) welches Huyd. op St. 3; 105. aus: den arm erklärt, vgl. Bilderdijk gefl. der naamw. p. 208. — Umsetzungen des r: borst (pectus) vorst (gelu) born neben bron (fons) dorfschen (triturare) derde (tertius) nõd-druft (necessitas) wrochte (operabar) etc. Wechsel des r und f: bès, bër, bèzie (bacca); mès, mër (parus) vgl. mit mërula, obwohl mir die formen bër, mër, als wirklich vorhandene niederl. bedenklich sind, so wie andere zuf. stellungen bei Bilderd. l. c. pag. 94. — Der verbindung *mp.* ist die sprache geneigt, vgl. klomp, plomp, stomp, ramp (miseria) rimpel (ruga) dompelen (mergere) mompelen (murmurare) etc. ja sie bringt sie hervor, wenn auf m. auslautende subst. durch -je verkleinert werden, als bloempje (flosculus) wormpje (vermiculus) pràmpje (navicula) ruimpje (spatiolum) etc. Gerade wie *mpje* ergibt sich bei verkleinerung der auslaute l, n die beliebte form -*ltje*, -*ntje*, als vogeltje (avicula) multje (crepidula) stèntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje (cantiuncula) zoentje (osculum) wagentje (curriculus) etc., zum begriff der diminution sind p und t unwesentlich, wie auch aus schàpje (ovicula) duifje (columba) u. a., wo das bloße j steht, erhellt. Die form -*tje* scheint mir also unorganisch überwiegend, wenn sie auf andere fälle, z. b. bietje (apis) koetje (vaccula) ringetje (annulus) ausgedehnt wird und gar zuweilen bloemtje, bômjtje st. bloempje, bômpje vorkommt. —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In dieser lautreihe finde ich wenig anzumerken, was nicht schon aus dem mittelniederl. folgt. Man prüfe nach den wörterbüchern die fremdheit der anlaute p und f: bei letzterm erscheinen wohl inconsequenzen. Daß sàm (fama) fàli (palliolum. mittelh. feile) fèst (festum) geschrieben werde, begreift sich, nicht so, warum slàuw (debilis) frài (venustus)? da man doch vlieten (fluere) vriezen (algere) und selbst vlam (flamma) setzt. — Die anlautenden *wr* gibt das wörterbuch; die inlautenden *ouw*, *úw*, *ieuw*, *éuw*, *áuw* vgl. bei den vocalen, beide erstere schwanken in einzelnen wörtern. Ob auslautend besser nieu, lêu, sláu, vrou? oder nieuw, lêuw, sláuw, vrouw? gelte, ist bestreitbar; die neuste schreibung begünstigt letzteres und wohl mit unrecht, (vgl. die auslaute wêduw, vidua; zênuw, nervus). — Von den gemin.

sind pp und bb häufig, vgl. krabben (radere) ebbe (recessus mar.) dubbel (franz. double) tobbe (cupa) etc.; ff gebräuchlich in straffen (punire) schaffen (parare) treffen (pertingere) heffen (tollere) beseffen (intelligere) effen (aequalis) und dem daraus stammenden neffens (juxta, hochd. neben). Dies ff ist nichts als eine unorg. doppelung des v und steht für heven, beseven, even, da man der vermischung mit w halber nicht vv schreiben konnte, vor einfachem v aber das e wie ê ausgefehn hätte. Wirklich schwankt schreibung und aussprache in éven, névens (nicht hêven, besêven) analog dem neuh. ében, nében und den übrigen neuniederl. formen léven (vita) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (septem). Jene gemination darf also auch als ein hervortauchen der alten vocalkürze in dergleichen wörtern angesehen werden, vgl. f. 133. das alth. heffan und f. 514. die bemer- kung zu dem mittlengl. v mit vorausgehendem kurzem e. — ft besteht noch in einigen wörtern z. b. schrift, oft (utrum) etc., in andern schwankt es in das beliebte cht, z. b. schaft, schacht (contus); der Brabänter setzt fogar helcht, hellicht f. helft (dimidium). —

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Auch hier stimmt die mittelniederl. schilderung, das abgerechnet, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich in einigen büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant, bemint etc. zu lesen steht. th nur in fremden namen oder scheinbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te hands, hochd. ze hant, zur hand. Auffallend ist d für h in nâder (propior) vlieden (fugere) geschieden (evenire) ft. vlien, geschien (hochd. näher, fliehen, geschêhen) wie auch jene ausgesprochen beinahe lauten. Die sprache hat eine besondere leichtigkeit, den inlaut d zu überhören und sammt dem folgenden tonlosen e völlig auszuwerfen; nicht bloß (wie im hochd. f. 409.) bei folgendem weiteren zungenlaut, sondern überall, auch vor liq. und vocalen, zumahl bei vorstehendem (ursprünglich) kurzem vocal. So wird aus vâder, âder (vena) blâden (foliis) blâderen (foliis) vâdem (orgyia) mêde (cum) schrêden (passibus) nêder (infra) vêder (pluma) êdik (acetum) bôde (nuntius) gôden (diis) gebôden (nuntia- tum) etc. vâ, âr, blâren, blân, vâm, mê, schrên, nêr, vêr, êk, bô, gôn, gebôn, welche unbedenklich auf un- zuf. gezogene formen wie jâr, vâren, stân, êr (honor) zô (ita) reimen; gleichergestalt entspringt aus woeden (furere) bieden (offerre) woen, bien : doen, zien reimig.

Ohne dehnzeichen sollte geschrieben werden vaar, neer, boo, woen; man hat aber die unschickliche schreibung vaâr, neêr, goôn, boô, woên angenommen, als läge auf dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als auf dem ersten, da doch váar etc. zu betonen wäre und überhaupt nicht zwischen beiden aa, ee etc., sondern erst nach ihnen der conf. wegfällt*). Verlangt dieser wegfall bezeichnung, so darf es keine andere seyn, als der apostroph: vaa'r, nee'r, boo' (vâ'r, nè'r, bó') woe'n. Zugleich lehren woen, bien, daß â, ê, ô in den übrigen fällen nicht erst durch die elision des d veranlaßt wird, es war schon in vâder, nèder, bôde vorhanden, obgleich man vader, neder, bode zu schreiben pflegt. — Umgekehrt drängt sich d nach l. n. r. ein, wenn die silbe er folgt, namentlich also im comparativus, pl. auf er, und in ableitungen, z. b. minder (minor) mérder (major) helder (clarior) kleinder (minor) schönder (pulchrior) zékerder (certior) hoenderen (gallinae) bēnderen (ossa) dâlder (thalerus) inwōnder (incola) bestelder f. besteller etc.; einige dieser formen schwanken und man zieht wohl heute die weglaffung des d vor. Organische ursache hatte dieses d nur in den comp., wo ld, nd, rd die gemination ll, nn, rr (heller, minner, merre f. mérer) ersetzte; hernach wurde es auf scheinbar ähnliche fälle erstreckt. — Das verhältnis des f und z oben f. 496. angegeben, einige wörter haben auch anlautendes f. vor vocalen, namentlich fissen (sibilare) fuizen (stridere) ful-len (labi, unterschieden von zullen; debere). Statt gans (totus) gilt gants, gansch (f. 496.) neben dans, glans etc. inlautend danffen, glanffen; statt des mittelniederl. ffc nunmehr sch; im anlaut schwankend siddenen und tšiddenen (f. 497.). Sonderbar âstem (spiritus) neben âdem. —

(K. G. J. CH. II.) *gutturales.*

Diese lautreihe hat sich verglichen mit den vorausgehenden mehr verändert, hauptsächlich dadurch daß gh völlig und damit ch größtentheils abgestorben ist. Es heißt dâg (dies) pl. dâgen st. des mittelniederl. dach, daghen. Das f. 504. aufgestellte erste ch hört ohne zweifel auf und lautet allerwärts g; dadurch ist das an-

*) Dagegen lese ich irgendwo schaauw (und nicht schaâuw) f. schaduw (umbra); besser schaa'uw, schâ'uw; hier bleibt der tonlose flexionsvocal.

dere, ganz verschiedene in der verbindung *cht* wankend geworden, welche die meisten durch *gt* auszudrücken pflegen, als: *pligt*, *gewigt*, *gezig*, *berigt*, *regt* (jus) *vlugt*, *bragte* (attulit) *dogter* (filia) *nagt* (nox) etc. unorganisch, wie man aus dem sächf. sieht, wo die verbind. ht. nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn es dem hochd. *ft* entspricht, als *gracht*, *kracht*, *sicht*, *zucht*, *lucht* etc. da aber diese unanständig auf *nacht* (nox) *vlucht*, *plicht* reimen, nie auf *dagt* (luceficit) *drägt* (portat) folglich kurzen voc. vor sich leiden, (wie er sich vor *ch* schickt) keinen langen (wie er sich vor *g* gebührt); so erkläre ich die schreibung *gt* (= hochd. *cht*) in allen wörtern für verwerflich, man setze mögen, mochte (hochd. mögen, mochte) bringen, brachte nicht mogte, bragte. Außer der verb. *cht* erscheint *ch* ferner 1) im pron. *zich* (se) aber sehr unorganisch, wie man aus der reihe goth. *ik*, *mik*, *sik*, hochd. *ich*, *mich*, *sich*; neuniederl. *ik*, *mi*, *zich* sogleich sieht; in *mi* ist die gutt. apocopiert, wie im engl. *i* statt *ie*, aber *zich*, (mittelniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erst die spätere sprache mit dem aspirierten laut aus dem hochdeutsch, ohne zu bedenken daß *zik* oder *zi* formgerechter gewesen wäre. 2) in *doch* (tamen) *noch* (adhuc, nec), welche der analogie von *hög* (altus) *zäg* (vidit) gemäß *dög*, *nög* lauten sollten, auch zuweilen *dog*, *nog* geschrieben werden; zwischen *noch* (nec) und *nog* (adhuc) zu unterscheiden ist rein willkürlich. 3) *lichâm* (corpus) vgl. oben s. 198. 219. 262. muß des kurzen *i* wegen nunmehr bleiben, schlechter ist die schreibung *ligchâm*, so wie 4) *lagchen* st. *lachen* (ridere), zuweilen selbst *lachchen*. — Die fehler rücksichtlich des *h* (s. 4.) hören wieder auf, dauern aber in der flandrisch-brabantischen mundart fort, wo man *hantwerpen* f. *antwerpen* etc. findet. — Zwischen *j* und *i* der unterschied des vorigen zeitraums, daher *iemand*, *iet*, *ieder*, aber *jeugd* (juventus) *jong*, *jâr* zu schreiben. — *ck*, *qu*, *x* werden nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als *blikken*, *takken*, *kwâd* (malum) *kwispel*, *bliksem* (fulgur) etc. wogegen sich theoretisch wenig einwenden läßt. —

Schlußbemerkung. Die s. 504. vorgetragenen inclinationen sind heutzutage beschränkter: doch bleibt noch *t* für *het*, *s* für *des*, *k* für *ik*, *s* für *is*, *d* für *de* (bei vocalanlauten) allgemein bräuchlich, im schreiben werden sie aber nicht angelehnt sondern apostrophe voraus oder nachgeschickt, z. b. 't volk, op't land, in't wâter, 's

könings zide, 'k heb, dit's, d'arde oder auch de arde; die holländische poesie bedient sich der sfinalöphe ungleich häufiger, als die heutige hochd. schwed. oder dänische.

Neuenglische buchstaben.

Die ursachen, welche einer einfachen orthographie aller heutigen sprachen verderblich werden, nämlich schwanken zwischen der alten schreibung und der neuen aussprache, walten hier auf alle weise; so groß geworden ist die verwirrung, daß man die wahre aussprache fast nur ungelehrt durch das gehör zu lernen vermag. Über die sucht, von der wir zuweilen Hochdeutsche und Niederländer befallen sehen, ein gleichförmiges lautsystem aufzufinden und mit verletzung aller historischen rückficht roh ins volk einzuführen, sind daher Engländer lange hinaus. Die grammatiken und wörterbücher bedienen sich zwar zur näheren bestimmung verschiedener lautverhältnisse einer accentuation, welche aber dem gewöhnlichen leser und schreiber ganz unbekannt bleiben kann. Diese accente weichen von der sonstigen verwendung derselben zeichen ab; mir bedeutete acutus den ersten, gravis den zweiten *ton*; englische grammatiker setzen in gleichtonigen silben den acutus um kurzen, den gravis um langen *laut* eines vocals auszudrücken, z. b. thing, händ, mild, näme, sprich: thinng, händd, meild, næm; in diphth. brauchen sie beide mehr zu willkürlicher unterscheidung. — Statt die menge von regeln und ausnahmen über aussprache der engl. buchstaben einzeln abzuhandeln und auf meine vorstellungsart zu beziehen, mögen hier einige unvollständige bemerkungen über das wichtigste genügen; wobei ich ohnehin auf die deutschen oder sächsl. bestandtheile der sprache eingeschränkt bleibe.

Neuenglische vocale.

Auch die neuengl. poesie kennt nur stumpfe, keine klingende reime; wörter, deren vocal einfache consonanz und flexions-e folgt, haben letzteres stumm, ersteren lang. Das heißt: die organ. länge und tonlose flexion (*càme*, *venerunt*; *mìne*, *meus*, angelf. *cæmon*, *min*) steht mit der org. kürze und stummen flexion (*name*, *nomen*; angelf. *nama*) gänzlich gleich. Ich werde

die kurzen vocale unaccentuiert lassen, die langen statt des gravis aber circumflectieren.

(A) zwar noch geschrieben in can, man, hand, land, thank, glad, craft etc. lautet aber wie neuh. ä. In all, halm, balk, malt, warm etc. gilt jetzt à, vor ld. ng übergang in ó, o, als óld, còld, fong, wrong.

(E) end (finis) men (homines) bench (scamnum).

(I) thing, thick, thin; vor ld, nd meistens zu t geworden, doch mit ausnahmen z. b. wind.

(O) smock, tongue, gold, wolf, sorrow, one (unus).

(U) full, but, under etc. die aussprache bald wie hochd. u, bald zwischen o und ö; vor ld, nd (meistens) zu ou geworden.

(Y) kurz nur in unbetonten silben.

(AA) nâme, gâte, tâte, fâte, stâre, hâlm, wârm, lautet bald æ, bald ê, bald â. Dem angelf. â (hochd. ei) entspricht es nirgend mehr, vgl. ô, oa und den gekürzten artikel a, an, während das zahlwort one lautet.

(EE) lautet wie ein mittelh. i: hê (ille) mê (me) thê (te) bê (esse) bê (apis) êven, êvil, dèd, strêt, fêt (pedes) fên (vifus). Wird bald è bald èe geschrieben und inconsequent z. b. thee (te) neben me (me), die sich in der aussprache so wenig scheiden, als bê von bè; die schreibung ee führt auf ein angelf. theils êó (dèep, dèer) theils êo (bèe, fèen) theils ê (dèem, fèet) theils æ (strèet, dèed).

(II) mine, thine, tide, ride etc. sodann vor nd, ld, gh, mind, child, wild, high, night; ausgesprochen wie hochd. ei.

(OO) 1) = angelf. ô, jedoch doppelter art α) òo, ausgespr. ù, als môd, blóm, bôn, môn. β) óo, verkürzt wie u lautend, blòd, gòd, fòt, in brother fogar einfach geschrieben. 2) = angelf. â, ausgesprochen ô, als: hòme, bône, stône, chòd; häufiger erscheint hier oa. 3) auslaut in fò, frò, whò, dò, tò, whò etc., bald ô, bald ù auszusprechen.

(UU) fehlt in der schrift, nicht, wie eben bei ô gefehn, in der aussprache.

(YY) stets einfach und nur auslautend geschrieben, in der wirkung dem i gleich, also mit der aussprache ei: bÿ, mÿ, thÿ etc.

(AU) felten, z. b. laugh, draught; häufiger aw: law, draw, hawk; beide mit überhörtem u oder w wie à lautend.

(AI. AY) main, brain, hair, may, day etc. beide wie æ zu sprechen, ai inlautend, ay auslautend.

(EA) vielfach 1) èa, mit dem laut ì, in: eam, dream, bean, leaf, sheaf, ear, hear, leafe, east, neat etc., meist dem angelf. eá parallel, zuweilen dem kurzen ë, als speak (sprëcan). 2) èa, von einigen eà accentuiert, mit der aussprache è, als: great, bear, break; organisch eins mit dem vorigen ersten (häufigeren) èa, also angelf. theils eá, theils ë. Es ist willkür des sprachgebrauchs, daß neat, great, speak, break wie nit, grèt, spik, brèk lauten. 3) éa, vor den verbindungen mit r, wie ä lautend: earl, earnest, earth, = angelf. ëo. 4) eá, wie kurzes e lautend in heaven, read (legi) dead (mortuus) etc. — Übrigens merkwürdig, daß der im mittelengl. selten gewordene diphth. wieder so häufig vorkommt.

(EI) mit der aussprache è (their, eight, neigh) und ì (either, neither); zuweilen statt ì (und dessen wahrer aussprache gemäß) geschrieben in height, sleight.

(EW) iu auszusprechen (new, flew, ew).

(IE) lautet ì und ist organisch in thief, unorg. in field, shield, yield. Wo es aus dem zweifelhafte ì-e erwächst, gebührt ihm die aussprache ei, als: lie, flie, pl. flies. Man accentuiert daher thief, field, und lie, flies.

(OA) entspricht dem angelf. à, lautet aber wie ó, als: loam, loaf, goat etc. ich weiß keinen grund, warum man in andern wörtern ó schreibt (hòme, bône, stród) zuweilen schwankt selbst die orthographie, z. b. clóthe, cloathe. Vermuthlich war die aussprache in gewisser zeit und gegend wirklich oa (wie in bairischer volksmundart hoan, stoan). Selten gieng sie in à über, wie in broad (wo man óa zum unterschied von jenem òa schreibt).

(OE) bald ó (doe, foe) bald ù (shoe) zu sprechen.

(OU) mehrerlei 1) óu mit der aussprache au, als: thou, loud, foul, four, fouth, house, moufe; desgl. statt org. kurzes u vor nd: hound, wound (praet. von wind); zuweilen ów geschrieben: how, now, mow (horreum) fow, brown, fowl (avis), welches ausgesprochen nicht von jenem foul (putridus) zu unterscheiden. 2) òu, auszusprechen ó in four, foul und statt org. kurzes u vor ld: mould, shoulder; zuweilen òv geschrieben: mow (metere) crow, know, how, flow. 3) oú, auszusprechen ù, als: you, youth, wound (vulnus);

wie kurzes u in could should. 4) lautet wie a in thought, wrought. 5) wie o in enough. —

Schlussbemerkungen. 1) eine (durch ua, ui, oi, ieu, eou, eau, in fremden wörtern noch gemehrte) verwirrende menge diphthongischer lautbestimmungen; statt der sechs mittelengl. ai, ea, ei, eo, eu, ou (worunter dazu ea, eo, eu sehr selten im gebrauch) nunmehr neune: au, ai, ea, éi, ew, ie, oa, oe, ou, beinahe sämmtlich unsicherer aussprache. Jene sieben längen (s. 242.) sind im engl. der schreibung nach: à (ee), oo, ou, ó, ea, ì, ew, der aussprache nach: æ (é), ù, au, ó, ì, ei, iu, wovon ù, au, ei (mood, moufe, mine) auffallend zu der neuhochd. lautveränderung (múth, maus, mein) stimmen, ó und ì (stóne, éar) hingegen stark abweichen (stein, ór). Gilt aber vom neuh. ù, au, ei kein schluß auf die aussprache des mittelh. uo, ù, ì, so wird man auch das angelf. ó, ù, ì nicht neuenglisch aussprechen wollen, obwohl ù im mittelengl. bereits zu ou, daraus zu au ward. 2) die störung des organismus wird man nicht bezweifeln, wenn man theils wörter, die in den übrigen sprachen gleichen vocal haben, im engl. von einander abgewichen erblickt (z. b. die mittelh. hâr, jâr, tât, mâne: hair, year, deed, moon; unter, hunt, wunde: under, hóund, wòund) theils im engl. gleichlautig gewordene in verschiedenlautige der übrigen sprachen auflösen muß (vgl. street, feet, feen, deep mit dem mittelh. strâze, fueze, gefehen, tief). 3) selbst der einfluß der verbindungen nd. ng. ld. auf die organischen kürzen a, i, u erzeugt sich ungleich: hand, long, còld; mind, ring, mild; hóund, yong, mòuld. 4) der *umlaut* ist ein todter, spur seiner wirkungen aber noch sichtbar und erhöht die schwierigkeit der laute.

Neuenglische consonanten.

1) media lautet aus und scheidet sich reinlich von der ten., die dichter, während sie es mit verwandten vocallauten unstrenge nehmen, reimen kein d auf t, kein g auf k. 2) hiermit einstimmig wird gem. im auslaut geschrieben, als: beck (nutus) muck (stercus) will (voluntas) still (adhuc) aff (afinus) miss (carere); inconstant aber kein mm, nn, rr, bb. pp. gg. dd. tt, sondern swim (natate) lin (cessare) star (stella) stab (caedere) ship (navis) beg (orare) sit (federe). 3) inlautend scheint gemination zuweilen ungeschrieben vorhanden, z. b. in

shadow (umbra) body (corpus) seven (septem) heaven (coelum) ever (semper), wo die nachwirkung des alten kurzen vocals klar waltet.

(L. M. N. R.) *liquidæ*.

l. wird nach a und o (nicht aber e, i) bei folgendem m, k, v, f in der aussprache überhört, d. h. halm (culmus) calf (vitulus) stalk (caulis) folk (gens) lauten hãm, cãf, stãk, fõk, was sich einigermaßen dem verschmelzen des niederl. l vor d vergleicht, die verlängerung des a dem dortigen u.

(P. B. F. V. W.) *labiales*.

Fast wie im vorigen zeitraum; b. wird auslautend nach m nicht gesprochen, lamb wie lãmm; der inlaut f inconsequent wieder in einigen wörtern zugelassen, z. b. life (vita) wife (mulier) sãfe (salvus) nicht aber in live (vivus) wives (mulieres) fhãve (radere) etc.; die in- und ausl. w. bei den voc. angezeigt. In der anlautenden verb. *wr.* überhört die aussprache das w völlig; bei *wh.* ist zu unterscheiden, vor a, e, i, y, u, ea, à, í, lautet es wie w, zwischen while (morari) und wile (fraus), jenes altn. hvila, dieses vël, kennt die aussprache keine abweichung; vor o und ô hingegen lautet wh wie h, vgl. whô, whôse, whôm und hier pflegt es in einigen wörtern gerade auch unorganisch das eigentliche einfache h zu vertreten, z. b. whôre heißt angelf. nicht hvôre, sondern hôre; whôle (fanus) steht deutlich für hôle (angelf. hál), wie auch das daneben geltende hêal (fanare) lehrt. Mittelengl. daher noch richtig hól und hôre. Die spätere schreibung unterschied für die augen whole, whore von hole (foramen) hore (canus).

(T. D. TH. Z. S.) *linguales*.

Das inl. d. überhört sich zuweilen, z. b. in wednesday, handsome (sprich hännfome, wensday, niederl. woensdag) aber lange nicht so häufig als im neu-niederl. Das an- und auslautende th. wird in der regel gelispelt, etwa gleich dem griech. θ gesprochen, in gangbaren pronom. und partikeln (thou, their, than the etc.) lautet es wie med. oder das alte dh. Diese weichere aussprache gebührt auch dem inlautenden th, so daß die f. 514. getadelte schreibung father, mother auf den feinhörigen unterschied zwischen d und dh hinausläuft; man spricht modher wie brodher aus, statt moder. — Statt f. hat sich unbefugt ein roman. c einge-drängt in lice, mice pl. von loufe, moufe, während man gëfe (nicht géce) pl. von gófe schreibt; ebenso in

den contractionen pence, dice, st. pennies, dies. Die aussprache des f. ist saufen (hiss), die des z. summen (buzz) ein milder, dem harten hochd. zischlaut unvergleichbarer laut, eigentlich aber nur in undeutschen, romanischen wörtern herrschend, eben jenes buzz selbst ist nicht sächsl. abstammung. Das inlautende f mildert und nähert sich dem summlaut; am deutlichsten sondern sich die anlauter f und z. Dem niederl. z begegnet das engl. wohl in der aussprache, nicht in den wörtern selbst und beide haben verschiednen grund, daher z. b. das niederl. zon mild, das engl. fun hart anlautet.

(C. K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales*.

Die hauptsache ergibt sich aus dem vorigen zeitraum; orthographisch hat man einigen anlauten vor a, o, k zugetheilt, den meisten c, als: kock (rupes) unterschieden von cock (gallus) beide gleicher aussprache. Vor i bleibt natürlich k. Vor n lassen sich anlautend k und g gar nicht hören, knê, knife, gnat, gnaw klingen wie nê, nife, nat, naw. Die syncope des anl. k dauert fort, wenigstens in der aussprache lautet tåken = tân (sprich: tèn, tæ) und man schreibt auch vertraulicherweise ta'en, allgemein aber mâde f. mâked. — Statt y ist g wieder hergestellt in give, gift, dagegen yåte und gåte vermengt. — Für ht wird ght geschrieben, doch ht. gesprochen: in enough (satis) gh. wie f.

Schlußbem. die inclination der verneinung ist größtentheils verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neuter) nill (nolle); not und nought sind ursprünglich dasselbe (angels. naviht, navht, nauht, nåt wie das hochd. nicht aus newiht, niht, nit).

Schwedische buchstaben; vocale.

Gleich der neuhochd. und neuniederl. dichtkunst beobachtet die schwed. den unterschied stumpfer und klingender reime, welcher lehrt, daß auch hier organische kürzen mit einfacher consonanz verlängert worden sind. Darum reimen træda (calcare): klæda (amicire) sküren (scissus): müren (muro) fêder (mores): hêder (honos) ungeachtet im altnord. trodha, skorinn, sidhir kurzen voc. besitzen*). Darum hat gripa nun auch im part.

*) Ohne zweifel würden auch einem isländischen dichter heutzutage mala (molere) trodha, skorit, sidhir klingend

gripen, während das altn. den inf. gripa vom part. gripinn unterschiedet. Nur zeigt sich hier bei dem a eine merkwürdige abweichung von der hochd. und niederl. sprachgeschichte. Durch die unorg. vocalverlängerung wurde maln (molere) farn (ire) zu målen, fàren und gleichlautig, folglich reimfähig mit målen (pingere) jàren (annis). Das altnord. mala (molere) fara verlängert sich nun zwar schwed. in måla, fàra, reimt aber nicht auf måla (pingere) und fàra behält einen von år (annus) abweichenden laut. Im verlauf der zeit hatte das alte, organische à den laut å angenommen, welchem die unorg. verlängerung des a nicht beikommen konnte. Dieser unterschied zwischen à und å ist vortheilhaft. Übrigens läßt die schwed. schrift den dehnlaut völlig unbezeichnet und setzt a, e, i, o, u zugleich für à, é, î, ô, ù, deren einföhrung in der grammatik nothwendig ist. Die jetzt mit recht veraltete orthographie früherer jahrh. hatte wohl versucht, das neuhochd. dehnzeichen h. hin und wieder und ganz überflüssig bei dem å einzuföhren, z. b. åhr für år (annus).

(A) vor geminierter und verbundner consonanz, z. b. padda (rana) hatt (pileus) natt (nox) all (omnis) hammar (malleus) panna (frons) annar (alius) narr (stultus) halm (culmus) half (dimid.) hals (collum) balk (trabs) ande (spiritus) hand (manus) varm (calidus) etc. Auszunehmen: ll (das für ld steht) ld. ng. rd. welche å erfordern.

(E) e und ë sind vermengt, beide drücke ich mit e aus; dieses e aber besteht nach willkürlichem gebrauch in verschiedenen wörtern, denen ganz analoge gewöhnlich ä angenommen haben, beispiele: engel, enkja (vidua) menniskja (homo) berg (mons) eller (five) svenfk (suecanus) etc. Bei vergleichung neuschwed. bücher mit solchen, die vor hundert jahren gedruckt wurden, findet man den gebrauch des ä zu, den des e abnehmen. Damals hieß es noch heft (equus) rett (jus) lemnä (lin-

reimen; also ist ein *neusländ.* måla, tródha, sidhir und gripinn anzunehmen? Ich glaube allerdings, behaupte nur nicht, daß diese späteren à, ô, î etc. mit dem alten organischen à, ô, î gleichen laut haben; man wird (wie im schwed. måla molere von måla pingere) zweierlei måla scheiden müssen und *vielleicht* lautet î in gripa anders als das in gripinn etc. Das ganze bedarf näherer unterfuchung und würde die neusländ. vocallehre modificieren, übrigens erklären, warum ein êk, éta statt des altn. êk, éta gilt (oben s. 282.).

quere) hemna (vindicare) etc. heute : häft, rätt, lämna, hämna. Beide laute näherten sich also in der aussprache und die meisten der noch üblichen e dürften, ohne ihr zu schaden, mit ä geschrieben werden, eller (aut) engel (angelus) klingen sicher wie aller, ängel, auch alle dichter reimen unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg (nanus) stämpel (figillum) früher dwerg, stempel geschrieben: Hiernach scheinen mir Botins unterschieden des e und ä vollends in unbetonten flexionen (sv. språket p. 36. 53.) allzu spitz und ich meine, daß man sogar in wurzeln durchgängig ä schreiben könne. Anfänglich lief wohl der unterschied zwischen e und ä auf die begründete unterschiedung zwischen ë (= i) und e (umlaut des a) hinaus, man schrieb verld (mundus) herre (herus) herde (pastor), hingegen hand, händer, ände (finis) etc. d. i. nach mittelh. bezeichnung vërld, hërre, hender, ende. Seitdem aber der gebrauch tråffa (attingere) svård (ensis) rätt (jus) etc. einführte, und umgekehrt e für das umgelautete a galt, z. b. in menniska, engel, efter, ist die org. verschiedenheit verwischt. Vgl. unten é, æ, je, jä.

(I) beispiele: himmel (coelum) minne (memoria) stilla (sedare) stinga (pungere) mild (lenis) mista (perdere).

(O) beispiele: troll (spectrum) torr (ficus) folk (populus) morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

(U) beispiele: udd (cuspis) full (plenus) gull (aurum) gunga (oscillare) bunden (ligatus).

(Y) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus).

(AA) å, unbezeichnet wie kurzes a geschrieben; beispiele: fäder (pater) tåla (loqui) dråga (ferre) dag, pl. dagar (dies) fära (ire) etc. lautet gleich dem höchd. å, ohne beimischung des o, daher ganz verschieden von ä. Das å ist stets unorganisch, das ä stets organisch lang.

(EE) 1) organisch, d. h. bald dem altnord. é parallel als bréf (epistola); bald (und häufiger) dem altn. ei, als: hêder (honor) hêl (totus) hêta. (vocari) grêp (prehendit) bèn (os) etc. 2) unorg. statt des altn. ë oder i, als lëfva (vivere) vëta (scire) grëpo (prehenderunt) sêder (mores) bédja (orare) etc.; in êder (vos) vertritt es sogar das altn. ydhr. — Beiderlei é schwankt zuweilen in æ, so lautet das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier æga und égen; andere beispiele unten beim æ.

(II) 1) organisch in min (meus) gripa (prehendere) bita (mordere) blifva (manere) etc. 2) unorg. feltner (wegen der übergänge des i in ë) z. b. in frid (pax) gifva

(dare). — Ob sich vor *ng*, *nk* (nach f. 289) kurzes *i* verlängert, bezweifle ich, finde wenigstens nirgends an- gemerkt, daß *i* in *ting*, *ring* anders laute, als in *vind*.

(OO) 1) organisch in *bók* (liber) *fót* (pes) *blód* (san- guis) *fkög* (filva) *tóm* (vacuus) etc. 2) unorganisch in *gód* (Deus) *böge* (arcus) *fón* (filius) *bóra* (terebrare) etc.

(UU) 1) org. in *múr* (murus) *fkúr* (imber) *mús* (mus) etc. 2) unorg. feltner (wie bei *t*, wegen der über- gänge in *o*) z. b. *stúlen* (furto sublatu) *flúten* (clausus) *flút* (finis). — Auch hier nehme ich kein *ú* vor *ng*, *nk* an, sondern *tung* (gravis) *tungá* (lingua).

(YY) umlaut des *ú*, als: *rýma* (fugere) aber auch in andern fällen dem alth. *iu* parallel, als: *fýn* (vifus).

(AE) in der schrift *ä*, grammatisch sind aber *ä* und *æ* genau zu scheiden. 1) das häufige *ä* ist beständig kurz und wie vorhin bei *e* ausgeführt worden, theils umlaut des *a*, als: *bränna* (comburare) *tänder* (dentes) *tänka* (cogitare) *fätta* (ponere) etc. theils ursprüngliches *ë*, als: *vänner* (amici) *rätt* (jus) *dvärg* (pumilio) *smärta* (dolor) etc. 2) eben so häufig *æ* und beständig lang; seinem urprung nach mehrfach *a*) org. lang, d. h. dem altn. *æ* entspre- chend, meistens umlaut des *â*: *mæla* (narrare) aber auch das zweite altn. *æ*, *læra* (doctrina) *klæda* (vestire) etc. *β*) unorg. lang und wiederum zweifach, theils ursprünglicher umlaut des *a*, z. b. *fæder* (patres) *fæger* (dicit); theils ursprüngliches *ë*, als: *bæra* (ferre) *fkæra* (scindere) *læsa* (legere) *bæfva* (tremere). Dieses unorg. *æ* verhält sich schwankend zu *ê*, wie das kurze *ä* zu *e*, es heißt z. b. *æfva* (aeque) *bæfva* (tremere) *væfva* (texere) aber *lêfva* (vivere) *gifva* (dare) mittelw. *ëben*, *bëben*, *wëben*, *lëben*, *gëben*; ferner *hær* (exercitus) *hærja* (depopulari) neben *vërja* (defendere) und ich finde bald *færja* (trajectus) bald *fërja*.

(AO) *å* geschrieben, zwischen *a* und *o* gesprochen, ein laut, den man in deutschen volksmundarten hört, weder mit *â*, noch *ô* zu mengen. Entspricht dem altn. *â* und wird auch vor *ng*, *ld* (oder *ll* statt *ld*) sogar vor *rd* (welches im altn. kurzes *a* behält) für das kurze *a* gesetzt: *lång* (longus) *gång* (iter) *flång* (pertica) *månge* (plures) *ång* (anxietas) *ålder* (aetas) *båld* (fortis) *vålda* (imperare) *hålla* (tenere) *fålla* (plicare) *hård* (durus) *gård* (praedium) etc. angetroffen; fehlerhaft schreiben ei- nige: *long*, *gong*, *bold*, (umgekehrt unrichtig andere *å* statt *o*, *ô* z. b. *gålf* f. *golf* *pavimentum*, *fågel* f. *fö- gel*, *avis* *dån* f. *dôn*, *fragor*). Dagegen gilt vor den übrigen verbindungen, die im altn. *â* fordern (f. 286.)

wieder kurzes a, vgl. krank (aeger) hals, halm, half, natt (nox) etc. *ås* (trabs) *gås* anfer) bestehen aber. Die übrigen fälle wie *år* (annus) *låta* (finere) *språk* (lingua) etc. belegen sich allenthalben.

(EI) besteht dem laut nach nur in sehr wenigen wörtern und wird dazu *ej* geschrieben, scheint auch bloße auflösung des org. g; vgl. *ej* (non) *nej* (minime) altn. *ei* (*eigi*) *nei*. Inlautend etwan in *fejð* (*pugna*) *deja* (*ministra*, *femina* *) *dejlig* (*formosus*) *lejon* (*leo*) anderwärts *degelig*, *däjelig* geschrieben etc.

(IA) eigentlich im einzigen *iag* (*ego*) vorhanden, wird aber *jäg* (d. i. *jäg*) geschrieben und den org. j in *jå* (*imo*) *jåga* (*venari*) gleichgestellt. Von der entwicklung des diphth. *ia* aus *i*, *ë* fogleich mehr beim *ie*, *iä*.

(IE, IAE) jetzt allgemein *je*, *jü* st. *ie*, *iä* geschrieben; der wechsel zwischen e und ä muß ganz wie s. 346. beurtheilt werden, es ist wirklich einerlei, ob man *hjelm*, *hjerta*, *jern*, *jern* oder *hjälm* etc. schreibe; gleichförmig sollte man nur eins oder das andere annehmen, in gedruckten neueren gedichten lese ich *hjerta*: *smårta*. *qvållar*: *fjellar* etc. Der accent ruht ohne zweifel auf dem e, *hierta*, *iern* und *i* klingt vor, so daß es anlautend freilich entschiednen jot-laut annimmt; ob dieser früherhin auch in *fjell*, *hjelm* etc. vorhanden war, bezweifle ich, mit verweisung auf oben s. 297. 322. folge indessen dem schreibgebrauch. Vermuthlich waren alle *je*, *jü* in früherer zeit *ja*, welches bloß in *jäg* (altn. *ëk*, nicht einmahl *iak*) fortbauerte; *hjerta*, *hjaln* schwächten sich allmählig in *hjerta*, *hjelm* ab; umlaut scheint hierbei außer dem spiel. Der entsprung dieses *ja*, *je*, *jä* aus altem *i*, *ë* ist wie im altnord. darzulegen, ereignet sich mithin 1) und hauptsächlich vor den liquidenverbindungen: *fjell* (*mons*) *hjerne* (*cerebrum*) *stjerne* (*sidus*) *djerf* (*audax*) *fjerta* (*pedere*) *hjelp* (*auxilium*) *mjelte* (*lien*) etc. In einigen bleibt e oder ä, als: *smårta* (*dolor*) *dvärg* (*nanus*) *berg* (*mons*) *verpa* (*ovum ponere*). 2) vor l. r. f. d. t. g. k, folglich nach allgemeinem grundfatz mit unorgan. längerung des e, ä in *ê*, *æ* als: *fjæl* (*phoca*) *fkjæl* (*ratio*) *kjær* (*carus*) *tjæra* (*pix*) *jæmn* (st. *jæfn* *aequalis*) *fjæder* (*pluma*) *fjæt* (*vestigium*) *fjæk* (sto-

*) Woraus sich s. 235. note hlåfdige erklärt, es bedeutet *panis dispensatrix*, *largitrix*; lady ist brotfräulein, brotausgeberin, wie die Schweden *mjölckdeja* (milchausgebende dienerin) zuf. setzen, vgl. Ihre v. *deja*.

lidus) etc. man dürfte ebenwohl skjël, kjër, jèmn setzen. — Ausnahmsweise begegnet *je* (jè) dem altn. *ió*, namentlich in *tjéna* (servire) altn. *þióna*, welches *tjóna* nach der analogie von *hjón* (familiaris) heißen sollte.

(IO) geschrieben *jo* entspricht schwankend dem altn. *ió*, *iö* und *y*. vgl. *hjón* (altn. *hión*) *hjort* (altn. *hiörtr*) *jord* (altn. *iördh*) *tjock* (altn. *þyckr*) *gjorda* (cingere, altn. *gyrða*, *girda*) *skjorta* (indusium, altn. *skyrta*, *skirta*) zuweilen rückumlaut, als: *gjœra* (facere) præet. *gjorde*.

(IOE) geschrieben *jö*, parallel dem altn. *iö*, als *mjøel* (far) *mjøed* (mulfum) *mjök* (lac, vgl. oben S. 298.) nicht dem altn. *ió*, ausg. *ljœ* (lacus); in *kjœn* (genus) dem altn. *kyn*.

(IU) gefchr. *ju*, dem altn. *ió* gleich; in den meisten fällen wird *jü* anzunehmen seyn; beispiele: *ljunga* (canere) *ljúda* (coquere) *ljút* (cuspis) *ljús* (lux) *hjúl* (rota) *ljúk* (æger) etc.

(OE) entw. kurzes ö, oder langes œ, in beiden fällen nachtheiliger zuf. fluß verschiedner org. laute. Das feltner kurze ö entspricht 1) dem altn. *ê*, hochd. *ie* in *höll* (tenuit) *föll* (cecidit) *högg* (caecidit). 2) dem altn. *u* in *stödd* (fultus). 3) dem altn. *œ* in *född* (genitus) *fötter* (pedes). 4) dem altn. *y* in *dörr* (janua) *törne*, *spina*, *þyrnir*. 5) dem altn. *au* in *höft* (autumnus). 6) dem *ió* in *bröft* (pectus) oder haben beide letztere langes œ? Das häufige œ hingegen 1) dem altn. *au* in *kœpa* (emere) *hœk* (accipiter) *gæt* (fudit) *bæd* (obtulit) *dœd* (mors) *œga* (oculus) *bœn* (faba) etc. 2) dessen umlaut *ey* in *hœra* (audire) *œra* (auris) *rœna* (experiri) etc. hierher namentlich auch *œ* (infula) *mœ* (virgo) *hœ* (foenum) *dœ* (mori). 3) dem altn. *œ* (umlaut des *ó*) in: *dœma* (judicare) *bœn* (votum) *hœna* (gallina) *fœda* (gignere) *bœte* (mulcta) *fœt* (dulcis) etc. In diesen dreien fällen org. länge, in den folgenden unorg. längerung der kürze: 4) = altn. *ö* (umlaut des *a*) *hœr* (linum). 5) = altn. *y* (umlaut des *u*) *bœlja* (unda) *fœlja* (sequi) *bœrja* (incipere) *fœner* (filii) *fœre* (altn. *fyrir*) *bœr* (ventus ferens, altn. *bir* oder *byr*). 6) = altn. *o* in *fœr* (praep). — Muthmaßlich unterscheiden sich im altschwed. so verschiedne laute noch durch die aussprache, heute stimmen sie völlig zusammen und den dichtern reimt z. b. *bœner* (preces) auf *fœner* (filii) *fœm* (margo) auf *berœm* (laus) *fœt* (dulcis) auf *skœt* (jaculatus est) da doch altn. weder *bœnir* : *fyrnir*, noch mittelh. *foum* : *roum*, *fuoz* : *schôz* passen.

(OEI) wird öj, analog dem ej, geschrieben und entspringt auch meistens aus ög, æg, als: næja (contentum esse) hæja (flectere) dræja (tardare) hæja (efferre) flæja (peplum) etc. Statt hæjd (eminentia) fræjd (laetitia) schrieb man früher hægd, frægd.

Schlußbem. 1) die schwed. sprache, im gegensatz zur hochd. und altn., besitzt auffallend wenig (aus verschiedenen voc. zusammengesetzte) diphthongen und hat (gleich der niederd., zumahl niederächs.) die früheren au, ei in dehnlaute (æ, è) verdichtet; die häufigen je, jä, jo, jö, ju lauten gleichfalls undiphthongisch und reimen auf è, æ, ó, ú, als: ljús, spjút, jord auf hús, út, ord während das alth. spioz den ton auf i hat. Die goth. sieben längen (s. 242.) sind hier: á, ó, ú, è, æ, i, jü. Hieraus ergibt sich eine gewisse weichheit, welche aber durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich des a und o in flexionen, vermindert wird. 2) der umlaut ist vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die flexion i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, ä (man; menniska; hand, händer) o in ö (törne, spina) u in y (gull, gyllen) ó in œ (són, søener) ú in ý (rúm, rýma); dagegen lautet á nicht um und æ vertritt sowohl au als dessen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut des a in ö (s. 300.) ist abgestorben, st. allr, öll, öllu gilt aller, all, allo; st. hönd, handar, faga, fögur gilt hand, hands, faga, fagor. Spurweise hat er sich gleichwohl des worts bemächtigt und läßt dann keinen rückuml. zu, vgl. hær (linum) namentlich viele schwed. jö, jœ, als björn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus hiörtr (cervus) gen. hiartar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts, hjortar; aus skiöldr, skialdar, skildir (clypeus) aber mit umlautsform skjöld, skjölds, skjölder; aus hiarta, hiörtu (cor) mit rückumlautsform hjarta (abgeschwächt hjerta, hjärta). Dreierlei wege statt des einen organischen. — 3) assimilation, anlehnung und syncope erfordern noch näheres studium. Ich erwähne hier bloß einer auffallenden, im schwed. und dän. durchgedrungenen aphärese, nämlich die häufige praep. på entspringt aus dem altn. uppå (d. h. upp-å) schwed. uppå, ist folglich das alth. úfan (úf-an).

Schwedische consonanten.

Allgemein: 1) wie im altn. besteht media in den auslauten. 2) daher auch geminata, als: fall (casus)

narr (stultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cuspis) vill (certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gelten für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) sam (una) kan (potest) man (vir) da doch femm, ramm, samm, kann, mann gesprochen wird. In einigen wörtern steht auch *nn* geschrieben; z. b. brunn (puteus) vielleicht zur unterscheidung von brun (fuscus). 3) unorg. gemination; dadurch oft kürzung langer vocale hat noch mehr als im neuh. zugenommen; vgl. rum, rummet, (locus) rem; reinmar (lorum) himmel (coelum) samman (con-) mit dem altn. rüm, rümit, himinn, samman etc. Heute schreibt man fogar lopp (curfus) skepp (navis) skumma (spumare) vattu (aqua) etc. wo vor hundert jahren noch fkep, skuma, vatn, vermuthlich aber mit gesprochenem kurzem voc. geschrieben wurde. Man halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judicare) komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott (fors) svett (sudor) tecken (signum) zum altn. til; döma, brot, koma, vinir, blömi, hlutr, sveiti, teikn. Das *tt* in kortt (brevis) soll den kurzen voc. anzeigen, während es in sitt, lett etc. organ. grund hatte; Botin schreibt dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahmer; besser wäre kort, dagegen flört (magnum) zum ausdrück der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. n. r. bezeichnen auch das altn. hl. hn. hr; dagegen dauert *hw* und *vr* wie im sächf. und goth. (altn. *r*) nicht aber *vl*, sondern l. — Das in- und ausl. n fällt, wie im altn. (f. 305.) weg, auch die *r* und *f*. verhalten sich ebenso: bër (bacca) håre (lepus) vâra (esse) off (nobis) vâr (nostr) *gn* bekommt die nasale aussprache *ngn*, als hägn (sepes) rägn (pluvia) vagn (currus) etc. lauten hängn, vangn (vgl. oben f. 259.). — Wechsel zwischen *ll* und *ld*, vgl. hylla (spondere fidem) gyllen (aureus) hålla (tenere) fälla (plicare) fällan (raro) kall (frigidus) qvell (vesper) villa (error) aber vild (furens) huld (fides) guld (aurum) bâld (fortis) etc.; desgl. zwischen *nn* und *nd*, als: fanner (verus) sinne (mens) sunnan (meridies) aber kind (maxilla) tand (dens) etc.; zwischen *rr* und *rn*: sjerre (procul) stjerna (stella); zwischen *mm* und *mb*, statt lam, kam, humla (sprich lamm, kamm, hummla) gammel, nemlig (videlicet, spr. nemmlich) wurde voriges jahrl. noch oft lamb, kamb, humbla, gambel, nemblig geschrieben; mp wechselt nicht mit mm: svamp (fungus) kamp (pugna) stamp (tudes) hamp (altn. hanpr.). —

Allgemein *mn* statt des altn. *fn*. in: hamn (portus) famn (amplexus) namn (nomen) hämn (vindicta) jemn (aequus) emne (materies) remna (liscere) stemna (concio) sömn (somnus); altschwed. *mpn*: hampn, empne, stempna; — *mfi* in komst (adventus) und blomster (flos) womit das angels. blöfma, blöftma, engl. blossom zu vergleichen. — Affimiliertes *ll* in frilla (pellex) bröllop (nuptiae) ft. fridla, brüdlöp etc.

(P. B. F. V.) labiales.

Wenig vom altn. abweichend. Der auslaut *f* wird inlautend, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, also 1) zwischen zwei vocalen: häfva (habere) staf, stafvelse (syllaba) äfvel (foboles) lēfva (vivere) grēfve (comes) väfva (texere) æfva (exercere) gifva (dare) drifva (trudere) røfva (rapere) hūfvud (caput) djäfvul (diabolus) sjelf, sjelfven (ipse) etc. 2) zwischen liq. und voc. skelfva (tremere) helfvete (orcus) verfva (expedire) sperf, sperfven (passer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel milderung des härteren auslauts *f*, dieses *fv*. also dem sächsl. *hh* und alth. *v* zu vergleichen. Mit unrecht scheint aber heute auch dem auslaut mildere labialis eigen, wenigstens will *Bötin* p. 27. af, gaf, sparf wie av, gav, spary lesen, alsdann würde man ohne abwechselung inlautend häfa, skelfa setzen können. — Die spirans *v* wurde bisher unnöthig durch das hochd. *w*. bezeichnet und noch heutzutage bedient man sich dieses *w*. für den druck mit deutschen lettern, seit der zunehmenden einföhrung lateinischer hingegen richtiger des einfachen *v*; die hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das doppelte *w*, weil sie ein davon verschiednes *v* besitzen. — Das im altn. inlaut vortretende *v* (oben s. 312.) mangelt fast gänzlich, spurweise steckt es in dem auslautenden *f* sparf oder sperf (passer, altn. spörr, spörvar). — *pp* und *bb* sind beide häufig und organisch; *ff* ist selten und unorg. in wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte, z. b. träffa (atingere) straffa (punire) offer (sacrificium) skaffa (curare); deren einige die sprache selbst in org. gestalt besaß, nur mit andrer bedeutung, namentlich dräpa (ferire) skapa (creare) und das hochd. strafen würde ein schwed. sträpa fordern. Die fehlerhafte schreibung *ff* statt *ft* (griff, luft) meidet man jetzo. — Zur vergleichung mit s. 216. 250. 276. hier die wichtigsten anlautende *vr*: vrak (ejecta maris) vrä (angulus) vral (ululatus) vräng (perversus) vræka (ejicere) vröd (iratus) vringja (pervertere) vrensk (equus admiff.) vrét (septum)

vrida (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *ft*; statt *fn* aber *mn*; *fs* in reffa (sarrire).

(T. D. S.) *linguales.*

Nachtheilig verschwindet die *asp.* und zwar 1) das anlautende altn. *p* wird zur *ten.* folglich begegnen sich z. b. *tunga* (lingua) und *tung* (gravis) altn. *tunga*, *pungr*; *til*, *till* (*praep.*) und *tilja* (*affer*) altn. *til*, *pilja* etc. Hiernach entspricht das anlautende schwed. *t.* bald dem hochd. *d* (*ting*, *causa*; *tistel*, *carduus*: *tjena*, *servire*) bald dem *z* (*tand*, *dens*; *töm*, *vacuus*; *twist*, *lis*). 2) in pronom. und partikelformen hatte sich das org. *th* länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. schrieb man häufig: *then* (*ille*) *thit* (*illuc*) *thā* (*ibi*) *thý* (*eo*, *enim*) *thū* (*tu*); heutzutage aber gleichfalls *tý* f. *thý* und in den übrigen die *med.* als: *den*, *dit*, *då*, *dù*, *dig*, *detta*, *dëra*. 3) das *in-* und *ausl.* altn. *dh* ist durchgängig zur *med.* geworden, als: *éd* (*sacramentum*) *jord* (*terra*) *gòd* (*bonus*) *våda* (*transire*) etc. — Die altn. *ten.* und *med.* bleiben auch im schwed. *an-* *in-* *auslautend*, als: *tām* (*manfuetus*) *låta* (*finere*) *dåg* (*dies*) *blind* (*coecus*) *ålder* (*aetas*) etc. Ebenso unverändert besteht die *spirans* *f*, außer den gewöhnlichen folgende beispiele: *båfa* (*verberare*) *bråfa* (*strues ignis*) *dåfa* (*libidinari*) *dvås* (*stupor*) *fåfa* (*horrere*) *hås* (*suffrago*) *mås* (*parcus*) *måfa* (*indulgere sibi*) *råfa* (*furere*) *våfa* (*merges fegetis*) *ås* (*trabs*) *blåfa* (*flare*) *fråfa* (*stridere*) *gås* (*anser*) *lås* (*fera*) *mås* (*mergus*) *nåfe* (*nasus*) *nås* (*isthmus*) *hvåfa* (*sibilare*) *fnåfa* (*increpare*) *glås* (*rarus*) *rås* (*gigas*) *glifa* (*ridere*) *lifa* (*levare*) *ris* (*virga*) *vilna* (*marcescere*) *nås* (*nares*) *råfa* (*laudare*) *ås* (*foetor*) *åfa* (*haurire*) *dås* (*acervus*) *gås* (*gobis*) *bråfa* (*aestuare*) *håfe* (*spectrum*) *dås* (*strepitus*) *håfa* (*domo recipere*) *råfa* (*horrere*) *ljus* (*lux*) *kjufa* (*fascinare*) u. a. m. Diese *spirans* erscheint häufig in ableitenden bildungen der *nomina* und *verba*, z. b. *gumfe* (*aries*) *røkelfe* (*thus*) *gamfa* (*lascivire*) *gramfa* (*rapere*) *rënfa* (*purgare*) *hëlfa* (*salutare*) etc. wo kein org. verbundenes *ms*, sondern *contraction* vorliegt (vgl. s. 308.) aus *gumise*, *gum'se*; namentlich gehört hierher die eigene *adj.* form auf *-fe*, als: *ênfe* (*concors*) *dögfe* (*utilis*) *harmfe* (*iratus*) *sorgfe* (*tristis*) *ångfe* (*anxius*) *gångfe* (*currens*) *varfe* (*certior factus*) etc. — *z* wird heute nirgends geschrieben und auch in der *passiven* form mit *f*. ausgedrückt. Im vorigen jahrh. war *tz* für *ts* in den *genitiven* *hjer-tatz* etc. bräuchlich; jetzt gilt nur das bessere *hjertats*. —

Geminirtes *tt* 1) = altn. *tt* in *skatt, hatt, hitta* etc.
 2) *tt* für *ht* in *natt, rätt, lett, tett*, (spissus, hochd. dicht) etc.
 3) *tt* für *nt* in *mitt, ditt, sitt, ett* etc. dagegen bleibt
vinter (hiems) mantel (*pallium*). In den part. praet.
 steht *gålet* f. *gålent* (oben f. 307, 318.) ebenso *litet, trö-*
get etc. vgl. Botin p. 111. 4) unorg. *tt* für *t* in den
 neutris *blätt, hätt, nytt* (vgl. f. 319.). 5) unorg. für *t*
 in *bitter* (*amarus*) — *dd* und *ff* wie im altn.; letzteres
 nicht (wie in vielen drucken des 17., 18. jahrh.) mit
 hochd. *ß* zu schreiben. — Die verbindungen sind *sp. st.*
fk; beispiele: *rasp* (*lima*) *lesp* (*blafus*) *gespa* (*oscitare*)
wisp (*peniculus*) *rispa* (*rumpere*) *brask* (*pompa*) *daska*
 (*verberare*) *laska* (*congeries*) *leska* (*extinguere*) *besk* (*ama-*
rus) *fiska* (*carduelis*, hochd. zeisig) *brusk* (*cartilago*) *äska*
 (*poscere*) etc. Nicht dies in-, aber das anlautende *fk*
 ist vor den weichen vocalen wie ein hochd. *sch* zu
 sprechen, z. b. *skilja, skynda, skæl, skên* lies *schilja,*
schynda, schæl, schên; vor den harten voc. lautet es
 natürlich. Beide laute wechseln oft in demselben wort,
 z. b. *skarp* und *skärpa* lies *skarp, schärpa*. *dt* im neutr.
 der adj. auf *d* häufig, z. b. *gôdt, blidt, sândt* (*missum*)
ondt (*malum*), steht für *gôd't, blid't* etc., ist also keine
 wahre verbindung und wie bloßes *t* auszusprechen.

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

In dieser lautreihe ist verschiednes eigenthümliche
 für die aussprache und mischung der stufen zu merken.
 1) die anlautende ten. ist unrein vor *e, i, y, ä, ö, ê, î, ÿ,*
æ, œ, jä, je, jo, ju; wie sie aber eigentlich laute, un-
 sicher, da die grammatiker abweichende auskunft geben.
 Botin p. 28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die geschrie-
 benen *kêk* (*maxilla*) *kil* (*cuneus*) *kyll* (*osculum*) *kær*
 (*carus*) *kœn* (*genus*) wie *tjêk, tjil, tjyll, tjær, tjœn* aus-
 gesprochen wissen; bloßes *t* hingegen vor den diphth.
jä, je, jo, ju, als: *kjortel* (*tunica*) *kjusa* (*incantare*) lies:
tjortel, tjusa. Rask (angelf. spr. p. 8.) behauptet die här-
 tere aussprache *tſch*, lieft also *tſchêk, tſchil* etc. wel-
 ches ganz zu dem engl. auch in die schrift übergegan-
 genen *ch* statt *k* stimmte.*) In schwed. büchern wech-
 selt die schreibung *kæder, kjæder, tjæder* (*tetrao gallus*

*) Hat sich allmählig und erst im laufe des verwichenen
 jahrh. der laut aus *kj* in *tj, tſch* geschärft? Sahlstedt lieft
kista „wie *kjista*.“ Heldman „wie *kjista*, fast *tjista*.“
 Vielleicht käme die hochd. bezeichnung *tchista* näher.

filv.) und hier scheint nach dem isl. þidr (lagopus mas bei Biörn) letzteres richtig; beweist aber die gleichheit der laute kær und tjæ. Zufolge dieser schwed. regel haben wurzel und ableitung desselben worts bald kehl-, bald zungenausprache, z. b. kam (pecten) kamma (pectere) kår (vas) kæril (vasculum) lies: kamin, tjamma; kår, tjæril. — 2) in- und auslautend behält k immer reinen laut, z. b. in håke (uncus) flocken (truncus) obgleich landschaftlich ebenfalls hátje, floctjen gesprochen wird (Botin p. 24.). — 3) die in- und ausl. ten. hat sich jedoch in verschiedenen sehr gangbaren wörtern in med. verweicht, dahin die pron. jag, mig, dig, sig, någon (altn. ek, mik, þik, fik, nockr) die adj. bildunden -lig (auch isländ. schon -ligr, ft. -likr, Rask §. 374.) pigå (virgo, altn. pika) und das verb. tåga (altn. taka). Andere, org. völlig gleiche, behalten k, als: fåk, fåker; båk (pone, post) bók (liber) fœka (quaerere) etc. (vgl. unten die verbind. gt). Im altschwed. galt noch jak, mik, fik etc. — 4) vor denselben weichen vocalen, die das anl. k in tj wandeln, ist nun auch das anl. g wie j auszusprechen (nicht gj, wie das altn. in gleichem fall, oben f. 324.) man lese also gånom (per) gill (vegetus) gét (capra) gälla (sonare) gœk (cuculus) jénom, jill, jét, jälla, jœk. Vor je, jä, jo, ju wird g gar nicht gehört, z. b. gjærn, gjœra, gjuta sprich: jærn, jœra, juta, daher in solchen wörtern die schreibung schwankt, weil man j setzen oder weglassen kann, ohne die aussprache zu ändern, als: gjœra oder gœra, gœk oder gjœk. Vor den harten voc. behält g seinen natürlichen laut und wie beim k wechseln beide laute in den nämlichen wörtern, z. b. gifva, gáf; guld, gyllen, lies: jifva, gáf; guld, jyllen. — 5) in- und ausl. behält g den laut der reinen med., z. b. in dåg, dågen (nicht dáj, dâjen) piga (virgo) hêlig (sanctus); doch mit einigen ausnahmen α) nach r und l lautet es wiederum j, als belg (follis) berg (mons) helge (sanctus) lies: helj, berj, helje, vgl. die praet. skiljde, fœljde von skilja, fœlja etc. β) im neutr. der adj auf -lig wie k (Botin p. 28. 43.) also hêligt, rôligt l. hêlikt; nicht aber in adj. mit wurzelhaftem g z. b. slågt (callidum) wo es rein auszusprechen. — 6) ch findet sich (außer christen, christall) heutzutage nur in den partikeln ach und och, welche man gleichwohl ack, ock ausspricht und so schreiben sollte; unterschied zwischen och (et) und ock, ockfå (etiam) ist eingebildet und unorganisch, ôk (jugum) scheidet sich aber durch seine nunmehrige länge.

Ursprünglich war dies verhältniß gerade umgekehrt, nämlich altn. *ok* (*jugum*) kurz, *ók* aber lang (= *auk*), freilich ohne ton und darum *ok* geschrieben, vgl. das mittelh. *joch* und *ouch*. — Früherhin pflegte man *ft* der verbind. *kt* häufig *cht* zu setzen, als *fructa* (*timere*) *dichta* (*concinnare*) etc.: heute *frukta*, *dikta*. — 7) *j* ist in der schwed. schreibung sehr beliebt α) org. anlaut in *jå* (*imo*) *jåga* (*venari*) β) an- und inlautend in *ja*, *je*, *jo*, *jä*, *jö*, *ju*, die durch entschieden consonantische aussprache des *j* und betonung des folgenden *a*, *e*, *o*, *ä*, *ö*, *u* eigentlich aufhören diphthongen zu seyn. Daher auch, wie schon bemerkt, *jord*, *ljuf* genau: *ord*, *uf* (*hubo*) reimen. In tieftonigen und tonlosen silben schwindet *j* zuweilen in aussprache und schreibung z. b. *människa* (*homo*) früher *människja*, *menniskja*. γ) selbst auslautend nach vocal, oder in- und ausl. zwischen zweien consonanten wird *j* geschrieben, der allgemeinen ansicht von der natur dieses conf. zuwider, als: *nej* (*non*) *føj*. *føjde* imp. und praet. von *føjla* (*sequi*); *g* nach *l*, *r* lautet wie *j*. δ) nach anlautendem *f* hat *j* die aussprache des franzöf. *j*, mit andern worten der anlaut *ff* die des hochd. *sch*, als: *sjette*, *sjù*, *sjæl* lies: *schette*, *schù*, *schæl*. — 8) die spirans *h* braucht der Schwede (seit das falsche dehnzeichen *h* abgeschafft ist) lediglich anlautend und spricht sie vor den halbvocalen *j*, *v* gar nicht aus, so daß *hvass* (*acutus*) *hvète* (*triticum*) *hjerta*, *hjelm*: *vass*, *vète*, *jerta*, *jelm* lauten; in allen übrigen fällen klingt *h* wie das hochd. Ohne zweifel war im altschwed. das *h* noch vor *j* und *v* lautbar. — 9) die gem. *kk* wird *ck* geschrieben, beides *ck* und *gg* kommen vor und behalten ganz ihre natürliche aussprache (weil die abweichende des *k* und *g* vor weichem vocal nur anlautend gilt). — 10) man schreibt *qv*, nicht *kv*; *x* wie im altn., z. b. *sax*, *lax*, *vax* etc.; einigemahl erscheint *ff* in *böffa* (*pyxis*) welches aus dem niederd. entlehnt scheint. 11) tadelhafte unsicherheit in schreibung der verbindungen *gt*, *kt*. Dem mittelh. *ht* sollte allwärts *tt* entsprechen, ich finde aber neben *natt* (*nox*) *åtta* (*octo*) *ätt* (*genus*) *rett* (*jus*) *lett* (*levis*) etc. *makt* (*potentia*) *akta* (*aestimare*) *dikta* (*dictare*) und schwankend geschrieben *magt*, *agta*, *digta*, so wie *rigtig* (*rectus*) *sagte* (*leniter*) *ägtenskap* (*conjugium*) *bragte* (*attulit*) *vigt* (*pondus*) etc. Ähnliche fehler im isländ. (Rask p. 294.). Im neutr. f. der adj. auf *g* ist dagegen *gt* vollkommen richtig. (s. gibrid)

Schlußbemerkungen. 1) die schwed. aussprache vermengt viele, in der schrift noch geschiedene wörter, namentlich die anlautende sk. lj; gjö. hjö. jo; kä; tjä etc.; so sind sjæl (anima) fkæl (ratio); gjord (cingulum) hjörd (grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das ohr ununterscheidbar; desgleichen blott (nudus) blätt (coeruleum) etc. 2) inclination scheint selten.

Dänische buchstaben. vocale.

Im allgemeinen das schwed. verhältnis, dieselbe verlängerung organischer kürzen, dasselbe vorschreiten unorg. conf. gemination (die jedoch auslautend ungeschrieben bleibt) und dadurch verderben ursprünglicher längen. Ebenso wie im schwed. unterscheidet sich aber der laut des org. langen a (alt. ð) von dem unorg. verlängerten, weshalb der neuh. reim jåren : fåren (jahre, fahre) im dän. gleichfalls unzulässig wäre, weil aar (annus) von fære (ire) ganz verschieden lautet. Bei den andern vocalen hingegen stimmt die organ. zur unorganischen länge, z. b. blive (manere) reimt auf give (dare) side (latus) : vide (scire) und letzteres lautet gleich mit vide (dilatate); ursprünglich hatten vide, give kurzes i. Organische länge pflegt die schreibung noch durch äußere doppelung auszudrücken, allein schwankend, indem sie 1) aa überall setzt, das wort mag einfölig oder durch zutretende flexion mehrfölig seyn, als: aar (annus) aaret (das jahr) maal (modus) maale (metiri) 2) ee, ii, oo, uu nur im einföiligen fall, einfachen vocal, sobald flexionsfilben anwachsen, als: eeg, pl. ege (quercus) viin, vinet (vinum) huus, hufet (domus), was an die mittelniederl. weise (s. 484.) mahnt, aber verwerflich scheint, weil in der that keine verkürzung statt findet, vielmehr ege, hufe, blive etc. klingend reimen. — Ich werde die bezeichnung ee, ii, oo, uu mit meiner gewöhnlichen ê, î, ô, ù vertauschen, diese jedoch ein- und mehrfölig gebrauchen, also êg, êge; vin, vinet etc. schreiben. Hingegen aa muß ich beibehalten, weil es im laut von dem unorg. ð abweicht; vielleicht hätte ich dafür das schwed. å setzen sollen, dem es gänzlich entspricht. — Bloch hat in seiner dank sproglære die vocale genau, meines bedünkens, durch verwirrung des tons mit dem laut, allzu spitzfödig abgehandelt.

(A) in: tal, tallet (numerus) tak, takken (gratia) tand (dens) vand (aqua) fänd (diabolus) etc. vor einigen liq. verbind. in aa oder o übertretend, allein schwankend und anders, als im schwed. Vor *ld* steht: holde (tenere) folde (plicare) vold (potestas) kold (frigidus); aber falde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder (aetas); vor *nd*: aand (spiritus) vaand (periculum) haand (vinculum) haand (manus); aber fand (arena) band (ban-num) fand (verus) tand (dens); vor *ng* stets kurzes a als: fang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plures); vor *rd*: haard (durus) kaarde (ensis) gaard (aula). Man vgl. das schwed. Wo *ld*, *nd* dem altn. *ll*, *nn* entspricht, bleibt *a*, wo sie auch altn. *ld*. *nd*. lauten, ändert es sich meistentheils, nicht immer, z. b. in land nicht.

(E) häufig, theils ursprüngliches *e*, theils *ë*; beispiele: endè (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) ven, venner (amicus) stemme (vox) nenne (audere) lem, lemmer (membrum) glemme (oblivisci) let (levis) etc. Bloch p. 49. unterscheidet ein gröber und feinerlautendes *e*, beide seyen kurz, jenes dem *ä*, dieses dem *i* näher, jenes z. b. in ven (amicus), dieses in led (articulus). Da im altn. *vinr* und *lidr* gleichlauten, so vermag ich diese verschiedenheit historisch nicht zu fassen, noch die wörter anzugeben, welche der einen oder andern aussprache zufallen. In led scheint mir der Däne eher zwischen länge und kürze zu schwanken, ich finde *léd* und *leddevand* (gliedwasser); dem Schweden ist ven, venner (= *vän*, *vänner*) kurz, *léd* aber lang. Wenn Bloch den feinem laut im artikel en, et annimmt, so bezweifle ich zwar nicht die verschiedenheit dieser *e* von denen in ven, let (levis), erkläre sie aber aus der unbetonung; en, et ist das tonlos gewordene zahlwort *én*, *ét*. Übrigens wechselt die schreibung *e* und *ä* in manchen wörtern, wie im schwed. z. b. *dverg* oder *dvärg* (nanus) nur daß dem Dänen das *e*, dem Schweden das *ä* beliebter ist. Zuweilen wechselt auch *je* mit *e*, als: *bjerg* (mons) neben *dverg* (schwed. berg, härg).

(I) nähert sich in der aussprache dem *e*, in welches es oft übergetreten ist (z. b. ven, lem, led; altn. *vinr*, *limr*, *lidr*). Beispiele: ting (res) finde (invenire) vis (certus) flikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch p. 24. in kikkert (fernrohr) anders lauten soll, sehe ich nicht ab.

(O) beispiele: folk (gens) borg (arx) komme (venire) kobber (cuprum) etc. Tadelnswerthe mischungen mit dem ursprünglich langen aa, nämlich 1) o für aa vor ld, als: folde, holde, kold st. des richtigeren faalde, haalde, kaald. 2) aa für o, als: taarn (turris).

(U) nähert sich dem o (wie i dem e) als: grund (solum) kunst (ars) guld (aurum) knurre (murmurare) ulv (lupus). Warum (nach Bloch p. 23. vgl. 281. 282.) das u in flutte (claudere) stund (hora) u -mäßiger, d. h. vom o weiter abliegend seyn folle, begreife ich wieder nicht, ohne zweifel reimt auch allen dichtern grund auf stund.

(Y) umlaut des u, als: gylden (aureus), ynde (favor) yngre (junior) zuweilen unorg. für u, in kys (basium) fynd (peccatum). Schwankt nach aussprache und schreibung in kurzes ö, vgl. dör (ostium) mit dem altn. dyr; man schreibt stytte und stötte (fulcrum). Dies erklärt sich aus dem schweben des unumlautenden u und o.

(AA) zwei ganz verschiedene arten. 1) organische länge, dem altn. â parallel, auszusprechen aber wie das schwed. å, folglich zwischen a und o, beinahe ô; diesen dänischen laut schreibe ich beständig aa. Beispiele: haar (crinis) aar (annus) raade (regere) naade (favor) etc. Er vertritt α kurzes a vor *nd, rd.*; klingt dieses aa nach Bloch p. 279. in der heutigen aussprache ganz wie kurzes o; so sollte man auch hond, hord schreiben. β) ô, und theils org. langes (haane, deridere; daab, baptifmus); theils org. kurzes (taale, tolerare; aaben, apertus) oft schwankend, bald kaage, bald kôge (coquere) sprög (lingua) f. spraag. — 2) unorg. verlängerung des a, die in der dän. schreibung ganz unausgedrückt bleibt; lautet wie hochd. â, nicht wie das vorhergehende aa; ich bezeichne sie mit â. Beispiele: tâle (loqui) gâde (via) fâre (ire) etc.

(EE) 1) organische länge in ên (unus) hên (os) mène (putare) vèd (scio) êg (quercus) êgen (proprius) etc. 2) unorganische in trêdje (tertius) nêden, (infra) êder (vobis).

(II) 1) org. in vis (sapiens) vife (modulus) blive (manere) etc. 2) unorg. in vide (scire) give (dare) etc. Beide in der aussprache eins, give reimt auf blive (neuh. geben, bleiben).

(OO) 1) org. für altn. ô in bôg (liber) dôm (judicium) gôd (bonus) môder (mater), zuweilen in die schreibung oe (nicht æ) schwankend, als foed (pes) moere (gaudium asferre) hoer (adulterium) vgl. Bloch

pag. 280. 2) unorg. in kône (mulier) sôve (dormire) etc. 3) zuweilen für aa geschrieben, als: vove (audere).

(UU) 1) org. in mús (mus) brún (fuscus) brúge (uti) etc. 2) unorg. in hú (mens).

(YY) stets org. lang, aber bald dem altn. *ý*, bald iú parallel, z. b. *fýv* (septem) *fýg* (aeger) *nýde* (frui) *dýr* (animal) *lýs* (lumen) etc.

(AE) doppelter art 1) kurzes ä, statt des kurzen e; beispiele: *läs* (onus) *lässe* (onerare) *lärréd* (linum) *välge* (eligere) *vägge* (parietes) *vække* (excitare) etc. 2) langes æ, und zwar theils organisch, z. b. in *lære* (docere) *klæde* (vestis) etc. theils (und weit häufiger) unorg. verlängerung des altnord. e und ë, vgl. *glæde* (laetum reddere) *væve* (texere) *ræv* (vulpes) *bære* (portare) *hæle* (cellare) etc. — Schwanken zwischen ä und e, zwischen æ und é kann nicht befremden; in der regel wird der gefühlte umlaut durch ä, æ, der ungefühlte durch e ausgedrückt, doch mit vielen inconsequenzen.

(AI) außer einigen fremden wörtern, wie mai etc. nur vorhanden in *vaie* (efflare).

(AU) gleichfalls kein eigentlicher diphth. daher dem altn. *au* (das zu *œ* geworden ist) unvergleichbar, vielmehr meistentheils aus aufgelöstem *v* (statt *g*) entspringend. So steht *faur* (pulcher) für *favr* und dies für *fåger*; *gnausling* (avarus) f. *gnavling* von *gnåve* (schwed. *gnåga*, rodere); *laurbær* (laurus, schwed. *lågerbær*); *taus* (taciturnus) würde früher *tåves*, schwed. *tågsle* lauten und hört zum altn. *þegja* (tacere); aus *fåv* (ferra, schwed. *fåg*) bildete sich *fau* und mit wiedervortauchendem *g* *faug*, ebenso verhält sich *laug* (convivium) *hauge* (hortus, pratum) zum schwed. *låg*, *håge*. Verschiedene andere sind mir dunkel. die interj. *au!* *bau!* und das davon geleitete *forbaufe* (metu percelli); noch andere scheinen germanismen, z. b. *pauke*, *paufe*, *fmaus* (schmaus) *traurig*; *staut* (superbus) neben dem üblicheren *stolt* erinnert anß niederl.

(EI) weit häufiger als das vorstehende *au*, aber (wie dieses aus *av*) aus *ej* zu deuten, folglich dem altn. (zu *é* gewordenen) *ei* höchst unähnlich. Über die schreibung *ei* oder *ej* müste man etwas festsetzen. Einmahl wäre obigem *au ei* und nicht *ej* analog, oder auch *åv* und grammatisch *ej* zu schreiben. Erlaubt man sich (nach schwed. weise) ein auslautendes *ej*, als *nej* (non) *vej* (via) so zieht dies auch inlautendes *j*. bei folgendem conf. nach sich, z. b. *spejl* (speculum) *dejlig* (formosus)

fejł (velum) fejr (victoria). Strengtheoretisch hingegen dürfte j nur inlautend zwischen zwei voc. stehen, auslautend und bei anstoßenden conf. zu i werden, also z. b. veje (vias) eje (possidere) fejer (victoria) oder noch besser vêje, êje, fêjer; aber: vei (via) nei (non) feir (victoria); vgl. unten g und j. Verwerflich sind die Schreibungen ey, vey etc. — Ausnahmsweise zeigt sich das wahrhaft diphthongische (nicht aus ej stammende) ei, z. b. in reife (iter) reise (erigere) feig (moribundus) etc. wo der Schwede consequenter: rêsa, fêg; sichtlich germanismus in meifel (scalper, hochd. meißel. altn. meitill).

(IA. IE. IO. IAE. IOE.) sind nach dem zu beurtheilen, was s. 549. beim schwed. gesagt worden. Neuere grammatiker halten die schreibung ja, je, jo, jä, jö für besser als das altdän. ia, ie, io, iä, iö, wovon ich mich so wenig, als beim altn. überzeugen kann. Freilich ist zwischen dem dän. je und ie (in jêsus, tiene) kein solcher unterschied, wie zwischen dem hochd. je und ie (jêsus, dienen); vielmehr das dän. ie beständig ié, das hochd. beständig ie, so daß dän. tiene, tjene = tjêne auf mène (arbitrari) reimt, das hochd. dienen aber auf bienen (apibus) ihnen (eis). Diphthongisch bleiben immer beide, gleichviel ob der unbetonte voc. vor- oder nachschlägt, und schreibungen, wie mjœd, sjelden widersprechen der consonantischen natur des j. Will man mittelst der schreibung j solche wörter von den mehrsilbigen (undiphthongischen) i-e unterscheiden, z. b. stjjerne (stella, zweisilb.) von sti-erne (calles, dreif.) bjerg (mons, einsilb.) ven bi-er (apes oder expectat, zweif.), so wäre dies mit der accentuation stjerne und stjerne eben so deutlich ausgerichtet. Indessen behalte ich die neue orthographie je etc. bei. Die dän. je, jä entsprechen den schwed., doch so, daß im dän. je, im schwed. jä häufiger ist; manche wörter schwanken, z. b. hjelpe und hjälpe; jo, jö begegnen sich gleichfalls in beiden mundarten. Zuweilen gilt einf. vocal in der cinnen, je in der andern, vgl. das dän. bjerg mit dem schw. berg, hingegen das dän. milt (splen) melk oder mälk (lac) mit dem schw. mjelte, mjölk. Das schwed. ju besitzt die dän. sprache gar nicht; sie hat es in ý verdichtet, vgl. týv (fur) frýse (algere) schwed. tjuf, frjusa (zuweilen auch frýsa). — Zwischen anlautendes k und g bei folgendem weichem voc. hat sich gern ein unorg. j eingedrängt, z. b. gjennem (per) kjende (nocere) schw. gènom, kenna (känna).

(OE) mit einem durchstrichenen o (ø) ausgedrückt, welche unbequeme gestalt man längst hätte aufgeben sollen; α) kurzes ö in fön, fönner (filius) öxe (securis) börn (liberi) fölge (sequi) dölge (dolere) fölv (argentum) önfke (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entsprechend β) langes œ und zwar 1) für das altn. au, als: stæde (tundere) bræd (fregit) œje (oculus) læs (solutus) etc. 2) für dessen umlaut ey, als: mœ (virgo) œ (infula) œere (auris). 3) für altn. œ, als: hæne (gallina) bænn (preces) fœle (fentire) fœre (ducere). γ) langes œe (weder zu schreiben noch zu sprechen œ, sondern unzufammengezogen œe) erinnert an das hochd. uo, ue und schwankt in das gewönl. ô, als fôd und foed (pes, pl. fôdder) hör and hoer (fornicatio) ganz verschieden von fæd (natus) hære (audire); entspringt häufig aus syncopiertem d, g, als moer (mater) foer (pabulum) ft. môder, fôder, daher auch lieber môer, fôer zu schreiben.

(OEI) ist œj, also dem ej analog, beispiel: œje (oculus) bæje (flectere) etc.

(OU) aus ov (= og) stammend, wie au aus av, übrigens selten: boug (armus) ploug (aratrum) toug (funis) neben bov, plov, tov, vgl. oben beim au die form aug und Bloch p. 284. —

Schlussbem. 1) da ei, au, ou zufällig und späterhin aus eg, av, öv entspringen, so neigt sich die sprache, wie die schwed., zur verdichtung der alten diphthongen. Die altn. ei, au, ey sind zu ê, œ geworden. 2) umlaut, durch altes i gezeugt, besteht fort, als haand, hænder; guld, gylden; von dem durch altes u gezeugten erhalten sich einzelne trümmer, z. b. hör, hörret (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze erscheint mir häufig ungewiß; entscheiden müßten feinhörige dichter. Die unorg. gem. der consonanten (namentlich der liq.) hat alles maß überschritten und greift viel weiter um, als im schwed. Dadurch werden zwar alte kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. hönning (mel) fönner (filii) schwed. hönung, fœner, altn. hunång, fynir; sehr nachtheilig aber alte längen vernichtet, z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grönne (virere) schwed. dœma, blöma, grœna. Anderes schwankt z. b. ich finde dær, dæren (ostium) und dör, dörren (schwed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im auslaut (bei ungeschriebner gem.) langer vocal, der sich inl. kürzet, z. b. væg (paries) pl. vægge; doch der sing. von fönner scheint fön und nicht fœn. Ja selbst gôd (bonus)

min (meus) hvid (albus) werden durch zutretendes t der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt dem altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, sondern hvitt) vergleichbar, oben f. 329.

Dänische consonanten.

Allgemeine grundsätze: 1) die org. tenuis hat sich nach vocalen (also in- und ausl.) durchgängig in med. verwandelt, vgl. skib (navis) gribe (rapere) søbe (forbere) sød (dulcis) hvède (triticum) vide (scire), fyg (aegrotus) fyge (vento ferri) wogegen im schwed. skép, gripa, søpa, søt, hvète, vita, sjuk, fjuka. Diese verweichlichung*) schadet; während schwed. bjuda (offerre) fjuda (coquere) njuta (frui) skjuta (jaculari) stiga (scandere) vika (cedere) gefondert sind, ebenso hochd. bieten, siedeln, genießen, schießen, steigen, weichen; fallen dän. býde, fyde, nyde, skýde, stige, vige in eine reihe. Dadurch vermengen sich z. b. vide (scire) vide (dilatare) sød (dulcis) sød (coquebat). 2) anlautend stets, so wie in- und ausl. nach conf., folglich auch geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pibe (tibia) tand (dens) kande (cantharus) torp (oppidum) salt (sal) melk (lac) und in ungeschriebener gem. hop (interj.) sik (ictus) skat (thesaurus) zum erweis, daß man hopp, fikk, skatt schreiben sollte. Desto auffallender steht nun vittig (sapiens) von vide ab (altn. vitugr, vita) skipper (nauta) von skib (altn. skipari, skip), zugleich beweis für das jüngere alter der b und d in solchen wörtern; als die gem. entsprang, schrieb man gewis skip, skipe (navigare) vite (scire), sonst wäre skibber, viddig entsprungen. 3) jene vermengung mindert sich bisweilen dadurch, daß die org. med. d und g (org. b kommt nicht vor) in- und auslautend auszufallen oder sich g in j aufzulösen pflegt, vgl. møer f. møder; stie f. stige (scala) vej (via) eje (possidere). 4) daß conf. gemination auslautend nicht geschrieben werde, habe ich so eben, daß sie dadurch bei ihrem bedeutenden zunehmen unsicherheit in den vocallaut bringe, vorhin (f. 563.) angezeigt. Einzelne schreibung der auslautenden gem. (Bloch

*) Rechter gegenatz zu der mittelh. verhärtung der org. med. in ten. (doch blofs) im auslaut. Dort hiefs es luot, lip, neic st. luod, lib, neig; hier im dän. fód (pes) táb (perditio) tág (tectum) st. fót, táp, ták.

p. 285.) unterscheidet wohl einige formen fürs auge, greift aber lange nicht durch.

(L. M. N. R.) *liquidae*.

Die altn. *ll* und *nn* erscheinen hier als *ld* und *nd*: galde (bilis) hald (proclivis) stald (stabulum) kalde (vocare) falde (cadere) ilde (male) vild (ferus) spilde (corrumpere) fuld (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand (vir) fand (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) brände (urere) spände (figere) svend (puer) hende (ei f.) kjende (nocere) ind (intro) skind (cutis) kind (gena) rinde (fluere) spinde (filum torquere) finde (invenire) unde (favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnis)*) stille (temperare) nenne (audere), noch seltner steht *ll* für das altn. *ld*, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben die altn. *ld*, *nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold (frigidus) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld (terra) haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und vocalveränderungen erklären sich vielleicht als ein mittel einzelne formen geschieden zu halten. Man vgl. das altn. falla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda (tenere) mit dem dän. falde, hald, folde, holde. Im schwed. ist die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt sogar das altn. *ld*, *nd* in fälla, hålla, mull (terra) munn (os) etc. wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mundart bestimmt sich in solchen fällen eigenthümlich schwankend. Jene altn. *ll*, *nn* verlor die dänische, überkam aber eine menge unorganischer, wie mölle (mola) honning, fönner, vänner etc. (altn. hunang, synir, vinir) desgl. *mm*, wie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. sie wandelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kamm (pecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* besteht: hamp (cannabis) kamp (pugna) svamp (fungus) stump (obtusus) etc. — Assimiliert ist dronning (regina) aus drottning (alth. truhtininna?) Das schwed. *mn* fehlt und *vn* liegt dem altn. *fn* näher. — r für f erscheint in blære (vesica, schwed. blåsa); schwanken zwischen *rr* und *rv* in spurre (passer) und spurv; altn. spörr, schwed. sparf (vgl. das hochd. sperber und sperling); umfetzung des r in kors (crux) kirstin (christina).

*) Altdän. gleichfalls *ald*, *aldr*, so wie dend, kand f. den, kan, woher noch das neudän. kandské (sieri potest) schwed. kanfké.

(P. B. F. V.) labiales.

Die anlautende wie im altn.; in- und ausl. aber ten. nach dem allg. grundfatz zu beschränken. Noch beschränkter wird aber die asp. welche in- und ausl. nicht allein nach vocalen, sondern auch nach l und r in die spirans übergeht, als: hāv (pelagus) gīve, gāv; blīve, blēv; kurv (corbis) fōlv (argentum) kalv (vitulus) gulv (solum) altn. gēfa, gaf, blifa, bleif; kálfr; gōlf; schwed. hingegen gifva, gáf; blifva, bléf; filf, kalf, golf. Bloß in der verbindung ft hält sich inlautende asp. Überhaupt ist v. ein Lieblingslaut der weichen dän. sprache, er steht 1) als org. spirans im anlaut: vaaben (arma) vand (aqua) etc., nach f. bleibt v zuweilen aus, z. b. fort (niger) faa (ita) altn. svartr, svá, vgl. oben f. 311. — 2) in- und ausl. statt des org. g. als: lāv (humilis) máve (stomachus) skóv (silva) elfkóv (amor) ávn (palea) gávn (lucrum) fáv (plexus) fáv (pulcher) dávre (prandium) etc. altn. lagr, magi, skógr, elfkugi, ögn, gagn, fagnadr, fagr, dagvædr. Von berührung des v mit g war schon mehrmahls die rede (f. 261.) zuweilen zerlöst es sich ganz in den vocal u, wovon vorhin bei au, ou beispiele, zuweilen erscheint neben der auflösung das anfängliche g; in plóug, háuge überfließt entw. die lab. oder gutt. (plóv, háve oder plóg, háge) dem überfließenden mittelh. w in iuw vergleichlich. — 3) in- und ausl. statt des org. f (schwed. fv, f.) wozu vorhin beispiele angeführt; hier noch von den verbind. vn, vr: náv (nomen) ráv (corvus) háv (portus) stáv (prora) jævn (aequus) lève (linquere) stève (concilium) háve (avena) etc. Ganz aus fällt dieses v in dūe (columba) stūe (hypocaustum) hūe (tiara). — In dem dän. v, vn sinken mithin die altn. f. g. fn. gn zusammen und vielleicht trat jenes überflüssige g wieder zu, um háuge von hāv (mare) láug (convivium) von lāv (depressus) abzufondern (besser altn. lag und lág; schwed. lag und låg). — Geminiert unterscheiden sich pp und bb gehörig: sneppe (scolopax) snappe (furripere) lappe (sarcire) slippe (effugere) loppe (pulex) grib, gribben (gryphus) gubbe (senex) stub, stubben (truncus) etc.; ff. scheint mir, wie im schwed., fremde wörter anzudeuten, (straffe, traffe, gaffel, skaffe, offre). — Das anlautende vr verhält sich wie das schwed.; bf in vefbe ist eine auch andern deutschen sprachen geläufige umsetzung von vesbe (vespa), eigentlich heißt dieses insect dän. geding, gèdehams, schwed. gëting, isl. geit-hamr (geißhaut). — ft häufig, vgl. skrift (scriptura)

ſkriſte (confeſſio) drift (paſcuum) viſte (gyrare) giſte (in matr. dare) etc. Verſchieden davon iſt die uneigentl. verbind. *vt* in ſtivt neutr. von ſtiv (rigidus) u. a.

(T. D. S.) *linguales.*

Die labialreihe unterſchied noch anlautende ten. med. aſp.; hier aber iſt (wie im ſchwed.) aſp. in ten. übergetreten (*th* bloß in fremden wörtern und der einzigen partikel *thi*, ideo, zum unterſchied von *ti*, decem [ſchwed. jene *tÿ*, dieſes *tjo*]; andere pronominal und partikelformen haben *d* angenommen, als: den, de, der, *då*). Nimmt man dazu die nach allg. dän. regel ſtattfindende auflöſung der in- und auſl. ten. in med.; ſo ergeben ſich die auffallendſten umkehrungen der org. lautvertheilung, z. b. des altn. *þjóta* (ululare) *þriátigir* (triginta) *þorp* (oppidum) *torg* (forum) in *túde*, *trédive*, *torp*, *torv* (ſchwed. *tjuta*, *trettijo*, *torp*, *torg*). Daher auch die dän. zungenlaute in einem ganz verſhobenen verhältniß zum hochd. ſtehen, vgl. *tiende*, *tjene* mit zehnte, dienen oder *dæd*, *stæd* mit todt, ſtoß. In den verbindungen und gem. ſcheiden ſich *t* und *d*. organiſch, z. b. galte (aper) ſimelte, ſmerte. — Auslautend (bei vorſtuhendem voc.) pflegt *d* noch die weich aſpirierte oder liſpelnde ausſprache des altn. *dh*, engl. *th* zu haben, z. b. in den praepoſ. med., ved (engl. with) *gód*, l. med', ved', *gód'*. Inlautend wird es oft überhört, ſo daß *manden*, *guldet* faſt wie *mannen*, *gullet* klingen; bei nachfolgendem *r* der endung auch wohl ſelbſt in der ſchrift ausgeworfen, z. b. *fåer*, *møer*, *brøer*, *lær* (corium) *bier* (moratur) *vêjr* (tempeſtas, aer,) ſtatt *fåder*, *møder*, *brøder*, *læder*, *bider*, *vêder* (ſchwed. *væder*, das eingehoebene *j* iſt unorg. beruht aber auf einer vermifchuug mit *ſejr* ſt. *ſêger*). Seltner fällt es ohne folgendes *r* weg, z. b. im inf. *bie*, *gnie* (fricare) ſt. *bide*, *gnide*; vgl. den ausfall des niederl. *d* (oben ſ. 537.). — Die ſpirans *f*. verhält ſich wie im ſchwed. und iſt in den ſcheinbaren verbindungen *gånge*, *éns* (concors) *taus* (tacitus) *hams* (cutis) *dands* (chorea) *rædfel* (horror) *aadfel* (cadaver, ſchwed. *åtel*) *bidfel* (frenum, altn. *beitfl*) etc. leicht zu beurtheilen. Aus geneigtheit zu dieſem *df*. (in dän. volksliedern die namen *ådeluds*, *ſidſelille* 3, 361.) ſetzt der Däne ſogar *tifſtel* in *tidfel* (*carduus*) um. — *z* iſt undänifch, wird auch in fremden wörtern gewöhnlich durch *ds*, *ts* ausgedrückt. — geminationen *tt*. *dd*. *ff*. als: *ſkytte* (*ſagittarius*) *ſpytte* (*ſpuere*) *lytte* (*aufcultare*) *bred*, *bredden* (*margo*) *gnid-*

der (lendes) nödder (nuces) nisse (spir. fam.) vissen (flacidus) visselig (certus) fyffel (negotium) etc. Das verhältniß zwischen tt und dd schwankt, erläutert sich aber historisch, z. b. skytte oder hvitte (dealbare) rührt aus einer zeit her, wo noch skýte (jaculari) hvit (albus) st. des späteren skýde, hvid galten; nödder aus einer jüngeren, wo die verwandlung des nôt in nöd schon geschehen war. Der Schwede sagt richtig sowohl skytta als nötter; altn. skyti, hnytir, mittelh. schütze, nütze. — Die anl. lingualverbindungen sind ganz die schwedischen, d. h. von aufhebung der asp. abgesehn auch die altnordischen. Diese drei sprachen besitzen den ausdrucksvollen triphthongen *sqv* (skv) (lat. in sqvama, sqvalere), den ich im hoch- und niederd. misse*). Beispiele: dän. sqvaldre (blaterare) altn. sqvaldra, sqvola, schwed. sqvalra; sqvoppe (aquam cum sonitu movere) altn. sqvampa, schwed. sqvalpa; sqvalpe (culluere); schwed. sqväka (coaxare) altn. sqvetta (raptim fundere). Der Gothe kennt ein inlautends *sqv* (s. 67.) das angelf. wörterb. kein *scv*. obwohl das engl. squab, squabble, squall, squash, squat, squint, squirt, squire (altn. sqviari, pöcillator) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Hallager p. 118^b. — Das inlautende *sp* finde ich mitunter in *sb* verweicht, als: läfpe (fibilare, lispeln) vespe (vespa); andere schreiben läfpe, vespe, gifpe (anhelare) haspe (gyrgillus) etc, *sk* und *st* häufig, letzteres zuweilen in *ds* übergehend, zuweilen affimiliert, wie hufrú (materfam.) aus húsfrú.

(K. G. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Ähnlich dem altn. gebrauch bekommen die anlaute k und g vor weichen voc. mildere aussprache, welches indessen die dän. rechtschreibung meistens durch ein zwischengerücktes i (j) bezeichnet; kjende, kjøbe, gjeft, gjemme und ebenso nach der verbindung sk, skjél, skjæd etc. statt der ursprünglichen formen kende, købe, gest, gemme, skél, skæd. Die schreibweise hat ihr nachtheiliges, theils weil sie nicht strenge durchgeführt wird, z. b. ich finde kède (taedium) géd (capra) für kjède,

*) Das hochd. (unorg. aus *fw* entspringende) *schw.* ist unvergleichbar; es müßte denn unser schwappen, schwapps mittel- und alth. nicht mit *fw*, sondern *skw*, *schw* anlauten; anderemahl haben wir bloßes *qu* in quabbelich, quaxen.

gjed*); theils weil sie vor dem i nicht gilt, folgerichtig müßte es auch: gjitter, gjtve, kjind und nicht give, gitter, kind heißen; theils endlich, weil sie das org. je, jö, jä verdunkelt. Offenbar hat dieses z. b. in gjerne, kjest, kjæl andern sinn, als in jenen wörtern, wie die vergleichung des altn. giarn, kiaptr, kiölr mit gestr, geyma, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (a, o, u, aa) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl. wandelt sich nach dem allg. grundsatz k in g, außer wenn es für kk steht oder conf. vorausgeht. Die in- und auslautende org. media (nicht das aus k entsprungene g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern in v, beispiele vorhin bei den diphth. au, ou und dem v, hier noch einige: vöve (audere, besser wäre vaave) torv (forum, altn. torg) marv (medulla) neben vögn (currus) gilt auch vövn 2) nach weichen voc. gern in j; beispiele oben bei ei, æi; weitere: léjr (castra, schwed. læger) véje (ponderare) oft wird g in der schreibung behalten, aber wie j gesprochen, z. b. régn (pluvia) égn (regio) lauten rejn, ejn. 3) nach langem ú und í pflegt der kehl laut gar auszufallen, z. b. dúc (altn. dúga, valere) stie (scala), píge (virgo) lautet pte. Alle diese verweichungen des g verwirren in der dän. schreibung und noch mehr aussprache viele wörter, z. b. dúc (valere) klingt wie dúc (columba) návn (nomen) wie gáv (commodum) dráge (portare) nicht viel anders als skáve (radere). Daß in den volksliedern kríg (bellum): liv (vita) reimt, kann nicht befremden. — Das undänische *ch* kommt lediglich in fremden wörtern vor. Der conf. j ist mehrfach α) selten der hochd. anlaut, z. b. já (immo) jammer (miseria); gewöhnlich leidet er aphärese, als: aar (annus) β) das altn. i in mjœd (mulfum) björn (ursus) kjæl (navis) jævn (aequus). γ) nach k, g vor weichen voc. eingezogen: kjæbe (emere) gjek (stultus) δ) auflösung der med. in véj (via) œje (oculus). Die pron. jeg, mig, dig, sig lauten jej, mej, dej, sej oder gar jê, mé etc. — Die spirans h lautet niemahls in noch aus. Anlautend wird sie vor j und v überhört, z. b. hjelm, hvas (acer) gelesen: jelm, vas; landschaftlich aber, namentlich von den Jüten, noch deutlich ausgesprochen. — Geminationen *kk. gg* (auslautend ungeschrie-

*) Oder will man in kède, géd, kind, gitter den kehl laut wie im hochd. lauten lassen? die dän. aussprache mag wirklich provinziell hierin schwanken, vgl. Bloch p. 295.

ben, doch gesprochen) tyk (crassus) rykke (movere) læk (stillans) lække (stillare) etc. ryg (dorsum) äg (ovum) vugge (cunæ) begge (ambo) ligge (jacere) etc. — In der verb. *qv* haben neuere *kv* einführen wollen, so wie *ks* für *x*; beides gleichgültig, denn Blochs grund p. 293. dagegen, daß man die org. verbindung *sex* durch die schreibung *seks* mit der unorg. *bäks* (gen. von *bäk*, rivus) menge, bedeutet nichts, da ja *hals*, *kors* mit keinem andern *ls*, *rs*, als die gen. von *däl* (vallis) *chôr* (chorus) zu schreiben sind. Daher mittelniederl. unbedenklich *brêx*, *strix* (= *brekes*, *strokes*) neben *aex* (oben f. 503.). Schädlicher war die vermengung des org. *hs* und *ks* in dem dän. und insgemein nord. *x*. — Vom verhältniß des dän. *gt* (in *magt*, *vis*; *frugt*, *fructus*; *agt*, *cura*) zu dem org. *tt* (in *aatte*, *octo*; *natt*, *nox*) gilt das beim schwed. gefagte. —

Anmerkung: die norwegische mundart, obgleich beinahe nur volkssprache, verdient genauere untersuchung, als ihr bisher zu theil geworden ist. Hallager gibt in der vorr. zu seinem schätzbaren wörterb. die hauptabweichungen der norw. von der dän. buchstabenlehre an, woraus erhellt, daß der Norwege vieles mit dem Schweden, manches mit dem Isländer gemein hat, was Dänen und Schweden abgeht; in wieder anderm ist er eigenthümlich. Der norw. sprache gebührt noch *saang*, *laang* (dän. *fang*, *lang*) *maale* (dän. *måle*) *bein*, *brei*, *meire* (dän. *bên*, *brêd*, *mêre*) *lous*, *ouge*, *blout* oder *laus*, *auge*, *blaut* (schwed. *æga*, *læs*, *blæt*); *g* und *k* vor weichem voc. lautet (wie im schwed.) *j* und *tj*, als: *geit* (*capra*) *kjukling* (*pullus*) sprich: *jeit*, *tjukling*, für die aussprache ist es oft gleichviel *kj* oder *tj* zu schreiben: als *kjù* oder *tjù* (*fur*) *kjuk* oder *tjuk* (*crassus*) *fk* lautet wie *fj*. Inlautend gilt durchweg org. *ten*. als *rôpe* (*clamare*) *graate* (*plorare*) *tåke*, *pika* (schw. und dän. mit *g*); *mn* statt des dän. *vn*; *l* statt *r* in *blaase*, *jase* (*lepus*) *gjåst* (*fermentum*) dän. *blære*, *håre*, *gjær*; merkwürdig aber *qv* für *hv*, als: *qvas* (*acer*) *qveite* (*triticum*) *qvít* (*albus*) *qvål* (*balaena*) *qvaa* (dän. *hvad*) dem lat. *qv* in *quid*, *quod*, *aqua* (goth. *ahva*) so wie dem schott. *quh* (f. 516.) belegend. Mit schott. und engl. aussprache stimmt auch, daß *k* vor *n* nicht lautet, als: *knå*, *knif* sprich *nå*, *nif*. Gleichergestalt schwindet das anlautende *l* zuweilen, *jôs* (*lux*) *jaa* (*falx*) *jôm* (*sonus*) altn. *liós*, *liar*, *hliómr*, überhaupt scheint die norw. aussprache der liq. *l*. *r*. schwierig, beide lösen sich oft ab, oft in vocale auf, z. a. *bjöin* f. *björn*, *hoin*, *koin* f. *horn*, *korn*

und dies in hodn, kodn, wie jädn (ferrum) f. järn. Eigenthümlichkeiten der letzten art bezeichnen gerade das volksmäßige element und ich enthalte mich ihrer mehrere anzuführen, da ich auch die hochd. volksmundarten aus meiner abhandlung abweisen mußte.

Allgemeine vergleichung.

Am schlusse dieses ersten buchs wird ein überblick so vielfacher buchstabenverhältnisse dienfam seyn und vielleicht durch die zusammenfassung aller einzelheiten einige neue ansichten gewähren.

Die *vocale* betrachte ich hier außerhalb dem gesichtspuncte des ablauts, dessen wichtige verhältnisse erst im zweiten buche dargestellt werden können. Auch ist, wie in der buchstabenlehre, meistens nur von dem vocal der wurzeln die rede. Bei der ganzen vocalreihe gehe ich von dem satze aus, daß die *drei kürzen* *a, i, u* die ursprünglichsten, ältesten aller vocallaute sind. Ihnen allein gebührt eine gewisse durchgreifende stetigkeit. Nicht als hätten sie keine veränderung erlitten, da gerade aus ihnen alle übrigen kürzen abzuleiten sind; gleichwohl ihre organische regel (die formel *winnen, wann, wunnen*) aller sich durchkreuzenden ausnahmen uneracht, waltet sichtbar in jedem zweige des deutschen stammes. Es lassen sich einzelne wörter nachweisen, in welchen durch alle zeiten und mundarten *a* und *i* unwandelbar geblieben sind, z. b. *hammer* (*malleus*) *fallen* (*cadere*) *wille* (*voluntas*) *fisch* (*piscis*). Für *u* ist, man kann sagen zufällig, die völlige durchführung in keinem worte möglich; *hund* (*canis*) dessen *u* in den meisten dialecten besteht, widerstrebt in dem niederl. *hond*, engl. *hound*, so wie *full* (*plenus*) im hochd. *voll*. Dennoch hat man *u* mit *i* und *a* völlig auf eine linie zu stellen, denn in den meisten wörtern begegnen die nämlichen widersprüche ebenwohl bei den zwei letzteren. Alle drei *vocale* aber, und das ist für jenen satz beweisend, haben wo sie stehen immer die nämliche bedeutung; was im einzelnen der eine dialect trübt, bewährt dafür der andere. Wenn von *finden*, *funden* das engl. *find*, *found* abweicht; so stimmt das engl. *still*, *full* zu dem schwed. *still*, *full*, wie das schwed. *finna*, *funnen* zu jenem *finden*, *funden*. Das

verwandelte schwed. hãrd, das dãn. haand lauten im altn. hard, hand mit demselben a, das in brann durch alle nord. stãmme zieht; das altn. lopt erscheint als reines u in dem dãn. schwed. hochd. luft, niederl. lucht u. s. w. Jede deutsche mundart führt also auf diese ursprünglichen a, i, u. Mit allen andern vocallauten ist ein solches verfahren schlechterdings unthunlich, man versuche es z. b. mit i und ù, die sich meistentheils gleich bleiben; i erscheint im goth. und neuh. stets als *ei*, ù im engl. als *ou*, neuh. als *au*.

Die allmähliche änderung der drei kürzen a, i, u läßt sich in folgende haupterscheinungen faßen: I. verwandlung durch consonanten, II. verwandlung durch weitere vocale (umlaut und assimilation) III. verwandlung durch den accent.

I. einfluß der consonanten auf a, i, u.

- 1) im goth. und hochd. leidet a nirgends durch die einwirkung darauf folgender consonanten. Den übrigen mundarten sind solche einflüsse wohlbekannt und zwar α) folgt einfache consonanz, so wandelt sich das angelf. a in ä (f. 224. 232.) das frief. in e (f. 270.) das engl. wird ä oder e gesprochen, wenn auch nicht geschrieben. Zuweilen findet auch nach einf. conf. angelf. *ea* (f. 237.) frief. o (f. 271) statt. β) die wirkung doppelter consonanten auf das ihnen vorstehende a läßt sich am füglichsten tabellarisch überblicken:

goth.	angel- sächf.	engl.	mittel- nieder- länd.	frief.	altn.	schwed.	dän.
amm	amm	amm	amm	omm	amm	amm	amm
amp	amp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
amb	amb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
ann	ann	ann	ann	onn	ann	ann	and
ant	ant	ant	ant	ont	ant	ant	ant
and	and	and	and	ond	and	and	aand
anþ	oð	óth	and	oth	ann	ann	and
ans	os	ós	ans	os	ás	ás	aas
agk	anc	ank	anc	onc	ánk	ank	ank
agg	ang	ong	ang	ong	áng	ång	ang
all	ëall	all	all	all	all	all	ald
alm	ëalm	alm	alm	alm	álm	alm	alm
alp	ëalp	alp	alp	alp	álp	alp	alp
alf	ëalf	alf	alf	alf	álf	alf	alv
alt	ëalt	alt	out	alt	alt	alt	alt
alp	ëald	óld	oud	ald	ald	áll	old
als	ëals	als	als	als	áls	als	als
alk	ëalc	alk	alc	alc	álk	alk	alk
alg	ëalg	alg	alg	alg	álg	alg	alg
arr	ëarr	arr	aerr	err	arr	arr	arr
arl	ëarl	arl	aerl	erl	arl	arl	arl
arm	ëarm	arm	aerm	erm	arm	arm	arm
arn	ëarn	arn	aern	ern	arn	arn	arn
arp	ëarp	arp	aerp	erp	arp	arp	arp
arb	ëarf	arf	aerf	erf	arf	arf	arv
art	ëart	art	aert	ert	art	art	art
ard	ëard	ard	aerd	erd	arð	ård	aard
ars	ëars	ars	aers	ers	ars	ars	ars
ark	ëarc	ark	aerc	erc	ark	ark	ark
arg	ëarg	arg	aerg	erg	arg	arg	arg
aht	ëaht	ight	acht	acht	ätt	att	att
abs	ëax	ax	alf	ax	ax	ax	ax, ox

man sieht, im angelf. hatten die l- und r- verbin-
dungen gleichen erfolg; im frief. und niederl. wirkten
nur die mit r, nicht die mit l ein; im altn. theil-
weise die mit l, nirgends die mit r; in den neu- nord.
sprachen keine von beiden, mit ausnahme des schwed.
und dän. ård, aard, áll, old, welches old merkwürdig
auch im engl. und niederl. (da oud ein old voraus-
setzet f. 467.) erscheint. Verwandlung des a vor m-

und n-verbindungen, zeigt das friesische, späterhin auch das angl. (s. 224. 226.); spurweise das engl. in omb, ong; durchgehends das altn. in ank, ang; das schwed. nur noch in ang, das dän. hier gar nicht mehr, dagegen in aand. Das dän. aand und old unterscheiden sich gerade von dem aus altn. ann, all entsprungenen dän. and, ald. Die verwandlung des goth. anþ in odh, oth, des goth. ans in os, os, as kann dem wegwurf des n zugehören. — Erwägt man nun überhaupt, welche veränderung a durch folgende consonanz erfahre, so kehrt sich diese nach zwein richtungen, entweder entspringt ä, e, ae oder o, à, â, fogar ô.⁴¹¹ In jenem falle bleibt die kürze, in diesem begegnet kurzes o dem langen à; mitten ein steht das angl. *ea*, dessen ungewisse aussprache ich s. 238. zu bestimmen versucht habe. Wenn darin auch der a-laut in der regel überwog, so mag ausnahmsweise und vielleicht landschaftlich das vorschlagende e den accent auf sich gezogen haben, wie die übergänge in i (s. 238.) das frief. e, niederl. ae und selbst das engl. i in der form ight anzeigen. Beide verwandlungen des reinen a in e und o berühren sich mit den ungleich häufigeren entwickelungen des e und o aus den reinen i und u lauten.

- 2) (entsprung des e und o aus i und u). Ungleich dem festeren a leiden i und u abänderung nicht bloß in jenen das a trübenden sprachen, sondern auch in goth. und alth., folglich überall. Vor h und r wandeln sich i und u in ein goth. ai, au, die ich von dem org. goth. ai, au völlig geschieden habe. Ihre herkunft aus kurzem i, u bezeugt α) die analogie: bairan, bar, bērun, baúrans steht parallel mit niman, nam, nēmun, numans, hieß also früher bīran, bar, bērun, burans; saihvan, fahv, fēhvun, saihvans parallel mit lifan, las, lēfun, lifans, folglich früher sihvān, sihvans. β) spur des i, u in andern dialecten, namentlich dem alth.; vgl. birit, sihit, vihu, kipurt, durnin mit goth. bairiþ, saihviþ, saihu, gabaúrþs, þaúrneins. γ) fortschreitende verwandlung in fällen, wo der Gothe i und u behält. Nicht allein nämlich vor h, r, sondern stufenweise und schwankend vor andern consonanten, selbst geminierten, wird i und u gestört, vgl. die mittelh. nēmen, stēln, genomen, gestoln, vollen; die niederd. frēde, sēde, brēnnen, geronnen, yonden. — Auf diesem wege erzeugen und

verbreiten sich in allen zweigen deutscher zunge, (im niederd. fast bis zu verdrängung der i und u) *ë* und *o*, welche nur der Gothe in solcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obfchon ihnen fein beschränkteres *aí*, *aú* in der aussprache nahe gekommen seyn mag.

- 3) (entfprung des *ëo*, *ia* aus *i*) besondere aufmerksamkeit erregt eine verwandlung des *i* (keine analogie des *u*) welche sich im angelf. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen, gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert sie beinahe wieder, dem schwed. und dän. bleibt sie, im frief. erscheint sie spurweise. Während nämlich im angelf. und altn. (nicht anders als im hochd.) *ë* aus *i* entstand, zeigt sich neben diesem *ë* ein angelf. *ëo* und altn. *ia*. Im angelf. verhält sich *ëo* zu *i*, wie *ëa* zu *a*, *mëar*, *ëat*, *scëaft*, *ëald*, *ëarm* stehen für *mar*, *at*, *scaft*, *ald*, *arm*; gerade so *hëorot*, *ëoten*, *gëof*, *mëole*, *ëormen* für *hirot*, *iten*, *gif*, *milc*, *irmen*. Ob schon diese parallele im altn. abgeht und *mar*, *at*, *fkapt*, *aldr*, *armr* unverwandelt gelten (spuren wären jenes schwed. *hård*, *gård*, angelf. *hëard*, *gëard*); so stehen doch offenbar *hiortr*, *hiartar*, *gïof*, *giafar*, *iötun*, *iörmun* für *hirtr*, *hirtar*, *gif*, *gifar*, *itun*, *irmun*. In beiden sprachen wechseln *i*, *ë*, *ëo* (f. 226. 228.) *i*, *ë*, *ia* (283. 297.) zuweilen schwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechsel hernach eine vermuthung). Zumeist erscheinen *ëo* und *ia*, gleich dem angelf. *ëa*, nach *h*. *r* und in verbindungen mit *h-*, *r-*, *l-*, (nie in verbind. mit *m-*, *n-*) im frief. (f. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbind. *-cht*, *ie* zuweilen vor *-ld*, *rd*, (field, ierd) im engl. trümmer vor *-ld* (field, shield, yield) welche ich f. 542. nicht hätte unorganisch nennen sollen. Über das hochd. *ie* in *kiel* (navis) und *krieche* vgl. man f. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältnisse folgende kurze tafel; eine vollständigere würde zu weitläufig und bei dem schwanken der laute selbft unausführbar werden:

goth.	alth.	angelf.	altn.
i	i, ë.	i, ë, ëo	i, ë, ia.
aír	ir, ér	ëor	iar
u	u, o	u, o	u, o
aúr	ur, or	or	or

4) im altn. schwed. dän. und engl. zeigt sich endlich ein dem einfluß der n-verbindungen auf ä (unter 1.) ähnlicher auf i und u. So steht dem altn. *änk*, *äng* ein *ink*, *ünk*, *ing*, *üng* (ft. *ink*, *unk*, *ing*, *ung*) zur seite; dem engl. *ong* (ft. *ang*) ein *oung* (ft. *ung*; vgl. f. 337. das mittelh. *unge*, *unke* ft. *ünge*, *ünke*). Das engl. *ind* (ft. *ind*) *ound* (ft. *und*) aber ließe auf ein nicht vorhandnes, dem dän. *aand* analoges *ond* (ft. *and*) schließen. Dem engl. *old* (ft. *ald*) gleicht auch ein *ild*, *ould* (ft. *ild*, *uld*). Im niederl. wandelt sich *ë* vor den nasalen verbindungen *nd*. *ns* gern in *ei*, als: *einde*, *veinfen*, *peinfen*.

II. *Einfluß der dem wurzelvocal folgenden endungsvocale*

- 1) *umlaut* (ursprung des e, ö, ü). Das i und u der flexion wirken auf a, o, u der wurzel und bringen die früher unbekanntes kürzen e, ö, ü (y) hervor, ö ist theils hochd. umlaut des o durch i, theils altnord. des a durch u. Auf i und ü äußert die flexionsendung keinen einfluß. Merkwürdig aber ist der umlaut des altn. aus i entsprungenen *ia*, welches *a*) in *iö* umlautet wegen eines folgenden oder voraussetzenden u. β) in i (statt ie) wegen eines folgenden i, vgl. *kiölr*, *kialar*, *kili* γ) in *iä*, wenn consonanzverbindungen eintreten, vor denen a zu ä wird, als *hiälmr*, *hiälpa*. Den altn. formen *giöf*, *giasar*, *gift*, *gäsa*, *hiälpa* würden fünf einfache goth. i entsprechen: *giba*, *gibôs*, *gifts*, *giban*, *hilpan*. Das altn. *hiälpa* beruht auf zweifacher verwandlung; einmahl steht es für *hialpa*, sodann dieses für *hilpa*. — Daß in den späteren sprachen zuweilen umlaut unorg. statt des reinen voc. eintritt, gehört nicht hierher.
- 2) *assimilation*. Nach dem strengen f. 117. 304. angenommenen begriff findet sie nur zwischen zwei flexions-silben, folglich in dreisilbigen wörtern statt, und ändert den wurzelvocal nicht selbst, obgleich sie dessen umlaut herbeiführen kann. Beispiele sind dort nachzusehen. Hier fragt sich nur, ob nicht die idee der assimilation zu erweitern und auch ein solcher einfluß auf den wurzelvoc. anzuerkennen ist? Ich habe vorzüglich den diphthongen *io* im auge. Otfrieds wechsel zwischen *diuf*, *diofo*, *diasan* (f. 107.) mahnt an den vorherwähnten wechsel zwischen angelf. *ëo*, *i*, *ë*. altn. *ia*, *i*, *ë*, der nicht ganz regellos scheint, wenn auch das alth. *io*, *ia*, *iu* ursprünglich nicht entspricht

(es ist vielmehr = angelf. *ëó*, altn. *ió*). Man vgl. angelf. formen wie *hëofon* (*coelum*) *seofon* (*septem*, goth. *siþun*) *geofon* (*mare*) *ëofor* (*aper*) neben *gifan* (*dare* goth. *giban*) *ëfen* (*aequalis*) und die altn. *kiöl*, *kialar*, *kili*, *iörmun*. Freilich widerstreben andere dem gedanken einer assimilation, z. b. das angelf. *bëofan* (*tremere*) oder die schreibung *ëofer* (*aper*); vielleicht aber wäre theoretisch entw. *ëofor* oder *ëfer*; *bëofon* oder *bëfan*, *bifan* zu vermuthen und einem früheren sprachstande angemessen? Das alth. organ. *i* in den wurzelsilben *wirfit*, *birit*, *gifirri*, *giwiriti* (s. 81.) schreibe ich keiner assimilation zu, weil auch das org. *u* bei der endung *i* vortäuscht (s. 84.).

III. *Einfluß des accents.* In allen deutschen sprachen trägt allmählig die betonung zur verwirrung der org. quantitätsverhältnisse bei, indem sie jeden kurzen voc., dem bloß einfache consonanz folgt, in einen langen umschafft. So bilden sich unzählige *â*, *ê*, *î*, *ô*, *û*, *æ*, *œ*, *û* an stelle früherer *a*, *e*, *ë*, *i*, *o*, *u*, *ä*, *ö*, *ü*. Man merke

1) da wo die org. länge *â*, *ê*, *î*, *ô*, *û* vor der zeit dieser verlängerung in einen andern verwandten diphthongen übergetreten ist, unterscheidet sich natürlich von ihm die neue unorg. länge; da wo kein solcher übertritt statt fand, fallen beide zusammen. Jenes ist der fall beim neuhochd. *ei* und *î*; *au* und *û*; schwed. *å* und *â*, dän. *aa* und *â*. Das mittelh. org. *î*, *û* war zu *ei*, *au*, das altn. org. *â* zu *â*, *aa* geworden, darum mischte sich *mîr* (*mihî*) *gîr* (*cupido*) *vîl* (*multum*), nicht mit *feier* (*celebratio*) *pfeil* (*sagitta*); *tûgend* (*virtus*) nicht mit *taugen* (*valere*); *tâla* (*loqui*) nicht mit *mâla* (*pingere*). Das neuh. *î*, *û*, schwed. dän. *å* sind daher überall unorganisch. Der zweite fall ereignet sich bei den übrigen vocalen, d. h. das neuh. *â*, *ê*, *ô* sind bald org. bald unorganisch; gleicherweise das schwed. *ê*, *î*, *ô*, *û*.

2) manche kurze vocale sind durch unorganische conf. gemination gesichert und gerettet worden. Metrische länge entspringt freilich auch damit; für die prosa scheint mir aber falsche gemination des conf. ein geringeres übel, als falsche längerung des vocals, wiewohl die überwiegende neigung zu geminieren noch schädlichere kürzung ursprünglicher längen herbeiführt. Es versteht sich von selbst, daß beiderlei richtungen

schwanken, zumahl im vergleich mehrerer mundarten. Ohne diesen aufschluß würde die abweichung häufiger neuh. vocallängen von neunord. vocalkürzen ungreiflich fallen, vgl. das schwed. blott (nudus) blomma (flos) mit dem neuh. blöß, blüme; das dän. skam, skammen (pudor) tälle (numerare) mit dem neuh. schâm', zælen.

Die *langen vocale* sämtlicher deutschen sprachen führen sich auf siebene zurück, welche nach gothischer folge geordnet diese tabelle zeigt:

	1	2	3	4	5	6	7
goth.	ê	ô	û	ái	áu	ei	iu
{ gl. hrab.	â	ô	û	ei, é	au, ao	î	ëo, iu
{ gl. ker	â	oa	û	ei, é	au, ó	î	ëo, iu
{ J.	â	ô, uo	û	ei, é	au, ó	î	ëo, iu
{ O.	â	ua	û	ei, é	ou, ó	î	ia, iu
{ N.	â	uo	û	ei, é	ou, ó	î	ie, iu
mhd.	â	uo	û	ei, é	ou, ó	î	ie, iu
nhd.	â	û	au	ei, é	au, ó	ei	ie, iu
altf.	â	ô, uo	û	é	ô	î	ia, iu
mnd.	â	ô	û	é	ô	î	ie
angelf.	æ	ô	û	â	eá	î	ëó
m. engl.	ê	ô, é	ou	â, ó, é	é, ea	î	é
n. engl.	ê	ô	ou	ó, oa	ea	î	é
mnl.	ae	oe	û	é, ei	ó	î	ie
nnl.	â	oe	ui, û	é, ei	ó	î	ie
altfr.	ê	ô	û	é	â	î	ia, iu
altn.	â	ô	û	ei	au	î	ió, ý
schwed.	â	ô	û	é	œ	î	ju, jo
dän.	aa	ô	û	é	œ	î	ý
norw.	aa	ô	û	ei	ou	î	jo, ju

kleine und schwankende varianten, z. b. das hin und wieder vortretende alth. ai statt ei, sind in der abhandlung jeder mundart nachzusehen. Auf die (bei den kurzen vocalen unter III. besprochenen) unorg. verlängerungen konnte hier gar nicht geachtet werden. Ich bemerke

1) die eintheilung der doppelvocale in gleichartige (dehnlaut) und ungleichartige (diphthongen im strengen sinn) zeigt sich nach der tabelle als unwesentlich, da beide in einander übergehen. Die frief. und mittel-

niederd. mundart besitzen sechs dehnlaute und einen diphth.; in der altfäcfl. schwankt der zweite laut zwischen o und uo, sonst würde von ihr daselbe gelten; fünf gedehnte und zwei diphth. sind der angelf. schwed. und dän. eigen, indem das *ā*, *aa* wie *ao* zu betrachten ist; vier gedehnte und drei diphth. der altnord., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth. der goth. norw. den meisten alth. und der mittelh.; zwei gedehnte und fünf diphth. der neuh., folglich unter allen der härtesten; hätte sie nicht *uo* in *û* verdichtet, so besäße sie bloß einen dehnlaut neben sechs diphth. Es gibt aber keine mundart, welche bloß gleichartige oder bloß ungleichartige vocallängen aufweisen könnte.

2) die stetigsten laute sind ohne zweifel *â*, *û*, *î* in der ersten, dritten und sechsten reihe, die unstetigsten *ê* und *ô*, welches sich dem durchgreifen der kurzen *a*, *u*, *i* im gegensatz zu *ë* und *o* vergleichen läßt, aber nicht zum schluß berechtigt, daß, wie *ë*, *o* aus *ái*, *áu* stammten, ebenfalls *ê*, *ô* aus *ái*, *áu* entspringen, obschon auch das angelf. *eá* und *ëa* (nicht *ëo* und *â*) verwandt scheinen. Im goth. sind *ê* und *ái*; *ô* und *áu* fern von einander, ebenso im altn. *â* von *ei*; *ô* von *au*. Nur in den fäcfl. dialecten berühren sich beide, im mittelniederd. *ô* und *au*, im mittelengl. *ê* und *ái*. Der ursprung des *ái* und *áu*, des *ê* und *ô* liegt über die grenze der geschichte unferer sprache hinaus.

3) aller hochdeutschen mundarten charakteristische eigenheit ist die spaltung des vierten und fünften lauts in zwei arten, welche von dem nachfolgenden conf. abhängen; ohne rücksicht auf die übrigen deutschen sprachen würde man der hochdeutschen neun hauptlängen statt sieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer nicht ganz analogen zerlegung der siebenten reihe, die auch im nord. gilt). Diese laute halten sich bis aufs neuh. in glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. haben in 5. *ao*, weil sie schon in 2. *ô* verwenden; die übrigen gebrauchen in 2. *oa*, *uo*, *uo*, wodurch *ô* für 5. frei wird. Erst im neuh. mischen sich *au* und *ei* mit dem unorg. *au*, *ei* der reihe 3 und 6; *uo* in 2. war nicht mehr nöthig, seit das org. *û* zu *au* wurde. — Die niederl. mundart schwankt zwischen hoch- und niederdeutscher, indem sie die spaltung der 4ten reihe (nicht der 5ten) zuläßt, wiewohl unsicher und mit

- vorwaltendem *ê*; weshalb ich dieses hier dem *ei* vorsetze; auch das niederl. *oe* ist dem hochd. *uo* vergleichbar. — Im engl. erscheint die meiste unordnung, das mittellengl. wendet *ê* in fünf verschiedenen lautreihen an. — Der Gothe braucht kein *â* und *i*, welche im hochd. der anderweiten verwendung des *ê* und *ei* halben unentbehrlich wurden.
- 4) in der tabelle erscheint nicht das im goth. unvorhandene, allen übrigen mundarten aber aus zuf. ziehung entspringende *ia*, *ie*, *el*, worüber ich mich bei den ablauten näher auslassen werde. Dort auch die frage: ob noch andere doppelauter, namentlich das *ô*, *uo* zweiter reihe aus dergleichen contractionen entstanden seyn können?
- 5) die langen vocale wie die kurzen sind einflüssen der endungsvocale ausgesetzt, d. h. sie lauten um. So entspringen *æ* aus *â*, *œ* aus *ô*, *iu* oder *ÿ* aus *û*, *ey* aus *au*, *ue* aus *ua*, *ÿu* aus *ou*. Das niederl. *oe* und *ui* (in 2 und 3) das schwed. und dän. *œ* (in 5) treten als unorganische umlaute statt der reinen *ô*, *û*, *ou* auf. Die endung *u* lautet im altn. das *â*, *au* nirgends um.
- 6) consonanten und conf. verbindungen äußern keine wirkung auf vorhergehenden langen vocal; zuweilen aber bilden sich unorg. diphthongen aus in vocale aufgelösten consonanten, namentlich *ou* aus *ol*; *oi* aus *or* (f. 570.); *ei* aus *ej*, *eg*; *au* aus *aw*; *iu* aus *iw*.

Die bisherige übersicht lehrt, daß die vocalverhältnisse schwanken und verschiedener einwirkung unterliegen, daß aber ihre austheilung und abwechselung nichts willkürliches sey, vielmehr nach tiefbegründeten, bis jetzt noch unaufgedeckten gesetzen erfolge. Die regel der ablaute wird hierüber mehr licht verbreiten. Mann kann die vocale als die nothwendige färbung oder belebung aller wörter betrachten, als den othem, ohne welchen diese gar nicht bestehen würden. Die eigentliche individualisierung des worts beruht auf dem vocalaut; er gewährt die feinsten beziehungen.

Die gestalt, wenn ich so sagen darf, die species des worts gründet sich hingegen auf die consonanz. Hier erscheinen die verhältnisse ungleich sicherer und dauernder; mundarten, deren vocale meistentheils abweichen, behalten auch häufig dieselben consonanten bei.

Die vier *liquidæ* sind unwandelbar, ihr flüssiges element erhält sie gerade aufrecht in aller gewaltfamen erschütterung; mit ihnen tragen sich bloß einzelne vertauschungen, versetzungen, ausstoßungen, geminationen zu, deren ungeachtet ihre wesentliche bedeutung dieselbe bleibt d. h. wenn schon z. b. für *chirche* zuweilen *chilche* erscheint, stehen doch in allen übrigen fällen *r* und *l*. grundverschieden. Zu merken:

- 1) einerseits *l* und *r* in näherer beziehung aufeinander, andererseits *m* und *n*. Im fall des wechfels ist *m* das frühere, feinere; *n* das spätere, gröbere (vgl. f. 386. 387.). Umgekehrt mag das härtere *r* älter, das weichere *l* jünger seyn. *m* steht in besonderem bezug auf die lippenlaute, *n* auf die zungenlaute (vgl. f. 536.) daher das hochd. *au*, *ou* vor *m* und lab., *ô* vor *n* und ling. (f. 100.); *l* und *r* verbinden sich gleichgern mit lab. ling. und gutt. — *l* und *r* lösen sich bisweilen in *u* und *i* auf (und könnten darum halbvocale heißen); niemahls *m* und *n*, doch ließe sich der einfluß des ausfallenden *n* auf den vorstehenden voc. vergleichen (*gâs* f. *gans*).
- 2) in der wichtigen berührung des *r* mit *f*, der verbindungen *rd* mit *dd* und *fd* (goth. *zd*) erscheint *r*, *rd* als jüngere, allmählig aus *f*, *fd* erwachsene form (vgl. f. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *spiranten* v. h. f. wesentlich unverändert durch alle deutsche mundarten. Ihre innere verwandtschaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden *ê* statt *ei* (f. 91.) *ô* statt *au* (f. 94.) theils aus den übergängen zwischen *h* und *v*, *w* (f. 148. 403.) *h* und *f* (f. 318. 416.) und der berührung der aspiration mit der affibilation (th. ts. z); zwischen *v*, *w* und *f*, kein unmittelbarer wechfel; *h* und *v*, die leifesten aller conf., fallen zuweilen unerfetzt aus, selbst anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es sich mit den übrigen consonanten, ein merklicher gegensatz zwischen den hochdeutschen und allen anderen mundarten wird offenbar. Im labial-, lingual-, guttural-laut entspricht die goth. (sächf. frief. nord.) *ten*. der hochd. *asp.*; die goth. *med.* der hochd. *ten*; die goth. *asp.* der hochd. *media*. Das einzelne stellt sich so vor augen:

goth. P. B. F.	T. D. p .	K. G. .
alth. F. P. B,(V)	Z. T. D.	CH. K. G.

es ist eine veränderung eingetreten, vermöge welcher im hochd. jeder dieser neun conf. gleichmäßig von seiner stelle rückte *). Daß aber hier der hochd. zustand als der abgewichene, jüngere; der goth. (sächf. frief. nord.) als der frühere betrachtet werden müsse, unterliegt keinem zweifel, und ist bei auseinandersetzung der alth. buchstaben mit verschiednen gründen bewiesen worden. Anmerkungen:

- 1) die lingualreihe zeigt das verhältnis am deutlichsten; im goth. sind táins, dal, þáurnus so nothwendig geschieden, als im hochd. zein, tal, dorn.
- 2) auch die labialordnung fügt sich, sobald man für den anlaut in dem hochd. v. die zweite asp. bh erkennt und diese statt der nahverwandten eigentlichen med. zuläßt. Für f. p. v führte sich die falsche bezeichnung ph. b. f oder noch andere schwankend ein. Man vgl. die goth. pund, bairan, filu mit den hochd. funt, përan, vilo (auch geschrieben: phunt, bëran, filo). Die ältere einrichtung wirkte in der inconsequenten schreibung sichtlich nach, zu dem rein medialen bilo für filo, vilo erhob sich nicht einmahl die streng-hochdeutsche aussprache, welcher përan, pein, përag ganz geläufig war. Selbst harte oberdeutsche volks-dialecte kennen und üben kein solches b für f (wohl aber manche b für die spirans w). Alles gilt jedoch vom anlaut, inlautend scheint mir die med. häufig recht zu stehen, z. b. in ëbar (aper) ëban (aequalis) etc. (vgl. unten f. 589. anm. b.).
- 3) der reihe des kehllauts gebricht im goth. etc. die aspiration; im hochd. finden sich alle drei stufen, aber wie haben (ch für das goth. k angenommen) ! das hochd. k und g sich ins goth. g organisch zu theilen? Dies wäre kaum aus der deutschen sprache zu beantworten; die unsicherheit der alth. schreibung wirrt nicht bloß k und g, sondern auch k und ch in einander. Indessen gewährt schon einiges licht, daß das alth. mit g wechselnde k nicht in ch und umgekehrt, das mit ch wechselnde k nicht in g übertritt. So z. b. darf für chunni (genns) nie gunni, für gans (anfer) nie chans stehen, für beide hingegen kunni und kans. Da nun ferner das inlautende ch nicht

*) Auf die alth. mittelh. und mittelniederl. bestimmung der an- und auslaute wird hierbei keine rücksicht genommen.

mit k zu vertauschen ist (kein sprēkan f. sprēchan) so wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von den beiden lauten g und k aber der eine überflüssig und zwar der theorie nach das g. Die hochd. sprache hätte also eigentlich nicht mehr kehllaute, als die goth., dem goth. k entspräche ch, dem g aber k. Gleichwohl scheint es mir, daß es einen dritten fall gibt, wo das alth. g nothwendig steht, d. h. weder durch k, noch durch ch abgelöst werden darf; dieser fall ist kein anderer, als das schwankende verhältnis zwischen h und g (f. 427.). Hier spielt das goth. g eine doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) erscheint ein anderes als in áugò (oculus) tagram (lacrimis). Dieses kann erst durch vergleichung fremder urverwandter sprachen deutlich werden.

Bei solchen vergleichungen, die hier keineswegs ausführlich gepflogen werden, vielmehr nur unsere deutschen lautverhältnisse unter den rechten gesichtspunct zu stellen beitragen sollen, geht man billig von den consonanten aus. Läßt sich für diese eine begründete bestimmung ermitteln und annehmen, so werden dadurch vielleicht auch einige blicke in die geschichte der vocale vergönnt.

Vorerst begegnen wir dem wichtigen satze: liquidae und spirantes stimmen in allen wesentlichen verhältnissen zu der art und einrichtung deutscher zunge. Dasjenige, so scheint es, worin die verzweigungen deutscher sprache unter einander nicht abweichen, wird sich unabweichend in der lat. griech. und indischen nachweisen. Ausdrücklich erkennt das sanskrit noch r und l als vocale an und gebraucht in diesem sinne r oft, l feltner. Die schwächung des älteren m in ein späteres n erscheint überall, eine menge von wörtern mit m im sanskr. und lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mittelh. auslaut n inlautend wieder zu m wird (lein, leimes; arn, armes, f. 386) so verhält sich ῥν zu ῥμεν (lat. eram, eramus, vgl. νέον mit novum). Analoge verwandlungen des f in r bieten sich allenthalben dar, namentlich ist das latein dem r vorzugsweise ergeben, r aber immer als jüngere form zu betrachten. Den wechsel der spiranten v (des digamma) f. h. bezeugen ἑσπέρα vespera: ἑπτὰ, septem; ῥς, fus; ἑρπω, serpo; ἑκυρός,

focer; ὑπό, sub; fas, fá (sansk. is, ea) gr. ὄ, ῆ, goth. fa, fô; ἄλξ, fal; fasa (sansk. lepus) haso etc.; auch fällt der anlautende spiritus ganz ab, z. b. das lat. anser steht f. hanfer (sansk. hamfa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) εἶαρ lat. ver, und das gr. ἴδμεν (sansk. vidmas, lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor sich. Am seltensten tauschen v. und f, vgl. sinister mit winster.

Noch merkwürdiger als die einstimmung der liq. und spir. ist die abweichung der lippen- zungen- und kehl-laute nicht allein von der gothischen, sondern auch der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. in allen drei graden von der goth. ordnung eine stufe abwärts gesunken ist, war bereits das goth. selbst eine stufe von der lateinischen (griech. indischen) herabgewichen. Das goth. verhält sich zum lat. gerade wie das alth. zum goth. Die ganze für geschichte der sprache und strengere der etymologie folgenreiche zweifache lautverschiebung stellt sich tabellarisch so dar:

griech.	P.	B. F.		T.	D.	TH.		K.	G.	CH.
goth.	F.	P. B.		TH.	T.	D.		..	K.	G.
alth.	B(V)	F. P.		D.	Z.	T.		G.	CH.	K.

oder anders aufgefaßt:

gr.	goth.	alth.		gr.	goth.	alth.		gr.	goth.	alth.
P	F	B(V)		T	TH	D		K	..	G
B	P	F		D	T	Z		G	K	CH
F	B	P		TH	D	T		CH	G	K

Hieraus ergibt sich nunmehr, wie der Gothe die durch abgang der kehlasp. entspringende lücke deckt: er bedient sich anlautend statt ch des spiritus h, in- und auslautend zuweilen des h, häufig aber auch der med. g. Im alth. stünde hier die med. g überall consequent und dem b. d der andern reihen analog; es mag aber ein überrest der früheren lauteinrichtung seyn, daß auch alth. der goth. anlaut h. weil man ihn für eine spirans und nicht asp. nahm, fortgalt. Nur zuweilen erscheint g daneben. Diese verwendung des h für ch findet bemerkenswerth gerade auch im lat. anlaut statt, so daß sich die gutturales näher bestimmt folgendergestalt ausnehmen:

griech.	lat.	goth.	alth.
κ	c	h, g	h, g
γ	g	k	ch
χ	h	g	k

Die nöthigen belege zu den aufgestellten neun gleichungen sind:

I. (P. F. B, V.) 1) *anlaut*: pax, pacis, pacatus; goth. fahêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus, laetus) — pes, pedis; ποῦς, ποδὸς; sanskr. padas; goth. fôtus; alth. vuoz — piscis, fisks, vife. — porca (fulcus) alth. vuriha — porcus, alth. varah — πόρος (iter, via) goth. faran (ire) — pater, πατήρ, goth. fadrs, alth. vatar — patis (sanskr. conjux) litth. pats, gr. πόσις (? dor. πότις) goth. brūd-faþs (sponfus) — πῦρ, alth. viuri — πολὺ, alth. vilo, goth. filu — πλέος, goth. fulls, alth. vol — πρωῖ, alth. vruo — pecus, goth. faihu, alth. vihu — pulex, alth. vló — plecto, alth. vlihtu — πέριθω, litth. perdziu, schwed. fjerter, alth. vërzu — παλάμη, lat. palma, angelf. folma, alth. volma — πέρρον (f. πετέρον, wie πετάω f. πτάω) altn. fiödhur, alth. vëdar — πένκη, picea, hochd. vihta — pellis, goth. fill, alth. vël — pullus. goth. fula, alth. volo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus, goth. frumists, alth. vromist. — 2) *inlaut* (das goth. inlautende b für f ungenauer als das nord. und sächf. f. bh) κάπρος, caper, altn. hafr — λοιπὸς (reliquus) altn. leifar (reliquiae) goth. láibós — svapa (sanskr. somnus) ὕπνος altn. svefn, altf. suëbhan — septem, angelf. seofon, goth. sibun — aper, altn. iöfur, angelf. eöfor, alth. ëbar — ὑπέρ, super, goth. ufar, altn. yfir, alth. ubar — rapina, angelf. reáf, alth. roub.

II. (B. P. F) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen beleg, zur bestärkung meiner ansicht, daß deutsche wörter mit dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben f. 55. 131, 212. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: κάνναβις, cannabis, altn. hanpr, alth. hanaf; sollte sich turba mit dem goth. þaurp, alth. dorof; stabulum mit altn. stöpull, alth. staphol; labi mit hláupan, loufan vergleichen?

III. (PH. B. P.) die asp. der alten sprachen bedarf selbst noch näherer forschung; das sanskrit kennt eine zwiefache: *ph* und *bh*, die in dem gr. φ. lat. f und b gemischt wiedererscheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel bhu, die griech. φν, die lat. fu in dem verbum feyn, vgl. mit dem angelf. bëon, alth. pim (sum) — φηγὸς, fagus, altn. beyki, alth. puocha — forare, altn. bora, alth. poren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. præchan — frui, fructus; goth. brúkón, alth. prúchón — frater, bróþar, pruoder — flare, blasan, plasan — fero (im sanskr. die wurzel: bhr) goth. baira, alth. piru —

φύλλον, folium, altn. blad, alth. plat — ὄφρυς, altn. brà, alth. prawa. — 2) *inlaut*: ἐλέφας, αὐτος, goth. ulbandus, alth. olpenta — κεφαλή, haubiþ, houpit — νεφέλη, nebula, goth. nibls?, alth. nēpal — γράφειν, goth. graban, alth. grapan. Diese inlaute schwanken in die classe I, als: caput, angelf. heafod, alth. haubit, vgl. das altn. nifl, dem ein alth. nēhal gerecht wäre.

IV. (T. Th. D.) 1) *anlaut*. tauta (lett. gens, regio) goth. þiuda, alth. diot — tu, goth. þu, alth. dú — tenuis, tener, altn. þunnr, alth. dunni — τείνειν, tendere; goth. þanjan, alth. denen — τρεῖς, tres; þreis; dri — tergere, altn. þërra — τέρσειν (arefacere) goth. þaurfis (aridus) torridus, alth. durri — tacere, goth. þahan, alth. dagen — τρέχειν, goth. þragjan — ταλαῖν, τλαῖν, tolerare, goth. þulan, alth. dolen — tectum, goth. þak, alth. dach — ταῦρος, altn. þiör — tad (sanskr. id) gr. τό (für ταδ) goth. þat, alth. daz — talis, altn. þvillkr. — 2) *inlaut*: ratio. rapjó, redja — frater, bróþar, pruoder — μετὰ, goth. miþ — dantas (dens, dentis) tunþus, zand — rota, altn. hradhr (celer) alth. hrad (rota) — iterum, goth. viþra, alth. widar — ἕτερος, anþar, andar — vielleicht ἕτης, ἑταῖρος (socius) dem altf. gefith, alth. sindeo — ἔτος (annus) dem dunkeln goth. ataþni (d. h. at-þni, alth. az-adani?) vergleichbar.

V. (D. T. Z.) 1) *anlaut*: lingua, tuggo, zunga (vgl. oben f. 152.) — deus, divus, lith. diéwas; griech. δῖς, διὸς (denn θεὸς ist cretifch) altn. tÿr; alth. ziu (vgl. oben f. 150. 151. — dantas (sanskr.) ὀδοὺς, ὀδόντος; dens, dentis; goth. tunþus, alth. zand — δια-, lat. dis-, fächf. to-, alth. zi-, — δαμάω, domare, goth. tamjan, alth. zemen — δρῦς, goth. triu — digitus, vgl. mit dem fächf. tékan (signum) alth. zeichan — δεικνύειν, δείκειν, indicare, fächf. tógjan, hochd. zeigen — δόλος, dolus, altn. tál, alth. zála — ducere, goth. tiuhan, alth. ziohan — δύο, duo, goth. tva, alth. zuei — δάκρυ, goth. tagr, alth. zahar — δεξιὰ, dextra, goth. taihfó, alth. zéfawa. — 2) *inlaut*: ἡδὺν, goth. futi, alth. fuozi — ad, goth. at, alth. az — ἔδος, sedes; sedere, goth. fitan, alth. fizan — ἔδειν, edere; itan; ēzan — εἶδειν, εἰδέναι, videre, goth. vitan, alth. wizan — odium, goth. hatis, alth. haz — claudere, alth. fliozan — laedere, hochd. letzen — radix, altn. rôt — ὕδωρ, goth. vató, alth. wazar — ἰδρῶς, fudor, sveiti, fueiz — pedes, fótjus, vuozii. —

VI. (TH. D. T.) die Lateiner haben kein th (außer in fremden wörtern) oft aber ist ihnen das gr. θ in die

gleichstufige labialasp. f. übergetreten, wie auch im griech. selbst die aeol. mundart φ für θ zeigt (vgl. $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ spiritus, animus mit fumus, $\varphi\acute{\upsilon}\mu\omicron\varsigma$; $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu$ mit fire, fuffire) beides mahnt an die f. 66. 67. angezeigte berührung des goth. pl. mit fl. — 1) *anlaut*: $\theta\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\tau\omicron$, goth. daúhtar, alth. tohtar — $\theta\acute{\upsilon}\tau\alpha$, lat. pl. fores, goth. daúr, alth. tor — $\theta\eta\tau\omicron$, aeol. $\varphi\eta\tau\omicron$, lat. fera, altn. dýr, alth. tior — $\theta\alpha\acute{\rho}\theta\acute{\epsilon}\iota\nu$ (audere) goth. ga-daúran, alth. turran, vgl. die praet. gadaúrsta, getorsta mit $\theta\alpha\acute{\rho}\theta\acute{o}\varsigma$, $\theta\acute{\alpha}\rho\sigma\omicron\varsigma$, $\theta\tau\alpha\sigma\acute{\upsilon}\varsigma$. — $\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\tau\omicron$ (vola manus) alth. ténar — 2) *inlaut*: $\mu\acute{\epsilon}\theta\upsilon$, angelf. mēdo, alth. mētu — $\acute{\epsilon}\theta\omicron\varsigma$, angelf. fido, alth. situ. —

VII. (K. H,G. H,G.) in der zweiten stufe steht das goth. h für ch, in der dritten das alth. h. für g. 1) *anlaut*: claudus, halts, halz — $\kappa\acute{\alpha}\nu\eta\alpha\beta\iota\varsigma$, altn. hanpr, alth. hanaf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieses mit altn. kalla, alth. challón, clamare, fari) — caput, háubiþ, houbit — $\kappa\alpha\rho\delta\acute{\iota}\alpha$, cor, haírtó, hērza — $\kappa\acute{\upsilon}\omega\nu$, canis, hunþs, hund — $\kappa\omicron\iota\lambda\omicron\varsigma$, hol — celare, hilan, hēln — $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\omicron\varsigma$, calamus, halam, halm — $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\rho\tau\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$, hardus, hart — cornu, haúrn, horn — collum, hals — $\kappa\omicron\upsilon\mu\omicron\varsigma$ (gelu) altn. hrim — $\kappa\lambda\acute{\alpha}\iota\epsilon\iota\nu$, goth. hlahan — $\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$, crocitare, goth. hrukjan — $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\pi\tau\eta\varsigma$, goth. hlistus. — 2) *inlaut*: $\acute{o}\kappa\omicron\varsigma$, oculus, áugo, ouga — acies, alth. egga — lux (lucs) liuhad, licht, vgl. $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{o}\varsigma$ mit liuhadeins — $\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$, goth. veihs — lacus, angelf. lagu — acus, aceris, alth. ahan, agan — $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon$, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus, faihu, viho — $\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$, focer, goth. svaihra, hochd. schwager, schwieger — $\mu\acute{\eta}\kappa\omega\nu$ (papaver) alth. mágan, neuh. mohn (?goth. mēhan). Inlautend entspricht zuweilen das sanskr. $śh$, als: dasha, gr. $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$, lat. decem, goth. taihun, lith. defzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut*: granum, altn. korn, alth. chorn — $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, genus; kuni; chunni — $\gamma\acute{\epsilon}\nu\upsilon\varsigma$, gena, altn. kinn, alth. chinni — $\gamma\acute{o}\nu\upsilon$, altn. kné, alth. chnio — $\gamma\upsilon\eta\eta$, altn. kona, alth. chona — gelu (frigus) gelidus, goth. kalds, alth. chalt — gula (guttur) alth. chēla — gustare, kiufan, chiofan — gau (sanskr. vacca) altn. kù, alth. chua. — 2) *inlaut*: $\acute{\epsilon}\gamma\acute{o}$, ego, goth. ik, alth. ih — vigil, alth. wachar — $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\varsigma$, ager, goth. akrs, alth. achar — $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$, agere, altn. aka — $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\lambda\omicron\varsigma$; mikils; michil — rex, regis, regnum; reiks; richi — jugum, juk, joch — augere, áukan, auchón — $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\iota\nu$, mulgere, altn. miólka, alth. mēlchan. —

IX. (CH, H. G. K.) lateinisch gilt hier h für ch (*χειμῶν*, hiems; *χειρ*, lat. hir; *χῆρ*, herinaceus vgl. Schneider p. 202.) alth. aber häufig g für k, welches letztere ich hier nur theoretisch durchführe. 1) *anlaut*: *χῆν*, anfer (f. hanfer) goth. gans, alth. kans — *χέω* (fundo) *χυτός* (fufus) goth. giutan, alth. kiozan — *χολή*, altn. gall, alth. kalla — *χθές*, heri, hesternus, goth. gistra, alth. kēstar — *χόρτος*, hortus, gards, alth. karto — *hoftis* (peregrinus) gasts, kast — homo, goth. guma, alth. komo — *χθών* wie *χθές* f. *χές* f. *χών* und dieses f. *χῶμα*, vgl. *χαμαί*, humi) humus; zu vergleichen mit dem goth. gauī, alth. kouwi, kou. — 2) *inlaut*: *ἔχειν*, goth. aigan, alth. eikan — *τρέχειν*, dor. *τράχειν*, goth. þragjan — *λέχος*, goth. ligrs, alth. lēkar — *λείχω*, *λίχω* (lambo) goth. láigó, alth. lēkón — *λοχῆν* (infidiari) (goth. lēgón?) alth. lākón. —

Anmerkungen zu dieser consonanzvergleichung:

- 1) sollten unter den gegebenen beispielen einzelne noch bedenklich und unausgemacht scheinen, so darf die mehrzahl hauptsächlich wegen analogie der abstufung für streng erwiesen gelten, die richtigkeit der regel überhaupt ist unverkennbar. Wörter, in welchen zwei consonanten stimmen. (*τρέχειν*, þragjan; *πόδες*, fótjus) sind doppelt sicher; solche in denen ein conf. stimmt, der andere abweicht, verdächtig; noch verdächtiger, deren consonanten unabgestuft in den drein sprachen wirkliche gleichheit zeigten. In diesem fall fehlt entw. alle verwandtschaft (z. b. zwischen dem angelf. pād, padhas und dem gr. *πάθος*, dolor) oder die eine sprache hat aus der andern entlehnt (z. b. scriban ist scribere selbst, frucht ist fructus, folglich undeutsch, desgl. das altf. sicor, lat. securus).
- 2) es liegt bei wortforschungen weniger an der gleichheit oder ähnlichkeit allgemein - verwandter consonanten, als an der wahrnehmung des historischen stufengangs, welcher sich nicht verrücken oder umdrehen läßt. Ein hochd. wort mit p, das im goth. b, im lat. f zeigt, ist in diesen drei sprachen urverwandt, jede besitzt es unerborgt; fänden wir aber f in einem hochd., b in einem goth., p in einem lat. wort, so wäre die verwandtschaft widersinnig, unerachtet abstract genau dieselben buchstabverhältnisse vorliegen. Das griech. τ fordert ein goth. þ, das goth. t aber kein gr. θ sondern δ und so beruht durchall die identität auf der äußeren verschiedenheit.

3) wörter, welche die eine oder die andere sprache nicht besitzt, ließen sich für die neun conf. verhältnisse leicht herstellen, nicht aber in den elementen der vocale, liquiden und spiranten. Alles rathen bleibt also unfruchtbar; wir dürften höchstens behaupten, daß z. b. *δάφνη* im goth. t-b, im hochd. z-p; *φυτόν* goth. b-þ, hochd. p-d haben müßte. Jene neun regeln sind nur prüffstein für vorhandene wörter. Zu neuen schöpfungen reicht insgemein keine analogie aus, weil alles lebendige unberechenbar ist und die gesetze der theorie mit den ausnahmen der praxis verschmelzt.

4) solche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgestellten gleichungen fehlschlagen, treten ein

a) bei übergängen der ten. med. oder asp. in ten. med. asp. einer andern reihe. Wie oft wechseln p. t. k.

(*ταῶς*, pavo; *πέντε*, aeol. *πέμπε*; *ποῖος*, jon. *κοῖος*)

b. d. g. (*ὄβελός*, *ὄδελος*; *γῆ* dor. *δῆ*; vgl. oben f. 445. 446.) ph. th. ch (beispiele vorhin f. 587.)

b) wegen unvollkommenheit der aspirationen in den meisten sprachen und daraus entspringender mischung mit der verwandten spirans und media. Das sanskrit aspiriert ten. und med. jedes organs, so daß bh. ph; dh. th; gh. kh vorhanden sind. Davon zeigen sich in den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche besitzt ph. th. ch.; der Lateiner nur ersteres (und modificiert, sein f nähert sich dem bh); th wird ihm zu f; ch zu h. Auch die litth. und lett. sprache ermangeln beide des f, th und ch (ja selbst der einfachen spirans h); die goth. etc. des ch, welches sie durch h und g ersetzt. In andern deutschen dialecten deutliche spuren des bh. dh. gh. die sich vielleicht künftig klarer auffassen lassen werden, als es in meiner darstellung geschehen konnte. Der mangel des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter diesem gesichtspunct erscheint minder auffallend. Da im gr. und lat. die lippenlaute schwanken, z. b. *κεφαλή*, caput; *νέφος*, *νεφέλη*, nubes, nebula; so rechtfertigt sich jedwede der deutschen formen, das goth. háubiß neben gibla und das sächs. hoáfod und ob das alth. houbit oder houpit, nēpal oder nēbal vorzug verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentschieden bleiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo, nobilis, mobilis, fabula, cibus, hēbes, scabies etc.; die abkunft von v offenbar in novisse, movere etc.)

c) die lautverschiebung erfolgt in der masse, thut sich aber im einzelnen niemahls rein ab; es bleiben wörter in dem verhältnisse der alten einrichtung stehn, der strom der neuerung ist an ihnen vorbeigeflossen. Schutz gewährten ihnen zumahl (nicht immer) die verbindung mit den unwandelbaren liquiden und spiranten. Also haben α) einzelne wörter der goth. etc. sprache noch das gepräge der lat. griech. ordnung, z. b. das f. 152. beigebrachte du, dis, vgl. mit dem fächf. tō und alth. zuo, zi, zēr; unrichtig war daddjan (dän. die) angeführt, welches sich ganz nach der sechsten gleichung zu *θάειν* verhält, und mit dem angelf. tit nichts zu schaffen hat. Weitere beispiele sind das altf. fēdel ft. fētel (f. 217.) das altn. *pt* statt *ft* (f. 314.). Die verwandtschaft zwischen dies, dags, däg, dagr wäre nicht anders zu nehmen. — β) einzelne der alth. das gepräge der gothischen etc., wohin die f. 154. 155. 394. aufgezählten wörter. — γ) einzelne goth. und alth. (letztere folglich durch zwei lautverschiebungen unverkehrte) stimmen zum lat. und griech. z. b. das eben angezogene angelf. tit, engl. teat, alth. tutto (f. 155.) gr. *τίθη*. weiter: longus, laggs, långr; angustus, aggvus, engi; gramen, gras etc. *); — δ) von zweien conf. eines worts kann der eine verschoben, der andere erhalten seyn, z. b. in tūnga, zunga, lingua blieb das g, während d (dingua) sich abstufte; in prudentia, goth. frōdni, lith. protas stimmt die lingualis nicht; so mag auch gaudere mit einem goth. gatjan (facere ut aliquis obtineat, restituere, von gitan, wie nasjan von nifan) mittelh. ergetzen nahverwandt seyn, und für die strengere form katjan (altn. kâtr, laetus, neben gēta acquirere und gēta, acquiescere) mittelh. erchetzen hingehen.

*) Das alth. mit, miti paßt zum griech. *μετά*, hūt, hūti zu cutis, nicht zum goth. miþ, altn. hūdh, ich zweifle ob von andern f. 159. in der note angeführten oder gemeinten alth. wörtern ebenso geurtheilt werden kann. Bemerkenswerth ist der widerspruch gegen die lingualvergleichung in den wörtern *πατήρ*, *μήτηρ*; pater, mater, frater; goth. faders (?) bróþar; angelf. fäder, móder, bróðher (vgl. f. 514. 544.) alth. vatar, muotar, pruodar; die deutschen sprachen stimmen unter sich, so wie das lat. frater zu ihnen; aber *παθήρ*, *μήτηρ* sollte es heißen? Schwerlich, im sanskr. haben alle drei die nämliche org. tenuis.

Dieser verführerische satz ist bei etymologien nur nicht zu misbrauchen. —

5) ich habe (f. 127. 151. 177.) die alth. lautverschiebung als etwas *unorganisches* dargestellt, und freilich ist sie sichtbare abweichung von einem früheren, spurweise noch vorhandenen organismus. Nur muß man im gegensatz zum griech. und lat. das gothische für ebenso unorganisch halten. Die ähnlichkeit beider veränderungen setzt sie gerade in das wahre licht. Sie sind große ereignisse in der geschichte unserer sprache und keines ohne innere nothwendigkeit *). Es ist auch nicht zu übersehn, wie jede abstufung immer kleinere kreise erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten erstreckt sich nicht über die hochdeutsche mundart hinaus. Jene frühere begriff noch die goth. sächsl. nordische, hätte also bedeutenderen umfang. Und wie eng erscheint dieser gegen den noch älteren zustand, den wir für die lat. griech. indische sprache anerkennen müssen, und welchem im ganzen auch die slavischen, lettischen stämme, vielleicht mit einzelnen modificationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preußen und Litthauern die asp. mangelt, pflegen sie dafür die med. mitzuverwenden oder zischlaute zu gebrauchen. Allein sie besitzen die unverkümmerte (lat. griech.) tenuis und media, vgl. das lith. pilnas (plenus) pirmas (primus) pakájus (pax, pacis) piemũ (ποιμήν) peda (vestigium) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas (campus) kas (quis) kélas (κελεύθους) akis (oculus) ratas (rota) dantis (dens) antras (goth. anþar) wertas (goth. vairþs) derwà (altñ. tiara, neuh. zehr) trokſzti (neuh. dürsten) du (duo) fedeti (federe) etc. Gleichergestalt im slavischen: pasti (pascere) vepr (aper) piti (πίειν) pokoj (pax) mater (mater) ſjekati (secare) videti (videre) dom (domus) smrt (mors, mortis) ptak (πετόον) etc. Aus dieser urfache liegen die slav. und lett. sprache der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die goth. und diese näher, als die hochd.

6) die consequenz der lautverschiebung erbringt, wie das hochd. ph für p, ch für c eingetreten war, daß z

*) Unterschieden von einzelner, undurchgreifender verderbnis, z. b. der schwed. dän. verdrängung der anlautenden lingualasp. durch ten., während labialasp. fortbesteht? oder der im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut die ten. beibehält etc.

für t völlig die stelle des th. einnehme. Diese hochd. gleichung des z (ts) mit th ist um so merkwürdiger, da sich theils in keinem denkmahl meines wissens wirklicher wechsel zwischen z und th. offenbart (keine spur eines alth. thiman, thein f. ziman, zein) theils in der hochd. mundart die reine spirans h. sehr beliebt und nie mit der spirans f vertauscht wird. Diese vertauschung waltet gerade in den slavischen und lettischen sprachen, worin so viele ursprüngliche kehl-laute affibiliert erscheinen, vgl. cor, cordis, hërza mit dem litth. skirdis (sprich schirdis) böhm. frdce; canis, hund mit dem litth. szü; centum, hundert mit dem litth. szimta; porcus mit parzas; aber das weichere litth. z' (sprich sh, oder dsh) antwortet dem gr. ζ. lat. h. als: z'iemā (χεῖμα, hiems) z'eme (humus, vgl. humilis und χαμαλός, χαμαλός) z'mogus (homo pl. z'mones, hominis; altr. smunents, homo) z'afis (χῆν, anfer); z'engti, z'engimas ist das deutsche gangan, gang. Man vgl. indessen das angelf. scœort, engl. short f. cœort und selbst alth. scurz f. churz (oben f. 175.) so wie die zischende aussprache der frief. engl. und schwed. anlaute c, k, ch. —

Aus dem verhältnis der consonanten geht also genügender beweis einer urverwandtschaft der verglichenen sprachen hervor. Sollte sich, auf es gestützt, nicht zugleich berührungen der *vocale* nachspüren lassen? die analogie zwischen hochd. und gothischem vocalstande nicht zu dem schlusse leiten, daß auch latein. vocale mit goth. zusammenhängen müssen. Unsicherer und abgebrochener wird dieser zus. hang schon deshalb seyn, weil wir in deutschen dialecten derselben consonantenstufe so schwankenden und manigfaltigen vocalen begegnen. Gleichwohl gibt es noch solche unverkennbare ähnlichkeit:

- 1) manche vocale, obschon nicht selbst übereinstimmend, folgen derselben richtung, z. b. in den lat. wörtern genus, tenuis gleichen e genau dem deutschen u im goth. kuni, puni (?) und alth. chunni, dunni.
- 2) bemerkenswerth schien mir immer die analogie der vocale in pater, mater, frater vgl. mit vatar, muotar, pruodar; pater hat kurzes a, mater, frater haben langes. Ebenso steht in allen deutschen sprachen dem

vatar, fäder kurzer vocal zu, dem muotar, pruodar hingegen langer, angelf. möder, brödher. Das dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ kann daher sein langes α mit dem gemeingriech. η in $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ tauschen, nie aber das kurze $\mu\alpha\tau\eta\rho$ in ein langes $\mu\eta\tau\eta\rho$. Dies beispiel bestärkt auch meine ansicht, das gedehnte \acute{o} mit dem diphth. uo auf gleiche linie zu stellen ($oo = uo$, wie $\bar{\alpha}$, $\eta = \alpha\alpha$, $\epsilon\epsilon$).

- 3) überhaupt in den meisten fällen stimmt die deutsche zu der lat. griech. kürze; vgl. älere mit altn. ala; täcere mit þahan; cälamus mit halam; mölere mit malan; möla, $\mu\acute{\omega}\lambda\eta$ mit alth. mul; pëcus mit vihu; fëro ($\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega$) mit piru; vïdere mit vitan; fëdere mit sitan; ëdere mit itan; $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ mit mikils; hōmo mit komo; — häufig die länge zur länge, vgl. fēmen, $\mu\acute{\eta}\nu\eta$, fāgus ($\varphi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$) prūdēns mit sāmō, māno, puocha, fruot. Ausnahmen dieser regel können nicht befremden; theils schwankt die griech. profodie selbst ($\mu\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ und $\mu\acute{\omega}\lambda\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ und $\kappa\bar{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$; vgl. Buttm. §. 7. anm. 17.) theils weicht sie von der lat. ab (vgl. $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu$ mit lēcrima) indem sie sich oft der deutschen nähert, vgl. $\acute{o}\nu\omicron\mu\alpha$, aeol. $\acute{o}\nu\nu\mu\alpha$, alth. namo; $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$, alth. hilu im gegensatz zu den lat. längen nōmen, cēlo; umgekehrt $\theta\eta\rho$, alth. tior mit der lat. kürze fëra. Anderemahl entfernt sich die deutsche länge von der gr. und lat. kürze, z. b. vuozes, $\mu\omicron\delta\acute{o}\varsigma$, pëdis (der nom. $\mu\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$, pēs lang wegen der contraction aus $\mu\omicron\delta\acute{o}\varsigma$, peds); hāubiß, cāput; $\acute{\alpha}\upsilon\gamma\acute{o}$, ōculus. Anderemahl kann der ablaut erklären helfen, z. b. wofern $\varphi\rho\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ eins mit prūdēns, entspräche jenes dem fraþjan, dieses dem frōþs. Spätere Griechen pflegen das lat. kurze u und e bisweilen in ihr langes ou und η zu übersetzen (Schn. p. 37.).

- 4) abgesehn von stimmender kürze oder länge zeigen angeführte und andere beispiele bald völlige gleichheit der vocallaute (calamus, halam; alere, aljan; videre, vitan; piscis, fisks; jūgum, juk) bald übergänge (o für a: collum, hals; $\acute{o}\nu\omicron\mu\alpha$, namo; hostis, gasts; — e für i: edere, itan; federe, sitan; cervus, hiruts (?) alth. hiruz — o für u: homo, goth. guma). Statt des goth. ai, au griech. und lat. kurzes e, o: faihu, pecu; taihun, decem; plectere, flaitan; baira, fero; háurn, cornu; torridus, þaurfīs, also völlig wie im alth. — Der diphth. au stimmt in augere, $\alpha\upsilon\acute{\xi}\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon$, goth. áukan, kürzt sich aber anderemahle

(caput, oculus). Das gr. *ει, οι* begegnet zumahl dem goth. *ei, ai*, vgl. *οἶδα* (vait) *ἕδμεν* (vitum) *λείπω, λείλοιπα* (leiba, láib) *μείζων* (máiza) *οἶνος* (vein) *δείκνυμι* (monstro, táikns, signum). Lat. dafür langes *i*, als *λείβω* (libo) *λοιβή* (libamen) zuweilen langes *u*, neben älterem *oi*, als *ūnum, commūnem, oinom, comoinem*; goth. *ainana* (gr. *ἕνα* f. *εῖνα* vgl. *ënna, anne* f. 214. 246.) *gamáinana* (oben f. 44.) oder auch *oe*, wie in *hoedus*, goth. *gaitai*. Die anwendung und weitere entwicklung solcher hier nur roh aufgestellten analogien wird erst fortgesetztes sprachstudium gewähren.

- 5) wichtiger ist mir die aus dem sanskrit gewonnene bestätigung meines auf ganz anderm wege, ohne sie zu ahnen, gefundenen satzes: daß es ursprünglich nur drei kurze vocale gebe. Die altindische sprache erkennt außer den kürzen *a, i, u* keine andere und hat bloß für sie buchstaben; unglaublich, daß sie, deren alphabet alle anderen laute vollständig bezeichnet, keine schriftzeichen für *e* und *o*, wenn diese in der aussprache vorhanden gewesen wären, gehabt haben sollte. Die abwesenheit des *e* und *o* im goth. benimmt jeden zweifel*). Dazu tritt, daß nicht nur im gr. alphabet *α, ι, υ* abgeschlossen für sich stehen und kein verlängerungszeichen neben sich haben, während die späteren *ε, ο* von *η, ω* geschieden sind, sondern auch im semitischen: א ו den von der allmählichen aussprache zugefügten *e* und *o*-laut mit auszu drücken haben.
- 6) vielleicht fügen sich endlich die sieben deutschen län gen (f. 578.) zu dem sanskr. Auf der ersten tafel Franks (chrestom. sanskrita, Monach. 1820) stehen nämlich drei lange vocale *ā, ī, ū* und vier diphthongen *ae, ai, o, au* angegeben. Ich will sie nach meiner

*) Ich vermag daher Bopp nicht beizutreten, wenn er (annals of orient. lit. part. I. Lond. 1820. p. 7.) sagt: there is only one defect of which we may accuse the sanskrit alphabet, namely, that the short *a*, the short italian *e* and *o* are not distinguished from one another. For I cannot believe, that in the language of the Brahmans, when it was a vernacular tongue, the akára had always the power of a short *a*, and that the sounds of *e* and *o* never occurred in it; I rather think that the sign used for the short *a* was put also to express a short *e* and *o*.

weise à, i, ù, é, ai, ó, au bezeichnen und den goth. é, ei, ù, iu, ái, ó, áu oder den alth. à, i, ù, iu, ei, uo, ou vergleichen. Kenner des sanskrit werden beurtheilen, ob sich die bedenkliche zuf. stellung des sanskr. é mit dem deutschen *iu* hören läßt. Sie mögen auch prüfen, ob die trennung der langen (gedehnten) vocale von den diphthongen etwas wesentliches mit sich führe. Mich bedünkt, daß alle langen und diphthong. vocale jünger als die kurzen und aus diesen durch zuf. ziehung und mannigfaltige einflüsse der consonanten erwachsen sind (oben f. 331.)

ZWEITES BUCH.
VON DEN WORTBIEGUNGEN.

ERSTES CAPITEL.
VON DER DECLINATION.

Die declination geschieht in allen deutschen sprachen wesentlich durch dem worte hinten eingefügte endungen. Das wort kann sowohl in seiner nackten wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. schon durch eine bildungsendung vermehrten gestalt declinieren. Im letzten fall muß man die flexionsendung (den casus) von der voranstehenden bildungsendung trennen, deren sogar mehrere verbunden eintreten können. Im goth. worte dags ist dag die reine wurzel, s der casus; in arbja arb die wurzel, i die ableitung, a der casus; in blótinnafus blót die wurzel, i die erste, naff die zweite ableitung, us der casus. Zuweilen verwächst aber der casus mit einem bildungsvocal. Unwesentlich zur declination sind 1) der durch einen vocal der endung im vocal der wurzel gezeugte umlaut, wenn sich gleich späterhin aus diesem umlaut die abgeschliffene endung schließen läßt. 2) der vorgeetzte artikel, d. h. ein syntactisch angewandtes mittel, der unvollkommenheit des casus zu hülfe zu kommen oder seinen abgang völlig zu ersetzen. Der umlaut beurtheilt sich nach den allgemeinen gesetzen (im ersten buch); vom gebrauche des artikels wird erst im vierten buch gehandelt werden.

Die casus bestehen aus vocalen und consonanten. Jene lassen sich nicht im allgemeinen bestimmen, diese sind nur folgende: die spirans f; die liquidae m. n. r und die lingualis t. Historisch ergibt sich aber, daß r in der declin. überall ein unursprüngliches, nämlich allmählig aus f entstandenes sey; ebenso daß n wahrscheinlich überall (in den meisten fällen gewiß) früheres m vertrete. Folglich blieben nur f und m als anfängliche beherrscher aller casus. Die lingualis t (nach goth. bestimmung, das heißt = lat. d, = hochd. z) erscheint nur als feltne ausnahme in dualer pronominalform.

Alle deutschen sprachen unterscheiden singularis und pluralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer. Sie unterscheiden vier casus: nominativ, genitiv, dativ, accusativ; mit den formen des nom. fallen die des vocativs, mit denen des dat. die des ablativs und instrumentalis zusammen. Allein auch des vocativs und instrum. früheres daseyn bewähren theilweise spuren. Späterhin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt seine auszeichnung ein.

Ferner ist die unterscheidung der drei geschlechter zu beobachten. Das masculinum besitzt deutlichere und dauerhaftere form, das femininum mildere, weichere, das neutr. eine der männlichen meistens ähnliche, nur stumpfere. Einige weibliche declinationen stimmen beinahe ganz zu den männlichen.

Keine der deutschen mundarten besitzt die casus in vollkommener, ursprünglicher gestalt; vocale und conf. haben sich vielfältig abgeschliffen und dadurch allmählig vermischt, endlich aufgelöst. Die goth. sprache mag sich hierin ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie sich die neuhochd. zur goth. verhält. Vollständigere, schärfere casusformen können theils aus der analogie und gegeneinanderhaltung der substantiv, adjective und pronomina gefolgert, theils aus der vergleichung urverwandter fremder sprachen vermuthet werden. Hierüber läßt sich aber erst nach geschehener darstellung der verschiedenen declinationen am schlusse des ganzen urtheilen, wo ich auch meine ansicht von der eigentlichen bedeutung der casuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die gesammte deutsche zunge waltenden unterscheidung zwischen *stärker* und *schwacher* flexion zu erwähnen. Erstere ist die ältere und (innerlich) einfachere; die schwache scheint durch einschaltung eines zur declination anfangs unwesentlichen bildungs-*n* entstanden, zeigt sich dem zufolge niemahls an reinen wurzeln. Dieses bildungs-*n* führte schnellere abschleifung der wahren casus herbei und erschien dann als eigne, der declination wesentliche form. Beweis und ausführung meiner behauptungen zu ende dieses capitels; aufgestellt werden müssen aber nach dem unterschied starker und schwacher form alle deutsche declinationen, da er historisch ein wirklicher geworden ist.

Gothisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	nom. fiſk - s	plur. fiſk - ós
	gen. fiſk - is	fiſk - è
	dat. fiſk - a	fiſk - am
	acc. fiſk	fiſk - ans
	voc. fiſk	

- 1) einfache wörter: áiþs (juramentum) andbahts (minister) afts (ramus) bagms (arbor) dags (dies) hunds (canis) hláibs (panis) [hláibis, hláiba, hláif; hlaibós] láubs (folium) [láubis, láuba, láuf; láubós] ſiþs (iter) ſkalks (ſervus) ſkatts (numus) ſtáins (lapis) ſtóls (thronus) vair (vir) vigs (via) vinds (ventus) vulfs (lupus) þiubs (fur) [þiubis, þiuba, þiuf; þiubós].
- 2) mit der bildung -v, -u: fáivs (lacus) [fáivis, fáiva, fáiv; fáivós, fáivè] ſnáivs (nix) áivs (aevum) þius (ſamulus) [þivis, þiva, þiu; þivós Neh. 5, 16. þivè Luc. 16, 13. þivam, þivans] vgl. decl. 3. anm. 3.
- 3) mit der bildung -l: fugls (avis) katils (cacabus) fiſls (ſedes) ſvibls (ſulphur).
- 4) mit der bildung -an, -in: ſabans (lintheum) þiudans (rex) himins (coelum) kindins (praefes) maúrgins (πρωτῆρ),
- 5) mit der bildung -r: akrs (ager) figgrs (digitus) ligrs (lectus) tagrs (lacrima) vókr (lucrum).
- 6) mit der bildung -iſk: atifks (ſeges).

Anmerkungen.

- 1) wörter mit unbelegtem pl. können auch zur vierten decl. gehören; die, deren nom. ſg. abgeht, in erman- gelung anderer beweiſe ſelbſt neutral ſeyn. Ungewiſs ſind demzufolge: ans (trabs) aljan (zelum) biuds (menſa) dôms (judicium) drus (caſus) uſfilhs (ſepul- tura) gaggs (platea) gramſt (feſtucam) hláuſ (fors) hups (ſemur) láun (mercedem) môds (ira) mègs (ge- ner) munþs (os) neiþ (invidiam) plat (aſſumentum) runs (fluxus) urruns (oriens) rúm (ſpatium) ſigis (vi- ctoriae Philip. 3, 14.) ſkáut (ſimbriam) ſkóhs (calceus) ſkuft (capillum) ſlèps (ſomnus) gaſtalds (ſe habens) ſtik (punctum) ſtriſks (apex) ſtiur (vitulum) ſvam (ſpon- giam) ſvult (mortem) táins (ramus) váip (coronam) veitvóds (teſtis) vlit (vultum) vrit (literam) þlaúhs (fuga) þraihns (coactio). Nach aller analogie fallen inzwi- ſchen dôms, gaggs, hláuſ, mègs, môds etc. zur ge- genwärtigen decl.

- 2) die mit s schließenden wurzeln nehmen im nom. sg. kein casus -s an, machen ihn also dem acc. gleich; so stebet ans (trabs) urruns (*ἀνατολή*) drus (casus) f. anfs, drufs, urrunfs. Dadurch mengen sich scheinbar formen wie runs (origo) runfis, runfa, runs (Luc. 1, 78. Matth. 8, 11.) mit runs (*ῥύσις*) runis, runa, run (Luc. 8, 43, 44. Marc. 5, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anzis mit der endung -ans, -anis.
- 3) es scheint, daß auch dem Gothen -r -s hart vorkam, (wenn kein weiterer conf. vorausgieng, wie in akrs) und der nom. dem acc. gleichstand; wenigstens finde ich durchgehends vair (vir) und nicht vairs, vielleicht zum unterschiede von der org. verbindung vairs (pejus)? und Neh. 5, 18. stiur (vitulus) f. stiurs; ebenso würde denn auch decl. 4. baúr (filius) nicht haúrs stehen. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes masc. zweite declination.

beispiel: har-jis	pl. har-jôs	haird-eis	pl. haird-jôs
har-jis	har-jê	haird-eis	haird-jê
har-ja	har-jam	haird-ja	haird-jam
har-i	har-jans	haird-i	haird-jans
har-i		haird-i (ei)	

- 1) diese decl. ist theoretisch ganz die vorige, indem das zwischentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, weshalb eigentlich aufzustellen wäre: hari-s, harj-is, harj-a, hari; harj-ôs, harj-ê, harj-am, harj-ans. Für die sprachgeschichte gewährt aber jene practische aufstellung vortheil und ist auch beizubehalten, weil
- 2) im nom. und gen. sg. eine merkwürdige verschiedenheit eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzel-silbe voraus, so bleibt -jis, als: harjis (exercitus) niþjis (cognatus) andastapjis (adversarius); geht aber eine lange silbe, oder gehn mehrere silben voraus, so wandelt sich *ji* in *ei* (vgl. f. 36. über i und ei). Dieser fall ist ungleich gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) afneis (mercenarius) blôstreis (cultor) vitôda - fasteis (legis peritus) hairdeis (pastor) hváiteis (triticum) leikeis (medicus) faúra - maþleis (praefectus) ragineis (consiliarius) sipôneis (discipulus) und ohne zweifel, wenn bérufjôs (parentes) eines sg. fähig ist, würde dieser bérufeis (parens) lauten *); auch der pl. silbasiunjôs (testes ocu-

*) Diese beiden wörter sipôneis und bérufjôs, in allen übrigen mundarten unerhört, sind dunkeler herkunft; die alth. form würde ungefähr siphuonî, párusá, párasá seyn.

lati) führt auf -fiuneis. b) bildungen auf -areis: bó-kareis (scriba) dáimonareis (daemoniacus) láifareis (doctor) liupareis (cantor) mótareis (telonarius) vaggareis (cervical) vullareis (fullo). — In der schwachen conj. wechseln *ji* und *ei* nach gleichem gefetz: nafja, nafjis, nafjiþ; fókja, fókeis, fókeiþ; (über einiges abweichende dort).

- 3) theoretisch sollte der nom. sg. vom gen. unterschieden lauten und zwar unbedenklich haris, hairdis; gen. harjis, hairdeis. Wirklich findet sich einmahl láifarar Luc. 6, 40. st. des gewöhnlichen láifareis (Matth. 9, 11.). Dieser nom. auf -is folgt auch aus dem das s ablehenden acc. -i (und nicht -ei). Natürlich aber veranlaßte der unorg. nom. -eis den ausnahmsweisen voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den analogen voc. -au der folg. decl.
- 4) sipóni Matth. 10, 25. ist entweder acc. oder unorg. dat. (statt siponja) vgl. sunu f. sunau in folg. decl.

Starkes masc. dritte declination.

beispiel: fun - us	pl. fun - jus
fun - aus	fun - ivé
fun - au	fun - um
fun - u	fun - uns
fun - au	

- 1) einfache wörter: airus (nuntius) dáuþus (mors) fairh-vus (mundus) flóðus (flumen) fótus (pes) hairus (gladius) hlistus (fur) huhrus (efuries) kintus (obolus) leiþus (sicera) lipus (membrum) lustus (voluptas) magus (puer) maihtus (simus) qviþus (uterus) fakkus (faccus) fkadus (umbra) stuhjus (pulvis) sunus (filius) tigus (decas) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahstus (statura) valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (gloria) þaur-nus (spina).
- 2) auf *odus*: aúhjóðus (tumultus) gahaúrjóðus (voluptas).
- 3) auf *-ilus*: asilus (asinus).
- 4) auf *-affus* blótinaffus (cultus) etc.; auch *affus*: ufar-affus (abundantia).
- 5) fremde wörter: aggilus, apaústaúlus, asfarjus, diábaúlus, fareifaius, kumbitus, praufétus.

Anmerkungen.

- 1) auch hier scheint die aufstellung untheoretisch; nämlich u, gleich dem i voriger decl. ein bildungsmittel, mit welchem aber die casus noch mehr als dort ver-

wachsen sind. Der acc. funu verhält sich zu funu-s, wie hari zu hari-s und fisk zu fisk-s. Ob nun funaus f. funuis; sunau f. sunua; funum f. funuam etc. stehe, läßt sich aus der deutschen Sprachgeschichte kaum entscheiden, doch die decl. der eigennamen bietet eine merkwürdige bestätigung im gen. iëfuis, dat. iëfua st. iësaus, iëfau, neben paiþraus, paiþrau, xristaus, xristau etc.

- 2) *au* gleicht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollständig; dort drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom. richtiger vom *aus* des gen. geschieden. Hier dringt aber *au* in den dat., welcher dort -*ja* nicht in *ei* wandelt. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur in der ausnahme *ei*. Ausnahmsweise treten wiederum vermengungen ein; Luc. 4, 3. der nom. sunaus f. sunus; Luc. 4, 79. der gen. dáuþus st. dáuþaus; Luc. 4, 54. der dat. magu st. magau; Luc. 9, 38. der dat. funu; mehr dergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au* ohne rücksicht auf kürze oder länge der vorgängigen silbe überall statt.
- 3) im nom. und gen. pl. kommt noch ein *i* ins spiel, funjus stände nach obiger muthmaßung für funuós; funivê f. funuê; dat. und acc. pl. bedürfen keines *i*, weil sie sich genugsam auszeichnen; der nom. funjus würde ohne *i* mit dem sing. zuf. treffen. In stubjus, assarjus und dem f. vaddjus herrscht ein solches *i* durch alle casus: stubjus, stubjaus, stubjau, stubju; der pl. (wenn er vorkommt) würde lauten: stubjus, stubive, stubjum, stubjuns, folglich nom. sg. und pl. übereins. Oder ließe sich ein stubivós, stubivê und gar stubivam, stubivañs (wie þivós, þivê in decl. 4.) annehmen?
- 4) das geschlecht mancher wörter bleibt ungewiß; f. die fem. und neutr. auf. u.
- 5) fremde wörter schwanken mit dem nom. pl. in decl. 4; als: aggileis Marc. 4, 13. apaústaúleis Marc. 6, 30. fareifaieis Luc. 13, 2. praufêteis Luc. 10, 24. neben aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: balg - s	pl. balg - eis
balg - is	balg - ê
balg - a	balg - im
balg	balg - ins
balg	

enthält wenige wörter: áivs (aevum) arms (brachium) banfts (horreum) barms (gremium) baúrs (genitus) ga-draúhts (miles) faps (dux) gards (domus) gasts (peregrinus) láuþs (homo) mats (cibus) náus (mortuus) [navis, nava, nau? oder nav?; pl. naveis Luc. 7, 22. navé, navim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marfupium) láuds (sacrificium) faggvs (cantus) flahs (ictus) fpaúrds (stadium) ftads (locus) végs (fluctus).

Anmerkungen.

- 1) da nur der nom. dat. und acc. pl. sich von den formen der ersten decl. abscheiden und der ganze fg. zusammenfällt, so bleiben viele wörter ungewiß zwischen beiden decl. (f. dort anm. 1.)
- 2) einige schwanken erweislich; so stéht neben dem acc. áivins Matth. 6, 13. der dat. áivam Rom. 11, 36. Es könnte demnach bald snáivins bald snáivans (nives) gelten.
- 3) zuweilen unsicherheit zwischen masc. und fem. derselben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkommen und das geschlecht nur sonst unentschieden bleibt. So habe ich puggs, fpaúrds bloß der analogie wegen hierher gesetzt; ahaks (columba) scheint eher fem.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gib - a	pl. gib - ós
gib - ós	gib - ó
gib - ai	gib - óm
gib - a	gib - ós

- 1) einfache wörter: airþa (terra) anna (negotium) arka (cista) bida (petitio) bóka (liber) gabruka (fragmentum) faþa (fepes) fèra (regio) gairda (zona) giba (donum) gilþa (falx) gróþa (fovea) hairda (grex) hanfa (cohors) hrugga (baculus) hveila (hora) láibós (reliquiae) marka (regio) maþa (vermis) mulda (terra) páida (tunica) rafta (stadium) razda (loquela) id - reiga (poenitentia) rúna (consilium) saúrga (cura) fleiþa (damnum) smarna (stercus) spilda (tabula) stáiga (femita) stáua (judicium) vamba (venter) vraka (persequutio) þiuda (gens).
- 2) mit der bildung l: néþla (acus) fáivala (anima).
- 3) mit der bildung ein, in, n: alleina (cubitus) fairina (crimen) fairzna (calx) draúhfna (mica) hláivafna (sepulcrum) stibna (vox).

- 4) mit der bildung r: hleiþra (tabernaculum).
- 5) mit der bildung f: gaitfa (caper).
- 5) mit der bildung v: ahva (fluvius) falipva (mansio) triggva (pactio) ubizva (porticus).
- 7) mit der bildung ip: airziþa (seductio) diupiþa (profunditas) und alle ähnlichen.
- 8) mit der bildung i: funja (veritas) vrakja (persequutio) Marc. 4, 17. neben dem dat. pl. vrakôm Marc. 40, 30. Vielleicht noch andere, s. anm. zur folg. decl. —

Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat. fg. vorkommen, können zwar dieser, aber auch der vierten decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21. môtai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum solche, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften auch masc. 4. decl. seyn.

Starkes femininum. zweite declination.

beispiel: þiv - i	pl. þiu - jôs
þiu - jôs	þiu - jô
þiu - jai	þiu - jôm
þiu - ja	þiu - jôs
þiv - i	

auch diese decl. muß gleich der zweiten männl. untheoretisch aufgestellt werden. An sich und ursprünglich war ihr paradigma völlig das von giba, gibôs, folglich þivi (st. þiuj-a) þiuj-ôs, þiuj-ai, þiuj-a etc. Der beweis liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführten vollständigen formen funja und vrakja. Andere wörter haben das -a des nom. abgeworfen, wie einige masc. das -s des nom. Dem masc. war dieses abwerfen nachtheilig, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt es vortheil, weil es umgekehrt nom. und acc. unterscheidet. Vielleicht verursachte der das -a ablegende voc. (mavi Luc. 8, 54.) den nom. -i statt -ja. Ausnahmsweise legt es auch der acc. ab (kunþi, notitiam Luc. 4, 77.).

Das kennzeichen dieser decl. d. h. den nom. auf -i, haben nun beleglich folgende wörter:

- 1) einfache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [maujôs, maujai etc.] handi (vinculum) kunþi (cognitio) þiudangardi (regnum).
- 2) bildungen: aihvatundi (rubus) hulundi (spelunca) þúfundi (mille) laúhmóni (fulgur) aquizi (securis). Ver-

muthlich gehören ebendahin die ähnlichen: fráistubni (tentatio) vundufni (vulnus) frijónði (amica) aúrahi (sepulcrum) deren nom. mangelt. —

Weitere belege müssen lehren, ob der nom. sg. folgender fem. -i, oder -ja habe; in beiden fällen gehen alle übrigen casus gleich: banjós (plagas) háipjós (agri) haljai (tartaro) hvillstrjóm (feretris) kalkjóm (meretricibus) ludja (faciem) plapjó (platearum) skaljós (tegulae) fuljóm (sandaliis) vaftjós (pallii) vinja (pascuam) vipja (coronam).

Zweifel zwischen einem acc. sg. f. oder acc. pl. neutr. waltet bei fáuradaúrja (πλατείας) Luc. 10, 10. und háurja (ἄνθρακας Rom. 12, 20. ἄνθρακιὰν Joh. 18, 18.)

Starkes femininum. dritte declination.

Stimmt in allem zu der dritten männlichen. Mit sicherheit fallen hierher bloß: handus (manus) afulus (afina) kinnus (maxilla) vaddjus (vallum) vritus (grex); muthmaßlich etwan auch: qvairnus (mola) ulbandus (camelus).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: anft - s	pl. anft - eis
anft - ais	anft - è
anft - ai	anft - im
anft	anft - ins.

1) einfache wörter: alds (aetas) anfts (gratia) brúps (nurus) dáuns (odor) déds (facinus) dulps (festum) fragibts (desponfatio) háurds (ostium) knóds (genus) fraflufts (perditio) mahts (vis) náups (necessitas) andanumfts (assumptio) quéns, queins (uxor) saúhts (morbus) manna - sèps (virorum fatio, i. e. mundus) siuns (visio) af - stalf (repudium) us - stalf (refurrectio) vaihts (res) fra - vaúrhts (peccatum) vaúrts (radix) vèns (spes) þaúrfts (inopia). Mit der vorfilbe *ga*: gabaúrps (nativitas) gafaúrds (confessus) gakunps (aestimatio) gamáinps (ἐκκλησία) gamunds (memoria) gaqvumps (concilium) garuns (forum) gaskafts (creatio.)

2) bildungen mit -n, an: afans (messis) anabufns (lex) róbfns (atritum) táikns (signum) mit -um: midums (medium).

3) bildungen mit -ap, -aip, -ed: magaþs (virgo) miþaps (mensura) gamáindáiþs (κοινωνία) fahèds (laetitia)

- 4) von schwachen *infinitiven* auf -an, ðn, jan gebildete subst. z. b. báuains (habitatio) laþóns (vocatio) dáuþeins (baptismus). Ihrer gibt es viele.

Anmerkungen.

- 1) nach anm. 2. zur ersten männl. decl. unterbleibt auch hier das nom. -s, sobald das wort selbst auf s oder gar ff endigt; so steht garuns gen. garunlais, afftaff gen afftaffais, vróhs, gen. pl. vróhþè für garunfs, afftaffs, vróhfs. In dáuns gen. dáunais ist es hingegen casus -s.
- 2) einige wörter scheinen den sing. nach dieser vierten den pl. nach der ersten decl. zu machen. So findet sich Luc. 15, 12. dáil (portionem; μέρος); Luc. 19, 13. dáilós (portiones, μέρη); háim (vicum) háimai (vico) aber háimós (vicos) háimó (vicorum). Vielleicht gehörten noch andere dahin; vgl. náiteinós (blasphemiae Marc. 3, 28.) neben náiteinins (blasphemias, Marc. 2, 7. Luc. 5, 21.) und láifeinó (doctrinarum Marc. 4, 27.).
- 3) wo gen. und dat. fg. abgeht, ist der form nach auch ein masc. vierter decl. möglich; solche unsichere sind: ahaks (columba) us- drufts (aspreto) dauhts (coena) vróhs (persequutio).

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: vaúrd	pl. vaúrd - a
vaúrd - is	vaúrd - e
vaúrd - a	vaúrd - am
vaúrd	vaúrd - a

- 1) einfache wörter: barn (filius) baúrd (tabula) blóþ (sanguis) daúr (ostium) fill (cutis) fón (ignis) gud (idolum) háurn (cornu) hús (domus) huzd (thes.) jér (annus) juk (jugum) kas (vas) kaúrn (granum) lamb (agnus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mël (tempus) mës (mensa) ráus (arundo) hrót (tectum) salt (sal) skip (navis) svein (sus) svës (proprietas) geþrafk (area) vaúrd (verbum) vis (malacia).
- 2) bildungen mit -l, -il, -fl: tagl (capillus) sauil (fol) hunfl (sacrificium) skóhfl (daemon) svumfl (natatorium).
- 3) bildungen mit -n, in, an: këlíkn (turris) rāzn (domus) vépn (arma) áigin (proprietas) ahan (palea) akran (fructus).
- 4) mit -r: áibr (munus) maúrþr (caedes) silubr (argentum).

- 5) mit *-arn*: eifarn (ferrum) lukarn (lucerna).
 6) mit *-s, -is*: veihs (vicus) dihs (? dius, fera) agis timor) hatis (odium) riqvis (caligo).
 7) mit *-þ*: háubiþ (caput) liuhaþ (lumen) miliþ (mel) vitóþ (lex).
 8) mit *-v, -u*: alèv (oleum) fráiv (femen) hláiv (sepulcrum) vaurstv (opus) kniu (genu) triu (arbor).

Anmerkung. einige unvollständig vorkommende sind zweifelhaft, z. b. der gen. beiftis Marc. 8, 15. konnte einem neutr. beift oder masc. beifts gehören; faufl (fol) steht im nom. ohne *-s* (Marc. 4, 32. 13, 24.) sonst würde ich das masc. vorziehen.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: kun-i pl. kun-ja
 kun-jis kun-jê
 kun-ja kun-jam
 kun-i kun-ja

gleich, der zweiten männl. decl. theoretisch eigentlich mit der ersten eins: kuni, kunj-is; kunj-a, kuni etc., weil *i* bloßes bildungsmittel ist. Doch finde ich hier kein analoges *-eis* f. jis im gen. bei vorstehender langer silbe, vgl. faúra-gaggiis Luc. 16, 2. Diese decl. begreift folgende wörter:

- 1) mit der bloßen bildung *-i*: arbi (hereditas) badi (lectus) bafi (bacca) biuhti (mos) fani (lutum) falki (fascia) faúra-gaggi (praefectura) faúra-tani (portentum) faúra-daúri (platea) gavi (regio) havi (foenum) háili (sanitas) kuni (genus) ufar-méli (inscriptio) nati (rete) andanahti (vesper) reiki (imperium) garúni (συμβούλιον) tavi (opus) gavairþi (pax) gavaúrki (lucrum) anda-vairþi (pretium) and-vairþi (facies) anda-vaurþi (responsum).
- 2) mit *-ni, uni*: ataþni (annus) fairguni (mons).
- 3) mit *-ubni*: fastubni (jejunium) valdubni (potestas) vitubni (sapientia).
- 4) mit *-ifki*: barnifki (infantia).
- 5) mit *-ifsi*: háuhifsi (altitudo).

Anmerkung: unvollständig belegte können auch masc. 2ter decl. seyn, namentlich: aúralja (sudario) aúrkjê (urceorum) fráþja (mente) filêgrja (latibulo) fulhfnja (latibulo).

Starkes neutrum. dritte declination.

hierher bloß faihu (pecunia) gen. faihaus, dat. faihau, acc. faihu, pl. kommt nicht vor.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel: han - a kl. han - ans
 han - ins han - anê
 han - in han - am
 han - an han - ans

- 1) einfache: aba (maritus) aha (mens) ara (aquila) atta (pater) blôma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula (pullus) funa (ignis) galga (patibulum) hôha (aratrum) unhulpa (daemon) man-leika (effigies) ús-liþa (paralyticus) liuta (hypocrita) lôfa (vola manus) manna (homo) mēla (modius) mēna (luna) nuta (captor) skeima (splendor) Inaga (pannus) smakka (ficus) stáua (judex, gen. stáuins, dat. stáuin) funna (fol) ga-taura (fissura).
- 2) bildungen mit -l -ul: gibla (pinnaculum) magula (puerulus).
- 3) mit -m: ahma (spiritus) hiuhma (turba) milhma (nubes).
- 4) mit -r: svaihra (focer).
- 5) mit -v: nidva (aerugo) vilva (raptor) sparva (passer) gavaurstva (cooperarius) bidagva (mendicus).
- 6) mit -ah: bróþraha (frater).
- 7) fremde wörter: aipistula (epistola) spyreida (σπυροῖς) wovon jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen Neh. 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

Anmerkungen.

- 1) ist bloß der acc. pl. vorhanden, so kann das wort der ersten starken decl. masc. gehören: amfans (humeros) viduvairnans (viduos).
- 2) haizam (facibus) Joh. 18, 3. vielleicht masc. oder neutr. starker decl.
- 3) nôtin (puppi) vaihtins (anguli) vaihtam (angulis) malmin (pulveri) funins (ignis) funin (igne) schwerlich neutr. schwacher form.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel: vil - ja pl. vil - jans
 vil - jins vil - janê
 vil - jin vil - jam
 vil - jan vil - jans.

eigentlich wieder mit der vorigen eins und vilj-a, vilj-ins etc. aufzustellen; die vorkommenden wörter sind: arbja (heres) aurtja (hortulanus) bandja (vinctus) váidédja (maleficus) af-étja (vorator) férja (insidiator) lífkja (piscator) frauja (dominus) gauja (incola) gudja (sacerdos) dulga-háitja (creditor) haurnja (buccinator) káfsja (figulus) maurþrja (homicida) néhvundja (proximus) arbi-numja (heres) gasinþja (comes) skatja (nummularius) sviglja (tibicen) timrja (faber) vardja (custos) vaúrstvja (operarius) vilja (voluntas); bis auf das letzte lauter persönliche wörter. Der dat. ıddaljin (descensu) könnte im nom. ıddalja oder ıddaljô (neutr.) haben.

Schwaches femininum. erste declination.

beispiel: tugg-ô pl. tugg-óns
 tugg-óns tugg-ónó
 tugg-ón tugg-óm
 tugg-ón tugg-óns

- 1) aglô (moléstia) armáiô (misericordia) azgô (cinis) brinnô (febris) daúrô (janua) driufô (praecipitium) dúbô columba) faúhô (vulpes) fullô (supplementum) heitô (febris) hvaþô (spuma) un-hulþo (daemon) juggô (pulus) ga-jukô (par) mizdô (merces) quinô (mulier) ga-raznô (vicina) rinnô (torrens) vinþi-skaúró (ventilabrum) stáirná (stella) svaihrô (focrus) funnô (fol) tuggô (lingua) vikô (ordo) vardô (custos).
- 2) bildungen mit -ıl: ınilô (excusatio) mavilô (puella) váirilô (labrum):
- 3) bildungen mit -v: bandvô (signum) gatvo (platea) taihfvô (dextera) uhtvô (crepusculum) vahtvô (vigilia) vidôvô (vidua).

Anmerkung: von fraveitô (vindicta) reirô (motus) findet sich nur der nom. sg., schwerlich aber sind es neutra, sondern hierher gehörig.

Schwaches femininum. zweite declination.

beispiel: raþ-jô pl. raþ-jóns
 raþ-jóns raþ-jónó
 raþ-jón raþ-jóm
 raþ-jón raþ-jóns

hiernach: aikkléfjô (ecclesia) aivaggéljo (evangelium) hêþjô (cubiculum) ıumjo (turba) mitaþjô (mensura) niþjô (cognata) raþjô (ratio) ga-runjô (inundatio) tainjô (corbis). Es verhält sich ebenso, wie mit der zweiten männl.

Schwaches femininum. dritte declination.

beispiel: manag-ei	pl. manag-eins
manag-eins	manag-einô
manag-ein	manag-eim
manag-ein	manag-eins

enthält meistens bildungen aus adjectiven, als: agláitei (lascivia) baírgabei (regio montana) bleiþei (misericordia) faúrþtei (timor) ús-filmei (terror) fróðei (sapientia) faihu-frieki (avaritia) ufar-fullei (abundantia) ga-gudei (pietas) arma-hairtei (misericordia) handugei (sapientia) hleidumei (sinistra) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) managei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raiþtei (iustitia) un-sêlei (nequitia) ús-stiurei (effrenatio) siukei (aegritudo) fvinþei (fortitudo) filu-vaúrðei (multiloquium). Folgende stammen aber aus starken subst.: áiþei (mater) gabei (possessio) gáitei (capra) hvaírnei (calvaria) liutei (simulatio) magaþei (virginitas) marei (mare) þramstei (locusta); über gumei und quinei s. unten vierte anomalie. Von verbis ließen sich leiten: veitvóðei (testimonium) miþ-víssi (conscientia) vaja-mêrei (blasphemia) un-agei (securitas). — Da der acc. sg. dieser decl. dem der wörter auf -eins nach der vierten starken weibl. begegnet, so dürfte der nom. von inmáidein (mutationem) maþlein (sermonem) sowohl inmáidei, maþlei, als inmáideins, maþleins heißen.

Schwaches neutrum.

beispiel: haírt-ô	pl. haírt-ôna
haírt-ins	haírt-ônê
haírt-in	haírt-am (-nam)
haírt-ô	haírt-ôna

nur wenige wörter: áugô (oculus) áufô (auris) haírtô (cor) kaúrnô (granum) namô (nomen) þairkô (foramen) vatô (aqua) ubilô (malum) barnilô (infans).

Anmerkungen: 1) es findet sich der pl. namna (nomina) Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. statt namóna. 2) der dat. pl. vatnam (aquis) ebenso statt vatónam und dieses merkwürdig für vatam. Vermuthlich heißt es also auch namnam und vatna. Oder wäre für beide wörter außer der schwachen form namô, vatô eine starke namn, vatn (wie razn, vèpn) gültig? oder gienge der sg. schwach, und pl. stark? (vgl. am schluße dieses capitels über die bedeutung der schwachen form.) — 3) die beim schwa-

chen masc. anm. 3. angeführten formen sind vielleicht neutral. — 4) malò (tinea) Matth. 6, 49, 20. zweifelhaft. fem. oder neutr. Das entsprechende altn. mölr ist starkes masc.

Anomalien des gothischen substantivs.

Anomalien der decl. überhaupt gründen sich theils auf abschleifung und contraction der gewöhnlichen formen, theils auf vermischung zweier declinationen, theils auf vermischung starker und schwacher form.

- 1) *brôþar* (frater) Luc. 15, 27. Rom. 14, 15. macht den gen. *brôþrs* Luc. 6, 41, 43. den dat. *brôþr*. Marc. 3, 47. Luc. 6, 42. Rom. 14, 10. acc. *brôþar* Rom. 14, 10. voc. *brôþar* Luc. 6, 42; den pl. regelrecht nach der dritten: *brôþrjus* Marc. 3, 31, 35. Joh. 7, 3. acc. *brôþruns* Marc. 10, 30. Luc. 18, 29. — Ebenso die fem. *daúhtar* (filia) und *sviſtar* (soror) gen. *sviſtrs* Marc. 3, 25. dat. *daúhtr* Marc. 7, 26. acc. *daúhtar* Marc. 6, 22. plur. *sviſtrjus* Marc. 3, 32. 6, 3. Joh. 11, 3. dat. *daúhtrum* Luc. 1, 5. acc. *sviſtruns* Marc. 10, 30.
- 2) das masc. *ménôþs* (mensis) Luc. 1, 36. und die fem. *alhs* (templum) *baúrgs* (civitas) *bruſts* (pectus) *nahts* (nox) *mitaþs* (menſura) werfen im gen. und dat. fg. die casusvocale aus, also gen. *ménôþs* (ſt. *ménòdis*) *alhs* (ſt. *alhais*) Matth. 27, 51. *baúrgs* (ſt. *baúrgais*) Luc. 9, 10. *nahts* (ſt. *nahtais*.) Luc. 2, 8. — dat. *ménôþ* (ſt. *ménòda*) Luc. 1, 26. *alh* (ſt. *alhai*) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 35. 14, 49. *baúrg* (ſt. *baúrgai*) Matth. 9, 1. 10, 23. Marc. 5, 44. 6, 44. *mitaþ* (ſt. *mitadai*) Marc. 4, 24. *naht* (ſt. *nahtai*) Marc. 4, 27. Luc. 17, 34. — Ebenso sind die nom. und acc. dieser wörter contrahiert: *ménôþs* (ſt. *ménòdans*) Luc. 1, 24. 56. *baúrgs* (ſt. *baúrgins*) Matth. 9, 35. 10, 23. 11, 1. *bruſts* (ſt. *bruſtins*) Philem. 5, 12. Luc. 18, 13. Im dat. finde ich *nahtam* Marc. 5, 5. — Vermuthlich gab es noch mehrere, auch das masc. *reiks* (princeps) Matth. 9, 18. macht zwar den gen. *reikis* Matth. 9, 23. aber den pl. *reiks* (ſt. *reikòs*) Joh. 7, 26.
- 3) auch *mann* (homo) gehört darunter, miſcht ſich aber noch außerdem mit ſchwachen formen; nom. fg. *manna* Matth. 8, 2, 9. 27, 57. gen. *mans* (ſt. *mannis*) Matth. 8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7. 34. dat. *mann* (ſt. *manna*) Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33. acc. *mannan* Matth.

10, 35. 9, 9, 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. mans (ft. mannôs) Matth. 7, 12. 8, 27. Luc. 2, 15. und daneben mannans Marc. 7, 8. gen. mannê Luc. 14, 24. dat. mannam Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. mans (ft. mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.

4) *fadrein* (parentes) steht als pl. masc. im nom. und acc. unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29. Joh. 9, 2. 3. 18. 20. 22. Käme bloß der acc. vor, so würde ich ihn auf einen nom. fadrei (status parentis) beziehen, so wie die acc. *gumein* (ἄρσεν) *quinein* (θηλυ) Marc. 10, 6. auf nom. gumei, quinei nach der dritten schw. decl. fem. Richtiger also wird man sie als substantiv gebrauchte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer construction in der syntax).

5) von den fem. die den fg. nach der vierten, den pl. nach der ersten decl. bilden oben f. 605.

6) von den schwachen neutr. mit vielleicht starkem pl. vorhin f. 609.

7) außer manna haben starke und schwache form sôn und funa (ignis); quêns und quinô. Für das gr. ἥλιος gebraucht Ulphilas drei goth. wörter: fauīl Marc. 1, 32. 13, 24. funna Marc. 4, 6. 16, 2. und funnô Matth. 5, 45. Luc. 4, 40.

Althochdeutsche declination.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: nom. vifc.	pl. vifc-â
gen. vifc-es	vifc-ô
dat. vifc-a	vifc-um
acc. vifc	vifc-â
instr. vifc-û	

die länge oder kürze der casusvocale kann nicht zur gewisheit gebracht werden; doch die â des nom. und acc. pl. sind höchstwahrscheinlich, theils nach der vergleichung des goth. -ôs, -ans (vgl. gâs ft. gans f. 286.) theils weil N. zuweilen noch ausdrücklich â circumflectiert, wiewohl nicht durchall. Diese -â scheiden auch den nom. und acc. pl. vom dat. fg. mit kurzem -a. Das û des instr. und das ô des gen. pl. (unterschieden von dem kurzen o des schwachen masc.) nehme ich nach analogie des goth. ê an, N. hat keinen instr. mehr und wenn er, wie es scheint, im gen. pl. o, nicht ô

schreibt, so kann dies spätere abschwächung seyn. O. und T. behalten im instr. u, wie im pl. a bei, während sie das dative kurze a in e schwächen; dies spricht für die länge des ú wie des â. Endlich geht das ú des instr. nicht in o über, da doch gerade das kurze u des dat. pl. bei O. und T. zu o wird. Die verderbnis des m dieses casus in n scheint mit dem neunten jahrh. zu beginnen, O. und T. haben entschieden *on* statt des früheren *um, om*, N. endlich setzt -e im dat. und instr. sg. und -en (nicht -èn) im dat. pl., behält aber â im nom. acc. und ô im gen. pl. Diese decl. begreift:

- 1) einfache wörter*): ampaht (minister) ehnëht (servus) danch (gratiae) diop (fur) dorn (spina) eid (jusjur.) hals (collum) ant-heiz (votum) heid (persona) hleip (panis) hñol (collis) hlôz (fors) hrinc (annulus) hund (canis) hof (aula) kanc (iter) keift (spiritus) krif (tactus) kot (Deus) locch (cinnus) màc (cognatus) muot (animus) mund (os) nid (invidia) kinôz (fodalis) pauc (umbo) poum (arbor) pliech (fulgur) pocch (hircus) rinc (procer) roup (spolium) runs (curfus) soum (farcina) scaz (numus) scalh (servus) scoup (fasc. straminis) scuof (poëta) find (iter) frit (lis) ferit (passus) stap (baculus) stuol (fella) strüz (struthio) stouf (calix) stein (lapis) spër (hasta) ursprinc (origo) tac (dies) trôst (solatium) tuom (judicium) turs (gigas) visc (piscis) vrose (rana) walt (nemus) wëc (via) wie (bellum) wint (ventus) wirt (hospes) wolf (lupus) ziñs (census).
- 2) bildungen mit -al, -il, -el, -ol: fëkal (velum) hakal (grando) nakal (clavus) vokal (avis) puhil (collis) himil (coelum) chifil (calculus) stedil (fundamentum) livol (liber) linnol (linea) etc.
- 3) bildungen mit -am, -um: aram (brachium) param (sinus) suaram (turba) âtum (spiritus) fadum (filum) eidum (gener) etc.
- 4) mit -an, -in: dëkan (miles) morkan (mane) rëkan (pluvia) fëkan (benedictio) wakan (currus) truhtin (dominus) etc.

*) Bestimmte belege der alth. sprache können die schreibweise einzelner quellen befolgen; allgemeine beispiele müssen, anderer rücksichten halben, der theorie gemäfs geschrieben werden, welches, so lange diese selbst noch nicht feststeht, nur mislich, hin und wieder schwankend auszuführen ist. Die bemerkung gilt für alle alth. beispiele in meiner grammatik.

- 5) mit *-ar, -er*: achar (ager) ättar (sepēs) vinkar (digitus) hunkar (fames) wuldar (gloria) etc.
 6) mit *-ód*: mânód (mensis) wizód (lex, sacramentum).
 7) mit *-ac, -uc*: përac (mons) haruc (lucus).
 8) mit *-ah, -ih*: vëdah (ala) potah (corpus) florah (ciconia) habuh, habih (accipiter) ezih (acetum).
 9) mit *-ifc*: ezifc (feges).
 10) mit *-ift*: henift (equus admiff.) herpift (autumnus) ewift (ovile).
 11) mit *-uz -iz*: churpiz (cucurbita) alpiz (cignus) hiruz (cervus) hornuz (crabro) etc.
 12) mit *-inc, -linc, -olf* etc.
 13) substantive participia: viant (inimicus) vriunt (amicus)
 14) bildungen mit *-w*, welches auslautend zu o geworden ist: palo (perniciēs) palawes, palawa; falo (falix) falawes; fnéo (nix) fnêwes; fêo (mare) fêwes; chlêo (trifolium) chlêwes; hlêo (agger) hlêwes; dëo, dëwes oder diu, diwes (fervus).

Anmerkungen.

1) persönliche wörter zeigen noch zuweilen den alten acc. sg. auf *-an*, wie er sich bei eigennamen und adj. findet, als: kotan (Deum) truhtinan (dominum) etc. — 2) mehrsilbige wörter affimilieren und stoßen ihre vocale zuweilen aus, z. b. përac, përekes; vinkar, vinkres, vinkurú; fnabal, fnabeles, fnabulú (O. I. 25, 55.) allein diese regeln werden schwankend befolgt und greifen nicht durch. — 3) da der sg. dieser decl. mit dem der vierten zuf. fällt, so entspringt für einzelne wörter, deren pl. nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von beiden decl. man sie rechnen will. Einige bilden denn auch, nach verschiedenheit der denkmähler, ihren pl. bald mit der ersten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun. 212. cruagâ (lagenas) O. II. 8, 57. kruagi; T. 43, 4. wintâ K. 18^b winti; T. 4, 48. fuozâ (pedes) 95. 138. fuozi; gl. monf. 394. fuozi; O. I. 4, 42. IV. 27, 40. fuazi I. 25, 56. fuazin; K. 47^b 47^a fuazum, O. I. 27, 118. V. 8, 37. 7, 111. fuazon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht liutâ, râtâ ft. des üblicheren liuti, râti etc.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: hirt - i	pl. hirt - â
hirt - es	hirt - ô
hirt - a	hirt - um
hirt - i	hirt - â
hirt - û	

nach der f. 599. gemachten bemerkung eigentlich ganz die vorige decl. und theoretisch aufzustellen: hirti, hirt-es (ft. hirtj-es) hirt-a (ft. hirtj-a) etc. Das practisch unterscheidende i des nom. und acc. gehört der bildung, nicht der flexion, um so mehr, als es in den übrigen casibus wegfällt. Ich habe i und nicht i angesetzt, jenes gebührt dem acc. schon nach dem goth.; im nom. könnte man unterscheiden und auf kurze silbe i, auf lange i vermuthen, z. b. rifi, wini, aber hueizî, hirti. Für i spricht auch das spätere -e bei N. (rise, hirte) der in der zweiten weibl. decl. i behält.

Der wörter mit der bloßen bildung -i gibt es nur wenige (einige goth. sind hier neutral, z. b. heri, exercitus; enti, finis): afni (mercenarius) lant-deri (latro T. 199, 8. von derjen, nocere) hirfi (inilium) hirti (custos) hrucki (dorfum) hueizi (triticum) lähhi (medicus) puzzi (puteus) rifi (gigas) wini (amicus). — Desto häufiger ist die bildung -are, -ere, dem goth. -areis entsprechend, lautet aber bei andern -ári.

Der dat. pl. endigt auf -um, vgl. wehchârum (hebdomadariis) K. 43^a artârum (cultoribus) gl. jun. 198. lérârum (doctoribus) K. 24^b; O und T. geben inzwischn -in: hirtin T. 6, 5. lérarin T. 12, 4. arnarin (messoribus) T. 72, 6. lachin (medicis) T. 60, 3. buohherin (scribis) T. 57. 4. 189, 4. scualârin O. III. 16, 48. brëdigârin O. I. 22, 66, wiewohl sie den nom. pl. stets auf -â endigen lassen.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel: fun-u pl. fun-i
 fun-es fun-eó
 fun-ju fun-im
 fun-u fun-i

das bildende i dauert nur im dat. fg. vgl. sidju (more) J. 343. sitju K. 42^b gl. monf. 402. fridju K. 44^a 57^a hugju Misc. 2, 290. sunju J. 343.; spätere haben hier entw. bloßes -u, oder auch schon -e. Wie der instr. in dieser decl. lauten könne, weiß ich nicht, schwerlich sunjû. Später geht das u in o über und gleicht im nom. den wörtern no. 14 der ersten decl. — Der ganze pl. ist eigentlich in die vierte übergetreten.

Hierher gehören nur noch: haru (linum) gl. jun. 211. huku (mens) mëtu (mulfum) fiku (victoria) situ (mos) funu (filius) vridu (pax); muthmaßlich viele an-

dere, z. b. maku (puer) ěru (nuntius) ěĥeru (gladius) etc. dann noch einige fremde wörter, als apōstolu, māgu (magus, sapiens) wenigstens nach dem pl. māgi, dat. māgin (T. 8, 1, 4. 10, 1.) zu schließen. — funu lautet bei O. und T. schon gänzlich fun, d. h. folgt auch im sg. der vierten decl.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: palc	pl. pelk - i
palk - es	pelk - jō (eo)
palk - a	pelk - im
palc	pelk - i
palk - ū	

de sg. ist dem der ersten decl. gleich; im pl. rechtfertigt sich i aus dem goth. -eis, -ins und der analogie des -ā (-ōs, -ans) obgleich der spätere N. hier schon -ereigt, so daß wenigstens dieses i früher verkürzt worden seyn mag, als das der zweiten weibl. decl. — -jō, eō les gen. pl. wird allmählig zu -ō, wie im goth. durchgehends -ē (in halgē) für -jē zu stehen scheint. — Diese decl. zählt weniger wörter, als die erste:

- 1) einfache (ich führe den nom. sg. und pl. an): arn, erni (aquila) ast, esti (ramus) chās, chāsi (caseus) chorp, chopi (corbis) chruoc, chruoki (urceus) halm, helmi (calamus) heit, heiti (persona) houk, houki (tumulus) cast, kesti (hospes) cruoz, cruozi (salutatio) lid, lidi (membrum liut, liuti (pop.) naph, nephi (catillum) pah, pahi (rivus) palc, pelki (cutis) polz, polzi (puls) priaf, prievi (litera) hart - pūr, hartpūri (magistratus) phad, phedi (femita) phar, pherri (taurus) phluoc, phluoki (aratrum) phunc, phunki (marsupium) rand, rendi (margo) rāt, rāti (conf.) ěalm, ěelmi (psalmus) scilt, scilti (clipeus) scūr, scūri (imber) scrit, scriti (passus) flak, fleki (ictus) spurt, spurti (stadium) staph, stephi (passus) stouf, stoufi (cyathus) fun, funi (filius) tisk, tiski (mensa) vuoz, vuozī (pes) vlins, vlinfi (filius) wāk, wāki (unda) wān, wāni (spes) zan, zeni; zānd, zendi (dens).
- 2) bildungen mit -al, ol: aphol, ephili (malum).
- 3) mit -ar: zahar, zabari (lacrima).
- 4) mit -ah: firahim (hominibus) wessobr.
- 5) mit hs: luhs, luhfi (lynx) vuhs, vuhfi (vulpes).
- 6) mit -ft: umpi - huurft (circuitus) luft, lufti (aer) hlouft, hloufti (cursus) scaft, scefti (hasta) funft, funfti (palus).

7) mit *-ant, unt*: liumunt (fama) wifant, wifunt (bubalus).

8) mit *ód*: chërród, chërrodi (stridor) fëlpwältód (privilegium).

Anmerkungen. 1) vom schwanken in die erste f. dor.
2) manche wörter rühren sichtlich aus der dritten he, welcher sie noch in früheren quellen zustehen, z. v. vuoz, sun.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: kęp-a	pl. kęp-ó
kęp-ó	kęp-ónó
kęp-ó	kęp-óm
kęp-a	kęp-ó

die länge des ó erhellt sowohl aus dem goth., als aus der notkerischen circumflectierung und ist merkwürdige spur uralter übereinkunft des alth. mit dem goth. aut, da in der regel dem goth. ó alth. *uo* entspricht (f. 96.) Niemahls zeigt sich hier ein kępuo, gëbua. Der gen. pl. steht unorg. in der schwachen form, kępónó f. kępó, offenbar theils zur unterscheidung von dem gen. pl. masc. viscó (goth. fískê, gibó) theils weil ó mi dem gen. fg. und nom. pl. zus. treffen würde (nachdem die muthmaßlich frühere form kępór, goth. gibós aufgegeben war). Der letzte grund paßt freilich nicht auf liejeningen quellen, welche im gen. und dat. fg., nom. und acc. pl. kein ó zeigen.

Nämlich das aufgestellte paradigma findet sich völlig beobachtet nur in den monf. gl., sodann, was den nom. acc. fg. gen. und dat. pl. angeht, auch in allen übrigen denkmählern; für den gen. dat. fg. und nom. acc. pl. bemerke ich folgende verschiedenheiten:

α) K. gibt dem gen. fg. -â, dem dat. fg. -u, dem nom. und acc. pl. -ó, hat folglich: kępa, kępâ, kępu, kęp-pa; kępó, kępónó, kępóm, kępó. Hiermit stimmen die gl. hrab. exhort. u. a. m. Das lange -â gen. fg. folgere ich theils aus der nöthigen unterscheidung vom nom. und acc., theils aus der analogie des nom. pl. masc. (viscâ verhält sich zu kępâ wie fiscós : gibós). Dieser analogie halber scheint -â sogar consequenter als -ó, dieses aber stimmt doch mehr zu dem ó des nom. und dat. pl. — Das -u dat. fg. könnte vielleicht -û seyn. es entspricht dem goth. -ai.

β) die weichere mundart bei I. O. T. bildet den *sg.* wie K. führt aber auch in *nom. acc. pl.* -á statt ó, decliniert also: gēba, gēbá, gēbu, gēba; gēbá, gēbónó, gēbóm (-ón) gēbá. Diese weiterführung des á ist folgerichtig aber nicht durchgreifend, weil im *gen.* und *dat. pl.* noch das alte ó beharrt.

γ) N. macht den *ling.* ganz nach dem paradigma, hat aber á statt ó im *nom. acc. pl.*, folglich: kēba, kēbó, kēba; kēbá, kēbón (ft. kēbónó) kēbón (ft. -óm).

Vergleicht man diese viererlei weisen mit einander, so scheint das aufgestellte paradigma, welches die meisten ó enthält, abgesehn vom *dat. sg.* (der zum *goth. ai* nicht stimmt) historisch die getreueste. Unleugbar hingegen treten die einzelnen casus individuell geschieden in der weise α. am besten vor. Die beiden letztern schwächen diese individualität wieder und jede anders.

In diese *decl.* gehören nun

- 1) einfache wörter: aha (aqua) archa (cista) chara (lamentatio) chiulla (pera) chlaka (querela) chripha (prae-sepe) diupa (furtum) drawa (minae) éa, éwa (lex) eifca (postulatio) éra (honor) érda (terra) hanfa (cohors) harta (durities) hēlfa (auxilium) hella (inferi) hilta (pugna) hiza (aestus) blanca (lumbus) hriwa (poenitentia) hunda (captura) huila (mora) ila (festinatio) kēpa (donum) kērta (virga) couma (coena) cruopa (fovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lip-leita (victus) lēra (doctrina) ki-louba (fides) luoka (spelunca) ki-mahha (rei conditio) mēlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mūra (murus) ki-nāda (gratia) nara (victus) pāka (contentio) pēta (preces) pita (expectatio) pina (cruciatu) phorta (porta) prawa (supercilium) puoza (satisfactio) quāla (nex) rahha (res) rāhha (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reila (iter) riha (musculus tibiaram, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) faka (narratio) fēla (anima) sippa (pax) fita (latus) scama (pudor) sciura (horreum) scóza (sinus) scuola schola) smērza (dolor) sprāhha (lingua) stinna (vox) stulla (momentum) stunta (hora) strāza (via) suona (judicium) sunta (peccatum) teila (divisio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuāla (mora) unda (fluctus) valka (occasio) vāra (dolus) vaza (sarcinula) virā (celebratio) volma (manus) vrāka (quaestio) vruma (commodum) vuora (pastus) ki-wāda (spiritus gl. monf. 390.) wampa (venter) wara (cura) warta (specula) weida

- (pascuum) ki-wona (mos) wunta (vulnus) wunna
 (gaudium) zâla (decipula) zala (numerus).
- 2) die häufigen bildungen mit *-id*, als: *salpida* (unctio) *spâhida* (sapientia) etc.
 - 3) bildungen mit *-unk*: *herjunka* (direptio) *famanunka* (congregatio) etc.
 - 4) mit *-niff*: *driniffa* (trinitas) etc.
 - 5) mit *-inn*: *mâkinna* (cognata) etc.
 - 6) mit *-in, an*: *chubbina* (culina) *vërfana* (calx)
 - 7) mit *-ah*: *malaha* (pera)
 - 8) mit *-ht*: *ahta* (cura) *flahta* (genus) *trahta* (cogitatio) *wahta* (vigilia) *zuahta* (generatio) *vorahhta* (metus) *vëhta* (pugna)
 - 9) mit *-f*: *lëffa* (labium)
 - 10) mit *-aw*: *varawa* (color)
 - 11) mit *-i, e*: *suntja* (peccatum) *fippea* (cognatio) *chriphea* (praesepa) *minnea* (amor) *hizea* (calor) *kartea* (virga) *fecchea* (lis) etc. meistens ist aber das bildende *i, e* völlig ausgefallen
 - 12) einige fremde wörter, wie *nâtûra*, *martira*, *phâlanza* etc.

Starkes femininum. zweite declination.

beispiel: heil-î	pl. heil-î
heil-î	heil-ônô
heil-î	heil-im
heil-î	heil-î

diese decl. stimmt nicht recht zu der goth. zweiten, überhaupt nicht zu dem begriff der zweiten decl. masc. und neutr., wonach man eher die bei der ersten unter 11. angeführten *suntja*, *sippja* etc. den wörtern *hirti* und *chunni* gleichsetzen sollte. Inzwischen war im goth. gerade auch der nom. sg. seines *-a* entblößt worden, was eine analogie von *þivi*: *heili* begründet. Die übrigen casus fügen sich wenig, noch mehr widerspricht die ganz verschiedene formation der wörter in der goth. und alth. zweiten decl. Kein einzelnes begegnet sich, wenn man *kunþi* abrechnet.

Das thema *heili* (die länge des *i* erwiesen aus den schreibungen *antreitii*, *abulkii* K. 46^a 23^b, auch aus N. beibehaltung dieses *i*) bietet weniger eine decl. dar, als vielmehr auflösung früherer casus, für den sing. erstarrung in einem einzigen. Den seltenen gen. pl. belegt *meri-minnônô* (*fyrenarum*) gl. monf. 324., den dat. and-

reidin J. 386. menigin (turbis) T. 80. gâhin O. II. 14: 187. — Wahrscheinlich stammen alle hierher gehörigen wörter aus der dritten schwachen, indem sie das -n allmählig abwarfen.

- 1) die meisten sind mittelst des i aus adj. oder part. abgeleitet: alti (senectus) chundi (notitia) chrumpi (flexu-
fitas) pidirpi (fructus) ëpani (rectitudo) ar-hapani (cel-
fitudo) hëri (gloria) heili (salus) herti (durities) huldi
(favor) kâhi (praecipitatio) kuallihhi (gloria) kuati (bo-
nitas) it-mâli (festivitas) meniki (multitudo) milti
(manfuetudo) mihhili (magnitudo) nâhi (proximitas)
plinti (coecitas) minnafâmi (amabilitas) scöni (pulcri-
tudo) slihti (planities) stilli (tranquillitas) suozi (dul-
cedo) tiufi (profunditas) tiuri (pretiositas) trunchani
(ebrietas) vralali (fastus) weihhi (mollities) wihi (sancti-
tas) ziori (decus)
- 2) anderen ursprung haben: hëlt (amictus) decchi (tegu-
mentum) antreiti (ordo) apulki (ira) meriminni (fyrenna)
mendi (gaudium) toufi (baptisma) etc.
- 3) ableitungen auf -niff: pärahtnissi (claritas) volnissi
(plenitudo) etc.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: anst	pl. enst -i
enst -i	enst -jo (eo)
enst -i	enst -im
anst	enst -i

der pl. stimmt genau zur vierten masc., die langen i nom. und acc. beruhen auf denselben gründen; ob etwa zur unterscheidung ein kurzes i des gen. dat. fg. angenommen werden dürfe, bezweifle ich, weil auch in der ersten weibl. decl. gen. fg. und nom. pl. überein-
kommen. Das goth. ais und eis führt auf ê, i, doch ist mir ein alth. ê im gen. dat. fg. nie vorgekommen; N. späteres kurzes e gilt für fg. und pl. — Dieser decl. folgen: ankuft (angor) anst (gratia) apanst (invidia) ara-
peit (labor) arn (messis) vrumi-chift (primitae) urchift
(reditus) chluft (emunctorium) chnuot (natura) chraft
(vis) chuo, chuot (vacca) chumft (adventus) chuft (gu-
stus) achuft (vitium) unchuft (turpitude) diu, gen. diwi
(serva) duruft (necessitas) ëht (substantia) eih (quercus)
pi-giht (confessio) hant (manus) -heit in komabeit, dëo-
heit etc. hlouft (curfus) prûthlouft (nuptiae) huf (femur)
hût (cutis) jugund (juventus) kans (anser) keiz (capra)

kift (donum) kir (cupido) éra - kreht (dignitas) kluot (fervor) laft (onus) lift (fraus) liumunt (fama) luft (voluptas) makad (virgo) maht (vis) miluh (lac) munt (tutela) naht (nox) nât, nâti (futura) ki - nift (salvatio) nôt (necessitas) nuot (incastratura, gl. jun. 209.) ka - nuht (abundantia) numft, nuft (sumptio) nôt - numft, fiki - numft etc. nuz (nux) pluot (flos) prunft (incendium) pruft (pectus) prût (sponfa) ki - pulaht (ira, aemulatio) puruc (urbs) kipurt (nativitas) vuri - purt (abftinentia) eid - puft jus jurandum) quirn (mola) quift (calamitas) ki - riht (vindicta) fât, fâti (fatio) ki - fcaft (creatur) ki - feiht (historia) niu - feiht (prodigium) ferift (scriptura) fculd (debitum) ki - fiht (facies) flaht (occifio) man - flaht (homicidium) ki - spanft (perfuafio) fpuot (prosperitas) flat (locus) fû, gen. fuwi, fûwi? (fus) fuht (tabes) fûl (columna) eid - fuart (coniuratio) tac - alt (recreatio) (bei N. nach zweiter decl. tagalti) tât, tâti (factum) truh (vinculum T. 53, 4.) tuld (solemnitas) tur (porta) vart (iter) vluoh (rupes) vluht (fuga) vluot (fluxus) vlô (pulex) vol - luft, vol - leift (auxilium) vraht, vrehti (meritum) vrist (occasio) vûft (pugnus) ki - wahft (pubertas) vrumi - wahft (primitiae) vgl. owahft (firps, gl. hr, 952^a) ki - walt (potestas) ana - walt (latibulum) wât, wâti (vestis) wëralt, worolt (mundus) wift (alimentum, substantia) und viele composita wie heim - wift, nah - wift, faman - wift etc. wurft (farcimen) wurt (fatum) ki - wurt (dignitas) zit (tempus) zuht (educatio) ki - zumft (pactum).

Anmerkungen: 1) der gen. pl. nimmt bei den späteren schon -ô statt *eo*, *jo* an. — 2) im dat. pl. zuweilen -um, un, on statt -im, in, namentlich in hantum K. 25^a 45^b hanton O. I, 20, 33. II. 3, 35. III. 40, 68. (bei diesem worte vielleicht nachwirkung des alten -u, vgl. goth. dritte decl.) magadon O. I. 6, 14 etc. — 3) im dat. sg. Misc. 2, 290. anstatt enfti. — 4) unvollständig belegte wörter gehören unsicher dieser oder der vierten männl. und verschiedene schwanken wirklich, was erst im dritten buch bei der lehre vom geschlecht näher erörtert werden kann.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel:	wort	pl	wort
	wort - es		wort - ô
	wort - a		wort - um
	wort		wort
	wort - û		

die casus denen der ersten männl. in allem gleich, außer daß nom. und acc. pl. jede endung abgelegt haben, folglich wie im fg. lauten (daß diese früher vorhandene endung -u war, erhellt aus der zweiten decl.). Gewisse wörter (wovon anm. 2.) schieben aber im pl. ein bildungs -*ir* ein. — Hierher sind zu rechnen

1) einfache wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (infans) chorn (granum) chrüt (herba) dinc (causa) dioh (femur) ei (ovum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignum) horn (cornu) hort (thesaurus) hrad (rota) hrint (armen-tum) hris (virgultum) hros (equus) huon (pullus) hûs (domus) jâr (annus) joh (jugum) âkëz (oblivio) krap (sepulcrum) apkot (idolum) kuot (bonum) lamp (agnus) lant (terra) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (claustrum) lop (laus) lôn (praemium) loup (folium) maz (panis) muos (cibus) muot (animus) nôz (jumentum) pant (vinculum) parn (infans) pein (os) plat (folium) plëh (lamina) plî, pliwes (plumbum) porst (feta) prët (asser) prôt (panis) prôz (grossus, grossulus) phant (pignus) sank (cannus) scâf (ovis) scif (navis) seil (laqueus) sër (dolor) pi-fëz (obsessio) spër (hasta) spor (vestigium) fuërt (ensis) suin (sus) tal (vallis) teil (pars) tior (fera) tuom (judicium) vâhs (crinis) vaz (vas) vërs (versus) vleisc (caro) wâhs (cera) wâr (veritas) wiht (res, spiritus) wic (bellum) wip (femina) zuic (ramus).

2) bildungen -*al*, -*il*: fëdal (fedile) zuival (dubium) hregil (vestis) etc.

3) bildungen -*am*, *um*: kadum (camera).

4) bildungen -*an*, *in*, *arn*: kaman (gaudium) wâfan (arma) wolchan (nubes) zeihhan (signum) mekin (vis) pecchin (pelvis) ifarn (ferrum).

5) bildungen -*ar*, *ir*, *r*: ahar (spica) altar (senectus) chuphar (cuprum) chortar (grex) hunkar (fames) filapar (argentum) wazar (aqua) viur (ignis) etc.

6) bildungen -*it*, *t*: houpit (caput) lieht (lux).

7) bildungen -*az*: opaz (pomum).

8) bildungen -*ôst*: dionôst (servitium).

9) bildungen -*ah*: vërah (anima) wërah (opus).

10) bildungen -*ëc*: honëc (mel).

11) bildungen -*o*, *u*: trëfo, trëfewes (thesaurus) hrëo, hrëwes (cadaver) mëlo, mëlewes (far) chnëo, chnëwes (genu) horo, horewes (lutum) lêo, lêwes (malum) spriu, spriwes, spriuwes (palea) trëo, trëwes (arbor) faro (infidiae).

12) comp. mit *ki*-; *ki* - scrip, *ki* - heiz, *ki* - mah etc.

Anmerkungen: 1) schwanken zwischen masc. und neutr. ist begreiflich; näheres in der lehre vom genus. 2) die merkwürdige anschiebung der silbe -ir (niemahls -ar; späterhin aber -er) ist ein bildungsmittel und der decl. wesentlich fremd, daher auch diesem erweiterten pl. die gewöhnlichen gen. und dat. endungen zutreten: hûsir, hûsir-ô, hûsir-um, hûsir. Practisch läßt sich in-
deßsen von dem sing. hûs ein pl. hûf-ir, hûf-irô, hûf-irum, hûf-ir annehmen. Diese pluralform tritt erweislich bei folgenden wörtern ein: charir, cherir (vasa, vgl. picherir, alvearia, gl. cass. 855^a) chalpir. chrûtir. eigir (ova) hârir. holir. holzir. huonir. hûsir. bredir (rotae) hrêwir. hrindir. hrîsir. apkotir. krepir. lempir. lohhir. pilohhir. loupir. nôzir (pecora) pantir, pentir. plêhhir. pletir. porftir. prêtir. spriuwir, spriur. fuinir. tiorir (ferae) telir (valles) varhir (porculi) welfir (catuli) wihtir (creaturae); zweifelhaft bleiben mir: halfirom (habenis gl. flor. 985^a) welches eher einen sg. halfira als hals zu haben scheint; feidir (tendiculae, gl. doc.) jubhir (centuriae, mon. boic. VII. 373. jubhiran l. jubhirun) wahsir (gl. cass. 854^b wo fälschlich waheir gedruckt, glosse des dunkelen wortes uuafa?) scheint pl. von wahs (cera) — 3) bisweilen wirft schon der dat. sg. seine endung ab, so steht T. 44, 8, 9. hûs ft. hûfe.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
chunn - es	chunn - jô (-eô)
chunn - e	chunn - um
chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
chunn - jû	

das kurze i scheidet diese casus von dem -i der pl. masc. fem. vierter und dem der fem. zweiter überhaupt; N. hat schon -e für -i. Im gen. und dat. sg. gilt -es, -e für ein früheres -jes, je (ja) das noch zuweilen vorkommt, z. b. in herjes, herje, perjes, ôljes; die volle form des instr. hat T. 438: mit ôljû salbôn (oleo ungere). Von diesem -jû scheidet sich dann das -ju, -u nom. und acc. pl., welches sich merkwürdigerweise bei dem einzigen T. obwohl schwankend erhalten hat. Während nämlich die übrigen quellen chunni, kunni, peri etc. setzen, hat T. cunnu, beru, zuweilen auch: nezzju (retia) gifcuohju (calceamenta) giwâtju (vestimenta) etc.

Diefes *-ju*, *-u* ift zwar die ältere form, allein unfolgerichtig, da fich in der erften decl. bei T. niemahls wortu, kindu, meginu, fondern wort, kind, megin findet. Neben dem *-ju*, *-u* liefert, wenigftens die f. galler hf. T. auch die pl. *cunni*, *giwāti*, *urcundi* etc. — Vom dat. pl. gilt das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die regel heifcht *-um*, *un* und die ältern quellen haben es auch: *endum* J. 394. *pettum* K. 48^a; auch O. III. 44, 447. *gowon*, T. hingegen 19, 3. *nezzin*, 107. *wizin* etc. — In diefe decl. fallen:

- 1) bildungen mit bloßem *-i*: *arpi* (hereditas) *ampahti* (ministerium) *chetti* (? sepulcrum) *chruçi* (crux) *chunni* (genus) *churni* (frumentum) *enti* (finis) *heri* (exercitus) *hirni* (cerebrum) *impi* (progenies) *kewi* (pagus) *kuffi* (inundatio) *aplàzi* (remiffio) *elilendi* (exfilium) *pilipi* (panis) *antlutti* (facies) *mâri* (fama) *mutti* (modius) *nezzi* (rete) *ôli* (oleum) *peri* (bacca) *petti* (lectus) *piladi* (imago) *âpulki* (ira) *wola-quëti* (falutatio) *rihhi* (regnum) *rippi* (cofta) *ruomi* (ambitio) *fëlt fâni* (miraculum) *wabar-fiuni* (spectaculum, fo ift T. 240, 3. zu lefen) *stuppi* (pulvis) *urteili* (judicium) *tenni* (area) *vlezzi* (atrium) *weppi* (tela) *waftweldi* (folitudo) *wizi* (tormentum) *antwurti* (refponfum) *az-zâfi* (fupellex)
- 2) bildungen mit *-il*, *ir*: *kipili* (frons) *innôdili* (inteftina) *hòhfëtli* (thronus) *fteinili* (calculus) *vingiri* (annulus) *eimper* (urnula) etc.
- 3) bildungen mit *-ink*: *heiminki* (patria)
- 4) mit *-unt*: *mammunti* (lenitas) *arunt* (nuntius)
- 5) mit *-ôt* *hërôti* (dignitas) *einôti* (folitudo)
- 6) mit *-ifc*: *hiwifki* (familia) *kumifki* (genus hum.)
- 7) mit *-niff*: *fuozniffi* (dulcedo) etc.
- 8) viele mit der vorfilbe *ki*: *kiwāti* (veftitus) *kiwikki* (bivium) *kidikini* (famulitium) *kiftirni* (militia) *ki-zimpari* (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich ift die decl. der unter 2. angeführten bildungen *-ili*, *iri*, wovon hernach in der fiebenten anomalie. — 2) fchwanken zwifchen diefer und der zweiten weibl. decl. begreift fich; bei O. *âbulgi* neutral, bei K. *âpulki* weiblich (mehr hiervon in der abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen decl. fcheint der pl. auch hier zuweilen *-ir* anzufchieben, vgl. *kefildir* (campi) N. 95, 43. vom fing. *kefilde*; *geteleren* (convallibus) misc. 4, 39. vom fg. *getele*.

Starkes neutrum. dritte declination.

enthält bloß vihu (pecus) witu (lignum) welche wie funu declinieren, außer daß der nom. und acc. pl. (wenn ein pl. vorkommt) dem nom. acc. fg. gleich seyn würde.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel: han - o han - un (on)
 han - in han - ónó
 han - in han - óm
 han - un (on) han - un (on)

die langen ó im gen. und dat. pl. gründen sich theils auf N., theils auf discoom, willoom K. 25^a; nach dem goth. hanam hätte ich eber hanom unterschieden von zunkóm (tuggóm) und hanonó (hanané) angesetzt. Statt -in des gen. dat. fg. haben die späteren -en. Im acc. fg. nom. und acc. pl. scheint u älter als o; im nom. fg. nie u für o. N. behält dies o des nom. fg. und die ó gen. dat. pl., vertauscht aber das in u schwankende o überall mit e (er decliniert folglich: hano, hanen, hanen, hanen : hanen, hanón, hanón, hanen). —

1) einfache wörter: ano (avus) anto (iracundia) anke (cardo) aro (aquila) alco (thymallus) chappo (gallus) chempho (pugil) cherno (granum) chimo (germen) chlinkó (torrens) chlopo (decipula) chnapo (puer) cholo (carbo) cholpo (fustis) choceho (navis) chrampho (spasmus) chrapho (uncus) chreito (calathus) chréffo (thymallus) chuocho (panis tortus) disco (discipulus) draccho (draco) dréno (fucus) dúmo (pollex) encho (rusticus) erpo (heres) heit-hafto (sacerdos) haccho (uncinus) joh-halmo (lorum) è-halto (pontifex) lih-hamo (corpus) hano (gallus) fora-haro (praeco) hafo (lepus) heimo (grillus) sculd-heizo (exactor) hërro (dominus) hërdo (vellus N. 71, 6.) hiufo (tribulus) hloufo (cursor) hnacco (occiput) wituhopho (upupa) hrahho (sublinguium) hreinno (admissarius) húfo (cumulus) húfo (echinus) huofto (tuffis) huërpo (vortex) kalko (patibulum) kanzo (anetus) karto (hortus) lédarkarwo (coriarius) win-képo (caupo) kiofo (fretum maris) kinko (O. gingo, spes, desiderium) kiumo (koumo, palatum) kneifto (scintilla) komo (homo) sifi-komo (pelicanus) krávo (comes) krapo (vallum) kriupo (gremium) lappo (palmula) léddo (argilla) lodo (lodix) mado (tarmes) mágo (papaver) mako (stomachus) manko (machina) máno

(luna) mēzzo (lapicida) naccho (navis) namo (gen. namin und nemin; nomen). nardo (nardus) narro (stultus) nēvo (nepos) nioro (ren) niumo (modulatio) ohfo (bos) ordo (ordo) paccho (mandibula) palcho (trabs) pano (mors) pasto (altile T. 425.) prôt-peccho (panificus) eli-benzo (O. III. 18, 28. alienigena) përo (urfus) phapho (ecclesiasticus) phâwo (pavo) phofo (marfupium) piko (acervus) piuko (finus) pizo (buccella) wolspizo (lyciscus) pluomo (flos) poko (arcus) porto (cingulum) poto (nuntius) prâmo (vepris) prâto (caro) prëmo (oestrus) pruoko (terror) prunno (fons) puzo (navis) chnie-rado (poples) reccho (rastellum) rifo (pruina) alt-rifo (silicernius) riuomo (ligamentum) rudo (molossus) ór-rùno (sufurro) fora-fako (propheta) è-fako (juridicus) fâmo (femen) scado (damnum) scabbo (lingua maris) troum-sceido (interpres somnii) scelo (admissarius) scepho (creator) scëlmo (pestis) scincho (tibia) scëffo (rupes) scirno (scurra) scollo (gleba) hewi-sereccho (locusta) scuzo (sagittarius) luki-scripo (pseudographus) feito (laqueus, chorda) vuoz-fendo (pedisequus) filo (funis) man-slecco (homicida) plintiflihho (coeculus) flito (traha) smëro (arvina) snëcco (limax) snëpho (perdix) sparo (passer) sparro (tignum) spizo (forex) sporo (calcar) sprëhho (locutor) hewistapho (locusta) stëhho (palus) stërno (stella) stiuro (gubernator) suono-tako (dies iudicii) tiuto (mamma) tosto (origanum) toto (patrinus) trado (fimbria) trëko (dolor) trincho (potator) tropho (stilla) trùbo (uva) tuomo (judex) vâho (captator) valcho (falco) vano (vexillum) hant-vano (mantile) reine-vano (tanacetum) vincho (fringilla) vlado (placenta) vlëccho (macula) vloccho (lanugo) ort-vrumo (auctor) volo (puledrus) wapo (favus) wafö (cespes) êwarto (pontifex) wildiwahfo (nervus colli) wëwo (malum) weifo (pupillus) willo (voluntas) wïo (milvius) wolo, wëlo (deliciae) kote-wuoto (tyrannus) zapho (ducciculum) zincho (albugo) heri-zoho (dux) maka-zoho (paedagogus) zuivo (dubium).

2) bildungen mit *-al, -il*: napalo (umbilicus) nestilo (vitta) chinni-pahlo (maxilla) tumpbilo (gurgus).

3) mit *-am, -m*: wahfamo (fructus) phrafamo (ufura) rofamo (rubor) pëfamo, pëfmo (scopa) deifmo (fermentum) chuhmo (cacabus) phëdemo (pepo) haramo (migale) klizamo (nitor).

- 4) mit *-ir, -r*: vetiro (patruelis) heigero (ardea) chëvero (brucus) zantro (calculus) habero (avena) totoro (vitellius) choloro (cholera) inpotro (granum) etc. hierher auch die comp. jungóro (discipulus) heriro (dominus).
- 5) mit *-id, ód*: holódo (foramen) juhódo (prurigo) prunnido (odor) fuérido, fuérdo (dolor) stëhhido (pleurefis).
- 6) andere ableitungen: ekifo (horror) ëlaho (alce) vëlaho (conditor) charopho (cyprinus) miennifko (homo).
- 7) compof. mit *ki-*: kaltro (coevus) kilanto (indigena) kifello (focius) kihleipo (conservus) kifippo (cognatus) kituolo (haereticus) kivatero (patrinus) etc.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel: will-jó	pl. will-jun
will-jen	will-jónó
will-jen	will-jóm
will-jun	will-jun

kommt nur in den ältesten denkmählern und neben: *-eo, -eon, eónó, eóm* vor; bald fällt dies *i* und *e* ganz aus und die wörter schlagen sich zur ersten decl. *will-o, will-in* etc. Beispiele sind: arpeo (heres) ëvangeljo, breccheo (exful) einhurnjo (unicornus) murdreo (homicida) innapurjo (incola) stapheo (passus) verjo (remex) willeo (voluntas) die part. nerendeo (salvator) waldendeo (imperans) etc.

Schwaches femininum. erste declination.

beispiel: zunk-a	pl. zunk-ún
zunk-ún	zunk-ónó
zunk-ún	zunk-óm
zunk-ún	zunk-ún

das *ó* im gen. dat. pl. ist hier nicht zu bezweifeln und gleich dem *ú* aus N. erweislich; das *ú* folgt auch aus dem völlig analogen schwachen adj. cotchunduun K. 40^a. An die stelle des durchgreifenden goth. *ó* ist also hier theils *ú*, theils *ó* getreten und im nom. sg. sogar kurzes *a*.

- 1) einfache wörter: alpa (mons) amma (nutrix) ana (avia) afca (cinis) chieva (branchia) chrulta (crusta) dâha (testa) dola (cloaca) halpa (latus) harra (saccus) hërra (domina) hinta (verva) hofa (femorale) hutta (tugurium) huorra (adultera) kâha (festinatio) kalla

(fel) kouma (cura) linta (tilia) linta (fascia) floupa (umbraculum) luccha (foramen) lûta (vox) mâfa (cicatrix) minza (menta) morna (moestitia) mucca (culex) muoma (amita) nâlda (acus) nufca (fibula) pafa (amita) biba (tremor K. 48^a) pinta (fascia) pluoma (flos) prôfa (profa) phanna (frixorium) phîfa (pipa) phlanza (planta) quëna (uxor) rëpa (vitis) rinna (canalis) rinta (cortex) rorra (calamus) runza (ruga) falpa (unguentum) fceida (vagina) fcêlta (jurgium) fcina (manifestatio) fcipa (globus) fêha (vifus) fnërza (dolor) fnita (buccella) fnuda (derisio) fpinna (aranea) sprata (linea) steinna (olla) stunta (hora) funna (sol) tafca (pera) tincta (atramentum) tota (commater) tila (uber, gl. monf. 322. gr. θηλή) trumpa (tuba) tûba (columba) vafca (fomentum) vafca (jejunium) vëfa (ptifana) vîga (ficus) vliuga (musca) voha (vulpes f.) vreifa (periculum) vrouwa (femina) waka (cunae) wanna (vannus) wëhha (hebd.) wëffa (vespa) winta (trochlea) wîfa (modus) zâta (lanugo) zêha (dig. pedis) zeinna (sporta) zika (hoedus) zila (linea) zuhha (ruga) zunka (lingua). — Man bemerkt leicht, daß fem. in denen *nn*, *rr*, *fc* vorkommt, meistens schwach declinieren, vgl. phanna, wanna, fpinna, rinna, steinna, zeinna, funna, (ausg. minna, wunna) harra, hërra, rorra (vgl. die schwachen masc. hërro, narro, sparro) afca, tafca, vafca, nufca etc.

2) bildungen mit *-al*, *-il*: fëmmala (similago) fuëgala (calamus) snuobila (catenula) hufila (gena) liuzila (parvitas) niphtila (neptis) fcuzila (patera) keifila (flagellum) purkila (castellum) fihhila (falx) etc.

3) mit *-an*, *in*: vërfana (calx) mâstina (sterquilinum)

4) mit *-ar*, *ir*: avara (imago) natara (anguis) lankara (deambulatio) platara (vesica) falpara (unguentaria) scultira (humerus) zimpira (aedificatio) ritera (cribrum)

5) mit *-arr*, *irr*: chumbarra, chumbirra (tribus) chilpurra (agna) zâturra (meretrix gl. jun. 225.) zimpirra (aedificatio)

6) mit *-ahh*, *-ihh*: fnarahha (tendicula) lërahha (alauda) menihha (armilla) chirihha (ecclesia) merihha (equa) volihha (puledra) tunihha (tunica)

7) mit *-aw*: fualawa (hirundo) witawa (vidua) zëfawa (dextra)

8) mit *-orn*: diorna (virgo)

9) mit *-ent*: olupenta (camelus) fcephenta (parca)

10) comp. mit *ki-*: *ki-vatera* (commater) *ki-måla* (sponfa)

11) fremde wörter, als: *antiphóna*, *alamuofa* (gl. *wirceb.* 978^b) etc.

Anmerkung: einzelne wörter schwanken zwischen dieser und der ersten starken decl., erklärlich, da in beiden nom. sg. gen. dat. pl. übereintreffen.

Schwaches femininum. zweite declination.

beispiel: <i>red-ja</i>	pl. <i>red-jùn</i>
<i>red-jùn</i>	<i>red-jònò</i>
<i>red-jùn</i>	<i>red-jòm</i>
<i>red-jùn</i>	<i>red-jùn</i>

nur in wenigen wörtern der ältesten denkmähler, als *cålizja* (*caliga*) *lectja* (*lectja*, *lectio*) *winja* (*amica*) *redja* (*ratio*), welches aber zuweilen stark decliniert. Das vorhin bemerkte *nn*, *rr* entspringt manchmahl durch ausstoß dieses *i*, *steinna* aus *steinja*, *rorra* aus *rórja*.

Schwaches femininum. dritte declination.

beispiel: <i>manek-in</i>	pl. <i>manek-in</i>
<i>manek-in</i>	<i>manek-inò</i>
<i>manek-in</i>	<i>manek-im</i> (?)
<i>manek-in</i>	<i>manek-in</i>

die ganze aufstellung hat bedenken wegen des zwiespalts der hierher bezüglichen wörter mit der zweiten und vierten starken decl. Nämlich 1) die von adj. abgeleiteten subst. angehend, so stimmte der zur zweiten geschlagene nom. *manaki*, *siohhi* völlig mit dem goth. *managei*, *siukei*, wenn sich dazu der gen. *manakin* (*manageins*) weisen ließe; es ercheint aber das unwandelbare *manaki*. Andere analoge bildungen haben inzwischen unleugbar *-in* und nicht allein im gen. dat. acc. sondern auch unorganisch im nom. sg. vgl. *guotlihhin* (*gloria*) J. 369. *guotlihhin* (*gloriam*) J. 353. 355. 386. *gotlihhin* (*divinitatis*) J. 367. *) *urchundin* (*auctoritate*) J. 340. 361. *òdhin* (*vastitas*) J. 381. *scuonin* (*decore*) J. 383. *huldin* (*gratiae*) J. 385. *grimmin* (*pervicaciam*) J. 394. *antwërdin* (*conspectu*) J. 397. *armhërzin* (*pietate*) J. 403. weshalb 365. *maneghiu* (*pluralitas*) in *maneghin* zu ändern ist. Die gl. jun. gewähren: 195. *ruomilîn* (*arrogan-*

*) Die adj. *cotliih* (*divinus*) und *cuotliih* (*gloriosus*) sind durchaus zweierlei; im weffobr. denkmahl daher *còtlihhò geistá*: *spiritus excellentes* und nicht: *divini*.

tia) 221. stehilin (praecipitium) 258. keilin (superbia) 253. chaltin (torpor) 254. unreinin (immundities) 238. rûmin (amplitudo) 254. kinuhtsâmîn (ubertas) 239. si-
chin (l. fiochin, morbus) 244. sniumîn (pernicitas) 249. strengin (robur) 250. wassîn (sagacitas) 260. krimmîn (fu-
rore) 259. wassîn (sagacitate) 260. wôtagin (furore); gl. herrad. 188^a serpfîn (feritas) 191^b sterchin 194^b kergin (aftus). Bei K. 42^b it-niwîn (renovatione). Späterhin wurde bei diesen wörtern mit weggeworfnem n die zweite decl. üblich, doch, wie es scheint, das lange i behalten. — 2) von den movierten femininis (dem goth. áipei, gáitei, þramstei, quinei entsprechend) gilt daselbe; nur dauern sie länger, da noch O. I. 46, 5. forasagin (prophetissa) T. 142. henin (gallina, gl. cass. 854. hanin) 97. zikîn (hoedum) 116. efilin (asina) 57, 5. cuningin (regina); gl. cass. 854. phâin (pavo fem.) gl. monf. 414. tâmin (damula) gewähren. Hierher rechne man auch die leblosen: burdin (onus) T. 67, 9. 109. O. III. 24, 131. burdin (oneris) O. IV. 23, 24. acc. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. pl. T. 141. putin (dolium) gl. cass. 854^b lentin (humeri) T. 13, 11. 150. lendinó (lunborum) J. 404.; die monf. gl. 334. 354. fetzen (purdi) (onus) im dat. pl. purdinon (vgl. unten siebente anómalie) hingegen 357. portin (ligatura). — 3) die aus schwachen verbis entspringenden ruhîn (rugitus) lewin (?lugin, lujin, rugitus) mendin (gaudium) gl. jun. 249. 253. chilaubin (fide) J. 357. 405. alósnîn (redemptionem) J. 385. daufin (baptifmatis) J. 388. urfuchnin (examine) gl. jun. 257. scheinen anfänglich nach vierter starker: mendin, gen. mendini, dat. mendini, acc. mendin gehabt zu haben. Übergänge veranlaßte schon in goth. der gleichlautende acc. fg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beispiel:	hërz - a	pl. hërz - ûn
	hërz - in	hërz - ónó
	hërz - in	hërz - óm
	hërz - a	hërz - ûn

befast nur die drei wörter hërza (cor) ouga (oculus) óra (auris). Zuweilen kommen diese wörter weiblich vor, O. II. 9, 23. hërzà gidiganó (f. angelf. und altfrief. schw. fem.) K. 17^a fogar hërzà iwerju (corda vestra) und 27^b augà (oculi) ohne adj. so daß also auch der neutr. schwachen form ausnahmsweise gleichheit des nom. pl. und fg. zugestanden haben mag. — T. 21, 2. liest die f. gall. hf. richtig wazzar st. wazzarun.

Anomalien der alth. substantive.

- 1) *vatar*, *pruodar*, *muotar*, *suëstar*, *tohtar* pflegen im sing. unverändert zu bleiben, also im gen. *pruader* K. 21^a *fater* O. IV. 33, 32, 51. T. 165. 3. 232. 3. 242, 2. Ausnahmsweise *fateres* (*patris*) K. 16^b. Im pl. lauten nom. und acc. ebenfalls denen des sg. gleich: *bruo-der* T. 78. 239, 4. *suëfter* O. IV. 29, 114. V. 23, 250. T. 78, doch findet daneben *faterà* T. 82. 87. *pruadrà* K. 17^b und *tohterà* (*filiae*) N. 44, 43. statt. Der gen. und dat. pl. muß *vaterô*, *muoterô*, *vaterum*, *muoterum* etc. lauten.
- 2) *man* macht den gen. bald *mannes* O. V. 24, 44. bald *man* V. 24, 22; den acc. *mannan* J. 349. K. 24^a oder *man* O. I. 22, 81; den dat. *manne*; nom. acc. pl. *man* O. IV. 5, 60. T. 444; gen. *mannô*, dat. *mannum*.
- 3) *naht* und *puruc* haben im gen. dat. sg. neben *nahti*, *puruki* zuweilen unveränderlich *burg* O. I. 14. 37. T. 24, 44. O. I. 12, 37. *naht* (*noctis*) hymn. noct. 11. Ähnlich *itis* O. I. 5, 12. ft. *itefi* (*feminae*).
- 4) das goth. *bôka*, *bôkôs* (*liber*) würde analog heißen *puohha*, pl. *puohhô*; allein K. und O, die dieses wort zwar weiblich gebrauchen, haben den pl. *puah*, *buah*, also in neutraler form. Der gen. sg. lautet *buachi* O. ad Sal. 9. ad Lud. 481. Bei T. 240, 2. steht der pl. fem. *buah*, 48, 4. aber der acc. sg. masc. *then buah* (*librum*) so wie K. 30^b 34^a der dat. *puache*, N. 105, 23. *aba dînemo puoche*. Mithin schwanken form und genus. Der gen. dat. pl. *bôhhô*, *buohhum* bei J. entscheidet nichts über die andern casus.
- 5) dem goth. *þiuda*, *þiudôs* gemäß gehet das fem. *dhëoda*, gen. *dhëodà*, dat. *dhëodu*, dat. pl. *dhëodôm* bei J., so wie *thiota*, *thiotà*, pl. *thiotà*, gen. *thiotônô*, dat. *thiotôn* bei T. Daneben braucht aber auch J. den nom. pl. *dhëodûn* (*gentes*) schwach und T. 124. den schwachen dat. sg. *thiotûn*. — Neutrum ist *thiot* *thiotes*, *thiote* bei O., gen. pl. *thiotô*, ja der acc. sg. stehet sogar männlich I. 2, 28. 15, 72, V. 6, 28. Auch T. hat 145. *thiot* (ft. *thiota*) wider *thiotû* und 128, *thiotô* (*gentium* ft. *thiotônô*) [69, 9. *thiatogo* bei Palthen ist fehler f. *thiotà*, wie cod. f. gall. liest]; gl. monf. und hrab. 965^a haben *dëotà* (*gentes*). — N. endlich läßt *diet* nach der vierten weibl. stark gehen, gen. *diete*, pl. *diete*, gen. *dietô*.

- 5) der anomalie des im pl. neutr. eingeschobenen *-ir* ist f. 624. gedacht.
- 7) nicht unähnlich diesem *-ir* sind einschreibungen der silbe *-in*, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; sie scheinen der schweizerischen mundart gemäß und haben sich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 240. 242. 243.) Nämlich α) aus adj. gebildete fem. zweiter starker decl. läßt auch N. im sing. unverändert, fügt ihnen aber im pl. *in* zu und decliniert sie nach der ersten, also: heili (salus) heilt, heilt, heilt; pl. heilinà, heilinôn, heilinôn, heilinà und gleicherweise: witi (amplitudo) wiolichi (qualitas) breiti (latitudo) finsteri (caligo) hôhti (altitudo) armhërzi (mifericordia) wazgermicheli (abyffus) liebfâmi (affectio) etc. pl. witinà, wiolichinà etc. Diese declinationsform ist ihm ganz geläufig, weder findet ein pl. witi, noch ein sg. witi statt. Da solche wörter im goth. zur dritten schw. gehörten, so wird das *n* begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten schwachen beigezählte sich in diese weise verirren. Wenigstens haben die monf. gl. neben dem nom. purdi (onus) 334. 354. den dat. pl. purdinum, purdinôm 405. gl. jun. 227. Muthmaßlich setzt N. purdi, pl. purdinà: menigi (manigi) pl. méniginà (weder menigi nach 2 st., noch manigin nach 3 schw.) — β) die movierten fem. behandelt N. wiederum verschieden, er gibt ihnen im nom. sing. *-en* oder *-in*, im gen. und pl. aber *enn* mit starker decl. als: guten (dea) gen. gutennô, dat. gutennô, plur. gutennà, gen. gutennôn. So gehen wirten (conjux) herzogen (duciffa) månen (luna) etc., die mischung der beiden bildungsformen *-in* und *inna* ist bei N. zur decl. form geworden. — γ) neutra auf *-i* mit dem begriffe der verkleinerung schieben im gen. dat. sing. und pl. ein solches *n* ein, so decliniert: fugeli (avicula) fugelines, fugeline, fugelt; fugelju, fugelinô, fugelinen, fugelju — eimberi (urnula, vom einfachen eimpar, urna, sicla st. einpar, wie zuipar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, eimberine; eimberju, eimberinô etc. — becchi (pelvis) becchines etc. — mageti (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingeschaltetem *n* langes *i* bleibe? andern wörtern zweiter schw. decl. gibt N. durchgängig schon *-e* (chunne, rîche, pere, stubbe; gen. chunnes, rîches etc.); nicht unwahrschein-

lich aber ist jenen anomalen im nom. und acc. das n apocopiert, so daß die eigentliche gestalt fugelin, eimberin, becchin, magetin lautete, und sie der ersten decl. zugehörten. Erweislich hat T. 60, 13, 14. den nom. magatin, 97. den acc. fingirin (annulum) 160. 5. kindilin (filioli) wie auch O. I. 9, 14. IV. 13, 6. Inzwischen bekennen außer N. selbst die älteren strengalth. denkmähler den anomalen nom. auf -i mit dem gen. -ines oder -ines, z. b. hùfili (domicilium) chin-dili (filiolus) charili (vasculum) lewinchili (leunculus) gen. lewinchilinô (gl. monf. 339. 344.) fingiri (annulus) gl. jun. 195. Weitere hier nöthige aufschlüsse werden sich erst buch III. in der lehre von den diminutiven ergeben. Die heutige schweizerfsprache schiebt das -n, meiner meinung nach unorganisch, noch andern neutris ein, die keine diminutiva sind, z. b. béri (bacca) pl. bérini, netzi (rete) pl. netzini (N. pere, pl. pere)*.

*Altsächsisches substantivum**).*

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: fife	pl. fife-ôs
fife-as (es)	fife-ô
fife-a (e)	fife-un (on)
fife	fife-ôs
fife-ù	

*) Schlüpfrig ist die form des wortes *lüge* J. 395. lugin (mendacium) luginô (mendaciorum) mit ungewissem genus; ebenso N. 24, 5. den acc. lugin und sonst den gen. pl. luginô, dat. luginen; daneben den nom. masc. lug (139, 9.) dat. luge (58, 12.). Den nom. pl. (neutr.) lugju (Stalder p. 213.) bezweifle. O. III. 18, 91. V. 25, 85. und T. 131. gewähren das entschiedne fem. luginâ, dat. pl. luginôn (also gen. pl. luginônô).

**) Die länge oder kürze der flexionsvocale setze ich muthmaßlich an, so gut sie sich aus der goth. und alth. analogie schliessen läßt. Einen wink gibt vielleicht die verschiedenheit beider hff., nämlich die cott. gebraucht o in funo (filius) dagon (diebus) wo die münchn. funu, dagun; dagegen im instr. masc., im dat. st. fem. und im schw. fem. u, kein o, slâpu (somno) quálu (nece) rastun. Folglich sind die u der münchn. hf. offenbar zweierlei, kurz in funu, dagun; lang in slâpu, quálu, rastun. Ferner erscheint in der münchn. häufiger als in der cott. e statt des kurzen a im gen. dat. sg. masc. neutr. und im nom. acc. sg. fem. nicht aber im gen. sg. und nom. pl. fem., zum zeichen, daß hier ein langes á eintritt.

as, a im gen. dat. fg. noch zuweilen der cod. cott., gewöhnlich beide es, e; un im dat. pl. cod. monac., on cod. cott. (keiner um, om). Die übrigen casus stehen in beiden fest, namentlich auch der instr., nur bemerke ich im cott. (Temler p. 143.) einmahl den acc. pl. flutilà (claves) fl. flutilòs; nach alth. weise, während sonst überall der acc. gleich dem nom. endigt. — Hierher gehören: 1) einfache wörter: bóm (arbor) bord (clypeus) dag (dies) dél (pars) duom (judicium) dróm (somnia) fisc (piscis) gard (domus) gést (spiritus) hlöt (fors) hof (hobhòs, aula) holm (insula) hund (canis) kuff (osculum) muth (os) rinc (procer) sand (arena) sidh (iter) scalc (fervus) scat (pecunia) sláp (somnia) stén (lapis) stól (thronus) stróm (fluvius) strid (lis) thanc (gratiae) thioþ (fur) thorn (spina) thurst (sitis) wang (campus) ward (custos) wég (via) wër (vir) wih (templum) wóp (ploratus). — 2) auf -al, -il, l: bodl (villa) diubil (diabolus) engil (angelus) ërl (vir nobilis) fugl (avis) himil (coelum) nagal (naglòs, clavus). — 3) auf -am, -om, m: atham (spiritus) baram, barm (sinus) fadm (amplexus) farm (onus) harm (dolor) mèdm (thesaurus) wafm (statura). — 4) auf -an, in: hëbhan (coelum) suëbhan (somnia) thëgan (thëgnòs, minister) thiodan (rex) morga (mane) drohtin (dominus). — 5) -or, er: ëdor (sepes) hamor (malleus) rador (coelum) fingar (digitus) wintar (hiems) hungar (fames). — 6) -ing: cuning (rex) gaduling (cognatus). — 7) -and: wígang (heros) hetteand (persequutor) áband (vesper) wápan-bërand (armiger). — 8) -ód, id: mètód (creator) helid (heros) rakud (domus, wofern es nicht neutr.). — 9) -ah, -ag, -ic, alah (templum) bërag (bërgòs, mons) këlic (calix). — 10) -is: fëlis (rupes). — 11) comp. mit gi: gilith (comes). — 12) auf -ëo, o: snëo (nix) gen. snëwes; fëo (mare) fëwes; ëo (lex) gen. ëwes, dat. ëwe, acc. ëo; scado (umbra) gen. scadowes.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	hird-i	pl.	hird-jòs
	hird-eas (-jes)		hird-jò
	hird-ea (-je)		hird-jun
	hird-i		hird-jòs
	hird-jù		

nur wenige wörter 1) auf bloßes -i: hërði oder hirdi (custos) hugi (mens) maki (gladius) meti (cibus) fëli (aula) flegi (homicida) wini (amicus) vermuthlich noch

(fermo) stráta (via) stēmina (vox) wahta (custodia) wifa (modus); sodann die bildungen -*idha*, -*ina*, als: tiuridha (laudatio) firina (scelus) etc. -*ea*, -*ja* haben: minnea (amor) fundea (peccatum) spunsja (spongia) wunnea (gaudium).

Starkes femininum. zweite declination.

im sing. unveränderlich auf -i: bendi (vinculum) dōpi (baptisma) eldi (aetas) gōdi (benignitas) heri (exercitus) huldi (favor) menegi (turba) meri (mare) ódmuōdi (humilitas) mennifki (humanitas).

Starkes femininum. dritte declination.

gebracht; hand (manus) macht den pl. handi, gen. handó, dat. handon (handun).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: dād pl. dād-i
 dād-i dād-jó
 dād-i dād-jun
 dād dād-i

hiernach: bank (benki, scamnum) buok (liber) giburd (genus) burg (arx) brūd (conjux) dād (factum) fard (iter) hand (manus) hel (tartarus) idis (mulier) jugudh (juvenitus) craft (virtus) list (scientia) magad (virgo) maht (potestas) nōd (necessitas) sculd (debitum) suht (morbus) tid (tempus) githaht (cogitatio) wērold (mundus) giwald (vis) wiht (res) wurt (radix) wurd (fatum) und gewiss manche andere. — *anmerkung*: dat. pl. -*jun* st. *in*, wie bei der vierten masc.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: word pl. word 2) fat-u
 word-as (es) word-ó fat-ó
 word-a (e) word-un fat-un
 word word fat-u
 word-ú

1) einfache wörter: bac (tergum) blad (folium) barn (infans) fat (vas) fiur (ignis) flêsc (corpus) folc (populus) gold (aurum) graf (sepulcrum, gen. grabes, grabbes) hús (domus) hros (equus) jár (annus) kind (proles) corn (granum) crūd (herba) land (terra) lín (linum) liocht (lux) mèn (noxa) mós (cibus) niud (desiderium) rēht (jus)

sine (pecunia) spër (hasta) tal (numerus) wif (mulier) win
 (vinum) word (verbum) thrac (labor) thinc (causa). —
 2) bildungen mit l, m, n, r: cumbal (signum) tungal
 (sidus) fëgal (velum) cnuoff (genus) brahtm (stridor) tē-
 can (signum) lacan (pannus) wāpan (arma) wolcan (nu-
 bes) hōcan (nutus) lëgar (cubile) filubar (arg.) fëtar (com-
 pes) watar (aqua) wëdar (tempestas) — 3) mit *-id*, *-öd*:
 hōbid (caput) wëröd (turba). — 4) mit *-ah*: fërah
 (vita). — 5) mit *-ëo*, *ëo*: hlëo (umbra) geo. hlëwes;
 hrëo (cadaver) gen. hrëwes; knëo (genu) gen. knëohes;
 trëo (arbor) gen. trëwes. — 6) comp. mit *gi-*: giwin
 (bellum) gimang (turba) gilag (fatum) gibod (mandatum)
 giwand (? mutatio) gifuërc (nubes) giscap (decretum) gi-
 thuing (coactio).

Anmerkungen 1) der bildungsvoc. wird bei zutreten-
 dem flexionsvoc. oft ausgestoßen, als: cumbal, cumbles;
 filubar, filubres; hōbid, hōbdes, hōbde, hōbdü. — 2)
 wichtig ist der doppelte, aber nicht willkürliche nom.
 acc. pl. Die regel scheint: alle kurzsilbigen wörter ha-
 ben im pl. die alte endung *-u* behauptet: bacu, bladü,
 fatu, grabu, giscapu, talu, thracu; langsilbige aber ma-
 chen ihn dem fg. gleich: barn, crüd, thing, wib, word.
 Die zweisilbigen schwanken, neben tēcan, fëgal (und
 nicht tēcnu, fëglu) finde ich brahtmu (st. brahtemu, stri-
 dores). — 3) das geschlecht mancher wörter ist unsicher,
 z. b. hofc (contumelia) gëlp (superbia) drör (sanguis)
 können masc. und neutr. seyn.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: kunn-i	pl. kunn-i
kunn-eas (jes)	kunn-jō
kunn-ea (je)	kunn-jun
kunn-i	kunn-i
kunn-jü	

arbëdi (labor) arundi (nuntius (bilidi) imago) endi (fi-
 nis) fletti (atrium) gigengi (mos) kunni (genus) curni
 (frumentum) elilendi (exsilium) urlagi (bellum) riki
 (regnum) girüni (mysterium) gifüni (visio) gifithi (co-
 hors) müt-spëlli (mutatio?) giwädi (vestitus) witi (sup-
 plicium) webbi (tela) giwarki (opus); hiwifki (familia)
 comp. mit *-scipi* etc. *Anmerkung*: zuweilen wird im nom.
 und acc. das *i* nebst einem der geminierten conf. abge-
 worfen, z. b. bed (lectus) flet (atrium) inwid (dolus) giwit
 (solertia) st. beddi, fletti, inwiddi, giwitti; im gen. noth-
 wendig: beddjes, inwiddjes, giwittjes.

Starkes neutrum. dritte declination.

fihu (pecus) vermuthlich auch widu (lignum).

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel: han - o	pl. han - on
han - en (-on)	han - ðnó
han - en (-on)	han - ðn
han - on	han - on

in gen. dat. fg. ist schon die endung -on für -en häufig eingerißen. 1) einfache wörter: hano (homicida) bodo (nuntius) mund-boro (protector) en-dago (dies ultimus) fano (pannus) fróho (dominus) ord-frumo (auctor) galgo (patibulum) bag-gébo (epularum largitor) gramo (furor) gruomo (mica) gumo (vir) fether-hamo (induviae plumosae) lik-hamo (exuviae) hërro (dominus) wis-cumo (hospes) mâno (luna) naco (cymba) namo (nomen) sêbo (mens) sîmo (vinculum) scatho (latro) scimo (splendor) wår-sago (veridicus) wider-faco (inimicus) stërbo (pestis) stuopo (gradus) stërro (stella) tiono (injuria) heri-togo (dux) tuêho, tuêho? (dubium) wêlo (divitiae) — 2) bildungen mit -ar: abharon (filii) eldiron (parentes) jungaron (discipuli) — 3) mit -is: egifo (timor) — 4) mit der vorfilbe gi-: gilóbo (fides) gimaco (par) gigado (conjux). — *Anm.* einige nach bloßer analogie angesetzte sind unsicher, z. b. sîmo (altn. sîmi) wovon mir nur dat. pl. sîmon vorkommt.

Schwaches neutrum. zweite declination.

brunnjo (fons) urkundeo (testis) scenkeo (pincerna) willeo (vol.) wrekkjo (exful) gibeddeo, gibenkeo (confors lecti, scamni).

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: tung - a	pl. tung - ðn
tung - ðn	tung - ðnó
tung - ðn	tung - ðn
tung - ðn	tung - ðn

so gehen: dúbha (columba) êrdha (terra) hiwa (conjux) porta (porta) quëna (mulier) rafta (requies) ruoda (crux) funna (fol) stëmna (vox) strâta (via) thiorna (virgo) wanga (gena); einige (z. b. êrtha) sind auch in der starken decl. aufgeführt und schwanken zwischen beiden. Eini-gemahl findet sich hier, wie dort, e statt a im nom. fg.

Schwaches femininum. zweite declination.

hellja (gehenna) fundja (peccatum) uthja (unda) gehen
mitunter stark.

*Schwaches femininum. dritte declination. fehlt.**Schwaches neutrum.*

hërta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altfächfischen substantivs.

- 1) *fader*, *muoder* lautet im gen. dat. sg. ebenso; zu *doh-ter*, *suëfter* fehlen belege.
- 2) *man*, gen. *mannes*; pl. *man*, gen. *mannô*.
- 3) vom neutr. *fri* finde ich bloß den nom. pl. *fri* (*mulieres*).
- 4) die fem. *naht*, *magad*, *idis*, *hand* haben im dat. sg. ebenso (st. *nahti*, *magdi*, *idifi*, *hendi*); wie es scheint zuweilen im gen. sg., *naht* auch im pl. (*noctes*) f. *nahti*.
- 5) *thiod* ist weiblich und bleibt im sg. unverändert; daneben gilt aber auch *thioda* nach erster *starker*.
- 6) die fem. vierter decl. *wërold* und *craft* erscheinen zuweilen als masc. vierter: *wërold*, *wëroldes*; *craft*, *craftes*, instr. *craftû*; ebenso findet sich der gen. *nah-tes* und *wihtes*.
- 7) einschiebungen des *-ir* und *-in* kommen nicht vor.

*Angelfächfisches substantivum ***Starkes masculinum. erste declination.*

beispiel: <i>fisc</i>	pl. <i>fisc - as</i>
<i>fisc - es</i>	<i>fisc - a</i>
<i>fisc - e</i>	<i>fisc - um</i>
<i>fisc</i>	<i>fisc - as</i>

1) einfache wörter: *ar* (*nuntius*) *âd* (*rogus*) *âdh* (*jusjur.*) *beâh* (*annulus*) *beárn* (*trabs*) *bëorg* (*mons*) *bëorn* (*vir fortis*) *bëód* (*mensa*) *blæd*, *blædas* (*flatus*) *brand* (*titio*) *ceáp* (*pecus*) *cöol* (*navis*) *clædh* (*vestis*) *cnoll* (*cacumen*) *copp* (*calix*) *cosp* (*compes*) *cräft* (*vis*) *däg*, *dagas* (*dies*) *dæl*, *dælas* (*pars*) *disc*, *discas* und *dixas* (*ferculum*) *dóm* (*judicium*) *dreám* (*jubilum*) *drinc* (*potus*) *ëard* (*solum*) *ent* (*gigas*) *est* (*amor*) *fëld* (*campus*) *fisc*, *fiscas* und *fixas*

*) Die langen vocale der flexionen zu bestimmen enthalte ich mich ganz, da die analogie des goth. und alth. zu ferne liegt und bei den verwandteren altn. flexionsvocalen dieselbe unsicherheit herrscht.

(pifcis) forft (gelu) fyrs (rubus) gâr (jaculum) gâft (hopes) gâft (fpiritus) gnätt (culex) grund (folum) hâd (perſona) hêlm (caſſis) heáp (cumulus) hêóf (ululatus) hêor (cardo) hrân (rangifer) hreác (acervus) bring (annulus) hróf (culmen) hväl, hvalas (balaena) hvêolp (catulus) hyll (collis) hyff (juvenis) låft (veſtigium) luft (voluptas) mäg, magas (filius) miſt (caligo) môr (palus) mudh (os) nidh (homo) orc (crater) pädh, padhas (callis) ráp (funis) ræd, rædas (conſilium) ræs, ræfas (impetus) rand (margo) rêc (fumus) fâl (lorum) ſceáf (manipulus) ſcæat, ſcæattas (pecunia) ſcæld (clypeus) ſcôp (poëta) ſecg (vir) ſeám (onus) ſêol (phoca) ſmidh (faber) ſtáf, ſtaſas (baculus) ſtân (lapis) hæg-ſtêald (coelebs) ſtræl, ſtrælas (ſagitta) ſtreám (fluentum) ſvæg (ſtrepitus) têar (lacrima) torr (turris) væg, vægas (fluctus) vamm (malum) vëall (vallum) vëard (cuſtos) væg (via) vër (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vurm (vermis) þêóf (fur). — 2) bildungen mit *-l, m, n, r*: ëarl (vir nob.) cëorl (ruſticus) efol (afinus) fengel (princeps) fugel (avis) nægel (clavus) ſagal (vectis) ædhm (ſpiritus) bôfm (ſinus) êdhm (odor) fædhm (amplexus) wâſtm (ſtatura) âdhum (gener) mâdhum (cimelium) drihten (dominus) ëoten (gigas) hêofon (coelum) hräfn (corvus) rëgn (pluvia) fëgn (ſignum) þëgn (miles) þêóden (rex) äcer (ager) baldor (princeps) cëafor (ſcarabaeus) ëaldor (ſenior, dominus) ëdor (ſepes) ëofor (aper) êgor (aequor) finger (digitus) häfer (caper) nicer (monſtr. maris) rodor (coelum) ſigor (victoria) vëlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitru) — 3) mit *-ing*: cyning (rex) hrunting (n. pr.) etc. — 4) mit *-els*: byrgels, byrgelfas (ſepulcrum) fätels (vaſculum) rêcels (thuſ) ſcyccels (chlamys) ſticels (aculeus) väfels (tegmen) — 5) mit *-adh, edh, odh, od*: mônadh (menſis) vëarodh (littus) häledh (vir fortis) hacod (lupus piſc.) — 6) mit *-ot*: hëorot (cervus) — 7) mit *-h*: mëarh (equus) pl. mëaras ſt. mëarhas. — 8) mit *-oc*: hafoc (accipiter) vëoloc (cochlea) — 9. mit *-eft*: hëngeft (equus) — 10) mit *-ord, erd*: hláford (dominus) ſacerd (ſacerdos) — 11) mit *-v* und *-o* (ſtatt *-v*): ſnáv, ſnávas (nix) hræv, hrævas (cadaver) þeáv, þeávas (mos) þëóv, þëóvas (ſervus) bæaro, bæarvas (lucus) bæalo, bæalvas (malum) ſcëado, ſcëaduvás (umbra). — *Anmerkungen*: 1) die auf *-els* ſcheinen zuweilen im nom. acc. pl. das *-as* abzuwerfen, bleiben aber doch männl. z. b. Orof. p. 28. tvëgen fätels ſt. fätelfas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungsvocal oft, jedoch ſchwankend, ausgeſtoßen, z. b. bôſom bôfm, næglaſ, fingraſ, mâdhm, mâdhmas, mónðhe (menſe) etc.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: hird - e	pl. hird - as
hird - es	hird - a
hird - e	hird - um
hird - e	hird - as

der einzige unterschied von der ersten decl. beruht auf dem im nom. acc. fg. gebliebenen bildungs-e; alle übrigen casus werfen es weg und hirdes, hirdas ist dem fises, fiscas gleich. Ohne zweifel war früher das e noch im pl. sichtbar, es hieß: hirdeas, hirdea, hirdeum und spurweise stehet Beov. 165. meceas (censes) neben 110. mecas; 166. svengeas (vibrationes) anderwärts ligeas (flammae) ligea (flammarum). Späterhin löst sich auch öfters das e im nom. acc. fg. ab und erfolgt völliger übertritt in die erste; bei Cädm. bereits lig für lige. Solche wörter erster decl., die vorher der zweiten gehörten, sind oft am umlaut zu kennen, réc (fumus) svøg (fragor) sveng (vibratio) weist auf ein älteres réce, svége, svenge (d. h. ohne umlaut: reáce, svóge, svange). — Man kann noch hierher zählen 1) einfache wörter mit bloßem bildungs-e: bere (hordeum) bryne (incendium) cvide (dictum) ele (oleum) ege (timor) ende (finis) efne (servus) fridhe (pax) häle (vir, dem pl. hālas bin ich nirgends begegnet) here (exercitus pl. hergas, herigeas) hyge (animus) hryre (ruina) hvæte (triticum) læce (medicus) aldor-, fëorhlege (exitium) lige (flamma) mece (ensis) mene (monile) mere (lacus) mete (cibus) ryne (curfus) fele (aula) fige (victoria) viele comp. mit scipe als finceipe (conjugium) etc. vlite (nitor) þúfe (vexillum) þyle (orator). — 2) viele mit der bildung -ere: fiscere (piscator) huntere (venator) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

hierher fallen wenige wörter: bregu (dux) hëoru (ensis, cardo) lagu (aequor) magu (puer) mëdu (mulfum) salu (aula) fidu (mos) funu (filius) vudu (lignum) welche dazu größtentheils nur im nom. acc. fg. oder in der composition vorkommen, z. b. bregu - stól (thronus) hëoru - grim (altf. hëru - grim, mittelh. fwert - grim) mëdu - gāl (ebrius). Alleinstehend ist mit ablegung des bildungs - u hëor pl. hëoras, ganz in die erste decl., mit verwandlung des -u in -e, hyge, fige, fele (st. hugu; figu, salu) in die zweite getreten. Die flexion der häufigsten unter diesen subst. (nämlich funu, vudu)

erscheint aber fast anomal und auch untereinander abweichend. sunu macht den gen. suna (ft. funes) dat. suna (ft. fune) acc. sunu; pl. suna (ft. funas oder fune?) gen. suna, zuweilen schwach sunena, dat. sunum; belege hat Lye h. v. Von vudu hingegen findet sich zwar der dat. sg. vuda und Boet. p. 54. der gen. sg. vuda aber daneben vudes und nom.-pl. vudas; möglich daß beide letztere casus schon nach der zweiten decl. zu nehmen sind, weil neben vudu zuweilen die form vude, vyde gilt.

Starkes masculinum. vierte declination.

die meisten wörter dieser decl. sind theils zur ersten übergegangen (scild, scildas, clypeus; ræd, rædas, consilium etc.) theils zur zweiten, indem sich das e aus dem pl. gleichsam in den sg. drängte (so stünde mete, metas, cibus für mat, mete und sele, selas für sal, sele?). Übrig bleiben wenige pl. auf -e: lëóde (homines) byre filii, Beov. 91., wo aber auch 195. 216. der sg. byre, (filius) burh-vare (cives) cant-vare (cantium habitantes)* dene (dani) engle (angli) wonehen ich gleichwohl, zwar nicht lëódas, aber byras (Cædm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras antreffe. Der gen. pl. lautet lëóda, dat. lëódum (ft. lëódem).

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gif-u	pl. gif-a
gif-e	gif-ena
gif-e	gif-um
gif-e	gif-a

nur noch wenige wörter: duru (porta) faru (iter) färbu (color) fremu (commodum) gifu (gratia) lufu (amor) ladhu (invitatio) nasu (modiolus rotæ) notu (ufus, officium) racu (narratio) facu (causa) fagu (dictum) scëamu (pudor) hëarm-scëaru (supplicium) scólu (schola) fnóru (nurus) stigu (scala) studu (columna) svadhū (vestigium) -varu (complexus incolarum, land-varu, provincia; burh-varu, civitas; cëaster-varu, arx) vracu (ultio) vradhu (fulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet sich auch der acc. sg. auf -u und gen. pl. auf -a statt -ena;

*) Die völkernamen auf -vare haben (wie die parallelen altn. auf -verjar) eigentlich keinen sing., aber das weibl. collectivum burh-varu (civitas) cant-varu (complexus cantuariensium) steht ihnen zur seite; vër (vir) ist damit un-
verwandt.

doch ist den ausgaben, am wenigsten dem lyefchen wörterbuche, nicht zu trauen.

Starkes femininum. zweite declination.

eine dem alth. *i* entsprechende, im fg. unveränderliche endung *-o* begegnet in subst. welche aus adj. entspringen, als: *ædhelo* (nobilitas) *brædo* (latitudo) *hælo* (falus) *hyldo* (favor) *ofermetto* (luxuria) *menigo* (multitudo) *lnytro* (prudencia) *strengo* (rigor) *þeostro* (caligo)*) *yldo* (senectus) etc. Später scheint aber *-e* einzutreten: *hæle*, *menige* etc. — Ob auch den bildungen mit *-dh* (goth. *-iþ*, alth. *-id*) z. b. *strengdho* (austeritas) *yrmdho* (paupertas) ein solches *-o* rechtmäßig zustehe, müssen die ältesten hss. entscheiden; der theorie nach fallen sie vielmehr der ersten decl. zu, practisch schwanken sie aber auch in die vierte und machen den nom. *strengdh*, *yrmdh*.

Starkes femininum. dritte declination.

mangelt (vgl. anom. 3.)

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: <i>dæd</i>	pl. <i>dæd - a</i>
<i>dæd - e</i>	<i>dæd - a</i>
<i>dæd - e</i>	<i>dæd - um</i>
<i>dæd - e</i>	<i>dæd - a</i>

die zahlreichste und gewöhnliche abwandlung angelf. fem. der auch viele zufallen, die in den übrigen sprachen zur ersten gehören: 1) einfache wörter: *år* (honor) *æht* (patrimonium) *hær* (feretrum) *ben*, *benne* (vulnus) *bén* (preces) *hend* (vinculum) *blis* gen. *blisse* (gaudium) *bléd* (fructus) *bræóft* (pectus) *brýd* (sponsa) *bót* (emendatio) *burg* (arx) *dæd* (facinus) *dùn* (mons) *ëarc* (cista) *ecg* (acies) *folm* (manus) *gléd* (ardor) *héal*, *hëalle* (aula) *hel*, *helle* (tartarus) *hen*, *henne* (gallina) *hild* (pugna) *låd* (via) *láf* (reliquiae) *lis* gen. *lisse* (gratia) *lår* (doctrina) *mæg* (virgo) *mëare* (signum) *méd* (merces) *miht* (potencia) *niht* (nox) *råd* (equitatio) *rëord* (sermo) *rest* (quies) *ród* (crux) *rùn* (mysterium) *fëalf* (unguentum) *gescæft* (creatura) *sib*, *sibbe* (pax) *spræc* (sermo) *spêd* (successus) *stôv* (locus) *stræt* (platea) *syn*, *lynne* (peccatum) *tid* (tempus) *vên* (spes) *vomb* (venter) *voruld* (mundus) *vund* (vulnus) *vyn*, *vynne* (gaudium) *vyrd* (fatum) *ydh* (unda) *þrag* (tempus, curfus) *þëarf* (necessitas) *þëód* (gens). Man sieht, die mit kurzem voc.

*) Mit unrecht hält Rask p. 27. diese beiden für neutra plur.

und einfachem conf. geminieren letzteren. — 2) wenige bildungen mit *-l*: ädl (morbus) fâvel oder fâvl (anima). — 3) viele mit *-en, -n*: byrgen (sepultura) byrdhen (onus) bysen (exemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gÿmen (cura) gyden (dea) lenden (lumbus) metten (parca) mennen (ancilla) räden (ordo) stëfen (vox) vylen (serua) þëöven (ancilla) þinen (ancilla); die übrigen casus pflegen das e der bildung auszustoßen, z. b. stëfne (vocis) vylne (seruae) st. stëfene, vylene; auch wohl den conf. zu geminieren, z. b. þinenne (ministrae) rädenne (conditionis) st. þinene, rädene. — 4) wenige mit *-er*: fróser, fréser (solatium) gen. frófre, cëaster (arx) lifer (hepas). — 5) viele mit *-ung*: blëtfung (benedictio) samnung (congregatio). — 6) viele mit *-nis, -nes*: nëovelnis (abyssus) etc. im gen. nëovelnesse. — 7) einige auf *-es*: ides (femina) gen. idese — 8) auf *-oc*: mëoloc (lac) gen. mëolece. — 9) auf *-odh, udh*: dugudh (virtus) gëogodh (juventus) — 10) auf *-dh* (f. die bem. zur zweiten decl.) als: yrmdh (miserias) fældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele:	vord	pl. vord	fät	pl. fat-u
	vord-es	vord-a	fät-es	fat-a
	vord-e	vord-um	fät-e	fat-um
	vord	vord	fät	fat-u

1) einfache: äg (ovum) bęc (tergum) bädh (balneum) bân (os) bëarn (infans) bil, billes (securis) bröd (asser) brim (aequor) broc (miseria) cëalf (vitulus) cild (infans) dëör (animal) fęc (spatium) fäs (fimbria) fät (vas) fnäd (fimbria) flöd (flumen) fyr (ignis) gëat (porta) gläs (vitrum) göd (bonum) gräs (gramen) grin (laqueus) hilt (globus capuli) hors (equus) hlidh (jugum montis) lamb (agnus) leáf (folium) lëódh (carmen) lëóht (lux) land (terra) lic (corpus) neát (jumentum) reáf (spolium) scæp, nicht scëap (ovis) scip (navis) spëll (narratio) svëord (ensis) svín (sus) tûn (oppidum) tvig (ramus) vëorc (opus) vif (femina) vicg (equus) vord (verbum) þing (res). — 2) bildungen mit *-el, en, er*: fëtel (thronus) tungel (fidus) yfel (malum) beácen (nutus) cicen (pullus) fácen (dolus) mæden (virgo) mägen (vis) nÿten (pecus) tâcen (fignum) ticcen (hoedus) væpen (arma) västen (defertum) volcen (nubes) clyster (claustrum) eher, später ear (spica) fëdher (ala) lëdher (lorum) tiber (sacrificium) timber (aedificium) vundor (mi-

raculum) väter (aqua). — 3) mit *-od, ed, et*: heáfod (caput) hired (familia) hundred (centuria) vëofod (altare) liget (fulmen). — 4) die mit *-h* werfen dieses im gen. und dat. gerne fort, als: fëoh (pecunia) gen. fëos dat. fëo; plëoh (periculum) gen. plëos, dat. plëo; þëoh (femur) gen. þëos, dat. þëo; fëorh (vita) gen. fëores, dat. fëore (vgl. masc. erste decl. no. 7.) — 4) auf *-v* und *o*: cnëóv, cnëóves (genu) trëóv, trëóves (arbor) mēlo, mēleves (farina) ěalo (cerevisia) gen. ěaleves; fëaro (insidiae) gen. pl. fëarva; vielleicht auch bēado, bēadves (bellum).

Anmerkungen: 1) den pl. auf *-u* machen α) wie im altf. die kurzsilbigen wörter, es heißt: bacu, badhu, brëdu, brimu, brocu, fafu, fatu, fnadu, gëatu, glafu, grinu, hlidhu, hofu, fciipu, tvigu (auch tviggu); hingegegen bëarn, hors, lëódh, lëáf, scæp, tūn, vif etc. Das von Lye angeführte bānu (ossa) wäre hiernach falsch und in bān zu bessern. β) die bildungen mit *-el, en, er*; fëtlu, tunglu, nýtenu, volcnu, fëdheru, lëdheru, väteru etc.: feltner findet sich daneben fëtel (throni) tungel (sidera) väter (aquae). γ) auch die andern mehrsilbigen, z. b. vëofodu (altaria) heáfdu (capita). δ) die mit den vorfilben *ge-* und *be-* zuf. gesetzten, obgleich ihre wurzelfilbe kurz ist, z. b. gebodu (mandata) bebodu (id.) genipu (tenebrae) vom fg. gebod, bebod, genip. — 2) die wörter *äg, cëalf, cild, lamb* schieben im pl. (wie die alth. anomalie) ein *er* ein und haben dann die endung *-u*: ägeru oder ägru (ova) gen. ägra, dat. ägrum; ebenso cëalfu (vituli) cildru (infantes) lambru (agni). Das analoge hrydheru (armenta) hat auch im fg. brydher, hrydheres und geht ganz regelmäßig, wie väter.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: ric-e	pl. ric-u
ric-es	ric-a
ric-e	ric-um
ric-e	ric-u

so gehen: inne (domus) vite (supplicium) yrfe (hereditas), diminutiva auf *-inle*, besonders comp. mit *ge-*: gemære (limes) gelæte (exitus) getimbre (aedificium) etc., im ganzen ist diese decl. hier ärmer, als in den übrigen sprachen, deshalb, weil viele wörter mit abwerfung des bildungs-*e* in die erste übertreten. So gilt nicht mehr denne (cubile) pl. denu; cynne (genus) pl. cyunu;

bedde (lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) etc. fondern denn, dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) cynn, cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Verschiedne gehören auch zur zweiten männl. decl., die im alth. neutral find, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches masculinum.

beispiel:	han - a	pl.	han - an
	han - an		han - ena
	han - an		han - um
	han - an		han - an

aus der menge dieser wörter hier nur einige: 1) einfache: bana (mors) bëna (rogans) brøga (terror) cempa (miles) cōfa (cubile) lind-crōda (vexillum) cuma (advena) dropa (stilla) flēma (profugus) uht-floga (draco, i. e. tempore volans antelucano) guma (vir) hana (gallus) hlifa (fama) lichoma (corpus) hunta (venator) hildlata (ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mēlda (delator) maga (cognatus) mon-lica (statua) mōna (luna) mudha (os flum.) nama (nomen) nēfa (nepos) oxa (bos) plēga (ludus) fēfa (mens) fima (vinculum) scēadha (latro) scīma (splendor) hædh-stapa, mōr-stapa (loca deserta, paludifosa transmeans) stēorra (stella) fvōra (collum) tima (tempus) tēona (damnum) trega (dolor) vāva (malum) vēla (opulentia) viga (bellator) vīfa (rector) villa (voluntas) udh-vita (philosophus) vrecca (exul) þūma (pollex). — 2) bildungen mit *-el*: hafela (vgl. oben f. 247.) nāfela (umbilicus). — 3) mit *-em, -m*: fmēdema, fmēdma (similago) vielleicht auch hodhma (?nubes, Beov. 183.). — 4) mit *-or*: ēafora (proles mascula) gēongra (discipulus). — 5) mit *-es*: egefa (terror) — 6) mit *v*: rāfva (dux). — 7) mit *ge-*: gemaca (focius) geleāfa (fides) gestēalla (confors) etc.

Anmerkungen. 1) *freá* (dominus) gen. freán steht genau betrachtet für freáa oder freáha, freáan oder freáhan (vgl. das goth. fráuja, altf. fróho) im pl. kommt es nicht vor, glaublich müste der gen. pl. freána (f. freána) lauten. Ebenso verschlingt in *tvëo* (dubium) gen. tvëon (altf. tuëho, tuëhen; alth. zuivo, zuivin) der wurzelvocal den des casus; die volle form wäre tvëoa, tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite schwache decl. hört durch abwerfung des bildungs-*e* auf, spurweise findet sich zuweilen vreccea st. vrecca, Beov. 188. 190. 193. 215. aglæcea (creatum infelix) — 3) fehlt der nom. sg. so kann ein wort auch schw. fem.

feyn, z. b. ich bin ungewifs, ob der pl. bunan (pocula Beov. 206. 226.) einem masc. buna oder fem. bune zusteht, wiewohl das feltnererem fem. unwahrscheinlicher ist.

Schwaches femininum.

beispiel: tung-e	pl. tung-an
tung-an	tung-ena
tung-an	tung-um
tung-an	tung-an

1) einfache wörter: burne (latex) byrne (tuba) byrne (lorica) eordhe (terra) folde (terra) heorte (cor) hrufe (terra) hyrne (angulus) mage (cognata) minte (menta) myre (equa) panne (patina) funne (fol) fyrce (indusium) tunge (lingua) wífe (modus) wuce (hebdomas) þróte (guttur) — 2) bildungen mit -l: fumble (fabula) mæavle (puella) onmädle (arrogantia) — 3) mit -n: fámne (femina) cycene (coquina) — 4) mit -r: blädre (vesica) nädre (anguis) culufre (columba) — 5) mit -es: cifese (pellex) — 6) mit -ig: blæfdige (domina) — 7) mit v: fvaleve (hirundo) vuduve (vidua).

Anmerkungen: 1) spuren der zweiten schw. decl. (mit dem bildungs-e) z. b. in cyrice (ecclesia) gen. cyricean; so stehet Beov. 189. 205. fercean (indusium) f. fercan. — 2) auch hier tá (digitus pedis) pl. tán f. táe, táan (alth. zéha, zéhùn); dat. pl. hat vollständig táum, gen. táena oder dafür tána.

Schwaches neutrum.

decliniert wie das fem., außer daß der acc. fg. dem nom. gleich ist; hierher mit sicherheit nur eáge (oculus) eáre (auris), nach Rafks muthmaßung auch lunge (pulmo) clive (glomus).

Anomalien des angelsächsischen substantivs.

1) *fäder* ist im fg. unveränderlich (nur selten im gen. fäderes st. fäder), hat aber den pl. regelmäßig: fäderas, fäderna, fäderum. *bróðhor*, gen. bróðhor, pl. bróðhra (wie funa); ebenso *móðor*, *dóhtor*, *fvöofstor*; von dem dat. fg. fogleich.

2) verschiedene masc. und fem. mit den vocalen a, u, o und ü lauten im dat. fg., meistens auch nom. und acc. pl. um; *man* (homo) dat. men, pl. men; *bróðhor*, dat. brédher; *móðor*, dat. méder; *dóhtor*, dat. déhter; *fót* (pes) fét (pedi) fét (pedes); *táðh* (dens) dat. tédh, pl. tédh; *bóc* (liber) béc (libro) béc (libri); *bróc*

(bracca) dat. brèc. pl. brèc; gòs (anfer) gès (anferi) gès (anferes); turf (cespes) tyrf (cespiti) tyrf (cespites); burh (arx) dat. byrh, pl. byrh; cú (vacca) dat. cý, pl. cý; lús (pediculus) dat. lýs, pl. lýs; mús (mus) dat. mýs, pl. mýs. Im gen. sg. (mannes, fôtes, tódhes, bôce, brôce, gôfe, múfe) gen. pl. (manna, fôta. bôca, múfa etc.) dat. pl. (mannum, fôtum, múfum etc.) kein umlaut. Der umlaut deutet auf eine untergegangene endung -i (-e).

- 3) das fem. *hand* hat zuweilen im gen. hand st. hande, im dat. handa st. hande (Beov. 58. 202. 224.); ebenso *duru* zuweilen im dat. dura; eine spur der alten dritten decl. (da auch funu, vudu den dat funa, vuda bilden).
- 4) *niht* (nox) *viht* oder *vuht* (res) haben im nom. acc. pl. wiederum niht, viht (nicht nihta, vihta) gen. pl. nihta, vihta; sie stimmen mithin zu hóc, mús und ihr alter nom. pl. war vermuthlich nihte, vihte.
- 5) einige zweifelbige masc. pflegen im pl. die endung -as wegzulassen, z. b. haledh (heroes) f. haledhas; fätels f. fätelfas (f. anm. 4. zur ersten decl.)
- 6) die fem. *fæ* (mare) *æ* (lex) *ëa* (flumen) *bëó* (apis) stehen im sg. unverändert, zuweilen aber wird im gen. sg. und nom. pl. die männl. form. *fæs* (f. *fæes*, *fæas*) und *ëas* (fluminis) gefunden; dat. pl. *fæm* (f. *fæum*); von *bëó* führt Lye den schwachen pl. *bëón* (für *bëóan*? wie *tvëon*) an; *frëó* (mulier, altf. *fri*) kommt mir nur im nom. oder acc. vor.
- 7) wie die starken fem. ersten decl. ihren gen. pl. schwach auf -ena st. -a bilden, so erscheint ausnahmsweise auch im masc. funena f. funa oder dagena f. daga. Andere mischung starker und schw. decl. zeigen *duru* (porta) *lufu* (amor) und *hëofon* (coelum) indem sie den gen. und dat. sg. zuweilen schwach bilden: *duran*, *lufan* und *hëofenan*; letzteres wird alsdann auch weiblich construirt (*þære hëofenan*).
- 8) von einschaltung des -er im pl. neutr. vorhin. f. 644.

Altfriesisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: fisk	pl. fisk - ar
fisk - es	fisk - a
fisk - e	fisk - um
fisk	fisk - ar

die späteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüglich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich *ā*) statt *-ar* und im dat. *-on* statt *-um*. Beispiele einfacher wörter sind: *bâm* (arbor) *bon* (interdictum) pl. *bonnar*, *bâr* (vicinus) *dei*. (dies) gen. *deis*, pl. *degar*; *dêl* (pars) *erm* (brachium) *êth* (juramentum) *fisk* (pisces) *hiri-gong* (bellum) *hâp* (acervus) *kêd* (praeco) pl. *kêdar* oder *kêddar*; *klâth* (vestis) *fith* (comes) *stef* baculus) *tâm* (infans) *tufk* (dens) *therm* (ile) *wêi* (via) pl. *wêgar* etc. Beispiele von bildungen: *drêppel*, pl. *drêpplar* (limen) *neil*, pl. *neilar* (clavus) *dëgan*, pl. *dëgnar* (vir) *finger*, pl. *fingrar* (digitus) *skilling* pl. *skillingar*, *monath* pl. *monathar* (mensis).

Übrige declinationen des starken masculinum.

die zweite enthält wörter auf *-e* (here, exercitus) und *-ere* (clagere, actor; mënotere, monetarius); von der dritten bloß die spuren *funu* (filius) pl. *funa*, *frêtho* (pax); von der vierten bloß *liod* (gens) pl. *liude*, dat. *liudem*. Auffallend sind mir die pl. auf *-er*: *filer* und *flater* (Br. §. 162. 163.) von *fil* (catarracta) und *flat* (fossa).

Starkes femininum.

hier sind die erste und vierte decl. erkennbar, doch schwer zu scheiden, weil fast nur der nom. fg. und gen. pl. ficherer kennzeichen gibt. Die zweite ist ganz zur ersten gefallen, obgleich von wörtern wie *hête* (calor) *kalde* (algor) etc. kaum der pl. vorkommt.

beispiel: I. *bôt-e* pl. *bôt-a* IV. *wrald* pl. *wrald-a*
bôt-e *bôt-ena* *wrald-e* *wrald-a*
bôt-e *bôt-um* *wrald-e* *wrald-um*
bôt-e *bôt-a* *wrald* *wrald-a*

nach I. gehen: *bêre* (feretrum) *bôte* (satisfactio) *ierde* (terra) *kêse* (dens max.) *nose* (nasus) *fêle* (anima) *seke* (causa) *line* (nervus) *sprêce* (lingua) *were* (labium), sodann die bildungen mit *-ene*, *-inge*, *-ethe* als: *hlenfzene* (compago) *thampene* (suffocatio) *bivinge* (motus) *thiuvethe* (furtum) etc.; *lâve* (reliquiae) kommt, wenigstens in der bedeutung von erbchaft, nur im pl. vor; *lâva*, gen. *lâvena* (Br. 94). Zuweilen im dat. pl. *-en* st. *um*: *lâven* (Br. 116. 117.). Der pl. *kêrar* (leges, Br. 215.) vom fg. *kêr* oder *kêre* (Br. 159.) befremdet. — Nach IV. gehen: *dêd* (facinus) *glêd* (ignis) *nêd* (necessitas) *tid* (tempus) und (*vulnus*) *wrald* (mundus) etc.

Starkes neutrum.

hat die gewöhnlichen beiden decl. die *erste* mit dem sächsl. unterschied des pl. a) entw. dem nom. sg. gleich: hèn (os) bern (infans) dòk (pannus) hër (crinis) hùs (domus) kind (infans) lâf (folium) riucht (jus) thing (judicium). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (mandata) hef (mare) hefu (maria) gerfu (gramina f. grefu) muth (os) pl. muthu; .fkipu (naves); muthmaßlich auch die mehrsilbigen: hâved (caput) pl. hâvedu; dolekh (vulnus) Br. 194. pl. dolekh? colekh (fovea) Br. 190. — Der zweiten folgen: rike (regnum) etc. — Spuren der einschlebung -er im pl. kinderu (liberi) Br. 113. kinder; aber schon (wie im angelf.) sg. rither (armentum) gen. ritheres.

Schwaches masculinum.

beispiel: hon - a	pl. hon - a
hon - a	hon - ena (ona)
hon - a	hon - um
hon - a	hon - a

boda (nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexillum) frâna (judex) grêva (comes) hona (gallus) hâna (miser) hëra (dominus) -jêva (-dator) campa (pugil) knapa (servus) maga (stomachus) mutha (os flum.) nêva (nepos) noma (nomen) omma (spiritus) afeqa (juridicus) fwima (vertigo) thûma (pollex) willa (voluntas) brêcma (muleta) mennifka (homo) etc.

Schwaches femininum.

beispiel: tung - e	pf. tung - a
tung - a	tung - ena
tung - a	tung - um
tung - a	tung - a

fove (femina) hërne (angulus) hërte (cor) lunge (pulmo) nichte (neptis) ponne (patella) funne (fol) swarde (cutis) fzëreke (ecclesia) tâne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

geht dem fem. völlig gleich und begreift nur die wörter âge (oculus) âre (auris).

Anomalien der altfriesischen declination.

- 1) *mon*, monnes, monne; pl. men, monna, monnem.
- 2) *fôt*, pl. fêt, ohne zweifel auch *tóth* (dens) pl. têth.

3) *hond* (manus) gen. *hond*, dat. *hond*, pl. *honda*. 4) *feder*, *móder*, *fúster*, *bróther* scheinen bald indeclinabel, bald declinabel, vgl. B. 104. 111. die dat. *feder* und *federe*, *módere*; 112. stehen die pl. *bróthere*, *fústere*, 118. hingegen *bróther*. Aus besseren quellen würden sich diese und andere anomala deutlicher ergeben.

Altnordisches substantivum *).

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: <i>fífk</i> - r	pl. <i>fífk</i> - ar
<i>fífk</i> - s	<i>fífk</i> - a
<i>fífk</i> - i	<i>fífk</i> - um (-om)
<i>fífk</i>	<i>fífk</i> - a

1) einfache wörter: *álfr* (genius) *armr* (brachium) *baugr* (annulus) *bógr* (armus) *brunnr* (fons) *dagr* (dies) *dolgr* (inimicus) *dómr* (judicium) *draumr* (somnia) *dvægr* (nanus) *eidhr* (jus.) *eldr* (ignis) *fískr* (piscis) *gammr* (vultur) *gánger* (gressus) *gardhr* (domus) *græppr* (vir fortis) *harmr* (dolor) *haukr* (accipiter) *heimr* (mundus) *hesthr* (equus) *hlunnr* (phalangae) *hringr* (annulus) *hrútr* (aries) *leikr* (ludus) *lundr* (nemus) *mágr* (affinis) *móðhr* (animus) *rafr* (succinum) *stockr* (tignum) *úlfr* (lupus) *vargr* (lupus) *vindr* (ventus) *þjófr* (fur). wurzeln auf l und n assimilieren das r des nom. sg. als: *hóll* (collis) *stóll* (fella) *þræll* (servus) *höll* (calx) *steinn* (lapis) *hreinn* (rangifer) *sveinn* (juvenis) *stätt* *stólr*, *þrælr*, *hælr*, *steindr*, *hreindr*; gen. *stóls*, acc. *stól*; die auf ll und nn behalten es aber, z. b. *hallr* (fílex) *brunnr* (fons) gen. *brunns*, acc. *brunn*. wurzeln auf r. f. x apocopieren es, als: *værr* (vir) *geirr* (cuspis) *leirr* (argilla) *aur* (lutum) *múrr* (murus) *þjórr* (taurus) *ás* (pertica) *ís* (glacies) *láss* (fera) *óss* (os flum.) *báss* (stabulum) *hnauss* (caepes) *háls* (collum) *laxr* (salmo) *stätt* *værr*, *leirr*, *aurr*, *ífr*, *hálfrr*, *laxr*, obwohl einige *geirr*, *leirr*, *aurr* und assimilierend *áll*, *íff*, *láss* schreiben, welches letztere verwerflich scheint, da dem gen. *áll* (*ál*-s) *íff* (*íf*-s) ge-

*) Gewiss waren vormahls manche flexionsvocale lang, ich wage sie aber nicht zu bezeichnen, da weder die hff. noch die in der vocalbestimmung genauesten neuisländ. schriftsteller und grammatiker irgend vorangehen. Heutzutage mögen alle vocale der casus mit dem ton die alte länge eingebüßt haben. Vermuthungen gibt die analogie von selbst an hand.

bührt. — 2) bildungen mit *-al, il, ul*, welche das r des nom. sg. beständig assimilieren, als: *kadhall* (*funis*) *engill* (*angelus*) *eckill* (*viduus*) *hefill* (*elevator*) *ketill* (*lebes*) *böggull* (*fasciculus*) *jökull* (*mons glaciei*) st. *kadh- alr*, *engilr*, *böggulr*, *jökulr*; die mit bloßem *-l* (also syncopiertem bildungsvocal) apocopieren das r, als: *fugl* (*avis*) *iarl* (*vir nob.*) *karl* (*mas*) st. *fuglr*, *iarlr*. — 3) die bildung *-m* kommt nur im pl. *meidhmar* (*cimelia*) vor, der sg. würde *meidhmr* lauten (goth. *máipms*) — 4) bildungen mit *-an, in, un, -n*, apocopieren das r, als *þióðhan* (*rex*) *aptan* (*vesper*) *herjan* (*bellator*) *himin* (*coelum*) *morgun* (*mane*) *iötun* (*gigas*) *hrafn* (*corvus*) *svöfn* (*somnus*) *vagn* (*currus*) st. *himinr*, *hrafnr* etc. wiewohl einige assimilierend *himinn*, *iötunn* schreiben. — 5) bildungen mit *-ar, -ur, -r* apocopieren das r nom. f. als: *hamar* (*malleus*) *akur* (*ager*) *blástur* (*flatus*) *hlátur* (*rifus*) *iöfur* (*rex*) *figur* (*victoria*) *hafr* (*caper*) statt *hamarr* — *hafr*; zuweilen findet sich aber auch *hamarr*, *iöfurr* etc. geschrieben. — 6) bildungen mit *-úng*, als: *konúngr* (*rex*) *þumlungr* (*pollex*) etc. —

Anmerkungen: 1) die geschichte der bildungsvocale wird erst im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt werden, daß *akur* unorganisch für *akar*, *akr* stehe. Hierher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter von 2. 4. 5. ausfällt, sobald ein casusvocal hinzutritt, also: *engill*, *engils*, *engli*, *engil*; *englar*, *engla*, *englum*, *engla*; *hamar*, *hamars*, *hamri*; *hamrar*, *hamra*, *hömrum*, *hamra* statt *engili* — *hamara*. Rückumlaut in *ketill*, *ketils*, *katli*, pl. *katlar*; *fetill* (*balteus*) dat. *fatli*, pl. *fatlar*; vielleicht *hefill*, *haflar*; *engill*, *eckill* behalten aber *englar*, *ecklar*, so wie *lykill* (*clavis*) im pl. *lyklar* (nicht *luklar*); *bikar* (*calix*) *nikur* (*hippopotamus*) erleiden gar keine syncope, pl. *bikarar*, *nikurar*. — 2) der umlaut des a in ö im dat. pl. richtet sich nach den regeln f. 303. 304; z. b. *dögum* (*diebus*) *örmum* (*brachiis*) *hröfnum* (*corvis*) st. *hröfunum*; *hömrum* st. *hömorum*. — 3) das *-i* des dat. sg. pflegt in einsilbigen wörtern mit langem vocal bisweilen wegzufallen und dieser casus dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. *hring* (*annulo*) *hæl* (*calce*) *hól* (*colle*) *ís* (*glacie*). Oft hängt die eine oder andere form von der wortstellung ab (Rask §. 140.) — 4) überhaupt scheint dies dative i unorganisch deshalb, weil es keinen umlaut wirkt; (oben f. 282. 283.) es heißt: *harmi*, *gammi*, *hrafni*, *katli* (und nicht *hermi*, *hrefni*; *ketli*, = *ketili*) *hlunni*, *dömi* (nicht *hlynni*,

dœmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr (dies) dat. *degi* (st. *dagi*) pl. *dagar*, welches *degi* offenbar in die dritte decl. überspielt, wo das *i* organisch, d. h. von umlaut begleitet ist. Dies bestätigen andere wörter, die nicht bloß den dat. fg. sondern auch den ganzen pl. bald nach erster, bald nach dritter decl. abwandeln, z. b. neben *bôgr* (armus) *bôgs*, *bôgi*, pl. *bôgar* gilt *bôgr*, *bôgar*, *bœgi*, pl. *bœgir* (vgl. *fótr* bei den anomalien) *grautr* (puls) *fkôgr* (filva) *vindr* (ventus) machen den fg. nach dritter, den pl. nach erster. — 5) verschiedene schwanken in die vierte decl., bald nur mit dem gen. fg. (z. b. *fiskjar* neben *fisks*; pl. aber *fiskar*, nicht *fiskir*) bald bilden sie den pl. nach beiden (z. b. *vëgr*, via; pl. *vëgir* und *vëgar*; *mar*, equus pl. *marir* und *marar*) — 6) neben *fær* (mare) *fnær* (nix) finden sich *fiâr* und *fiôr*; *fniâr* und *fniôr*; gen. *fiôs* und *fiôar*, *fiávar*, *fiáfar*; *fniôs*, *fniôar*, *fniáfar*; dat. *fió*, *fnió* oder *fiá*, *fnió*, *fnióvi*. *hiör* (gladius) macht den gen. *hiörs*, dat. *hiörvi* nach der ersten, zuweilen (richtiger) *hiarar*, *hiri* (?) nach der dritten. — 7) *vër* (vir) und *nidhr* (cognatus) schieben im ganzen pl. *j* ein: *vërjar*, *nidhjar* etc.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: <i>hird-ir</i>	pl. <i>hird-ar</i>
<i>hird-is</i>	<i>hird-a</i>
<i>hird-i</i>	<i>hird-um</i>
<i>hird-i</i>	<i>hird-a</i>

im fg. hat sich das bildungs-*i* erhalten, im pl. verloren, denn da sollte es *hirdjar*, *hirdja*, *hirdjum* heißen (wie bei denen anm. 7. zur vorigen decl. genannten). Der dat. fg. scheint genau betrachtet für *hirdji*, der gen. für *hirdjis* (wie *fisks* f. *fiskis*) zu stehen. — Umfaßt bloß bildungen mit *-i* (die mit *-ari* gehen schwach) die aber noch zahlreich sind und meistens personen, feltner sachen (zumahl gewächse) bezeichnen: *bœtir* (emendator) *einir* (juniperus) *endir* (terminus) *eyrir* (uncia) *fyلكir* (dux) *hellir* (antrum) *hersir* (dux) *hirdir* (opilio) *læknir* (medicus) *lëttir* (levamen) *mækir* (ensis) *mællir* (modius) *miffir* (jactura) *nennir* (hippopotamus) *reynir* (forbus silv.) *fkëlmir* (nequam) *stillir* (rex) *stýrir* (imperator) *vitdhir* (salix) *þýrnir* (sentis) *œgir* (mare) etc. — Rückumlaut findet im pl. nicht statt, wodurch das ältere *-jar*, *ja*, *jum* bewährt wird. *aurar* (opes) scheint weniger der pl. von *eyrir*, als von einem verlorenen *aur*.

Starkes masculinum. dritte declination.

hätt - r	pl. hætt - ir	fon - r	pl. fyn - ir
hätt - ar	hätt - a	fon - ar	fon - a
hætt - i	hätt - um	fyn - i	fon - um
hätt	hätt - u	fon	fon - u
mög - r	pl. meg - ir	kiöl - r	pl. kil - ir
mag - ar	mag - a	kial - ar	kial - a
meg - i	mög - um	kil - i	kiöl - um
mög	mög - u	kiöl	kiöl - u

ich setze vier beispiele, um die eintretenden umlaute darzustellen; die casus sind ganz dieselben. Diese umlaute lehren 1) daß i im dat. sg. und nom. pl. hier organisch, also vom i dat. sg. erster decl. zu unterscheiden ist. 2) daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölur, folglich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu stehen. Ohne unlaut war mithin ältere form: mag-ur, kial-ur so wie hätt-ur, fon-ur, vidh-ur. — Hierher fallen folgende wörter: örn (aquila) biörn (urfus) börkr (cortex) bógr (armus) bógar, bægi; bægir, bóga, bógum, bógu. drátr (tractus) féldr (pellis) fiördhr (sinus) fridhr (pax) göltr (verres) hátr (mos) hiörtr (cervus) kiölr (navis) knörr, knarrar (navis mercator.) knötttr (pila) kötrr (catus) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögr (aqua) mättr (vis) miödhr (mulfum) sidhr (mos) skiöldr (scutum) sonr (filius) spánn (rumentum ligni) dat. spæni. fiódhr (marfupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr (baculus) vöndr (virga) vördhr (custos) þáttr (sectio carminis) þrádhr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. sg. apocopieren örn, biörn (niemahls steht örnur, biörnur) neben sonr gilt auch son im nom.; knörr steht für knörr'r, knörrur skánn f. spánn. 2) zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) sidh (more) kiöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, kili, legi; (vgl. dritte anm. zur ersten decl.). — 3) eigentlich ist dies hinneigung zur vierten decl., da, sobald der dat. sg. nicht auf i endigt, diese endung für den acc. pl. freisteht und statt sonu, knöttu, örnur, þáttu etc. gesagt werden kann: syni, knetti, erni, þætti (Rask §. 151.). Die abwandlung nach der dritten scheint in solchen fällen immer besser und alterthümlicher. Manche wörter bewahren nur den acc. pl. auf -u, gehen übrigens ganz nach der vierten, z. b. konu (propinquos) neben koni. — 4) schwanken zwischen dritter und erster dort in der

vierten anm.; der dat. *degi* verlangt einen nom. *dögr*, gen. *dagar*; *bôgr* und *spänn* machen den gen. fg. lieber *spâns*, *bôgs* als *spânar*, *bôgar*. Neben *hiör*, *hiörs* (*gladius* gilt das ältere *hiarar*; vielleicht auch neben *dörr* (*hasta*) *dörs* und *hörr*, *hörs* (*linum*) ein älteres *dörer*, *hörur*, gen. *darar*, *harar*, dat. *deri*, *heri*. Rask gibt dem worte *smidhr* (*faber*) §. 138. den gen. *smidhs*, §. 148. *smidhar* und neben *fridhar* findet sich *fridhs* (§. 155.); *ás* (numen ethn.) hat im gen. *áfs*, dat. *ás*, im pl. aber *æfir*, *áfa*, *áfum*, *áfu*, ebenso geht *qvistr* (*ramus*) im fg. nach I, im pl. nach III.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiele: <i>belg-r</i>	pl. <i>belg-ir</i>		<i>brag-r</i>	pl. <i>brag-ir</i>
<i>belg-jar</i>	<i>belg-ja</i>		<i>brag-ar</i>	<i>brag-a</i>
<i>belg</i>	<i>belg-jum</i>		<i>brag</i>	<i>brög-um</i>
<i>belg</i>	<i>belg-i</i>		<i>brag</i>	<i>brag-i</i>

Hier fallen dat. und acc. fg. immer zusammen; ein dat. fg. auf *-i* würde dem acc. pl. begegnen. Zu achten ist 1) auf die wörter, welche im gen. fg. gen. und dat. pl. *i* einschieben, es sind meistens solche, deren wurzel auf *l*, *r*, *k*, *gg*, *lg*, *ng*, *rg*, ausgeht, namentlich: *beckr* (*scamnum*) *belgr* (*follis*) *bylr* (*turbo*) *byr* (*ventus ferens*) *drengr* (*vir*) *dryckr* (*potus*) *her* (*exercitus*) *hrygg* (*dorsum*) *hylr* (*gurgis*) *hyr* (*ignis*) *lækr* (*rivus*) *leggr* (*crus*) *mergr* (*medulla*) *reykr* (*fumus*) *feggr* (*vir*) *feckr* (*faccus*) *styr* (*bellum*) *veggr* (*cuneus*) *verkr* (*dolor*)* *þvengr* (*correctio*); außerdem noch *bær*, *bæjar* (*urbs*) *bedhr* (*lectus*) *vefr* (*tela*). Augenscheinlich haben alle diese wörter umgelauteten vocal, nicht bloß in den casus, welche *i* einschieben, sondern überall; theils scheint eine mischung mit der zweiten decl. vorgefallen, vgl. *her*, *bedhr*, *vefr* mit dem alth. neutr. *heri*, *petti*, *webbi* (man berichtige oben s. 148. *vefr*, *wëbbi* in *vefr*, *webbi*), theils, wo keine solche mischung erweislich ist, umlaut und einschlebung des *i* unorganisch, d. h. *belgr*, gen. pl. *belgja* stehend für *balgr*, *balga*; der nom. und acc. pl. *belgir*, *belgi* wäre untadelhaft. — 2) folgende schieben kein *i* ein: *bolr* (*truncus*) *bragr* (*carmen*) *brest* (*defectus*) *bur* (*filius*) *dalr* (*vallis*) *gestr* (*hospes*) *gramr* (*heros*) *hamr* (*cutis*) *hagr* (*conditio*) *hlutr* (*res*) *hugr* (*mens*) *hvalr* (*balaena*) *hver*

*) Dän. schwed. *värk*, angelf. *væarce*; zu unterscheiden von *verk* (*opus*) dän. schwed. *verk*, angelf. *vëorc*.

(thermae) konr (propinquus) lýðhr (populus) mar (equus) matr (cibus) munr (discrimen) qvistr (ramus) refr (vulpes) rëtr (jus) salr (aula) faudhr (aries) stadhr (locus) stafr (baculus) vëgr (via) vinr (amicus) etc. 3) einige der unter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten wörter pflegen den gen. sg. auf -s nach der ersten (statt -jar oder -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, hylr, seckr; holr, brestr, dalr, gestr, gramr, hvalr, hver, lýðhr, mar, qvistr, refr, stafr. Verschiedene schwanken, z. b. her macht: hers und herjar, salr: fals und salar, wie das f. 652. angeführte fiskr, fiskjar. Dieser gen. auf -s führt denn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; so findet sich gesti f. gest. —

Anmerkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hydr, her, hver, styr stehen für burr, marr etc. für vinr zuweilen vin. — 2) sonderbar, daß die endung -ir, i, des nom. acc. pl. keinen umlaut wirkt, es heißt bragir, salir, dalir, konir, hlutir, munir etc. nicht aber bregir, delir, kynir, hlytir etc. der umlaut müßte denn unorg. durchs ganze wort laufen, wie in her, gestr, hylr etc. Um so auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. und wenn sie den acc. pl. auf -i statt -u bilden (s. dort ann. 3.) allerdings umlauten. Zwischen synir und konir (von sonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) also keine analogie.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: giöf	pl. giáf - ar
giáf - ar	giáf - a
giöf (-u)	giöf - um
giöf	giáf - ar

1) einfache wörter: ál (lorum) önn (labor) örð (cista) giöf (donum) giörðh (cingulum) gröf (fóvea) grön (barba) höll (aula) hlein (tibicen telae) iörðh (terra) mön (juba) miöll (nix) nös (nafus) ól (funis) qvöl (supplicium) röð (ratio) röðð (vox) röft (requies, milliare) rún (runa) sin (nervus) seil (funis) sök (causa) fkeidh (pecten telae) skömm (pudor) sól (sol) tåg (vimen) vömb (venter) vör (labium). 2) bildungen mit -m, -n (selten): miöðhm (coxendix) höfn (portus). — 3) mit -ul, -l, -ur, -r, (wenige wörter): göndul (bellona) skögul (parca) öxl (humerus) nál (acus) fiöðhur (penna) lifur (hepas) ædhr (vena) gen. ædhrar, neunord. ædh, ædhar. — 4) mit *ung*, *-ing* (häufig): hörmung (moeror) sigling (navigatio) etc.

Anmerkungen: 1) die rückumlaute ergeben sich nach allgemeinen regeln, z. b. önn, annar; grön, granar; rödd, raddar; göndul, gandlar; fiödhur, fiadhrar; miödhm, miadhmar; höfn, hafnar; öxl, axlar; der umlaut des nom. und acc. fg. deutet auf einen alten casus -u und giöf, önn, göndul, öxl, höfn etc. steht für ein früheres giöfu, önnu, göndlu, öxlu, höfnu oder vollformig: göndulu, öxulu, höfnu (axlar, skaglar f. axalar, skagalar); folglich sól, tåg, rún für sölu, tågu, rúnu. — 2) die meisten wörter dieser decl. neigen sich allmählig in die vierte und statt des pl. gíafar, iardhar, sólar, hafnar, fiadhrar etc. der älteren denkmähler zeigt sich bald und heutzutage entschieden: gíafir, sólir, hafnir, fiadhrir. Es ist aber schwierig, aus der heutigen vierten mit gewisheit die subst. anzugeben, welche vordem zur ersten gehörten, wo nicht der umlaut ö auf den alten nom. -u führt. Nach alth. analogie würden mold (terra) ull (lana) þjóðh (gens) etc. früherhin moldu, ullu, þjóðhu gehabt haben. Die hernach ann. 4. 5. zu nennenden, so wie die bildungen -ung, ing bleiben jedoch selbst im neufl. der ersten decl. getreu. — 3) diese bildungen machen auch den dat. fg. auf -u; es scheinen daher die dat. giöfu, grönu, röddu, göndlu, lifru etc. ältere form statt des späteren giöf, grön etc., das sich bei dem schwanken in die vierte leicht eindrängte. — 4) die mit dem umlaut ö, deren wurzel auf gg, r und d ausgeht, schieben bei zutretendem casusvocal gerne v ein, als: dögg (ros) rögg (plica vestis) ör (telum) stödh (locus) pl. döggvar, röggvar, örvar, stödhvar, welches v dann auch rückumzulauten hindert; späterhin gilt auch daggar, so wie insgemein vör (labium) varar, kein vörvar. — 5) ähnlich schieben die mit dem umlaut e und y gerne j ein, als: ben (cicatrix) egg (acies) fit (membrana pedis avium) hel (lethum) il (besser wohl yl? planta pedis) klyf (farcina) nyt (fractus) syn (negatio) pl. benjar, eggjar — synjar. menjar (vestigia) hat keinen fg.

Starkes femininum. zweite declination.

beifdiel: fest - i	pl. fest - ar	æf - i	pl. æf - ir
fest - ar	fest - a	æf - i	æf - a
fest - i	fest - um	æf - i	æf - um
fest - i	fest - ar	æf - i	æf - ir

von beiden weisen wenige wörter 1) byrdhi (onus) elfi (fluvius) ermi (manica) eyri (ora campi) festi (catena)

heidhi (tesqua) lýgi (mendacium) meri (equa) mýri (palus) veidhi (venatio). — 2) æfi (aevum) elli (senectus) gledhi (hilaritas) mildi (lenitas) rétt-vífi (iustitia) etc., welche gewöhnlich nur im fg. vorkommen. — 3) neben byrdhi und elfi gilt zuweilen byrdhr, elfr. im nom. fg.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiele: tönn	pl. tenn-r	rôt	pl. rœt-r
tann-ar	tann-a	rôt-ar	rôt-a
tönn	tönn-um	rôt	rôt-um
tönn	tenn-r	rôt	rœt-r

Die umlaute zeigen an, daß dem nom. dat. acc. fg. früher ein casus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i gebührt, folglich die decl. mit der dritten männlichen wesentlich übereingestimmt hat. Steht demnach tönn für tönnu, tennr f. tennir, rœtr f. rœtir; so wird auch rôt, hind, hindr stehen für rôtu, hindu, hindir. — Diese decl. begreift 1) einfache wörter: önd (anima) ört (anas) bók (liber) bót (emendatio) eik (quercus) geit (capra) glódh (pruna) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (sulculus) hind (cerva) kinn (maxilla) miólk (lac) mörk (faltus) nit (lens, -dis) nót (sagina) nyt (nux) rönd (margo) rôt (radix) spöng (lamina) steik (caro frixa) stüng (pertica) strönd (littus) töng (forceps) tönn (dens) vik (sinus). 2) von bildungen wüßte ich das einzige nögl (unguis) gen. naglar, pl. neglr.

Anmerkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wurzeln machen den gen. fg. meistens dem nom. pl. gleich, also eik, eikr; steik, steikr; vik, vikr; mörk, mækr; miólk, miólkr; spöng, spengr, gen. pl. spånga; hönk, henkr, hånka; töng, tengr, tånga (weil nach isländ. mundart ång, ånk st. ang, ank eintritt, [oben s. 286. 287.] pflegt Rask aung, aunk st. öng, önk und eing, eink st. eng, enk zu schreiben, mithin spaung, gen. speingr. pl. speingr, spånga, spaungum); bók hat im gen. bókar, nicht bækr. Neben dem gen. fg. merkr, spengr, tengr, henkr kommt jedoch auch der gewöhnliche markar, spångar, hånkar vor. — 2) der dat. fg. ist in der regel dem nom. und acc. gleich; ausnahmsweise findet sich öndn, mörku, und noch merkwürdiger hendi (manu) dem dat. fg. der dritten männl. gleich. — 3) da sich die singg. der ersten, dritten und vierten weibl. decl. in der regel gleichen, so entspringt zumahl für umlautsunfähige wurzeln unsicherheit, nach welcher ihr

pl. abgewandelt werde. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die gen. markar, randar, stångar zuweilen den nom. acc. pl. markir, randir, stångir nach vierter bilden. — 4) einige schreiben fehlerhaft im nom. acc. pl. -ur st. -r, da dieses -r für org. -ir und nicht -ur steht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirken müßte. Inzwischen erklärt dieses -ur vielleicht einige übergänge in den schwachen gen. pl. (f. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: ást	pl. ást - ir
ást - ar	ást - a
ást (- u)	ást - um
ást	ást - ir

1) einfache: ást (amor) braut (via) dàdh (facinus) dròs (virgo) ferdh (iter) fòrn (victima) grein (sectio) grund (solum) hiàlp (auxilium) idh (negotium) kràs (cibus) leidh (via) naudh (necessitas) norn (saga) síon (visus) sól (sol) tidh (tempus) fùl (columna) und (vulnus) unn (unda) vadh (vestis) etc. Einige dieser, z. b. hiàlp, sól, und, unn mögen vor alters zur ersten gehört haben; heutzutag fallen auch folgende der vierten zu: giöf, gröf, fkömm, röft, vör etc. — 2) bildungen mit -n: audhn (desertum) eign (proprietas) fòkn (curia) höfn (portus). — 3) mit -in nur: alin (cubitus) gen. álnar (st. alinar). 4) mit -an (sehr viele): andvarpan (gemitus) ragan (exprobratio timiditatis) leiptran (fulgur) etc. der bildungsvoc. wird nicht syncopiert: gen. andvarpanar, pl. andvarpanir, gen. andvarpana, dat. (assimilierend) andvörpunum; aus diesem dat. pl. entspann sich die spätere nebenform andvörpun, andvörpunar, rögun, rögunar. — 5) mit -dh: dygdh (virtus) gerdh (actio) hefndh (ultio) etc. — 6) mit -tt (alth. ht): ætt (genus) frétt (oraculum) ambótt (ancilla) fótt (morbus) vætt (pondus) vættr (genius).

Anmerkungen. 1) der dat. sg. schwankt zwischen -u und dem zuf. fallen mit acc. — 2) wie in der vierten männl. begleitet kein umlaut die endung -ir nom. acc. pl. Es heißt gíafir, varir, sólir, unnir und nicht etwa gifir, verir, fœlir, ynnir. Die häufige herkunft dieser wörter aus der ersten decl. (gíafar, varar, sólar) lehrt diese unwirklichkeit der endung *ir* zum theil begreifen. — 3) brúdh (sponsa) hildr (bellona) und verschiedene eigennamen bewahren das -r nom. sg., pflegen aber auch den dat. acc. sg. auf -i zu endigen.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: ordh	pl. ordh	2) fõt
ordh - s	ordh - a	fat - a
ordh - i	ordh - um	fõt - um
ordh	ordh	fõt

1) einfache wörter: ax (spica) bak (tergum) bál (rogus) band (vinculum) barn (infans) bladh (folium) bordh (mensa) fang (captura) fat (vas) fiáll (mons) glas (vitrum) gler (idem) gras (gramen) gull (aurum) haf (mare) háls (collum) hof (aula) holt (aspretum) hrofs (equus) iódh (proles) lamb (agnus) lidh (auxilium) lin (linum) mál (tempus) man (mancipium) ordh (verbum) rak (foenum madidum) rân (rapina) rûm (spatium) fax (culter) fkap (animus) fkip (navis) ftridh (certamen) tal (loquela) tál (dolos) tiald (tentorium) tún (viridarium) vaf (trama) vax (cera) víg (caedes) vigg (equus) v. gloss. edd. fæm. II. vin (vinum) þak (tectum) þing (judicium) und viele andere. — 2) bildungen mit *-al, -l*: ódhal (praedium) hagl (grando) tagl (cauda equina) etc. — 3) mit *-n -in*: magn oder megin (robur) nafn (nomen) ragn (imprecatio) regin (numen) vatn (aqua) etc. — 4) mit *-ar, -r*: fumar (aestas) fódhr (pabulum) fêtr (fedes) filfr (argent.) etc. — 5) mit *-dh*: hæfudh (caput) heradh (tribus).

Anmerkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a lauten im nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen früheren nom. acc. auf -u beweist: öxu, böku, börnu etc. statt des heutigen öx, bök, börn; folglich lauten auch hof, víg etc. vormahls hofu, vígu. Gleichviel, ob einf. oder dopp. conf. dem a folgt, es heißt sowohl fõt, glös als lömb und selbst fang (weil es für fang steht) bekommt fong (Rask faung); mál, tál, rân etc. bleiben hingegen im pl. unveränderlich. Auch die mehrsilbigen lauten ihr a in ö um, durch assimilation des bildungsvoc., denn wie fumar, ódhal den pl. fumur, ódhul (= fumuru, ódhulu) machen, ebenso mastur (malus navis) den pl. möstr (= möstru, mösturu) und die syncopierten vatn, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tögl, mögn (= vötnu, vötunu) — 2) das -i dat. sg. ist wie beim masc. (vorhin s. 654.) von keinem umlaut begleitet. — 3) der umlaut der nom. sg. fiór (vita) miöl (farina) fkrök (figmentum) fól (alga saccharifera) weist auf ein abgelegtes bildungs- (nicht casus-) u, welches vor flexionsvocalen als v vortritt, gen. fól, dat. fólvi, pl. fól, gen. fólva, dat. fólvm etc. — 4) keine spur von wörtern, die im pl. *-ir* einschöben.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiele: kyn	pl. kyn	rik-i	pl. rik-i
kyn-s	kyn-ja	rik-is	rik-ja (-a)
kyn-i	kyn-jum	rik-i	rik-jum (-um)
kyn	kyn	rik-i	rik-i

das erste paradigma stellt wörter vor, die ursprünglich denen des zweiten gleichförmig waren, in der folge aber das i in den nom. acc. sg. pl. und im gen. sg. auswarfen; kyn, men steht für kyni, meni; kyns, mens f. kynis, menis. Alle umlautsfähigen wurzelvocale in dieser decl. sind umgelautet und offenbar umfaßt die erste weise lauter kurzsilbige, die zweite lauter langsilbige wörter. Der ersten weise folgen: egg (ovum) flet (stratum) kyn (genus) men (monile) nef (nafus) nes (lingula terrae) net (rete) rif (costa) fel (tugurium) fkegg (barba) fker (scopulus) vedh (pignus) þil (tabulatum). Der zweiten mehrere: býli (habitaculum) dæmi (exemplum) engi (pratium) enni (frons) epli (pomum) erendi (negotium) erfi (epulae funebr.) erfidhi (labor) fylki (provincia) herbergi (diverforium) klædhi (vestis) mæli (loquela) merki (signum) mynni (ostium) qvædhi (carmen) vigi (propugnaculum) viti (culpa) riki (regnum) trýni (rostrum) yndi (gaudium) etc. Wörter der zweiten weise, deren wurzel nicht auf die gutt. g und k schließt, pflegen im gen. und dat. pl. das i auszulassen, also: epla, eplum; enna, ennum; qvædha, qvædhum etc. statt eplja, ennja, epljum, ennjum, wie es sicher einmahl geheißen hat, eben weil diese casus nicht rückumlauten (nicht: apla, öplum; qvådha, qvådhum). Bemerkenswerthe ausnahme macht hiervon læti (gestus) mit dem rückuml. gen. dat. pl. låta, låtum. — Zuweilen gelten beide formen, z. b. fullting und fulltingi (auxilium).

Starkes neutrum. dritte declination.

fé (pecunia) macht den gen. fiár.

Schwaches masculinum. dritte declination.

beispiel: han-i	pl. han-ar
han-a	han-a
han-a	hön-um
han-a	han-a

4) einfache: andi (animus) анги (suavis odor) api (simia) ari (aquila) arfi (heres) bani (interfactor) bogi (arcus)

daudhi (mors) dreyri (sanguis) dropi (gutta) ecki (aerumna)
 fani (fatuus) fari (viator) faxi (coluber i. e. jubatus) funi
 (ignis) galgi (patib.) goti (equus) gumi (homo) haki
 (uncus) hani (gallus) héri (lepus) kappi (pugil) fè - lagi
 (socius) limi (onus) maki (par) mání (luna) nēfi (frater)
 rífi (gigas) rúni (collocutor) sēfi (mens) sími (funis) skati
 (rex) skuggi (umbra) tångi (culpí) uxi (bos) vandi
 (periculum) þánki (mens) und viele andere. — 2) bil-
 dungen mit *-l, n*: geifli (radius) nagli (clavus) afni
 (afinus) — 3) mit *-ari*: dómari (judex) lēfari (lector) etc.

Anmerkungen: 1) das *-i* nom. sg. weckt keinen
 umlaut; wo er sich zuweilen findet, hat er einen an-
 dern grund, z. b. ecki, dreyri mögen ursprünglich zur
 zweiten schw. decl. gehören — 2) die mit *-ari* affimi-
 lieren im dat. pl., z. b. bakari (pistor) lēfari, dat. pl.
 bökurum, lēfurum. — 3) daß der gen. pl. wie im fem.
 und neutr., vormahls *-na* st. *-a* lautete beweisen die
 in den ältesten denkmählern noch vorfindlichen formen
 gumna (virorum) bragna (militum) gotna (equorum)
 flotna (idem) skatna (regum) oxna (boum) von gumi,
 bragi (veraltet) floti, skati, oxi (st. uxi); selbst im nom.
 zeigt sich gumnar, gotnar, etc. neben gumar, gotar. —
 4) nach neutraler weise bilden den nom. sg. auf *-a* st. *-i*
 die wörter hērra (herus) sira (dominus).

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel: vil - i	pl. vil - jar
vil - ja	vil - ja
vil - ja	vil - jum
vil - ja	vil - ja

der nom. i stehet für *-ji* (Rask *-i*). 1) bildungen mit
 bloßem *-i* nur einige wörter: stedhi (incus) tiggí (rex)
 vili (voluntas) ein - heri (monoheros) ey - skeggí (infu-
 lanus) skip - veri (nauta) ill - virki (nequam). — 2) mit
ingi: frēfingi (libertus) hæfdhingi (princeps) ræningí
 (latro) etc.

Schwaches femininum. erste declination.

beisp. : tång - a	pl. tång - ur	harp - a	pl. hörp - ur
tång - u	tång - na	hörp - u	hörp - na
tång - u	tång - um	hörp - u	hörp - um
tång - u	tång - ur	hörp - u	hörp - ur

4) einfache: amma (avia) afka (cinis) bára (unda) ödda
 (proavia) égda (aquila f.) dúfa (columba) flafka (lagena)

gánga (iter) gata (platea) gâta (aenigma) grima (larva)
 haka (mentum) harpa (lyra) hofa (caliga) orrufta (pugna)
 pipa (fistula) qviga (bucula) faga (relatio) skata (raja, pisc.)
 skemma (gynaecium) skaka (versus) tala (oratio) tûnga
 (lingua) vala (fatidica) villa (error) vika (hebdomas) þúfa
 (tuber) u. a. m. — 2) bildungen: veitfla (convivium).

Anmerkungen: 1) die mit n schließenden wurzeln machen den gen. pl. auf -a statt -na, weil sonst zwei n zus. stoßen würden, also gleichlautend mit dem nom. fg. z. b. lina (linea) tinna (filiex) tina (cantharus stann.) kanna (cantharus) kona und qvenna (femina) skepna (creatura) 2) vala heißt zuweilen mit vorbrechendem bildungs - u: vólva, gen. vólvu, gen. pl. vóluna oder valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beispiel: kirk - ja	pl. kirk - jur
kirk - ju	kirk - na
kirk - ju	kirk - jum
kirk - ju	kirk - jur

hierher: bylgja (unda) dryckja (potatio) eckja (vidua) fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryfja (fovea) gydhja (dea) hækja (grallae) hyggja (opinio) kirkja (ecclesia) lilja (lilia) manneskja (homo) reckja (lectus) smidhja (opificina) fylgja (umbella) ylgja (lupa). Zu merken, daß alle, denen kein kehllaut vor dem j hergeht, den gen. pl. ohne n, also dem nom. fg. gleich machen, z. b. lilja (liliorum) gryfja (fovearum).

Schwaches femininum. dritte declination.

vielleicht könnte man die zur zweiten starken gezählten, welche im fg. unveränderlich bleiben und kaum einen pl. besitzen, hierhernehmen?

Schwaches neutrum.

beispiel: hiart - a	pl. hiört - u
hiart - a	hiart - na
hiart - a	hiört - um
hiart - a	hiört - u

nur wenige wörter: auga (oculus) biúga (farcimen) eyra (auris) eyfta (testiculus) hiarta (cor) hnodha (glomus) lúnga (pulmo) nra (ren).

Anomalien der altn. substantivdeclinationen.

- 1) *fadhír*, *bróðhír*, *móðhír*, *dóttír*, *fyfítr* machen übereinstimmend den gen. dat. acc. Sg. auf -ur: *fóðhur*, *bróðhur* (zuweilen gen. *fóðhurs*, *bróðhurs*) *móðhur*, *dóttur*, *fyfítr*; den nom. acc. pl. auf -r: *fedhr*, *bræðhr*, *mæðhr*, *dætr*, *fyfítr*; den gen. dat. pl. auf -a, um: *fedhra*, *fedhrum*; *bræðhra*, *bræðhrum*; *mæðhra*, *mæðhrum*; *dætra*, *dætrum*: *fyfítra*, *fyfítrum*. Die umlaute oder unumlaute offenbaren, daß das -ir nom. Sg. für ein älteres -ar, das -r pl. für ein älteres -ir eingetreten ist, folglich die frühere form: *fadhár*, *fóðhur*, pl. *fedhír* lautete; die assimilierten bildungsvocale weisen aber auf noch ältere casusvocale hin. Im gen. und dat. pl. sollte man theoretisch *fadhra*, *bróðhra*, *fóðhrum*, *bróðhrum* etc. vermuthen.
- 2) *madhr* (st. mann) im Sg. regelmäßig manns, manni, mann (nicht madh); im pl. aber menn (offenbar st. mennir) manna, mönnum.
- 3) *fótr*, gen. *fótar*, dat. *fœti*, acc. *fót*; pl. *fœtr*, *fóta*, *fótum*, *fœtr*; also nach der dritten männl. bisweilen aber im gen. dat. Sg. *fóts*, *fóti* nach der ersten.
- 4) *vëtur* (hiems) auch nach der dritten, nur mit apocopen und syncopen, nämlich der nom. acc. Sg. *vëtur* steht für *vëturur*, der gen. *vëtrar* f. *vëtarar*, dat. *vëtri* f. *vëtiri*; nom. acc. pl. *vëtr* f. *vëtirir*, *vëturu*; gen. *vëtra* f. *vëtara*, dat. *vëtrum* f. *vëturum*. Zuweilen im gen. Sg. *vëtors* neben *vëtrar*.
- 5) *fiŋgur* (digitus) im Sg. nach der ersten männl. gen. *fiŋgurs*, dat. *fiŋgri*; pl. aber nom. acc. *fiŋgur* (st. *fiŋgrar*, *fiŋgra*) gen. *fiŋgra*. dat. *fiŋgrum*.
- 6) das fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer daß es im dat. die alte endung *hendi* bewahrt.
- 7) *nátt* (nox) nach der vierten: gen. *náttar*, dat. acc. *nátt*; pl. nom. acc. *nætr* (st. *nættir*) gen. *nátta*, dat. *náttum*. Es gilt aber die (durch verwechslung des pl. *nætr* mit *nœtr* veranlaßte) nebenform *nótt* nach der vierten: gen. *nœtr*, dat. acc. *nótt*; pl. *nœtr*, gen. *nótta*, dat. *nóttum*.
- 8) *gás* (anser) *mús* (mus) *lús* (pedic.) *brún* (supercilium) im Sg. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber nach dritter umlautend und apocopierend: *gæfl* (st. *gæfir*, *gæfr*) *mýs* (st. *mýfir*, *mýfr*) *lýs* (st. *lýfir*, *lýfr*) *brýn* (st. *brýnir*, *brýnr*) gen. dat. *gáfa*, *gáfum*; *múfa*, *múfum* etc. Zuweilen auch: *mýfl*, *lýfl*, *brýnn*. Die

alten gebrauchen auf diese weise den pl. *dyr* oder *dyrr* (porta) st. *dyrir*, gen. *dura*, dat. *durum*.

- 9) einfilbige, auf vocal auslaufende wörter werfen anstoßende casusvocale weg, nur nicht im gen. pl. α) männliche: *nár* (corpus exanime) gen. *nás*, dat. acc. *ná*; pl. *nár*, gen. *náa*, dat. *nám*; *skór* (calceus) *fkós*, dat. *fkó* (st. *fkói*) acc. *fkó*; pl. *fkór*, *fkóa*, *fkóm*, *fkó*, zuweilen *fkúar*, gen. acc. *fkúa*; so im fg. *freyr* (n. pr.) *freys*, *frey*, *frey*; *liár* (falx) gen. *liás*; *týr*, *týs*, *tý*, (n. pr.) *ýr* (arcus) *ýs*, *ý*; *iór* (equus) *iós*, *ió*; *fniár* (nix) *fniávar*, dat. *fniá*; *fiár* (mare) *fiávar*, dat. *fiá*; dat. pl. *fniám*. *fiám* (nebenform: *fnær*, *fær*; *fnævar*, *fævar*; dat. pl. *fæm*) *már* (larus) gen. *mávar*; *bær* (urbs) gen. *bæjar*. — β) weibliche: *á* (flumen) gen. *ár* (st. *áar*) pl. *ár* (f. *áar*) gen. *áa*, dat. *ám* (f. *áum*); ebenso gehen *brá* (cilium) *giá* (ruptura montis) *krá* (angulus) *liá* (gramen demensum) *rá* (caprea) *skrá* (sera) *flá* (subfus) *spá* (vaticinium) *þá* (terra egelida) etc. Alle diese nach der ersten; *ey* (insula) *mey* (virgo) *þý* (serva) gen. *eyjar*, *meyjar*, *þýjar*; nom. pl. *eyjar*, gen. *eyja*, dat. *eyjum* etc. Der dritten decl. folgen: *tá* (dig. pedis) gen. *tár* (f. *táar*) pl. *tær*, gen. *táa*, dat. *tám*; *á* (agna) gen. *ær*, pl. *ær*, gen. *áa*, dat. *ám*; *ló* (corylus) gen. *lóar*; pl. *lær*, gen. *lóa*, dat. *lóm* (f. *lóum*) ebenso *fró* (quies) *fló* (pulex) *kló* (unguis) *ró* (quies) *tó* (celpes) *þró* (cavum excisum). *frú* (domina) gen. *frúr*, pl. *frúr* (f. *frúar*) gen. *frúa*, dat. *frúm* nach der ersten; *kú* (vacca) gen. fg. und nom. pl. *kýr* (nach der dritten) gen. *kúa*, dat. *kúm*; *brú* (pons) nach beiden im pl. bald *brúr*, bald *brýr*. Man merke, daß folgende drei bisweilen im nom. fg. das alte casus-r zeigen: *mær* (virgo) *kýr* (vacca) *ær* (agna) vgl. anm. 3. zur zweiten und vierten weibl. decl. — γ) neutrale: *strá* (stramen) *fræ* oder *friö* (femen) *hey* (foenum) *bú* (rus) *hlé* (umbra) *kné* (genu) *spé* (ludibrium) *tré* (arbor) gehen meist regelrecht, außer daß die vier letzten den dat. fg. dem nom. gleichmachen, *bú* hat *búi*, *fræ* ebenfalls *fræ* oder *frióvi*; der dat. pl. lautet *strám*, *búm*, *heyjum* (?) *triám*, *kniám*; die andern sind ohne pl. *vé* (templum) geht im fg. wie *kné*, hat aber im gen. dat. pl. *væa*, *væum*; *fé* (opes) macht den gen. fg. *fiár*, gen. dat. pl. *fiá*, *fiám*.

- 10) übergänge der declinationen sind einzeln angemerkt. Alle mit *-skapr* und *-adhr* componierten masc. gehen im fg. nach dritter (nur ohne unlaut des -i dat.

fg) im pl. nach vierter; neben - adhr, gilt die form -udhr 2. b. mânadhr (mensis) gen. mânadhar, dat. mânadhi, pl. mânadhir, mânadha, mânudhum; oder mânudhr, mânadhar etc. — Die spätere sprache führt beim masc. und fem. pl. auf -ir statt der früheren -ar ein.

11) mischung *stärker* und *schwacher*; form zeigt sich theils in durchgängiger ausstoßung des schwachen n im dat. pl. und theilweiser im gen. pl. masc. auch einiger fem. schw. form; theils umgedreht in anwendung dieses n auf einige gen. pl. fem. stärker form: so findet sich sâlna (animarum) eikna (quercuum) f. sâla, eika, wo nicht besondere schwache nebenformen vollständig anzunehmen sind, z. b. erweislich sâla (anima) gen. sâlû. Neben hlutr (res) likamr (corpus) und den comp. mit -leikr (Rafk §. 147.) gilt hluti, likami, -leiki; neben den fem. ey, þý später eyjä, þýja etc.

12) manchen wörtern mangelt der fg., manchen der pl. (Rafk §. 129. 146.) einige ändern im pl. das geschlecht (Rafk §. 136.).

Mittelhochdeutsches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiele:	visch	pl. visch - e	tac	pl. tag - e
	visch - es	visch - e	tag - es	tag - e
	visch - e	visch - en	tag - e	tag - en
	visch	visch - e	tac	tag - e

1) einfache wörter: âl (anguilla) arc, -ges (pravitas) arm (brachium) art, -des (genus) asch (fraxinus) bâc, -ges (lis) bal, -lles (pila) ban, -nnes (interdictum) bëre, -ges (mons) bil (momentum conficiendi feram) biuz (talitrum) big (morsus) blic, -ckes (fulgur) boc, -ckes (hircus) holz (sagitta) hort (latus navis) anebôz (incus) bouc, -ges (annulus) boum (arbor) braht (stridor) brief, -ves (literae) bùch (venter) dane, -kes (gratiae) diep (fur) dorn (sentis) dôz (fragor) druc, -ckes (compressio) dunc, -kes (arbitrium) eit, -des (jusj.) eiz (ulcus) galm (clamor) gart (stimulus) geist (spiritus) gëlt (solutio) gër (jaculum) gief (stultus) giel (faux) gir (vultur) glaft (splendor) glaz, -tzes (calvities) glêt (tugurium) got, -tes (Deus) gouch (cuculus) griez (arena) grif - ffes (raptus) grin (clamor)

grûs (horror) grûz (glarea) ur-gûl (aper) hac, -ges (nemus) halp (manubrium) halm (calamus) ur-hap (origo) har, hars (linum) hart (filva) haz (odium) hêlm (galea) heiz (appellatio) hêrt (solum) hof, -ves (aula) houf (acervus) hunt (canis) kam, -mmes (pecten) kampf (pugna) kërñ (nucleus) kil, kils (caulis) kil, kiles (cuneus) kiel, kieles (navis) kîp (contentio) klêp (viscus) klôz (gleba) knêht (fervus) kouf (emptio) kraz, -tzes (frictio) krach (fragor) kreiz (circus) krieck, -ges (bellum) kus, -ffes (oculum) last (onus) leich (ludus) leim (argilla) leip (panis) vol -leist (adjutor) lîm (gluten) lîp (vita) list (ars) liut (populus) loc, -ckes (capilli) lop (laus) louch (cepe) louc, -ges (flamma) louf (curfus) lôz (fors) lût (sonitus) mâc, -ges (cognatus) man (juba En. 40^a Wigal. 91. 96.) mast (malus) mat, -ttes (interitus) mëlm (pulvis) mist (fimus) mort (caedes) munt (os, oris) muot (animus) nit (invidia) ort (cuspis) pfil (fagitta) pflûm (flumen) pîn (dolor) pris (laus) qualm (vapor) rant (umbo) reif (annulus) rin (rhenus) rinc, -ges (annulus) ric, -ckes (nexus visceris) riz (fissura) roc, -ckes (tunica) roch (figura ludi latr.) rôst (craticula) rost (aerugo) rouch (fumus) roup (spolium) rûm (spatium) rûn (sufurrus) ruom (gloria) sal, fals (aula) fant (arena) schâch (praeda) schal, -lles (sonus) schalc, -kes (fervus) schaz, -tzes (opes) schilt (scutum) schimpf (jocus) schîn (splendor) schoup (stramen) schranc, -kes (fraus) schrin (scrinium) schrit, -tes (gressus) schûm (spuma) schûr (imber) seim (succus) sin, -nnes (aninus) slâf (sompnus) slich (astutia) slûch (uter) slûr (homo piger) Bon. 54. smac, -ckes (odor) smit, -des (faber) smuc, -ckes (ornatus) snal, -lles (projectio digitis facta) snar, -rres (stridor) solt (stipendium) soum (farcina) spat (suffrago) Parc. 27^c spêht (picus) spot, -ttes (ludibrium) sprunc, -ges (saltus) stal, -lles (stabulum) stam, -mmes (truncus) stanc, -kes (odor) stap (baculus) stat, -des (littus) stein (lapis) stêc, -ges (ponticulus) slich (ictus) stîl, stils (manubrium) stoc, -ckes (fustis) stoup (pulvis) stric, -ckes (laqueus) strit (certamen) strûch (frutex) strûz (struthio) sûs (stridor) swam, -mmes (fungus) swanc, -kes (vibratio) sweif (cauda) sweiz (fudor) tac, -ges (dies) tam, -mmes (agger) tan, -nnes (nemus) teic, -ges (massa) teil (pars) tîch (palus) tîsch (mensa) touf (baptismus)*) tôt (mors) triel (rostrum) trit, -tes (ingressus) trôn (thro-

*) d. h. jam peractus, religio baptizatorum; verschieden von dem fem. töufe (actus baptismi) vgl. Wilh. 2, 1^b 3^a.

nus) trôst (folatium) troum (somnia) trunc, -kes (potus) trût (dilectus) tuc, -ckes (gestus) tunc, -kes (baratrum) twalm (vapor) twërc, -ges (nanus) unc, -kes (vipera) uop (mos) ûr (urus) val, -lles (casus) valsch (falsitas) vâr (dolos) vent (figura ludi latr.) vilz (lana coacta) visch (pisces) vlins (filius) vliz (solertia) vluc, -ges (volatus) vluoch (maledictio) vrosch (rana) vroft (frigus) wal, -lles (ebullitio) walm (fervor) wân (opinio) wanc, -kes (recessus) wëc, -ges (via) wert (insula) wif, -ffes M. S. 2. 74^b wic, -ges (bellum) win (vinum) wint (ventus) wirt (hospes) wis (modus) wisch (terforium) wolf, -ves (lupus) wûr (urus) Wilh. 2, 154^a zart (adulatio) zein (telum) zins (census) zol, -lles (telonium) zorn (ira) zoum (frenum) zuc, -ckes (raptus) zûn (sepes) zwic, -ges (ramus). Dahin auch die mit der vorfilbe *ge-*, als: gebûr (rusticus) gedanc, -kes (cogitatio) geheiz (votum) gelimpf (convenientia) gemach (commoditas) genôz (confors) gerich (vindicta) gewërp (negotium) gewin (lucrum) etc. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: nâgel (clavus) vogel (avis) kradem (clamor) âtem (spiritus) dëgen (milès) meiden (equus castratus) wagen (currus) vinger (digitus) ëter (septum, tectum) ëber (aper) und viele ähnl. — 3) mit *-ic*, *-ich*, *-inc*, *-inc*; als: künic, -ges (rex) habich (accip.) bertinc (barbatus) nidinc (invidiosus) kifeline (calculus) etc. — 4) mit lingualen, als: mânot (mensis) helt (heros) voget (advocatus) hirz (cervus) krëbz (cancer) imbiz (prandium) ernest (labor) etc. — 5) participiale subst. als: âbent (vesper) wigant (pugil) wifent (bubalus) vâlant (daemon) vriunt (amicus) viant (inim.) — 6) wurzeln mit voc. auslaut: klê (trifolium) lè (agger) rê (funus) fè (lacus) fnè (nix) schuo (calceus) hû (aedificium). —

Anmerkungen: 1) die grenze zwischen der ersten und vierten decl. ist nicht rein abzustecken, da beide den fg. ganz überein haben und viele wörter gar nicht im pl. vorkommen, z. b. art, asch, bâc, bil, fal (Nib. 322. ist der dat. fg. fal die richtige lesart, vgl. 2459.) etc. Außer dieser unsicherheit sind, weil auch die plur. casus beider zuf. fallen, also nur am umgelauteten wurzelvocale die alte verschiedenheit der endungen vierter decl. erkennbar wird, wirkliche mischungen und Übergänge anzunehmen, theils practisch aller umlautsunfähigen wörter aus der vierten in die erste (z. b. tisch, schilt, liut), theils umlautsfähiger aus der ersten in die vierte. Manche übertritte letzterer art haben sich erst gegen den

schluß des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als das nachgefühl der ursprünglichen verschiedenheit verloren gieng und die analogie der umlaute blind fortwirkte. Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für die gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewiesen werden, nicht aus fehlern der hff. Erweisen läßt sich z. b. kein pl. rēde, gedenke, schelke, stebe, göte etc. da vielmehr rāde, gedanke, schalke, stabe, gotē aus rāden Bit. 37^a 94^a gedanken Parc. 1^a schalken Wilh. 2, 478^b staben Wilh. 2, 63^a Parc. 26^a Georg 19^b gotē Wilh. 2, 99^b gotē Parc. 44^a Wilh. 2, 20^b Barl. 322. (etc.) hervor- gehen. Das Masc. mit geminierender consonanz scheinen mir beständig der ersten decl. zu folgen (val, valle; kam, kamme; ban, banne; kus, kuffe; boc, bocke); die form *-inc*, *-es wār*, nach f. 337., keines umlauts fähig. Auch zu den sg. mit dem voc. *ou* *ū* finde ich keinen erweislichen pl. *ou*, *iu*; ob einige bildungen mit *-el*, *-en*, *-er* den pl. umlauten? saunten bei der vierten decl. Im 14. jahrh. haben sich freilich die pl. vellē, küffe, zölle, böcke, göuche, setele, hevene etc. entwickelt. — 2) wichtig ist die beobachtung der *syncope* und *apocope* des casus = e. Man merke α) das stumme e fällt infolge der regel f. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entspringt eine den neutris mit demselben buchstabenverhältnis völlig gleiche decl. Es gehören hjerher wenig masc. mit wurzelhafter liq. (fal, kil, stil, man, har) und von ihnen kann ich den pl. nur vermuthen, nicht belegen; wohl aber alle bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, deren bildungsvocal *lange* wurzelsilbe voransteht. Die mit wurzelhaftem n. behalten jedoch im dat. pl. das stumme e bei (manen st. man-n) die mit *-en* werfen es sammt dem n fort (meiden st. meiden-n; oben f. 374.). Die mit *-em* werden im dat. pl. die volle form behaupten, obgleich sich zu âtem kein pl. belegen läßt. Zum paradigma dienen:

kil	pl kil	man	pl. man	har	pl. har
kil-s	kil	man-s	man	har-s	har
kil	kil-n	man	man-en	har	har-n
kil	kil	man	man	har	har
engel	pl. engel	âtem	pl. âtem		
engel-s	engel	âtem-es	âtem		
engel	engel-n	âtem	âtem-en		
engel	engel	âtem	âtem		

meiden	pl. meiden	acker	pl. acker
meiden - s	meiden	acker - s	acker
meiden	meiden	acker	acker + n
meiden	meiden	acker	acker

Zur vergleichung setze ich beispiele der bildungen -el, -em, -en, -er mit kurzer wurzelsilbe her, welche, da ihr bildungsvocal stumm ist, das tonlose casus -e nicht ablegen, folglich volle declinationsform behalten:

nagel	pl. nagel - e	kradem	pl. kradem - e
nagel - es	nagel - e	kradem - es	kradem - e
nagel - e	nagel - en	kradem - e	kradem - e
nagel	nagel - e	kradem	kradem - e
fegen	pl. fegen - e	eber	pl. eber - e
fegen - es	fegen - e	eber - es	eber - e
fegen - e	fegen - en	eber - e	eber - en
fegen	fegen - e	eber	eber - e

fehlerhaft wird zuweilen bei denen mit n das *en* dat. pl. apocopiirt, z. b. Wig. 342 man f. manen Nib. 2402. dēgen f. dēgenen. — β) nach andern (nicht liquiden) consonanzen bleibt das *stümme* e in der regel und fällt bloß ausnahmsweise weg. Diese ausnahme ereignet sich zumeist nach t im dat. sg. also bei den wörtern spat, got, spot, vgl. spat (suffragine) Parc. 27^c got (Deo) Wigal. 72. kolocz 345. 354. Barl. 7. etc. für spate, gote; unzulässiger scheint der gen. gots f. gotes; Barl. 53. stehet got (deos) Parc. 478^b got (dii) f. gote. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.) Nach lab. und gutt. sind solche apocopen ganz zu meiden, z. b. kein lop, tac, hac f. lobe, tage, hage. — γ) das unstümme, tonlose e pflegt ausnahmsweise in subst. mit geminiertem conf. wegzufallen, vgl. schal (sonitu) Parc. 28^c Wilh. 2, 49^a statt des üblicheren: schalle und gleichergestalt würde kus, sin, tan, val etc. wohl für kusse, sinne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie man f. manne. Der gen. kuff f. kusses ist tadelnswerth. — δ) ähnliche ausnahmsweise dativkürzungen (bei tonlosem e) auch in andern fällen, vgl. grāl Parc. 405^a 406^b 443^b st. grāle; lip st. libe Nib. 4363. 6720. tōt st. tōde Nib. 4402, zumahl, wenn ein anderes subst. im gen. voransteht und gleichsam incliniert. Genitive wie priff (?priff) f. prifes, äbents f. äbendes (oben f. 367.), vriunts f. vriundes etc. sind nicht nachzuahmen (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.). — 3) vom schwanken des geschlechts (manche wörter sind mundartisch neutra z. b. bal, touf, zil, lop etc.; einige fem. z. b. man, (juba) im dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

vocalauslautigen schieben im gen. und dat. w ein: *fê, fêwes, fêwe*; *bû, bûwes* oder *bouwes*; doch gilt abwechselnd der gekürzte dat. *fê, fnê* etc.; *schuo* bekommt *h*: *schuohes*.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	<i>hirt - e</i>	pl.	<i>hirt - e</i>
	<i>hirt - es</i>		<i>hirt - e</i>
	<i>hirt - e</i>		<i>hirt - en</i>
	<i>hirt - e</i>		<i>hirt - e</i>

befast 1) wenige mit der bloßen bildung *-e*, namentlich ende (*finis*) *êre* (*aes*) *hirse* (*milium*) *hirte* (*custos*) *kæse* (*caseus*) *pfelle* (*pallium*) *rücke* (*dorsum*) *wine* (*amicus*) *weize* (*triticum*). 2) viele mit *ære*, als: *sciltære* (*pictor scuti*) *vischære* (*piscator*) etc. — *Anmerkungen*: 1) in dem an sich seltenen *wine* (*Nib.* 3606. 8642.) scheint das alte ableitungs-*i* zu dauern (vgl. die dritte decl.) da sonst die gekürzte form *win* mittelhochdeutscher wäre (*Bit.* 44^b 70^a *win*: *hin*, *fin*) vgl. *Parc.* 54^c *win*: *erfchin* (?*erschine*, s. unten *vorbem.* 1, β zur *conjug.*). 2) ende ist häufig neutral, ebenso *êr* (*aes*) st. *êre*; vielleicht auch *Wig.* 261. (z. 7078.) *êr* statt *êre* zu setzen? — 3) *hirte* geht häufiger entw. stark nach erster decl. *hirt*, *hirtes* (*M. S.* 1, 192^a) oder schwach *hirte*, *hirten* (*Parc.* 76^b *troj.* 13^a 14^a). — 4) einige auf *-ære*, gehen in *er* und damit in die erste decl. über (vgl. oben s. 369.); so steht *Parc.* 38^a *kochære* (*pharetra*) in den *Nib.* meist *kocher* (nicht unrichtig, vgl. gl. jun. 174. das alth. *cohar*) und *M.S.* 2, 195^{a,b} *wanger* (*cervical*) st. *wangære*, 2, 196^b *diener*; häufig *ritter*, zuweilen *riter* st. des früheren *ritære* (s. 384.).

Starkes masculinum. dritte declination.

Trümmer in wenigen wörtern, die *-e* statt des alten *-u* bewahren, unerachtet kurzer wurzelvocal vorausgeht und zumahl nach *t* das stummgewordene *-e* leicht abzufallen pflegt; es sind: *mête* (*mulsum*) *schate* (*umbra*) bei *Gottfr. Wirnt*; *fige* (*victoria*) *sîte* (*mos*) *vride* (*pax*) *wite* (?*lignum*, *troj.* 84^a) welche den sg. (der pl. wird kaum eintreten) ganz nach *hirte*; *wine* etc. abwandeln, aber nicht zur zweiten decl. gezählt werden können, weil das *-e* dritter keinen umlaut wirkt (d. h. kein altes *i* war). Für *schate* wird sich nirgendwo *schete* finden. Daß *srite*, *trite*, *schrite* hierher hören, bezweifle ich oben s. 447. Im verlaufe des 13. jahrh. weicht aber das *e* allmählig und nur *vride* bleibt durchaus; *fige*, *schate* gewöhnlich: *mêt*, *sît*, *wit* gehen in die erste über, zuweilen *schat*

und sic, -ges, — fun (filius) ist, wie vooz (pes) zan (dens) schon im alth. vierter decl., d. h. der sg. fune, vooze kommt gar nicht vor.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: balc	pl. belg - e
balg - es	belg - e
balg - e	belg - en
balc	belg - e

befast jetzo bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aft, este (ramus) bach, beche (rivus) balc, belge (cutis) hart, berte (barba) bast, beste (cortex) brant, brende (titio) brät, bræte (lumbus) bruch, brüche (fractio) darm, derme (intest.) dôn, dœne (sonus) drät, dræte (fil. ferri) ganc, genge (gressus) gast, geste (hospes) grät, græte (cucumen) grunt, gründe (fundus) gruoꝝ, grueze (salutatio) guꝝ, güꝝze (effusio) harm, herme (mustela) hals, helse (collum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) klanc, klenge (sonus) knopf, knöpfe (nodus) koch, köche (coquus) kopf, köpfe (modius) korp, körbe (sporta) kràm, kræme (mercimonium) kranz, krenze (corona) krät, kræte (galli cantus) kropf, kröpfe (struma) lôn, læne (merces) luft, lüfte (aër) luhs, lühse (lynx) mór, mœere (equus) munt, münde (os) napf, nepse (catillum) pfäl, pfæle (fudes) pfat, pfede (callis) pfluoc, pfluoge (aratrum) pfuol, pfuele (palus) ràm, ræme (fordes) ràt, ræte (conf.) ruoꝝ, rueze (fuligo) runs, rünse (fluentum) sarc, serke (sarcophagus) schaft, schefte (contus) schopf, schöpfe (cirrus) schranz, schrenze (fissura) schuz, schüꝝze (emissio teli) flac, flege (plaga) flät, flæte (infumibulum) spàn, spæne (festuca) sprät, spræte (torrens) spruch, sprüche (dictum) stapf, stepse (passus) stranc, strenge (funis) stuol, stuele (fella) sturm, stürme (procella) sun, süne (filius) swanz, swenze (cauda) swarm, swerme (examen) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, tüfte (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) varm, verme (filix) vlans, vlense (rostrum) vluz, vlüꝝze (fluuius) vuhs, vühse (vulpes) vunt, vünde (inventum) vurt, vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vooz, vueze (pes) wác, wæge (aequor) walt, welde (silva) wunsch, wünsche (votum) wurf, würse (jactus) wurm, würme (vermis) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. verschiedene mit vorstehendem ge-, : gedranc, gedrenge (turba) geluſt, gelüste (cupiditas) etc. wofern die pl. ein-

treten. — 2) mit *-el*, *-er* gebildete; gewiss *apfel*, pl. *epfel* (*pōmum*) *zāher*, pl. *zæher* (*lacrima*); richtiger *zāher*, pl. *zehere* [vgl. oben S. 438.]; ob noch andere?

Anmerkungen: 1) unter den angeführten plur. sind einige (*beße*, *spræte*, *vlense* etc.) nur analogisch angenommen und noch unbelegt; sie können daher [so wie andere zu belegende mundartlich] in die erste decl. fallen, z. b. statt des paradigma *belge* folgt *balge* aus dem reime *blāsbalgen*: *walgen* M. S. 1, 134^a. Die conf. verbindungen entscheiden nicht gerade immer, *arm*, *last*, *maß* folgen der ersten, *ast*, *gast*, *darm* der vierten decl., gleichwohl scheinen gewisse verbindungen, z. b. *-nt* gern zu schwanken (*Bit. 122^b*) reimt *renden*: *henden*; wiewohl man *randen*: *handen* ändern dürfte) und offenbar begünstigt die verb. *rm*, *rn*, *rt*, *ng*, *ns*, *nz* den umlaut. Häufig inzwischn legen bloß ungenaue und spätere hff. wörtern erster decl. den pl. umlaut der vierten zu, vgl. *gedenke*, *fröfche*, *zölle*, *höven*, *böcke*, *löcke*, *göte* etc. M. S. 2, 178^a 198^a 171^{a,b} 134^b 244^a *troj. 145^b* 97^a 113^a etc. wo meiner ansicht nach überall der unumlaut herzustellen ist. Für ungrammatisch halte ich namentlich *e* statt *a* in den wurzeln vieler bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, welche im alth. strenge der ersten decl. angehören; so lesen die ältesten Nib. hff. mitunter *hevene* (*ollae*) *fetele* (*ephippia*) *schemele* (*scabella*) *trehene* (*lacrimae*) *wegene* (*currus*) etc. [noch dazu meist fehlerhaft mit *æ* geschrieben] daneben aber schwankend das richtige *a*, wie 4502 *wagene*, 2620^c *nagelen* etc. Es zwingt nichts, diese umlaute für gültig zu achten, und ich würde Nib. 1507 *trahenen* 2295 *schamele* *Wigal. 33* *zagele* etc. bessern. — 2) die weglaffung des *casus* -e erfolgt wie in der ersten decl., nämlich *a*) die des stummen nach *liquidis*: es kommt hier keine wurzel mit *l* oder *r* vor, hingegen zweie mit *n*: *zan* und *fun*, gen. *zans*, *funs*; dat. *zan*, *fun*; der pl. behält das *e* (*zene* *Parc. 34^b* *troj. 26^b* *füne* *Parc. 42^b* *troj. 9^a* 128^a 135^a 136^a; dat. *zenen* *Parc. 138^b* *troj. 72^a*) vielleicht nachwirkung des alten bildungs - vocals (vgl. dritte decl.); daneben steht doch der gen. pl. *fun*: *tuon* gereimt *Parc. 88^c*; *apfel* und *zāher* gehen nach *engel* und *acker* (oder *zāher* nach *öber*) außer daß sie im pl. umlauten: *epfel*, *epfel*, *epfeln*; *zāher*, *zāher*, *zāhern* (oder *zehere*, *zehere*, *zeheren*) vgl. den gen. pl. *zāher* *Parc. 46^c* — *β*) wurzeln mit kurzem vocal und *t* fehlen hier: — *γ*) ausnahmsweise wegfall des tonlosen *e* in dativkürzun-

gen: wác, walt, aft, kràm, vurt Parc. 105^a 108^a 127^a
159^a Barl. 62. statt: wàge, walde, afte, kràme, vurte etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gëb - e	pl. gëb - e
gëb - e	gëb - en
gëb - e	gëb - en
gëb - e	gëb - e

1) einfache: ahte (cura) arke (cista) hëte (preces) her-bërge (castrum) bite (mora) bôie (catena) brünne (thorax) buoze (satisfactio) érde (terra) ère (honor) gâbe (donum) gëbe (gratia) gerte (virga) gimme (gemma) goume (cura) grède (gradus) habe (portus) halde (clivus) hëlfe (auxilium) helle (tartarus) huobe (mensura agri) huote (custodia) hurte (pugna) Parc. 94^c jêhe (fama) ile (festinatio) klage (querela) klinge (lamina) koste (sumptus) krippe (praefepe) krône (corona) labe (refectio) lade (cista) låge (dolos) lêre (doctrina) linge (successus) marke (limes) màze (modus) mêlde (delatio) miete (merces) minne (amor) mile (milliare) muoze (otium) mùre (murus) ouwe (campus) pfahte (pactum) pflëge (cura) pine (cruciatu) quàle (supplicium) ràche (vindicta) rede (ratio, causa) reise (iter) rinke (fibula) rippe (costa) Tit. 89. riuwe (dolor) rote, rotte (cohors) ruoche (cura) sage (relatio) sache (causa) fange (manipulus) schanze (periculum) schande (dedecus) schiure (horreum) schòze (gremium) schuole (schola) sële (anima) sîppe (cognatio) hërzellage (palpitatio cordis) Trist. 8^a flahte (genus) fmiuge (parcimonia) fnide (acies) forge (cura) spise (cibus) spràche (sermo) state (occafio) stimme (vox) stiure (fulcrum) stràle (sagitta) stràze (via) stroufe (castigatio?) Nib. 8096. Frigid. 31^c stunde (hora) suoche (perquisitio) suone (compositio) toufe (bapt. Tit. 24. ? alth. toufa) trahte (cogitatio) triwe (fides) troufe (stullicidium) twàle (mora) unde (unda) valde (scrinium) vëhte (pugna) vile (lima) vire (celebratio) vorhte (timor) volge (sequela) vreide (secessus) kl. 3827. Gudr. 26^a Bit. 111^b vreife (periculum) vuoge (aptitudo) vuore (alimonia) wàge (libra) wàge (aufum) wahte (custodia) wamme (venter) warte (specula) wafte (solitudo) wide (falix) wile (tempus) wîfe (modus) wunde (vulnus) wunne (jubilum) zange (forceps) zarge (septum) zëche (computus) zile (linea) zinne (pinnaculum). Verschiedene mit vorgefetztem *ge-*: genàde (gratia) ungehabe (tristitia) etc. — 2) bildungen mit *-d* (alth. *-id*) als: bevilde (sepultura) felde (aedes) fælde (felicitas) gebærde (gestus) fröude (gaudium) etc. — 3) mit *-ung*:

handelunge (actio) manunge (admonitio) etc. — 4) mit *-niff*: vancnisse (captivitas) vinfsternisse (tenebrae) etc. — 5) mit *inn*: küniginne (regina) mæninne (luna) mœrinne (aethiopiſſa) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit *-en*: këtene (catena) küchen (coquina) metten (matutina) vërſen (calx). — 7) mit *-h*: malhe (pera) furhe (fulcus). — 8) mit *-w*: varwe (color) ſwalwe (hirundo). — 9) mit *-eft*: dienefte (ſerva) Nib. 3382. [altn. þiónuſta]. — 10) das bildende *-e* iſt überall getilgt, aber noch am umlaut kenntlich, vgl. minne, krippe, rippe, ſippe, hitze, gerte, brünne, fünde etc. — 11) einige fremde: brédige, bërle etc. —

Anmerkungen: 1) wegfall des ſtummen *e* und zwar *α*) unerläßlich nach liquidis; hierher gehören: nahtegal (luſcinia) ſal (traditio, conſeſſio) ſchal (lanx) ſwal (gekürzt aus ſwalwe M. S. 4, 51^b) wal (electio) zal (numerus) el (cubitus) kolocz 297. 325. kël (gula) dol (paſſio) fol (ſolea) nam (captura) Parc. 55^b ram (inſtrumenti genus) Iw. 45^c ſcham und ſchem (pudor) gran (myſtax) man (juba) Parc. 64^c Trift. 125^b won, gewon (confuetudo) nar (alimentum) ſchar (cohors) var (iter) var (gekürzt ſtatt varwe) war (cura) ſchër (forſex); die decl. lautet ſo:

zal	pl. zal		ſchar	pl. ſchar
zal	zaln		ſchar	ſcharn
zal	zaln		ſchar	ſcharn
zal	zal		ſchar	ſchar

vgl. ſchar (cohortes) Bit. 80^a 93^a etc.; die auf *n* machen jedoch den gen. dat. pl. *-en*, manen (jubis); küchen macht dieſe caſus küchen (ſt. küchenn) N. 3874.; ebenſo vërſen; këtene aber këtene Trift. 33^c *β*) ausnahmsweiſe nach *t*; ſo ſtehet bët f. bête; ſtat f. ſtate; gehört auch ſtrut (ſilva) Tit. 129. hierher? — 2) wegfall des tonloſen *e* iſt ſelten; ich finde mehrmahls aht, ſlaht, z. b. Nib. 5518; ſodann ſël Wigal. 224. M. S. 2, 125^a buoz f. buoze etc. — 3) ſchwanken zwifchen ſtarker und ſchwacher form wegen einſtimmung der gen. dat. pl. begreiflich; namentlich wechſeln beide bei den wörtern bære (feretrum) érde (terra) porte (porta) brücke (pòns) ſtrâze (via ſtrata) u. a. m. — 4) folgende vocaliſch auslautende wurzeln ſind im ſg. ohne alle caſus-endung: brâ (ſupercilium) klâ (ungula) flâ (veſtigium) ê (lex) drò (minae) [ſtehen folglich für brâe, klâe, flâe, êe, dròe]; die drei letzten haben keinen pl., die beiden erſten den gen. dat. pl. brân, klân, den nom. acc. pl. bald ſtark brâ M. S. 2, 48^a 181^b klâ Wigal. 234; bald ſchwach: brân,

II. mittelh. subst. stark. femin. erste u. zw. decl. 675.

klân Parc. 25^c 75^c. Zuweilen macht der pl. noch brâwen, klâwen M. S. 2, 47^b troj. 44^a 45^c. Die auf -i behalten hingegen das casus-e, als: bie (apis) Tit. 77. Wilh. 2, 73^b drie (trias) klie (furfur) krie und schrie (clamor) samt vielen fremden: massenie etc., den pl. insofern er üblich ist bilden sie schwach: bien (apes) M. S. 1, 84^a Kolocz 151. Wilh. 2, 124^a 53^a (wo bien zu lesen?)* und amie schon den fg., vgl. amien Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

practisch sind, seit auflösung des alth. a und i in e, alle fem. erster und zweiter decl. zuf. gefallen. Doch behalte ich die besondere aufstellung bei, theils weil die subst. zweiter in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme macht der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der schweizerischen mundart die alte endung i geblieben zu seyn scheint; man vgl. gueti, grimmi, decki, fnelli etc. in hff. des Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleichwohl glaube ich, daß Rudolf selbst eher das gemeinmittelh. e gesetzt habe, als jenes mundartische i. — In diese decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter subst. z. b. blenke (albor) bræde (fragilitas) dræte (vehementia) erge (pravitas) grimme (austeritas) herte (durities) kelte (frigus) krenke (debilitas) krümbe (flexuositas) leide (odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (multitudo) muede (lassitudo) ræte (rubor) senfte (lenitas) sterke (fortitudo) stæte (constantia) sueze (dulcedo) veste (arx) wilde (solitudo) witze (intelligentia) wize (albedo) etc. — 2) Andere meist von verbis abgeleitete: erberme (misericordia) hürde (onus) decke (tegmen) ecke (acies) übergulde (inauratio) gulde (debitum) Barl. 124. 153. 252. heide (tesqua) hüge (somnia) M. S. 1, 58^a 2, 132^a hulde (favor) rihte (directio) flihte (aequitas) urteile (sententia) töufe (baptismus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen wurzelvocale dieser decl. (hulde, gulde, gulde nach f. 337.

*) Neben *bie*, pl. *bien* (oder *bigen* Maria 47: *mârien* gereimt, vgl. inzwischen oben f. 437. *bige*) gilt die andere form *bin* pl. *bin* (nach vierter decl.) Parc. 71^c Wilh. 2, 40^b Wigal. 234. Barl. 176. M. S. 2, 3^a 40^a kolocz 24. (obgleich ich dieses nie auf *hin*, *in*, *bin* [sum] reimen finde). Ebenso alth. entw. *piā*, *piūn* (gl. jun. 204. der gen. pl. *piānō* ft. *piōnō*? vielleicht war die ursprüngliche gestalt *pio*, *pēo*, *piā*? = angelf. *bēō*, altn. *bý*) oder *pin*, gen. *pinī*, pl. *pinī*; oder *pina*, pl. *pinūn*? (oben f. 93.)

abgerechnet) den umlaut; doch gibt er kein sicheres merkmal ab, theils wegen der seiner unfähigen wörter (liebe, grimme etc.) theils wegen der auch in erster decl. umlautenden (unter no. 10.) — 2) apocope des stummen e in : ner (servatio) Trist. 40° wer (defensio) zer (consumptio) Wilh. 2, 12^b (alth. neri, weri, zeri). Zweifelhafte gehört das häufige gër oder gir (voluntas animi, cupiditas) hierher, oder in die vierte, nachdem sich ein alth. nom. fg. kirî oder kir (wie ich vorhin f. 620 angenommen) beweisen läßt. Von zweifelhaften adj. gebildete feminina legen das e nur ab, wenn die erste silbe lang ist, also z. b. diu vinster (caligo) bitter (amaritudo) töugen (secretum) alth. vinsteri, toukani; fehlerhaft aber, wenn sie kurz ist, es heißt: diu übele (pravitas) vrevele (audacia) ebene (planities). Die hfl. verfehlen oft beides. — 3) zuweilen fallen wörter aus der vierten declin. hierher, namentlich: arbeite (labor) Nib. 4248. M. S. 2, 73^b zuweilen wörter aus der zweiten in die vierte, als: urteil.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: kraft	pl. kreft - e
kreft - e	kreft - e
kreft - e	kreft - en
kraft	kreft - e

alp, elbe (genius) M. S. 1, 50^b meisterg. 2^b 37^b angeft, engefte? (angustia) ant, ente (anas) Bon. 79, 19. ax, exe (securis) arbeit, arbeite (labor) bluot, bluete (flos) brunft, brünfte (incendium) bruft, brüfte (pectus) brüt, briute (sponsa) burc, burge (arx) geburt, gebürte (nativitas) missedäht, -dæhte (suspicio) diet, diete (gens) gedult, gedulte (patientia) eich, eiche (quercus) gans, genfe (anser) geiz, geize (capra) gluot, gluete (ardor) gunft, günfte (concessio) haft, hefte (manubrium) Ben. p. 195. hant, hende (manus) comp. mit -heit, als: manheit, manheite etc. huf, hüffe (femur) hurt, hürte (clathrum) hüt, hiute (cutis) jugent, jügende (juventus) kraft, kreft (vis) kunft, künfte (adventus) kunft, künfte (ars) âkust, âkäfte (nequitia) leis (nix recens) Parc. 67° volleift (auxilium) lich, liche (corpus) brüt-louft, löufte (nuptiae) lûs, liufe (pediculus) luft, lüfte (voluptas) maget, megede; meit, meide (virgo) maht, mehte (potestas) âmaht (languor) milch, milhe (lac) comp. mit -muot, als: übermuot, übermuete etc. mûs, miufe (mus) naht, nehte (nox) nât, næte (futura)

nôt, nœte (necess.) genuht, genühte (abundantia) comp. mit -nunft, als: figenunft, -nünfte (victoria) pfeit, pfeite (tunica) pfliht, pflihite (nexus) rât, ræte (consilium) M. S. 1, 131^a 169^b 176^b Parc. 121^b Wigam. 40^a (wiewohl der nom. fg. rât unbewiesen und vielleicht ein ræte nach zweiter decl. anzunehmen ist?) sât, sæte (seges) comp. mit -scaft, als: riter scaft, riter scafte. gefciht, gefcihte (eventus) schrift, schrifte (scriptura) schult, schulde *) (debitum) angefiht, angefihte (facies) fnuor, fnuere (funis) stat, flete oder flet (locus) fluot, fluete (equa) fül, fiule (columna) tât, tæte (factum) tagalt, tagalte (jocus) der bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zweiter. tugent, tügende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. p. 165. tult, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, vluete (fluctus) vluft, vlüfte (jactura) vruht, vrühte (fructus) vüft, viüfte (pugnis) want, wende (paries) wât, wæte (vestis) wêrlt, wêrlde (mundus) inziht, inzihte (inculpatio) zit, zite (tempus) zuht, zühte (disciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalauslautenden vlô (pulex) kuô (vacca) vluo (rupes) fû (fus) scheinen im fg. unveränderlich, im pl. vlœhe, kueje, vluêhe, fiuwe zu bekommen. klû M. S. 2, 182^a im reim auf vlû st. vluo ist mir unklar. — 2) nach wegfallendem stummen e könnte nur in den wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (cupiditas) bin (apis) frage seyn. Die beiden ersten würden dann den nom. acc. fg. kur, tur, die übrigen casus umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. vermag ich aber nicht strenge zu erweisen, da selbst die alth. tur und kir nicht über den zweifel hinaus sind, ob sie vielleicht turt, churt, kirt nach decl. II. lauteten? bin hat den pl. nom. bin, gen. bin, dat. binen. — 3) alle wörter dieser decl. können im gen. und dat. fg. das e ablegen, also beide casus dem nom. und acc. gänzlich gleich machen. Seltner geschieht es im gen. (vruht Parc. 126^a vart Parc. 24^c bruft Parc. 1^c diet Parc. 46^a zuht Parc. 39^b nôt Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt Iv. 20^c Parc. 105^c kraft Parc. 28^a 107^b 123^a hant Parc. 102^b 106^a wât Parc. 108^a angeft Tit. 43. vruht Parc. 106^c diet Parc. 110^a etc.) Mit den unveränderlichen formen vruht, vart etc. wechseln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. fg. *schulde* unschulde vor M. S. 1, 69^a 2, 29^b Wilh. 2, 37^a Parc. 64^a 74^b; schult scheint mehr debitum, schulde mehr culpa auszudrücken.

verte ab. Ich sehe hier keine apocope des tonlosen flexionsvocal (wie in decl. 1. anm. 2.) und zwar α) weil bei apocope, wenigstens des stummen e, der wurzelumlaut *bleibt*; es heißt z. b. ner, her (alth. neri, heri) nicht nar, har; hier aber umgekehrt vruht, tât, vart, nôt und nicht vrüht, vert, tæet, næet. β) weil die in gleichem buchstabenverhältniß befindlichen nom. gen. acc. pl. das e nie ablegen (kein tât, vart für tæte facta, ferte itinera). γ) weil die, folglich bloß den sg. angehende indeclinabilität spurweise bereits im alth. vorkam (oben f. 620. no. 4. 630. no. 3.) wo an keine apocope des unbetonten casus vocals zu denken ist. δ) weil dies e im neuh. nothwendig wegfällt, nicht bloß, wie das tonlose, wegfallen kann. — 4) vom fem. *art* (natura, cultura, genus) finde ich nur die unveränderliche form des sg., niemahls den gen. dat. erte; daneben bedienen sich dieselben denkmähler wechselnd und häufiger des masc. *art*, ardes, arde, [wie im angelf. *æard*] doch auch nicht im pl. Letzteres scheint mir stets die bedeutung von genus, indoles zu besitzen, während das fem. zugleich den abstracten begriff von modus (art und weise) ausdrückt. — 5) ich zähle noch die nur im sg. und ganz unveränderlich vorkommende form *-in* hierher: künigin, meisterin, hêrzogin etc.; kürzung der daneben gültigen form *-inne* (erste st. decl. no. 5.). Insofern auch *-in* eintritt, dürfte dieses der ersten decl. angehören und wie kûchen, vêrren beurtheilt werden; vgl. oben f. 368. und unten die dritte schwache decl.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel:	wort	pl. wort
	wort - es	wort - e
	wort - e	wort - en
	wort	wort

1) einfache: âs (cadaver) bal, -lles (pila) Wigal. 199. bant, -des (vinclum) barn (infans) bat, -des (balneum) blat, -tes (folium) bloch (truncus) brôt (panis) bunt, -des (pellis) buoch (liber) dach (tectum) diech, -hes (femur) dinc, -ges (res) gëlt (præstatio) glas (vitrum) golt (aurum) abgot (idolum) gôz (junctura tecti) Trift. 122^c 124^a grap, -bes (sepulcr.) gras (gramen) guot (bonum) hap, -bes (portus) Parc. 187^a hâr (crinis) heil (salas) horn (cornu) hûs (domus) huon (pullus) jâr (annus) is (glacies) kar (vas) kint, -des (infans) kleit, -des (vestis) krût (herba) lamp, -bes (agnus) lant, -des (terra) liet, -des (carmen)

lit, -des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium) mál (signum) maz (cibus) mēz (mensura) mein (nefas) mies, mos (muscus) nēst (nidus) ort, -tes (culpīs) ors (equus) pfant (pignus) pflac, -ges (morticinium) Bon. 73, 26. rat, -des (rota) rêch, -hes (caprea) riet, -des (carex) rint, -des (armentum) ris (virgultum) rôr (arundo) ros, -fles (equus) fahs (culter) fant, -des (littus) underfcheit, -des (discrimen) schâf (ovis) schif (navis) schrin (scrinium) seil (funis) sêr (dolor) befēz (obsidium) flôz (claustrum) spër (hastâ) spor (vestigium) spil (ludus) stat, -des (littus) fwért (ensis) fwîn (fus) tal (vallis) teil (pars) tier (animal) tor (porta) trân (flumen) tuoch (pannus) vahs (capilli) vaz (vas) viur, viuwer (ignīs) volc, -kes (pop.) wal (campus) wêrc, -kes (opus) wiht (creatura) wip, -bes (femina) wort (verbum) zil (terminus) — 2) bildungen, -el, -em, -en, -er, als: schapel (fertum) gadem (aedes) elleñ (virtus) ifen (ferrum) lachen (pannus) wâpen (arma) wolken (nubes) zeichen (signum) eiter (virus) ifer (ferrum cufum, bei Wolfr. von ifen dem unverarbeiteten metall unterschieden) laster (vitium) læger (cubile) luoder (esca) waber (visio) wazzer (aqua) wêter (tempeflas) *) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (caput) lieht (lux) pfert (equus) ôbez (pomum) dieneft (ministerium) etc. — 4) gutturalbildungen: honec, -ges (mel) march (equus) vërch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbrechendem w als rê, rêwes (funus) knie, kniewes (genu) tou, touwes (ros) bli, bliwes (plumbum) mël, mëlwes (far) hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. — 6) comp. mit ge-, als: gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom stummen e gelten die oben f. 668. beim masc. vorgetragenen regeln; man decliniere folglich:

zil	pl.	zil	spër	pl.	spër
zil-s		zil	spër-s		spër
zil		zil-n	spër		spër-n
zil		zil	spër		spër

und nach zil weiter: spil (ludus) tal (vallis) mal (ferculum, versch. von mál, mâles?) wal (campus stragis) hol (foramen); nach spër aber: kar (vas) spor (vestigium) tor (porta); ebenso gehen mël (far) hor (lutum) wenn sie im obliquen casus das alte w nicht

*) Nicht wêter; also im dat. wêtere, nicht wëtter; man lese amur 13^b wêtere: ètere (sepimento, tecto), und berichtige hiernach oben f. 447.

mehr brauchen. Der gen. pl. spër (und nicht spëre) findet sich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17^b 19^c 23^c 82^b 84^{a.b} 92^a 93^a Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo alle hff. spër lesen) spil (ludorum) Bit. 122^a mal (ferculorum) kolocz 163. Wigal. 7. (z. 121.) lese man hor oder mit cod. C. horwe. — isen, laster etc. declinieren völig wie meiden, acker f. 669. gadem und læger aber wie wort. — 2) das tonlose e wird ausnahmsweise gekürzt in vël (cute) st. vëlle Parc. 64^b 122^a; ros (equo) st. roffe Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) st. roffe; pfert st. pferde Parc. 125^a hâr st. hâre Wilh. 2, 7^b wip st. wibe Nib. 3516; lant f. lande in den Nib. mehrmals und ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. das paragogische (umlaut wirkende) er: bender. bleter. blöcher. buecher. dieher. dörfer. eiger. abgöter. greber. hue-ner. hiufer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lember. lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. rêher. rieder. rinder. rifer. rösser. telr. tuecher. welfer (catuli) wiber. zwier (rami) und wohl andere, die mir noch nicht vorgekommen sind. Von den meisten gilt zugleich der pl. ohne -er, einige haben immer -er, andere nie; das nähere gehört nicht hierher in die flexionslehre. Die decl. der pl. auf -er richtet sich nach dem so eben für das bildungs -er in læger und laster entwickelten unterschiede; es heißt:

reder	und wiber
reder-e	wiber
reder-en	wiber-n
reder	wiber

daher mit recht: klage 3892 (4027.) fwërter (ensium) Parc. 123^c wiber (feminarum), telr. (valles) vermuthlich auch hölr (foramina) weil in ihnen (nach f. 374.) das stumme e der zweiten silbe erlischt, machen die gen. dat. telre, telren; hölre, hölren.

Starkes neutrum. zweite declination.

künn-e	pl. künn-e	ber	pl. ber
künn-es	künn-e	ber-s	ber
künn-e	künn-en	ber	ber-n
künn-e	künn-e	ber	ber

1) bildungen mit bloßem -e: bette (lectus) bilde (imago) erbe (hereditas) ende (finis) ecke (acies Bit. 110^a) ellende (exfilium) abgründe (abyssus) heile (salus) leich des von ruge p. 459. hirne (cerebrum) kinne (mentum) kleincæde (xenium, clenodium) kriuze (crux) küne

(genus) urluge (bellum) anltütze (facies) mære (fabula) mütte (modius) netze (rete) œle (oleum) pàradise (paradifus) riche (regnum) rippe (costa) Parc. 19^c flücke (frustum) fwelle (limen) flüppe (pulvis) tenne (area) tinne (tempus capitis) wette (pignus, obligatio) wize (supplicium) antwürte (responsum) — 2) mit der vorfilbe *ge-*: gebeine (ossa) gedigene (famulitium) gedürne (dumetum) gegichte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) gemuete (animus) geflehte (genus) getichte (carmen) gevilde (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige wurzelvocale lauten beständig um; ob es mit kleinœde seine richtigkeit hat? die meisten hff. liefern kleinœde Parc. 146^a 186^d Trift. 16^a 78^a Barl. 250. hingegen kleinêde Wig. 53 und 151. das verkürzte kleinêt; Ottoc. 598^b kleinêt (: hêt gereimt); En. 92^b 98^b clinôte (? clênôte) — 2) die durch wegfall des stummen *e* verkürzten wörter können practisch der ersten decl. beigezählt werden, wie das paradigma her zeigt. Es sind folgende: her (bacca) her (exercitus) mer (mare) und mehrfilbige wie gewæfen (armatura) gezimber (tabulatum) alth. kiwáfani, kizimbari. Den gen. pl. belege ich mit *win* - her (weltchron. Schütze p. 210.) wibe - her (Parc. 85^b) — 3) göu (pagus) höu (foenum) sind kürzung der daneben gültigen formen göuwe, höuwe. — 4) einschlebung des *-er* im pl. finde ich in kleinœter Flore 7^b; gevilder von gevilde und getel, pl. getelre ist mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte declination.

fpuren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere meistens masc. erscheint, auch in wit apocopiirt wird.

Schwaches masculinum.

beispiel: haf - e	pl. haf - en
haf - en	haf - en
haf - en	haf - en
haf - en	haf - en

1) einfache: affe (simia) an oder en (avus) ande (ira) ar (aquila) bache (porcus) halle (musculus manus) balme (palma) Barl. 114. bër (urîus) bluome (flos) hoge (arcus) bote (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (amator) dil (affis) georg 38^a enke (servus) erbe (heres) garte (hortus) gère (linus vestis) ginge (desiderium) grabe (fossa) gràve (comes) grife (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39^a orthabe (auctor) ham (hamus) hamme (poples) hafe (le-

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (pugil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) knurre (truncus) koche (navis) kol (carbo) lewe, leu (leo) mâne (luna) mâse (cicatrix) meige (majus) merze (martius) nam, name (nomen) narre (stultus) ahse (bos) pfaffe (clericus) pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68^a 71^{a.c.} pfawe, pfâ (pavo) queste Parc. 28^a) rappe (corvus) recke (vir fortis) rife (pruina) rife (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (canis) sâme (semen) schade (damnum) schate (umbra) [bei Wolfr. Conr. u. a.] seite (chorda) schenke (pincerna) sil (funis) slange (serpens) slite (traha) smërze (dolor) spache (ramus) spar (passer) spor (calcar) sprünge (saltator) stër (vervex) kolocz 395. stërne (stella) stolle (fulcrum) widerstrite (adversarius) swan (cignus) swalme (hirundo) waltswende (lignum perdens, i. e. heros) sunne (sol) tøre (stultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda) tûme (pollex) turfe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (scintilla) vinke (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8347. 9433. vol (pullus equi) sachwalte (causidicus) griezwarde (praeco) wafe (caespes) weise (orphanus) witweide (late pascens) wër (vas, -dis, fatisdans) wërre (scandalum) wille (voluntas) zapfe (ducciculum) her - zoge (dux) und viele andere, namentlich aus verbis gebildete. — 2) bildungen mit *-el, -em, -en, -er* als: nabele (umbilicus) einfidele (eremita) halfem (balsamus) bësme (scopa) heiden (ethnicus) christen (christianus) këvere (brucus) habere (avena) reiger (ardea) vetere oder vetter (patruus) **). — 3) andere bildungen: mensche (homo) swërde (dolor). — 4) verschiedene fremde wörter; aberëlle (aprilis) cristalle, cocatrille (crocodilus) etc. — 5) composita mit *ge-* gebüre (rusticus) gedinge (spes) geloube (fides) gefelle (socius) gevatere (patrinus) etc.

Anmerkungen: 1) das stumme e fällt nach l, r nothwendig und gänzlich weg; man decliniere

*) Barl. 116. 118. 119. schmiede 257. wogegen Bit. 110^a einhorn und einhorne neutral.

**) Nöthigen die f. 417. angeführten reime, da kein bletere anzunehmen ist, zu bletter und vetter? Freilich gilt schon im alth. pletir, nicht mehr pletiru, aber letzteres galt doch früher einmahl und so mochte noch im mittelh. bletter: veter (pletiru: vetiro) stumpf reimen und veter für vetere stehen dürfen.

kol*)	pl. kol-n		ar	pl. ar-n
kol-n	kol-n		ar-n	ar-n
kol-n	köl-n		ar-n	ar-n
kol-n	kol-n		ar-n	ar-n

und darnach: dil, fil, vol, spar, bër, stër, wër, spor. Nach m und n fällt es nur im nom. sg. weg, nicht in den übrigen casus, weil *mn* oder *nn* mislauten würde. Die älteren dichter hegen es hier auch noch im nom. sg. Wolfr. namentlich gebraucht name (nomen) geschieden von nam (cepit); die strengmittelh. decl. lautet aber:

nam	pl. nam-en		van	pl. van-en
nam-en	nam-en		van-en	van-en
nam-en	nam-en		van-en	van-en
nam-en	nam-en		van-en	van-en

ebenso gehen: ham, an, han, swan, ron; spätere denkmähler gestatten sich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. auf manne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die richtig kurze aussprache des a in vanen (beinahe van'n) verleitet; doch findet sich kein analoges anne, swanne, ronne. Mehrsilbige bildungen -en mit stummen e (also langer erster silbe) namentlich *christen*, *heiden* (alth. christano, heidano) können entw. nach van gehen, pl. christenen, heidenen, oder (wie die starken subst. meiden, wolken im dat. pl.) das flexions-en überall wegwerfen, in welchem falle sie ganz indeclinabel alle casus dem nom. sg. gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, sie für stark zu halten, denn nie gilt der gen. heidens, christens). — 2) nach t fällt das stumme e nicht regelmäßig weg, sondern nur ausnahmsweise bisweilen im nom. sg. als: bot, tot, schat, rit statt bote, tote, schate, rite; in den übrigen casus aber boten etc. kein botn. — 3) das tonlose (unstumme) e muß immer bleiben und buol, mân f. buole, mâne wären fehlerhaft; aus gleichem grunde einfidel, gevater statt einfidele, gevatere. — 4) umlaut in dieser decl. zeigt die alth. zweite decl. an, z. b. recke, einhürne, schenke ein hreckjo, einhurnjo, scenkjo; da sich neben *vol* (Parc. 132^b M. S. 2, 152^b troj. 110^b) *vül* (M. S. 1, 80. Vribère 16^c) findet, mag auch ein alth. vuljo neben volo behauptet werden.

*) Wolfr. gebraucht *kol* auf obige weise als schw. masc. (Parc. 48^b 111^b Wilh. 2, 429^a); andere als starkes neutr. (Wigal. 281.) oder st. masc. (a. wäld. 3, 176.); der nom. sg. kol stimmt zu allen dreien fällen.

Schwaches femininum. - erste declination.

beispiel: zung-e	pl. zung-en
zung-en	zung-en
zung-en	zung-en
zung-en	zung-en

1) einfache: albe (mons) ameize (formica) amme (nutrix) an (avia) asche, esche (cinis) barte (ascia) bafe (amita) bir (pirum) biule (ulcus) blate (thorax) bütte (dolium) brücke (pons) galle (fel) garbe (manipulus) gëlle (pellex) gërste (hordeum) glocke (campana) gruobe (fovea) halbe (latus) halfe (collare) harpfe (nablium) henne (gallina) hinde (cerva) hofe (braccae) hütte (tugurium) kanne (cantharus) kappe (cucullus) kätzè (felis) keffe (capsula) kirche (eccl.) kiste (cista) kiule (fustis) kon (uxor) kreie (cornix) lache (palus-dis) linde (tilia) lite (clivus) loube (umbraculum) lücke (lacuna) mâse (cicatrix, oder männl. ? vgl. Wilh. 2, 42^a) minze (mentha) mül (mola) muome (amita) nase (nasus) olbende (camelus) ouwe (pratium) pfanne (frixorium) pfiße (tibia) porte (porta) rëbe (vitis) rinde (cortex) rinne (canalis) røre (calamus Parc. 423^b) ruote (virga) schalte (remus) scharte (incifura) schibe (orbis) schirbe (testa) schmitte (officina) schrunde (fissura) schuppe (squama) sëhe (visus) sïde (sericum) sïte (latus) siure (acarus) slinge (laqueus) snite (buccella) spinne (aranea) sprize (festuca) stange (contus) stände (cupa) strange (restis) strieme (virga) stube (vaporarium) sunne (sol) swarte (cutis) tanne (abies) tasche (pera) tincte (atramentum) tûbe (columba) valte (plica) vaste (jejunium) veile (linteolum) vige (ficus) vliege (musca) vrouwe (femina) wage (cunae) wanne (vannus) wëlle (unda) wïde (falix) wicke (vicia) woche (septimana) wülpe (lupa) wunde (vulnus) zange (forceps) zëhe (dig. pedis) zunge (lingua) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el*, *-er*: buckel (umbo) geifel (flagrum) gugele (cucullus) gürtel (cingulum) infel (insula) nêstel (vitta) nïstel (neptis) tâvel (tabula) twehele (mappa) vackel (taeda) videle (fides, -ium) zwïfele (furca) âder (vena) âgëlster (pica) gâlander (galerita) kamere (camera) kulter (culcitra) natere (vipera) vëdere (penna) u. a. m. — 3) mit *-ew*: sënewe (nervus) swalewe (hirundo) witewe (vidua) — 4) mit der vorsilbe *ge-*: gepil (focia) gevatere (commater) gemåle (sponfa) etc.

Anmerkungen: 1) regelmäßiger wegfall des stummen e nach liq. wie beim masc., mül, gepil, nêstel, nïstel etc. gehen wie kol; bir, âder, âgëlster etc. gehen wie ar;

kon gehet wie van. — 2) ausnahmsweiser wegfall des stummen e nach t könnte im nom. fg. blat, fñit eintreten. — 3) ob die bildung *-en* bei dieser decl. auch in betracht kommt? ist zweifelhaft, da z. b. küchen, vër-
fen schwach gerade so wie stark lauten müsten, nämlich der starke gen. küchen stände f. küchene, der schwache gen. küchen f. küchenen (wie wolken, heiden f. wolkenen, heidenen). Sonst scheint mir das seltene dieren (ancilla, virgo) Parc. 62^a allerdings hierher gehörig, und steht für dierene, dierne, lautet aber dirne (gen. dirnen?) schmiede 355. 1797. verkürzt dirn M. S. 2, 82^a — 4) schwanken zwischen schw. und st. form f. oben f. 674. anm. 3. 4.

Schwaches femininum. zweite declination.

in die erste übergegangen; die wörter oft erkennbar am umlaut (mül, røre) oder an gemin. conf. (schmitte alth. smitja?)

Schwaches femininum. dritte declination.

spuren in mengin (multitudo) Flore 49^c 55^b 59^a menigin (multitudine) M. S. 1, 38^b bürden (onus) Frib. 24^b bürden (oneris) Flore 5^b Wilh. 3, 176^a gewöhnlich gehen jetzt menige, bürde (troj. 8^c 12^c Wilh. 2, 36^b) nach zweiter starker. Vielleicht dürfen noch andere, z. b. mænin (luna) hërzogin, heidenin, als aus den masc. mâne, herzoge, heiden moviert hierher genommen werden, wiewohl ich kein alth. mânin, herzogin, heidenin (goth. menei, haritaúhei, háipnei?) zu belegen vermag; vgl. anm. 5. zur vierten decl.

Schwaches neutrum.

beispiel: hërz - e	pl. hërz - en
hërz - en	hërz - en
hërz - en	hërz - en
hërz - e	hërz - en

nur die wörter hërze (cor) òre (auris) ouge (oculus) wange (gena)*). Wie im alth. gilt ausnahmsweise hërze, ouge, òre, wange im nom. acc. pl. Nib. 3251. Trift. 75^a 86^a 88^a 124^b Parc. 5^a etc. Selbst im dat. fg. hërze Trift. 35^b Tit. 30. M. S. 1, 174^a wange Trift. 9^c.

*) p. 629. ist wanka durch versehen ausgelassen; p. 609. ein goth. waggó zu vermuthen, obwohl Ulph. Matth. 5, 39. kinnus braucht.

Anomalien der mittelhochdeutschen substantive.

- 1) *vater, bruoder, muoter, swëstier, tohter* im sg. unveränderlich; den pl. lauten einzelne hff. um in *veter, brueder, mueter, töhter*, doch scheint das spätere verderbnis. Nicht mehr beweiskraft haben die schwachen pl. *tohteren, swëstieren* troj. 81^c 82^a 97^b 101^c 107^a. Zu untersuchen bleibt, ob *swëher, swëher* (focer) Wilh. 2, 83^a 182^b *swiger* (focrus) *swäger* (maritus fororis) Wilh. 3, 63^b auf träger (tardius) reimend, gleichfalls unveränderlich sind; nach dem goth. *svaihra, svaihrô* sollte man die schwache form *swëhere, swigere* erwarten, allein auch im alth. gilt *fuëhar, swigar, kein fuëhero, swigera*.
- 2) *man* sowohl ganz unveränderlich für alle casus sg. und pl. (gen. sg. Iv. 21^c Parc. 48^a dat. sg. Parc. 43^a gen. pl. Nib. 308. Bit. 58^a dat. pl. Bit. 56^a 90^a) als nach der ersten st. masc. decl. gen., mannes, dat. manne; gen. pl. manne, dat. mannen. Doch lautet nom. acc. pl. immer *man*, niemahls *manne*. Oft beiderlei form nebeneinander, z. b. von *manne* ze *man* Wilh. 2, 35^b.
- 3) *naht* nach vierter weibl. gen. dat. *nehete* M. S. 2, 185^b fragm. 31^c; zuweilen ohne umlaut *nahte* M. S. 2, 66^b 108^b; zuweilen das indecl. *naht* (noctis) M. S. 1, 63^b; feltner männlich, mit dem gen. *nahtes* (vgl. M. S. 1, 37^a des *nahtes*) der aber häufig adverbialiter vorkommt. — *diet* scheint im mittelh. überall weibl. und nur in niederd. quellen (En. Roth. etc.) zeigt es sich männlich. — *buoch* ist entschieden neutrum.
- 4) von einschiebung des *-er* vorhin s. 680.; einschiebung des *-en* kommt nicht vor, selbst nicht bei aus der schweiz gebürtigen dichtern, nur *lüge* (mendacium) zeigt Nib. 8227. den pl. *lügene*. Man vgl. aber die zur dritten schw. weibl. decl. angemerkten spuren des *-in, in, -en*. Neutrale diminutiva gehen schon im nom. sg. auf *-lin*, sehr selten auf *-li* aus (vgl. *vingerli, griffeli* Flore 11^a 35^c *trütli* amur 14^c *minnerli* fragm. 15^a; näheres bei der wortbildung).
- 5) schwanken zwischen st. und schw. form z. b. *gebür, gebüre* s. 667. 682 u. a. m. vgl. 674.

Mittelniederdeutsches substantivum.

Die beschränktheit der quellen läßt keine eigentliche darstellung der declinationsflexionen zu; bedeutende ab-

weichungen vom mittelhochdeutsch, wenn sie statt fänden, würden sich immerhin verrathen. Ich nehme daher im ganzen die gültigkeit der mittelh. declinationen an, doch scheint 1) der umlaut enger begrenzt, weshalb z. b. die vierte männl. decl. vielleicht nur die wörter begreifen könnte, welche das a fing. im pl. zu e verwandeln. 2) der plur. neutr. noch öfter auf -e endigend, z. b. vate (vasa) hōvede (capita) etc. 3) vom altf. -s des pl. masc. erster und zweiter decl. ist keine spur. 4) ob die kürzung des stummen e nach den mittelh. grundfätzen erfolge, wage ich nicht zu behaupten.

Mittelniederländisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: vifc	pl. vifc-e
vifc-es	vifc-e
vifc-e	vifc-en
vifc	vifc-e

1) einfache, als: aerm, aermē (brachium) baert, baerde (barba) bērch, bērghe (mons) dach, daghe (dies) dief, dieve (fur) dwaes, dwase (stultus) ét, éde (juramentum) gast, gaste (hospes) god, gode (Deus) hont, honde (canis) kêr, kêre (iter) maech, maghe (propinquus) moet, moet (animus) mont, monde (os) mùr, mure (murus) nap, nappe (crater) pat, pade (femita) ram, ramme (aries) raet, rade (consilium) ries, riefē (stultus) saerc, faerke (sarcophagus) scalc, scalke (fervus) scat, scatte (thes.) seilt, seilde (clypeus) sin, sinne (sensus) slach, slaghe (ictus) spronc, spronghe (saltus) staf, stave (baculus) stèn, stène (lapis) stier, stiere (taurus) top, toppe (cirrus) traen, trane (lacrima) vaec, vake (somnus) wolf, wolve (lupus) worp, worpe (jactus) und viele andere. — 2) bildungen mit -el, -en, -er, als: appel (pomum) crēkel (cicada) inghel (angelus) flôtel (clavis) raven (corvus) ēver (aper) lachter (vitium) vingher (digitus) etc. — 3) mit -inc, -linc: jonghelinc, jongelinghe; ballinc (maleficus) coninc, coninghe etc.

Anmerkungen: 1) die voc. und conf. veränderungen richten sich nach der buchstabenlehre, man halte aerm; traen, trane; voet, voete etc. für keinen umlaut (in hochd. sinne) — 2) die mittelh. regeln vom stummen e sind unanwendbar; zuweilen wird das e im gen. fg.

ausgestoßen, als bërchs, diefs, honts, maechs, scats, coninx neben bërghes, dieves, hondes, maghes, scattes, coninghes. Das dative casus-e bleibt immer. — 3) dagegen kann das e der bildungen el, er wegfallen, z. b. vogle, apple, applen ft. voghele, appele, appelen. — 4) der sächf. pl. auf -s zeigt sich nur in der anomalie *mans* und zuweilen in den aus der zweiten decl. übertretenden bildungen -er statt -ere (s. die zweite decl.) 5) übergänge der plur. casus in die schwache form finden sich zwar verschiedentlich in den denkmählern, meistens aber an unbeglaubigten stellen, d. h. außerhalb dem reim. So liest man Maerl. 3, 159. zeile 45 duvelen (diaboli), zeile 48 richtiger duvele; 3, 206. inghelen (angelorum) 4, 47. wolven, vossen (lupos, vulpes) 2, 118. corven (corbes) 3, 119. zeile 23 stènen (lapides) zeile 25 richtiger stène; 4, 46. appelen (poma) 4, 403. daghen (dies) Rein. 366. daghen etc.; nichts hindert hier überall -e herzustellen und das -en für einen fehler der hf. oder der ausgabe zu nehmen. Im reim, wo die lesart unabweislich ist, steht fast durchaus starke form; Maerl. 3, 71. finde ich daghen: claghen, man könnte gleichwohl ft. des inf. das subst. claghe setzen, und Rein. 361. ist sicher trane: grane s. tranen: granen zu lesen; (vgl. die anm. zur ersten weibl. decl.) — 6) viant und vrient machen den pl. viande, vriende Maerl. 2, 125. doch stehet Rein. 332. Maerl. 2, 135. auch der pl. vrient (: verdient).

Starkes masculinum. zweite declination.

1) die wenigen auf bloßes -e, als hërde (custos) rugge (dorfum) weite (triticum) gehen schwach, gen. hërden, weiten, ruggen. — 2) die zahlreichen bildungen auf -are, -ere sind schwankend, nämlich *α*) die auf -are [welche form gewöhnlich eintritt, sobald ein unbetontes -el, -en, -er voraussteht, z. b. loghenare (mendax) droghenare (fallax) mordenare (homicida) molenare (molitor) maertelare (martyr) kërselare (cerasus) wisselare (numularius) tóverare (veneficus) etc. doch finden sich außerdem: pilare (fulcrum) outare (altare) fondare (peccator) u. e. a.] pflegen schwach zu declinieren, also im gen. sg. und nom. pl. maertelaren etc. — *β*) die auf -ere [eintretend, wenn diese bildung unmittelbar an die wurzel rührt, als: backere (pistor) voetganghere (pedester) dëlvere (fossor) dorperre (rusticanus) ghëvere (dator) hoedere (custos) jaghere (venator) lëfere (lector)

drömspēre (somniaurum interpres) riddere (eques) u. a. m.] gehen bald schwach, pl. backeren, jagheren, ridderen; bald stark: backers, jaghers, ridders, spēres etc. und in dieser form scheinen sie auch gern das e im nom. acc. fg. zu apocopieren. Man decliniert also z. b. wēvere (textor) entweder

wēver - e	pl. wēver - en	oder: wēver	pl. wēver-s
wēver - en	wēver - en	wēver-s	wēver-s
wēver - en	wēver - en	wēver-e	wēver-s
wēver - e	wēver - en	wēver	wēver-s

der gen. und dat. dieser erstarrten pluralform bedarf einiger belege: dienres (ministris) Maerl 2, 47. hollanders (batavorum) Stoke 3, 239. jonghers (discipulis) Maerl. 2, 144. 164. 3, 170. freilich stehen alle solche pl. auf -s niemals in beweisendem reim. Selten zeigen sie sich bei den unter α genannten auf -are, doch stehet Maerl. 3, 146. mordeners 1, 172. loghenaers ft. des üblichen mordenaren, loghenaren, wodurch auch ein nom. fg. loghenaer möglich wird, vgl. outaer (: daer) Maerl. 1, 57. ft. outare.

Starkes masculinum. dritte declination. mangelt.

die hierher fallenden wörter haben zwar das -e im nom. fg. bewahrt, als: sone (filius) auf ghone, ghewone reimend; mēde (mulfum) Rein. 338. sēde (mos) gewöhnlich fem. zuweilen noch masc.; sēghe (victoria) vrēde (pax); declinieren aber nunmehr schwach, vgl. sonen (filios) Maerl. 1, 57. 438. 3, 44. sonen (filiorum) Rein. 285. sēghen (victoriae) Maerl. 3, 104. vrēden (paxis) Maerl. 1, 115. vrēden (paces) Rein. 375. zum theil in beweisender reimform.

Starkes masculinum. vierte declination.

mangelt gleichfalls gänzlich, weil die sprache keinen umlaut anerkennt; alle hierher bezüglichen wörter sind in die erste decl. übergetreten als: gast, gaste; pat, pade; nap, nappe; raet, rade; appel, appele etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: mied - e	pl. mied - en
mied - e	mied - en
mied - e	mied - en
mied - e	mied - en

1) einfache wörter: hēde (preces) bie (apis) blase (bulla) haghedochte (latebrae) ère (honor) ghile (fraus) grane (barba) haghe (nemus) hēlle (tartarus) kēle (gula) laghe (infidiae) miede (remuneratio) miere (formica) micke (furca) moude (terra) nēse (nasus) ghenade (gratia) pine (dolor) saghe (relatio) sàke (causa) fale (aula) Maerl. 3, 137. scāle (cortex) scāre (agmen) siele (anima) smade (dedecus) smake (gustus) smērtē (dolor) spise (cibus) soene (reconciliatio) foghe (sus) sonde (peccatum) stonde (hora) tale (fermo) trouwe (fides) voere (ritus) wile (momentum) wīse (modus) wrake (ultio) etc. — 2) bildungen mit -t (statt -ed) ghemēte (communio) clēte (parvitas) diepte (profunditas). — 3) mit -*ingh*: caerminghe (querela) grakinghe (crepusculum) etc. — 4) mit -*en*: havene (portus) loghene (mendacium) rēdene (ratio). — 5) mit -*inn*: apinne (fimia) coninghinne etc. — 6) mit -*rn*: dierne (ancilla) — 7) mit -*eff*: abdesse, propheesse etc.

Anmerkung: da der pl. schwache form angenommen hat, hingegen die schwache decl. im acc. fg. starke, so beruht der ganze unterschied auf dem gen. und dat. fg., weshalb nicht zu wundern ist, daß diese casus neben -e häufig auf -en ausgehen, selbst im reim, vgl. Rein. 289. mouden: houden; Maerl. 4, 273. mieden: lieden; 4, 160. èren: kēren; 3, 223. scāren: waren; 3, 2. talen: dalen etc. Inzwischen sind dergleichen fälle durch die unachtsamkeit der herausgeber noch vermehrt worden und man darf Maerl. 3, 315. hāghen: daghen in haghe: daghe bessern, wenn schon 3, 97. hāghen im reim auf draghen geduldet werden muß.

Starkes femininum. zweite declination.

die ehemahls hierher gehörigen wörter sind theils an der abkunft aus adj. (coude, frigus; conde, notitia; hulde, gratia) theils an dem *alten* ableitungsumlaut des a in e (= ē) z. b. bēke (rivus) stēde (locus) nēre (servatio) tēre (consumptio) endlich auch an dem abgehenden plur. erkennbar.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum vierte declination.

beispiele: daet	pl. dad - e	gans	pl. ganf - e
daet	dad - e	gans	ganf - e
daet	dad - en	gans	ganf - en
daet	dad - e	gans	ganf - e

hiernach : aert, aerde (genus) aex, aexe (securis) borch, borghe (arx) borst, borste (pectus) brüt, brude (sponfa) const, conste (ars) coemst, coemste (adventus) cracht, crachte (vis) daet, dade (facinus) dinc, dinghe (causa) dôt, dode (mors) gans, ganse (anser) ghêt, ghête (capella) ghift, ghifte (donum) haest, haeste (festinatio) hant, hande (manus) hort, horde (clathrum) joghet, joghede (juventus) jonst, jonste (favor) brûlucht (nuptiae) macht, machte (vis) maghet, maghede (virgo) molen, molene (mola) mùs, mufe (mus) nacht, nachte (nox) nôt, node (necess.) quërn, quërne (mola) Maerl. 3, 117. daghe-raet, -rade (crepusculum) scout, scoude (debitum) spoet, spoede (successus) stat, stade (civitas) tit, tide (tempus) tucht, tuchte (disciplina) vaert, vaerde (iter) vliet (fluentum) ghewêlt, ghewêlde und ghewout, ghewoude (potestas) wêrelt, wêrelde (mundus) wêt, wêtte (lex) u. a. m.

Anmerkungen: 1) selten nehmen gen. und dat. sg. die endung -e an, dade, ganse etc. — 2) häufig schwankt der pl. in schwache form, zumahl außer dem reim, z. b. musen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige mufe:hufe Rein. 308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3, 142. und so anderwärts wëtten, dinghen, scouden etc. Meist läßt sich critisch die starke endung herstellen.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele: wört	pl. wört	vat	pl. vat - e
wörd - es	wörd - e	vat - es	vat - e
wörd - e	wörd - en	vat - e	vat - en
wört	wört	vat	vat - e

1) einfache: bën (os) caf (palea) calf (vitulus) dal (val-
lis) dier (bestia) ei (ovum) gat (foramen) gras, gaers
(gramen) haer. (crinis) hof (aula) hol (cavea) hùs (do-
mus) jaer (annus) kint (infans) lant (terra) lêt (mem-
brum) lècht (lux) lier (gena) liet (carmen) lóf (folium)
lôt (plumbum) paert (equus) ris (virgultum) sant (arena)
scaep (ovis) scëp (navis) swërc (nubes) swêt (fudor)
vat (vas) vël (cutis) vêlt (campus) wif (femina) wört
(verbum) u. a. m. — 2) bildungen -en, -er: horen
(cornu) coren (granum) lëven (vita) laken (pannus) tē-
kin (signum) wapen (arma) iser (ferrum) lëger (castrum)
water (aqua) etc. — 3) diminutiva, als: voghelin (avi-
cula) fonekin (filiolus) wëlpekin (catulus) etc. — 4) mit
der vorfilbe ghe-, als ghelût (sonitus) ghemanc (cla-
mor etc.

Anmerkungen: 1) den pl. auf -e machen α) alle mit kurzer wurzel, also dale (valles) vate (vasa) scöpe (naves) lède (membra) gate (foramina) β) alle deren wurzel noch bildungsfilben zuwachsen, wapene, watere, ifere, vogheline, wëlpekinne. Schwankend sind γ) die einfilbigen langen, in der regel ist ihr nom. pl. dem des sg. gleich, man sehe bèn : schèn, amèn Rein. 342. 334. Maerl. 3, 134. dier : hier, fier Rein. 329. 340. lier : dier Rein. 297. 300. 304. daneben aber diere : banriere; liere : riviere Rein. 345. 304. Von haer, jaer, wif kann der pl. entw. ebenso, oder hare, jare, wive lauten. — 2) *er* können im pl. einschleichen: calf, ei, hoen, kint, klèt, lóf, ris : calvere, eiere, hoenre, kindere, klèdere, lóvere, risere und wohl a. m. — 3) von *vie* (pecus) *die* (femur) ist mir der gen. sg. unerinnerlich; letzteres hat den schw. pl. *dien* Maerl. 4, 64. 176.

Starkes neutrum. zweite declination.

die hierher gehörigen neutra sind, gleich den masc. zweiter decl. in die schwache form übergetreten, also bédde (lectus) bélde (imago) hère (exercitus) mudde (modius) orloghe (bellum) rike (regnum) etc. bilden den pl. bédde etc. Gleichergestalt die bildungen -*esse*: vonnésse (sententia) etc. bédde, nètten kürzen sich zuweilen in bét, nèt Rein. 348.

Schwaches masculinum.

beispiel: han - e	pl. han - en
han - en	han - en
han - en	han - en
han - e	han - en

so gehen: ape (simia) bake (porcus) hère (ursus) hode (nuntius) cnape (minister) drake (draco) grave (comes) lichame, lachame (corpus) hane (gallus) hase (lepus) hère (dominus) mane (luna) mensche (homo) néve (nepos) offe (bos) pape (clericus) rose (gigas) rouwe (dolor) seinke (pincerna) vane (pannus) wille (voluntas) u. a. m.

Anmerkungen: 1) viele sonst zur zweiten und dritten starken decl. gehörige fallen hierher; beispiele sind dort angeführt. 2) verschiedene im hochdeutsch schw. masc. sind hier oft weiblich, z. b. name (nomen) Maerl. 4, 44, 36. 2, 175. 197. stérre (stella) Maerl. 2, 70. etc. Näheres bei erörterung des geschlechts; das völlige zuf. fallen der flexion befördert solche übergänge.

Schwaches femininum.

paradigma genau wie das des schw. masc.; hierher gehören 1) einfache: affce (cinis) bate (commodum) baerde (afcia) bile (securis) bloeme (flos) crüne (corona) galghe (patib.) haerpe (nablium) hërte (cor) Maerl. 3, 89, 161. Rein. 290. 306. 326. 339. 342. hinde (cerva) hinne (galina) kërke (eccl.) linde (tilia) line (funis) mamme (mamma) përe (pirum) roede (virga) sonne (fol) spille (fufus) stërre (stella) tënte (tentorium) tëve (canis fem.) tonge (lingua) wëke (hebd.) etc. — 2) bildungen mit -el, -in, er: navele, nafle (umbilicus) Maerl. 3, 134. wôltine (desertum) adere, adre (vena) etc.

Anmerkungen: 1) Schwanken der meisten wörter erster starker decl. hierher. 2) geschlechtsübergänge; namentlich im dat. sg. gelten gerne weiblich: name (nomen) scade (damnum) u. a. m.

Schwaches neutrum.

decliniert gleich dem masc. und fem.; ôghe (oculus) ôre (auris); außerdem dürfte man die vordem der zweiten starken decl. zugehörigen (bëdde, rike) nun hierher rechnen; hërte ist weiblich.

Anomalien des mittelniederländischen substantivum.

1) vader, broeder, môder, dochter, fuster im sg. unveränderlich und namentlich nehmen die beiden ersten kein -s im gen. (vgl. Huyd. op St. 1, 158-162). Die plur. form bedarf noch unterfuchungen; Maerl. 3, 340. vadere: gadere; Rein. 284. broeders; Maerl. 2, 178. dochteren, aber außerhalb reims. — 2) man entw. unveränderlich, (vgl. die pl. raetsman, quërneman Maerl. 1, 122. 3, 117.) oder mit dem gen. sg. und dem pl. mans (vgl. tëmmermans Rein. 294. Maerl. 3, 325.) oder mit dem gen. mannes, dat. manne, pl. manne Maerl. 3, 133. — 3) liede (homines) gilt nur im plur. und scheint männlich; der nom. liede steht im reim Rein. 369. Maerl. 2, 99, 107, 163. 3, 212. 224. 228; außerhalb reims zuweilen die schwache form lieden, höchst selten im reim (Maerl. 1, 16.); den gen. pl. lieder (Maerl. 1, 160.) der ein unerweiffliches neutr. mit dem nom. liedere voraussetzt, halte ich für fehlerhaft, wie denn auch sonst das richtige liede (Maerl. 1, 163.) vorkommt. — 4) diet (gens) ist regelmäßiges neutr.; gen. diedes, dat. diede; boec (liber) bald neutr. bald masc., vielleicht mit dem unter-

schiede, daß jenes das ganze werk, dieses die abtheilung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet hoeke. — 5) vom eingeschobnen *-er* f. oben starkes neutr.

Mittelenglisches substantivum.

Die eingetretene erschaffung und vermengung der declinationsunterschiede bewirkt

- 1) einen allgemeinen *plur.* *-es* für alle geschlechter und casus, ohne rücklicht auf die ehmalige starke oder schwache form; *starkemasc.*: fishes (pisces) étenes (gigantes) houndes (canes) swevines (somnia) fones (filii) fôse (inimici st. fôes); *starke fem.*: brynies (thoraces) giftes (dona) craftes (vires) nihtes (noctes) wondes (vulnera); *starke neutr.*: barnes (liberi) bónes (ossa) hôvedes (capita) wordes (verba) wërkes (opera); *schwache masc.*: bëres (ursi) stërres (stellae) hûsbondes (mariti) félawes (focii); *schw. fem.*: tonges (linguae) woukes (hebdomades); *schw. neutra*: ères (aures) hërtes (corda).
- 2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem regierenden subst. voransteht, z. b. godes love (amor Dei) somers day, kinges blöd, cockes crowe (galli cantus) the foxes tayles (caudae vulpium) at the yères ende (in fine annorum) the beggares rowe (mendicorum ordo). In dieser stellung bleiben die fem. bald ohne *-s*, als: chirche dor (porta ecclesiae) sonne bêm (radius solis) bald wird es ihnen unorganisch beigelegt: worldes ende (finis seculi) fortunes error (error fortunae). — Steht das regierte subst. nach dem regierenden, so wird der gen. stets in die praep. of mit dem dativ aufgelöst, z. b. the king of londre (rex terrae) the lawe of londes (lex regionum).
- 3) der *dativ* sing. nimmt noch oft die endung *-e* an, z. b. winde (vento) hëvene (coelo); der *dat. pl.* zeigt nie mehr *-m* oder *-n*, sondern gleich dem nom. z. b. to the windes (ventis).
- 4) ausnahmsweise bilden fem. und neutra zuweilen den pl. ohne *-es*, als: déde (facta) honde (manus) yère (anni) londre (terrae).
- 5) auch der nom. sg. bewahrt oft sein altes bildungs- oder flexions *-e*, als: fone (filius) físhere (piscator) wille (voluntas) hërte (cor) quëne (femina) smocke (vestis).

- 6) spurweise steht im plur. das *-en* schwacher form, z. b. feren (focii) oxen (boves) crabben (cancri) gomen (viri) eighen (oculi) éren (aures) und so auch im dat. éren (auribus) oxen (bobus) welches man nicht für das dative *-en*, em halte. Unorganische ausdehnung dieses *-en* auf starke wörter: honden (manus) lamben (agni).
- 7) beibehaltung alter *anomalien*. *men* (viri) brèthern (fratres) fète (pedes) tète (dentes) aber dieses é wird häufig auch dem sing. statt des alten ó gegeben, fète st. fôte (pes) vgl. oben s. 509. 510. blède und bløde (sanguis) und flète (grando) Ritf. 1, 17. engl. fleet, hochd. schlöße (mittelh. flöße). — Das paragogische r im pl. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutsches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

das paradigma fisch, tåg behält die mittelh. flexion bei; hierher zähle ich 1) folgende einfache: ál. arm. berg. biß. blick. blitz. brief. dieb. eid. ernst. filz. fisch. flins. feind. freund. geist. griesß. griff. grimm. halm. håg. hecht. hengst. helm. hërd. hirsch. hund. kelch. kern. kil (caulis) keil. knecht. krebs. kreiß. krieg. leich. leim (argilla) leim (viscus) leib. laut. luchs. mist. mord. mûth. neid. pelz. pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (pruina) reim. rhein. ring. riß. schild. schimpf. schein. schrein. schritt. seim. senf. sig. sinn. sitz. scherz. schlich. schmied. schüh. specht. spër. stég. stein. stil. stich. strick. schweif. schweiß. tåg. teig. theil. teich. tisch. trib. tritt. weg. wein. wind. wink. wirth. wisch. zins. zwerg. zweig. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*. — 3) mit *-ig*, *-ich*, *-ling*. — 4) mit *-at*: mónat. — 5) vocalauslautige: klè, fè, schnè, bau, gau, thau. — 6) mit der vorfilbe *ge-*: gewinn. genoß. gliumpf.

Anmerkungen: 1) aufhören des mittelh. wechfels auslautender consonanzen ergibt sich aus buch I. (s. 524.)

- 2) durch erweiterung des umlauts sind noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: ál, arm, håg, tåg, halm, hund, luchs, schüh, laut, welche den pl. ále, arme, tåge, håge, hunde, luchse, schûhe, laute (nur volksdialec-

- tisch æle, ärme, tæge, hälme, lüehfe) bilden, während die analogen: darm, schlag, qualm, mund, schlund, fuchs der vierten decl. folgen. Selbst die mehrsilbigen bildungen -el, -en, -er, sobald der umlaut ihren wurzelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen in die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht mörgen).
- 3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich ist, entscheiden sich für keine von beiden decl. z. b. bann, dank, sand, haß, haft, harm, ambóß, tróßt, róßt, roßt, hort, stolz, tód, zorn, rúm, múth, graus (horror) staub, bau, thau etc. Einige sind durch veränderung des geschlechts dem zweifel über um- oder nichtumlaut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: lös, lób etc. oder femin. locke, mæne (juba) etc.
- 4) einige sind theilweise oder ganz in die schwache form ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei der schw. decl. an. Bloß den pl. machen schwach, mit bleibendem starken sing., folgende: sê, sêen; dorn, dornen: mast, masten; holz, holzen; stachel, stacheln; einige schwanken, z. b. gau, thrôn im pl. bald -e, bald -en.
- 5) dagegen treten weit mehrere, org. schwache, in die starke form über; ihr verzeichnis bei der schw. decl.
- 6) *wegfall des casus -e.* a) des *stummen* wie im mittelh. durchgehends nach liquidis. Nur sind wegen beschränkung des stummen e die fälle nicht mehr dieselben. Da nämlich (s. 518.) kil und stil jetzt zu kíl, stíl (geschrieben kiel, stiel) werden, erscheint in ihren flexionen kein stummer vocal, sondern ein bloß tonloser, der nicht weggeworfen wird. Dagegen tritt in *allen* mehrsilbigen kürzung ein, sowohl in denen mit organisch langer wurzel (engel, reigen, finger) als mit org. kurzer, unorg. verlängerter (êsel, rêgen, êber). Vergleicht man hier das neuh. mit dem mittelh. so declinieren in beiden perioden wörter wie engel, reigen, finger völlig übereins, wörter wie kil und êber:

(mhd.)	kil	pl. kil	êber	pl. êber - e
	kil - s	kil	êber - es	êber - e
	kil	kil - n	êber - e	êber - en
	kil	kil	êber	êber - e
(nhd.)	kíl	pl. kíl - e	êber	pl. êber
	kíl - es	kíl - e	êber - s	êber
	kíl - e	kíl - en	êber	êber - n
	kíl	kíl - e	êber	êber

in anscheinender umdrehung, die sich aus der verschiedenen quantität der wurzelvocale erläutert. Die mittelh. einfilbigen masc. *bûr* (domuncula) *schûr* (imber) *gir* (vultur) welche ganz wie visch gehen, erweitert in die neuh. zweifilb. formen *bauer*, *schauer*, *geier* *), declinieren wie *finger*, *êber*, obschon ihre endung kein wahres bildungs-*-er* ist (weshalb auch der pl. *schauer*, nicht *schäuer*, wie sonst *acker*, *äcker*). Bildungen mit *-en* machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b. *rêgen* (pluviis) ft. *rêgen'n*. — β) das unstumme, *tonlose* e fällt nie im gen. oder dat. pl. weg (nie *tâg*, *fisch* f. *tâge*, *fische*; *tâgn*, *fischn* f. *tâgen*, *fischen*) kann aber im gen. dat. sg. wegfallen. Man sagt bald *tâges*, *tâge*; *hundes*, *hunde*; *schrittes*, *schritte*; bald *tâgs*, *tâg*; *hunds*, *hund*; *schritts*, *schritt*; doch mag, wegen häufung der conf., *schrittes*, *hundes* edler scheinen. Bei den bildungen *-ig*, *-ling*, *-at*, gilt der wegfall; *kœniges*, *jünglinges*, *mônates* würde heutzutage geziert lauten, so wie in einzelnen andern fällen, namentlich zuf. setzungen gebrauch und gehôr für oder wider die syncope unterscheiden, z. b. *kriegesrath*, *tôdsfurcht* sind unleidlich. — 7) *fê*, *fchnê*, *klê*, *bau*, *thau* schieben kein w mehr ein, sondern bilden den gen. *fês* oder *fêes*, den dat. *fê*.

*) Ich trage zu f. 524 einen wichtigen grundsatz der buchstabenlehre nach. Die neuh. sprache leidet nicht, dafs auf ihre diphth. *au*, *eu*, *ei* (= mittelh. *û*, *iu*, *i*) unmittelbar ein r folge, (während sie die übrigen liquidas zuläfst z. b. *maul*, *beule*, *eile*, *raum*, *reim*, *zaun*, *lein*) sondern schiebt ein unorganisches e zwischen, welches sich mit dem r in eine neue silbe verbindet. So erwachsen die zweifilbigen (klingenden): *auer-*, *bauer*, *mauer*, *fauer*, *schauer*, *trauer*, *feuer*, *heuer*, *scheuer*, *steuer*, *abenteuer*, *theuer*, *feier*, *geier*, *leier*, *steier* statt *aur*, *baur*, *geir* etc. aus der mittelh. meistens einfilb. (stumpfreimigen) form. Nämlich da, wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion im mittelh. zweifilbig sind (z. b. *mûr-e*, *gir-en*, *siur-e*, *fûr-en*) entspringt ein neuh. stummes e, fällt aber nach dem r aus, folglich steht *mauer*, *geiern*, *steuer*, *fauern* für die volle form *mauere*, *geieren*, *steuere*, *fauern* und nicht etwa durch versetzung für *maure*, *geiren*, *steure*, *fauren*, daher es höchst fehlerhaft wäre, mit einigen *trauren* für *trauern* zu setzen; (über *säure* unten f. 700.) — Einigemahl zeigt sich die einschlebung des e doch auch vor dem l in: *greuel* (horror) neben *greulich* (horrendus, nicht greulich) und *bleuel* (fustis).

Starkes masculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kæse, caseus, gen. kæses, pl. kæse) auf; 1) hirte, hirse, weize gehen schwach. 2) die alten bildungen *-ære* sind zu *-er* geschwächt in die erste decl. eingetreten und declinieren ganz wie finger, éber etc. Die unorg. natur ihres *-er* folgt theils aus dem schon im fg. stattfindenden alten umlaut (z. b. jæger, mittelb. jegere) theils aus dem unumlaut des pl., z. b. måler, (nicht mæler nach der analogie von acker, äcker).

Starkes masculinum. dritte declination.

gleichfalls erloschen; sig, méth gehen stark nach erster; sôn, fûß nach vierter; frîde, schatte schwach; sitte ist weiblich.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: balg	pl. bälğ - e
balg - es	bälğ - e
balg - e	bälğ - en
balg	bälğ - e

1) umlautbare einfache: ast. bach. balg. ball. band. bart. bast. baum. bauch. block. bock. brand. bruch. verdacht. darm. dunst. druck. duft. fall. fang. flöh. flüch. flüg. fluß. frosch. frost. fund. fûß. fuchs. gang. gauch. gaul. glanz. grund. hall. hals. hang. hof. hüt. kamm. kampf. kân (cymba) kauf. klang. klöß. knauf. knopf. korb. koch. krach. krâm. kranz. kropf. krüg. lauch. lauf. mund. napf. pfäl. pfäd. pflüg. pfül. qualm. râth. rand. rang. raub. raum. rauch. rock. fast. fâl. farg. faum. schaft. schacht. schall. schalk. schatz. schaum. schlag. schlauch. schlund. schmuck. schrank. schopf. schwamm. schwân. schwank. schwanz. schwarm. schwung. schuß. sôn. sold. spân. spruch. sprung. stâb. stâl. stamm. stand. stock. strang. strauch. strauß. strôm. strumpf. strunk. stül. sturm. sumpf. tand. tanz. tön (sonus) topf. traum. trög. tropf. trunk. thurm. wall. wolf. wunsch. wurf. wurm. zân. zaum. zoll. zopf. — 2) umlautbare bildungen *-el*, *-en*, *-er* als: apfel, nâgel, vögel, hæfen, hammer, acker etc. im pl. äpfel, nægel, vœgel, hæfen, hâmmen, äcker. — 3) mit der vorfilbe *ge-*: gefang, geruch, geschmack, gestank.

Anmerkungen: 1) man vgl. anm. 1. 2. 3. zur ersten decl. — 2) über den wegfall des casus-e gelten die dort anm. 6. entwickelten regeln. fâl, fâles, pl. fæle; nâgel, nâgels, pl. nægel etc. bilden denselben gegensatz

zum mittelh. *sal, fals; nagel, nageles, pl. nagele (negele) — 3) altâr, pl. altære* ist eine abnormität.

Starkes femininum. erste declination.

aus dem früheren schwanken zwischen *st.* und *schw.* form hat sich eine gemischte in der weise festgesetzt, daß alle org. schwachen fem. den *sing.* nunmehr stark, die org. starken erster *decl.* hingegen den *pl.* schwach bilden. Folglich gehen *gâbe* und *zung* einstimmig:

<i>gâb - e</i>	<i>pl. gâb - en</i>		<i>zung - e</i>	<i>pl. zung - en</i>
<i>gâb - e</i>	<i>gâb - en</i>		<i>zung - e</i>	<i>zung - en</i>
<i>gâb - e</i>	<i>gâb - en</i>		<i>zung - e</i>	<i>zung - en</i>
<i>gâb - e</i>	<i>gâb - en</i>		<i>zung - e</i>	<i>zung - en</i>

hierher gehören 1) einfache z. b. *amme. bâre. bêre. bitte. blûme. brücke. decke. êre. eile. ecke. erde. feige. fichte. fliege. furche. gâbe. galle. halle. henne. hölle. hülfe. kerze. klâge. klaue. krône. lêre. linde. minne. mûme. nâse. nichte. pfeife. quelle. rache. rêde. rinde. rûte. sâge. sache. salbe. schwalbe. schwarte. sêne (nervus) sprâche. speife. sonne. stimme. strâße. sünde. tanne. taube. taufe. tonne. treue. wache. weile. weise. witwe. woche. wonne. wunde. zange. zinne. zunge* und viele ähnliche, deren anführung überflüssig scheint. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er.* — 3) mit *-d:* *freude. zierde.* — 4) mit *-ung, -in, -inne.* — 5) mit *ge-:* *genâde, gebærde* etc.

Anmerkungen 1) *auswerfung des -e.* *α)* des *stummen*, kann nur in den bildungen *-el, -er* vorkommen, findet aber in ihnen allen statt, da nach f. 518. der kurze vocal sich vor einf. consonanz verlängert hat; beispiele sind *fidel, gâbel, infel, nessel, spindel, wurzel, âder, natter, kummer, fêder* etc. die im *sg.* ganz indeclinabel bleiben, im *pl.* *fideln, âdern* etc. bekommen. Die mittelh. einfilbigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis (f. 674., 684.) haben entw. nach verlängerung des vocals das flexions-*e* wieder angenommen: *schâle, kêle, mûle, bine (apis) mâene (juba) bêre (bacca) thûre* etc. oder es, der verlängerung unerachtet, im *sing.* wegge lassen: *schâm, zâl, schâr*, (dieser letzte feltner fall gehört eigentlich unter *β.*). Es erscheinen also wie beim masc. ähnliche gegensätze der mittel- und neuh. flexion (dort: *kêl, kêln; videle, videlen; hier: kêle, kêlen; fidel, fideln.* *lauer, trauer, mauer, scheuer, steuer, feier, leier* sind nach f. 697. zu beurtheilen. — *β)* das

tonlose e fällt nie im pl., nur im sing. weg und zwar 1) nach liq. in: quäl, zäl, schâm, schâr, gefâr (peric.) pl. quâlen, zâlen etc. nachtigall, pl. -gallen. b) nach *cht*: acht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pacht pracht, schlacht, wacht pl. schlachten, wachen. c) nach au, frau, pl. auen, frauen; mark pl. marken; schuld pl. schulden. hût (custodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. m. d) nach den bildungen -in (statt -inn, mittelh. -inne) und -ung, als: kœnigin, freundin, pl. kœniginnen, freundinnen; lädung, meinung, pl. lädungen etc. — 2) übergang einiger wörter aus der vierten hierher, namentlich: eiche, geschichte, blüte, säule, beide letztere mit unorg. umlaut.

Starkes femininum. zweite declination.

alle historisch hierher bezüglichen wörter (z. b. gûte, süße, rœte, länge, breite, menge und viele folche) fallen völlig zur ersten decl. d. h. sie machen die casus fg. gleich; allein ermangeln meist des pl., welcher inzwischen, wenn er bisweilen gewagt wird, ebenfalls schwache form annimmt, z. b. mengen (multitudines).

Anmerkungen: 1) entspringen dergleichen fem. aus zweifelh. adj. auf -el, -en, -er; so sollten sie das stumme e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) eben (planities) bitter (amaritudo) lauten. Weil sie sich dann aber nicht von den adj. unterschieden, stoßen sie lieber das e vor der liq. aus und behalten das hintere: dunkle, êbne bittre. Fehlerhaft scheint mir êbene, bittere (doch vgl. die neuh. adj. decl.). Auch säure (nicht säuere) steht für säuer (mittelh. siure, wie gemäuer = gemiure). — 2) wo in umlautbaren wörtern umlaut fehlt, namentlich in kunde, taufe (alth. chundi, toufi) scheint schon im mittelh. künde, töufe mit kunde, toufe abgewechselt zu haben. huld (mittelh. hulde, nicht hülde) legt das e ab.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: kraft	pl. kräft - e
kraft	kräft - e
kraft	kräft - en
kraft	kräft - e

befäßt nur noch umlautsfähige wörter: angst. axt. bank. braut. brunft. bruft. fauft. frucht. gans. gruft. gunft (ohne

pl.) hand. haut. kluft. kraft. küb. kunst. laus. luft. lust. macht. magd. maus. nacht. nat. noth. vernunft (ohne pl.) nüt (fuge, zapfe bei handwerkern) nuß. sau. schnür. stadt. wand. wurst. zucht. zunft.

Anmerkungen: 1) alle umlautsfähigen bilden, wie die fem. erster decl., den pl. schwach auf *-en* statt *-e*, obfchon sie im fg. kein *-e* annehmen. Sie gleichen daher den dort anm. 1 unter β . angeführten. Es find folgende: arbeit, die comp. mit *-schaft* und *-heit* (*-keit*) pflicht, mitgift, schrift, list, velt, zeit; milch hat keinen pl. Einzige ausnahme macht nisse (lendes) dem der fg. gebriecht. — 2) diesem beifpiel folgen auch die umlautbaren: brüt (foetus) bucht, burg, geburt, färt, glüt, fät, fucht, fchlucht, thät, jügend, tügend; pl. brüten, burgen, geburten etc. gedult, armüth, demüth, unmüth etc. find ohne pl. — 3) die völlig (d. h. auch mit dem fg.) in die erste eintretenden find dort anm. 2. genannt.

Starkes neutrum. erste declination.

beifpiel: wort	pl. wort-e
wort-es	wort-e
wört-e	wort-en
wort	wort-e

völlig der ersten ft. männl. gleich und durch den nom. acc. pl. auf *-e* vom mittelb. neutr. gefchieden. 1) einfache: hand. heil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. erz. fell. fleifch. garn. gift. gold. hâr. hér. heu. jâr. knie. land. lôt. maß. mêl. mër. môs. obft. pfêrd. rê. recht. rôr. roß. fchâf. fchiff. fchwein. fchwert. feil. fpil. ftift. thier. vih. wachs. werk. wild. wort. zelt. zil. zinn u. a. namentlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. vorkommen. — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*. — 3) mit *-nis*, *niffes*. — 4) verkleinerungen mit *-lein*. — 5) vorgefetztes *ge-*: gefül, gewerk, gemach etc.

Anmerkungen: 1) wegfall des casus *-e* gerade wie beim masc. folglich α) des *stummen* in den zweifilb. bildungen *-el*, *-en*, *-er*; bündel, fîgel, lafter, fûder, mieder etc. bleiben unveränderlich, nur daß sie im gen. fg. ein *s*, im dat. pl. ein *n* anhängen: bündels, bündeln; fûder, fûdern. Die mit *-en* laffen auch das dative *n* weg: zeichen, zeichens, zeichen (ft. zeichen'n). Hingegen die einfilbigen thâl, mêl, fpil, zil, hér, mër,

spër haben durch die verlängerung wieder ein unstummes e bekommen. — β) das unstumme e haftet in der regel überall im pl., also: bande, beile, spile, dat. banden etc.; im gen. dat. sg. kann es wegfallen: bandes, beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweise lassen es die mit *-lein* überall und nothwendig aus: kindlein, gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und dat. kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügungen des plur. *-er* haben sich vermehrt und da hier (nach 1. α .) das stumme e durchgehends fortfällt, geht häufer gerade wie fuder, nur daß das eingeschobene *-er* überall umlaut wirkt, das bildungs-*-er* nicht (der umlautende pl. klæster vom sg. klöster ist höchst abnorm: es sollte klöster wie laster heißen; klæster forderte den sg. klöst). Solcher erweiterten pl. sind die wichtigsten (in volksmundarten gibt es noch mehrere): æser, ämter, bæder, bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bücher, dächer, dinger, dörfer, eier, fächer, fäser, felder, gelder, glæser, glider, græber, græser, güter, häupter, häufer, hemder, hölzer, hörner, hüner, jöcher, kälber, kinder, kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, läuber, lichter, lieder, löcher, mæler, mäuler, menscher, nester, pfänder, ræder, reifer, rinder, scheiter, schilder, schlößer, schwerter, seiler, stifter, stücker, thæler, trümmer, -thümer, tücher, völker, wämmser, weiber, wörter, zelter; sodann: gemächer, gemüther, gesichter, gespenster, gewänder. Was hierbei sonst zu erörtern ist, gehört nicht in die flexionslehre. — 3) leid macht den schw. pl. leiden ft. leide.

Starkes neutrum. zweite declination.

hat aufgehört, indem nicht nur das stumme e von bündel (fasciculus) mündel (pupillus) [solcher verkleinerungen hat die schriftsprache wenige, die oberd. volkssprache viele; vgl. oben s. 686.] gemäuer, getäfel, gezimmer etc.; sondern auch das tonlose von den übrigen gefallen ist. Alle diese wörter gehören nun zur ersten decl. z. b. bett. bild. glück. hemd. kinn. reich. stück. geschlecht. ellend. gleichnis etc. wiewohl man vor hundert jahren noch bette, bilde, glücke, hemde schrieb. Bloß gemælde, gemüße, gefinde, gewölbe erhalten sich. Übrigens ist in umlautbaren die alte endung e an dem nothwendigen umlaut zu merken.

Schwaches masculinum.

beispiel:	hâf-e	pl. hâf-en
	hâf-en	hâf-en
	hâf-en	hâf-en
	hâf-en	hâf-en

diesem paradigma treu geblieben sind folgende 1) einfache: affe. barde. bôte. bûbe. bürge. bûle. drache. erbe. falke. farre. gatte. götze. hâfe. heide. junge. knâbe. knappe. knolle. laie. löwe. neffe. ochse. pâthe. pfaffe. rappé. rife. rûde. schütze. trappe. waife. zeuge; dahin gehört auch bauer, gen. bauern, pl. bauern, insofern es dem mittelh. gebûre entspricht, desgl. nachbâr, nachbârn f. nachbauer. — 2) mit der vorfilbe *ge-*: gefærte, gehülfe etc.

Anmerkungen: 1) nachstehende schneiden das (unstimme) e des nom sg. ab, ohne darum die übrigen casus zu ändern: ân (avus) bær (urfus) christ (christianus) fink. fürst. geck. grâf. greif. herr. mensch. narr. ochs. pfau. schenk. spatz. gefell und man erlaubt sich auch wohl: bûb. knâb. pfaff. jung; roher wære: aff, hâs, ris, falk, ganz verwerflich: drach, erb, knapp, wais, zeug. Hin und wieder erscheinende acc. sg. bær, fürst, grâf etc. ft. bæren, fürsten, grâfen sind zu tadeln. Die apocope des nom. kann man sich erklären, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des stummen e (wie auch beim fem. zâl, schâr gelten), welches jedoch nur auf die beiden erstgenannten ân und bær paßt; theils aus der allgemeinen, beim fem. durchgedrungenen neigung des sg. in die starke form. — 2) diese neigung hat sich bei andern anders entwickelt, die sprache verwechselt die schwache flexion *-en* mit der bildung *-en* bei starken wörtern und trägt starke form auf den nom. und gen. sg. organisch schwacher wörter über:

ehmahls:	bog-e	pl. bog-en	jetzo:	bôgen	pl. bôgen
	bog-en	bog-en		bôgen-s	bôgen
	bog-en	bog-en		bôgen	bôgen
	bog-en	bog-en		bôgen	bôgen

so declinieren: balken. backen. bißen. bôgen. brâten. brunnen. daumen. flâden. flecken. funken. galgen. garten. gaumen. glauben. grâben. haufen. hâken. hûften. krâgen. kûchen. mâgen. nâmen. riemen. sâmen. schâden. schlitten. spâten. tropfen. wâfen. willen. zapfen. In bê-

fen (scopa) ist bloß der gen. béfens unorganisch da der nom. béfen f. béfene und der pl. béfen f. béfen'n steht. Die ursprüngliche gestalt der übrigen erweist sich aber theils in dem vorbrechenden nom. sg. balke, backe, glaube, nâme, fâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organisch starke bildungen -en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wâegen; lâden, læden; bôden, bæden); es heißt aber im pl. nicht: bälken, bægen, bræten, brünnen, dâumen etc. und nur fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen. Aus dem mittelh. spor, gen. sporn sollte folgerecht spôre, spôren, oder (nach bôgen) spôren, spôrens (etwan auch sporn, sporns) geworden seyn; es hat sich aber die anomale mischform sporn, spornes, pl. spornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für starkförmig, ihrem plur. und dat. acc. sg. nach aber zugleich noch für schwachförmig gelten. Folgende org. schwache masc. treten ganz unzweideutig in die starke decl. über, nämlich α) in die erste: år (aquila) pl. åre und ebenso adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelarn) april (oder aprill) christall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für mensis scheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) schelm. schmerz (doch mit behaltne schw. pl.) stern. vetter. gevatter. β) in die vierte: hân. salm. schwân. herzog. næbel, pl. næbel. — 4) schwache form st. der alten starken haben angenommen a) aus der ersten starken: held, gen. helden, pl. helden; rabe, gen. râben, pl. râben st. râben, râbens, râbens [umdrehung des falls in anm. 2.] gedanke, gen. -en, pl. -en (neben dem starken bleibenden dank). b) aus der zweiten: hirte. hirfe. rücke. weize und letztere (nach anm. 2.) wieder rückkehrend in die starke form: weizen, weizens; rücken, -ens. c) ebenso ist aus dem alten fride, schate der dritten decl. mittelst eines späteren fride, friden; schatte, schatten, schattens entsprungen. — 5) die aus verbis stammenden mittelh. schwachen masc. nehmen meist (doch nicht alle) im neuh. die starke form -er an: kämpfer, fachwalter etc. — 6) weiblich sind jetzo: blüme, fâne, kôle, schlange, säite, sonne u. a.

Schwaches femininum.

vermischt mit der starken form und ist oben unter der ersten decl. mitabgehandelt. In der zuf. setzung oder im adverb. hat sich nicht selten der alte schwache casus

erhalten, welches anderwärts näher ausgeführt werden wird.

Schwaches neutrum.

- 1) *herz*, gen. *herzens*, dat. *herzen*; pl. *schwach*. 2) *auge*, gen. *auges*, dat. *auge*; pl. *schwach*. 3) *ór*, *óres*, dat. *óre*; pl. *schwach*. 4) *wange* ist fem. 5) die *schwachen* pl. *betten*, *leiden* von *bett*, *leid* fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutsche Anomala.

- 1) *väter*, *brüder*, *schwäger* declinieren regelmäßig stark nach der vierten (wie *acker*); *mutter*, *tochter* machen den fg. unveränderlich, den pl. umlautend *mütter*, *töchter* (da sonst die vierte weibl. keine bildungen *-er* kennt). *schwester* und *schwiger*, im fg. indecl., gehen, weil sie im pl. nicht umlauten können, *schwach*.
 2) *mann*, *mannes*, *manne* (oder *mann*) pl. *mannen* (in der bedeutung von *vasallen*) gewöhnlich *männer*. Diese einschlebung des ursprünglich neutralen plurals *-er* erleiden noch folg. masc.: *geist*, *geister*; *gott*, *götter*; *dorn*, *dörner*; *rand*, *ränder*; *halm*, *hälmer*; *ort*, *örter*; *wald*, *wälder*; *leib*, *leiber*; *strauch*, *sträucher*; die comp. mit *-thum*, *irrhum*, *irrhümer* etc. Theils waren sie ehem. neutra, theils scheinen sie falschverstandne analogie.

Neuniederländisches substantivum.

Starkes und schwaches masculinum.

beispiel:	<i>stèn</i>	pl. <i>stèn-en</i>		<i>hân</i>	pl. <i>hân-en</i>
	<i>stèn-s</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hân-s</i>	<i>hân-en</i>
	<i>stèn</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hân</i>	<i>hân-en</i>
	<i>stèn</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hân</i>	<i>hân-en</i>

- 1) die vormahls starken masc. bilden den sing. wie sonst, den pl. aber *schwach*; a) einfache wörter: *ârd* (*genus*) *arm* (*brachium*) *balk* (*trabs*) *barm* (*sinus*) *bêr* (*ursus*) *berg* (*mons*) *bôm* (*arbor*) *buik* (*venter*) *dâg* (*dies*) *dank* (*gratiae*) *dans* (*chorea*) *dief* (*fur*) *difch* (*mensa*) *dôd* (*mors*) *drank* (*potus*) *dwerg* (*nanus*) *éd* (*jusj.*) *gang* (*gressus*) *gast* (*hospes*) *gêst* (*spiritus*) *glans* (*splendor*) *god* (*Deus*) *grond* (*fundus*) *halm* (*stipula*) *hals* (*collum*) *hart* (*cervus*) *helm* (*galea*) *hoed* (*pileus*) *hóf* (*hortus*) *hond* (*canis*) *hóp* (*cumulus*) *kam* (*pecten*) *kelk* (*calix*)

kól (brassica) krans (fertum) kròp (struma) kus (ofculum) lach (rifus) last (onus) mág (affinis) meft (fimus) moed (animus) mond (os) mòrd (caedes) mós (muscus) most (multum) nek (cervix) níd (invidia) pels (pellis) pil (pilum) rád (conf.) rép (funis) rim (pruina) roem (gloria) rok (tunica) ròk (fumus) rug (dorsum) schat (thes.) scharm (tutela) schin (splendor) schôt (gremium) flâp (somnia) smák (gustus) smid (faber) sták (baculus) stén (lapis) stier (taurus) stoel (fedes) storm (tempestas) strik (nodus) strid (bellum) tand (dens) torf (cespes) twin (filum duplex) visch (piscis) vloed (fluctus) voet (pes) vond (inventum) vos (vulpes) vriend (amicus) wal (vallum) wég (via) welp (catellus) win (vinum) wind (ventus) wolf (lupus) worm (vermis) zak (saccus) zém (melligo) zèt (fedes) zin (sensus) zòp (haustus) zwam (fungus) etc. — b) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: ádel (genus) appel (pomum) ádem (halitus) zégen (benedictio) akker (ager) vinger (dig.) etc. — c) mit *-ing*, *-ling*. — d) mit *-er*, *-ár*, als: ridder (eques) lèrár (doctor) — e) andere bildungen: édik (acetum) ernst (ferium) etc. — 2) die vormahls schwachen bilden den pl. schwach, den sing. aber stark, als: áp (simius) bóg (arcus) erf (heres) gráf (comes) hàn (gallus) hás (lepus) hoest (tussis) knáp (puer) hêr (dominus) nám (nomen) nêf (fratruelis) os (bos) riem (corrigia) tap (obturamentum) vlek (macula) vorst (princeps) wil (voluntas) etc.

Anmerkungen: 1) schließt die wurzel mit den conf. cht, st, ft, sch so bekommt der gen. fg. *-es* statt *-s*, als: knechtes, gèstes, visches, oder man umschreibt ihn durch praepositionen; dem dat. fg. gibt die edle schreibart noch die flexion *e* bei vorstehendem artikel, z. b. ten dâge (illa die) den voffe (vulpi) etc. — 2) die bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, *-ár* pflegen, zumahl im gemeinen stil, den plur. auf *s* zu bilden, als: gèvels (fastigia) bèzems (scopae) wâgens (currus) vâders (patres) dienârs (ministri) welche endung *allen* pl. casus zu steht und nur theorethisch von einigen grammatikern auf den nom. und acc. beschränkt wird. Die edlere schreibart zieht gleichwohl bei den meisten solcher wörter schwache form vor und setzt: gèvelen, bèzemen, vâderen, dienâren, nur bei denen auf *-en* nicht wâgenen sondern wâgens oder wâgen. — 3) zuweilen und schwankend erscheint im fg. das ursprünglich bildende oder schwache *-e*, als: vrède (pax) rugge (dorsum) hòde

(nuntius) erve (heres) hâze (lepus) jonge (puer) nâme (nomen) etc. — 4) selten hat sich die schwache endung in eine unorg. bildung -en verwandelt, z. b. in veulen (pullus equi) gen. veulens; so bildet auch jonge (puer) den pl. jongens. — 5) ausnahmsweise gilt noch der org. schwache gen. sg. in hêren (domini) grâven (comitis) menschen (hominis) hertôgen (ducis).

Starkes und schwaches femininum.

beispiele:	kracht	pl. kracht-en	tong	pl. tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
	kracht	kracht-en	tong	tong-en

dieselbe mischung starker und schw. form, wie beim masc. 1) ursprünglich starke: a) einfache: âr (spica) bâr (feretrum) borst (pectus) bruid (sponsa) dâd (facinus) deugd (virtus) deur (porta) êr (honus) end (anas) gans (anser) geit (capra) geut (scrobs) hal (aula) comp. mit -heid, als schönheit etc. im pl. -hêden; hel (infernus) heup (coxa) jeugd (juventus) klôf (fissura) kracht (vis) lêr (doctrina) list (fraus) lucht (aer) luis (pediculus) macht (potestas) mâgd (virgo) mât (modus) meid (virgo) melk (lac) min (amor) muis (mus) nâld (acus) nôd und nôddruft (necess.) pôrt (porta) rêf (rima) rust (quies) schâl (phiala) schort (supparum) schrift (scriptura) schuld (debitum) slêf (cochlear) sprâk (fermo) stad (urbs) stang (hasta) stêg (femita) tâl (lingua) tang (forceps) tèn (virgula) trouw (fides) vârd (iter) vlag (vexillum) vlucht (fuga) vrouw (uxor) wêr (defensio) wereld (mundus) wet (lex) wik (vicus) wrâk (vindicta) zâk (res) ziel (anima) etc. b) bildungen mit -el, -en, -er, als: nêtel (urtica) hâven (portus) leugen (mendacium) kâmer (cubiculum) splinter (festuca) etc. — c) mit -ing: mâning (monitio) lossing (redemptio) etc. -nis: droefnis (moesti-tia) etc. — 2) ursprünglich schwache, als: bloem (flos) bôn (faba) gal (bilis) kan (cantharus) kerk (ecclesia) kist (cista) krôn (corona) mâg (stomachus) mân (luna) rôs (rosa) star (stella) stôf (hypocaustum) tong (lingua) wang (gena) wêk (hebdomas) wol (lana) zon (sol) etc.

Anmerkungen: 1) auch die fem. auf -el, -en, -er können den unorg. pl. -s annehmen, als: nêtels, leugens, splinters. — 2) sehr häufig erscheint bei den fem. ursprünglich erster und zweiter starker oder schwacher decl. im nom. acc. sg. die endung -e, so daß sich alle

casus fg. gleich sind, z. b. årde (terra) bêde (precatio) boete (poenitentia) duive (columba) gróeve (fovea) hulde (favor) henne (gallina) koude (frigus) longe (pulmo) nichte (neptis) reize (iter) stemme (vox) wize (modus) etc. bildungen mit -t, -d entbehren dieses e niemahls, z. b. diepte (profunditas) dikte (crassities) begêrte (cupiditas) vreugde (laetitia). Zumeist schwanken die mit geminierter liq., man schreibt gleichrichtig gal, stem, hen, star und galle, stemme, henne, sterre. — 3) kein solches e annehmen die aus vierter decl. stammenden: borst, bruid, dâd etc. ja diese können es umgedreht im gen. dat. ablegen, folglich den ganzen fg. ohne alle endung machen. Bei vorstehendem artikel läßt man das -e gen. und dat. fg. gern stehen, z. b. ter borste.

Starkes und schwaches neutrum.

decliniert dem masc. völlig gleich. Hierher gehören eine menge einfacher, als: båd (balneum) bed (lectus) blâd (folium) bloed (fanguis) boek (liber) bord (asser) brôd (panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (animal) ding (res) doek (linteum) dorp (pagus) erf (hereditas) gat (foramen) geld (pecunia) glâs (vitrum) goed (opes) grân (femen) goud (aurum) grâs (gramen) hâr (crinis) heil (salus) heir (exercitus) hôfd (caput) huis (domus) jâr (annus) jok (jugum) kâf (stipula) kalf (vitulus) kind (infans) klêd (vestis) koren (frumentum) krûis (crux) lam (agnus) land (terra) lêd (dolor) lêm (argilla) licht (lux) lid (articulus) lied (carmen) lik (cadaver) lôd (plumbum) lôt (fors) luik (operculum) mêl (farina) moes (legumen) mout (polenta) mud (modius) net (rete) pond (pondus) recht (iustitia) riet (juncus) rik (regnum) rot (putredo) schâp (ovis) schip (navis) slot (arx) spel (lusus) spôr (vestigium) getâl (numerus) vat (vas) vel (cutis) veld (ager) vlêsch (caro) vlôt (ratis) vâd (vadum) werk (opus) wôrd (verbum) zâd (femen) zêr (ulcus) zout (sal) zwêrd (ensis) zwîn (fus) u. a. m. — 2) bildungen mit -el, -en, -er, als: euvel (malum) lâken (mappa) wâter (aqua) etc. — 3) diminutiva auf -ken, -eken, -je, -mpje, -ltje, -ntje (vgl. oben f. 536.) als: vrouken, hoedeken etc. — 4) mit -fel, als bliffel (reliquiae) etc. — 5) mit -t, als: gebênte, gebergte etc. — 6) nur wenige urspr. schwache: ôg (oculus) ôr (auris) lichâm (funus) hert (cor).

Anmerkungen: 1) die unter 2. 3. 4. genannten nehmen einen unorg. pl. auf -s an, als: euvels, lâkens, wâ-

ters, vroukens, meisjes, bloempjes, bliffels; die unter 5. fügen zu dem schw. -en das -s hinzu: gebêntens (ossa). — 2) nachstehende schieben -er an und haben dann in der edleren sprache die flexion -en, in der gemeinen -s, als: bèn (os) pl. bënderen oder bënders; berd (barba) berderen; blád (folium) bláderen; ey (ovum) eyeren; goed (opes) goederen; hoen (pullus) hoenderen; kalf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; kléd, kléderen; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoederen; ràd (rota) ràderen; rund (armentum) runderen; spàn (festuca) spánderen; volk (gens) volkeren. Da nun einige derselben zugleich ohne einschlebung des -er den pl. regelmäsig bilden, z. b. blád, bláden; ràd, ràden; volk, volken etc. so besteht für sie eine dreifache pl. flexion (bláden, bláderen, bláders). — 3) das ursprüngliche -e zeigt sich zuweilen im fg. der vormahligen schwachen oder zweiten starken decl. als: herte, bedde, mudde, gebênte, gebergte etc., neben hert, bed, mud.

Anomalien des neuniederländischen substantivum.

1) *vâder*, *broeder* haben jetzt im gen. fg. *vâders*, *broeders*; im pl. *vâders*, *broeders* oder *vâderen*, *broederen*; *moeder*, *dochter*, *zuster* im fg. unveränderlich, im pl. wie *vâder*. — 2) *man*, gen. mannes, dat. manne; pl. mannen und mans; auch *zôn* (filius) macht den pl. *zóns* und *zónen*. — 3) die durchgreifende mischung ft. und schw. formen so wie die abwesenheit des umlauts hat in der lehre vom genus mehr unsicherheit und abweichung verursacht, als dies im hochd. der fall ist; davon im folg. buche das nähere.

Neuenglisches substantivum.

Das plurale -s (zuweilen -es, wo sich consonanten drängen) wird allen subst. ohne rücksicht auf ihr geschlecht gegeben, ebenso das -s gen. fg., wenn dieser casus dem regierenden subst. vorsteht, gebraucht. Einige überreste der alten flexionen erhalten sich in folgenden *anomalien*: 1) *brother* (frater) pl. *brothers* oder *brethren*. 2) *man* (homo) pl. *men*. 3) *fôt* (pes) *tôth* (dens) *gôse* (anser) pl. *fêt*, *têth*, *gêse*. 4) *moufe* (mus) *loufe* (ped.) pl. *mice*, *lice*; *cow* (vacca) *fow* (sus) pl. *kine*, *fwine*. 5) *ox* (bos) pl. *oxen*; *chick* (pullus) pl. *chicken*. 6) *child*

(infans) mit eingefchobnem r pl. children. egg (ovum) macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwedisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: firk	pl. firk - ar
firk - s	firk - ars
firk	firk - ar
firk	firk - ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) arf (capfa) bock (hircus) dâg (dies) dâl (vallis) dverg (nanus) firk (piscis) gast (spiritus) gud (Deus) häft (equus) hund (canis) hæg (tumulus) lág (lex) lêm - mmar (membr.) orm (vermis) pilt (puer) qvist (ramus) skalk (fervus) skög (silva) stén (lapis) stól (fedes) træl (fervus) ulf (lupus) etc. — 2) bildungen *-el, -en, -er, -ar*, als: engel (angelus) fågel (avis) stöfvel (ocrea) regn (pluvia) finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit *-ung, -ling*: kónung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. syncopieren im pl. den bildungsvocal, als: englar, stöflar, fingrar, hamrar f. engelar, stöfvelar, hammarar. — 2) einige schieben im pl. i ein, so: dreng (famulus) drengjar, neben drengar. — 3) die altschwed. sprache besaß noch das *-er* des nom. fg., das *-a* gen. pl. und das *-om* des dat. pl. z. b. dâger (dies) dâga (dierum) dâgom (diebus). Diese bemerkung gilt für alle männl. declinationen.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: firkar - e	pl. firkar - e
firkar - es	firkar - es
firkar - e	firkar - e
firkar - e	firkar - e

enthält viele bildungen mit *-are*, deren pl. und fg. immer gleichlauten: älfkare (amator) gångare (equus toluarius) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel: fôn	pl. fœn - er
fôn - s	fœn - ers
fôn	fœn - er
fôn	fœn - er

hierher zähle ich die wenigen pl. auf -er mit umlautender wurzel: brand (titio) bränder; fôt (pes) fötter; lédamôt (membrum) ledamœter; stád (urbs) stæder; sôn (filius) søener und vielleicht noch einige. Die meisten altn. dritter decl. sind in die erste übergetreten, theils mit beibehaltenem, verhärtetem u-umlaut z. b. örn (aquila) örnar; biörn (urfus) biörnar; theils mit abgelegtem, z. b. galt (aper) galtar; vall (vallum) vallar; spån (fegmen) spånar; tråd (filum) trådar.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: væn	pl. vänn - er
	væn - s vänn - ers
	væn vänn - er
	væn vänn - er

1) einfache wörter in geringerer zahl als bei erster decl. z. b. balk (interseptum) böld (ulcus) éd (jusj.) flöd (fluvius) gäst (hospes) gång (iter) léd (articulus) ort (locus) rätt (jus) sèd (mos) skald (poeta) svèn (puer) sång (cantus) væn (amicus) etc. — 2) einige bildungen: månad (mensis).

Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: bal-ker, flöder, orter, skalder. — 2) manche ehemals hierher gehörige sind in die erste übergegangen, z. b. bäl-g (follis) bälgar; væg (via) vægar etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: fól	pl. fól - ar
	fól - s fól - ars
	fól fól - ar
	fól fól - ar

1) wenige einfache, z. b. aln (cubitus) bæk (fagus) èk (quercus) grèn (ramus) grind (janua) hüd (cutis) jord (terra) mån (juba) qvarn (mola) sjæl (anima) skâm, mmar, (pudor) fól (sol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen bildungen mit -ing: drottning (regina) lemning (reliquiae) etc. — *Anmerkung:* manche sonst hierherfallende sind in die vierte oder in die schw. decl. übergetreten.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiel: tand	pl. tånd - er
	tand - s tånd - ers
	tand tånd - er
	tand tånd - er

kennzeichen ist hier wieder der pl. umlaut: and (anas) änder; bôt (mulcta) bæter; bôk (liber) bæker; hand (manus) händer; nat (nox) nätter; rôt (radix) rötter; strand (littus) stränder, stång (contus) stänger; tand (dens) tänder; tång (forceps) tänger. — *Anmerkung*: unumlautbare rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) guetter.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: kraft	pl. kraft - er
kraft - s	kraft - ers
kraft	kraft - er
kraft	kraft - er

kennzeichen ist der unumlaut, 1) einfache, als: bœn (preces) drift (motus) gnet, gnetter; häfd (mos) hielp (auxil.) hind (cerva) kind (gena) kraft (vis) lœn (merces) mark (campus) maft (malus) min (gestus) nœd (necessitas) ört (herba) fak (causa) fôt, fotter (morbus) skrift (scriptum) tid (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -skap und -hêt.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: ord	pl. ord
ord - s	ord - s
ord	ord
ord	ord

1) eine menge einfacher, als: år (annus) båd (balneum) band (vinculum) barn (infans) bœn (os) berg (mons) blåd (folium) diur (animal) folk (gens) glås (vitrum) hâf (mare) hâr (crinis) låg (societas) lamb (agnus) land (terra) lius (lux) ord (verbum) rœr (juncus) fâr (vulnus) fvård (ensis) torg (forum) u. a. m. 2) bildungen: tågel (cauda equina) namn (nomen) vatten (aqua) finger (digitus) hufvud (caput) etc. — *Anmerkung*: neben dem ordentlichen pl. kommt von land (terra) stånd (status) tåg (utenfile) vin (vinum) der paragogische pl. länder, ständer, tåger, viner vor.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: kynn - e	pl. kynn - e
kynn - es	kynn - es
kynn - e	kynn - e
kynn - e	kynn - e

hiernach: ærende (nuntius) äpple (pomum) blæte (imago) gille (tribus) hvête (triticum) klæde (vestis) kynne

(genus) krÿpe (latebra) lÿte (vitium) löfte (votum) minne (memoria) näfte (nidus) finne (animus) rike (regnum) värde (pretium) u. a. m. — *Anmerkung:* 1) der pl. ist nach analogie des altn. und des schwed. masc. zweiter decl. (also dem fg. gleich) aufgestellt; kaum aber wird er so heute gebraucht; sondern meistens mit anhängendem artikel: kynnen, gyllen, lÿten, riken, welches Böttin p. 93. 104. irrthümlich für die indefinitive endung hält, welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv werde: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die anhängung des artikels verhandelt werden wird. — 2) auch hier können einige -r anschieben, als klæder (vestes) fängelfer (captivitates) belæter (imagines).

Schwaches masculinum.

beispiel: hån - e	pl. hån - ar
hån - es (- as)	hån - ars
hån - e (- a)	hån - ar (- om)
hån - e (- a)	hån - ar

ande (spiritus) bialke (trabs) böge (arcus) håre (lepus) håne (gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pulmo) måne (luna) niure (ren) oxen (bos) vilje (vol.) u. a. m. *Anmerkung:* die eingeklammerten, besseren flexionen sind noch der bibelsprache gemäß, aber heutigestags veraltet.

Schwaches femininum.

beispiel: tung - a	pl. tung - or
tung - as (- os)	tung - ors
tung - a (- o)	tung - or (om)
tung - a (- o)	tung - or

afka (cinis) bæna (faba) frilla (pellex) helfa (falus) hæna (gallina) kanna (cantharus) mÿra (formica) mygga (culex) människa (homo) næfa (nafus) piga (virgo) pipa (fistula) qvinna (femina) stierna (stella) stüga (hypocaustum) tärna (virgo) vifa (modulatio) und viele andere. *Anmerkungen:* 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen den früheren, jetzt veralteten organismus an. — 2) einige machen den fg. ohne -a, namentlich: gräns (limes) rös (rosa) våg (unda).

Schwaches neutrum.

beispiele: hiert - a	pl. hiert - an	æg - a	pl. æg - on
hiert - as	hiert - ans	æg - as	æg - ons
hiert - a	hiert - an	æg - a	æg - on
hiert - a	hiert - an	æg - a	æg - on

wie hierta (cor) gehet nyfta, nöfta (glomus); wie œga (oculus) aber œra (auris). Die pl. endung -an, -on scheint mir kein suffigierter artikel (vgl. die zweite starke decl.) sondern spur der alten schwachen form.

Anomalien des schwedischen substantivum.

1) fäder, bröder, pl. fæder, bræder oder fædrar, brædrar; möder, dotter pl. mædrar, dottrar. 2) man, pl. männer, in comp. -män. — 3) die fem. gås (anser) lús (ped.) mús (mus) machen den pl. gäll, löff, möff. — 4) vocalauslautige wurzeln gehen in der regel vollständig und werfen nur zuweilen den anstoßenden flexionsvocal weg. α) männliche: fâ (situla) brô (pons) hô (urceus) lô (lynx) fkô (calceus) fnœ (nix) fiö (mare) bý (aedificium) hý (color) pl. fâar, hâar, fkoar, býar. — β) weibliche: â (amnis) râ (antenna) vrâ (angulus) pl. âar, râar, vrâar; tâ (dig. pedis) bekommt tænar: mô (terra inculta) kô (vacca) klô (ungula) rô (quies) trô (fides) pl. môr, klôr; mœ (quella) œ (infula) pl. mœar, œar, zuweilen mœjar, œjar; dý (palus) pl. dýar; frû (femina) pl. frûar und frûer; hûstrû, jungfrû aber hûstrûr, jungfrûr. — γ) neutrale lauten im sg. und pl. gleich: knæ (genu) râ (placenta) fkrâ (tribus) strâ (stramen) hi (apis) blý (plumbum) brý (angor) bô (nidus) tô (linum) hœ (foenum). — 5) von einschlebung des er beim st. neutr.

Dänisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: físk	pl. físk - e
físk - s	físk - es
físk	físk - e
físk	físk - e

1) einfache: biörn (ursus) brand (titio) dâg (dies) dâl (vallis) dôm, pl. domme (judicium) dreng (famulus) drœm, drömmе (somnia) dverg (nanus) físk (pisces) gang (iter) gris (porcellus) hat, hatte (pileus) heft (equus) hund (canis) lund (nemus) örn (aquila) ívend, ívenne (famulus) fíkv (filva) træl (servus) týv (fur) u. a. m. — 2) bildungen mit -el, -er: himmel (coelum) engel (ang.) finger (dig.) âger (ager) lêjer (victoria) etc. so wie mit syncopiertem bildungsvocal -l, -n, -r: fugl (avis) ravn (corvus) feir (victoria). Die erstgenannten werfen ihn aber im pl. weg, als: himle, fingre (nicht: himmele, fingere).

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: fiker	pl. fiker - e
fiker - s	fiker - es
fiker	fiker - e
fiker	fiker - e

viele bildungen mit *-er* (altn. *-ari*), welche sich von denen auf *-er* erster decl. dadurch unterscheiden, daß sie im pl. den bild. voc. *nicht* syncopieren, es darf nur *fikere*, *skippere*, *tienere* heißen, nicht *fikre*, *tienre*; dort umgekehrt *figre*, *ågre*, nicht *figere*, *ågere*.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel: fôd	pl. fôdd - er
fôd - s	fôdd - ers
fôd	fôdd - er
fôd	fôdd - er

nur wenige wörter mit pluralumlauten: *stád*, *stæder* (urbs) *stánd*, *ständer* (status) *fôd*, *fôdder* (pes); *soen*, *fônner* (filius) hat unorganisch den umlaut auch in den sg. übertragen.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: vèn	pl. venn - er
vèn - s	venn - ers
vèn	venn - er
vèn	venn - er

wörter, am unumlautenden pl. erkennbar: *bälg* (pellis) *éd* (jusj.) *flôd* (fluvius) *gieft* (hospes) *gud* (Deus) *lem*, *lemmer* (membrum) *ret*, *retter* (jus) *fkielm* (nebulo) von *fæd* (mos) gilt bloß der pl. *fæder*; sodann die bildungen *aften* (vespera) *morgen* (temp. mat.) *maaned* (mensis) pl. *astener*, *morgener*, *maaneder*.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: fól	pl. fól - e
fól - s	fól - es
fól	fól - e
fól	fól - e

wenige wörter: *bæg* (fagus) *borg* (arx) *brúð* (sponsa) *ég* (quercus) *grèn* (ramus) *grind* (clathrum) *hiord* (grex) *fkám*, *fkamme* (pudor) *fiæl* (anima) *fól* (sol) *alen*, *alne* (cubitus).

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiel: tand	pl. tand - er
tand - s	tand - ers
tand	tand - er
tand	tand - er

and, änder (anas) bôg, bøger (liber) bôd, bøder (mulcta) haand, hænder (manus) kraft, kræfter (vis) nat, nätter (nox) rôd, rødder (radix) stang, stænger (contus) tand, tænder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: fåg	pl. fåg - er
fåg - s	fåg - ers
fåg	fåg - er
fåg	fåg - er

ohne pluralumlaut: art (modus) bœn, bœnner (preces) drift (motus animi) dýd (virtus) géd (capra) hów (ungula) hùd (cutis) jord (terra) kind (gena) maft (malus) nödd (nux) fåg (caufa) skaal (pelvis) tid (tempus) urt (herba) verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit -*ing* und comp. mit -*héd*, -*skab*. kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele: ord	pl. ord	fåd	pl. fåd - e
ord - s	ord - s	fåd - s	fåd - es
ord	ord	fåd	fåd - e
ord	ord	fåd	fåd - e

hierher eine menge wörter: aar (annus) æg (ovum) ax (spica) berg (mons) blåd (folium) dýr (animal) fåd (vas) haar (crinis) horn (cornu) léd (membrum) liv (vita) lýs (lux) maal (fermo) ord (verbum) saar (vulnus) falt (fal) ting (res) u. v. a. — *Anmerkungen*: 1) die pl. endung -e tritt in wörtern mit *ursprünglich* kurzer wurzelsilbe ein, wenn sie auch nunmehr lang geworden ist, also: blåde (folia) fåde (vasa) skibe (naves); früher gewis blad, blade; fad, fade; skib, skibe, wie man aus glås (vitrum) pl. glasse sieht, wo der kurze vocal geminiertes f wirkte, also früher glas, glase galt. Ursprünglich lange machen den pl. dem sg. gleich: aar, maal, ord etc. — 2) ausnahmsweise haben auch langsilbige solches -e, als: land (terra) lande; brýst (pectus) brýste; flot (arx) flotte; hús (domus) húse; krús (crater) krúse etc. — 3) der entprung

dieser endung -e aus altem -u ist oben f. 659. dargethan und merkwürdige spur des durch u gewirkten vocalumlauts erhält sich im dän. barn (infans) pl. hörn (vgl. oben f. 563.) statt des analogeren barn oder barne. — 4) folgende erweitern den pl. durch -er: brädt (asser) brädter; brýst (pectus) brýster (neben brýste) bækken (pelvis) bækkenes; hóved (caput) hóveder; hóf (aula) hoffer; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter; stéd (locus) stéder; alle bildungen mit -fel: bidfel, bidfler; fängfel, fängfler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

1) viele sonst hierher gehörige wörter sind mit abgelegtem bildungs -e in die erste decl. übergegangen, z. b. kiæn (genus) sind (mens) etc. — 2) die gebliebenen bilden den sg. wie im schwed. z. b. klæde (vestis) rige (regnum) äble (pomum) billede (imago) embede (officium) etc. Ihr pl. ist entw. ungebräuchlich, oder wird mit angehängtem artikel gemacht, oder schiebt -er an: billeder, embeder, riger.

Schwaches masculinum.

beispiel: hån - e	pl. hån - er
hån - es	hån - ers
hån - e	hån - er
hån - e	hån - er

åbe (simius) bùe (arcus) gaffe (anser mas) hâne (gallus) håre (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren das -e im sg. als: aand (spiritus); oxe (bos) macht den pl. öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich stammt er von einem sg. öxen (nach erster starker). Wegen des umlautenden pl. bönder von bonde (agricola) verweise ich auf die decl. des particip. Verschiedene wörter sind in die starke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (altn. narri).

Schwaches femininum.

stimmt gänzlich mit der decl. des masc. überein; beispiele sind: dùe (columba) klåge (querela) kóne (femina) pŕge (puella) qvinde (mulier) tunge (lingua) víse (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beispiel: hiert - e	pl. hiert - en
hiert - es	hiert - ens
hiert - e	hiert - en
hiert - e	hiert - en

nur: hierte (cor) œje (oculus) œre (auris).

Anomalien des dänischen substantivs.

1) *fáder*, *bróder*, *móder*, *datter* pl. *fædre*, *brødre*, *mødre*, *døttre*. 2) *mand*, pl. *mænd*. 3) *gaas*, pl. *giæs*, *gæs*; *mús*, *lús* behalten auch im pl. *mús*, *lús*, gen. pl. *múses*, *lúses*. — 4) mit vocalauslaut α) männl. und weibl.: *aa* (*fluvius*) *raa* (*antenna*) *faa* (*palea*) *taa* (*dig. pedis*) *fké* (*cochlear*) *bi* (*apis*) *bró* (*pons*) *kó* (*vacca*) *kló* (*ungula*) *fó* (*fus*) *mœ* (*virgo*) ω (*infula*) *hý* (*urbs*) etc. pl. *aaer*, *ræer*, *faaer*, *tæer*, *fkêr*, *bier*, *bróer*, *kœer*, *klær*, *fær*, *mœer*, *œer*, *hýer*. β) neutrale: *hœ* (*foenum*) *stæraa* (*stramen*). Mit vielen schon im fg. *aae*, *bte*, *œe*, *stærae* etc. zu schreiben scheint verwerflich, weil ein solches e nur schwachen wörtern wie *búe*, *dúe* etc. gebührt. — 5) von einschlebung des *-er* beim ft. neutr.

*Gothisches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination.*

	masc.	fem.	neutr.
sing.	blind - s	blind - a	blind - ata [blind]
	blind - is	blind - áizôs	blind - is
	blind - amma	blind - ái	blind - amma
	blind - ana	blind - a	blind - ata [blind]
pl.	blind - ái	blind - ôs	blind - a
	blind - áizê	blind - áizô	blind - áizê
	blind - áim	blind - áim	blind - áim
	blind - ans	blind - ôs	blind - a

1) einfache: *alls* (*omnis*) *arms* (*pauper*) *baírhts* (*manifestus*) *halþs* (*audax*) *blinds* (*coecus*) *bráids* (*latus*) *dáubs* (*stupidus*) *us-* *dáuds* (*follicitus*, nach dem adv. *usdádô*) *dáuþs* (*mortuus*) *diups* (*profundus*) - *dôgs* (*-ήμερος*, - *tägig*) *dumbs* (*mutus*) *dvals* (*stultus*) - *falþs* (*- plex*) *faúrhts* (*timidus*) *þrutsfills* (*leprofus*) *usfilms* (*pavidus*) *friks* (*cupidus*) *fróds* (*prudens*) *frunis* (*bonus*) *fúls* (*putris*) *fulls* (*plenus*) *gaúrs* (*moestus*) *góds* (*καλός*) *hafts* (*capax*) *haihs* (*luscus*) *háils* (*fanus*) *halbs* (*dimidius*) *halts* (*claudus*) *hanfs* (*mancus*) *haúhs* (*altus*) *hlas* (*hilaris*) *hulþs* (*propitius*) *hveits* (*albus*) *juggs* (*juvenis*) *kalds* (*frigidus*) *klahs* (*pufillus*) - *kunds* (*oriundus*) *kunþs* (*notus*) *laggs* (*longus*) *láus* (*folutus*) *unlêds* (*pauper*) *liubs* (*carus*) *qvius*, gen. *qvivis* (*vivus*) *raihts* (*rectus*) *rúms* (*amplus*) *fads* (*fatur*) *siuks* (*aeger*) *flaihts* (*planus*) *stamms*

(balbus) *) fvars (niger) fvès (proprius) fvinþs (fortis) untals (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs (ἀγαθός) mikil - þuhts (arrogans) tvairhs (iratus) þvafts (certus) unvahs (inculpatus) usvaúrhts (perfectus) filuvaúrds (multiloquus) vairþs (dignus) veihs (sanctus) invinds (injustus) vòds (infanus) vráiqvs (obliquus). — 2) bildungen mit -il: leitils (parvus) mikils (magnus) ubils (malus). — 3) mit -n: íbns (aequalis) analáugns (occultus) fvikns (innoxius). — 4) mit -r: abrs (validus) báitrs (acerbus) fagrs (pulcher) mundrs (?) fnutrs (callidus) etc. — 5) mit -ag, -eig, -uk: áudags (dives) grédags (famelicus) manags (multus) gabeigs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) íbuks (retrogradus) etc. — 6) mit -ah: unbarnahs (ἀτεκνος) stáinahs (lapidosus). — 7) mit -ein: filleins (pelliceus) liuhadeins (lucidus) þáurneins (spineus) etc. — 8) mit -isk: manniks (humanus) haíþivifks (silvestris). — 9) mit -ad, als: naqvaps (nudus). — 10) mit der vorfilbe ga-: gahvairbs (subjectus) gadófs (conveniens) filu - galáubs (πολύτιμος) gaguds (honestus) galeiks (similis) gamáids (mancus) ganóhs (uber) garaihts (justus) gaskóhs (calceatus) gatils (opportunus) gavamms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, wenn die wurzel selbst auf f auslautet, also fvès, hlas f. fvéf-s, hlas-s gen. fvêfis, hlasis (oben f. 599.); hingegen steht r-s, als: gaúr-s, Luc. 18, 23. fvêr-s (honoratus) Marc. 6, 4. Luc. 7, 2. gén. gaúris, fvêris (oder fvêrjis?) und vermuthlich galt auch mers, (clarus) f. oben f. 37. [von dem wurzelhaften rs, wie in vairs etc. ist hier keine rede]. — 2) die neutrale endung des nom. acc. sg. -ata kann, ohne rücksicht auf vorhergehende consonanz, bald stehen, bald wegbleiben; weiteres in der syntax. — 3) schwanken zwischen erster und zweiter declination; wörter der letzteren pflegen im nom. sg. masc. und nom. acc. sg. neutr. (ohne -ata) ihr bildungs -i auszu stoßen, folglich denen erster decl. zu gleichen; belege: bleiþs Luc. 6, 36. bráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 43. 9, 39. bráin Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. fél Marc. 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andafét Luc. 16, 15. Vermuthlich gehören hierher auch die anm. 4. genannten fvêrs und mers, [fvêrs, ἔτιμος, geehrt, von anfehen und gewicht; alth. fuâr, fuâri, gravis], nicht

*) Ein goth. adj. stáirs (sterilis) ist aus Ulph. unerweislich, stáiró (Luc. 1, 7.) aber ein schwed. weibl. subst. (στειρά) nach tuggó; im adjectiven fall würde auch stáira stehen.

aber gaur̥s, weil Matth. 6, 16. gaur̥ái und kein gaur̥jái steht. — 4) zu favái (pauci) finde ich keinen fg., er würde fáus lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

sing.	mid - is	mid - ja	mid - jata [mid - i]
	mid - jis	mid - jáizòs	mid - jis
	mid - jamma	mid - jái	mid - jamma
	mid - jana	mid - ja	mid - jata [mid - i]
plur.	mid - jái	mid - jòs	mid - ja
	mid - jáize	mid - jáizó	mid - jáizé
	mid - jáim	mid - jáim	mid - jáim
	mid - jans	mid - jòs	mid - ja

hierher: air̥zis (erroneus) ufáiþis (ἐνόρσιος) alévis (olivifer) arnis (tutus) arvis (frustraneus) azeitis, azétis, (εὐκοπος) áuþis (desertus) bleiþis (mitis) unbrúkis (inutilis) fair̥nis (vetus) framapiþis (alienus) fris (liber) láushandis (vacuus) bihatis (iracundus) hráinis (purus) unkaris (incurius) midis (medius) andanémis (gratus) nivis gen. niujis (novus) rapis (εὐκοπος) birékis (perichlitans) reikis (dives) félis (bonus) andafétis (abominabilis) sibis (cognatus) fleidis (saevus) spédis (ferus) svéris (gravis) futis (ἀνεκτος) fullatôjis (perfectus) ustrudis (segnis) vilþis (ferus) und mit der vorfilbe *ga*: gabaúris (voluptuosus) gamáinis (communis) gahahis (consequens) gavalis (voluntarius).

Anmerkungen: 1) paradigma und angabe der nom. masc. sind der theorie gemäß, aber nicht vollständig zu belegen. Nämlich für den nom. fg. masc. ist fullatôjis Matth. 6, 48. ubiltôjis Joh. 48, 30. einziger beleg; für den nom. fg. neutr. (ohne -ata) fair̥ni Luc. 5, 39. vilþi Marc. 4, 6. (randgloße). Für die theorie spricht die analogie theils der substantive (s. 599.) theils der adj. dritter decl. (hardus vgl. mit hráinis). Wie inzwischen schon beim subst. ein unorg. nom. -jis statt -is (s. 600.) eindruck, so könnte er auch hier beim adj. eintreten; ferner die dort beobachtete rückficht auf kurze oder lange wurzelfilbe eben so beim adj. gesucht werden, d. h. ein nom. und gen. masc. air̥zeis, hráineis, allein dergleichen habe ich nirgends gefunden (so wenig als beim starken subst. neutr. einen analogen gen. -eis; oben s. 606.) Für ein theoretisches fris (liber) gen. fris oder frijis; nom. pl. frijái Joh. 8, 36. wäre die analogie des prôn. is, gen. is, plur. ijái. — 2) statt dieses theoretischen nom. fg. masc. und neutr. bedient sich der Gothe

lieber α) der schwachen form, z. b. im voc. unfélja (improbe) Luc. 19, 22. β) gewöhnlich aber, mit syn- copiertem i, der starken form nach erster decl. (belege dort anm. 3.) — 4) solche unorganische hráins, gamáins, féls, sværs, andanëm, andafét etc. benehmen der zwei- ten decl. für alle übrigen casus nichts, d. h. es muß hráinjamma, hráinjana, hráinjái, hráinjáizè, féljamma, niujamma, andanëmjamma, andafétjái Tit. 1, 16. etc. und darf nicht hráinamma, nivamma etc. heißen. Im ganzen fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) ver- schiedene adj. dieser zweiten decl. abstrahire ich bloß aus den comparativen -iz-, und adverbien -iba, jaba, -jô, die adjective form des positivs mangelt in den ulph. bruchstücken; namentlich: arnis, arvis, azëtis, futis, gabaúris, gahabis. Das verbum skeirjan beweist noch nicht für ein adj. skeiris (clarus), da z. b. natjan (ri- gare) eher auf nats (madidus) führt, als auf natis. Nä- heres bei der wordbildung — 6) vom schwanken zwis- schen zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum. dritte declination.

überreste der mittelst -u gebildeten adj., aus denen sich kein vollständiges paradigma aufstellen läßt, sondern nur der nom. sg. masc. hard-us fem. hard-us neutr. hard-u; man rechne hierher: aggvus (angustus) aglus (molestus) glaggvus (solers) hardus (durus) hnafqvus (te- ner) manvus (paratus) seipus (ferus) þaúrfus (siccus) þlaqvus (mollis); das adv. filu läßt auf ein gänzlich ungebräuchliches adj. filus (multus) schließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des weibl. nom. mit dem männl. verdient den beleg þaúr- fus Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. sg. hardaus lauten könne und wie die übrigen casus? beruht auf bloßer muth- maßung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. masc. sein adjectivisches -mma, -na, vielleicht hieß es hardvamma, hardvana? — 3) wo andere casus (oder auch das neutr. mit -ata) vorkommen, zeigt sich mit verwandlung des u in i, übertritt in die zweite decl. also: þaúrfjana (aridum) Marc. 11, 20. manvjata Marc. 14, 16. st. þaúrfvana, manvata? Nur im nom. sg. haftet u, kein hardis, þaúr- fis etc. erscheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl. hnafqvjáim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. hnafqvus dem nom. hnafqvis vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt es solcher wörter auf -us noch andere und gab ihrer in früherer zeit viel mehr.

Schwaches adjectivum. erste declination.

fg.	blind - a	blind - ô	blind - ô
	blind - ins	blind - ôns	blind - ins
	blind - in	blind - ôn	blind - in
	blind - an	blind - ôn	blind - ô
pl.	blind - ans	blind - ôns	blind - ôna
	blind - anê	blind - ônô	blind - ôné
	blind - am	blind - ôm	blind - am
	blind - ans	blind - ôns	blind - ôna

Anmerkung: verschiedene wörter begegnen nur in schwacher form, z. b. ðnkilþô (gravida) aftuma (ultimus) iftuma (posterus) etc.; die erörterung anderswo.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

fg.	mid - ja	mid - jô	mid - jô
	mid - jins	mid - jôns	mid - jins
	mid - jin	mid - jôn	mid - jin
	mid - jan	mid - jôn	mid - jô
pl.	mid - jans	mid - jôns	mid - jôna
	mid - janê	mid - jônô	mid - jônê
	mid - jam	mid - jôm	mid - jam
	mid - jans	mid - jôns	mid - jôna

Anm. bestimmte belege des dat. fg. masc. und neutr. gewähren standhaft *-jin* (z. b. hráinjin Marc. 9, 25. Luc. 9, 42. niujin Luc. 5, 36. unféljin Matth. 5, 39. Joh. 17, 15.) kein *-ein* nach der analogie von f. 599.

Schwaches adjectivum. dritte declination. mangelt, vermuthlich declinieren alle adj. auf *-us* schwach nach zweiter, also hardja, hardjó.

*Althochdeutsches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination.*

fg.	plint-êr [plint]	plint-u (-ju) [plint]	plint-az [plint]
	plint-es	plint-êrá	plint-es
	plint-emu (-emo)	plint-êru	plint-emu (-emo)
	plint-an	plint-a	plint-az [plint]
	plint-û	— —	plint-û
pl.	plint-ê [plint]	plint-ô [plint]	plint-u (-ju) [plint]
	plint-êró	plint-êró	plint-êró
	plint-êm	plint-êm	plint-êm
	plint-ê (? - a)	plint-ô	plint-u (-ju) [plint]

1) ausgemacht ist das *-em* dat. pl., theils nach dem goth. *-áim*, theils dem bei K. häufigen *-eem* *), theils dem beständigen *-én* (statt *-êm*) bei N. — 2) zu dem *-ér* nom. sg. masc. gebracht goth. analogie, indem der vocal vor dem *-s* überall ausbleibt. Allein K. liefert *-eer* ziemlich oft, und N. durchgängig *-ér*. — 3) den nom. pl. masc. nehme ich nach dem goth. *-ái* an wenn schon K. kein *-ee*, N. kein *-ê* gewähren; doch sie haben es in der analogen tert. praef. sg. conjunct, wo ein gleiches goth. *-ái*. Spur eines richtigen unterschieds zwischen nom. und acc. pl. m. (also *plinté*, *plintá*; goth. *blindái*, *blindans*) verräth sich J. 392. 398. *miná* (meos) *dhiná* (tuos) vgl. mit 400. *dhiné tui*); inzwisohen stehen 347. 368. die acc. *hruomegê*, *isninê*, *finê* und 360. der nom. *chifestinódá*, wie es scheint, mit übergeschriebnem *ê*. Die unterscheidung verlangt daher bessern beweis und hat gegen sich, daß beim subst. nom. und acc. ebenfalls zuf. fallen. — 4) auch dem gen. dat. sg. fem. und gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer *-er-*, kein *-eer-*, *-ér-* steht, wage ich *ê* beizulegen, weil das goth. *-áiz-*, *-áis* überall zum alth. *-ér-*, *-ér* wird. — 5) gen. dat. sg. masc. und neutr. haben ohne zweifel kurzes *e*, *-emu* antwortet dem goth. *-amma*, *-es* dem goth. *is* (also eigentlich *-ës*); aus gleichem grunde gebührt kürze dem späteren notkerischen *-ez* (statt *-az*, *-ata*) im nom. acc. sg. neutr. — 6) die auslautenden *-ô* gen. pl. comm., *-ú* instr. masc. neutr. stehn oder fallen mit der analogen annahme beim subst. — 7) die auslaute der weibl. casus sind denen des subst. erster weibl. decl. parallel. Denkmähler, welche im gen. sg. *képô*, dat. *képô* zeigen, setzen auch hier *-érô*, *érô*; die mit *gebâ*, *gebu* hingegen *-érâ*, *-éru*; doch behält der nom. acc. pl. adj. immer *-ô* auch bei denen mit *gebâ*. — 8) eigene schwierigkeit hat der nom. sg. fem. und der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir scheint seine flexion auf *-u* organisch und der analogie der prima praef. starker conj. so wie den spuren des *-u* nom. sg. erster st. decl. (wovon am schlusse des capitels) angemessen. Sie findet sich durchgehends bei O., hin und wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade ältesten und strengalth. quellen, namentlich K. gl. monf. jun. etc.

*) Auch gl. hrab. 964^b *fascibus wirdikém* (so accentuiert die wien. hf.), wo der glossator *honoribus* mit *honorificis* verwechselte.

bis auf N. herab) endigen diesen casus auf *-iu* = *ju*, welches sich offenbar aus der zweiten decl. eingeschlichen hat, während sie doch in der starken prima praef. das richtige *-u* aushalten, oder in *-o* verwandeln, nicht mit dem schw. *-ju* vermischen. Mehr über dies *-ju* bei der zweiten decl. — 9) dat. fg. masc. neutr. lautet früher auf *-emu*, später auf *-emo* aus, welcher wechsel die kürze des vocals bestätigt. —

1) folgende einfache adj.: *ákaleiz* (studiosus) *ápah* (perverfus) *áriup* (dirus) *al*, *-lles* (omnis) *alt* (vetus) *arac*, *arc* (tenax) *aram*, *arm* (miser) *chalt* (frigidus) *chluoc* (prudens) *chranb* (debilis) *chrump* (curvus) *chund* (notus) *churt*, *churz* (brevis) *haft* (capax) *hald* (vergens) *halp* (dimidius) *halz* (claudus) *ham*, *-mmes* (mancus) *heil* (salvus) *heis* (raucus) *heiz* (calidus) *hël*, *-lles* (clarus) *hêr* (illustris) *hlût* (sonorus) *hòh* (altus) *hol* (cavus) *hold* (propitius) *horfc* (celer) *hriup* (leprofus) *huas*, *-fles* (acer) *huël*, *-lles* (procax) *huiz* (albus) *junc* (juvenis) *káh* (praeceps) *kanz* (integer) *unkâz* (incoenatus) *keil* (elatus animo) *kêlf* (superbus) *kêr* (cupidus) *kêrn* (pronus) *klanz* (nitidus) *klat* (laetus) *kleif* (obliquus) *kram* (iratus) *krim*, *-mmes* (ferus) *krôz* (crassus) *kuot* (bonus) *lam* (claudus) *lanc* (longus) *laz* (tardus) *leid* (exofus) *liht* (levis) *liup* (gratus) *lôs* (liber) *nâh* (vicinus) *naz* (madidus) *pald* (audax) *par* (nudus) *planh* (albus) *pleih* (pallidus) *plint* (coecus) *plûc?* (timidus) *preit* (latus) *prûn* (fuscus) *quêh* (vívus) *rafc* (alacer) *rêht* (rectus) *hlûtreift* (clamo-fus) *rôt* (ruber) *rûh* (asper) *farf*, *scarf* (acer) *fat* (fatur) *fêr* (dolorofus) *fiht* (vadofus) *fiuh* (aeger) *scam*, *-mmes* (brevis) *scior* (citus) *flaf* (remiffus) *flêht* (planus) *fmal* (parvus) *fnël*, *-lles* (celer) *vramspuot* (profper) *flam*, *-mmes* (balbus) *starh*, *starah* (fortis) *stum*, *-mmes* (mutus) *stur*, *stür* (magnus) *fuarcz* (niger) *fuâs* (privatus) *fûr* (acidus) *tiuf* (profundus) *tôt* (mortuus) *toup* (furdus) *trût* (dilectus) *tump* (mutus) *tuêrh*, *tuêrah* (transverfus) *vêh* (multicolor) *vlah* (planus) *vol*, *-lles* (plenus) *vrad* (strenuus) *vrat* (faucius) *vreh* (avarus) *vruot* (prudens) *vûl* (putris) *vuns* (promptus) *wâr* (verus) *warm*, *waram* (calidus) *weih* (mollis) *finawël*, *-lles* (rotundus) *wêlh* (marcidus) *wêrd* (dignus) *wih* (facer) *wit* (amplus) *wunt* (faucius) *wuot* (rabidus) *zam* (mansuetus) *zeiz* (tener) und vermuthlich noch einige; manche verlorene kann man aus den gebliebenen adv. schließen, z. b. *chûm* (aeger) *krâz* (vehemens). Mit *-haft*, *-hald*, *-kêrn*, *-lîh*, *-lôs*, *-luom*, *-muot*, *-sam*, *-valt*, *-vol*, *-wart* sind eine menge adj. zuf.

gefügt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der vorfilbe *ki-*: kihlos (exaudiens) kihël (confonus) kilih (aequalis) kimah (idoneus) kimeit (vanus) kinuoc (abundans) unkiflaht (degener) kiwis, fies (certus) kiwon (affuetus) kizal (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*; flâfal (fomnolentus) ital (vacuus) ëzal (edax) zunkal (linguofus) fuikal (taciturnus) kamal (vetus) etc. mihhil (magnus) liuzil (parvus) etc. upil (malus) — 4) mit *-am?* wenn man die unter den einfachen aufgezählten arm, warm unter die erweiliche form aram, waram bringt. — 5) einige mit *-an*, *-n*: ëpan (aequalis) eikan (proprius) toukan (clandestinus) loukan (occultus) tarchan (obscurus) trucchan (ficus) [f. die participia] — 6) viele mit *-in-* durnin (spineus) alparin (populeus) liuhtin (lucidus) etc. — 7) viele mit *-ar*, *-ur*: wacchar (vigil) fmëcchar (venustus) vinstar (obscurus) fihhur (securus) etc. — 8) viele mit *-ac*, *-ic*: pluoac (cruentus) nôac (coactus) scamac (verecundus) flâfac (fomno deditus) vreidac (apostaticus) wahfmic (fertilis) etc.; vielleicht steht das unter den einfachen genannte arc für arac. — 9) mit *-aht*, *-oht*: përaht (clarus) zoraht (lucidus) hornoht (cornutus) poumoht (nemorosus) etc. — 10) mit *-asc*, *-isc*: manasc, mennisc (humanus) irdisc (terrenus) vrônisc (splendens) unadalisc (degener) etc. vielleicht auch das unter 4. angeführte horfc (horisc gl. monf. 368.) — 11) einige mit *-ot*, *-it*: nahhot (nudus) liohit (lucidus) veizit (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, nur in den fällen, wo das paradigma ein unflectiertes plint zeigt, sonst aber in *w* übergehend; es sind folgende: krâo, krâwër (canus) lâo, lâwër (tepidus) plâo, plâwër (lividus) klao, klawër (callidus) vrao, vrawër (laetus) rao, rawër (crudus) statt welcher jedoch auch krâ, lâ, plâ, klou, vrou, rou vorkommt, [vgl. crâju oben f. 262.] ferner: chalo, chawër (calvus) falo, fawër (ater) valo, vawër (fulvus) ëlo, gëlo, ëlewër, gëlewër (flavus) karo, kawër (paratus) maro, marewër (marcidus) varo, varewër (tinctus) zëfo, zëfewër (dexter). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* kann, weil keine flexion i hat, in dieser decl. nicht vorkommen, namentlich wirkt ihn das unorg. *-ju* statt *-u* im nom. sg. f. und nom. acc. pl. neutr. nicht, es heißt smalu, zamu, smalju, zamju. Auffallend zeigen aber diese casus in dem adj. allër bei O. durchgehends *ellu*, bei F. schwankend *allju* (392. 405.) *ellju* (376, 402, wo dem a ein e übergeschrieben); die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

nur allju, T. bald allju (38, 6.) bald allu (67, 8.). Da nun gerade O., welcher beständig -u, niemahls -ju flectiert, diesen umlaut hegt, so ist er vielleicht von dem vocal u abhängig und spur einer solchen einwirkung außerhalb dem nord. sprachstamm (ellu=öllu, öllu). Ich bemerke noch, daß das instrum. ù bei O. keinen umlaut zeugt, vgl. mit allù III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zweifilbige adj., sobald sie durch flexion dreifilbig werden, *affimilieren* (f. 117. 118.), doch in den verschiedenen quellen unübereinstimmend und unregelmäßig, beispiele sind: pittar (amarus) pitturu, pitterè, pittorò, pitterèm; karo, harewèr, karawaz, karowó. Noch unsicherer sind eintretende syncopen, z. b. veiztèrò ft. veizitèrò, pitres ft. pittires; sie erscheinen erst allmählig bei den späteren, namentlich N. und nähern sich größtentheils schon den mittelh. auswerfungsregeln, N. setzt z. b. iseninro (ferreà) hungerge (esurientes) T. hungaragè. — 3) die adj. zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, als im goth. (f. die zweite decl.); nur ist den f. 719. gegebenen fällen die apocope des i vom unflectierten adj. besonders ähnlich und so stehet *suâr* (grave) K. 43^a O. I. 18, 76, IV. 24, 32. für und neben *suâri* O. V. 19, 13. oder *hart* (durum) T. 82. 149. für das gewöhnliche herti.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das paradigma sollte lauten und hat auch in früherer zeit gewis gelautet:

fg. mit-jêr [mit-i]	mit-ju [mit-i]	mit-jaz [mit-i]
mit-jes	mit-jêrà	mit-jes
mit-jemu	mit-jêru	mit-jemu
mit-jan	mit-ja	mit-jaz [mit-i]
mit-jú	—	mit-jú
pl. mit-jê [mit-i]	mit-jó [mit-i]	mit-ju [mit-i]
mit-jêrò	mit-jêrò	mit-jêrò
mit-jêm	mit-jêm	mit-jêm
mit-ja	mit-jó	mit-ju [mit-i]

allein hiervon ist nichts übrig, als 1) der unaufgegebene gebrauch des unflectierten *miti*; ganz analog dem substantiven *hirti* und *chunni* (f. 613. 622.) wodurch sich adj. zweiter decl. fortwährend von denen erster scheiden. . 2) die hier organische flexion -ju des nom. fg. fem. und nom. acc. pl. neutr. welche sich jedoch auch in den meisten quellen unrechtmäßig der ersten decl. be-

mächtigt, also kein unterscheidendes merkmal abgibt. O. hingegen gebraucht hier wie in der ersten decl. bloßes -u, als *māru*, *scōnu*, was auch ganz consequent ist. Jenes urkundliche -iu näher in -ju zu bestimmen berechtigt α) der ursprung dieses bildungsvocals. β) die leichtigkeit seines wegfalls bei zutretender flexion. γ) die goth. analogie. δ) sollte N., welches mir Füglistaller angibt, in dieser adj. endung -iu accentuieren [Stalder dial. 268. 269. steht gleichwohl. *manigiu*, *alliu*, *miniu*], so halte ich es für spätere, unorg. entwicklung des diphthongischen *iu* aus *ju*, die auch durch übertritte in -eu, ew bestrückt wird (vgl. hernach die mittelh. decl.). 3) höchst selten erhält sich i in anderen flexionen; O. I. 4, 149. *redjè* (prompti). Gewöhnlich gehen alle casus (die unter 1 und 2 genannten fälle abgerechnet) völlig nach dem paradigma erster decl. und es heißt: *mittèr*, *mittes*, *mittemu*, *mittan* etc., in welchem worte conf. gemination das alte j vertritt. Gerade so stehet K. 15^b 43^b 42^a 45^b *suarre*, *suarriu*, *suarrera*, *suarrun* st. des theoretischen *suāri*, *suārju*, *suārjèrà*, *suārjùn* (vgl. oben f. 123. 167.). —

1) einfache mit bloßem -i: *chūsci* (castus) *chleini* (subtilis) *christāni* (christianus) *chuoli* (frigidulus) *chuoni* (audax) *dicchi* (crassus) *drāti* (subitaneus) *dunni* (tenuis) *durri* (aridus) *vior-ecchi* (quadrangulus) *enki* (angustus) *hāli* (lubricus) *wit-hendi* (spatiosus manibus) *herti* (durus) *armhërzi* (misericors) *hōni* (irrifus) *hreini* (purus) *irri* (iratus) *kāpi* (acceptus) *kiri* (avidus) *kruoni* (viridis) *lāri* (vacuus) *elilenti* (exful) *lindi* (lenis) *lanclipi* (longaevus) *lifi* (submissus) *lukki* (falsus) *māri* (famosus) *milti* (largus) *miti* (medius; kommt aber nicht unflektiert vor, sondern entw. *mittèr* oder schwach *mitto*) *muodi* (fessus) *nāmi* (acceptus) *niuwi* (novus) *nuzi* (utilis) *ōdi* (facilis) *plidi* (laetus) *plōdi* (ignavus) *prōdi* (fragilis) *rāzi* (rapax) *redi* (promptus) O. III. 19, 7. *reiti* (paratus) O. IV. 19, 99. *rifi* (maturus) gl. hrab. 351^a *rihhi* (dives) *rinki* (levis) *rūmi* (amplus) *samfti* (lenis) *sēlftāni* (rarus) *scēf-soufi* (naufragus) *scōni* (pulcher) *vior-scōzi* (quadrangulus) *smāhi* (vilis) *spāti* (ferus) *spāhi* (sagax) *stāti* (constans) *stilli* (quietus) *strenki* (fortis) *suozī* (dulcis) *suāri* (gravis) *tiuri* (pretiosus) *trāki* (iners) *triuwi* (fidus) *truopi* (obscurus) *lancvari* (longaevus) *veiki* (moribundus) *veili* (venalis) *vesti* (firmus) *virni* (vetus) *vūhti* (madidus) *wāhi* (venustus) *wāki* (utilis) *wildi* (ferus) *wīfi* (sapiens) *wuosti* (desertus) *wārwurti* (verax) *zāhi* (tenax) *ziuri* (decorus). Hierher

auch die comp. mit *-mâzi*, *-muoti*, *-pâri*. — 2) mit der vorfilbe *ki-*: *-kibiuri* (mansuetus) *kiloupi* (nemorosus) *ki-luppi* (toxicatus) *kimeini* (communis) *kiminni* (dilectus) *kimuati* (gratus) *kisprâhhi* (difertus) *unkistuomi* (violens) *kifunti* (incolumis gl. monf. 364. 368.) *kivuoki* (aptus) *ki-vâri* (dolofus) *kizâmi* (decens) *kizenki* (attingens) etc. — 3) mit der vorfilbe *ein-*: *einharti* (constans) *einhluzi* (solitarius) *einstimmi* (unanymis) *einstriti* (pertinax) *einwilli* (concors) — 4) desgl. mit vorstehenden praep.: *pidërpi* (utilis) *piquâmi* (commodus) *antphenki* (acceptus) *antnâmi* (idem) *widarpërki* (arduus) *widarzâmi* (absurdus) *miti-wâri* (mansuetus, bei einigen *mundwâri*, *mandwâri*) *urhërzi* (excors) *urhlôzi* (exfors) *urmâri* (eximius) *urpluoti* (exfanguis) *urfêli* (exanimis) *urseruofi* (spurius gl. monf. 326.) *urwâfni* (inermis) *urwâni* (desperans) *anawâni* (sperans) etc. — 5) wenige bildungen mit *-al*, *-ar* (das zu *-il*, *-ir* affimiliert): *edili* (nobilis) *vrvili* (elatus) *fûpiri* (purus) *eivari* (zelofus); desgl. einige andere: *arandi* (asper) *mammunti* (mitis) *vremidi* (alienus). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* des wurzelhaften *a* kann hier eintreten, tritt aber nur allmählig und schwankend ein (f. 76. 79.) z. b. O. I. 4, 145. *antfangi*, T. 18, 2. *antphengi*. Bei N. (welchem *-i* zu *-e* geworden) kommt umlaut des *û* in *iu* hinzu, also: *chiusce*, *viuchte*. 2) schwanken der unflecierten fälle in die erste decl. ist schon dort ann. 3. besprochen und begreiflich, da die eigentliche flexion beider ganz zus. fällt. Auch *érachar* (antelucanus) O. I. 19, 31. stehet für *érachari*, *érachiri* (gl. monf. 353. 356.); glaublich untarthioh (subjectus) O. I. 22, 113. f. untarthiohi. Einzelne abweichungen begründet zeit und mundart, z. b. neben dem *alth. wâr wurti* gilt ein goth. *lâufavaúrds*, pl. *-vaúrdái*, nicht *vaúrdjai*. Ungewis bleibt die erste oder zweite decl. für *adj.* deren unflecierte erscheinung mangelt; z. b. ich weiß nicht, ob *vlât* oder *vlâti* (venustus) *zuom* oder *zuomi* (vacuus) stattfindet, auch *sporju* (rudia) *gerju* (calida) gl. monf. 408. 356. sind mir unsicher. — 3) die vocalauslautigen *vri* (liber) und *vruo* (praecox) zeigen das bildungs *-i* noch in allen flexionen; *vri* macht *vrigèr*, *vriju*, *vrijaz* (oder *vriu*, *vriaz*) gen. *vriges*, *vrigèrà* (vgl. oben f. 93.) *vruo* (oder *vrua*) *vruojèr*, *vruoju* etc. das unflecierte *vruo* steht genau genommen für *vruoi*; *niuwi*, *triuwi* kürzen sich zuweilen in *niu*, *triu*, zumahl vorstehend in den comp. *niukèrn*, *triulôs*, welches letztere vielmehr das subst. *triuwa* verkürzt.

Starkes adjectivum. dritte declination.

ist ausgestorben und wörter wie enki, durri, herti folgen der zweiten; in klau (perispicax) nach der ersten vertritt u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber in dem u der subst. bildung ernust (sedulitas) spüre ich ein altes adj. ernu, arnu, das schon dem Gothen zu arni geworden ist.

Schwaches adjectivum erste declination.

fg. plint - o	plint - a	plint - a
plint - in	plint - ún	plint - in
plint - in	plint - ún	plint - in
plint - un (on)	plint - ún	plint - a
pl. plint - un (on)	plint - ún	plint - ún
plint - ónó	plint - ónó	plint - ónó
plint - óm	plint - óm	plint - óm
plint - un (on)	plint - ún	plint - ún

alle flexionen stimmen mit denen der schw. subst. decl. überein und bedürfen keiner andern erörterung. Auf fallend aber verletzt N. im dat. pl. diesen parallelismus, da er blindèn, blindèn, blindèn (wie in starker form) setzt, neben hanòn, zungòn, hërzòn. Den gen. pl. bildet er blindòn, blindòn, blindòn, wie hanòn, zungòn, hërzòn und auch die übrigen casus den substantivischen gemäß. — Verschiedene wörter stehen lieber schwach als stark, z. b. zako (ignavus) këro (avidus) vgl. O. IV. 28, 39. gëro mit dem starken kër N. 118, 104. Näheres in der syntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mangelt, indem statt mitjo, mitja; mårjo, mårja nach erster decl. mitto, mitta; mårø, mårø etc. gilt; spurweise mårø = mårjo im wessobr. denkmahl.

Altfächfisches adjectivum.

Starkes adjectivum erste declination.

fg. blind	blind	blind
blind - as (-es)	blind - årø (-ërø)	blind - as (-es)
blind - umu	blind - årø (-ërø)	blind - umu
blind - an(-ana)	blind - a (-e)	blind
blind - ú	— —	blind - ú

pl. blind - â (-ê)	blind - â	blind (-u)
blind - âró (êró)	blind - âró (-êró)	blind - âró (-êró)
blind - on (-un)	blind - on (-un)	blind - on (-un)
blind - â (-ê)	blind - â	blind (-u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur muthmaßlich länge und kürze bei; -as und -es, -âró und -êró schwan-ken nach beiden hñf; im pl. masc. überwiegt -â statt des mehr hochd. -ê; im dat. pl. ist das ê völlig ver-wischt. — 2) den acc. -ana pflegen noch composita und mehrsilb. adj. zu behalten (langsamana, niudsamana, un-fundigana) oder das vordere a zu syncopieren (hêlagna; mahtigna, luttilna) einsilbige dagegen das hintere a zu apocopieren als: blindan, langan, starken etc. Doch wechseln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. sg. geht alle flexion ab, d. h. nie stehet blindêr, blindu, blindat. — 4) zuweilen scheint der nom. acc. pl. gleich dem subst. (f. 636.) auf -u zu endigen, z. b. minu (mea); ob dies auf den nom. sg. fem. auszudehnen ist? — Zu die-ser decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis) arm (miser) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus) diop (profundus) fruod (fapiens) ful (plenus) fûs (promptus) gêl (superbius) gêrn (cupidus) glad (laetus) gnorn (moestus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) haft (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (sonorus) hôh (altus) hold (carus) huat (alacer) huit (albus) jung (ju-venis) kald (frigidus) kuth (notus) lang (longus) lêth (exofus) liof (gratus) lôs (liber) lung oder lungar? (celer) quic (vivus) ruof (famofus) scarp (acer) fiok (aeger) fcîn (lu-cidus) fuoth (verus) stark (fortis) stum (mutus) suart (niger) suâs (privatus) suith (fortis) tâim (obscurus) torn (fervi-dus) wâr (verus) warm (calidus) wêk (mollis) wid (la-tus) wrêth (iratus) etc. so wie die comp. mit -fast, -full, -hêrt, -lic, -muod, -sam, -ruof, -ward etc.; untergegangene folgen aus adv. und verbis z. b. aus tulgo, atuomjan ein tulg (validus) tuom (liber) — 2) bil-dungen mit -il, -an, -in, -ar, -ur: mikil (magnus) êgan (proprius) linîn (linteus) bittar (amarus) hêdar (fe-renus) sicur (certus) etc. — 3) mit -ag, -ig: manag (multus) hêlag (sanctus) mahtig (potens) etc. — 4) mit -aht, -ht: toraht (lucidus) fêraht (confusus) hêrht (il-lustris) liocht (lucidus) — 5) vocalauslautige, die in der flexion -w oder -h annehmen, als: glau (perspicax) glawâ; blâu (lividus); garu (paratus) pl. garowâ; naru (angustus) pl. narawâ; frâ oder frâu (?) (hilaris) pl. frâhâ etc.

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) schwankende affimilation, z. b. wåròrò st. wåràrò — 3) vocal-syncope bedarf näherer unterfuchung; beispiele: hlutrú (cum limpido) bitres (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflectierten fall; ich finde: diur (pretiosus) fast (firmus) hard (durus) hrèn (purus) mild (placidus) mirk (obscurus) fuot (dulcis) fuår (gravis) thrist (audax) doch scheinen fast, hard, fuår auch für die übrigen casus der ersten decl. zu folgen, da sich z. b. im acc. sg. m. hardan, fastan, fuåran und kein herdean, festean, fuårean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

sg. midd - i	mid - i	mid - i
mid - eas (-jes)	mid - eårò (jèrò)	mid - eas (-jes)
mid - jumu	mid - eårò (jèrò)	mid - jumu
mid - ean (-jan)	mid - ea (ja)	mid - i
mid - jù	— —	mid - jù
pl. mid - eà (-jè)	mid - ea (jà)	mid - ju
mid - eårò (-jèrò)	mid - eårò (-jèrò)	mid - eårò (-jèrò)
mid - jun	mid - jun	mid - jun
mid - eà (-jè)	mid - eà (-jà)	mid - ju

das thema ist zum theil problematisch, da ich dem dat. sg. aller geschl. und gen. sg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrscheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erster decl.: middumo, middårò oder middèrò; im gen. pl. finde ich wirklich dernèrò st. dernjèrò, derneårò. Dem nom. sg. fem. könnte nach analogie des nom. pl. neutr. -ju zustehen. — Hierher gehören: blithi (laetus) dèrni (occultus) dèrèbi (audax) diuri (pretiosus) druobi (obscurus) gruoni (viridis) unhiuri (immanis) hriwi (poenitens) lári (vacuus) màri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) óstròni (australis) óthi (facilis) riki (dives) skiri (purus) scóni (pulcher) spàhi (sapiens) strengi (fortis) fuoti (dulcis) bitengi (imminens) thristi (audax) thiuftri (caliginosus) wèki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erste decl. theilweise oder ganz (fast, hard, fuår) übertretenden ist dort gedacht.

Altsächsisches schwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die subst. hano, tunga, hërta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die subst. willeo, fundea.

*Angelsächsisches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination*

fg.	blind	blind (- u)	blind
	blind - es	blind - re	blind - es
	blind - um	blind - re	blind - um
	blind - ne	blind - e	blind
pl.	blind - e	blind - e	blind - u
	blind - ra	blind - ra	blind - ra
	blind - um	blind - um	blind - um
	blind - e	blind - e	blind - u

nähere vocalbestimmung der flexionen unterlasse ich, wie beim subst. Von den spuren des instr. unten in den erläuterungen. Der nom. fg. fem. schwankt zwischen ablegen aller flexion (welches entschieden für masc. und neutr. gilt) und beihehalten des -u; es scheinen hierüber folgende regeln zu gelten α) alle kurzsilbigen wörter stehen nicht ohne -u, als: *tilu*, *smalu*. β) mehrsilbige bildungen behalten es meistentheils, als: *eádigu*, *gástlicu*, *ágenu*, *fágeru*, *micelu*; doch die beiden letzteren auf -er, -el apocopieren es häufig: *fáger*, *micel*. γ) langsilbige legen es ab, als: *blind*, *hæalf*, *gód*, *fást*, *hát* etc. Offenbar vergleichen sich diese grundsätze den beim subst. f. 644. vorgetragenen und walten ebenso bei der ersten decl. des starken fem., welche kurze wurzeln wie *gifu*, *facu*, *scæamu* umfaßt, während lange zur vierten decl. übertreten, wie *bær*, *lár*, *spræc*. Ganz streng ist es doch nicht damit zu nehmen: da f. 644. *scólu* *fnóru*; f. 644. *bánu* der theorie widerstreiten, so muß ich auch hier ein ausnahmsweises *hæardu* st. *hæard* etc. zugeben. Auch scheint der sonst dem nom. fg. fem. parallele nom. acc. pl. gern bei dem -u zu beharren, unerachtet der langen wurzelsilben.

Diese decl. begreift !) einfache: *bald*, *bæald* (*audax*) *bār* (*nudus*) *bæorht* (*lucidus*) *blác* (*pallidus*) *blanc* (*albus*) *blind* (*coecus*) *brád* (*latus*) *cald*, *cæald* (*frigidus*) *cól* (*frigidulus*) *cranc* (*debilis*) *crumb* (*curvus*) *cudh* (*notus*) *cund* (*oriundus*) *cúfc* (*caustus*) *cvic* (*vivus*) *deád* (*mortuus*) *deáf* (*furdus*) *dæarn* (*occultus*) *déóp* (*profundus*) *dæorc* (*tenebrosus*) *dumb* (*stolidus*) *dvæs* (*hebes*) *éal*, *-lles* (*omnis*) *éald* (*vetus*) *ëarg* (*pravus*) *ëarm* (*miser*) *ëorg* (*fuscus*) *fást* (*firmus*) *fät*, *-ttes* (*pinguis*) *fáh* (*verficolor*) *feá* (*paucus*) *fæax* (*crinitus*) *fërfc* (*integer*) *forht*

(pavidus) frēc (vorax) from (probus) frôd (sapiens) ful,
 -lles (plenus) fûl (putris) fûs (pronus) gâl (lascivus)
 gēalh (triflis) gēap (subdolos) gēong (juvenis) gēorn (avi-
 dus) glād (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moestus) gôd
 (bonus) gram (offensus) greát (magnus) grim, -mmes
 (atrox) hâl (fanus) hâr (canus) hâs (raucus) hât (calidus)
 heáh (altus) hēalf (dimidius) hēald (pronus) hēalt (clau-
 dus) hēard (durus) hlúd (sonorus) hneáv (parcus) hnāfc
 (mollis) hol (cavus) hold (propitius) hrād (citus) hreáv
 (crudus) hvät (acer) hvēalf (convexus) hvit (albus) lam
 (claudus) lâdh (exofus) lät (tardus) lang (longus) leás
 (liber) lēóht (lucidus) lēóf (carus) neáh (propinquus) nyt,
 -ttes (utilis) rād (paratus) reád (ruber) rēod (rubicundus)
 rēht (rectus) róf (clarus) rot (hilaris) rûh (hirsutus) rûm
 (spatiosus) fâr (gravis) scēarp (acer) scin (splendens) scir
 (limpidus) scort (brevis) fēalt (falsus) fēóc (aeger) fid (am-
 plus) flēac (piger) smäl (gracilis) smolt (serenus) snël -lles
 (velox) fôdh (verus) fpär (parcus) stēap (altus) stidh (rigi-
 dus) stirn (asper) strang (fortis) stunt (stultus) svær (gravis)
 svæs (proprius) svēart (niger) svidh (fortis) svift (pernix)
 tât (tener) tēart (asper) til (aptus) torht (lucens) trum
 (firmus) þearl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres
 (aridus) vác (mollis) van, -nnes (teter) vār (cautus) væt
 (udus) sinevēalt (rotundus) vēordh (dignus) vid (latus)
 vis (sapiens) bilvit (simplex) vlanc (superbus) vlac (te-
 pidus) vrådñ (iratus) vund (vulneratus) — 2) viele bil-
 dungen mit *-ol*, *-el*, *-en*, *-or*, *-er*: hnitol (petulcus)
 micel (magnus) ågen (proprius) stænen (lapideus) fnotor
 (prudens) etc. — 3) mit *-ig*: eádig (felix) etc. — 4) mit
-iht: stæniht (lapidosus) etc. — 5) mit *-isc*: cildife
 (puerilis) etc. — 6) mit der vorfilbe *ge*: gemēt (aptus)
 gevis, -lles (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit
-cund, *-fäst*, *-fēald*, *-fēax*, *-ful*, *-fus*, *-gēorn*, *-hēard*,
-hēort, *-leás*, *-môd*, *-rôf*, *-sum*, *-vēard* u. a. m. —

Anmerkungen. 1) der umlaut derer mit kurzem ä in a ist nach f. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, da er die flexionen nichts angeht, insofern nicht hierher, wie er auch beim subst. (f. 638. 643.) keiner besonderen darstellung bedurfte. Indessen zeigt sich eine verschiedenheit, der flexionsvocal e führt beim adj. überall das reine a der wurzel zurück, während beim subst. ä bleibt (dāges, dāge; fātes, fāte); sollte dies auf eine frühere flexion -a, -as statt -e, -es deuten? Der anschaulichkeit wegen setze ich ein paradigma her:

fg. hvät	hvat - u	hvät
hvat - es	hvät - re	hvat - es
hvat - um	hvät - re	hvat - um
hvät - ne	hvat - e	hvät
pl. hvat - e	hvat - e	hvat - u
hvät - ra	hvät - ra	hvät - ra
hvat - um	hvat - um	hvät - um
hvat - e	hvat - e	hvat - u

wonach folgende gehen: bär, gläd, hräd, lät, smäl, spär, vär nicht aber die langen dvæs, svæs, væt, die im dat. etc. dvæsum, svæsum, vætum behalten. — 2) wurzeln mit geminierter conf. vereinfachen sie vor den flexionen -ne, -re, -ra, es heißt also grim, grimmes, grimmum, grimme, grimra etc., desgl. vanne, vanre; æalne, æalre; gevifne, gevifre etc. — 3) ob wurzeln auf n und r mit langem vocal diesen kürzen, wenn durch den anstoß des -ne, -re gemination entspringt? ich meine z. b. anne (unum) scinne (lucidum) gedonne (factum) sværre (gravi) st. ân-ne, scin-ne, gedon-ne, svær-re. — 4) mehrsilbige auf -el, -en, -er, -ig sycopieren den bildungsvocal, wenn die flexion vocalisch anlautet, nicht, wenn n oder r anstößt, also: fägru, fägres, fägnum, fägerne, fägerre; hālgu, hālges, hālgum, hālgne, hālgre. Doch bei denen auf -el, -en, -ig unterbleibt die ausstoßung auch häufig, z. b. mǣnigu, hātenu (vocata) etc. — 5) vocalauslautige wie fēalo (fulvus) gēolo (flavus) mēaro (tener) entwickeln ein v: fēalves etc.; dri (aridus) fri (liber) ein g. — 6) wörter zweiter decl. sind mit abgelegtem -e häufig in diese übergegangen, als svær, nyt, þyn etc. statt svære, nytte, þynne (vgl. f. 645. denn, cynn etc.)

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e hat sich bloß im nom. sg. aller geschlechter bewahrt und im nom. pl. neutr., vielleicht im nom. pl. masc. fem.; wenn sich ein middê, middê verschieden von midde, midde annehmen liesse. Im nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. scheint die flexion -u, ohne rücksicht auf vorausgehenden langen oder kurzen vocal zu bestehen. Alle übrigen casus folgen mit sycopiertem e der ersten decl.; ohne zweifel galt aber in früherer zeit middeum, êceum etc. st. middum, êcum.

Hierher fallen: comp. mit -bære, als: luftbære (delectabilis) etc. blidhe (laetus) cène (audax) clæne (purus) gecynde (genuinus) gedêfe (congruus) dëóre, dÿre (pretiosus) drêfe (turbidus) eádhe (facilis) êce (aeternus) fæge (moribundus) fæle (venalis) gefêge (aptus) fëórfête (quadrupes) grêne (viridis) heáne (contemptus) gehende (propinquus) hlæne (macer) unhÿre (ferus) læne (fragilis) gemæne (communis) unmæne (fincerus) mære (clarus) mêdhe (fessus) midde (medius) milde (mitis) nëóve, nive (novus) rêdhe (trux) rice (dives) ripe (maturus) sæne (tardus) andfæte (abominab.) scëóne, sciene (pulcher) sêfte (placidus) smêdhe (laevis) smylte (ferenus) stille (quietus) svære (gravis) svête (dulcis) untæle (irreprehensibilis) getæfe (dexter) éaltæve (honus) bitenge (incumbens) trëóve, trÿve (fidus) þicce (crassus) þÿftre (obsc.) þrifte (temerarius) geþvære, mðdþvære (mitis) unvemme (immaculatus) vêfte (desertus) vilde (ferus) vræne (lascivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre auch hier im acc. masc. grënne, cënne, länne, fänne etc. zu muthmaßen. — 2) gleichergestalt gilt stilne, þicne, yrne, unvemne, stilre, þicre, yrre, unvemre etc. — 3) der dort 4. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkommen. — 4) übergänge und schwanken sind dort anm. 6. berührt; man findet svær und svære, stil und stille, luftbær und luftbære etc.

Schwaches adjectivum. erste declination.

blinda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge; man merke 1) die f. 734. genannten haben hier in allen casibus a und nirgend ä, namentlich auch im nom. sg. fem. neutr. und gen. pl. comm. fëó late, þät late, þára latena, welches wieder beweist, daß das e in diesen flexionen unorg. ist. — 2) einige adj. gelten nur in schwacher form, z. b. vana (carens) vræcca (exful).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mit der vorigen decl. einstimmig; nur in den älteren quellen hin und wieder spuren des bildungs-e, als: middea, écea, middean, écean st. des üblicheren midda, éca, middan, écan, vgl. f. 645.

Altfriesisches starkes adjectivum.

fg. blind	blind - e	blind
blind - es	blind - ere	blind - es
blind - e	blind - ere	blind - e
blind - ene	blind - e	blind
pl. blind - e	blind - a	blind - e
blind - era	blind - era	blind - era
blind - e	blind - e	blind - e
blind - e	blind - e	blind - e

das auffallendste ist die apocope des dativen m, sowohl im fg. masc. neutr. als pl. comm., früher galt gewis blindem ft. dieses blinde. Br. §. 127. finde ich auch noch: mith sinem, neben: mith sine monnum. Die kürzungen des -ene, -ere, -era in -ne, -re, -ra müssen nach besseren quellen beurtheilt werden. Spuren der zweiten decl. in den nominativen rike, diore etc.

Altfriesisches schwaches adjectivum.

blinda, blinde, blinde wie hona, tunge, åge (f. 649.).

*Altnordisches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination.*

fg. blind - r	blind	blin - t
blind - s	blind - rar	blind - s
blind - um	blind - ri	blind - u
blind - an	blind - a	blin - t
pl. blind - ir	blind - ar	blind
blind - ra	blind - ra	blind - ra
blind - um	blind - um	blind - um
blind - a	blind - ar	blind

1) das -r nom. fg. masc. und -t nom. acc. neutr. sind unerlässlich und ihre in den übrigen sprachen mehr oder minder eingerissene *apocope* hat keine statt; folgende ausnahmen abgerechnet α) das -r unterbleibt, wenn das wort mit r, rr, f, ff, fn, gn, rn schließt; hier fallen nom. masc. und fem. (wo in diesem kein umlaut waltet) zusammen; beispiele: foar, fnör; þurr, þurr; laus, laus; vis, vis; hvaff, hvöff; viff, viff; iafn, iöfn; fkygn, fkygn; giarn, giörn. β) das -t nur im einzigen nóg (copiosum) f. Rask erste ausg. p. 78.; in der zweiten ausg. fehlt diese behauptung. — 2) verschieden von

jenem abfall des männl. -r (unter 1, α) ist seine *affimilation* mit dem anstoßenden einfachen l und n, in einfilbig langen oder mehrfilbigen; statt l-r, n-r heißt es ll, nn (oben f. 306. 307.); beispiele: heill, feinn st. heilr, feindr; gamall, eiginn st. gamalr, eiginr. Stößt gemin. ll, nn an, so bleibt das -r, als: illr, fannr. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber werden ihm anstoßende dh *affimiliert*, wenn vocal vorausgeht; für gladh-t, gödh-t, blidh-t gilt glatt (und mit vocal kürzung) gott, blitt (oben f. 318.). Bei anstoßendem nd, rdh wird d, dh verschluckt, z. b. blint für blindt, hart f. hardht. Vocalauslautige wörter geminieren das neutr. t, wie mir scheint, ohne noth, als: hätt, nýt (oben f. 319. no. 7.). — 4) gegensatz zu der bewahrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apocope* der vocalischen flexion, welche im nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegolten hat. Der gebliebene, nothwendige umlaut des wurzelhaften a in ö lehrt, daß diese flexion (wie beim subst. f. 656. 659.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högu, so muß auch blind, blá, stór stehen für blindu, bláu, stóru. — 5) dás i im dat. sg. fem. und nom. pl. masc. muß, weil es keinen umlaut zeugt, unorganisch feyn. — Die ein- und nicht eintretenden umlaute macht folgendes paradigma anschaulich:

sg. hvat - r	hvöt	hvat - t
hvát - s	hvát - rar	hvát - s
hvöt - um	hvát - ri	hvöt - u
hvát - an	hvát - a	hvát - t
pl. hvat - ir	hvát - ar	hvöt
hvát - ra	hvát - ra	hvát - ra
hvöt - um	hvöt - um	hvöt - um
hvát - a	hvát - ar	hvöt

Diese decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ångr (angustus) apr (asper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætr (edulis) audhr (vacuus) aumr (miser) bágrr (difficilis) ballr (pugnax) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biartr (lucidus) biúgr (curvus) blackr (fuscus) blánkrr (albus) blár (coeruleus, inanis) blaudhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (pallidus) blidhr (blandus) blindr (coecus) bliúgr (verecundus) bráðhr (praeceps) breidhr (latus) brúnn (fervus) brýnn (conspicuus) býll (habitabilis) byltr (reolutus) hærr (capax) dår (vehemens) daudhr (mortuus) daufr (furdus) deigr (mollis) dimmr (opacus) diúpr (prof. döckr (niger) dreifr (sparfus) driúgr (continuus) driúpr (humilis)

drægr (tolerabilis) dumbr (mutus) dyggr (fidus) dýr (pretiosus) dæll (mitis) fadh (ornatus) falr (venalis) fár (paucus) fastr (firmus) fær (meabilis) feigr (morti vicinus) feitr (pinguis) flatr (planus) forn (vetus) fölr (pallidus) frackr (liber) framr (audax) fránn (nitens) frá (celer) frækr (nimius) fríðhr (formosus) frinn (venustus) friófr (foecundus) frómr (probus) fródhr (prudens) frór (quietus) frœgr (clarus) füll (putridus) fullr (plenus) fús (pronus) gætr (parabilis) geipr (apertus) giarn (proclivis) gladh (laetus) gliúpr (bibulus) glöggr (perspicax) gnógr (abundans) góðhr (bonus) gör (factus) gramr (iratus) grár (grifeus) greidhr (expeditus) greipr (cernuus) grettr (torvus) grimmr (saevus) grófr (rudis) grunnr (vadofus) grýtt (lapidofus) grœnn (viridis) háðhr (commisus) hagr (aptus) hálf (dimidius) háll (lubricus) haltr (claudus) hallr (proclivis) hár (cellus) hardhr (durus) hás (raucus) hastr (trux) heill (integer) heitr (fervidus) hirdhr (tutus) hlár (laxus) hlióðhr (taciturnus) hlýr (tepidus) hnapp (arctus) hnár (strenuus) hollr (fidus) holr (cavus) hofkr (fortis) hradhr (celer) hrár (crudus) hreinn (purus) hreff (vivax) hryggr (tristis) hvaff (acer) hvatr (alacer) hvæll (sonorus) hvitr (albus) hýr (mitis) hæfr (aptus) hægr (quietus) hæpr (lubricus) hættr (periculofus) iarpr (badius) illr (maius) kaldr (frigidus) klár (clarus) kleipr (angustus) klókr (prudens) kránkr (aeger) kringr (aptus) kræfr (fortis) kunnr (notus) kyrr (quietus) kær (carus) lágr (humilis) langr (longus) latr (piger) laus (liber) leidhr (invisus) léttr (levis) likr (similis) linr (lenis) líós (clarus) liúfr (carus) lægr (vicinus) læs (litteratus) midhr (medius) mildr (clemens) miór (tener) móðhr (fessus) mylkr (lactans) myrkr (tenebrosus) mær (clarus) mætr (infignis) napr (frigidus) nipr (pulcher) nógr (abundans) nýr (novus) nýtr (utilis) nøgr (sufficiens) næmr (capax) óðhr (rabidus) ölr (ebrius) ør (amens) öngr (angustus) ör (celer) plumpr (rusticus) prúðhr (urbanus) qvikr (vividus) qvmær (commodus) ragr (timidus) rackr (fortis) rammr (amarus) ramr (fortis) rámr (raucus) rángr (obliquus) raudhr (ruber) reidhr (iratus) reimr (sonorus) rêttr (rectus) rífr (largus) ríkr (dives) rióðhr (facie rubicundus) rór (quietus) rósfr (strenuus) rúmr (amplus) rækr (extorris) rænn (similis) fadr (satur) fannr (verus) fár (faucius) feigr (lentus) feinn (tardus) fekr (fons) féttr (modestus) fidhr (laxus) finkr (tenax) fiúkr (aeger) fkakr (obliquus) fkammr (brevis) fkarpr (acer) skeifr (obliq.) fkiar (sugax) fkilmr (quassatus) fkiótr (celer) fkir (cla-

rus) skær (limpidus) flakr (remissus) fleipr (lubricus) flétt (planus) flíár, flíófr, flær (hebes) flíng (callidus) flíppr (nudus) flægr (vafer) flæmr (vilis) fmár (parvus) fmeikr (lubricus) fméltr (liquidus) fnáðhr (lanuginosus) fnar (celer) fnarpr (acer) fnaudhr (inops) fniallr (fortis) fnöggr (glaber) föggr (madidus) fpakr (prudens) spræk (fortis) stamr (balbus) sterkr (robustus) stíúpr (privignus) stoltr (superbus) stór (magnus) stráng (severus) stríðhr (asper) stuttr (brevis) stýfr (rigidus) svalr (frigidus) sváng (famelicus) svartr (niger) svás (proprius, dulcis) sveipr (crispus) svíðhr, svinnr (prudens) súr (acidus) sýnn (evidens) sæll (beatus) sæmr (decens) søetr (dulcis) tamr (assuetus) teitr (laetus) tentr (dentatus) tíðhr (frequens) tómr (vacuus) traudhr (invitus) træg (segnis) treifkr (difficilis) trúr (fidus) trygg (fidelis) tvístr (tristis) tæpr (angustus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrár (contumax) þröng (angustus) þreytt (fessus) þrunr (tonans) þvær (transversus) þúng (gravis) þunnr (tener) þurr (aridus) þýðr (eglidus) þyckr (spissus) þyrstr (sitens) úng (juvenis) vandr (difficilis) vanr (inops) vanr (assuetus) var (cautus) varmr (tepidus) vafkr (strenuus) vát, votr (humidus) veikr (infirmus) -verdhr (vergens) víðhr (amplus) vígr (bellicosus) víðhr (acceptus) villr (silvestris) virkr (profestus) vís (sapiens) vífkr (sagax) víff (certus) væðhr (vadofus) vægr (mitis) vænn (formosus) vænn (sperandus) vær (hilaris) ýgr (ferus). — 2) viele comp. mit -lát, -leitr, -ligr, -ordhr, -samr, -verdhr. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*, *n* (statt *-an*) *-in*, *-r* (statt *-ar*): gamall (vetus) lítill (parvus) íafn (planus) sílfríng (argenteus) bitr (acer) dapr (obscurus) fagr (venustus) gífr (vehemens) ítr (eximius) lípr (agilis) magr (macilentus) fnotr (callidus) vítr (sapiens) u. a. m. Diese letztern mit *-r* halte man nur nicht den einfachen unter 4. genannten gleich, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar, magar stehen (vgl. oben s. 304.) also in jedem casus das bildungs-*-r* zeigen, gen. magrs, dat. mögrum etc. während die unter 4. das flexions-*-r* lediglich im nom. sg. masc. haben; z. b. hagr, gen. hags, dat. högum. — 4) bildungen mit *-ag*, *-ug*, *-ig*: heilag (sanctus) kunngr (gnarus) blóðhigr (cruentus) etc. wohin auch einige syncopierte: margr (multus) höfgr (gravis) urgr (tritrus) zu rechnen. — 5) mit *-ótt*: kringlóttr (circularis) etc. — 6) mit *-fk*: heifkr (acerbus) bernskr (juvenilis) elfkr (amans) etc. wohin selbst die unter 4. genannten hoskr, röfkr, treifkr, vafkr, vífkr zu zählen.

Anmerkungen: 1) die mit ll, mm, nn, rr, ff, tt pflegen ihre consonanz vor dem neutralen -t zu vereinfachen, als: sniallr, snialt, skammr, skamt; svinnr, svint; þurr, þurt; viß, vißt; stuttr, stutt; doch schreibt man auch sniallt, skammt, svinnt, nicht aber vißt, stutt. Von nd, rdh, st wird der letzte consonant vor dem t. verschluckt, als blindr, blint, hardbr, hart; fastr, fast. Die (unumlautbaren) auf st und tt machen folglich nom. fg. fem. und neutr. gleich und lauten im nom. acc. pl. neutr. wie im sg, als: léttr, léttr, léttr; während nach f. 736. die (unumlautbaren) mit apocopiertem -r den nom. fem. fg. und neutr. pl. dem nom. fg. masc. gleichsetzen. Im nom. fem. zeigt sich jederzeit das reine, wurzelhafte consonantverhältnis, eben weil die consonantlose flexion keinen anstoß gibt, vgl. blindr, blind, blint; leystr, leyft, leyft; rétr, rétt, rétt; viß, viß, vißt; þurr, þurr, þurt; sür, sür, sürt. — 2) vor dem genitiven -s vereinfacht sich das wurzelhafte ff, z. b. viß, (certi) statt viffs; dagegen vis (sapiens) bekommt regelmäßig viß. Alle übrigen geminationen und conf. verbindungen bleiben vor dem -s, so wie vor dem -ri, -ra, -rar ungekränkt, namentlich heißt es allrar, allri, allra; vißrar, vißri, vißra (anders als im angelf. f. 734.). Die mit einfachem f. nach langem vocal, welche im nom. masc. das r abwerfen, pflegen auch -ar, -i, -a statt -rar, -ri, -ra zu setzen, als: laufar, vißar, lausi, vißi st. laufar etc. — 3) vocalauslautige adj. die im nom. neutr. tt für t haben (f. 319. no. 7.) geminieren auch -rrar, -rri, -rra statt -rar, -ri, -ra, namentlich blâr, frâr, hâr, hrâr, miór, friór, trûr, hlÿr, nÿr. Ihren langen wurzelvocal scheinen sie dabei nicht zu kürzen, wenigstens nimmt Rask p. 101. blâtt, nÿtt, blârrar, nÿrrar an und kein blatt, nytt, blarrar, nÿrrar. Vielleicht war es im altn. nicht so; der heutige Isländer nimmt â für å, nicht mehr für verdoppeltes a (oben f. 545. note). — 4) wurzeln mit l und n nach langem vocal, welche das -r nom. masc. assimilieren, thun ein gleiches mit den flexionen -rar, -ri, -ra, z. b. sæl (beatus) sællar, sælli, sælla; brúnn, brúnnar, brúnni, brúnnar st. sælr, sællar, brúnr, brúnnar. Auch hier wäre kürzung des vocals zu vermuthen, fällt brunn? Bei kurzem wurzelvocal bleibt aber -r, als: holr, holrar, holri und nicht holl, hollar, holli. — 5) von consonantassimilation handeln die beiden vorigen anmerkungen; vocalassimilation ereignet sich in dem vocal der bildungen mit *al*, *ar*, worüber ich mich bereits f. 304.

305. geäußert habe. Der theorie nach entspringen gamall, gömul, gamalt; þagall, þögul, þagalt; fvipall, fvipul, fvipalt; fagar, fögur, fagart; bitar, bitur, bitart. Allein der gebrauch hat häufig das weibliche u unorganisch auf das masc. und neutr. erstreckt und während gamall, gömul, gamalt fortgelten, theils ein fagur, fögur, fagurt; dapur, döpur, dapurt (wo der unumlaut den misgriff beweist) bitur, bitur, biturt, [man schreibt besser im masc. und neutr. fagr, fagrt; bitr, bitrt] theils ein umlautendes þögull, þögul, þögult eingeführt. Eine andere abweichung ist, daß vefall und heilagr im fem. umlautend st. assimilierend, veföl, heilög st. veful, heilug heißen, als wäre ihr bildungsvocal ein wurzelhafter (richtig in den compos. starffamr, starfföm etc.) — 6) abgesehen von dieser assimilation syncopieren mehrsilbige auf *al*, *ar* den bildungsvocal vor vocalisch anhebender flexion, also: gamlan (veterem) gömlum (veteri) gamlir etc. bitran, bitrum, st. gamalan, gömulum, bitaran, bituru. In den flexionen *-rar*, *-ri*, *-ri*, *-ra* sollte wie gamallar, gamalli, gamalla auch fagarrar, fagarri, fagarra stehen; ich finde aber neben dem unorg. fagurrar, *-ri*, *-ra* ein besseres verkürztes fagrar, fagri, fagra. — 7) die mehrsilbigen auf *-in*, als: eiginn (proprius) steininn (lapideus) gyllinn (aureus) etc. bilden (nach anm. 4.) den nom. sg. masc. richtig auf *-inn*, den gen. dat. fem. auf *-innar*, *inni*; gen. pl. *-inna*. Eigenthümlich aber lautet ihr nom. acc. neutr. auf *-it* statt *-int* (oben s. 307.); ihr acc. masc. dem nom. gleich, auf *-inn* statt *-inan*, z. b. steinit (lapideum) steininn (acc. m. statt steininan). Ob der dat. sg. steinum oder steinum, der nom. pl. steininir oder steinnir etc.? lasse ich unentschieden; gyllinn hat gyllnum, gyllnir; doch silfrnum, silfrnir st. silfrinum, silfrinir scheint zu hart. — 8) mischformen haben *mikill* und *litill*, nämlich im neutr. mikit, litit (nicht mikilt, litilt) als wäre die bildung mikinn, litinn; ebenso im acc. masc. mikinn, litinn (nicht miklan, litlan); alle übrigen casus folgen der form *-il*; litill aber kürzt merkwürdig seinen wurzelvocal, sobald der bild. vocal ausfällt, dat. sg. litlum, litlu, pl. litlir (nicht litlum, litlir); gen. sg. litils, gen. pl. litilla; dat. litlum. *heilagr* fem. heilög pflegt im dat. sg. helgum, helgri, helgu anzunehmen. Andere mischformen bei decl. der participien.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ist erloschen: 1) das bildungs-i im unflecierten fall überall abgefallen, die wurzelsilbe sey lang oder kurz, also ohne die beim neutr. subst. f. 660. wahrgenommene unterscheidung. Sein früheres daseyn verräth aber in umlautbaren der umlaut: ætr, bætr, dýr, fær, grœnn, hýr, læs, mætr, nýr, nægr, næmr, qvæmr etc. entsprechen den alth. âzi, bâri, tiuri, vuori, kruoni, hiuri, mâri, nâmi, quâmi; mittelh. æze, gruene, næme. 2) in der vocalisch beginnenden flexion zeigen die ältesten denkmähler noch das i an den wörtern midhr, midh, mitt und nýr, ný, nýtt; dat. midhjum, midhri, midhju; nýjum, nýrri, nýju; acc. midhjan, midhja, mitt; nýjan, nýja, nýtt etc. Ebenso kommt von rikr, rik, rikt neben rikum, rikan das ältere rikjum, rikjan vor. Im nom. pl. stehet midhir, rikir f. midbjir, rikjir [nach Rafks schreibung f. midhir, rikir].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs-u spürt sich wiederum 1) wenn der umlaut des wurzelhaften a in ö im masc. und neutr., überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; hierher: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, röfkr, fnöggr, föggr, þröngr. 2) wenn zwischen wurzel- und flexionsvocal ein v vorbricht; dahin α) die eben angeführten mit dem umlaut ö, folglich dat. döckvum, glöggvum, görvum etc. acc. döckvan; pl. döckvir etc. β) hryggr, myrkr, tryggr, þyckr; dat. þyckvum, acc. þyckvan. γ) hâr, friór, miór, fliór; dat. hâvum, frióvum etc. woneben auch hâfum, friófum geschrieben wird. Man vgl. über dies keineswegs leer eingeschobene v oben f. 312. 325. — Spätere quellen zeigen döckum, glöggum, hâum etc.

Schwaches adjectivum. erste declination.

sing.	blind - i	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
pl.	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u

1) die singg. gleichen völlig der schw. subst. decl., nicht aber die plurale. — 2) das *i* nom. sg. masc. ist unorganisch und weckt keinen umlaut. — 3) das *-u* im sg. fem. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögu, svörtu etc. von ragr, svartr. — 4) mehrsilbige syncopieren nach dem anm. 6. 7. 8. der starken decl. entwickelten grundsatze, folglich: gamli, gamla, gamla, gamla, gömlu, gamla etc. fagri, fögru, fagra etc. und unorganisch þögli, þöglu, þögla etc. — 5) manche adj. sind nur in schw. form üblich, z. b. faxi (jubatus) andvani (mortuus) fulltidhi (adultus) etc. ja diese erstarren häufig für alle geschlechter zu der indecl. endung *-a*: andvana, fulltidha, hleffa (fessus) lama (claudus) etc.

Adjectiva zweiter und dritter schwacher declination.
fügen früherhin durchgehends *j* und *v* ein, als: rikji (riki) rikja, rikja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutsches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg. blind - er	blind - iu	blind - ez
blind - es	blind - er	blind - es
blind - em	blind - er	blind - em
blind - en	blind - e	blind - ez
pl. blind - e	blind - e	blind - iu
blind - er	blind - er (-ere)	blind - er
blind - en	blind - en	blind - en
blind - e	blind - e	blind - iu

1) ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom. acc. neutr. sg., im alth. schon bei dem nom. acc. sg. und pl. jedes geschlechts zulässig, kann jetzt in jedem casus sg. sowohl als pl. und in jedem geschlecht vorkommen. Das eingeklammerte [blind], eben weil es überall beizufügen gewesen wäre, ist darum im paradigma ganz unterblieben. Nähere umstände und bedingungen in der syntax; hier bemerke ich vorläufig, daß diese flexionsweglassung bei den adj. gemäl, gemuot, gear, gehâr, gezan etc. als regel gilt und sie nur ausnahmsweise flectiert gebraucht werden. — 2) das alth. *-ju* nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erscheint jetzt als ein diphthongisches, unorganisches *-iu* (vgl. f. 353. 727.), Bit. 3^a reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

wohl ist bemerkenswerth, daß außer dem pronom. diu, siu und den zahlwörtern driu, vieriu etc. welche verschiedenlich: iu, getriu reimen, kein anderes adj. mit der flexion -iu als reim auftritt. Der tiefstonige oder tonlose diphthong stimmte nicht zu hochtonigen wörtern wie: hiu (caecidit) spriu, getriu. Verschiedene, zumahl spätere hff. zeigen -eu, ew. — 3) der gen. dat. sg. fem. und gen. pl. comm. flectiert meistens auf -er, zuweilen auf -ere, -re; keins ist aber willkürlich, sondern nach den schon beim subst. angewendeten regeln vom stummen e zu beurtheilen (s. hernach ann. 2.) — 4) ein gleiches gilt vom dat. sg. masc. neutr., der in der regel auf -em, zuweilen auf -eme und -me endigt. —

1) einfache: al, -les. alt. ân (expers) arc, -ges. arm. balt, -des. bar. blanc, -kes. bleich. blint, -des. blôz (nudus) blúc, bliuc, -ges (verecundus) breit. brún. bunt (varius) fin. dërp (azymus) gâch (praeceps) gânz. geil. gër. gërn. glat, -ttes (laevis) glanz. gram. grim, -mmes. gris (griseus) grop (crassus) grôz. guot. halp. heil. heis (raucus, neben heife und heifer) heiz. hël, -les. hër. hôch. hol. holt, -des. junc, -ges. kalt, -des. karc, -ges (tenax) klâr. kluoc, -ges. kranc, -kes. krifp. krump. kunt, -des. kure (oben s. 392.) kurz. lam. lanc, -ges. laz. leit, -des. lertz (sinister) liep. lieht. liht. lôs. lure (s. 392.) lût (sonorus) mat, -ttes (corruptus) mort (mortuus) nâch. naz. quëc, -ckes. quit (liber) rasch. reit, -des (crispus) bereit, -tes (paratus) rëht. riech (rigidus) rôt. fat, -ttes. scharpf, scharf. schart (denticulatus) schiech (fugax) schîn (evidens) sér. siech. siht. slaf (enervis) sleif (lubricus) slëht. smal. snël, -les. starc, -kes. stolz. stum, -mmes. sür. swach. swarz. swint, -des (fortis) tief. tót. toup. trút. tump. twërch. valsch. vëch. vil (multus) vlach. vol, -les. vrat (faucius) vrëch. vrifsch. vrom, vrum (utilis) vruot. vûl. wan (inanis) wâr. warm. weich. wëlc, -kes. sinewël, -lles. wërt, -des. wit. wiz. wunt. zam. zart (tener) zorn (iratus); composita mit -haft, -gërn, -lich, -lôs, -muot, -sam, -valt, -vol. — 2) mit der vorfilbe *ge*: gehant (manibus praeditus) gehâr (crinitus) gehaz (odiosus) gehorn (cornutus) gelich (aequalis) gelip (corpore compositus) gemâc (cognatis gaudens) gemâl (colore g.) german (subditis g.) gemeit (superbus) gemuot (affectus animo) gerat (velox Herb. 60°) gerëht (justus) gereit (paratus) gefit (moratus) geflah (ingenitus) gefchuoch (calceatus) gefunt (fanus) gevriunt (amicis g.) gewar (cautus) gewis, -lles (certus) gewon (assuetus) gezagel (caudatus) gezan (den-

tatus) etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: gogel (lascivus) michel (magnus) eben (planus) eigen (proprius) mager (macer) heiter (serenus) etc.; mit *-in* als: êrin (aheneus) etc. — 4) mit *-ic*, *-ec*, *-iges*, *-eges*: manic (multus) heilic (sanctus). — 5) mit *-isch*, *-esch*: irdisch (terrenus) heidenisch (ethnicus) etc. — 6) mit *-oht*; *-eht*: bartoht (barbatus) etc. — 7) mit *-et*, *-ern*: nacket (nudus) nuechtern (jejunos). — 8) vocalauslautige: blâ (coerul.) grâ (canus) lâ (tepidus) gen. blâwes, grâwes, lâwes; rô (crudus) vrô (lactus) gen. rouwes, vrouwes oder rôs, vrôs; vri (liber) gen. vriges; rû (hirsutus) gen. rûhes. Die im alth. zweifilbigen mit dem bildungsvocal *-o* haben diesen jetzt abgelegt, zeigen aber noch zuweilen *-w* im obliquen falle: kal (calvus) fal (niger) val (fulvus) gël (flavus) gar (paratus) *-var*, gevar (coloratus) gen. kalwes, — varwes; zës oder zëse kommt nicht vor, nur die flectierte form zëfwer, der zëfwe. —

Anmerkungen: 1) den *umlaut* durch die flexion *-iu* verurtheile ich, wie im alth.; keinen entscheidungsgrund gibt der reim, weil in ihm nach der obigen bemerkung *-iu* nicht vorkommt. Die besten und ältesten hff. müssen also beobachtet werden. Unleugbar findet sich in ihnen bald *elliu*, bald *alliu*, nach der mundart einzelner dichter. Wo aber *elliu* steht, ist es das fortgeführte alth. *ellu* und berechtigt zu keinem *ermiu*, *swerziu*, *eltiu*, *lengiu* etc., dergleichen sich in hff. des 14. jahrh. genug zeigen. Noch tadelnswerther würde ein *wæriu*, *rœtiu*, *gröbiu*, *liuti* seyn. Vermuthlich führte auch die misverständene analogie von *hertiu*, *fwæriu*, neben dem nom. masc. hart, *fwâr* (der sich für *herte*, *fwære* findet) zu jenem unorg. *ermiu*, *swerziu*. — 2) *syn-* und *apocope* des stummen *e* erfolgt nach den beim subst. geltend gemachten regeln, nur sind wegen der mehrfilbigkeit adjectivischer flexion die fälle hier etwas verwickelter. Einfilbig-lange wurzeln gehn nach dem hauptthema *blint* und dahin gehören die meisten adjectiva; sie alle behalten den vorderen flexionsvoc., stoßen aber den hinteren ab. Die einfilbig-kurzen werfen den vorderen nach *l* und *r* beständig aus [dahin: *smal*, *hol*, *bar*, *gër* (*gir*); *vil* ist als adj. höch selten und erst bei spätern, z. b. meisterg. 16^b der pl. gen. *vilr*; vielleicht *kal*, *fal*, *val*, *gël*, *gar*, *var*, insofern sie kein *w* einschieben, welches in der regel geschieht] nach *m*, *n* gilt schwanken [hierher: *lam*, *gram*, *-sam*, *zam*, *vrum*; *wan*, *gewon*, *gezan*, insofern letztere nicht indecl. stehen] nach andern conf. weder *syn-*

noch apocope [hierher bloß: grop]. Hingegen bleibt bei allen einfilbigkurzen der hintere flexionsvocal nach dem r und m. Die paradigm^{en} *) lauten wie folgt:

sp.	hol-r	hol- <i>iu</i>	hol- <i>z</i>		bar	bar- <i>iu</i>	bar- <i>z</i>
	hol-s	hol- <i>re</i>	hol-s		bar-s	bar- <i>re</i>	bar-s
	hol- <i>me</i>	hol- <i>re</i>	hol- <i>me</i>		bar- <i>me</i>	bar- <i>re</i>	bar- <i>me</i>
	hol-n	hol	hol- <i>z</i>		bar-n	bar	bar- <i>z</i>
pl.	hol	hol	hol- <i>iu</i>		bar	bar	bar- <i>iu</i>
	hol- <i>re</i>	hol- <i>re</i>	hol- <i>re</i>		bar- <i>re</i>	bar- <i>re</i>	bar- <i>re</i>
	hol-n	hol-n	hol-n		bar-n	bar-n	bar-n
	hol	hol	hol- <i>iu</i>		bar	bar	bar- <i>iu</i>

der nom. sg. m. bar steht für bar'r; im acc. f. fem. und nom. acc. pl. m. f. fallen hol, bar mit dem flexionslosen hol, bar (= blint) zusammen.

lam-r	lam- <i>iu</i>	lam- <i>z</i>		grob-er	grob- <i>iu</i>	grob- <i>ez</i>
lam-s	lam- <i>re</i>	lam-s		grob-es	grob- <i>ere</i>	grob-es
lam- <i>me</i>	lam- <i>re</i>	lam- <i>me</i>		grob- <i>eme</i>	grob- <i>ere</i>	grob- <i>eme</i>
lam-en	lam	lam- <i>z</i>		grob-en	grob- <i>e</i>	grob- <i>ez</i>

*) Vielleicht geben formen wie *holz*, *barz*, *lamz*; *hols*, *bars*, *lams* anstofs; sie sind meines wissens durch keinen reim zu beweisen, weil gegenreimende wörter beinahe mangeln. Theils aber ziehen die beim subst. ausgemachten gen. tals, fals, zils, spils, spers, hers etc. folgerecht jene adjectivischen nach sich; theils schwindet vermeintliche härte, sobald man sich des neuhochd. in solchen wörtern *langgewordenen* vocals entwöhnt, freilich hohls, baars, lahms wären ohne bedenken zu verwerfen. Endlich ist auch in ganz analogen andern fällen die mhd. syncope erweislich, man vgl. *hirz*, *vëls*, *samztae* mit den älteren *hirez*, *vëlis*, *sameztae* [in dieser compos. erhielt sich nhd. die alte kürze: *samstäg*, nicht: *sämestäg*, oben s. 413.]; wer nun *holez*, *smalez*, *barez* etc. grammatisch versteht, müßte auch *hirez*, *vëles* etc. herstellen oder die häufigen anlehnungen *mirz*, *dirz*, *manz* misbilligen. Dem *grobez* entspricht *obez* (pomum) g. schm. 335. auf *lobez* gereimt, wiewohl sich *obz* (Parc. 58^c) folglich *grobz* dulden ließe. Gute, alte hff. verdienen rückficht [Wigal. 478. *holem*, 258. *barez*; Nib. 366. 4357. *holn*] doch das schwanken der schreiber begreift sich, da die älteren zu dem ahd. *holez*, *parez*, die späteren zu dem nhd. *hólez*, *bárez* neigen. In dem nhd. dunkele, mágere st. dunkel, máger (s. 752.) wird man keinen grund für ein mhd. *hole*, *heitere* finden wollen. — Dafs mir die dative *smalme*, *lamme*, *barre* nicht vorgekommen sind, weder aufserhalb reims, noch im reim auf *walme*, *halme*, *stamme*, *amme*, *harre*, *narre* gestehe ich ein, halte sie aber damit keineswegs für vernichtet; das *micelme*, *heiterre* der mehrfilbigen ist erweislich und bestätigt die form der einfilbigen.

pl. lam	lam	lam- <i>iu</i>	grob- <i>e</i>	grob- <i>e</i>	grob- <i>iu</i>
lam- <i>re</i>	lam- <i>rè</i>	lam- <i>re</i>	grob- <i>ere</i>	grob- <i>ere</i>	grob- <i>ere</i>
lam- <i>en</i>	lam- <i>en</i>	lam- <i>en</i>	grob- <i>en</i>	grob- <i>en</i>	grob- <i>en</i>
lam	lam	lam- <i>iu</i>	grob- <i>e</i>	grob- <i>e</i>	grob- <i>iu</i>

bei dichtern, welche name, fwane fl. nam, fwan setzen (f. 683.) wird auch lame, wane f. lam, wan gelten. — Mehrsilbige bildungen mit -el, -en, -er gehen wenn die wurzelfilbe kurz ist, ganz nach blinder, wenn sie lang ist nach holr, bar, lamer. Ich stelle bloß den fg. auf:

gogel - <i>er</i>	gogel - <i>iu</i>	gogel - <i>ez</i>
gogel - <i>es</i>	gogel - <i>er</i>	gogel - <i>es</i>
gogel - <i>em</i>	gogel - <i>er</i>	gogel - <i>em</i>
gogel - <i>en</i>	gogel - <i>e</i>	gogel - <i>ez</i>

ëben - <i>er</i>	ëben - <i>iu</i>	ëben - <i>ez</i>
ëben - <i>es</i>	ëben - <i>er</i>	ëben - <i>es</i>
ëben - <i>em</i>	ëben - <i>er</i>	ëben - <i>em</i>
ëben - <i>en</i>	ëben - <i>e</i>	ëben - <i>ez</i>

mager - <i>er</i>	mager - <i>iu</i>	mager - <i>ez</i>
mager - <i>es</i>	mager - <i>er</i>	mager - <i>es</i>
mager - <i>em</i>	mager - <i>er</i>	mager - <i>em</i>
mager - <i>en</i>	mager - <i>e</i>	mager - <i>ez</i>

michel - <i>r</i>	michel - <i>iu</i>	michel - <i>z</i>
michel - <i>s</i>	michel - <i>re</i>	michel - <i>s</i>
michel - <i>me</i>	michel - <i>re</i>	michel - <i>me</i>
michel - <i>n</i>	michel	michel - <i>z</i>

eigen - <i>r</i>	eigen - <i>iu</i>	eigen - <i>z</i>
eigen - <i>s</i>	eigen - <i>re</i>	eigen - <i>s</i>
eigen - <i>me</i>	eigen - <i>re</i>	eigen - <i>me</i>
eigen	eigen	eigen - <i>e</i>

heiter	heiter - <i>iu</i>	heiter - <i>z</i>
heiter - <i>s</i>	heiter - <i>re</i>	heiter - <i>s</i>
heiter - <i>me</i>	heiter - <i>re</i>	heiter - <i>me</i>
heiter - <i>n</i>	heiter	heiter - <i>z</i>

der acc. fg. masc. eigen steht für eigen'n (wie die dat. pl. meiden, ifen f. 668. 680. für meiden'n, ifen'n) ähnlich ist die kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 1, 147^a in vinfter naht. — Adj. auf -*in*, wie êrin, ifenin (ferreus) gehen nach blinder, folglich: êriner, gen. êrines, dat. êrinem; fo- bald aber ein unbetontes -*in* entſpringt (oben f. 368.), decli-

nieren sie gleich denen mit der bildung *-en*, doch mit zuweilen rückkehrendem tiefston auf den bildungsvocal bei langer wurzel (f. 373.), z. b. glesin (vitreus) macht glesiner, glesines, glesinem; aber hürnin, hürniner oder hürnir, dat. hürninem. Ebenso sind die auf *-ic*, *-ec* zu beurtheilen; maneger geht wie ebener; heiliger wie grober, jenes macht den dat. ebenem, dieses heiligeme. Die auf *-isch* declinieren wie blinder, syncopieren aber oft den bildungsvocal (z. b. tiutschiu, heidenschiu) welches, als der flexion fremd, nicht hierher gehört. — 3) die dritte anm. zur alth. ersten decl. ist auch hierher bezüglich; man findet nicht selten: hart, milt, zier, swâr, wis, klein, rich, gemein u. a. m. st. herte, milte, ziere, swære, wîfe, kleine, rîche, gemeine; meistens ist das eine oder das andere der mundart verschiedener dichter angemessen und dem einen bereit, dem andern bereite etc. geläufig. — 4) erloschene adj. sind aus adverbien zu schliessen, z. b. aus kûme, lîfe.

Starkes adjectivum. zweite declination.

die flexionen sind gänzlich zur ersten decl. übergegangen und wörter der zweiten nur in ihrem flexionslosen zustande, wo das bildungs-*e* vortritt, zu erkennen.

1) blide. blœde. bœfe (pravus) dihte (spissus) dicke, dræte. dünne. durre. enge. gæbe. gæhe (præceps) gite (avidus, gewöhnlicher gittic) grimme (Wigal. 283.) gruene. hæle. herte. hæne. irre. kiusche. kirre (cicur) kleine. kuele. kuene, lære. lînde. mære. milte. mitte (medius) muede. næhe (vicinus) niuwe. nütze. œde. ræhe (raucus) ræge. reine. rîfe, rîche. ringe. rîsche (asper, troj. 44^b) schœne. lanc-feine (tardus)*) feine (tardus) senfte. smæhe. snœde (vilis) spæhe. spæte. spitze (acutus, meistens spitzic) stæte. stille. strenge. sueze. swære. tenke (sinister) tiure. træge. truebe. veige. voile. veste. viuhte. vlücke. wæge (utilis, favens) wæhe. wære (certus) wilde. wîfe. wueste. zæhe. — 2) gebære (aptus) gehiure. gelenke (agilis) gemæge (cognatus) gemæze (commodus) gemeine. geminne. genæme (acceptus) genœte (curiosus) geschide (? muf. 4, 70.) gesinne (ingeniosus) gesippe

*) Aus diesem nur bei Cönrad vorkommenden worte, das mit dem folgenden feine einer wurzel scheint, also für *lancfeine* steht, hat sich ganz unorganisch das neuh. *langsam* entwickelt, welches im mittelh. nirgends stattfindet; *lancsam* im alth. und altf. bedeutete: aeternus. Gleich tadelnswerth ist das neuh. *feltfam*, statt des mhd. *feltfæne*.

(cognatus) getriuwe. gevære (dolofus) gevuege. geware (verax) gezæme (decens) u. a. m. — 3) biderbe. behende (promptus) bereite (paratus) ellende (alienus) lancræche (vindictam diu servans) nâchræte (infidiosus) alwære (simplex) fêltsfæne (rarus) unwære (inexpectatus) vierecke etc. — 4) edele. vrevele. vremede. mürwe (tener). —

Anmerkungen. 1) *umlaut* bei seiner fähigen wurzeln ist hier nothwendig durch alle casus hindurch. — 2) *syn-* und *apocope* geschieht wie in der vorigen decl., ereignet sich hier aber kaum, da die unter 4. aufgezählten *adj.* keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreveller gehen wie *gogeler*. Zuweilen wird *tiure* in *tiuwer* erweitert und decliniert dann wie *heiter*, gen. *tiuwers*, *tiuwerre*. — 3) vom schwanken in die erste decl. dort in der dritten *anm.*; unterschiede der bedeutung zwischen *nâch* und *næhe*; *gâch* und *gæhe* etc. wird erst das folgende buch auseinanderfetzen. Mit dem übergang in die erste decl. ist rückumlaut verbunden, z. b. *hart*, *fwâr* st. *herte*, *fwære*; wird in der metrischen scansion ein vocal elidiert, so bleibt hingegen der umlaut, vgl. „*hert* und *wiz*“ Parc. 56^b. „*kuen* und *balt*“, „*schæn* und *hêr*“ Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erster decl. nur den unflectierten fall betreffen, d. h. man wird zwar *hart*, *fwâr* etc. finden, aber kein hartes, hartem, harten, sondern immer *hertes*, *hertem*, *herten*; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum. erste declination.

1) *blinde*, *blinde*, *blinde* folgen ganz der substantiven flexion: *hase*, *zunge*, *hërze*. — 2) auch die regeln über das stumme e bleiben die nämlichen; die schwache form *hol*, *bar*, *lam* (oder *lame*) stimmt demnach zu *kol*, *ar*, *nam* (f. 683.); *grobe* geht wie *blinde**). Ebenso bei den mehrsilbigen, es heißt: *gogele*, *ëbene*, *magerere*; gen. *gogelen*, *ëbenen*, *mageren* etc. allein: *michel*, *eigen*, *heiter*, gen. *micheln*, *eigen*, *heitern*. — 3) die wörter *gemâl* etc. (oben f. 743.) bleiben auch bei vorstehenden artikel meist unflectiert; merkwürdig steht: *der arem*, *dem arem* für: *der arme*, *dem armen* Parc. 440^b Kolocz 165. 180.

*) Auch hier bestätigen bald die *hff.* bald nicht; vgl. a. Tit. 46. *daz smal*; Parc. 57^b *daz zam*; Trist. 3^a der *ëren-gir*; 36^b der *ëren-gire*; 126^c *daz bare* (in welcher stelle doch eine andere *hf.* [bei Oberlin v. *bar*] liest: *daz bar swert*) Nib. 2299. die *smalen*.

4) gewisse adj. sind nur in schwacher form üblich, z. b. zage (ignavus) eine (solus) etc. auch âne (expers) gerade (par) Trift. 122^a scheint gern so zu stehen.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

die flexion ganz wie in erster, doch gilt kein rückumlaut in umlautbaren, also: *herte, herte, herte*, nicht: *harte*. Der umlaut war eingewurzelt.

Mittelniederdeutsches adjectivum.

auch hier enthalte ich mich der aufstellung; nur das ist mit sicherheit anzunehmen, daß die dem mittelh. -er und -ez analogen flexionen des nom. fg. masc. neutr. -er, -et längst verloren sind; es gilt lediglich das un-
flectierte blind, blind. Dem nom. fg. fem. und pl. neutr. hingegen steht kein -û, sondern -e zu.

Mittelniederländisches adjectivum.

Starkes adjectivum.

fg. blind	blind	blind
blind - es	blind - re	blind - es
blind - en	blind - re	blind - en
blind - en	blind - e	blind
pl. blind - e	blind - e	blind
blind - re	blind - re	blind - re
blind - en	blind - en	blind - en
blind - e	blind - e	blind

1) dem. nom. fg. fehlt alle flexion und in der wortstellung können auch die übrigen casus ohne flexion gesetzt werden. — 2) der dat. fg. masc. uud neutr. hat niemahls -em, sondern wie im pl. comm. -en. Im fg. masc. fallen demnach dat. und acc. zusammen. — 3) der gen. dat. fem. und gen. pl. comm. schwankt zwischen -er und -re (statt -ere); nur regeln sich die fälle weniger nach der langen oder kurzen wurzelsilbe (wie im mhd.) als nach der natur anstoßender consonanzen. So stehet -re nach n, nd, als: coenre, rênre, blindre etc.; -er nach d, t, g, k, cht etc., als: goeder, langher, staerker, rechter. Nähere prüfung wird hierüber genaueres ausmitteln. — 4) adj. zweiter decl. sind am -e zu erkennen, das sie un-
flectiert an sich tragen, z. b. dinne

(tenuis) ghemicke (commodus) clêne (parvus). Viele haben es abgelegt, z. b. onghehier (immanis). Umlaut tritt gar nicht ein. — 5) das wichtigste wäre, alle adj. dieser mundart vollständig zu verzeichnen; ihr reichthum gewährt manche, die im mittelh. ausgegangen sind, z. b. blaer (inanis, miser).

Schwaches adjectivum

fg.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
pl.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - e

bemerkenswerthe abweichung von der schwachen subst. decl. (f. 692.); unsicher bleibt mir der gen. pl., da dieser casus kaum vorkommt, sondern wie in der starken form umschrieben zu werden pflegt. Es würde also in den übrigen casibus, wenigstens masc. und fem., starke und schw. decl. zuf. fallen.

Mittelenglisches adjectivum.

ganz inflexibel; verzeichnisse mit unterscheidung aller derer, welchen das bildungs -e gebührt, gehören darum nicht in gegenwärtiges buch.

Neuhochdeutsches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

fg.	blind - er	blind - e	blind - es
	blind - es	blind - er	blind - es
	blind - em	blind - er	blind - em
	blind - en	blind - e	blind - es
pl.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - er	blind - er	blind - er
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - e

1) neben den flexionen gilt ein unflektiertes *blind* in dem nom. acc. fg. und pl. für alle geschlechter; nicht

mehr in dem gen. dat., höchstens als dichterische licenz; das nähere in der syntax. — 2) das mittelh. *-iu* hat sich verloren. — 3) das mittelh. *-ez* erst in *-eß*, endlich in *-es* verkehrt, so daß nom. acc. neutr. sonderbar mit dem gen. zuf. fallen; nur gemeine mundarten unterscheiden das weichere *-eß* von dem schärferen genitiven *-es* (oben s. 527. vgl. Schmeller p. 145. 225.). — 4) gen. dat. f. und gen. pl. comm. zeigen einförmig *-er* (unten anm. 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bär. blank. blau. blind. bloß. braun. breit. bunt. dick. dumm. dünn. dürr. eng. fäl. falsch. faul. feig. feil. fein. fett. flach. voll. frech. frei. fremd. frisch. fröh. früh. fromm. ganz. gâr (coctus) geil. gelb. gern. grâm. grau. grimm. greis. grell. gröb. groß. gut. grün. halb. hart. heil. heiß. hell. hër. höch. hold. jung. kâl. karg. klâr. klein. klüg. kraus. krumm. kül. kund. kurz. lâm. lang. laß. lau. laut. leicht. leid. lër. licht. lieb. lind. lös. matt. mild. näh. naß. neu. plump. quitt. rasch. rauh. recht. reich. reif. rein. bereit. rôh. rôt. rund. sanft. satt. scharf. schël. scheu. schief. schlaff. schlank. schlecht. schlimm. schmal. schnell. schœn. schwach. schwarz. schwër. schwül. feicht. siech. spæt. spitz. stark. steif. steil. still. straff. stolz. streng. stumm. stumpf. süß. taub. teig. tief. tôdt. traut. treu. vil. wach. wâr. warm. weiß. weit. welk. werth. wild. wüßt. wund. zâm. zart. zwerch; sodann comp. mit *-haft*, *-lich*, *-sam*, *-fest* etc. — 2) mit der vorfilbe *-ge*: gleich. gemein. gemüth. angenêm. bereit. gering. geschwind. gesund. gewis etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*: eitel, dunkel, eigen, hager etc. sauer und theuer gehören jetzt unorganisch hierher (oben s. 697.) — 4) mit *-ig*: êwig, rûhig, sinnig etc. — 5) mit *-isch*: hæfisch, nârrisch, irdisch etc. — 6) mit *-icht*: steinicht etc. — 7) mit *-t*: feist, nackt.

Anmerkung: 1) die flexion *-e* statt des mittelh. *-iu* zeugt keinen umlaut, namentlich heißt es nur *alle*, nicht *elle*. — 2) hinsichtlich der syn- und apocopen zeigt die sprache keine consequenz α) bei den langgewordenen, ehedem einsilbigkurzen, hören sie natürlich auf, es heißt, hól, bâr, lâm; hóles, hôle etc. β) dafür sollten sie bei *allen* mehrsilbigen eintreten und so gut es heißt gen. engels, fingers, rêgens, êbers, pl. engel, finger, êber etc. müste ein gen. dunkels, heiters, êbens, mâgers; pl. dunkel, heiter, êben, mâger stattfinden. Allein diese wörter behalten sämtlich das *e* und

gehen wie blinder, also: dunkeler, mägerer, dunkeles, mägeres, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mägere; der einzige acc. sg. masc. und dat. pl. kann noch syn- copieren: dunkeln, mägern, heitern, neben dunkelen, mägeren, heiteren. Lieber werfen die übrigen casus das bildungs-e weg: dunkler, édler, mägerer, ébner, dunk- les etc. wodurch dann freilich das flexions-e gerechtfertigt wird; im acc. sg. masc. und dat. pl. stehet ungut dunklen, édlen, mägren, und besser dunkeln, édeln, mägern; bei denen auf -en gilt jedoch ébnen neben ébenen. Hiernach kann man sich leicht paradigmata aufsetzen. Übrigens stimmt die unorg. entfaltung dieser decl. zu dem f. 700. angeführten subst. ébne, bittere oder ébene, bittere. — 3) der augenschein lehrt, daß viele der angegebenen adj. das ursprüngliche bildungs-e abgestoßen haben und vordem zur zweiten decl. gehörten, namentlich: dick, dünn, dürr, feil, früh, grün, hart, klein, kühl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, sanft, schön, still, süß, treu, wild, wußt; ebenso die bildungen bieder, édel, behénd, albern, nüchtern etc. Umlautbare verráth meistens der gebliebene umlaut; fehlt auch er (wie in hart, sanft) so geschah der übertritt früher.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e erhält sich nur im unflecierten fall weniger wörter, die sprache hat es, wie so eben gezeigt wurde, in den meisten allmählig verloren, und wird es auch in den folgenden mit der zeit ablegen: blöde. böse. enge. jæhe. irre. kirre (cicur) müde. œde. schnœde. træge. weise. zæhe. — Alle flexionen gleichen denen erster. decl.

Schwaches adjectivum.

paradigma wie im mittelh., mit der einzigen wichtigen abweichung, daß der acc. sg. fem. dem nom. gleichlautet: die blinde st. die blinden. Das stimmt zwar zum acc. sg. zunge st. zungen, allein der subst. gen. dat. hat ebenfalls zunge, während hier das adj. die schwache form läßt: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die augen. — Die kürzung der mehrsilbigen ist nach anm. 2. zur ersten st. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. sg. aller geschl. sammt dem acc. sg. fem. neutr. kürzen. entw. gar nichts: dunkele, ébene, mägere, heitere, fauere etc. oder den bildungsvocal: dunkle, ébne, faure etc.

Die übrigen casus, folglich alle mit der flexion -n dürfen (wie dort der acc. fg. masc. und dat. pl.) den flexionsvocal syncopieren: dunkeln, mägern, heitern, fauern, (nicht dunklen, mägren, fauren, heitren,) oder auch stehn lassen: dunkelen etc. Die auf -en thun entw. letzteres (ébenen) oder werfen das e der flexion aus (ébnen).

Neuniederländisches adjectivum.

starke und schwache form fließen, wie beim subst., untereinander:

fg.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - e
pl.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - e

die angenommenen genitivformen dürften jedoch kaum gebräuchlich seyn, dieser casus wird meistens umschrieben und nur die edle schreibart setzt in gewissen fällen einen alterthümlichen gen. fg. blindes, blinder, blindes; pl. blinder. Zuweilen steht im nom. fg. ein unflektiertes *blind*.

Schwedisches adjectivum.

Im fg. *starker form* ist die flexion geschwunden, außer daß dem neutr. -t zugefügt wird, welches denn auch im gen. und dat. bleibt. Masc. und fem. fallen unter sich und für alle casus flexionslos zusammen; der altn. umlaut, welcher bei wurzeln mit a das fem. unterscheidet, mangelt gänzlich. Jenes neutrale t tritt hinzu, unerachtet die wurzel auf d, t, nd, rd, ll auslautet, z. b. göd-t (bonum) tät-t (denfum) hvit-t (album) blind-t (coecum) hård-t (durum) kall-t (frigidum), da, wo sie mit -tt, lt, rt, st schließt, bleibt das neutr. t weg und in solchen wörtern lauten alle geschlechter übereins, z. b. blott (nudum) halt (claudum) *) kort (breve) fast

*) Wenn Botin. p. 440. durch die schreibung *halt* einen unterchied von *hal-t* (lubricum) erzwingen will, so ist das mittel schlecht gewählt; man schreibe: halt (claudum) hålt (lubr.).

(firmum) etc.; adj. auf -ms, -rs laßen es gleichfalls weg, z. b. fams (concors) varfe (cautus). Vocalisch auslautende hingegen geben dem neutr. -tt statt -t: blätt (coeruleum) fritt (liberum) nÿtt (utile) rått (crudum) etc. bildungen mit -n stoßen das n vor dem t aus: liten (parvus) litet (parvum) égen (proprius) éget (proprium) nicht litent, égent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -ifk etc. bekommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird zwar flectiert, hat aber durchgehends schwache form angenommen, man müste denn für einen rest der starken halten, daß das masc., wie es scheint willkürlich, *blinde* neben *blinda* lauten darf.

Die *schwache form* ist leicht zu faßen: im fg. haben alle casus des masc. -e, alle des fem. und neutr. -a; im pl. alle casus aller geschlechter -a; folglich: *blinde*, *blinda*, *blinda*; pl. *blinda*, *blinda*, *blinda*. Ausnahmsweise, wenn das adj. substantivisch steht, gilt noch der alte gen. fg. masc. *blindes* und pl. *blindas* (s. anm. 2.). Mehrsilbige syncopieren den bildungsvocal, z. b. *gamle*, *gamla*; *ídle*, *ídla*; *égne*, *éгна*; *bittre*, *bitrra* st. *gammale*, *gammala*; *ídele*, *ídele* etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz inflexible endung -a, als: *ringa* (*levis*) *stilla* (*quietus*) *ákta* (*legitimus*) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt statt der heutigen abgesc̄liffenen nachstehende decl., die ich um so mehr anführe, als sie in der bibelübersetzung größtentheils befolgt ist:

fg.	blind - er	blind	blind - t
	blind - s	blind - s	blind - s
	blind - om	blind - e	blind - o
	blind - an	blind - a	blind - t
pl.	blind - e	blind - a	blind -
	blind - es	blind - as	blind - es
	blind - om	blind - om	blind - om
	blind - e	blind - a	blind -

und die schwache form lautete

fg.	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - es	blind - as	blind - as
	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - e	blind - a	blind - a
pl.	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - as	blind - as	blind - as
	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - a	blind - a

Dänisches adjectivum.

Vom fg. *starker form* gilt im ganzen was über das schwed. adj. gesagt worden ist. Das neutrale t unterbleibt bei den wurzeln mit -t (welches für -tt steht, oben s. 564.) und -st, als: let (leve) tet (spissum) brat (praeceps) fast (firmum); bei denen mit -d, -fk steht es bald, bald nicht, also glåd (laetum) rafk (velox) etc. neben glådt, rafkt, gódt (bonum) ondt (malum). Auch die auf -es machen das neutr. dem masc. gleich, z. b. lånds, låns (vacuum) fålleds, fålles (commune). Vocalauslautige nehmen t (für tt) an: blaåt (coeruleum) nýt (novum); doch tró, blý, fký bleiben unverändert. Mehrsilbige bildungen -en werfen das n aus: liden, lidet; égen, éget st. lident, égent, wiewohl einige wörter schwanken, z. b. nægent und næget (nudum). — Der pl. endigt überall auf -e, wie in der *schwachen form*. Diese hat -e im fg. und pl. aller geschlechter und für alle casus: blinde, blinde, blinde; mehrsilbige auf -el, -en, -er syncopieren, z. b. gamle, nægne, magre st. gammele etc. — *Anmerkungen*: 1) einige adj. auf -e bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, bange (timidus). — 2) die altdänische sprache zeigt spuren vollkommenerer flexion, namentlich den nom. fg. masc. auf -er, gen. -s, acc. -en etc.

Declination der gesteigerten adjective.

Von der steigerung des positivs zum comparativ und superlativ wird im dritten buche rede seyn; hierher gehört bloß eine bemerkung über die declination der beiden höheren grade. Der superlativ ist in allen deutschen mundarten beider der starken und schwachen form fähig; der comparativ hingegen nach der älteren, organischen einrichtung nur der schwachen und nicht der starken. Erst späterhin drängt sich auch die letztere ein. Die comparative decl. erfordert folgende nähere untersuchung.

- 1) der *goth.* comparativ geht gleich dem positiv im masc. nach hana, im neutr. nach hairtó. Merkwürdig weicht aber das fem. von der flexion des positivs ab, es heißt nicht (wie blindó, blindóns; midjó, midjóns nach tuggó, rapjó) blindózó, blindózóns; spédizó, spédizóns; sondern analog der dritten schw. weibl. decl. (managei, manageins) blindózei, blindózeins; spédizei, spédizeins. Belege

find: aldrózei Luc. 4, 48. speidizei Matth. 27, 64. vairfizei ibid. Der grund dieser weibl. comparative auf *-ei* statt *ó* kann in keinem allgemeinen buchstabenverhältnis liegen, da die form *-ózó*, *-izó* nichts anstößiges hat und beim neutralen comp. wirklich eintritt. Er beruht also in dem wesen der flexion *-ei*, welche an substantiven (managei) comparativen und selbst comparativisch verwendeten positiven (Matth. 27, 64. stehet frumein = frumózein, priore) das weibl. geschlecht bezeichnet; vgl. inzwischen unten die bildung des goth. relativen pronomens.

- 2) in *althochd.* ist *α*) die flexion des comp. gänzlich mit der des schwachen pos. einstimmend, d. h. plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II. 22, 35. III. 48, 66. auch das masc. auf *-a* zu endigen scheint, so ist entw. liobôro, furiro zu emendieren oder falls alle hff. die lesart bestätigen, das neutrum anzunehmen und ein subst. wie thing ausgelassen zu verstehen; cleinira (subtilior) gl. jun. 226. ist vermuthlich das femin. (vgl. inzwischen den altf. comp.). Bei dem späteren N. herrscht die schwache form des comp. noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, linderen, wëlcheren, lengeren, snëlleren 39, 43. 49, 5. 54, 5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. scheint ein unflektierter nom. sg. und pl. vorzukommen, vgl. 4, 4. suozger (ft. suozgera) 4, 43. holder (ft. holdero) 4, 40. bezzer (ft. bezzergera) 4, 2. 4. 10. bezzer (ft. bezzeren); daneben 4, 3. richtig bezzergera. — *β*) *umlaut* des comp. läßt sich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj. zweiter decl. durch den bildungsvocal *i* begründet seyn und herrscht dann im ganzen wort, z. b. strenkiro, strenkira, strenkira; peziro etc. wiewohl die ältesten quellen frankiro, paziro leiden. b) adj. erster decl. können ihn durch assimilation erhalten, sobald die flexion ein *i* zeigt, was also nur im gen. dat. sg. masc. neutr. der fall ist, und dem zuweilen, aber nicht nothwendig eintretenden umlaut des schwachen subst. entspricht (vgl. f. 77. nemiñ = namin). So heißt

*) Bei starker decl. würden in mehrsilbigen wörtern ohne zuf. ziehung dergleichen unleidliche formen entsprungen seyn, wie der nom. masc. pittarôrêr oder gen. fem. pittarôrêra! wohlklingender augenscheinlich die schwache form pittarôro, pittarôrûn.

es: lenkirin (longioris) eltirin (senioris) im gen. fem. aber lankórún, altórún, und eben so wenig besitzen den umlaut andere casus des masc. und neutr. Außer dem i wirken andere flexionsvocale assimilation der bildungsvocale, z. b. plintara (ft. plintóra) richoro (ft. richiro) vgl. oben f. 117. doch überall schwankend. Und zu diesem schwanken, ja durchkreuzen verschiedener einflüsse gefellt sich die allmähliche abstumpfung der comparativen bildungsvocale ó und i in ein zuweilen betontes, zuweilen tonloses e, worüber erst im folgenden buch rechenchaft zu geben ist, wonach es aber wenig wundern darf, daß in der nächsten periode die umlaute des comparativs eine größtentheils unorganische entwicklung zeigen.

- 3) das *altfächf.* blindóra, blindóra, blindóra decliniert nach hano, tunga, hërta; die vollständige ausgabe der E. H. wird lehren, wie es um die einigemahl bemerkte flexion -a des masc. stehe.
- 4) der *angelf.* comp. blindra, blindre, blindre gehet nach hana, tunge, eáge.
- 5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümliches, nämlich a) im sg. folgen masc. und neutr. des comp. ganz der schwachen form des positivs, d. h. auch der des subst. hani, hiarta, also masc.: blindari, gen. blindara; neutr. blindara, gen. blindara. Das fem. aber bekommt nicht -a, gen. -u wie der positiv blinda, blindu oder tunga, tungu; sondern, einstimmend mit der goth. einrichtung, gleich dem subst. æfi (f. 656. 662.) -i: blindari, gen. blindari; dat. und acc. ebenfalls blindari (ohne zweifel war dieses i, wenigstens ursprünglich ein i). — b) der pl. endigt überall in allen geschlechtern auf -i (i), also wieder abweichend vom schwachen positiv. — An umlaut ist hier nirgends zu denken.
- 6) im *mittelhochd.* erklärt sich a) das aufkommen der *starken flexion* folgenderweise; die meisten adj. sind einfilbig-lange, die bei zutretendem tonlosen -er das stumme flexions-e nach der regel abwerfen, es heißt: blinder, schœner, bezzer ft. blindere, schœnere, bezzere. In gleichem fall befinden sich mehrfilbige mit erster kurzer, der comp. z. b. von mager, eben lautet demnach: magerer, ebener ft. magerere, ebenere. An der minderzahl von einfilbig-kurzen oder mehrfilbigen mit erster langer erscheint hingegen das schwache flexions-e, die pos. hol, lam, heiter, itel, eigen

machen den comp. holre, lamre, heiterre, itelre, egenre ft. holere, heiterere etc.; zum beleg diene vinsterre fragm. 15^a. Wie andere casus dieser sehr selten aufstoßenden comp. lauten, möchte ich wissen, zweifle aber daß sich z. b. ein gen. holres, vinsteres aufweisen laße und würde eher die org. schwache form holren, vinsterren muthmaßen. Bei jener mehrzahl von adj. ließ sich inzwischen der sprachgeist verleiten, blinder, schœner, magerer für die flexionslose starke form zu nehmen und bildete nun den gen. und andere casus stark. So stehet z. b. Maria 89. waz tiurers, M. S. 4, 108^b waz liebers, Parc. 6^b iht liehters, Wigal. 84. 91. 137. 144. nicht schœners, edelers, Iw. 34^b ze höhern etc. wofür im alth. huaz tiuririn, niht scônirin, iowiht liohiterin, zi höhirin gestanden haben würde. Bemerkenswerth ist der starke nom. fem. unfæligeriu (infelicior) ft. des organ. schwachen unfæliger Iw. 30^a. — β) die schwierige unterfuchung über den *umlaut* der comp. gehört, da er in keinem fall von der flexion gewirkt wird nicht hierher.

- 7) in den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. fg. comp. bald: blinder, blinder, blinder, bald: blindre, blindre, blindre und ebenso der nom. pl. (nicht blindren). Die obliquen casus habe ich nicht gelesen.
- 8) der *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.
- 9) der *neuhochd.* ist schwacher und starker form gleich dem pos. und superl. fähig; bei mehrsilbigen bildungen mit -er pflegt man den mislaut starker formen, z. b. bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris) [vgl. f. 757. note] durch syncope zu mindern: bittreter, bittreteres. — Vom schwankenden umlaut des comp. im folgenden buche.
- 10) der *neuniederl.* comp. bleibt im fg. völlig unflectiert: blinder, blinder, blinder; der pl. lautet für alle casus: blindere.
- 11) im *schwed.* gilt für alle casus und geschlechter ein unveränderliches blindare; im *dän.* ebenso blindere.

Declination der zahlwörter.

Es ist hier wiederum nur von der declination der zahlen, nicht von ihrer bildung und zuf. fügung die rede.

A. *von den cardinalzahlen.*

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar nicht, oder stark (bald adjectivisch, bald substantivisch); niemahls schwach.

I. die einzahl decliniert in allen mundarten regelmäßig als adj. erster decl.; goth. áins, áina, áinata [áin]; alth. einér, einu, einaz; altf. ên, ên, ên; angelf. ân, ân, ân; altfr. ên, ên, ên; altn. einn, ein, eitt (gen. eins, einnar, eins etc. nach p. 737.) mittelh. einer, einiu, einez; mittelniederl. ên, ên, ên; mittelengl. âne, âne, âne; neuhochd. einer, eine, eines; neuengl. ône (ausgespr. uonn); schwed. ên, ên, êtt; dän. ên, ên, êt. — Der pl. der cardinalzahl findet gar nicht statt, eben so wenig die schw. form, allein 1) die schwache form bedeutet: folus und hat alsdann fg. und pl.; goth. áina, áinó, áinó; alth. eino, eina, eina etc. 2) die starke form drückt das unbestimmte pronomem: quidam, aliquis aus und ist dann gleichfalls des starken pl. fähig. Der Gothe braucht jedoch die bloße card. zahl nie auf solche weise; im alth. begegnet sie zuweilen, in den neueren sprachen als sogenannter unbestimmter artikel desto häufiger, in dieser gestalt wird sie des hochtons verlustig und mehrfacher kürzung unterworfen. Mittelh. bleibt *ein* tief-tonig, selbst reimbar (Iw. 5^a Wigal. 196. 208. 232. g. schm. z. 797. vgl. einen: kleinen M. S. 2. 202^a); die flexionen des nom. und acc. einer, einiu, einez; einen, eine, einez *können* in *ein* gekürzt werden, nicht die des gen. fg. weshalb dieses *ein* dem unflectierten blint (oben f. 743.) kaum vergleichbar scheint. Doch gilt neben eines, einer, einem die syncopierte form eins, einr, eime (ft. einme) weil der geschwächte ton kürzung des langen voc. einleitete, folglich nach der analogie wans, wanr, wanme (f. 746.) wirkte [vgl. unten die decl. der possess.]; einre oder eire f. einer ist ungebräuchlich *). — Die neuh. schriftsprache verzichtet auf den pl. des art. *ein*, duldet aber außer dem nom. masc. neutr. keine kürzung. Mundarten kürzen und inclinieren mit großer freiheit und verwandlung des *ei* in *e* (Stalder p. 89. Schmeller §. 769.). —

*) Man hat daher in eime, eins, einr den vocal beinahe ême, (fi. ênme) êns, ênr; in einem, eines, einer hingegen wie gewöhnlich auszusprechen.

II. die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvái*, *tvós* *tva*; *tváim*, *tváim*, *tváim*; *tvans*, *tvós*, *tva* ganz adjectivisch nach *blindái*; gen. kommt nur vom masc. Joh. 8, 47. vor und lautet: *tvaddjê*, welches eben so gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen *tvaijê* oder *tváiáizê* seyn kann, als sich neben dem acc. fem. *tvós* Luc. 9, 3. *tveihnós* findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. *tveihnái* (*tváihnái*?) entspräche dem alth. nom. acc. *zuênê*, woneben kein dem goth. *tvái* und altn. *tveir* gemäßes *zuê*; nom. acc. fem. lauten *zuó* (vgl. f. 96.) woraus *zuo*, bei einigen *zua* wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. *tva* und altn. *tvö* abstehend zum angelf. *tvá* stimmt. Der gen. pl. lautet substantivisch J. 352. *zueijó*, später meistens *zueiô*, daneben auch adjectivisch *zueiêrô*; adjectivisch der dat. *zuêm*. — Der angelf. nom. acc. masc. lautet *twêgen*, fem. *twá*, neutr. *twá*; gen. *twêga* und daneben *twêgra*; dat. *twám*; alle von den gewöhnlichen flexionen des subst. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *twig* (oben f. 261.) — altf. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfries. nom. *tuêne*, neutr. *tuá*. — Die altn. gestalt des nom. ist: *tveir*, *twær* (nicht *tvær*) *tvö*. welches letztere offenbar aus *tvöu* erwächst; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den ältesten denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvá* (*tvo*) *twær*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei spätern *zwên*, Lohengr. 37. 38.) *zwó* (vgl. f. 346.) *zwei*; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht *zweien*); die schwache gen. form: diser *zwein* Parc. 466^a ist verdächtig, man lese: disen *zwein*. — mittelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. *twên*. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuengl. *twó*; schwed. *två*, *två*, *tú*; dänisch: *tó*, *tó*, *tó*. —

III. von der goth. dreizahl ist nur der acc. masc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. *þreis*, *þrijós*, *þrija* führt die analogie des pron. *is* unsicher, da der gen. keineswegs *þrizê*, *þrizô*, vielmehr *þrijê* lautet; — alth. *driê* (J. 358.) bei andern *dri*; fem. *driô*; neutr. *driu*; gen. *drió* (J. 357.) vermuthlich daneben *driêrô*?; dat. *drim*. — angelf. *þrî*, *þrêô*, *þrêô*; gen. *þrêóra*; [dat. *þrim*. — altn. *þrîr*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* woneben wiederum *þrimr*, *þrêmr*, acc. *þriá*, *þriar*, *þriú*. — mittelh. *dri*, *dri*, *driu*; gen. *drier*; dat. bald

- drin* (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drin* (Conr. v. W. Conr. Flecke). — mittel- und neuniederl. *drie*, gen. *drier*; neuh. *drei*, *drei*, *drei*; gen. *dreier*, dat. *drein*; schwed. *tré*, *tré*, *trÿ*; dän. *tré*, *tré*, *tré*. —
- IV. die unfleectierte vierzahl goth. *fidvôr*; fleectiert vermuthlich *fidvôreis*, gen. *fidvôré*, doch ist nur der dat. *fidvôrim* nachzuweisen. — Alth. unfl. *vior*; nom. masc. *vioré*; neut. *viorju*; dat. *viorim*. — angelf. unfl. *fëöver*; gen. *fëovera*. — altfries. unfl. *fiuwer*. — altn. nom. *fïorir*, *fïorar*, *fïögur*; gen. *fïogra*; dat. *fïorum*; acc. *fïora*, *fïorar*, *fïögur*. — mittelh. unfl. *vier*; fleect. *viere*, *viere*, *vieriu*; dat. *vieren*; neuh. unfl. *vier*; fl. *viere*, *viere*, *viere*. — schwed. *fÿra*, dän. *fire* indeclinabel. —
- V. goth. *fimf*, kommt nicht fleectiert vor. — alth. unfl. *vinf*; decl. *vinevi* (*vinvi*) *vinuju*; dat. *vinvim*. — altf. *fiſ*; decl. *fiſi*. — angelf. *fiſ* und altn. *fimm* unveränderlich. — mittelh. *vunf* und fl. *vünve*, *vünviu* — dän. schwed. *fem* unflexibel.
- VI. goth. *faihs*, angelf. *ſix*, altn. *ſex* kommen nur ungebogen vor; altf. *fëſ*, fl. *fëſſe*; alth. *fëhs*, fl. *fëhſi*, *fëhſju*; dat. *fëhſim*; mittelh. *fëhs*, fl. *fëhſe*; niederl. *zes*, dän. schwed. *ſex*, unveränderlich.
- VII. goth. *ſibun* nur unfleectiert; alth. *ſibun* und declinierend: *ſibunî* (aſſim. *ſibini*) neut. *ſibunju*; gen. *ſibunô*; dat. *ſibunim*. — altf. *ſivon*, angelf. *ſëoſon*, gen. *ſëoſona*; altfr. *ſiugon*, altn. *ſiö* (entſprungen aus *ſiöu*) — mittelh. *ſiben*, decl. *ſiben* (ſtatt *ſibene*) neut. *ſibeniu*, niederl. *zeven*; ſchwed. *ſiu*; dän. *fÿv* unveränderlich.
- VIII. goth. *ahtáu*, ohne flexion; alth. *ahtó*, decl. *ahtowi*? den dat. *ahtowen* hat N. p. 235^a und noch eine ſpättere quelle (Oberlin 271.) den nom. *echtewe*, *echtwi*; — altf. *ahto*; angelf. *ëahta*: altn. *átta*; altfr. *achta*; mittelh. *aht* und decl. *ëhte* (ſt. *ehte*, vgl. ſ. 334.) Parc. 56^a M. S. 2, 129^b, *ahtowe* M. S. 2, 234^a; neut. *ahtiu*; neuh. *acht*, decl. *achte*; ſchwed. *átta* (*otta*); dän. *aatte* (*otte*).
- IX. goth. *niun*; der gen. *niuné* Luc. 15, 7. beweift den nom. *niuneis*. — alth. *niun*, decl. *niunî*; neut. *niunju* — altf. *nigon*; angelf. *nigon*, decl. *nigene* — altn. *niu* — mittelh. *niun*, decl. *niune*, neut. *niuniu*; neuh. *neun*, decl. *neune* — niederl. *nëgen*; ſchwed. *nijo*; dän. *ni* ohne beugung.
- X. goth. *taihun*, die flexion würde lauten: *taihuneis*, gen. *taihuné*, dat. *taihunim*; alth. *zëhan*, *zëhun*, decl. *zëhanî* (aſſim. *zëhini*); altf. *tein*; angelf. *tyn*; altfr.

tian; altn. *tīu*; mittelh. *zēhen* (contr. *zēn*) decl. *zēhen* (f. *zēhene*); neuh. *zehn*, decl. *zehne*; schwed. *tio*; dän. *ti*.

XI. goth. wahrscheinlich *ainlif*; alth. *einlif*, decl. *einlivi*, dat. *einlivim*; — altf. *ēleven*; angelf. *endlēofan*; altn. *ellifu*; mittelh. *einlif*, *einlef*, decl. *einleve*; neuh. *eif*, *elf*; engl. *eleven*; schwed. *elofva*, *elfva*; dän. *elleve*. —

XII. goth. *tvalif*; decl. gen. *tvalibē*, dat. *tvalibim*; — alth. *zuelif*; decl. *zuelivi* — angelf. *twelf*, decl. *twelfe*, gen. *twelfa*, dat. *twelfum* — altn. *tólf*; mittelh. *zwelef*, *zwelf*; decl. *zweleve*, *zweleve*; schwed. *tolv*, dän. *tolv*. —

XIII bis XIX werden mit X zus. gefetzt und sind im goth. und alth. danach zu beurtheilen z. b. *fimstaihun*, decl. *fimstaihuneis*, dat. *fimstaihunim*; alth. *fibunzēhan*, decl. *fibunzēhini* etc. Unveränderlich aber wird angelf. -*tyne*. altn. -*tân* oder *tiân*, schwed. -*tôn*, dän. -*tèn* angehängt. —

XX. XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem subst. masc. *tigus* (decas) das ganz regelmässig flectiert wird (f. 600.); bei XX. XXX. die vorstehenden zahlen mit ihm, z. b. *tváitigjus*, dat. *tváitigum*; þrijétigivē, þrinstiguns; bei XL. L finde ich die vorzahl ungebogen, z. b. den acc. *fidvortiguns*, *fimstiguns* und nicht *fidvorinstiguns*, *fimfinstiguns*. LX. fehlt in den quellen LXX. LXXX. XC werden mit dem neutralen subst. *tēhund* (gleichfalls decas) gebildet, das den gen. sing. *tēhundis* macht: *fibuntēhund*, *ahtautēhund*, *niuntēhund* und gleicherweise C. *taihuntēhund*. — Im alth. bilden sich XX - C mittelst des gewöhnlich unflectierten -*zuc*, -*zoc* *), später -*zēc*; *zueinzuc* bis *zēhanzuc*, obgleich die flexion möglich scheint, vgl. *zēhenzuce* (*centenos*) T. 80. — Das alt- und angelf. -*tig* von *tuéntig* bis *tēontig* declinieren nicht; im altn. gilt *tuttugu* (*viginti*) von XXX bis C theils das indecl. -*tíu*, theils das declinierende -*tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. -*zēc*, neuh. -*zig* bleiben meistens unverändert.

Das einfache neutr. *hund* (*centum*) pl. *hunda* begegnet weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth., sondern statt seiner wie gesagt *taihuntēhund*, *zēhan-*

*) J. 348. 378. 380. *fibunzô*, *zēhanzô* neben *simfzuc* 380; entspricht *zuc* dem *tigus*, -*zô* dem *tēhund*? wie das altn. *tigr* jenem, *tíu* diesem?

zoc. Weitere hunderte werden aber mit *hunda* gebildet, als: *tvahunda*, dat. *tváimhundam*; *þrijahunda*; *fimfhunda*; *niunhunda*. Alth. *zueihunt*, *driuhunt*, *niunhunt*. (N. hat selbst neben *zênzêch* 89, 4. *einhunt* 89, 5.) — angelf. *tvâhund*, *þrêôhund* etc. altf. — (nach dem essener fr.) *hundered* oder *hunderod* — altn. *hundradh* (neutr.) *tvö-hundrudh* etc. — mittelh. *hundert*, *zweihundert*, *driuhundert* etc.

Das goth. *þúfund* ist ein weibl. subst. und decliniert nach f. 603; ebenso das altn. *þúfund*, pl. *þúfundir* in früheren quellen, späterhin wird es neutral. Das alth. *dúfunt* (nicht *túfunt*) war vielleicht auch weiblich, obgleich *thúfuntin* (*millibus*) T. 67, 44. und *thúfonton* O. III. 6, 8. nicht entscheiden; O. IV. 17, 34. wohl *thúfunt filu managu* st. *managa* zu setzen, der acc. sg. fem. würde nicht passen. Mittelh. ist *túfent* entschiedner pl. neutr., daher *zwei-*, *driu-túfent* etc. Auch das angelf. *þúfend*, gen. *þúfendes*, pl. *þúfenda*.

B. von den ordinalzahlen.

regel: alle ordinalien declinieren schwach (und zwar in den sprachen, wo die schwache form des subst. von der adjectiven abweicht, adjectivisch); ausnahmen: 1) die ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardinalis gebildet wird, sondern eine besondere wurzel hat, decliniert stark und nicht schwach; goth. *anþara* *anþara*, *anþar* (im masc. weder *anþars*, noch im neut. *anþarata*); alth. *andar* und *andarér*, fem. *andaru*, nt *andar*, *andaraz*; altf. *othar*: angelf. *oþer*; = altn. *annar*, *önnur*, *annat* (st. *annart*), beginnt die flexion vocalisch, so wandelt sich das *nn* in *dh*, also: gen. *annars*, *annarrar*, *annars*; dat. *ödhрум*, *annarri*, *ödhрум*; acc. *annan* (st. *annarn*) *adhra*, *annat*; pl. *adhrir*, *adhrar*, *önnur*; gen. *annarra*; dat. *ödhрум*; acc. *adhra*, *adhrar*, *önnur*. — mittelh. *ander*, *anderiu* (*enderiu* Parc. 75^c verwerflich nach f. 745.) *anderz* und *ander*; decliniert wie *heiter*, also im acc. fem. sg. und nom. acc. plur. masc. fem. *ander*; häufig steht aber das unflecierte *ander* auch für den nom. fem. sg., nom. acc. pl. neutr., gen. dat. fem. gen. pl. comm. (st. *anderre*) vgl. Barl. 34. ein *ander welt*; das. 342. der *ander* (*aliorum*). — Die neuh. und niederländ. sprache bildet die unorg. ord. zahl zweite, *twède* und beschränkt *ander* auf den begriff von *alius*; auch kann es stark und schwach declinieren. Die schwed.

und dän. sind dem organismus treu geblieben, nur decliniert die schwed. ordinal. *andré* schwach, während das starke *annar*, *annor*, *annat* die bedeutung von *alius* a, um bekommt; im dän. gilt für beide fälle: *anden*. — 2) die neuh. sprache theilt den ordinalien, wie den comparativen, neben der schwachen auch starke form zu.

C. von den übrigen zahlwörtern.

Die distributivzahlen declinieren stark, sind aber in den meisten mundarten unvollständig. Am vollständigsten im altn. wo die distributive einzahl *einn* (*unus*) im acc. sg. masc. *einan* und nicht *einn* bekommt; *tvennr* (*binus*) *þrennr* (*ternus*) *fjörn* (*quaternus*) gehen regelmäßig und haben im nom. pl. *tvennir*, *tvennar*, *tvenn* etc. Schwed. dän. nur die pl. masc. fem. *tvenne*, *trenne*; *tvende*, *trende*. Im goth. und hochd. scheint das bei den card. angegebene *tveihnós* (*binæ*) *tveihndim* (*binis*) und *zuēnē* (*bini*) ursprünglich distributiv gewesen zu seyn. — Für *ἀμφότεροι* hat der Gothe *búi*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche formen einen nom. fem. *bôs* (*ambæ*) acc. *baus*, *bôs*, *ba* und gen. *báijē* nach sich ziehen; allein daneben gilt noch ein substantivisches *bajóps*, dat. *bajópum*, vergleichbar mit *ménóps* (s. 610.), folglich im gen. *bajópē*, acc. *bajóps*. Dieser goth. bildung ähnlich, aber adjectivisch declinierend sind die alth. formen *pédē*, *pédó*, *pédju* (*pédu*) gen. *pédéró*, dat. *pédēm*, entsprungen aus einem früheren *péódē* etc. oder *peiódē*, wie sich zuweilen im neutr. *beidu* st. *bèdu* findet. Die einfache gestalt *pénē*, *pô*, *pei* (nach analogie von *zuēne*, *zuô*, *zuei*) mangelt gänzlich. Dafür besteht im angelf. das einfache *bégen*, *bā*, *bá* (nach *tvégen*, *tvà*, *tvà*) gen. *bégra*, dat. *bám* und daneben ein componiertes *bátvá* (nicht aber das masc. *bégentvégen*) dat. *bámtvám*. Die altn. form *bádhir*, *bádharr*, *bædhi* (? *bædhi*) gen. *beggja*, dat. *tádhum*, acc. *bádha*, *bádharr*, *bædhi* nähert sich mehr der alth., abgesehen vom gen., welcher dem *tveggja*, *þriggja*, folglich dem alth. *zueiô*, *drijô* gleicht und ein alth. *peiô*, *pejó* statt *pédérô* fordert. Das einfache beir. *boer*, *bô* ist auch hier nicht zu spüren. Mittelh. gilt das adjectivische *béde*, *béde*, *bédiu* gen. *béder*, dat. *béden* neben *beide*, *beide*, *beidiu*, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh. nur *beide*. Schwed. *både*, gen. *bägge*; dän. *baade*, *begge*, doch wird heutzutage der gen. auch für den nom. gebraucht und *baade* auf das adv. beschränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothischen* denkmählern begegnen nur undeutsche eigennamen, welchen Ulphilas die deutsche flexion, so gut es gehet, anpaßt; überall substantivische.

- 1) der *ersten oder vierten männlichen* (deren beider fg. zuf. fällt) folgen alle im griech. nom. consonantisch auslautenden (mit ausnahme derer auf *-os*, *-as*); sie nehmen gleichwohl im goth. nom. kein *-s* an, bilden also nom. und acc. gleich; z. b. adam, adamis, adama, adam. Ebenso abraham, ainòk, gabrièl, mòles (gen. mòfèzis) etc.
- 2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indeclinabelm *i*; auch sie erhalten kein *-s* im goth. nom., welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt. da die erste silbe immer lang ist, *-eis*, der dat. würde, wenn er sich vorfände, *-ja* lauten. Beispiel: mailki, mailkeis, mailkja, mailki; ebenso: laívi, hèli etc.
- 3) der *dritten männl.* solche die im griech. auf *-os* endend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphilas, dem sonst das gr. o zu *ai* wird (s. 46.) und der *-es* in *ais* übersetzt (z. b. *φαρῆς* in farais, gen. faraizis) gibt merkwürdig ienes *-os* nicht durch *aus*, z. b. *πιλάτος* nicht durch peilataús, was den gen. peilataúzis gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, vielleicht durch lat. einfluß vorbereitete ächtgoth. endung *-us*, gen. *-aus*. Beispiel: paítrus, gen. paítráus, dat. paítráu, acc. paítru. Hiernach: christus, ÿesus, ÿakòbus, teitus, alaikfandrus, aúgustus, filippus, markus, barþaúlumaius, þaddaius etc.
- 4) der *schwachen männl.* alle, die im gr. texte *-as* haben und nach der gr. ersten decl. gehen; welches *-as* auch im goth. nom. statt *-a* bleibt; beispiel: lukas, gen. lukins, dat. lukin, acc. lukan; ebenso: barrabas, tóbeias, annas, þómas, fatanas etc.
- 5) für die *weibl. namen* anna, marja, marþa, susanna, weil sie derselben gr. decl. zugehören, behält Ulphilas die schwache männl. form bei, also marja, marjins, marjin, marjan. Das gothischere marjò, marjòns, marjòn, marjòn wagte er nicht zu bilden. Andere weibsnamen, wie aileifabaíþ, magdalénè sind ihm inflexibel. Für *ἠρωδιάς* gen. *ἠρωδιάδος* setzt er nâch dritter schw. weibl. decl. hêròdiadei, gen. hêròdiadeins (denn *-ins* Marc. 6, 17, 22. scheint fehler) acc. hêròdiadein.

6) zuweilen *schwankt* er zwischen gothischer und hebräischer griech. flexion, so z. b. steht Joh. 6, 71. der acc. *iskariôtu*, einen nom. *iskariôtus* fordernd, Luc. 6, 16. *iskariôtên*, nach dem gr: *ἰσκαριώτην*; Joh. 11, 5. der acc. *lazarun* (*λάζαρον*) Luc. 16, 23. der goth. acc. *lazaru* etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt viele goth. eigennamen bewahrt, die sich aus der fremden flexion in die reingothische zurückführen lassen. Starke masc. erster decl. wären z. b. *alareiks*, *gibáimérs* *valahrabans* (gen. *valahrabanis*) und aus den goth. urkunden *viljarip*, *alamóds*, *gupiliubs*; zweiter hingegen *raginareis*, *vakis* (gen. *vakjis*, dat. *vakja*); dritter starker z. b. die mit *-mundus* gebildeten, als *rëkimundus*, *gunþamundus*, gen. *rëkimundáus* etc. wenn man der altn. analogie trauen darf, vielleicht die mit *-frifus*, in welchem fall die goth. urkunde *vinjáifripas* für *vinjáifrifus* verschrieben hätte; schwache masc. sind häufig: *attila*. *fvinþila*, *mérila*, *vamba*, *tulga* (gen. *tulgins*) etc. —

Der *alth.* starken decl. der eigennamen kennzeichnen ist, daß sie den acc. sg. masc. auf *an*, ganz adjectivisch bildet und dadurch vom nom. unterscheidet. So z. b. bekommen die nom. *hludowig*, *hartmuot*, *werinpraht* den acc. *hludowigan*, *hartmuotan*, *werinprahtan*; ebenso fremde, z. b. *petrus*, *zacharias* den acc. *petrusan*, *zachariasan*. Ja diesen acc. empfangen selbst persönliche subst. wie *kot*, *man*, *truhtin* (oben s. 613. anm. 4.) oder personifizierte, wie *polári* (*stella polaris*) acc. *poláran* O. V. 17, 62. Was die einzelnen declinationen betrifft, so fallen die erste und vierte im sg. zusammen, gen. *-es*, dat. *-a* (später *-e*) also: *hartmuot*, *hartmuotes*, *hartmuota* (*hartmuote*) *hartmuotan*; *petrus*, *petruses*, *petrusa* (*petruse*) *petrusan*. Die zweite decl. zeigt sich in dem nom. auf *-i* urkundlicher eigennamen, z. b. *hesli*, *nebi*; anderer auf *-ari* als *kundahari*, oder mit *-wini* gebildeter, z. b. *ëparwini*, obgleich die frühesten diplome bereits *ëparwin* haben. Spuren der dritten würden in bildungen mit *-muntu*, *-vridu* zu suchen seyn, z. b. *sikimuntu*, gen. *sikimuntés*, dat. *sikimuntju*, acc. *sikimuntan*; *sikivridu*, *sikivrides*, *sikivridju*, *sikivridan*; doch fehlen mir belege, da in den ältesten diplomaten entw. die lat. endung *-mundus*, *-fridus* (zuweilen *-fritus* z. b. *liutfritus* Neug. no. 19.) oder *-mund* und *-frid*, kein *-mundu*, *-fridu* erscheint. Fremde namen wie *petrus*, *iacobus* bringen *alth.* schriftsteller natürlich nicht

in diese, sondern stets in die erste decl. zuweilen aber mit weglassung der latein. endung, z. b. christ, gen. christes, acc. cristan und nicht christus, christufes, christufan, während petrus, iohannes, herodes: petru-fes, iohannefes, herodefes bilden. — Mannsnamen schwacher form sind häufig und unbedenklich, z. b. pruno, gen. prunin, dat. prunin, acc. prunun; ebenso poto, kero, wilichomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc. — Bei alth. weibsnamen läßt sich die starke flexion nicht belegen, aber muthmaßen. Zur ersten decl. zähle ich z. b. die mit -rûna, -wara gebildeten, als hiltirûna, vridurûna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunô, hiltivarô; vielleicht auch die mit -hilta z. b. prunihilta, gen. prunihiltô, obschon eine urk. von 847. (Neug. no. 492.) bereits den nom. prunihilt nach vierter decl. gibt. Da die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werden solche übertritte begreiflich; zu dieser vierten gehören bildungen mit -lind, -rât, -kunt, vlât, -louc, trût, z. b. ôstarlint, gen. dat. ôstarlintí, acc. ôstarlint. Lateinisch pflegen diese namen meistens die endung -is zu empfangen, jene erster decl. hingegen -a, doch ist sich darauf nicht zu verlassen. Die schwache weibl. decl. begreift außer fremden namen wie maria, eva (gen. mariûn, evûn) viele einheimische, z. b. përahta, uota, helifpa etc. deren gen. përahtûn, uotûn zuweilen zuf. gesetzte ortsnamen darbieten; der gen. mariûns T. 4, 2 ist mir verdächtig.

Über *alfsüchf.* namen läßt sich kaum urtheilen, doch mag ihre decl. wenig von der alth. abweichen, namentlich findet der acc. masc. auf -an statt, z. b. herodetan. — Im *angelsf.* folgen der ersten st. männl. decl. älfred, cœolmund, ânlaf, vulfstân, hrôdgâr, hëorogâr, bëovulf, dæg-hrâfn, grindel, hingest und unzählige andere. Der zweiten ine, hedde und bildungen mit -vine, -here, als: eádvine, cudhvine, äschere, älfhere, vulfhere. Keine nach dritter und vierter (vielleicht hëalfdene? Beov. 7. 81.) auch keine spur eines adjectivischen acc. masc. auf -ne, vielmehr sind sich acc. und nom. überall gleich. Schwache masc. häufig z. b. offa, sibba, penda, fitela etc, gen. offan, fitelan. Fem. erster st. decl. scheinen selten, doch steht im Beda p. 325. begu; die meisten declinieren nach der vierten, namentlich die mit -burh, flæd, sviþ etc. Schwache fem. sind z. b. eve, marie, gen. evan, marian. Fremde namen behalten in den übertragungen gern die fremde flexion bei, z. b. augustinus, johannes, acc. au-

gustinum, johannem, am ersten wird der dat. deutsch gefetzt, z. b. pilate, jacobé, herode. —

Altnordische quellen geben über die decl. der eigennamen hinlänglichen aufschluß: 1) masc. erster starker: afkr, álfr. érpr, þór, freyr, reginn, egill, sammt unzähligen andern einfachen sowohl als gebildeten; gen. afks, álfs, érps, þórs, freys, regins, egils; dat. afki, álfi, érpi, þór, frey, regni (? ragni) agli. Die auf -ar als: gunnar, sigar entsprechen dem alth. -hari nach zweiter decl. (kundahari, sikhari) und syncopieren im dat. das a nicht, gunnari, sigari, während das dem alth. -ar gleiche -ar syncopiert wird (hamar, dat. hamri) — 2) zweiter starker: brimir, hœnir, gripir, mîmir, fâfnir, hamdhir, skirnir etc. gen. brîmis, dat. und acc. brîmi. 3) dritter starker: hákon, hálfðan, magnus (diese drei ohne -r im nom. sg. vgl. oben f. 653. anm. 4.) höðhr, niördhr, ullr, sigurdhr*), sigmundr und alle bildungen mit -mundr, -undr, -hiörtr, -biörn, -vindr, -vidhr als: fæmundr, völundr, öundur, arnbiörn, eyvindr, folkvidhr; gen. hákonar, hálfðanar, magnufar, hadhar, niardhar, ullar, sigurdhar, sigmundar etc. dat. hákoni, hálfðani, magnufi, nirdhi, sigurdhi etc. In den bildungen mit -rödhr, z. b. geirrödhr, gudhrödhr, sigrödhr lautet der gen. geirrödhar, dat. geirrödhi (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113. 115., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu schreiben? Yngl. saga c. 53. steht ein gewis fehlerhafter nom. gudreydr neben gudrödr. Ist -rödhr das gleichfalls dunkle angelf. -red oder -rêd in älfred, cynred etc.? Dem alth. -rát entspricht das altn. -râðhr (gen. -râðhar, dat. -ræðhi?) z. b. þakrâðhr (alth. danhrât). Die bildungen -udhr haben den gen. -aðhar, dat. -aðhi z. b. nidhudhr, nidhadhar, nidhadhi, welcher wechsel bei andern subst. statt findet (Rask §. 153.) wiewohl der nom. gleichfalls nidhadhr heißen darf. Schwanken zwischen erster und dritter decl. wie beim subst. (f. 654.); Har. hárf. saga c. 11. steht der gen. arnvidhs und arnvidhar; anderwärts hiörvardhar und hiörvardhs, welches letztere besser scheint, da der nom. hiörvardhr lautet,

*) Für sigvêrdhr? wie dögurdhr, öndurdhr f. dagvêrdhr, andvêrdhr (oben f. 313.); sigvêrdhr vielleicht für sigfêrdhr, wie angelf. sigefêrdh, hunfêrdh, ädhelfêrdh = sigefrêdh, sigefridh; in der chronol. fax. p. 512. stehen die formen ädhelfridh und ädhelfêrdh nebeneinander (vgl. oben f. 488. vêrde und vrêde).

nicht hörvördhr. 4) vierter decl. würden solche namen feyn, die im gen. die flexion -ar, im nom. aber wurzelhaftes a (nicht ö) zeigen und den dat. dem acc. gleichmachen. Gehört heimdallr (nicht heimdöllr) gen. heimdallar hierher? oder darf in comp. der umlaut des tiefstonigen a unterbleiben? denn es heißt auch hálfðan (nicht hálfðön) gen. hálfðanar, dat. hálfðani (nicht hálfðeni) und im dat. figurdhi, figmundi (nicht -yrdhi, -myndi) da doch fyni statt findet. Warum gilt aber im fem. z. b. mardöll, den. mardallar (Snorraedd. p. 37. 154.)? und hat ullr im dat. ulli oder ylli? Hier bleibt weiter zu forfchen. 5) masc. schwacher decl. find z. b. bragi, bicki, locki, helgi, andvari, atli, budhli, högni (ft. höguni) und dergl. in menge; gen. braga, bicka etc. 6) fem. starker form (wobei doch die erste, dritte und vierte decl. schwer zu scheiden find): rån, nål, hnoff, vör, fól, bil, iördh etc. gen. rånar, nålar, hnoffar, varar; desgl. bildungen und compof. als: gëfiun, figrún, gudhrún, gullveig; gunnlödth, mardöll, hiördts, hervör, gullrönd etc. gen. gëfiunar, figrúnar, gunnladhlar, mardallar, hiördiflar etc.; dat. figrúnu, gunnlödhu. Verschiedne haben im nom. die alte flexion -r und den dat. -i, nicht -u, (vgl. f. 658. anm. 3.) namentlich: hildr, þrúdh, gërdhr, heidhr, rindr, urdhr, figridhr und weitere comp., gen. hildar, dat. hildi; auch idhunn (für idhudr?) sigrlinn machen den gen. idhunnar, dat. idhunni, sigrlinnar, -linni, welches für die fem. vierter decl. überhaupt einen alten dat. fg. -i vermuthen läßt. Andere schieben, gleich einigen subst. erster decl. (f. 656. anm. 5.) i ein, namentlich: hel, lif, frigg, laufey, gen. heljar, lifjar, friggjar, laufeyjar; dat. helju etc. Entw. ganz unveränderlich (wie æfi f. 656.) bleibt skadhi oder nimmt im obliquen casus die männl. flexion -a an (wie die comparative p. 758.), wenigstens ist Snorra- edda p. 82. der gen. skadha zu lesen. — 7) fem. schwacher form: ëdda, ëmbla, fulla, gróa, kára, nanna, sváva etc. gen. ëddu, nönnu, svávu. Zweiter decl. fenja, menja, herkja etc. —

Die *mittelh.* sprache behält 4) im starken masc. den adjectivischen acc. bei, als: sivriden, iringen, áðámen, jóhannesen, parzifálen, engelhëren, liudegëren etc. woneben feltner der substantivische, dem nom. gleiche vorkommt, z. b. sivrit kl. 139. näheres hierüber in der syntax. Übrigens fallen decl. 4. 4. natürlich zusammen; spuren der zweiten find fast verwischt, daß aus den alten

bildungen *-her* (für *-here*, alth. *-hari*) und *-win* (für *-wine*, alth. *-wini*) mit vocallängerung *-hēr* und *-wīn* geworden, deutet dahin. Namen wie *ēberwin*, *ortwin*, *wolfwin*, reimen beständig auf *schīn*, *sin* etc., dagegen neben *walthēr*, *figehēr*, *reinhēr*, *wernbēr* etc. (bei Stricker im karl) *gunthēr*, *volchēr* (Nib.) dat. *walthēre*, *gunthēre*; acc. *walthēren* etc. noch die organischen formen *wernher*, *walther* (M. S. 2, 74^b 173^a 227^b kol. 387.) *gifelher* (Nib.) dat. *walther*, acc. *walthern*, *gifelhern* gelten [vgl. oben f. 344.] obgleich auffallend die dat. und acc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. Nib. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen wie *figemunt* reimen auf *bunt*, *kunt* etc. und wollte man in dem reim *sivrit* auf *mit*, *bit*, *sit* ein altes *sivrite* (statt *sivride*, wie *mite*, *fnite* f. *mide*, *fnide* f. 408.) erkennen und dem *mit*, *sit* für *mite*, *site* gleichstellen, so steht entgegen, daß die obliquen casus *sivrides*, *sivride* und nicht *sivrites*, *sivriten* lauten (vgl. f. 417. note). In der Nib. caesur steht der nom. *sivrit* häufig stumpf-klingend (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmähliche tonlosigkeit der zweiten silbe und das neuh. seifert f. seifried erwachsen seyn mag. — 2) schwache masc. sind unbedenklich; beispiele: *otte*, *brūne*, *gēre*, *nēre*, *boppe*, *wāte* etc. gen. *otten* etc; *hagene*, gen. *hagenen* (wofür ungut die kürzung *hagen*) *hegele*, *hegelen*, *witege*, *witegen*; *hetele*, *hetelen*; *fibche*, *fibchen*; wegfällt das stumme *e* in *etzel*, *wetzel*, *wērbel*, *fwēm̄mel*, gen. *etzeln*, *wērbeln*. — 3) starke fem. erster decl. verrathen sich wohl nur durch den nom. und acc. *-e*, weil das *-e* gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder durch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. *chriemhilde*, *brūnhilde* steht im klingenden einschnitt Nib. 4347. 4368. 5548 etc. *figelinde* im reim auf *kinde* kl. 161.; nie finde ich einen solchen nom. vielmehr *-hilt* auf *schilt*, *milt* reimend; desgl *vridērūn*, *figērūn*. Bildungen mit *-rāt*, wie *herrāt*, machen den gen. dat. nicht *herrāte*, sondern *herrāt*. Ein älteres *brūnhilde*, *herrāte* scheint auch das hin und wieder vordringende schwanken in die schw. form zu bestärken, welches zulässiger aus der ersten starken ist, als aus der vierten; den dat. *brūnhilden*, acc. *herrāten*, *vridērūnen* belegen die reime kl. 2726. 3543. M. S. 2, 80^b. Gleichwohl muß man bei dem mangel, wenigstens der seltenheit starker nom. auf *-e* annehmen, daß die meisten weibl. eigennamen starker form der vierten decl. folgen, also den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuf. setzungen wie brünhilde-weinen, chriemhilde-man, adelheidebarn, siglinde-kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. schw. form: bërte, elfe, uote, helche etc. gen. bërten, elfen und viele fremde namen; bildungen mit -el sind selten, vgl. gifele, guetel (alth. kifila, kuotila) gen. gifelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrscht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. setzt den nom. priamus, acc. priamum, dat. priamò (neben priànt, priànde, priànden) pèleus, pèleum, pèleò, (den acc. dat. priamufen, peleufen, priamufe, peleufe finde ich nicht) desgl. den dat. hectori (: bi troj. 34^b) oder den acc. f. helenam (: freisam troj. 139^a) neben der deutschen form helènen; das lat. -us, -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben bâchus, achillës besteht die form bâche (: spräche, räche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillëfen annimmt; ebenso philippës, philippëfen oder philippe, philippen. Theils schwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf alfus troj. 174^a; pollus : hùs troj. 152^a. 170^c; pàris : wis troj. 32^c, tantris : gewis Trift. 56^b welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht schiene, daß der nom. mehr, die zutretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat die nom. jónas, calcas : gras, was; schiron, agamemnon : gedon; castor, nestor : spor; hingegen den acc. jonâfen : mâfen; schirônén, nestòren. Manche namen führen inzwischnen den langen voc. durch, z. b. pàris, pàrifes, pàrise, pàrifén; artús, artúfen; andere den kurzen, z. b. die auf -ës, -ët, herculës, achillës, acc. herculëfen, achillëfen (: gewëfen) gamurët, gamurëten (: erbëten). Vieles scheint hierbei durch den reim geboten und eingeführt, z. b. da sich kein deutscher reim -às findet, mußte man die fremden -às mit deutschen -as binden, die fremden -ât aber, weil es genug deutsche -ât gibt, blieben lang, z. b. pilât, pilâten. Auf die kurzen -on, -or paßt diese erklärang gleichwohl nicht, da sich allerdings deutsche reime -ón, -ór darbieten. —

Im *mittelniederl.* finde ich zwar keinen adjectivischen acc. stark. masc., aber den acc. dem dativ gleich, z. b. reinaert, ifengrin, gen. reinaerts, ifengrins; dat. und acc. reinaerde, ifengrine, während die schwache form beide casus scheidet, z. b. brune, dat. brunen, acc. brune. Jener starke acc. auf -e ist vielleicht aus einer

apocope des adjectivischen -n (wie es im schw. acc. masc. abfällt) zu erklären, so daß reinaerde für reinaerden stünde. Schwache fem. haben (abweichend vom subst. f. 693.) auch im acc. -en (Huyd. op St. 1, 72. 73. 417.) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, z. b. valentiniaen, gen. -aens, dat. acc. -ane, hector, gen. hectors, dat. acc. hectore oder schwach: pilate, gen. dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, lazarus, achilles, dat. acc. patrocluse, lazarusé, achillefe. Der gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, jhesus. Sonderbar bildet Maerl. den acc. jhesumme (nach dem lat. jesum, vielleicht für jhesumen?) 2, 129. 140. neben jhesufe 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen ist sehr verworren. 1) starken masc. gibt man noch das gen. -s, als: ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. -e, sondern macht diesen casus dem nom. gleich: Der acc. kann zwar das adject. -en annehmen: ludwigen, wilhelmen, doch klingt dies schon alterthümlich und es heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil einige das adj. -en des starken acc. mit dem schw. -en vermischten, legten sie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein schwaches -en zu. — 2) starke fem. bleiben unveränderlich, nur sind ihrer wenige, da die meisten im nom. -e zufügend sich zu no. 4. schlagen. 3) schwache masc. pflegen stark zu decliniren, theils mit beibehaltung, theils mit ablegung des -e, als: göthe, bode, wille, braun, hagen, hégel; gen. göthes, bodes, willes, brauns, hagens, hégels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. göthen (oder auch göthens nach f. 703.) dat. göthen veraltet. — 4) die schw. weibl. form hat sich bei den eigennamen etwas länger gehalten, als beim subst.; während schon lange der sg. von zunge unveränderlich blieb, duldeten man, wenn kein art. vorsteht, den gen. marien oder mariens, dat. acc. marien, zumahl bei vorausgesetztem gen. mariens mutter etc.; diese flexion -ens ahmt fehlerhaft das männl. -ens nach, vergleicht sich aber dem -s, das in der zus. setzung weiblichen subst. beigelegt wird, z. b. hofnungslös, krankheitsbericht (wovon im folg. buch). Richtiger steht in zus. setzungen der gen. -en, wie: luisenfest, augustenburg, marienbild. — 5) wo in fremden namen das -us, -is, -es steht, lauten alle casus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, johannes und kein dat. ovidiuse oder acc. ovidiusen ist zulässig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

johannes, acc. hanfen): Fällt jenes -us, -is, -es ab, so kann der acc. -en lauten: oviden, achillen. — 6) zuweilen dauert das alth. -o und -a des schwachen nom. fort, z. b. otto, brüno, hügo *), éva, berta, maria, aber mit dem unorg. gen. ottos, brünos und selbst im fem. bertas, marias, welches -s nicht anders als das -ens no. 4. zu beurtheilen ist. — 7) unsere alte sprache bestimmte eigennamen näher durch den ort des besitzes oder der herkunft und die praep. *von*, z. b. der von eschenbach, hüfen, wo nur der vorgefetzte artikel oder vorname declinieren kann, nicht der zur praep. gehörige dat., also der gen. lautete: *des* von eschenbach etc. Heutzutage nimmt man solche dative für nom. und flectiert sie selbst (theils mit vorgefetztem, theils abgelegtem *von*) wie masculina sg., ohne beachtung des oft weibl. geschlechts oder des plur. ihrer ursprünzl. bedeutung z. b. von malsburg, von dem ende, von der hagen, fürstenau, fulda, cölln (st. von der fürstenau, von fulda, von cölln) gen. malsburgs, endes, hagens, fuldas etc. Noch mehr verletzt der sonderbare brauch, persönlichen adel mit der praep. *von* zu bezeichnen, allen sprachfinn, sobald sie wirklichen eigennamen vorgefetzt wird, (von müller, von göthe etc.) da sie hier durchaus einen ortsnamen fordert.

Declination der städtenamen.

Eigennamen der städte pflegen den beifatz eines sie näher bestimmenden subst. z. b. -burg, -stadt, -furt etc. zu haben (wovon umständlich buch III.) und dann wird letzteres nach dem geschlecht und der decl. gebogen, welcher es zufällt. Hier ist bloß die decl. derjenigen gemeint, welche kein solcher beifatz auszeichnet, die also entw. aus einem fremden, dunkeln wort bestehen, oder eine deutsche bildungsendung empfangen haben.

1) hebraeische städtenamen, die der gr. text nicht flectiert, läßt auch Ulphilas ungebogen, z. b. nazaraîþ, bêplaihaím, kafarnaúm, ïairusalêm (*ιερουσαλήμ*) etc. merkwürdige ausnahme macht der gen. ïairusalêms Neh. 7, 2. 3. Finden sich gr. flexionen, so bleiben diese bald buchstäblich, z. b. daíkapaúlaíôs (*δεκαπόλεως*) af areimaþáias (*ἀπὸ ἀριμαθαίας*) lazarus af bêþanias,

*) Merkwürdig erstarrte auch der alte wurzelvoc. in dergl. wörtern, denn aus brüno, hügo hätte folgerichtig ein neuh. braune, hauge werden müfsen.

da doch die goth. praep. af keinen gen. regiirt, *īairufaulýmōn* (*ἱεροσολύμων*) etc. bald aber, und dieser fall ist für uns der wichtigste, stehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der sing. die erste, der plur. die vierte starke weibl. decl. So *īairufaulýma*, gen. -*ós*, dat. -*ái*, acc. -*a*, ferner: *feidóna*, *feidónós*, *feidonái*, *feidóna*; *tyra*, *tyrós*, *tyrái*, *tyra*, wiewohl von keinem dieser drei wörter der nom. auf -*a* vorkommt, der gen. bloß vom ersten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederum mangelt der nom. pl. -*eis*, acc. -*ins*. aber der gen. *feidónê*, *tyrê* und dat. *īairufaulýmim*, *tyrim*, *feidónim*, *faúdaúmim* ist belegbar. Auf gleiche decl. weisen die dative sg. *īairupaúlái* und *bairauájái* (in Mai's Spec. p. 28.) nom. *īairupaúla* (hieropolis) *bairauája* (beroea). Unvollständiger zeigen sich andere declinationen, nämlich in *īaireikōn* der acc. erster schw. weibl. in *daikapaúlein*, *bêþfagein* der dat. dritter schw. weibl., ohne daß ein nom. -*ô*, -*ei* vorkommt; in *īairufaulýmjam*, *faúdaúmjam*, *gaúmaúrjam* der dat. pl. und in *faúdaúmje* gen. pl. der zweiten st. neutr.; endlich in *bêþanjin* der dat., in *bêþanjan* der acc. sg. schw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden text herbeigeführt sind, als ächtgothische biegungen der ortsnamen kundgeben; *īairufaulýmjam*, *faúdaúmjam* (nach *kunjam*) sollten den gr. dat. pl. neutr. *ἱεροσολύμοις*, *σοδόμοις* vom nom. *τὰ ἱεροσόλυμα*, *τὰ σόδομα* übersetzen. —

- 2) alth. quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, *īerufalem*, *betlehem* nur im gen. sg. vgl. *siōnes*, *betlêmes* J. 355. 402. welche demnach für neutra gelten. Die lat. endung -*a* hingegen wird nach der ersten st. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. *bethania*, dat. *bethaniu* O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. *rumu* O. I. 44, 4. *sodomu* T. 65, 4. Dieser decl. folgen ohne zweifel die gl. blaf. 84. gl. trev. 35^b aufgeführten: *mëza*, *wirtina*, *basila*, *spira*, *wormiza*, *tungra*, *luticha*, *constanza*, *pazouwa*, *ageleia*, *prëma* und dgl. Doch finden sich städtenamen ohne solche endung a-, deren geschlecht, folglich decl. unsicher ist; waren sie weiblich, so gehen sie nach vierter starker; dahin gehören in jenen glossen: *tul* (*tullum*) *ūztriht* (*ultrajectum* *)

*) Gl. trev. lesen *ūztrëht*, niederl. *uittrecht*, wie *mastrëht* (*traj. ad mofam*) mit hinsicht auf *ūztrecken*, *uittrecken*,

- 3) im altnord. finde ich conf. auslautige fremde städtenamen nach erster weibl. st. abgewandelt, z. b. paris, gen. parifar, die mit der endung -a hingegen nach der schwachen, z. b. troja, gen. troju. Meistens fügt man ihnen -borg, stadhr etc. zu und dann leidet ihre decl. wie die der einheimischen namen keinen zweifel.
- 4) confonantisch auslautende ortsnamen sind im mittelh. unveränderlich, z. b. jêrufalêm, lunders, âkers, herbestor (balbastrum) acratôn, meilân, nantês, kâridôl, paris etc. ebenso mit einem langen voc. schließende, als: ninivê, jêrufalê, aglei, karkobrâ etc. Die mit -e folgen der ersten st. weibl. decl., bilden demnach alle casus gleich: troie, rôme, metze (Georg 4^b) bërne, spire, brâge, wiene (M. S. 1, 105^b 197^b 2, 73^b 235^a) sibilje (sevilla) mimele (memelina) ôranse (araufio, franz. orange) und mit apocopiertem stummen e bâfel. Indessen merke man α) einige haben im nom. confonantauslaut, im dat. -e, gleichsam nach vierter starker, z. b. koln (colonia) dat. kolne, Anno 105. 115. fogar umlautend kölne Parc. 38^b M. S. 1, 106^a wiewohl auch der nom. köln M. S. 2, 153^a; arl (arelatum) dat. arle M. S. 2, 63^a Wilh. 1, 16^a; wormez, dat. wormze (Nib.) β) da, wie buch IV. gewiesen werden soll, viele ortsnamen, zumahl die mit -ing gebildeten, im dat. pl. vorkommen, z. b. tettingen, so wendete man diesen casus unorganisch auf andere an, welchen nur der sg. gebührt und setzte z. b. wienen (: niemen kl. 2908. Müller; vgl. 3031. Hagen) metzen (Nib. 34. 42. M. S. 2, 67^b: retzen, i. e. regium, reggio) bechelâren etc. anstatt wiene, metze, bechelâr*) welches -en für keine schw. flexion zu halten ist, daher auch außer dem dat. nicht eintreten kann. γ) das geschlecht hat schwierigkeit, indem die construction bald auf ein weibliches weist (Nib. 3247. kl. 4282. wormez diu vil wite; kl. 3932. in wormze der witen; Tit. 37. ûz der starken herbestor; Frigid. 3964. ackers diu ist; Parc. 164^b ûz der witen acratôn M. S. 2, 212^a die richen misenburc [so zu lesen statt niesenbêrc; vgl.

weshalb Conrad das oben f. 443. angeführte ûztrieht von einem fernen lande, wohin man überfährt, gebraucht, aufser jener stelle ebenso in meliur (Bodm. crit. fchr. 7. p. 45.); mastriecht: giht reimt Parc. 38^b.

*) Wie frideslâr und viel ähnliche von dem veralteten lâr (mansio) woher das neutr. gilâri bei O.

Nib. 5521.] bald auf neutrales (vgl. Kolocz 56. 57. wien, daz.). Der im goth. und alth. bemerkte neutrale gen. -s, -es scheint im mittelh. selten.

- 5) im neuhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller ortsnamen, ohne rücksicht auf das männl. oder weibl. geschlecht des beifatzes. Man bildet heutzutage den gen. nicht allein rōms, jerusalēms, ninivēs, berns, prägs, wiens etc. sondern auch freiburgs, neustadts und fogar meiningens, gelnhauens.

Declination der völker- und sectennamen.

- 1) Ulph. hat nach dritter ft. decl. faúr (fyrus) f. faúrs wie vair, baúr oben f. 599; pl. faúreis, gen. faúré, dat. faúrim, acc. faúrins; auch von dem beibehaltenen samareitēs (σαμαρείτης) bildet er den gen. pl. samareitē. Für krētēs (κρητες) Tit. 1, 12. ist vermuthlich krēteis zu setzen: haibraius, fareifaiaus, iudaius, saddukaius, nazōraius gehen im sg. nach dritter, im pl. nach vierter: fareifaieis, -è, -im, -ins; selbst der pl. von christus lautet Marc. 13, 22. christjeis. Doch auch ein dat. iudaium, acc. iudaiuns ist vorhanden (vgl. f. 601. nr. 5.)
- 2) (alth.) nach der ersten ft. gehen: svàp, peigar (bojus f. peigwar, ungefähr wie vior f. vitvor) lancpart, purkunt, walah, westvål, alaman, nortman etc. und alle ableitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. svàpà, peigirà, alamannà oder alaman, durincà; nach zweiter bildungen -ari, eri: rōmari, pērferi, tenimarcheri, chostinzeri etc. pl. rōmarà, rōmerà etc. — nach vierter: hūn (hunnus) chrieh (graecus) fyr (fyrus) tan (? danus) farz, ferz (arabs, d. h. faracenus, mit verwandlung des c in z, oben f. 68. 163; im altn. ferkr blieb der kehllaut) wilz (veletabus); pl. hūni, chriehhi, fyri, teni, ferzi, wilzi; gen. hūneo etc. — nach schwacher: sahfo, vranho, judo oder judeo etc. Verschiedene schwanken aus starker form hierher, z. b. ferzo (arabs). — Die decl. adjectivischer bildungen ergibt sich von selbst.
- 3) (angelf.) nach erster starker: svæf, finn, þyring pl. svæfas, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den sicheren pl., da der sg. kaum vorkommt): afdrēde (obtriti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi) furpe (forabi) crēce (graeci) und alle auf -vare (oben f. 644. note): bægdhvare, romvare etc. — nach schwa-

cher: francan, fëaxan, frifan etc. fvëon (fueci) f. fvëoan wie f. 645. tvëo.

- 4) (altn.) nach erster: álfr, finnr, fváfr, borgundr, und alle auf -úngr, pl. álfar, finnar; nordhmadhr pl. nordhmenn; — nach vierter: halr, halir; danr, danir; vanr, vanir; grikr, grikir (girkir) ferkr, ferkir; danr danir; ás hat æfir (f. 654.) — schwache: faxi, góti, jamti, judi, fvì (fuecus) f. fvji etc. sammt den bildungen -ari, -veri.
- 5) (mittelh.) nach erster: fwáp, fwábe; dürinc, düringe; nibelunc, nibelunge; westvål, westvåle; aleman, pl. aleman (M. S. 1, 132^a) beier oder beiger pl. beier (wie acker f. 669.) etc. — nach zweiter die bildungen -ære oder -er (f. 369. 670.) — nach vierter finde ich keine mehr, z. b. kein tan, pl. ten, vielmehr das schwache ten M. S. 2, 232^a — nach schwacher: vranke, fahfe, hesse, kûre, fameite (famogeta) fwêde, pl. vranken etc. viele aus starker form hierher übergetretene: krieche, krieche; ten, tenen (wie van f. 683.) hiune, hiunen.
- 6) (neuh.) die meisten vordem starken sind nun schwach: schwåbe, schwåben; dæne, dænen wie hesse, hessen; sachse, sachfen; baiern, pommer machen den pl. baiern, pommern, schwanken aber im gen. sg. zwischen -rs und -rn; bildungen mit -er behaupten die starke form: waldeker pl. waldecker (nicht -rn).
- 7) im schwed. haben einige völkernamen die pl. flexion -ar nach der ersten st. oder nach der schw. form, z. b. jomsvikingar, faxar, finnar, afar, fvëar; andere -er nach der vierten: grëker, gøeter, rýger, egder etc. Im dän. fast alle -er nach der vierten oder schwachen, z. b. fvåber, burgunder, franker, fakser, lapper; keine mehr -e nach der ersten, einige -ere nach der zweiten: rommere, spaniere.

Declination der ländernamen.

Wie bei den städtenamen ergibt sich gewöhnlich geschlecht und decl. aus dem beigefetzten -land, -gau, -mark, -reich etc.; hier bloß von dem fall, wo dergleichen zuf. setzungen fehlen.

- 1) den gr. gen. behält Ulph. in galeilaías bei, doch soll Luc. 2, 2. nicht fyrrias, sondern die goth. flexion fyrriáis stehen, wozu der dat. krétái Tat. 1, 5. stimmt. Diese ländernamen folgen also der ersten st. weibl.

decl. kréta, krétós, krétái, kréta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

- 2) (alth.) N. und der überfetzter T. laßen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch steht T. 22, 2. der deutsche acc. fyria; 5, 11. der dat. fyriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in aegyptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniu; II. 7, 78. III, 2, 1. den acc. galilea Also gehen auch hier fyria, galilêa etc. nach fem. 1. ft. und man hat ein schw. masc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutsche länder und landschaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rihhî, -diot, -gonwi etc. vor.
- 3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten felten -â, als: âfiâ, eurôpâ, traciâ, zuweilen nehmen sie -ê, -î (arabê, arabî; valturmiê: wê Wilh. 2, 48^b) meist ein unbetontes -e an, richten sich aber in der aussprache des ihm vorstehenden i nach dem romanischen. Nämlich i gilt in: türkie, barbarie, fürie, bulgerie, picardie, rûmenie, arménie, parmentie etc. geht ein nasales an, on voraus, so entspringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; span. aña, uña und mittelh. anje, onje, als: spanje, schampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (spangen, katelangen, wie im mittelniederl. spaengen, almaengen, bertaengen) theils gänzlichem ausstoß des j mit vocalverlängerung (spâne, britâne, macedône, babilône). Ebenso wird aus ili ein ital. igli, span. ill, franz. ill, mittelh. ilj (sibilje, cecilje, ficilje) daneben ill (febille) wie pülle (:erschülle reimig) ft. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes il. Für fürie scheint feltner fürje (M. S. 1, 144^a) fürge (im Otnit) zu gelten, noch feltner firre (im gedr. heldenb.). Alle diese namen auf -e declinieren, wie die städtenamen auf -e, nach gêbe; consonantisch auslautende (indiân, përsiân, brôbarz etc.) sind inflexibel. — Deutsche ländern timer pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umschrieben zu werden, als: zen burgunden, zen swâben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus diesem dat. pl. (vielleicht auch aus dem schwachen gen. pl. mit weggelassenem lant, statt: fahsenlant,

vrankenlant?) führte sich nach und nach der unorg. ländername burgunden, swäben, sachsen ein, und wurde wie ein neutraler sing. construiert, vgl. M. S. 2. 63^a kerlingen stät mit vride, vlandern hât, swäben ist M. S. 1, 200^b 2, 174^b; meister alex. 142^a etc. Einen gen. swäbens, kriechens gibt es aber nicht und die deutschere bildung der ländernamen durch wechselnde beifätze herrscht noch immer vor (z. b. Gudr. 1^a 8^b in irlande, üz irriche).

- 4) (*neuh.*) die meisten ländernamen sind neutral und des -s gen. fähig, z. b. bräbant, indien, aegypten, spänien, arménien, portugall, württemberg, schaumburg etc. gleichergestalt die urspr. dat. pl. heffen, schwäben, franken, siebenbürgen (wo der sinn dem fg. widerstrebt, vgl. M. S. 2, 7^a gein sibenbürgen) etc. Nur einige fem. auf -ei erhalten sich: lombardei, türkei, bulgarei, noch wenigere mit conf. auslaut, z. b. die schweiz, die krimm.

Declination des pronomens.

A. persönliches ungeschlechtiges pronomen.

(*goth.*) I. fg. ik. meina. mis. mik. — dl. vit. ugkara. ugkis. ugkis. — pl. veis. unvara. unvis (uns). unvis (uns) — II. þu. þeina. þus. þuk. — dl. jut? igqvara. igqvis. igqvis — pl. jus. izvara. izvis. izvis. — III. fg. ohne nom.; gen. seina; dat. sis; acc. fik — dl. fehlt — pl. ohne nom.; gen. seina; dat. sis; acc. fik. — *anm.* der nicht vorkommende nom. dl. zweiter perf. ist nach analogie des pl. jus angefezt, vielleicht lautete er *jit* oder *it*, sicher nicht *git*, doch jenes *jut* bestärkt auch der litth. dl. judu, pl. jûs. — für þu etwa þú? f. oben f. 97. — statt der auffallenden nichtunterscheidung des dat. vom acc. dl. und pl. würde die consequenz im acc. pl. unfik, izvik fordern.

(*alth.*) I. fg. ih. min. mir. mih — dl. wiz? unchar. unch. unch. — pl. wir. unvar. uns. unsih. — II. dú. din. dir. dih. — dl. jiz. iz? inchar. inch. inch. — pl. ir. iwar. iu. iwih — III. hat nur den gen. fg. sin und den acc. fg. und pl. sih. — *anm.* das lange *wir*, *ir* folgt aus dem goth. veis, jus, vgl. halgeis, funjus mit pelki, funt; der spätere N. hat kurzes *wir*, *ir*, wie belge, fune: — gen. pl. dl. endigt sowohl -er, als -ar; statt

iwer, iwih begegnet iuwer, iuwih (s. 145.); statt iu, iuwih: ëu, ëuwih (s. 102.) — die dualformen muften beinahe alle gerathen werden, da sich nur O. III. 22, 64. der beleg: unker zueiô darbot, er reicht aber hin, die übrigen fälle zu verfichern.

(*altf.*) I. fg. ik. mîn. mî. mi. — dl. wit. unker. unk. unk. — pl. wi. ufer. us. us. — II. fg. thû. thîn. thi. thi. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gi. iuwer. iu. iu. — III. mangelt durchaus.

(*angelf.*) I. fg. ic. mîn. mē. mēc (mē) — dl. vit. uncer. unc. unc. — pl. vë. ufer (ûre) us. usic. — II. þû. þîn. þë. þēc (þë) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gë. ëöver. ëöv. ëóvic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* nur die frühesten quellen unterscheiden die acc. mēc, þēc, usic, ëóvic, gewöhnlich fallen sie mit dem dat. zuf.; merkwürdig stehet Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach welchem ein analoges *uncit* anzunehmen ist; — ufer, us entspringen aus unfer, uns (s. 244.) und für das ältere ufer gilt späterhin das schwirrlautende *ûre*.

(*altfries.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us (nos, nobis) thû (tu) thi (tibi); die übrigen fälle werden ungefähr wie im altf. lauten.

(*altn.*) I. fg. ëk. mîn. mër. mik. — dl. vit. ockar. ockr. ockr. — pl. vër. vår (vor) off. off. — II. þû. þîn. þër. þik. — dl. it (þit) yckar. yckr. yckr. — pl. ër (þër) ydhar. ydhr. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. fg. pl. also nur (wie das goth.) für fg. und pl. fin. fik. — *anm.* ich schreibe ëk, mër, þër, fër, vër, ër statt des üblichen ëk, mër etc. (Rask: ek, mër, þër etc.); wichtiger ist mir die herstellung des dualen *vit*, *it* (þit) statt vid, þid (bei Rask: vidh, þidh); it haben selbst hlf. (edd. fäm. ed. hafn. II. p. 443.), später sprach man freilich vid, vidh und anlautend þidh, þër st. des früheren it, ër (Rask §. 531.) durch welches þër dat. fg. und nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. besteht neben vår die form vor und or (vgl. s. 285. über vâ, vo, o) noch früher scheint ein *offar* (oder ofar) gegolten zu haben (s. das possess.) zu welchem sich or, vår verhält, wie das angelf. *ûre* zu ufer.

(*mittelh.*) I. fg. ich. mîn. mir. mich; pl. wir. unfer. uns. unsich (uns). — II. dū. dîn. dir. dich; pl. ir. iuwer. iu. iuch. — III. hat nur gen. fg. fin und acc. fg. pl. sich. — *anm.* die kürze des *wir*, *ir* (welches dadurch mit dem org. kurzen *ir* = ejus s., ei f., eorum, earum

zuf. fällt) folgt aus den reimen wir : zwir Trift. 82^b, ir (vos) : mir Trift. 37^c 45^b Wilh. 2, 131^a etc. ; in dem oben f. 351. berührten wier, ier suche man keine spur der alten länge, weil eben mier, dier, ier (eorum) gereimt werden, z. b. letzteres auf schier M. S. 2, 41^b; — der acc. pl. *unfich* (noch entschieden im 12. jahrh.) erscheint nur spurweise Parc. 3593. Flore 909. M. S. 2, 63^b 136^b 171^a 174^b 194^b und hat gewöhnlich gleich dem dat. *uns*, während in perf. II. das dat. *iu* und acc. *iuch* durchgehends strenge geschieden sind; *iuch* ist kürzung aus *iuwich*; — der merkwürdige gen. *minis* Roth. 4426. ist niederdeutsch.

(*mittelniederl.*) I. fg. ic. mins. mi. mi; pl. wi. onfer. ons. ons. — II. dù. dins. di. di. pl. ghi. hùwer. hù. hù. — III. hat lediglich den gen. fins (kein: sich). — *anm.* mins (mei) belegt Maerl. 2, 445. 449. 483.; dins Maerl. 3, 79. fins Rein. 372. Stoke 2, 481. der fg. zweiter perf. wird selten gebraucht, doch zuweilen (vgl. dù Rein. z. 1957.); die länge von mi, di, wi, ghi folgt aus dem häufigen reim auf bi, vri, si (Rein. 279. 306. 323. 334.) oder man müste auch vri, si, bi annehmen (vgl. oben f. 475. — *hù* steht für *ù* (f. 502.) welches daneben vorkommt, beide reimen auf *nù* (Rein. 279. 307. 346.).

(*neuh.*) I. fg. ich. mein. mir. mich; pl. wir. unfer. uns. uns. — II. fg. dù. dein. dir. dich; pl. ir. euer. euch. euch. — III. ohne nom., der gen. sein gilt nur im fg., hingegen sich für den dat. acc. fg. und pl. — *anm.* neben mein, dein, sein jedoch unedler: *meiner*, *deiner*, *seiner*; — die dehnung des wir, ir ist keine wiederherstellung, sondern folge der allg. regel f. 548., daher auch mir, dir und ir (ei f.); — in pl. I. hat die dat. form den acc., in II. die acc. form den dat. eingenommen.

(*neuniederl.*) I. fg. ik. mins. my. my; pl. wy. onzer. ons. ons. — II. ohne fg. — pl. gy. uwer. ù. ù. — III. ohne nom. fg. pl., allein zins gen. fg., zich acc. fg. und pl.; zich dat. fg. — *anm.* statt mins, zins, zuweilen *miner*, *ziner*, umgekehrt statt uwer zuweilen *uws*.

(*neuengl.*) I. fg. i. mine. me. me; pl. we. ours. us. us. — II. fg. thou. thine. thè. thè; pl. ye. yours. you. you. — III. mangelt durchaus. — *anm.* für i im mittlengl. bisweilen noch *ich*, wenn voc. folgt; in beiden perf. gebriecht gen. fg. pl.

(*schwed.*) I. fg. nom. jag; dat. acc. mig; pl. nom. vi, dat. acc. off. — II. fg. nom. dù; dat. acc. dig; pl. nom. i oder ni; dat. acc. éder. — III. bloß sig für dat. acc. fg. und pl.

(*dän.*) wie im schwed.; nur jeg f. jag, os f. off und kein ni, sondern i; statt éder in gemeiner sprache jer; zuweilen gilt noch der gen. pl. vores, éders. —

B. *possessives pronomen.*

das possessivum ist ein aus den genitiven der ebenabgehandelten pron. hergeleitetes adj., das auch adjectivisch decliniert, jedoch organischerweise der *schwachen form unfähig* erscheint.

1) der *Gothe* besitzt sieben possessiva: meins, ugkar, un-
far; þeins, igqvar, ýzvar; feins, weil die dritte pers.
pl. dem sg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man
merke, daß ugkar, unfar, igqvar, ýzvar im nom.
masc. und neutr. stets das -s und -ata weglassen; im
nom. fem. bleibt -a.

2) *alth.* gelten die nämlichen: minêr, uncharêr, unfa-
rêr; diner, incharêr, iwarêr; sinêr. Zu merken ist,
daß sich bei O. eine doppelte form der beiden pl.
poss. entwickelt hat, nämlich außer: unferêr, unferu,
unferaz; iwerêr, iweru, iweraz ein: unfêr, unfu,
unfaz; iwêr, iu, iwaz. Strengalth. und organ. sind
bloß die ersteren, die letzteren beruhen auf verwech-
selung des bildungs-er mit dem -êr des nom. sg.
masc. Belege der doppelform sind: unfô IV. 31, 20.
unferô III. 21, 27. unfên IV. 5, 60. unferên I. 18, 68;
andere casus begünstigen eine von beiden, so habe
ich im gen. pl. nie unfêrô, stets unferêrô gefunden.

3) die *altf.* poss. lauten: min, unk, uf; thin, ink, iu;
sin, welches letzte also nach untergegangenem pron.
dritter pers, fortwährt; unk, uf, ink, iu folgen der
zweiten otfried. weise, stehen mithin für unker, ufer,
inker, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber
nicht allen niederd. mundarten fremd gewesen seyn
können, wie z. b. die niederd. form uferê (nostri) im
hildebr. darthut.

4) *angelf.* poss.: min, uncer, ufer (ûre); þin, incer,
ëöver; sin; — hier also bleibt das bildungs-er unge-
schädigt; die doppelform *ufer* und *ûre* folgt aus dem
doppelten gen. pl. ufer, ûre; ufer assimiliert, so oft
die flexion fr herbeiführt, dieses zu ff, also: nom.
ufer, ufer, ufer; gen. uffes (st. ufres) uffê (st. ufre)
uffes; dat. uffum (ufrum) uffê (ufre) uffum: acc. ufer-
ne, uffê, ufer; pl. nom. acc. uffê, uffê, ufer; gen.
uffa, uffâ, uffâ (st. uffra); dat. uffum, uffum, uffum

(fl. ufrum); — ùre geht: ùre, ùre, ùre; gen. ùres, ùrre, ùres; dat. ùrum, ùrre, ùrum; acc. ùrne, ùre, ùre etc.; vielleicht kürzte sich vor rr der vocal, urre, urra?

- 5) *altn.* poss. sind: minn, oekar, vor; þinn, yckar, ydhar; sinn — in den sg. poss. kürzt sich i zu i, sobald die flexion assimilation des *nr* in *nn* (f. 307.) des *nt* in *tt* (f. 318.) wirkt, es heißt demnach minn, min, mitt; gen. mins, minnar, mins; dat. minum, minni, minu; acc. minn (wie einn f. 760.) mina, mitt etc. — oekar, yckar, ydhar gehen nach f. 744. fem. oekur, yckur, ydhur, neutr. oekart, yckart, ydhat (wofür späterhin oekat, yckat, ydhat) — vor, vor, vort oder vār, vār, vārt oder or, or, ort wird bei den alten dichtern da, wo die flexion mit voc. beginnt, noch durch die ältere form off-ersetzt, z. b. offom (nostro) offa (nostram) offir (nostri) Rask §. 532.
- 6) im *mittelh.* (und allen folgenden sprachen) bestehen wegen der ausgestorbenen dualform nur fünf possessiva: min, unfer; din, iuwer; sin. α) unfer und iuwer gehen regelmäßig nach heiter (f. 747.): unfer (f. unfer'r) unferiu (oder ohne flexion unfer) unferz (ohne fl. unfer) gen. unfers, unferre, unfers etc. — β) die *otfried.* nebenform *uns*, *iu* für unfer, iuwer ist unmittelh. und streift, wo sie gespürt wird, ins niederd., im Rother, in der livl. chron. etc. liest man häufig: uns, unses, unseme, unsen; M. S. 1, 7^b (bei Joh. v. brab.) iu minne; uns man Nib. Müller 6296. scheint druckf. f. unfer, wie Hagen 6575. liest, ohne das uns als variante zu nennen. — γ) die sg. poss. gebraucht Wolfr. ausnahmsweise unflektiert, z. b. Parc. 18^a die sin, von den sin fl. die sine, von den sinen; in der regel biegt er sie ordentlich. — δ) bedenklich erscheint in den hfl. unorg. schwache form der poss. bei vorstehendem artikel, allein meines wissens in keiner nothwendigen lesart, z. b. statt Nib. 419. die sinen 5643 die minen, 5660 der minen, 6747 des unfern, 5715 die iuwer, 8252 des sinen läßt sich ebenwohl und mit bestimmung der varianten: die sine, die mine, der miner, des unfers, die iuwer, des sinen lesen: Parc. 22427. der din, M. S. 1, 148^b diu dinu (oder unfl. diu din) herstellen. Doch eben die unseltenheit des fehlers in sonst guten, alten hfl. lehrt, daß im verlauf des 13. jahrh. die schwache form wirklich aufgekommen seyn mag.

- 7) *mittelniederl.* min, ons; din, hû; sin; also mit ab-
 legung des -er von onser, hûwer.
 8) *neuh.* mein, unser; dein, euer: sein; also mit beibe-
 haltung des -er in unser, euer: von allen poss. gilt
 nunmehr erklärt schwache sowohl als starke form.
 9) *neuniederl.* nur viere: min, ons; uw; zin.
 10) *engl.* nur viere: my, our; thy, your.
 11) *schwed.* fünfe: min, vår; din. éder; sin; das neutr.
 lautet: mitt, ditt, sitt; vårt, édert; im altschwed.
 hieß noch das masc. édar, fem. édor, neutr. édart.
 12) *dän.* fünfe: min. vôr; din. éder; sin; für éder in
 gemeiner mundart jer; das neutr. hat mit, dit, sit,
 vort, édert (jert). —

Schlußbem. von der nach verschiedenheit der mund-
 arten bald weiteren bald engeren bedeutung und con-
 struction des poss. dritter pers. in der syntax. Die wach-
 sende beschränkung desselben hat in einigen neueren
 sprachen unorg. bildung eines weiteren poss. von dem
 geschlechtigen persönl. pron. veranlaßt, welches in der
 schlußanm. zu letzterem abgehandelt wird. —

C. *persönliches geschlechtiges pronomem.*

(*goth.*) masc. is. is. imma. ina; pl. eis. izé. im. ins. —
 fem. si. izós. izái. ija; pl. ijós. izó. im. ijós. — neutr.
 ita. is. imma. ita; pl. ija. izé. im. ija. — *anm.* masc. und
 neutr. sind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare
 nom. pl. aus dem acc. pl. ijós Job. 11, 19. (wofür feh-
 lerhaft Marc. 16, 8. izós steht) zu schließen.

(*alth.*) masc. ir. [és] imu. inan. in; pl. sié. iró. im.
 sié. — fem. siu. irá. iru. sia; pl. sió. iró. im. sió. — neutr.
 iz. es. imu. iz; pl. siu. iró. im. siu. — *anm.* a) *ir* nom.
 masc. allein bei J., bei allen andern *er*; nom. neutr.
 aber überall *iz*, nirgends *ez*; gen. neutr. *es* bei O. und
 T. (I. 1, 151. II. 16, 30. 24. 76. III. 20, 47. IV. 7, 12.
 T. 71, 4.) N. behält *is*. Die übrigen casus zeigen kein
 é, namentlich kein éra, éró, noch weniger énan, ém. —
 ß) die form des eingeklammerten gen. sg. masc. ist zwar
 theoretisch, kommt jedoch nie vor und wird durch *sin*
 vertreten (wovon buch IV.) — γ) acc. sg. masc. lautet
inan J. K. O. gl. jun. 180. monf. etc.; bei T. gewöhnlich
inan, doch zuweilen *in* (21, 6. 53, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N.
 und W. entschieden *in* (nicht *inen*), auch gl. hrab. 954^b
in grúét: *in* ist organisch, *inan* setzt einen unvorhandenen
 nom. *inér* voraus. Nach der merkwürdigen schreibung

inaan K. 24^b wäre *inán* zu setzen und aus *inana* zu deuten (vgl. oben p. 88.) — *ð*) dat. sg. masc. neutr. schwankt zwischen *imu*, *imo*; kein instr. *iù* erscheint irgendwo. — *ε*) gen. sg. fem. schwankend wie beim subst. und adj. zwischen *irà*, *irò*; dat. *iru*, *irò*; gen. pl. überall *irò*. — *ζ*) das *è*, *ó* in *siè*, *siò* ist nach der analogie, ohne weitem beweis: N. hat *sie* (d. h. nach seiner schreibung s. 105. *sie*) für m. und f. wie blinde, blinde; es scheint; auch im nom. sg. f. bereits *fi* f. *siu* (Stalder dial. p. 109.) — *η*) O. T. N. machen schon den dat. pl. *in* statt *im*. — *θ*) *hër* f. *ër* im nom. sg. masc. spielt ins niederd. und steht nur bei T. und bild. hat aber kein *hiz*, *hës*, *his*, *himo*, *hira* etc. neben sich —

(*altf.*) masc. *hë* (hie) is. *imu*. *ina* (*ine*); pl. *sià* (*siè*) *irò*. im. *sià* (*siè*) — fem. *siu*. *irà*. *iru*. *sia*; pl. *siò*. *irò*. im. *siò*. — neutr. it. is. *imu*. it; pl. *siu*. *irò*. im. *siu*. — *anm.* im masc. entschieden *hë*, *hie* (niemahls *ë*, *ie*) aber in keinem ändern cas. diese vorgefchobne spirans; der gen. fem. sg. scheint meistens fehlerhaft *irò* statt *irà* zu lauten.

(*angelf.*) tritt die spirans *h* allenthalben vor, masc. *hë*. *his*. *him*. *hine*; pl. *hi*. *hira*. *him*. *hi*. — fem. *hëó*. *hire*. *hire*. *hi*; pl. *hi*. *hira*. *him*. *hi*. — neutr. *hëó*. *hira*. *him*. *hëó* — *anm.* neben *ki* kommt *hie* und *hig* vor (s. 261.) neben *hira*, *him* auch *hëora*, *hëom*. —

(*altfriesf.*) masc. *hi*. *his*. *him*. *hini*; pl. *hia*. *hiara*. *hiam*. *hia*. — fem. *hiu*. *hiri*. *hiri*. *bia*; pl. *hia*. *hiara*. *hiam*. *hia*. — neutr. *hit*. *his*. *him*. *hit*; pl. *hiu*. *hiara*. *hiam*. *hiu*. —

(*altn.*) masc. *hann*. *hans*. *honum*. *hann*; fem. *hon*. *hennar*. *henni*. *hana*; beiden geschl. mangelt der pl., das neutr. ist gar nicht vorhanden. Der wurzelvoc. hat sein bedenken; bei reinem *a* muß der nom. f. *hön*, der dat. masc. *hönum* lauten (wie *vön*, *vönum* vom adj. *vanr*) allein die hff. geben *hon*, *honum*, *hänum*; im nom. fem. gilt neufländ. *hün* anstatt des besseren *hun* (wiewohl o sonst in der flexion *ù* zu vertreten scheint); ferner, der umlaut des gen. dat. in *e* widerstreitet aller theorie, da das gen. *-ar* keinen wirken kann, das dat. *-i* keinen wirkt (es heißt *vanri*, *hvatri*, oder wäre die subst. anomalie *hendi* s. 657. in anspruch zu nehmen?); endlich verlangt die assim. *nn* für *nr* vorausgehenden *langen* voc. (s. 737.) es heißt *sinn* für *sinr*, *einn* für *einr*, *sinnar*, *einnar* für *sinrar*, *einrar* keineswegs *vann*, *vannar* für *vanr*, *vanrar*. Stände aber *hann* für *hänr*, so würde der gen. *hàns*, der

acc. f. hâna (wie fins, fîna) fordern und zwar der nom. f. hân, dat. m. hânnum stimmen, allein hennar, henni für hannar, hannî unerklärt bleiben. Außerdem scheint die kürzung des voc. vor *nn* nicht durchgreifend, und wenn frânn, frânnar, brünn, brünnar gelten (f. 207. 329.) dürfte auch hânn, hânnar. Die anomalie der aufgestellten formen deutet auf ältere andere. —

(mittelh.) masc. ër. [ohne gen.] im. in; pl. sie. ir. in. sie. — fem. sie. ir. ir. sie; pl. sie. ir. in. sie. — neutr. ẽz. ẽs. im. ẽz; pl. sie. ir. in. sie. — *anm.* α) überall ẽr, ẽz (im reim auf hër, spër, bër etc. mẽz, fẽz etc.) das *iz* in schlechten hff. ist mundartisch. — β) die casus *ir, im*, haben das stumme e nach der regel abgestoßen und ir reimt auf dir, mir, ir (vos); M. S. 1, 29^b ein bemerkenswerthes *imme* (st. im): gimme. — γ) acc. fg. m. durchaus *in*, also mit dem dat. pl. *in* (wie schon alth. bei N. W.) zuf. gefallen, kein inen (morolf 12^b z. 1136. *innen* verdient wenig rücksicht, da dort öfter das niederd. *ene* steht, z. b. 1131. 1159, wie auch im Rother *ine, ẽne*) — δ) *hër* für ër weicht über die grenze des mittelh. hinaus ins niederd. und mag etwa der thüring. hess. mundart eigen seyn; im niederd. wird es völlig zu *hë, hê, hie*. — ε) *siu* im nom. fg. f. und pl. neutr. höchst selten, fragm. 24^c auf iu, Flore 30^b auf driu gereimt, häufiger bei Ottoc. (z. b. 303^b) *siu: driu*. Die meisten und genauesten dichter brauchen *sie* nicht bloß für acc. fg. fem. und pl. masc. fem., sondern auch nom. fg. f. und pl. neutr. namentlich Wolfr. Walther, Reinb. etc. häufig in beweisenden reimen. Hartm. und noch einige setzen alle diese fälle *si* im reim; wieder andere, Gotfr. Flecke, Rudolf etc. bald *sie*, bald *si*, ohne daß die abwechselung auf einen casusunterschied hinausläuft. Auffallend enthält sich Conr. v. W. des *sie* und *si* im reim; maria 69 stehet *sie* (eam): marie, in welchem gedichte die reime nicht streng genug sind, um jene form zu beweisen.

(mittelniederl.) masc. hi [kein gen.] hëm. hëm; pl. si. haer. hën. si. — fem. foe. haer. haer. si; pl. si. haer. hën. si. — neutr. hët (kein gen.) hëm. hët; pl. foe. haer. hën. foe. — *anm.* α) vielleicht überall *hi, si* anst. hi, si? (vgl. vorhin f. 782.) — β) hët, hëm, hën zeigen ẽ und *haer* steht nach f. 469. 478. gleichfalls für *hër*. — γ) *foe* entspricht dem mittelh., weit feltneren, *siu* (hoe, quomodo dem hochd. hiu, vgl. oben f. 482.); der übergang aus dem älteren *siu* begreift sich durch die

ausprache fü, indem sich ü und *iu* nahe liegen. — *ð*) der acc. masc. fällt zu dem dat., lautete aber früher gewis *hëne*, wie noch bei anlehnungen *-ene* (oben s. 505. *η*.); statt des dat. sg. *hëm* selten *hëme* (Huyd. II. 351.) — *ε*) im dat. pl. wechseln *hën* und *hëm* (Huyd. op St. I, 98. 99.) — *ζ*) ich stehe an, ob dem gen. pl. neben haer die form *haerre* zu bewilligen ist? möchte sie lieber leugnen und auf das possess. beschränken. (schlußbem. 2.) — *η*) das anlautende *h* schwindet jedesmahl bei den häufigen inclinationen.

(*mittelengl.*) masc. *hë*. his. him. him; fem. nom. acc. *shë*, zuweilen *hye*. gen. dat. *hir*; neutr. hit. his, him hit; pl. aller geschl. nom. acc. zuweilen noch *hye*. gen. *hir*. dat. *him*. — *anm.* *α*) statt *him*, *hir* häufig *hëm*, *hër*: statt *hit* auch *it*. — *β*) schwanken zwischen *shë* und *hye*, *hy*, oft stehn beide nebeneinander, vgl. Tristr. 1, 10. 3, 12. — *γ*) für *shë*, *schë* zuweilen *ho*, *sheo* (vgl. *ho*, *quomodo*).

(*neuh.*) masc. *êr*. [ohne gen.] im. in; fem. *sie*. *irer*. *ir*. *sie*; neutr. *ês*. [ohne gen.] im. *ês*; pl. aller geschl. *sie*. *irer*. *inen*. *sie*. *anm.* adjectivische flexion *irer* im gen. fem. und gen. pl. ist ebenso unorganisch als der dat. pl. *inen*, dessen form an den alth. acc. sg. *m*. erinnert.

(*neuniederl.*) masc. *hy*. [ohne gen.] *hem*. *hem*; pl. *zy*. *hunner*. *hun*. *zy*. — fem. *zy*. *hârs*. *hâr*. *hâr*; pl. *zy*. *hârer*. *hâr*. *zy*. — neutr. *het*. [ohne gen.] *hem*. *het*; pl. *zy*. *hunner*. *hun*. *zy*. — *anm.* im dat. pl. masc. neutr. gilt neben *hun* das richtigere *hen* und sollte auch im dat. pl. fem. gelten. Die gemeine mundart braucht im gen. pl. masc. neutr. ganz organisch *hârer* st. *hunner*.

(*neuengl.*) masc. *he*. his. him. him; fem. *she*. *her*. *her*. *her*; neutr. *it*. *its*. him. *it*; pluralform mangelt für alle geschl. — *anm.* der vom nom. *it* unorganisch gebildete gen. neutr. *its* reißt erst seit dem 16. 17. jahrh. ein, in Shakespeare hat man viele *its* st. des richtigeren *his* hineincorrigiert: selbst *her* dient als falscher nom. für *she* und bekommt dann den gen. *hers*.

(*schwed.*) masc. *han*. *hans*. *honom*. *honom*; fem. *hon*. *hennes*. *henne*. *henne*; ohne neutr. und pl.

(*dän.*) masc. *han*. *hans*. *ham*. *ham*; fem. *hun*. *hendes*. *hende*. *hende*; ohne neutr. und pl.; für *ham* früher ein jetzt veraltendes *hannem*.

Schlußbem. aus gründen, die erst buch IV. entwickeln wird, hat sich im hochd. und niederl. (in kei-

ner der übrigen spr.) allmählig ein unorg. possessivum gebildet, jedoch nur für den fg. fem. und pl. aller geschl., nicht für den fg. masc. und neutr., eben weil die form des gen. fg. masc. neutr. im geschl. perf. pron. erloschen war.

1) da im hochd. gen. fg. fem. und gen. pl. comm. gleichlauten, stimmt auch das daher entspringende poss. überein und heißt auf neuh. *irer, ire, ires*, ganz regelrecht und vollständig, wie jedes adj. beides stark und schw. declinierend. Schwierig ist bloß die erste erscheinung dieses poss. auszumitteln. Im 14. jahrh. stand es fest; denn hff. dieser zeit schwärzen es an unzähligen stellen der älteren gedichte statt des org. gen. *ir* ein. So viel ich weiß nöthigt kein mittelh. reim. irgendwo *irs, irme, irn, iriu, irre, irz* anzuerkennen; die übrigen casus würden die flexion als stummes *e* apocopieren, so daß ein possessives *ir* (= neuh. *ire*) mit dem org. gen. *ir* zus. fallen müßte. Gründe aus dem silbenmaß reden aber nicht für *irs, irn, irz* [*ires, iren, irez* sind nach s. 745. verwerflich *)] weil der gen. *ir* gleiche wirkung thut: für *irme, irre* [*irem, irer* wieder verwerflich] *iriu* könnten sie sprechen, da wo zwei silben statt einer gefordert würden, mir ist keine überführende stelle wesentlich [Wig. 4042. 7440. dichtete Wirnt eher *ir* als *irre*; 40473. eher *ir* als *irme* und will man *iriu* Amur 4005. *irme* M. S. 2, 224^a meisterg. 49^b vertheidigen?] Bei einem der spätern dichter, der vielleicht selbst schon nach 1300 lebte, M. S. 2, 478^a wird *irs* gerade mit dem anomalen gen. *man* (s. 686.) construirt; hier ist schwerlich: *ir man*, leicht aber: *ir mannes* zu lesen. Das poss. darf also reinmittelh. werken des 13. jahrh. abgespröchen werden, nicht dem 13. jahrh., weil es alte hff. zwischen 1200—1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 5444. 6148. 8163. 8747.) welches ich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copisten anhängt. So setzt die alte wohl noch vor 1200 gefertigte heidelb. hf. des Iw. das poss. häufig an die stelle hartmannischer *ir*, aber die niederd. neigung dieser hf. ist auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu stimmt völlig die entschiedenheit des mittelniederl. poss. haer. Nur läßt sich

*) M. S. 1, 192^a leidet das metrum sehr wohl; *ân ir danc* (statt des neuh. *iren*) wie die bald folgende zeile: *hât verwunt leht*.

bei dem abgang reiner niederd. quellen nicht ausmachen; wann das niederd. poss. *ir* angehoben hat? wahrscheinlich im 12. jahrh., wo nicht früher, weil die niederd. mundart durch größere abschleifung ihrer adj. flexion leichter verführt werden mußte, den gen. *ir* für ein männl. oder neutr. adj. zu halten, der hochd. des 11. 12. jahrh. hingegen ein *irer*, *irez* ohne zweifel fremd blieb.

- 2) das mittelniederl. poss. decliniert ganz wie *blint* (s. 750.) folglich: *haer*, *haer*, *haer*; gen. *hares*, *haerre*, *hares*. dat. *haren*, *haerre*, *haren* etc. Später hat man sich nicht damit begnügt und aus dem eingeführten gen. pl. masc. neutr. *hunner* ein neues poss. *hun* geschaffen; welches freilich nur gelten sollte, wenn ein pl. masc. oder neutr. im satze herrscht. Doch die neuniederl. mundart verwirrt nicht selten ihre beiden poss. *hâr* und *hun* miteinander.

D. demonstratives pronomem.

es sind hier drei begriffe zu unterscheiden α) der. β) dieser. γ) jener.

α) demonstrativum: der.

(*goth.*) masc. sa. β is. β amma. β ana; pl. β ái. β izé. β áim. β ans. — fem. β ó. β izós. β izái. β ó; pl. β ós. β izó. β áim. β ós. — neutr. β ata. β is. β amma. β ata; pl. β ó. β izé. β áim. β ó. — *anm.* 1) nom. sg. masc. fem. *sa*, *só* gehören einem verschiedenen stamme, wie schon ihre schwache form anzeigt; das alth. *dër*, *diu* führte auf ein analoges β is, β ija. — 2) alle übrigen casus gehen stark und adjectivisch; auffällt der acc. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. β ó statt β a (analog dem *blinda*, *tva*, *ba* etc.) — 3) ein instr. neutr. β el hat sich in den partikeln *bi β é*, *du- β é* bewahrt. — 4) von β ata fällt bei anstößendem voc. das *a* zuweilen weg, vgl. *pat* Joh. 6, 29. 12, 6.

(*alth.*) masc. *dër*. *dës*. *dëmu*. *dën*; pl. *dié*. *dëró*. *dëm*. *dié*. — fem. *diu*. *dërà*. *dëru*. *dia*; pl. *dió*. *dëró*. *dëm*. *dió*. — neutr. *daz*. *dës*. *dëmu*. *daz*; pl. *diu*. *dëró*. *dëm*. *diu*. — *anm.* 1) alles aus einem stamm und starker adj. form; das *ë* in *dër*, *dërà*, *dëró* verhält sich zum adj. *-ër*, *-ërà*, *-ëró* wie das goth. β izós, β izé zum adj. *-áizós*, *-áizé*; dem dat. pl. lasse ich *dëm*, nach dem goth. β áim und adj. *-ëm*, goth. *-áim* (obschon sich nirgends: *deim* darbietet, wie *zueim*, *duobus*, goth. *tváim*, nicht *zuëm*,

so wenig als hēm, lēm f. heim, leim; es mag aber in -ēm, dēm die tonfchwächung angeschlagen werden) — der dat. sg. *dēmu* (oder *dēmo*) acc. sg. *dēn* entfernt sich vom adj. -emu, -an (goth. amma, -ana); übrigens kein dēnan für dēn (wie inan, in, f. 785. und huēnan, huēn f. 798.) — 2) alle casus mit vocalisch anlautender flexion schieben i ein, also: diē, diu, dia, diō, wo vielleicht djē, dju, dja, djō zu schreiben? man findet *dēā* für diē und *dēō* für diō. Hierher scheint auch der dat. pl. *diēm* für dēm zu gehören, vgl. thien gl. jun. 248. diem K. 22^a 24^b und namentlich N. setzt beständig *dien* (Stalderdial. p. 84.), geschrieben dien (f. 105.)? oder diēn? — 3) ohne einschlebung selten *dē* statt diē (misc. 1, 19.) mit dem goth. þái stimmend; öfter im nom. pl. neutr. (nicht aber im nom. sg. f.) *dei* st. diu, mahnend an das neutr. *zuei* (und nicht *zuiu*) vorhin f. 761. und die goth. reihe þa, tva: belege für *dei* K. 18^b 20^b 26^b 29^b 51^b gl. hrab. 972^a exhort. und misc. 1, 19. etc. (vgl. unten deifu für difiu). — 5) der instr. masc. neutr. lautet *diū* (?djū, womit doch die ofried. accentuation thiū [Hoffmann p. 4. 12. 14.] zum unterschied vom unaccentuierten nom. f. nom. pl. neutr. thiū schwer zu einigen ist) und antwortet dem goth. þē auch in den häufigen part. mittiu (st. mitdiu) zidiu, pidiu etc. — 3) der nom. sg. masc. *thie* für thēr stehet bei T., entspricht dessen *hie* für ēr und streift ins niederd. — 7) der gen. dat. sg. f. variirt gleich dem st. adj. und der ersten decl. st. subst. zwischen -ā, -u und -ō. —

(*altf*) masc. thie. thēs. thēmu. thēna; pl. thiā. thērō. thēm. thiā. fem. thiū. thēra. thēru. thia; pl. thiā. thērō. thēm. thiā. neutr. thāt. thēs. thēmu. that; pl. thiū. thērō. thēm. thiū. — *anm.* 1) für thie zuweilen thē, für thēna, thēra: thēne, thēre. 2) instr. wie im alth. *thiu*. —

(*angelf.*) masc. fē. þās. þam. þone; fem. fēó. þäre. þäre. þa; neutr. þät. þās. þam. þät; pl. aller geschl. þa. þara. þām. þa. — 1) wie im goth. nom. sg. m. f. *fē*, *fēó* von anderm stamm, der auslaut aber nicht zur schw. form passend; später oder dialectisch scheint dafür *þē*, *þēó* vorzukommen. — 2) die länge oder kürze der a und ä für einige casus macht bedenken, gewis scheint mir die länge vom dat. pl. þām (goth. þáim, alth. dēm, altn. þeim) die kürze von þät (goth. þata, alth. dag, altn. þat) þās (goth. þis, alth. dēs, altn. þēss); ungewis pl. neutr. þa? (goth. þa) oder þā? (alth. dei, vgl. tvā, alth. zuei); dat. sg. þam? (goth. þamma, alth. dēmu)

þám? (altn. þeim); þære? (goth. þizós, alth. dërá, dazu die analogie von þäs) þære? (alth. þeirrar); þara? (goth. thizé, alth. dëró) þára? (altn. þeirra). Für þám steht zuweilen þæm oder für þam, þäm; für þára, þara: þæra, þära; für þone häufig þäne (dem alth. dën ähnlich und aus dem wechsel zwischen ë, o, a begreiflich). — 3) der instr. masc. neutr. þý ist noch sehr gebräuchlich. —

(*altfries.*) masc. thi. thës. thá. thëne; fem. thiu. thëre. thëre. thia; neutr. thet. thës. thá. thet; pl. aller gefchl. tha. thëra. thá. tha; der dat. thá f. thám gleicht dem blinde f. blindem (f. 736.).

(*altn.*) masc. sâ. þëss. þeim. þann; pl. þeir. þeirra. þeim. þá. — fem. sù. þeirrar. þeirri. þà; pl. þær. þeirra. þeim. þær. — neutr. þat. þëss. þvi. þat; pl. þæ. þeirra. þeim. þæ. — *anm.* 1) nom. masc. fem. sâ, sù wie im goth. und angelf. anderes stammes; die ältesten denkmähler zeigen die form sâ für masc. und fem. — 2) das auslautende â in sâ, þâ steht für ursprünglich kurzes sa, þa (f. 281.), ebenso sù für su und þæ für þö (= þö -u, þa -u). — 3) þær nehme ich statt des gewöhnlichen þær an (wie tvær st. tvær) weil das goth. þós, alth. dió (tvós, zuó) ein ô weisen; der umlaut œ für ó erwartet noch nähern aufschluß; — þeir entspricht dem goth. þái und der dat. pl. þeim dem þáim; der dat. sg. þeim, desgl. þeirrar, þeirri, þeirra weichen ab von þamma, þizós, þizái, þizé und forderten ein goth. þáizós, þáizái, þáizé, alth. dërâ, dërú, dëró (also den adj. flexionen analog), den grund des ei und der gem. rr anstatt r habe ich noch nicht entdeckt. — 4) die instr. form þvi erhält sich merkwürdig im dat. neutr., welchem kein þeim, so wie dem dat. masc. kein þvi zusteht. — 5) für þeim (dat. sg. masc.) hin und wieder ein älteres þeima (Rask erste ausg. p. 244; in der zw. ausg. §. 533. ist dies unrichtig ausgedrückt).

(*mittelh.*) masc. dër. dës. dëm. dën; pl. die. dër. dën. die. — fem. diu. dër. dër. die; pl. die. dër. dën. die. — neutr. daz. dës. dëm. daz; pl. diu. dër. dën. diu. — *anm.* 1) das ë in dër, dës, dëm, dën erweisen reime, dër und dës reimen öfter, dëm feltner (:nëm Iw. 38^c. brëm Bon. 40.) noch feltner der acc. masc. dën (Trift. 5^c troj. 18^c meisterg. 37^c) und dat. pl. dën (Iw. 33^c); unterschied zwischen dat. pl. dën und acc. sg. dën um so weniger zu vermuthen, als schon der alth. dat. pl. dëm nicht über allen zweifel ist und kein mittelh.

dèn auf gèn, stèn etc. reimt. Zwar auf die länge ließe das manchmal (doch nicht im reim) vorkommende *dien*, eben weil es stets den dat. pl., nicht den acc. sg. auszeichnet, schließen; belege M. S. 2, 142^b 143^a 145^a 147^{a.b} 189^b 190^b 191^b 192^a 193^{a.b} 196^a; Ben. 26. 39. 48. 49. 53. 148 etc. — 2) apocope des stummen e in *dëm* f. *dëme*, *dër* f. *dëre* ist in der ordnung. — 3) für *die* kein *dî* (analog *dëm* *fi* für *sie* f. 787.), Frigid. 1^b *dri*: *dî* fehlerhaft, in *driu*: *diu* zu bessern: daß bei inclinationen *die* zu *dî*— (wie *sie* zu *fi*—) werde, ist etwas anders. — 4) die scheidung zwischen *diu* und *die* gilt nach der strenge und wird erst im 14. jahrh. untergraben. — 5) das instr. *diu* beschränkt sich auf partikeln: *bëdiu*, *zëdiu* etc. — 6) *die* für *dër* in nom. sg. masc. ist niederd. — 7) über *dez* f. *dez* Ben. Wig. h. v. Schm. §. 747.

(mittelniederl.) masc. die. dës. dën. dën; fem. die. dër. dër. die. neutr. dat. dës. dën. dat. pl. aller geschl. die. dër. dën. die. — *anm.* 1) für *die* kein *dë*, gleichviel ob es demonstrativ oder als bloßer art. stehe, umgekehrt für *dës* (: *es* Rein. 310.) *dër* kein *dies*, *dier*, hingegen schwanken alle denkmähler zwischen *dën* und *dien* (: *bien* Maerl. 3, 343.) — 2) keine spur eines dem *foe* ähnlichen *doe* für den nom. fem. und pl. neutr.; der instr. nur in der part. *bedi* übrig, wofür selbst *bidën*, *bidien* gewöhnlicher (Huyd. op St. 4, 227.)

(neuh.) unorg. unterschied zwischen artikel und alleinstehendem demonstr.; ersterer ist unbetont und decliniert so: masc. der. des. dem. den.; fem. die. der. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betnung nicht, sondern es erweitert die flexion des gen. sg. pl. und dat. pl.: masc. dër. dëffen. dëm. dën; fem. die. dëren. dër. die; neutr. däs. dëffen. dëm. däs.; pl. aller: die. dërer. dënen. die. Das erweiterte *dërer*, *dënen* gleicht dem neuh. *irer*, *inen*; der willkürliche unterschied zwischen *dëren* und *dërer* stimmt aber nicht zu dem im gen. sg. f. wie im gen. pl. einförmigen *irer*.

(neuniederl.) auch hier trennung des artikels vom strengen dem., ersterer lautet: masc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. des und braucht für die übrigen casus sg. das perf. pron. het; der pl. aller geschl. decliniert: de. der. den. de. Das strenge demonstr. hingegen: masc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dat. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

(*neuengl.*) ein art. *the* und ein eigentliches demonstr. *that*, beide völlig unbiegsam, gelten für alle geschl. casus und num.; die ursprünglichen demonstrativformen *they* und *them* aber sind ihrer hinweisenden kraft beraubt und dienen die mangelnden pl. formen der dritten person auszudrücken.

(*schwed.*) masc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets (oder dess) det. det; pl. comm. de. déras. dem. de.

(*dän.*) masc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets. det. det; pl. comm. de. dères. dem. de.

β) *demonstrativum: dieser.*

Im goth. pflegt das unter α. abgehandelte pron. zugleich den begriff *ovτος* zu vertreten; allein in den adv. und partikeln himmadaga (*σήμερον*) und hinadag (*μέχρι τῆς σήμε.*) fram himma (*ἄπ ἄρτι*) und hita (*ἕως ἄρτι*) liegen offenbare reste eines ausgegangenen pron., dessen decl. vermuthlich der des geschl. perf. pron. glich, also: masc. his. his. himma. hina; pl. heis. hizê. him. hins. — fem. hija (?) hizôs. hizái. hija; pl. hijôs. hizò. him. hijôs. — neutr. hita. his. himma. hita; pl. hija. hizê. him. hija. Verwandt sind ihm ferner: hêr (*hic*) hidré (*huc*) wie þar (*ibi*) þaprò (*illinc*) dem ersten demonstr. — *Alth.* formen desselben pron. würden lauten: hir. his. himu. hinan; fem. hiu. hirâ etc. neutr. hiz etc. (spuren erblicke ich gleichfalls in: hiutû (*hodie*) contr. aus dem instr. hiû-takû; hiurû (*hoc anno*) aus hiû-jârû; mittelh. hiute, hiure; neuh. heute, heuer; hinaht (*hanc noctem*, fl. hianaht? mhd. hinaht, hinte; nhd. heunt (fl. heint); vgl. die weitem part. hiar (*hic*) hëra (*huc*) hinana (*hinc*) etc. — Im *angelsf.* und *friesl.* scheinen die formen dieses pron. gesammt erhalten, aber in die bedeutung des dafür aufgegebenen geschl. perf. pron. übergegangen, wenigstens fügen sich die s. 786. angeführten casus genau zu den gemuthmaßten gothischen, desgl. das adv. hëodäg (*hodie* Cädm. 16, 20.) neben igdäges, idäges (wie hig = hëó); im altn. ist vielleicht idag (*hodie*) nicht aus der praep. i (*in*) zu erklären, vielmehr = hidag, hýdag (vgl. þvi, þý mit hi, hý) und das dunkle eddische hýnott (*Skirn. in fine*) = hinaht*).

*) Ebenso hodie aus hoc die; *σήμερον, τήμερον, τήμερα* aus *τῆ ἡμέρα*; *σῆτες, σῆτες, τῆτες* aus *τὸ ἔτος* etc. (Buttm. §. 16. anm. I, g.)

Alle deutschen Sprachen (außer der goth.) besitzen aber für das zweite demonstr. folgendes ganz adjectivisches pronomen:

(*alth.*) masc. dēfēr. dēfes. dēfemu. dēfan; pl. dēfē. dēfērò. dēfēm. dēfē. — fem. dēfju. dēfērà. dēfēru. dēfa; pl. dēfò. dēfērò. dēfēm. dēfò. — neutr. diz (dizi). dēfes. dēfemu. diz; pl. dēfju. dēfērò. dēfēm. dēfju. — *anm.* 1) i für ē herrscht bloß im neutr. *diz* (niemahls *dēz*), dessen z- (nicht z-) laut aus der schreibung *dhiz* (nicht *dhizs*, wie *izs*, *azs*, *dhazs*) bei J. hervorgeht und durch die nebenform *thizi* (mittelh. *ditze*) gl. jun. 239. bestätigt wird; quellen, die im ersten dem. der nom. acc. pl. neutr. *dei* bilden, gebrauchen auch hier *deifu* (K. 18^b 24^a b. 27^b 49^b hymn. noct.) solche, die statt *ēr*, *dēr* ein niederd. *hie*, *thie* zeigen, namentlich J. T. setzen *dhēse*, *thēse* im nom. sg. masc.; J. 343. 378. hat den gen. *dhēsses* f. *dhēses*. — 2) einige assimilieren das f zu r, sobald die flexion ein r hat, als: *dērērò* für *dēfērò*; da hierin, so wie im i statt ē der wurzel vieles schwankt, füge ich die decl. dieses demonstr. nach O. und N. bei; O. masc. *thērēr*. *thēses*. *thēfemo*. *thēfan*; pl. *thēfē*. *thērērò*. *thēfēm*. *thēfē*. — fem. *thifu*. *thērērà*. *thērēru*. *thēfa*; pl. *thēfò*. *thērērò*. *thēfēm*. *thēfò*; — neutr. *thiz*. *thēses*. *thēfemo*. *thiz*. pl. *thifu*. *thērērò*. *thēfēm*. *thifu*. — N. masc. *difēr*. *difes*. (*diffes*?) *difemo*. *difen*; pl. *dife*. *dirro*. *difèn*. *dife*. — fem. *difju*. *dirro*. *dirro*. *dife*; pl. *dife*. *dirro*. *difèn*. *dife*. — neutr. *diz*. *difes*. (? *diffes* 70, 1,) *difemo*. *diz*; pl. *difju*. *dirro*. *difèn*. *difju*. — T. hat den nom. m. bald *thēse*, bald *thēfēr* (97.) bald *thērēr* (144. 147.); den dat. *thērru* (13, 5. 162, 2.); neben dem neutr. *thiz* steht zuweilen *this* gedruckt, wohl fehlerhaft (wie *thas* f. *thaz*). — 3) den sonderbaren nom. sg. *dhēasa* bietet J. 408. (in allen drei ausg.) vermuthlich ist *dhēasu* zu lesen und das altf. *thius*, angelf. *þēós* zu vergleichen. — 4) der instr. lautet *dēfū*, *thifū*.

(*altf.*) masc. *thēse*. *thēses*. *thēfumu*. *thēfan*; pl. *thēfē*. *thēfārò*. *thēfon*. *thēfē*. — fem. *thius*. *thēfārò*. *thēfāru*. *thēfa*; pl. *thēfà*. *thēfārò*. *thēfon*. *thēfà*. — neutr. *thit*. *thēses*. *thēfumu*. *thit*; pl. *thius*. *thēfārò*. *thēfon*. *thius*.

(*angelf.*) *þēs*. *þifes*. *þifum*. *þifne*; fem. *þēós*. *þisse* *þisse*. *þàs*; neutr. *þis*. *þifes*. *þifum*. *þis*; pl. aller geschl. *þàs*. *þissa*. *þifum*. *þàs*. — *anm.* 1) das á in *þàs* stimmt zur *alth.* nebenform *deifu*; vielleicht gebührt dem acc. sg. fem. *þàs*, kein *þàs*. — 2) man findet *þisses*, *þissum*

f. þifes, þifum, unorganisch, weil das *f* in þisse, þissa aus *fr* stammt, doch haben letztere casus mitunter þiffere, þiffera und dann wäre jenes þiffes, þiffum rechtfertigt. — 3) instr. lautet þéós.

(*aln.*) masc. þessi. þessa. þessum. þenna; pl. þessir. þessara. þessum. þessa. — fem. þessi. þessarar. þessari. þessa. pl. þessar. þessara. þessum. þessar. — neutr. þetta. þessa. þessu. þetta; pl. þessi. þessara. þessum. þessi. — *anm.* 1) die schwache form im nom. gen. sg. -masc. ist bemerkenswerth. 2) eben so auffallend das vor dem *r* bleibende *a* in -arar, -ari, -ara, während sonst alle adj. -rar, -ri, -ra haben; fehlerhaft stehet jedoch þessar, þessi, þessa für þessarar, þessri, þessra? (vgl. f. 740. no. 2.) — 3) *f.* des nom. masc. þessi galt ein früheres þerfi und *f.* des instr. þessu þvifa (Rask §. 533.).

(*mittelh.*) masc. dirre. difes. difeme. difen; pl. dife. dirre. difen. dife. — fem. difu. dirre. dirre. dife; pl. dife. dirre. difen. dife. — neutr. diz (ditze). difes. difeme. diz; pl. difu. dirre. difen. difu. — *anm.* 1) der nom. masc. *dirre* scheint abnorm, und für *dirr* zu stehen, da aus *barer* nur *bar* = *barr*, aber kein *barre* wird (*dirre* und *barre* wären comparative formen) indessen gilt er allgemein und hat selbst reime für sich, (Wilh. 2, 101^a); das richtigere *difer* besteht nebenher (Kolocz 380.) im gen. dat. f. sg. und gen. pl. ist *dirre* untadelhaft, wofür gleichfalls die nebenform *difere* annehmbar wäre, hingegen dieser verwerflich aus demselben grunde, der kein *difem* f. *difeme* duldet; Nib. 84. also *difer* in *difere* oder *dirre* zu ändern. — 2) die gewöhnliche form des nom. acc. sg. neutr. ist *diz* (oben f. 444) und *ditze* (Maria 1308. 1520. 2122.) auf *witze* reimend (Ottoc. 630^b); kaum wird sich *diz* aus dem reim auf *gebiz* (Flore 22^b), eher *dis* (hoc) aus dem reim auf *gewis* (Reinfr. 166.) rechtfertigen; die schreibungen *dize*, *dizze* sind ganz verwerflich; man halte *diz*, *ditze* für keine contraction aus einem nirgends nachweislichen *difesz*. — 3) der gen. masc. neutr. stehet nicht im reim, geschrieben aber *difes* und *diffes* (Nib. 6204.); bedenken macht *diffe* (Wigal. 1904. Kl. 1373. 1384. Müll. 1462. 1473. Hag.) welches nicht aus *difes*, wie *dirre* aus *direre* erklärt werden darf; besser wäre *diff* (Nib. 1206.) wie der nom. m. *dirr* besser als *dirre*. — 4) *dif* (hic) für *difer* und *dif* (hi, hos) für *dife* reimt Ottocar mehrmahls auf *gewis*, *paris* (536^b 606^b 657^b).

(mittelniederl.) masc. dēse. dēses. dēsen. dēsen; fem. dēse. dēfre. dēfre. dēse; neutr. dit oder ditte. dēses. dēsen. dit (ditte); pl. comm. dēse. dēfre. dēsen. dēse. — *anm.* 1) für dēfre bald dēfre, bald dēfer. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweislich, z. b. dit: wit, pit (Rein. 372. Maerl. 2, 125.) ditte: hitte, zitte (Maerl. 1, 445. 2, 76. 125.)

(neuh.) masc. difer. difes. difem. difen; fem. dife. difer. difer. dife; neutr. difes. (ohne fl. dis) difes. difem. difes; pl. comm. dife. difer. difen. dife. — *anm.* die decl. ist ganz regelmäßig adjectivisch und sowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen schatz, sitz, witz) unvorhanden, außer in mundarten (Schm. §. 659. 747.)

(neuniederl.) dēz, fem. dēze gehen regelmäßig; im nom. acc. neutr. hat sich *dit* erhalten.

(neuengl.) this pl. thēse (spr. thife)

(schwed.) masc. denne. dennas. denna. denna; pl. desse. desses. dessa. dessa; fem. denna. dennas. denna. denna; pl. dessa. dessas. dessa. dessa; neutr. detta. dettas. detta. detta; pl. desse. desses. dessa. desse.

(dän.) masc. fem. denne. dennes. denne. denne; neutr. dette. dettes. dette; pl. comm. disse. disses. disse. disse.

γ) demonstrativum: jener.

(goth.) *jáins, jáina, jáinata* decliniert ganz wie *blinds*. — (alth.) *gēnēr, gēnu, gēnaz* (bei O.) gleichfalls wie *plintēr*; das *ē* schliesse ich aus dem altn.; nach dem goth. *ái* sollte man *ei* erwarten, da *-áin* dem alth. *-ein* (nicht *-in, -en*) entspricht, wenigstens *-en* (wie im dat. pl. *-ēm = áim*, vgl. f. 794.). Wirklich hat eine zweifelhafte stelle O. II. 9, 163. *geinēn* f. *gēnēn* (und heutige schweizermundart: *äine, däine*; Stald. dial. 114.) Bei N. vermuthe ich *ēnēr, ēnju, ēnez*. nicht *ēnēr* etc. — (altf. angelf.) mangelt dies pron. — altn. *hinn, hin, hitt* decliniert wie *einn* (f. 760.), stößt aber {wie *hann* f. 786.) wider die regel (f. 737. 740.), daß nur nach langem voc. nr zu nn affimiliere, welches alles wieder auf *hinn = hinc* für *hēnēr, heinr* (analog. dem *sinn = sinr* f. 784.) führt; folglich die alth. kürzung bestätigt. Wegen des *h* statt *j* vgl. f. 324; die ältern quellen zeigen *inn* oder *ēnn* — (mittelh.) *jēner, jēniu, jēnez* regelmäßiger decl., aber häufiges *e* für *ē* weisen die f. 334. beigebrachten reime; das stumme *e* nach dem *n* bleibt gewöhnlich (f. 374.), so zulässig *jen* für *jene* (*illi*) ist;

bisweilen noch die form *ener*, z. b. M. S. 1, 132^b 188^a — (*mitteln.*) gewöhnlich schwache form: *ghone* = *ghëne* (f. 471.) — (*neuh.*) *jéner*, *jéne*, *jénes*, wie jedes andre adj. doch nicht schwach. — (*neuniederl.*) umgekehrt meistens schwach: *de géne*. — (*neuengl.*) *yon*. — (*schwed.*) *hin. hin. hint* (nicht *hitt*) (*dän.*) *hin. hin. hint*.

E. interrogatives pronomen.

es können vier begriffe gefondert werden α) *quis* (τίς) β) *quisnam* (ποιός) wer von mehrern, γ) *uter*, (πότερος) wer von zweien, δ) *qualis*.

α) interrogativum: *quis*.

(*goth.*) masc. *hvas. hvis. hvamma. hvana*; pl. *hvái. hvizê. hváim. hvans.* — fem. *hvó. hvizôs. hvizái. hvô. pl. hvôs. hvizó. hváim. hvôs.* — neutr. *hva. hvis. hvamma. hva*; pl. *hvó. hvizê. hváim. hvô.* — *anm.* 1) belegbar sind lediglich nom. fg. m. f. n., gen. m., acc. m. f. sodann der instr. m. n. *hvê*. Kein pl. casus, doch erscheint *hvans* in dem zuf. gesetzten *hvanzuh* (quosque) und die übrigen fälle erweist theoretisch die analogie des ersten demonstr. — 2) nur hat der nom. fg. n. das t abgelegt und *hva* stehet für *hvata* (wie *blind* neben *blindata*). — 3) die practische ungebräuchlichkeit der meisten casus schreitet in den übrigen sprachen weiter vor.

(*alth.*) nach der analogie von *dër, diu, daz* wäre die vollständige decl. masc. *huër. huës. huëmu. huënan* (*huën*); pl. *huiê. huërò. huëm. huiê.* — fem. *huiu. huëra. huëru. huia*; pl. *huiò. huërò. huëm. huiò.* — neutr. *huaz. huës. huëmu. huaz*; pl. *huiu. huërò. huëm. huiu.* — *anm.* 1) belegbar sind nur der fg. m. n., wo auch der instr. *huiú* oder *hiú* gilt; im acc. m. haben *huënan* alle die *inan*, hingegen *huën* alle die *in setzen* (also abweichend von *dën, nicht dënan, vorhin 791.*) — 2) die weibl. und pl. casus ermangeln gänzlich. — 3) meistens gilt schon *w* für *hu* im anlaut.

(*altf.*) ich finde nur den fg. masc. *huie. huës. huëmu. huëna*; neutr. *huat*; weder fem. noch pl.

(*angelf.*) masc. *hva. hväs. hvam. hvone*; neutr. *hvät. hväs. hvam. hvät*; der instr. *hvi, hÿ*; alles nach der analogie des ersten demonstr.; fem. und pl. unüblich.

(*altn.*) masc. *hvar. hvëff. hveim. hvann*; neutr. *hvat. hvëff. hvi. hvat*; fem. und pl. außer gebrauch, doch gilt der fg. masc. auch fürs fem., — statt *hvar, hvat* fin-

det sich: *hor, hot* (Rask f. 534.) — *anm.* selbst der nom. acc. m. *hvar* und *hvann* kommen nicht vor und werden durch die formen des zweiten int. *hver, hvern* ausgedrückt (vgl. Rask. §. 219.).

(mittelh.) masc. wër. wës. wëm, wën (nicht wënen); neutr. waz. wës. wëm. waz; instr. wiu.

(mittelniederl.) masc. wie. wies. wien. wien; neutr. wat. wies. wien. wat.

(neuh.) masc. wër. wessen. wëm. wën; neutr. was. wessen. wëm. was.

(neuniederl.) masc. wie. wiens. wien. wien; fem. wie. wier. wier. wie; neutr. wat. wiens. wien. wat; merkwürdig der wohl nach analogie des demonstr. neueingeführte fg. fem.

(neuengl.) whô. whôse. whôm. whô; neutr. what.

(schwed.) hò. hvars. hvem. hvem; neutr. hvad; der gen. stammt aus dem zweiten interr.

(dän.) hvô. hvis. hvem. hvem; neutr. hvad.

β) interrogativum: wer von mehreren.

(goth.) *hvarjis, hvarja, hvarjata* folgt ganz der zweiten adj. decl. f. 720., der nom. masc. *hvarjis* (Marc. 9, 34.) steht meiner ansicht nach für *hvaris*. — (alth.) fehlt ein pron. *hueri, huerju, hueri*. — (altf. angelf.) fehlt. — (altn.) existiert es vollständig: *hverr, hver, hvert*; geht adjectivisch, schiebt aber (wie midhr f. 742.) vor vocalisch beginnenden flexionen das bildungs-i ein, also: *hverjum* (cuinam) *hverjan* (quemnam) *hverjar* (quaenam) *hverjum* (quibusnam); der gen. lautet *hvers. hverrar* (wie: *midhs, midhrar*) etc. Im acc. masc. heißt es gewöhnlich *hvern* (ft. *hverjan*). — Den übrigen späteren mundarten geht dies zweite interr. ab; eine spur dauert im schwed. gen. *hvars*.

γ) interrogativum: wer von zweien.

das goth. *hvaþar* decliniert genau wie *anþar* f. 764; das alth. *huedar* wie *andar, e* (oder *ë*?) für *a* ist mir noch unaufgeklärt; das altf. *hueder, angelf. hvädher* declinieren regelmäßig; — die altn. form lautet *hvárr, hvár, hvárt* (oder *hvorr, hvor, hvort*) und decl. adjectivisch, doch ohne einschlebung von *i*, also nach ursprünglich erster decl.; acc. sg. masc. *hvárn* (ft. *hváran*, wie *annan = annarn* ft. *annaran* oder *anran*); übrigen schein *á* durch unterdrückung des *dh* entsprungen, da man nach

dem goth. und alth. ein älteres *hwadhar* zu vermuthen hat (etwa wie niederl. *vår* aus *vader* f. 537.). — Das mittelh. fragwort *wöder* (: *löder* Flore 22^b) decl. nach *mager* f. 747. ist aber selten (Parc. 199^a Trist. 26^b 74^b) und im neuh. ganz ausgegangen, so wie es den übrigen mundarten gebricht, obgleich es in adv. oder unbestimmten pronom. dem stamme nach fort dauert. Volksdialecte besitzen es noch vgl. Stald. 117. 118.

δ) *interrogativum: qualis.*

goth. *hvēleiks* (*hvileiks*); alth. *huēlihher*, bei N. *wēlēr* (Stald. dial. 116.); altf. *huilik*; angelf. *hwilc*, *hvylc*; altn. *hwilikr*; mittelh. *wēlcher*, bei Boner *wēl*, gen. *wēls*, acc. *wēln* etc. (also nach hol f. 746.); mitteln. *wēlke*; neuh. *welcher*; neuniederl. *welke*; engl. *which*; schw. dän. *hwilken*; die flexion überall adjectivisch.

F. relatives pronomina.

der begriff der relation wird in allen deutschen sprachen theils durch das bloße erste demonstr. (zuweilen selbst das geschl. pers. pron.), theils durch eine demselben beigefügte partikel, theils durch das erste und vierte interrog., theils endlich durch eine bloße partikel ausgedrückt; die ausführung dieser verhältnisse gehört also nicht hierher.

G. die unbestimmten pronomina

bilden sich theils aus den vorher abgehandelten pron., mittelst gewisser prae- oder suffixe, theils aus andern subst. oder adj., deren declination nichts eigenthümliches darbietet, daher auch dieser abschnitt der flexionslehre fremd ist.

H. anlehnung der pronomina.

durch inclination und zus. ziehung ändern sich verschiedene pronominalformen, wovon ich im vierten buche näher handeln werde.

Allgemeine vergleichung der declinationen.

I. erwägung der starken declination.

Der historische satz, daß die adjectivische flexion vollkommner als die substantivische sey, daß ferner selbst im adj. erloschene formen aus den biegungen einiger zahlwörter und pronomina geschlossen werden dürfen führt zu folgenden betrachtungen:

1) bereits die älteste deutsche decl. scheidet (mit einziger ausnahme des persönl. ungeschl. pronomens) überall *personen* und *sachen*, wiederum die personen in zwei geschlechter; oberste abtheilung aller decl. ist folglich: in *männliche*, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier vier allgemeine regeln: a) im neutr. sind sich nom. und acc. jedes num. nothwendig gleich, während masc. fem. sg. und masc. pl. beide casus ursprünglich scheiden. b) gen. und dat. jedes num. bildet das neutr. wie das masc. und beide setzen sich der weibl. flexion entgegen; scheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des altn. adj. und pron., welcher sich die organischerweise auch dem masc. zuständige instrumentale form angeeignet hat. c) nom. acc. pl. neutr. stimmen zu dem nom. sg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen zusammen, (mit ausnahme der sogleich anm. 2. zu nennenden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche flexion, als die des nom. sg.

2) gibt es declinationen, wo *masc. und fem. zusf. fallen*? dies geschieht lediglich a) in der dritten decl. der subst. und adj.; das goth. magus geht völlig wie handus; þaúrfus (torridus) vermuthlich wie þaúrfus (torrida) [vgl. s. 721.]; das altn. mögr, magari, megi, pl. megir stimmt zu einem muthmaßlichen älteren höndr, handar, hendi, pl. hendir, woraus allmählig hönd, handar, hendi (den übrigen wörtern mangelt selbst dieser dat., vgl. s. 657. anm. 2.) pl. hendr. wurde. — b) in den s. 610. unter 1. 2. verzeichneten anomalien; vgl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, namentlich nicht α) in den zweiten declinationen, deren i sonst dem u der dritten vergleichbar ist; es heißt haris, harjis, harja, hari; hingegen þivi, þiujôs, þiujái, þiuja; ebenso: midis, midjis, midjamma, midjana, aber midja, midjáizôs, midjai, midja. β) nicht in den pron. ys, ys, ymma, yna; his, his, himma, hina; (þas) þis, þamma, þana; hvas, hvis, hvamma, hvana; — wo ein fem. (yja) yzôs, yzái, yja; hija, hizôs, hizái, hija; (þa) þizôs, þizái, (þa); (hva) hvizôs, hvizái, (hva) zur seite steht. — Freilich bemerkenswerth ist, daß ein nom. sg. fem. midja, yja, hija im C. A. gar nicht vorkommt (für þa, hva stehet só, hvó); zugehen muß ihn doch die theorie theils wegen des erweislichen acc. sg. midja, ija, þa, theils wegen der alth. nom. mitju, siu, diu. Auf der andern seite *keine spur* eines weiblichen dem masc. gleichen midis, ys,

his, hvas; und wenn das letzte pron. in mehrern sprachen weiblicher form zu entbehren scheint, muß solches lieber aus dem wesen des der antwort noch ungewissen, sich daher im vornehmern geschlecht aufstellenden interrogativums erläutert werden. Auch hat sobald es vor einem fem. steht, der Gothe erweislich hvò kein hvas, hvana (vgl. Matth. 5, 46. Marc. 1, 27. Joh. 18, 29.)

- 3) (*nom. sg. masc.*) kennzeichen: auslautendes -f, welches sich später in -r wandelt (worüber mehr n^o 2. der vgl. fremd. spr.), noch später abfällt. Im goth. pron. erscheint es nur in is, his (?) hvas, da für þas ein schwachformiges fa gilt; im goth. adj. herrscht es mit ausnahme der f. 719. anm. 1. f. 764. und f. 799. genannten; im goth. subst. mit den ausnahmen f. 599. 2, 610. 1, 3. denen man guþ (Deus) beifüge. Im alth. zeigen unablegliches -r die pron. ër, dër, huër; alle adj. haben ein den umständen nach ablegliches -ër; im subst. geht dies kennzeichen völlig verloren. Die alt- und angelf. mundart entbehren es durchaus, nicht bloß im subst. sondern auch adj. und pron.; vermuthen läßt sich aus dem plural -f, daß der apocopierte laut -f und nicht -r gewesen. Im frief. war es aus gleichem grunde wohl -r, gebricht aber gleichfalls. Das altn. pron. zeigt -r in der assimil. nn für nr (hann, hinn); adj. und subst. wahren es regelmäßig, mit den ihres orts bemerkten ausnahmen und assimilationen. Mittel- und neuhochd. wie alth.; im schwed. dän. ist das -r heute völlig geschwunden; altschwed. subst. und adj. besitzen es zuweilen (f. 710. 755.); altdän. feltner.
- 4) (*nom. sg. femin*) kennzeichen α) in der regel: *vocalischer auslaut*; goth. -a (nom. und acc. vermischend) doch die zweite subst. decl. hat das -a nach dem i abgeworfen (im acc. behalten); alth. -u (nom. vom acc. trennend) jedoch nur im pron. siu, diu, unablegliches, in sämtlichen adj. ablegliches -u; im subst. kein -u mehr, sondern erste decl. -a (früheres këpu, kipu bleibt muthmaßung); altf. wie alth.; im angelf. schwanken zwischen -u und apocope bei adj. und subst. (erster decl.), in zweiter subst. decl. -o, was zum pron. hëó, fëó, þëó stimmt (vgl. hernach n^o 30.), in þëós apocope; im altn. pron. adj. und subst. durchgreifende ablegung des vocals, daß er -u gewesen, lehrt der gebliebene wurzelumlaut; mittelh. fortwährend diu, difiu, jenu, zuweilen siu neben si, im adj. -iu (ge-

chieden vom acc. -e) im subst. durchgehends -e, nom. und acc. zuf. fallend; neuh. auch im pron. die, diese, jene, sie und im adj. -e; neunord. apocope ohne umlaut. Hauptfrage bei dieser flexion ist: ob das alth. angelf. und nord. -u? oder das goth. -a für organischer zu halten sey? angenommen, daß der acc. -a einen früheren conf. abgelegt hat, scheint das goth. -a vorzüglicher, da es sich vom nom. schw. form (-ô) scheidet, während im alth. subst. -a und -a (wofern dies kein à) zuf. fallen; ein goth. -u würde sodann nachtheilig dem bildungs -u dritter decl. begegnen. — ß) ausnahmsweise *unvocalische flexion*, d. h. ganz männliche a) in den anm. 2. a. b. angeführten fällen handus, þaúrfus, fviſtar etc. b) in subst. vierter decl. anſts etc. wo aber die übrigen mundarten das männl. kennzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen, f. 658. anm. 3.). Diese ablegung hat in sprachen, welche auch die vocalische flexion apocopieren, namentlich im altn., verwirrung der vierten und ersten decl. nach sich gezogen, wiewohl bei manchen wörtern der umlaut die rechte der letztern wahrte. —

5) (*nom. ſg. neutr.*) kennzeichen ist t, dem aber ein vocal vorhergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth. pron. ita, hita, þata unableglich, in hva (für hvata) fva (f. fvata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth. pron. iz, hiz (?) daz, huaz, suaz können das neutr. kennzeichen nicht ablegen, eben so wenig die mittelh. ëz, daz, waz, fwaz, noch die neuh. es, das, was; in den alth. mittelh. und neuh. adj. ist -az, -ez, -es zwar vorhanden, allein auch ableglich. Im altf. pron. it, that, huat, im angelf. hit, þät, hvät bis aufs neuniederl. het, dat, wat und neuengl. it, that, what herunter ist das casuszeichen vorhanden und unableglich (da doch das parallele männliche ganz verloren gieng). Die adj. der sächſ. sprache entbehren es hingegen; einige altf. dialecte mögen es noch besessen haben, vgl. suafat im hild. (goth. svêfata, alth. sūafaz). Im alt- und neunord. herrscht das neutrale -t nicht nur in den pron. þat, hitt, hvat sondern auch allen adj. unableglich. Keine deutsche sprache hat das kennzeichen im subst.

6) (*gen. ſg. masc. und neutr.*) kennzeichen -f, in pron. adj. subst. gleichförmig und unableglich, noch zu -r geworden in mundarten, welche dergl. verwandlung mit allen übrigen f der flexionen vornehmen. Einzige

ausnahme hiervon macht die dritte, theilweise die vierte decl. des altn. männl. subst., wo die gen. sonar, belgjar erscheinen und nicht sonas, belgjas; hieraus folgere ich die länge der vorstehenden vocale (vgl. anm. 21.).

- 7) (*gen. sg. fem.*) hier ein durchgreifender unterschied zwischen pron. und ad. einer-, und subst. andererseits.
- α) pron. und adj. haben ein *doppeltes f*, zwischen denen ein vocal steht. Die goth. form ist -zós (statt -fós) -áizós, izós, hizós (?) þizós, hvizós, blindáizós; die altn. -rar (vermuthlich -rár): þeirrar (st. þeirar) hennar (st. henrar) hinnar (st. hinrar) blindrar. In den übrigen sprachen leidet das hintere r apocope, alth. -rá, -érá: irá, dэрá, plintэрá, statt irár, dэрár, plintэрár; angelf. -ro (? -rè): hire, þære, blindre; später fällt auch der hintere voc. ab, mittelh. ir, dэр, blinder (doch noch: dirre, holre, heiterre etc. — β) subst. haben nur *einfaches -f*; goth. -ós, -áis: gibós, anstáis; altn. -ar (vermuthl. -ár): gíafar, ástar; die übrigen apocopieren das r, alth. -ó (oder -à) -í: kэрó, enstí (st. eines frühern kipór, enstír); angelf. -e (? -è): gife, dæde (statt gifes, dædes?) etc. im schwed. dän. hat sich der gen. fól, krafts erhalten. —
- 8) (*dat. sg. masc. und. neutr.*) analoge trennung:
- α) kennzeichen des dat. pron. und adj. ist *mm* und zwar goth. -mma, -amma: imma, himma, þamma, hvamma, blindamma; die jüngern sprachen haben unorg. vereinfachung dieses mm; alth. imu, himu (?) dэmu, huэmu, plintemu; altn. þeim, hveim, hánum, blindum; angelf. him, þám, hvám, blindum; mittelh. im, dэм, wэм, blindem (neben edelme, holme) etc.; das merkwürdige *imme* für im f. 787. angeführt [nach niederhess. volksfp. *ümme*; bei Stald. dial. 108. gibt *imm* wohl die alte kürze an?] — β) subst. hingegen haben in allen deutschen sprachen bloßen vocal. goth. -a; alth. -a, -e; angelf. -e; altn. -i; mittelh. -e etc., welche fogar hin und wieder völlig abfallen.
- 9) (*dat. sg. fem.*) α) beim pron. einfaches f oder r mit nachfolgendem vocal; goth. izái, hizái (?), þizái, hvizái (?); alth. iru, dэru; angelf. hire, þære; altn. þeirri (st. þeiri) henni (st. henri); mittelh. ir, dэр etc. — β) dem adj. entzieht die goth. sprache auffallend den conf. und setzt blindái (st. blindáizái? blindaizó?) die jüngern sprachen geben das r nicht auf, alth.

plintèru (weffobr. fr. in dino ganâda? ft. dinêro? wahrſcheinlicher iſts kein dat. ſondern acc. pl. dinô ganâdâ) angelf. blindre: altn. blindri; mittelh. blindder etc. — γ) das ſubſt. laſſen alle ohne conſonanz, goth. gibái (wie blindái) anſtái; alth. këbó, enſt; angelf. giſe, dæde; altn. giöf(u), áſt(u); mittelh. gebe, krefte etc. —

10) (*acc. ſg. maſc.*) kennzeichen -n mit nachfolgendem vocal. α) pron. und adj.; goth. ina, hina, þana, hvana, blindana; alth. (mit abgelegtem voc.) in (neben dem unorg. inan) dën, huën, plintan; angelf. hine, þone, hvone, blindne; altn. (mit vocalablegung) þann, hann, blindan; mittelh. in, dën, wën, blinden etc. — β) ſubſt. ohne alle flexion, die nackte wortgeſtalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verſchiedene perſönl. ſubſt. als: kotan, truhtinan, hartmuotan (ſ. 613. 767.)

11) (*acc. ſg. fem.*) reinvocaliſche flexion, ohne conſonanz α) pron. und adj.; goth. ija, hija (?) þó, hvó, blinda; alth. ſia, dia, plinta; angelf. hi, þá, blinde; altn. hana, þá, blinda; mittelh. ſie, die, blinde. — β) ſubſt. goth. giba; alth. këpa; angelf. giſe; altn. giöf (ft. giöfu, alſo den acc. mit dem nom. vermen- gend; ein früheres giſa = blinda ſcheint unzweifelhaft); mittelh. gebe. Die beim nom. f. unter β . genannten ſubſt. machen auch den acc. ganz wie maſc. ohne alle flexion: anſt, anſt, áſt; nur im angelf. erſcheint dæde.

12) (*nom. pl. maſc.*) dieſer caſus ſchwankt und hat bald f. oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. α) zu dem adjectiviſchen voc. ausgang: goth. -ái, alth. -é, angelf. -e, blindái, plintê, blinde ſtimmen die pron. goth. þái, alth. diê, angelf. þá ſammt dem goth. zahlworte tvái und alle alth. ſubſt. β) zu dem ſubſt. conf. ausgang goth. -ós, -jus, -eis; angelf. -as hingegen die goth. pron. veis, jus, eis ſammt dem zahlworte þreis; alth. nur die pron. wir, ir. γ) altn. gilt der unverkümmerte conf. ausgang für pron. zahlw. adj. und ſubſt., es heiſt: vër, èr (? vër, þër) þeir, tveir, þrir, blindir, fiſcar, belgir, ſynir (genauer und älter wohl: blindeir, fiſcâr, belgir, ſynir).

13) (*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrſcht erklärter conf. ausgang im goth. und altn. pron. adj. ſubſt.; goth. þôs, ijôs, tvôs, blindôs, gibôs; altn. þœr, tvœr,

blindar, gíafar (verm. blindár, gíafár); in den übrigen spr. ist der conf. abgefallen: alth. dió, fió, zuó, plintó, kēpó; angelf. þá, tvá, blinde, gífa.

- 14) (*nom. acc. pl. neutr.*) sind dem nom. sg. fem. gleich, also nach anm. 4. zu beurtheilen; zuweilen wird beim subst. dieser organismus verletzt, namentlich im alt- und mittelh. pl. wort statt wortu, da doch im nom. sg. f. vocal blieb. Im neuh. worte = blinde ist die regel hergestellt.
- 15) (*gen. pl.*) bloß die goth. mundart versteht sich auf nähere scheidung der geschlechter, indem sie dem masc. und neutr. den ausgang -ê, dem fem. -ó zutheilt; alle übrigen sprachen brauchen einförmigen vocal. Hier kommt es auf den diesem vocal vor- oder nicht vorstehenden conf. an; α) pron. und adj. haben ein f oder r, wie im gen. dat. sg. fem.; goth. izê, izó, þizê, þizó, blindáizê, blindáizó; alth. iró, dēró, plintēró; angelf. hira, þára, blindra; altn. þeirra (st. þeira) blindra etc. — α) ohne den conf. sind alle subst. vgl. goth. fiskê, vaurdê, gibó; alth. víkó, wortó; angelf. fisca; altn. fisca, gíafa [daß die alth. und angelf. fem. erster, zweiter decl. den gen. pl. schwach bilden, kēpónó, gifena anm. 40. vgl. schw. form anm. 12.]. Bemerkenswerthe spur des wegbleibenden conf. bietet auch der goth. gen. tvaddjê und alth. zueiô neben zueiêrô (f. 764.)
- 16) (*dat. pl.*) kennzeichen: einfaches, auslautendes -m (später zu -n geschwächt) einstimmig bei pron. adj. subst. vgl. goth. im, þáim, blindáim, fiskam, balgim, gibóm; alth. im, dēm, plintēm, víscum, pelkim, kēpóm; angelf. him, þám, blindum, fiscum, gifum; altn. þeim, blindum, fiskum, giöfum. Dennoch mag diese flexion nicht vollständig die ursprüngliche, sondern hinter dem m ein f oder r abgefallen seyn: goth. ims, blindáims? alth. imêr, plintēmêr? altn., blindumr? wie es uns die altn. überbleibsel tveimr, þrimr (f. 764.) verrathen.
- 17) (*acc. pl. masc.*) die org. flexion -ns erweist sich im goth. für pron. adj. subst. vgl. uns, ins, þans, blindans, fiskans, fununs, balgins; alle übrigen sprachen weichen ab und stellen ihren acc. dem nom. pl. völlig gleich. Sollte in dem alth. uns, sächf. us, altn. off die alte flexion übrig seyn? —
- 18) die von 3-17 unternommene durchsicht der einzelnen casus lehrt, daß a) rein vocalische flexion nur im

nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. stattfinde, vielleicht im acc. sg. fem. (auch im instr. n^o 37.) b) hingegen alle übrigen casus, namentlich sämtliche männliche, *irgendwo* einen conf. zeigen und zwar gebührt t (z) bloß dem nom. acc. sg. neutr.; *mm* dem dat. sg. masc. neutr.; *ms* (mr) dem dat. pl. aller geschl.; *n* dem acc. sg. masc.; *ns* (nr) dem acc. pl. masc.; *f* (r) dem nom. sg. masc., gen. sg. masc. neutr., nom. pl. masc.; nom. acc. pl. fem., dat. sg. fem., gen. pl. aller geschl.; endlich zweifaches *f* dem gen. sg. f. Augenscheinlich ist dieses *f* (r) der häufigste und bedeutendste buchstabe für alle declination; da wo er noch von einem vocal gefolgt wird (also inlautend und goth. z) d. h. im gen. dat. sg. fem. und gen. pl. comm. erinnert er an die bildung des comparativs.

- 19) nächstliegende frage ist: ob für zeiten, die über unsere ältesten sprachdenkmähler reichen, ein organ. unterschied zwischen der flexion des pron. und adj. einer-, und der des subst. andererseits anzunehmen sey? oder ob sich beiderlei flexionen allmählig, hauptsächlich durch größeren verfall der substantivischen, von einander entfernt haben? Unser heutiges gefühl ist an die verschiedenheit subst. und adjectivischer decl. verwöhnt und wird, bei der abschleifung aller flexionen und bildungen, selbst einen vortheil für kürze oder bestimmtheit des ausdrucks in solcher trennung finden wollen. Nachtheile, die umgekehrt der freieren wortstellung daher entspringen, kann erst das vierte buch erläutern; hier folgende andere gründe für den zweiten jener fälle, nämlich für die ursprüngliche, freilich längst verlorene einheit beider flexionsweisen: a) in der schwachen form stimmen adj. und substantivische flexion ganz überein (doch vgl. anm. 14. zur schw. decl.). b) die trennung wäre schwankend und undurchgeführt d. h. gewisse casus zeigen für pron. adj. subst. gleichförmigkeit, namentlich im goth. der vocal des nom. sg. fem. und pl. neutr.; das *m* des dat. pl.; das *ns* des acc. pl.; das *f* des nom. sg. masc.; das *f* des gen. sg. masc. neutr. Warum hätten nicht auch die übrigen früher eingestimmt? c) vergleichung der mundarten stellt uns den gang der allmählichen trennung dar: z. b. goth. hieß es noch *fisks* wie *blinds*, altn. *fiskr* wie *blindr*; alth. hingegen *visc* neben *plintër*; angelf. sogar *fisc*, *blind*; schließt sich hieraus kein früheres alth. *viscër*, angelf. *fisces*, *blindes*? Die zulässigkeit

folcher schlüſſe eingeräumt muß aber auch fürs goth. ſelbſt z. b. blindaižôs auf ein älteres gibáižôs deuten. d) nicht immer (obſchon meiſtens) hat die älteſte mundart die älteſte form, z. b. der goth. dat. f. adj. blindái iſt abgeſchliffener, als das alth. plintêru, altn. blindri, gleicht aber genau der abſchleifung des dat. ſubſt. gibái, gëbu etc. ſtärkt dies nicht die vermuthung eines dat. ſubſt. gibáižô?

- 20) nach dieſem grundſatz vermuthet ich vollkommnere ſubſt. flexionen: b) ein dem blindata, plintaz paralleles vaúrdata, wortaz; wenige alth. ſubſt. neutr. gehen auf -az aus; obaz, angeli. ofät macht den gen. obazes, ofätes (nicht obes, ofes, wie plintaz, blind [-ät], plintes, blindes) aber gibt die heutige volkſprache keinen fingerzeig in ihren: das dings, werks, zeugs, ſchreibens? früher: dingez, wërkez etc.? [ſ. hernach fr. ſpr. n^o 4.] b) einen alth. gen. ſg. fem. kipôr, enſtir (?anſtêr); höher aufwärts ein goth. gibáižôs, anſtáižôs; alth. kipêrôr, anſtêrôr etc. c) einen dat. maſc. neutr. fiſkamma, balgimma, viſkemu, pelkimu etc. d) dat. fem. gibáižô, alth. kipêrô etc. e) acc. maſc. fiſkana, balgina; alth. viſcan, pelkin etc. f) nom. adj. pl. maſc. pais, tváis, blindáis, alth. plintêr (woraus plintê geworden, wie aus máis, mër, mè) im alth. ſubſt. aber viſcâr, pelkir, ſunir ſo wie drir (tres) g) im alth. nom. fem. diôr, zuôr (duae) plintôr, kipôr etc. h) im gen. pl. ſubſt. fiſkáižê, gibáižô; alth. viſkêrô, kipêrô etc. i) im dat. pl. ſubſt. fiſkams balgims; alth. viſcumêr, palkimêr; k) im acc. pl. maſc. alth. viſcanêr, palkinêr; adj. plintanêr etc. — Solche conjecturen, die ſich höchſtens an uralten ortsnamen beſtätigen könnten, machen keinen anſpruch auf individuelle ſicherheit, da ſich zumahl begleitenden vocale und übergänge zwifchen ſ und r kaum beſtimmen laſſen; ſie ſollen nur eine mögliche oder wahrſcheinliche richtung der früheren ſprache bezeichnen.
- 21) anſetzung und vergleihung der *flexionsvocale* hat eigene ſchwierigkeit; ein ſo bedeutendes hülſsmittel, wie die beachtung der reime, wird erſt ſpäter anwendbar, nachdem ſchon der organiſmus dieſer verhältniſſe vielfach gelitten hat. Einige vocal-längen gewährte die accentuierung und ſchreibung alth. denkmähler, andere die analogie goth. vocale. Im altn. leiſtet das umlautsprincip hin und wieder vorſchub; da wo die flexion i keinen umlaut wirkt,

muß sie falsch seyn; z. b. der pl. masc. adj. blindir weist auf ein besseres blindeir (wie tveir, þeir) dem goth. blindái, tvái; þái; alth. plintê etc. angemessen; ebenso stehet ástir (f. 658.) für ásteir; im alth. anst, gen. ensti scheint aber wirklicher übergang des ê in ein umlautzeugerisches i anzunehmen, nach dem goth. ansts, anstáis, anstái, pl. ansteis war anst, anstê, anstê, pl. ensti erforderlich. Sollte die länge einiger altn. casusvocale nicht aus der verwandlung des ihnen folgenden f in r zu schließen seyn? nämlich das goth. kurze -is gen. fg. bleibt auch im altn. -s; das goth. -áus, -ós (sunáus, gibós) wird zu -ar, -ar, vermuthlich -ár (lonár, gíafár) desgl. -áis, -eis zu -ár, -ír (eigentlich -êr, ír) als: anstáis, ansteis = ástár, ástír; -ós zu -ár, als: fiskós, fiskár; ich habe nicht getraut, diese vermuthung, ohne weitere stützen in der altn. decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während f nach kurzem voc. in flexionen haftet, z. b. vískes) alle solche r abzufallen, wo sie nicht ein nachfolgender voc. schützt, vgl. kēpò, víscà, ensti (st. kepòr, víscàr, enstír) hingegen plintèrà (st. plintèràr) plintèrò (goth. blindáižê). Verdient der grundsatz beifall, so gehört er in die buchstabenlehre, leidet aber auf verwandlung des wurzelhaften f in r keine volle anwendung.

- 22) im mittelh. ergaben sich regeln über beibehaltung oder wegwerfung tonloser und stummer flexionsvocale. Auf andere und frühere mundarten passen sie nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen. Wie erklärt sich z. b. die urkundliche flexion des alth. nom. fg. masc. plintèr = goth. blinds (und nicht blindais) altn. blindr.? nach anm. 24. wäre kein plintèr möglich und plintr widerstrebt der alth. mundart, der auch ein goth. fagrs, fugls ungerecht ist, wofür sie vakarèr, vogal (st. vogalèr) fagen muß. Hierauf werde ich bei den grundätzen der wortbildung zurückkommen. Die alth. syncopiert kaum, apocopiert aber häufig; die angelf. altn. syncopieren öfter, apocopieren selten; man halte die alth. adj. flexion -êr, ês, -emu, -an; -u, -èrà etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -ái-zôs etc. zum angelf. -, -es, -um, -ne; -, -re etc. zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -râr etc. Es fehlt aber nicht an ungleichheiten in einer und derselben mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl. neutr., hält aber die -i fg. der zweiten neutr. decl.

fest (merkwürdige ausnahme macht diz; welches gebräuchlicher ist als dizi, vgl. f. 795.); noch die mittelh. wahr -e (statt jenes -i) hat aber kein -e für jenes -u; der mittelniederl. ist bed f. bedde so geläufig als dit f. ditte. Die altn. setzt beides: kyn und föt f. kyni, fötu; das sächsl. schwanken zwischen vord und fatu habe ich f. 636. 644. aus der vorstehenden langen oder kurzen silbe gedeutet, vielleicht mit unrecht; da zwischen kyn und riki f. 660. es sich gerade umgedreht verhält. — Uebrigens ist der entgegengesetzte und doch analoge einfluß der flexionen auf den wurzellaut a in dem f. 734. 737. gegebenen paradigma vergleichenswerth. —

- 23) die verschiedenheit der *einzelnen declinationen* beruht auf den vocalen, nicht den consonanten. Sie zeigt sich am deutlichsten im subst., weniger im adj., tritt aber auch im pron. hervor. Wiederum ist sie unter den drei geschlechtern vorzüglich beim masc. entwickelt. Zum kennzeichen der vier männl. decl. mag der goth. acc. pl. masc. dienen, welcher in der ersten *a*, in der zweiten *ja*, in der dritten *u*, in der vierten *i* gibt. Beim adj. erscheinen die drei ersten decl., doch keine spur der vierten; das pron. mengt spuren aller; zur ersten bekennen sich die formen þis, þamma, þana, þái, þizê (f. þáize?) þáim, þans, zur vierten is, is, imma, ina, eis, izê, im, ins; zur dritten jus (vos) uns (nos acc. während der nom. veis von der vierten zeugt).
- 24) bei der ersten männl. und neutr. decl. fällt die flexion -is gen. fg. im pron. þis, hvis, adj. blindis und subst. fiskis auf. Hier scheint der voc. i unorganisch, da er die erste decl. zu der vierten mischt; bestätigung finde ich in folgenden gründen: α) der gen. pl. þizê wäre gleich fehlerhaft, und gerade das adj. hat -áizê, nicht -izê. β) das org. i goth. flexion bleibt auch im alth. i, vgl. balgim, kuni mit palkim, chunni und zeugt später umlaut (mittelh. belgen, künne); jenes genitive -is hingegen wird alth. zu -es und bringt keinen umlaut, vgl. takes, tages. γ) im altf. erscheint neben -es die merkwürdige ältere flexion -as, fiskas, kunneas, die auf einen älteren goth. gen. fiskas, kunjas deuten. δ) für ein solches -as redet die erklärung des gen. fg. dritter decl. funaus aus funuas (anm. 27.) — (über das spätere -um des dat. pl. statt -am nachher anm. 29.).

25) warum wohl der goth. nom. gen. dat. pl. masc. in pron. und adj. -ái, áizē, -áim zeigen? da doch der dat. subst. -am, der acc. durchgehends -ans gewährt? Augenscheinlich verhält sich in den flexionen a zu ái wie i zu ei; fiskans, fiskam zu blindái wie balgins, balgim zu balgeis; reine verlängerung des a und i sind die goth. diphth. ái und ei keineswegs, aber verwandte längen, daher im nom. pl. subst. masc. ein -ós neben dem dat. -am, acc. -ans auftritt, indem ó nach andrer seite hin dem langen á verwandt liegt. Im alth. darf i wirklich als reine längerung des i (palki, palkim); á als reine längerung des a (nom. pl. viscá) betrachtet werden, woneben im adj. das dem goth. ái parallele é herrscht. Solche betrachtung würde müßig erscheinen, zeigte sie nicht den weg, wie eben die abweichung der flexionsvocale in verschiedenen mundarten zu faßen sey. Halb folgen sie dem gang der wurzelvocale, halb dem geheimen nachgefühl innerer flexionsbedeutbarkeit. Da sich nun in keiner sprache längen und doppel-laute vollständig entwickelt oder erhalten haben, waren auswege unvermeidlich.

26) die zweite männl. und neutr. decl. ist völlig die erste, nur daß der bildungsvoc. i mit ins spiel gebracht wird, der im subst. masc. zuweilen -eis, -ei statt -jis, -ji bewirkt (f. 599.), weder im neutr. noch männl. adj. (f. 606. 720.); den grund dieses schwankens weiß ich nicht. Die übrigen mundarten gewähren kein analoges i in denselben flexionen. Unter den pronominalformen bekennt das alleinige dizi (f. 795.) zweite decl.

27) in der dritten decl. wirkt der bildungsvocal u manigfacher als jenes i auf die flexionen ein; funáus, funau mögen (wie háirdeis aus háirdjis) aus funuas, funua (?funvas, funva) herkommen, wofür die f. 601. angemerkten nebenformen řéfuis, (ft. řéfuas) řéfuua wichtig zeugen. Über die weiteren casus vermuthungen stehen schon f. 601. anm. 3. Spätere sprachen mischen bei dieser decl. die vocale u und i, übergänge aus dritter in vierte decl. liefern bereits goth. nom. pr. (f. 777.).

28) im gen. vierter männl. decl. schiene der gen. balgis organisch, der dat. balga hingegen für balgi (früher balgimma?) stehend; die goth. und alth. mundart machen den sg. erster und vierter völlig gleich (daher später

kein umlaut). Die altnord. abweichung des gen. bragår, dat. brag von *fisks, fiski* verdient aufmerksamkeit. Sollte der pl. balgeis aus *balgjis* entspringen? Dem adj. überhaupt und dem subst. neutr. mangelt diese vierte decl.

- 29) in der weibl. ersten decl. verstehe ich den wechfel zwischen dem *-ái* und *ó* der flexionen wie anm. 23, womit sich auch der unterschied alth. mundarten, welche den gen. fg. und nom. pl. bald *-â*, bald *-ô* machen (f. 616. 617. 723.), aufklärt*). Der sprachgeist hieng entw. dem alten *-ô* an (ohne es einmahl in *uo* zu wandeln, f. 96.) oder brauchte die natürliche länge *â*. Letztere herrscht wohl in allen altn. gen. und pl. formen *-âr* (= goth. *-ôs, -áis*): *blindrâr, blindâr, gjarâr, ástâr, sonâr, bragâr*. Im alth. adj. und dat. pl. haftete *ó* stärker. Schwerer bleibt mir die auslegung des *-u* im nom. fg. (ft. des goth. *-a*) ob schon es sich dem *-um* des männl. dat. pl. (goth. *-am*) vergleicht; das dative *-u* wäre wohl *-û* (? *-uo*).
- 30) der zweiten weibl. subst. decl. *þivi* (f. *þiuja*) acc. *þiuja*, pl. *þiujôs* steht das pron. *si*, acc. *íja*, pl. *íjôs* zu vergleichen; der alth. nom. *siu*, acc. *sia* parallel dem adj. *mitju*, *mitja* könnte dann doch das f. 628. verworfene *maneghju* (J. 363.) vgl. *mëzhaftju* (K. 37^a) rechtfertigen, zumahl wenn man das angelf. *menigo* (f. 642.), woneben *menigéo* (wie *höó*), anschlägt.
- 31) die dritte fällt zuf. mit der dritten männl. (vgl. anm. 2. a).
- 32) die vierte hat, den gen. dat. fg. abgezählt, männliche flexion; denn hieße auch der gen. *anstis*, dat. *ansta*, so wäre die einstimmung mit *balgs* vollständig und diese wörter gehörten in die zweite anm. (f. 804.). Wie aber *anstáis*, *anstái* sich den formen *gibôs*, *gibái* nähern, scheinen auch die pl. *háimôs*, *háimó*, *dáilôs* (f. 605.) hervorzugehen. Indessen haben diese ausnahmen keinen fortgang und spätere sprachen halten die erste und vierte weibl. decl. fortwährend gefondert. —
- 33) die fortschreitende sprache unterdrückt die bildungsvocale *i* und *u* allmählig, wir sehen schon im goth.

*) Vielleicht auch der alth. pl. neutr. *zuei, dei*; angelf. *tvá, þá* (f. 761. 794.) vgl. mit dem goth. *þó, hvó*.

die zweite, noch entschiedner die dritte decl. jedes geschlechts eingeengt; späterhin schwinden sie beinahe. Der gang scheint zu seyn, daß anfangs die u sich in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie das goth. þaurfus, manvus bei folgendem flexionsvoc. bereits þaurfjata, manvjata zeigen (f. 721.), verliert sich das i zweiter decl. im unflektierten nom. masc. neutr. (f. 719.). Das goth. hardus, þaurfus heißt im alth. herti, durri nach zweiter, ja selbst hart nach erster. Und so könnte z. b. das goth. svarts (niger) früher svartus geheißen haben, wenn man dafür einen eigennamen suartuas bei Procop 4, 25. anschlagen will.

- 34) der formen des *ungechl. pers. pron.* wurde nur nebenher gedacht, insofern sie zu den übrigen flexionen stimmen, welches bei dem nom. pl. veis, jus und acc. uns der fall ist. Alle andern casus sind ungleich und den anm. 3-17 gegebenen merkmalen fremd. Der goth. nom. sg. ik, þu weichen selbst von einander ab; der gen. sg. zeigt die reihe: meina, þeina, seina, der dat. mis, þus, sis; der acc. mik, þuk, sik; die nom. pl. veis, jus passen zu balgeis, funjus, der acc. uns zu fununs; der gen. geht wie im sg. auf -a aus, scheidet sich aber von ihm durch die nähere bestimmung -ara; unsara scheint aus dem acc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unsis, welcher nebst izvis dem dat. sg. parallel auslautet. Wie aber uns zugleich den dat., umgekehrt unsis zugleich den acc. ausdrückt, muß die dativform izvis daneben für den acc. dienen. Der acc. uns würde einen nom. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren oder stünde veis neben uns (? vuns) wie iudáieis neben iudáiuus (f. 777.)? jus könnte sehr wohl den acc. juns bilden, welches, wie uns unsis, den dat. junsis ergäbe, woraus jusis, izuis, izvis geworden? auf dieselbe weise würde jusara? junfara? zu izvara? — Die übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieser dunkelheiten wenig bei; das alth. *uns* dünkt mich versteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle andern acc. das n abgelegt hatten und ähnliche flexions -f in -r verwandelt worden waren. Doch der alth. acc. pl. bekommt überdem die flexion -ih, welche dem ih, mih, dih des sg. entsprechend scheint: *un-sih*, *iwih*; ein solches goth. unfik, izvik mangelt, wird aber durch ein angelf. *ufic*, *ëovic* bestärkt, wegen

welcher tenuis ich keine berührung des h mit f (etwa nach f. 318. 416.) muthmaße. Das altn. vër (? vër) vor, off, off schickt sich zu den goth. alth. formen, der pl. zweiter perf. zeigt wieder ein abweichendes *ydhr*, wobei vielleicht an das altn. dd = goth. zd, alth. rt (oben f. 319.) zu denken wäre. —

- 35) der numerus *dualis*, für subst. und adj. längst untergegangen, ist bloß am pron. der ersten und zweiten person erhalten worden (f. 780. 784.) auch da ließ ihn die schriftsprache bald vergehen. In mittelh. gedichten, wo häufiger anlaß zum dual. wäre, erscheint er nicht, ausgenommen bei dem steirischen Ottocar, der sich verschiedentlich (z. b. cap. 450. 451.) der dualform zweiter person nom. *ëz*, dat. acc. *ënch*, auch des poss. *ëncher* bedient. Gemeine volksmundarten hingegen haben hin und wieder den uralten dualis bis heute fortgeführt, als rohen stoff, ohne sich auf die lebendige, syntactische verwendung desselben zu verstehen, d. h. sie gebrauchen ihn für den plur. und mengen ihn mit pluralformen. Ich will hier die volksdialecte anführen, in denen der dualis fortduert:
- a) auf den zwischen Island, Schottland und Norwegen liegenden Fær-eyjar (d. h. schaaufinseln, dän. færøer) lautet der dual. erster person: vit. okkara. okkun. okur; zweiter: tit. tikkara. tikkun. tikur [Rask veiledn. p. 277.] — b) norwegische volkssprache: erster perf. gen. aakons (kons) dat. acc. aakon; zw. perf. gen. dekan oder dokkers, dat. acc. dekan [Hallager forerindr. XII.] vermuthlich findet sich der nom. ebenfalls. — c) manche schwedische mundart, vielleicht auch die schottländische wird bei näherer aufmerksamkeit ähnliche formen ergeben. Vorhandenseyn des dual. nom. *vit* in Westbotnien bezeugt ihre unter wi; dualformen in dem upländ. und westmanl. gesetz derselbe unter okar. — d) nordfriesische volkssprache: erster perf.: wet. unker. unk. unk; zweiter: jet. junker. junk. junk [mitgetheilt von Hr. Prof. Falck zu Kiel] — e) westphäl. mundart der graffschaft mark und des herzogth. westph. bloß für die zweite perf. gätt (iät, ät) inker. ink. ink [mitgetheilt von Hr. Conr. Holt haus zu Schwelm] — f) bairisch-oestr. mundart, bloß für zweite perf. eß (iß, éz, tiz) enker. enk. enk; andere schreiben: ös (dös, döz) önger. öng. öng [vgl. Höfer 1, 187. 188. Schmeller §. 718. 721. wonach ink auch als nom., inkß, enkß als dat. acc. vorkommt]. —

Übrigens läßt sich in allen deutschen dualformen das auslautende t oder z [schwerlich z, obgleich die neuh. mundarten beides z und ß gewähren; im alth. scheid ich iz, vos duo von iz, illud] leicht aus der cardin. tva, zuei erklären, schwieriger das -k oder -nk; vermuthlich war es ursprünglich accusative form (parallel dem mik, þuk, fik etc.) welche sich wie uns in unfara, unfis über die anderen casus verbreitete. —

36) der *vocativ* fordert nähere unterfuchung α) im pron. zweiter perf. gleicht er überall dem nom. þu, jus; du, ir etc. β) im subst. ist für den pl. kein bedenken, der voc. hat genau die flexion des nom. Schwieriger scheint der voc. sg.; die goth. sprache läßt ihm nicht das kennzeichen des männl. nom. -s, bildet den voc. fisk, láisari, hairdei, sunáu, balg (Luc. 19, 22. Marc. 4, 38. 10, 17. Luc. 4, 23. 2, 48. Marc. 5, 7. 10, 48. Matth. 9, 27. Luc. 7, 14. 9, 41.); auffallende unterscheidung der voc. hairdei, sunáu vom acc. hairdi, sunu, da doch fisk, balg und bróþar (f. 610.) zum acc. stimmen. Für den voc. erster weibl. decl. gebrechen belege; in zweiter lautet er þivi, mavi, (Luc. 9, 54.) verschieden vom acc. þiuja, mauja. Beim neutr. sind sich nom. acc. voc. immer gleich. Alth. und angelf. stimmen diese drei casus im masc. und neutr. ebenfalls zusammen; zweifel könnte beim fem. da entspringen, wo sich nom. und acc. unterschieden, z. b. im angelf. gifu; ich würde hier den voc. dem nom. gleichsetzen, nicht dem acc. Im altn. finde ich den voc. dem nom. gleich, also im masc. auf -r endigend; eine merkliche abweichung vom goth. gebrauch. — γ) im adj. sind sich voc. und nom. gänzlich gleich, im goth. wie in allen andern sprachen; er behält also namentlich im masc. und neutr. das -s, -ata, alth. -êr, -áz etc. pflegt jedoch gern in schwacher form construiert zu werden, worüber weiteres in der syntax.

37) ein *instrumentalis* hat in der alth. und altf. mundart am längsten ausgedauert. Der goth. verblieb er nur in einigen pronominalpartikeln (f. 790. 798.) wo er die flexion -ê zeigt; die altn. behauptet ihn statt der dativform des neutr. adj. und pron. und läßt ihn beim pron. auf -i, -ý, beim adj. auf -u (muthmaßlich -ù) endigen; dem subst. neutr. geht er ab, oder es müßte nachweislich seyn, daß die männl. und neutr. dativflexion -i (nach f. 651. anm. 4. in sich selbst un-

organisch) aus alter instrumentalform abstamme und die dativflexion verdrängt habe. Alth. gilt der instr. -û (welche länge das goth. -ê bestätigt) einförmig für masc. und neutr. des adj. und der ersten, zweiten vierten decl. des subst. Die syntax lehrt, daß er sich auch seinem begriff nach zumeist für neutra eigne. Fem. und pl. gewähren keine instr. form. — Mittelh. nur in den partikeln von diu, hëdiu, mitalle, hëtalle; neuh. nur in desto (f. 408.) übrig; vgl. Schmeller §. 760.

38) mit den anm. 20. aus vergleihung des subst. und adj. geschlossenen, ursprünglich vollständigeren flexionen dürfen der decl. wesentlich fremde *einschiebungen* nicht verwechselt werden, deren zumahl beim alth. f. 622. 631., dann auch bei einigen anderen mundarten meldung geschah. Die verschiedenheit des falls leuchtet ein. Galt ein älterer gen. pl. viskêrô, kipêrô, wortêrô, so blieb die erweiterung -êr- auf diesen casus; galt ein älteres fiskana f. fisk, viscan f. visc, so blieb das -an auf den acc. sg. masc. beschränkt. Jene einschiebungen bezogen sich dagegen auf einen ganzen numerus, wenigstens auf mehrere casus, für welche der eingeschaltete conf. uncharacteristisch war. Auch unterscheidet der vorstehende vocal die erweiterung -êr, -an von dem paragogischen -ir, -in und darum gebe ich den gedanken auf an ein aus altem gen. pl. hûfêrô st. hûfô unorganisch in die übrigen cas. gedrungenes hûfêr, hûfêrum (etwa wie der acc. uns in den gen. unfara), da es niemahls so, vielmehr hûfirô, hûfir, hûfirum lautet. —

39) die geschichte der flexionen hat folglich zu achten
 a) auf das princip der flexion selbst. b) auf verhärtung uralter flexion, die zu scheinbarer wurzel geworden neue casus annimmt (dahin: uns, unfara etc.; dessen st. des etc. f. unten fr. spr. no. 2. 4. vgl. oben f. 774. 780.; Schmeller p. 203. note). c) auf einschiebung von bildungsilben, die umgekehrt scheinbare casus werden, ächte verdrängen (hiervon war eben no. 38. rede doch den wichtigsten fall liefert die schwache form). d) auf abnorme verwendung ächter flexionsmittel, wozu abgeschliffene sprachen greifen; dahin zähle ich z. b. den dän. und schw. misbrauch des -s im gen. pl., da es ursprünglich nur dem sg. gebührte oder den neuhochd. misbrauch desselben -s in weibl. eigennamen und zus. setzungen (f. 773. 774.).

40) es ist eine anomalie der hochd. alt- und angelf. so wie der altfries. sprache, dem *weibl. gen. pl. subst.* erster und zweiter decl. schwache form zu verleihen; die angelf. schreitet hierin noch weiter (f. 647. no. 7.). Der goth. und nord. bleibt solcher misbrauch fremd.

II. erwägung der schwachen declination.

Behandeln wir das uns überlieferte als etwas stehendes, ohne nach seinem ursprung zu fragen, so läßt sich die eigenthümlichkeit der schwachen decl. in folgende allgemeine grundzüge faßen: a) alle casus mit strenger ausnahme des nom. sg. jedes geschlechts zeigen ein charakteristisches *-n*: auch dem dat. pl. mangelt es gewöhnlich, nicht durchgehends. — b) die drei geschlechter sind zwar geschieden, weniger aber durch consonanten, als durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung der einzelnen sprachen ziemlich räthselhaft erscheint. Nur im goth. fällt auf das weibliche *ô* ein licht durch zuf. stellung mit dem vorhin (f. 806.) bemerkten *ô* des gen. pl., gegenüber dem männl. und neutr. *ê*. — c) gleichheit des männl. und neutr. gen. sg. bleibt ungestört; im pl. wankt sie; gleichheit des nom. sg. fem. mit dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen tritt sie zwischen dem nom. sg. fem. und nom. acc. sg. neutr. hervor.

Nähere prüfung der ganzen erscheinung hat mich zu folgender theorie hingeführt: die schwache form der subst. und adj. beruht im zusammenstoß eines principis der bildung (eben des schon erwähnten *-n*) mit dem der flexion, wobei letzteres am ende überwältigt wird und weicht, ersteres aber die natur eigentlicher casus annimmt. Zuerst werde ich hiernach die schwachen subst. (anm. 1—12.) dann die adject. (13—19.) zu entwickeln suchen.

1) der weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler seyn, wenn nicht die älteste unserer mundarten, die *gothische*, unverdrängte überbleibsel des flexionsprincipis gehegt hätte. Es sind beim masc. sowohl als fem. die *-s* des gen. sg. und des nom. acc. pl.; beim neutr. das *-s* gen. sg. und das *-a* nom. acc. pl.; endlich das *-ê* gen. pl. masc. neutr. und *ô* gen. pl. fem., welche sich sämtlich den ausgängen stärker form vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die ächte flexion, masc. neutr. *-am*, fem. *-ôm*, stößt

aber die bildung -n aus. Der nom. sg. wirft flexion sammt dem n der bildung weg, läßt aber den vorstehenden bildungsvocal. Endlich dat. und acc. sg. haben das bloße bildungsmittel ohne ächte flexion.

2) *blōma* stehet für *blōmans* d. i. *blōm-an-s*; das -s fiel bereits in der starken decl. zuweilen aus und weicht in den übrigen mundarten noch leichter; ein früheres *blōmas* ist zwar möglich, aus goth. eigennamen griechischer schriftsteller z. b. *ἀριλλας, τοριλλας* jedoch unerweislich, weil dieses -ας gerade graecifert scheint und Ulphilas (älter als Procop etc.) kein goth. -as kennt. Das bildende n fehlt dem nom. durchaus, wohl um den acc. von ihm zu sondern. Der gen. *blōminis* erklärt sich aus *blōminis* d. h. *blōm-in-is* statt *blōm-an-is*, wofern die wandlung des -an durch assimilation erfolgte, dergleichen damit der goth. sprache bestimmter nachgewiesen würde, als oben f. 114. Das i von dem -is fiel ab, doch die wirkung blieb; war es (wie vorhin f. 810. gesagt) unorganisch, so wird auch das i vor dem n früher anders gelautet haben. Minder leicht als der gen. verständigt sich der dat. *blōmin*; die flexion -a ist abgelegt, aber woher assimilation i? man sollte meinen *blōman* für *blōmanā*; entw. muß ein alter dat. *blōmini*, oder angenommen werden, daß es mehr auf äußeren unterschied vom acc. ankam. Der acc. *blōman*, d. h. *blōm-an* ist in der ordnung, da auch die starke form *fisk* von flexion entblößt war. Im nom. pl. *blōmans* für *blōm-an-ōs* hätte die assimilation *blōmōns* wirken sollen (wie *tuggōns*, eben weil sich *fiskōs* und *gibōs* begegnen), im gen. desgl. *blōménē* ſt. *blōmanē* oder vertritt -ē das dem Gothen mangelnde -ā? der dat. *blōmam* stehet für *blōmanam*, der acc. *blōmans* f. *blōmanans*, wobei ich syncope des -an der flexion, nicht des der bildung annehme. Vielleicht drang der vorherrschende a-laut allmählig in nom. und gen. pl. ein.

3) beim fem. erklären sich gen. sg. nom. acc. pl. *tuggōns* gut aus *tugg-ōn-ōs*, durch assimilation; wenn die bildung -an und nicht eigentlich -ōn lautete; ebenso der gen. pl. *tuggōnō*, d. h. *tugg-ōn-ō*; der dat. pl. *tuggóm* steht für *tuggōnóm*, wie *blōmam* f. *blōmanam*. Bedenklich bleiben die drei übrigen casus; nom. dat. acc. sg., indem *tuggó* aus *tugg-an-a* (wie *blōma* aus *blōm-an-s*) *tuggón* aus *tugg-an-ái* (wie *blōmin* aus *blōm-an-a*) *tuggón* aus *tugg-an-a*

entspringen müſte. Das *ó* könnte durch übergewicht jener fünf erſtgenannten casus eingeführt ſeyn; der nom. *tuggó* verletzt inzwiſchen die gleichheit mit dem nom. pl. neutr. und da wir beim ſchwachen neutr. wirklich *hairtóna* finden, gewinnt ein älterer nom. und acc. ſg. fem. *tuggóna* (für *tuggana*) immer ſchein.

4) gen. dat. ſg. neutr. *hairtins*, *hairtin* erläutern ſich wie *blómins*, *blómin*; woher aber das *ó* im nom. acc. *hairtó*? und im nom. gen. pl. *hairtóna*, *hairtóné*? flexiviſch kann es nicht ſeyn, weil die flexion richtig im *-a* und *-é* liegt, dem nom. ſg. neutr. aber gar keine gebührt. Sollte der vermuthete ältere nom. ſg. fem. *tuggóna* für *tuggana* im parallelen pl. neutr. ein abnormes *ó* (*hairtóna* für *hairtana*) gewirkt haben, von wo es ſich in die übrigen casus (gen. dat. ſg. abgerechnet) verbreitet? *hairtóna* gewöhnte an einen ſg. *hairtó*, wie *blómané* an *blóma*, *tuggónó* an *tuggó*, da doch anfänglich der nom. ſg.: *blómans*, *tuggana*, *hairtan* geſtaltet war. Die bemerkenswerthen dat. pl. (oben ſ. 609.) *vatnam*, *namnam* (ſt. *vatam*, *namam*) des nom. pl. *namna*, *vatna* (ſt. *namóna*, *vatóna*) bezeugen theils früheren gebrauch des bildungs-*n* (ſolglich auch im nom. ſg.?) theils die erläßlichkeit des weibl. *ó* im neutrum. —

5) außer dem *ó* haben andere ſchwache fem. den diphth. *ei* (ſ. 609.) und wenn *tuggó* aus *tuggana*, ſo mag *marei* aus *marina*, *mareins* aus *marinós* entſpringen [vgl. unten anm. 46.]. Die ſchwankende flexion ungothiſcher wörter geſtattet ein ſolches *-ei* auch dem maſc. in dem acc. *drakmein* Luc. 15, 9. für *drakman* vom nom. *-drakma*, gen. *-ins*, acc. pl. *-ans*. Bedenklicher wäre der ſchluß von *alabalſtraun* Luc. 7, 37. und *byſſfaun* Luc. 16, 19. auf einen ſchwachen nom. *alabalſtráu*, *byſſáú*, da hier ſteife übertragung des gr. *ἀλαβαστρον*, *βύσσον* (wie Marc. 10, 51. *rabbaunei* ſ. *ζαββονί*) vorzuliegen ſcheint. —

6) *alth.* bleibt von der flexion nur der gen. pl. *-ó* übrig und entſpricht dem *-ó* ſtarker form; ich habe ihm den bildungsvoc. aſſimiliert angeſetzt, *pluomónó*, *zunkónó*, *hertzónó*; *pluomonó*, als gegenſatz zum fem. und neutr. wäre beſſer, wenigſtens dem goth. *blómané* gemäßer, zumahl auch im nom. *pluomo*, acc. *pluomon*; nom. pl. *pluomon*, dat. pl. *pluomom* (ſt. *pluomón*) o dem goth. *a* parallel ſteht; das *-un*, obwohl

der ältesten quellen, scheint nicht so gut; gen. dat. sg. *-in* wie im goth. daß es früher zu *-en* wird, als andere *i* (z. b. *palkim*, *chunni*) und gleichen schritt mit dem *-es* (für *-is*, gen. sg.) nimmt, begünstigt meine theorie, umlaute wie *nemin*, *henin* blicken nur selten vor und schwinden völlig (mittelb. nur: *namen*, kein *nemen*, wie doch *belge*, *belgen*). Im weibl. paradigmata f. 626. 628. hätte ich den nom. *zunká*, *redjá* setzen sollen (wenn schon N. *-a* schreibt) theils zu treffender sonderung des *képa* von *zunká*, theils wegen des goth. *tuggó*, da auch *viscá*, *képá* (nom. pl.) neben *ficós*, *gibós* gelten. Das *ú* der übrigen casus hat zwar mit recht länge, stimmt aber weder zum *-ónó*, *-óm* des gen. dat. pl., noch dem *-a* des nom. sg. Bei dem neutr. f. 629. ziehe ich wieder den nom. acc. sg. *herzá* vor; man beachte das schwanken in die starke weibl. flexion.

7) die *angelf.* formen lassen sich vielleicht so bestimmen: masc. *-a*, *-an*, *-an*, *-an*: *-an*, *-enà*, *-um*, *-an*; fem. *-ê*, *-ân*, *-ân*, *-ân*; pl. *-ân*, *-ênà*, *-um*, *-ân*; neutr. *-ê*, *-an*, *-an*, *-ê*; *-ân*, *-ênà*, *-um*, *-ân*? Das *-an* gen. dat. sg. masc. neutr. mag einer alten gen. flexion *-as* angemessen seyn.

8) *altn.* ist das auslautende bildungs-*n* überall abgefallen (f. 305.), das inlautende manchmahl geblieben; beim masc. stellt sich der nom. *-i* ohne umlaut als unorg. dar, er lautete wohl früher gleich einzelnen ausnahmen, *-a* (f. 664. no. 4.); sg. fem. endigt muthmaßlich: *-â*, *-û*, *-û*, *-û*; neutr. *-â*, *-a*, *-a*, *-â*? Der pl. masc. weist starke form, die aber weniger rückgekehrt, als (mit ausgestoßnem bildungs-*n*) von anfang geblieben scheint. Das *n* behielt z. b. *gumnâr*, *gumnâ*, welches vollständig mein theoretisches goth. *blómanôs*, *blómanê* wäre. Gen. pl. fem. *túngnâ**) fügt sich nicht minder an *tuggónó*; im nom. acc. *túngûr* kann *-ûr* nicht bloße, starke flexion seyn, da es einen starken nom. pl. *-ur* oder *-ûr* gar nicht gibt: es ist verfließung des vocals der bildung mit dem conf. der flexion, der bildungsconf. *n* wurde ausgestoßen, folglich steht *túngûr* für *túngonâr*, *túngnâr*. Im pl. neutr. nehme ich *hiórtu* f. *hiórtnu*. —

*) Kaum vergleichbar dem f. 847. no. 40. berührten schw. gen. pl. starker fem.

9) schließt nach dergleichen annahmen jedes schwache subst. eine bildungsform in sich *), kann es folglich keine haare wurzel enthalten; so darf auch die bedeutung des bildenden -n in anschlag kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß diese wörter vorzugsweise den begriff von handeln, leben und regsamkeit auszudrücken haben, daher häufig zu appellativen von menschen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

10) es kann dem bildenden -n schon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i' (vgl. die zweiten schwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder selbst schon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagana, haganins, d. h. hag-an-in-s) mistina, mistinún (d. h. mist-in-ún) etc. In goth. diminutiven magula, mavið ist die schwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, maviðs zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ðn-s. Diese diminutive mahnen mich an die besonderheit mittelh. sprache, neben der üblichen schwachen form auf -el oder -ele (s. 771.) eine starke auf -elin zuzulaßen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name ist etzelin, etzelines (klage 358) und so wechselt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbeln; swëmmel, swëmmeln mit hetelin, hetelines; wërbeln, -ines; sollte hier ein nachgefühl des schwachen nom. mit -n walten? st. des goth. attila, attilins ein älteres attilans, attilans durchschimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

11) es fragt sich: ist das in gebliebener starker form geltende bildungsmittel -an, -in einerlei mit dem princip -n (oder -an, -ón) schwacher form? z. b. das goth. þiudans, þiudanis (nicht affim. þiudinis); himins, himinis verglichen mit der supposition blómans, blómanis, woraus blóma, blómins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verschiedenes schickfals für ursprünglich gleichartige bildungen, stützt sich auf das factum, daß sich an manchen wörtern

*) Starke werden in schwache fortgebildet, z. b. tac (dies) halm (culmus) in virtako (fabbatum) johhalmo (lorum) etc.

beiderlei entwickelung nachweisen läßt. Das altn. starke nasn. nafs; vatn, vatns entspräche einem goth. namn, namnis; vatn, vatnis; lautet aber schwach namô, namins; vatô, vatins, obgleich der pl. die anomalie namna, vatna wirklich zeigt (f. 609.); alth. entspräche wazan, wazanes; naman, namanes; für jenes gilt die gleichbedeutige starke bildung -ar: wazar, wazares; für dieses die schwache form: namo, namin. Übertritte können durch einzelne, in beiden formen zuf. treffende casus, wie den acc. sg. und pl. masc. (vgl. þiudan mit blôman, d. i. blôm-an) gebahnt worden seyn. Besonders lehrreich wird die vergleichung der starkschwachen decl. des wortes *man-na* (f. 610. 611.); der alth. gen. *man* (f. 630.) verhält sich zum goth. *mans* wie alth. *hanin* zum goth. *hanins*. Das spätere schwanken zwischen starker und schwacher decl. (f. 674. 685.) gehört nur halb hierher, da die mischung abgeschliffener formen, welche keinen andern vocal hören lassen, als ein unbetontes e, dem früheren schweben einzelner wörter, bei vollem und wechselndem vocal, aus form in form nicht gerade gleichgilt. Weshalb ich auch die uralte sonderung und festsetzung einer deutschen *schwachen* decl. [gebühlich scheint die benennung, weil das eigentliche flexionsprincip geschwächt, beinahe aufgehoben wird] keineswegs unorganisch heiße, die neuh. verwirrung des schwachen -en mit dem -en starker bildung (f. 703. 704.) ist unorganisch, da sie kaum in der ahnung anfänglicher einheit beider grundsätze beruhen mag, und nicht allein starke subst. in schwache verwandelt, sondern auch umgekehrt schwache zurück in starke. Das letzte ist wider die natur der sprache; es gibt hier keine rückkehren.

- 12) für unorganisch gelten auch einmischungen schwacher form in *einzelne* casus starker wörter (vgl. anm. 40. zur starken decl.) dergleichen die heutige deutsche volkssprache noch mehrere darbietet (Schmeller §. 810. 815.). Und wer möchte die allmähliche ausdehnung schwacher form auf den ganzen pl., die wiedereinweisung starker in den sing. (mittelniederl. f. 689. 692; neuniederl. 705. 707. 708.) dem Ursprung und gang unserer sprache angemessen halten? Während das neuh. und niederl. durch falsche anwendungen schwacher flexion die menge gleichtöniger ausgänge -en fast ins übermaß steigerte, gieng in der abgeschliffenen engli-

- sehen das princip völlig unter; eine glücklichere haltung aber behaupteten nordische decl.
- 13) bisher bloß vom schwachen subst. an dem *adjectiv* scheint die ganze erklärungsweise zu scheitern. Das deutsche adj. hat außer der ihm mit fremden sprachen gemeinen eigenschaft, drei geschlechter zu entfalten, die (jenen gebrechende) besondere: jede wurzel, für alle geschlechter, beides der starken und schwachen form zu unterwerfen. Das subst. *fikks* erstreckt sich nicht über die eine männl. decl.; im gegentheil das adj. blind bringt es zu sechsen: *blinds*, *blinda*, *blindata*; *blinda*, *blindö*, *blindö*.
- 14) die *adjectivische* schwache decl. ist nun der subst. schwachen *gänzlich gleich*, müste sich folglich ebenso entwickeln lassen. Wie aber vermag das zu geschehen, da die adj. starke flexion von der substantivischen abweicht? Wie könnte aus *blindáizós* ein *blindóns*, aus *blindamma* *blindin*, aus *blindái* *blindans*, aus *blindáizé* *blindané* durch bloße einwirkung des bildenden -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer ausweg, als: die schwache form des *adjectivs* erscheint, wenn schon in uralter zeit, bis wohin unsere quellen längst nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch der mangelhafteren substantivdeclination nachgeahmt, also gewissermaßen unursprünglich; sie scheint wenigstens zuerst auf eine reihe von adj. beschränkt, zuletzt typus für alle geworden. Für diese ansicht spricht theils der abgang einer so allgemeinen doppelform in verwandten älteren sprachen, theils die häufig unverkennbare substantivische construction und bedeutung des schwachen *adjectivs*. Daher sich die wahre adj. flexion *ibns*, *ibnis*, *ibnaizós* etc. von *blinda*, *blindins*, *blindóns* durchaus entfernt, obgleich in beiden die bildung -n regsam war.
- 15) nachdem sich die geschwächte form einmahl individuell gesetzt und den schein wirklicher flexion angenommen hatte, folgten viele subst. und adj. der analogie und die masse wuchs durch sich selbst. Denn die anzahl schwach flectierter wörter ist schon im goth. und alth. ansehnlich und nimmt mehr raum ein, als sonst dem bloßen bildungsmittel -n zugestanden werden dürfte.
- 16) die beschränkung des comparativs auf schwache decl. darf hierbei nicht übersehen werden; das mittel der

comparation tritt zwischen wurzel und schwache bildung: blindôza, blindôzins = blind-ôz-a (für blind-ôz-an-s) blind-ôz-in-s, während das -n in ibn-ôz-a, ibn-ôz-in-is vor dem -ôz stehet; warum das fem. -ôzei, -izei laute und nicht -ôzò, -izò (oben f. 757.)? bleibt schwer zu ergründen, vgl. die fünfte anm.

- 17) einzelne, wenige spuren schwacher flexion hat das pronomen, die wegen ihres hohen alters merkwürdig sind. Der nom. sg. masc. fem. des goth. demonstr. *fa*, *fô* stimmt zu *blinda*, *blindô*; sollte der acc. fem. *þó* für *þôn*, der pl. neutr. *þó* für *þóna* stehen, denn der starken form wäre in beiden fällen nur *þa* gemäß? Liefse ferner das interrog. *hvas*, neben dem analogen fem. *hvô*, auf ein älteres *fas* statt *fa* schließen, so könnten beide für ein älteres *blindas* streiten (anm. 2.). Doch weder im angelf. stimmt *fe*, *fëó* (nicht *fa*, *fe*) zu *blinda*, *blinde*, noch im altn. *fä*, *fü* (nicht *fī*, *fa*) zu *blindi*, *blinda*; diese casus, ohnehin andern stamms, als die übrigen, mochten sich frühe verdunkelt haben. Auch der alleinstehende gen. sg. masc. *þessa* vom nom. *þessi* ist hier nicht besonders wichtig; bei der bildung der pron. werde ich mehr davon sagen.
- 18) von *vocativ* und *insir.* keine spur bei der schwachen flexion, welches ihre größere stumpfheit bezeugt. Da wo diese casus erforderlich sind, steht für erstern überall der nom., für letztern der dat., bei subst. sowohl als adj.
- 10) die aus mehr als einer ursache nöthige vergleichung der schwachen form mit dem suffigierten artikel kann erst nach abhandlung dieser lehre (im vierten buch) klar gemacht werden.

III. *vergleichung fremder sprachen.*

- 1) alle urverwandten erkennen die f. 801. aufgestellten regeln a. b. (nicht immer c. d.).
- 2) zum goth. nom. masc. -s stimmt das sanskr. -s oder -h (welche beide spiranten vorkommen) als: *sah* (is) jah (qui) *eschah* (iste) *ambaras* (lat. *imber*, gr. *ὄμβρος*) *dantah* (dens) *anjah* (alius) *navah* (novus) fällt aber beim subst. öfter, beim adj. zuweilen weg, z. b. *pitâ* st. *pitarch* (*patar*) *farmâ* (*felix*) — das gr. -s, vgl. *ὅς* (qui) *ἐκεῖνος* (ille) *ὁδοῦς* (für *ὁδοῦντις*) *γέρανος* (grus) *ἄλλος* (alius) *νέος* und erfährt gleichfalls apo-

cope in *πατήρ, τέρον* (tener) etc. — das lat. -s, vgl. is, quis, dens (st. dents) alius, deus, novus; abfallend z. b. in pater, homo, liber etc. — das litth. -s, wie: *tas* (is) *fzis* (hic, das goth. *his* f. 794.) *diewas* (Deus) *dantis* (dens) *géras* (bonus) *szaltas* (gelidus); abfallend nur im subst. z. b. *piemû* (opilio) — die slavische sprache wirft es allenthalben fort. — Auf ein früheres allgemein deutsches -s, statt des alth. und nord. -r, deuten selbst einzelne wörter, in welchen -s fort dauerte, weil es in die wurzel wuchs, wenigstens scheint mir *vélis, vélifes*; hals, halbes aus *filis*, *filis*; hals, *halis* entsprungen, wenn ich *πέλα, πέλλα* (maced. für *φέλα, φέλλα*) *collum* und das altn. *fiáll* gen. *fiálls* erwäge, obgleich hals schon im goth. den gen. *halvis* macht.

3) nom. sg. fem. (sanfter vocalauslaut): sanskr. *jâ* (quae) *fâ* (ea) *eschá* (ista) *anjâ* (alia) *tavâ* (tua) *futâvira* (filia) — griech. *ἡ* (quae) *ἐκείνη* (illa) *ἄλλη* (alia) *μοῦσα* (musa) *τιμὴ* (honor) — lat. *ea, quae, alia, nova, musa, dea*. — litth. *tâ* (ea) *fzi* (haec) *tawa* (rua) *géra* (bona) *rankà* (manus).

4) nom. sg. neutr.; hier findet sich das dem goth. *t* in -ata, alth. *z* in -az entsprechende *d* (oben f. 586.) merkwürdig im sanskr. pronom. vgl. *jad* (quod) *tad* (id) *etad* (istud) *kad* (quid, interrog.) in den lat. formen: *quod, id, quid, illud, istud, aliud* ist auch dieses *d* keineswegs paragogisch, sondern urform; die Griechen in *ὄ, τό, ἐκεῖνο, ἄλλο* etc. haben es abgelegt, wie sie überhaupt diesen conf. nicht im auslaute leiden. Da nun im sanskr. neben dem interr. *kad* ein relat. *kim*; im lat. neben jenen formen auch schon *ipsum* (nicht *ipsud*) gilt, läßt sich muthmaßen, daß die lat. adj. endung -um (*bonum, magnum*) gleichfalls früher -ud gelautet habe, nicht anders urtheile ich von der griech. flexion -ον (für ομ) *καλόν, νέον* und der sanskrit. -am: *navam* (novum) etc. Offenbar bleibt unser durch alle adj. gehendes -ata, -az dem alterthum getreuer, während jene sprachen den acc. masc. -am, -um, -ον auf den acc. (folglich nom.) neutr. anwendeten, etwa wie beim deutschen subst. diese casus gleichstehen (d. h. ohne flexion, vgl. *fisk* mit *vaúrd*) woher sich auch das häufige schwanken zwischen männl. und neutr. geschl. begreift (z. b. *ζυγόν* und *ζυγός; ἄλς* und *sal*). Dafür behauptete sich im lat. und griech. subst. neutr. die parallele endung: *jugum, aevum, ovum, malum; ζυγόν, ὄων, μῆλον;*

wodurch das vorhin f. 808. auch fürs deutsche subst. geschlossene -ata, -az bestärkt wird, also ein goth. jukata ft. juk, ein alth. eigaz f. ei. Und wäre diese neutrale flexion vielleicht in einzelnen wörtern nachzuweisen, in denen sie allmählig erhartete, od. h. sich zur wurzel schlug? sollte nicht unfer salz, holz auf ein früheres salaz, holaz deuten [vgl. oben f. 808. no. 20, a], der gen. salzes, holzes eigentlich soles, holes gewesen seyn? Man müste alle analogie des gr. und lat. ἄλς, ἄλός; sal, salis; ὕλη, silva verkennen; wer weiß aber, aus wie früher zeit solche versteinerungen rühren! jenes alth. salaz, oder ein goth. salata, gen. salis (so wie die no. 2. vermutheten fils, filis; hals, halis) sollen hier nur erläutern.

5) gen. sg. masc. neutr. — kennzeichen gleichfalls f, welches aber in der zweiten lat. und gr. decl. für subst. und adj. abgeworfen ist; im lith. werfen es die meisten decl. ab. Das sanskr. pron. hat kasja (cujus) asja (ejus) tāsja (hujus) farmanas (felicis); das lat. ejus, hujus, cujus, illius etc.; das griech. und lith. ohne -s; τοῦ, οῦ; jōjo, fizio, to etc.

6) dat. sg. masc. neutr. — hier scheint über das goth. *mm* statt des spätern *m* aufklärend, daß das sanskr. pron. *tasmai* dem goth. *þamma* antwortet (wie *ἐμί* = *εἰμί* dem dor. *ἐμί* vgl. *annals of orient. lit.* p. 16.); ebenso heißt *kasmai* (cui) goth. *hvamma*; *asmai* (eidem). Einfaches *m* wäre auch, als ursprüngliches zeichen des acc., für den dat. unschicklich; erst nachdem der deutsche acc. *n* angenommen, konnte sich *m* dem dat. eignen. Sanskr. subst. und adj. zeigen kein *m*, bloßen vocal z. b. *pitare* (patri) *farmane* (felici). Weder im lat. noch gr. hat dieser *casus* irgendwo ein *m*, überall bloßen vocal (bei pron. adj. und subst.) oder man müste das altlat. sogenannt *paragogische* -*d* (Schneider 260. 261.) wegen seiner berührung mit -*m* (vgl. vorhin unter 4. *aliud* = *alium*) anschlagen dürfen. Die lith. sprache besitzt gleich der deutschen das dative *m* im pron. und adj. vgl. *fziám* (huic) *jamjam* (ei) *tam* (ei) *gerám* (bono) *medinnám* (silvestri), aber auch nicht mehr im subst.; einstimmend zeigen die slav. sprachen -*m* im dat. pron. und adj., nicht subst.

7) acc. sg. masc. — dem deutschen -*n* begegnet das griech. -*v*, herrscht aber nicht nur in pron. und adj.

sondern auch im subst. vgl. τόν, καλόν, λόγον. Beide führen auf ein älteres -m, welches sich im sanskr. und lat. darlegt, vgl. tam (eum) imam (eundem) etam (istum) farmānam (felicem) pitaram (patrem) rāmam (Rāmanem); eum, illum, bonum, hilarem, avum, patrem. Der lith. accus. endigt durchweg auf einen gestrichenen vocal, der gerade das weggefallene n bedeutet (Mielcke §. 9. I, 6.). Alles bestätigt meine vermuthung eines früheren ausgangs deutscher subst. auf -n, parallel den adj. und pron.

8) *gen. sg. f.* — kennzeichen f, doch mit häufigem abfall, z. b. in der lat. ersten decl. subst. und adj. menfae, bonaë, wo es im gr. bleibt: μούσης, καλής, und im pron. τῆς, ἧς; ebenso im lith. subst. adj. und pron. rankôs (manus) gérôs (bonae) jofês, lziôs, tôs, also gerade in den sprachen, die das männl. gen. -s ablegen. Dieser stärkere haft des weibl. f mag mit dem doppelten goth. f. zus. hängen; wie sanskr. weibl. pronominal formen tasiâh (hujus) kasiâh (cujus) asjâh (ejusdem) stimmen zum goth. þizôs, izôs, hvizôs, f ist auslautend zu h geworden.

9) *dat. sg. f.* — keine fremde sprache gewährt f, alle haben bloße vocalflexion.

10) *acc. sg. f.* — kennzeichen m, wie beim masc. nur mit vorausstehendem langen vocal; sanskr. tām (eam) imām (eandem) etām (istam); gr. τήν, ἥν; lat. eam, illam, istam und gleicherweise in adj. und subst. καλήν, μούσαν; bonam, mensam. Im lith. durchgehends gestrichener voc. wie beim masc. Alle deutschen mundarten werfen dies kennzeichen weg und ein giban, blindan müste in sehr frühe zeit fallen.

11) *pl. nom. m.* — meist vocalisch ausgehend, vgl. sanskr. imê (iidem) gr. οἱ, οἷ; lat. ii, illi, isti, hi, qui; lith. tie, lzie, und ebenso die adj. und subst. καλοί, λόγοι; boni, viri; gerî (boni) ponai (domini); doch hat sich in einigen decl. f erhalten, vgl. sanskr. farmānas (felices) μέλανες, μῆνες; felices, menses, currus; szwiefus (lucidi) waifus (fructus).

12) *acc. pl. m.* — kennz. sanskr. -n (wo der nom. -ê hatte) vermuthlich mit apocope eines h oder f: imân (eosdem) lôkân (mundos) futân (filios); umgekehrt mag vor dem gr. lat. lith. -s das n syncopiert seyn: τούς, οὓς, καλούς, λόγους, θήρας; eos, illos, quos, hos, bonos, viros, breves, menses, currus (vor s fiel häufig n aus,

- vgl. toties, totiens; praegnas, praegnañs; Schn. 456 — 63.); lith. tus, szus, gerùs (bonos) fzwiefùs (lucidos) ponùs (dominos) waiùs (fructus).
- 13) *nom. pl. f.* — kennz. theils f; als: sanskr. imâh (eadem) lat. breves, res, noctes; lith. tos, szios, géros (bonae) zwiefos (lucidae) rankos (manus) — theils vocal: αί, αί, καλαί, μουσαι; hae, eae, illae, bonae, mensae.
- 14) *acc. pl. f.* — kennz. f: sanskr. imâh (easdem); τάς, άς, καλάς, μουσας; eas, has, quas, bonas, mensas; lith. tas, fzes, fzwiefes, geras, rankas.
- 15) *nom. acc. pl. neutr.* wie nom. sg. f. vocalisch, doch oft ohne genaue einstimmung: τά, ά, καλά, οὔκα; ea, illa, bona, scamna, brevia, maria.
- 16) *gen. pl. comm.* — kennz. α) -sam, -sum, -rum; sanskr. nur beim pron. keśhâm (quorum) eśhâm (eorundem) eteśhâm (istorum) kaśâm (quarum) etaśâm (istarum) aśâm (earundem); lat. ausgedehnter bei pron. adj. subst. quorum, eorum, horum, illorum, bonorum, virorum, dierum; quarum, earum, bonarum, mensarum; vermuthlich früher -osum, -asum st. -orum, -arum; andere sprachen ohne spur des s oder r; aus dem lat. darf man schließen, daß sowohl im sanskr. adj. und subst. ältere den pronominalen analoge flexionen galten, als auch im deutsch. subst. solche, die dem pron. und adj. gleichen (s. 808.) ferner, daß dem deutschen -zê, -zô, -rô hinten ein m oder n abgesehritten ist. — β) mit ausgestoßnem s oder r ein bloßes -âm, -um; so wie im sanskr. adj. und subst. z. b. dêvânâm (deorum) apâm (aquarum) sarmanâm (feliciùm); in der lat. dritten und vierten, ausnahmsweise der ersten und zweiten -um statt -arum, -orum (Schn. formenl. p. 24. 69.); griech. überall -ων, bei pron. adj. subst.; lith. überall -ù, offenbar mit abgelegtem m. Also könnte zwar im goth. die alte form fiskáizem, gibôzôm stufenweise versunken seyn, erst zu fiskáizê, gibôzô, oder zu fiskêm, gibôm, endlich zu fiskê, gibô; doch ein wie hohes alter muß man schon für fiskêm, gibôm voraussetzen, wenn selbst indische und griech. gen. auf keiner andern stufe stehen!
- 17) *dat. pl. comm.* — kennz. α) -bhjah, -bus, -ms; sanskr. ebhjah (eisdem) farmabhjas (felicibus); lat. nur im pron. nobis, vobis, quibus; in adj. dritter decl. brevis und den zahlw. duobus, -abus, ambobus,

-abus; in subst. der drei letzten: mensibus, artibus, diebus; ausnahmsweise in erster: filiabus etc. (Schn. p. 25. fqq.) was auf ein filiabus zweiter hinweist; etwan entsprang oloes f. illis (Schn. p. 74.) aus oloeabus? Litth. pron. und adj. -ms; subst. bloßes -m, ein früherdeutsches -ms, -mr (f. 808.) bestätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habem (habeo) habem (habere) han, aus -ben im volksmunde häufig -bm, em wird (Schmeller §. 408. 550. 576.). Die deutsche und litth. sprache warfen von ms = hs das s fort, andere — β) umgekehrt den vordern conf. und behielten -s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutsche das vordere r, die griech. das hintere ν behielt]: die lat. pron. his, eis, illis, istis st. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und subst. erster und zw. decl.; die gr. pron. adj. subst. durchgängig -s, in dritter decl. -σι, σιν, (? für -νς, νσι) z. b. τρισι (tribus). —

18) diese für unsern zweck ganz obenhin angestellte vergleichung erbringt, daß in allen sprachen desselben urstamms, wie in der deutschen, nur ein consonantischer typus für die gesammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erstumpfte flexionen aber ebenso auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, folius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonos auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, joverum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 174, obfchon einschaltung eines bildungs -er im ganzen worte denkbar wäre, boveres st. hoves, wie sich fueres f. fues auch findet; man vergl. das alth. hrindir, fuinir) etc. Individuelle gewähr leisten solche vermuthungen unmöglich (oben f. 808. 826.); in der wirklichkeit hat sich keine sprache weder vollständig noch regelrecht entfaltet, und wahrscheinlich werden theoretische bildungen nur durch historischen erweis langsamer übergänge.

19) unterschiede der geschlechter *) und declinationen gründen sich auf den vocal. α) vergleichbar dem

*) Zuf. fall des männl. und weibl. erfolgt im griech. häufiger als im deutschen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

goth. é masc. neutr. und ó fem. ist z. b. das lat. o masc. neutr. und a fem. (mehreres in der lehre vom geschlecht). — β) unterfuchung der ableitungsvocale -i, -u gehört in die bildungslehre; in der regel gestaltet sich jede sprache auf eigne hand und es ist selten, daß zu genau stimmender wurzel das geschlecht, noch feltner bildung und ableitung stimme. Das ableitungs -i der deutschen zweiten decl. entspricht ganz dem -i, -e der lat. dritten; communis, commune dem alth. kimeinêr; kimeini; mare, gen. maris dem alth. meri, meres. Treffend vergleichen sich kalds, kaldis, kaldamma, kaldana; litth. szaltas, szalto, szaltam, szalta (das a gestrichen); lat. gelidus, gelidi, gelido, gelidum; nicht minder mikils, mikilis, mikilamma, mikilana dem gr. μέγα[λο]ς, μέγαλον, μέγαλα, μέγα[λο]ν. Die -u der deutschen dritten hat man in der lat. vierten, in der gr. dritten zu suchen, aber das lat. cornu geht im deutschen horn nach erster; faihu und πῶν stimmen, auch πολύς zu einem veralteten goth. filus. Aus der litth. vierten trifft ganz nahe zur goth. dritten: funus (filius) funaus, funui, funu (das u gestrichen) voc. funau, instr. funumi; pl. funus, funù, funums, funùs; bei so großer übereinkunft darf man aus dem litth. adj. vierter, z. b. tamfus (obscurus) tamfaus, tamfam, tamfu (gestrichen) voc. tamfus; pl. tamfus, tamfù, tamfiems, tamfùs beinahe folgern, daß þaurfus zwar den gen. þaurfáus, den dat. sg. aber þaurfjamma, dat. pl. þaurfjáim bilden werde.

- 20) die gestalt des pers. ungeschl. pron. ist unleugbar ähnlich; sanskr. nom. aham, tvam; woraus ein früheres deutsches ikam, þuam (þvam) zu folgern? schwerer weiß ich den acc. mām (? für ahamam) tvām (für

clinieren weibl. subst. völlig wie masc. zweiter decl. z. b. φηγός und fagus; formen dritter decl. sind bald masc. bald fem. z. b. δαίμων oder das lat. conjux etc.; sondern alle adj. dritter lat. decl. haben für beide geschl. dieselbe form; im gr. bloß gewisse (Buttm. §. 63.). Solche mischungen scheinen mir insgemein abweichung vom früheren zustand, auf welchen auch keine untercheidung eines natürl. und grammatischen genus. (Buttm. §. 32.) anwendbar ist. Im litth. sondern sich die geschlechter strenger, beim subst. nicht überall (Mielcke §. 20.) doch beim adj. immer. Die vergleichung mit f. 801 n. 2. macht sich von selbst.

tuam) mit mik, þuk zu einigen. gr. ἐγώ, σύ; acc. ἐμέ (με) σέ, lat. ego, tu; me, te: lith. afz (fz vertritt den kehllaut, oben s. 592.) tū; acc. mane (e gestr.) tawe (e gestr.); slav. sprachen nom. ja, ti; acc. mene, tebe. — gen. lat. mei, tui; gr. ἐμοῦ, σοῦ; lith. manes, tawes (in beiden gestr. e, also für manens, tawens?); slav. meist (nicht in allen mundarten) wie der acc. — dat. lat. mihi, tibi (sanskrit. tubhja); gr. ἐμοί, σοί; lith. mán, táw; alle abweichend von der deutschen endung s, r. — pl. nom. ἡμεῖς, ὑμεῖς; nös, vos; lith. mės (famogit wyfy) jús; slav. mi, vi; dem deutschen veis das sanskrit. vajam (nos) näher. — acc. ἡμᾶς, ὑμᾶς; nos, vos; lith. mūs, jūs; slav. nas, vas — gen. ἡμῶν, ὑμῶν; nostrum, vestrum; lith. mŭfŭ, jŭfŭ; slav. naf, vas — dat. ἡμῖν, ὑμῖν (? f. ἡμῖνοι); nobis, vobis. — Die dritte pers. mangelt des nom.; acc. gr. ἐ; lat. se, lith. sawe (gestr.) gen. οῦ, lat. fui, lith. sawes (e gestr.); dat. οἷ, sibi sáw, welche casus zugleich den pl. vertreten, außer im gr., wo ein pl. σφεις, σφῶν, σφίσι, σφᾶς vorkommt. — Dualform gilt nur in beiden ersten pers. gr. nom. acc. ἑῶι, σφῶι; gen. dat. ἑῶιν, σφῶϊν; — lith. nom. muddu (zuweilen wedu) fem. mudwi; judu, fem. judwi; acc. muddu, judu (u gestr.); gen. mumú, jumú; dat. mum, jum; — slav. (in krain. dial.) nom. ma, va; gen. acc. naj, vaj; dat. nama, vama. — Von allen abweichungen oder ähnlichkeiten dieser formen mit den deutschen begnüge ich mich hier eine gewisse analogie zwischen σφίσι und izvis anzumerken, um so mehr als auch im deutsch. berührung des pl. zweiter pers. mit dem geschl. pron. dritter pers. einzutreten scheint.

21) den *dualis* hat die lat. nicht einmahl im pron. erhalten; die gr. und lith. behaupten ihn außer dem pron. auch bei adj. und subst.; das sanskrit überall. Da er dem deutschen adj. und subst. mangelt, gehört keine vergleichung der flexionen hierher.

22) den *vocativ* pl. hält die gr. und lat. sprache stets dem nom. gleich; der voc. sg. scheidet sich aber in der zweiten lat. und gr. decl. adj. sowohl als subst. durch eine eigne flexion von dem nom. In den übrigen lat. decl. begegnen sich wieder beide casus; nicht jederzeit in der gr. dritten (Buttm. §. 45.). Der lith. voc. gleicht in pl. und dual. dem nom.; ebenso im sg. des adj.; nicht aber durchgängig des subst.; welche

untercheidung zwischen adj. und subst. zu der goth. stimmt, während im lat. und gr. adj. wie subst. demselben princip folgen.

- 23) im sanskr. und litth. haben dat. abl. und instr. jeder seine eigenthümliche flexion; im griech. wie den meisten deutschen mundarten zeigt sich für diese drei bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein, so wie im sg. zweiter decl., doch die andern decl. fleetieren den abl. sg. meistens verschieden vom dat. —
- 24) wie läßt sich die deutsche *schwache form* in den fremden sprachen nachweisen? ich glaube folgendergestalt: auch in ihnen allen ist das bildungsprincip -n rege, hat sich aber nirgends so weit, daß es die eigentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Gleichwohl erscheint *darin* bedeutsame analogie mit deutscher sprache, daß der nom. solcher bildungen sich des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entschlagen pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die in den übrigen casus vordrechende bildung allerdings schein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden beispiele gemahnen an die alth. anomalien heili, pl. heilinâ und fugeli, fugelines (f. 631.); für meine erklärung der schwachen flexion werden sie desto treffender beweisen; wenn sie sogar in wurzeln übereinkommen. (lat. subst.) α) mit apocope des n im nom.; homo, hominis (früher homonis) völlig das goth. schwache guma, gumins; draco, draconis; leo, lieonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; sermo, sermonis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, nominis (das goth. nama, namins) semen, feminis (alth. fâmo, fâmin) carmen, carminis; flamen, flaminis; lien, lienis etc. — (gr. subst.) α) mit bleibendem -ν: εἰκών, εἰκόνας (vgl. manleika, -leikins) αἰών, αἰῶνας; λιμήν, λιμένος; ποιμήν, ποιμένος (? goth. faihumanna, alth. vi-human) μόσυν, μόσυνος. — β) mit syncopiertem ν: ῥίς, ῥινός; κτεῖς, κτενός; ἄκτις, ἀκτῖνος (ft. ῥίνος, κτείνος, ἀκτίνος). — (griech. adj.) α) mit behaltneν ν: πέπων, πέποιτος: ἄρσην, ἀρσενος. — β) mit syncope des ν: μέλας, μέλανος; τάλας, τάλανος; der nom. stehet für μέλας, τάλανς, im fem. und neutr. ohne syncope: μέλαινα, μέλαν; vielleicht auch das pron. τίς, τίνος für τίνος? — (litth. subst.) mit apocope des -ns: piemû, piemenio (obiges ποιμήν) mienû, mienenio (ganz das goth. mēna mēnins) wiewohl der ungebräuchliche gen. durch die andere form mienefio ersetzt wird; momû, miomenio

(vertex) wandû, wandenio (goth. vato, vatins; das der wurzel eingeschobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmones von zmogus ist ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen sg. zmû. — (*flav. subst.*) ich führe aus krain. mundart an: fême, fémèna (alth. fâmo, fâmin) tème, témèna (vertex) vime, vimèna (uber) imé, iména (alth. namo, namin) brème, brémèna (onus) plème, plémèna (setura) — (*sansk. subst.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namins) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenso fügen die masc. danti, hahti, kari (namen des elephanten) in obliquen casus - n ein. (*sansk. adj.*) auch mit apocope: farma (felix) gen. farmanas; mâni (honestus) acc. mâninam.

25) gleich dem n fallen in fremden sprachen verschiedentlich andere bildungsconsonanten aus, namentlich t und r. — im griech. wird jenes α) syncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργήτος; also für τέρατς, χάριτς, ἀργήτς. β) apocopiert in den neutris: σώμα, σώματος; ebenso δῶμα, αἷμα, ἄρμα etc. ferner: μέλι, μέλιτος, statt: σώματ, δῶματ, μέλιτ — im lat. erfolgt α) syncope: anas, anatis; aetas, aetatis; salus, salutis etc. (vgl. die deutschen bildungen -ipa, alth. -ida und wörtlich salus mit salida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie háubip, háubidis). — im flav. apocope bei folgenden neutr. tèle, teléta (vitulus) deklè, dekléta (puella) déte, dé-teta (infans) shebè, shebéta (pullus) u. a. sämtlich diminutiven lebendiger wesen (alth. junkidi, pullus; hemidi indusium etc.) — im lith. apocope des r: moté, moteriës (femina) dukté, dukteriës (filia) vgl. θυγάτηρ, daúhtar; im flav. des s: drevó, drevesa (arbor) koló, koléfa (rota) teló, teléfa (corpus) okó, ozhéfa (oculus) vuhó, vushéfa (auris) nebó, nebéfa (coelum) etc. — von der syncope des gr. λ wurde vorhin anm. 20. das beispiel μέγας angeführt.

26) selbst der wechsel solcher bildungsbuchstaben verdient berücksichtigung; steht das goth. áugô für áugôn, das krain. okó für okos, so finden wir im lat. die unverkehrte bildung l: oculus. Unser alth. wazar ist ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vató setzt ein vatón, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδατ voraus; mithin dreierlei ausbildung derselben wurzel.

IV. Bedeutung der casusflexion.

geht man von dem gedanken aus, die anfängliche flexion werde dasjenige von innen enthalten haben, womit sich die spätere sprache von außen behilft; so scheinen praepositionen und pronomem als suffixe, mittelst welcher sich casusverhältnisse an der wurzel entwickeln, in betracht zu kommen. Nothwendigkeit liegt doch keine hierunter, weil umschreibung zwar der sache selbst analog, nicht identisch zu seyn braucht. — 1) *praepositionen* sehen wir auf das verhältnis des gen. dat. acc. abl. eingeschränkt; einen dieser casus fordern sie wesentlich; sollen sie folglich auf die formation derselben angewandt werden, so hat man sie nicht als eigentliche praepositionen, sondern als bloße der wurzel angehängte partikeln anzusehen. Dergleichen *urpartikeln* unternehme ich nicht, aus irgend einer deutschen sprache nachzuweisen. Wären sie nachweislich, sie würden weder den nom. und voc. (welchem letztern das suffix einer interj. zukäme) noch die modificationen der zwei- und mehrzahl erklären. Das f (r) des nom. masc., der vocal des nom. f. und pl. neutr., das t (z) des nom. sg. neutr. sind von partikeln unabhängig; nicht weniger ist es das im pl. waltende und wenigstens im dat. und acc. den merkmalen des sg. hinzutretende f (r). 2) fragt es sich: ob das *geschl. pers. pronomem* (werde es nun mit seinen flexionen selbst erklärt oder als etwas unbegriffenes aufgestellt) allen übrigen declinierenden wörtern als suffix einverleibt sey? so daß z. b. *fisks*: *fisk-is* (er fisch) *blinds*: *blind-is* (er blind) *blindamma*: *blind-imma* (blind ihm) bedeute? etc. Die annahme führt, wie man sieht, keinen schritt weiter; geboten wäre sie bloß, wenn die individuelle gestalt jenes pron. in den flexionen der übrigen wörter deutlich vorträte und der begriff selbst eine veränderung empfienge. Offenbar aber wird in *blindamma*, gesetzt es stünde für *blind-imma*, die wurzel *blind* nicht anders bestimmt, als die wurzel *i* in *imma* und die eigenthümlichen formen des pron. treten gerade zurück. Namentlich mangelt das *i* des nom. fem. *si*, alth. *siu*; es heißt *blinda*, *plintu* nicht *blindsi*, *plintsiu*. Das alth. demonstr. *dërër*, *difiu* verräth eine ganz andere zus. setzung (aus *dër-ër*, *diu-siu*), nach jener ansicht wäre schon *dër* = *d-ër*, folglich *dërër* = *d-ër-ër*. Will man dem *siu* selbst sein alter ableugnen, und ein früheres *iu* (goth. *ija*) behaupten, so schwindet da-

mit wieder alle individualität, woran das suffixum erfaßt werden könnte. — Die casuszeichen bleiben mir ein geheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte zuerkennen will, als es von einem auf alle übrigen leiten.

ZWEITES CAPITEL.

VON DER CONJUGATION.

In der conjugation erfährt ein wort vielfältigere und bedeutendere bestimmungen, als in der declination. Außer dem verhältnis der person und des numerus muß auch das des tempus, modus und genus ausgedrückt werden. Die flexionsfähigkeit des deutschen verbums erscheint inzwisphen sehr gefunken. Vom genus passivum vergehen mit der goth. sprache die letzten reste; das medium mangelt überall, wenn man eine altnord. einigermaßen analoge reflexivform abrechnet. Vier modi sind vorhanden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; kein optativ. Das empfindlichste ist der verlust mancher tempusflexionen; nur das praesens und ein praeteritum sind uns verblieben, kein futurum und keine abstufung der vergangenheit kann durch bloße innere abänderung des wortes mehr erreicht werden.

Die art und weise, wie sich abgegangene oder abgestumpfte flexionen ersetzen und ergänzen, gehört eben so wenig in eine darstellung der conjugation, als der gewisse flexionen nach allgemeinem gesetz begleitende umlaut; wiewohl einige bestimmungen des letztern bei den einzelnen flexionen am schicklichsten zur sprache kommen.

Bei der abhandlung deutscher conjug. sind (außer jenen überbleibseln verlorener flexionen) folgende vier puncte zu erörtern:

A) kennzeichen der *person* und des *numerus*; im allg. läßt sich angeben, daß die erste pers. sg. ein häufig abgefallenes, später in *n* geschwächtes *m* habe; die zweite *f* (*r*); die dritte *p*; die erste pl. ursprünglich dem *m* sg. ein *f* (*r*) zufüge, welches doch allmählich apocopiirt wird; die zweite, gleich der dritten sg. *p*, vermuthlich mit dahinter abgeworfnem *f* besitze, endlich die dritte *nd*, wovon das *d* wiederum in vielen

- fällen verschwindet. Dem dual. scheint ursprünglich in erster pers. *vs*, in zweiter *ts* zuzustehen; die dritte geht ihm ab. — Der *imp.* verwirft in der zweiten fg. starker conj. alle flexion und macht die zweite dual. pl., so wie die erste pl. (vermuthlich auch dual.) dem ind. gleich (ausnahmsweise gleicht er dem conj., vgl. goth. anom. 2. anm. ε); die erste fg. und die dritte durchgehends fehlen ihm. Kennzeichen des inf. ist der conf. *n*, welches aber verschiedene mundarten ablegen. — Man merke 1) der ind. erhält die personenzeichen voller als der conj. 2) das praef. voller als das praet.; es ist durchgreifendes gesetz, daß die erste und dritte praet. *immer* des charakteristischen conf. ermangeln und das *d* hinter dem *n* der tert. pl. praet. *immer* abfalle; ohne zweifel, weil die durch erzeugung des praet. vorgegangene veränderung des wortes dem sprachgeist zur deutlichkeit hinzureichen schien.

B) durch eigenthümliche *vocale* wird der conj. vom ind. geschieden; genau lassen sie sich nur in den einzelnen sprachen angeben; im ganzen gebührt dem ind. kurzes *a*, *i*, *u*; dem conj. langes *ê* und *î* (goth. *ái*, *ei*). Das kurze *u* zeichnet merkwürdig die flexionen des dual. und pl. *praet.* ind. von denen des praef. aus und scheint überfluß, insofern beide tempora sonst schon nie zus. fallen können. Daher auch spätere mundarten dieses unterschieds ohne schaden der deutlichkeit entbehren.

C) das wichtigste in der deutschen conjugation und wodurch sich nicht nur die scheidung zweier hauptformen, der starken und schwachen hauptsächlich, sondern auch die abtheilung der einzelnen starken conjug. gänzlich ergibt, ist die *bildung des praeteritums*.

Das *starke praet.* muß als hauptschönheit unserer sprache, als eine mit ihrem alterthum und ihrer ganzen einrichtung tief verbundene eigenschaft betrachtet werden. Unabhängig von jenen endungsflexionen, wodurch die unter A. B. berührten verhältnisse bestimmt werden, betrifft es die wurzel selbst und zwar auf doppelte weise: entw. wird der anlaut der wurzel vor derselben wiederholt (*reduplication*) oder der vocal der wurzel (sey er in- oder anlautend) in einen andern verwandelt (*ablaut*). Die goth. sprache kennt noch beide mittel, sie redupliciert und lautet ab, zuweilen wendet sie ablaut und redupl. vereint an. Die redupl. hat nie

mit den auslautenden wurzelconsonanten zu schaffen. In den übrigen mundarten ist die eigentliche redupl. untergegangen (leise spuren abgerechnet), d. h. statt ihrer hat sich ein unorg. diphthong gebildet und auf die doppelung des conson. wird kein bedacht mehr genommen. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene art des ablauts gelten und die abtheilung der conjugationen wird dadurch nicht gestört.

Die reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wurzel unverändert und schiebt bloß dem sg. und pl. praet. ind. conj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung vor. Die ablautende läßt dem praet. sg. und pl. nie den voc. des praef., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche regel ist, daß der vocal des praet. conj. (sg. und pl.) dem des pl. praet. ind. gleich sey. Überhaupt ergeben sich zwölf conjugationen, sechs reduplicierende und sechs ablautende, deren formel ich mich begnüge, hier nach der goth. und alth. mundart aufzustellen, da es sehr leicht ist, den regeln des ersten buchs gemäß sie für alle übrigen zu entwerfen:

	goth.				alth.			
	praef.	praet. fg.	praet. pl.	part. pr.	praef.	praet. fg.	praet. pl.	part. pr.
I.	a	ái-a	ái-a	a	a	ia	ia	a
II.	ái	ái-ái	ái-ái	ái	ei	ia	ia	ei
III.	áu	ái-áu	ái-áu	áu	ó	ia	ia	ó
IV.	ê	ái-ê	ái-ê	ê	â	ia	ia	â
V.	ái	ái-ô	ái-ô	ái	-	-	-	-
VI.	ê	ái-ô	ái-ô	ê	-	-	-	-
VII.	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
VIII.	ei	ái	i	i	i	ei	i	i
IX.	iu	áu	u	u	io	ô	u	o
X.	i	a	ê	i	ë, i	a	â	ë
XI.	i	a	ê	u	ë, i	a	â	o
XII.	i	a	u	u	i	a	u	u

anmerkungen zu dieser tabelle:

- 1) conj. I. II. III. IV. sind rein reduplicativ; V. VI. reduplicativ-ablautend; VII—XII. ablautend.
- 2) die reduplicierenden sechs ersten haben in der regel durch alle tempora langen wurzelvocal und selbst die wurzeln der ersten mit kurzem a pflegen durch position lang zu seyn; ausnahmsweise reduplicieren kurz-

filbige, deren a ein h oder r folgt, namentlich das goth. fahan und alth. aran.

- 3) VII. gleicht darin den reduplicierenden, daß sie den pl. praet. vom fg. nicht unterscheidet; da überdem einzelne verba aus ihr in die redupl., umgekehrt einzelne redupl. in sie schwanken, so geräth man auf die vermuthung, daß sie früherhin zu den reduplicativablautenden gehört haben könne.
- 4) da XII stets positionslange wurzeln hat, I. und VII. zuweilen; kann hier kein wechsel der kürze und länge durch ablaut entspringen.
- 5) VIII. und IX. haben im praef. und fg. praet. langen im pl. praet. kurzen vocal, umgedreht X. und XI. im praef. und fg. praet. kurzen, im pl. praet. langen; im part. praet. hingegen alle viere kurzen.
- 6) mit rücksicht auf länge oder kürze des ablauts im praet. fg. und pl. könnten alle ablautigen verba in drei classen zerfallen a) in langlänge: VII. XII. b) in langkurze: VIII. IX. c) in kurzlänge: X. XI.
- 7) von den drei kurzen vocalen erscheint im praef. und praet. fg. kein u, außer im goth. trudan, welches ich zu X. rechne; besondere conj. mochte ich feinetwegen nicht annehmen; im pl. praet. und part. spielt dieser voc. eine bedeutende rolle.
- 8) von den sieben hauptlängen erscheint im verhältnisse des lauts und ablauts nur das einzige ù nicht, außer wo es sich mit dem iu berührt.
- 9) ë und o sind dem gesetze des lauts und ablauts wesentlich fremd, entwickeln sich aber vor gewissen consonanten, namentlich im goth. vor h und r aus dem i ein aí, aus dem u ein aú, in spätern sprachen noch häufiger. Diese entwickelung ändert den ablaut nur scheinbar, in der that gar nicht und darf keine besondere conj. gründen; das goth. teihan, táih, taihun, taihans gehört völlig in VIII; tiuhan, táuh, taühun, taühans in IX; faihvān, fahv, fēhvun, faihvans in X; bairan, bar, bērun, baúrans in XI; vaírpan, varp, vaúrpan, vaúrpan in XII. so gut als das niederl. binden, band, bonden dieser letzten verbleibt. —
- 40) es ist vielleicht der bemerkung werth, daß die reduplicierenden wurzeln auf keine einf. liquida anlauten (doch mit ausnahme des alth. aran).

11) in IX. sind keine stämme *iul. ium. iun. iur*: in VIII. keine *eil, eim, eir*; in VII. keine *am* vorhanden (von *an* das einzige *anan*); und wiewohl mir scheint, daß sie vor zeiten dagewesen seyn können, mithin ihre ausschließung nicht im wesen dieser conjug. liegt; so mag doch die natur dieser liq. widerstand gegen den ablaut begründen.

12) auf dem unterschiede zwischen mut. und liq. beruht auch gerade die trennung von X. und XI., welche sich nahe liegen und später in einander verschwimmen; zu X. gehören stämme, wo einfache muta, zu XI. wo einfache liq. dem kurzen *i* folgt (die form *in* scheint auch hier ausgegangen).

13) XII. befaßt lauter stämme, wo ursprünglichem *i* liq. cum muta oder geminierte liq. nachfolgt; die mit a vor liq. cum mut. und liq. gem. fallen meistens in I, einige in VII. —

D) die *schwache* conj. bildet ihr praet. nicht durch redupl. oder ablautung der wurzel, sondern durch die zwischen verbum und personenflexion eingeschaltete lingualis *d* (alth. *t*), über deren sinn ich mich erst am schlusse des capitels erkläre. Diese schwache conj. begreift unerlässlich abgeleitete wörter, womit nicht gesagt wird, daß der starken nothwendig wurzeln gebühren. Bloß das ist zu behaupten, daß alle reine wurzeln immer stark flectieren; ableitungen mit starker flexion sind selten und scheinen die verwachfung eines ableitenden conf. in die wurzel vorauszusetzen. Ein beispiel wäre das goth. *faltan*, *fáifalt* aus *sal-t-an* (nach s. 825.); mehrere wird die alth. conj. XII. verdeutlichen. Sichtbar ist die starke conj. die ursprüngliche, ihre bewegungen geschehen freier, vollständiger, als die der schwachen. Auch das bewährt diese ansicht, daß die starke flexion stufenweise versinkt und ausstirbt, die schwache aber um sich greift; daß fremdher eingeführte verba beständig der schwachen unterworfen werden, kaum an der starken theilnehmen können (späterhin doch einige ausnahmen hiervon). Mischungen beider formen werden unter den anomalien abgehandelt.

*G o t h i s c h e s v e r b u m .**Starke conjugationen.*

paradigma der personenendungen :

	I.	I.	III.
ind. praef. fg.	-a	-is	-iþ
dl.	-òs	-ats	—
pl.	-am	-iþ	-and
praet. fg.	...	-t	...
dl.	-u (?)	-uts	—
pl.	-um	-uþ	-un
conj. praef. fg.	-áu	-áis	-ái
dl.	-áiva (?)	-áits	—
pl.	-áima	-áiþ	-áina
praet. fg.	-jáu	-eis	-i
dl.	-eiva	-eits	—
pl.	-eima	-eiþ	-eina
imp. fg.	—	...	—
dl.	—	-ats	—
pl.	-am	-iþ	—

inf. -an. part. praef. -ands, part. praet. -ans.

Anmerkungen: I. dual. praef. ind. belegt galeiþòs Joh. 14. 23; die endung -u im praet. folgere ich aus magu Marc. 40, 39; siju Joh. 10, 30. 17, 22; -áiva dl. praef. conj. belegt sitáiva Marc. 40, 37; -eiva im praet. fordert die analogie. I. dl. imp. mag wie im ind. -òs lauten. Die übrigen flexionen scheinen mir der belege unbedürftig.

Von jedem einzelnen verbum gebe ich die I. fg. praef. ind.; praet. ind. fg.; praet. ind. pl.; part. praet. an, wonach man ohne mühe das ganze conjugieren wird. Die einzelnen stämme ordne ich nach der buchstabenlehre, indem ich liq. voranstelle und ihnen lab. ling. gutt. folgen lasse.

I. *salta* (*salio*) fáifalt, fáifaltum, faltans; *halda* (*palco*) háihald, háihaldum, haldans; *gastalda* (*possideo*) gastáistald, gastáistaldum, gastaldans; *valda* (*impero*) váivald, váivaldum, valdans; *salþa* (*plico*) fáifalþ, fáifalþum, falþans; *faha* (*capio*) fáifah, fáifahum, fahans; *haha* (*suspendo*) háihah, háihahum, hahans.

II. *háita* (*voco*) háiháit, háiháitum, háitans; *máita* (*abscido*) máimáit, máimáitum, maitans; *skáida* (*separo*)

fkáifkáid, fkáifkáidum, fkáidans; fráifa (tento) fáifráis, fáifráifum, fráifans; af-áika (nego) af-áiáik, af-áiái-kum, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.

III. hláupa (curro) hláihláp (?) hláihlápum, hlápans; stáuta (percutio) stáistáut, stáistáutum, stáutans; ana-áuka (addo) ana-áiáuk, ana-áiáukum, ana-áukans.

IV. flépa (dormio) faizlêp; fáizlêpum, flêpans.

V. láia (irrideo) láilô, láilôum, láians; fáija (fero) fáifô, fáifôum, faians; váia (flo) váivô, váivôum, vaians.

VI. grêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; flêka (plango) fáiflök, fáiflökum, flêkans; têka (tango) táitök, táitökum, têkans.

VII. us-ana (expiro) uzôn, uzônnum, usanans; standa (sto) stôþ, stôþum, standans; fara (proficiscor) fôr, fôrum, farans; svara (juro) svôr, svôrum, svarans; skapa (creo) skôþ, skôþum, skapans; graba (fodio) grôf, grôbum, grabans; hafja (tollo) hôf, hôfum, hafans; fraþja (sapio) frôþ, frôþum, fraþans; raþja (numero) rôþ, rôþum, raþans; skapja (noceo) skôþ, skôþum, skapans; faka (increpo) fók, fókum, fakans; hlahja (rideo) hlôh, hlôhum, hlahans; flaha (percutio) flôh, flôhum, flahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, tvahans; vahfja (creasco) vóhs, vóhsum, vahfans.

VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; skeina (luceo) skáin, skinum, skinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; sveifa (desino) sváif, svifum, svifans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; speiva (spuo) spáiv, spivum, spivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; smeita (illino) smáit, smitum, smitans; in-veita (adoro) in-váit, in-vitum, in-vitans; beida (expecto) báid, bidum, bidans; leiþa (eo) láif, liþum, liþans; sneiþa (seco) snáif, sniþum, sniþans; ur-reifa (furgo) ur-ráis, ur-rifum, ur-rifans; steiga (scando) stáig, stigum, stigans; ga-teiha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; þeiha (creasco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihum, þraihans; leihva, (commodo) láihv, laiþvum, laiþvans.

IX. dis-hniupa (dirumpo) dis-hnúp, dis-hnupum, dis-hnupans; hiufa (fleo) háuf, hufum, hufans; sniva (verto, vado) snáu, snivum [ft. snuum] snuans (oder

- fnivans?) giuta (fundo) gáut, gutum, gutans; niuta (capió) náut, nutum, nutans; us-þriuta (molestiam facio) us-þráut, us-þrutum, us-þrutans; biuda (offero) báuþ, budum, budans; driufa (cado) dráus, drufum, drufans; kiufa (eligo) káus, kufum, kufans; fra-liufa (perdo) fra-láus, fra-lufum, fra-lufans; kriufta (strideo) kráuft, kruftum, kruftans; biuga (flecto) báug, bugum, bugans; liuga (mentior) láug, lugum, lugans; ga-lúka (claudio) ga-láuk, ga-lukum, ga-lukans; tiuha (traho) táuh, taúhum, taúhans; þliuha (fugio) þláuh, þlaúhum, þlaúhans.
- X. giba (do) gab, gëbum, gibans; bi-gita (invenio) bi-gat, bi-gëtum, bi-gitans; frita (voro) frat, frëtum, fritans; ita (edo) at, ètum, itans; mita (metior) mat, mëtum, mitans; sita (fedeo) fat, fëtum, sitans; bidja (rogo) haþ, bèdum, bidans; truda (calco) traþ, trèdum, trudans; in-vida (abnego) in-vaþ, invèdum, in-vidans; qviþa (dico) qvaþ, qvèþum, qviþans; ga-viþa (jungo) ga-vaþ, ga-vèþum, ga-viþans; lifa (colligo) las, lësum, lifans; ga-nifa (fanor) ga-nas, ga-nësum, ga-nifans; vifa (maneo) vas, vësum, vifans; ga-brika (frango) ga-brak, ga-brèkum, ga-brikans (? ga-brukans); rika (congero) rak, rëkum, rikans; vrika (persequor) vrak, vrèkum, vrikans (?); liga (jaceo) lag, lëgum, ligans; ga-viga (moveo) ga-vag, ga-vëgum, ga-vigans; fraiha (interrogo) frah, frèhum, fraihans [vgl. 8te anomalie]; saihva (video) sahv, sèhvum.
- XI. stila (furor) stal, stëlum, stulans; nima (fumo) nam, nëmum, numans; qvima (venio) qvam, qvëmum, qvumans; ga-tima (deceo) ga-tam, ga-tëmum, gatumans; baíra (fero) bar, bërum, baúrans; ga-taira (destruo) ga-tar, ga-tèrum, ga-táurans.
- XII. hīlpa (adjuvo) halp, hulpum, hulpans; vilva (rapio) valv, vulvum, vulvans; svilta (morio) svalt, svultum, svultans; gilda (rependo) gald, guldum, guldans; ana-filha (commendo) ana-falh, ana-fulhum, ana-fulhans; ana-trimpa (irruo) ana-tramp, ana-trumpum, ana-trumpans; brinna (ardeo) brann, brunnum, brunnans; du-ginna (incipio) du-gann, dugunnum, dugunnans; af-linna (cesso) af-lann, aflunnum, aflunnans; rinna (fluo) rann, runnum, runnans; spinna (neo) spann, spunnum, spunnans; vinna (patior) vann, vunnum, vunnans; binda (necto) band, bundum, bundans; bi-vinda (circumdo) bi-vand,

bi-vundum, bi-vundans; finþa (invenio) fanþ, funþum, funþans; fra-hinþa (captivum duco) fra-hanþ, fra-hunþum, fra-hunþans; at-þinfa (attraho) atþans, at-þunfum, at-þunfans; drigka (bibō) dragk, drugkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bluggvum, bluggvans; figgva (lego) faggv, fuggvum, fuggvans; figqva (cado) sagqv, sugqvum, sugqvans; gastiqqva (ruo) ga-stagqv, ga-stugqvum, ga-stugqvans; vairpa (jacio) varp, vaúrþum, vaúrþans; hvairba (verto) hvarb, hvaúrbum, hvaúrþans; bi-svairba (abstergo) bi-svarb, bi-svaúrbum, bi-svaúrþans; gairda oder gaurda? (cingo) gard, gaúrdum, gaúrdans; vairþa (fio) varþ, vaúrþum, vaúrþans; þairfa (arefio) þars, þaurfum, þaurfans [Marc. 3, 4.] þairga (servo) barg, þaúrgum, þaúrgans. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) (reduplication) α) vocal: es wird nicht (wie ursprünglich wohl geschah) derjenige der wurzel wiederholt (also nicht safah, áuáuk etc.) vielmehr jedesmal der diphth. *ái* vorgeetzt. — β) consonant: bei einfachem ist kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconsonanz an, so wird in der regel bloß der erste wiederholt, der zweite ausgelassen, z. b. fáiflók; gáigrót, nicht fláiflók, gráigrót; ausnahme machen die conf. verbindungen sp. st. sk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man redupliciert also: stáistald, spáispald, skáiskáid, nicht fáistald etc.; ich vermüthe daß hl. hn. hr. vl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich hláihláp, nicht haihláp stehn müße; belege gebrechen.
- 2) (vocale) α) vor dem r und h der wurzel wandeln sich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *ái*, *u* in *áu*; welches in VIII. IX. feine unterschiede zwischen sg. und pl. praet. gründet: táih, taihun; táuh, tauhun, da der sg. ein org. langes áu, ái besitzt. — β) des *i* part. praet. der stämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz sicher; theoretisch scheint das *u* der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor *k*, wie entschieden vor *g* (ligan), *i* zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*, da aber in spätern sprachen die stämme *ik* und selbst *ig* in XI. schwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das subst. *gabrukó* (frusterum Marc. 8, 8.) redet. Zu *vrkans* statt des *vrkans* nöthigt es keinesweges [vgl. mik, þuk; alth. mih, dih]. — γ) nicht un-

analog diesem uk statt ik scheint das ùk statt iuk in *galúkan* conj. IX. neben *biugan*, *liugan*. — δ) u für i zeigt im praef. und part. der conj. X. *trudan*, *gatrudans*; vielleicht auch in XII. ein zu *áu* werdendes u *gairdan* (ft. *gairdan*). — ϵ) *é* schwankt in *ei* nicht bloß im praef. conj. VI: *leitan*, *greitan* f. *létan*, *grétan*, sondern auch im pl. praet. conj. X: *veifun*, *veifjáu* f. *vêfun*, *vêfjáu* (Neh. 5, 14, 17.); tadelhafter scheint i für *é* in *quimi* Luc. 7, 3. *nimeina* Luc. 6, 34. *quiþeina* Luc. 8, 56. 9, 21. *quiþeiþ* Luc. 17, 6; umgekehrt *é* für i in *drebi* Marc. 5, 6. und selbst *ei* für i in *dreibeina* Marc. 9, 18. (oben f. 36. 49.); *frét* für *frat* Luc. 15, 30. mag schreibf. seyn. — ζ) *iu* besteht nur auslautend oder inlautend vor conf., vor vocalen wird es inlautend zu *iv*; in conj. IX. flectiere man also: *fniva*, *fnivis*, *fniviþ*; praet. *fnáú*, *fnáút*, *fnáu*, pl. *fnivun* (ft. *fnuun*); der imp. lautet *fnúu*. —

3) (*consonanten*) α) lingualisch auslautende wurzeln wandeln ihr t, d, þ vor dem -t der II. praet. fg. ind. in die spirans f, als: *máimáist*, *bigast*, *fáifalst*, *láilóst*, *báust*, *qvaft*, *fnáist*, *fanst* etc. statt der übelklingenden *máimáitt*, *bigatt*, *fáifalþt*, *láilótt*, *báupt*, *qvaþt*, *fanþt*; ein zugefügtes f finde ich in *fáifóst* für *fáifót*; liq. und tenues des lippen- und kehlorgans, so wie f, v, þ, h vertragen sich gut mit dem t dieser flexion, als: *stalt*, *qvamt*, *hart*, *gráipt*, *sókt*, *hóft*, *fahvt*, *last*, *salht*; auch die mediae b, g [f. zweite anomalie] — β) *standan* (conj. VII.) behält im praef. jedes modi diese form bei; wirkt aber im praet. das n aus und aspiriert die media: *stóþ*, *stóþun* nicht *stónd*, *stóndun*; das part. praet. mangelt bei Ulph., ich vermuthe *stapans*. — γ) das v der verba *leihvan*, *faihvān* fällt auslautend nicht weg, weder im praet. *láihv*, *fahv* noch im imp. *leihv*, *faihv*, doch unterscheidet Ulph. von letzterm (wodurch er *ἰδε*, *ἴδου* übersetzt, Matth. 8, 4. Joh. 7, 52. 14, 34.) eine partikel *fai* (um das gr. *ἰδοὺ* auszudrücken, Marc. 14, 41. Matth. 8, 2. 14, 8.)

4) (*einmischung schwacher flexion*) folgende verba bilden das praef. durch alle modos schwach (d. h. sie schalten i ein) während das praet. ohne ausnahme stark bleibt: aus conj. VII. *haffjan*, *frapjan*, *skapjan*, *vahfjan*; aus X. *bidjan*; folglich bekommt zumahl II. fg. imp. (der in starker conj. die bloße wurzel zeigt; vorhin f. 836.) hier flexion: *hasei*, *frapei*, *vahsei*, *bider*. Marc.

4, 14. liest man *faijip* und 4, 16, 18, 20, das part. praet. *faians*, woraus man eine ähnliche schwache praefentialform *faijan*, *laijan*. *vaijan* muthmaßen sollte, welcher jedoch 4, 3. der inf. *faiān*, part. praef. *faiānds*, Matth. 6, 26. III. pl. praef. *faiānd*; Marc. 4. 15. 31. das passive *faiada* widerstreben, so daß jenes *faijip* wohl nur euphonisch für *faiip* oder *faijip* gesetzt worden ist.

Gothische schwache conjugation.

	I.	II.	III.
ind. praef. fg. [vocal]		- s	- þ
dl. - ôs		- ts	—
pl. - m		- þ	- nd
praet. fg. - da		- dês	- da
dl. —		- dêduts	—
pl. - dêdum		- dêduþ	- dêdun
conj. praef. fg. [vocal]		- s	[vocal]
dl. —		- ts	—
pl. - ma		- þ	- na
praet. fg. - dêdjáu		- dêdeis	- dêdi
dl. —		- dêdeits	—
pl. - dêdeima		- dêdeip	- dêdeina
imp. fg. —		[vocal]	—
dl. —		- ts	—
pl. - m		- þ	—
in. - n. part. praef. - nds.		part. praet. - þs.	

die einzelnen conjugationen scheiden sich nach dem zwischen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, in der ersten ist dieser i, in der zweiten ô, in der dritten ái. Das praet. hat hiernach nirgends schwierigkeit, vgl. *naf-i-da*, *salb-ô-da*, *hab-ái-da*; im praef. hingegen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit dem der flexion auswerfungen und zuf. ziehungen vor.

Erste schwache conjugation.

hier ergeben sich zwei abtheilungen je nachdem die wurzelsilbe kurz oder lang ist; *kurzsilbige*, deren weit weniger sind, conjugieren, wie folgt:

ind. praef.	fg. naf-ja	naf-jis	naf-jip
	dl. naf-jôs	naf-jats	—
	pl. naf-jam	naf-jip	naf-jand
praet.	fg. naf-ida	naf-ides	naf-ida
	dl. —	naf-idêduts	—
	pl. naf-idêdum	naf-idêduþ	naf-idêdun
conj. praef.	fg. naf-jáu	naf-jáis	naf-jái
	dl. —	naf-jáits	—
	pl. naf-jáima	naf-jáiþ	naf-jáina
praet.	fg. naf-idêdjau	naf-idêdeis	naf-idêdi
	dl. —	naf-idêdeits	—
	pl. naf-idêdeima	naf-idêdeiþ	naf-idêdeina
imp.	fg. —	naf-ei	—
	dl. —	naf-jats	—
	pl. naf-jam	naf-jip	—

inf. naf-jan; part. praef. naf-jands; praet. naf-ips.

wobei auffällt, daß II. fg. imp. auf -ei statt -i endigt, wiewohl häufige belege an dem -ei keinen zweifel lassen (vgl. auch die anm. 4. zu der starken form angeführten imp.) und für -i das einzige *hiri* (nicht *hirei*) Marc. 10, 24. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34. 43. nachzuweisen ist.

Fast alle hierher gehörigen verba haben den wurzelvocal a und nur einige i oder u.

- 1) aljan (faginare) faljan (offerre und divertere) valjan (eligere) hramjan (crucifigere) tamjan (domare) þanjan (tendere) arjan (arare) farjan (navigare) varjan (defendere); af-hvapjan (exlinguere); latjan (tardare) matjan (edere) natjan (rigare) fatjan (ponere) láuhatjan (lucere) hvapþjan (spumare) hazjan (laudare) nafjan (fervare) valþjan (vestire); rakjan (extendere) us-vakjan (excitare) vrakjan (persequi) us-agjan (metum injicere) lagjan (ponere) þragjan (currere) vagjan (commovere) áudagjan (beatum reddere) ahjan (putare) fullafahjan (satisfacere) tahjan (lacerare).
- 2) af-hrifjan (excutare); von einem muthmaßlichen hirjan (accedere) begegnen nur imperative formen: hiri (*δεῦρο*) hirjats (*δεῦτε*) hirjiþ (*δεῦτε*); gerade wie es mit den eingeklammerten gr. wörtern der fall ist.
- 3) huljan (tegere) glitmunjan (splendere) hugjan (cogitare) Philipp. 3, 13.
- 4) nachstehende scheinen langsilbig und gehen doch wie nafjan: af-dáujan (consumere) stráujan (sternere)

táujan (parare) fiujan (suere) stójan (judicare) in II. táujis, fiujis, stójis, in III. táujip, fiujip, stójip [und nicht táujeis, fiujeis, stójeis etc.]; nach f. 46. 47. 50. entspringen aber au, iu und ó hier aus kurzsilbigen av, iv, wie auch die praet. tavidá, fivida lehren; man hat demnach wirklich tavjip, fivjip auszusprechen; hrópijip (für hrópeiþ) Luc. 9, 39. ist hingegen verdächtig.

Die *langsilbigen* verba erster conj. richten sich nach diesem paradigma:

ind. praef.	sg. fók - ja	fók - eis	fók - eiþ
	dl. fók - jós	fók - jats	—
	pl. fók - jam	fók - eiþ	fók - jand
imp.	sg. —	fók - ei	—
	dl. —	fók - jats	—
	pl. fók - jam	fók - eiþ	—

alle übrigen tempora gehen völlig wie bei den kurzsilbigen und bedürfen keiner aufstellung. Der unterschied läuft also dahinaus, daß wenn das bildungs-i auf ein flexions-i stößt, durch einwirkung der langen wurzelsilbe beide in -ei verschmelzen, während auf kurze wurzeln -ji folgt (vgl. f. 599. 606.).

Diese andere classe begreift nachstehende verba:

1) balvjan (torquere) malvjan (conterere) valvjan (volvere) valtjan (ruere) namnjan (nominare) brannjan (urere) kannjan (notificare) ur-rannjan (oriri facere) manvjan (parare) sandjan (mittere) tandjan (incendere) vandjan (vertere) bandvjan (innuere) ana-nanþjan (audere) draggkjan (pótum praebere) stagqvjan (impingere) varmján (calefacere) fra-wardjan (corrumpere) marzjan (scandalizare) ga-vargjan (condemnare); bi-abrjan (commoveri) ga-haftjan (obligare) skaftjan (parare) þrafftjan (solari) daddjan (lactare) skadvjan (umbrare) maþljan (fermocinari) us-agljan (fugillare) tagrjan (plorare) rahnjan (computare) andbahtjan (ministrare) anamahtjan (vim facere).

2) timrjan (fabricare) ga-blindjan (occoecare) svinþjan (robare) disvinþjan (dissipare) plinján (faltare) gairnjan (cupere) airzjan (educere) vái-fairhvjan (ejulare) bairhtjan (lucere) iþnjan (aequare) us-qvistjan (delere) garaihtjan (dirigerere).

3) fulljan (implere) tulgjan (firmare) ana-kumbjan (accumbere) ga-fvikunþjan (manifestare) huggrjan (esu-

- rīre) þugkjan (videri) gaúrjan (affligere) kaúrjan (gravare) haúrnan (cornu canere) ubilvaúrdjan (maledicere) maúrþrjan (occidere) þaúrþjan (fitire) gavaúrþjan (operari) faúrhtjan (timere) huzdjan (opes colligere) knússþjan (genu flectere) in-raúhtjan (fremere).
- 4) mēlþjan (scribere) vēnþjan (sperare) mērþjan (nuntiare) un-vērþjan (indignari) tuzvērþjan (dubitare); lēvþjan (tradere) skēvþjan (iter facere) fvēgnþjan (gaudere) nēhvþjan (appropinquare).
- 5) gólþjan (salutare) dómþjan (judicare); hrópþjan (clamare) vópþjan (vociferare) bótþjan (prodesse) hvótþjan (increpare) gá-mótþjan (occurrere) fódþjan (alere) ródþjan (loqui) ana-stódþjan (incipere) veitvódþjan (testari) gá-fópþjan (saturare) fókþjan (quaerere) gá-fvógþjan (ingemiscere) vróhþjan (accusare).
- 6) dáilþjan (partiri) háilþjan (lanare) in-fáilþjan (illaqueare) ga-hráinþjan (mundare) ga-máinþjan (inquinare) stáinþjan (lapidare); bi-váibþjan (cingere) hnáivþjan (humiliare) ga-náitþjan (probare afficere) arbáidþjan (laborare) in-máidþjan (transmutare) us-gáifþjan (alienari animo) láifþjan (docere) ur-ráifþjan (erigere) ga-láifþjan (sequi) táiknþjan (ostendere).
- 7) bi-fáulþjan (contaminare, Tit. 4, 15.) gáumþjan (animadvertere); dáupþjan (baptizare) ráupþjan (eyellere) ga-dáubþjan (obdurare) us-láubþjan (permittere) us-dáudþjan (certare) aga-máudþjan (? suggerere) bláupþjan (delere) af-dáupþjan (occidere) náupþjan (cogere) ga-dráufþjan (praecipitare) háufþjan (audire) káufþjan (gustare) láufþjan (solvere) áugþjan (ostendere) báugþjan (verrere) láugþjan (inficari) háuhþjan (efferre).
- 8) skēirþjan (interpretari); hleibþjan (juvare) hveitþjan (albare) idveitþjan (reprobare) bleiþþjan (misereri) fleiþþjan (nocere) fulla-veifþjan (implere) fildaleikþjan (mirari). —
- 9) hrúkþjan (crocitare) kúkþjan (osculari). —
- 10) sniumþjan (properare); ga-diupþjan (prof. facere) þiupþjan (benedicere) liuhtþjan (lucere). —

Anmerkung. im praet. begegnen einige abweichungen, doch höchst selten: Luc. 16, 14: *bi-mámindēdun* (irriserunt), wo der ableitungsvocal vor dem d mangelt, insofern der inf. *bi-maminþjan* lautete. Die spätere homilie (Mai spec. p. 24.) liefert *þanda* für *sandida*, während Ulph. Joh. 11, 42. *sandidēs*, Matth. 27, 3. *vandida* etc. setzt. Eher zu vertheidigen scheint *káupaþēdun* (colaphizarunt) Matth. 26, 67. (nach dem cod. ambros.) für

káupatidédu(n) vom inf. káupatjan Marc. 14, 65. (vgl. anomala no. 2. seite 853.).

zweite schwache conjugation.

ind. praef.	fg. falb-ó	falb-ós	falb-óþ
	dl. falb-ós (?)	falb-óts (?)	—
	pl. falb-óm	falb-óþ	falb-ónd
praet.	fg. falb-óda	falb-ódés	falb-óda
	dl. —	falb-ódéduts	—
	pl. falb-ódédum	falb-ódéduþ	falb-ódédum
conj. praef.	fg. falb-ó	falb-ós	falb-ó
	dl. —	falb-óts	—
	pl. falb-óma (?)	falb-óþ	falb-óna (?)
praet.	fg. falb-ódédjáu	falb-óhèdeis	falb-ódedi
	dl. —	falb-ódedeits	—
	pl. falb-ódedeima	falb-ódedeiþ	falb-ódedeina
imp.	fg. —	falb-ó	—
	dl. —	falb-óts (?)	—
	pl. falb-óm	falb-óþ	—
	inf. falb-ón. part. falb-óns; falb-óps.		

offenbar verschlingt hier das ó der ableitung den anstoßenden vocal der flexion, falbó, falbós, falbóþ etc. stehen für falbóa, falbóis, falbóip, wodurch im praef. I. fg. ind. und conj.; II. fg. ind. conj. und I. dual. zu sammenfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden sich nicht im Ulph., scheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungs-ó vorstehenden vocale und conson. folgende verba: 1) þiudanón (regnare); vratón (ire) laþón (invitare). — 2) and-tilón (auxiliari) faginón (gaudere) ga-fairinón (inculpare) fráujinón (imperare) gudjinón (sacerdotio fungi) hòrinón (adult. committere) raginón (regere) reikinón (imperitare) skalkinón (servire); mitón (cogitare) viþón (movere) hatizon (indignari) — 3) dvalmón (infanire) falbón (ungere) hvarbón (ire). — 4) spillón (narrare) vairþón (taxare) fiskón (piscari) aiviskón (convitari) sviglón (tibia canere) aihtrón (mendicare). — 5) usarmunnón (oblivisci) vundón (vulnerare) lustón (concupiscere). — 6) grèdón (esurire). — 7) hòlón (fraudare) krótón (conquassare). — 8) qváinón (flere) vláiton (circumspicere) láigón (lambere). — 9) gáunón (lugere) káupón (emere) raubón (spoliare). — 10) ga-veifón (visitare) ga-leikón (aequiparare) ýdreigón (poenitere). —

11) fúþón (condire) lútón (seducere) aviliudón (gratias agere) liuþón (canere). — 12) nachstehende haben vor dem ó noch ein i: frijón (amare) ga-sihjón (reconciliari) áuhjón (tumultuari) praet. frijóða.

dritte schwache conjugation.

ind. praef.	fg. hab-a	hab-áis	hab-áiþ
	dl. hab-ós (?)	hab-ats (?)	—
	pl. hab-am	hab-áiþ	hab-and
praet.	fg. hab-áida	hab-áidés	hab-áida
	dl. —	hab-áidéduts	—
	pl. hab-áidédum	hab-áidédup	hab-áidédun
conj. praef.	fg. hab-áu	hab-áis	hab-ái
	dl. —	hab-áits	—
	pl. hab-áima	hab-áiþ	hab-áina
praet.	fg. hab-áidédjáu	hab-áidédeis	hab-áidédi
	dl. —	hab-áidédeits	—
	pl. hab-áidédeima	hab-áidédeiþ	hab-áidédeina
imp.	fg. —	hab-ái	—
	dl. —	hab-ats (?)	—
	pl. hab-am	hab-áiþ	—
inf.	hab-an;	part. hab-and,	hab-áiþs.

der ableitungsvocal lautet *ái*, erfährt aber ein von dem ó zweiter conj. verschiednes schickfal, nämlich α) vor consonantisch anhebender flexion bleibt er, gleich jenem ó, unbeeinträchtigt. β) hebt die flexion mit i an, so verschlingt er dieses; also habáis, habáiþ stehen für habái-is, habái-iþ. γ) hebt aber die flexion mit a, áu oder selbst mit ái an, so wird das ableitende *ái* ausgeworfen, mithin stehet haban, haba, habam, habáu, habái für habajan, habaja, habajam, habajáu, habajái? II. fg. und pl. mischen sich im ind. und conj.

Die einzelnen verba sind: 1) skaman (pudere) haban (tenere) slavan (tacere) haban (pendere) þahan (tacere). — 2) filan (filere) liban (vivere) hlifan (furari) lifan (gaudere) vitan (observare). — 3) þulan (pati) munan (mente agitare). — 4) arman (misereri) fastan (servare). — 5) gakunnan (observare) staúrnan (fremere) maúrnan (moerere) saúrgan (lugere) gajukan (subjugare). — 6) svéran (honorare). — 7) hvópan (gloriar) blótan (deum colere). — 8) ga-þlaihan (consolari, demulcere) áistan (vereri). — 9) báuan (aedificare) bnáuan (confricare) tráuan (fidere). — 10) ga-hveilan (morari) reiran (tremere) ga-

leikan (placere) ga-geigan (lucrari) veihan (sanctificare). — 11) liugan (nubere). — 12) fijan (odisse) hat vor dem ái noch ein i; praet. fijáida. —

Anm. schwankend steht bald hatan (odisse) bald hatjan (Luc. 4, 71. 6, 27. Matth. 5, 44.); da einige praefensflexionen dieser conj. denen der starken gleichlauten, so könnten þaihan, báuan, welche nicht im praet. vorkommen, vielleicht stark gehen, praet. þáiplaih, báibáu?

Anomalien der gothischen conjugation.

Sie gründen sich theils auf mischung verschiedener wortstämme und ableitungen, theils auf anwendung starker und schwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria, d. h. verba, welche sehr häufig gebraucht werden und statt ihrer lebendigen bedeutung abstracte begriffe annehmen, tragen gewöhnlich solche unregelmäßigkeiten an sich.

1) das hülfswort esse besteht im goth. aus dreierlei stämmen α) praef. ind. sg. lautet: I. *im*, II. *is*, III. *ist*. — β) praef. ind. dl. I. *fiju* II. *fijuts* (?), pl: I. *fijum* II. *fijup* III. *find*; praef. conj. sg. I. *fjáu* II. *fjáis* III. *fjái*; pl. I. *fjáina* II. *fjáip* III. *fjáina*. — γ) zum praet. ind. und conj. dienen die formen des zur zehnten conj. hörenden *vifan* (manere); folglich: *vas*, *vast*, *vas*; pl. *vësum*, *vësup*, *vësun*; conf. *vëšjáu*, *vëšeis*, *vëši*; pl. *vëšaina*, *vëšaip*, *vëšaina*. Die praesentia dieses verbums behalten ihren concreten sinn.

2) zehn verba mangeln gänzlich der praesentialflexion, verleihen aber der starken, ablautenden form ihres praet. bedeutung des praesens und bilden dann für die bedeutung des praet. eins nach schwacher form. Es sind folgende: α) aus conj. VII. *mótan* ($\chiωρεῖν$, capere) *ógan* (timere). β) aus conj. VIII. *vitan* (scire) *áigan* (habere). γ) aus X. *magan* (posse). δ) aus XI. *fkulan* (debere) *munan* (meminisse) *daúran* (audere). ϵ) aus XI. *kunnan* (nosse) *þáurþan* (egere); muthmaßlich gab es ein in den fragm. unvorhandenes *dugan* (valere) nach conj. IX., *unnan* (favere) nach XII. und noch andere. Da nicht nur die ablaute, sondern auch die schwachen praet. einige unregelmäßigkeit zeigen, setze ich alle im paradigma her:

A. *praef. ind. der bedeutung.*

fg.	I. môt	ôg	váit	áih	mag
	II. môst	ôgt	váist	áiht	magt
	III. môt	ôg	váit	áih	mag
dl.	I. môtú	ôgu	vitú	áigu	magu
	II. môtuts	ôguts	vituts	áiguts	maguts
pl.	I. môtum	ôgum	vitum	áigum	magum
	II. môtup̃	ôgup̃	vitup̃	áigup̃	magup̃
	III. môtun	ôgun	vitun	áigun	magun
fg.	I. skal	man	dar	kann	þarf
	II. skalt	mant	dart (?)	kant	þarft
	III. skal	man	dar	kann	þarf
dl.	I. skulu	munu	daúru	kunnu	þaúrbu
	II. skuluts	munuts	daúruts	kunnuts	þaúrbutš
pl.	I. skulum	munum	daúrum	kunnum	þaúrbum
	II. skulup̃	munup̃	daúrup̃	kunnuþ	þaúrbuþ
	III. skulun	munun	daúrun	kunnun	þaúrbum

B. *praet. ind.*

fg.	I. môsta	ôhta	vissa	áihta	mahta
	II. môstés	ôhtés	vissés	áihtés	mahtés
	III. môsta	ôhta	vissa	áihta	mahta
pl.	I. môstédum	ôhtédum	vissédum	áihtédum	mahtédum
	II. môstéduþ	ôhtéduþ	visséduþ	áihtéduþ	mahtéduþ
	III. môstédun	ôhtédun	vissédun	áihtédun	mahtédun
fg.	I. skalda	munþa	daúrsta	kunþa	þaúrsta
	II. skaldés	munþés	daúrstés	kunþés	þaúrstés
	III. skalda	munþa	daúrsta	kunþa	þaúrsta
pl.	I. skaldédum	munþédum	daúrstédum	kunþédum	þaúrstédum
	II. skaldéduþ	munþéduþ	daúrstéduþ	kunþéduþ	þaúrstéduþ
	III. skaldédun	munþédun	daúrstédun	kunþédun	þaúrstédun

Anmerkungen: α) den conj. ergibt der pl. ind. von selbst. — β) der ablaut verhält sich in den drei ersten und zwei letzten (môt, ôg, váit, kann, þarf) ordentlich; in den fünf mittlern macht er anstoß. Die singulare áih, mag, skal, man, dar, sollten nach der regel im pl. aihum, mégum, skelum, ménom, dérur bekommen; áigum und magum sondern den ablaut des pl. nicht von dem des fg.; skulum, munum, daúrum folgen der zwölften conj., welcher sie wegen ihres einfachen conf. nicht zugehören; aú in daúrum (statt de-

rum) ist zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. daúrsta zu folgern. — γ) dem schwachen praet. gebührt der vocal des pl. praef.; vor dem -d der flexion da, dés, da; dédum etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen schwachen conj. i, ó, ái) folglich mußte der wurzelconf. an dieses d stoßen, wodurch assimilationen und übergänge beider conf. verursacht wurden. In dem einzigen skulda bleiben sie unverändert; kunþa steht für kunnda; munþa f. munda; mahta, óhta, aihta f. magda, ógda, áigda; þaúrsta f. þaúrþda; mósta f. mótda (wie in II. praef. móst f. mótt; vgl. oben f. 844. und káupaþta f. káupaþtida f. 848.) dáursta f. daúrda; vissa f. vitda; die voraussetzung einer volleren form skulida, mótda, vitida etc. (oben f. 171.) scheint mir gegenwärtig grundlos; woher sollte das i kommen? und nicht aus dem wohl lautigen *tid* hätte sich st, ff entwickelt, wohl aber aus *td*. — δ) Luc. 19, 22. steht *viffëis* für *viffës* (vgl. vorhin f. 844. über ei und é) tadelhafter Neh. 6, 16. kunþidun st. kunþédun; Joh. 17, 23. kunnei (nosset) st. kunni; úhtédun Marc. 11, 32. st. óhtédun. — ϵ) auch der *imp.* dieser wörter ist eigenthümlich, er stimmt nicht, wie sonst überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; II. heißt: munëiþ, kunneiþ, ógeiþ, viteiþ etc. nicht: munuþ, vituþ. — II. sg. ist nur von ógan belegbar, lautet ógs Luc. 1, 43, 30. Joh. 12, 15. Rom. 13, 4. für ógeis (wie baúrþs, bruþts f. 610. für baúrþeis, bruþteis) und ich zweifle kaum, daß ein analoges: mags, kuns, muns, þaúrþs, aihs behauptet werden müsse.

3) diesen zehn verhis gefellt sich ein eilftes mit der weitem bestimmung zu, daß es im praefens aller indicativen form entfalt und durchaus im conjunctiv steht: *viljan* (velle) *viljáu* (volo) *vileis* (vis) *vili* (vult) *vileiva* (? , nos duo volumus) *vileits* (vos duo vultis) *vileima* (volumus) *vileiþ* (vultis) *vileina* (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. *váil*, *váilt*, *váil*; *vilu*, *viluts*; *vilum*, *viluþ*, *vilun* theoretisch fordern. Das praet. erkennt den ind.: *vilda*, *vildës*, *vilda*; pl. *vildédum*, *vildéduþ*; *vildédun*; und im conj. *vildédjáu*, *vildédeis* etc. Des *imp.* entfinne ich mich nicht, er würde II. sg. *vils*, II. pl. *vileiþ* bilden. —

4) *gaggan* (ire) hält im praef. durch alle modos starke form: *gagga*, *gaggis*, *gaggiþ* etc. und würde seinem voc. nach der ersten zufallen, also im praet. redupli-

cieren: gáigagg, welches gleichwohl nie vorkommt, vielmehr vertreten wird α) durch die schw. form *gaggida*; nur Luc. 19, 42. (*ἐπορεύθη*). β) gewöhnlich durch *iddja* (*ἐπορεύετο*) *iddjès*, *iddja*; pl. *iddjédum*, *iddjéduþ*, *iddjédun*, wofür man keinen inf. *iddjan* (er heißt durchgehends *gaggan*) ansetzen darf.

- 5) *briggan* (affere) geht im praef. stark, im praet. aber (nicht *bragg* nach conj. XII. sondern) schwach: *brahta*, *brahtès*; pl. *brahtédun*.
- 6) vier verba erster schwacher conj. gehen im praef. regelmäßig: *bugjan* (emere) *þagkjan* (cogitare) *þugkjan* (videri) *vaúrkJan* (operari), ziehen aber ihr schwaches praet. zusammen: *baúhta*, *þahta*, *úhta*, *vaúrhta*; pl. *baúhtédum*, *þahtédum*, *þuhtédum*, *vaúrhtédum*; statt der vollen formen *bugida* (und vor *h* wandelt sich *u* in *aú*; vgl. f. 842. *þaúhum* für *þuhum*) *þagkida*, *þugkida*, *vaúrkida*.
- 7) alle *mittelft n* abgeleiteten *intransitiva* conjugieren ihr praef. stark, ihr praet. schwach und zwar nach der zweiten conjugation; es sind im C. A. folgende: *af-hvapnan* (extingui) *ga-haftnan* (figi) *ga-batnan* (proficere) *ga-vaknan* (excitari) *ga-þlahfnan* (turbari); *fvínþnan* (roborari) *ga-nipnan* (moerere) *af-lifnan* (supereffe) *ga-qviunan* (reviviscere) *disfkritnan* (findi) *fra-qvistnan* (perire); *ga-fullnan* (impleri) *af-dumbnan* (obmutescere) *and-bundnan* (solvi) *af-taúrnan* (rumpi) *ga-þaúrfnan* (arescere) *ga-staúrknan* (rigescere) *us-gutnan* (effundi); *us-mérnan* (divulgari) *af-dóbnan* (obmutescere) *ga-dróbnan* (turbari) *us-lúknan* (aperiri); *ga-háilnan* (fanari) *bi-fáulnan* (inquinari) *dis-hnúpnan* (rumpi) *ga-dáuþnan* (mori) *af-fláuþnan* (stupefieri) *in-feinan* (*πλαγχνίζεσθαι*) *us-keinan* (pullulare) *us-geifnan* (stupere) *veihnan* (sanctificari). Die conj. lautet demnach z. b. praef. *veihna*, *veihnis*, *veihniþ*; *veihnam*, *veihniþ*, *veihnand*; praet. *veihnóda*, pl. *veihnódedum*; conj. praef. *veihnáu*; pl. *veihnáima*; praet. *veihnódedjáu*, pl. *veihnódedeima*; imp. fg. *veihn*, pl. *veihniþ*; part. praef. *veihnands*, praet. *veihnóþs*. In den verbis *keinan* und *infeinan* scheint das *n* zwar wurzelhaft (wehalb auch *keinan* f. 841. zu conj. VIII. gezählt worden); doch stehen die praet. *keinóda* Luc. 8, 8. *infeinóda* Luc. 7, 13. 15, 28. neben dem part. praef. *keinands*, *infeinands* Luc. 8, 7. Marc. 4, 41. Luc. 1, 78.

und vielleicht lauteten die urstämme keian, kái, kijun, kijans; feian, fáí, fijun, fijans?

- 8) in der zehnten conj. ist zwar ein fraiban (interrogare) frah, frèhun, fraihans aufgestellt worden, gleichwohl gilt für das praef. durch alle modos die intransitive form *fraihnan*; ind. fraihna, fraihnis, fraihniþ; conj. fraihnáu, fraihnáis, fraihnái; imp. fraihn, pl. fraihniþ; daneben aber kein schwaches praet. fraihnóda (wie in voriger anomalie) sondern jenes *frah*, *frèhun*, part. *fraihans* (Luc. 17, 20.)
- 9) fünf verba mit schwachem praef. und starkem praet. f. 844. anm. 4. angegeben.

G o t h i s c h e s p a s s i v u m.

es sind bloß die flexionen des praef. ind. und conj. erhalten worden:

	I.	II.	III.
ind. praef. fg. - da	- da	- za	- da
pl. - nda	- nda	- nda	- nda
conj. praef. fg. - dáu	- záu	- záu	- dáu
pl. - ndáu	- ndáu	- ndáu	- ndáu

welche sich für die gesammte starke und dritte schw. conj. näher so bestimmen: -ada, -aza, -ada; pl. -anda, -anda, -anda; conj. -aidáu, -áizáu, -áidáu; pl. -áindáu. In der ersten schwachen wird i eingeschoben: -jada, -jaza, jada; janda; -conj. -jáidáu, -jáizáu, -jáidáu; jáindáu. Die zweite schwache hat überall ó: -óda, -óza, -óda; ónda; conj. -ódáu, -ózáu, -ódáu; pl. -ónda. Beispiele sind: háitada (vocer) háitaza (vocaris) háitada (vocatur); háitanda (vocamur); háitáidáu (vocer) háitáizáu (voceris) etc. fastada (server) fastáidáu (server) etc. huljada (tegor) huljaza (tegeris) huljáindáu (tegantur) etc. galeikóda (comparatur) galeikózáu (compareris) etc.

Anmerkungen: 1) Luc. 18, 32. Marc. 9, 50. krótúda, súpúda st. krótóda, súpóda. — 2) merkwürdiger Matth. 27, 42. 43. Marc. 15, 32. *láuffadáu*, *atsteigadáu* für *ὑψάσθω*, *καταβάτω*, gewis verschieden von der III. conj. pass. *láuffáidáu*, *atsteigáidáu*, die ganz etwas anders bedeuten würden, nämlich liberetur, descendatur. Liegt hier III. conj. eines goth. *mediums* vor? — 3) ein inf. pass. auf -am läßt sich kaum folgern aus Marc. 10, 45. ni qvam atanbahtjam, ak andbahtjan (οὐκ ἤλθε

διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι) weil das vorangehängte *at* zu berücksichtigen ist, das nicht von *quam* regiert wird, auf welches *verbum* stets der bloße *inf.* folgt. — 4) nicht weniger bedenklich scheint mir *affinanda* Joh. 6, 13. *ft.* des activen *affinand* (*superfunt*).

Althochdeutsches verbum.

Starke conjugationen.

	I.	II.	III.
ind. praef.	fg. — u	— is	— it
	pl. — amēs	— at	— ant
praet.	fg.	— i
	pl. — umēs	— ut	— un
conj. praef.	fg. — e	— ës	— e
	pl. — emēs	— êt	— ên
praet.	fg. — i	— is	— i
	pl. — imēs	— it	— in
imp.	fg. —	. . .	—
	pl. —	— at	—

inf. — an; *part. praef.* — antēr, *praet.* — anēr

Anmerkungen: α) *consonanten* 1) das *t* der III. *praef.* *ind.* und der II. *pl.* in allen *modis* sollte zufolge des *goth.* *p* die *alth. media d* feyn, doch erscheint diese nirgends und man muß jenes *t* in die reihe der *f.* 156. 159. angeführten *auslaute* (*cot*, *mit*, *it-*, *pluot* etc.) setzen; in der III. *pl.* *ant* und dem *part. antēr* stimmt hingegen *t* zum *goth. d*. — 2) die I. *pl.* — *amēs*, — *umēs*, — *emēs*, — *imes* übertrifft das *goth.* — *am*, — *um*, — *áima*, — *eima* und bezeugt ein früheres *goth.* — *ams*, — *ums*, — *áimas* (?) — *eimas* (?), welches sich zu — *amēs* etc. verhält, wie *blinds* zu *plintēr* und den *f.* 808. vermutheten *dat. pl.* *fiskams*, *viscumēr* bestärkt. Übrigens sollte man nach der analogie von *plintēr* ein — *amēr* etc. statt — *amēs* erwarten, welches einigemahl, doch wohl als *schreibfehler* vorkommt, vgl. *tragamer K.* 21^a; schon die frühesten *denkmähler* schneiden das — *ês* zuweilen ab und endigen, wie im *goth.*, auf bloßes — *m* (vgl. *pirum gl. hrab.* 967^b *sculim J.* 377.), mit dem zehnten jahrh. hört es gänzlich auf. Das *auslautende -m* aber schwächt sich bereits im neunten zu — *n* (selbst bei *O.* und *T.*, welche doch *inlautend -mēs* daneben gebrauchen), so daß sich I. *pl. praef. ind.* — *an* mit dem *inf.* — *an* und I. *pl. praef. conj.*

so wie I. pl. praet. durchgehends mit der III. pl. schädlich mengen. N. setzt überall -n — 3) eine merkwürdige spur der I. sg. conj. auf -m, statt des vocals, gewährt *ar-welim* (ferverem) gl. hrab. 952^b, woraus freilich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -ès hervorgieng, so wie seine erlässlichkeit, sobald dem sg. das -m mangelt. Was früher z. b. *lâfi-m* (legerem) *lafimès* (legeremus) lautete, konnte später *lâfi* (legerem) *lâsim* (legeremus) heißen; auch hier sehe ich den gemuthmaßten dat. sg. *palkim*, dat. pl. *palkimér* (f. 808.) bestätigt. — 4) spurweise bei O und T., entschieden bei N., lautet die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf -nt, während im praet. und conj. die III. pl. selbst dieses t frei bleibt. — 5) II. sg. praef. ind. conj. und praet. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s ein t zuzufügen; bei N. herrscht dieses -ft statt -s ausgemacht. — 6) II. sg. praet. ind. hat kein dem goth. -t paralleles -z, sondern -i, und, wo der ablaut des sg. von dem des pl. abweicht, stets mit dem wurzelvocal und dem conf. des pl. ind., folglich zugleich des sg. pl. praet. conj. z. b. *chôs*, *churi*; *was*, *wâri*; *screi*, *scriri*; *fluoh*, *fluogi*; *zêh*, *zigi*; *zôh*, *zugi*; *fah*, *fâhi*; *meit*, *miti*; *fôt*, *futi*; *war*, *wurri* etc. — 7) das -n des inf. mangelt höchst selten, z. b. in den gl. *wirceb*, wo aber die lesart nicht hinreichend sicher ist. — β) *flexionsvocale* 1) I. praef. sg. ind. hat -u statt des goth. -a (wie der nom. des starken fem. erster decl.); N. gebraucht dafür -o. — 2) langes ê in II. sg. und I. II. III. pl. praef. conj. folgt theils aus dem goth. *ái*, theils aus N. schreibung -ê, theils aus *kangees* K. 26^b etc., das ê in -mès aus *winnamees*, *pittamees* etc. K. 27^a 28^a. — 3) langes î in II. sg. und I. II. III. pl. praet. conj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflectiertem -î — 4) I. und III. sg. praef. conj. scheint früher zuweilen -a statt -e, vgl. *gêba* (dem) *famarit.*, *wêfa* (litt) misc. 2, 288. *wërda* (fiat) *ibid*, was für die kürze des -e streitet, da das goth. -áu, -ái lieber langen voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählich wandeln sich alle kurzen flexions-a in tonlose -e, die weder ë noch e (umgelautes a) sind; später die kurzen -u und -i in eben ein solches -e; bei N. sind bereits die drei kurzen vocale gemischt, doch noch von den langen geschieden. — 7) zur übersicht der abstufung setze ich die flexionen nach O und N. her, welche man mit obigem, den ältesten quellen gemäßem paradigma vergleichen

kann; O. ind. praef. -u, -is, -it; pl. -emés (oder -en) -et, -ent; praet. . . ., -i, . . ., pl. umés (oder -un) -ut, un; conj. praef. -e, és, -é; pl. émés (oder -ên) -ét, -ên; praet. -i -is, i; pl. imés (oder -in) -it, in. — N. praef. ind. -o, -est, -et; -en, -ent, -ent; praet. . . ., -e, . . ., pl. -en, -et, -en; conj. praef. -e, ést, -e; pl. -ên, -ént, -ên; praet. -e, ift, e; pl. -in, -ift, -in.

Einzelne conjugationen.

- I. vallu (cado) vial, vialumés, vullanér; wallu (ferveo) wial, wialumés, wallanér; haltu (teneo) hialt, hialtumés, haltanér; scaltu (remigo) scialt, scialtumés, scaltanér; spaltu (findo) spialt, spialtumés, spaltanér; waltu (impero) wialt, wialtumés, waltanér; valdu (plico) vialt, vialdumés, valdanér; halzu (claudum reddo) hialz, hialzumés, halzanér; falzu (falio) fialz, fialzumés, falzanér; walzu (volvo) wialz, wialzumés, walzanér; spannu (figo) spian, spianumés, spannanér; plantu (? misceo) pliant (O. IV. 12, 45.) pliantumés, plantanér; ebenfo: inplantu? admisceo, intermisceo, rem difficilem impono; O. V: 23, 490. N. 34, 13. 54, 4.) int-fanku (fufcipio) intfiank, intfiankumés, intfiankanér; kanku (eo) kianc, kiancumés, kankanér; hanku (fufpendo) hianc, hiancumés, hankanér; aru (aro) iar, iarumés, aranér (beleglich nur part. praet. ir-aranju, exarata gl. monf. 392. ungearan W. 2, 1., das praet. folgere ich aus dem mittelh.). —
- II. fkeidu (separo) fkiad, fkiadumés, fkeidanér; heizu (voco) hiaz, hiazumés, heizanér; meizu (amputo) miaz, miazumés, meizanér; zeifu (carpo) zias, ziafumés, zeifanér.
- III. hloufu (curro) hliaf (O. III. 44, 465. V. 5, 44; liuf N. 58. 5.) hliafumés, hloufanér; houwu (caedo) hió (T. 185, 2. N. hiu) hiowumés, houwanér; scrôtu (feco) scriat, scriatumés, scrôtanér; ftôz (tundo) ftiaz, ftiazumes, ftôzanér; — wuofu (ejulo) wiaf, wiafumés, wuofanér; hruofu (clamo) hriaf, hriafumés, hruofanér; pluožu (libo) pliaz? pluozanér (gl. hrab. 959^a 960^a 966^b; das praet. nicht zu belegen) vluobhu (maledico) vliah, vliahumés, vluohhanér (praet. unbeleglich; part. praet. hat K. 18^a 46^a).
- VI. flâfu (dormio) fliaf, fliafumés, flâfanér; prâtu (affo) priat, priatumés, prâtanér; râtu (confulo) riat, riatumes, râtanér; lâžu (fino) liaz, liazumes, lâzanér;

var-wâzu (maledico) var-wiaz, var-wiazumês, var-wâzanêr; hâhu (suspendo) und vâhu (capio) haben bloß praef. das praet. aber nach conj. I. von hankan, vankan. —

V. VI. mangeln.

VII. malu (molo) muol, muolumês, molanêr; spanu (alicio) spuon, spuonumês, spananêr; stantu (sto) stuont, stuontumês, stantanêr; varu (vehor) vuor, vuorumês, varanêr; fuerju (juro) fuor (ft. fuor) fuorumês, suaranêr; krapu (fodio) kruop, kruopumês, krapanêr; fkapu (rado) skuop, skuopumês, fkananêr; fkafu (creo) fkuof, fkuofumês, fkafanêr; heffu (tollo) huop, huopumês, hapanêr; in-seffu (intelligo) infuop, infuopumês, infapanêr; hlatu (onero) hluot, hluotumês, hlatanêr; waru (transmeo) wuot, wuotumês, watanêr; wafku (lavo) wuofc, wuofcumês, wafkanêr; traku (porto) truoc, truokumês, trakanêr; naku (rodo) nuoc, nuokumês, nakanêr; duahu (lavo) duoh (ft. duuog) duogumês, duaganêr; lahu (veto) luog (O. II. 6, 5.) luogumês, laganêr; flahu (percutio) fluoh, fluogemês, flaganêr; kiwahu (mentionem facio) kiwuoh, kiwuogumês, kiwaganêr; hlahhu (rideo) hluoh, hluohumês, hlahhanêr; var-fahhu (abnego) varfuoh, varfuohumês, varfahhanêr; wahfu (crefco) wuohs, wuohfumês, wahfanêr. —

VIII. griu (gannio) grei, grirumês, grianêr; feriu (clamo) ferei, ferirumês, feriranêr; ki-rimu (contingo) kireim (O. IV. 2, 26.) kirimumês, kirimanêr; chinu (germino) chein, chinumês, chiranêr; hrinu (tango) hrein, hrinumês, hrianêr; fcinu (luceo) fcein, fceinumês, fcinanêr; fuinu (evanesco) fuein, fuinumês, fuinanêr; chlipu (inhaereo) chleip, chlipumês, chlipanêr; pilipu (maneo) pileip, pilipumês, pilipanêr; ripu (frico) reip, ripumês, ripanêr; scripu (scribo) fereip, scripumês, scripanêr; tripu (pello) treip, tripumês, tripanêr, krifu (arripio) kreif, krifumês, krifanêr; flifu (labor) fleif, flifumês, flifanêr; pi-wifu (involve, ?damno capitis) piweif, piwifumês, piwifanêr (N. 108, 7.) spiwu (spuo) spei (spê) spiwumês, spiwunêr; ki-lidu (tranfeo) kileit, kilitumês, kilitanêr; midu (evito) meit, mitumês, mitanêr; faidu (feco) fneit, fnitumês, fnitanêr; pitu (exspecto) peit, pitumês, pitanêr; ritu (equo vehor) reit, ritumês, ritanêr; fritu (pugno) freit, fritumês, fritanêr; fscritu (gradior) fscreit, fscri-

tumès, scritanèr; pizu (mordeo) peiz, pizumès, pizanèr; rizu (exaro) reiz, rizumès, rizanèr; flizu (rumpo) fleiz, flizumès, flizanèr; smizu (collino) smeiz, smizumès, smizanèr; vlizu (operam do) vleiz, vlizumès, vlizanèr; wizu (imputo) weiz, wizumès, wizanèr; rifu (decido) reis, rirumès oder rifumès, riranèr; hniku (inclino) hneic, hnikumès, hnikanèr; fiku (cado) feic, fikumès, fikanèr; stiku (scando) steic, stikumès, stikanèr; dihu (proficio) dêh, digumès, diganèr; lihu (commodo) lêh, liwumès, liwanèr; int - rihu (revelo) intrêh, intrigumès, intriganèr; fihu (colo) fêh, figumès, figanèr; zihu (accufo) zêh, zigumès, ziganèr; ki - rihhu (praevaleo) kireih (N. 51, 9.) kirihhumès, ki - rihhanèr; fuhhu (fallo) fueih, fuihumès, fuihhanèr; flihhu (repo) fleih, flihhumès, flihhanèr.

IX. chliupu (findo) chloup, chlupumès, chlopanèr; sciupu (protrudo) scoup, scupumès, scopanèr; sîfu (bibu) souf, sufumès, sofanèr; sliufu (exuo) slouf, slufumès, slofanèr; triufu (stillo) trouf, trufumès, trofanèr; chiwu oder chiuwu (mando) chou, chuumès, chuanèr; hriwu oder hriuwu (poenitet me) hrou, hruumès, hruanèr; pliwu oder pliuwu (verbero) plou, pluumès, pluanèr; priwu oder priuwu (braxo) prou, pruumès, pruanèr; hliutu (pullulo) hlôt, hlutumès, hlotanèr; piutu (offero) pôt, putumès, potanèr; siudu (coquo) sôt, sutumès, sotanèr; diuzu (sono) dôz, duzumès, dozanèr; ar - driuzu (taedio fum) ardrôz, ardruzumès, adrozanèr; hliuzu (fortior) hlôz, hluzumès, hlozanèr; kiuzu (fundo) kôz, kuzumès, kozanèr; niuzu (fruor) nôz, nuzumès, nozanèr; riuzu (ploro) rôz, ruzumès, rozanèr; sliuzu (claudio) flôz, fluzumès, flozanèr; vliuzu (fluo) vlôz, vluzumès, vlozanèr; chiufu (eligo) chôs, churumès, choranèr; liufu (perdo) lôs, lurumès, loranèr; triufu (cado) trôs, trurumès, trozanèr; vriufu (gelo) vrôs, vrurumès, vroranèr; liuku (mentior) louc, lukumès, lokanèr; piuku (flecto) pouc, pukumès, pokanèr; siuku oder sîku (fugo) souc, fukumès, fokanèr; triuku (decipio) trouc, trukumès, trokanèr; vliuku (volo) vlouc, vlukumès, vlokanèr; vliuhu (fugio) vlôh, vluhumès, vlohanèr; zihu (traho) zôh, zugumès, zoganèr; liuhhu oder lûhhu (claudio) louh, luhhumès, lohhanèr; rihhu (fumo) rouh, ruhhumès, rohhanèr.

X. kipu (dono) kap, kâpumès, kêpanèr; wipu (texo) wap, wâpumès, wêpanèr; chnitu (depfo) chnat, chnâ-

tumes, chnētanēr; pittu (rogo) pat, pātumēs, pētanēr; tritu (calco) trat, trātumēs, trētanēr; ki-witu (jungo) kiwat, kiwātumēs, kiwētanēr; quidu (dico) quat, quādumēs oder quātumes, quētanēr; ſtridu (ferveo) ſtrat, ſtrādumēs, ſtrētanēr; izu (edo) az, āzumēs, ēzanēr; irkizu (oblivifcor) irkaz, irkāzumēs, irkēzanēr; mizu (metior) maz, māzumēs, mēzanēr; vrizu (voro) vraz, vrāzumēs, vrēzanēr; fizu (fedeo) faz, fāzumēs, fēzanēr; chrifu (repo) chras, chrāfumēs, chrēfanēr; lifu (lego) las, lāfumēs, lēfanēr; kinifu (ſervor) kinas, kināfumēs, kinēfanēr; wiſu (exiſto), was, wārumēs, wēfanēr; liku (jaceo) lac, lākumēs, lēkanēr; phliku (ſoleo) phlac, phlākumes, phlēpanēr, [daſ praet. iſt mir noch nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. lieſt cod. vind. plēgit] wiku (pondero) wac, wākumēs, wēkanēr; giſu (ajo) jah, jāhumēs, gēhanēr; ſihu (video) ſah, ſāhumēs, ſēhanēr; ki-ſcihu (contingo) kiſcah, kiſcāhumēs, kiſcēhanēr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivāhumēs, kivēhanēr; vnihu (anhelo) vnah, vnāhumēs, vnēhanēr.

XI. hilu (celo) hal, hālumēs, holanēr; quilu (crucior) qual, quālumēs, quolanēr; ſtilu (furor) ſtal, ſtālumēs, ſtolanēr; ſuilu (uror) ſual, ſuālumēs, ſuolanēr; tuilu (torpeo) tual, tualumēs, tuolanēr; nimu (ſumo) nam, nāmumēs, nomanēr; quimu (venio) quam, quāmumēs, quomanēr; zimu (deceo) zam, zāmumēs, zomanēr; ki-duiru (contero) kiduar (O. III. 20. 95.) kiduārumēs, kiduoranēr (gl. monf. 411. herrad. 187^a) piru (fero) par, pārumes, poranēr; ſciru (tondeo) ſcar, ſcārumēs, ſcoranēr; ſuiru (ulcero) ſuar, ſuārumēs, ſuoranēr; ziru (confumo) zar, zārumēs, zoranēr; trifu (ferio) traf, trāfumēs, trofanēr; ar-prittu (ſtingo) prat, prāttumēs, prottanēr; priſtu (rumpor) praſt, prāſtumēs, proſtanēr; driſku (trituro) draſc, drāſcumēs, droſkanēr; ir-liſku (extinguor) irlaſc, irlāſcumēs, irloſkanēr; riſhu (ulcifcor) rah, rāhumēs, rohhanēr; priſhu (frango) prāh, prāhumēs, prohhanēr; ſpriſhu (loquor) ſprah, ſprāhumēs, ſprohhanēr; ſtiſhu (pungo) ſtah, ſtāhumēs, ſtohhanēr; ſuiſhu (ſoeteo) ſuah, ſuāhumēs, ſuohhanēr; vihtu (certo) vaht, vāhtumēs, vohtanēr; vlihtu (necto) vlaht, vlāhtumēs, vlohtanēr.

XII. hillu (conſono) hal, hullumēs, hollanēr; pillu (latro) pal, pullumēs, pollanēr; ſcillu (perſono) ſcal, ſcullumēs, ſcollanēr; ſuillu (turgeo) ſual, ſuullumēs, ſuollanēr; pi-willu (contamino) piwal, piwullumēs, piwol-

lanër; hilfu (juvo) half, hulfumès, holfanër; tilfu (fodio) talf, tulfumès, tolfanër; kiltu (rependo) kalt, kultumès, koltanër; sciltu (increpo) scalt, scultumès, scoltanër; smilzu (liquefio) smalz, smulzumès, smolzanër; arpilku (irascor) arpalc. arpulkumès, arpolkaner; fuilku (glutio) fualc, fuulkumès, fuolkanër; [?fuilhu, fualh etc.] vilihu (commendo) valah, vuluhumès, volohanër; primmu (rugio) pram, prummumès, prummanër; fuimmu (nato) fuam, fuummumès, fuummanër; ki-limfu (deceo) kilamf, kilumfumès, kilumfanër; chlinnu (lino) chlan, chlunnumès, chlunnanër; pi-kinnu (incipio) pikan, pikunnumès, pikunnanër; linnu (cesso) lan, lunnumès, lunnanër; prinnu (ardeo) pran, prunnumès, prunnanër; rinnu (fluo) ran, runnumès, runnanër; finnu (proficiscor) fann, sunnumès; funnanër; spinnu (neo) span, spunnumès, spunnanër; winnu (laboro) wan, wunnumès, wunнанër; pintu, pant, puntumès, puntanër; scrintu (findo) scrant, scruntumès, scruntanër; flintu (glutio) flant, fluntumès, fluntanër; fuintu (evanesco) fuant, fuuntumès, fuuntanër; pi-wintu (circumligo) piwant, piwuntumès, piwuntanër; kinindu (audacter aggredior) ki-nant (O. I, 2, 24.) kinundumès, kinundanër [gewöhnlicher schwach: kinendu]; vindu (invenio) vant, vundumès, vundanër; dinfu (traho) dans, dunfumès, dunfanër; drinku (premo) dranc, drunkumès, druncanër; duinku (cogo) duanc, duunkumès, duuncanër; prinku (affero) pranc, prunkumès, pruncanër; sinku (cano) sanc, funkumès, funkanër; sinhu (cado) sanh, funhumès, funhanër; stinhu (odorem spargo) stanh, stunhumès, stunhanër; trinhu (bibō) tranh, trunhumès, trunhanër; chirru (crepo) char, churumès, chorrانër; scirru (rado) scar, scurumès, scorranër; wirru (impedio) war, wurumès, worranër; huurpu (revertor) huarap oder huarp, huurpumès, huorpanër; stirpu (moriō) starp, sturpumès, storpanër; suirpu (abstergo) suarp, suurpumès, suorpanër; snirfu (coeco) snarf, snurfumès, snorfanër; wirfu, warf oder waraf, wurfumès, worfanër, wirdu (fio) wart, wurtumès, wortanër; pirku (celo) parac und parc, purkumès, porkanër.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) *reduplication* völlig außer gebrauch; doch in *heialt* K. 29^b fl. *heihalt* scheint sie nachzuhallen, vielleicht in einzelnen interjectionen und dem subst. *vivaltra* (papilio) gl. blaf. 74. zwetl. 127^b nach heutig-oberd.

volksprache feifalter, pfeifalter, fifalter. Aus der redupl. entwickelte sich aber der unorg. ablaut *ia*, wie sich ihn zu schreiben wage, aus dem *ia* der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben f. 103. 104.] später *ie*; verschiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ëa* [f. 104.], vielleicht auch *ëa* zu schreiben: *lëaz*, *blëas*, *fëanc?* solche die sich dem sächf. nähern, setzen *ë*, als: *fënc* J. 367. 385. Dieser herleitung des alth. *ia* der vier ersten decl. aus uralter redupl. stehen zwei einwürfe entgegen: *α*) in erster conj. verständigt sich *ia* wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel *a* lautet; in zweiter hingegen sollte man *eiei*, oder *iei*; in dritter *eiô* oder *iô*; in vierter *eiâ* oder *iâ* erwarten, da hier von keinem wurzelhaften *a* rede seyn kann. Wirklich zeigt sich spurweise in der dritten *hiô* (T. 185, 2.) *hiu* (N. p. 258^a. 12.) *liuf* (N. 58, 5.) fl. *hiou*, *hliouf* [vgl. oben f. 106.], zur zweiten würde die schreibung *ie*, vielleicht *iê?* passen (*hiëz*, *seiêd*); allmählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten *ei*, *i* stammende *i* in den conf. *j* und wies sich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. *áikan*, *áiaik*, *áiaíkun* wäre alth. *eihhan*, *iak*, *iahun* parallel, sobald sich aber *jah*, *jahun* gebildet hatte, fand sich das praef. *gihan*, *gihu*. — *β*) die syncope der spirans *h* (*heialt*, *heiëz* st. *heihalt*, *heiheiz*) ist leicht, schwerer die der übrigen conf. zu begreifen: wie wurde aus *veival*, *speifpalt*, *meimeiz* ein *vial*, *spialt*, *miëz?* Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, sie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche diese formen gelaufen sind, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die geschehene verwandlung läßt sich bei der identität aller einzelnen verba in den alth. und goth. conj. gar nicht bestreiten.

- 2) *vocale*; *α*) das kurze *i* wird zu *ë*, theils ausgedehnter, theils beschränkter, als das goth. *i* zu *ái*. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor *r* und *h*, sondern auch vor allen andern conf. *zehnter*, *eilfter* und *zwölfter* conj. (außer vor *m* und *n* *zwölfter*). Eingeschränkter, nämlich sowohl vor *r* und *h*, als vor allen übrigen conf. bleibt das alte *i* im *ganzen praef. sg. ind. und imp.* während es im goth. vor *r* und *h* auch da verwandelt wird. Dadurch bildet sich eine der goth. sprache unbekanntere untercheidung des praef.

ind. *fg.* vom pl. so wie des ind. vom conjunct., welche im mittel- und neuh. bei abgechliffenen flexionen noch förderlicher wird. In der buchstabenlehre ist sie aber unbegründet [oben s. 81. 82.] und nur aus dem haft der conjugationsförmlichkeit zu erklären. Zum beispiel dienen: *praef. ind. fg.* I. kipu, sihu; hilu, piru, hillu, wirfu; II. kipsis, sihis, hilis, piris, hillis, wirfis; III. kipit, sihit, hilit, pirit, hillit, wirfit; pl. I. kēpamēs, sēhamēs, hēlamēs, pēramēs, hēllamēs, wērfamēs; II. kēpat, sēhat, hēlat, pērat, hēllat, wērfat; III. kēpant, sēhant, hēlant, pērant, hēllant, wērfant; — *praef. conj. fg.* I. kēpē, sēhē, hēlē, pērē, hēllē, wērfē; II. kēpēs, sēhēs, hēlēs, pērēs, hēllēs, wērfēs; III. kēpē etc. pl. I. kēpēmēs, sēhēmēs etc. II. kēpēt, sēhēt etc. III. kēpēn, sēhēn etc. — *imp. fg.* kip, sih, hil, pir, hil, wirf; kl. kēpat, sēhat, pērat etc. — *inf.* kēpan, sēhan, hēlan, pēran, hēllan, wērfan. — Bei *pittan* und *fizan* (ann. 4.) gilt kein wechsel des i und ē, vielmehr behalten sie immer i, desgleichen thut *likan* (jacere) und häufig *wikan* (ponderare), nur daß sie beide im part. praet. lēkan, wēkan (zuweilen wikan) bilden. — β) das kurze i im praet. achter conj. unterliegt keiner schwächung in ē, selbst wenn r folgt (vgl. scrirumēs) eben so wenig das i zwölfter vor m und n (vgl. primman, primmu, primmamēs; prinnan, prinnu, prinnamēs). — γ) gleichfalls ist die verwandlung des kurzen u in o theils ausgedehnter, als im goth., indem die part. praet. neunter und eilfter vor allen conf., die zwölfter vor l und r (nicht vor m und n) o bekommen; theils eingeschränkter, indem die praet. pl. neunter und zwölfter durchgehends selbst vor r das u behalten. Man vergleiche die part. kozan, noman, stolan, poran, holfan, worfan mit den goth. gutan, numan, stulan, baúran, hulpan, vaúrpan und die pl. praet. wurfun, purkun mit vaúrpun, baúrgun. Die alth. sprache scheidet in neunter conj. überall uud in zwölfter vor l, r ein u praet. pl. vom o part. praet. (kuzun, kozan; churun, choran; wurfun, worfan); die goth. kennt keinen solchen unterschied (gutun, gutan, kufun, kufan; vaúrpun, vaúrpan), offenbar ist er auch im alth. für das wahre ablautverhältnis unwesentlich, ja inconsequent, da sich in achter das i pl. praet. und part. nicht in i und ē trennen (d. h. dem kuzun, kozan steht kein analoges flizun, flēzan

zur seite). — *δ*) ein der goth. sprache ebenfalls unbekannter, dem unter *α*. berührten ganz analoger wechsel zwischen *iu* und *io* erscheint im praef. neunter conj.; der sg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., so wie der sg. und pl. conj. schwächen es in *io* (oder mundartlich *eo*, *ia*) z. b. *kiuzu*, *kiuzis*, *kiuzit*; pl. *kiozamés*, *kiozat*, *kiozant*; conj. *kioze*, *kiozês*, *kioze*; pl. *kiozémés*, *kiozês*, *kiozên*; imp. *kiuz*; pl. *kiozat*. Nur da, wo sich aus dem *iu* ein *ú* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechseln, z. b. *fúfu*, *fúfis*, *fúfit*; *fúfamés* etc. — *ε*) verba, deren wurzel auf *ou* und *iu* endigt, pflegen bei vocalisch anstoßender flexion das *ou* in *ów* oder *ouw*, das *iu* in *iw* oder *iww* zu wandeln, also aus dritter conj. *houwan*, *hówan*, praet. *hió*, pl. *hiówun*, imp. *hou*; aus neunter *chiwan* oder *chiuwan*, praet. *chou*, pl. *chuun* oder *chuwun*, imp. *chiu* etc. vielleicht galt auch im pl. praet. nach goth. analogie *chiwun* oder *chiuwun*? — *ζ*) im sg. praet. achter versteht sich das *el* statt *ei* vor *h* (nicht *hh* nach seite 90; in neunter das *o* statt *ou* vor *h* (nicht *hh*) und sämtlichen lingualen nach s. 94. 100. — *η*) wie im goth. die stämme *ik* aus zehnter in eilfte schwanken, fallen die alth. stämme *ëhh* entschieden der eilften zu, welcher ich auch *ësk*, *ëst*, *ëtt* und *ëht* beilege, obschon beweistellen für die praet. pl. *dráskun*, *práskun*, *práttun*, *vláhtun* mangeln und einzelne mundarten wenigstens *ëst* und *ëht* nach zwölfte conjugieren, vgl. *brúskun* O. III. 20, 257. *brústi* II. 4. 71. *vluhtun* O. IV. 22, 39., wogegen das mittelh. *brásten*, *vláhten* jene formen unterstützt. — *θ*) das praef. *quëman*, *quimu* gehet häufig in *chuëman*, *chuman*, *kuman*, *coman* über; N. bildet auch das praet. *cham*, *châmen*, so wie er *chëden*, *chad*, *châden* schreibt für *quëden*, *quad*, *quâden* (oben s. 196.) — *ι*) von *umlaut* kann bloß in II. III. sg. praef. ind. erster und siebenter conj. die rede seyn, weil nur hier kurzes *a* der wurzel dem *i* der flexion vorangeht und noch kein anderer vocal dem *umlaut* unterworfen ist. Die ältesten denkmähler scheinen *haltis*, *falzis*, *waltit*, *varis*, *flahis*, *krapit* etc. vorzuziehen, die späteren, namentlich O. T. N. haben *heltis*, *selzis*, *weltit*, *veris*, *flehis*, *grebit* etc. Dieser *umlaut* darf dem unter *α*. berührten wechsel zwischen *ë* und *i*, *io* und *iu* nicht verglichen werden, wo nämlich *i* und *iu* von dem *i*

der flexion unabhängig auch in der ersten person (nimu, kiuzu) und dem imp. (nim, kiuz, erscheinen, während es stets ohne umlaut haltu, varu, halt, var heißen muß. —

- 3) *consonanten*, α) geminierte liq. wird auslautend einfach (f. 122.) welches nur in I. III. praet. ind. sg. und im sg. imp. der fall seyn kann, z. b. *pram*, *span*, *hal*, *war*; *prim*, *spin*, *hil*, *wir*; wodurch einzelne formen zuf. fallen, als *hal* (sonuit) *hil* (sona) mit *hal* (celavit) *hil* (cela). Geminerte muta kommt nur in dem einzigen prätan (conj. XI.) vor, welches tt vielleicht auslautend bleibt, wiewohl O. IV. 17, 2. wegen des angelehnten pronom. (bratter) nichts beweist. Die schreibung hh statt ch ist nicht wahre gemination (f. 185.), practisch kann man vielleicht die nämliche regel für ihre vereinfachung im auslaut gelten lassen, vgl. *préhban*, *prah*, imp. *prih*. — β) *geminata* vereinfacht sich, sobald der ihr vorstehende kurze voc. durch ahlaut lang wird, nicht bloß aus-, sondern auch inlautend; es heißt: *vallu*, *vial*, *vialun*; *spannu*, *spian*, *spianun* (stati: viall: viallun, spiann, spiannun) wohin man wiederum das h für hh in *hlahhu*, *hluoh*, *hluohun* und *prihhu*, *prähun* (st. prähhun) zählen mag, ob schon bei der schreibung ch keine solche vereinfachung thunlich wäre (*prichu*, *prach*, *prächun*; *hlóc*, *rifit*, gl. *hrab*. 954^a scheint eher für *hlóg* zu stehn, als ein *prac* zu rechtfertigen) und asp. allerdings langen voc. vor sich verträgt (*prächun* analog dem *tráfun*, *ázun*) ja selbst conf. verbindungen (*dráskun*, *prástun*). — γ) die spirans f. ist übergängen in r. ausgesetzt, die wie es scheint durch den wechsel der länge und kürze des vorstehenden vocals hervorgerufen werden, wenigstens finde ich da, wo er in praef. und praet. gleich lang bleibt, unwandelbares f, also in zweiter und vierter zeisan, *zias*, *ziasun*; *plasan*, *plias*, *pliasun*. Hingegen in achter, neunter, zehnter tritt solcher übergang ein: *rifan*, *reis*, pl. *rirun*, part. *riran* (oder *rifan*?) *chiosan*, *chôs*, *churun*, *choran*; *wëfan*, *was*, *wárun*, *wëfan*. Alle verba neunter mit f nehmen entschieden das r im pl. praet. an; bei *rifan* bin ich ungewis, ob nicht *rifun*, *rifan* neben *rirun*, *riran* gelte; in zehnter schwankts, das einfache *wëfan*, *was*, bekommt stets den pl. *wárun* (nie *wáfun*) behält aber f im part. *wëfan* (nie *wëran*); das comp. *virwëfan* (defendere) behält durchaus die spirans: *virwas*, *virwáfun*, *vir-*

wēfan (O. II. 6, 108. III. 6. 91.); irwēfan scheint aber irwas, irwārun, irwēran (gl. monf. 320. 338. 347. 363. confectus aetate) zu bilden; nēfan macht nas, nārun, nēran (gl. monf. 405.); vermuthlich neben nāsun nēfan; chrēfan und lēfan bleiben völlig ohne r: las, lāsun, lēfan etc. — δ) ein r entwickelt sich im pl. praet. *scirun*, *grirun* von den inf. *scrian*, *grian* achter conj., desgleichen in *pirun* (erste anomalie). — ε) nicht unähnlich jenem übergang des f in r erfolgt einer des h in g im plur. und part. praet. siebenter, achter, neunter; vgl. *flahan*, *fluoh*, *fluogun*, *flagan*; *duahan*, *duoh*, *duogun*, *duagan*; *zihan*, *zēh*, *zigun*, *zigan*; *dihan*, *dēh*, *digun*, *digan*; *ziohan*, *zōh*, *zugun*, *zogan*; *vliohan*, *vlōh*, *vlugun*, *vlogan*; welches g O. selbst in den sg. *fluag*, *thuag*, *wuag* einführt. Die stämme mit h zehnter conj. behalten es durchgängig: *sēhan*, *sah*, *sāhun*, *sēhan* (nicht *sāgun*, *sēgan*) etc.; *vāhan*, *vieh* (?) *viegun* (vierter conj.) bedarf bessers belegs, als fr. or. 2, 942. *phiegen* (? statt *phiengen*). — ζ) auch die dem goth. þ parallele alth. media wird im pl. praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: *midan*, *mitun*, *mitan*; *fnidan*, *fnitun*, *fnitan*; *fiodan*, *fitun*, *fotan* (oben f. 408.); unsicherer in X.: *quēdan*, *quātun*, *quētan* (O. *quātun*, T. *quādun*, N. *chāden*); gleichschwankend der lingualauslaut, einige schreiben *meid*, *sōd*, *quad*, andere *meit*, *sōt*, *quat*. — η) das im pl. praet. und part. von *lihan*, *sihan* und *sēhan* erscheinende *w* beruht auf keinem solchen wechsel, es ist organisch (oben f. 844.): *lihan*, *lēh*, *liwun* (O. IV. 16, 25.) *liwanēr* (gl. jun. 190; *liuwen* N. 108, 111. vgl. oben f. 146, *sihan*, *sēh*, *siwun*, *siwanēr* (gl. monf. 347. *irsiwan* 362. *piſihan*) die meisten brauchen: *sēhan*, *sah*, *sāhun*, *sēhanēr*, bloß N. 34, 22. das part. *keſēwen* st. *keſēhen*, neben dem pl. *sāhen* (nicht *sāwen*) — θ) *quēdan* syncopiert zuweilen die med. in II. III. praef. sg.; statt *quidis*, *quidit* oder *chidis*, *chidit* stehet *quīs* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quīt*: *chīs*, *chit* (N.) — ι) *stantan* stößt strengalith. sein n im praet. nicht aus: *stuont*, *stuontun*, part. *stantan*; inzwischen reimt O. *stuant*: *guat*, *muat* (III. 17, 89, 100. III. 24, 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es *stuat* und I. 17, 38. liest die pfälz. hf. wirklich so. —

4) (einmischung schwacher form) das praef. schwach, bei starkem praet. bilden folgende: aus siebenter conj. *ſuerran* (jurare) *heffan* (tollere) *ſeffan* (intelligere) aus zehnter: *pittan* (orare) *ſizan* (ſedere), wo verdoppe-

lung, umgelautetes a und gebliebenes i das unterdrückte ableitungs-i anzeigen: fuerjan, hefjan, sefjan, pitjan, fizjan; praef. ind. fuerru; heffu (oder hepfu) seffu, pittu, fizu; stößt in II. III. das i der flexion an, so wird die consonanz vereinfacht: fueris, fuerit; hefis, hefit (bei einigen hevis, hevit) sefis, sefit; pitis, pitit; fizis, fizit (warum nicht fizis, fizit?); hingegen im pl. fuerramès, fuerrat, fuerrat, fuerrant; heffamès; seffamès; pittamès; fizamès; desgl. im conj. fuerre, heffe, pitte; imp. sing. fueri, hefi, sefi, piti, fizi; pl. fuerrat, heffat, seffat, pittat, fizat [vgl. erste schw. conj. anm. 3.]. Das praet. hat stark: fuor (statt fuuor) huop, fuop, pat, faz (nicht faz), part. praet. suaran, hapan, fapan, pëtan, sezan (nicht sezan). — Von *stantan* (conj. VII.) gilt neben dem regelrechten stantu, stentis, stentit, stantamès etc. (T. 2, 9. 215, 2. 129. 135. O. II. 17, 26. III. 12, 67.) eine verkürzte, nt syncopierende, wie es scheint schwache form und zwar doppelter art α) *stâm* (O. stân III. 13, 17.) *stâs*, *stât* (gl. hrab. 971^a O. V. 12, 35.) pl. stâmès, stât, stânt. β) *stëm* (gl. monf. 404.) *stëis*, *stëit* (O. IV. 27, 60. V. 24, 49.) plur. ohne beleg. Analog findet sich von *kankan* (conj. I.) neben kanku, kenkis, kenkit (gangu T. 162, 4. gengist O. V. 15, 86. gengit T. 135. O. IV. 26, 27.) ein syncopiertes *gâm*, *gâs*, *gât* (gl. hrab. 954^b 975^b); pl. gâmès (gl. jun. 253. T. 166, 4.) *gât*, *gânt*; und *gëm*, *geis*, *geit* (O. I. 2, 37.). Beides, stât und stëit, gât und geit stehen sogar nebeneinander (z. b. O. III. 7, 97, 105.) und letztere reimen auf -heit, ararbeit etc. —

Althochdeutsche schwache conjugation.

	I.	II.	III.
ind. praef. fg.	-u (-m)	-s	-t
	pl. -mès	-t	-nt
praet. fg.	-ta	-tôs	-ta
	-tumès	-tut	-tun
conf. praef. fg.	[vocal]	-s	[vocal]
	-mès	-t	-n
praet. fg.	-ti	-tis	-ti
	pl. -timès	-tit	-tin
imp. fg.	—	[vocal]	—
	pl. —	-t	—
inf. -n; part. praef.	-ntër; -tër.		

der ableitungsvocal lautet i in der ersten, ó in der zweiten, ê in der dritten conjugation. Die f. 856. 857. für die starke flexion gemachten bemerkungen verstehen sich hier, so weit sie anwendbar sind, von selbst. Für das ê in *mês* zeugt wiederum *haremees*, *manomees* K. 20^a 21^b; für die ausnahmsweise endung *-im* statt *-i* der I. fg. praet. conj. *arheizetim* (*aestuarem*) gl. *hrab.* 932^b. — d statt t in *-da* und ê in *-des* statt *-tós* bei J. (vgl. *minneródês* 374.) neigt sich zu niederd. mundart; *tás* T. 121. *fluohhotas* 128. *antlingitas* desgleichen.

Erste schwache conjugation.

Kurzsilbige bewahren das i der ableitung überall, wo die flexion nicht selbst mit i anhebt, welches nur bei II. III. fg. praef. ind. der fall ist:

ind. praef. fg.	<i>ner-ju</i>	<i>ner-is</i>	<i>ner-it</i>
	pl. <i>ner-jamês</i>	<i>ner-jat</i>	<i>ner-jant</i>
praet. fg.	<i>ner-ita</i>	<i>ner-itôs</i>	<i>ner-ita</i>
	pl. <i>ner-itumês</i>	<i>ner-itut</i>	<i>ner-itud</i>
conj. praef. fg.	<i>ner-je</i>	<i>ner-jês</i>	<i>ner-je</i>
	<i>ner-jêmês</i>	<i>ner-jêt</i>	<i>ner-jên</i>
praet. fg.	<i>ner-iti</i>	<i>ner-itis</i>	<i>ner-iti</i>
	pl. <i>ner-itimês</i>	<i>ner-itt</i>	<i>ner-itud</i>
imp. fg.	<i>ner-i;</i>	pl. <i>ner-jat</i>	

inf. *ner-jan*; part. *ner-jantêr*; praet. *ner-itêr*. vielleicht wäre im fg. imp. *neri* zu setzen? statt des a in *nerjan*, *nerjames*, *nerjat* stehet gewöhnlich und selbst bei solchen, die in starker conj. a behalten, e: *nerjen*, *nerjemês*, *nerjet* [f. die bemerkung zu den langsilb.] Es sind nur wenige verba: 1) *queljan* (*necare*) *seljan* (*tradere*) *sceljan* (*decorticare*) *tueljan* (*morari*) *weljan* (*eligere*) *zeljan* (*numerare*, *dicere*) *kremjan* (*affligere*) *lemjan* (*debilitare*) *vremjan* (*promovere*) *zemjan* (*domare*) *denjan* (*tendere*) *huenjan* (*vibrare* gl. *hrab.* 976^a) *erjan* (*arare*) *cherjan* (*scopare*) *nerjan* (*servare*) *scerjan* (*ordinare*) *terjan* (*nocere*) *verjan* (*navigare*) *werjan* (*defendere*) *in-suepjan* (*sopire*) *pitepjan* (*opprimere*) *strewjan* (*spargere*) *vlewjan* (*lavare* T. 19, 4.) *vrewjan* (*exhilarare*) *retjan* (*eripere*) *quetjan* (*salutare*) *zetjan* (*dilanire*) O. IV. 5, 7.) *hekjan* (*sepire*) *lekjan* (*ponere*) *sekjan* (*dicere*) *wekjan* (*concutere*). — 2) *dikjan* (*orare*). — 3) *huljan* (*tegere*) *muljan* (*conterere*) *vrumjan* (*promovere*) *purjan* (*erigere*) *ki-purjan* (*evenire*) *spurjan* (*investigare*)

scutjan (commovere) strutjan (spoliare) chnufjan (elidere) hukjan (cogitare).

Anmerkungen: α) das j geht nach r zuweilen in g, zuweilen, in ig über, als nergan, vergan, wergan K. 58^b nerige (gl. monf. 397.) purigen (ibid. 323.) — β) häufiger fällt es ganz aus und der vorstehende conf. geminiert, als: quellan, mullan, fellan, zellan, vrumman, cherran, nerran, terran, terran, in-sueppan, rettan, scuttan, chnuffan, diccan etc. wo dann nur in II. III. praef. fg. und II. imp. fg. einfacher conf. bleiben muß (vorhin f. 867.) z. b. quellu, quelis, quelit, quellamês; vrummu, vrumis, vrumit, vrummamês; cherru, cheris, cherit, cherramês etc. Und ebenso im ganzen praet. quelita, mulita, terita, retita, retita, scutita, dikita etc. Diese gemination hat, weil sie langsilbig macht, mischungen mit der conj. langsilbiger verba verursacht, wie sich hernach zeigen wird.

Langsilbige verba characterisiert meistens (vgl. anm. 1.) die *auswerfung des ableitungs-i*, wovon im praet. folgende weitere wirkungen abhängen: α) das e erfährt rückumlaut in a. β) geminierte conf. wird vor dem -ta, tôs etc. einfach. γ) schließt die wurzel mit: ld, lt, nd, nt, rd, rt, ft, st, ht, so fällt vor dem -ta, -tôs etc. das wurzelhafte d und t weg; lz, nz, rz, ls, ns, rs hingegen so wie einfaches t, d bleiben. — paradigma:

ind. praef.	fg. prenn-u	prenn-is	prenn-it
	pl. prenn-amês	prenn-at	prenn-ant
praet.	fg. pran -ta	pran -tôs	pran -ta
	pl. pran -tumes	pran -tut	pran -tun
conj. praef.	fg. prenn-e	prenn-ês	prenn-e
	pl. prenn-êmês	prenn-êt	prenn-ên
	imp. fg. prenn-i,	pl. prenn-at	
	inf. prenn-an; part. prenn-antêr; ki-prantêr		

II. III. fg. praef. *prennis*, *prennit* (abstehend von neris, nerit), imp. *prenni*, wofür sich vielleicht noch beweis entdecken werden, setze ich vorläufig nach dem goth. an. Wie bei den kurzsilbigen pflegt auch hier prennen, prennet, prennemês, st. prennan, prennat, prennamês, zu stehen; vermuthlich wirkte das eingerückt gewesene ableitungs-i auf diese schwächung des a hin. Daß das gewicht langer wurzel das i der ableitung hemme, be-greift sich; warum aber hat nicht auch im praef. rückumlaut des e statt? ich glaube α) weil im praet. rein vo-

calisches i (-ita) herrschte; dessen aufhebung sehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das consonantische j des praef. überhörte sich und seine auslassung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurzsilbigen zog die das lj, rj vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach sich. β) in II. III. praef. ind. und II. imp. fg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert, diese formen stützten den umlaut auch in allen übrigen des praef. γ) vermuthlich erfolgte die syncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j praef. sondern früher.

Beispiele der zahlreichen hierher fallenden verba:

1) snellan (digito projicere) snalta; stellan (collōcare) stalta; vellan (caedere) valta; welzan (volvere) walzta; hellsan (amplecti) halsta; memman (? complacere) mamta (N. 34, 44.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (certare) champhta; demphan (supprimere) damphta; chennan (nocere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; scentan (dedecorare) scanta; fuentan (dilapidare) fuanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; sendan (mittere) fanta; enkan (angustare) ancta; duenkan (arctare) duancta; henkan (concedere) hancta; sprenkan (rumpere) sprancta; senchan (inclinare) sanhta; scenchan (infundere) scanhta; stenchan (foetidum reddere) stanhta; wenchan (vacillare) wanhta; merran (impedire) marta; sperran (claudere) sparta; derren (siccare) darta; werman (calescere) warmta; sterpan (occidere) starpta; werpan (volvere) warpta; zerpan (volutare) zarpta; rertan (? pronuntiare) rarta; sterchan (roborare) starhta; reffan (increpare) raffta; heftan (figere) haftta; ir-kezan (delectare) irkazta; fezan (ponere) fazta; huezan (acuere) huazta; duespan (extinguere) dualpta; mestan (saginare) mastta; restan (morari) rastta; decchan (tegere) dahta; chlecchan (disrumpere) chlahta; recchan (exponere) rahta; stecchan (figere) stahta; strecchan (extendere) strahta; wecchan (excitare) wahta; wrecchan (perferqui) wrahta. — 2) stilledan (fedare) stilta; villan (caedere) vilta; hēlman (galeare) hēlmtta; miltan (misereri) milta; scimphan (ignominia afficere) scimphta; antlinkan (respondere) antlincta; scirman (tegere) scirmta; ki-pirnen (erigere) kipirntta; chrifan (rapere) chriftta; stiftan (constituere) stiftta; missan (aberrare) mistta; scricchan (exsilire) scrihta; ar-sticchan (suffocare) stihta. — 3) vullan (implere) vultta; huldan (favere) hultta; dultan (pati) dultta; krumpan (curvare) krumptta; zuntan

(incendere) zunta; chundan (notum facere) chunta; pidurnan (spinis cingere) pidurnta; var-spurnan (impingere) spurnta; scurfan (exenterare) scurfta; antwurtan (respondere) antwurta; sturzan (labi) sturzta; durftan (litire) durfta; hurftan (acuere) hurfta; scurkan (praecipitare) scurfta; kurtan (cingere) kurta; vurban (mundare) vurpta; chnupfan (nectere) chnupfta; chuffan (ofculari) chufta; luftan (cupere) lufta; zucchan (rapere) zuhta; itaruhhan (ruminare) itaruhta. — 4) wànan (putare) wànta; màran (divulgare) màrta; wàtan (vestire) wàtta. — 5) chèran (reverti) chèrtà; lèran (docere) lèrta. — 6) ilan (festinare); liman (glutinare) limta; plidan (taetificare) plidta; huizan (albare) huiztà; wihan (sacrare) wihta; lihtan (facilitare) lihta. — 7) kouman (curare) koumta; chrònan (garrire) chrònta; hònan (irridere) hònta; hòran (audire) hòrta; stòran (destruere) stòrta; ki-loupan (credere) kiloupta; roufan (vellere) roufta; toufan (baptizare) toufta; nòtan (cogere) nòtta; ar-òdan (vastare) aròdta; lòfan (folyere) lòfta; ófan (vastare) ófta; tróftan (folari) trófta; oukan (ostendere) oucta; ar-vloukan (fugare) vloucta. — 8) chùman (gemere) chùmta; scùman (spumare) scùmta; zùnan (sepire) zùnta; prùhhan (uti) prùhta. — 9) teilan (dividere) teilta; heilan (sanare) heilta; meinan (putare) meinta; ir-sceinan (ostendere) sceinta; zeinan (significare) zeinta; chleipan (illinere) chleipta; leipan (relinquere) leipta; peitan (urgere) peitta; preitan (dilatare) preitta; leitan (ducere) leitta; spreitan (spargere) spreitta; neizan (affligere) neizta; ki-weizan (probare) weizta; hneikan (flectere) hneicta; weikan (vexare) weicta. — 10) wiuman (scatere) wiumta; striunan (lucrari) striunta; stiuran (remigare) stiurta; diupan (furari) diupta; liupan (carum esse) liupta; stiufan (orbare) stiufta; riutan (succidere) riutta; spriuzan (fulcire) spriuzta; liuhtan (lucere) liuhta; hierher zähle ich auch die mit *ia, ie* bei O., als gi-fiaren (perducere) gi-fiarta (III. 14, 45. 21, 9.) gifciaren (expedire) gifciarta (IV. 12, 88.) gimieren (appellere) gimiertta (V. 25, 4.) ziaren (ornare) ziarta; mieten (remerare) mietta. — 11) vuolan (sentire) vuolta; spuolan (purgare) spuolta; wuolan (suffodere) wuolta; tuoman (judicare) tuomta; zuoman (evacuare) zuomta; fuonan (judicare) fuonta; hruoran (tangere) hruorta; vuoran (ducere) vuorta; truopan (obscurare) truopta; pruotan (fovere) pruotta; pruokan (terrere) pruocta; huotan (custodire) huotta; fuohhan (quaerere) fuohta. — 12) bildungen mit -al, -an, -ar: als mabalan (fermocinari)

mabalta; nakalan (clavis figere) nakalta; kakanan (obviare) kakanta. — 13) bildungen mit *-iz*, *-ust*: kirizan (concupiscere) anazan (ft. anizan?, incitare) ki-jazan (assentiri) duzan (tuiffare) praet. kirizta, anazta, duzta; ankuftan (angere) ankufta.

Anmerkungen: 1) verschiedene denkmähler hegen das ableitungs-*i* in praef. und praet.; ihnen fällt, wenn das f. 870. vermuthete *-is*, *it* unerweislich wäre, die conj. der kurz- und langsilbigen zusammen; namentlich gewährt J. chennida, fendida, quihhida, heftida, meinida, nemnida, dehhida, faghida, aughida, luftida, restida etc. doch findet sich 357. hõrdon ft. hõridon. Im T. gibt es noch viele *-ita* (zumahl nach *mf*, *ng*, *fg*, *ld*, *rt*, *ht*, *ft*, als: scimphita, hengita, antlingita, misgita, heldita, antwurtita, ahtita, liuhtita, heftita etc.) wo die gl. monf. O. und N. syncopiertes *-ta* zeigen. Verbis, deren wurzel auf einfaches *h* ausgeht (nicht denen auf *hh*) läßt selbst O. das *i*, als: fkiuhen (vereri) fkiuhita; nähren (appropinquare) nãhita [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen mit erster langer silbe scheint es gern zu bleiben, z. b. poubnan (significare, ft. pouhanan) pouhnita; ar-italan (exinanire) aritalita [d. h. aritãlan, aritãlita, nach der note oben f. 374.] terchnan (dissimulare, ft. terchinan) terchnita; vuotran (pascere, ft. vuotaran) vuotrita; vluobran (consolari ft. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i. heilizan, salutare) heilizita; rûnizan (rûnizan, susurrare) rûnizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das *part. praet.* auslautend volle form mit dem ableitungs-*i* behält, während sie das praet. ind. bereits syncopiert [f. unten participium]. — 2) der conf. vor dem *t* praet. der zuf. gezogenen form ist schwierig und nach verschiedenheit der mundart fest zu setzen. Die quellen schwanken; solche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pflegen sie vor *t* in *ten*. zu schärfen, z. b. uoben, nopta; werben, warpta; hengen, hancta, doch selbst O. ist unzuverlässig, er und T. erlauben auch die med. vor dem *t*. (I. 13, 28. goumpta f. goumpta). Strengalth. galt *ten*. durchgreifend; wegen des *cch*. bin ich zweifelhaft, ob es vor dem *t* zu *h* oder *c* werde? K. 29^b gibt kistactêm 46^b kistrahtêr. Bei O. T. etc., welche flecken, strecken schreiben, ist *stacta*, *stracta* ausgemacht. — 3) ursprünglich kurzsilbige, durch gemination in gewissen fällen langsilbig geworden, müssen sich zuweilen als durchaus langsilbige behandeln lassen und überkommen namentlich rückumlaut. So entspringt allmählig: zellu, zellts, zellit;

zellamès; praet. zalta anstatt zellu, zelis, zelit, zella-
mès; praet. zelita; desgl. fellu, falta st. felita; hullu,
hulta st. hulita; kremmu, kramta st. kremita; scuttu,
scutta st. scutita; rettu, ratta st. retita; quettu, quatta
st. quetita etc. zumahl begünstigt O. diese, wie mir
scheint, unorganischen praeterita, indem gemination,
welche selbst erst im praef. aus dem ableitungs-*i* erwächst,
nicht nochmal durch dessen syncope im praet. be-
stimmt werden kann. Man stelle wörter mit ursprünglichen
gem. denen mit unursprünglicher gegenüber, z. b.
vullan (implere) vullis, vullit, praet. vulta; chennan
(cofcere) chennis, chennit, chanta dem hullan (operire)
hulis, hulit, praet. hulita; dennan (tendere) denis, de-
nit, denita. Aus vullita, chernita wird jenes vulta,
chanta, folglich setzen hulta, danta ein hullita, dennita
voraus, welche nicht vorhanden seyn können, solange
die sprache den ursprung des hullan, dennan aus huljan,
denjan fühlt. In der that ist auch dennan so unerhört
als danta und selbst O. gewährt thenen, thenita, allein
er gebraucht das analoge sellen (tradere) falta neben dem
richtigeren wellen (eligere) welita (nicht walta), ja von
zellen abwechselnd zelita oder zalta (ohne eigentlichen
unterschied einer bedeutung numeravit und narravit)
während ihm doch II. III. praef. stets zelis, zelit lauten,
niemahls zellis, zellit. Diese schwankende, progressive
verwandlung kurzsilbiger verba in langsilbiger ist keiner
allgemeinen darstellung fähig, sondern nach zeit und
mundart zu bestimmen. — 4) tadelhaft scheint mir ge-
mination nach langem vocal (vgl. oben s. 54. 123.) z. b.
hörrian (audire) lèrran (docere) beide bei K. mehrmahls;
stòrran (destruere) gl. monf. 335. wànnan (sperare) K. 24^a
gl. jun. 187; hreinnan (castigare) K. 23^a illan (festinare)
gl. monf. 383. 399. wiewohl sie gleichfalls aus affimilier-
tem *j* der ableitung entspringt (st. hórjan, lérjan, wánjan,
lljan) folglich in II. III. sg. und dem imp. unterbleibt
(hòris, lèrit, illit, niemahls hòrris etc.). Gäbe man sie
zu, so müste in wörtern mit organischer, d. h. von die-
sem *j* unabhängiger gemination consequent dreifaches *r* etc.
möglich werden, sparran f. sparrjan. — 5) die con-
traction des praet. vermengt zuweilen: nanta kann von
nennan (nominare) oder nendan (audere) herrühren.

Zweite schwache conjugation.

ind. praef.	fg. falp - òm	falp - òs	falp - òt
	pl. falp - òmès	falp - òt	falp - ònt

	praet. fg.	falp - ôta	falp - ôtôs	falp - ôta
	pl.	falp - ôtumes	falp - ôtut	falp - ôtun
conj. praef.	fg.	falp - ôe	falp - ôês	falp - ôe
	pl.	falp - ôêmôs	falp - ôêt	falp - ôên
	praet. fg.	falp - ôti	falp - ôtts	falp - ôti
	pl.	falp - ôtimês	falp - ôtît	falp - ôtin
	imp. II.	fg. falp - ô ;	pl. falp - ôt	
	inf.	falp - ôn ; part. falp - ôntêr ; ki - falp - ôtêr.		

I. fg. praef. seit dem 9. jahrh. -ôn statt -ôm, mischt sich also mit dem inf. und der allmäblig auch -ôn statt -ômês gebrauchenden I. pl. praef. Die länge des ableitungsvocals bestäigt oo bei K. (z. b. ladoot 17^b, minnoont 24^b) und ô bei N.; der conj. hat bei K. einigemahl eingeschobenes h, als: scawôhe 52^b trahtôhe 55^b [oben f. 189.]. O. T. und gl. monf., mit verschluckung des characteristischen voc. des conj. setzen (wie der Gothe) -ô, -ôs, -ô, ômês etc. für -ôe, -ôês etc., ihnen fallen daher II. fg. und I. II. pl. praef. conj. ind. zusammen. Der spätere N. behält das ê, schreibt aber (nach Fuglistallers mittheilung) -oe, -oêst, -oe; -oên, -oênt, -oên, welches nicht gerade ein früheres -ôe, -ôês widerlegt. In den psalmen zuweilen oi für oe, als: bëtoiên 96, 7; minnoiên 86, 4; chôfoiên 108, 29; zuweilen ei: bëteiên 70, 7; jageie 7, 6; bildeiêst 36, 4; vermuthlich j, mithin analog dem bei K. eingeschalteten h. Auch gl. aug. 125^b ahtôgên 122^b statôge st. ahtôên, statôe; misc. 2, 288. rihhifôia d. i. rihhifôja (regnet) st. des üblichen rihhifôe [wegen des a für e oben f. 857.].

Einzelne verba dieser conjugation: 1) halôn (bei einigen holôn, arcessere) walôn (? wâlôn, aegrotare? O. III. 2, 13.) zalôn (dinumerare N. 89, 11.) hlamôn (crepitare, gl. hrab. 957^b) namôn (nominare, gl. monf. 344.) manôn (monere) wanôn (minuere, corrumpere O. I. 22, 115.) zanôn (dentibus lacerare) charôn (plangere) pi - smarôn (irridere T. 67, 13. 20. 5, 3.) sparôn (referre O. II. 10, 38.) tarôn (nocere) lapôn (recreare) chrawôn (gratitare) scawôn (contemplari) pi - katôn (contingere) fatôn (saturare) ki - statôn (locum praebere) vratôn (fauciare) ladôn (invitare) padôn (abluere) scadôn (nocere) vafôn (quaerere N. 100, 6.) chlakôn (queri) jakôn (venari) hantflakôn (plaudere manibus). — 2) fpilôn (ludere, exultare) tilôn (delere) wilôn (velare) zilôn (niti) kërôn (cupere) scërôn (stertere, meridiari, lascivire, gl. jun. 181.

monf. 344. 347. doc. 231^a aug. 427^b; oder scêrôn ?) pi-
 fmêrôn (irridere O. IV. 23, 42. 25, 3.) in-cribôn (T. in-
 crepare) pêtôn (orare) fitôn (folere) fmidôn (cudere) ki-
 vridôn (pacificare) wêkôn (prodesse) spêhôn (circumspi-
 cere) zêhôn (tingere, gl. hrab. 963^b, oder zêhôn?). —
 3) polôn (jacere) fpunôn (commentari, eigentl. nere;
 O. I. 14, 16. II. 4, 121. V. 44. 50.) chorôn (gustare) lo-
 pôn (laudare) topôn (infanire) chutôn (? meditari, gl.
 monf. 350.) vnotôn (conquassare N. 109, 6.) scrodôn
 (scrutari bei N., scrutôn bei T.) rohôn (rugire, gl. hrab.
 964^a vgl. N. 21, 44. 37, 9.) — 5) dancdallôn (meditari?
 gl. jun. 214.) challôn (nugari) wallôn (ambulare) umpi-
 halpôn (circumdare) salpôn (ungere) int-halfôn (decol-
 lare) nidar-walzôn (provolvere) falzôn (faltare) walkôn
 (volutari) damnôn (damnare) wannôn (ventilare) antôn
 (zelari f. anadôn) vantôn (fasciis involvere? O. I. 11, 86.
 fandôn) danfôn (trahere) phlanzôn (plantare) drankôn
 (comprimere) lankôn (desiderare) wunni-fankôn (jubi-
 lare) vuri-vankôn (praeoccupare) sprankôn (salire N. 38,
 1. 54, 1.) danchôn (gratias agere) wanchôn (vacillare)
 arnôn (metere) warnôn (munire) artôn (habitare) vokal-
 rartôn (augurari gl. jun. 194.) vnartôn (anhelare) ki-
 chraphôn (hamare) ki-scafôn (conficere O. IV. 29, 64.)
 praftôn (strepere) hazôn (odisse, bei O.) vazôn (capere)
 fcazôn (lucrari) zalkôn (rapere) mahhôn (facere) rahhôn
 (differere) int-rahhôn (excusare) ahtôn (reputare) flahtôn
 (victimare) trahtôn (cogitare). — 5) kot-spëllôn (evan-
 gelizare) krunt-fëllôn (fundare) kris-crimmôn (stiridere,
 gl. monf.; N. griscramôn) innôn (recipere) minnôn
 (amare) chintôn (prolem habere N. 107, 37.) rëntôn (red-
 dere, respondere) spëntôn (expendere, largiri) wintôn
 (ventilare) irrôn (errare) hirmôn (cessare) wërfôn (jactare
 N. 21, 41.) hërtôn (alternari) wirtôn (epulari N. 44, 5.) wër-
 dôn (aestimare) ki-wërdôn (praeditum esse) wërkôn (posce-
 re) wërchôn (operari) hriwôn (poenitere) niwôn (reno-
 vare) mëzôn (temperare N. 139, 8.) scëllôn (dolere) zëllôn
 (fervere, spumare) mistôn (stercorare) nëstôn, niftôn (nidifi-
 care) viscôn (piscari) hizôn (aestuare) lëcchôn (lambere) ana-
 prëhhôn (increpare) stëhhôn (stimulare, gl. hrab. 969^a 975^a
 tihtôn (dictare). — 6) stollôn (fundare) muntôn (tueri)
 wuntôn (vulnerare) tunchôn (tingere) spornôn (calcitrare)
 vorfcôn (inquirere) purkôn (civitatem constituere) uppôn
 (evacuare N. 63, 9.) pi-stophôn (obturare) choftôn (tentare)
 lustôn (appetere T. 116. monf. 409.) nôt-zogôn (violare)
 chlocchôn (pulsare) locchôn (pellicere) procchôn (diffrin-

gere). — 7) málón (pingere) tuálón (morari) zálón (diripere) páron (acervare gl. jun. 237.) várón (fallere) lákón (infi-
diari) rát-vrákón (consulere, gl. jun. 197.) láhhón (sanare)
káhón (praevenire) hintar-spráhhón (calumniari). — 8) ei-
nón (jungere) hreinón (mundare) fleinón (lapidare) 'weinón
(plorare) zeinón (significare) mērón (ampliare) fueipón (ferri)
weipón (fluctuare) kreifón (palpare O. III. 20, 76.) chēwón
(ofcitare) peitón (expectare) preitón (dilatare) fceitón (di-
stinguere gl. monf. 347. 352.) weidón (pacere) reifón (moliri
O. IV. 29, 51.) eifcón (pacere) zuo-ka-reigón (? attingere
gl. jun. 195.) weigón (hinnire, gl. hrab. 959^a hueiön)
zeigón (monstrare, insinuare, gl. hrab. 966^b 968^a O. I.
17, 28. IV. 11, 88, 104.) eihhón (vindicare) vlēhón (ro-
gare) zuēhón (dubitare). — 9) phinón (cruciare) virón
(otitari) pifón (lascivire) wifón (visitare) ftikón (ftabu-
lare N. 48, 15.) znión, zuikón (carpere). — 10) lónón (re-
munerare) chrónón (coronare) chófón (blandiri) pófón
(affuere O. IV. 28, 14.) hloufón (discurrere gl. jun. 201.)
ftówón (queri). — 11) tímón (circumire) hufón (acer-
vare) múzón (mutare). — 12) niuómón (modulari) dionón
(fervire) niotón (gaudere) liudón (jubilarre N. 32, 3.)
meri-crēozón (margaritare). — 13) koumón (epulari)
hroupón (spoliara) ouhhón (augere). — 14) pfruentón
(alimoniam praestare) huorón (adulterare) vuorón (alere)
uparmuotón (superbire) unmuozón (occupari) huohón
(deludere) vluohhón (dira precari). — 15) ein ableitungs-i
(ë) vor dem ô haben folgende: entēón (finire gl. hrab.
951^b) herjón (vastare) minnēón (diligere gl. hrab. 964^a)
āwicchēón (deviare) hlumuntēón (calumniari) undēón
(fluctuare) etc. meistens ist es schon syncopiert, erkenn-
bar aber theils an dem umlaut des a in e, theils an der
conf. gemination. So stehet redón (loqui) nothwendig
für redjón; vrehón (mereri) f. vrehjón; willón (delec-
tare N. 29, 2.) f. willjón; herrón f. herjón; trēttón (cal-
care) f. trēttjón; wittón (discriminare gl. monf. 359.) f.
witjón etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von subst.
oder adj. mit den bildungen -*fam*, -*al*, -*il*, -*ol*, -*an*,
-*in*, -*ar*, -*id*, -*od*, -*ik*, -*ah*, -*aht* fasse ich hier in
einigen beispielen zusammen: kinuhtfamón (fatisfieri)
vreiffamón (periclitari) avalón (fatagere) pi-vankalón
(praeoccupare) vokalón (auspicari) pētalón (mendicare)
ftammalón (balbutire) kruopilón (rimari) rikilon (clau-
dere) vihilón (limare) pi-ftumpilón (truncare) zorcho-
lón (aegrotare O. III. 23, 50.) famanón (congregare) ēpa-
nón (aequare) ofanón (aperire) wāfanón (armare) hafa-

nôn (polire) rēkanôn (pluere) fēkanôn (benedicere) tru-
kanôn (fallere) veihhanôn (fraudare) zeihhanôn (signare)
redinôn (ratiocinari) hepinôn (tractare) hahfinôn (ener-
vare) altinôn (diffimulare) pipinôn (tremere) veſtinôn
(firmare) wizinôn (mulctare) koukarôn (vacare) minni-
rôn (minuere) laſtarôn (convitiari) opfarôn (offerre) tē-
perôn (temperare) ſmēhharôn (polire) vēzarôn (compe-
dire) vlokarôn (volitare) wuntarôn (mirari) zimparôn
(fabricare) ir-choporôn (recuperare) anadôn (aemulari)
viadôn (imitari? gl. monf. 357.) kinādôn (dignari) pili-
dôn (effingere) kiluſtidôn (delectari) ſelidôn (recipere)
antſeidôn (defendere N. ſt. ant-ſegidôn) einōdôn (con-
ſpirare) mittilōdôn (mediare) ſpillōdôn (exultare) wiomi-
dôn (ſcatere) duruſtikôn (indigere) .pirikôn (foecundare)
apahôn (abominari) pērahtôn (illuſtrare) zorahtôn (id.).
Aſſimilationen und ſyncopen des bildungsvocals [z. b.
murmulôn, ēponôn, choporôn, veihnôn gl. hrab. 969^a
vēhnôn T. 114. f. veihhanôn; vielleicht das unter 8 an-
geführte zeinôn f. zeihnôn, zeihhanôn? koukrôn, zim-
prôn, wuntrôn etc.] kommen hier nicht in betracht. —
17) endlich die dunkleren ableitungen *-iſ*, *-it*, *-att*,
als: heriſôn (dominari) lihhiſôn (diffimulare) piderpiſôn
(expedire) rihihiſôn (dominari) ſcutiſôn (horrere) pluchi-
ſôn (dubitare) winiſôn (mutire) impitôn (inferere) ſū-
tôn (?ſūſitôn, gemere) trabattôn (fluctuare) etc. Voll-
ſtändigere angaben aller ſolcher ableitungen im dritten
buche. —

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwifchen erſter und
zweiter conj. iſt ſelten; O. gebraucht zeinen, zeinta, gi-
zeinit (I. 1, 164. V. 1, 52. T. 88.) neben zeinôn, ze-
nōta, gizeinôt (IV. 5, 41. V. 5, 28. 14, 1.). Bildungen
auf *-izan* gehören der erſten, die auf *-iſôn* der zwei-
ten an, darum ſteht cremizôn (fremere) gl. hrab. 964^b
gremizōta (fremuit) T. 135. fehlerhaft f. cremizan, gre-
mizita; unterſchieden davon iſt aber crimmifôn (ſaevire)
gl. hrab. l. c., jun. 225.; tarôn neben terren (= tarjan)
beruht nicht auf ſchwanken, ſondern doppelter herlei-
tung, jenes von dem ſubſt. tara, dieſes von einem ver-
lorenen ſtarken verbum. Einige gothiſch zur erſten ge-
hörende ſtehen alth. in der zweiten z. b. agjan (terrere)
bei N. 57, 3. egôn (wie der umlaut zeigt, für egjôn)
wo nicht eget [wie 79, 17. zundet f. zundôt] zu leſen
iſt. — 2) ſchwanken zwifchen zweiter und dritter
[f. dort anm. 2.]

Dritte schwache conjugation.

ind. praef.	sg. hap - ém	hap - és	hap - èt
	pl. hap - émés	hap - ét	hap - ént
praet. sp.	hap - éta	hap - étôs	hap - éta
	pl. hap - étumés	hap - étut	hap - étun
conj. praef.	sg. hap - ée	hap - éés	hap - ée
	pl. hap - éémés	hap - éét	hap - één
praet. sg.	hap - éti	hap - étis	hap - éti
	pl. hap - étimés	hap - étit	hap - étin
imp. II. sg.	hap - è; pl. hap - ét		
inf.	hap - én; part. hap - éntér; hap - étér.		

wie bei der vorigen conj. wird -ém und -émés allmählig zu -én; auch die conjunctivflexionen folgen der analogie von ôe, ôés etc., N. hat -ee, -eêft, -ee; -eên, -eënt, -eên [zuweilen -ei, habeie ft. 12, 5. schameien 34, 4. etc.]; O. T. und andere: -ê, -ês, -é etc. Nach dem goth. könnte man im pl. praef. ind. hapamés, hapant erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten findet sich statt des ableitungsvocals -ê ein -â, luagâta O. V. 7, 14. érâta V. 25, 157. [I. 16, 2. thionâta ft. thionôta, III. 6, 37. korâta ft. korôta] T. 103. scamâta; T. 87. 104. wonâta wonâtun gl. monf. 365. ih wonân Pez thef. 1, 418.; gl. aug. 124^a altât (antiquitatur) und imp. wartâ N. 79, 6. was sich dem minâ, festinodâ oben f. 723. vergleicht und dem fâchf. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) scamên (erubescere) var-manên (contemnere, gl. jun. 201. N. 99, 3; bei O. fir-monên III. 17, 105, 109.) wanên (habitare N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) sparên (parcere) starên (fixis oculis intueri) hapên (habere, tenere) ar-stapên (rigere) zawên (agere, promovere) dakên (filere) ki-makên (pollere) fakên (dicere) in-faken (delibare) — 2) zilên (studere) hlinên (recumbere) pi-winên (depascere gl. jun. 201.) wêrên (durare N. 106, 38. O. II. 8, 68.) wêrên (praestare J. 385.) int-wêrên (praeterire) chlêpên (haerere) lêpên (vivere) — 3) dolên (pati) romên (? O. IV. 29, 73.) wonên (f. wanên) ar-topên (infanire gl. hrab. 954^b) hlofên (auscultare) hokên (cogitare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4. be-hugêta) — 4) altên (fenescere) ar-chaltên (frigescere) haldên (vergere) ar-paldên (audere) hankên (pendere) lankên (desiderare) N. 37, 1. 106, 5.) frankên (corroborari) ar-narrên (desipere) parrên (rigere) ar-parmên

(mifereri) darpèn (egere) partèn (pubescere) wartèn (cavere) haftèn (teneri) hazèn (odisse J. 345. T. 67, 18. N. 128, 5.) nazèn (madere) lazèn (languere) pazèn (melius se habere T. 55, 7.) raftèn (quiescere) vastèn (jejunare) lahhèn (ridere N. 34, 14.) wabhèn (vigilare) unmahtèn (languere) — 5) kí - stillèn (filere) ar - plintèn (coecari) ar - vèrrèn (alienare) lirnèn, lèrnèn (discere) ar - virnèn (fenescere) dicchèn (grossescere) — 6) volkèn (sequi) ar - stummèn (mutescere) ar - tumpèn (stultescere) scorrèn (eminere) porkèn (cavere) forkèn (moerere) mornèn (lugere) stornèn (obstupere) rostèn (ferruginare) loskèn (latere) — 7) fuàrèn (gravari) kràwèn (canescere) pàkèn (rixari) ar - tràkèn (taedere) vràkèn oder vràhèn (interrogare) smàhèn (vilescere gl. monf. 347. N. 13, 6.) — 8) vièn (odisse) hullèn (morari) rifèn (maturescere) suikèn (tacere) lihhèn (placere). — 9) krùèn (horrere) trùèn, trùwèn (confidere) ar - vùlèn (putrescere) rùnèn (clam loqui) flunen (stupere) trùrèn (moerere) ar - fùrèn (acescere) — 10) èrèn (honorare) arheièn (urere, gl. monf. 320.) reidèn (cripare) arheizèn (fervere) ar - pleihhèn (palescere) ar - weihhèn (marcescere) — 11) rôtèn (rutilare) ar - plòdèn (vereri) — 12) hruomèn (jactare) luokèn (videre) ar - luokèn (perspicere gl. jun. 204.) ùz - luokèn (eminere gl. hrab. 961^b) — 13) ableitungen von bildungen -al, -am, -an, -ar etc. sind unhäufiger als in voriger conj.; beispiele: ar - italèn (vanescere) tunchilèn (obscurari) chadramèn (perstrepere) [vgl. ar - paramèn st. ar - parmèn] trunchanèn (ebriari O. II. 8, 98.) hlutrèn (liquefieri) veiztèn (pinguescere); oft finden sich bildungen -ak: luftakèn (delectari) rostakèn (aeruginem contrahere) intwonakèn (defuescere) pluotakèn (sanguinare) zi - accharakèn (fodere gl. monf. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten forakèn, porakèn.

Anmerkungen: 1) zwischen dritter und erster schwanken die verba *hapèn* und *fakèn*. O. T. N. exh. regelmäßig haben nach dritter; K. (neben dem inf. haben 39^b und part. kihabèt 31^a) im praef. *hebit* (habet) 15^a 28^a 44^a 54^a; desgl. J. *hebit* 343. und im praet. *hapta* 355. Ebenso gebrauchen einige *segjan*, *segit*; praet. *segita* (gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut saghida); andere *sagèn*, *sagéta* (O. T. N. gl. jun. 203.). Bloße syncope scheint hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 32. st. hogèti (I. 8, 43. 9, 27.). Über vràkèn s. zehnte anomalie. — 2) wechsel zwischen zweiter und dritter: statt hazèn O. hazòn (III. 14, 234. V. 23, 304.) [vgl. s. 851. das goth. schwanken zwischen dritter und erster]; statt ki - wèrèn (praestare) O. gi - wè-

rôn (I. 15, 16.); statt dolên O. tholôn (IV, 25, 27.) und daneben nach erster thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben fagôn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagên IV. 26, 72; neben charôn N. 54, 1. stehet charên 37, 1; anstatt fatôn 80, 17. fatên, insoweit hier und in ähnlichen fällen den ausgaben zu trauen ist.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Esse besteht aus viererlei stämmen α) III. praef. sg. ind. lautet: *ist*. — β) der inf. *fin*; III. praef. ind. pl. *shint* (bei J. 347. 357. *findun*); das ganze praef. conj *fi*, *fis*, *fi*; *simés*, (später *fin*) *fit*, *fin*. — γ) I. fg. praef. ind. *pim* (bim, pin, bin) II. *pift* (bift); pl. I. *pirumés* (später *pirum*, *pirun*, *birun*) II. *pirut* (birut). N. braucht die doppelform I. *birin*, birn II. *birint*; I. *bin* II. *bint*. Der verlorene stamm zu *pirun* lautete schwerlich *pisan*, *peis* (nach *rifan*, *reis*, *rirun*), vermuthlicher *pian*, *pei* (nach *scrian*, *scrii* f. 867.). — δ) der inf. *wësan*. imp. *wis*; praet. *was*, *wâri*, *was*; *wârumés* (*wârum*, *wârûn*) *wârut*, *wârûn*; conj. *wâri*, *wâris*, *wâri*; *wârimés*, *wârit*, *wârîn*. Das praef. *wifu*, *wifis*, *wifit* etc. conj. *wëse*, *wëfës*, *wëse* etc. geht zuweilen aus der concreten bedeutung manere in die abstracte esse über, oder drückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriffio aus. Zu solcher abstraction *wifu* = *sum* etc. paßt auch der inf. *wësan* = esse statt des älteren *fin*; in der exh. finde ich bloß *fin*, kein *wësan*, bei K. bloß *wësan* (16^a 19^a 20^b) kein *fin*, desgl. bei T. nur *wësan* (44, 13.); J. hat *wësan* (354. 398.) neben *fin* (407) ebenso O. *wësan* (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und *fin* (I. 13, 23. 25, 9. II. 19, 51.); N. beides *wësan* (102, 7.) und *fin* (48, 12. 99, 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. T. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entsprechen althochdeutsche, nur dem ôgan kein uokan, dem munan kein munan, wogegen unnan, ar-punnan und tujan hinzutreten. Beachtenswerth vor allem ist, daß die formellen praet. in II. fg. ächt-indicative flexion-t bewahrt. nicht gleich den übrigen starken verbis mit dem conjunctivischen -i vertauscht haben; aus dieser ursache bleibt hier auch der zweiten person ablaut des sg., während dort vocal des pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba sind nun folgende: α) [conj. VII.] *muozan* (licere, locum habere) praef. *muoz*, *muoft* (?), *muoz*; pl. *muozumés*, *muozut*, *muozun*; praet. *muofa*, *muofôs*, *muofa*;

pl. *muofumés*, *muofun*, *muofut*; conj. praef. *muozi muóztis* etc. praet. *muofi*, *muofis* etc. — β [conj. VIII.] *wizan* (scire, novisse) praef. *weiz*, *weist* (J. 355. K. 18^b O. I. 26, 15. T. 155, 3. 238, 1.) *weiz*; pl. *wizumés*, *wizut*, *wizun*; praet. *wiffa*, *wiffós* etc. conj. praef. *wizi*, *wizts* etc. praet. *wiffi*, *wiffis* etc. O. macht das praet. *wëffa* und T. *wëfta*; für *weiz* finde ich bei letzterm zuweilen *wëz* (131.) für *wizumés*, *wizun*: *weizumés*, *weizun* (187, 3. 239, 5.) für *wëfta* *weifta* (180, 2.) und im part. praet. statt *wizan* *wëzan* (44, 18.) — γ [conj. VIII.] *eigan* (possidere), die schreibung *eikan* scheint hier, wegen des aus h entspringenden g bedenklich, auch verfast K. die ten. dem verbum, freilich nicht dem adj. *eikan* (proprium). Die conj. ist defectiv; praef. sg. (*eih*, *eiht*, *eih* oder *éh*, *éht*, *éh*?) fehlt überall, nicht der pl. *eigumés*, *eigut*, *eigun*; conj. vollständig *eigi*, *eigis* etc. Ein praet. (*eihta*, *éhta*?) mangelt durchaus. Bei N. lautet pl. praef. ind. *eigen*, *eiget*, *eigen*; der conj. *eige*, *eigist*, *eige*; pl. *eigén*, *eigént*, *eigén*, welchen formen in den psalmen häufig ein anlautendes h gegeben wird: *heigen* etc. wie K. 54^a ausnahmsweise *heikinin* (proprii) f. *eikinin* stehet. — δ [conj. IX.] *tugan* (valere) oder *tukan*; praef. *touc*, *tóht*, *touc*, pl. *tukumés* etc. oder *tóh*, *tóht*, *tóh*, *tugumés* etc.? N. 29, 10. *toug* hildebr. *taoc* für *taoh* = *téh* (vgl. oben f. 95.); den pl. schreibt N. *tugen*, conj. *tuge*, *tugist* etc., praet. *tohta* etc., O. *dohta*, *dohtós* etc. — ϵ [conj. X.] *makan* (posse) K. 18^a, praef. *mac*, *maht* (O. IV. 5, 119. 6, 3. T. 30, 6. *maht* T. 2, 9.) *mac*; pl. *makumés*, *makut*, *makun* (gl. jun. 240. 247.); praet. *mahta*, *mahtós*, *mahta*; pl. *mahtumés* etc. praef. conj. *meki*, *mekis*, *meki* (K. 20^b 24^b O. I. 18, 33.) praet. *mahti*, *mahtis* etc. O. hat *mag* und nicht *meg*, außer bei anlehnungen wie *megiz*, *megih* (IV. 12, 115. V. 25, 72.) wiewohl in diesen stellen auch der conj. *megi* angenommen werden kann. Allein O. und T. bilden den pl. *mugun*, *mugut*, *mugun*; N. *mugen*, *mugent*, *mugen* (st. *magun*, *magut* etc.) und das praet. *mohta* st. *mahta*. Inconsequent behält O. bei dem pl. *mugun* den conj. *megi* (I. 18, 33.), welchen T. *mugi* bildet, [189, 3. *mugau*, *possum*; vermuthlich *mugan*, *posse* zu lesen?] N. *muge* (*possum*) *mugen* (*posse*) 41, 2. 109, 4. — ζ [conj. IX.] *scolan* (debere) K. 28^a 46^a; praef. *scal*, *scalt* (O. I. 25, 13.) *scal*; *sculumés*, *sculut*, *sculun* (*scalun* K. 48^a lesfehler f. *sculun* 45^a); praet. *scolta* etc.; praef. conj. *sculi*; praet. *scolti*: Anlehnend *sceliz* (O. II. 7, 32. nach cod. vind.) f. *scal* *iz*. Bei N. fällt das c. aus und

der fg. nimmt o für á an: *sol*, *fol*, *fol*; pl. *fulen*, *fulent*, *fulen*; praet. *solta*; praef. conj. *fule*, *fulist* etc. praet. *solte*, *soltest* etc., inf. *fulen*. — η) [conj. XII.] *unnan* (favere) praef. *an*, *anst*, *an*; pl. *unnumés*, *unnut*, *unnun*; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht *onta*) *ondôs* etc. O. I. 27, 64. II. 7, 3. oder *onsta*, *onstôs* etc. O. III. 22, 57.; praef. conj. *unni*, *unnis* etc. praet. *ondi* oder *onsti*. — θ) [conj. XII.] *ar-pinnan* (invidere) geht wie *unnan*. — ι) [conj. XII.] *chunnan* (novisse) und *inchunnan* (arguere) gleichfalls wie *unnan*; das doppelte praet. *chonda* (nicht *chonta*) *chondôs* und *chonsta*, *chonstôs* belegt O. I. 27, 62. III. 16, 44. — α) [conj. XII.] *pi-kunnan* (incipere)? das regelmäßige verbum *pi-kinnan*, praef. *pi-kinnu*, praet. *pi-kan* pflegt aus diesem gleichsam als praef. der bedeutung gesetzten praet. ein neues schwaches praet. zu erzielen und zwar wiederum doppeltes, entw. *pi-konda* (gl. jun. 175. O. II. 7. 4. III. 14, 34. T. 155, 2; fehlerhaft *pi-gunta* gl. monf. 338. statt *pigunda*) oder *pi-konsta* (*bigunta* J. 387. 400.). — λ) [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praef. *tar*, *tarst*, *tar*; pl. *turumés*, *turrit*, *turrun*; praet. *torsta*; praef. conj. *turri*; praet. *torsti*. — μ) [conj. XII.] *durfan* (opus habere) praef. *darf*, *darst*, *darf*; pl. *durumés* etc. praet. *dorsta* oder *dursta*? beide formen unbeleglich. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken sich noch andere, z. b. ein dem goth. *ôgan*, *munan* paralleles *uokan* (*timere*) *monan* (*meminisse*, womit das abgeleitete schwache *var-monên*, *var-manên*, *oblivisci*, *spernere* zus. hängt). Läßt sich aus *ki-nah* (*sufficit* gl. jun. 225.) ein *ki-nakan* (nach *makan*) schließen? doch ich vermuthe falsche lesart st. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (*sufficere*) praet. *kinuohta* (conj. VII.) — b) die ablaute eigumés, makumés oder mukumés, sculumés stoßen wider die regel, sie sollten igumés, mâkumés, scâlumés heißen, fließen aber schon aus der goth. abweichung âigum, magum, sculum. *turran* fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, *turumés* für *turumés*, *torumés* und dieses für *târumés* (wie *pârumés*); gleiche neigung zum pl. u [wie oben f. 865. *brustun*, *vluhtun* f. *brâstun*, *vlâhtun*] verrâth *sculumés* und auffallender *mugumés* (neben *magumés*) aus einem part. praet. *ki-mukan* (st. *ki-mëkan*), *ki-sculan* drang es wahrscheinlich nach und nach in den ind. vor. Noch unorganischer ergreift in N. *fol* für *scal* das u (o) sogar den fg. — c) die consonanzaffimila-

tion des schwachen praet. entspricht ziemlich der gothischen: chonda, onda; arponda genau dem kunpa; scolta dem skulda; mahta, dorsta dem mahta, þaursta; torsta dem daúrsta; wissa dem vissa und wie neben wissa dort mósta besteht hier neben wissa auch wésta, hingegen muosa statt muossa (und kein muosta). Der pl. chondum, scoltum etc. nicht chondatum, scoltatum etc. folgt dem allg. typus alth. schwacher form. — d) keinen imp. finde ich, die goth. analogie kunns, þaurfs, skuls würde; chuns, dorfs; sculs rechtfertigen. —

3) *wéllan, wóllan* (velle); dieses wort hat eine sonderbare richtung genommen, weil die sprache den ursprünglichen conjunctiv allmählig indicativ nahm und dadurch in eine andere conjug. fiel. Fast jedes denkmahl hat dabei etwas eigenes. K. conjugiert: I. *willu*, II. *wili*; III. *wili*; pl. I. *wéllémés*, II. *wéllét*, III. *wéllant*, braucht aber auch im sg. III. *wélle*, woraus auf I. *wélle*, II. *wéllés* zu schließen ist. N. I. *wile*, II. *wile*, III. *wile*; pl. I. *wéllén*, II. *wéllént*, III. *wéllén*; daneben den sg. I. *wélle*, II. *wéllést*, III. *wélle*. O. I. *willu*, II. *wili* (incl. wildú IV. 23, 69.) III. *wilit*; pl. I. *wóllémés*, II. *wóllét*, III. *wóllent*; daneben den sg. *wolle*, *wóllés*, *wolle*. T. I. *willu*, II. *wilis* (238, 3.) III. *wili*; pl. *wóllémés*, *wóllét*, *wóllen* (?wóllent); daneben den sg. I. *wolle* (239, 3. incliniert *wólih*) II. *wóllés* (46, 2. steht *wóli*?) III. *wolle*. Durchgängig also erlosch der ächte pl. *wíllémés*, *wíllit*, *wíllin*, durchgängig die I. sg. *wíli* außer in N. *wile*; III. *wili* dauert bei K. T. N. und II. *wilis* bei T. Der II. sg. geben K. O. N. die form des praet. ind. *wili*, *wile*; der I. sg. K. J. T. O. die des praef. ind. *wíllin*; der III. Q. die des praef. ind. *wíllit* Dieser sg. praef. *willu*, *wíllit* verführte nach analogie des wechfels i und é (s. 863. 864.) zu einem pl. *wéllémés* (*wéllén*) welchem doch in I. II. conjunctivflexion verblieb (*nirgends wéllámés*, *wéllat*) während III. *wéllant* (st. *wéllén*) lautet, und sich zu *willu* verhält wie *héllant* zu *hillu*. Der conj. *wéllén* zog von selbst einen vollständigen sg. conj. *wélle* etc. nach sich, beide, *wélle* und *wili*, dienen abwechselnd zur übersetzung des lat. *vult*, *velit*, *voluerit*. Wie ist aber das schwanken des é und o in *wéllémés*, *wóllémés* etc. zu verstehen? Strengalth. quellen (K. N. exhort.) zeigen beständig é, selbst J. 382. *wéllént*; T. und O. hingegen o, Übergänge des é in o sind s. 82. 85. erwähnt; auf *wolle*, *wóllén* mag der part. *hóllan* von *hállan* oder *scúli*, *múgi* s. *scáli*, *magi* ange schlagen ha-

ben. Wenn *wolle* größere abirrung ist, als *wëlle*, so stimmt *wolle* mehr zu dem davon abstammenden praet. *wolta*, *woltôs* etc., dessen sich sämtliche alth. mundarten bedienen, namentlich auch die, welche im praef. *wëlle* etc. hegen; kaum eine hat *wëlta* (nur gl. cass. 855^b *wëlta*, *wëltun*) geschweige *wilta*. Es scheint, daß ohne rücksicht auf abhängigkeit dieses praet. von dem pl. praef., misbräuchlich die analogie *scolta* auf *wolta* einwirkte. —

4) *tuon* (facere; K. *tuan*; gl. cass. *tôn*; T. N. *tuon*; J. *duon*; O. *duan*) trägt ganz eigenthümliche mischung starker und schwacher form an sich, die aber nur scheinbar seyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier stelle ich die bloßen formen auf: erklärungen werden am schluß des cap. folgen: praef. ind. I. *tuom* (später *tuon*) II. *tuos* III. *tuot*; pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont*; praef. conj. I. *tuoe* II. *tuoês* III. *tuoe*; pl. *tuoêmês* II. *tuoêt* III. *tuoên*. In II. III. fg. schwankt O. zwischen *duas* und *duis*, *duat* und *duit* [analog seinem *stâs*, *steis*, *stât*, *steit* etc. vorhin s. 868.] in II. III. pl. hat er *duet*, *duent* [wie dort *stêt*, *stênt*]; auch in den glossen, welchen ô für uo gemäß ist, finde ich *tôis*, *tôit* (gl. hrab. 371^a) niemahls aber *tuois*, *tuoit* f. *tuos*, *tuot*. — praet. ind. I. III. *têta*, II. *tâti*; pl. *tâtumês*, *tâtut*, *tâtun*; conj. *tâti*, *tâtis*, *tâti*; pl. *tâtimês* etc. — imp. fg. *tuô*, pl. *tuot* (O. *duet*); part. praef. *tuontêr*; praet. *kî-tânêr*. —

5) nachstehende verba, deren langem wurzelvocal einfaches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der ersten schwachen, zeichnen sich aber theils durch schwanken zwischen w und h (zuweilen j), theils durch gänzliche syncope dieser spiranten so wie der ableitungs- oder flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die meisten früherhin starke form besessen haben, hier eine zustellung; *chnâhan* (nocere) praet. *chnâta*; praef. conj. *chnâ* (nocat) *chnân* (nocant) J. 373. st. *chnâe*, *chnâên*. *chrâhan* (crocitare) *chrâta*. *drâhan* (torquere) *drâta*. *lâhan* (irridere, vituperare gl. monf. 402.)? *lâta*, *lâhta*? *mâhan* (secare foenum) *mâta*. *nâhan* (suere. *nâta*; T. 56, 7. *nâwit* (sui). *nâhan* (appropinquare) *nâhta* bei O., *nâhita* bei T. (116.) nie *nâta*; *plâhan* (balare) gl. hrab. 955^a? *plâhita*; *plâhan* (flare) *plâta*, *blâjo* (spiro) gl. zwetl. 117^a; *fâhan* (ferere) *fâta*; *fâwit* (ferit) T. 76. *fâwent* (ferunt) 38, 1. *fâhet*, *fâhent* N. 36, 26. 125, 5. *smâhan* (spernere) *smâhta*, *smâhita*. *chêwan* (vocare) T. 141. *gikêwen*, praet. *chêta*?; *fêwan* (stagnare) N.

106, 35; praet. *sêta?* *hîwan* (nubere) *hîta*, gl. monf. 396. *hîjen* T. 156; *tôwan* (mori) *tôta* (gl. monf. 353.) N. 21, 18. steht *doueta* (?*tôwêta*) nach dritter conj.?
sciuhan (vereri) *sciuhita*, *sciuhita*, nicht *sciuta*; N. *fkie-*
hen, *fkiehta*. *muohan* (vexare) *muota* (gl. monf. 326.) N. 93, 5. *muohta*. *pluohan* (florere) *pluota*, *pluohita*
 (gl. jun. 203.) *pluogentin* (florentis) gl. monf. 331. *ruo-*
han (rugire) *ruota* N. 37, 9. *spuon* f. *spuoan* (bene pro-
 cedere) N. 2, 1. 118, 29. praet. *spuota* 15, 4. 118, 28;
spuohan oder *spuowan* finde ich nicht. *pûan* (habitare,
 colere) oder *pûwan*; praet. *pûta*; gl. jun. 199. neben *pa-*
wan merkwürdig *pahan*, ich vermüthe lesfehler für
pûwan auf derselben spalte *pûwo colonus*) und *pûhan*,
 da sich zwar *pawan* = *pauan*, *pouwan*, kein *pâhan*
 (praet. *pâta!*) denken läßt*). — Ohne zweifel gab es
 solcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.), bei allen
 fällt im praet. mit der *spirans* zugleich das ableitungs-*i*
 weg (*chnâta* — *pûta*, nicht *chnâita*, *pûita*), das praef.
 behält aber den flexionsvocal; *chnâit*, *plâit* (gl. jun. 840.)
pûit etc. nur *spuot* würde für *spuoit* wie der inf. *spuon*
 f. *spuoan* stehn (vgl. in 4ter anom. *tuot* f. *tuoit*).

6) *kankan* zeigt außer dem f. 868. bemerkten schwanken-
 kenden praef. nichts anomales, namentlich kein dem
 goth. *gaggida iddja* paralleles *kenkita*, *itta!*

7) *prinkan* macht das praet. *prâhta*, pl. *prâhtun*;
 O. läßt neben *brâhta*, *brâhtun* die starke form *brang*,
brungun zu, auch gl. monf. 363. das part: *prunkan*. *den-*
chan (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dâhta*, *dûhta*;
wurchan (operari) *worâhta* oder *worhta*; im praef.
 schwankt der vocal, K. setzt *wurchan*, O. *wirken*; *wër-*
chôn (nach zweiter schw.) ist eine ableitung und geht
 regelfest. Das *â* in *prâhta*, *dâhta* entfernt sich von der
 goth. kürze, wird aber durch *praahta*, *praahtun* gl.
 hrab. 959^b 961^b und das mittelh. gewis.

8) schwache verba mit der bildung *-aw* gehen rich-
 tig nach erster conj.; lösen aber bei syncope des ablei-
 tungs-*i* vor dem *-ta* praet. jenes *aw* in den vocal *u*
 oder *o* auf [vgl. f. 146. 147.]. Im praef. bleibt *aw*: *ka-*
rawan (praeparare) *pi-scatawan* (obumbrare) *salawan*

*) Ganz ungehörig zu *bûan* scheint das dunkle *biruwis* (de-
 gas) O. II. 7, 36, und *biruun* (degebant) O. IV. 4, 118.
 der form nach ein *bi-riwan*, *bi-rou*, *bi-ruun* der conj.
 IX.) fordernd und *manere*, *quiescere* (ruhen) bedeutend,
 unterschieden von *hriwan* (reuen).

(decolorare) varawan (tingere); im praet. entw. vollständig *karawita*, *scatawita*, *falawita*, *varawita* oder syncopiert: *karota*, *falota*, *varota*, (nicht zu mischen mit dem -ôta zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta* (hild. und gl. hrab. 962^b) etc. geschrieben, wie ich auch K. 24^b für *karata* zu lesen vorschlage. Die ausstoßung des a mit behaltener spirans: *karwita*, *falwita* etc. ist als dritte form zulässig, vgl. K. 54^b *kikarwit*. Das ganze verhältnis nur scheinbar anomal.

9) die siebente goth. anomalie geht hier aus, denn es läßt sich z. b. von *trucchanen* (*siccari*) *terchinen* (*pallefcere*) *wefnen* (*marcefcere*) weder ein starker imp. noch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich die bildungsilbe -an, -in, -n jenem goth. -n verwandt ist. Solche verba gehen alth. sowohl nach erster, als zweiter und dritter schw. conj.

10) zwar dem goth. *fraihna* (f. 855) antwortet *frëgin* (*fando accipio*) im wessobr. denkm. (? für *frëginu*), doch kein praet. *vrah*, *vrâhun* will sich finden, auch kein *vrag*n (vgl. angelf. conf. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat). Die übrigen nach dritter schwacher *vrâhên*, das von jenem pl. *vrâhun* abgeleitet besser *vrâhên* (K. 18^b *frâhêtomês*) geschrieben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (*consulere*).

11) fünf starke praet. mit schw. praef. f. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig, nie ohne die negation vorkommend scheinen: *ni-churi* (*noli*) *ni-churit* (*nolite*) auch bloß bei K. 17^a 24^a und T. (*ni-curi* und *ni-curet*, beides öfter) warum nicht *churjat*, *churat*? ist *churit* praet. conj. von *chiosan* (conf. IX.) und die bedeutung: *ne-elegeritis*? dann sollte aber der sg. *ni-churis* und der pl. auch bei T. *ni-curit* lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. *hiri*, *hirjats*, *hirjip* (f. 846.) und die bemerkung über *ôgs* (f. 853. ε.).

Altfächsisches verbum.

Starke conjugation.

praef. ind. - u	- is	- id	conj. - e	- ês	- e
- ad	- ad	- ad	- ên	- ên	- ên
praet. . . . - i	. . .		- i	- is	- i
- un	- un	- un	- in	- in	- in

mp. fg. . . pl. -ad; inf. -an; part. praef. -and. praet. -an.

die langen *e* und *i* ftützen fich bloß auf alth. analogie; ftatt *-e, es, e, én* im praef. conj. häufig *-a, ás, a, án*, fodann auslautend *-t* ftatt *-d*; folgende einzelne verba:

I. fallu (cado) fèll, fèllun, fallan; wallu (ferveo) wèll, wèllun, wallan; haldu (teneo) hèld, hèldun, baldan; waldu (impero) wèld, wèldun, waldan; blandu (mifceo) blènd, blèndun, giblandan; fangu (?) fèng, fèngun, fangan; gangu, gèng, gèngun, gangan; hangu (?) hèng, hèngun, hangan; cap. 68. (Hickes gr. anglof. p. 127.) ein dunkeles praet. an-fciann (? contremuit, tonuit) für anficienn, anficienn? praef. anficiannu?

II. fuèpu (verro) fuèp, fuèpun, fuèpan; hètu (voco) hèt, hètun, hètan; fkèdu (sejungo) fkéd, fkédun, fkédan.

III. hlópu (curro) hliop, hliopun, hlópan; hrópu (clamo) hrèop, hrèopun, hrópan; wópu (lamentor) wèp, wèpun, wópan; die part. ódan (genitus) ócan (auctus, onustus) far-flócan (maledictus) deuten auf ódu, éd; óku, ék; flóku, flék; gihauwan (incifus) auf ein praet. hio?

IV. flápu (dormio) flèp, flèpun, flápan; látu (fino) lét, létun, létan; rádu (suadeo) réd, rédun, rádan, and-rádu (metuo) andréd etc. fáhu und háhu machen das praet. nach I.

VII. spanu (pellicio) spón, spónun, spanan; ftandu (fto) ftód, ftódun, ftadan oder ftandan?; faru (proficifcor) fòr, fòrun, faran; ftapu (ingredior) ftóp, ftópun, ftapan; fkapu (creo) fkóp, fkópun, fkan; grabu (fodio) gróf, gróbun, graban; hebbju (tollo) hóf, hóbun, haban; anfebbju (intelligo) anfóf, anfóbun, -anfaban; faku (caufor) fók, fókun, fakan; fkaku (quatio) fkók, fkókum, fkan; dragu (porto) dróg, drógun, dragan; hlahu (?convitior, rideo) hlóg, hlógun, hlagan; lahu (vitupero) lóg, lógun, lagan; flahu (caedo) flóg, flógun, flagan; thuahu (lavo) thuóg, thuógun, thuagan; wahfu (crefco) wóhs, wóhfun, wahfan.

VIII. hrínu (tango) hrèn, hrinun, hrinan; kinu (germino) kèn, kinun, kinan; fkinu (luceo) fkèn, fkinun, fkinan; gripu (arripio) grèp, gripun, gripun; clibn (haereo) clèf, clibun, cliban; drihu (pello) dréf, dribun, driban; fpiwu (fpuo) fpè (?) fpiwun, fpiwan; bitu (mordeo) bèt, bitun, bitan; gi-witu (eo) giwèt, giwiton, giwitan; writu (feribo) wrèt, writun, writan; bídu (exspecto) béd, bidun, bidan; glidu (labor)

glêd, glidun, glidan; hlidu (operio) hlêd, hlidun, hlihan; fcrtdu (gradior) fcrêd, fcridun, fcridan; lithu (tranfeo) lêth, lithun, lithan; mithu (evito) mêth, mithun, mithan; fnithu (feco) fnêth, fnithun, fnithan; a-rifu (furgo) a-rês, a-rifun, a-rifan; fuiku (fallo) fuêk, fuikun, fuikan; hnigu (inclino) hnêg, hnigun, hnigan; figu (labor) fêg, figun, figan; ftigu (fcando) ftêg, ftigun, ftigan; lihu (commodo) lêh, liwun, liwan; thibu (profum) thêh, thigun, thigan.

IX. cliufu (findo) clôf, clubun, cloban; hiufu (ploro) hôf, hufun, hofan; giutu (fundo) gôt, gutun, gotan; griutu (lacrimor) grôt, grutun, grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (fruor) nôt, nutun, notan; biudu (offero) hôd, budun, bodan; hliudu (pullo) hlôd, hcludun, hlodan; driufu (cado) drôs, drurun, droran; kiufu (eligo) kôs, kuran, koran; farliufu (perdo) lôs, lurun, loran; liugu (mentior) lôg, lugun, logan; lûku (claudio) lôk, lukun, lokan; riuku (fumo) rôk, rukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

X. gihu (dono) gaf, gâbun, gëban; itu (edo) at, âtun, êtan; bigitu (confequor) gat, gâtun, gëtan; fittu (fedeo) fat, fâtun, fëtan; hiddu (peto) had, hâdun, hëdan; quithu (dico) quat (oben f. 216.) quâthun, quëthan; lifu (lego) las, lâfun, lêfan; wifu (maneo) was, wârun, wëfan; liggu (jaceo) lag, lâgun, lêgan; pligu (tracto) plag? plâgun? plëgan? (in meinen bruchft. finde ich bloß den inf. plëgan); gihu (fateor) jah (?) jâhun (?) gëhan; fihu (video) fah, fâhun und fâwun; part. fëwan (nicht fëhan).

XI. hilu (celo) hal, hâlun, holan; quilu (crucior) qual, quâlun, quolan; ftilu (furor) ftal, ftâlun, ftolan; nimu (fumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) cumis, cumid, cumad: quam, quâmun, cuman; biru (fero) bar, bârun, boran; briku (frango) brak, brâcun, brocan; ftiku (pungo) etc. fpriku (laquor) fprak, fpràkun, fprokun (gewöhnlich finde ich gifprokan, einmahl gifprëkan nach conj. X.); wriku (perfequor) wrak, wrâkun, wrokan.

XII. hilpu (juvo) halp, hulpun, holpan; dilbu (fodio) dalf, dulhun, dolban; fuiltu (morior) fualt, fultun, fuoltan (?); gildu (rependo) gald, guldun, goldan; bilgu (irafcor) balg, bulgun, bolgan; bi-filhu (bifillju) (commendo) falh, fulhun, folhan; brinnu (uror) brann,

brunnun, brunnan, ebenso biginnu (incipio) rinnu (fluo), winnu (laboro) bindu (necto) band, bundun, bundan; findu (invenio) windu (torqueo) drinku (bibō) ſingu (cano) ſang, ſungun, ſungan; ſpringu (ſtillo) ſuingu (vibro) ſuang, ſungun, ſungan; þringu (urgeo), þuingu (cogo) þuang, þungun, þungan; wirru (confundo) warr, wurrun, worran; wirpu (jacio) warp, wurpun, worpan; huirbu (revertō) huarf, hurbun, huorban; ſuirbu (tergeo) ſuarf, ſurbun, ſuorban (?ſurban) wirthu (ſio) warth, wurthun, worthan; ſuirku (obnubilo) ſuark, ſurkun, ſurkan; briſtu (rumpor) braſt, bruſtun, broſtan.

Anmerkungen: 1) der aus *redupl.* entwickelte diphth. *ê* lautet häufig *ie*, zumahl vor einfacher lingualis, als: hiet, ſkied, liet, ried, andried vgl. anſciann (conj. I.); hliop, hrëop in conj. III. wären genau betrachtet hliöp, hrëöp. — 2) dem ſchwankenden *ê*, *ie* gleicht conj. VII. das ſchwankende *ó*, *uo*. — 3) die alth. unterſcheidung zwiſchen *i* und *ë* [ſ. 863.] zwiſchen *iu* und *io* (ëo) [ſ. 865.] findet volle anwendung. — 4) umlaut des *a* in *e* in II. III. ſg. praef. ſiebenter conj. als: feris, ferid; dregis, dregid; nicht leicht in erſter vor der doppelconſonanz, ſondern haldid, fallid. — 5) *b* (*bh*) wird auslautend zu *f*, alſo im imp. und I. III. praet. ſg. wie: driban, drif, dréf; gëban, gif, gaf; ſuërban, ſuirf, ſuarf etc. zweifelhaft iſt mir nicht der auslaut hiuf (plora) hóf (ploravi) aber der inlaut hiufu (ploro) hiofan (plorare), vielleicht hiubu? da ich hiovan mit *v* finde (oben ſ. 243.) etc. — 6) wandlung des *f* in *r*: drós, drurun, droran; kós, kurun, koran; was, warun, wëſan; doch wohl rës, rifun, rifan (nicht rirun, riran) ſo wie las, läfun, lëſan. — 7) das *w* in ſåwun, ſëwan, liwun, liwan nach ſ. 844. und 867. zu beurtheilen. — 8) ausfall des *n* im praet. von ſtandan, ſtód, ſtódun; auch ſg. praef. lautet: ſtén, ſtës, ſtéd (einmahl auch ſteid); pl. aber ſtandad. — 9) ſchwaches praef. bilden: hebbjan, anſebbjan, ſittëan, biddëan, liggëan, doch gebührt II. III. ſg. und ſg. imp. einfache conſonanz: hebis, hebid; bidis, bidid; ligis, ligid; ſitis, ſitid (vgl. die gem. der kurzſilb. in erſter ſchw. conj.) pl. hebbjad, biddjad, liggjad, ſittjad.

Altsächfiſche ſchwache conjugation.

ind. praef. ſg. - u (-n)	- s	- d
pl. - d	- d	- d

praet. fg. - da	- dōs (- dēs)	- da
pl. - dun	- dun	- dun
conj. praef. fg. [vocal]	- s	[vocal]
pl. - n	- n	- n
praet. fg. - di	- dis	- di
pl. - dīn	- dīn	- dīn

imp. fg. [vocal] pl. -d; inf. -n; part. praef. -nd, praet. -d (t); in praet. I. III. zuweilen -de statt -da; in II. zwischen -dōs und -dēs schwanken; die längen nach dem alth.; auslautend zuweilen -t statt -d.

Erste schwache conjugation.

ner-ju	ner-is	ner-id	fók-ju	fók-is	fók-id
ner-jad	ner-jad	ner-jad	fók-jad	fók-jad	fók-jad
ner-ida	ner-idēs	ner-ida	fóh-ta	fóh-tēs	fóh-ta
ner-idun	ner-idun	ner-idun	fóh-tun	fóh-tun	fóh-tun
ner-je	ner-jēs	ner-je	fók-je	fók-jēs	fók-je
ner-jèn	ner-jèn	ner-jèn	fók-jèn	fók-jèn	fók-jèn
ner-idi	ner-idis	ner-idi	fóh-ti	fóh-tis	fók-ti
ner-idīn	ner-idīn	ner-idīn	fóh-tīn	fóh-tīn	fók-tīn
ner - i	ner - jad		fók - i	fók - jad	

der inf. schwankt zwischen -*ëan*, -*jan* und -*jen*, unterdrückt also nicht den ableitungsvocal (suokan f. suokëan cap. 71. scheint fehler, vielleicht auch suogän, strepere cap. 68. f. suogean?); im conj. -a, -äs, -a etc. statt -e, -ès, -e, wie in der starken form schwankend.

Kurzsilbige wurzeln sind wenige: queljan (cruciare) frumjan und fremjan (efficere) dunjan (tonare) nerjan (servare) scerjan (disponere) terjan (consumere) werjan (prohibere) ansuehjan (sopire) hrisjan (concuti) rekjan (narrare) flekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) thregjan (currere). Sie alle haben das praet. -*ida* unverkürzt; andere ursprünglich kurze sind durch *geminatio* des conf. lang geworden und syncopieren im praet. das ableitungs-i, welches sie im praef. unorganischer weise neben der geminata fortführen, namentlich: selljan (tradere) salda; telljan (narrare) talda; hebljan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) latta; fettjan (ponere) fatta; queddjan (salutare) quedda; leggian (ponere) lagda; feggjan (dicere) sagda; huggjan (cogitare) hugdi. Von den wirkungen der syncope sogleich mehr bei den langsilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. des praef. das praet. vollständig; so erscheint im praef.

inf. quelljan, frummjan, reckjan, thiggjen und dennoch quelida, frumida, rekida, thigida. II. III. praef. fg. vereinfachen (wie im alth. f. 870.) stets den conf. z. b. quelis, frumis, thigid, libid fogar mit rückumlaut in sagid (dicit) habid (habet); die mit ursprüngl. geminata thun das nicht, z. b. fullis, fullid; cuffis, cuffid etc.

Langsilbige behalten zuweilen das praet. -ida, theils nach r, p und g, als: mârjan (celebrare) mârida; diurjan (aestimare) diurida; hrôrjan (tangere) hrôrida; hnégjan (inclinare) hnégida; sêgjan (idem) sêgida; wêgjan (vexare) wêgida; dôpjan (baptizare) dôpida; vielleicht nach f: fûljan (incitare) lôfjan (solvere) niufjan (investigare)? fûfida, lôfida, niufida. Theils nach ld, st: beldjan (animosum reddere) beldida; spildjan (perdere?) spildida; brustjan (erumpere) brustida; thruftjan (sitire) thruftida; so wie bei erweiterung der wurzel durch bildungsmittel, z. b. binegljan (clavis figere) bineglids; bôknjan (significare) bôknida; druknjan (tergere) druknida; gerewjan (parare) gerewida; huerebjan (revertere) huerebida. In der regel scheiden sie das i vor dem -da aus, wodurch 1) rückumlaut des e in a möglich wird; er tritt gleichwohl schwankend, bei gewissen wörtern gar nicht ein; ich finde ihn bei geminierten ursprünglich kurzen: felljan, falda; telljan, talda; hebbjan, habda; lettjan, latta; feggjan, sagda; legggjan, lagda etc. nicht bei folgenden: kennjan, kenda; fendjan, fenda; wendjan, wenda; queddjan, quedda etc. doch erscheinen auch telda und sanda. — 2) beim conf. anstoß fällt a) das d von -da völlig weg nach *ft, st, ht, nd*: heftjan (figere) hefta; lêftjan (praestare) lêfta; âhtjan (persequi) âhta; rihtjan (dirigere) rihta, endjan (finire) enda; sendjan (mittere) fenda; wendjan (vertere) wenda; mundjan (tueri) munda; nach bloßen *d* scheint es bald zu bleiben: lêdjan (ducere) lêdda, bald zu schwinden: hódjan (custodire) hóda, folglich auch blóðjan (timidum reddere) bólda; fódjan (parere) fóda; nach *th* bleibt es, assimiliert sich aber jenes: cuthjan (nuntiare) cudda (zuweilen cutda). — β) nach *t, tt, ff*, vielleicht auch einfachem *f* wandelt sich -da in -ta: bótjan (emendare) bótta; grótjan (salutare) grótta; mótjan (occurrere) mótta; lettjan, latta (statt lat-da) hettjan (persequi) hatta (ft. hat-da) cuffjan (ofculari) cufsta; lôfjan (solvere) lôfta (?). — γ) aus *kid* wird durch die syncope *ht*: rôkjan (curare) fôkjan (quaerere) rôhta, fôhta [f. unten 8te anomalie]. — δ) nach l. m. n. r. b. d. g. besteht -da unverletzt: felljan (tradere) falda; filljan (flagellare) filda; fulljan (implere)

fulda; dëljan (dividere) delda; hëljan (fanare) helda;
 iljan (properare) ilda; fëljan (fentire) folda; klemmjan
 (premere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjan
 (judicare) gômjan (curare) gômda; tômjan (liberare)
 tômda; cùmjan (plangere) cùmda; brennjan (urere)
 brenda; kennjan (nocere) kenda; a-merrjan (impedire)
 amerda; dernjan (occultare) dernda; wánjan (opinari)
 wánda; friunjan (lucrari) friunda; hórjan (audire) hórda;
 hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; a-drób-
 jan (affligere) adróbda; óhjan (exercere) óbda; gilóbjan
 (credere) gilóbda; queddjan (salutare) quedda (= qued-da)
 bédjan (expectare) bédá; lédjan (ducere) lédá; leggjjan
 (ponere) lagda; feggjen (dicere) fagda; mengjan (miscere)
 mengda; fógjan (aptare) fógda; ógjan (monstrare) ógda;
 fuógjan (fonare) fuógda; tógjan (ostendere) tógda; wróg-
 jan (reprehendere) wrógda. — 3) daß sich vor dem -da
 (-ta) jede gemination vereinfacht, lehren die beispiele. —
 4) mahljan (statt mahaljan loqui) macht im praet. malda;
 ich weiß nicht wie blidzëan (laetificare)? blidzta (alth.
 plidta).

Zweite schwache conjugation.

ind. praef. fg.	man - òn	man - òs	man - òd
	pl. man - òd	man - òd	man - òd
praet. fg.	man - óda	man - ódòs	man - óda
	pl. man - ódun	man - ódun	man - ódun
conj. praef. fg.	man - ó	man - ós	man - ó
	pl. man - ón	man - ón	man - ón
praet. fg.	man - ódi	man - ódis	man - ódi
	pl. man - ódin	man - ódin	man - ódin

imp. man-ò, man-òd; inf. man-òn, part. man-ònd, man-òd.

in dieser conj. rinnen die goth. und alth. zweite und dritte untereinander: trúòn (credere) thròòn (minari) halón (arcessere) spilón (ludere) tholón (pati) tálón (decipere) stillón (fedari) fullón (implere) mældón (prodere) folgón (sequi); manón (monere) hlinón (recumbere) wónon (habitare) lónón (remunerare) thèonón (servire) fandón (tentare) endón (finiri) thancón (gr. agere) hangón (pendere) langón (desiderare) thingón (convenire) gèrón (cupere) èrón (honorare) hèrón (laudare) thorrón (arescere) formón (juvare) gnornón (lugere) ardón (habitare) wardón (custodire) marcón (signare) wèrkón (operari) fèrgón (exigere) forgón (curare); còpón (emere) clibón (haerere) lobón (laudare) bivón (tremere) ròvón

(amicire) scawôn (contemplari) hatôn (odisse) gibadôn (?lenire, solari) hëdôn (adorare) gifrôdôn (sapere) sithôn (proficisci) frësûn (periclitari) wifôn (visitare) costôn (ten-tare) lustôn (desiderare) éscôn (postulare) macôn (confi-cere) wacôn (vigilare) licôn (placere) thagôn (tacere) frágôn (interr.) fuigôn (filere) fëhôn (beare, foecundare) etc. Einige haben ableitungs-*i* (ë) vor dem *ô*, als: minnëôn (amare) gibârëôn (gestire) merkjôn (signare); mehrere bildungsconsonanten: gamalôn (senescere) wë-flôn (fluctuare) wëhflôn (alternari) githismôn (turbari?) faganôn (gaudere) famnôn (congregare) opanôn (aperire) fastnôn (firmari) drufinôn (decidere) wundrôn (mirari) hëdrôn (serenare) ficorôn (purgare).

Anomalien der altfäcchischen conjugation.

- 1) *esse* vierstämmig: *α*) praef. ind. sg. II. *is* (neben dem üblicheren: *bist*) III. *ist*. — *β*) pl. praef. ind. I. II. III. *find* oder gleichbedeutend *findun*; praef. conj. sg. *fi*, *fis*, *fî*; pl. *fin*, *fin*, *fin*; der inf. niemahls *fin*. — *γ*) inf. *wësan*, imp. *wis* (einmahl wës) pl. *wëfad*; praet. ind. *was*, *wari*, *was*; pl. *warun*; conj. *wari* etc. — *δ*) I. praef. ind. sg. *biun*, zuweilen noch *bium*; II. *bist*.
- 2) *α*) *môt*, *môft*, *môt*; pl. *môtun*; praet. *môfta*. — *β*) *wët*, *wëft*, *wët*; *witun*; *wiffa*. — *γ*) *ëgan* ohne praef.; praet. *ëhta* — *δ*) *mag*, *magt*, *mag*; *magun*; *mohta* und *mahta*. — *ε*) *skal*, *skalt*, *skal*: *skulun*; *skolda*. — *ζ*) *farman* (alpernatur) *farmanft*, *farman*; pl. *farmun-nun*? praet. *farmunsta* (cap. 63. steht der pl. *farmuon-stun* = *farmënstun*, also *farmanan* nach *spanan* conj. VII? ich bezweifle die lesart, weil sonst auch das praef. *farmôn*, pl. *farmônun* haben müßte) — *η*) dar pl. *durrun* (?), *dursta* — *θ*) *kan*, *kanft*, *kan*; pl. *kun-nun*; praet. *kunsta*.
- 3) I. *willju*. II. *wili* und *wilt*. III. *willje*. pl. *wëllëd*; praet. *wëlda*, *wëldun* (nur selten *wolda*, *woldun*).
- 4) I. *dôn*, zuweilen *dôm*; II. *dôs* III. *dôd* oder *dôt*; pl. *dôd*. praet. I. III. *dëda* II. *dëdôs* (nicht *dâdi*) pl. *dâ-dun* (einigemahl *dëdun*); part. pr. *giduan* (nie *gidân*) inf. *duan*, weder *giduon*, *duon*, noch *gidôn*, *gidôn*; lauter merkwürdige abweichungen vom alth.
- 5) die praet. von *sâjan* (serere) *blôjan* (florere) *dôjan* (mori) kommen mir nicht vor; Hickes gr. franc. 74. behauptet neben *sâida* ein starkes *fëu*? *büan* macht *büida*.

6) *scadojan* entspricht dem alth. *scatawan*, nämlich das *o* dem *aw*, und so dürfte neben dem vorhin angegebenen *gerewjan* gleichviel *garojan* stehen. Die form *-ojan* scheint aber zuweilen bloße erweiterung des *-ôn*, als: *frågôjan*, *halôjan*; *folgôjan*, *gitrûôjan*, *scawôjan* st. *frågôn*, *halôn*, *folgôn*, *gitrûôn*, *scawôn*, vergleichbar dem anglf. *sceávigéan* neben *sceávjān* oder hienges mit einer alth. conjunctivischen form zusammen? (oben f. 875.).

7) *thenkjan*, *thunkjan*, *wërkjan* haben: *tháhta*, *thúhta* *warhta* (*warahhta*); *sôhta*, *rôhta* sind vorhin f. 892. erwähnt. *fragn* (*fando accipio*) finde ich nur in I. III. fg. vermuthl. praet. (vom praef. *frëgn?*); ein andres praet. heißt *frågôda*.

Angelsächsisches verbum.

Starke conjugation.

ind. praef. fg.	-e	-est	-edh	} conj.	-e	-e	-e
	pl. -adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
part. fg.	. . .	-e	. . .		-e	-e	-e
pl.	-on	-on	-on		-en	-en	-en

imp. fg. . . ., pl. -adh; inf. -an; part. praef. -ende, praet. -en. die langen flexionsvocale lasse ich unbestimmt, das *e* vor dem -st, -dh II. III. fg. praef. ind. fällt häufig weg (unten anm. 7.); das -e II. praet. wie im alth. (f. 857. no. 6.)

I. *fæalle* (*cado*) *fæol*, *fæollon*, *fæallen*; *væalle* (*aestuo*) *væol*, *væollon*, *væallen*: *hæalde* (*teneo*) *hæold*, *hæoldon*, *hæalden*; *væalde* (*dominor*) etc.; *væalce* (*volvo*) *væolc*, *væolcon*, *væalcen*; *spanne* (*tendo*) *spæn*, *spænnon*, *spannen*; von *fange*, *hange* sind bloß die praet. *fëng*, *hëng* übrig (f. anm. 12.); gehört *væaxe* (*creasco*) hierher oder in VII? praet. *vëox*, *vëoxon*?

II. *fvæpe* (*verro*) *fvæop*, *fvæopon*, *fvæpen*; *hâte* (*jubeo*) *hêt* (*hëht*) *hëton*, *hâten*; *scæde* (*separo*) *scæod*, *scæodon*, *scæaden*; *læce* (*ludo*) *léc*, *læcon*, *læcen*.

III. *hleápe* (*salio*) *hlëop*, *hlëopon*, *hleápen*; *hræpe* (*clamo*) *hrëop*, *hrëopon*, *hræpen*; *wæpe* (*ejulo*) *wëop*, *wëopon*, *wæpan*; *heáve* (*caedo*) *hëow*, *hëovon*, *heáven*; *grôve* (*vireo*) *grëov*, *grëovon*, *grôven*; *rôve* (*remigo*) *rëov*, *rëovon*, *rôven*; *spôve* (*succedo*) *spëov*, *spëovon*; *hlôve* (*mugio*) *hlëov*, *hlëovon*, *hlô-*

- ven (unbelegt); beáte (verhero) bëót, bëóton, beáten; on-blóte: (immolo) onblëót, onblëóton, onblóten; die part. eáden (genitus Boet. 197.) und eácen (auctus, praegnans) führen auf eádan, ëód, eácán, ëóc.
- IV. flæpe (dormio) flëp, flëpon, flæpen; græte (ploro)? grët, grëton, græten; læte (fino) lét, lëton, læten; ond-ræde (timeo) ondréd, ondrëdon, ondræden.
- V. bláve (ſpiro) blëóv, blëóvon, bláven; cnáve (noſco) cnëóv, cnëóvon, cnáven; cráve (crocito) crëóv, crëóvon, cráven; fáve (fero) fëóv, fëóvon, fáven; þræve (torqueo) þrëóv, þrëóvon, þráven; vermuthlich auch máve (meto) mëóv, mëóven, máven.
- VII. gale (cano) gól, gólon, galen; ſpane (allicio) fpón, fpónon, ſpanen; ſtandé (ſto) ſtód, ſtódon, ſtanden; fare (eo) fór, fóron, faren; ſverige (juro) fvór, fvóron, fvoren (ſt. ſvaren); ſcape oder ſteppe (creo) ſcóp, ſcópon, ſcapen; ſtæpe oder ſceppe (incedo) ſtóp, ſtópon, ſtæpen; hebbe (elevo) hóf, hófon, hafen; grafe (fodio) gróf, grófon, grafen; ſcafe (rado) ſcóf, ſcófon, ſcafen; hlade (onero) hlód, hlódon, hláden; vade (tranſeo) vód, vódon, váden; vaſce (lavo) vóf, vófcon, väſcen; bace (pinſo) bóc, bócon, bacen; face (contendo) ſcace (quatio) ſcóc, ſcócon, ſcacen; tace (prehendo) tóc, tócon, tacen; vace (excitor, naſcor) vóc, vócon, vacen; drage (porto) dróh, drógon, drágen; læahe (vitupero) lóh, lógon, lägen (?); flæahe (caedo) flóh, flógon, flágen; þvæahe (lavo) þvóh, þvógon, þvágen; hlæahhe oder hlihhe (rideo) hlóh, hlógon, part. ungewis hlágen?; væaxe (creſco) vóx, vóxon, vëaxen (ſ. conj. I.). Verſchiedene haben im praet. ëo oder ëó ſtatt ó (ſ. anm. 1.)
- VIII. dvine (tabeſco) dván, dvinon, dvinen; ebenſo hrine (tango) ſcine (fulgeo); gripe (arripio) gráp, gripon, gripen; drife (pello) dráf, drifon, drifen; ebenſo ſcriſe (confellionem accipio) on-ſvife (retroſum vector, Beov. 194.); ſpive (ſpuo) fpáv, fpivon, fpiven; flite (certo) flát, fliton, fliten; ebenſo: flite (rumpo) ſmite (percutio) vlite (intueor) vrite (exaro) gevite (abeo) bíde (exſpecto) bád, bidon, biden; ebenſo: cide (altercor) glíde (labor) gníde (comminuo) hlíde (operio) ríde (equito); lidhe (navigo, proficiſcor) lád, lidon, liden; ebenſo ſcridhe (gradior) vridhe (ligo) arife (furgo) arás, arifun, arifen; blice (fulgeo) blác, blicon, blicen; ebenſo ſvice (fallo); hnige (inclino) hnáh, hnigon, hnigen; ſige (decido) fáh, ſigon, ſigen; ſtíge

(ſcando) ſtäh; mige (mingo) mäh etc.; on-lihe (concedo) onläh, onligon, onligen, ebenſo: fihe (colo); tihe (arguo) täh, tigon, tigen; þihe (proficio) þäh, þigon, þigen; vrihe (operio) [die vier letzten treten allmählig in IX. über].

IX. crëope (repo) creáp, crupon, copen; dëöfe (mergo) deáf, dufon, dofen; ſcëöfe (trudo) ebenſo, rëöfe (rumpo) brëöve (coquo cerevifiäm) breáv, bruvon, broven; ebenſo: cëöve (manduco) hrëöve (poenitet me) brëöte (frango) breát, bruton, broten; ebenſo: gëöte (fundo) hlëöte (fortior) nëöte (fruor) ſcëöte (jaculor); bëöde (offero) beád, budon, boden; ſëödhe (coquo) ſeádh, fudon, foden; cëöfe (eligo) ceás, curon, coren; ebenſo: frëöfe (gelo) hrëöfe (ruo) for-lëöfe (amitto); lüce (claudio) leác, lucon, locen; füce (fugo) feác, fucon, focen; rëöce (exhalo) réác, rucon, rocen ebenſo: ſmëöce (fumo; bëöge (flecto) beáh, bugon, bogen; drëöge (ago) dreáh, drugon, drogen; flëöge (volo) fleáh, flugon, flogen; lëöge (mentior) leáh, lugon, logen; flëöhe (fugio) fleáh, flugon, flogen; tëöhe (traho) teáh, tugon, togen; unorganifch fallen hierher: fëö (colo) tëö (arguo) þëö (proficio) vrëö (tego) praet. feáh, teáh, þeáh, vreáh, plur. fugon, tugon, þugon, vrugon.

X. drëpe (ferio) dráp, draëpon, drëpen; gife (dono) gëaf, gëafon, gifen; ſvëfe (ſopior) ſváf, ſvæfon, ſvëfen; vëfe (texo) váf, væfon, vëfen; ëte (edo) ät, æton, ëten; ebenſo frëte (voro) mëte (metior) on-gite (intelligo) ongëat, ongëaton, ongëten; ſitte (fedeo) fät, fæton, fëten; brëde (plecto) bräd, brædon, brëden (oder nach XI. broden?) cnëde (depſo) cnäd, cnædon, cnëden; trëde (calco) träd, trædon, trëden; bidde (peto) bäd, bædon, bëden; cvëdhe (dico) cvädh, cvædon, cvëden; lëfe (colligo) läs, læfon, lëfen; genëfe (fanor) vëfe (exiſto) väs, væron, vëfen; vrëce (ulcifcor) vrác, vræcon, vrëcen; brëce und ſprëce übergegangen in XI.; liege (jaceo) läg, lægon (zuweilen lågon) lægen; þicge (obtineo) þah, þægon, þëgen; gefëo (video ſt. gefëohe) praet. gefëah, pl. gefävon part. gefëven, zuweilen gefëgen, pl. gefëne (ſt. gefëvene) gefëo (laetor) gefëah.

XI. cvële (necor) cväl, cvælon, cvëlen; ebenſo hële (celo) ſtële (aufero); nime (fumo) nam (feltner nom) nãmon, numen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bëre (fero) bär, bæron, boren; ebenſo ſcëre (tondeo) tëre (ſcindo); brëce (frango) brác, bræcon, brocen; ebenſo ſprëce (loquor) doch im part. zuweilen geſprëcen (nach X).

XII. *fvëlle* (tumeo) *fvëall*, *fvullon*, *fvollen*; *gëlpe* (glorior) *gëalp*, *gulpon*, *golpen*; *hëlpe* (juvo) *hëalp*, *hulpon*, *holpen*; *dëlfe* (fodio) *dëalf*, *dulfon*, *dolfen*; *mëlte* (liqueſio) *mëalt*, *multon*, *molten*; *fvëlte* (pereo) *fvëalt*, *fvulton*, *fvolten*; *gilde* (rependo) *gëald*, *guldon*, *golden*; *mëlce* (mulgeo) *mëalc*, *mulcon*, *molcen*; *bëlge* (iraſcor) *bëalh*, *bulgon*, *bolgen*; *fvëlge* (glutio) *fvëalh*, *fvulgon*, *fvolgen*; *gelimpe* (contingo) *gelamp*, *gelumpon*, *gelumpen*; *gerimpe* (corrugor) *geramp*, *gerumpon*, *gerumpen*; *onginne* (incipio) *ongan*, *ongunnon*, *ongunnen*; ebenſo: *linne* (ceſſo) *ſpinne* (fila duco) *vinne* (acquirō); *für* *brinne*, *rinne* ſtehen *birne* (ardeo) *barn* (nicht *bëarn*) *burnon*, *burnen*; *irne* (curro) *arn* (nicht *ëarn*) *urnon*, *urnen*; *ſtinte* (hebeto) *ſtant*, *ſtunton*, *ſtunten*; *binde* (necto) *band*, *bundon*, *bunden*; ebenſo: *grinde* (molo) *fvinde* (tabeſco) *vinde* (plecto); *a-cvince* (evaneſco) *acvanc*, *acvuncen*, *acvuncon*; ebenſo: *drince* (bibō) *for-ſcrince* (areſco) *fvince* (laboro) *ſtince* (oleo); *bringe* (affero) *brang*, *brungon*, *brungen*; *gecinge* (occumbo) *ſinge* (cano); *ſpringe* (ſalio) *ſtinge* (irruo) *fvinge* (flagello) *þinge* (graveſco) *ich finde nur* *geþungon*, *geþungen*; *þringe* (urgeo) *vringe* (ſtringo); *mëorne* (curo, angor) *mëarn* (Beov. 109. 416. 232.) *murnon*, *mornen*; *ſpëorne* (calcitro) *ſpëarn*, *ſpurnon*, *ſpornen*; *vëorpe* (jacio) *vëarp*, *vrupon*, *vorpen*; *cëorfe* (findo) *cëarf*, *curfon*, *corfen*; ebenſo: *hvëorfe* (revertor) *ſtëorfe* (moriō); *vëordhe* (ſio) *vëardh*, *vrudon*, *vorden*; *bërſte* (rumpor, f. brëſte) *bärſt* (? *bëarſt*) *burſton*, *borſten*; *þërſce* (trituro) *þärſc* (? *þëarſc*) *þurſcon*, *þorſcen*; *fvëorce* (obnubilor) *fvëarc*, *ſvrudon*, *ſvorden*; *bëorge* (abſcondo) *bëarh*, *burgon*, *borgen*; *gefregne* (fando accipio) *gefregn*, *gefregnon*, *gefregnen*; *brëgde* (ſubigo, verto, necto) *brëgd* (Beov. 117.) *brugdon* (Cädm. 44, 4. Beov. 44.) *brogden* *) (Beov. 205.) *fëohte* (pugno) *fëaht*, *fuhton*, *fohten*.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) ſpur der *reduplication* entdeckte ich im praet. *hëht* (juſſit) der älteſten quellen, von *hätan*, *augenſchein-*

*) Frëgnan und brëgdan werfen häufig die med. aus und lauten: *gefrianan*, *gefrian*, *gefrianon*, *gefrianen*; *brëdan*, *bräd*, *brudon*, *brodan* (? *brædon*, *broden* vgl. *brëde* conj. X.)

lich aus hêhêt entsprungen; später gilt hêt, wie im altf. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den f. 863. bemerkten alth. u, nur sind sie weit häufiger; die o in fœllon, vœoldon der ersten ziehe ich jetzt lieber aufs bloße lautverhältnis und nehme an, daß sie für fellon, veldon (st. fellon, veldon) stehen, wie scœold f. scæld, obschon gewöhnlich vor ll, ld das ë bleibt (f. 239.*). Schwierigkeit machen die dem ô siebenter conj. zuweilen vorgeetzten ë in spëôn, tœoc, scœop, vœox (oben f. 234. 244.) da sie keine allg. lautregel begründet; wiesen sie auf eine uralte redupl. auch in dieser conj.? oder beruhen sie auf bloßem schwanken zwischen ihr und erster? Analog, aber verwerflich scheint scëân f. scân; aus þeáh, vrëáh f. þáh, vráh entwickelte sich allmählig þeáh, vrëáh, daraus der pl. þugon, vrugon, part. þogen, vrogen st. þigon, vrigon, þigen, vrigen und das praef. trat aus conj. VIII. in IX: þëón, vrëón statt þihan, vrihan. Vermuthlich gilt dasselbe von fëón (colare) st. fihan (verschieden von fëon, videre st. fëhan).

- 2) nachstehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das wesen der ablaute ein: α) das kurze a wird zu äa im praef. erster vor ll, ld; im praet. fg. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (f. 236.); im praet. fg. zehnter vor f und h (gëaf, fëah); schwankend in eilfter vor r (bëar, scëar, tëar neben bär etc. vgl. f. 237.) — β) a wird zu ä im praet. fg. zehnter und eilfter vor den einfachen consonanten (f. 232.). — γ) a wird bisweilen zu o vor m und mm, nn etc. (f. 226.) in eilfter, zwölfter; doch sind die formen nam, van, vand etc. bräuchlicher als nom, von, vond, crong, sprong (Beov. 120.) — δ) das ursprüngliche i bleibt im praef. zwölfter vor mm, nn etc.; im zehnter, eilfter nur vor den gem. sittan, biddan, liegan, sodann in niman, gifan, gitan; außerdem wird es zu ë oder ëo (stëlan, sprëcan, gëldan, stëorfan. Im praet. pl. und part. praet. achter erhält sich kurzes i unverletzt. — ε) kurzes u bleibt im praet. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praet. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o, je nachdem das praef. i oder ë und ëo hat. Die unterscheidung zwischen dem u praet. pl. und o part. neunter ist dem i pl. praet. und part. unparallel; will man guton aus der flexion -on, goten aus der flexion

-en deuten, müßte auch smiton und smäten gelten [vgl. f. 864. γ.].

- 3) unter der verwandlung des a in ä und äa würde ein allgemeines ablautgesetz der kurzlangen verba (f. 838, 5.) leiden, wenn man nicht dem sg. ä, dem pl. æ zuerkennte (ät, æton; stäl, stælon); doch geáfon, scæaron läßt sich kaum in geáfon, sceáron bestimmen, glaublicher wäre gáfon, scáron (wie fæah, fávon) oder hat sich in geáfon, scæaron die form verhärtet?
- 4) auch im anglf. *præf. sg. ind.* zehnter, eilfter, zwölfter haftet das ursprüngliche i, ähnlich der alth. und altf. weise (f. 863. 864. 890.), wesentlich verschieden aber von beiden darin, daß hier weder I. *præf. sg.* noch *sg. imp.* den geschwächten vocal ablegen, es heißt z. b. ic *ete*, *stæle*, *bære*, *bølge*, *stæorfe*; *imp. et*, *stæl*, *bër*, *bêlh*, *stæorf* (nicht: *ite*, *stile* etc. nicht *it*, *stil* etc.); muthmaßlich wirkte die analogie der umlautenden (f. folgende anm.) fälschlich ein. Bloß in II. III. *præf. ind. sg.* tritt also das i hervor, z. b. *itst*, *it*; *stilst*, *stildh*; *birst*, *birdh*; *bilhst*, *bilhdh*; *stirfst*, *stirfdh*. Fehlerhaft scheint mir die gewöhnliche schreibung y (f. 228.) und nur bei cuman (f. *evëman*) ist y zu billigen: *cymst*, *cymdh*. Die anm. 2, δ genannten sechs verba *sittan* etc. haben das i in allen formen.
- 5) (*umlaut* von II. III. *præf. ind. sg.*) α) des a in e (nicht ä) *conj. VII.* als: *male*, *melst*, *meldh*; *bace*, *becst*, *becdh*. — β) des á in æ, *conj. II. V.* als: *hâte*, *hæst*, *hæt*; *fåve*, *fævst*, *fævdh*. — γ) des ó in é, *conj. III.* als: *gróve*, *grévst*, *grévdh*. — δ) des ö in ý, *conj. IX.* als: *gëóte*, *gýtst*, *gýt*. — ε) des äa in y, *conj. I. und VII?* als: *fæalle*, *fylst*, *fyldh?* *flæa*, *flyhst*, *flyhdh?* dieses von Rask angenommene und freilich vorkommende y hat bedenken, da im allgemeinen kein äa in y umlautet; annehmlicher schiene: *fæalle*, *felst*, *feldh?* *flæa*, *fleht*, *flehdh?* (vgl. bei der ersten schw. *conj. syllan* f. *fellan*). — Bedingung solcher umlaute kann die auswerfung des flexionsvocals, der ihn eben verursachte, nicht wohl seyn, ich finde aber kaum *melest*, *meledh* (= alth. *melis*, *melit*) *hætest*, *hætedh*, *fævest*, *fævedh*, *gýtest*, *gýtedh* etc., doch *Beov. 483. galedh* (besser *geledh*) *sonat*, nicht *galedh*.

- 6) *kein umlaut* im praet. conj. und in II. sg. praet. ind.; es heißt demnach: *bôce*, *scute*, *funge* etc., nicht: *bêce*, *seyte*, *syng*e (wichtiger unterschied des angl. vom altn. und mittelh.).
- 7) in II. III. praef. ind. sg. wird der *flexionsvocal e* (= *ö*), wie schon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) *syncopiert*, nicht das -e erster person *apocopiert*, außer zugleich mit dem *h* (anm. 44.). Dieses -e ist weder -*ë*, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -*e*, weil sonst *bace*, *male* (conj. VII.) nach f. 224. *bäce*, *mäle* lauten müßten; vermuthlich hieß es früher *bacu*, *malu* (vgl. f. 733. anm. 4.).
- 8) stoßen wegen solcher *syncope* *linguales* der wurzel an das -*st*, -*dh* der flexion, so wird folgendergestalt zugeschnitten: *α*) nach *t* bleibt *st* (*bæst*, *læst*, *itst*) aber *dh* fällt ab (*hæst*, *læt*, *it* statt *hætdh*, *lætdh*, *itdh*). — *β*) *d* fällt vor *st* aus (*rist* statt *ridst*) *ddh* werden zu *t* (*rit* statt *riddh*). — *γ*) *dh* fällt vor *st* aus (*cvist* f. *cvidhst*, *virst* f. *virdhst*) *dhdh* vereinfachen sich in *dh* (*cvidh* f. *cvidhdh*, *virdh* f. *virdhdh*). — *δ*) fällt vor *st* aus (*cyst* f. *cystst*) *sdh* wird zu *st* (*cyst* f. *cystdh*). — *ε*) *st* fällt vor *st* aus (*birst* f. *byrstst*) *dh* nach *st* ab (*birst* f. *birstdh*). In *δ. ε.* sind folglich II. III. ununterschieden. — *θ*) *nd* wird vor *st* zu *nt* und für *nddh* gilt *nt* (*stentst* f. *standest*, *stent* f. *standedh*).
- 9) *gem. liq.* wird auslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praef. sg. beim anstoß an flexionsconsonanzen, z. b. *spinne*, *spinst*, *spindh*; praet. *span*, *spunne*, *span*; imp. *spin* pl. *spinnadh*.
- 10) in gleicher lage wandelt sich die einfache med. *g* in die spirans *h*, als: *stige*, *stihst*, *stihdh*; praet. *stáh*, *stige*, *stáh*; imp. *stih*, pl. *stigadh*; *búge*, *býhst*; *beáh*, *buge*; imp. *búh*, *búgadh*; *fleáh* (*volavit*) *fluge*, part. *flogen*; ebenso *lg*, *rg*, *bélge*, *bilhst*, *bilhdh*; *béalh*, *bulge*; imp. *bélh*, *bélgadh*; *béorge*, *birhst*, *birhdh*; *béarh*, *burge* etc.; nicht *ng*, welches unverändert bleibt: *singe*, *singst*, *singdh*; *sang*, *funge*; imp. *sing*; auch nicht *cg* in *licge*; *læg*, *læge*; doch bekommt II. III. praef. in der *zuf. ziehung* *list*, *lidh*; von *þice* (*fumo*) *finde* ich aber *þah* (nicht *þäg*) pl. *þægon* (*Beov.* 78.).
- 11) umgekehrt wandelt sich die org. spirans *h* inlautend in med. als: *þvòh* (*lavit*) *þvòge*, imp. *þvèah* part. *þvægen*; *flòh* (*percussit*) *flòge*; imp. *flèah*; part. *flægen*;

- fleáh (fugit) fluge, imp. flëóh, part. flogen *); fëah (vidit) macht fàve (vidifti) fàvon (viderunt) part. gefëven und gefëgen; gefëah (laetabatur) aber gefæge, pl. gefægon (Beov. 78. 123.). Überdem fyncopieren die praefensformen dies org. h und mit ihm den vocal der flexion namentlich die inf. flëan, þvëan, lëan, flëón (fugere) tëón (trahere) fëon (videre) gefëon statt flëahan, þvëahan, lëahan, flëóhan, tëóhan, fëohan und I. fg. praef. flëa, þvëa, lëa, flëó, tëó, lëo, gefëo; in welchen fällen Rask vocalverlängerung annimmt: fleán, fleá; fëón, fëó etc. ich glaube ohne zureichenden grund. Die verfchlingung des h fammt dem flexionsvocal in den wurzelvocal vergleicht fich dem freá, tvëo f. freáha, tvëoha (f. 645.).
- 12) das goth. hahan, fahan gehörte erfter, das alth. háhan, váhan vierter conj., das angelf. *hón, fón* fallen in die dritte und lauten II. III. fg. hëhft, hëdh, fëhft, fëdh, pl. hóhdh, fóhdh, behalten aber die praet. hëng, fëng von hangan, fangan; — ftandan nach erfter bekommt: ftande, ftentft, ftent (neben ftandeft, ftandedh) praet. ftóð, ftóde, pl. ftódon, part. geftanden.
- 13) jedes wurzelhafte *dh* wird im praet. (nicht praef.) inlautend zu d, als: ládth (ivít) lide (ivífti) lidon (ive-runt) ebenfo vrádh, fnádh; cvádh (dixít) 'cvæde (dixífti) cvædon (dixerunt); vëardth, vurde, vurdon; im praef. bleibt auch inlautend dh, als: cvëdhadh (dicimus) fnídhadh (amputemus) vëordhadh. Die gleichen fälle wandeln f in r: ceás, cure, curon; ebenfo freás, hreás, forleás; väs, väre, væron; hingegen arás, aríse, aríson; genás, genæfe, genæfon.
- 14) schwaches praef. bilden *fverjan* (jurare) *hebban* (tol- lere) *biddan* (orare) *fittan* (federe) *licgan* (jacere) *þic-gan* (fumere, obtinere); praef. fverige, fveraft, fveradh (fverëft, fverëdh?) fverjadh; hebbe, heftt, hefdh, heb-badh; bidde, bitft, bitt, biddadh; fitte, fitft, fitt, fittadh; liege, lift, lídh, licgadh; unfyncopiert darf aber auch II. III. fg. bideft, bidedh, fiteft, fitedh, ligest, ligedh lauten; praet. fvór, hóf, bád, fát, lág, þah; part. praet. gefvoren, hafon (Beov. 98.) bëden, fëten, lëgen; imp. fg. fvera (fverë?) hefe, bide, fite, lige, þige.

*) Nach anm. 40. 44. fallen die praet. fleáh (volavit) und fleáh (fugit) zufammen; einige praef. formen lafsen fich fcheiden: flëógan (volare) flëoge, flýhft, flýhdh; flëón (fugere) flëó, flýhft, flýhdh.

Angelfächfische schwache conjugation.

ind. praef. -e	-ft	-dh		conj. praef. -e	-e	-e
	-adh	-adh		-en	-en	-en
praet, -de	-deft	-de		praet. -de	-de	-de
	-don	-don		-den	-den	-den

imp. fg. . . . , pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d.
 die plur. conj. schwanken zwischen -en und -on, -den und -don.

Erste schwache conjugation.

ner-je	ner-ëft	ner-ëdh		fêc-e	fêc-ft	fêc-dh
ner-jadh	ner-jadh	ner-jadh		fêc-adh	fêc-adh	fêc-adh
ner-ëde	ner-ëdeft	ner-ëde		fôh-te	fôh-teft	fôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon		fôh-ton	fôh-ton	fôh-ton
ner-je	ner-je	ner-je		fêc-e	fêc-e	fêc-e
ner-jen	ner-jen	ner-jen		fêc-en	fêc-en	fêc-en
ner-ëde	ner-ëde	ner-ëde		fôh-te	fôh-te	fôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon		fôh-ten	fôh-ten	fôh-ten
ner - ë	ner - jadh			fêc	fêc - adh	
ner-jan ;	ner-jende ;	ner-ëd		fêc-an ;	fêc-ende ;	fôht

Auch hier verbleibt *kurzsilbigen* das i der ableitung und zwar als j vor vocalisch anhebenden flexionen, d. h. im praef. (mit ausnahme von II. III. praef. ind. und fg. imp., wo es im ë der flexion absorbiert wird); als geschwächtes ë hingegen vor dem -d des praet.; 1) cveljan (necare) dveljan (seducere) heljan (operire) seljan (tradere) speljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan (efficere) gremjan (laceffere) temjan (domare) 3) þenjan (extendere) dynjan (strepere Beov. 60. 190.) þunjan (crepitare Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) ferjan (vehere) nerjan (servare) fcerjan (ordinare) verjan (prohibere) gebyrjan (decere) smyrjan (ungere) spyrjan (investigare) 5) onfvefjan (lopire) 6) cnyljan (pulfare) fyfjan (fektinare) hryfjan (quater) 7) hegjan (sepire).

Anmerkungen: α) das j geht nach r häufig in g über oder erweitert sich (vor der flexion e) zu *ig*, als: ferge, nerge oder ferige, nerige, feltner mit eingeschaltetem e ferigëadh (Beov. 27.) ß. ferjadh [vgl. unten zweite conj.] β) für *lj*, *mj*, *fj*, *ff* tritt gerne gemination *ll*, *mm*, *bb*, *ff* ein (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvellan, fellan, tellan, fremman, onfvebban, cnyffan; von dieser gem. bleiben alle formen frei, welche das j absorbiert haben, folglich II. III. fg. praef., fg. imp. und part. praet. Man

conjugiere: fremme, fremëft, fremëdh; pl. fremmadh; imp. fremë, pl. fremmadh; part. fremmende, fremëd; ebenso: felle, felëft, felëdh (Beov. 404.); felladh; felë, felladh, fellende, felëd; cnyffe, cnyfëft, cnyfëdh; cnyffadh; cnyfë, cnyffadh; cnyffende, cnyfëd etc. — *ð*) einige verba mit *ll* statt *lj* erstarren allmählig zur langfilbigkeit, d. h. stoßen das *ë* auch im praet. aus und rückumlauten, namentlich: cvellan, fellan, tellan, praet. cvéalde, féalde, téalde, part. cvéald, féald, téald: die formen cvelëde, selëde, telëde mangeln schon in den ältesten denkmählern, welchen fremede, dynede, nerede etc. noch geläufig sind; nur der fg. imp. behält einfaches *l*: selë, telë, cvelë. Aus dem *ëa* in cvéalde, féalde scheint sich ein *y* des praef. statt *e* entwickelt zu haben, neben fellan, cvellan finde ich fyllan, cvyllan (doch nicht: tyllan) dem féalle, fylft, fyldh (f. 900.) analog. — *ε*) gleiche langfilbigkeit hat sich durch die gem. *dd*, *cg*, *cc* statt eines ursprünglichen *dj*, *gj*, *cj* festgesetzt in ahreddan, leggan, secgan, picgan, hycgan, reccan, vecgan, þeccan etc. deren praeterita stets den ableitungsvocal syncopieren, doch auch hier bleibt fg. imp. kurzfilbig: z. b. ahredë (libera) segë (dic) etc. — *ϑ*) die, welche *ë* im praet. behalten, schwanken späterhin unorganisch in die zweite conj. indem sie statt desselben *o* zulaßen, z. b. ferode f. ferëde etc.

Langfilbige werfen das *i* der ableitung im praet. aus, wodurch 1) rückumlaut des *e* in *ëa*, des *é* in *ó* möglich wird; 2) geminata sich vereinfacht; 3) consonanzveränderungen entspringen, nämlich *α*) *mn* wird vor dem *d* zu *m*. *β*) nach *p*, *t*, *f*, *h* wandelt sich *-de* in *-te*. *γ*) für *c-d* stehet immer *h-t*. *δ*) nach liq. und einfachen mediis, auch nach *f* und *dh*, bleibt das *-de* unbeeinträchtigt, nach *ld*, *nd*, *rd* fällt das *d* weg und bloßes *-e* wird zur wurzel gefügt; ebenso bleibt nach *lt*, *nt*, *rt*, *st*, *ft*, *ht* das *t* vom *-te* weg. — 4) der flexionsvocal in II. III. fg. praef. braucht nicht, pflegt aber wegzufallen, und dann gelten die f. 904. no. 8. vortragenen conf. bestimmungen. — 5) gewöhnlich unterbleibt auch das *-ë* fg. imp., welcher dadurch scheinbar stark lautet (vgl. anm. *β*.) z. b. bärn (ure) læd (duc) etc. Aus dieser classe folgende beispiele: 1) cvellan (interimere) cvéalde; fellan (prosternere) féalde; stellan (salire) stéalde; tellan (referre) téalde; gevemman (violare) gevemde; nemnan (nominare) nemde; cennan (gignere) cende; sendan (mittere) sende; vendan (vertere) vende;

drencan (potare) drencte; fencan (mergere) fencte; frencan (supplantare) frencte; fprengan (fpargere) fprenge; bärnan (urere) bärnde; hvettan (acuere) hvette; lettā (impedire) lette; fettan (statuere) fettē; ahreddan (eripere) ahredde; restan (quiescere) reste; dreccan (vexare) drēachte; streccan (extendere) strēachte; reccan (exponere) rēachte; veccan (excitare) vēachte; þeccan (tegere) þēachte; lecgan (ponere) legde später læde; fecgan (dicere) fegde, später fæde; ehtan (persequi) ehte. — 2) spillan (perdere) spilde; on-cirran (divertere) oncirde; mirran (impedire) mirde; lixan (fulgere) lixte; plihtan (spondere) plihte; rihtan (dirigere) rihte; ontihtan (instigare) ontihte. — 4) fyllan (implere) fylde; myntan (statuere) mynte; styrman (saevire) styrnde; gyrdan (cingere) gyrde; dyppan (immergere) dypte; cyssan (oculari) cyste; lyftan (cupere) lyfte; hycgan (studere) hygde. — 4) dælan (dividere) dælde; hælān (fanare) hælde; mælan (loqui) mælde; sælan (illaqueare) sælde; mænan (opinari) mænde; stænan (lapidare) stænde; afæran (terrere) afærde; ræpan (vincire) ræpte; adræfan (pellere) adræfde; belævan (tradere) belævde; bætān (frenare) bætte; spætān (spuere) spætte; bædan (compellere) bædde; brædan (distendere) brædde; lædan (ducere) lædde; vædhan (venari) vædhde; ræfan (irruere) ræfde; ædlæcan (renovare) ædlæhte; nēalæcan (propinquare) nēalæhte; tæcan (docere) tæhte; gevæcan (affligere) gevæhte. — 5) dēman (judicare) dēmdē; stēpan (erigere) stēpte; bētān (emendare) bētte; grētān (salutare) grētte; mētān (obviare) mētte; fēdan (nutrire) fēdde; hēdan (custodire) hēdde; spēdan (progredi) spēdde; vēdan (infanire) vēdde; fēcān (quaerere) fōhte; rēcān (curare) rōhte; fvēgan (strepere) fvēgde; vrēgan (accusare) vrēgde. — 6) cigan (vocare) cigde. — 7) gýman (observare) gýmde; gerýman (dilatare) gerýmde; strýnan (acquirere) strýnde; gehýnan (humiliare) gehýnde; hýran (audire) hýrde; stýran (imperare) stýrde; scrýdan (ornare) scrýdde; nýdhan (cogere) nýdhde; cýdhan (nuntiare) cýdhde; lýfan (solvere) lýfte; ýcan (augere) ýhte.

Anmerkungen: *a*) einige dieser verba bewahren das ableitungs-*s* zuweilen im inf. als: fēcēan, veccēan, drenccēan etc. statt welches *ë* sich kaum *i* (*j*) findet. — *β*) die durch gemination langgewordenen haben in II. III. fg. (bei unſyncopiertem flexionsvocal) und dann auch im fg. imp. einfachen conf., als: selest, legeſt, fegeſt; sele, lege, fege; zum unterſchied von organiſcher gemination, welche durchweg bleibt, z. b. fylleſt (imples)

fylle (imple). — γ) rückumlaut zeigt das praet. lediglich vor *ld* und *ht* (fēalde, cvēalde, þēahte, sōhte, rōhte); warum aber kein fande, bradde, fatte, drancte, lagde, fulde, flurnde, dōmde, mōtte, fōdde, scrūdde, geāmde, leāste? [vgl. den altnord. rückuml.].

Zweite schwache conjugation.

ind. praef.	sg. fēalf - ige	fēalf - aht	fēalf - adh
	pl. fēalf - jadh	fēalf - jadh	fēalf - jadh
praet.	sg. fēalf - ode	fēalf - odest	fēalf - ode
	pl. fēalf - edon	fēalf - edon	fēalf - edon
conj. praef.	sg. fēalf - ige	fēalf - ige	fēalf - ige
	pl. fēalf - jon	fēalf - jon	fēalf - jon
praet.	sg. fēalf - ode	fēalf - ode	fēalf - oden
	pl. fēalf - eden	fēalf - eden	fēalf - eden

imp. fēalf-a, pl. fēalf-jadh; inf. fēalf-jan; part. fēalf-igende, praet. gefēalf-od.

Zweite und dritte goth. conj. fallen auch hier zuf., man bemerke 1) der *ableitungsvocal* o (? ó) erscheint nur im praet. 2) schwankend an seiner stelle zuweilen a (? á) im sg. (nie pl.) praet. und part. praet. vgl. Beov. 18. 30. 135. vifade, 130 þróvade, 178 brytnade, 44 fēómade, 157 lēófode etc. 60 gerēgnad, 171 genivad, 200 geblódegad; neben 26 vifode, 193 þróvode etc. Nicht-unwahrscheinlich ist dieses á aus der alten dritten conj. übrig und dem goth. ái, alth. é parallel; doch lassen sich im angelf. nicht mehr die zweite und dritte conj. nach dem ó und á sondern; jenes einzelne a wurde auch wörtern der zweiten beigelegt und verlor sich englich ganz in dem überwiegenden o. — 3) der pl. (nicht sg.) praet. zeigt in den ältesten denkmählern e statt o; vgl. Beov. 12. 75. 109 sceávedon, 19 þancedon, 93 reáfeden, 84 folgedon, 124 staredon, 128 fvigedon etc. mit 106 þancode, 215 fvigode, 65 sceávode etc. welches e von dem ē kurzsilbiger verba erster conj. ganz unterschieden, als bloße schwächung des o anzusehen ist, auch im sg. (wie jenes ē) nicht vorkommt. Cädm. und die profaischen quellen gewähren neben dem e häufig o im pl. — 4) im sg. imp. -a und II. III. praef. ind. sg. -ast, -adh scheinen ableitungs- und flexionsvocal verschmolzen oder vielmehr letzterer ist in ersterem aufgegangen, vgl. fēalfa, fēalfast, fēalfadh mit dem goth. salbô, salbôs, salbôþ; alth. salpô, salpôs, salpôt. Der voc. a (vermuthlich á) stimmt zu dem unter 2. bemerkten

a (à) des praet., und zuweilen bekennen sich auch II. III. praef. sg. zu folchem o z. b. talost f. talaft. — 5) desto auffallender ist die einschiebung des i im inf. und in allen übrigen praefensformen, welche dadurch mit den kurzsilbigen erster conj. zuf. fallen, vgl. *fēalfjan*, *fēalfige*, *fēalfjadh* mit *nerjan*, *nerige*, *nerjadh*. Den unterschied gründet bloß jener sg. imp. und II. III. praef.: *fēalfa*, *fēalfast*, *fēalfadh*, abstehend von *nerē*, *nerēst*, *nerēdh*. Die goth. alth. und altf. zweite conj. zeigt ein i vor dem *ð* nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. *herjôn*, *minnjôn*) und läßt es dem praet. (z. b. *minnēoda*); hier gebührt es allen und jeden im praef., schwindet aber im praet. — 6) erweiterung des j in *ig* findet gewöhnlich nur vor e der flexion statt, als: *taljan* (*aestimare*) *talige* (*aestimo* Beov. 53.) *lufjan* (*amare*) *lufige* (*amo*); *starjan* (*oculos figere*) *starige* (Beov. 134.) bisweilen wird aber auch der flexion a ein e vorgeschoben und dann gleichfalls *ig* gesetzt, z. b. *sceávigēan* (*conspicere*) *sceávigēadh* (*conspicimus*) gleichviel mit *sceávjan*, *sceávjadh*; ferner: *varigēadh* (*custodiunt* Beov. 103.) f. *varjadh*. Im praet. gilt kein solches *-igē-*, sondern nur *-ode*. als *sceávode*, *starode*, *talode* etc. Übrigens vergl. man das altf. *-ōjan* (f. 895.) —

Beispiele 1) einfache ableitungen: *taljan* (*loqui*) *tiljan* (*colere*) *þoljan* (*tolerare*) *fúljan* (*putrescere*) *spēlljan* (*nuntiare*) *fulljan* (*baptizare*) *fēalfjan* (*ungere*) *hēalfjan* (*amplecti*) *ǣlgjan* (*tueri*) *folgjan* (*sequi*); *fēómjan* (*onerare*); *monjan* (*monere*) *vunjan* (*habitare*) *leánjan* (*remunerare*) *fandjan* (*tentare*) *endjan* (*finire*) *plantjan* (*plantare*) *þancjan* (*agere gratias*) *þingjan* (*convenire*); *andfvarjan* (*respondere*) *starjan* (*intueri*) *cēorjan* (*queri*) *herjan*, *hergjan* (*vastare*) *borjan* (*forare*) *árjan* (*honorare*) *hérjan* (*laudare*) *gnornjan* (*moerere*) *lēornjan* (*discere*) *ēardjan* (*habitare*) *vēardjan* (*cavere*) *rēordjan* (*sermocinari*) *mēarcjan* (*notare*) *hēorhtjan* (*lucere*); *clýpjan* (*vocare*) *grápjan* (*rapere*) *reáfjan* (*spoliare*) *lēofjan*, *lufjan* (*amare*) *ebbjan* (*recedere*) *gehivjan* (*formare*) *nivjan* (*renovare*) *trivjan* (*fidere*) *sceávjan* (*conspicere*) *þēovjan* (*fervire*) *þrövjan* (*pati*); *hatjan* (*odisse*) *vlátjan* (*intueri*) *hodjan* (*nuntiare*) *giddjan* (*canere*) *trēddjan* (*incedere*) *sidhjan* (*proficisci*) *visjan* (*visitare*) *nēofjan* (*investigare*) *coftjan* (*tentare*); *vacjan* (*vigilare*) *licjan* (*placere*) *pluccjan* (*vellere*) *plēgjan* (*ludere*) *hogjan* (*cogitare*) *svigjan* (*tacere*) *tēohhjan* (*statuere*) *áhjan* (*exigere*) *ēahhtjan* (*observare*). — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er* oder *-l*

-n, -r: madheljan (loqui) svöoteljan, svúteljan (manifestare) micljan (magnificare) segljan (navigare); brytnjan (dispensare) samnjan (congregare) tácnjan (signare) geeácujan (concupere) þegnjan, þénjan (ministrare) gerénjan, gerénjan (ornare); geniderjan (humiliare) fvidhrjan (praevalere) hléodhrjan (personare) vuldrjan (glorificare) — 3) mit -v, -f, -g (statt -av, -if, -ig): néarvjan (arctari) frátvjan (ornare) laefvjan (pascere); feadvjan (umbrare); faelfjan (expiare) fvinfjan (modulari) irfjan (irasci) blétfjan, blédfjan, bléffjan (benedicere) blidfjan (laetari) gútfjan (cupere) riefjan (regnare) egljan (terreri); fámngjan (spumare) myngjan (reminisci) fyngjan (peccare) vérgjan, vérigéan (lascere) blódgjan (sanguinare) etc. — 4) ableitungen von adj. mit -*sum*: gefisumjan (reconciliari) gehýrfumjan (obedire) etc.

Anmerkungen: α) die einstimmung der I. sg. und des ganzen pl. praes. mit den kurzsilbigen erster conj. macht übergänge begreiflich. Einzelne verba, ursprünglich zweiter conj. geminieren den conf. nach weise der ersten, behalten aber vor -a, -ast, -adh, so wie im praet., formen der dritten bei: einige lassen die erste conj. weiter eingreifen, und zuweilen gelten doppelformen nach beiden. Statt *lëofjan* (vivere) I. lëofige II. lëofast III. lëofadh; pl. lëofjadh findet sich *libban*, I. libbe II. lëofast III. lëofadh; pl. libbadh; praet. lëofode (nicht lifde, noch weniger libbode) imp. lëofa, pl. libbadh. Ungefähr so verhalten sich *hycgan*, *fyligéan*, *feogan*, *tellan* zu *hogjan*, *folgjan*, *fagjan*, *taljan*, nur ist bald erste, bald zweite conj. überwiegend, z. b. es stehet gern I. hycge II. hogast, im praet. gleich üblich hygde oder hogode; secgan behält aber aus zweiter bloß den imp. sg. *faga* (Cadm. 24. Beov. 34.); tellan hat im praes. lieber talige, talast, taladh als telle, telést, telédh, im praet. lieber téalde als talode. *habban* (habere) macht nach zweiter: II. hafast III. hafadh (neben hást, háfdh) fg. imp. *hafa* Beov. 51. (schwerlich habe) alles andere nach erster: habbe (habeo) pl. habbadh; praet. háfde; part. hábbende, praet. háfd. — β) es kann im einzelnen zweifelhaft seyn, ob das dem -an vorhergehende g, *ig* erweiterung des -i (s. 907.) oder die bildungsendung -ig war; z. b. *fámngjan*, *vérigéan* stammt zwar vom adj. *fámig*, *vérig*, aber *fyngjan* könnte von *synnig* (culpabilis) oder *syn* (culpa) geleitet werden, wie das alth. *suntôn* von *suntëa* (neuh. sündigen von sündig?). Vielleicht haben die ableitungen vom adj. jene erweiterun-

gen des *i* in *ig* veranlaßt? monigēan für monjan z. h. läßt sich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der anglf. conjugation.

- 1) esse hat vier stämme α) praef. ind. fg. I. *ëom* (für im) II. *ëart* III. *is*. — β) pl. praef. ind. *find* oder *findon*; praef. conj. *fi*, *fi*, *fi* (auch *sig* und *seö* geschrieben); pl. *fin*, *fin*, *fin*. — γ) praet. ind. *väs*, *være*, *väs*; pl. *væron*; inf. *vësan*, imp. *vës* pl. *vësadh*; part. *vëfende*, *gevëfen*. — δ) fut. oder praef. fg. *bëo* (zuweilen *bëóm*) II. *bist* III. *bidh*; pl. *bëodh*, *hëodh*, *bëodh*; conj. *bëo*, pl. *bëon*; inf. *bëon*, imp. *bëo*, pl. *bëodh*. Vielleicht *bëón*, *bëóm*, *bëó*, *bëódh* (mit *Rask*) zu schreiben? für *bëom* spricht das alth. *pim* und selbst *ëom*; für *bëóm* das altf. *hiun*, *bium*.
- 2) α) *môt*, *môft*, *môt*; pl. *môton*; praet. *môfte*. β) *vât*, *vâft*, *vât*; pl. *viton*; praet. *viste* (zuweilen *visse*); und *nât* (*nescio*) *nâft*, *nât*, pl. *nyton*, praet. *nyfte*. γ) *âh* (*possideo*) *âge* (?) *âh*; pl. *âgon*; praet. *âhte*. δ) *deâh* (*profum*) *duge*, *deâh*; pl. *dugon*; praet. *dûhte*. ε) *mäg*, *mëaht*, *mäg*; pl. *mâgon*; praet. *mëahte*. ζ) *scëal*, *scëalt*, *scëal*; pl. *sculon*; praet. *scëolde*. η) *gemon* (*memini*) *Beov.* 90. pl. *gemunon*; praet. *gemunde*. θ) *dëar*, *dëarft* (*Beov.* 42.) und *durre* (?) *dëar*; pl. *durron*; praet. *dorste*. ι) *þëarf*, *þurse* oder *þëarft*?, *þëarf*; pl. *þurfon*; praet. *þorste*. κ) *can*, *canft* (*const* *Beov.* 105.) und *cunne*, *can*; pl. *cunnon*; praet. *cudhe*. λ) *an*, *unne*, *an*; pl. *unnon*; praet. *udhe*. — Merkwürdig *âge*, *duge*, *durre*, *unne* f. *âht*, *deâht*, *dëarft*, *anft*, so wie *þurse*, *cunne* neben *þëarft*, *canft*; das praet. *scëolde* stimmt zu *volde*.
- 3) *ville*, *vilt*, *ville* (*vile* *Beov.* 80.) pl. *villadh*; praet. *volde*; und *nulle* (*nolo*) *nylt*, *nulle*; *nylladh*; praet. *noelde*.
- 4) I. *dó* II. *dëft* III. *dëdh*; pl. *dódh*; praet. *dide*, *dideft*, *dide*; pl. *didon*; inf. *dón*, part. praet. *gedón*.
- 5) *gangan* praef. fg. I, *gange* oder *gà*, II. *gæft* III. *gædh*; praet. *ëode*, *ëodeft*, *ëode*; pl. *ëodon*; feltner: *gengde*, *gengdeft*; pl. *gengdon* (*Cädm.* 19. 24. *Beov.* 107.) part. praet. *gegán* (*Beov.* 196.) oder *gegangen* (*gegongen* *Beov.* 209.).
- 6) die meisten verba alth. fünfter anomalie stehen in der anglf. starken conj. V.; doch *búan* (*habitare*) *Beov.*

227. (469. *bÿvan*?) macht das praet. *bûde*, pl. *bûdon*; part. praet. stark: *gebûen* oder *gebûn* (Beov. 44.).
- 7) *gyrvan* (parare) *fyrvan* (moliri) Beov. 17. 55. = *gëarvan*, *fëarvan*, haben im praet. *gyrede*, *fyrede* (Beov. 44. 109. 164.) im part. praet. *gegyrved*, *gefyrved*.
- 8) *bycgan* (emere) *vyrcëan* (operari) *bringan* (afferre) *þencëan* (cogitare) *þyncëan* (videri) haben *bohte*, *vorhte*, *brohte*, *þohte*, *þûhte*.
- 9) außer *frignan*, frägn (Beov. 185.) *frugnon* [und selbst fräng, frungon Beov. 52.] scheint *frinan*, fran, frunon, gefrunen (Beov. 54. und 101. der imp. frin) bräuchlich, fürs praef. aber auch die schwache form *fricgëan* (449. 158.) *gefricge* (137.); das part. praet. lautet bald *gefrügen* (Beov. 91.) bald *gefrigen* (Cädm. 63.).
- 10) dem alth. *ni - churi* vergleicht sich *ne - cëara þu* (noli) und selbst *ne - cëara incit* (noliti) Cädm. 49, 23. 59, 1., womit jedesmahl ein inf. construiert wird. In dem *uton*, *vuton* (agamus) Beov. 197. 230., worauf gleichfalls der inf. folgt, mag nicht weniger ein verlorenes verbum stecken.

Altfrïesisches verbum.

Der inf. apocopiert das n und lautet auf bloßes -a, womit der dat. pl. *blinde*, *thà* (f. 736. 792.) zu vergleichen; im pl. praet. und starken part. praet. haftet dagegen das -n (-on, -en); pl. praef. ind. setzt -th für alle drei personen, gleich den sächsischen sprachen.

Starke conjugationen. I. halde (teneo) hild, hildon, halden; ebenso valde (impero) II. hëte (vocor) hit, hiton, hëten; ebenso skëthe (divido). III. hlëpe (curro) hlip, hlipon, hlëpen; ebenso hrëpe (clamo) stëte (pulsio) IV. slëpe (dormio) slip, slipon, slëpen; ebenso wëpe (ploro) lête (fino) rêde. VII. fare (veho) fôr, foron, faren; ebenso skapa (creare) hlada (onerare) vada (permeare) vaxa (crescere) draga (ferre, praet. drôch) slaga (ferire, pr. slôch) VIII. gripe (prehendo) grëp, gripon, gripen; so: drifa (pellere) snitha (secare) hniga (flectere) stiga (scandere praet. stëch). IX. driupe (stillo) drâp, drëpon, drëpen; ebenso: kriapa (reperere) niata (uti) fkiata (jaculari) flûta (claudere) biada (offerre) kiafa (eligere) kiufe, kàs, këron, këren; liafa (perdere) liaka

(claudere). X. XI. *bire* (fero) *ber*, *bëron*, *bëren*; ebenso: *stëla* (furari) *nima* (capere) *jëfa* (dare) *wëfa* (esse) *brëka* (frangere) *sprëka* (loqui). XII. *hilpe* (adjuvo) *halp*, *hulpon*, *hulpen*, ebenso: *jëlda* (rependere) *bëlga* (irasci) *binda* (ligare) *finda* (inv.) *winna* (laborare) *kwinka* (exstinguere, part. üt - e - kwnken. Afegab. 178.) *twinga* (cogere) *bërna* (ardere) *wërpa* (jacere) *kërva* (findere) *vërtha* (feri). — *Anmerkungen*: α) wechsel zwischen *ia* und *iu* in IX, *ë* und *i* in X. XI. XII. wie im alth. und altf. d. h. *iu* und *i* gelten im ganzen sg. praef. β) vermuthliche conf. veränderungen bei syncope des flexionsvocals in II. III. praef. sg. — γ) schwaches praef. haben *sitta* (federe) *lidza* (jacere); das praet. stark *set*, pl. *fëton*; lei, pl. *lëgon*.

Zwei *schwache conjugationen*: die *erste* syncopiert den ableitungsvocal, als: *rëma* (evacuare) *rëmde*; *bëta* (reparare) *bëtte*; *fëlla* (vendere) *fëldë*; *fedza* (dicere) *fëdë*; *fetta* (collocare) *fette*; *refza* (porrigere) *rekte* (?) *drenfza* (aquae immergere) *drenkte* etc. Die *zweite* hat im praef. *i*, im praet. *a*, als: *câpja* (emere) *câpjath* (emimus) *câpade* (emebam) part. praet. *câpad*; ebenso: *makja* (facere) *halja* (arcessere) *nomja* (nominare) *râvja* (spoliare) *endgja* (finire) *folgja* (sequi) etc. —

Anomalien: 1) *wëfan*: praet. *was*, *wëre*, *was*; pl. *wëron*; praef. III. sg. *is*, pl. *fënd*. — 2) α) *môt*, *môton*, β) *wët*, *witon*. γ) *âch*, *âgon*; praet. *âchte*. δ) *fkël*, *fkëlon* (auch *skil*, *skilon*) praet. *skolde*. ε) *mei*, *mëgon*; praet. *machte*. — 3) *wil*, pl. *willath*; praet. *wëlde*. — 4) *dûa* (facere) *dûe* (facio) *dûath* (faciunt); praet. *dëde*, part. praet. *dën*. — 5) *brënfza* (afferre) *thënfza* (cogitare) praet. *brochte*, *thochte*. — 6) *fâ* (capere) praet. *fëng* hat im part. praet. bald *fën* bald *fënfzen*. —

Altnordisches verbum.

Starke conjugation.

ind. praef. . . . -r	-r	conj. -i	-ir	-i	
pl. -um	-idh	-a	-im	-idh	-i
praet. fg. . . . -t	. . .	-i	-ir	-i	
pl. -um	-udh	-u	-im	-idh	-i

imp. fg. . . ., pl. -idh; inf. -a; part. praef. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere beschaffenheit der aufgestellten flexionen lehrt die vergleichung der übrigen sprachen

chen, theilweise der gebliebene oder fehlende umlaut.

α) *consonanten*: 1) apocope des n [f. 305. 820.] zeigt der inf. -a, die III. pl. praet. ind. -u und III. pl. praef. praet. conj. -i, welche sämmtlich für -an, -un, -in stehen; III. pl. praef. ind. büst fogar -nd ein. — 2) I. pl. hat dagegen (gleich dem dat. pl.) -m bewahrt, nicht in -n geschwächt; bei anlehnendem pron. fällt es fort, z. b. skulu-vër, skulu-vidh (Rask §. 273.). Ebenso schwindet das -dh der II. pl. durch inclination. — 3) II. fg. praef. ind. und praef. praet. conj. hat das ursprüngliche -s in -r verwandelt [f. 305. 804. 805.]; woher rührt aber das -r der III. fg. praef. ind.? in den übrigen sprachen hat es kein Vorbild, außer in der III. fg. praef. des angelf. und frief. hülfswords esse, welche is (goth. alth. altf. *ist*) lautet und offenbar dem altn. *er* gleichsteht [mehr hiervon am schluß des cap.]. — 4) dieses -r der II. III. fg. praef. erfährt apocope oder affimilation nach den regeln f. 650. 654. 736. 737; apocope, wenn die wurzel selbst mit f, r und rr schließt, und alsdann fallen II. III. mit I. zusammen, z. b. lës, frÿs, eys, flær, bër, þvërr statt lëfr, frÿfr, eyfr, flærr, bërr, þvërr (obwohl zuweilen lëff, frÿff, flærr, bërr geschrieben wird); affimilation nach wurzelhaftem n, schwankender nach l, als: scinn (lucet) f. scinr; kell (alget, Völ. 9. 29.) f. kelr, doch begegnet auch elr (alit). Nach II, nn bleibt das flexions -r, als: fellr, brennr. — 5) II. fg. praet. ind. hat einstimmig mit dem goth. den conf. -t und den voc. des fg., abweichend vom alth. alt- und angelf., wo die flexion -i, -ë den ablaut des pl. oder conj. mit sich führt. Von veränderung des wurzelconf. vor diesem t hernach unten. — β) *flexions-vocale* 1) der I. fg. praef. ist die flexion -i abgefallen, wie der haftende umlaut fer, fell, flæ, eyk, gÿt darthut, früher also: feri, felli, flæi, eyki, gÿti; dieses -i scheint sich in dem einzigen *heiti* (vocr) und nicht heit, zu bewahren. — 2) aus gleichem grunde muß vor dem -r II. III. praef. fg. ein organisches i syncopiert worden seyn. — 3) unorg. -i, weil kein umlaut daraus folgt, besitzen II. pl. praef. ind. und imp., alle flexionen des praef. conj. und das part. praet.; vermuthlich herrschten hier ehmahls -a und -ei (wie f. 805. blindir f. blindir); in I. praef. conj. fg. zeigen die ältesten quellen häufig -a (Rask §. 270.). — 4) das praet. conj. hat organisches -i und -i. — 5) heutzutage gilt in I. pl. praef. conj. -um statt -im und tadelnswerther im

ganzen pl. praet. conj. *-um, -udh, -u* statt *-im, -idh, -i*. — 6) für *-u, -um* haben die alten hñ. gern *-o, -om*. Unter solchen voraussetzungen ließe sich etwa folgendes ältere paradigma erwarten:

ind. praef. fg. <i>-i</i>	<i>-ir</i>	<i>-ir</i>	conj. <i>-a</i>	<i>-eir</i>	<i>-ei</i> (è)		
	pl. <i>-um</i>	<i>-adh</i>		<i>-and</i>	<i>-eim</i>	<i>-eidh</i>	<i>-ein</i>
praet. fg. . . .	<i>-t</i>	. . .			<i>-i</i>	<i>-ir</i>	<i>-i</i>
	pl. <i>-um</i>	<i>-udh</i>		<i>-un</i>	<i>-im</i>	<i>-idh</i>	<i>-in</i>

imp. fg. . . ., pl. *-adh*; inf. *-an*, part. *andi*, praet. *ann*.

Einzelne conjugationen:

I. fell (*cado*) féll, féllum, fallinn; held (*teneo*) hêlt, hêldum, haldinn; veld (*impero*) geht anomalisch; blend (*misceo*) blêtt, blêndum, blandinn; geng (*eo*) gêck, gêngum, genginn; hângi (*pendeo*) hêck, hêngum, hânginn; fæ fällt jetzt in die vierte; er (*aro*) êr (?) êrum (?) arinn (vgl. conj. XI.).

II. sveip (*involvero*) sveipr (*involvit*) Brynh. qv. 8; svêp, svêpum, sveipinn (Fâfn. 42.) heiti (*vocor*) heitir (*vocaris, vocatur*), praet. hêt, hêtum; leik (*ludo*) lêk, lêkum, leikinn.

III. hleyp (*curro*) hliôp, hliôpum, hlaupinn; auf eydh, iódh deutet das part. praet. audhinn (*fatis concessum, genitum*); eys (*haurio*) iôs, iôfum, aufinn; eyk (*augeo*) iók, iókum, aukinn; bý (*habito*) biô, biôggum, búinn; ebenso spý (*spuo*) spiô, spiôggum, spúinn; högg (*caedo*) hiô (zuweilen hiôg) hiôggum, höggvinn; blæt (*sacrifico*) blêt, blêtum, blôtinn [nÿ, fnÿ etc. f. 5te anom.].

IV. græt (*ploro*) grêt, grêtum, grátinn; læt (*sino*) lét, létum, látinn; rædh (*suadeo*) rêdh, rêdhum, rædhinn; blæs (*spiro*) blès, bléfum, bláfinn; fæ (*capio*) fêck, fêngum, fenginn, inf. fâ.

VII. el (*alo*) ôl, ôlum, alinn; ebenso: gel (*cano*); kel (*frigeo*); mel (*molo*); stend (*sto*) stôdh, stôdhum, stadhinn; fer (*proficiscor*) fôr, fôrum, farinn; sver (*juro*) fôr, fôrum, svarinn; skep (*creo*) skôp, scôpum, skapinn; gref (*fodio*) grôf, grôfum, grafinn; ebenso skef (*rado*) hef (*tollo*) hnef (*adunca manu torqueo*) praet. hnôf (*gudr. hv. 12.*) kef (*supprimo*); hledh (*onero*) hlôdh, hlôdhum, hladhinn; vedh (*eo*) ôdh, ôdhum, vadhinn; vex (*creasco*) ôx, ôxum, vaxinn; die mit wurzelhaftem kehllaut setzen im part. praet. e statt a, als: ek (*veho*) ôk, ôkum, ekinn; ebenso: skék (*concutio*) tek (*capio*); dreg (*fero*) drô, drôgum, dreginn; dey (*morior*) dô, dôum, dàinn; gey (*latro*) gô, gôum,

gáinn; die, welche den inf. -aha in á oder æj zuf. ziehen, haben das praef. nach vierter, das praet. nach dieser conj., als: flæ (excorio) fló, flógum, fléinn; ebenso: hlæ (rideo) klæ (frico) flæ (percutio).

VIII. gin (hio) gein, ginum, gininn; ebenso: hrin (clamo) hvin (fremo) skin (luceo); grip (prehendo) greip, gripum, gripinn; svip (caelo) sveip (völ. qv. 23.) etc.; drif (pello) dreif, drifum, drifinn; ebenso: rif (lacero) fyif (moveor) þrif (apprehendo); bit (mordeo) beit, bitum, bitinn; ebenso: lit (video) rit (exaro) slit (rumpo); lidh (proficiscor) leidh, lidhum, lidhinn; desgl. qvidh (metuo) ridh (equito) fnidh (feco) fyidh (doleo, aduro?); ris (furgo) reis, rifum, rifinn; rist (incido) reist, ristum, ristinn; blik (splendo) bleik, blikum, blikinn; ebenso: svik (fallo) vik (cedo); hnig (inclino) hneig, hnigum, hniginn; ebenso: mig (mingo) sig (cado) stig (scando); [die mit g haben im praet. zuweilen hnê, hnêum; ebenso: stê und sê].

IX. drýp (stillo) draup, drupum, dropinn; ebenso krýp (repo) fýp (sorbeo); klýf (findo) klauf, klufum, klofinn; ebenso: rýf (solvo); brýt (frango) braut, brutum, brotinn; ebenso: flýt (fluo) gýt (pario) hlýt (obteneo) hnýt (labo) hrýt (cado, sterto) lýt (vergo) nýt (fruor) fkýt (jaculor) þýt (ululo) þrýt (deficio); býdh (offero) baudh, hudhum, bodhinn; ebenso: hnýdh (retundo) rýdh (illino, cruento) fydh (coquo); frýs (frigeo) fraus, frufum, frofinn; ebenso: gýs (eructo) hnýs (labo, sternuto) kýs (eligo) [doch gewährt schon Edda fæm. 263^b kurom (st. kufum) 146^b kërinn (st. kofinn) 35^b frörinn (st. frofinn) und Snorraedda p. 111. frërinn]. — lýft (percutio) lauft, luftum, loftinn; fýk (vento feror) fauk, fukum, fokinn; ebenso: lýk (claudo) rýk (fumo) strýk (aufugio); flýg (volo) flaug, flugum, flöinn; ebenso: lýg (mentior) smýg (penetro) fýg (fugo) tygg (mando) [die mit g wiederum neben flaug, taug etc. fló, ló, smó, tó pl. flóum etc.]. Über lýng (cano) hernach conj. XII.

X. dröp (percutio) drap, drápum, dröpinn; gáf (dono) gaf, gáfum, gáfinn; ét (edo) at [Biörn und Rask: át, zum unterschied von der praep. at?] átum, étinn; gét (acquiror) gat, gátum, gétinn; mèt (pondero) mat, mátum, mètinn; sit (sedeo) fat, fátum, fétinn; bidh (peto) badh, bådhum, bédhinn; quædh (cano) qvadh, qvådhum, qvædhinn; lës (lego) las, láfum, lëfinn; von vëra (statt vëfa) ist kein praef., sondern nur das praet.

var (statt vas) pl. v^{ar}um (später vorum) vorhanden; l^{æk} (sillo) lak, l^{æk}um, l^{æk}inn; r^{æk} (pello) rak, r^{æk}um, r^{æk}inn; wurzeln mit g apocopieren es auslautend im praet. und verlängern den vocal als: fr^{æg} (interrogo) fr^á (statt frag) fr^águm, fr^{æg}inn [vgl. 12te anom.]; v^{æg} (interficio) v^á (ft. vag) v^águm, v^{æg}inn; ligg (jaceo) l^á (f. lag) l^águm, l^{æg}inn; þigg (obtineo) þ^á (f. þag) þ^águm, þ^{æg}inn; zuweilen gelten auch die pl. praet. fr^áum, v^áum, l^áum, þ^áum. Der inf. sí^á (videre, ft. síha, síva) hat im praef. sí (ft. sí, vgl. f. 288.) sír, sír; pl. síum praet. sí, pl. síum, part. praet. schwach: síðr; trodha (calcare) entspricht dem goth. trudan, macht aber das praef. tr^{ædh} (nicht trodh = truda) praet. tradh, pl. tr^{ádh}um, part. trodhinn (= trudans); ihm gleichen sofa (dormire ft. sv^æfa) praef. síf (ft. sv^æf) praet. sv^{af}, sv^{áf}um, part. sofinn (ft. sv^æfinn); v^æfa (texere, nicht ofa) v^æf, praet. v^{af}, v^{áf}um daneben ófum) part. ofinn (ft. v^æfinn) wobei man das unterdrückte v und die analogie von koma (ft. qv^æma) conj. XI. anschlagen mag.

XI. síl (abscondo) fal, f^{ál}um, folginn (zuweilen falinn); síl (furor) síl, síl^{um}, sílⁱⁿⁿ; n^{ëm} (disco) nam, n^{ám}um, numinn; k^{ëm} (f. qv^{ëm}) qvam (zuweilen kom) qv^{ám}um, kominn (f. qvominn); h^{ër} (fero) bar, b^árum, borinn, ebenso sk^{ër} (tondeo); ob sv^æma (natare) erja (arare) organisch hierher fällt? Biörn gibt das praet. sv^{am}, ar, aber das part. sv^{am}inn (ft. svominn?) arinn (ft. orinn? vgl. yrja f. 921.).

XII. g^{ëll} (resono) gall, gullum, gollinn; hv^{ëll} (tinnio) hvall, hullum, hollinn; sk^{ëll} (quator) skall, skullum, skollinn; sm^{ëll} (crepo) small, smullum, smollinn; sv^{ëll} (turgeo) svall, fullum, sollinn; v^{ëll} (ferveo) vall, ullum, ollinn [ft. vell, v^{ëll}, v^{ëll}um, vallinn]; sk^{ëlf} (tremo) sk^{álf} (f. skalf) skulfum, skólfinn; sv^{ëlt} (efurio) sv^{alt}, sultum, soltinn; v^{ëlt} (volvo) valt, ultum, oltinn; g^{ëld} (expendo) galt, guldum, goldinn; sv^{ëlg} (glutio) sv^{álg} (f. svalg) fulgum, folginn; br^{ënn} (ardeo) brann, brunnum, brunninn; r^{ënn} (fluo) rann, runnum, runninn; spinn (neo) spannum, spunnum, spunnninn; vinn (laboro) vann, unnum, unninn; finn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhnlich fundum, fundinn (besser fundhum, fundhinn, f. 307.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind (trudo) hr^{átt}, hrundum, hrundinn; vind (torqueo) vatt, undum, undinn; dr^{ëck} (bibio) drack, druckum, druckinn; spring (salio) sprack, sprúngum, sprúnginn;

ſting (pungo) ſtack, ſtúngum, ſtúnginn; aus ſing (cano) ſång, ſúngum, ſúnginn, ſingja; ſling (jacto) ſlång, ſlúngum, ſlúnginn, ſlingva hat ſich ſcheinbar nach conj. IX. ſýng, ſaung, ſúngum, ſúnginn; ſlýng, ſlaung (edd. ſæm. 153^b) ſlúngum, ſlúnginn entwickelt, gleicherweiſe aus ſëck (mergor, cado) præet. ſöck [vgl. anm. 2, δ.) ſuckum, part. ſuckinn und ſtëck (ſalio, ruo) ſtöck, ſtuckum, vermuthlich auch aus hrëck moveor, torqueor) hröck, hruckum ein unorg. ſöck, ſauk, ſuckum, ſockinn; ſtöck, ſtauck, ſtuckum, ſtockinn; hröck, hrauck, hruckum, hrockinn*); þvërr (decreſco) þvarr, þurrum, þorrinn; ſpirn (ſpërñ, calcitro (ſparñ, ſpurnum, ſporninn; vërp (ova pondo) varp, urpum, orpinn; hvërf (abeo, pereo) hvarf, hurfum, horfinn; ſvërf (minutim pereo) ſvarf, ſurfum, forfinn; ſnërt (tango) ſnart, ſnurtum, ſnortinn; vërdh (ſio) vardh, urdhum, ordhinn; ſvërdh (coeo cum femina) ſvardh [oder ſërdh, ſardh?] ſurdhum, ſordhinn Nials f. cap. 8.) bërg (tueor) barg, burgum, borginn; — flëpp (elabor) flapp, fluppum, floppinn; dëtt (cado) datt, duttum, dottinn; ſprëtt (erumpo) ſpratt, ſpruttun, ſprottinn; brëft (frangor) braft, bruftum, broftinn; gnëft (ſtrideo) gnaft, gnuftum, gnoftinn; brëgd (verto, moveo) brå (f. bragd) brugdum, brugdinn. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) *reduplication*; wichtige ſpur wäre das *gëngëngo* der Völuspå 6, 9. 27. 29. ſtatt des einfachen *gëngo* (ibant) da dem ſinn und buchſtaben nach hier keir gën für gëgn (contra, rursus) annehmlich ſcheint, auch die alte ſprache kein gëgn-gånga gebraucht; erheblich ſind aber die zweifel, theils daß ſonſt nur der anlautende conſonant, kein inlautender vorgeſchoben wird, alſo für *gën* — eher *gë* oder *gë*, theils in der wurzel das unveränderte a zu erwarten ſtünde, weil ja das *ë* ſelbſt erſt aus der redupl. ſpäter entſprang? Eine

*) Ausſprache und ſchreibung nahmen das præet. lång, ſlång, ſöck, ſtöck für ſaung, ſlaung, ſauk, ſtauck und geriethen damit auf ein falſches præet. (hiernach iſt oben f. 326. zu berichtigen); das richtige ſëckva, ſëck etc. finde ich nirgends mehr, die älteſten hff. ſetzen ſeycva (etwa wie geing für geng ſtehet) ſeycva, ſaucva, was zu keinem ſtarken inf. ſtimmt, eben ſo wenig Raſks ſöckva, ſtöckva, augenſcheinlich die abgeleitete ſchwache form (alth. ſenchan, ſtenchan).

wahre redupl. würde demnach: *gëgángo* fordern, wofern keine assimilation ein *é* statt *á* gewirkt hat? Allerdings läßt sich *hët* aus heiheit leichter fassen, als *fëll* aus feifall, *fëfall* und möglich wäre ein *fëfëll*, *fëfëll* dem *fëll* vorausgegangen. Befassen wir denkmähler aus noch älterer zeit, so würde sich unsere ein- sicht in das wesen deutscher redupl. vervollkommen und über jenes *gëngëngo* entscheiden lassen, welches gerade in dem ältesten gedicht und nicht in allen hff. auftritt; [ob die praet. *veri*, *feri* mit der redupl. zuf. hängen? s. unten fünfte anomalie]. — Während conj. I. II. IV. bloßes *é* gewähren, hat die dritte noch *ió* (*ió*, *éó*?) statt *eiau*, hingegen *é* statt *eió* (in *blët*). Für den pl. *hliópum*, *iókum*, *bióggum*, *hióggum* wird allmählig *hliopum*, *iokum* etc. endlich *hlupum*, *iukum*, *biuggum* etc. gebraucht, so wie man anlautend *jök*, *jukum* und *Rask* selbst inlautend *hjó*, *bjó* etc. zu schreiben pflegt (s. 298. 322.).

- 2) *vocale.* *a)* es tritt kein dem alth. gleicher vocalwechsel im fg. praef. ind. ein, namentlich wo das *ë* statt *i* einmahl gültig ist, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. *lës*, *lës*, *lës*; *nëm*, *rëmr*, *nëmr*; *vërp*, *vërp*, *vërp* im gegensatz zu *lisu*, *lis*, *lisit*; *nimu*, *nimis*, *nimit*; *wirphu*, *wirphis*, *wirphit*; desgl. fg. imp. *lës*, *nëm*, *vërp* (alth. *lis*, *nim*, *wirph*). — *β)* dafür gilt aber umlaut in I. II. III. praef. ind. fg. überall wo empfängliche vocale vorhanden sind, also nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX; z. b. *falla*, *fell*; *ausa*, *ëys*; *blóta*, *blæt*; *bláfa*, *blæs*; *ala*, *el*; *nióta*, *nýt*. Daß die formen *fell*, *fellr*, *fellr* etc. ein früheres *felli*, *fellir*, *fellir* anzeigen, ist s. 912. bemerkt. — *γ)* umlaut des praet. conj. fg. und pl. ereignet sich in conj. VII. IX. X. XI. XII, z. b. *ólum*, *œli*; *nutum*, *nyti*; *láfum*, *læfi*; *námum*, *næmi*; *unnum*, *yñni*; bedenklicher in conj. III, da erst aus dem spätern *hlupum*, *biuggum*; *hlypi*, *biygi* zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. ist von keinem uml. des praet. conj. rede. — *δ)* umlaut der I. fg. praef. ind. nur in *föck* (demerfus sum) und *stöck* (irru) aus nachwirkung des apocopierten *v* (goth. *sagqv*, *staggv*) [vgl. anm. 3, *δ*.]. — *ε)* umlaut der I. pl. praef. wirkt die flexion *-um* lediglich in erster und siebenter conj. z. b. *falla*, *föllum*; *ala*, *ölum*; ausnahmsweise in zwölfter da, wo sich *ia* statt *ë* erhielt, also in *giöllum*, *biörgum*, *giöldum*, nicht aber

in *skiálfum*. — ζ) *wechsel zwischen ió, iú und ú* (conj. IX.); letzteres gilt nur in *lúta* und *fúga*; *iú* gilt vor lippen- und kehl-, *ió* vor zungenlauten (f. 299.). Man schreibe demnach: *driupa*, *kliufa*, *riuka*, *fliuga*; aber *nióta*; *biódha*, *kiófa*; auf den umlaut hat diese verschiedenheit keinen einfluss, d. h. im *fg. praef. ind.* werden *ió*, *iú*, *ú* auf gleiche weise zu *ý*. — η) *wechsel zwischen i und ë* (conj. X. XII.) nie in denselben wörtern, sondern wo einer dieser vocale herrscht, dauert er durch alle formen des praefens; conj. XII. bewahrt *i* vor *nn*, *nd*, *ng*, doch gilt *brænna*, *rænna* (ft. *brinna*, *rinna*) inconsequent neben *vinna* (nicht *vænna*); conj. X. bewahrt *i* in *sia* und in der schwachen form *sitja*, *bidja*, *liggja*, *þiggja*. — θ) *wechsel zwischen ë und ia* (conj. XII.) nur in den *verbis gialla* (*resonare*) *skiálfa* (*tremere*) *gialda* (*rependere*) *biarga* (*tueri*) nicht in den analogen *vëlla*, *fvëlla*, *vëlta*, *fvëlta*, *vërpa* etc. (vgl. oben f. 296.). Jene viere behalten *ia* in allen praef. formen, außer dem *fg. ind.*, wo sie gleichfalls *ë* annehmen, z. b. *inf. gialla*, praef. ind. *fg. gëll*, *gëllr*, *gëllr*; pl. *giöllum*; praef. conj. *gialli*, pl. *giallim*. Dieser wechsel scheint mir unorganisch der analogie des umlauts (unter β) nachzufolgen, da *ia* nicht in *ë*, vielmehr in *i* umlautet (f. 303.); es sollte also *gialla*, *gill*; *biarga*, *birg* (wie *kili*, *birni* ft. *kiali*, *biarni*) heißen und wirklich scheint sich *spirn* (*calcitro*) vorzufinden, falls der *inf. spiarna* nachweislich ist. Neben *gialla* gilt allmählig schon *gëlla*. — ι) *wechsel zwischen u und o* im pl. praet. und part. praet. neunter und zwölfter (*nutum*, *notinn*; *urpum*, *orpinn*) doch haftet in letzterer *u* vor dem *n* (wie das *i* im praef. meistentheils) als: *bundinn*, *runninn*. Die eilfte conj. behauptet *u* nur im part. *numinn*, während *kominn*, nicht *kuminn* gilt. — κ) *o statt ë* in *trodha*, *trodhinn*, *koma*, *sofa*, *sofinn*, *ofinn*; *ë statt o* in *kërin*, *frërin*. —

- 3) *consonanten*, α) *geminata* bleibt auslautend und nach langem vocal: *fall*, *fëll*; *spinn*, *spann*; *þvërr*, *þvarr*; *flëpp*, *flapp*; *dëtt*, *datt*. — β) *übergang des f in r*: durchgreifend in *vëra*, *var*, *várum*, *vërin*; schwankend in *frurum*, *kurum*, *frërin*, *kërin*; gar nicht in *bláfa*, *blës*, *blëfum*, *blásinn*; *rifa*, *reis*, *rifum*, *rifinn*; *lëfa*, *las*, *láfum*, *lëfinn*. — γ) *g*, *h*, selbst *gd*, *ggv* fallen *auslautend* weg im praet. *hió*, *dró*, *hló*, *fló*, *hné*, *sé*, *sté*, *fló*, *smó*, *frá*, *lá*, *vá*, *þá*, *brá* statt

hiogg, drög, hlöh, flöh, hneig, feig, steig, flaug, fmaug, frag, lag, vag, þag, bragd; doch gelten hneig, feig, steig, flaug, fmaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: hioggum, drögum, hlögum, flögum, hnigum, stigum (daneben hnëum, stëum) flugum, fmuğum, frągum, lągum, vągum, þągum. (neben: frąum, ląum, vąum, þąum) brugdum. Ausgetilgt ist der kehllaut in fą, fę und fia, fę, fą, fąum. — *ð*) das v in höggva (conj. III.) fęckva, stęckva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein a oder i anstößt, also: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praef. conj. höggvi; praet. conj. hiöggvi; ebenso fęck, pl. fęckum; praet. conj. fyckvi; allein auch apocopiert wirkt es den umlaut des a in ö, nämlich högg stehet für hagg und fęck, stęck für sack, stack (alth. fanh, stanb) [ann. 2. *ð*.] — *ε*) liq. n fällt vor k durchgängig weg, wobei sich k doppelt: dręcka, drack, druckum, druckinn st. drinka, drąnk, drńnkum, drńnkinn, fęckva, stęckva wurden so eben erläutert; — vor g nur im praet. fg. und imp. fg., wieder mit verwandlung in ck: fęck; gęck, hęck, pl. fęngum, gęngum, hęngum; imp. sack, gack, hack; sprįng, stįng, praet. sprack, stack, pl. sprńngum, stńngum; imp. sprick, stick; — endlich vor d gleichfalls nur im praet. ind. und imp, und zwar mit verwandlung in tt oder dh als: blanda, blend, blętt (edd. fęm. p. 261^b) blęndum (ibid. 61^a) blandinn; standa, stęnd, stędh, stędhum, stadhinn, imp. blatt (?) statt; binda, bind, batt, bundum, imp. bitt; ebenso hrinda, vinda. — *ζ*) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt*: falda, fęlt; halda, hęlt; gialda, galt; inlautend aber: fęldum, hęldum, guldum. — *η*) wie im goth. (f. 844. 3, *α*) wandelt II. praet. fg. ind. die wurzelhaften t und dh vor dem t der flexion in z (= f), als: hęzt (vovįsti) lęzt (sivįsti) heizt (momordįsti) flauzt (fluxįsti) mazt (ponderavįsti) fęlzt (plicuįsti) galzt (repędįsti) bauzt (ohtuļįsti) qvazt (ceciniįsti) bazt (petiįsti) statt: hętt, lętt, flautt, matt, fętt, galtt (oder fęldt, galdt) baudht. qvadht, badht; — stędh bekommt stętt (stetiįsti); batt, vatt vermuthlich hatt (ligavįsti) vatt (torfįsti) st. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrscheinlich batzt, vatzt. Die vorhin unter *γ*. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten perf. tt zu haben, als: flętt (percussįsti) hnętt (inclinavįsti) flętt (volavįsti) fątt (vidįsti) lątt (jacuįsti) worin ich *tt* für *ht*

erblicke (f. 318, 2.). Ob auch hió, brá ein hiött, brátt? neben látt, tótt (mandifti) etc. scheint auch die volle form lagt, taugt (edd. sæm. p. 264^b) gerecht. Den übrigen conf. verbindet sich die flexion -t ungehindert, als: stalt, brannþ, bart, greipt, gaft, lékt, bargt, laft (legifti) frauft (alfifti); lauft (collififti) steht für lauftt, inf. líofta (unterfch. von lauzt, versifti, inf. lúta). Doch im neufländ. ist hier unorganisch f eingedrungen: brannft, gaft etc. (Rask §. 276.)

- 4) (*einmischung schwacher form*); praef. schwach, praet. stark bilden folgende: aus conj. I. oder XI. *erja* (arare); aus VII. *sverja* (jurare) *hefja* (tollere) *kefja* (supprimere) vermuthlich auch *hnefja* (pugno detorquere) ferner *deyja* (mori) *geyja* (latrare) *hlæja* (ridere); aus VIII. *blikja* (lucere) *fvikja* (decipere) *vikja* (cedere) vielleicht *blikja*, *fvikja*, *vikja*? wie aus IX. *tyggja* (mandere) f. *týgja* oder *tiuga*, aus X. *fitja* (federe) *bidja* (rogare) *liggja* (jacere) *þiggja* (accipere); aus XII. *fyngja* (canere) *svelgja* (devorare); der unterschied zeigt sich nur im inf., part. praef. und der I. III. praef. pl., welche das schwache j einschieben, als: *sverja*, *sverjandi*, *sverjum*, *sverja* etc.

Altnordische schwache conjugation.

ind. praef. fg. . . .	-r	-r	conj. -i	-ir	-i
pl. -um	-idh	-a	-im	-idh	-i
praet. fg. -dha	-dhir	-dhi	-dhi	-dhir	-dhi
pl. -dhum	-dhudh	-dhu	-dhim	-dhidh	-dhi

imp. . . .; inf. -a; part. -andi, -dhr.

wegen des -r und der conj. flexionen gelten ganz die f. 942. gemachten bemerkungen; daß die i im fg. praet. ind. unorganisch sind, folgt aus dem mangel des umlauts wahrscheinlich stehet -dhir, -dhi für -dhar, -dha, weil auch in die erste perf. allmählig -dhi statt -dha eindringt.

Erste schwache conjugation.

tel	tel-r	tel-r	brenn-i	brenn-ir	brenn-ir
tel-jum	tel-idh	tel-ja	brenn-um	brenn-idh	brenn-a
tal-da	tal-dir	tal-di	bren -da	bren -dir	bren -di
töl-dum	töl-dudh	töl-du	bren-dum	bren-dudh	bren-du
tel-i	tel-ir	tel-i	brenn-i	brenn-ir	brenn-i
tel-im	tel-idh	tel-i	brenn-im	brenn-idh	brenn-i
tel-di	tel-dir	tel-di	bren -di	bren -dir	bren -di
tel-dim	tel-didh	tel-di	bren -dim	bren -didh	bren -di

imp. tel, brenn; inf. tel-ja, brenn-a; part. tel-jandi, brenn-andi; taldr, brendr.

Man merke 1) das ableitungs-*i* mangelt im praet. und part. praet. durchaus, die wurzel sey langsilbig oder nicht. — 2) im praef. behalten *kurzsilbige* das *i* (verwandelt in *j*) überall, wo die flexion mit *a* oder *u* beginnt, folglich *telja*, *teljum*; vor dem unorg. *i* in *tel-idh*, *tel-i*, *tel-ir* etc. verzehrt sich jenes *i* der ableitung, doch stehen die formen offenbar für *tel-jidh*, *tel-ji*, *tel-jir* (d. h. nach f. 912. für das frühere *tel-jadh*, *tel-ja*, *tel-jeir*); praef. ind. fg. stößt nicht nur das *i* der ableitung aus, sondern auch (wie die starke conj.) das der flexion: *tel*, *telr* setzt ein älteres *tel-i*, *tel-ir* und dieses ein *tel-ji*, *tel-jir* voraus. Ausnahme machen *segja* und *þegja*, welche im praef. fg. das *i* der flexion lassen: *segi*, *segir*; *þegi*, *þegir*. — 3) *langsilbige* tilgen umgekehrt das ableitungs-*i* vor *a*, *u* (*brennum*, *brenna*) und bewahren das flexions-*i* im fg. praef. (*brenni*, *brennir*, *brennir*); alle langsilbigen, deren wurzel mit *k* und *g* schließt, lassen gleichwohl das ableitende *i* stehen, und behalten das flexivische im fg. daneben (*veikja*, *veiki*, *veikir*, *veikjum*; *vigja*, *vigi*, *vigir*, *vigjum*). — 4) beim anstoß des wurzelconf. an das *-dh* praet. folgende veränderungen *α)* *dh* bleibt nach *r*, *f*, *b* und *g*. — *β)* nach *l*, *m*, *n* wird es in kurzsilbigen zu *d*, langsilbige gestatten schwankend *d* und *t*. — *γ)* nach *p*, *t*, *k*, *f* zu *t*. — *δ)* nach *lt*, *nt*, *pt*, *st* fällt es ganz weg. — *ε)* statt *dh*-*dh* stehet *dd*.

Beispiele der *kurzsilbigen*: *dvelja* (*morari*) *dvaldi*; *qvelja* (*cruciare*) *qvaldi*; *melja* (*molere*) *maldi*; *selja* (*tradere*) *feldi*; *telja* (*numerare*) *taldi*; *velja* (*elidere*) *valdi*; *fkilja* (*discernere*) *fkildi*; *þilja* (*coassare*) *þildi*; *hylja* (*tegere*) *huldi*; *dylja* (*celare*) *duldi*; *mylja* (*conterere*) *muldi*; *fremja* (*patrare*) *framdi*; *gremja* (*offendere*) *gramdi*; *kremja* (*infringere*) *kramdi*; *lemja* (*verberare*) *lamdi*; *femja* (*reconciliare*) *famdi*; *temja* (*domare*) *tamdi*; *glymja* (*streperere*) *glumdi*; *rymja* (*mugire*) *rumdi*; *venja* (*assuefacere*) *vandi*; *þenja* (*extendere*) *þandi*; *dynja* (*tonare*) *dundi*; *drynja* (*mugire*) *drundi*; *hrynja* (*ruere*) *hrundi*; *stynja* (*ingemiscere*) *stundi*; *berja* (*percutere*) *bardhi*; *merja* (*contundere*) *mardhi*; *verja* (*tuere*) *vardhi*; *yrja* (*arare*) *urdhi*; *byrja* (*ordiri*) *burdhi*; *fmyrja* (*linere*) *fmyrdhi*; *spyrja* (*quaerere*) *spurdhi*; — *glepja* (*offuscare*) *glapti*; *krefja* (*exigere*) *krafdhi*; *svefja* (*sopire*) *svafdhi*; *tesja* (*morari*) *tasdhi*; *vesja* (*intricare*) *vafdhi*; *fletja* (*planare*) *flatti*; *hvetja* (*acuere*) *hvatti*; *setja* (*collocare*) *fetti*; *flytja* (*vehere*) *flutti*; *gledhja* (*laetificare*) *gladdi*; *qvedhja*

(salutare) qvaddi; fkedhja (laedere) fkaddi; fledhja (statuere) fladdi; tedhja (stercorare) taddi; rydhja (sternere) ruddi; ftydhja (fulcire) ftuddi; þyfsja (proruere) þufti; rekja (retexere) rakti; hrekja (pellere) hrakti; vekja (excitare) vakti; þekja (tegere) þakti; lykja (claudere) lukti; segja (dicere) lagdhi; þegja (tacere) þagdhi [über segja, þegja vgl. indessen anm. d. zur zweiten conj.]; leggja (ponere) lagdhi; hyggja (cogitare) hugdhi; tyggja (mandere) tugdhi.

Langfilbigi: 1) mæla (loqui) mælti; hœla (laudare) hœldi; fella (sternere) feldi; stilla (temperare) stilti; fylla (implere) fyldi; dœma (judicare) dœmdí; — 2) dreyma (somniaire) dreymdi; geyma (custodire) geymdi; rýma (vacuare) rýmdi; rœma (celebrare) rœmdí; skemma (corrumpere) skemdi; stemma (cohibere) stemdi; kemba (pectere) kembdhi; remba (niti) rembdhi; — 3) ræna (spoliare) rænti; rýna (occulta scrutari) rýndi; lýna (ostendere) lýndi; beina (expedire) beindi; steina (pingere) steindi; brenna (comburare) brendi; kenna (docere) kendi; nenna (conari) nenti; renna (fundere) rendi; — 4) læra (docere) lærdhi; mæra (laudare) mærdhi; fkira (polire) fkirdhi; stýra (gubernare) stýrdhi; sýra (fermentare) sýrdhi; sperra (repagulis munire) sperti; verma (tepefacere) vermdi; firra (privare) firdhi; — 5) dreypa (instillare) dreypdi; hleypa (concitare) hleypdi; steypa (fundere) steypdi; sleppa (amittere) slepdi; kippa (raptare) kipti; difa (subigere) difdhi; leifa (relinquere) leifdhi; deyfa (hebetare) deydhi; leyfa (laudare) leyfdhi; fvæfa (sopire) fvæfdhi; œfa (exercere alth. uopan) œfdhi; erfa (heredit. obtinere) erfdhi; — 6) beita (incitare) beitti; feita (faginare) feitti; hreita (dispergere) hreitti; breidha (dilatare) breiddi; leidha (ducere) leiddi; reidha (ferri) reiddi; snædha (cibum capere) snæddi; fœdha (nutrire) fœddi; flœdha (inundare) flœddi; hitta (invenire) hitti; mœdha (fatigare) mœddi; fkœdha (calceare) fkœddi; reifa (excitare) reifti; lýfa (lucere) lýfti; melta (solvere) melti; girdha (cingere) girdhi; lypta (levare) lypti; festa (firmare) festi; — 7) steikja (affare) steikti; veikja (debilitare) veikti; dreckja (mergere) dreckti; þeckja (noscere) þeckti; fylkja (aciem instruere) fylkti; þenkja (cogitare) þenkdi; merkja (notare) merkdi; hrœckva (torquere) hrœckti; flœckva (aspergere) flœckti; flœckva (extinguere) flœckti; teigja (allicere) teigdhi; vigja (consecrare) vigdhi; læghja (deprimere) lægdhi; vægja (parcere) vægdhi; reigja (superbire) reigdhi; sveigja (flectere) sveigdhi; hneggja (hinnire) hnegdhi; byggja

(aedificare) bygdhi; hryggja (tristitia afficere) hrygdhi; fylgja (sequi) fylgdhi; hengja (suspendere) hengdhi; lengja (differre) lengdhi; sprengja (rumpere) sprengdhi; fyrnja (plangere) fyrndhi. — 8) einige bildungen mit -l, -n: sigla (navigare), sigldi; hefna (ulcifci) hefndi; nefna (nominare) nefndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: α) diese conj. begreift nur umgelautete oder unumlautbare vocale im praesens, mithin niemahls a, u, å, ö, ù, au. — β) kurzsilbige wurzeln wandeln lj, mj, nj, rj niemahls in die *geminatio*, daher kein dem alth. ähnliches tella, hylla, fremma etc. nur für gj findet sich mit beibehaltungem j: ggj in leggja, hyggja, tyggja. — γ) langsilbige durch. org. gemin. vereinfachen sie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; fylla, fylldi, hryggja, hrygdhi. — δ) die verhältnisse des rückumlauts stehn den alth. bemerkenswerth entgegen: dort lauteten kurzsilbige im praet. nicht zurück um (tueljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; werjan, werita), außer wo sie durch gem. lang geworden waren; langsilbige rückumlauteten (vellan, valta; chennan, chanta; sperran, sparta; werman, warmta) — hier haben kurzsilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, tamdi; þenja, þandi; verja, vardhi) langsilbige keinen (fella, feldi; kenna, kendi; sperra, sperti; verma, vermdi). Ausnahmsweise gilt von selja, setja, feldi, fetti, nicht faldi, fatti (analog dem valdi, hvatti). — ε) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. teldi, flytti. — ζ) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion n in ö um: taldi, pl. töldu. — η) kurzsilbige auf r und f ausgehende wurzeln behandeln II. III. sg. praef. ind. wie die starken verba (f. 912.) z. b. byr (orditur) þyf (ruit) st. byrr, þyfr; bei langsilbigen bleibt r durch i geschützt, z. b. mærir (laudat) lýfir (lucet).

Zweite schwache conjugation.

ind. praef. sg.	kall-a	kall-ar	kall-ar
	pl. köll-um	kall-idh	kall-a
praet. sg.	kall-adha	kall-adhir	kall-adhi
	pl. köll-udhum	köll-udhudh	köll-udhu
conj. praef. sg.	kall-i	kall-ir	kall-i
	pl. kall-im	kall-idh	kall-i
praet. sg.	kall-adhi	kall-adhir	kall-adhi
	pl. kall-adhim	kall-adhidh	kall-adhi
imp.	kall-a, inf. kall-a, part. kall-andi,	kall-adhr.	

Der ableitungsvocal a (ä?) gleicht dem fächf. ä und erscheint rein im praet. vor dem dh, sodann in I. praef. ind. uud im imp.; unrein, d. h. mit flexionsvocalen verschmolzen in II. III. praef. (kallar für kall-a-ir) etc. — Beispiele aus dieser zahlreichen conjugation 1) einfache ableitungen: fala (licitari) fvala (refrigerari) tala (loqui) kalla (vocare) stama (balbutire) mana (provocare) spana (tendere) banna (interdicere) kanna (scrutari) fanna (comprobare) fnara (torquerē) fvara (respondere) vara (cavere) marka (signare) skapa (creare) tapa (perdere) hata (odisse) rata (ruere) bafa (interimere) fasta (jejunare) hasta (festinare) haka (coquere panem) faka (nocere) þacka (gr. agere) daga (lucescere) laga (aptare) klagá (accusare) faga (ferrare); lina (lenire) rita (scribere) midha (movere) fkicka (ordinare); hora (forare) fkodha (aspicere); muna (appetere) blunda (dormire); mála (pingere) káma (maculare) þáma (egelidari); lika (placere) fórna (immolare) hrópa (clamare) blóta (immolare) hóta (minari) hrófa (laudare); gaula (boare) fauma (farcire) launa (remunerare) raufa (perforare) bauta transfigere); leita (quaerere) geiga (tremere); þíóna (servire) hliódha (sonare). — 2) bildungen mit l, n, r: hamla (impedire) fipla (contrectare) fagla (ferrare) gutla (glocire); hatna (reconvalescere) safna (congerere) sofna (indormire) blotna (mollescere); lakra (lente fluere) klifra (scandere) dudra (immorari) giálfra (strepere) etc. — 3) mit t, d, f: blakta (palpitare) neita (negare) játa (affirmare) vērnda (tueri) hreinsa (mundare) hiffa (motitare) hugfa (cogitare) etc. — 4) mit k, g: elfka (amare) blidhka (mitigare) idhka (frequentare) minka (minuere) fyndga (peccare) blódhga (cruentare) audhga (locupletare) etc. — 5) mit j vor a: emja (ululare) fynja (negare) herja (debellare) fkepja (ordinare) ftedhja (curfitare) lifja (fanare) eggja (acuere) etc. sie behalten das j durchgängig auch im praet. emjadha, pl. emjudhum; herjadha, herjudhum. —

Anmerkungen: α) als gegensatz zur vorigen conj. herrscht in dieser der reine, unumgelautete vocal a, u, å, ö, ù, au oder der unumlautende i, í, ei; ausnahme machen alle unter 5. genannten ableitungen, einzelne unter 2. 3. 4. vor deren ableitungscnf. ein i syncopiert ist, z. b. fyndga entspringt aus fyndiga. — β) das u der flexion zeugt umlaut des a in ö in I. pl. praef. und im ganzen pl. praet. — γ) das u pl. praet. affimiliert sich überall den ableitungsvocal a; als: töpudhu, blótudhu,

launudhu, minkudhu, synjudhu. — δ) offenbar mengen sich in dieser conj. die zweite und dritte goth. und alth.; vgl. mana, packa, þóna dem alth. manón, danchón, dienón und fasta, líka dem fasten, líhhen oder die bildungen -fa, -ga dem alth. -ifón, -akén. Gleichwohl verrieth sich eine *frühere sonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba scheinbar in die erste zu spielen pflegen, welcher sie an sich fremd sind, wie kürze oder unumlaut ihres wurzelvocal's hinlänglich anzeigt. Beispiele solcher verba: spara (parcere) vara (cavere) þola (pati) vaka (vigilare) lífa (vivere) trúa (confidere) meina (autumare) und ihnen analoge; sie machen das praef. ind. spari, lífi, sparir, lífir, können aber nicht nach erster gehen, weil ihnen umlaut mangelte, weil sie kurzsilbig sperja, sper haben müssen. Folglich ist ihr i praef. ind. unorganisch, wahrscheinlich aus altem ei, é entsprungen, welches sparé, spareir, lífé, lífeir dem alth. sparén, sparés, lépén, lépés antwortet. Ihr praet. spardhi, vardhi, þoldi, vakti, lífdhi, trúdhi syncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praef. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: sperdhi, þyldi, vekti, trúdhi. Einigemahl treten formen erster conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praef. hefi (habeo) hefir (habes); doch im pl. höfum, hafidh, hafa (nicht hefjum, hefídh, hefja; wogegen segja (dicere) þegja (tacere) im ganzen praef. segi, segir; pl. segjum, þegjum (nicht mehr sögum, þögum) bekommen; praet. sagdhi, þagdhi. Neben solchen anscheinenden, feltner wirklichen, übergängen in die erste, schwanken sie in die zweite über, z. b. man findet auch spara, sparar, sparadhi; vara, varar, varadhi st. spari, sparir, spardhi, zumahl gelten die part. praet. sparadhr, varadhr, þoladhr, trúadhr, fogar þagadhr (nicht vardhr, þoldr, trúdhr, þagdhr) dagegen hafdhr, sagdhr (nicht hafadhr, sagadhr). Dergleichen a mögen sich dann wieder auf ein altes ei, é gründen und vielleicht lautete die dritte conj. folgendermaßen: lífa, lífeir, lífeir; pl. lífum, lífeidh, lífa; praet. lífeidha etc. part. praet. lífeidhr.

Anomalien altnordischer conjugation.

- 1) *esse* dreistämmig: α) praef. ind. sg. I. *ëm* II. *ërt* III. *ër*; pl. *ërum*, *ërudh*, *ëru*. — β) praef. conj. *šë*, *šër*, *šë*; pl. *šëim*, *šëidh*, *šëi* (später *šëum*, *šëudh*, *šëu*). — γ) alles

übrige von *vëra*: praet. *var*, *vart*, *var*; pl. *várum*, *váruðh*, *váru* (später *vorum* etc.) conj. *væri* etc.; auch gilt ein praef. conj. *vëri*, *vërir*, *vëri*; pl. *vërim* etc.; imp. *vër*; inf. *vëra*, part. *vërandi*, *vërin*.

- 2) α) *veit*, *veizt*, *veit*; pl. *vitum*; praet. *viſfi*. β) *á*, *átt*, *á* (für *ei*, *eitt*, *ei*? f. 286.); pl. *eigum*; praet. *átti*. γ) *kná* (possum) *knátt*, *kná* (für *knag*, wie *lá*, *vá*, f. *lag*, *vag*); pl. *knegum*; praet. *knátti*. δ) *má* (valeo) *mátt*, *má* (für *mag*); pl. *megum*; praet. *mátti*. ε) *ſkal*, *ſkalt*, *ſkal*; pl. *ſkulum*; praet. *ſkuldí*. ζ) *man* (μῆλλω) *mant*, *man*; pl. *munum*; praet. *mundi*; doch hat schon die edda häufig *mun*, *munt*, *mun*, f. *man*. η) *for-man* (invideo) *formant*, *forman*; pl. *formunum*; praet. *formundi*; späterhin nach zweiter schwacher *fyrimuna*. θ) *kann* (ſcio) *kannt*, *kann*; *kunnum*; praet. *kunni*. ι) *ann* (ſaveo) *annt*, *ann*; *unnum*; *unni*. κ) *man* (recordor) *mant*, *man*; *munnum*; *munni* oder *mundi*? scheint sich mit dem unter ζ. aufgeführten zu mengen. λ) *þarf*, *þarft*, *þarf*; *þurfum*; *þurfti*. — *Anmerkungen*: a) der inf. von ε. und ζ. lautet alterthümlich *ſculu*, *munu*; von den übrigen: *vita*, *eiga*, *knega*, *mega*, *formuna*, *kunna*, *unna*, *muna*, *þurfa*. — b) *Rask* nimmt zwar in I. pl. überall-um, in II. III. aber nur *eigudh*, *eigu*; *knegudh*, *knegu*; *megudh*, *megu*; *ſkuludh*, *ſkulu*; *munudh*, *munu*; *þurfudh*, *þurfu an*, hingegen: *kunnidh*, *kunna*; *unnidh*, *unna*; *vitidh*, *vita*; offenbar spätere verderbnis. — c) das *e* in *knegum*, *megum* ist sonderbar; wenn hſſ. unterstützten, würde ich unbedenklich *knögum*, *mögum* lesen (= goth. *magum*, alth. *makumés*). — d) *móta* gebricht ganz; *þora* (audere) *duga* (valere) gehen wie *ſpara*, *vaka* (f. 925.) praef. *þori*, *dugi*, praet. *þordhi*, *dugdhi*; *óga* (metuere) aber nach *kalla*, praef. *óga*, praet. *ógadhi*; ein früheres *ó*, *ótt*, *ó*; pl. *ëum* oder *ógum*; praet. *ótti*, läßt sich aus dem abgeleiteten *óttá* (terrere) *ottadhi* schließen. —
- 3) I. vil II. III. *vill* (für *vilr*); später in II. *vilt*; pl. *viljum*; praet. *vildi*; inf. *vilja*.
- 4) das dem hochd. *tuon* und sächſ. *dôn* entsprechende verbum ist ausgestorben, allein aus dem subst. *dáðh* zu entnehmen.
- 5) fünf verba, deren wurzel vocalisch endigt, *núa* (fricare, conterere) *ſnúa* (torquere) *gróa* (virere) *róa* (remigare) *ſúa* (serere) gehen stark, im praef. also umlautend:

- I. ný, fný græ, ræ; fæ; II. III. nýr, fnýr, græ, ræ, fæ; pl. núm, fnúm, gróm etc., gebrauchen aber kein praet. ind. sg., vielmehr an dessen statt den conj. *neri*, *nerir*, *neri*, ebenso: *sneri*, *greri*, *neri*, *feri*; der pl. besitzt aber indicative flexion: *nerum*, *nerudh*, *neru* etc. (beleg: *snero*, *rero*, edd. fæm. 149^a 153^a); part. praet. lautet *núinn*, *gróinn* etc. Hier ist dunkel α) das eingefschobne r; an redupl. würde ich denken und *fero* (statt *sefo*) dem goth. *fáifoun*, *rero* einem *ráiroun* (?) gleichstellen, ließe sich auf diesem wege das r in *nero* begreifen. Wahrscheinlicher verhält sich das r, wie im alth. plur. *pirun*, *scrirun*, *grirun* (s. 867. δ.) oder wie das altn. *ero* (vorhin erste anom.), weist also auf einen alten sg. ind. praet. ohne r, nach maßgabe der dritten starken conj. auf ein *nió*, *fníó*, *gríó*, *ríó*, *fió*, wofür die analogie theils von *búa*, *bý*, *býr*, praet. *bió*, theils des angels. *fēov*, *grēov*, *rēov* spricht. — β) die natur des e vor dem r; Biörn. und Rask geben ihm keinen accent, hñ. setzen mitunter ö, æ (edd. fæm. 153^b *fnöri*, 249^b *feri*, wo aber ed. hafn. 404. *færi*); ich möchte, weil dem vocal redupl. zu grunde liegt, é schreiben: *néri*, *gréri* etc.
- 6) andere vocalisch auslautende wurzeln (fünfter alth. anomalie ähnlich) gehen schwach, doch auf mehrfache weise: α) einige lauten im praef. um (wie in voriger anomalie), z. b. *ná* (consequi) *þvá* (lavare) *gnúa* (fricare) *knúa* (cogere) *liá* (commodare) *fké* (feri); praef. *ný*, *þvý*, *gný*, *kný*, *liæ*, *fké*; pl. *nám* etc. praet. *nádh*; *þvádh*, *gnúdh*, *knúdh*, *lédhi*, *fkédhi*. β) andere haben im praef. unorg. i der flexion: *sá* (serere, neben jenem *sóa*, *feri*) *kná* (posse) *gá* (observare) *má* (terere) *spá* (vaticinari) *strá* (spargere) *trúa* (fidem habere) etc. praef. *fái*, *gái*, *mái*, *trúi* etc. praet. *fádh*, *knádh*, (neben *knega*, *kná*, *knátti* zweiter anomalie) *gádh*, *trúdh* etc. — γ) noch andere folgen der zweiten schwachen: *sóa* (dispergere, neben jenem *sóa*, *feri*) *lóa* (alluere); praef. *sóa*, *lóa*; praet. *sóadh*, *lóadh*.
- 7) *valda* (imperare, in causa esse) praef. stark (wie *halda*): *veld*, *veldr*; praet. nicht *vêlt*, sondern (gleich fünfter anom.) im sg. conjunctivform *olli*, *ollir*, *olli* (edd. fæm. 157^b 261^b); pl. *ollum*, *olludh*, *ollu*. Die regel gestattet ll aus ldh (s. 306.) nicht aus ld; anderen anstand macht o, welches vor dem -i des conj.

umlauten sollte, wie denn auch Rask (dän. ausg. p. 131.) einen conj. *ylli* setzt, hernach aber (schwed. ausg. p. 153.) ein *valda*, praet. *vald* behauptet, das praef. *veld* für ein *væld* zwölfster conj. haltend. Wahrscheinlich entsprang aus *vældi*, *vældum*, *vælli*, *vælli* und allmählig *olli* (wie *lofa*, *kona* aus *svæfa*, *qvæna*; f. 311.) darum ist dies o unumlautig; *ylli* bezweifle ich nämlich, es mag eher zu *vëlla* (scatere) *vëll*, *vall*, *ullum* gehören, obgleich auch dieses entstellung aus *valla*, *vell*, *vëll*, *vëllum* ist.

8) *gánga* wie im hochd. regelmäßig, praet. *gæck*, *gængum*; weder ein *gengdhi* noch *idja* zu spüren.

9) das goth. *briggan* fehlt; *þenkja* (cogitare) hat *þenkti* (nicht *þátti*); *þykja* (videri) hingegen *þótti*, conj. *þœtti*; *yrkja* (concinnare) *orti*, conj. *yrti*, späterhin *yrkti* im ind. und conj.; *fækja* (quaerere) *fótti*, conj. *fœtti*.

10) *gera* (parare, facere) häufig geschrieben *göra*, *giöra*, welchen umlaut das nach dem r syncopierte *v* erregt; praef. *geri*; praet. *gerdhi*; part. *gerdhr* (nicht *gerr*, *giörr*, die adj. form, wovon der inf. *gera* selbst erst gebildet ist).

11) *hafa* (habere) vorhin f. 925. angegeben.

12) *frægna* (interrogare) praef. *frægn*, pl. *frægnum*; praet. *frá*; pl. *frágum*; part. praet. *fræginn*; die alten quellen erkennen kein praef. *fræg*, pl. *frægum*, kein praef. *frægna*, noch weniger ein praet. *frægnadhi*.

13) starke verba mit schwachem praef. oben f. 920.; andere gebrauchen neben starkem praet. zugleich schwaches, z. b. neben *dó* (moriebatur) *qvæidh* (verebatur) *deydhi*, *qviddi*; auf diesem wege sind analoge wörter ganz in die schwache form getreten, z. b. *nidha* (vitiare) praet. *niddi*, st. *nidha*, *neidh* — *).

Mittelhochdeutsches verbum.

Vorbemerkungen: 1) alle flexionsvocale sind in ein förmiges *unbetontes e* verwandelt (abgerechnet die spuren des *ó* in der zweiten schw. conj.), doch folgt dem

*) Vom altn. so wie vom schwed. und dän. *passivum* wird buch IV. bei den anlehnungen des pronomens gehandelt werden.

das alte *i* und *î* vertretenden umlaut [vgl. auch *bundè* f. 370.] Nach allg. grundfätzen wird tonloses *e* *stumm*, sobald kurzer voc. und einfacher conf. vorsteht, stummes *e* aber ganz *unterdrückt* a) *nothwendig nach l, r*; *apocope* tritt ein a) in I. sg. praef. ind. siebenter und eilfter starker conj. z. b. ich mal, var, hil, bir, welche dadurch mit dem sg. imp. zuf. fällt; b) in I, II. sg. praef. conj. derselben conjugg. als: mal (molam, molat) var, hël, hër; c) in II. sg. praet. ind. achter und neunter (unbeschadet dem umlaut) als: rir (cecidisti) kür (elegisti); d) in I. III. sg. praet. conj. derselben conj. als: rir (caderem, caderet) kür; e) in I. sg. praef. ind. schwacher conj. z. b. zel (numero) spar (parco); f) in I. III. sg. praef. conj. derselben, als: zel (numerem, -et); g) im sg. imp. derselben, als: zel (numera) spar (parce). — *Syncope* vor dem -ft, -t, -n, -nt aller temporum, welche apocopieren, sodann im inf. und part. praet. beider formen, endlich vor dem -te schw. praet. z. b. melst (molis) melt (molit) hilst, hilt; maln (molimus) malt (molitis) hëln (celamus) hëlt (celatis) maln (molamus) hëln (celamus) etc. rirn (cecidierunt) kurn (elegerunt) kurt (elegistis) kürn (eligerent) kürt (eligeretis) zelst (numeras) nerst (sustines) etc.; ebenso die inf. maln, varn, hëln, hërn, zeln, bern (ferire) bewarn (curare) etc. die part. praet. gemaln, gevarn, geholn, geborn, erkorn, gezelt, gebert, bewart und die praet. nerte, bewarte etc. — *β)* weniger durchgreifend *nach m und n* in denselben fällen; in der regel steht freilich: nim (fumo) man (mones) zem (domo) schin (luxisti, lucerem) im reim auf im, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nimst, nimt, manst, mant (: vant, lant reimend) etc. Bei einzelnen älteren dichtern ist jedoch nime, mane, schine zulässig, vorzugsweise in gewissen wörtern und formen, namentlich im praef. conj. (nëme, nëmest, nëmet) vielleicht mit nachwirkung des alten -ë. Bestimmtere ausnahme macht die flexion -n, nt, welche unmittelbaren anstoß des m, n der wurzel meidet, z. b. nëmen, nëment, genomen; lemen, lement; schamen, schament; schinen (luxerunt, lucerent) manen (monere, monemus) denen (tendere, tendimus) etc. Statt -nen erlauben sich wohl einzelne -n [wie im dat. pl. man f. manen f. 668. van f. vanen f. 683:] z. b. man (monere) M. S. 2, 53^b auf an gereimt, welches n allenfalls auslautende vereinfachung des n-n (f. 383.) wäre? Schwache verba mit der bildung -en müssen das -en der flexion opfern, so-

bald die wurzelsilbe lang ist (f. 374. vergl. den dat. pl. meiden f. meidenen f. 669.) z. b. offen (aperire) wâfen (armare) alth. ofanôn, wâfanôn; nicht bei kurzer wurzel, z. b. sêgenen (benedicere) rêgenen (pluere). — *γ* nach *f* und *h* fällt stummes *e* weg vor den flexionen *-ft*, *-t*, nicht aber auslautend, auch nicht vor *-n*, *-nt*; z. b. list (legis) list (legit) lêst (legitis) sibst (vides) siht (videt) fêht (videtis) fleht (caedis) fleht (caedit) flahst (caeditis) etc. hingegen: lise (lego) lêsen; sihe, sêhen, slahe, slahen (vgl. oben f. 373.); doch scheint dem conj. lêset (legatis) sêhet (videatis) slahet (caedatis) einzuräumen. — *ð*) nach den *med. b, d, g* keine apocope, also kein mit dem imp. sg. mengendes praef. *gip, grap, lat, pflic*, sondern: *gibe, grabe, lade, pflige*. Auch keine syncope nach *d*; es heißt: *ladet, badet, laden, baden, badete, gebadet* (außer wenn zugleich verwandlungen des wurzelconf. erfolgen, wovon unten, z. b. *batte f. badete*); nach *b* und *g* gleichfalls nicht vor *-n, nt*, als: *laben, biben, loben, schriben, schuben, sagen, tragen, ligen, gelêgen, nigen, genigen* etc. Zuweilen aber vor *-ft, -t* der II. III. praef. ind. sg., namentlich nach *e* und *i* der wurzel, als: *greht, sêeht, hebt, enfehst, tregt, legt, gibt, wibt (textit) pflicht, wigt, ligt*, wo kein *grebet, sêebet* etc. zulässig wäre. In II. praef. pl. scheint aber *leget, hebet, reget, weget, pflêget, wêget* vorzuziehen, im conj. nothwendig. Unverkürzte flexion nehme ich an bei den wurzelvocalen *a, o, ê*, wo immer eine II. praef. pl. vorliegen wird, oder der sg. zweiter schwacher conj. z. b. *grabet (foditis) schabet, habet, labet, trabet, snabet, traget, jaget, klaget, behaget, faget, zaget; obet, lobet, tobet, broget, zoget; klêbet, strêbet, lêbet, wêget, pflêget*. Auch die praet. pl. behalten *e*: *schribet, blibet, niget, figet (cecidistis) klubet, schubet*; am schwankendsten ist der vocal *i*, das *e* bleibt im praet. pl. (*blibet, figet*), im sing. praef. zweiter schwacher conj. (*bibet*) und im pl. praef. starker oder schw. (*figet, vincitis, liget jacetis*) schwindet aber im sg. praef. starker oder erster schwacher (*pflicht, ligt, figt, vincit*). — *ε*) die *tenues* anlangend, so kann hier, weil *p* und *k* nicht inlauten, nur nach dem *t* frage seyn; es findet weder syncope noch apocope des stummen *e* statt, z. b. *faten (fatiare) fate, fatest, fatet; miten (vitavimus) mitet, gemiten; buten (obtulimus) butet, geboten, bûte, bûten, bûtet*; nur gestatten sich einzelne *t* für *tet* (ähnlich dem *n* für *nen* f. 929.) z. b. *git (evellit) bit, trit*

für gitet, bitet, tritet (f. 440.), welches ich wiederum auf die III. fg. praef. starker und erster schwacher beschränke, mithin weder fat für fatet (fatiat) noch jët (evellitis) f. jëtet, noch srit (pugnastis) f. sritet zugebe. — Bei ausstößung des stummen e in der conjug. sehen wir drei triebfedern wirken, bald die natur der wurzel-, bald die der flexionsconsonanz, bald ein nachgefühl ursprünglicher verschiedenheit des flexionsvocals. Während nach l, r, ohne rücksicht auf letzteren gründ alle e ausfallen, nach d alle haften, erfährt nach andern conf. das e syncope, in so weit es auf einem alth. i, keine, wenn es auf a, u, ê, i beruhte. Manches schwankende werden künftige forschungen näher bestimmen. —

2) das *unstumme, tonlose e darf nicht wegfallen*, gleichviel welche wurzelconsonanten vorhergehen, oder welche flexionsconf. folgen, z. b. målen (pingere) målest, målet; gebären, gebärest, gebäret; mëren, mërest, mëret; vallen, vallest, vellet; vuoren, vuoret; muolen, muolet; hålen, hålet etc.; wichtige ausnahmen ergibt das praet. schw. conj. —

3) *flexionsconsonanten.* α) nicht die reinmittelh. sprache, wohl aber die *thüringische* mundart (f. 387.) *schneidet häufig dem infinitiv sein n ab* (niemals der I. pl. praef. oder praet., noch der III. pl. praet.) so daß er bald auf tonloses, bald auf stummes e, zuweilen, wenn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht. Das thüringische volk mag schon damahls, wie noch heute [Reinwald idiot. vorr. p. X. Schmeller §. 586.. 946.], alle inf. ohne n gesprochen haben; dichter brauchen sie nur im reim und neben der gewöhnlichen form auf *-en*; außerhalb des reims letztere. Der wartb. krieg und Heinr. v. misen vaterunser hat viel solcher gestumpften inf. vgl. M. S. 2, 13^b bevil, 14^a spil; misc. 1, 146. meine, 119. var, 121. beite, stê, 11. stê, berichte, si, 124. sehe, 125. schalle, 126. gê, valle, 127. brêche, kiese, 128. schicke, 129. gewinne, erspar, man (monere, welches also für mane steht, nicht wie die f. 929. bemerkte gleiche form für manen) 135. si, wiche, 136. wende und in vaterunser verschiedentlich: verstê, gesi, muo (vexare st. muon) geschi (evenire) zi (trahere) bliche, bediute, triute, steine, lerne etc. immer in beweisenden reimen. Unter den minnesängern: Kr. v. hamle 1, 46^b si, gê; Kristan v. lupin 2, 16^b meine, 17^a si, 17^b tuo, wende, gelinge, meine; Hetzbolt v. wizen sê 2, 18^a kaffe, geschaffe, bevêl, gebueze, 18^b twinge,

pfende, 19^a gefi, 19^b twinge, bringe, getribe; der dü-
rinc 20^b stê. Dem sächf. und westphäl. dialect ist diese
apocope fremd, Veldeck oder Herb. zeigen keine spur. —
β) ausgebreiteter und schon mit einer alth. mundart
stimmend (f. 857. n^o 4.) ist das *vor dem t der II. pl.*
praef. und praet. ind. conj. und imp. *eingefügte n*, so
daß im praef. ind. II. III. pl. zuf. fallend beide auf *ent*
flectieren, im praet. und conj. aber die II. *ent* von der
III. *en* absteht. Es scheint *schweizerisch* und *tiefschwä-
bisch*, wie noch heutzutage (vgl. Schmeller §. 910. a.),
daher es entschieden bei Boner herrscht (sint, lânt,
went, tuont, râtent etc. im reim 68, 29. sint : blint)
im Amur, bei Hadloub (194^b lânt, went, sêhent) bei
Fleke (im reim Flore 28^b âbent : gâbent; 55^b verzigent :
ligent; lânt : bestânt); ausgebildetere dichter jener ge-
genden meiden das *-nt* und fügen sich reinmittelhoch-
deutschem *-t*, namentlich Rudolf und Hartm., doch
letztern beschleicht einmahl sein volksdialect in dem
reim vernement (percipiunt): nement (accipiatis) Iw. 16^c,
wogegen sonst richtiger sit : zit, tuot : gemuot Iw. 9^b etc.
Schwäbische abschreiber trugen ihr *-nt* häufig ein,
z. b. M. S. 1, 4^b rûment, lânt, welches der markg. v.
brandenburg sicher nicht gesprochen hat; in Walters
liedern müssen eine menge von sint, hânt, sprêchent,
tragent etc. in sit, habt, sprêchet gebeßert werden, da
die reime für letztere beweisen (103^a geruochet : ver-
fluochet; 115^a 118^a 120^b sit : srit, zit, nit; 125^a maget :
traget) der copist setzte oft beiderlei form nebeneinan-
der, z. b. 118^a sit und sint. Manche hff. zeigen *-n* für
nt, vgl. Trist. 14^a. b. hören, kiesen, sêhen (nirgends im
reim) Nib. 6420. 6608. lesen einige binden, riten, an-
dere bidet, ritet; dieses *-en* scheint mehr der rhei-
nischen volkssprache eigen (Schmeller l. c.) vielleicht
war es Gotfr. geläufig, der es doch in keinen reim auf-
nimmt. — γ) etwas anderes ist, daß bei *anlehnung des*
pron. wir das *-n* der I. pl. wegfällt, z. b. heize-wir,
neme-wir etc. seltner bei angelehntem *ir* das *-t* der
II. pl. [mehr in der abhandlung der inclinationen]. —
δ) *II. sg. praef. und praet. conj.* behält zuweilen das
ältere *-s* statt *-st*, vgl. rites : srites Parc. 37^b, zelles, velles
misc. 1, 128; seltner das praef. ind. und praet. schwä-
cher form, vgl. gans, guns in der zweiten anomalie;
lides (passus es): vrides meisterg. 31^a; bei Winli 2, 23^a
nehme ich lieber den ungenauen reim leides : scheid-
dest an, als scheidēs. Herb. reimt mehrmahls hās, lās

(ft. hâft, lâft): âs; lts (jaces): pris; Ulrich bis (ft. bift): markis (Wilh. 3, 463^b) Heinr. v. mif. hâs: las (vaterunf. mihi 243.) etc.

4) *der fg. imp.* starker und schwacher form erhält öfters den anhang -â (f. 344.) welcher in der schwachen das -e der flexion abforbiert; z. b. râtâ, lâzâ, klingâ, kêrâ, lofâ, hœrâ, ft. rât, lâz, klinc, kêre, lofe, hœre. Man kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion rechnen, als flexionsvocal würde er längst e geworden seyn: es ist eine im fluß der rede anfliegende partikel, deren vollständigerer gestalt wir auch im alth. begegnen würden, hätten sich aus jener zeit mehr lebendige dichtungen erhalten. Sie tritt auch zu subst. z. b. spërâ Parc. 49^b.

starke conjugation.

ind. praef. fg. -e	-est	-et		conj. -e	-est	-e
pl. -en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet. fg. . . . -e	. . .			-e	-est	-e
pl. -en	-en	-en		-en	-et	-en

imp. fg. . . . , pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

I. valle, vellest, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, vallen; walle, wiel, wielen, wallen; halte, hielt, hieltten, halten; ebenso: schalte, spalte, valte, walte; halfe (amplector) hiels, hielsen, halfen; falze, fielz, fielzen, falzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke (stipo, contundo) wielc, wielken, walken; banne (interdico) bien, bienen, bannen; spanne, spien, spiennen, spannen; enblande, enblient (Wigal. z. 443. Bit. 2934.) enblienden (Flore 7729. Bit. 9420.) enblanden; vlanze (detorqueo) vlienzen (nur Parc. 423^a, wo flenz) vlienzen, vlanzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, giengen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, gevangen weisen auf alte praef. gange, hange, vange, beide letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange nur im conj. und imp. ganc (unten f. 944.). Bedenklich wegen des einfachen r ist arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. 2, 447^b Ulr. Trift. 3267. wohl auch Parc. 4174. ft. ir) ieren (Ottoc. 337^b) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; Herb. 42^d) [arren, wozu sich ier, ieren schicken würden, verbietet das part. praet. gearn, welches nie gearren lautet; das in der starken form arn, ar nicht zu belegende praef. liebt schwache (ern, Parc. 30^b z. 3705.)] M. S. 2, 436^a erblappen (demerfus) beweist noch kein praet. bliep, sondern steht für erblappet, da blappen

(Stalder v. plappen) nach aller analogie schwach conjugiert.

II. *sweife* (vibro) *swief* (Nib. 1974. Wilh. 4, 78^a Georg 39^a M. S. 2, 194^b) *swiefen*, *sweifen*; *scheide*, *schiet*, *schieden*, *scheiden*; *zeife*, *zies*, *ziefen*, *zeifen* (livl. chron. 35^a); *eifche* (*exigo*) *iefsch* (Parc. 6559. 6770.) *iefchen*, *zuweilen heifchen*, *hiefch* (Barl. 58, 24.); *vreifche* (*fando percipio*) *vriefsch* (Nib. 6880. Parc. 6554. 46610.); *heize*, *hiez*, *hiezzen*, *heizen* [imp. schwach *heize* M. S. 2, 405^b]; *meize*, *miez*, *miezen*, *meizen* (Mar. 82. 224.); *leiche* (*ludo*) *liech*, *liechen*, *leichen* (*geleichen* in einer rubrik der weltchron. cod. cass. 49^d). Die praet. *zies*, *mies*, *liech* sind ungebräuchlich und nur die part. praet. zu belegen, wogegen *heifchen* und *vreifchen* kein starkes part. besitzen, sondern es schwach bilden: *vreifchet* (nicht *gevreifchet*; mehrmahls im Parc.) vermuthlich auch *eifchet*. Die starke form *iefsch*, *vriefsch* scheint nicht organisch (alth. *eifcôn*, *eifcôta*) daher auch im mittelh. *vreifchen*, *vreifchete* (M. S. 2, 224. und Veldek).

III. *houwe*, *hiu* (Nib. 9247. altd. w. 2, 93 : *driu*) *hiuwen* (Nib. 9224. Wilh. 3. mehrmahls: *riuwen*; *hiuwen* Herb. 34^c) *houwen*; von *bouwe* oder *bûwe* (*aedifico*) ist außer dem praef. bloß das starke part. *bouwen*, *bûwen* (Flore 38^a) gültig, praet. schw. *bûte*; von einem muthmaßlichen *zer-nûwe* (*contundo*) nur *zernûwen* (*contusus*: *blûwen* ft. *bliuwen*, *liederfaal* 612; vgl. das alth. stamse *farnûwanaz*, *pilo tunfum*, gl. jun. 249.); *loufe*, *lief* (seltner *liuf* Nib. 3754.) *liefen*, *loufen* (troj. 73^b: *roufen*; nicht *loffen*, denn troj. 470^a *verlossen*: *offen* in *verlossen* zu ändern); *ruofe*, *rief*, *riefen*, *ruofen* (a. Tit. 98.); *schrôte*, *schriet*, *schrieten*, *schrôten*; *stôze*, *stiez*, *stiezen*, *stôzen*.

IV. *flâse*, *flâfest*, *flâfet*; pl. *flâfen*; praet. *flief*, *fliefen*, part. *flâfen*; *brâte*, *briet*, *brieten*, *brâten*; *râte*, *riet*, *rieten*, *râten*; *entrâte* (*metuo*) *entriet*, *entrieten*, *entrâten* (ich finde dies verbum allein bey Herb. 95^c 98^b) *lâze*, *liez*, *liezen*, *lâzen* [neben *lâzen*, *finere*, *finimus* zuf. gez. *lân*; neben *lâzet*, *finitis*, *finite*, *lât*; neben *lâzent*, *finunt*, *lânt*; neben *lâzet*, *finit*, *lât*, nicht *læt*; neben *lâgest*, *finis*, *lâst*, nicht *læst*; neben *liez*, *fivi*, *fivit*, *lie*; neben *lâz*, *sine*, *là*; keine kürzung leiden: *lâze*, *sino* (denn *lân* Flore 37^b: *getân*, wie ft. *gegân* zu lesen, supponiert ein unorg. *lâzen* f. *lâze*)

lieze, sivisti, liezen, siverunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwäze, verwiez, verwiezen (praet. unbelegt) verwäzen (leidet nie kürzung); bläse, blies, bliefen, bläfen; bäge (altercor) bieç, biegen (cod. pal. 361. 93° M. S. 2, 84^b) bâgen (meistens schwachformig: bâgete, gebâget); hâhe, vâhe und empfâhe leiden schwankende kürzungen, neben hæhest, hæhet, væhest, væhet gilt theils ohne umlaut hæhest — vâhet, theils die kürzung vâst, vât (nicht væst, væt); auch hâst, hât? oder wegen verwirrung mit hâst, hât (habes, habet) hæst, hæ? (hæt, außer reim, Parc. 43265); plur. praef. ind., imp. and inf. gestatten kürzung hân, hâ, vâ, vâ; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. fg. und der ganze pl. rein mittelh. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen, vangen; enphiengen: giegen Trist. 38^b wohl in enphiengen: giengen zu bestern, ob schon misc. 2. 90. viengen (? viegen): vliegen reimt, vgl. f. 867. Dem praef. conj. gebührt unverkürztes vâhe, hâhe, dem praet. vienge, hienge. — Das starke part. praet. geblân (ft. geblâhen, altd. w. 3, 177.) berechtigt längst zu keinem praet. blie oder bliu.

VII. mal, melst, melt; maln; muol, muolen; part. maln; span, spuon, spuonen, spanen; das praet. stuont, stuonden, part. standen weisen aufs verlorene praef. standen, dessen imp. stant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, β.]; var, vuor, vuoren, varn; swer, swuor, swuoren, swarn (nur Nib. 1794. Bit. 35^b; gewöhnlich unorganisch nach conj. XI. sworn); grabe, gruop, gruoben, graben; schabe, schuop, schuoben, schaben; hebe, huop, huoben, haben; entfebe, entfuop, entfuoben, entfaben; schaffe, schuof, schuofen, schaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176, außer reim) part. praet. zweifelhaft [gewaten nirgends; geweten Trist. 124^a Georg 33^a bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32^b 168^b für gewetet steht, zu berichtigen; vgl. Georg 8^b und die erste schwache conj.; ganz etwas anders ist gewëten, junctum, conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048: waden, furas) unorg. für gebadet; wasche, wuofsch, wuofchen, waschen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15^a 39^a M. S. 2, 222^a expeditus, laetus) deutet auf ein verlorenes hage,

huoc, huogen; bache (coquo panem) buoch (cod. pal. 361. 64^c) buochen, bachen (M. S. 4, 129^a); flahe, fluoc, fluogen, flagen; twahe, twuoc, twuogen, twagen; gewahe, gewuoc, gewuogen, gewagen [der inf. flahen, twahen kürzt sich in flân, twân; auch gewahen in gewân?] wahfe, wuohs, wuohsen, wahfen.

VIII. glie (gannio) glei; schrie (clamo) schrei; spei (spuo) spei [statt glei, schrei, spei verschiedentlich glê, schrê, spê, oben f. 350; pl. praet. und part. gleichfalls schwankend, schrei macht sowohl schriern, part. gefchriern Lohengr. 80., als schriuwen, gefchriuwen ft. schriwen, Reinfr. 193^b 194^b 172^a Boner 25, 39; Parc. 20563. außer reim: schrihen; von spei finde ich nur spiuwen, kein spirn, von glei weder gliuwen noch gliirn vgl. das neuh. schw. klirren?] grine, grein, grinen, grinen; kine (erumpo?) kein (zerkein altd. w. 2, 92.) kinen, kinen; quine (marceo symbolae 102.); berine (tango) berein (bloß bei Herb. 29^b 65^a 89^a) berinen, berinen; schine, schoin etc.; swine, swein etc.; blibe, bleip, bliben, bliben; klibe, kleip, kliben, kliben (nur bei gewissen dichtern, andere brauchen das schwache klëben, klëbete); ribe, reip, riben, riben; beschibe (affero, admoveo, verwandt mit schibe, rota) bescheip, beschiben, beschiben (belegbar nur praef. und part. praet. Ben. 254. Herb. 4^b entschiben Ulr. Trist. 706.); schribe, schreip, schriben, schriben; tribe, treip, triben, triben; grife, greif, griffen, griffen; pñife, pñeif (ûzpn. eif, ebullivit Herb. 35^d 95^d) pñiffen, pñiffen; flife, fleif, fliffen, fliffen; bite, beit, biten, biten; brite (fabrefacio) breit, briten, briten; glite, gleit, gliten, gliten; rite (equito) reit, riten, riten; schite (findo) scheid, schiten, schiten; schrite, schreit, schritten, schritten; sprite (sterno) spreit, spriten, spriten; lide (patior) leit, liten, liten; mide, meit, miten, miten; nide (invideo) neit, nitén, nitén; ride (torqueo, roto, flecto) reit, ritén, ritén [das angelf. vridhe? aus dem alth. starken part. karidan (?karitan) tenfus, cervicatus, gl. doc. 231^b, jun. 185. und dem schwachen riden Georg 12^b, im Tit. mehrmahls auf miden, sniden etc. reimend zu folgern? das praet. reit, ritén nicht zu belegen, das part. vielleicht in erriten, underriten. Wigal. 397. 429. Parc. 103^b] snide, sneit, sniten, sniten; bizen, beiz, bizzen, bizzen; glize, gleiz, glizzen, glizzen; rize, reiz, rizzen, rizzen; schize, scheiz (Morolf 442.) schizzen, schizzen; vlize, vleiz, vlizzen, vlizzen; wize,

weiz, wizzen, wizzen; brife (connodo) breis, brifen (Orlenz mihi 10869.) brifen; rife, reis, rirn (Parc. 19^b) rira (Lohengr. 80) neben rifen (troj. 30^a) rifen (troj. 78^a 81^a); krige (obtimeo) kreic, krigen, krigen (nicht rein-mittelh., das part. erkrigen: swigen livl. chr. 50^b); nige, neic, nigen, nigen; fige, feic, figen, figen; flige, steic, fligen, fligen; fwiige, fweic, fwigen, fwigen; geliche (placeo, comprobator) geleich, gelichen, gelichen, (beleglich nur praef. Flore 8^b Trift. 101^c und part. Maria 79.) fliche, fleich, flichen, flichen; ftriche, ftreich, ftrichen, ftrichen; fwiche, fweich, fwichen, fwichen; tiche (? poenas do, M. S. 2, 15^b) teich, tichen (Herb. 51^c) tichen; wiche (cedo) weich, wichen, wichen; gedihe, gedêch, gedigen, gedigen [für gedihe selten gedie M. S. 1, 109^c] lihe, lêch, lihen, lihen (nicht ligen, ligen); rihe (trudo) rêch, rigen (Maria 4897. altd. w. 3, 25.) rigen (Wigal. 759. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37^b) zihe, zêch (verzeih nur Wilh. 1, 51^a) zigen, zigen; von einem muthmaßlichen erfihe (exhaurio) erwthe (conficio) [Lachm. ausw. p. 274.] lassen sich nur die part. praet. erfigen, erwigen (Wilh. 3, 312^b) nachweisen.

IX. kliube, kloup, klubun, kloben; schiube, schoup, schuben, schoben; stiube (pluv. moveo) stoup, stuben, stoben; fliuße, flouf, fluffen, fluffen; triuße, trouf, truffen, troffen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen; ebenso: briuwe, kiuwe, riuwe; biute, hôt, buten, boten; fiude, fôt, futen, futen; diuze, dôz, duzzun, dozzen; ebenso: verdriuze, giuze, niuze, riuze (selten; cod. pal. 361, 70^b), schiuze (jaculator) fliuze, spriuze (germino) vliuze; kiufe, kôs, kurn, korn; verliufe, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. setzt auch im praef. verliure M. S. 2, 207^a verliuret troj. 16^a; auch der Chanzler 2, 239^a] niufe (sternuto) nôs, nurn (?) norn (?); vriufe, vrôs, vrurn, vrorn; biuge, bouc, bugen, bogen; ebenso: liuge, smiuge (applico) triuge, vliuge; fûge, fouc, fugen, fogen; kriuche, krouch, kruchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen; riuche, rouch, ruchen, rochen; vliuhe, vlôh, vluhen (Herb. 102^c flohen: lohen, auch Parc. 12518. flôhe st. flûhe, fugerem?) vlohen; ziuhe, zôch, zugen, zogen.

X. gibe, gap, gâben, gêben; wibe, wap, wâben, wêben; bite (rogo) bat, bâten, bêtun; gite, jat, jâten, jêtun; knite, knat, knâten, knêtun; frite (? fride, cum impetu ruo) strat, strâten (amur 7^a) strêtun; trite,

trat, trāten, trēten; wite (jungo) wat, wāten, wēten (Parc. 18^a Wigal. 340. M. S. 2, 405^a Trift. 440^b Ulr. Trift. 4006); von kide (dico) ist nur noch III. fg. kit (ait) f. kidet übrig; izze, az, āzzen, ēzzen; ebenso: vergizze, mizze, vrizze; life, las, lāfen, lēfen (ft. lāfen selten lāren, Maria 61. lære, legeret: altære); genife, genas, genāfen (zuweilen genāren, cod. pal. 364, 42^a Iw. 2527. wo cod. giff. „,komen wāren, und daz si genāren“; klage 854; vaterunser 2787.) genēfen; wife (existo, dies praef. selten, doch mehrmahls in Ulrichs Wilh. 3.) was, wāren, (nie wāfen) wēfen; krife (repo) kras etc. nirgends stark, vielmehr Maria 28. 53. krēfet (repit) und nicht krifet; lige, lac, lāgen, lēgen; pflige, pflac, pflāgen, pflēgen [neben gepflegen 46^b 47^b 28^b 36^c gebraucht Vriberg nach conj. XI. gepflogen 4^c 44^b 40^c 44^a; noch andere schwache form: pflēgte Wigam. 9^a gepflegt. Ottoc. 482^a, neben gepflegen 497^b]; wige, wac, wāgen [über wuoc, wuogen vgl. unten f. 941.] wēgen (im part. nicht wigen; man unterscheide erwēgen, comprobatus, exercitus, Ernst 19^a 34^b, von erwigen confectus, conj. VIII.); gihe, jach, jāhen, jēhen; gefchihe, geschach, geschahen, geschēhen (Herb. neben gefchēn 84^d das schw. part. geschiet 40^b 42^a 84^d 400^a); sihe, sach, sāhen (ins niederd. spielt sāgen, oben f. 427. 449; M. S. 2, 486^a reimt sāhe: brāche) sēhen (contr. sēn); brēhen (lucere, nicht brēhenen) ist ein dunkeltes wort, davon ich, außer dem häufigen inf. (Nib. 6493. Parc. 47^a Wilh. 4, 93^a M. S. 4, 90^b etc.) und part. praef., weder eine starke noch schw. form des ind. oder conj. je gelesen; denn brach M. S. 2, 52^a Bon. 48, 68. kann füglich von brēchen stammen; [dem goth. bairhts, lucidus, antwortet alth. pēraht, wie pērac dem bairgs, folglich wāre bairhtjan = pērahtjan, folglich, da pēraht, pērt mittelh. zu brēht (M. S. 4, 3^b) geworden, = brēhten, was sich nicht findet, woraus sich aber schwerlich brēhen entwickelt hat].

XI. hil, hal, hālen, holn; kil, kal (qual) kālen, quoln; stil, stal, stālen, stoln; twil, twal, twālen (cod. pal. 364.) twoln; nim, nam, nāmen, nomen; klim (prehendo, manibus premo) klam, klāmen (wofür klomen Nib. 54. ed. Müller) klomen (klage 4860) kome (ft. quime) praef. ind III. fg. komet, zuweilen kümet (Barl. 33.) kam, quam und kom (dies nie im reim); pl. kāmen und komen, conj. kāme und kōme; part. komen; slim (cohibeo) slam, slāmen, slomen (beleg-

lich nur inf. und praef. Ben. 139. Flore 8^a muf. 1. 70); zim, (deceo)* zam, zâmen, zomen (dies part. im reim Wilh. 3. cod. caff. 81^b 218^a 225^a 229^a 334^a); auf ein verlornes schim (erubefco) scham, schâmen, schomen weist der allein übrige inf. schëmen [wozu nie ein praef. oder praet. vorkommt; man gebraucht das abgeleitete schamen, schamete] bir, bar, bâren (unorg. verburn: kurn Ernst 32^a) born; gir (fermentefco; girt M. S. 2, 202^a Loh. 93.) gar, gâren, gorn; schir, schar, schâren, schorn; fwir, swar, swâren, sworn; triffe, traf, trâfen, troffen; briste, braft, brâsten, broften; drifche, drasch, drâschen, droschen; lifche, lasch, lâfchen, loschen; briche, brach, brâchen, brochen; ebenso: riche, spriche, stiche, triche (traho; praef. unbelegt) trach (Ben. 130.) trâchen, trochen (Ben. 218. M. S. 2, 200^b) inf. trëchen (Iw. 2^b wo nicht zerbrëchen zu lesen?); kein erschriche (exfilio, terreor) erschrach, erschràchen, erschrochen, sondern: erschricke (unbelegt) erschrac (amur 8^o M. S. 1, 94^a 105^b) erschràken (Parc. 4879. außer reim, in einem hf. passional 7^b: hàken, uncum) erschrocken (im Tit.: tocken); vihte, vaht, vâhten, vohten; vlihte, vlah, vlâhten, vlohten; dihfe (frango linum) dahs, dâhsen, dohsen (beleglich nur inf. und praet. sg. Iw. 45^c Ben. 12. 13. 50.).

XII. bille, bal, bullen, bollen; ebenso: drille (roto, volvo; das part. gedrollen Wilh. 1, 137^b M. S. 2, 62^b 67^a) gille, hille, erknille (resono; inf. erkñellen M. S. 2, 57^a praet. erkñal Wolfdiet. mihi 1731.) quille (scateo; praet. qual troj. 6906) schille, swille, wille (volvo; wëllet M. S. 2, 57^a widerwollen Wihh. 1, 137^b) bewille (voluto, inquino); tilbe (fodio) talp, tulben, tolben (bloß der inf. im Reinfra.); hilfe, half, hulfen, holfen; gilfe, galt, gulten, goltten; schilte, schalt, schulden, scholten; smilze, smalz, smulzen, smolzen; milke (mulgeo) malc (M. S. 2, 190^b) mulken, molken; filke (fillo, cado) falc, fulken, folken (dies unerhörte wort hat nur Herb. 111^a im deutlichen sinn und reim auf wolken); bilge, balc, bulgen, bolgen; swilge (glutio) swale, swulgen, swolgen (schwerlich swilhe etc. gleich

*) Ich gestatte mir hier (sowie im goth. und alth.) für die formenlehre die aufstellung der ersten person (nebst dem unlateinischen deceo), ohne der untersuchung vorzugreifen, in wiefern dies verbum nur unpersonlich oder auch personlich stehen darf.

den folgenden, obſchon das ſubſt. ſwëlch, vorax, lautet, wonach oben f. 429. und der zweifel f. 862. zu berichtigen); bedilhe (deliquium patior, profligor?) bedalch, bedulhen, bedolhen (nur das part. Lohengr. 62. und zweimahl im Tit. bed. in der molten, erden) bevilhe, bevalch, bevuhen, bevolhen; brimme (rugio) bram, brummen, brummen; ebenſo: krimme (arripio, unguis premo) klimme (ſcando) limme (rugio); dimpfe (evaporo) dampf, dumpfen, dumpfen; ebenſo: klimpfe (constringo) krimpfe (comprimo) rimpfe (corrugo); brinne, bran, brunnen, brunnen; ebenſo: beginne (incipio) gelinne (ceſſo) rinne, ſinne (Maria 196.) ſpinne; näher zu prüfen ſind: enginne (ſeco) engan, engunnen, engunnen (En. 10^a 22^a 44^a; ſt. enkinnen der ausg. leſen cod. caſſ. und pl. enginnen und das k ſteht für g wie in enkälten); trinne (jungo, concurro, gregem conſtituo?) tran, trunnen [aus dem ſchwachen zertrennen (ſejungere) und den ſubſt. trunne (agmen, grex) abetrunne (transfuga, quaſi exgrex) zu folgen?]; binde, bant, bunden, bunden; ebenſo: ſchinde (excorio) ſchrinde, ſlinde, vinde, winde, vermuthlich auch drinde (pulſo?) deſſen praet. drant Herb. 59^a 57^c reimt; dinſe (porto, traho) dans, dunſen, dunſen; hinke (claudico) hanc, hunken, hunken; ebenſo: ſinke, ſinke (ſeltner beſtinke, odorem percipio En. 4635.) trinke, winke (? nuto) praet. wanc (Wigam. 19^b); dringe, dranc, drungen, drungen; ebenſo: klinge, gelinge, ringe, ſinge, ſpringe, twinge, twinge; kirre (ſonum edo) kar, kurren (Parc. 16^c und in nachgeahmter ſtelle kërrent Georg 50^a) korren; wirre, war, wurren, worren (Wilh. 2, 175^b; ein unorg. part. verwarren bilden Walter M. S. 1, 132^b und Otloe. 315^a 478^b); verdirbe, verdarp, verdurben, verdorben; ebenſo: ſwirbe (revolvor? Loh. 54. verſchieden vom alth. tergeo?) ſtirbe, wirbe; wirfe, warf, wurfen, wurfen; wurde, wart, wurden, worden; virze, varz, vurzen, vorzen; birge, barc, burgen, borgen; vielleicht twirhe, twarch, twurhen, tworhen, wovon ich nur twirhet Parc. 128^c finde.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) *redupl.* durchgehends in den ablaut *ie*, *iu* zuſ. gedrängt [das von Schmeller f. 348. angegebne *vevielen*, *labebantur*, in *vervielen*, von *vervallen*, zu berichtigen; auch müſte ein *vëvallen* nachgewieſen werden;

- vgl. f. 946. über göngengo]; *iu* nur selten in *hiu*, *hiuwen*, *liuf*.
- 2) *vocale.* α) *i* und *ë* verhalten sich wie im alth. (l. 863. 864.); im niederd. ist das *ë* weiter eingeschritten (f. 456.) daher M. S. 1, 94^b engelde: mælde st. engilde nicht reinmittelh. — β) auch *u* und *o* wie im alth. (f. 864.) — γ) in conj. IX. steht dem alth. *iu*: *io* (f. 865) parallel ein wechsel zwischen *iu* und *ie*, als: *giuze*, *giuzelt*, *giuzet*; *giezen*, *giezet*, *giezent*; conj. *gieze*; imp. *giuz*; inf. *giezen*; *lûfe* und *lûge* behalten durchgängig *û*; fehlerhaft der inf. *biuten* f. *bieten* M. S. 2, 183^a, *zuweilen liugen* f. *liegen*. — δ) die auslautungen *u* in *hiu*, *zerniu* (?), *rou*, *brou*, *blou*, *kou* werden inlautende *iuw* (f. 403.) als: *hiuwen*, *zerniuwen*, *riuwen* etc. und da auch für *iw*: *iuw* eintritt in *schriuwen*, *spiuwen*, so begegnen sich pl. praet. und part. praet. solcher wörter in dritter, achter und neunter conj. z. b. *hiuwen*, *bliuwen*, *schriuwen* st. der ursprünglich verschiedenen *hiuwun*, *bluwun*, *piwun*. — ε) in VIII. IX. verhalten sich *ë* zu *ei*, *ô* zu *ou* wie im alth. — ζ) aus X. in XI. schwankt nun auch *pflügen* und die stämme *ëff*, *ësch*, *ëst*, *ëht* gehören bestimmt in XI. — η) einige andere *verwechslungen des ablauts* kommen fast nur mundartlich oder späterhin vor; doch verbreitet ist das conj. VII. angezeigte part. *gesworn* für *geswarn*, indem man *swern* (jurare) mit *swërn* (ulcerare) mengte; umgekehrt bilden einige das praet. von *wëgen* (nach falscher analogie von *heben*, *huop*) *wuoc*, *wuogen* st. *wac*, *wâgen*; vgl. Singof 56. *Hennenberger* 65. und M. S. 2, 152^b 215^a, oder wäre in ersterer stelle das einfache *wahen* (essingere), praet. *wuoc* (conj. VII.) zu suchen? Anomalisch ist conj. XII. das part. *verwarren* st. *verworren*; einen übergang aus I. in VII. zeigt *bluonden* (st. *blienden*): *stuonden* (Wilh. 3, 442^b) — θ) *umlaut* gilt: α) in II. III. fg. praef. ind. des *a* in *e* erster und siebenter nach beweisenden reimen, als: *valle*, *vellest*, *vellet* (M. S. 2, 135^b) *walle*, *wellet* (M. S. 1, 134^b) *banne*, *bennet* (M. S. 2, 143^b); zumahl vor einf. consonanz, als: *var*, *vert*; *mal*, *melt*; *grabe*, *grebt*; *lade*, *ledet* (troj. 93^b 160^a); *trage*, *tregt*; *flahe*, *fleht*; widerstrebende reime beruhen auf falscher lefung, z. b. troj. 139^b *ladet*: *schadet*, 120^c *gevallet*: *schallet* [l. *lade*: *schade*; *gevellet*: *schellet*, wie 2^d etc.] und M. S. 2, 243. *brachte* reimnoth zu *malt* st. *melt*.

Vor wurzelhaftem *-lt*, *lk* scheint aber das *a* zu bleiben, vgl. waltet: altet troj. 454^c und die besten hff. schreiben waltet, haltet, valtlet, walket, kein weltet, welket. Zweifelhaft bin ich über *-ls*, *lz*, *hs*, doch scheint helfet (M. S. 2, 233^b) welzet, wehset (a. Tit. 105. wahesset!) sprachgemäßer als halfet, wälzet, wahset. — b) ebendasselbst des *á* in *æ* vierter conj. als: fläse, fläset; räte, rätet; bläse, bläset; läze, læzet; schwankend vor *h*, vgl. M. S. 2, 204^a enpfähset: gähset; Wilh. 3 405^a: fähset (vidistis) hingegen enpfähset: drähset Parc. 114^a [bei vielen solchen reimen wird es auf scheidung von smähen (vilescere) und smähen (convitari) nähen und næhen ankommen]. — c) die diphth. *ou*, *uo* lauten in II. III. fg. dritter nicht *um*, also houwe, houwet; ruofe, ruofet, nicht höuwet, rufet; unsicher *ó* in *æ*, als stóze, stózet (troj. 49^a: gevloezet) hingegen M. S. 2, 35^{a-b}. stózet: grózet, bózet. — d) in II. fg. praet. ind. und im ganzen praet. conj. gilt umlaut des *uo* in *ue*, *u* in *ü*, *á* in *æ*, als: vuoren, vuere; gruoben, gruebe; kurn, kür; guzzen, güzze; läfen, læse; wären, wære; nāmen, næme; hullen, hülle; wurren, würrer etc.; ausnahmsweise bleibt zuweilen *u* (f. 337). —

- 3) *consonanten*: *α*) geminata wird auslautend einfach, z. b. bram, span, hal, war; imp. brim, spin, hil, wir; ebenso: traf, az, trif, iz; *ch* muß bleiben: brach, brich. — *β*) geminata vereinfacht sich inlautend nach langem vocal, z. b. valle, viel, vielen; spanne, spien, spienen; izze, az, äzen; triffe, traf, trāfen, wogegen umgekehrt bei gekürztem vocal *ff* und *zz* entspringen: grife, greif, griffen; fliuße, flouf, fluffen; flize, fleiz, flizzen; giuze, góz, guzzen. — *γ*) nach allg. regel wird med. auslautend zu ten., als: tribe, treip; nide, neit; fige, feic; *h* zu *ch*: fihe, fach; zihe, zêch; bevilhe, bevalch. Inlautendes *p* (statt *b*) vor *t* bei syncopiertem *e* der flexion: z. b. gipt, wipt f. gibt, wibt (f. 379. 380.) ist nicht gemeinmittelh. vielmehr zeichen härterer mundart; noch weniger zu dulden wäre ein analoges wict, trect, f. wigt, tregt [vor dem *t* des schw. praet. gilt aber verwandlung des *ng* in *nc*, wovon hernach] auch kein *st* für *zt*, als: ist f. izzet oder giuft f. giuzet [ausnahmsweise spriuft, vliuft M. S. 2, 21^a stumpf gereimt, und vielleicht spriuzt, vliuzt zu schreiben; vgl. f. 415.] — *δ*) daß die sprache dem härterwerden der med. vor

ft, t der II. III. fg. praef. ind. abgeneigt sey, folgt aus umgedreht möglicher erweichung der med. in den vocal i oder gänzlicher ausstoßung im fall solcher syncopen. Nämlich neben tregst, tregt gilt *treift, treit*; neben gibst, gibt: *gîst, git*; neben ligst, ligt, pfligst, pfligt: *lîst, lit, pflîst, pflit* und für quidet: *kît* (f. 867, *ð.*); analoge kürzungen unhäufigerer wörter sind jedoch nicht zu folgern, z. b. kein neit f. negt, kein leit für ledet, kein wit f. wibt oder wigt. Gerade so darf in den gangbaren verhis *lâzen* und *vâhen* (nicht in verwâzen, selten in sêhen, ziehen, vliehen) z und h ausfallen (vgl. f. 934.); nur niederdeutsche und thüringer gestatten sich zien: knien (En. 57^b) gesiet (videtis): niet (En. 5^a 65^a Herb. 445^b); im vater-unfer reimt zî (traho) gî (fateor): si etc. Gebrauch oder nichtgebrauch dieser kürzungen kann die sprache einzelner dichter characterisieren helfen. — ε) die entwicklung des r aus l begreift jetzt folgende fälle: in conj. VIII. *rîrn*; in IX. *kurn, verlurn, vrurn*. zweifelhaft nurn öder nufen; in X. *wâren*, schwankend *nâren, lâren*; in XI. hat *gir, gar, gâren, gorn* wahrscheinlich (denn fürs praet. keine belege) vollständig l mit r vertauscht. Völlige auswerfung des r in *wân* f. wâren gewährt nur Boners dialect (7, 19. 38, 49. etc.). — ζ) ein pl. praet. *glîrn, schrîrn* von schrien, glien ist mir nicht begegnet, aber wohl möglich als nebenform von schriuwen, gliuwen (?), über *birn, birt* f. erste anom. — η) auch g im verhältnis zu h hat sich erweitert; zwar gilt noch *flahe, twahe, giwahe* (nicht *flage* etc.), allein im fg. praet. *fluoc, twuoc*, *gewuoc* reimend auf *truoc, pfluoc* etc. kein dem alth. *fluoh* paralleles *fluoch*, welches auf *buoch, schuoch, vluoch* reimen müßte; jenes *fluoc* steht folglich = *fluog* und entspricht der otfried. form (f. 867.); der imp. lautet *flach* (versch. vom subst. *flac*) *twach, gewach*. In conj. VIII. IX. X. bestehet *lihe, lêch*; *zihe, zêch*; *rihe, rêch* etc. *vliuhe, vlôch*; *ziuhe, zôch*; *sihe, sach*; *geschihe, geschach*, desgl. in allen imp. *lich, zich, vliuch, ziuch, sich*; dagegen schwankt der kehllaut im pl. praet. (also auch in II. fg.) und part.: *sâhen, sâhe*, *gesêhen* behält die spirans (*sâgen* ist unrein) ebenso *lihen, vluhen*; zu *g* bekennen sich, außer jenem *fluogen, twuogen, gewuogen*: *zigen, rigen, sigen* (?), *erwigen* (?) *zugen* [kein w statt h, namentlich kein *liuwen, siuwen, sâwen*]. — *ð*) *mîde, meit, mi-*

ten (nicht mitten) *fiude*, *fôt*, *futen* (nicht *futten*, nach f. 408. 867.); hingegen *scheide*, *schiet*, *schieden*; *lade* *luot*, *luoden*; *binde*, *bant*, *bunden*; *wirde*, *wart*, *wurden*. — *ι*) keine elision des *n* in *stuont*, *stuonden*. — 4) *engreifende schwache form.* α) *schw.* *praef.* und *st.* *praet.* haben: *swern*, *heben*, *entseben*, *biten*, *sitzen*, *praet.* *swuor*, *huop*, *entsuop*, *bat*, *saz*; *part.* *gesworn* (*st.* *geswarn*) *gehaben*, *entfaben*, *gebêten*, *gefëzzzen*. Die schwache form erkenntlich an dem *e* und *i*, an dem *imp.* *fg.* *swer*, *hebe* (? M. S. 2, 253^b *habe*, vielleicht von *haben*, *tenere*?) *entsebe* (?) *bite*, *sitze*; verdoppelung erhielt sich nur in *sitzen*, nicht in den übrigen, daher die *alth.* scheidung der II. III. *fg.* verwischt ist, es heißt: *hebe*, *hebest*, *hebt*; *bite*, *biteft*, *bit* (*st.* *bitet*) etc. nicht mehr *heffe*, *bitte* (wie zwar genug geschrieben steht, allein in reimen auf *rite*, *site*, vgl. f. 384. 417.) *swerre*; auf *schmitte*, *dritte* gereimt könnte man *bitte* zugeben. — β) *gân* und *stân* besitzen anscheinend schwache I. *fg.* *praef. ind.*, d. h. sie machen (seit auflösung des *m* in *n*) diese *perf.* stets dem *inf.* gleich [vgl. *tuon*, *bin*], rücksichtlich des wurzelvocal's herrscht abweichung: α) *gân*, *gât*, *gât*, *stân*, *stât*, *stât*; *pl.* *gân*, *gât*, *gânt*, *stân*, *stât*, *stânt*; *inf.* *gân*, *stân* sind häufig in und außer reim und wohl oberdeutscher (Stald. dial. 159. 160. Schm. §. 952.) als *gên*, *gêst*, *gêt*, *stên*, *stêst*, *stêt*; *pl.* *gên*, *gêt*, *gênt*, *stên*, *stêt*, *stênt*; *inf.* *gên*, *stên*, welches sich mehr bei thüringern (vgl. oben f. 934.) und gegen niederdeutschland (M. S. 4, 54^a Lohengr. 37. 38. Wilh. 4, 129^b Herbort etc.) einfindet, vgl. das *altf.* f. 890. Inzwischen verwenden auch letztere die *â* form (z. b. Veldek *stân*, *gân* : *getân*), schwäbische die *ê*-form (z. b. Hartm. Iw. 16^a *ûriên* : *stên* vgl. f. 868. *stêm* aus *gl.* *monf.*); auffallend ziehen, sobald beide verba mit einander reimen, die *hff.* *ê* vor, vgl. Nib. 1017. 2984. 3964. 7233. Wigal. 58, 60., *troj.* 65^b etc.; Wolframs eigenthümlichkeit, niemahls *gân* oder *stân*, niemahls *stât* (so geläufig ihm reime auf *-ân*, *ât* sind) sondern bloß *gên*, *stên*, *stêt* zu gebrauchen, hat Lachmann wahrgenommen. Eine dritte form *geit*, *steit* läßt sich nicht recht beweisen, denn Morolf 44^a 45^b 47^b 49^a stammt *ei* aus niederd. *ê* merkwürdiger, daß selbst Gotfr. M. S. 2, 183^a *steit* : *wêrdicheit* reimte. — b) nirgends erscheint die alte form *gange*, *gengest*, *genget*, *stande*, *stendest*, *stendet*, weder im *praef.*

ind. noch inf.; doch sind von ihr übrig: das praet. *gienc*, giengen (neben *gie*, giengen) *stuont*, stuonden — das part. praet. *gegangen* (neben feltnerem *gegân* Nib 6664. 8077. 8357.; *gegen* hat Herb. 81^a: *geschên*) *gestanden*, feltner *gestân* Nib. 7444. Mar. 24. Otnit 1065. — der sg. imp. *ganc* (M. S. 1, 48^a 2, 45^b 84^b 253^a Flore 47^a; die form *genc* Parc. 13493. Iw. 7992. kolocz 133. oder gar *ginc* Parc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbestätigt; niemahls *gâ*) und *stant* (Parc. 22262. Bon. 33, 17; zuweilen *stâ* M. S. 1, 6^b) — endlich zuweilen das praef. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47^b. c.) und *stande*, obgleich die formen *gâ*, *stâ* oder *ge*, *ste* üblicher scheinen. — γ) der I. sg. *stân*, *gân* gleichen einzelne, feltne fälle, wo auch bei andern starken verbis (zumahl *sêhen*, *jêhen*) diese perf. wie der inf. lautet, vgl. Iw. 16^d ich *sêhen* (st. *sihe*): *geschehen*; Herb. 91^c ich *sêhen*: *jêhen*; Freiged. 765. ich *sêhen*; Georg 3649. ich *sprêchen*; troj. 49^c ich *sprêchen* (so ist zu lesen) unde *jêhen*: *gefêhen*; oder fehlen auxiliaria? wie Otnit 194. sol varn, 472. *hân* erflagen (vgl. unten f. 958.) M. S. 1, 66^b kann *trage*: *tagen* ungenauer reim und Flore 14^a *liute* zu lesen *seyn*. — δ) *schwache praet.* starke verba, wofern sie nicht aus durchgeführten nebenformen (z. b. Herborts *geschiede*, part. *geschiet* neben *geschach*, *geschên*; Conrads *erte*, *geert* st. des *ier*, *gearn* anderer) fließen, sind äußerst selten und entw. mundartlich oder jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gêbete* (st. *gap*): *lêbete* (wie schon in Veld. *sprache*, En. 101^a *gêvete*: *lêvete*) und *hebte* steht für *huop* (Wittich 1604. *erhebt* st. *erhaben*: *betebt*) etc.

Mittelhochdeutsche schwache conjugation.

ind. praef. -e	-est	-et		conj. -e	-est	-e
	-en	-et		-ent	-en	-et
praet. -te	-test	-te		-te	-test	-te
	-ten	-tet		-ten	-ten	-tet

imp. fg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

weil die vocale der ableitung in e zuf. fallen, die der flexion häufig syncopiert werden, so ist zwischen zweiter und dritter conj. gar nicht mehr zu unterscheiden; verba erster begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem -s für -st (oben f. 932.) füge ich hier die bessern belege: *gewanctes*, *hanctes*: *fanctes*; *wens*: *orlens* Wilh. 2, 42^d 188^a 56^b.

Erste schwache conjugation.

kurzsilbige syncopieren das e der ableitung ohne ausnahme (namentlich vor dem t des praet. und part. praet.), das der flexion nothwendig nach l, r, gewöhnlich nach m, n, t, b, g; ihr wurzellaut ist wesentlich e oder ü, welches im praet. *nicht rückumlautet*, alles gefühl der ursprünglichen a und u war hier abgestorben (f. 362.); es sind nur wenige wörter, wofür ich zwei paradigmata gebe (praet. conj. ist dem des ind. gleich):

ind. ner	ner-ft	ner-t	leg-e	leg-ft	leg-t
ner-n	ner-t	ner-nt	leg-en	leg-et	leg-ent
ner-te	ner-test	ner-te	leg-te	leg-test	leg-te
ner-ten	ner-tet	ner-ten	leg-ten	leg-tet	leg-ten
conj. ner	ner-ft	ner	leg-e	leg-est	leg-e
ner-n	ner-t	ner-n	leg-en	leg-et	leg-en
imp. ner, pl.	ner-t.		leg-e pl.	leg-et	

inf. ner-n, part. nern-de, ner-t; leg-en, leg-ende, leg-t.

1) *queln.* ver-feln (Trift. 6034. part. verselt Wilh. 4, 48^a Ulr. Trift. 104.) *scheln.* smeln (Georg 4^d) *tweln.* weln. zeln; *gremen.* lemen. zemen; *denen.* menen (impellere) *entspenen* (ablactare) *wenen* (assuefacere troj. 35^a 94^b) *entwenen* (desuefacere weltchr. Schütze 115. kolocz 146.); *bern* (verberare subigere) *ern* (arare, erte, geert troj. 60^c 62^b) *kern* (scopare) *nern.* beschern (ordinare Wigal. 277.) *wern.* zern (consumere); *ent-sweben* (Nib. 7376.) *be-teben* (opprimere Reinfr. 27^a Wittich 1603.); *legen.* regen (excitare) *bewegen* (commovere) *treten* (terere) *treten* (unbelegt) *getret* (Parc. 32^b 168^b Georg 8^b) *weten* (transire, wette? gewet, dieselben belege); *zeten* (spargere) *zette,* *gezet* (troj. 30^a) — 2) *vrümen.* drümen (confringere Barl. 33.) *bürn* (elevare) *spürn.* schütten (quaterre, movere) *gehügen* (recordari); im praet. vrümte, bürte, schütte (nicht mit u). — 3) *smirn* (ungere) *smirte* En. 22^b scheint unhochd. f. strichen.

Anmerkungen: α) als seltne ausnahme erscheint das ursprüngliche ableitungs-i zu j, beinahe g verhärtet, in *werjen* st. wern (Tit.: verjen, nautam, scherjen, praeconem; Mar. 160. wergen: schergen) vgl. f. 435. β) das alte ll, mm, nn, tt (f. 870.) findet keine statt, wo es einträte, würde das verbum langsilbig und rückumlautig, z. b. wenn *berren,* *gremmen,* *vrümmen,* *schütten* gälte, hiesse das praet. *barte,* *gramte,* *vrumte,* *schutte*. — γ) Gewisse wörter sind diesen weg gegangen, vorzüglich solche mit ll und tt, als: *zellen,* *zalte;* *twellen,* *twalte;* *hüllen,* *hulte;*

retten (eripere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); treten (conculcare) tratte (Loh. 143. und Herb.) part. trat (Herb. und Wilh. 1, 110^a: gebat f. gebadet); wetten (pignus dare) watte (?); wetten? (aquam tranfire) watte (Herb. 57^c); enpfetten (exuere) M. S. 2, 76^b im klingreim) vielleicht auch zetten (spargere) vielleicht dennen, wennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9^b 203^b); mante (livl. chr. 62^a) statt mente (Parc. 22^a) verlangt den inf. mennen; zuweilen gelten daneben, wenigstens in anderer mundart, die ursprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte; treten, zeten; zuweilen mangeln diese, ich finde z. b. kein hūln, hülte. — *δ*) für legt, legte, gelegt gilt verschiedentlich *leit*, *leite*, *geleit*; das ähnliche *seite* (dixit) deutet aufs alte *segita* (f. 880.), obwohl kein *segte* vorkommt (unten 959.); *seltner* ist die weitere verengung *lēte*, *sēte* (Wilh. 3, 115^b 435^a: hēte); *weite*, *geweit* (Wizlau meisterg. 27^c? *gemeit*) für *wegte*, *gewegt* weiß ich nicht bestimmt nachzuweisen, noch weniger *reite* f. *regte*. — *ε*) der unterschied von den kurzsilbigen zweiter conj. beruht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden umlaut [vgl. *tweln*, *twelte*, *zern*, *zerte* mit *twaln*, *twalte*, *sparn*, *sparte*; ausnahmsweise erscheint er auch dort, namentlich in *hern*, *herte*] weniger auf der I. praes. ind., welche hier mit dem wurzelconf. schließt, dort nur mundartlich oder alterthümlich dem infin. gleich *seyn* kann (vgl. erläut. *α*. zur zweiten conj.).

Langsilbige dulden kein ableitungs-*i* im praet., d. h. die schon im alth. stattgefundenne auswerfung desselben dauert fort, folglich *α*) *rückumlaut* für alle umlaute im praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht vorkommenden fälle, selbst das organische (nicht aus *ü* umgelautete) *iu* folgt dem strom und wird zu *ū*; einzelne ausnahmen wo der umlaut haftet, s. anm. *α*, *b*. — *β*) vereinfachung der gemination vor anstoßendem *-te*, *teft*, *ten*, *tet*; analog wird aus *tz*, *ck* bloßes *z*, *c*. — *γ*) für *lte*, *ndte*, *ntte*, *fte*, *rtte*, *stte*, *htte* gilt mit ausstoßung des einen *t* (schwer zu sagen, welches?) *lte*, *nte*, *nte*, *rte*, *fte*, *ste*, *hte*; hierbei schwanken *lt* und *nt* (nicht *rt*) in *ld*, *nd* (f. 393. 409.), ich werde bei den folgenden beispielen ersteres behalten. — *δ*) ebenso wird *-tte* meist zu *-te*; merkliche abweichungen vom alth., wo *-tta* bleibt (z. b. *pruotta*, *leitta*, mittelh. *bruote*, *leite* auf *guote*, *arbeite* reimig) vgl. unten f. 953. — *ε*) vor dem *-te* wandeln sich meistentheils *g*, *lg*, *ng* in *c*, *lc*, *nc*; unsicherer ist die an sich parallele änderung des *b*, *rb* in *p*, *rp*. —

ξ) *c* (nämlich vereinfachte *geminata*) und *ch* schwanken, bald bleiben sie vor dem *t*, als: decken, *daete*; blicken, *blicte*; fuochen, *fuochte*; bald wandeln sie sich in *h*, als: decken, *dahte*; fuochen, *fuochte* (beispiele f. 432. 433. 439. 440.). In beiden fällen ist *h* sehr erklärlich, das für die ten. stehende entspricht dem alth. *h* (in *dahta*, *strahta* f. 874.) und der selbst im mittelh. nicht ganz getilgten neigung zu *ch* für *k* (f. 428. 440.); das für *ch* stehende *h* ist inlautende vereinfachung des alten *hh* (= *ch*); theoretisch schreibe ich jedoch mittelh. in ersterm falle *ct*, in letzterm *ht*. — paradigma:

brenn-e	brenn-est	brenn-et	brenn-e	brenn-est	brenn-e
brenn-en	brenn-et	brenn-ent	brenn-en	brenn-et	brenn-en
bran-te	bran-test	bran-te	bran-te	bran-test	bran-te
bran-ten	bran-tet	bran-ten	bran-ten	bran-tet	bran-ten

brenn-e, brenn-et; brenn-en, brenn-ende, gebrant

1) gellen (*bilem admiscere*) galte. erschellen (*intonare*) snellen. stellen. verwellen (*coercere aquam* Wilh. 2, 181^b) twellen. vellen. zellen; kelten (*refrigerare*) kelte. elten (*consumere fragm.* 49^b) helfen, halste; velschen, valschte; welzen, walzte; verschelken (*servum facere*) verschalkte; kemmen (*pectere*) kamte. klemmen (*premere*) temmen (*aggere cingere*); dempfen, dampfte. kempfen; brennen, brante. kennen. nennen. rennen. trennen (*solvere*) blenden (*coecare, obfuscare*) blante. (Parc. 52^b) enden (*finire*) lenden (*navem appellere*) ernenden (*audere*) pfenden. schenden, schante (Maria 54.). fenden. swenden. wenden. swenzen, swanzte. engen (*arctare*) ancte. enphengen (*accendere*) ergengen (*ad eundum excitare*) hengen (*concedere*) klengen (*facere ut tinniat*) mengen (*miscere*) pfrengen M. S. 2, 166^a besengen (*adurare*) spengen (*fibulare* Parc. 36^c) sprengen. twengen; krenken (*debilitare*) krancte. lenken. senken. schenken. schrenken. swenken (troj. 22^c) trenken (*potare*) wenken; sperren, sparte. zerren. zarte; wermen, warmte; enterben (*exheredare*) enterbte (Trist. 15^a) verderben (*perdere*) sterben (*interimere*); beherten (*confirmare*) beherte. verscherten (*denticulare*) verscherte (Parc. 34^a); swerzen (*nigrare*) swarzte; beserken (*oculo condere*) besarcte. sterken. merken (*signare*) heften, hafte. festen (*implere succo*) reffen, raffte; betten (*lectum sternere*) bette. retten, ratte. enpfetten. treten. zetten; ergetzen, ergazte. bletzen (*plantare* Wigal. 172.) hetzen (Parc. 72^a) letzen (*laedere*) netzen (*rigare*) schetzen (*taxare*) setzen. wetzen. blesten (*cum strepitu immergi*) blaste oder bleste (Parc. 145^b) gehesten

(? *aequiparari* Georg 19^a) eften (*ramos pandere*) geften (*hospitio excipere*) gleften (*lucere*) glaste (*Wigal. 268.*) oder gleftel. leften (*onerare*) meften (*faginare*) reften (*quiescere*) lefchen, lafchte. enblecken. enblacte. decken. klecken. geleckten (? *Bit. 107^a Georg 51^a*) recken. fecken (*in faccum recipere*) smecken (*sentire*) erfchrecken (*terrere*) ftecken. ftrecken. trecken (*trahere*) wecken. — 2) billen (*pulsare*) bilte. stillen (*pacare*) villen (*castigare*) fchimpfen. zinnen (*ftanare*) zinte. zinfen (*trib. folvere*) zinfte. irren (*impedire*) irte. ervirren (*alienare*) fchirmen. erkirnen (*enucleare*) fchiffen (*navigare*) fchifte (*Parc. 24^c*) vergiften, vergifte. fchiften (*hafte fabricare Parc. 19^b*) ftiften. fwiften (*sedare*) miffen, mifte. hifpen, hifpte. mifchen, mifchte. wifchen. ritzen (*incidere*) rizte. fnitzen (*sculpere e ligno*) fpitzen (*acuere*) blicken, blicte. bicken (*roftro tundere*) nicken (*deprimere*) erquicken (*vivificare*) fchicken (*disponere*) erfchriken (*terreri*) fpicken (*lardo carnem trajicere*) ftricken (*laquare*) zwicken (*vellicare*) pflichten (*obligare*) pflichte. entnihten (*destruere Parc. 76^a*) entnihte. rihten. flihten (*laevigare*). — 3) hüllen (*operire*) hulte. nüllen (? *fallere*) ümbe-tüllen (*sepire troj. 119^b 150^c*) betrüllen (*infatuare*) vüllen (*implere*) dulden (*tolerare*) dulde. vergulden (*deaurare*) vergulde. krümmen (*incurvare*) krumte. dünnen (*tenuare*) dunte. ergründen (*scrutari*) ergrunte. künden (*nuntiare*) kunte. fhünden (*incitare*) fhunte. zünden (*incendere*) zunte. verjungen (*recreare*) verjuncte. tungen (*stercorare*) tuncte. bedürnen (*sepire*) bedurnte. ümbetürnen (*turri cingere*) zürnen (*irasci*) zurnte. fhürfen (*incendere Iw. 3895.*) fhurfte. gürten (*cingere*) gürte *Parc. 59^b 147^a* hürten (*pungere*) vürten (*vadium tentare Loh. 189*; dunkel ift mir Wolframs vürte und gevürt *Parc. 107^c 144^c Wilh. 2, 13^b*) antwürten (*respondere*) mürden (*occidere*) mürde oder murte? part. ermürt (*troj. 106^a*) dürften, durfte. kürzen (*breviare*) kurzte. fhürzen (*cingere*) ftürzen. würzen (*condire*) würgen (*strangulare*) wurgte. lüppen (*venenare*) lupte knüpfen (*nectere*) knupfte. krüpfen. fhüpfen (*trudere*) güften (*superbire*) gufte. fhüften (*citius currere*) küffen, kufte. lüften, rüften (*parare*) hütten (*cubile parare*) hutte *Maria 177*. nützen. nuzte. befhlützen (? *M. S. 1, 92^b*) ftützen (*fulcire*) hücken (*inclinare*) bucte. brücken (*fricare*) drücken. lücken (*perforare*) nücken (*nutare*) *Friberg 55^a M. S. 2, 155^b* pflücken, rücken (*dimovere*) fmücken. tücken (*deprimere*) zücken (*vibrare*) vrühten (*fructum ferre*) vruhte. — 4) ræmen (*Parc. 139^c* *fordes eluere*) râmte. ænen (*privare*) ånte. wænen (*opinari*)

wānte. læren (vacuare) lārte. vermæren (divulgare) schæren (? Parc. 102^c vgl. schâren f. 956.) befwæren (gravare) offenbæren (manifestare) væren (dolum struere) bewæren (probare); die auf -æhen, -æjen f. anom. — 5) kêren, kêrte. lêren, lârte. rêren (fundere). — 6) îlen, îlte, limen, limte. wihen, wihte. — 7) dœnen (modulari) dônte. hœnen (despicere) krœnen (garrire, ridere M. S. 2, 23^b wo man lese: krœnet) krœnen (coronare troj. 122^b) krônte (troj. 5^c) schœnen (ornare) vrœnen (publice in possessionem immittere, beare M. S. 1, 31^b 2, 50^a vgl. Frisch 299^c) erbœren (elevare, tollere Wilh. 2, 142^b vgl. oben f. 346.) erbôrte. hœren (audire) flœren (turbare) be-tœren (infatuare) lœten (ferruminare) lôte. nœten (cogere) rœten (rubefacere) tœten (interficere) læfen (solvere) lôfte. œfen, erœfen (exhaurire, vastare) rœfen (ornare) verbœfen (corrumpere Wilh. 2, 128^b) rœften (torrere) rôfte. trœften (consolari) vlœzen (fluidum reddere troj. 19^a 74^b) vlôzte. erschœzen (troj. 74^a adaugere, procreare, erschiegen machen). — 8) ergeilen (recreare troj. 81^b) ergeilte. heilen (sanare) meilen (inquinare M. S. 1, 88^a). feilen (laqueare) teilen (dividere) veilen (licitari, mercari, feil machen Parc. 77^c Wilh. 1, 108^b) vereinen (adunare) vereinte. leinen (acclinare) meinen (cupere) reinen (purgare) erscheinen (ostendere) versteinen (in lap. vertere) sweinen (dissipare consumere, swinen machen, schmiede 301. Ben. 189.) umbesweifen (complexi Flore 22^a) beiten (cunctari) beite (kl. 3772.) breiten (dilatare) eiten (adurare) leiten (ducere) bereiten. spreiten (spargere) heizen (venari) heizte. reizen (impellere) besweizen (sudore adspargere Wilh. 2, 122^a) leisten, leiste. neigen (deprimere) neigte: seigen (inclinare) sweigen (tacitum reddere) veigen (morti tradere). — 9) verwieren (obryzare) verwierte. zieren (ornare) verdiehen (clam auferre) verdiebte. lieben (placere) M. S. 2, 192^b. — 10) briunen (suscitare) brûnte. fliunen (celerare) flûnte. ziunen (sepire) zûnte. gehiuren (beare, beseligen M. S. 2, 233^b Wilh. 1, 142^b) gehûrte. miuren (murum struere) Parc. 55^b gemiuret zu lesen; fiuren (acidum reddere) stiuren (gubernare) stûrte (Reinfr. 183^a: trûrte) tiuren (magnificare) tûrte (: mûrte En. 74^a 100^c) betiuren (multi constare; aus betûrte hat sich das neuh. bedauern, besser: betauern, entwickelt) iufen (elevare Barl. 115. Reinfr. 138^a 162^a 194^b) ûfte hiufen (acervare) hûfte. briuten (matr. inire) brûte. diuten (explanare) dûte. kiuten (garrire? troj. 112^b verkiuten, versprechen? M. S. 1, 153^a) verkûte (Ulr. Trist.

257. : trüte) liuten (sonare) riuten (facere novalia) rüte. ertiuten (resonare troj. 169^b, vielleicht erliuten?) riuhen (? rühte) sciuhen (vereri)? schühte. tiuhen (immergere M. S. 2, 200^b) tühte. liuhten (lucere) lühte. viuhten (rigare) vühte. — 41) der umlaut *ou* scheint bei verbis dieser conj. noch nicht durchgedrungen, wenigstens finde ich: gelouben (credere) geloubte. sich eines gelouben (deficere) louben (folia capessere) loubte. betouben (debilitare) stouben (pulv. excitare) roufen (evellere) roufte. stroufen. toufen. (baptizare) ougen (ostendere) fougen (lactare) ervlougen (fugare); nirgends gelöuben, röufen, öugen in beweisender form, vielmehr die reime betoubet : houbet Parc. 10^a; geloubet (frondosus) : houbet troj. 149^b; roufen, toufen : geloufen, koufen, troj. 73^b M. S. 2, 225^b erzougen : ougen Ben. 147 etc. — 42) kue- len (refrigerare) kuolte. wuelen (rostro fodere) bluemen (ornare) bluomte. ruemen (laudare) vertuemen (maledicere) gruenen (viridare) gruonte. erkruenen (animum excitare) suenen (pacificare) rueren, ruorte. vueren, vuorte. ueben (uti) uobte. trueben, truobte. ruēfen (vociferare) ruofte. wuefen (ejulare) brueten (fovere) bruote. blueten (sang. emittere) bluote (Iw. 29^b 36^c) oder nach zweiter conj. bluoten? vgl. Georg 45^a : ruoten. übergueten (superare) hueten, huote. vrueten (? M. S. 2, 45^a) wueten (infanire) wuote. buezen (satisfacere) buozte. gruezen, gruozte. suezen (dulce reddere) suozte. wueften (vastare) wuošte. genuēgen (sufficere) genuogte. ruegen (reprehendere) vuegen (disponere) wuegen (confiderare M. S. 2, 22^a); keinen umlaut leiden ruochen (curare) suochen (quaerere) reimend auf buochen. tuochen (M. S. 2, 224^a) praet. ruohte suohte. — 43) das auf bildungeu mit l, n, r folgende tonlose oder stumme e richtet sich nach bekannter regel, also : regelen, begegenen, hemeren; praef. negele, negelest etc. hingegen vueteru, liuatern, praef. vueter, vueterst, liuter, liuterst (liuter, depuret : kriuter, schmiede 69.) praet. negelte (f. negelete, mit letztem stummen e, weil in dieser conj. das e vor dem te wegfällt, wie in teilte f. teilete) liuterte (f. liuterete, mit vorletztem stummen e, dessen ausfall zwei urfachen fordern). — 44) romanische wörter auf *-ieren*, als : turnieren, schantieren, parlieren, zimieren, fischieren, vernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: α) umlaut mangelt folgenden umlautbaren: denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, einigen auf *-uo*. — β) rückumlaut mangelt denen auf

-elt, -ert, -ürt; denen auf -end, -erb, -ett, -eft (wohl auch -ünd, -ütt, -üft?) steht es nach verschie- denheit der mundarten frei, ihrem praet. uml. zu lassen, oder es rückumzulauten, z. b. Wolfr. sagt glesle, Wirnt glaste; Gotfr. ande (Trift. 26^b) Wirnt ende (Wig. 66, 112.), die meisten fante, fande (misit) H. Damen 64^c sende etc. Vielleicht haftet zuweilen org. *iu*, z. b. tiurte, gehiurte neben türte? Bildungen mit l, n, r führen ihren um- laut, der nicht eigentlich vom i vor dem -ta ausgieng, durch; also nicht: nagelte. vuoterte. — γ) praet. conj. ist dem ind. gleich, wie sich bei unumlautbaren von selbst versteht, erquicte (refocillavit, refocillaret) meinte (cupivit, cuperet); zweifeln möchte man bei den im ind. rückumlautenden. Allein es heißt brante (com- buffit, combureret) wie im alth. pranta, pranti, vgl. blante, erwante, sazte Parc. 52^b 55^b erkanden M. S. 1, 67^b etc. um so vielmehr hörte (audirem) lühte (lucerem) huote (custodirem). Ausnahmsweise und selten e statt des rückuml. a, M. S. 1, 134^a erkenten: elementen, livl. chr. 43^b brenten: senten (mitterent), welcher um- laut weniger der conjunctivflexion zuzuschreiben, als aus der contraction f. kenneten, brenneten zu erklären ist (vgl. die folg. anm.) Nur anomale schwache praet., deren ind. keinen rückuml. zeigen kann, lauten im conj. um. — δ) syncope des ableitungsvocals vor dem -te ist regel, also brante, hörte, löste, blicte, neigte etc. nicht: brennete, hœrete, læsete, blickete, neigete. Von diesem gekürzten praet. gilt aber kein schluß aufs part. praet., welches häufig den ableitungs-voc. behält und dem oft beiderlei form, erkant und erkennet, gerecht ist (näheres beim part.). Der grund dieser verschiedenheit liegt in dem -te des praet. und -t des part. Bei kurzsilbi- gen durste der stumme voc. wegfallen (welte, gewelt f. welete, gewelet) ohne praet. und part. zu vermengen; bei langsilbigen wog der tonlose mehr, er blieb im part. (geteilet), hätte aber mit diesem das praet. vermischt, weil das e in te nach vorausgehender tonloser silbe ver- stummte, folglich theilte ganz wie teilet lautete. Der sprachgeist opferte also das lautgesetz dem der flexion, indem er ein tonloses e vor dem ta ausließ, um das e der flexion te zu sichern *). Höchst selten bricht um-

*) War, da theilte schon aus dem alth. teilta übergeführt wurde, besser oben s. 873. zu entwickeln; läßt sich davon auf ein alth. stummes a in teilita schliessen?

gekehrt jenes lautgesetz durch, das praet. läßt sein e der flexion fahren und bewahrt das tonlose e der ableitung: so lieft man Georg 41^a b. kündet (nuntiavit): enzündet mit apocopiertem stummen e st. kündete f. kunte. Fehlerhaft wäre die apocope des e von der gewöhnlichen syncopierten form des praet., außer im vers hei folgendem vocal. Ich wüßte auch kein beispiel; denn gehaft Parc. 93^a: schaft stammt nicht von heften (figere) sondern haften (figi) zweiter conj., steht aber für hafte (st. haftete) wie gert, erwachet f. gerte, erwachete (unten f. 958. 959.). — ε) wiewohl in der regel leite; huote; nôte st. der alth. leitta, huotta, nôtta stehen, d. h. auf arbeits (labore) muote (animo) tôte (morte) reimen, bleibt doch näher zu forschen, ob nicht einige, zumahl ältere dichter ein mittelh. leitte, huotte, nôtte beobachten? Zwar geschrieben finde ich es nirgends und bereits reimen Maria 61. huote: guote, 90 gemuote: huote, 201 leite: gereite etc. doch könnte man huotte: guote, gemuotte: huote, leitte: gereite für den freieren reim des 12. jahrh. nehmen. Wolfr. Reinh. und Conr. scheinen jene praet. -eitte, -uotte, -ôte nur aufeinander zu reimen, vgl. Parc. 57^a 194^b heitte, arbeitte: hereitte, Wilh. 2. 165^b leitte: bereitte, 50^a tôtte: nôtte, troj. 72^a Georg 38^b wuotte: huotte; desgl. andere -eite, -uote, -ôte nur aufeinander, als Parc. 61^c gereite: breite, 75^b gereite: arbeits, Wilh. 2. 187^b bereite (parati): geleite 157^b arbeits: leiten etc. Für die meisten dichter läßt sich -eite, -uote, -ôte, -ôte beweisen, Klage 3771. gereite: heite, Iw. 36^c bluoten: ruoten, Trift. 44^a Flore 41^a Wigal. 313. guote: behuote, M. S. 1, 45^a muote: wuote Trift. 21^a leiten: bereiten, Kolocz 140. lüte: trüte etc. — ζ) spuren der s. 874, 4. angemerkten gemination, wie es scheint mit vocalkürzung, in *wenne, wennet, wennen* st. wæne, wænet, wænen M. S. 1, 47^a Bon. 35, 49. 42, 56. 69, 55. vermuthlich im praet. wante, wande st. wânte? — η) den unterschied von langsilbigen verbis zweiter conj. begründen folgende kennzeichen, deren keines an und für sich betrachtet völlig sicher ist: a) transitive bedeutung der wörter erster, intransitive derjenigen zweiter conj., mit ausnahmen auf beiden seiten. b) umlaut und rückumlaut umlautbarer verba der ersten also im praef. nur e, ü, æ, œ, iu, ue (kein a, u, â, ô, û, uo) im praet. aber a, u, â, ô, û, uo (nicht e, ü, æ, œ, iu, ue) mit den ausnahmen α. β. Verba zweiter haben selten uml., nie rückumlaut.

e) syncopierter vocal im praet. erster, unsyncopierter im praet. zweiter (doch mit vielen ausnahmen). d) vergleichung der alth. formen. e) die erste hat häufig den wurzelvocal e und ü, kaum ë und o (weil die ableitung ursprüngliches i, u schützte, f. 81. 84.); die zweite kaum e und ü, wohl aber ë und o. Ausnahmsweise, neben ermürden (troj. 184^a) ermurt, ermorden (meisterg. 19^b) ermort (klage 65.) alth. farmurdran gl. monf 404; von würgen scheidet das intr. würgen M. S. 1, 84^b 2, 107^b unterschieden. Die meiste unsicherheit besteht also für wörter mit den vocalen i, i; é, ei, ie und einzelne, wenige stehen zweifelhaft hier oder dort, z. b. billen. — †) im praet. können sich verschiedene verba begegnen z. b. leite von leiten mit leite von legen; bereite von bereiten mit reite von reden; vilte von villen mit bevilte von bevilt; miste von missen mit miste von misten; schifte von schiffen mit schifte von schiften u. a. m.

Zweite schwache conjugation.

in welcher die zweite und dritte alth. zuf. fallen:

falb-e(-en?)	falb-est	falb-et	falb-e	falb-est	falb-e
falb-en	falb-et	falb-ent	falb-en	falb-et	falb-en
falb-ete	falb-etest	falb-ete	falb-ete	fald-etest	falb-ete
falh-eten	falb-etet	falb-eten	falb-eten	falb-etet	falb-eten

falb-e, falb-et; falb-en, falb-ende, gefalb-et.

- 1) *kurzsilbige*: α) smaln (vilescere M. S. 2, 243^b) twaln morari Flore 52^a Karl 16^a) zaln (loqui Trift. 34^c Wilh. 2, 102^a Flore 2^a) er-lamen. namen (Marc. 158) schamen. zamen (domare troj. 62^b Georg 26^a) banen (viam sternere meisterg. 10^b) manen. enbarn (detegere) harn (clamare Maria 215.) scharn (aciem ordinare) sparn. bewarn. draben. haben (f. anomala) laben. snaben (vacillare) staben (fulcire) begaten (contingere) faten. gestaten. laden (invitare) baden (ablui) maden (vermibus abundare) gepfaden (callem sternere) schaden. dagen (tacere) behagen. jagen. klagen. ragen (prominere) fagen. verschragen (M. S. 1, 126^b) tagen (lucescere) wagen (moveri) zagen. — β) hern (vastare) senen (dolere) reden (loqui). — γ) spiln (ludere) bevilt (nimis esse) ziln. brëmen (vestem simbria ornare) schrëmen (ordinare) [beide troj. 22^c 147^c im reim, zweifelhaft ob nicht bremen, schremen nach erster?] lënen (inclinare) gërn (cupere) mërn (miscere Wilh. 2, 61^a) wërn (concedere, durare) biben (tremere) rëben. klëben. rëben (delirare; somniare) fwëben. strë-

bén. un-siten (male se gerere) beviden. smiden. bifen (mugire, lascivire troj. 78^a Alexand. 444^b) pflügen (pflégete Mar. 55.) gefügen (vincere) stügen (Ernst 36^a). — δ hóln (jacere) dóln (pati) holn (arcellere) wonen (habitare) born (forare) loben (laudare) geloben (spondere) überoben (antecellere) toben. losen (aufcultare) brogen (superbire) zogen (trahere) nótzogen (violare).

2) *langsilbige*: α kallen. prallen. schallen. wallen (ambulare) falben. alten (senescere) kalten (frigescere) pflanzen. tanzen. swanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere Trist. 429^a) hangen (vereri) hangen (pendere) langen (desiderare) gerangen (M. S. 2, 75^a immodeste se gerere) sprangen (salire?) harren. ernarren. snarren. starren. erbarmen. arnen (mereri) warnen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) affen (illudere Wilh. 2, 479^a M. S. 2, 424^a) kaffen (circumspicere, Wolfr. kapfen) klaffen (blaterare) fassen (succum capere Wilh. 2, 436^b) schaffen. stapfen. haften. hazzen. lazzen (retardare) nazzen (madere) vazzen (capere) kratzen. beschatzen (tributarium reddere) raften. taften. vasten. krachen. lachen. machen. swachen (debilitari) wachen. ahten. slahten. trahten. — β lellen (linguam movere; lellete Herb. 49^b) gefellen (fociare). — γ bilien (tundere) stillen (sedari) melden. velden (? troj. 480^b) minnen. unfinnen (desipere) dingen (convenire) verzinzen (censum solvere) irren (irrete, errare, versch. vom häufigen irren, irte, impedire scheint selten, es heißt dafür irre gèn, irre varn) gehirnen (quiescere Wilh. 2, 82^b) gèrnen (f. ge-èrnen, metere? Parc. 61^a. vgl. èrne, messis M. S. 2, 492^a. b. 496^a) lèrnen. vèrgen (postulare Herb. 29^a) misten. nisten. vristen (parcere, differre) hischen (singultire) vischen. erbitzen (tepeficiari) switzen (sudare) lècken (lambere) troj. 45^a stècken (figi) zècken (troj. 445^a) tihten. — δ stollen (fulcire) ervollen (adimplere) troj. 476^c verzollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215^b spulgen (solere troj. 47^b 460^e) volgen. erwolgen (nauseare) erkrummen (meisterg. 48^a) verstummen. kunden (manifestari M. S. 4, 30^b) gefunden (sanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dorren. borgen (mutuari) forgen. worgen (strangulari) glosten (rigere M. S. 2, 492^b) kosten (tentare) locken (allicere). — ϵ målen (pingere) twålen (morari Wilh. 2, 477^a M. S. 2, 440^a) ràmen (tendere) ent-ånen (privari) jånen (acquirere M. S. 2, 466^a verjånen, consumere Oberl.

h. v.) bâren (Nib. 891.) gebâren (gestire) schâren (Wilh. 3, 57^b de capillis dr. se crispantibus) vâren (insidiari) strâfen. zâfen (? M. S. 1, 48^a kol. 98.) râfen (insanire Mor. 64^a) grâzen (Wilh. 2, 27^b 180^b Georg 19^b troj. 29^b Herb. 32^d 95^d, M. S. 2, 124^a 137^b, auch im Tit.; ein ursprünglich vom springen und bäumen der pferde geltendes ? wort) mâzen (temperare) fâzen (? collocare) fwâzen (? M. S. 2, 248^a) bâgen (rixari) gâgen (gingrire Parc. 68^a) lâgen (dolum struere) betrâgen (taedere) vrâgen (interr.) wâgen (audere) brâchen (agro quietem dare). — ζ) heien (fovere, tueri Wilh. 2, 147^a Georg 35^a) weien (hinnire Karl 125^b) zweien (sējungere) ergeien (laetari) sweimen (volare) erheien (? M. S. 2, 206^b) einen (jungere) leinen (acclinare) reinen (mundare) ersteinen (in lap. verti) weinen. blêren (balare) êren (honorare) hêren (laudare) mêren (augere) fêren (vulnerare) êwen (semper durare) fêwen (stagnum fieri) kleiden. verleiden (exofum esse) vreiden (? M. S. 2, 132^b) weiden (pascere) erbeizen (descendere) zeigen. erbleichen. reichen. smeichen. vêhen (odisse) vlêhen (regare). — η) hien (nubere) fnten (ningere) vrien (liberare) zwien (frondescere) wilen (morari) pinen. sich gefinen (? fociare, mehrmahls im Tit.) liren (lyra canere) viren (otiarī) rifen (maturare) grifen (senescere) prifen. spifen. wifen (ducere) gelichen (aequiparari) gerichen (praevalere, ditescere troj. 60^a 94^b oder ist noch starke form [oben s. 860.] von schwacher M. S. 2, 205^b zu trennen?) wihen (dedicare). — θ) lônén. schönén (parcere) ertlônén (insanire) rouhen. koufen. schouwen. touwen (rorescere) rôten (rubere Wilh. 2, 193^a) grôzen (augeri) klôzen (Wilh. 2, 16^a) genôzen (comparare M. S. 2, 140^a troj. 108^a) verbôfen. kôfen. lôfen (adulari, fallere) — ι) rûmen (loco cedere) sûmen. schûmen (spumare) brûnen (nigrescere) rûnen (sufurrare) mùren (exstruere troj. 124^c) erfûren. tûren (durare) trûren. klûben (carpere) nûben (titubare, nutare? Tit.) strûben (horrere M. S. 2, 75^b) hûfen (cumulare, oder hiufen?) lûzen (latere) mùzen (mutare) tûzen (? moerere Ben. 120. troj. 121^b) grûfen (horrere) hûfen (habitare) mùfen (mures capere) sûfen (tinnire) lûfchen (auscultare) rûfchen (sufurrare) brûchen (uti; ? briuchen, schmiede 1471: entliuchet, oder vielmehr entlûchet?) hûchen (halare altd. w. 3, 226. kûchen M. S. 2, 148^a) strûchen (vacillare). — κ) dienen. vienen (fallere M. S. 2, 145^b Ottoc. und Tit.) smieren (subridere)

zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83^b 86^a 2, 94^a). — λ) gruo-
nen (virere) erkuonen (audere) kuolen (frigescere).
luogen (videre troj. 144^b). —

- 3) wo *bildungen* mit -l, -n, -r, -t, -d, -f, -g im
spiel find, ist auf kürze oder länge der wurzelsilbe
zu achten α) beispiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25^b)
rigelen. sigelen. ebenen. hibenen. rëgenen. sëgenen. scha-
tenen (Gudr. 221.) trehenen (Gudr. 3739.) erkoberen. kä-
besen (Nib. 3427.) honigen (Trift. 130^a) schadegen (lae-
dere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden st. bileden ist das
d zur wurzel gewachsen, bild-en. β) ungleich häufi-
ger langsilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwiveln. wäfen
(armare) offen (aperire) vesten (firmare) lastern. sichern.
ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern
(Georg 42^a) ent-houpten (f. enthoubeten) impfeten
(inferere) entnacten (nudare) [so wenig impfen, ent-
nacken, als enthouben] gelichesen (simulare Barl. 102.
121.) richesen (dominari M. S. 2, 198^b richsen = rich-
senen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

Anmerkungen: α) die alte länge der ableitungsvoc-
ale ó und ê erscheint spurweise theils in tiefstönigem
u und e des part. praef. (f. 376. und unten) oder i (lô-
nist f. 370.) theils in wirklichem ó sowohl für verba der
alth. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten
jahrh. bieten es genug, doch meist im part. praet.,
seltner im praet. ind., noch seltner im inf., nie im
praef. und überhaupt nur in der letzten silbe; Kaiserchr.
cod. pal. 361. reimt 72^b dienôn: lôn, sie setzt 69^b kä-
besôt, 72^a volgôt, 75^b wandelôt, 77^b manôt, 89^b vorde-
rôt, 90^c houbetôt etc. Maria reimt 3. zwivelôt, 6. scha-
tewôt, 9. gebrâchôt, 12. sëgenôt: dorrôt, 13. wunderôt,
16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gedienôt,
39. gemeiligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im
13ten jahrh. veraltet solches ó; nur im volksstil, wenn
es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063.
ermorderôt, 7014. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwan-
delôt; Bit. 90^b entwâpnôt, 97^a versêrôt, 125^b gefenstôt;
Morolf 7^b 8^a verwandelôt; Wigam. 18^b gefatelôt; Frigid.
28^a zwivelôt, 29^b gemartelôt; fragm. 21^a gejjagôt (oder
gejjagôt? : got) Nith. 2, 71^a verwandelôt; Reinm. 1, 78^b
82^a verwandelôt. Am auffallendsten bei letzterm; die
höfischen dichter meiden es durchaus und wo es außer
reim oder in unbeweisendem vorkommt, tragen ab-
schreiber die schuld (troj. 174^c 178^b sicher zu lesen: ge-

famnet, verdamnet). — *β*) *I. praef. sg.* hat das *en*, *n* verloren; man sagt: ich beher (spolio) dol (Wigal. 3: wol) lēbe (: gēbe troj. 2^b) diene (: wiene M. S. 2, 73^a) verſūme (: kūme Ben. 177.) ſage (: klage, zage Parc. 46^c Wilh. 2, 84^a) ſchouwe (: vrouwe Parc. 53^c) etc. nicht mehr: ich behern, doln, lēben, dienen etc. Ausnahmeweise und ſelten iſt dieſe perf. dem inf. gleich, zumahl bei niederdeutſchen, als En. 24^a *bewarn* : varn; 49^c *lēven* : gēven; Herb. 5^d *rēven* : gegēven; Wilh. 3, 23^a *ſchönen* : hōnen; Wigam. 36^b *ſagen* : lēbtagen, wo nicht ein auxiliare zu ergänzen und der inf. herzuſtellen iſt (ſicher troj. 64^c *ſol* bewachen). Abſchreiber haben dergleichen *en* oft eingewärzt z. b. Georg 3^b ich getriuwen, 30^b ich loben, troj. 6^b ich forgen; (ſelbſt bei nachgeſetztem ich ſind ſie (vielleicht im 12ten jahrh.?) nicht mehr zu dulden, z. b. loben ich, ſagen ich troj. 62^c 130^c ſt. lobich, ſagich; noch weniger, wo ſie ſich in die erſte ſchwache (neben ich troj. 2^b, ich nennen Georg 60^a, gelouben ich Frigid. 15^b, ich lēren : kēren Herb. 23^c) oder gar ſtarke (vorhin f. 945.) drängen. — *γ*) (*behandlung des ſtummen e bei kurzſilbigen*) nach *l* und *r* fällt es nothwendig aus: ich zal, zil, hol, ſpar, gēr, bor; praet. zalte, zilte, holte, ſparte, gērte, borte; ſie gehen wie kurzſilbige erſter conj. und zeichnen ſich nur durch verſchiednen wurzelvoc. aus; wo auch dieſer ſtimmt, wird die gleichheit vollkommen, z. b. hern, her, herte vgl. mit nern, ner, nerte [tadelhafte apocope des tonloſen *e* von gērte im ſtumphen reim *gērt* : wērt, ſwērt M. S. 2, 44^b Georg 17^{a-b} 57^a]. Nach *m* und *n* bleibt *e* vor *n* und *nt* (manen. manent; wonen, wonent) nicht vor *t* (mante, wonte) ſchwankend im auslaut (man, won oder mane, wone). Nach *b*, *d*, *g* darf es überall bleiben: lobe, bade, jage; lobete, badete, jagete, weniger gut lobte, batte, jagte, indem abete, ēbete, ibete, obete etc. ebenſo klingend reimen, als abte, ēbte, ibte, obte. Nur bisweilen zwingt der reim zu *-tte* ſtatt *-dete*, vgl. troj. 37^a 38^c *rette* (loquebatur) : bette für redete, ſo läßt ſich auch batte f. badete (Nib. 3622. 6148.) ſmitte f. ſmidete (Barl.) vertheidigen. Nach *t* wird immer ſyncopiert, z. b. geſtatte (conceſſit) Karl 64^b fatte (ſatiavit) nicht geſtatete, ſatete, Herb. 57^c begatte (attigit) : watte, im auslautenden part. vereinfacht ſich *t*, vgl. geſtat Karl 71^a Ernſt 32^b geſat klage 3735. vgl. gebat oben f. 947. *δ*) (*conſonantenausfall bei kurzſilbigen*) med. *b* fällt nie aus, *d* zuweilen im praef. und part. (M. S. 4. 406^a 2,

497^a schat f. schadet, doch nicht im reim) das merkwürdigere reist (a. Tit. 446,) reit (Parc. 440^b) reite, reiten (Nib. 240. 2919.) gereit (Parc. 52^b) für redest etc. ist kaum durch reime zu beweisen nur Ulr. Trift. 433. 1575. gereit: gefeit. Häufigere auflösungen des g in i müssen nach f. 426. beurtheilt werden, Wolfr. Hartm. haben nur verdaget, behaget, geklaget, verzaget; andere auch verdeit, beheit, bejeit, gekleit, verzeit (im reim M. S. 1, 49^a 2, 244^a Wilh. 3, 327^a Wigal. 289. Ottoc. 479^b 485^a 588^a) feltner im praef. (Nib. 3985. klage 3724. Müll.) niemahls beteit f. betaget. Älter scheint seit (dicit, dicitis, Maria 77. Wigal. 8. troj. 4^a) seite (dixit Trift. 30^c 34^a troj. 34^c 37^a) gefeit (dictum Nib. 4. Wigal. 7. Iw. 4^c etc.) nämlich abzuleiten nicht aus faget, fagete, gefaget (alth. fakèt, fakèta, kifakèt) sondern aus segt, segte, gefegt nach erster conj. (alth. sekít, sekíta, kifekít f. 880.) ob schon ich kein mittelh. segen, segte nachweisen kann, aber verzegt: gewegt, legt aus troj. 94^c 97^c; bedenklicher klegte (oben f. 426.). Wolfr. gebraucht allenthalben faget, fagete, gefaget, nie seit, seite, gefeit. — ε) (*behandlung des tonlosen e bei langsilbigen*) nach der regel (f. 934.) bleibt das tonlose e und sie leidet im *praef.* keine ausnahme, durchgehends: mále, málest, málet; sère, sèret; diene, dienet; minne, minnet; danke, danket etc. kein mál, mált etc. Dem praet. tritt die silbe -te, -test, -ten, -tet zu, deren e, nach f. 373. stumm ist. Nun könnte, theoretisch angefehn, dieses stumme e dritter das tonlose e zweiter silbe wieder tiefstonig machen und sérète, minnète, dankète hervorbringen; nirgends aber erscheinen solche formen, namentlich nie im stumpfen reim auf tete, tète (fecit) insofern aus dem alten, é, ó ein tiefstoniges e, ë hätte werden mögen (ungefähr wie in heiligen i aus í). Vielmehr reimen dergl. praet. auf dreierlei weise 1) überklingend in voller gestalt z. b. dankete : krankete, wágete : bágete. 2) klingend, mit [nach t zulässiger] apocope des stummen auslauts, z. b. minnet (dilexit) : rinnet (currit), fólglich nur im I. III. fg., welche alsdann der III. praef. oder dem part. praet. gleichlauten. 3) klingend, mit syncope des tonlosen e, z. b. érte st. érete. Unter diesen drein ist *der zweite fall* am seltensten, ich wüßte ihn nur mit Reinbots erwachet (statt erwachete) : gemacht (Georg 19^a) zu belegen, welches besser als sein f. 958. angeführtes gert, ihm aber offenbar analog ist. Außer reim, bei anstoßendem vocalanlaut ereignen sich dergl. auslassungen des e häufig. Ich

weiß nicht, ob ihnen diejenigen zur seite stehn, welche sich bei dem ältern Wernher genug, selbst im reime, finden? aber ein betonderes ó voraushaben, und vielleicht in die form -óte zu verbessern sind, vgl. Mar. 12. dor-rót: gefégenót; 53 irledigót, 66 redót: scadót, 86 wunderót (vgl. 477. 484.); unangreifbar scheint 32 erwachót: nót. Der *erste fall* ist ohne zweifel zuläßig und häufiger, als der zweite, greift aber in die mittelh. reimkunst. Reinklingend wie jagete: klagete sind reime wie bāgete: vrāgete nicht. Es wird darauf ankommen und wohl nach einzelnen dichtern verschieden beurtheilt werden müssen, ob dem überklang eine eigne silbe oder nicht gebührt, d. h. ob sie für dreisilbige (gleitende) oder zweisilbige reime gelten. Manche (Wolfr. Hartm. etc.) enthalten, manche (Gotfr. Rud. etc.) bedienen sich der gleitenden. Trist. 57^b dürfte also minnete: versinnete so gut, als minnende: versinnende gleiten. Den *dritten fall* thun unleugbar reime dar, z. b. érte: kérte Wilh. 2, 24^a Iw. 29^a 36^a 49^c; mérte: kérte Iw. 23^a weinte: meinte, bescheinte Parc. 99^a Wilh. 2, 44^a Iw. 43^c Wigal. 193. Trist. 30^c, starte: warte troj. 57^b, dancten: wancten Wilh. 2, 491^b etc. wo érete, mérete, weinete, starrete, danketen gekürzt sind. Andere beispiele sind nur scheinbar, wie erhancte: wancte Parc. 108^b; wirte: irte Wilh. 2, 80^a, da gewancte von wenken (Parc. 112^a) herrührt, irte vom alth. irran, irta (impedire) nicht von irrón, irróta (errare). Jene mérte, érte, weinte etc. lassen sich freilich wie die kürzungen langsilbiger praet. erster conj. (f. 952.) nehmen, als einen sieg des -te über den ableitungsvocal, ja man kann erwarten, daß die praet. beider conjugg. sich auf gleichen fuß zu setzen strebten, da schon früher einzelne wörter zwischen beiden schwankten. Gewis aber, wenn sie sich auch in der mittelh. zeit entwickelten und allmählig stärkten, ist an kein vorwalten dieser richtungen zu denken. Die erste conj. syncopiert nothwendig, die zweite ausnahmsweise; noch hält das gefühl des alth. ó und é wider in dem tonlosen e und noch sondert der regere rückumlant die meisten verba erster conj. vernehmlich ab, gesellen würde kein praet. gefalte (wie vellen valte) gestatten, höchstens gefelte für gefellete. Wahrscheinlich zeigte sich die kürzung zuerst nach liq. (érte, weinte), oder nach vereinfachtem ll, nn, rr (starte, minte, stilte f. starrete minnete, stillete) parallel dem gestumpften dat. sg. hār, schal, vël st. hāre, schalle, vëlle (f. 669. 680.). Nach

ng, nk, rg durfte das e nicht fehlen, sonst würden irgendwo bancte, lancte, dincte (st. bangete, langete, dingete) auf hancte (von hengen) wincte reimen; nach nd bin ich zweifelhaft, kein wunte im reim auf kunte und Nib. 8299. besser zu lesen wundet. Nach -t, -lt, -rt ist die syncope des e (und mit ihm des einen t) nothwendig, z. b. rôten, rôte (Wolfr. rôtte?) arten, arte, warten, warte (:enkarte Wigal. 164.) alten, alte, statt rôtete, artete, wartete, altete, woneben nach zweitem fall 'rôtet', 'wartet' möglich wäre. Nach b, g, f, h, f mögen einzelne dichter mehr das bleibende oder ausfallende e begünstigen, nach ll, mm, nn, rr ältere überhaupt die beibehaltung des e und der gem. vorziehen, lieber gefellete, minnete als gefelte, minte setzen. — ζ) (*consonantausfall bei langsilbigen*) hier kommt lediglich vor *kleit* f. kleidet (fragm. 28^b M. S. 2, 48^a), öfter *gekleit* f. gekleidet (schon Maria 77, im 13. jahrh. bei den meisten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.). — η) (*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzsilbige gehen wie langsilbige einfache, hingegen langsilbige wie kurzsilbige einfache. Erstere behalten im praef. das e nach der bildenden liq. z. b. rigele, rigelet; sēgene, sēgenet; kobere, koberet; dem praet. scheint rigelet' oder rigelte angemessen; part. gerigelet, gekoberet. Langsilbige werfen das e in praef. und praet. fort, z. b. klingel, klingelt; wunder, wundert; praet. klingelte, wunderte (nicht klingelt', wundert'), part. geklingelt, geitert (ulceratus Parc. 116^c), gifert (ferro circumdatus Parc. 108^b); nach denen mit n fällt auch das n der flexion weg z. b. wāpen (armare Parc. 52^c) hier lautet I. sg. und pl. praef. dem inf. gleich: wāpen (armo) wāpen (armamus) III. praef. wāpent, praet. wāpente, oder wāpende (Parc. 139^c 149^b 168^b) part. praet. gewāpent [ebenso; geoffent, gevestent; unzulässig sind gewāpnet, geofnet, gevestnet etc.]. Aus gleichem grunde opfern die (feltnen) bildungen mit -t das t der flexion, wodurch I. praef. und praet. zuf. fallen, z. b. enthoubeten (decollare) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decollatis st. enthoubetet) enthoubete (decollavi st. enthoubetete) enthoubetet (decollavistis st. enthoubetetet) enthoubeten (decollaverunt) ebenso impfete (inferuit Trist. 4618. f. impfetete) entnackete (nudavit f. entnacketete). Auslassung des e vor dem bildungs-t scheint nicht gerade zu tadeln, vgl. Karl 46^b enthoubten (decollarent): ge-

loubten; Maria 196. houpten (decollare): geloupten und Wigal. 198. 199. 201. entnacten (denudabant).

Anomalien mittelhochdeutscher conjugation.

- 1) esse noch vierstämmig α) III. praef. sg. ind. *ist*, — β) inf. *fin*; pl. praef. ind. I. *fin* [Maria 124: *din*; *fin* reimt Karl 44^a: *drin* (und Stricker setzt nicht *drin*, vgl. f. 762. wie der reim *drin*: *fin*, *animum*, : *in*, Karl 10^b 77^b lehrt); niemahls *fin*] II. *fit* [selten *fin*, vgl. f. 932.] III. *font*; das ganze praef. conj. *fi*, *fist* (lis Wilh. 2, 39^b Trift. 36^b) *fi*; pl. *fin fit*, *fin* [selten *fie* Flore 31^a 54^a: *amie*, Wigam. 42^a 55^b: *lendrie*; oder *fige*, *fige*, Reinfr. 16^c *figen* (*font*): *wigen* (*milvi*) 20^d *ligen* (*fontis*): *vrigen*; Am. 12^c *figest*; öfter im Bon., überall außer reim; troj. 110^b *gewis* *fist* zu *lesen*]; part. praet. *gesin*. — γ) I. sg. praef. ind. *bin*. II. *bist* [ans niederd. streift *bis*: *gewis* En 74^c vgl. oben f. 933., wo *bis* auch *bis* *sey* kann; Herb. hat *bist*: *ist* und *brist* (*rumpe*) 56^b 91^c] I. pl. *birn* nur noch Maria 213. II. *birt* Mar. 84. außer reim, auf wirt gereimt Parc. 101^b Nib. 6566. Wigam. 56^a; der imp. *bis* (*esto*) En. 9607. M. S. 1, 15^b 19^a 2, 233^a 252^b etc. *ist* verdächtig, da man in allen solchen stellen das richtigere *wis* *lesen* kann, — δ) inf. *wēsen*; imp. *wis*; praet. *was*, *wære*, *was* pl. *wāren*, *wāret*, *wāren* [*wān* f. 943.]; das praef. *wise* (*existo*) selten, bloß in Ulrichs Wilh. 3.: *rife*, *genise*, c. cass. 14^b 20^b etc. Über die concurrenz von *wēsen* und *fin*, *gewēsen* und *gesin* in der syntax; für die unterscheidung der mundarten dient z. b., das Wolfr. zwar die inf. *fin*, *gesin* und *wēsen*, nie aber das part. *gesin*, sondern nur *gewēsen* braucht. Rudolf zieht das part. *gesin* vor neben *gewēsen* etc.
- 2) α) *muoz*, *muost*, *muoz*; pl. *muezen* (: *gruezen* Ben. 204.) *inuezet*, *muezen*; praet. *muofie*, *muofest*, *muofte*; pl. *muoften*; conj. praef. *mueze*, praet. *muefte* pl. *mueften* (troj. 172^a) [neben *muofte*, *muefte* in guten, alten hlf. häufig *muofe*, *muefe*, doch nicht im reim, wohl aber *muoften*: *buoften* Parc. 33^b *muefte*: *wuefte* troj. 4^a 13^a etc.] — β) *weiz*, *weist*, *weiz*; pl. *wizzen*; das praet. schwankt zwischen sechserlei formen: *wēsse*, *wisse*, *wesse*, *wēste*, *wiste*, *weste*. In den Nib. lieft G. meistens *wēsse*, wo EM. *weste*, EL. *wiste* schreiben, der reim kann in diesem gedicht nicht vorkommen, aber auch sonst reimt das wort ziem-

lich felten z. b. im ganzen Parc. niemahls. Ich finde *wësse*, wëssen Maria 210. Wilh. 2, 175^b Wigal. 135; *wiffen* nur Flore 42^b; *wësten* troj. 152^c; *wifste*, wiften Wilh. 2, 49^a klage 97. 2032. Trift. 14^c 26^a 56^a 62^b Flore 49^b troj. 55^a; *wësse*, wëssen (: hësse, hëssen) Orl. mihi 2256. misc. 2, 155. und im Tit.; *wëste*, wësten Maria 89. Herb. 51^c Iw. 13^a.^b 25^a Karl 64^a Trift. 36^a 55^c 132^a Bit. 60^b; die formen mit e, welches hier nicht organisch seyn kann, sind die schlechtesten, *wofte* haben nur ungenaue hff. außer reim (z. b. Herb. 54^d). Ohne die mundarten rein zu scheiden, scheint *wëste* Wolfr. und Wirnt, *wifste* Gotfr., *wëste* Hartm. zumeist gerecht. Praef. conj. *wizze*, pl. *wizzen*; praet. ganz wie der ind. und es läßt sich nicht etwa *wësse* dem conj., *wëste* dem ind. zulegen. Das part. praet. ist theils stark: *gewizzen* Barl. 191, 44. Nib. 5724. 6936. *gewëzzen* Bit. 66^a; theils schwach: *gewifst* Trift. 32^a M. S. 2, 67^b *gewëft* Nib. 6977. M. S. 1, 103^a; *gewuft* Nib. 6977. EL. verdächtig. — γ) *touc*, töht (?) *touc*; pl. *tügen*; praet. *tohte* (nicht töhte); conj. praef. *tüge*; praet. *töhte*. — δ) *mac*, maht (bei Wolfr und Hartm. nicht im reim) *mac*; pl. *mügen* troj. 14^a tadelhaft III. pl. *mugent* (Flore 1^b meisterg. 21^a 37^a 42^a); praet. *mohte* bei den meisten, bei einigen (nicht Wolfr.) zuweilen *mahte* (Mar. 60. 61. 63. 64 etc. Wigal. 77. Trift. 6^b 115^a); conj. praef. *müge* (troj. 15^a etc.) pl. *mügen*, feltner *mege*, *megen* (Parc. 161^b 187^b 176^b Wilh. 2, 141^b Ulr. Trift 764.) praet. *mühte* und bei denen, welche im ind. *mahte* setzen, zuweilen *mehhte* (Trift. 11^a Flore 6^a 13^c 29^b); die kürzung *mun* (? *mün*) f. *mügen* M. S. 1, 28^b ist nicht reinmittelh. — ϵ) *sol*, solt, sol; pl. *süln*, sült, süln; praet. *solte*; conj. *sül*, *sülst*, *sül*; pl. *süln*; praet. *solte* (kein *sölte* erweislich); für *sol*, *solt* haben niederd. noch *sal* (: al En. 78^b 79^c, : *fal*, *smal* Herb. 36^c 43^d) *salt* (: *gewalt* Herb. 25^a) und für *süln*, *sült*, *süln* schweizer *sun*, *sunt*, *sun* (? *sün*) vgl. M. S. 1, 83^b und Boner. — ζ) *gan*, *ganft* (Parc. 155^b, *gans* 127^c) *gan*; pl. *günnen*; praet. *gunde*, mit o schreiben alte hff. z. b. Nib. C. (5610. 6799. 8470), da inzwischen die formen *gonde*, *erbonde*, *konde* nur aufeinander reimen würden, das häufige *kunde* aber oft auf *munde*, *stunde*, *runde* etc. reimen muß, so haben diese praet. reinmittelh. lieber u; *gonste* f. *gonde* habe ich nie gefunden; — conj. praef. *günne*, *günneft* etc. praet. *gunde* (Parc. 17^a) oder umlautend

günde. — *η*) *erban* (invideo) geht wie das vorige. — *θ*) *kan* (possum) desgleichen. — *ι*) *beginnen* (incipere) geht regelmäßig stark, praet. *began* (Nib. 216.) *begünne* (nicht *beganft*) *began*; von der anomalie ist nur das praet. *begunde*, *begonde* vorhanden, conj. *begunde* oder *begünde* (M. S. 1, 30^a). — *κ*) *tar*, *tarft* (Flore 29^a) *tar*; pl. *türren* (Wilh. 2, 175^b *torren*); praet. *torfte*; conj. praef. *türre*, praet. *törfte* (*türste*, vgl. oben f. 338. note). — *λ*) *darf*, *darft* (a. Tit. 61. troj. 2303.) *darf*; pl. *dürfen*; praet. *dorfte*; conj. praef. *dürfe*, praet. *dörfte*. — *Anmerkungen zur zweiten anomalie*: a) infinitive dieser anomala sind aus syntactischen gründen selten, lauten aber: *muezen*, *wizzen* (M. S. 2, 218^b) *tügen*, *mügen* (oder *megen*) *fuln*, *günnen*, *erbünnen*, *künnen* (M. S. 2, 218^b) *türren*, *dürfen*. b) misbräuchlichen umlaut zeigen inf. und pl. praef. ind. wodurch letzterer mit dem pl. conj. zuf. trifft; oder läßt sich ein ind. *muozen*, *tugen*, *mugen*, *fuln*, *gunnen*, *kunnen*, *turren*, *durfen* verschiedenen vom conj. *muezen* etc. darthun? für *turren* spräche etwa das beigebrachte *torren*, weniger für *muozen* der reim auf *muozen* (meßberg. 43^b) in einem gedicht, das sich rat : rät erlaubt. Zwar *gunnen* und *kunnen*, feltner *mugen*, *tugen* sind unleugbar, aber darum vorhanden, weil sie oft den umlaut nicht annehmen (f. 337.) d. h. alsdann gebührt auch dem conj. unumlautendes u. — c) praet. conj., sonst in schwacher form keines umlauts fähig (f. 952.) besitzt ihn hier gerade, [weil ihn hier gar kein ableitungsvoc. und kein nachgefühl desselben stört? es heißt *schamte* (*erubesceret*) *brante* (*combureret*) nicht *schemte*, *brente*, wie es goth. *skamáidédi*, *brannidédi* hieß; hingegen *mueste* schon goth. *móstèdi* f. *mótidedi*] doch schwankt er bei den o-formen, nämlich weder von *gonde*, *konde* läßt sich ein conj. *gönde*, *könde*, noch von *solte* ein *sölte* nachweisen, ja neben den nachweislichen conj. *möhte*, *töhte*, *törfte*, *dörfte* scheint bisweilen *mohte* etc. richtig. —

- 3) *wellen* (Trist. 943. 9826.) I. *wil* (Nib. 3795. 8053. troj. 15^c) II. *wil* (Nib. 2801. 4622. Wigal. 375. M. S. 1, 107^c) *wilt* (Parc. 73^b Wilh. 2, 88^a) III. *wil* (Nib. 9182. Trist. 71^c troj. 11^c 75^c); daneben I. *welle*, II. *wellest*, III. *welle*; pl. I. *wellen*, II. *wellet* (troj. 25^b) III. *wellent* (Parc. 1970. troj. 51^c) *wellen* (Parc. 171^c) feltner I. *weln* II. *welt* (Nib. 5082. 9035. Wilh. 2, 24^b fragm. 17^b)

III. *weln* (Barl. 466, 36.); imp. *welle* (Trift. 9826.). Das unorg. e statt ë beweisen die reime gefelle Parc. 474^a Wilh. 2, 453^b vellest Parc. 64^a gevellet Parc. 92^b 455^c gefellen 471^c helt, verselt; nur Ernst 24^a richtiger wëllen : snëllen. Nirgends wollen, wollet, wolent im reim, noch in reinmittelh. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, welte) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen sind lediglich II. sg. *wilt* (vielleicht auch II. *wil*, alth. *wili*) und III. pl. *wellent*; alle übrigen conjunctivisch, namentlich I. *wil* III. *wil* aus dem alth. *wili*, *wili* zu leiten. —

- 4) *tuon*; praef. ind. I. *tuon* II. *tuoft* III. *tuot* (auffallend *deit* : *steit*, *leit* Morolf 52^b 55^b vgl. *geit*, *steit* oben f. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont*; conj. *tuo*, *tuoft*, *tuo*; pl. *tuon*, *tuot*, *tuon*, nicht *tue*, *tueft* etc., umlaut wird in der erweiterten form *tuege*, *tuegest* oder *tueje*, *tuejest* möglich, (Amur 4061. 4424. 2293. 2494. M. S. 2, 407^b 497^a) im reim Flore 45^b Ulr. Trift. 469. 4644. — Im praet. sg. ist I. zumahl III. höchst schwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. sich beider so nahe liegender personen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. stehet selten gereimt, lautet aber *tëte*, Iw. 23^c 35^b Trift. 35^b Barl. 333. desgl. M. S. 1, 462^a 2, 21^a Wigal. 44. 479. 200.; nirgends *tët*, *tete*, auch bei solchen nicht, die sich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 4) *tëte* bei Hartm. Flore, *dëde* bei Veld. 2) bald *tëte*, bald *tët* bei Rud. Wirnt. Stricker. 3) *tete* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meistens *tete*, feltner *tëte* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 *tete* : *stete* (doch 67, *bëte* : *stete*) zu. Ächte, dem alth. *tëta* gemäße form war unstreitig *tëte* für I. und III., welche [analog dem *wesse*, *weste* st. *wësse*, *wëste*] die aussprache in *tete* verderbte. Das nach dem t bleibende oder wegfallende stumme e in *tëte*, *tët* ist nach einzelnen dichtern zu bestimmen, *tët* für *tete* niemahls anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. geschrieben werden? wahrscheinlich *tët*, apocope des e scheint diesen dichtern geläufig, sie wagten sie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der schmiede sein *tete* zu reimen, das er im troj. kr. und dem schwanr. mehrmahls anbringt; war er frü-

her unschlüssig? und achtete er das tâte der älteren meister, welches doch seiner mundart widerstand? — Die übrigen formen des praet. lauten ohne zu schwanken II. fg. *tæte* (nicht *tâtest*, schon alth. *tâti*); pl. I. *tâten*, II. *tâtet*, III. *tâten*; praet. conj. *tæte*, *tætest*, *tæte*; pl. *tæten*, *tætet*, *tæten*; Veld. gibt (nach f. 458.) dem conj. keinen umlaut *dâde* (En. 6^a 21^a) st. *tæte*. Tadelnswerth *tët* für *tæte* Ernst 15^a 37^a 56^b altd. w. 2, 140. Part. praet. *getân* (*tân* nur Boner).

- 5) *haben* behält unverkürzte formen in der bedeutung *tenere*, nach zweiter schwacher, praef. *habe habest habet*; praet. *habete* (Parc. 59^b Mar. 62.) oder *habte*. Das auxiliare hingegen wird gewöhnlich syncopiert, im praet. durchgängig. Praef. ind. bei den ältern duldet noch den pl. *haben*, *habet* oder *habt*, *habent* neben *hân*, *hât*, *hânt* (Hartm. und Wolfr. meiden noch *hânt* im reim, nicht aber *hân* und *hât*); der fg. lautet überall: *hân*, *hâst*, *hât* [nicht mehr *habe* oder *haben*, *habest*, *habet*, auch kein *hebet*, *hebt* analog dem alth. *hebit* f. 880.; *hest* für *hâst* a. Heinr. 497. Bon. 83. 45. *het* f. *hât* Wigal. 850. 40574. *gebühren* den copisten; *heit* f. *hât* reimt nur Ulr. Trist. 35. 127: *breit*, *streit*]. Praef. conj. unverkürzt: *habe*, *habest*, *habe*; *haben*, *habet*, *haben*; Herborts *há* (*habeam*): *dâ*, ja (23^d 36^c) ist unrein und Bon. 15, 44. *hein* (*habeamus* f. *heigen?* oder *habemus* f. *hân?*): klein gehört noch weniger hierher. — Die zuf. ziehung des praet. zeigt sich sehr verschieden; α) *beste* und älteste form ind. I. *hâte* (entfungen aus alth. *hapta* f. 880. oder contrahiertem *habete*) II. *hâtest* [*hâtôst* Barl. 9. 46. rührt vom abschreiber; merkwürdiger *hæte* Karl 416^a nach irriger analogie von *tæte*] III. *hâte*; pl. *hâten*; conj. umlautend (nach analogie zweiter anom.) *hæte*, *hætest* etc. bei Hartm. (a. Heinr. 207^b) Walter 404^a Flecke, Stricker (Karl 3^b). β) für ind. und conj. brauchen *hæte*; pl. *hæten* etc. Wolfr. (a. Tit. 49.) vf. der klage, Gotfr. und Conr. (schmiede 252. 262. schwanr. 53. 80. 93.) γ) *hête*, *hêten* gleichfalls für ind. und conj. Reinh.; *hête* bloß für den conj. Wolfr. (Parc. 126^a); *heite*: *entscite* bei Ulr. (Trist. 2324.) bezweifle und ändere ich in *hête*: *sête* (vgl. oben f. 947.). δ) *hiete*, *hieten* für den conj. Gudr. 53^a Bit. 77^a. Alle von α-δ angegebenen formen sind klingend, tadelhafter die folgenden stumpfen: ε) *hête* für ind. und conj. Conr. (troj. und schwanr. 68. 74.) Frib. Lohengr. Ernst; ohne stummes e *hêt* nur in dritter perf. (troj. 73^c 95^b

149^a) in erster stets hēte; der pl. hēten selten (Ernst 32^b Lohengr. 75). ζ) hēt für III. sg. Wirnt häufig, Lohengr. Turl. η) hiet für III. sg. Lohengr. 19. Ottoc. 472^a 559^b 613^a 616^a etc.; außer dem reim Wigal. 2453. 3411. θ) hat für den ind. Flore 2930. Ernst 27^a 28^a Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man sieht, das die besten dichter schwanken, z. b. Wolfr. bald hæte, bald hēte, Conr. neben hæte auch hēte und hēt gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben sich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie sich denn taten und hāten, tæten und hæten begegnen) so wird es verwundern, daß fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis wie lange die sprache ursprüngliche formverschiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, tēt und hēt zeigen sich, aber nicht bei denselben dichtern; Conrad konnte sein tete nicht mit hēte, Hartm. tēte nicht mit hāte binden! Wirnt hätte etwa tēte : hēte wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweise hēte (Wigal. 7715: machmēte?) nachgeben will. — Bei einem der rede so geläufigen worte ist es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einschnitt) von dem freiern außer dem reim zu unterscheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen, hēt, hēte, hēten stumpf zu reimen, verschmähen diese formen mitten im verse durchaus nicht, ja sie waren ihnen bereits die üblichsten, daß gerade darum die klingenden hāte, hæte, hēte so selten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hāte und nur einmahl 30^b hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hāte; ohne zweifel kommen in diesen gedichten unzählige hēt und hēte, untermischt mit einzelnen hāte, hæte vor, welche nach guten hff., mehr nach dem metrum zu bestimmen sind. Auch in den Nib. wird dem stumpfen reime hēt, hēte ausgewichen, der einschnitt gewährt hēte (161. 391 etc.), wenigstens nach den hff., denn an sich wäre hæte gleich zulässig. Außer dem einschnitt kommen genug hēt, hēte vor, hēten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt versuchte zuerst ein stumpfreimiges hēt durch abschneidung des tonlosen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff besser durch. Man wird jedoch in der mitte des verses jedem dichter außer den kurzen nur solche lange formen zugeben

dürfen, die er durch den reim bewährt, z. b. Hartm. kein hête und Wolfr. kein hâte.

6) *gân* und *stân* f. 944. 945.

7) *schwache verba mit langem voc. vor w, j und h* lassen sich reinlicher sondern, als im alth., müssen aber obgleich nicht eigentlich anomal, ihrer kürzungen und umlaute wegen hier erörtert werden. *α) mit w*; neutra oder intrans. zweiter conj. leiden weder syncope noch umlaut: grâwen, grâwete; êwen, êwete; lêwen, lêwete; schouwen, schouwete; touwen (rorescere); trouwen, trouwete neben trûwen, trûwete; zouwen (procedere, festinare klage 3031. En. 11^a; vgl. alth. zawèn oben f. 879.); ruowen, ruowete (Wigal. 153. Nib. 182.), zuweilen der inf. ruon (oben f. 405.) nicht das praet. ruote; ein neutr. bûwen, bûwete oder bouwen, bouwete muß näher geprüft werden, gewöhnlicher scheint biuwen, wie sich auch triuwen für trûwen findet; sniwen (ningere) sniwete wäre denkbar (Gudr. 4876. sneibte f. snite?) die mittelh. sprache zieht snien, snite (Wilh. 2, 94^b) gefnit (Parc. 108^a) vor (M. S. 1, 28^b klingend befniget). Transitiva erster conj. lauten um und syncopieren: bediewen, bediete, bediet (f. 405.); kein hiwen noch hien, hite aufzuweisen, aber gehit (oben f. 345. Maria 76.); schrite (clamavit livl. chr. 69^a) geschrit (Parc. 55^c); drôuwen (minari) drôute, gedrôut, zuweilen drôn, drôt (minatur Frig. 8^b) kaum drôte, aber gedrôt (a. Heinr. 205^a); stôuwen, stôute (Wilh. 2, 100^b) strôuwen (spargere) strôute; tôuwen (mori) tôte; vrôuwen (laetificare) vrôte; bezôuwen (parare im Tit.; vgl. goth. táujan) bezôte (?); biuwen (colere, aedificare) biute; erniwen (renovare) erniute (Ernst 21^b). Näher auszumitteln, ob neben dem umlaut zuweilen das praet. rückumlaute, drouete, strouete, hôte (vgl. a. Heinr. 199^a)? Syncope des praef. kommt vor, z. b. vrôun: toun (Parc. 61^a) schwerlich biun f. biuwen. — *β) mit j*: blâjen, drâjen, krâjen, mæjen, sæjen, schrâjen, wæjen; bluejen, bruejen, gluejen, luejen, muejen, nuejen, ruejen (vgl. oben f. 435. 436.) lauter neutra, doch alle nach zweiter conj. mit gekürztem praet. bald mit umlaut [wæte Parc. 37^b Wilh. 2, 100^b kræte Parc. 46^c schræte Trift. 50^b Herb. 57^a 44^b 60^d næte Trift. 21^a fæte: stæte Wilh. 3, 405^b; bluete troj. 24^b Wigal. 424. gluete Barl. 297.] bald rückumlaut [drâte M. S. 1, 28^a

wâte Flore 16^b 25^b troj. 175^b 180^b am. 7^a sprâte Reinfr. 166^a nâten Wilh. 2, 88^b muoten : luoten Barl. 375. ruoten : muoten Reinfr. 244^a). Der conj. ist in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entw. blæte oder blâte; inf. und praef. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blæn, dræn, mæn, sæn; blæt, wæt; blænt, want (Parc. 53^b 39^a Wilh. 2, 13^a 68^b Wilh. 4, 98^a Trift. 58^c 88^c) bluen, muen (M. S. 2, 109^a Georg 57^a) feltner rückumlautend (wât : gât Georg 38^a muon : tuon Wilh. 3, 163^b); das part. praet. lautet meistens um (genæt, gedræt, gewæt Parc. 4^b 39^a 54^b erbluet Wilh. 2, 160^a). (Verwerflich ist die schreibung bleien, weien oder seigen, meigen, neigen (M. S. 2, 13^a troj. 10^b 19^b 116^a) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — γ) schwache verba mit h nach langen wurzelvoc. (beispiele f. 438.) stoßen das h nicht im praet. aus, vgl. smæhete : wæhete W^h. 2, 3^a, dræhete (fragavit) bæhete (torruit) schiuhete etc. inf. und praef. lassen manchmahl die kürzung zu, z. b. verfmân M. S. 4, 49^b hæn : dræn (torquere Parc. 101^c). — δ) mischungen : schiuwen f. schiuhen oben f. 404; Heinr. v. mifen reimt 1228. 1457. ziuhet : muehet f. muejet; sprêwete, wêwete f. sprête, wête = spræte, wæte bei Herb. 15^a 107^a; dieser dichter setzt 110^d ruejeten (remigabant) 105^a das part. geruoret (f. 435. note) M. S. 2, 150^b steht ruodern. —

8) schwache verba mit der bildung -ew stoßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, als: felwen, velwen, gerwen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, verwitwen Nib. 8860. Praet. falte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern sind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, schwerlich verwitte [schatte f. schatete ist hinkende vergleichung, seit es nicht mehr schatewen sondern schaten heißt].

9) bringen, brâhte, brâhten; conj. bræhte, bræhten; part. brâht (nicht gebrâht); denken, dâhte, dâhten; dæhte; gedâht; dunken (: trunken troj. 74^b) dûhte, dûhten; diuhte; gedûht; wûrken (besser als wirken, im reim nur auf lûrken in der schmiede) worhte, worhten; wôrhte; geworht; vûrhten, vorhte (goth. fâurhta, alth. vorahtha) vorhten; vôrhte; gevorht. Der conj. umlaut entspricht der zweiten anom.

10) *vrágen* geht regelmäßig schwach nach zweiter, praet. *vrágete*, *vrágte*; spur anderer formen ist im subst. *vrége* (nicht *vráge*): wége Flore 27^a [vgl. 47^a 22^c *vráge*] in Herb. *fréget* (rogatis) *gefréget* (rogatum) 52^d 114^d aber außer reim, endlich in dem bei Ottoc. häufigen *freit* (rogat, rogatis) im reim z. b. 479^b 485^a 501^b 511^b 548^b etc. was nach der analogie treit an das neuh. fragen, früg gemahnt; aber nirgends ein mittelh. vruoc.

Mittelniederländisches verbum.

praef. ind. - e - es - et pl. - en - et - en
conj. - e - es - e - en - et - en

1) praef. starker und schwacher conj. fließen in diesem paradigma zusammen und nur das praet. scheidet beide. 2) ind. und conj. gleichen sich, bis auf die abweichung der III. fg., völlig. 3) die mittelh. regeln vom tonlosen und stummen e sind hier unanwendbar; apocope gilt (anlehnungen abgerechnet) niemahls, der wurzelvoc. sey lang oder kurz, es heißt *néme* (fumo) *tére* (confumo) wie *vriese* (gelo); eben so wenig syncope vor dem -n, es heißt *téren*, nicht *térn*, selten vor dem -s. Nur vor dem -t darf das e wegfallen, aber auch bleiben, man findet *tért* neben *téret*, *spaert* neben *sparet*, *ghéft* neben *ghévet*. 4) durch inclination wird das -t zuweilen in d gewandelt, als *hédí* statt *hevet* hie, *drífdí* st. *drivet* ghi.

Mittelniederländische starke conjugation.

praet. ind. I. III. fg. gibt die bloße abgelautete wurzel, ohne flexion; pl. praet. ind. und das ganze praet. conj. flectieren wie das praef. -en, -et, -en; -e, -es, -e; -en, -et, -en; merkwürdig aber geht II. fg. ind. nicht auf -e, sondern zuf. fallend mit dem conj., auf -es aus, belege: *saghés* (vidisti) *scréves* (scripsisti) Maerl. 2, 130. *groeves* (fodisti) Rein. 351. — Einzelne conjugationen:

.I valle (cado) *vél* (: *wél* Maerl. 3, 229.) *vèllen* (: *ghèfèllen* 1, 52. 2, 78.) *vallen* [viel 3, 223. 225, vielen 1, 285. viele: siele Rein. 338.]; *houde* (teneo) *hèlt* (: *tèlt*, *ghewèlt* 1, 141, 149, zuweilen *hilt*: *ghewilt* 3, 43.) *hilden*, *houden*; andere wie *foute* (fale condio) *fèlt* oder *silt*, *silten*, *souten* kann ich nicht belegen; part. *ghévouden* Huyd. op. St. 2, 576.; *banne* (in-

terdico) hën (?) binnen (?) bannen (1, 203. 222. 255.); ganghe (3, 347.) ghinc, ghinghen, ganghen; hanghe, hinc, hinghen, hanghen (1, 54.); vanghe, vinc, vinghen, vanghen [für ganghen, vanghen gewöhnlicher: gaen, vaen, vgl. Stoke 3. 35.] — Unorganische übergänge aus siebenter conj. hierher sind: stape (gradior) stiep (Stoke 2, 82.) hëffe (tollo) hief (Maerl. 1, 81. 83. 360.) hieven, hëven; besëffe (intelligo) besief (3, 247.) besieven, besëven (1, 247.) waffe (creasco) wies (1, 16. 66. 2, 124.) wake (vigilo) wiec (2, 210. 226. 3, 134.) vermuthlich bake, part. baken (3, 344.). —

II. hête, hiet, hieten, hëten; scède, sciet, scieden, scëden; vrêsche, vriesch, vrieschen, vrêschen (Stoke 1, 265.). —

III. lôpe, liep, liepen, lôpen; roepe, riep, riepen, roepen; houwe, hieu, hiewen, houwen; stôte, stiet, stieten, stôten. —

IV. slape, sliap, sliepen, slapen; late, liet, lieten, laten [keine kürzung des laten in laen]; verwate (maledico) verwiet (1, 13.) verwieten, verwaten (1, 64.); rade, riet, rieden, raden; blafe, blies, bliefen, blasen. —

VII. male, moel (3, 195.) moelen, malen; vare, voer, voeren, varen; scape, scoep, scoepen, (Stoke 2, 459. mit der var. sciepen, vgl. stape conj. I.) scepen (Maerl. 1, 204.); grave, groef, groeven, graven; ebenso scave; lade, loet (3, 23.) loeden, laden; wade (transeo) woet, woeden (Stoke 3, 126. 127.) waten; draghe, droech, droeghen, dregghen (1, 453. Rein. 301.) dwaghe (abluo) dwoech, dwoeghen, dwegghen (2, 184.) slaghe, floech, floegghen, flegghen (1, 452.) ghewaghe (memoro) ghewoech, ghewoegghen (3, 247.); lache, loech (1, 80, 106.) loechen, lachen (?); standen (üblicher staen Stoke 3, 35.) macht bald stoet (1, 207. 2, 388. Rein. 302.) bald stont (2, 297.) pl. stonden, standen (oder staen) swëre (juro) hat im praet. swoer (Rein. 312.) im part. nach XI. ghesworen (Rein. 328. 346.).

VIII. dwine (pereo 1, 74.) dwën, dwënen, dwënen; scine, scën, scënen, scënen; gripe, grëp, grëpen, grëpen; nipe (vellico) nëp, nëpen, nëpen (Rein. 281.) blive, blëf, blëven, blëven; drive, drëf, drëven, drëven; clive (scando 1, 461.) scrive, scrëf, scrëven, scrëven; wriwe (frica) wrëf (1, 435.) wrëven (2, 214.) wrëven; rite (disrumpo) rët, rëten, rëten; smite, smët, smëten, smëten (3, 33.); splite (findo) splët, splëten, splëten; ontbide (exspecto Stoke 1, 488.) ont-

bêt (2, 112.); lide (tranfeo) lêt (2, 223. 3, 233) lëden, lëden (3, 162.); mide; ride (equito) rêt, rëden, rëden; fride; fride (pugno) frêt (1, 9. 358.) frëden, frëden; verrife (furgo) verrès (2, 7) verrëfen, verrëfen (2, 162.) crifche (vocifero) crëfch (4, 334.) crëfchen, crëfchen; ftrike, ftrèc, ftrëken, ftrëken (1, 181.); fwike, fwèc, (Stoke 3, 45.) fwëken, fwëken; wike (recedo); ghelike (fimilis fum); nighe, nèch, nèghen (1, 73.) nèghen (1, 290.); fwighe (taceo) fwèch, fwëghen, fwëghen; tighe (? tie, arguo) tèch (1, 308, 435.) tèghen (Rein. 348. 370.) —

IX. drùpe (stillo) dròp, dropen, dropen; crùpe (repo) cròp (2, 106.) copen (1, 424.) copen; flùpe, flòp (1, 276. 452.) flopen, flopen (1, 210.) fùpe, fòp, fopen, fopen; fcùve, fcòf, fcoven (1, 285.) fcoven; fcrùve (torqueo) fcròf, fcroven, fcroven (3, 40.); ftùve (Stoke 2, 419.) ftòf (1, 444. Rein. 286.) ftoven, ftoven; giete, gòt, goten, goten^a; verdriete, verdròt, verdrotten, verdrotten; vercriete (expello?) vercròt (1, 426.); fciete, fcòt (1, 264.) fcoten, fcoten; vliete (fluo) vlòt; biede, bòt, boden, boden; verliefte, verlòs, verloren, verloren; kiefe, còs, coren, coren; vriefte (gelo) vròs, vrozen, vrozen (1, 419. wofür aber 1, 394. vorfen); lùke (claudio) lôc (2, 214.) loken (2, 187.) loken (1, 5.); rùke (exhalo) ròc; bùghe (flector) bóch, boghen, boghen; bedrieghe (decipio); lieghe (mentior) lôch (2, 78.) loghen, loghen; fùghe (fugo) fòch (3, 78.) foghen, foghen; vlieghe (volo 2, 468.) vlòch, vloghen, vloghen; vlie (fugio) vlò, vloen, vloen (3, 339.) und aus X. hierher übergehend plien (folere) pliet (folet) part. gheploghen (1, 265. ploen (Maerl. 3, 339.) blùwe, brùwe (1, 460.) rùwe werden lieber gefchrieben blouwe, rouwe und machen das praet. blau (1, 174.) brau, rau (3, 28.) part. blouwen (Rein. 321.) brouwen (Rein. 338.) rouwen. —

X. ghëve, gaf, gaven, ghëven; clëve (haereo) claf (2, 219. außer reim) claven, clëven; wëve, waf (2, 52.) waven, wëven; ète, at, aten, èten; verghëte; mète, mat, maten, mäten; fitte, fat [3, 73. aber 3, 39. fèt : mèt vielleicht fat : mat zu beßern?] faten, fëten; bidde, bat, baden, bëden; tërde (calco f. trëde) tart (Rein. 291. Maerl. 1, 242. 392. 2, 244.) [pl. tarden, part. ghetërder finde ich auch nicht; wohl aber inf. tërden Rein. 358., nicht tarden, wie Huyd. z. St. 1, 525. fchreibt]; lêfe, las, lafen, lêfen; ghenëfe, ghenas, ghenafen, ghe-

nēfen; wēfe, was, waren, wēfen; brēken, sprēken, trēken, wrēken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt aber stēken in X, sowohl das einf. stēke (trudo) stak (1, 11, 266.) staken (1, 143. 3, 4.) part. stēken (1, 323. 466. 2, 176. Rein. 370. 372.) als das comp. ontstēke (incendo) ontstak (1, 222. 322.) ontstaken, ontstēken (1, 286. 2, 160.); ligghe (jaceo) [III. fg. häufig lēghet 2, 365. 428. Stoke 1, 38. Rein. 348.] lach, laghen, lēghen; plēghe (foleo) III. plēghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 3, 29.) plēghen [daneben häufig den inf. plien 2, 285. 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475, part. gheploen, nach verführender analogie von vlien, vliet, ghevloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer plach, plaghen]; wēghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, wēghen; sien (videre 2, 355.) sie (video) fiet (videt 1, 332.) sach (vidi, Rein. 312.) pl. faghēn, part. ghesien (1, 99. Rein. 362.); ghesien (accidere) geht schwach, praet. ghesiede). —

XI. hēle, hal, halen, hollen; ebenso bevēle; stēle; nēme, nam, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. nēmen (1, 110.) analog dem comen, come, quam, quamen, comen; stēne (gemo) ich finde nur zweimahl das praet. stan (2, 242. Rein. 301.) nicht stanen, noch part. stonen; bēre, bar, baren, boren; beghēre (appeto) begar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. belegbar]; scēre, scar, scaren, scoren; tēre, tar, taren, toren; brēke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); sprēke, sprac, spraken, sproken (1, 133.); trēke, trac, traken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.), wrēke, wrak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken (2, 27. 36.); stēke bleibt in X, doch stehet auch der pl. praet. stoken 2, 174^b. —

XII. fwēlle, fwal (2, 219.) fwollen, fwollen; hēlpe, halp, holpen, holpen; dēlve, dalv, dolven, dolven (1, 301); fmēlte, fmout, fmouten; fwēlte (esurio 3, 388.); ontgēlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ontgouden; scēlde (increpo) scout, scouden, scouden (3, 72. Stoke 1, 16. 3, 151.); hēlghe, balch, bolghen, bolghen; fwēlghe, fwalch, fwolghen, fwolghen (1, 321. 3, 248.); climme (ascendo) clam (2, 133. 181.) clommen, clommen (2, 62.); crimpe, cramp (Rein. 319.) crompen; beghinne, began, begonnen, begonnen; ebenso rinne, spinne und winne; binde, bant, bonden, bonden; prinde (prehendo) prant (1, 202. 307.

2, 287. 3, 38.) pronden (Rein. 287.); flinde; vinde; drinke, dranc, dronken, dronken; sinke (3, 188.); dvinghe, dwanc, dwonghen, dwonghen; wringhe (torqueo) wranc (Stoke 3, 127.) wronghen, wronghen; clinghe; singhe; springhe; wërpe, waerp, worpen, worpen; verdërve, verdaerf, verdorven, verdorven; stërve, staerf, storven, storven; wërde, waert, worden, worden; [dërfsche (trituro) darfch (3, 195.); vëchte, vacht; vlëchte, vlacht (3, 202.) sind mir im pl. praet. ungewis].

Anmerkungen zu den starken conjugationen.

- 1) *vocale*: α) der hochd. wechfel zwischen *ë* und *i* conj. X. XI. XII. gebricht, es heißt ghëven, ghëve, ghëves, ghëvet, hëlpen, hëlpe, hëlpes, hëlpet etc. Durchgängiges *i* haben bidden, sitten, nur im praet. bēden, sēten; neben ligghen (jacere) scheint lēggghen gültig; plēghen und plien schwanken (bemerkenswerth plēghen te pliene 3, 197.); sien, sie, sies (3, 181.) siet leidet kein *ë* und macht selbst das part. ghesien, ie entwickelte sich aus dem alten *ëh* (vgl. gescien und vlien) ist also in plien f. plēghen unorganisch. — β) im pl. praet. und part. conj. VIII. IX. sind *i* und *u* durch *ë*, *o* gleichmäßig verdrängt; auch im praet. XII. besteht kein *u* mehr, wohl aber im praef. *i* vor *m* und *n*; dieses binden, bonden ist inconsequent, da es entw. binden, bunden oder bēnden, bonden heißen sollte. — γ) im praef. conj. IX. haftet *ie* nur vor ling., dagegen gilt *ú* vor lab. und gutt. (ausg. drieghen, vliegghen und vlien). — δ) *umlaut* fehlt durchaus, weshalb praet. ind. und conj. in II. sg. und im ganzen pl. zuf. fallen; auch im praef. VII. conj. heißt es vares, varet, nicht vëres, vëret; bemerkenswerth ist das *ë* im part. dieser conj. vor *gh* in drēghen, dwēghen, slēghen ft. draghen etc. dem angelf. drāgen, þvāgen, slāgen (f. 896.) altn. dreginn, þveginn, fleginn (f. 913.) vergleichbar. — ε) die vertauschung des ablauts *ae* mit *ie* (stiep, sciep?, hief, besief, wies) gemahnt ans mittelh. ier (? für uor) und bluonden f. blienden (f. 944.) vgl. neuh. nieder, mittelh. muoder. — ζ) die verwandlung des *a* in *ae* vor *rp*, *rf*, *rt* (waerp, staerf, waert), des old in oud (houden, ghehouden; gouden, ghehouden) gründet sich auf erörterte lautgesetze dieser mundart, stört aber den ablaut. Wer sollte denken, daß vonden, gouden (mit-

telh. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — η) noch größere störung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocals abhängige verlängering oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat statt in der III. fg. oder II. pl. vor dem t, setzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conf. schliesse, z. h. aus varet, wëvet wird vaert, wëft. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. fg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waeft ft. waf hët. Wurzeln mit doppelconf. behalten aber den kurzen voc. auch bei solchen syncopen und anlehnungen, z. b. dëlft (nicht dëlft) f. dëlvet und fwalt (nicht fwaelt) f. swal hët, weil swal von swëllen stammt. Die kürzungen urspr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e sind bedenklicher, ausgemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in a; so steht im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gaeven, naemen) und im praef. IV. (im grund fällt sie dadurch ganz zur ersten) flape, late (nich flaepe, laete). Analoge kürzungen des i, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären sie bei oe, ie, wie wohl vël, hinc, stont f. viel, hienc, stoet angeschlagen werden dürfte und daß ghelopen (also nicht ghelôpen) auf ontflôpen reimt (Maerl. 2, 301). Wie sehr sich das niederl. verhältnis des a, ae vom hochd. des a, à entfernt, ist augenscheinlich, vgl. waf, waeft, waven, mhd. wap, wabez, wâben.

- 2) *consonanten*: α) gem. vereinfacht sich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. β) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, stimmt aber zum altn. fëllo (?fëllo) angelf. feollon (f. 899.); doch gilt vielen daneben. γ) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche auch inlautend bei syncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, staerf, balch (mhd. bôt, lac, gap, ranc, starp, balc) lêcht, gëft f. lêghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tenues, z. b. grêp, rêt, brac (mhd. greif, reiz, brach). — δ) inlautend fallen wurzelhafte t und d vor dem t der flexion bei syncopiertem e weg, z. b. hët (vocatur) rit (equitat) schiet (jaculatur) laet (finit) sit (fedet) bit (rogat) biet (offert) waet (transit) vint (invenit) statt hëtet, ritet, schietet, latet, sittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form fatet, atet Rein. 310. — ε) wechsel des f und r: verliefen, verlôs, verloren;

ebenso kiefen, vriesen; wëfen, was, waren. — ζ) das inlautende h mangelt in flaen, dwaen, sien, vlien, aber die praet. floech, dwoech, sach pl. floeghen, dwoeghen, saghen entwickeln den kehllaut, nicht vlò, vloen. — η) elision des n in stoet neben stont, pl. nur stonden, nicht stoeden.

3) *schwache praesentia* haben: *swëren, hëffen, besëffen, bidden, siltten.*

4) *gaen* und *staen* besitzen auch hier doppelte form. α) gewöhnlich lautet der inf. *gaen, staen* (: faen, flaen Maerl. 3, 171.); III. praef. *gaet, staet* (: daet, raet 3, 171. 182. Rein. 280. 353.); part. *begaen* (3, 172.) *ghestaen* (Rein. 296.); imp. *ganc* (2, 140. 157.) *stant.* — 2) feltner III. praef. *siët* (: wët, hët, fwët 1, 126. 2, 244. Rein. 352.) *ghët* (: hët Stoke 1, 48.); doch den inf. *ghèn, stèn* finde ich nicht. Im reim aufeinander steht immer die ae-form. Die I. praef. lautet *gae, stae* (Rein. 316. 351.) die praet. *ghinc, stont, stoet* sind vorhin angegeben [bisweilen auch *slët, dwët* f. *slaet, dwaet*; Huyd. op St. 3, 178. 179.].

Mittelniederländische schwache conjugation.

praefensflexionen, wie die starken, außer daß fg. imp. nicht auf die bloße wurzel ausgeht, sondern -e bekommt; die flexionen des praet. ind. und conj. sind: -ede, -edes, -ede; pl. -eden, -edet, -eden. Da aber das ableitungse vor dem d in der ersten conj. immer, in der zweiten gewöhnlich wegfällt, so entspringen daraus theils für den wurzelvocal, theils für die wurzelconsonanz, theils für das d der flexion folgende veränderungen: 1) von einf. conf. der wurzel gefolgt wird a zu langem ae, vgl. wanen, waende; maken, maecte; faden, faedde, vermuthlich auch ë zu ê: deren, dêrde. 2) v und gh der wurzel werden zu f und ch, gleich als lauteten sie aus: scraven, scraefde; vraghen, vraechde; auch lgh, rgh zu lch, rch, doch ngh zu nc: volghen, volchde; forghen, forchde; minghen, mincte. 3) das flexivische d wird nach wurzelhafter ten. p. t. c. jedesmahl zu t, desgl. sobald sich ngh zu nc gewandelt hatte: drôpen, drôpte; haten, haette; vaken, vaecte; linghen, lincte; ebenso nach vereinfachtem ff: cussen, custe. 4) nach l. m. n. r und vereinfachtem nn bleibt d ungestört; voelen, voelde; noemen, noemde; soenen, soende; voeren, voerde; kennen, kende; ebenso nach

d. f. f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; fenden, fëndde; wifen, wifde; peinfen, peinfde; mērfen, mērfde; laven, laefde; jaghen, jaechde; nur das aus p. entspringende ch hat kein d nach sich, weil eben diese verwandlung ans t bedingt war, also cōpen (emere) cōchte, nicht cōchde. 5) nach ft. cht schwindet das flexivische t: vasten, vaste; wachten, wachte f. vastte, wachte; nach tt, dd ist es gleichviel, vereinfachung der gem. oder schwinden des t, d der flexion anzunehmen: fēten, fētte; quēdden, quēdde. 6) man prüfe genauer, ob nicht statt der unter 4. angenommenen diedde, fēdde zuweilen diede, fēnde vorkomme? wenigstens Maerl. 1, 200. 332. 3, 283. reimt blēnde (ft. blēndde): scēnde, fēnde (ft. fēndde): ēnde; voede (ft. voedde): hoede. 7) aus dd kann bei nochmaliger contraction wiederum ten. werden, nämlich in II. pl. Rein. 282. meslētene (seduxistis eum) ft. meslēddet hem, verschieden von meslētene (seducitis eum) ft. meslēdet hem. — Für die contraction des praef. gilt das bei der starken conj. sagte, z. b. scaet (nocet) tit (proficiscitur) stehet für scaet, tidet.

Erste schwache conjugation.

Die scheidung von der zweiten läßt sich beinahe nur historisch ermitteln, da α) syncope des praet. auch meistens in zweiter β) kein lebendiger um- noch rückumlaut in erster gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr zu ë geworden, bestehen fort, vermögen aber nicht im praet. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die wurzelsilbe kurz oder lang ist, z. b. ëren (arare) érde; wēnden, wēndde. γ) practisch fallen die meisten ë in die erste, die meisten a in die zweite; doch können auch die zu a verkürzten ae in der ersten stehen, z. b. wanen (opinari). — Beispiele von verbis erster conj.: spēlen (ludere) spēlde. hēlen (fanare) hēlde. voelen (sentire) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jacitare, parasitari Rein. 351.) gōmen (observare) gōmde. wanen (putare) waende. mēnen (idem) mēnde. hōnen (deridere) hōnde. dēren (nocere) dērde. ëren (arare) érde. nēren (servare) nērde. kēren (vertere) kērde. lēren (docere) lērde. scoren (rumpere) scōrde. hōren (audire) hōrde. vuren (evirare) vurde*), stieren (gubernare) stierde.

*) Maerl. 3, 324. angelf. avyran, aviran [Lye schreibt afyran] alth. arwiran (castrare) T. 100. vgl. ar-wir, ur-wir (spado) entmannter) gl. doc. 242^a monf. 356.

voeren (ducere) voerde. drôpen (instillare) drôpte. groeten (salutare) groette. lêden (ducere) lêdde. gherêden (praeparare) dieden (significare) dôden (interficere) dôdde. hoeden (custodire) hoedde. voeden (alere) voedde. lûden (sonum excitare) lûdde. tôghen (ostendere) tôchde. tellen (narrare) tælde. kënnen (nocere) kênnde. blênden (coecare) blêndde. ênden (finire) êndde. scênden (contumelia aff.) scêndde. fênden (mittere) wênden (vertere) fînghen (elongare) lînte. minghen (miscere) mincte. ghehinghen (permittere) sehêrmen (tueri) seêrmdde. hêrnen (eremare) hêrnde f. brênnen, brênde [das daneben vorkommende brande 1, 157. 3, 226. hat den inf. branden] fêtten (ponere) fêtte. lêtten (impedire) lêtte. nutten (uti) nutte. quêdden (salutare) quêdde. scudden (quatere) scudde. cussen (oculari) cufte. trôsten (consolari) trôfte. dêcken (tegere) dêcte. mêcken (attendere) mêcte. wêcken (excitare) wêcte. lêgghen (ponere) und fêgghen (dicere) machen leide, feide ft. lêchde, fêchde. ftichten (fundare) ftichte. — Einigemahl erſcheint das alte ableitungs-*i* verſteinert, êrjen (arare) Maerl. 2, 28. hêrghen (vaſtare) Stoke 1, 362.

Zweite schwache conjugation.

fyncopiert wird immer nach einfachem l. m. n. r. t. d. f.; niemahls nach ll. rr.; ſchwankend fyncopiert oder nicht [doch überwiegend letzteres] nach p. v. w. k. gh. mm und nn. Beiſpiele: dalen (occidere, labi) daelde. halen (accire) haelde. talen (loqui) taelde. verſamern (congregare) verſaemde. ſcamen (vereri) ſcaemde. tamen (decere) taemde. rûmen (cedere) rûmdde. tûmen (ſaltare) manen (hortari) maende. ſpanen (lactare) wênen (plorare) dienen (ſervire) wonen (habitare) rûnen (ſufurrare) ftûnen (niti) ghebaren (geſtire) ghebaerde. ſparen (parcere) ſpaerde. vervaren (timere) vervaerde. êren (honore) êrde. lâven (recreare) lavede und laefde; ebenſo: ſcaven. (diſcedere) ſcraven (ſcalpere) bêven (tremere) lêven (vivere) fnêven (titubare) loven (laudare) rôven (ſpoliare); còpen (emere) còchte, ſchwerlich còpede; hopen (ſperare) hopede oder hòpte, nicht hochte; haten (odiſſe) haette. bêtten (deſcendere) bêtte. paden (ſemitare) paedde. faden (fatiare) faedde. ſcaden (nocere) gheſtaden (concedere) gheſtaedde; tiden (proficiſci) tidde. jaghen (venari) jaghede und jaechde; ebenſo: behaghen (delectari) vaghen (mundare) vraghen (interr.) doghen (tolerare) poghen

(studere); craken (strepere) crakede und craecte; ebenso: graken (dilucescere Stoke 2, 497.) maken (facere) naken (appropinquare) gheraken (pertingere) smaken (gustare) waken (dormitare) waken (vigilare) besèken (commin- gere Rein. 278.) smèken (adulari) vlouken (maledicere); callen (blaterare) callede. ghesèllen (sociare) ghesèllede. dammen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede. feltner minde. èrren (errare) èrrede. mèrren (morari) mèrrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (se- qui) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinsen (co- gitare) peinsde. veinsen (simulare) veinsde. forghen (cu- rare) forchde. bassen (latrare) bassede. vasten (jejunare) vaste. tasten (palpare) taste. hèschen (exigere) hèschede und hèste (3, 210.) ebenso vrèschen (fando percipere) achten (attendere) achte. wachten (expectare) wachte. — Bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet. beständig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen (mutare) wandelde; nètelen (nidum aedificare) Rein. 350. slivelen (interficere) Maerl. 1, 105. 307. knielen (ge- nuflectere) knielde; seilen (navigare) seilde; ontfaremen (misereri) ontfarende oder ontfaermde; reinen (pluere) reinde; lachteren (increpare) lachterde; sèkeren (firmare) sèkerde; feltner sind andere bildungen, z. b. mètten (la- pidem caedere) mètste; hèslen (salutare) 1, 275; mèrsen (augeri) mèrsde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede (2, 225.)

Anomalien der mittelniederländischen conjugation.

1) *esse* vierstämmig: α) III. praef. ind. fg. *ès* (: ghewès Rein. 293.) selten *is* (Maerl. 1, 436. 315.) nie *èst*, *ist*. — β) inf. *sin* (Rein. 302.); pl. praef. ind. I. *sin* II. *fit* III. *sin*; praef. conj. *si*, *sis* (1, 319.) *si*; *sin*, *fit*, *sin*; part. praet. *ghesin* (Maerl. 3, 244.). — γ) I. praef. fg. *bèm* (: hèm Rein. 305. und auch außer reim: *ic bèm ic bèmt* [mhd. *ich binz*] *bèm ic*) II. *bèst* (: list. Rein. 351.). — δ) inf. *wesen*; praet. *was*, *wares*, *was*; *wa- ren*, *waret*, *waren*; part. praet. *ghewèsen* (Maerl. 3, 245.) wofür *ghewèst* nur außer reim vorkommt (3, 334.); *sin* nnd *wèsen*, *ghesin* und *gewèsen* stehen in densel- ben quellen nebeneinander, doch überwiegen *wèsen* und *ghewèsen*; vgl. Huyd. op. St. 1, 449.

2) α) *moet*, *moetes*, *moet*; pl. *moeten*; praet. *moeste*. β) *wèt*, *wètes* (2, 183.), *wèt*; pl. *wèten*, *wèt*, *wèten*; praet. *wiste* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. γ) *dóch*, *doghes*,

- döch; doghen; *dochte*. δ) *mach*, *moghes* (2, 128.) *mach*; *moghen*; praet. *mochte* II. pl. *mecht* (f. *mochtet* Rein. 282.); part. praet. *ghemoghen* Rein. 325. ϵ) *sal*, *fules* (?) *sal*, pl. *fulen*, *fult* (neben *fout*) *fulen*; praet. *fulde* neben *foude*. ζ) *an* oder *jan* (Huyp. op St. 3, 309. 310.) *onnes*, *an*, pl. *onnen*; praet. *onste*; ebenso *verronnen* und *wanconnen* (beide *invidere*). *can*, *connes*, *can*; *connen*; praet. *conste* inf. *connen* (1, 440.). θ) *dar*, *dorres*, *dar*; pl. *dorren*, *dorret* (Rein. 348.) *dorren*; praet. *dorste* (Huyd. op. St. 3, 429.). ι) *daerf* (auch *dërf* gefchr.) *dorves*, *daerf*; pl. *dorven*; das praet. *finde* ich nicht.
- 3) *wille*, *willes* (?) *wille*, pl. *willen*; praet. *wilde* und daneben in denselben quellen *woude*, doch ersteres öfter, zumahl außer reim; im reim beide auf *hilde*, *milde*, *foude*, *goude* etc.; *wouts*, *fouts* (*velles*, *deberes* 1, 340.) steht f. *woudes*, *foudes*.
- 4) *doen* macht das praet. *doe*, *does*, *doet*; pl. *doen*; praet. *dëde* (: *mëde*, *fëde*, *stëde* Rein. 283. 353. Maerl. 3, 230. 247.) *dades*, *dëde*; pl. *daden*; praet. conj. *dade* (3, 210); part. praet. *daen*.
- 5) *hëbben* macht das praet. I. *hëbbe* II. *hëves* oder *hëfs* III. *hëvet* oder *hëft*; pl. I. *hëbben* II. *hëbt* (nicht *hëht*) f. *hëbbet*, III. *hëbben*; man merke die verschiedenheit der III. fg. von II. pl. (welche personen in der regelmässigen conj. immer gleichlauten) sie rührt daher, daß II. III. fg. ungeminierte, alle übrigen perf. gem. form besitzen, in genauer einstimmung mit dem anglf. (f. 908.). Das praet. heißt *hadde* (f. *habde*). —
- 6) *bildungen mit w, j, h*: α) das *w* bleibt im praet. stehen: *dauwen* (*rorescere*) *dauwede*; *bouwen* (*colere*) *bouwede*; *scouwen* (*videre*) *verduwen* (*opprimere*) *verduwede* (1, 331. 2, 230.); *vernuwen* (*renovare*) *scuwen* (*vereri*) *spuwen* (*spuere*). — β) das *j* wird zu *i* (vgl. oben f. 483.): *blaejen*, *blaeide*; *maejen*; *faejen*; *waejen*; *bloejen*, *bloeide*; *gloejen* (*candescere*) *moejen* (*fatigare*) *roejen* (*remigare*) *scoejen* (*calceare*) *scoeide* Rein. 359.) *vloejen* (*fluere*) etc. die quellen schreiben im praet. lieber *blatde*, *vloide*. — γ) *h* ist allenthalben unterdrückt: *verfmaen* (*contemnere*) *verfmade* (3, 210.) *vlaen* (*excoriare*) *vlade* [merkwürdig das starke part. praet. *ghevlaen* oder *ghevlëghen* nach conj. VII. Huyd. op St. 2, 359, 383.) *ghescien* (*contingere*) *ghesciede*; *lien* (*fateri*, nie auf *ghescien* reimend, son-

dern auf abien, occofien, philofophien, tovertien 1, 136. 139. 200. 347.) praet, liede (1, 162. 255.); wien (consecrare) wiede; nien (hinnire) niede (1, 195.); gheroen (quiescere,; doen 1, 209.) roede.

- 7) bringen, *brochte*; dënken, dinken (cogitare) *dachte* und *dochte*; dunken (videri) *dochte*; wërken, *wrochte*, part. ghewracht (1, 124.); foeken (quaerere) *fochte*; roeken (curare) *rochte*; vruchten (timere) *vrochte* (2, 421.) duchten (timere) *dochte*; dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit, videbatur, timuit und profuit (von doghen) vgl. Huyd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelenglische* verbum übergehe ich diesmahl, bemerke nur die fortdauer des angelf. *hēht* (f. 898.) und *ēode* (909.), jenes lautet *hiht* (oder *hight*, ungut *hihte*, *highte*) z. b. Triftr. 99. 400. sowohl für nominabar als promiffi (Triftr. 105. wo fälfchlich *bihigh* ft. *bihight*) zuweilen fürs part. promiffus (Triftr. 117.) vgl. Tyrwhit zu 1016. C. T. Für *ivit* fteht bald *yóde* (: *flóde*, *góde* Triftr. 98. 106.) bald *yéde*, *gède* (: *manhède*, *déde* etc. *ibid.* 100. 110.). —

Neuhochdeutsches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzfilbigkeit der wurzeln verfcherzt ift, kann von wegfallendem ftimmem e in einfachen wörtern keine rede feyn. 2) das tonlofe e wird (anlehnungen und metrifche elifionen abgerechnet) niemahls apocopiirt: ich *nème*, *färe*, *måle* (*molo*) *måle* (*pingo*) etc. auch nicht fyncopiirt vor -n: *nèmen*, *fären*, *målen*; wohl aber vor -ft und -t, nämlich α) ohne ausnahme in II. III. praef. fg. ftarker form, fobald vocalwechfel eintritt, z. b. *håltft*, *hålt*; *færtft*, *fært*; *wirftft*, *wirft*; *trittft*, *tritt*; *ræthft*, *ræth*; nicht: *færefst*, *wirfefst*, *hålefst* etc. β) gewöhnlich in denselben perfonen ftarker form ohne folchen vocalwechfel: *heift*, *gieft*, *fcheint*; *ausg.* nach wurzelhaftem t, d: *bietefst*, *bietet*; *reiteft*, *reitet*; *meideft*, *meidet*; und nicht *bietft*, *biet*. γ) gleichgültiger darf es in II. III. praef. fchwacher form, fo wie II. pl. praef. und praet. ftarker bald bleiben, bald wegfallen: *lóbefst*, *lóbef* neben *lóbft*, *lóbft*. Fühlbar wirft man in der III. fg. lieber aus, in II. pl. lieber nicht, es heißt eher ihr *lóbef*, als er *lóbef*; auch die

II. fg. und pl. conj. hegt das e: du gēhest, dienest; ihr gēbet, dienet. — 3) von syncope des e im praet. schwacher conj. näheres dort. — 4) in mehrsilbigen bildungen *-em*, *-en*, *-er*, *-ig* hat die flexion noch stummes e, welches bei *-el*, *-er* richtig *syn-*, nicht aber apocopiirt wird, z. b. sicheln, klingeln, ändern, wundern; sichelst, änderst; sichelt, ändert; hingegen: sichele, ändere (wie oben f. 753. dunkele, mágere) statt: sichel, änder. Tadelhaft wäre sichlen, wundren; sichlet. wundert; erlaubt ist: sichle, wundre. Bei den bildungen *-em*, *-en* bleibt das e der flexion, man verstößt das der ableitung: äthmen, widmen, zeichnen, régen (nicht régen, enalog dem dat. pl. régen, pluviis, ft. régenen); die mit *-ig* behalten beides den vocal der flex. und abl. z. b. schædigen (nicht schædgen). — 5) die flexionsconsonanten beider formen sind im praef. dieselben, wie im mittelh., außer daß in III. pl. nunmehr *-en* statt des mhd. *-ent* eintritt, folglich I. und III. pl. ganz zuf. fallen. Hiervon macht selbst das anomale *find* (*fund*) nicht eigentlich ausnahme. —

Starke conjugation.

im praet. die bedeutende abweichung vom mittelh., daß II. fg. nicht mehr auf *-e* mit umlaut, sondern auf *-est* ohne umlaut, ausgeht; einzelne conjugationen: I. falle, fiel, fielen, fallen; halte, hielt, hielten, halten; hange, hieng, hiengen, hängen; fange, fieng, fiengen, fangen; das praet. gieng, part. gangen hat ein unorg. praef. géhe, géhst, géht, inf. géhen (ohne zweifel aus mhd. gēn, gēst, gēt entsprungen); — II. da scheide nach irriger analogie in VIII. übergeht, so bleibt das einzige: heiße, hieß, hießen, heißen. — III. haue, hieb, hieben, hauen; laufe, lief, liefen, laufen; rufe, rief, riefen, rufen; schrote, schriet; stöße, stieß; — IV. schläfe; schlief, schliefen, schläfen; ebenso: bräte; râte; laße (ohne contraction); bläse; — VII. måle, mælst, mælt; praet. veraltet, part. noch målen; die praet. stund, stunden, part. standen bildeten (analog dem gieng, gangen) nach der mhd. kürzung stēn, stēst, stēt ein falsches praef. stēhe, stēhst, stēt, welches allmählig mit neuem irrthum den ablaut a der zehnten conj. (sēhen, geschēhen) herbeiführend die nebenform stand, standen zeugte, wo nicht die verderbnis von hunden, sturben (conj. XII.) in banden, starben ein standen f. stunden, folglich stand

f. stund nach hand, starb veranlaßte; färe, fûr, fûren, fâren; schwere geht in XI. über; gräbe, grûb, grûben, grâben; hebe, hûb, hûben, hâben in XI. schwankend; schaffe, schûf, schûfen, schaffen; läde, lûd, lûden, lâden; wasche, wusch, wuschen, waschen; backe, bûk, bûken, backen; schläge, schlûg, schlûgen, schlagen; wachse, wuchs, wuchsen, wachsen. — VIII. kann in zwei classen getheilt werden 1) vor ten. und asp. haben praet. und part. kurzes i und geminierte consonanz: greife, griff, griffen, griffen; keife: kneife; pfeife; schleife; gleite, glitt, glitten, glitten; reite; schreite; streite; [inconsequent auch schneide, schnitt, schnitten und leide, litt, litten]; beiße, biß, bißen, bißen; besleiße; reise; scheiße; schleiße; schmeiße; bleiche, blich, blichen, blichen; gleiche; schleiche; streiche; weiche. 2) bei vocalisch schließender wurzel, sodann vor liq. med. und spir. langes i (geschrieben ie): schreie, schri, schrien, schrien; speie, spi, spien, spien; scheine, schin, schinen, schinen; bleibe, blib, bliben, bliben; reibe; schreibe; treibe; meide, mid, miden, miden; scheide, schid, schiden, schiden [dieses unorg. aus II. hierhergerückt, durch vermengung des ie mit i]; preise (celebro) pris, prisen, prisen [ein fremdes wort, das sich aus der ihm gebührenden schwachen form: praet. preifete, part. gepreiset hierher eindrangte] weise (monstro) wis, wifen, wifen [gleichfalls org. schwach, praet. weifete]; schweige, schwig, schwigen, schwîgen; steige; gedeihe, gedih, gedihen, gedihen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei classen: 1) vor asp. kurzes o und gem. [das einzige beispiel von ten. folgt unorganisch der zweiten classe biete, bôt, bôten statt bott, botten, wogegen umgekehrt siede, sott, sotten s. sôt, sôten gilt]: schliefe, schloff, schlossen, schlossen; triefe, troff, troffen, troffen; laufe, soff, sossen, sossen; dieße, doß, doßen, doßen; verdrieße; fließe; gieße; schieße; schließe; krieche, kroch, krochen, krochen; rieche. 2) vor med. und spir. langes ô: schiebe, schôb, schôben, schôben; schniebe neben schnaube (anhelo) schnôb, schnôben; stiehe neben stau-be; schraube (nicht schriebe) schrôb, schrôben, schrôben; erkiefe, erkôr, erkôren, erkôren; verliere, verlôr, verlôren, verlôren; friere, frôr, frôren, frôren; biege, hóg, hôgen, hôgen; fliege, schmiege; lûge, lôg, lôgen, lôgen; trûge oder triege, trôg, trôgen, trôgen; lauge, lôg, lôgen, lôgen; fliehe, flôh, flôhen, flôhen; ziehe, zôg, zôgen, zôgen. — X. gêbe, gâb, gâben, gêben; [wêbe

in XI. überg.]; bitte, bät, bäten, bēten; trēte, trät, träten, trēten; esse, äß, äßen, essen; fresse; ver-
 geße; meße; sitze, säß, säßen, setzen; lêse, läs, läsen,
 lêsen; genêse; von wēsen nur wär, wāren, wēsen übrig,
 kein praef.; lige, lāg, lāgen, lēgen; [pflēge und wige
 in XI. überg.]; geschēhe, geschāh, geschāhen, geschē-
 hen; fēhe, fāh, fāhen, fēhen; — XI. 1) mit bleibendem a
 im praet.: hēle praet. schwach, part. noch stark hōlen;
 stēle, stāl, stālen, stōlen; befēhle, befāhl, befāhlen, be-
 fōhlen (st. befehle, befehl etc.); nēme, nām, nāmen,
 nommen; komme, kām, kāmen, kommen; gebære, gebār,
 gebāren, gebōren; berste, barst, barsten, borsten; treffe,
 trāf, trāfen, troffen; drefche, drafch, drāfchen, drofchen;
 breche, brach, brāchen, brochen; spreche und steche eben-
 so; rāche, praet. schw., part. rochen; erschrecke, erschrāk,
 erschrāken; erschrocken. 2) nachstehende aus X. und
 VII. her gedrungene schieben o auch in den sg. praet.:
 wēbe, wōb, wōben, wōben; pflēge, pflōg (neben pflāg
 und pflēgte) pflōgen, pflōgen; wige, wōg, wōgen, wō-
 gen; erwäge, erwōg etc.; fechte, fecht, fechten, foch-
 ten; flechte, flocht, flochten, flochten; schwære (juro)
 schwōr, schwōren (neben schwūr, schwüren) schwōren;
 hēbe, hōb, hōben (neben hūb, hūben) hōben; gære
 (fermentesco) schwære (ulcerō) praet. schw., part. stark:
 gōren, schwōren; erlöfche, losch, loschen. — XII. 1) mit
 bleibendem a im praet. sg., welches zugleich, mit
 ausnahme von *wurden*, den pl. einnimmt: helfe, half,
 halfen, holfen; gelte, galt, galten, goltten; schelte,
 schalt, schalten, scholten; schwimme, schwamm,
 schwammen, schwommen; beginne, begann, begannen,
 begonnen; rinne; spinne; sinne (cogito); binde, band,
 banden, bunden; finde; schwinde; winde; sinke, sank,
 sanken, funken; stinke; trinke; dringe, drang, dran-
 gen, drungen; klinge; gelinge; ringe; singe; springe;
 schlinge; schwinde; zwinde; wirre hat mit schwachem
 praet. nur das part. worren; verderbe, darb, darben,
 dorben; sterbe; werbe; werfe, warf, warfen, worfen;
 werde, ward, wurden (nicht warden) worden; berge,
 barg, barga, borgen; — 2) mit u oder o auch im sg.
 praet. quelle, quoll, quollen, quollen; belle; schwelle;
 schalle (st. schelle) scholl, schollen, schollen; schmelze,
 schmolz, schmolzen, schmolzen; melke, molk, molken,
 molken; dinge, dung, dungen, dungen.

Anmerkungen: 1) (*vocale*) *a* im verhältnis des e
 zu i praef. ind. sg. ist die wichtige änderung, daß perf. I.

e und kein i bekommt, folglich mit I. praef. conj. zuf. fällt: gēbe, nēme, werde; II. und III. behalten i: gibst, nimmt, wirft, gibt, nimmt, wird; [desgl. fg. imp. gib, nimm; ausg. *werde* st. wird]; offenbar mischte sich die analogie des uml. a ein. bitten, ligen, sitzen bewahren das i überall, ebenso plur. praet. conj. VIII. und praesentia conj. XII. vor m und n. — β) das o ist vorgertückt und gilt nicht bloß im part. praet. sondern auch pl. praet. conj. IX.; ferner im part. praet. XII. vor mm, nn; u bleibt nur vor nd, ng, nk. — γ) *ie* und *eu* verhalten sich zwar im fg. praef. ind. conj. IX. wie e und i in X. XI. XII., d. h. auch hier darf nicht I. z. b. *kreuche* sondern nur II. III. *kreuchst*, *fleußt*, *kreucht* lauten. Allein diese *eu*-form stirbt aus und wird mehr von dichtern gebraucht, als in prosa, wo man *kriechst*, *kriecht* vorzieht. Einige haben im praef. *au* für *ie*, andere schwanken zwischen *au* und *ie*, andere fehlerhafter zwischen *ie* und *û* (*lügen*, *trügen*) — δ) umlaut gilt a) in II. III. praef. fg. ind. I. IV. VII. des a in ä, å in æ, als: *falle*, *fällt*; *schläfe*, *schlæft*; *färe*, *fært*; auch vor lt, *halte*, *hält* (st. *hältet*) natürlich aber nicht in den schwachgewordenen *salte*, *faltet*; *salze*, *salzet*; dem starken *schaft*, *schaft* mangelt er gleichfalls. b) *au* und *û* in conj. III. meiden den umlaut, *haue*, *haut*; *rûse*, *rûst*, nicht *heut*, *rûst*; ô hingegen hat ihn: *stöße*, *stœßt*. c) das praet. conj. lautet a in ä, å in æ, u in û, o in ö, ô in œ um: *banden*, *bände*; *gāben*, *gæbe*; *wurden*, *würde*; *stunden*, *stunde*; *fûren*, *fûre*; *troffen*, *tröffe*; *bōten*, *bœte*. — ε) aus vernichtung der alten kürzen erwächst dem ablaut großer schade; conj. I. und IV. fallen zusammen; augenscheinlich leiden die verhältnisse der achten und neunten. Welch ein abstand der formen streiten, *stritt*, *stritten*; *triefen*, *trouff*, *truffen* von den mhd. *streiten*, *streit*, *streiten*; *triefen*, *trouff*, *truffen*! Die praet. fg. *mid*, *stig*, *trouff* lassen sich nach der buchstabenlehre den mittelh. *meit*, *steic*, *trouf* gar nicht vergleichen, aus *meit* hätte ein neuh. *meid* (wie aus *leit*, *dolor*, *leid*) aus *trouf* aber *trauf* (wie aus *louf* *lauf*) werden müssen. Sollte durch *mid* statt *meid* zuf. treffen mit dem praef. *meide* verhütet werden? dieser grund paßt nicht zu *trouff*, *kroch*, weil *trauf*, *krauch* wohl unterschieden gewesen wären von *triefe*, *krieche*. Ich erkläre die sache so: die nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale *bōten* mit dem fg. *bôt* und der fg. *gāb*, *nām* mit dem

pl. gâben, nâmen (wobei wieder die analogie von hieng, hiengen: fûr, fûren anschluss) verleitete, nicht nur den pl. miden, bôgen auf den sg. mid (ft. meid) bôg (ft. baug) anzuwenden, sondern noch fehlerhafter nach stritten, troffen, krochen sogar den sg. in stritt, troff, kroch zu kürzen. Überhaupt ist *gleichheit der ablaute im sg. und pl.* allmählig durchgedrungenes princip der neuh. conjugation, woraus theils die pl. nach den sg. (band, banden; bôt, bôten) theils die sg. nach den pl. (mid, miden; ritt, ritten; troff, troffen; gâb, gâben: wôg, wôgen; quoll, quollen; schmolz, schmolzen und selbst dung, dungen) herfließen. Eintönigere, ungeschmeidigere gestalten gegenüber dem früheren organismus; schwankende oder doppelte formen (band, banden; dung, dungen; pflâg, pflâgen neben pflôg, pflôgen etc.) in natürlich gleichem verhältnis. Von jenem zuf. treffen des sg. und pl. macht in der regelmäßigen conj. *ward, wurden* einzige ausnahme, ob schon neben *ward* die fehlerhafte form *wurde* (besser wäre *wurd*, wie *dung*) angenommen ist; mehrere zeigen sich bei den anomalien: *mag, mögen; kann, können; weiß* (nicht *wiß*, wie *riß, biß*) *wißen; darf, dürfen*, wo man die analogie nicht mehr fühlte; [vgl. noch *brach, brâchen; drasch, drâschen?*]. — 2) (*consonanten*) alle consonanzverhältnisse sind weit einfacher, als im mittelh., d. h. in- und auslaute vollkommen gleich. Inlautende geminata und med. bleibt auch auslautend; *t* ist die einzig vorkommende tenuis, auslautend fast bloß im sg. imp. (*reit, streit, biet*) da der sg. praet. geminiert (*ritt, stritt*) ausgenommen *bôt, bät, trät*. Vor dem *-t* der III. sg. praef. wird das wurzelhafte *t* ausgestoßen in *hält, ræth* (= *ræt*, oben s. 525.) ft. *hältet, ræthet* (II. pl. aber *haltet, râthet*, nicht *halt, râth*); in *tritt, bietet, reitet* (nicht *trit, biet, reit*) muß es bleiben. In einigen fällen hat inlautende gem. die alte vocalkürze gerettet: *nimmst, nimmt; kommen, komme, kommt, kommt; genommen, gekommen; ritten, geritten; sotten, gefotten; wie man sieht unsicher, da kein nemme, nenmen* (= *komme, kommen*) sondern *nême, nêmen* besteht, noch weniger im praet. *kamm, namm* (f. *kâm, nâm*). Bei andern syncopen der II. III. sg. schwankt die aussprache zwischen *gibt* und *giht* (*giebt* auf *liebt* reimend); *gibt* ist dem *hêht, græht* etc. analoger. Die mittelh. *ff* und *zz* (*trëffen, schaffën, ëzzen, bizzen*) entsprachen dem neuh. *ff* und *ß* (wofür in *essen, bißen* eigentlich *eßsen, bißsen* stehen müßte,

was auch die unorg. schreibung essen, bissen zu erreichen sucht), der vocal bleibt bald kurz (schaffe, schafft, esse, ißest, ißt; biß, bißen) bald wird er lang (tráf, áß) auch vor ch schwanken länge und kürze: brach oder brách etc. — r statt f dringt aus den pl. wáren, fróren, kóren, verlóren in die sg. wár, frór, kór, verlór (begreiflich nach gleichheit der ablaute), von da in die praesentia: friere, verliere (doch noch kiese, nicht kiere).--- h, welches in schlágen völlig verdrängt ist, dauert in leihen, zeihen, fliehen, sêhen, geschêhen ohne einmischung des g; ziehen aber bekommt im praet. letzteres: zóg, zógen. — 3) (*einmischung schwacher form*): *schwæren* (f. schwêren oder schwæren; wie mundartlich öpfel, mönch f. äpfel, epfel, mensch) *hêben*, *bitten*, *sitzen*; fg. imp. schwœre, hêbe, bitte, sitze. Viele verba, die im mittelh. noch stark conjugierten, gehen nunmehr schwach; einige haben neben starkem part. praet. ihr praet. geschwächt oder schwanken zwischen schwach und stark, z. b. málte, backte, pflêgte, wirrte, bellte.

Neuhochdeutsche schwache conjugation.

Die flexionen der praet. sind den mittelh. völlig gleich und es bliebe wenig anzumerken, wenn nicht theils das system der kürzungen des ableitungsvocals noch mehr entstellt worden wäre; theils der rückumlaut aufgehörte. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte, brannte, sandte, wandte kommen kaum in betracht, schon gelten (nicht konnte, aber) nennte, brennte, sendete, wendete daneben und die analogen rannte, trannte, pfandte, schwandte, schändte sind unzulässig, man sagt: rennte, trennte, pfändete, schwendete, schändete. Um so viel mehr in allen übrigen: gällen, gällte; kämmen, kämnte; engen, engte; senken, senkte; decken, deckte etc.; Ein unterschied erster und zweiter conj. läßt sich nicht mehr durchführen; alle vormahls kurzsilbigen beider conj. sind jetzt langsilbig. Das praet. aller schwachen verba wird in der regel syncopiert; næren, nærte; lêgen, lêgte; dráben, drábe; salben, salbte; minnen, minnte etc. die volle form: nærete, lêgete, salbete etc. klingt gezwungen feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die verba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, ft, st, cht, dt, ld, nd, rd schließt, sie stellen, statt der wohl lautenden mittelh. syncope, gerade den ableitungsvocal wieder her, gleichviel ob sie früher der ersten oder zweiten conj. zugehörten, als: wáten, wátete; hûten, hûtete; leiten,

leitete; läden, lädete; rēden, rēdete; retten, rettete; schütten, schüttete; falten, faltete; renten, rentete; härten, härtete; heften, heftete; leisten, leistete; lichten, lichtete; tödten, tödtete; melden, meldete; wunden, wundete; morden, mordete. Die sprache hat das bewußtseyn ihrer alten, großen mittel eingebüßt; sie strebt nach deutlichkeit und wohl laut, erreicht aber nur eine ängstliche, nur einen beschränkten; ladte, redte, rettete, endte schien ihr zu hart, latte, rette, ente zu gewagt, lädete, rēdete, rettete, endete blieb einzig ausweg. Selbst dem fante, wante fügte schreibung ein d hinzu; bemerkenswerth ist auch, daß diese ausnahmsweisen rückumlaute auf den ind. eingeschränkt sind; ihr praet. conj. heißt konnte, brennte, nannte, sendete, wendete, nicht könnte, nännte, sändte, wändte. Das praet. conj. schwacher form lautet niemahls um, außer in den anomalien. Bildungen mit *el*, *er*, *ig* stoßen e vor dem -te regelmäßig aus: schmeicheln, schmeichelte; figeln, figelte; wundern, wunderte; schädigen, schädigte; die mit *em*, *en* lieber das bildungs-e und behalten jenes: äthmen, äthmete; rēgnen, rēgnete (nicht ätheunte, rēgente).

Neuhochdeutsche anomalien.

- 1) esse vierstännig a) III. praef. sg. ind. *ist*. β) inf. *sey* (= fein); ind. pl. *find*, *seyd* (feid, f. feit) *find*; conj. *sey*, *seyst*, *sey*, *seyen*, *seyet*, *seyen*; imp. *sey*, *seyet*; kein part. praet. gefeyn. γ) I. sg. ind. *bin* II. *bist*. δ) kein inf. wēsen, kein imp. wis, nur die formen praet. *wár*, *wárst*, *wár*; pl. *wáren*: conj. *wære*; part. *gewēsen*.
- 2) *muß*, *mußt*, *muß*; pl. *müssen*; praet. *musste*; conj. *müße*; praet. *müfte*. β) *weiß*, *weist*, *weiß*; *wissen*; praet. *wusste*; conj. *wiße*; praet. *wüfte* γ) *mág*, *mágst*, *mág*; *mögen*; praet. *mochte*; conj. *mæge*; praet. *möchte*. — δ) *folll*, *folllst*, *folll*; *follen*; praet. *folllte*; conj. *folle*; *folllte* (nicht *füllte*). — ε) *kann*, *kannst*, *kann*; *können*; praet. *konnte*; conj. *könne*; praet. *könnte*. — ζ) *darf*, *darfst*, *darf*; *dürfen*; praet. *durfte*; conj. *dürfe*; *dürfte*. — *anm.* a) die inf. und plur. ind. lauten um: *müssen*, *mögen*, *können*, *dürfen*; *follen* bleibt (nicht *fölln*). b) alle part. praet. schwach: *gemußt*, *gewußt*, *gemocht*, *gefollt*, *gekonnt*, *gedurft*. c) das mittelth. tar ist ausgestorben; taugen und gönnen gehen regel-

- mäßig schwach : tauge, taugst, taugt; taugen; taugte; gönne, gönnt, gönnt; gönnen; gönnte.
- 3) wollen; *will*, willst, will; *wollen*; praet. *wollte*; conj. wolle; praet. wollte (nicht wölfte); part. gewollt.
- 4) *thûn*; thûe, thûst, thût; thûn, thût, thûn; praet. *thât*, thâtest, thât; *thâten*; conj. thûe wie der ind.; praet. thæte; part. gethân. Dichter brauchen in gewissen fällen *thæt*, für I. und III. praet. ind. (das mhd. têt).
- 5) *hâben*; hâbe, hast, hat; hâben, habt, hâben; praet. *hatte*; conj. hâbe, hâbest, hâbe; hâben, hâbet, hâben; praet. hätte; lauter feste formen, keiner kürzungen mehr fähig. Fürs concrete tenere gilt: halten.
- 6) *gêhen*, stêhen vorhin f. 982.
- 7) von den mhd. verbis mit w. j. h sind manche ausgestorben; die gebliebenen haben entw. h (niemahls j und w) oder den bloßen vocal; verschiedene ehemals starke sind letztern beigetreten: α) blâhen. krâhen. mæhen. næhen. schmæhen. drêhen. wêhen. flêhen. blûhen. brûhen. glûhen. mühen. sprûhen. drôhen. β) bauen. brauen. kauen. blâuen. drâuen. freuen. reuen. scheuen. streuen. sæen. — Die bildungsilbe *-ew* dauert nur in verwitwen, in beschatten ist sie untergegangen, in värben, gerben, fälben zu b geworden der wurzel eingewachsen.
- 8) bringen, *brachte*, gebracht; denken, *dachte*, gedacht; dünken, *dauchte* (däuchte), fehlerhaft setzen einige dâucht im praef.; wirken und fürchten gehen regelmäßig schwach: wirkte, fürchtete.
- 9) *frâgen*; frâge, frâgst, frâgt; *frâgte*, gefragt; einige bilden ein mundartliches frâge, frâgst, frâgt; praet. *frûg*; frûgen, doch kein part. gefragt.

Neuniederländisches verbum.

Die flexion geschieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. fg. praef. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. fg. praef. und praet. (aus gründen der syntax, nicht der form an sich) abgeschafft worden ist; doch bleibt fg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet sich nach der buchstabenlehre.

Starke conjugationen.

I. val, viel, vielen, vallen; houd, hield, hielden, houden; zout, spouw (findo) vouw (plico) machen das praet. schwach: zoutte, spouwde, vouwde, behalten aber das part. zouten, spouden, vouden; hang, hing, hangen; vang, gewöhnlicher vâ, ving, vangen; gâ (nicht mehr gange) ging, gangen; hef, hief, hêven; was, wies, wassen; wassch, wiesch, wasschen; bas (latro) bekommt zuweilen unorg. bies ft. baste, inf. bassen. — II. hêt, scheid, praet. schwach hêtte (zuweilen noch hiet) scheid, part. stark hêten, scheiden; eisch, êsch, eischen. — III. lóp, liep, lópen; roep, riep, roepen; houw, hieuw, houwen; brouw (braxo) praet. schwach brouwde, part. brouwen; stót, stiet, stóten; unorg. hierher rückend: word (fio) wierd, worden und mundartlich noch andere aus XII. (f. unten). — IV. flâp, fliep, flâpen; lát, liet, lâten; râd, brâd; blâs; blies, blâzen. — VII. vâr, voer, vâren; zwêr (juro) zwoer, zwoeren; grâf, groef, grâven; drâg, droeg, drâgen; flâ (f. flâg) floeg, flâgen; unorganisch jâg und vrâg, praet. joeg, vroeg, neben dem richtigern jâgde, vrâgde, part. praet. gejàgt, gevragt (nicht gejâgen, gevragen); umgekehrt sind von mâl, lâd, bak, lach die starken praet. moel, loed, boek (biek) loech den schwachen mâlde, lâdde, bakte, lachte gewichen, die part. aber stark geblieben; stâ (f. stand) hat stond, part. gestân; von wâjen (flare) behauptet T. Kate noch ein starkes praet. woei, wofür meistens wâide gilt. — VIII. bezwim (animo deficio); grin, grèn, grênen, grênen; quin (langueo); schin; grip, grêp, grêpen, grêpen; nip; slip; blif, blêf, blêven, blêven; drif, kif, (rixor) rif (rastro colligo); scharif; stif (amylo subigo); wrif; bit, bêt, bêten, bêten; drit (merdo); krit (ploro); rit; schit; slit; smit; splite; wit (imputo); glid, glêd, glêden, glêden; lid (patior); belid (confiteor); mid; benid (invideo); rid; scharid; snid; strid; pris (laudo) prés, prézen, prézen; ris (furgo); wis (monstro); hisch oder his (trochlea sustollo); blik, blêk, blêken, blêken; strik; wik; bezwik; hig (anhelo) hêg, hêgen, hêgen; krig; mig; nig; rig (ligo); stîg; zwig (taceo); schwankend dig, did, die (proficio); skig und spie (spuo) [auch nach IX. spuig, spûw]. — IX. druip, dróp, drópen, drópen; kruip; sluip; zuip; kluis, klóf, klóven, klóven; schuif; snuif; stuif; giet, gôt, góten, góten; verdriet; niet; schiet; vliet (fluo); sluit (fistulo); fluit (claudio); snuit

(mungo); spruit; bied, hōd, hōden, hōden; vlied (fugio); zied (bullio); kies, kōs und kōr, kōzen und kōren; verlies, verlōr (nicht verlōs) verlōren; vries, vrōs und vrōr, vrōzen und vrōren; duik, dōk, dōken, dōken; luik; riek und ruik, rōk, rōken, rōken; bedrieg, bedrōg, bedrōgen, bedrōgen; lieg; vlieg; zuig; tōg (traxi) part. getōgen hat kein praef.; krui (trudo) krōi, krōjen, krōjen. — X. gēf, gāf, gāven, gēven; wēf hat nur noch das starke part. wēven; ét, ât, âten. gēten; vergēt; mēt; vrēt; fit, fāt, fāten, fēten; trēd, trād, trāden, trēden; bid, bād, bāden, bēden; lēs, lās, lāzen, lēzen; genēs; wēs, wās (feltner wār), wāren, wēzen; stēk macht jetzt auch sein part. mit o nach XI. (Kilian und Hoofd geben noch gesteken, vgl. T. Kate p. 565.) lig, lāg, lāgen, lēgen; zie (video) zāg oder zach, zāgen, zien. — XI. stēl, stāl, stālen, stōlen; bevēl; nēm, nām, nāmen, nōmen; kom, quām, quāmen, kōmen; von hēr, bār ist nur das part. bōren übrig; brēk, brāk; brāken, brōken; sprēk; stēk; wrēk hat nur das part. wrōken stark; plēg, plāg, plāgen, das part. plōgen veraltet; folgende haben das o aus dem part. ins praet, dringen lassen, gehen also in XII. über: verhēl, verhōl, verhōlen; schēr, schōr (nicht schoer) schōren, schōren; zwēr (ulcero) zwōr (nicht zwoer, was juravi heißt) zwōren, zwōren; wēg (libro) wōg, wōgen, wōgen. — XII. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen holpen; delf, dolf, dolven; smelt, smolt, smolten; geld, gold, golden; scheld, schold, scholden; melk, molk, molken; von belg nur das part. verholgen übrig; zwelg, zwolg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim, (scando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, begon, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bind, hond, bonden; flind; vind; wind; zend, zond, zonden; blink, blonk, blonken; drink; klink (corroboror); schenk (infundo); schrink (marceo); flink (diminuo); stink; zink; zwenk (labo); ding, dong, dongen; dring; dwing; spring; wring; zing; werp, worp, worpen; bederf (corrumpor) bedorf, bedorven; kerf; sterf; werf (verto); zwerf (vagor); berst, borst, borsten; berg, borg, borgen; und aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen; trek, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht, vlocht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl flamländisch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem ablaut *ie*: hielp, hielpen; dielf, dielven; wierp, wierpen; stierf, stierfen; part. holpen, dolven, worpen, stor-

ven, unterscheiden sich also nur durch das e im inf. von conj. III., welcher worden (fieri) gänzlich zufällt, obgleich zuweilen noch werd, word f. word, wiert vorkommt. —

Anmerkungen: 1) wie im neuh. gilt *gleichheit des ablauts für sg. und pl. praet.* nur daß hier in XII. das o pl. den fg., im neuh. meistens das a fg. den pl. eingenommen hat (neuh. finge, fang, fangen; neuniederl. zing, zong, zongen). 2) im praef. verdrängt e das i hin und wieder auch vor m und n (zwm, ren, zend, schenk). 3) die unorg. übergänge aus VII. in I. haben nun andere aus XII. in III. zur seite, obgleich die ursache beider verschieden war; in hief, wies verwechselte sich ie mit oe, in wierp, kief waltete einfluß des rp, rf auf das a (mnl. waerp, caerf; altfrief. werp, cerf, angelf. vëarp, cëarf). 4) bemerkenswerth in XII. smolt, smolten; gold, golden; schold, scholden ft. der mnl. smout, smouten; gout, gouden; schout, schouden; man setzte flexionsdeutlichkeit über das feinere lautverhältnis, ließ aber doch houden neben dem praet. hield bestehen. 5) geminierter conf. wird auslautend einfach, v, z zu f, s, hingegen verauslauten d und g; bei synopen des flexionsvoc. inlautend dasselbe zu beobachten: valt, schrift ft. vallet, schrivet. 6) t und d fallen vor dem t der flexion weg, z. b. fluit (claudit) f. fluitet.

Neuniederländische schwache conjugation.

die vertrauliche rede schneidet bei gangbaren wörtern zuweilen das ganze *-de praet.* ab, z. b. *zei, zou, wou, kon* f. *zeide, zoude, woude, konde*; in der regel aber bleibt *-de*; einige setzen alle perf. des plur. praet. gleich, nämlich auf *-den*, andere endigen I. III. auf *-den*, II. auf *-det*, welches sowohl der II. pl. praef. als der II. pl. praet. starker form auf *-et* (nicht *-en*) angemessener scheint; vgl. T. Kate p. 554. Das ableitungs-*e* fällt überall weg, also auch da, wo noch ein mittelniederl. *-ede* galt. Dagegen besteht die der hochd. mundart mangelnde vortheilhafte abwechselung zwischen *-de* und *te* immer fort. Nach I. m. n. r. b (aus bb) d. g. f (aus v) w und s (aus z) bleibt *-de*; nach p. t. k. f (aus ff) ch und s (aus ff) folgt *-te*. Jede gem wird einfach; entspringendes dd, tt und selbst ft, chtt bleibt. Beispiele: spēlen, spēlde; stellen, stelde; rāmen, rānde; kammen, kamde; wēnen, wēnde; minnen, minde; ēren,

erde; warren, warde; krabben, krabde; lāden, lādde; red-
den, redde (fehlerhaft reddede): zāgen, zāgde; eggen, egde;
lāven, lāfde; bouwen, bouwde; rāzen, rāfde; — hōpen,
hōpte; stoppen, stopte; groēten, groette; zettien, zette
(fehlerhaft zettede); rāken, rākte; drukken, drukte;
blaffen, blafte; pochen, pochte; krāffen, krāfte; verquif-
ten, verquifste; wachten, wachtte. Für legt (ponit) zegt
(dicit) pflegt leit, zeit; für legde (posui) zegde (dixi) leide,
zeide (gekürzt zei): zutstehen; kōpen macht kōcht f.
kōpte. Bildungen mit -el, -em, -en, -er, -ig, als:
fneuvefen, ādemen, rēgenen, wonderen, mātigen haben
im praet. fneuvefde, ādemde, rēgende, wonderde, mātigde.

Neuniederländische anomalien.

1) esse vierstämmig α) praef. fg. ind. is. β) inf.
zīn; ind. pl. praet. zīn, zīt, zīn; praef. conj. zī, zī;
pl. zīn, zīt, zīn; pl. imp. zīt; kein part. gezīn. γ)
I. praef. fg. ind. ben; die vertrauliche sprache erlaubt
sich auch den unorg. pl. I. bennen II. bent III. bennen
(etwa nach analogie von ren, men pl. rennen, men-
nen). δ) inf. wēzen; praet. wās, pl. wāren; imp. wēs,
pl. wēst; part. gewēst neben gewēzen. — 2) α) moēt, pl.
moeten; praet. moeft part. gemoeten. β) wēt; wēten;
wift; gewēten. γ) māg; mōgen; mocht; gemocht.
δ) zal; zullēn; zoude, gekürzt zou. ε) kan; konnen;
konde, gekürzt kon, zuweilen noch kost; gekonnen,
gekost. ζ) durf, pl. durven nimmt das ursprünglich zu
derren gehörige praet. dorst an; — deugen geht im praef.
regelmäßig I. deug III. deugt, pl. deugen; praet. docht. —
3) willen (velle) wil, pl. willen; praet. wilde und in
gemeiner sprache woude, gekürzt wou; part. gewilt. —
4) doen; I. doe, III. doet; pl. doen; praet. ded, pl. dē-
den; part. gedān. — 6) hebben; I. heb III. hēft; pl.
hebben, hebt, hebben; praet. hadde; part. gehad. —
7) drājen, drāide; ebenso: krājen, nājen, mājen, blā-
jen, wājen, zājen; vlējen (blandiri); bloejen, groejen,
moejen, roejen (remigare, vloejen); lōjen (corium pa-
rare) gōjen (projicere) rōjen (metiri); h kann nicht in-
lauten, wohl aber w: bouwen, schouwen etc. und als
bildungs-w in verwen. — 8) brengen, brocht; den-
ken, docht; dunken, docht; werken, wrocht; zoeken,
zōcht. — 9) vrāgen, praet. vroeg neben vrāgde, part.
gevrāgt.

Neuenglisches verbum.

große beschränkungen der flexion: 1) conj. fällt mit ind. zus. 2) die drei perf. des pl. sowohl praef. als praet. sind der ersten perf. sg. immer gleich, diese aber ist es dem inf., d. h. letzterer hat sein -n gänzlich verloren; scheinbare ausnahme machen christen, soften, lighten, threaten etc., deren -en bildung, nicht flexion ist (angelf. cristnian, altn. kristna). — 3) selbst das -e der flexion entbehren inf., imp., I. sg. und I. II. III. pl.; es heißt bind (nectere, necte, necto, nectinus etc.) fall (cadere, cado, cadimus etc.) hear (audire, audi, audio, audimus etc.) und nach doppelter conf. oder auslautend einfacher gem. gilt das ohne ausnahme; nach urspr. einfacher conf. bleibt zuweilen e α) durchgängig nach v, s, z: grave, shave, give, drive, move, love, weave, reave, leave, rise, raise, chōse, snēze, vrēze etc. β) nach ap, ip, op: ape (nachaffen) stripe, gripe, hope, nicht nach ep, eap, ip: crēp, flēp, leap, strip. γ) nach at, it, ot: hate, bite, write, note; nicht nach et, ot, it, ut: mēt, tōt, flit, shut. δ) nach ak, ik, ok: make, shake, take, strike, stroke; nicht ek, eak: sēk, speak. ε) nach ad, id, od: lade, chide, bide, nicht nach ed, ead, oad: brēd, knead, load. ζ) ebenso nach liq. denen a, i, o vorhergehen: file, lame, come, wane, shine, spare, snore etc. nicht aber in: sēl, sēm, dream, moan, hear u. dgl. η) nach th bleibt fast immer e: bathe, writhe, clōthe, wreathe, doch stehet sēth. Man sieht leicht, daß alle diese bleibenden -e keine überreste der alten flexion sind, vielmehr unorganisch angenommene schreibweise, da sie auch dem flexionslosen starken sg. imp. (come, shine) und sogar dem ablautenden starken praet. beigelegt werden, dessen I. III. sg. eben so wenig flexion gebührt, vgl. shine, shōne; come, came; rive, rōve etc. statt der offenbar richtigeren formen: shōn, cam, rōf, folglich stehn auch die praesentia für: shin, com, rif und die flexion mangelt so gut als in fall, bind, hear. — 4) II. sg. praef. und praet. hat -st oder -est, also gab das starke praet. (wie im neuh.) den alten vocalausgang auf: shōnest (fulsisti) sangst (ceciniisti) angelf. scine, funge. — 5) III. praef. hat -s, -es statt des frühern -th angenommen: shines, sings, hopes, hears etc. doch schreibt man noch hath (habet) neben has, raineth f. rains etc.

Einzelne starke conjugationen.

I. fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausgegangen. — III. draw, drew, drawn; blow, blew, blown; ebenso crow; grow; know; throw; snow; schwaches praet. haben hew (f. how) mow, sow : hewed, mowed, sowed, doch noch starkes part. hewn, mown, sown; bèat, béat, bëaten kann als übergehend in X. angefehn werden, wogegen slay, flew, slain aus VII., fly, flew, flown aus IX. hierher gerückt ist. — IV. let, let, let; dread (angels. ondreadan) geht schwach. — VII. stand, stòd, stòd; shake, shòk, shaken, ebenso forsake, awake, und take; wax, wòx, waxn; shave, grave, lade praet. schwach shaved, graved, laded, part. stark shaven, graven, laden. — VIII. shine, shòne, shòne; drive, dròve, driven; ebenso: scribe; strive; thrive; smite, smòt, smitten; ebenso: write; chide, chòd, chidden; ebenso: abide; ride; stride; writhe, wròthe, writhen; rise, ròse, risen; merkwürdig, daß einige auf ite, ide ihr praet. nicht ablauten, sondern nur das i kürzen: shite, shit st. shòt, ebenso: bite, bit statt bòt, zuweilen chid st. chòd; sind bit, shit, chid schwache formen f. bit't, chid'd? oder ist, wie im neuh. biß, ritt die kürzung aus dem part. eingedrungen? — IX. crep, cròp oder crope? crept (st. copen); shòt (st. shèt) shot, shotten; sèth, sod, sodden; chòse, chose, chosen; frèze, froze, frozen, die kürzungen shot, sod wie bit, chid in VIII. und wie das neuh. schoß, sott zu erklären? — X. give, gave, given; èat, éat und ate, èaten; sit, fate, fate; bid, bad, bidden; lie, lay, lain; sè, saw, sèn. — XI. stèal, stole und stole, stolen; come, came, come; forbear, forbare und forbore, forbore; shèar, share und shore, shore; tear, tare und tore, tore; swèar, sware und swore, swore; wèar, wore, wore; clèave, clove, cloven; hèave, hove, hoven; wèave, wove, woven; get, got, gotten; forgèt, forgat und forgot, forgotten; treàd, trode, trodden; brèak, brake und broke, broke; spèak, spake und spoke, spoke. — XII. swell, swelled (f. swoll) swoln (f. swollen); help, holp, holpen; melt, melted (f. molt) molten; swim, swam, swum; spin, span, spun; begin, began, begun; win, wan, won; run (st. rin) ran, run; cling, clang, clung; ebenso: fling, ring, sing, spring, sting, string, swing, wring; drink, drank, drunken; ebenso: shrink, sink, slink; stink; bind, bound, bound; find, grind, wind desgleichen; burst (st. berst) burst, bursten; stick, stack, stuck; dig, dug, dug (neben digged);

fight, fought, foughten; — wie bei bound, burst, fought der u-laut aus dem pl. in den sg. drang, so schwanken auch span, clang, sang, sank etc. in spun, clung, funk etc.; bei run und burst verbreitet er sich selbst ins praef.; hang behält sein a im praef. (nach conj. I.) macht aber praet und part. nach XII. hung, hung. — *Anmerkungen:* 1) die verwirrung der ablaute zeigt und erläutert sich von selbst. 2) alle verba in VIII. IX. mit kehl laut nach dem wurzelvocal sind untergegangen. 3) schwach geworden nachstehende mit p nach dem wurzelvocal: crèp, crept, wèp, wept; fwèp, swept; flèp, slept; lèap, léapt. 4) das praet. *quoth* (dixit) f. quath dient auch als praefens, *hight* (promissus) nur als part. praet. (vgl. s. 984.).

Schwache conjugation.

das praet. bildet die silbe *-ed*, welches aber bei syncopiertem e meistens in *-t* verwandelt wird; *-ede* oder *-te* finden keine statt, das einzige made abgerechnet, sofern man es aus *makede* erklären darf. Die vocal und conf. verhältnisse im fall der syncope sind zwar den angelf. (s. 904. 905.) analog, doch mit beträchtlichen abweichungen: 1) nicht alle verba können das e ausstoßen; in der regel gehören die syncopierenden in die alte erste, die nicht syncopierenden in die alte zweite conj. z. b. es darf nur spare, spared; thank, thanked; beg, begged; live, lived etc. heißen. Im fall der syncope bleibt 2) d nur in den vccalisch schließenden lay, laid; fay, said; shoe, shod; sodann in hear heard; sell, sold; tell, told. 3) zu t wird es α) nach l, m, n: deal, dealt; fél, felt; dwell, dwelt; spell, spelt; spill, spilt; smell, smelt; dream, dreamt; leàn, léant; méan, méant; leàrn, léarnt; burn, burnt. β) nach p und k: crèp, crept; kèp, kept; flèp, slept; fwèp, swept; wèp, wept; lèap, léapt; rèap, réapt; dip, dipt; slip, slipt; tip, tipt; whip, whipt; crack, crackt; knock, knockt. γ) nach f (aus v) gh (aus k, ch) und s: leàve, left; reàve, rest; fèk, fought (etc. s. anomalien); losè, lost; kiss, kist; miss, mist; bless, blest. 4) für *-ded* entspringt bloßes d: blèd, bled; brèd, bred; fèd, fed; spèd, sped; leàd, led; reàd, read; sprèad, spréad; shed, hshed; hide, hid. 5) für *-ted* bloßes t: mèt, met; set, set; hit, hit; knit, knit; shut, shut; cut, cut; für *-rted*, *sted*, *sted* bloßes *-rt*, *-ft*, *-st*: smart, smart; hurt, hurt; girt, girt; lift, lift; cost, cost; cast, cast.

6) für *-lded*, *-nded* nicht *ld*, *nd*, sondern wiederum *lt*, *nt*: *geld*, *gelt*; *gild*, *gilt*; *build*, *built*; *bend*, *bent*, ebenso: *lend*, *rend*, *send*, *spend*, *shend*, *wend*. — 7) die unter 4. und 5. genannten, wosern sie kurzen vocal haben, vermögen praet. und praef. nicht zu unterscheiden, welches auf einige starke verba wie *let*, *let* eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praef. kürzt das praet.: *é* in *e*; *èa* in *éa* (oder *eá*) und *e*; *í* in *i*; gegensatz zu der mittelniederl. verlängerung bei solchen syncopen; mit rückumlaut hat dieser wechsel nicht zu schaffen. — 9) wohl aber sind *fold*, *told* die fortgeführten angelf. rückumlaute *féalde*, *téalde* von *fellan*, *tellan*; quell hat *quelled*, nicht *quold*. — 10) bildungen mit *-l*, *-n*, *-en*, *-er*, *-f* kürzen das *-ed* im praet. nicht: *ramble*, *rambled*; *wittle*, *wittled*; *rain*, *rained*; *threáten*, *threátened*; *flumber*, *flumbered*; *thunder*, *thundered*; *cléanse*, *cléansed* etc.

Anomalien der neuenglischen conjugation.

1) esse hat nur drei stämme: *α*) praef. I. *am* II. *art* III. *is* pl. *are*. *β*) praet. *was*, *waft*, *was*; pl. *were* und zuweilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. *γ*) inf. und imp. *be*; part. praef. *being*, praet. *bén*. — 2) *α*) kein praef. *môt*, das praet. *must* gilt zugleich fürs praef. *β*) *wot* (f. *wôte*) pl. *wot* zuweilen *wit* für sg. und pl. praet. *wist*; kein *not*, *nist*. *γ*) das praet. *ought* bedeutet zugleich das verlorene praef. *δ*) *may*, *mayst*, *may*; pl. *may*; praet. *míght*. *ε*) *shall*, *shalt*, *shall*; pl. *shall*; praet. *should*. *ζ*) *dare*, praet. *durst*. *η*) *can*, *canst*, *can*; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*; zu *nill* kein *nould*. — 4) *dó*; praef. *dô*, *doest*, *does*; pl. *dô*; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; *have*, *hast*, *has* (*hath*); pl. *have*; praet. *had*. — 6) *gô*; *gô*, *goest*, *goes*; pl. *gô*; praet. *went* (vom schwachen verb. wend entlehnt) part. praet. *gone*. — 7) *buy*, *bought*; *work*, *wrought*; *sék*, *fought*; *think*, *thought*; *bring*, *brought*; *catch*, *caught*; *rèach*, *raught*; *tèach*, *taught*; *fraight*, *fraught*.

Schwedisches verbum.

allgemeine regeln 1) im sg. praef. und praet. fallen alle drei perf. stets zusammen. 2) praef. sg. endigt auf *-r*, welches altn. nur für II. III. geltend (f. 912.) jetzt auch I. ergriffen hat. 3) I. pl. praef. und praet. endigen

auf *-e*. 4) II. pl. praef. und praet. auf *-en*. 5) III. pl. praef. und inf. gehen beständig auf *-a* aus. 6) die altschwed. sprache gab II. praet. fg. *-st* und I. pl. praef. praet. *-om*, welches *-om* noch heute imperativisch gebraucht wird. 7) vom conj. dauert nur in starker conj. das praet., außerdem scheint die III. fg. imp. *-e* aus dem conj. übrig.

Starke conjugation.

praef. ind. fg.	-er	-er	-er	pl. -e	-en	-a
praet. ind. fg.	pl. -e	-en	-o
praet. conj. fg.	-e	-e	-e	pl. -e	-en	-e
imp. fg.	—	...	-e	pl. -om	-en	-e

I. faller, föll, fölle, fallen; håller, höll, hölle, hållen; får; fick, finge, fången, inf. få; går, gick, ginge, gangen, inf. gå, imp. gack. — II. hêter, hêt (neben hette) hête, hêten. — III. lœper, lopp, lupe, lœpen; hugger, hœgg, hœgge, huggen. — IV. gråter, græt, græte, gråten; låter, læt, læte, låten. — VII. gåler, gól, góle, gålen; får (f. fårer), fór, fóre, fåren; svær (f. sværer) svór, pl. svøre; part. svören (nach XI.); står, stód, stóde, ståden, inf. stå, imp. ståt; skåper, skóp, skópe (neben skápade) skåpen; græfver, gróf, grófve, græfven; hæfver, hóf, hófve, hæfven; dråger, dróg, dróge, drågen; gnåger, gnóg, gnóge, gnågen; tvåger oder tvår, tvådde f. tvóg, tvågen; slår, slóg, slóge, slågen; dœr, dóg neben dódde, dóge; lær, lóg neben ledde, lóge; väx hat växte, im part. vuxen; unorg. fallen aus X. hierher: væfver, vóf, vófve, væfven: vræker, vrók, vróke, vræken; væger, vóg, vóge, vægen. — VIII. skiner, skên, skêne, skinen; griper, grêp, grêpe, gripen; kniper; piper; blifver, bléf, bléfve, blifven; drifver; klifver; rifver; skrifver; biter, bêt, bête, biten; sliter; lider, léd, lêde, liden; glider; gnider; rider; fvider; vrider; skriker (clamo) skrék, skrêke, skriken; sviker: viker; niger, nêg, nêge, nigen; sliger; unorganisch: tiger (fileo) tég, têge, têgen oder tigen (vgl. anm. 4. zur dän. starken conj.) — IX. drýper, drœp, drúpe, drúpen; krýper; niuper; sùper; klýfver, klœf, kláfve, klufven; brýter, brœt, brúte, brúten; flýter; giuter; knýter; niuter; rýter; slúter; fkiuter; fkrýter; fnýter; tiuter; trýter; biuder, bæd, bùde, bùden; siuder; strýker, stræk, strúke, strúken; rýker; flýger, flœg, flúge, flúgen; smýger; liuger, læg, lúge, lúgen; sùger; aus XII. schwan-

ken hierher die praef. siunker und siunger; bisweilen wird praet. pl. dem sg. gleichgesetzt: floete, roete, floege etc. — X. dræper, dráp, dråpe, dræpen; gifver, gáf, gáfve, gifven; sófver, sóf, sófve, sófven (so für sve, sva, svå); æter, åt, åte, æten; fræter, fråt, fråte, fræten; förgæter, förgåt, förgåte, förgåten; mæter, mât, mâte, mæten; siter, satt, sâte (zuweilen süte) sêten und suten; bæder, båd, både, bæden; qvæder, qvåd, qvåde, qvæden; læser, lās, låse, læsen; ligger, låg, låge, lågen; sêr, såg, såge, part. schw. sedt. — XI. stæler, stål, ståle, stülen; bæ (f. bærer) bår, bære, buren; fkær (f. fkærer) fkår, fkåre, fkuren; in kommer, kom, komme, kommen entspringt ko aus qve, qva, qvå, wie bei sofva in voriger conj.; für stülen, buren etc. zuweilen stólen, boren; néma (discere) ist veraltet, vgl. förnimma in XII. — XII. gäl-ler, gall, gulle, gullen; smäller; hialper, halp, hulpe, hulpen; stialper; svälter, svalt, svulte, svulten; välter; gäl-der, gald, gulde, gulden; simmer, sam, summe, summen; und unorg. förnimmer (percipio) nam, numme, nummen; dimper (cado) damp, dumpe, dumpen; brinner, bran, brunne, brunnen; finner; hinner (arripio, per-tingo); fvinner; vinner; flinter (vacillo) flant, flunte, flunten; binder, band, bunde, bunden; siunker, sank, funke, funken; flinker (negligenter ambulo); klinger, klang, klunge, klungen; springer; stinger; tvinger; siunger; sâng (zuweilen söng nach IX.) sunge, sungen; unorg. hänger (pendeo) hang, hunge, hungen; spiärner, sparn, spurne, spurnen; värper, varp, vorpe, vorpen; värfver, varf, vorfve, vorfven; varder, vard, vorde, vorden; slipper, slapp, sluppe, sluppen; spritter, spratt, sprutte, sprutten; dricker, drack, drucke, drucken; spricker; sticker; ræcker, rack, rucke, rucken; brister, brast, bruste, brusten. — *anmerkungen:* 1) der altnord. umlaut (f. 947.) hört völlig auf; namentlich auch im praet. conj., es heißt för (ivit) före (iret) bundo (ligabant) bunde (ligaret) etc. 2) der wechsel zwischen ý, iu (gefchr. ju) und ú in conj. IX. entspricht nicht dem altn. (f. 948.) sondern erscheint willkürlicher festgesetzt. 3) gem. bleibt auslautend, doch mm, nn werden einfach; fehlerhaft schreiben einige statt des aus ld, nd entspringenden ll, nn auslautend lt, nt, als: höllt, hant f. höll, hann (vgl. anm. 2. zur dän. starken conj.). 4) schwaches praef. verräthen umlaut, haftendes i der wurzel, geminierte consonanz und eingerticktes j: hæfja, sværja, bedja, sittja, ligga, lè (f. leja) døe (f. døja).

5) der ablaut neigt sich zur gleichheit des sg. mit dem pl. und namentlich gilt skèn, skène in VIII. durchgängig; floet, floete in IX. zuweilen; doch unterscheiden sich dröep, drüpe in VIII. dráp, dråpe in X; bår, båre in XI; gall, gulle in XII. Seit der unorg. verlängerung drüpe, dráp, bår liegen nur diese ù, à, dem œ, å in dröep, dråpe, båre ungleich näher, als die kurzen und langen vocale des altn. draup, drupum; bar, bårum; daher auch das vordringende å in den sg. åt, fråt nicht befremdet vgl. das altn. åt f. 914. 6) im sg. praef. werden zuweilen inlautende conf. fyncopiert, als: bær f. bærer; blir f. blifver etc.

Schwache conjugation.

das praet. wird durch *-de* oder *-ade* gebildet, wonach sich noch beide conjugationen scheiden; keine derselben vermag, wie die starke form, das praet. conj. auszudrücken.

Erste schwache conjugation.

tæl- <i>jer</i>	tæl- <i>jer</i>	tæl- <i>jer</i>	bränn- <i>er</i>	bränn- <i>er</i>	bränn- <i>er</i>
tæl- <i>je</i>	tæl- <i>jen</i>	tæl- <i>ja</i>	bränn- <i>e</i>	bränn- <i>en</i>	bränn- <i>a</i>
tål- <i>de</i>	tål- <i>de</i>	tål- <i>de</i>	brän- <i>de</i>	brän- <i>de</i>	brän- <i>de</i>
tål- <i>de</i>	tål- <i>den</i>	tål- <i>de</i>	brän- <i>de</i>	brän- <i>den</i>	brän- <i>de</i>

1) der ableitungsvocal wird im praet. stets gekürzt; etwas anders ist das aus g entstandene j in följa, följde; förja, förjde; røja, røjde etc. welches viele tadelnswerth auf verba ausdehnen, deren j aus i stammt, z. b. skiljde, høljde, tæljde st. des richtigen skilde, hólde, tálde. — 2) bei der kürzung bleibt *-de* nach l, m, n, r, f, d, g, wird aber zu *-te* nach p, t, k; für ndde, ltte, ntte, fite, ftte, steht nde, lte, nte, fte, fte; schwierigkeit machen l und n, wonach der gebrauch zuweilen *-te* duldet, z. b. mæla, mælte; røna, rønte; mēna, mēnte, nach vereinfachter gem. immer de: fälla, fälde, bränna, brände. — 3) ehemals kurzsilbige wurzeln haben theils ableitungsvocal im praef. theils rückuml. im praet. behalten. Jenes nur nach liq. t, d (fælja, vælja, qvælja, tælja, dølja, hølja, skilja, fæmja, tæmja, vænja, ærja, fnærja, værja, fmoerja, spøerja, hvättja, fättja, glædja; stædja, røedja, støedja) nicht nach p, f, k, g, f (kræfva, qvæfva, täcka, fæga, lägga) früher schrieb man kræfja, døfja, jetzt allmählig auch fätta, hvätta. Rückumlautende praet. sind: qvålde, vålde, tålde, dólde, tåmde,

vände, smårde, värde; smårde, spørde, fatte, hvatte, gladde, städde, rodde, stodde, krafde, qvafde, fælja hat fälde (nicht fälde, vgl. f. 923. altn. feldi, nicht faldi) fæga und lägga: fåde, låde, ærja (arare) ærde. Des ū, ö in quälde, tåmde, dólde etc. bin ich unsicher, vielleicht hat sich in verhärteter syncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc. fortgepflanzt? — 4) ursprünglich langsilbige haben weder j im praef. noch rückumlautendes praet., beispiele aus der großen menge solcher verba: mæla, mælte; dröma; drömde; rœna, rœnte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla, fylde; brænna, brände; vâlta, vâlte; fólja, fóljde (ft. fólga, fóljde); fända, fände; blänka, blänkte; hänga, hängde; förja, förjde (f. förga, förgde); dœpa, dœpte; œfva, œfde; lœfva, lœfde; dœfva, dœfde; blœta, blœtte; stœta, stœtte; sprida, spridde; fœda, fœdde; blœda, blœdde; lœsa, lœste; kyssa, kyfte; fœka, fœkte; åka, åkte; lêka, lêkte; æga, ægde; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

Zweite schwache conjugation.

kall-ar	kall-ar	kall-ar		kall-ade	kall-ade	kall-ade
kall-e	kall-en	kall-a		kall-ade	kall-aden	kall-ade

beispiele: 1) einfache: tåla; kalla; stamma; måna; banna; fvåra; dåra; råpa; bæfva; båta; båda; vifa; krûfa; nèka; tacka; fråga; fasta; kasta; skrifta; vackta etc. 2) bildungen mit -l, -n, -r: samla; christna; hvitna; drunkna; svimna; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, f: blidka; snidka; ållfka; stådga; rénfa etc. — *anmerkungen:* α) die neuere sprache schwankt immer häufiger zwischen beiden conj., d. h. sie strebt die vollere form des praet. -ade zu kürzen und erlaubt sich z. b. nèkte f. nèkade, brükte f. brükade, tålte f. tålade (von tåla, versch. ist tæljde für tålde oder talde von tælja) tiente f. tienade etc. voraus allmählig auch im praef. nèker — tiener st. des richtigeren nèkar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth steht in solchen kürzungen t (und nicht d) nach l und n (nicht also tålde, tiende). β) feltner sind verba aus erster in zweite getreten, vgl. dæla, dælade: bœrja, bœrjade; tænja (tendere) tænjade etc. — γ) imp. sg. zweiter conj. lautet -a, dem inf. gleich: kalla, ållfka!

Anomalien schwedischer conjugation.

1) *esse* zweifeltammig: α) praef. ær, ær, ær, pl. ære, æren, æro; altschwed. *äst* f. ær in II. sg.; *ærom* f. ære in I.

pl. — β) inf. *våra*; praet. *vår*, *vår* (altschw. *vast*) *vår*; pl. *vóre* (altschw. *vårom*) *vóren*, *vóro*; praet. conj. *vóre*. — 2) α) *vét*, *véte*; *viste*. β) *må*; *måge*; *måtte*. γ) *skal*; *skóle*; *skulle*. δ) *kan*; *kunne*; *kunde*. *anm.* *æger* (*habéo*) geht regelmäßig nach zweiter schw. praet. *ægede* (nicht *ätte*); *tørs* (*audeo*) hat im praef. beständig passivisches -s, praet. *torde*; *måste* gilt wie im engl. f. *debui* und *debeo* und im altschw. ein jetzt ausgestorbenes *månde* für das altn. *man* und *mundi*. — 3) *vill*, pl. *vilja*; praet. *ville*. — 4) *håfva*; praef. *hår*, pl. *håfve*; praet. *håde*. — 5) *giæra*, praet. *giorde*. — 6) *bringa*, *bragte*; *tænka* und *tycka* haben regelmäßig *tänkte*, *tyckte*. — 7) vocalisch endende wurzeln, sofern sie nicht stark conjugieren (wie *flå*, *gå*, *få*, *två*, *flå*, *dæ*, *lè*, *fè*) folgen α) meistens der ersten schwachen, werfen aber alle flexionsvocale des praef. weg, als: *få* (*ferere*) *får* (*fero*) *få* (*ferimus*) *fån* (*feritis*) *få* (*ferunt*) st. *fåa*, *fåer*, *fåe*, *fåen*, *fåa*; praet. *fådde*; ebenso: *nå* (*appropinquare*) *når*, *nådde*; *spå* (*vaticinari*); *fké* (*fieri*) *fkér*, *fkedde*; *di* (*lactare*) *dir*, *didde*; *bó* (*habitare*) *bór*, *bódde*; *gró* (*virere*); *ró* (*remigare*); *fkó* (*calceare*); *fnó* (*torquere*) *spó* (*festinare*); *tró* (*credere*); *dæ* (*mori*) *dær*, *dædde* (neben *dóg*); *stræ* (*spargere*); *brý* (*vexare*) *brýr*, *brýdde*; *flý* (*fugere*) *flýr*, *flýdde* β) wenige nach der zweiten und ganz regelrecht, ohne kürzung der flexion: *spæa* (*irridere*) *spæar*, *spæade*; *tæa* (*rorescere*) *tæar*, *tæade*. γ) mehrere schwanken zwischen j und g: *bæja* (*flectere*) *bæjer*, *bæjde* oder *bæga*, *bæger*, *bægde*; ebenso *plæja* (*arare*) *ræja* (*reprehendere*); *fæja* (*mundare*) *fæjar*, *fæjade* oder *fæga*, *fægar*, *fægade*; *fnæja* (*ningere*) *fnæjar*, *fnæjade* oder *fnæga* etc.

Dänisches verbum.

Die dänische sprache unterscheidet den sg. vom pl., (streng nur im praef.; wogegen im praet. schwacher form überall, im praet. starker oftmahls beide numeri gleichlauten) das praef. vom praet., nicht mehr conj. vom ind., nicht mehr die drei personen untereinander (vgl. anm. 8. zur starken conj.); praef. sg. endigt stark und schwach auf -er, -er, -er; pl. auf -e, -e, -e (also mit dem inf. zuf. fallend). Das starke praet. hat im sg. unflektierten ablaut, im pl. -e; das schwache im sg. und pl. -de, oder -te, oder -ede.

Starke conjugationen.

I. falder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, holden; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen, inf. gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. hedder, héd, héd, ohne part. praet. — III. læber, læb, læb, læben; hugger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder, græd, græd, ohne part. praet.; låder (fino) ist durch verwechslung des organ. aa mit å in VII. eingetreten. — VII. gåler, goel, goele, gålen; færer, foer, foere, færen; sværger, svoer (und foer) svoere, svøren; staaer, stød, støde, standen, inf. staae, imp. ståt, neuer staae; gråver, grøv, grøve, gråven; låder (fino) lød, løde, låden; dråge, drøg, drøge, drågen; ebenso tåger und unorg. jåger; lær (rideo) loe, loe, part. lèt; flaaer, fløg, fløge, flaaen. — VIII. griner, grèn, grène, part. schw.; triner (gradior) ebenso; skinner geht ganz schw.; griber, gréb, grébe, grében; kniber; piber; siber; bliver, blév, bléve, bléven; driver; river; skriver; glider, gléd, glède, glèden, ebenso: gnider; rider; skrider; strider; svider; vrider; bider; slider [doch machen beide letztere, deren d dem schwed. t, deutschen z entspricht, kein starkes part., sondern schwaches: bidt, slidt]; skriger, skræg, skrège, skrègen; sniger (repo); kiger (inspicio); stiger; sviger; viger. — IX. krýber, kræb, kræbe, kræben; klýver, klæv, klæve, klæven; býder, bæd, bæde, búden; brýder; slýder; gýder; lýder; nýder; skrýder; skýder; snýder; sýder; fortrýder; gýser, giæs, giæs ohne starkes part. praet. gleich den beiden folgenden snýser; nýser; kýser, kiæs, kiæs; kýsen; frýser, fræs, fræs, frussen oder frossen; fýger, fæg, fæge, fægen oder fýgen; ebenso rýger; strýger; slýger und lýger schwanken in slýver, lýver; praet. flæi, læi, flæi, læi, part. flæjen, læjen; sýnger und sýnker streifen aus XII. hierher. — X. dræber geht schwach; gíve, gáv, gáve, gíven; sóver, sóv, sóve, sóven; æder, aad, aade, part. schwach; træder, traad (neben traadte) part. schwach; bæder, båd, både, bēden; kvæder, kvåd, kvåde, kvæden; gíder, gåd, gåd, gíden; sídder, sád, sadde, sídden; ligger, laae, laae, liggen; sēr, saae, saae, sèn; være (esse) hat nur das praet. vār, vāre, part. vāren; læser (lego) geht schwach, praet. læste. — XI. stiaeler, stiaal, stiaale, stiaalen; bær (f. bærer) bår, bāre, baaren; skiaer (f. skiaerer) skår, skåre, skaaren; statt kóme, fornème gilt komme, fornemme nach XII. — XII. hiælper,

hialp, hialp, hiulpen; skiälver, skialtv, skialv, skiulven; giälder, giald, giald, smälder, smald, smald, beide ohne starkes part.; fornemmer, fornarn, fornarn, fornunnen; binder, bandt, bandt, bunden; finder; rinder; spinder; svinder; tvinder; flinker, flank, flank, flunken; slynker, flank, flank, funken; hänger, hang, hang, ohne starkes part.; springer, sprang, sprang, sprungen; tvinger: klinger; slynger, lang, lang, fungen; slipper, flap, flap, sluppen; träffer, traf, traf, truffen; drikker (nicht drinker) drak, drak, drukken; stikker; knäkker, knak, knak, knukken; bräkker; smäkker; spräkker; trækker; brister, brast, brast, brusten; tärfker, tarfk, tarfk, torfken. — *anmerkungen:* 1) folgenden praet. der vier ersten conj. mangelt aller ablaut: faldt, holdt, løeb, hugg, græd. 2) die wurzeln ld, nd in I und XII werden im praet. auslautend und unorganisch zu ldt, ndt: faldt, holdt, bandt, fandt etc; nur halb analog ist das schwed. höllt, hant f. höll, han. — 3) der ablaut des sg. bleibt überall im pl. [altdänisch noch im XII. der pl. sprunge etc. in I. ginge, finge Bloch §: 519. 530.] ja, der pl. praet. gibt fogar sein flexions-e auf und lautet dem sg. gleich, nothwendig nach den conf. verbindungen in conj. I. XII., willkührlich nach einfachen conf. d. h. man darf grêbe oder grêb; skåre oder skår; grôve oder grôv als pluralform brauchen; in laae, faae hat sich umgedreht das flexions-e des pl. verhärtet in den sg. eingeführt, daß letzterer eigentlich laa, faa lautet folgt aus dem anomalen maa, pl. maae. — 4) oe vor l und r statt ô (f. 560.) erinnert ans mittelh. uo, ue, mittelniederl. oe; aad, laae, faae entspricht dem altn. ât, lâ, fâ und schw. ât, låg, fåg; das in stial, stiaalen; hialp, hiulpen unorganisch eingeschobne i hat mit dem ablaut nichts zu thun; gar kein ablaut ist das au in taug (tauit) von tie, es stämmt mit apocopiertem -de aus dem org. schwachen praet. þagdi von þegja [altschwed. tagde, neuschw. tæg von tiga] wie das part. taugt bestätigt, vgl. oben f. 561. über tavs, taus f. tagse. Die bessere form tiede gilt daneben. — 5) schwache praesentia an umlaut, i für e, gemination und ableitungs-j (g) erkennbar: hedder (altn. heitir), svärger, lær, dær, sidder, ligger. 6) schwache praet. neben starkén: gålede, færede, jågede, grinte, trinte, klingende etc. neben goel, foer, jøg, grèn, trèn, klang. 7) noch häufigeres schwanken zwischen starkem und schwachem part. praet., zumahl in VIII und IX. — 8) das altdän. ver-

leibt der II. praet. sg. hin und wieder die flexion *-st*, als: fikst, tógst, lédst, blévst, læist, gávst, hialpst (Bloch §. 548.

Dänische schwache conjugation.

praef. táll-er	pl. táll-e	praet. tál-te	pl. tál-te
bränd-er	brän-dé	bränd-te	bränd-te

1) der vocal vor dem *-de*, *-te* praet. wird stets synco-
piert, unorganisch das aus diesem voc. im praef. ent-
sprungene *g* beibehalten in *vålgte*, *fólgte*, *dúlgte*, *spurgte*
st. *vålte*, *fólte*, *dúlte*, *spúrte*; ähnlich dem schwed. mis-
brauche: *skiljde*, *høljde*, *tæljde*. — 2) bei der syncope
bleibt *-de* nur nach vocal und einfachem *b*, *v*, *g* der
wurzel (*stræbde*, *krævde*, *håvde*, *lægde*, *sågde*) wird aber
in allen übrigen fällen zu *-te*, namentlich nach liq. *ten*,
d und *f*; *valgde*, *strakde*, *tånkde*, *vifde* (Bloch 493. 497.)
st. des allein richtigen *valgte*, *strakte*, *tånkte*, *vifte* ist
unzulässige neuerung; vielleicht darf auch nach *b* - *te*
folgen; *raabte*, *stræbte* st. *raabde*, *stræbde*. Das harte
ndte (*fendte*, *bråndte*) wird nicht in *nde* oder *nte* ge-
mildert; für *lte*, *fte* aber, statt der milderung *lte*, *fte*,
unorg. übertritt in die zweite conj. vorgezogen, z. b.
vålte, *våltede*, *fåste*, *fåstede* (schwed. *vålta*, *vålte*; *fåsta*,
fåste) ähnlich dem neuh. *kåltete*, *dürftete* (mittelh. *kelte*,
durfte). — 3) ursprüngl. kurzsilbige wurzeln geben auch
hier spur des ableit. vocals im praef. *a*) durch gemi-
nation des conf. (wie im alt- und mittelh.) als: *tålle*
skille, *hylle*, *tåmme*, *vånne*, *smørre*, *fåtte*, *råkke*, *våkke*;
altn. *telja*, *hylja*, *skilja*, *temja*, *venja*, *smyrja*, *setja*, *rekja*,
vekja; welche gem. im praet. vereinfacht wird: *tålte*,
skilte, *tåmte* etc. *β*) durch verhärtung in *g* (nur nach
l und *r*) als: *vålge*, *fålge*, *dølge*, *vårge*, *spørge*; altn.
velja, *selja*, *dylja*, *verja*, *spyrja*. *γ*) manche ganz pa-
rallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. *qvæle*,
altn. *qvælja*, woraus eben so gut hätte *qvålle* oder
qvålge werden dürfen; *glæde*, altn. *gledja* etc. — 4) rück-
umlaut im praet. bewahren folgende urfpr. kurzsilbige:
tålte, *tåmte* (?), *vånte*, *fåtte*, *råkte*, *stråkte*, *våkte*,
smúrte, *lægde*, *sågde* [oder mit kurzem *a*: *talte*, *rakte*,
smurte?]; auffallend selbst jene mit in *g* verhärtetem *j*
(d. h. dem ursprünglichen, rückuml. hindernden *i*):
valgte, *folgte* (schwed. *fåldte*) *dulgte*, *spurgte*, doch nicht
vargte, sondern *vårgte*, welches (wie das schwed. *tæljde*,
høljde, nicht *tåljde*, *høljde*) allerdings richtiger scheint. —

5) urspr. langsilbigen gebührt weder gem. noch verhärtetes g, noch rückuml.; doch findet sich ausnahmsweise tadelhafte gem. (römme, altn. rýma) schwerlich jenes g, denn in folge, förge ist g organisch (altn. fylgja, fyrgja); tadelhafter rückuml. in fulgte (nach der analogie von dulgte eingeführt) nicht furgte, sondern förgte; besser wäre fölgte (schwed. följde, förjde). — 6) beispiele: mæle, mælte; føere, føerte; vende, vendte; brände, brändte; føede, føedte; føege, føegte; spise, spiste etc.

Zweite schwache conjugation.

Das praet. behält *-ede*; beispiele: 1) einfache: tåle, formåne, tiene, svåre, bande, knurre, både, kaste, knåge, takke etc. — 2) bildungen l, m, n, r etc. samle, tumle, røedme, aabne, undre, elkø etc. — *anm.* α) die neuere sprache, besonders der dichter, kürzt viele *-ede* in *-te* (nach erster conj. z. b. tiene, elkø f. tienede, elkøede; allgemein kaldte f. kaldede (schwed. kallade). — β) die grammatiker nehmen auch den imp. sg. zweiter conj. ohne flexions *-e* an, z. b. tål, kast etc. wofür altdän. tåle, kaste; doch den bildungen mit *-l, -m, n, r* muß das *-e* bleiben: handle, aabne, vandre; ohne grund erklärt Bloch §. 544. solche formen für undänisch.

Anomalien dänischer conjugationen.

1) *esse*: α) *ér, èr* (altd. est) *ér*; pl. *ère*. β) inf. *være*; praet. *vår, var* (altd. varst) *var*; pl. *være*. — 2) α) *véd*; pl. *vide*; praet. *vidste*. β) *maa* pl. *maae*; praet. *maatte*. γ) *skal* pl. *skulle*; praet. *skulde*. δ) *kan, kunne*; *kunde* (nicht *kunte*; oder *kundte*, weil hier *nd* dem altn. *nn* entspricht; vgl. f. 883. alth. *konda*, nicht *konta*). *anm.* *ejer* oder *eier* hat *ejede*, nicht mehr das alte *aatte*; *tær*, pl. *tær*, praet. *turde*; ebenso *bær*, pl. *bær*; *burde* beide regelmäßig nach erster schw.; nur daß der pl. nicht *tære*, *bære* lautet; im altdän. noch häufig *mon, monne* (altn. *man, mundi*). — 3) *vil, ville*; *vilde*. — *håve*; praef. *hår*; pl. *håve*; praet. *håvde*. — 5) *giære*; praef. *giær*, praet. *giørde*. — 6) *bringe, bragte*; tänke regelmäßig *tänkte, tykkes, tykkedes*. — 7) α) nach erster schwacher: *ské, skéde*; *sné (ningere) snéde*; *dø, døede*. β) die meisten nach zweiter: *naae, naaede*; *faae, faaede*; *høe, høede*; *røe (remig.) røede*; *snøe, snøede*; *grøe, grøede*; *tøe (lavare) tøede*; *strøe, strøede*; *tøe (rorefc.) tøede*; *flye, flyede* u. a. m. γ) *bøje, bøjede*; *fejje*; *pløje* etc.

Von den participien.

Das gegenwärtige buch behandelt die bildung und declination, das vierte die bedeutung und construction der participien. Auch ihre bildung könnte, wie die der gesteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören scheinen; doch als flexionen des verbums angesehen fallen sie der conjugation anheim. Sämmtliche deutsche sprachen erkennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins der vergangenheit.

I. bildung des participium praesens.

sie geschieht durch die silbe *-and*, wozu geschlechtskennzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der goth. starken conj. bleibt dieses *and* ungetrübt, in der schwachen mischt es sich mit dem ableitungsvoc. nämlich in der ersten gilt *j-and*, in der zweiten *-ônd* (für *ô-and*), in der dritten *and* (f. *ái-and*); beispiele: *blindands*, *nassands*, *salbônds*, *habands*. — 2) alth. stark *-ant*, schwach *j-ant* und *-ant* (f. *j-ant*), *ônt* (*ô-ant*) *ént* (*é-ant*); beisp. *pintantêr*, *nerjantêr*, *salpôntêr*, *hapêntêr*; seit dem 9. jahrh. schwanken die *ant* in *ent*. — 3) altf. *-and* oder *end*, schwach *j-and*, *j-end*, *ônd*; z. b. *bindand*, *nerjend*, *manônd*. — 4) angelf. *-end*: *bindende*, *nerjende*, *fëalfigende*. — 5) altnord. *-and*: *bindandi*, *teljandi*, *kallandi*. — 6) mittelh. *-end* gewöhnlich mit tonlosem oder stummem e, welches letztere nach der regel ausfällt (hëlnde, bërnde, klingelnde; nicht aber videlnde, kobernde); ausnahmsweise noch tiefstoniges *-ânt*, *ânde*, *ênde*, *ûnde* (beispiele f. 367. 957.); vielleicht entsprach *ünt*, *unde* dem alth. *ônt* (also schon alth. *vriunt* f. *vriônt*, goth. *frijônds*, wie *viant* goth. *fijands*?) doch wird es auch wörtern der ersten conj. gegeben, vgl. Ernst 16^a wuestünde: unde. Höfische dichter vermeiden den tiefston, statt: *videlênde*; Nib. 7982. liest E. L: *vil videlende*. Zu merken die (mögliche, nicht nothwendige) abforption des participialen *-en a*) wenn lange wurzelsilbe mit n schließt, als: *weinde* (f. *weinende*) Parc. 28^c; *diende* (f. *dienende*) Nib. 2176.; *arnde* (f. *arnende*) Tit. X. 190; ß) wenn die bildungsilbe *-en* kurze wurzelsilbe vor sich hat, z. b. *rêgende*, *fêgende*; neben *rêgenende*, *fêgenende*; geht lange wurzel vorher, so ist die auslassung nothwendig, z. b. *ofsende*, *wâpende* (f. *offennde*). γ) nach kurzer wurzel auf *-n* kommt sie vor z. b. *mande* f. *manende*, *sendez*

M. S. 1, 5^a 2, 484^a senender 1, 74^a, doch nicht im reim. *ð*) bedenklicher scheint sie nach kurzer wurzel auf l und r, wo das stumme e nothwendig wegfiel, z. b. *hælde spilde, wërde* f. *hælde, spilde, wërnde?* und ließe sich *brëhtiu* (st. *brëhtiu* aus *përahtju*, oben f. 938.) aus *brëhendi*, *brëhdi* deuten, indem *hd* zu *ht* geworden wäre? *ε*) unleugbar ist *toude* (moribundus) f. *tounde*, *touwende* Parc. 18^o 55^b 70^a: *vröude* gereimt. — 7) mittel- und neuniederl. *-end*. — 8) im mittellengl. beginnt *-end* in die adjectivische bildung *-ing* zu schwanken, welche letztere bald vorwiegt und im neuengl. jenes *-end* völlig verdrängt hat. — 9) neuh. *end*, aber nie mehr tiefstönig; *-nd* nur in den fällen, wo noch stummes e dauert, nämlich bei bildungen mit l und r: klingelnd, wundernd; die mit m, n syncopieren ihr bildungs-e: äthmend, regnend. Keine verkürzung leiden: weinend, dienend, warnend etc.

II. bildung des participium praeteriti.

doppelt nach dem unterschiede starker und schwacher form. Die *starke conjugation* wirkt es durch die flexion *-an, -in, -en*; womit jedoch häufig *ablaut* verbunden ist; ich habe bei aufzählung der einzelnen starken verba jedesmahl zuletzt die gestalt des part. praet. angegeben. Aus diesen angaben sieht man, daß die reduplicierenden conjug. ihrem part. praet. reduplication entziehen, folglich beständig den vocal des praef. lassen; glaublich reduplicierte es aber in älterer zeit, so daß für *fabans, háitans, áukans, flëpans* ein *fáifahans, háiháitans, áíáu-kans, fáiflëpans* bestand. Wie aber für *fáians* und *lëtans*? *fáifóans, láilótans* oder *fáifáians, láilétans*? *Ulphilas* ohne redupl. hat erweislich *fáians* Marc. 4, 146. und *lëtans* Luc. 16, 18. (wo *leitans*, nach dem wechsel zwischen *ei, ê*; f. 36.) nicht *sóans, lótans*, weshalb mir *fáifáians, láilétans* wahrscheinlicher vorkommt. Alle späteren sprachen, wo ein scheinbarer *ablaut* *ia, ie, iu, é* das praet. der sechs ersten goth. conj. formt, geben dem part. praet. den vocal des praef.; ihn besitzt auch das part. praet. der siebenten und zehnten durchgängig: *farans, lifans*; woraus vielleicht ein älteres reduplicierendes princip dieser conjugg. gefolgert werden darf, ein *fáifarans, láilifans* und daraus ein praet. ind. *fáifór, láilas*? Das *e* statt *a* im part. siebenter vor kehllauten, welches die angelf. altn. und niederl. mundart entwickelt, muß als unorg. abweichung betrachtet werden.

Die vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit auch am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar die eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des ind. verschiedenen (numans, nomanér); die achte, neunte, zwölfte laßen ihm den des plur. praet. (gripans, gutans, bundans, vaúrpan). Man merke, daß das part. praet. überall kurzvocalisch ist, außer wo es in reduplicierenden conj. das áu, ái, é des praef. besitzt. Soviel vom ab- oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutretende flexion betrifft. so lautet sie 1) goth. -an [abweichend scheint nur *fulgin κρυπτόν* Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. *gafulgin κεκρυμμένον* Luc. 18, 34. 19, 42. von einem oben f. 842. nicht angeführten *filgan*, *falg*, *fulgun*, davon nur II. praet. sg. affallht *ἀπέκρουσας* (für *falgt*, wie *aht* f. *áigt*) aus Luc. 10, 21. nachzuweisen steht; von der adj. bildung -ein ist dieses -in verschieden, so wie der stamm *filgan* von *filhan*, commendare, part. *fulhans*; vgl. das altn. *fëla* in conj. XI.]. 2) alth. *an* [giwagon O. I. 3, 72: *wizagôn* steht dem reime zu lieb f. *giwagan*; verschiedenemahle setzt O. -inu f. -anu, als: *gihaltinu* IV. 29, 32. *giwëbinu* IV. 29, 28; doch 28, 16. steht *giwëbanu*] welches allmählig zu -en wird, N. braucht entschieden -en [bei T. scheinen viele -en assimilation, z. b. 244. *erhabënen*, während unflectiert *erhaban*, nicht *erhaben* gilt, wiewohl der text schwankt, z. b. 185, 12. *worphanemo*, nicht *worphenemo*] — 3) das mittelh. -en syncopiert sein e nach den bekannten grundfätzen (*varn*, *körn*, *holn*, *born*); neuh. unterbleiben diese syncopen mit der stummheit (*vären*, *kören*, *hólen*, *hóren*). — 4) altn. -inn (f. *inr*) niemahls -ann; weil kein umlaut folgt (*alinn*, *fallinn*, *lätinn*, *runninn* etc. nicht *elinn*, *fellinn*, *lätinn*, *rynninn*; denn *ekinn*, *dreginn*, *fenginn* haben andern grund) unorganisch und dem -idh f. *adh* (f. 912.) analog. — 5) angelf. -en, ob zunächst aus -an oder -in entspringend? läßt sich nicht bestimmen, doch ersteres als wahrscheinlicher annehmen. — 6) niederl. engl. schwed. dän. -en.

Das part. praet. *schwacher conj.* wird, analog dem praet. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet: 1) goth. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird, der vorausstehende ableitungsvocal leidet keine weglaßung: *nasþs*, *branniþs*, *salbóþs*, *habáiþs*; fem. *nasida*, *brannida*, *salbóða*, *habáida*; neutr. *nasíþ* oder *nasidata*, *branniþ* oder *brannidata* etc. — 2) alth. t, aus- und inlautend, *neritêr*, *salpôtêr*, *hapêtêr*. Der ableitungs-

voc. ist in den beiden letzten conj. unauswerflich, desgleichen bei kurzsilbigen wurzeln der ersten: nerit, neritèr, nerites, neritag, felit, felitèr etc. Schwierigkeit machen langsilbige: α) J. duldet auch hier keine auswerfung des i, es mag flexion hinzutreten oder nicht: 342. 395. chidhechidju, dhechiderò; 347. chihneigidju; 354. 361. 365. chifendidan; 358. chideiliden; 363. chinómidju; 378. chichundidju; chibrévidò; 388. arlaugidèm; 391. chiwihidò; 404. chimengidè; 406. chifaugida. β) strengalth. bei K. und N. folgende regel: der abl. vocal bleibt, wenn das participiale -t auslautet, fällt aber weg, sobald decl. flexion hinzutritt, seine syncope zieht dann, was rückumlaut und consonanten betrifft, dieselben folgen nach sich, die oben beim syncopierten praet.ind. angegeben sind. Es heißt demnach piwemmit, kiprennit, kiderrit, kifeziti (K. 45^b) kimeffit, (N. p. 263^b, 15.) kireffit, kistrecchit, kirihit, kivillit, kivullit, kiwihit, kitróstit, kiteilit, kifuohhit, kituomit (nicht piwamt, kiprant, kidart, kifazt, kistraht, kirihit, kivilt, kivult, kiwiht, kitróst, kiteilt, kifuohit); hingegen piwamtèr, kiprantèr, kidartèr, kimaftèr, kirafstèr, kifaztèr (K. 27^b N. 44, 17.) kistrahtèr, kirihitèr etc. nicht kiprennitèr, kideritèr, kistrecchitèr, kinihtitèr etc.) und so bei allen andern flexionen: kiprantes, kiprante-mu etc. Ein kifazt, kizalt, kivalt, kifcant, kiwant, kidact wäre so unzulässig als ein kifezitag, kivellitaz, kiwenditag, kikidecchitag [kizelitaz etc. möglich, sogar üblich K. 27^b 49^a, wegen org. kurzsilbigkeit, zellan = zeljan analog weljan, unanalog vellan; part. kiwelit, kiwelitag; kivellit, kivalentaz.]; doch als feltne ausnahme *farfalt* misc. 1, 4. γ) T. folgt zwar im ganzen derselben regel, d. h. es stehet gifullit, ziteilit, zispreitit, gifentit, bitheckit, arwelzit etc. und gifultèn, zispreitè, gifantè (13, 21.) bithactes (44, 18.) arwalztan etc.; allein da in diesem denkmahl noch manche praet. ind. unsyncopiert vorkommen (oben s. 873.) z. b. wâtita, sougita, heldita, misgita, bruogita, antlingita, gihengita etc. pflegen auch die flectierten part. solcher verba das i zu behalten; giróstites 231, 2. erbruogite 217, 4. gihelditemo 208, 6. gimisgitan 202, 3. giwâtitan 196, 7. 244, 1. gifezitu 25, 1. 45, 4. gewentite 39, 8. giweigité 44, 1. girimitu 44, 21. etc. gifelit 158, 6. gifelitu 67, 8. (neben dem praet. *salta*) erklärt sich aus der alten kurzsilbigkeit; formen wie gizalt, gifalt, giwant gelten im T. so wenig, als strengalth. — δ) auch O. beobachtet meistens den strengalth. grundfatz, z. b. irfullit, gifuagit, gi-

zelit (II. 21, 87.) gimeinit, bicleibit, irougit und irful-
 taz, gifuagte, gizaltër (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptaz,
 irougtaz etc. gestattet sich aber einigemahl *ginant* III. 22,
 101. *gizalt* III. 22, 38. für ginennit, gizelit; daß er V.
 25, 172. *bithekitaz* und nicht *bithactaz* schreibt, ist keine
 abweichung, sondern er behält in diesem worte das org.
 einfache k theken (nicht thecken, strengalth. *decchan*,
dacta) weshalb das praet. *thekita* lautet. — ε) den ano-
 malen praet. *pràhta*, *dùhta*, *worhta* entspricht ein stets
 (d. h. auch ohne flexion) syncopiertes part. *pràht*, *kidùht*
 (K. 22^b 26^a) *kiworht*; auffallend gilt neben *dàhta* das
 part. *kidenchit* (*bithenkit* O. I. 1, 45. II. 11, 103; *geden-*
chet N. 57, 10.) nicht *kidàht* (mittelh. *gedàht*); wie wohl
 davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet?
kidanhtes (wie *kiwanhtes* von *wenchan*), *kidàhtes* oder
kidenchites? — ζ) bildungen mit l, m, n, r haben
 strengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unver-
 kürztes ohne flexion, z. b. *kinekilit* (*clavatus*) *kinidirit*
 (*humiliatus*) *kinakaltes* (*clavati*) *kinidartes* (*humiliati*)
kizeihhanit (*signatus*) *kizeihhantju* (*signata*) etc.; bei T.
 kommt wie das praet. *nidarita*, *fubarita*, so das part. *for-*
nidarité 39, 2. *gifùbirité* 64, 3. vor. — 3) die mir zu-
 gänglichen bruchstücke der altf. E. H. liefern das schwache
 part. praet. beinahe nur unflectiert; daß in zweiter conj.
 das ó, in erster bei kurzsilb. das i nicht ausfalle, ver-
 steht sich. Langsilbige haben es unflectiert meistens:
giwendid, *ginàhid*, *gihrórid*, *gifuogid*, *giwègid*, *giwlen-*
kid, *gimendid*, *gifullid*, *gifendid*, *ginòdid* etc.; bemer-
 kenswerthe ausnahmen sind *gifald* (nicht *gifelid*) *gitald*
 (nicht *gitelid*) *gifòht* (nicht *gifòkid*) und *giwarht* (nicht
giwirkid); flectiert: *fartaldá* etc. — 4) angelf. bleibt das
 ó zweiter conj. und bei kurzsilb. das ë erster durchaus;
 langsilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion,
 werfen es aus, wenn flexion zutritt, z. b. *gecenned*, *ge-*
lædet, *gefeted*, *gemenged*, *gefendet*, *gebärned* etc. gen.
gecendes, *gefettes*, *gelæddes* etc. dat. *gecendum*, *gebärn-*
dum. Ausnahmsweise syncopieren es auch außer der
 flexion α) die ëa rückumlautenden: *gesëald*, *getëald*,
gecvëald, *gevëaht*, *geþëaht*; desgl. *gesfæd* (*dictum*) Beov.
 128. β) die anomalen part. *broht*, *boht*, *vorht*, *þoht*,
þáht, *gesòht*, *geròht*. γ) schwankend sind wurzeln mit
 t und d; ältere quellen haben: *gefeted* (Beov. 128.
 Cædm. 3. *gefended* (Beov. 70.) *gelæded*; spätere *gefett*,
gefent, *gelæd* etc. — 5) altn. bleibt wiederum das a zwei-
 ter conj. wothwendig (*kalladhr*); das i erster fällt bei

kurz- und langsilbigen weg, vgl. taldr, tamdr, brendr, deidr. Man merke α) kurzsilbigen läßt die Edda im nom. masc. und neutr. noch häufig i: talidhr, hulidhr, dulidhr, tamidhr, baridhr, varidhr, þakidhr, lagidhr, talit, varit etc. wobei nur der unumlaut auffällt; sind es überbleibsel aus einer früheren zeit, die (gleich dem goth.) noch keinen umlaut kannte? denn organisch ist hier i und daselbe, welches im inf. telja, berja aus talja, barja zeugt; um so vielmehr sollte es telidhr, beridhr, dylidhr zeugen. β) im nom. neutr. kurzsilbiger hat sich das i auch noch heute bewahrt: talit, hunit, stunit, tamit, barit, varit etc. die sich zum masc., wie kallat zu kalladhr verhalten, d. h. f. talidht, kalladht stehen (f. 737.): da nun das part. praet. starker conj. im neutr. gleichfalls auf -it (f. -int) ausgeht, begreift sich, warum viele schwache verba erster conj. aus solchem neutr. unorganische formen -in, umgekehrt part. starker conj. formen -d entwickelten (oben f. 307.). Rask stellt für solche zweiformige part. eine mischdeclination auf (§. 194. 248.); ich zweifle, daß sich aus alten denkmählern ein galda (incantatum) göldum (incantato) oder ein talinn (numeratus) talins (numerati) ergebe st. der organischen formen galna, göinum und talidhr, talidhs. Allmählig aber reißt die doppelform ein. γ) langsilbigen, deren neutrum bloßes -t, kein -it besitzt, fehlt alle versuchung zu dieser doppelform, vgl. brendr, brent; rümdr, rümt; hvattr, hvatt; gladdr, gladt. — 6) mittelh. tragen sich folgende abänderungen der früheren einrichtung zu: α) kurzsilbige syncopieren das ableitungs-e nicht nur in erster, sondern auch zweiter conj. nothwendig nach l und r: gewelt, geschelt, gebert, gespürt; gespilt, gezilt, gewért, gespart; nach andern conf. meistens, das part. geñt-hier ganz analog dem praet. ind., namentlich auch in den formen geleit, geseit (f. 947.) gereit, gekleit f. geklaget (f. 959.) gekleit f. gekleidet (f. 961.). β) langsilbige zweiter conj. behalten in der regel ihr e, als: gehéret, gewáget, gemachet, geminnet, gefellet etc. inzwischen steht ausnahmsweise gemaht f. gemachet Flore 9^c troj. 60^a 116^a 169^a altd. w. 2, 89; gewaht f. gewachet Ben. 144; anderwärts gemért f. geméret etc. Bei zutretender flexion wird die syncope zuläßiger, z. b. gehérte Parc. 52^a 78^c. γ) bei langsilb. erster conj. ist zwar immer noch der unflecierte fall von dem flecierten zu unterscheiden und a) für letzteren kürzung zu behaupten, folglich mit rückuml. und conf. bestimmung des

praet. ind. z. b. gebranter, gefazter, geracter, gerihter, gevulter, geteilter etc. nicht: gebrenneter, gefetzter etc. belege: verfcharter (? verfcherter), getoufter a. Tit. 64. 76; bewandem, gerihtiu, gefagtem, geluptem, gewihtiu, verkêrtem, gerihtem Parc. 46^c 54^a 67^c 70^a 116^b 122^a 126^b 143^a; geteilter, gedruckten Kl. 1785. 1956. 3178; gerac-ten, gezartem, zevuortem Wigal. 158. 182 etc. Überhaupt find folche declinierte part. unhäufig und im Trift. wo ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gedichten, findet ſich auffallend die unverkürzte form, vgl. 49^c gefenketem 51^a zeftücketen 56^a erwünſchete 67^a gehertete 86^a gelimeten (doch 6^b 85^b gelimten) 88^c gellitem 114^a gelüppeter etc. geſtattete dieſe Gotfr. mundart? oder iſt gefanctem, zeftuctem, erwünſchte etc. zu emendieren? [betouweten 4^b, verweiſete 13^b, getageten 28^b, gewarneten 39^c etc. gehören der zweiten conj.] wie ich a. Heinr. 199^b erbeiteten in arbeiten (exercitum) ändere. Alle belege ſtehen außerhalb des reinis.

b) der weit häufigere unſlectierte fall duldet volle und gekürzte form, ſo oft bei der kürzung ein conf. verſchwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. pp. tt. nd. rt. ht. ſt. ft. und einfachem t, es kann heißen: gevullet, geſtellet, geſtillet, gevüllet, gekemmet, gebrennet, zetrennet, genennet, erkennet, überzinnnet, geſperret, gelüppet, gerettet, gewendet, geſchendet, enzündet, gegürtet, entnihtet, erliihtet, geheſtet, gemelſet, getrœſtet, behuetet etc. aber auch: gevalt, geſtalt, geſilt, gevult, gekamt, gebrant, zetrant, genant, erkant, überzint, geſpart, gelupt, gerat oder geret, gewant, geſchant, enzunt, erliht, gegurt, entniht, gehaft, gemalt, getröſt, behuot; auf dialectiſcher verſchiedenheit beruht dieſe doppelgeſtalt nicht, beiderlei part. ſtehen hintereinander in denſelben gedichten und beide im reim [merklich ſo, daß gekürzte form mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle aber waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. b. genant reimt auf laut, hant, nicht leicht auf erkant, wohl aber genennet auf erkennet:] gezellet iſt dem gezalt gänzlich gewichen. Bei wurzeln ck und tz ſcheint gedecket, gefezet, gezücket, ergetzet, etc. üblicher als gedact, gefazt etc.: die ſaft kein reim enthält, doch Nib. 1537. geſtraht: naht und außer reim (Trift. 2, 560. bedact Groote 664. bedeket): unterſazt Iw. 5^a (ſo auch cod. cod. gill. und pal.) [über gefat ſ. gefezet oben ſ. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. ſchwankt, darf er es auch im part. z. b. von gerettet iſt beides geret und gerat (Herb. 46^a 51^a) richtige kürzung. c) wenn durch

die syncope kein conf. schwindet, hat das unflecierte part. unverkürzte form, obgleich das praet. ind. und selbst das flecierte part. kürzt; hierher wurzeln mit einfachem conf. (t abgerechnet) und den conf. verbindungen mpf, rb, nz, rz, eng, enk, rk, als: geteilet, geruemet, gefuenet, geneiget, erœfet, gedempfet, gewerbet, gestürzet, gefenket, gehenget, gemerket (nicht geteilt, geruomt, gefuont, geneigt, erôft, gedampft, gewarpt, gesturzt, gefanct, gehanct). Ausnahme machen die part. gehôrt, gelêrt, gekêrt, gelôft statt und neben gehœret, gelêret, gekêret, gelœfet. ð) die part. neunter anomalie lauten beständig, fleciert oder unfleciert, verkürzt: brâht, gedâht (nie gedenket) gedûht, geworht, ervorht. — ε) dasselbe gilt von langsilbigen bildungen mit l, n, r, als: geklingelt, gezeichnet, gewundert, geklingelter, gezeichenter, gewunderter und da die mit *en* das *en* des part. praef. syncopieren, fallen hier beide part. fast zusammen, vgl. bezeichentiu (signata f. zeichenetiu) bezeichendiu (signans f. zeichenendiu) zumahl auch ersteres bezeichendiu geschrieben werden darf. — 7) mittel- und *neuniederl.* richtet sich das part. praet. nach dem praet. ind. — 8) ebenso *neuhochd.* vgl. genært, gelêgt, gedràbt, gefalbt, verzinnt etc. aber: gewâtet, gehûtet, geleitet, gelâdet, gerêdet, gerettet etc. gekannt, genannt, gefandt, gewandt neben gefendet, gewendet. — 9) *neuengl.* lauten part. praet. schwacher form und praet. ind. gänzlich gleich. — 10) im *schwed.* ist das sogenannte supinum, unterschieden von dem part. praet., unorganische entwicklung und Botin §. 86. sieht sehr unklar. Offenbar sollte zu den praet. vâlde, fânde, blânkte, lêkte, kallade das part. vâld, fând, blânkt, lêkt, kallad, im neutr. vâldt, fândt, blânkt, lêkt (ft. blânkt, lêkt) kalladt lauten. Allein man sondert den fall ab, wo das unflecierte part. praet. mit dem auxil. hafva construiert wird, nennt es alsdann *supinum* und gibt ihm durchgängig bloßes t, nämlich a) in schwacher form vâlt, fânt, blânkt, lêkt, kallat unterschieden vom adjectivischen part. masc. vâld, kallad, neutr. vâldt, kalladt und nur in blânkt, lêkt damit zuf. fallend. b) legt man auch starken verbis ein solches supinum mit der endung *-it* zu, welches wiederum von der adj. flexion *-et* abweicht. Dem masc. fallen, læpen, tâgen, gripen, brüten, hunnen entspricht das neutr. fallet, læpet, tâget, gripet, brütet, hunnet, wie dem masc. liten das neutr. litet (f. 755.) statt fallent, lltent. Das supinum

hingegen lautet: fallit, læpit, tågit, gripit, bråtit, hunnit und wird, von seinem unorg. ursprung abgefehn, zumahl wegen üblicher auslaßung des hülfsworts hår, überaus bequem (mehreres in der syntax). Überhaupt ist das schwed. supinum nichts als die neutrale form des part. praet. schwacher und starker verba, die gar nicht auffallen würde, hätte sich nicht das alte i statt e darin verhärtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein adjectivisches -et. — 11) *dänisch* gilt kein solches -it, vielmehr überall -et oder -t, folglich ist a) das ursprüngliche d der schwachen form verloren, es heißt z. b. elsket (amatus) f. elsked, im neutr. elsket (amatum) f. elskedt b) das neutr. part. starker verba lautet -et f. ent, als: tvunget, tåget, hat aber unorg. zuweilen das masc. und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grint, trint, bidt, slidt; in IX. gydt, lydt, nydt, bruddt, skuddt; in X. ædt, sèt etc. wo man nicht, wie ich f. 1003. angenommen, diese formen für übergänge in die schwache conj. halten will. — Die bedeutende abweichung schwed. und dän. participialform von der hochd. zeigen folgende beispiele: schwed. han är vunnen, detta är vunnet, han har vunnit; dän. han er vunden, dette er vundet, han har vundet; er ist gewonnen (alth. ist kiwunnanær) dies ist gewonnen (alth. kiwunnanaz) er hat gewonnen; schwed. han är älskad, detta är älskat, han har älskat; dän. han er elsket, dette er elsket, han har elsket; hochd. er ist geliebt, dies ist geliebt, er hat geliebt. Die hochd. einrichtung ist zwar einförmiger, aber gehaltener, das männliche und neutr. kennzeichen sind gleichmäßig abgelegt, im nord. nur ersteres, nicht letzteres.

Zum schluß der lehre von bildung des part. praet. die frage: ist ihm die vorgeetzte *partikel* *ge-* (goth. *ga-*; alth. *ka-*, *ki-*; altf. *gi-*; angelf. *ge-*) wesentlich? An sich nicht (weshalb sie auch bei darstellung der starken conj. weggelaßen worden ist) theils weil sie einigen mundarten, der nordischen namentlich, völlig fehlt, theils in den übrigen vor gewissen participien, theils endlich meistens unzulässig ist, wenn bereits andere partikeln das verbum binden, z. b. *ir-*runnan, *pi-*scoltan, *vir-*loran etc. Gleich den übrigen partikeln modificiert daher jenes *ga-*, *gi-* die eigentliche bedeutung des zeitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß dem part. praet., vielmehr der gesammten erscheinung desselben zu. Auf welche weise solche modification eintrete, ist im folgenden buch abzuhandeln; hierher ge-

hört der satz: daß allmählig da, wo der sinn des verbums unverändert bestehen soll, wo folglich die übrigen tempora dieser vorüber erlangen, sie sich an das part. praet. drängte und ihm seit abschleifung der flexionen gewissermaßen unentbehrlich wurde. In der regel sind die meisten verba ihrer fähig, zuweilen selbst, wenn schon andere partikeln vorstehen (üz-ki-varan, in-ki-puntan etc.; näheres anderswo): hauptaugenmerk verdienen diejenigen verba, welche das gi- von ihrer unzuf. gesetzten form immer oder zuweilen abweisen. 1) im goth. finde ich folgende part. praet. ohne ga-: haldans, fáians, haitans, fráifans, þraihans, taúhans, quihans, vaurþans und die schwachen: vagiþs, aliþs valiþs, ró-dips, dáupiþs, manviþs. 2) alth. heizan (vocatus T. 13, 4.) quëman, vuntan, wortan; die schwachen: præht, scan-tër. 3) angelf. weit mehrere: hátén (vocatus, aber gehátén promissus) hladen, hafén, scëacén, scëpen, scöfen; dropén, boren (portatus, aber geboren natus) comén, fundén etc. und die schwachen: cenned, véaht, þëaht. 4) mittelh. lázen oder lân, gëben (Wigal. 275. 405.) vrëzzen (Karl 28^b) komen, troffen, vunden, worden [aber geheizen]; die schw. bráht, vreifchet (Maria 87. Parc. 69^c) krónet (Parc. 4^a) tân f. getân oben f. 966.; andere wie niuwe-fliffen (Nib. 1617.) niuwe-born, vol-mëzzen (M. S. 1, 103^a) alt-sprochen (Karl 28^b) etc müssen schon als zuf. setzungen betrachtet werden. 5) neuhochd. leidet die schriftsprache keine weglaffung des ge-, außer in worden (abstract genommen; concret: geworden); es heißt: gelaßen, gegëben, gefunden, gebracht etc. 6) umgekehrt ist die vorpartikel im neuengl. verschwunden; mittelengl. steht zuweilen noch ye- oder bloßes y-, i-.

III. declination des participium praesens.

sie ist entw. adjectivisch oder substantivisch. I. (*adjectivische decl.*) 1) goth. nach der regel des comparativs (f. 756.) nur schwach, nicht stark: gibanda, gibandei, gibandô; der einzige nom. sg. masc. stehet auch stark: gibands (oder ist er dann als ein subst. anzusehen?) — 2) alth. gilt beides starke und schwache form, jene aber nach zweiter decl. d. h. unflektiert endigt der nom. auf -i: këpanti, këpanti, këpanti; flektiert këpantër, këpantju, këpantaz (st. këpantjër, këpantjaz) etc. Schwach: këpanto, këpanta, këpanta (st. këpantjo, këpantja, këpantja). — 3) altf. gëbandi, wie im alth., nur tritt in der flexion das j häufiger vor, z. b.: slábandjes oder slá-

pandæas (dormientis) gnornondjê (moerentes) buandjun (habitantibus). — 4) angelf. stark: gifende, gen. gifendes; fem. gifende, gen. gifendre etc. schwach: gifenda, fem. gifende etc. — 5) altn. nur schwach, wie im goth., und gleich dem comp. (f. 758.): gifandi, gifandi, gifanda; auch der starke nom. masc. unzulässig. — 6) mittelh. nach alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführten veränderungen der adj. decl.: gëbende und gëbender etc. — 7) neuh. gëbend (wie reich für riche etc.) und gëbender. — 8) in den übrigen sprachen nach maßgabe der frühern regel und der adj. flexion. — II. (*substantivische decl.*) gilt nur fürs masc. 1) goth. nach der anomalie menôps (f. 610.): frijonds (amicus) sijands (inimicus) garda-valdands (paterfam.) nasjands (salvator); gen. frijondis oder frijonds? dat. frijond, nasjand Luc. 4, 48. acc. sijand Matth. 5, 43. valdand Matth. 10, 25; nom. und acc. pl. frijonds Matth. 5, 47. sijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehen die subst. vriunt, viant, wikant, hëlfant, heilant (wie mænôt selbū) regelmäßig nach decl. 1. (f. 613.) vgl. die pl. friuntà O. II. 8, 94. fianta I. 12, 4. fiendà N. 5, 9. fiendò gen. pl. N. 88, 43. dat. fg. -e: heilante O. I. 7, 12. hëlfhante O. V. 25, 13 etc. Zu wundern wäre nicht, wenn andere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunt, viant darböten. — 4) altf. finde ich beides, anomale und regelmäßige decl., bald den pl. wåpen-bërand (armigeri) bald wigandòs (bellatores). — 4) angelf. lautet der nom. fg. -nd (versch. vom adjectivischen -nde): frëond, fëond, vëaldend, hælend, nergend, vïgend etc.; der pl. theils anomal dem nom. fg. gleich (wie hælédh f. 647.) zumahl in zus. setzungen: fold-büend (terricolae) ymb-sittend (accolae) hëlm-bërend (galeati) sæ-lidhend (navigatores; Hild. féolidantè, adjectivisch) gar-vïgend (bellatores) vgl. Beov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und mit umlaut frýnd, fýnd (Rask p. 30.); theils regelrecht mit dem pl. -as, als: vëaldend, vëaldendas. — 5) altn. geht der fg. beständig schwach, fällt also mit dem adjectivischen zusammen, z. b. frændi (amicus) fiandi, bændi (rusticus) zus. gezogen bøndi, dómandi (judex) etc. Der pl. hingegen decliniert substantivisch anomal: nom. acc. -ndr (zu dem goth. -nds stimmend) gen. -nda, dat. -ndum; als: frændr, fiendr, bæendr, vëgendr, dómendr, læfendr etc. (Rask §. 122.); fiandi pflegt gleich andi (spiritus) den pl. auch regelmäßig zu bilden: fiandar, andar. Der umlaut bæendr, dómendr vergl. sich dem in fedhr, brædhr, menn. fœtr f. 663. — 6) mittelh. ist (wie schon

alth.) der gebrauch subst. part. praef. eingeschränkt; ich finde nur vriunt, vient, wigant, vâlant, welche regelmäßig flectieren, heilant (Maria 9.) pl. vriunde, viende, wigande; doch ersteres macht zuweilen den anomalen pl. vriunt Parc. 45^b Nib. 639. 2118. 5607. 7727. — 7) neuhochd. freund, feind, heiland regelmäßig, pl. freunde, feinde; andere dauern nur in eigennamen, als: weigand, völand, wieland.

IV. *declination des participium praeteriti.*

diese geschieht in allen deutschen sprachen adjectivisch, beides nach starker und schwacher form z. b. goth. haldans, haldana, haldanata; haldana, haldanô, haldanô; aliþs, alida, alidata; alida, alidô, alidô etc. und so in den übrigen, ganz nach der ersten adj. decl. Zu bemerken ist bloß 1) die im altnord. bisweilen unorganisch entwickelte doppelgestalt des part. praet. auf -n und -d (f. 1012.) verursacht eine aus beiden gemischte decl., indem man vor consonantisch beginnenden flexionen der n-form, vor vocalischen der d-form den vorzug gibt, z. b. taminn, tamin, tamit; gen. tamins, taminnar, tamins; dat. tömdum, taminni, tömdu; acc. taminn, tamda, tamit; pl. tamdir, tamdar, tamin; gen. taminna, taminna, taminna; dat. tömdum, tömdum, tömdum; acc. tamda, tamdar, tamin; die schwache decl. hat folglich lauter d-formen: tamdi, tamda, tamda etc. Diese einrichtung ist dem wohl laut günstig, aber wider die natur des unterschieds starker und schw. conj., daher auch den ältesten quellen nur tamdr, tömd, tamt, gen. tamds, tamdrar, tamds; dat. tömdum, tamdri, tömdu; acc. tamdan, tamda, tamt etc. hingegen: galinn, galin, galit; gen. galins, galinnar, galins; dat. gölnum, galinni, gölnu; acc. galinn, galna, galit etc. gemäß scheint, vgl. edd. fæm. 256^a lamdan, mutilatum (nicht laminn). — 2) im alth. scheint assimilation des vocals der participialen endung sehr selten, und etwa in kipuntan, kipuntener, kipuntenes zulässig, aber kein kipuntonô f. kipuntanô; noch weniger kimaneter f. kimanôtér, sondern die ê und ô schw. conj. stehn unverletzlich. Daß bei langsilbigen erster schw. mit der decl. kürzung des ableitungs -i eintrete (kiteilit, kiteiltér, kiteiltés; kifazit, kifaztér, kifaztes etc.) versteht sich nach f. 1010. — 3) mittelh. ist auf das stumme oder tonlose e in der flexion starker part. praet. bedacht zu nehmen, wobei die regel der adj. eigen und eben (f. 747. 749.) eintritt;

es heißt demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. gevangenme und schwach: der gevangen, des gevangen, dem gevangen, den gevangen etc. schwach decliniert lauten alle langsilbigen unveränderlich, vgl. gevangen Parc. 50^b Wigal. 24, 440. gevallen Parc. 68^a bescheiden Parc. 69^a verborgen Iw. 44^a 45^b bescholten: molten Wilh. 2, 189^b geworfen Parc. 44^a; kurzsilbige müssen das e der flexion behalten z. b. gelēgen, gen. gelēgenes, dat. gelēgenem und schw. der gelēgene, der gezogene, der verlorne (: zorne Parc. 47^c) etc. Nach diesen grundsätzen wäre: diu gevangene Parc. 50^b der betwungene Parc. 53^b die gevangenen Trift. 137^a in gevangen, betwungen; geladen (onustum) Parc. 82^b geriten Parc. 130^c in geladenen, geritene zu bessern. — 4) neub. bleibt das stumme e überall, z. b. der gefallene, geworfene, gelādene, berittene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e syncopiert werden: gefallne, gefallnen.

V. bildung des participialen adverbiums.

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten mangelt die form) bildet sich aus beiden participien mittelst der endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium. Man darf dieses -o weder für den adjectivischen dativ noch instr. neutr. halten, welche auf -emu und -û endigen, vielmehr ist es genau das nämliche o, wodurch auch andere adverbia aus subst. und adj. geleitet werden. Da nun dieses alth. -o im goth. -a lautet (analog dem schwachen nom. masc. alth. -o, goth. -a). müßte ein paralleles goth. adverbium gleichfalls auf -a endigen. I. das *adverbium des part. praef.* findet sich bei J. K. und hauptsächlich N., seltner bei O und T.: vgl. folgend, predigōndo, bauhendo, lēogando J. 355. 372. 393. 394; hōrendo, stōzonto, farmanēnto, farstūmando K. 17^a 25^a 40^a; anastantando gl. jun. 491. erquicento gl. wirceb. 981^b; huhōndo, irreffendo, richefondo, chēdendo, tonerōndo unde blēcchezendo, biegender, tuondo, bētōndo unde jēhendo, nendendo, wunderōndo etc. N. 12, 5. 13, 1. 28. 10. 79, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80, 11. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162. 170, 171. 125, 4. 135, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammōnto (placide) III. 19, 40. 26, 59. IV. 23, 66. affimiliert st. mammēnto von mammēn (mitescere); bei T. nur bibento 60, 8. Im mittelh. ist es seltner und schwerer zu erkennen, weil -ende mit andern flexionen des part. praef. zuf. trifft; in folgenden beispielen liegt es klar

vor: bläsende Nib. 3796. fläsende M. S. 2, 183^b unwiz-
zende Parc. 60^b 184^a al-weinende Parc. 188^c (also auch
185^c 185^a). — II. das *adverbium part. praet.* ist noch
feltner, wird auch nur vom part. starker und nicht
schw. conj. gebildet: chiholono (alt. st. chiholano) J.
365; offono, offano (insofern offen für das übrige part.
eines verlorenen verb. gelten kann); vergëbeno N. 36,
21. 43, 18; mittelh. verholne a. Tit. 152. vergëbene
Parc. 107^b Flore 74^a troj. 70^a 89^b Frigid. 5^c. — Bemerkenswerth setzt die neuh. sprache beiderlei adverbien
in den genitiv um und sagt: eilends, zusehends, schwei-
gends, und vergebens [das isländ. forgëfins, schwed.
forgäfvest, dän. forgäives sind aus dem hochd. geborgt].

Vom infinitiv und seiner declination.

Daß die gewöhnliche flexion des inf. *-an* laute, im
fries. nordischen, englischen (im hochd. nur mundart-
lich) das *n* abfalle, wurde f. 910. 912. 931. 994. 998. gelehrt
Liegt in dieser flexion ein ursprünglicher accusativ, so
hält sie wenigstens mit den übrigen formen des acc.
nicht durchgängig schritt; zwar der alth. acc. masc.
stimmt zu dem *-an*, doch der goth. und angels. acc.
-ana, *-ne* fügt einen weitem voc. zu und der altn. ca-
sus behauptet das im inf. apocopierte *-n*.

Der deutsche inf. hat die *bedeutung der gegenwart*,
nicht der vergangenheit, er kommt daher auch mit der
form des praef. überein: α) in starker form zeigt er we-
der redupl. noch ablaut, ausnahmsweise haben ablaut
die inf. zweiter anomalie. β) in schwacher conj. schiebt
er nie *d* oder *t* ein. γ) bei dem unterschied, welchen
einige starke conj. zwischen voc. des sg. und pl. praef.
ind. machen, gebührt dem inf. stets der abgeschwächte
voc. des plur. (oder des praef. conj. überhaupt), nicht
der voc. des sg. praef. und namentlich der II. III. sg;
also alth. chiofan, këpan, hëlan, stërpan, nicht chiofan,
kipan, hilan, stirpan etc. Ganz irrig setzen einige neuh.
quillen (scatere) erlöschten (extingui) st. quellen, erlöschten;
bloß II. III. praef. ind. kann hier den intrans. begriff
quillt, löscht vom trans. löscht (extinguit) sondern: und
wer möchte ein schmelzen (liquefieri) von schmelzen
(liquefacere) zu scheiden wagen, da selbst kein brinnen
(ardere), vielmehr nur brennen (für ardere und combu-
rere) zulässig ist.

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe spuren eines ausgestöbten *inf. praeteriti*. Die verba zweiter anomalie haben nicht nur überall im inf. abgelauteten wurzelvocal, sondern auch im altn. *sculu*, *munu* die flexion -u, statt -a (f. 926.) welchem *sculun*, *munun* entsprechen würde. Allein es heißt *gamunan* Luc. 4, 72. *vitan* Marc. 7, 24. *kunnan* Marc. 4, 41. Luc. 8, 10. Joh. 14. 5, nach deren analogie (und nach den part. praes. *áigands*, *ógands* etc.) ich f. 851. die übrigen unbelegbaren inf. *mótan*, *fkulan* etc. aufgestellt habe. Altnord. werden fogar den schwachen praet. *fkylti*, *mundi* parallele inf. *fkyltu*, *mundu* gefunden (Rask §. 251.) z. b. edd. *fæm.* 242. 243; vielleicht stehen zuweilen regelmäßige starke praeterita infinitivisch, wie *föru* (iivisse) *stöðhu* (stetisse) vgl. Egilsfaga p. 104. —

Gesetzt der inf. wäre ein eigentlicher acc., der sich dann auch nominativisch als substantiv brauchen ließe (wovon näher in der syntax); so fragt es sich nach dem entsprechenden gen. und dativ? Diese beiden casus sind in der alt- und mittelh., der dativ in der altf., angelf. und mittelniederl. sprache häufig anzutreffen, zweifelhaft im goth., den nordischen mangeln sie gänzlich. 1) die alth. form lautet für den gen. -*annes*, für den dat. -*anne*, welches sich in den schw. conj. zu -*jannes* (-*jennes*, -*ennes*) -*ónnes*, *énnes*; -*janne* (-*jénne*, -*énne*) -*ónne* -*énne* gestaltet [keine vocalkürzung -*onnes*, -*onne*; *ennes*, *enne*, da noch N. ausdrücklich hier *ó* und *é* schreibt] z. b. *pláfannes*, *choufeunes*, *topónnes*, *vrákénnes*; *varanne*, *teilenne*, *machónne*, *fiscónne*, *sca-ménne* etc. — 2) altf. dativ: *faranne*, *blidzeanne*, *adómmenne*, *tholónne* etc. — 3) angelf. *faranne*, *récenne*, *gefremmanne* etc. — 4) mittelh. gilt zwar noch -*ennes*, -*enne* (mit tonlosem e, sonst reimte wohl -*enne* klingend und würde auf *denne*, *tenne*, *henne* zu reimen gewagt) wenn lange wurzelsilbe vorhergeht, z. b. *mídennes*, *vídennes*, *schéltennes*, *weínnenes*; *waltenne*, *bietenne*, *machenne*, *tuonne* etc. Bei kurzer wurzelsilbe wird e stumm (also auswerflich) und n für nn gesetzt, also -*enes*, -*ene* z. b. *lëfene*, *ligene*, *lagene*, *gëbene*, *dolne* (a. Tit. 152.) *wërne* etc. Freilich scheint nn nach tonlosem e schwer auszusprechen (*vragénne*, wie *vragende*, stärker als *lagene*, *lagende*, schwächer als *vragènne*, *vragènde*) ist aber unentbehrlich, da auf bloß einfaches n folgendes e wegfallen müste, d. h. für *mídenes*, *waltene* würde nothwendig *mídens*, *walten* ste-

hen. Nach diesen grundfätzen ist die ungenaue schreibung der hff. öfters zu berichtigen, z. b. M. S. 4, 408^b lies gëbene, 62^b 65^a lëbene, Parc. 435^a lidenne; 489^b dienennes (ft. diens); M. S. 4, 62^a sprëchennes etc. — 5) mittelniederl. durchgehends *-ene* oder *-ne*, ohne rüchficht auf länge und kürze der wurzelsilbe, z. b. lëvene (Rein. 285. 294.) singhene (Rein. 280.) doene (Rein. 287.) varene oder vaerne, errene oder érne etc. vgl. Huyd. op St. 3, 249. — 6) neuh. hört die form *nn* auf, der gen. bekommt bloßes *-s*, meidens, frâgens; lâdens; der dat. ist ohne flexion: meiden, frâgen (wie zeichen, signo; rêgen, pluviâ). Allein aus dem alten *nn* und der vorgefetzten praep. *ze* hat sich durch verwechfelung mit *nd* (wie niemannes zu niemandes wurde) ein unorganisches, adjectivisch declinierbares participium auf *-nd* mit passiver bedeutung allmählig entwickelt: ein zu lëfender (legendus) zu gëbender (dandus). Vielleicht ist es noch zeit, diese unnatürliche, steife bildung ganz aus der sprache zu verweisen. —

Ulphilas hat keinen gen. *-annis*, ônnis; meidet einen dat. *-anna*, ônna mit der praep. *du* zu verbinden und fetzt den baaren inf. z. b. *du* saihvan, *du* aihtrôn etc. (wie alth. und mittelh. *zi* lônôn, *ze* sêhen etc. doch umgekehrt feltner, construiert wird); nur Luc. 44, 34. scheint *du* viganna (ad pugnandum) zu stehen.

Allgemeine vergleichung der conjugationen.

I. erwägung der starken conjugation.

Sämmtliche starke verba der zwölf hauptabtheilungen stellt folgendes verzeichnis zusammen [*α* goth. *β* alth. *γ* altf. *δ* angelf. *ε* altn. *ζ* mittelh. *η* mitteln. *θ* neuh. *ι* neuniederl. *κ* engl. *λ* schwed. *μ* dän.]: 1) *β* vallu, *γ* fallu, *δ* fëalle, *ε* fell, *ζ* valle, *η* valle, *θ* falle, *ι* vall, *κ* fall, *λ* faller, *μ* falder. 2) *β* wallu, *γ* wallu, *δ* vëalle, *ε* vell, *ζ* walle. 3) *α* falta, *β* falzu, *ζ* falze. 4) *β* walzu, *ε* velt, *ζ* walze, *λ* välter. 5) *α* halda, *β* haltu, *γ* haldu, *δ* hëalde, *ε* held, *ζ* halte, *η* houde, *θ* halte, *ι* houd, *κ* hold, *λ* häller, *μ* holder. 6) *α* valda, *β* waltu, *γ* waldu, *δ* vëalde, *ε* veld, *ζ* walte. 7) *α* gastalda. 8) *β* spaltu, *ζ* spalte. 9) *β* scaltu, *ζ* schalte. 10) *α* falpa, *β* valtu, *ζ* valte. 11) *ζ* halfe. 12) *δ* vëalce, *ζ* walke. 13) *ζ* banne, *η* banne? 14) *β* spannu, *δ* spanne, *ζ*

spanne. 15) γ anscanne? 16) β plantu, γ blandu, ϵ blend, ζ enblande. 17) ζ vlanze? 18) α faha, β vâhu, γ fâhu, δ fô, ϵ fæ, ζ vâhe, η vanghe, θ fange, ι vâ, λ fâr, μ faaer. 19) α haha, β hâhu, γ hâhu, δ hô, α hângi, ζ hâhe, η hanghe, θ hange, ι hang. 20) β kanku, γ gangu, δ gange, ϵ geng, ζ gân, η ganghe, θ gêhe, ι gô, λ gâr, μ gaaer. 21) β) aru? ζ ar? 22) γ fvêpu, δ fvâpe, ϵ fveip, ζ fweife. 23) α háita, β heizu, γ hêtu, δ hâte, ϵ heiti, ζ heize, η hête, θ heisse, ι hêt, λ hêter, μ hedder. 24) α máita, β meizu, ζ meize. 25) α skáida, β sceitu, γ skêdu, δ skâde, ζ scheide, η scêde, θ scheide, ι scheid. 26) α fráifa. 27) β zeifu, ζ zeife. 28) ζ eifche, vreifche, η vrêfche, ι eifch. 29) α áika, β gihu, ζ gihe. 30) α láika, δ lâke, ϵ leik, ζ leiche. 31) α hláupa, β hloufu, γ hlópu, δ hleápe, ϵ hleyp, ζ loufe, η lópe, θ laufe, ι lóp, λ læper, μ læber. 32) β hruofu, γ hrópu, δ hrêpe, ζ ruofe, η roepe, θ rúfe, ι roep. 33) β houwu, δ heáve, ϵ högg, ζ houwe, η houwe, θ haue, ι houw, λ hugger, μ hugger. 34) δ gróve, κ grow. 35) δ hlóve. 36) δ róve. 37) δ spóve. 38) ϵ hÿ. 39) β núwu ζ zernúwe; vgl. núa f. 926. 40) α stáuta? β stózu, ζ stóze, η stôte, θ stóse. 41) δ beáte, κ béat. 42) β pluozu? δ onblôte, ϵ blœt. 43) γ ódu? δ eáde? ϵ eydh? 44) β scrótu, ζ schrôte, θ schrôte. 45) ϵ eys. 46) α áuka, γ óku? δ eáce? ϵ eyk. 47) β vluohhu, γ flóku. 48) α flêpa, β flâfu, γ flâpu, δ flæpe, ζ flâfe, η flape, θ schlâfe, ι flâp. 49) α láia. 50) α fáia, δ fâve. 51) α váia. 52) δ blâve, κ blow. 53) δ cnâve, κ know. 54) δ crâve, κ crow. 55) δ þrâve, κ draw. 56) α léta, β lâzu, γ lâte, δ læte, ϵ læt, ζ lâze, η late, θ lasse, ι lát, κ let, λ lâter, μ lâder. 57) α grêta, δ græte, ϵ græt, λ grâter, μ græder. 58) β varwâzu, ζ verwâze, η verwate. 59) β râtu, γ râdu, ϵ rædh, ζ râte, η rade, θ ràthe, ι râd. 60) γ andrâdu, δ ondræde, ζ entrâte. 61) β prâtu, ζ brâte, θ brâte, ι brâd. 62) β plâfu, ϵ blæs, ζ blâfe, η blafe, θ blâfe, ι blâs. 63) α flêka. 64) α têka, δ tæce, ϵ tek, κ tâger, μ tâger. 65) ζ bâge. 66) ϵ el. 67) δ gale, ϵ gel, λ gâler, μ gâler. 68) ϵ kel. 69) β malu, ϵ mel, ζ mal, η male, θ mâle. 70) α us-ana. 71) β spanu, γ spanu, δ spane, ζ span. 72) α standa, β stantu, γ standu, δ stände, ϵ stend, ζ stân, η stae, θ stêhe, ι stâ, κ stand, λ stâr, μ staaer. 73) α fara, β varu, γ faru, δ fare, ϵ fer, ζ var, η vare, θ fâre, ι vâr, λ fâr, μ fârer. 74) α fvara, β fuerju, δ fverige, ϵ fver, ζ fwer, η fwere, θ schwære, ι zwër, κ fwear, λ fvær, μ fværger.

75) α skapa, β scafu, γ skapu, δ scape, ε skep, ζ schaffe, η scape, θ schaffe, λ skáper. 76) γ skapu, δ stape, η stape. 77) α graba, β krapu, γ grabu, δ grafe, ε gref, ζ grabe, η grave, θ grábe, ι gráf, κ grave, λ græfver, μ gráver. 78) β scapu, δ scafe, ε skef, ζ schabe, η scave, κ shave. 79) ε hnef. 80) ε kef. 81) α hafja, β heffu, γ hebbju, δ hebbe, ε hef, ζ hebe, η heffe, θ hêbe, ι hêf, λ hæfver. 82) β infeffu, γ ansebbju, ζ ensebe, η befeffe. 83) β hlatsu, δ hlade, ε hleðh ζ lade, η lade, θ låde, κ lade, μ láder. 84) β watu, δ vade, ε vedh, ζ wate, η wade. 85) α rapja. 86) α rapja. 87) α skapja. 88) β wafcu, ζ wafche, θ wafche. 89) α faka, β fahhu, γ faku, δ face, κ fake. 90) δ bace, ζ bache, η bake, θ backe. 91) ε ek. 92) γ skaku, δ scace, ε skæk, κ shake. 93) δ vace, η wake, κ wake. 94) β traku, γ dragu, δ drage, ε dreg, ζ träge, η draghe, θ träge, ι dråg, λ dråger, μ dråger. 95) β naku, ζ nage, λ gnåger. 96) ζ behage? 97) θ vråge, ι vråg. 98) ι jåg, μ jåger. 99) α flaha, β flahu, γ flahu, δ flæhe, ε flæ, ζ flæhe, η flaghe, θ schlåge, ι flâ, λ flår, μ flaaer. 100) α tvaha, β duahtu, γ thuahu, δ þvæhe, ζ twahe, η dwaghe, λ twåger. 101) β lahu? γ lahu? δ læahe. 102) β kiwahu, ζ gewahe, η ghewaghe. 103) α hlahja, β hlahhju, γ hlahu, δ hlæahhe, ε hlæ, η lache, λ lér, μ lér. 104) ε dey, λ doer. 105) ε gey. 106) ε flæ. 107) ε klæ. 108) α vahfja, β wahfu, γ wahfu, δ væaxe, ε vex, ζ wahse, η waffe, θ wachse, ι was, κ wax, λ väx. 109) β rimu. 110) ι bezwim. 111) α keina, β , chinu, γ kinu, ζ kine. 112) α skeina, β scinu, γ skinu, δ scine, ε skin, ζ schine, η scine, θ scheine, ι schin, κ shine, λ skiner. 113) β hrinu, γ hrinu, δ hrine, ζ berine, 114) δ dvine, η dwine. 115) β fuine, ζ fwine. 116) ε hvin. 117) ε gin. 118) ζ grine, ι grin, μ griner, vgl. ε hrin. 119) ζ quine, ι quin. 120) μ triner. 121) α greipa, β krifu, γ gridu, δ grípe, ε grip, ζ grife, η grípe, θ greife, ι grip, κ gripe, λ griper, μ griber. 122) β flifu, ζ flife, θ schleife, ι flíp, μ fliber. 123) β piwifu. 124) ε svíp. 125) ζ pfife, θ pfeife, λ piper, μ piber. 126) η nipe, ι níp, θ kneife, λ kniper, μ gniber. 127) θ keife, ι kif. 128) α dreiba, β dripu, γ dribu, δ drife, ε drif, ζ tribe, η drive, θ treibe, ι drif, κ drive, λ drifver, μ driver. 129) β chlipu, γ clibu, ζ klibe, κ clive, λ klifver. 130) β pilipu, ζ blibe, μ blive, θ bleibe, ι blif, λ blifver, μ bliver. 131) β scripu, γ skribu, δ scrife, ζ schribe, η scrive, θ schreibe, ι scrif, κ shrive, λ skrifver,

μ skriver. 132) β ripu, ε rif, ζ ribe, η wrive, θ reibe, ι wrif, λ rifver, μ river. 133) α sveifa, δ onsvife, ε svif. 134) ε þrif, ζ thrive. 135) ζ thrive. 136) ζ be-
 schibe. 137) α speiva, β spíwu, γ spívu, δ spive, ζ spie. 138) β seriu, ζ schrie, λ skriker, μ skríger. 139) β griu, ζ glie. 140) α beita, β pízu, γ bitu, ε bit, ζ bize, θ beisse, ι bit, ζ bite, λ biter, μ bider. 141) α smeita, β smizu, δ smite, η smite, θ schmeisse, ι smit, ζ smite. 142) α veita, β wizu, ζ wize, ι wit. 143) β vlizu, δ flite, ζ vlize, θ fleisse. 144) β rizu, γ writu, δ vrite, ε rit, ζ rize, η rite, θ reisse, ι rit, ζ write. 145) β flizu, δ flite, ε flit, ζ flize, θ schleisse, ι flit, λ fliter, μ flider. 146) γ giwitu, δ gevite. 147) δ vlite, ε lit. 148) ζ glize (ver-
 muthlich eins mit 147). 149) ζ schize, θ scheisse, ι schit, ζ schite. 150) η splite, ι split. 151) ε drit, ι drit. 152) ι krit. 153) α beidu, β pitu, γ bidu, δ bide, ζ bite, η bide, ζ bide. 154) β ritu, δ ride, ε ridh, ζ rite, η ride, θ reite, ζ ride, λ rider, μ rider. 155) β scritu, γ skríðu, δ scride, ζ schrite, θ schreite, ι schrid, μ skrider. 156) β sritu, ζ srite, θ streite, η stride, ι strid, k stride (?) μ s rider. 157) γ glidu, δ glide, ζ glite, θ gleite, ι glid, λ glider, μ glider. 158) γ hlidu, δ hlide. 159) δ cide, ζ chide. 160) δ gnide, λ gnider, μ gnider. 161) ζ sprite. 162) ζ brite. 163) ζ schite. 164) α leiða, β lídu, γ líthu, δ lídhe, ε lidh, ζ lide, θ leide, ι lid, λ lider. 165) α sneiða, β snidu, γ snithu, ε snidh, ζ snide, θ schneide, ι snid. 166) β midu, γ mithu, ζ mide, η mide, θ meide, ι mid. 167) δ vridhe, ζ ride? ζ writhe, λ v rider, μ v rider. 168) ε svídh, λ svíder, μ svíder. 169) s qvidh. 170) ζ nide. 171) α reifa, β rifu, γ rifu, δ rife, ε ris, ζ rife, η rife, ι ris, ζ rife. 172) ζ brife. 173) θ preife, ι pris. 174) θ weife, ι wis. 175) ε rift, 176) η crífche, θ kreífche. 177) ι hísch. 178) β fúihhu, γ fúiku, δ fvice, ε fvik, ζ fwiche, η fwike, ι bezwik, λ sviker, μ sviger. 179) β flíhhu, ζ flíche, θ schleiche. 180) β kirihhu. 181) δ blíce, ε blík, θ bleiche, ι blík. 182) ε vík, ζ wíche, η wíke, θ weiche, ι vík, λ víker, μ víger. 183) ζ gelíche, η gelíke, θ gleiche. 184) ζ stríche, η stríke, θ streiche, ι strík. 185) ζ tíche. 186) ι kík, μ kíger. 187) α hneiva, β hníku, γ hnígu, δ hníge, ε hníg, ζ níge, η níghe, ι níg, λ níger. 188) α fleíga, b flíku, γ flígu, δ flíge, ε flíg, ζ flíge, θ fleíge, ι flíg, λ flíger, η flíger. 189) β flíku, γ flígu, δ flíge, ε flíg, ζ flíge. 190) δ míge, ε míg, ι míg. 191) ζ kríge, ι krig. 192) ζ fwíge, η fwíge, θ schweige, ι zwíge.

193) λ tiger, μ tier. 194) ι hig. 195) α leihva, β lihu, γ lihu, δ lihe, ζ lihe, θ leihe. 196) α teiha, β zihu, δ tihe und tēó, ζ zihe, η tighe, θ zeihe. 197) α þeiha, β dihu, γ thihu, δ þeó, ζ dihe, θ deihe. 198) α þreiha. 199) β intrihu, δ vrihe und vrēó, ζ rihe (?). 200) δ fihe und fēó, ζ erfihe (?). 201) ζ erwihe (?). 202) α hniupa, λ niuper. 203) sliufu, ζ sliufe, η slúpe, θ schliefe, ι fluiþ. 204) β fúfu, ε fýp, ζ fúfe, η fúpe, θ faufe, ι zuip, λ fúper. 205) β triufu, ε drýp, ζ triufe, η drúpe, θ triefe, ι druip, λ drýper. 206) δ crēópe, ε krýp, η crúpe, ι kruip, \varkappa crép, λ krýper, μ krýber (vgl. 261.). 207) α hiufa, γ hiufu. 208) β chliupu, γ kliufu, ε klyf, ζ kliube, ι kluiþ, λ klýfver, μ klýver. 209) β fciupu, δ fcēófe, ζ fchiube, η fcúve, θ fchiebe, ι schuif. 210) δ dēófe (vgl. 262.). 211) δ rēófe, ε rýf. 212) ζ stiube, η stúve, θ stiebe, ι stuiþ. 213) θ schniebe, ι snuif. 214) θ schraube. 215) α fniva, μ fniger. 216) β chiuwu, δ cēóve, ζ kiuwe. 217) β hriuwu, δ hrēóve, ζ riuwe, η rouwe. 218) β pliuwu, ζ bliuwe, η blouwe (vgl. 440.). 219) β priuwu, δ brēóve, ζ briuwe. 220) α giuta, β kiuzu, γ giutu, δ gēóte, ε gýt, ζ giuze, η giete, θ giesse, ι giet, λ giuter, μ gýder. 221) α niuta, β niuzu, γ niutu, δ nēóte, ε nýt; ζ niuze, θ niesse, ι niet, λ niuter, μ nýder. 222) α þriuta, β driuzu, ζ driuze, η driet, θ drieße, μ trýder. 223) β diuzu, ζ diuze, θ dieße. 224) β hliuzu, ε hlýt. 225) β riuzu, ζ riuze. 226) β sliuzu, ζ sliuze, θ schliesse, ι sluit, λ slúter. 227) β vliuzu, ε flýt, ζ vliuze, η vliete, θ fliesse, ι vliet, λ flýter, μ flýder. 228) γ griutu? 229) δ hrēóte, ε brýt, λ brýter, μ brýder. 230) δ fcēóte, ζ fchiuze, η fciete, θ fchiesse, ι fchiet, \varkappa fhot, λ fkiuter, μ fkýder. 231) ε hnýt, μ knýter. 232) ε hrýt, λ rýter. 233) ε lýt, μ lýder. 234) ζ fpriuze, θ fprieße. 235) η criete? 236) ι sluit. 237) ι snuit, λ snýter, μ snýder. 238) λ tiuter. 239) λ fkrýter, μ fkrýder. 240) biuda, β piutu, γ biudu, δ bēóde, ε býdh, ζ biete, η biede, θ biete, ι bied, λ biuder, μ býder. 241) β hliutu, γ hliudu. 242) ε rýdh. 243) ε hnýdh. 244) β fiudu, δ fēódh, ε fýdh, ζ fiude, θ fiede, ι zied, \varkappa lêth, λ fiuder, μ fýder. 245) α driufa, β triufu, γ driufu. 246) α kiufa, β chiufu, γ kiufu, δ cēófe, ε kýs, ζ kiufe, η ciefe, θ kiesse, ι kies, \varkappa chofe, μ kýfer. 247) α liufa, β liufu, γ liufu, δ lēófe, ζ liufe, η liefe, θ liere, ι lies. 248) δ frēófe, ε frýs, ζ vriefe, η vriefe, θ friere, ι vries, \varkappa frēze, λ frýfer, μ frýfer. 249) δ hrēófe. 250)

ε gÿs, μ gÿfer. 251) ζ ninfe. 252) λ fnÿfer, μ fnÿfer.
 253) α kriufsta. 254) ε lÿft. 255) α lùka, β liuhhu, γ
 lùku, δ lùce, ε lÿk, ζ liuche, η lùke, ι luik. 256) β
 riuhhu, γ riuku, δ rëóce, ε rÿk, ζ riuche, η rùke, θ
 rieche, ι ruik, λ rÿker, μ rÿger. 257) δ fmëóce. 258)
 ε ftrÿk, λ ftrÿker, μ ftrÿger. 259) ε fÿk, λ fiuker, μ
 fÿger. 260) ζ kriuche, θ krieche (vgl. 207.). 261) ι
 duik (vgl. 211.). 262) α biuga, β piuku, δ bëóge, ζ
 biuge, η hùghe, θ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lëóge,
 ε lÿg, ζ liuge, η lieghe, θ lùge, ι lieg, λ liuger, μ lÿ-
 ver. 264) β fùku, δ fùce (ñ. fùge), ε f g, ζ fùge, η
 fùghe, θ fauge, ι zuig, λ fiuger. 265) β triuku, δ
 drëóge? ζ triuge, η drieghe, θ trùge, ι drieg. 266) β
 vliuku, δ flëóge, ε flÿg, ζ vliuge, η vlieghe, θ fliege,
 ι vlieg, κ fly, λ flÿger, μ flÿver. 267) ε fmÿg, ζ fmiuge,
 θ fchmiege, λ fmÿger. 268) ε tygg. 269) α tiuha, β
 ziuhu, γ tiuhu, δ tèóhe, ζ ziuhe, θ ziehe. 270) α
 þliuha, β vliuhu, δ flëóhe, ζ vliuhe, η vlie, θ fliehe,
 ι vlied. 271) ι krui? 272) β trifu, δ drëpe, ε drëp, ζ
 triffe, θ treffe, λ dræper, μ dræber (und daneben unorg.
 träffer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ gife, ε gëf, ζ
 gibe, η ghëve, θ gëbe, ι gëf, κ give, λ gifver, μ giver.
 274) β wipu, δ vëfe, ε vëf, ζ wibe, η wëve, θ wëbe,
 ι wëf, κ weave. 275) δ fvëfe, ε fëf, λ fólver, μ fólver.
 276) η clëve, κ cleave. 277) α ÿta, β izu, γ itu, δ ëte,
 ε ët, ζ izze, η ëte, θ eße, ι ët, κ eat, λ æter, μ æder.
 278) α fritta, β vrizu, δ frëte, ζ vrizze, θ freße. 279)
 α gita, β kizu, γ gitu, δ gite, ε gët, ζ gizze, η ghëte,
 θ gefte, ι gët, κ get, λ gæter, μ gider. 280) α mita,
 β mizu, δ mëte, ε mët, ζ mizze, η mëte, θ meße, ι
 mët, λ mæter. 281) α fita, β fizu, γ fittu, δ fitte, ε fit,
 ζ fitze, η fitte, θ fitze, ι zit, κ fit, λ fitter, μ fiddet.
 282) α bidja, β pittu, γ biddu, δ bidde, ε bidh, ζ bite,
 η bidde, θ bitte, ι bid, κ bid, λ bëder, μ bëder. 283)
 α truda, β tritu, δ trëde, ε trëdh, ζ trite, η tërde, θ
 trëte, ι trëd, κ tread, μ træder. 284) α ÿn-vida? 285)
 κ chnitu, δ cnëde, ζ knite. 286) δ brëde? 287) α
 qvifa, β quidu, γ quithu, δ cvëdhe, λ qvæder, μ kvæ-
 der. 288) α vifa, β witu, ζ wite. 289) β ftridu, ζ
 ftrite. 290) α lifa, β lifu, γ lifu, δ lëfe, ε lës, ζ life,
 η lëfe, θ lëfe, ι lës, λ læfer. 291) α nifa, β nifu, δ
 nëfe, ζ nife, η nëfe, θ nëfe, ι nës. 292) α vifa, β
 wifu, γ wifu, δ vëfe, ζ wife. 293) β chrifu. 294) α
 brika, β prihhu, γ briku, δ brëce, ζ briche, η brëche,
 θ breche, ι brëk, κ break, μ brækker. 295) α rika? ε

ræk? μ rækker? 296) α vrika, β rihhu, γ wriku, δ vrëce, ζ riche, η wrëke, θ räche, ι wrék. 297) β sprihhu, γ spriku, δ sprëce, ζ spriche, η sprëke, θ spreche, ι sprék, κ speak. 298) β stihhu, γ stiku, ζ stiche, η stëke, θ steche, ι sték (vgl. 417.) 299) β suiuhhu? 300) ε lëk. 301) ζ triche? η trëke, ι trék, μ trækker. 302) ζ schricke? θ schrecke. 303) α liga, β liku, γ liggu, δ licge, ε ligg, ζ lige, η ligghe, θ lige, ι lig, κ lie, λ ligger, μ ligger. 304) α viga, β wiku, ε vëg, ζ wige, η wëghe, θ wige. 305) β phliku, γ pligu, ζ pflige, η plëghe, θ pflëge, ι plie. 306) δ picge, ε pigg. 307) α fraiha, ε frëg. 308) α faihva, β sihu, γ sihu, δ sëo, ε sè, ζ sihe, η sië, θ sêhe, ι zie, κ sè, λ sër, μ sër. 309) β vihu, δ sëo. 310) β sciuh, ζ schihe, θ schêhe. 311) β vnihu (vgl. 253.). 312) ζ brihe? 313) α stila, β stilu, γ stilu, δ stële, ε stil, ζ stil, η stële, θ stêle, ι stël, κ steal, λ stæler, μ stæler. 314) β hilu, γ hilu, δ hële, ζ hil, η hële, θ hêle. 315) β quilu, γ quilu, δ evële, ζ kil, 316) β tuilu, ζ twil. 317) β fuilu. 318) α nima, β nimu, γ nimu, δ nime, ε nëm, ζ nim, η nëme, θ nême, ι nëm, λ nimmer, μ nemmer. 319) α qvima, β quimu, γ cumu, δ cume, ε këm, ζ kom, η come, θ komme, ι kom, κ come, λ kommer, μ kommer. 320) α tima, β zimu, ζ zim. 321) ε svëm? 322) ζ stim. 323) ζ schim? 324) η stëne. 325) α baira, β piru, γ hiru, δ bëre, ε bër, ζ hir, η bëre, θ bære, ι bër, κ bear, λ bær, μ bær. 326) α taira, β ziru, γ tiru, δ tëre, η tëre, κ tear. 327) β sciru, δ scëre, ε skër, ζ schir, η scëre, θ schêre, κ shear, λ skær, μ skiær. 328) β fuiu, ζ fwir, θ schwære. 329) β duiru (v. 430.). 330) ζ gir, η ghëre (?) θ gære. 331) κ wear? 332) β hillu, ζ hille. 333) β pillu, ζ bille, θ belle. 334) β scillu, ε skell, ζ schille, θ schalle. 335) β fuillu, δ svëlle, ε svëll, ζ fwille, η fwelle, θ schwelle, ι zwel, κ swell. 336) β willu, ζ wille. 337) ε gëll, ζ gille, λ gäller. 338) ε hvëll. 339) ε smëll, λ smäller, μ smälder. 340) ζ drille. 341) ζ knille. 342) ζ quille, θ quelle. 343) α hilpa, β hilfu, γ hilpu, δ hëlpe, ζ hilfe, η hëlpe, θ helfe, ι help, κ help, λ hialper, μ hialper. 344) β tilfu, γ dilbu, δ dëlfe, ζ tilbe, η dëlve, ι delf. 345) δ gëlpe, 346) ε skëlf, μ skiälver. 347) λ stialper. 348) α vilva. 349) α svilta, γ faultu, δ svëlte, ε svëlt, η fwëlte, λ fwälter. 350) β smilzu, δ mëlte, ζ smilze, η smëlte, θ schmelze, ι smelt, κ melt. 351) α gilda, β kiltu, γ gildu, δ gilde, ε gëld, ζ gilte, η gëlde, θ gelte, ι geld, λ gälter, μ

gälder. 352) β seiltu, ζ schilte, η scælde, ϑ schelte, ι scheld.
 353) δ mëlce, ζ milke, ϑ melke, ι melk. 354) ζ silke? 355)
 β pilku, γ bilgu, δ bëlge, ζ bilge, η bëlgehe. 356) β fuilku, δ
 svëlge, ε svëlg, ζ swilge, η swëlghe, ι zwelg. 357) α filha
 (vgl. oben f. 1009. über ein davon verschiedenes filga?)
 β vilhu, γ filhu, ε fël, ζ vilhe, η vël, ϑ fehle, ι vël.
 358) ζ dilhe? 359) β primmu, ζ brimme. 360) β
 fuimmu, ζ swimme, ϑ schwimme, ι zwem, κ swim, λ
 simmer (vgl. 322.). 361) ζ grimme. 362) ζ klimme;
 η climme, ι klim. 363) ζ limme. 364) ι glim. 365) α
 trimpa. 366) β limfu, δ limpe. 367) ϑ rimpe, ζ rimpfe.
 368) ζ dimpfe, λ dimper. 369) ζ klimpfe. 370) ζ
 krimpfe, η crimpe, ι krimp. 371) α brinna, β prinna,
 γ brinnu, δ birne, ε brënn, ζ briune, λ brinner. 372)
 α ginna, β kinnu, γ ginnu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne,
 ϑ ginne, κ gin. 373) α linna, β linnu, δ linne, ζ linne.
 374) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ irne, ε rënn, ζ rinne,
 η rinne, ϑ rinne, ι rin, κ run, λ rinner, μ rinder. 375)
 α spinna, β spinnu, δ spinne, ε spinn, ζ spinne, η
 spinne, ϑ spinne, ι spin, κ spin, λ spinner, μ spinder.
 376) α vinna, β winnu, γ winnu, δ vinne, ε vinn, ζ
 winne, η winne, ϑ winne, ι win, κ win, λ vinner,
 μ vinder. 377) β chlinnu. 378) β sinnu, ζ sinne, ϑ
 sinne, ι zin. 379) ζ trinne? 380) δ flinte, κ flint, flunt.
 381) λ flinter. 382) α hinda, β pirtu, γ hindu, δ hinde,
 ε hind, ζ hinde, η binde, ϑ binde, ι bind, κ bind, λ
 binder, μ binder. 383) α vinda, β wintu, δ windu, δ
 vinde, ε vind, ζ winde, ϑ winde, ι wind, κ wind, μ
 vinder. 384) β scrintu, ζ schrinde. 385) β flintu, ζ
 flinde, η flinde, ϑ schlinge, ι flind. 386) β fuintu, δ
 fvinde, ζ fwinde, ϑ schwinde, λ fvinner, μ fvinder. 387)
 ε hrind. 388) ζ drinde? 389) ζ schinde. 390) δ grinde,
 κ grind. 391) η prinde. 392) ι zend. 393) μ tvinder.
 394) α finpa, β vindu, γ finde, δ finde, ε finn, ζ vinde,
 η vinde, ϑ finde, ι vind, κ find, λ finner, μ finder. 395) α
 hinpa, λ hinner. 396) α pinfa, β dinfu, ζ dinfe. 397) α
 drigka, β trintu, γ drinku, δ drince, ε drëck, ζ trinke,
 η drinke, ϑ trinke, ι drink, κ drink, λ dricker, μ drikker.
 398) α sigqva, β sinhu, ε söck, ζ sinke, η sinke, ϑ sinke,
 ι zink, κ sink, λ siunker, μ sünker. 399) α sigqva, β
 sinhu, δ since, ε stöck, ζ sinke, ϑ sinke, ι stink, κ
 stink. 400) ε hröck. 401) δ cvince. 402.) δ scrince, ι
 schrink, κ shrink. 403) δ fvince, ι zwenk. 404) ζ hinke.
 405) ζ winke. 406) ι blink. 407) ι klink. 408) ι flink,
 κ flink, λ flinker. 409) ι schenk. 410) α bliggva (f. 249.)

441) α siggva, β sinku, γ singu, δ singe, ϵ slyng, ζ singe, η singhe, θ singe, ι zing, α sing, λ siunger, μ slynger.
 442) β drinku, γ thringu, δ þringe, ζ dringe, θ dringe, ι dring. 443) β duinku, γ thuingu, ζ twinge, η dwinghe, θ zwinge, ι dwing, λ tvinger; μ tvinger. 444) β þrinku, δ bringe. 445) γ springu, δ springe, ϵ spring, ζ springe, η springhe, θ springe, ι spring, κ spring, λ springer, μ springer und daneben sprækker. 446) γ fuingu, δ fvinge, ζ fwinge, θ schwinge, κ swing. 447) δ cringe. 448) δ stinge, ϵ sting, κ sting, λ stinger, μ stinger und daneben stikker (vgl. 299.). 449) δ vringe, ζ ringe, η wringhe, θ ringe, ι wring, κ wring. 420) δ þinge, θ dinge, ι ding. 421) ϵ slýng. 422) ζ klinge, η clinghe, θ klinge, κ -cling, λ klinger, μ klinger. 423) ζ linge, θ linge. 424) κ sling. 425) κ string. 426) κ ring. 427) β chirru, ζ kirre. 428) β scirru. 429) β wirru, γ wirru, ζ wirre, θ wirre. 430) ϵ þvërr (vgl. 330). 431) δ mēorne. 432) δ spēorne, ϵ spirn, λ spjárner. 433) α vairpa, β wirfu, γ wirpu, δ vëorpe, ϵ vërp, ζ wirse, η wërpe, θ wërse, ι werp, λ värper. 434) β fnirfu. 435) α hvairba, β huirpu, γ huirbu, δ hvëorfe, ϵ hvërf, ζ wirbe, θ werbe, ι wërf, λ värfer. 436) α svairba, β fuirpu, γ fuirbu, ϵ svërf, ζ lwirbe, ι zwërf. 437) β stirpu, δ stëorfe, ζ stirbe, η stërve, θ sterbe, ι sterf. 438) δ cëorfe, ι kerf. 439) ζ dirbe, η dërve, θ derbe, ι derf. 440) ϵ fnërt. 441) α gairda. 442) α vairpa, β wirdu, γ wirthu, δ vëordhe, ϵ verdh, ζ wirde, η wërde, θ werde, ι word, λ varder. *443) ϵ svërdh? 444) α þairfa. 445) γ fuirku, δ svëorce. 446) α hairga, β pirku, δ bæorge, ϵ bærg, ζ birge, θ berge, ι berg. 447) ζ twirhe? 448) ϵ slëpp, λ slipper, μ slipper. 449) ϵ dëtt. 450) ϵ sprëtt, λ spritter. 451) β prittu, ϵ brëgd. 452) β pristu, γ bristu, δ hërste, ϵ brëst, ζ briste, θ herste, ι herst, κ hurst, λ brister, μ brister. 453) ϵ gnëst. 454) β drifku, δ þërfce, ζ drifche, η dërfche, θ dresche, ι derfch, μ tärfker. 455) β lifku, ζ lifche, θ löfche. 456) κ dig. 457) μ knäkker. 458) μ smäkker. 459) λ spricker (vgl. 445.). 460) β vihtu, δ fëohte, ζ vihte, η vëchte, θ sechte, ι vecht, κ fight. 461) β vlihtu, ζ vlihte, η vlechte, θ flechte, ι vlecht. 462) ζ dibse. —

Bemerkungen.

- 1) hierunter befinden sich nach ungefährem überschlag gegen 130 gothische verba, 225 alth., 120 aluf., 200 angelf., 180 altn., 265 mittelh., 150 mitteln., 160

neuh., 170 neuniederl., 80 engl., 120 schwed., 110 dänische; manches wird sich aber ergänzen und berichtigen lassen. Vollständig und sicher überschauen wir bloß das feld der heutigen sprachen, von den älteren am genauesten die, welche den meisten quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angelf., ungenauer ist unsere kenntnis des alth., noch weit beschränkter die des goth. Bei vergleihung des goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 starke verba, welche jenes mit diesem gemein hat; folglich läßt der heutige bestand von 160 auf ungefähr 280 als damaliges eigenthum der goth. mundart schließen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, so zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. starken verba über 300 gehen, davon wir also noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten sämmtliche wurzeln oder von sämmtlichen starke form besaßen hätten, ist gar nicht anzunehmen, wohl aber progressivischer untergang theils der wurzeln, theils der starken form. Unsere hochd. sprache hat jetzt über die hälfte der starken verba, die sie im 9ten jahrh., weit über ein drittel derer, die sie noch im 13ten handhabte, verloren.

2) für erkenntnis und scheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, sein vorthail aber spränge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellarisch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (z. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meisten und bei welchen sich goth. hochd. sächf. und nord. dialect scheidet (auffallend beschränkt ist z. b. im nord. die reihe ik, 295-303, im engl. die reihe iuk, iug 256-268 etc.). Dieses auszuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beispiele: der goth. hochd. und sächf. stamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48., der nord. 276, obgleich der angelf. auch brëotan und svëfan, der höchd. die verwandten bröseln (ein alth. priuzu, pröz voraussetzend) und enswiben kennt. Unnordisch sind z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 353. 437 etc.; eigenthümlich nordisch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmahl folgt dasselbe verbum verschiedner conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgestellte zuf. fallen, z. b. 330 mit 430, vornämlich wenn gewisse conf. dabei unwesentlich scheinen, 148 mit 149 (vlite, glize), 312 mit 253 (snýfer, vnihu vgl. oben f. 318.

446.); beachtenswerth ist die aphärese des f im angelf. und engl. mēlte 351; prittu und brēgd 451 habe ich nebeneinander gesetzt, vielleicht berühren sich brēde (287) und brite (463) von welchem bloß das part. gebritten üblich scheint (Trift. 5^a 18^b Vrib. 7^b troj. 92^a 129^b 184^c); ohne zweifel entspringt das hochd. krieche (264) aus kriefe (207) und beleuchtet den übergang zwischen ch und f (f. 589, vgl. f. 466. 493. 504.), gleicherweise gehört duik (262) neuh. tauche zu déófe (214) neuh. taufe. Einigemahl sind bei ganz gleicher form die bedeutungen abgewichen, z. b. 436. das goth. svairba heißt detergo, das mittelh. swirbe volvor, das altn. svērf diminuor, das niederl. zwerf vagor; 399 das goth. stigqva und nord. stöck ruo, das hochd. und sächs. stinhu, sence exhalo (ganz versch. ist 448 stinge, pungo); 431. das hochd. scripu exaro, das angelf. scrife confitentem absolvo (altn. skrifa); 266 das hochd. triuku fallo, decipio, das angelf. dréóge ago, patro, patior (altn. drýgi, exerceo) etc. Der verba, welche in späteren mundarten stark gehen, in früheren schwach giengen, gibt es wenige, vgl. 98. jäge, 175. weife, 392 zend, 409 schenk etc. ihnen liegt misverständnis zum grunde (so mag das neuh. weife, wis aus verweise, verwiß, mittelh. verwize, verweiz entstehen) oder sie sind gar fremden ursprungs z. b. 174. preife, 394 prinde.

- 3) unsichere, mit andern zuf. fallende und unorganische abgerechnet, dagegen die wörter zweiter anomalie hinzugefügt, bleibt die zahl von fünfthalbhundert starken verbis d. h. eben so viel wurzeln, welche durch tiefe verbreitung und leitung in alle theile der sprache, noch immer die eigentliche kraft derselben ausmachen. Nimmt man an, daß mehrere hunderte verloren worden sind, seyen nun die wurzeln ausgestorben oder ableitungen übrig, so wird nicht befremden, wenn ich hiermit behaupte: jedes verbum unserer sprache steht mit einer starken conjugationsform in ursprünglicher beziehung. Eine menge von subst. adj. und schwachen zeitwörtern erkennen das verhältnis der ablaute und bestätigen das frühere vorhandenseyn der starken form. Weifen die subst. grap (tumulus) gruobe (fovea) auf das verbliebene graben, grup; das adj. zam (mansuetus, decens) zemen (domare) auf zēmen, die subst. tranc (n. potio Nib. 8004) trunc (m. potus, haustus a. w. 3, 15) trenken (potum praebere) auf

trinken, tranc etc. so sind schlüsse von ähnlichen formen auf verlorene schon durch die analogie des verfahrens, oft durch die ausdauer der formen in verwandten mundarten gerechtfertigt. Ich begnüge mich mit einigen beispielen untergegangener goth. und alth. verba nach ordnung der conjugationen. Gothische: I. spalda (findo) spáifpald; III. háua (caedo) háiháu; báua, báibáu (altn. bió); stáuta, stáistáut hätte ich erst hier und nicht s. 844 anführen sollen, da sich das praet. aus Ulph. nicht beweisen läßt; báuta (tundo, verbero) háibáut, vgl. angelf. beáte. IV. rêda (suadeo) ráirêd, oder nach VI. ráirôd? V. blôa (vireo) báiblô? rôa (remigo) ráirô? VII. ga-daba (evenio Marc. 10, 32) gadôf, denn das adj. heißt gadôfs (conveniens); daga (luceo) dôg, nach dem subst. dags (dies, lux) und den adj. ahtáudôgs, fidurdôgs, desgl. dem altn. dægr (semissis diei naturalis) VIII. vleita (video) vláit; leifa (sequor) láis, lifun (vgl. oben s. 94) IX. das s. 842 aufgestellte liuga nicht aus Ulph. belegbar, auch mag der eigentliche begriff nicht mentior seyn, sondern celo, tego, wie das abgeleitete schwache liuga, liugáida (nubo d. h. tegor, vgl. nubes tegumentum) ver-ráth; hriva (poenitet me) hráu, hrivum (wie snivum); liuda (creasco) láuþ, vgl. jugga-laúþs (adolescens) und das alth. liut (populus; liuba (luceo) láuh, laúhum, laúhans folgt aus liuhaþ (lux, vgl. dux mit taúho) und laúhmuni (fulgur, altn. liomi) aus liuhtja (λάμπω Matth. 5, 16 alth. liuhtu und laúhatja ἀστράπτω Luc. 17, 24. alth. lohizu). XII. tilga (vigeo) talg; tulgum nach dem adv. tulga (valde) und dem schw. tulgjan (firmare). — *Alth.* beispiele: I. halzu, hialz gehört aus s. 858 hierher und heißt nicht claudum reddo, sondern etwa debilis sum, die quellen liefern bloß halz (claudus) und arhelzu, arhalzta (debilito). III. pôzu, piáz (collido, tundo) angelf. beáte, vgl. ana-pôz (incus); die anomalen wáhan, fáhan, pluohan (s. 885. 886) hatten früher starke praet. wió, fió, plió, desgl. var-núwan (oben 934) varnió. VII. chalu (frigeo) chuol nach den adj. chuoli und chalt (chal-t) vgl. altn. kel; stal (sedeo?) stuol, nach stuol (sedes, thronus) und stal, stales (? locus); die subst. ruom (fama) tuom (judicium) das adj. zuomi (vacuus) weisen auf die drei starke verba ramu, tamu, zamu, aus deren praef. keine ableitung übrig scheint; das schwache hruoran auf hrran, hruor (wie vuoran auf varan; vuor); die

subst. vatar (genitor) und vuotar (alimentum) auf vatu (? gigno) vuot, vgl. das angelf. fēdan (nutrire, alth. vuotan) [zu muotar, pruodar kein paralleles wort mit a, denn die lat. mater, frater haben langes a, das eben dem uo entspricht; vgl. f. 592.]; paz (melius) und puoza (emendatio, melioratio) gehören zusammen. VIII. pilu, peil, pilumés? vgl. f. 399. note; filu, feil, filumés? vgl. feil f. 621. filo f. 625., limu, leim, limumés? vgl. lim, das kittende und leim, das klebende; hīzu (caleo) heiz, hizumes; fuīzu, fueiz, fuizumés; plīhhu, pleih, plīhhumés. IX. iufu (? pateo) ouf, ufumés, ofanēr, nach ofan, apertus, detectus; tiufu, touf, tufumés, tofanēr nach tiuf (profundus) und toufi (immerfio); niutu (vincio) nôt, nutumes, notanēr, wovon nôt neceffitas, eigentl. vinculum. X. spi-hu, spāh, spāhumés nach dem adj. spāhi, ebenso zihu, wihu nach zāhi, wāhi. XI. zilu, zāl, zālumés nach zil (scopus vgl. goth. tils aptus, bonus) und zala ordo, (numerus); fcimu, scam, scamumés, scomaner (schon f. 939. vermutet); krimu, kram, krāmumés, kromanēr; dinu, winu f. oben f. 85. XII. stillu (quiesco) stal, stullumes, stollanēr nach stulla (hora, modus, momentum, pause) und stilli (quietus); stimpfu, stampf, stumpfumés, stumpfanēr nach stampf (tudes) und stumpf (contusus, hebes); eben so scimpfu; stinku (pungo) stanc, wovon noch stuncnissi (compunctio); dirru (torreo) dar, durrumés, dorranēr, wovon derran, darta und durri (aridus) vgl. goth. þairfa, þars etc. — Im altn. lasse man sich nicht durch scheinbar starke participialformen, wie aldinn (annosus) barinn (contusus) beininn (officiosus) nakinn (nudus) vaninn (assuetus) etc. dergleichen Biörn in menge anführt, zu voreiligem schluß auf starke conj. verleiten, da sie unorganisch für aldr, beindr, bardhr, naktr vandr. stehen (vgl. f. 1012. 1018). Deutlich erhellt dies z. b. aus œfinn (versatus) st. œf-dr, kein org, starkes part. praet. kann œ haben. Selbst das f. 915. beigebrachte arinn (aratus) mag eher = ardhr von erja, ardhi seyn, als zu einer starken form gehören.

4) meine abtheilung in zwölf conjugationen ist vielleicht tadelhaft. Vorerst könnten die sechs vorderen, d. h. alle reduplicierenden unter *eine* classe gebracht werden, zumahl die fünfte und sechste fast nur im goth. auftreten, in der dritten aber doch außer dem herrschenden vocal áu (alth. ó) ein ó (alth. uo) zugelassen werden mußte. Auch die zahl sämmtlicher reduplic.

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich stehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocallaute, da auch unter den sechs letzten classen keiner verschiedene zukommen, die scharfe der noch nicht abgeschlossenen unterfuchung fördern und erwog zugleich den V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die sonderung von VII. VIII. IX. XII. wird sich wenig erinnern lassen; bedeutender ist der anschein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterschied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und mutae gleichen schritt halten, theils aus X. allmähliche übergänge in XI. statt finden. Hieß es mittelh. gewēben st. des neuh. gewöben; angelf. vrēcen st. des alth. kirohhan; so könnte es auch früher goth. ninians, stulans st. numans, stulans geheissen haben. Da inzwischen die buchstabenlehre kein u (o) statt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweise zuläßt (vgl. f. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praef. gleich stünde, auch für das praef. dieselben übergänge in u (o) entspringen müßten, dergleichen scheinbar in kommen, sofa eintreten, wo ich lieber ko, so aus dem u, v in quē, svē herleite (wichtiger wäre das analoge gaurda f. gairda aus goth. XII. conj.); da endlich in unserer ältesten mundart, der goth., die scheidung der part. stulans, numans von den praef. stila, nima klar vorliegt; so habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zusammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. IX. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuseht. Will man sich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen lassen, so erwachsen statt zwölf sechs conj. nämlich I. wäre I–VI; II : VII; III : VIII; IV : IX; V : X und XI; VI : XII. —

5) es ist beachtungswürth und für die geschichte aussterbender starker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzel schließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits f. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. statt, wenn man von späteren übertritten des f in r wegsieht; in XI. fast nur l, m, r, höchst selten n (no. 325; vgl. man, munum f. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. fast nur n, selten m (no. 440. 444.) kein l und r; vorzeiten mögen

jedoch in VII wurzeln *-am* (vgl. *ramu, tamu, zamu* f. 4033. und subst. wie *pluomo, muoma*) in VIII. wurzeln *-il* (vgl. *pilu, filu* f. 4034. und subst. wie *heil, meil, teil, ile, vile* etc.) gestanden haben, in VIII. häufigere *-im* (vgl. *heim, feim* etc.) in XI häufigere *-in* (vgl. *dinu, winu* etc. f. 4034). Schwieriger ist *-ir* für VIII, weil die sprache nur wenige wurzeln wie *vira* (*celebratio*) *gira* (*vultur*) besitzt. Für IX ließen sich *-ium* und *-iun* aus *poum, troum, foum, kouma* etc. *lön, scöni, vröno* etc. folgern, bedenklicher sind wiederum *-iul* und *-iur* (abgelehnt von dem spätern *-ier* aus *-ies*): Da aber wurzeln, wie *fül, vül, mül, gül* etc. für *für, für, müra* etc. unerklärlich, d. h. auf keinen ablaut zurückführbar wären (vgl. oben f. 838, 8.), wenn es nicht ein noch zur zeit dunkles verhältnis zwischen *iu* und *ü* gäbe; (aus dem auch das schwanken des lauts vor mutis in neunter conj. herzuleiten ist, vgl. *süfu, lüka, süce* no. 205. 256. 265, zumahl im schwed. f. 999.); so scheint sich auch jene lücke zu füllen. Dann würden gleichfalls *rüm, chümo, rüna, zün* etc. auf verba dieser conj. weisen.

- 6) laute und ablaute der conj. IX. und XII. haben einige analogie, vgl. das goth. *iu, áu, u, u* mit *i, a, u, u* (f. 837) nämlich insofern man *iu, áu* aus *iv, av* deuten, im pl. praet. und part. aber *u* für *uv* nehmen wollte. Wie also (no. 216,) *fniva, fnáu, fniyum* (f. *fnuyum*) müste *giuta, gáut* aus *givta, gavit* gedeutet werden? Dieser ansicht steht allerdings viel entgegen, günstig wäre ihr etwa das goth. *bliggva, blaggv* (nach XII.) gegenüber dem alth. *pliwu, pliuwu, plou* (nach IX.) und das goth. *bagms* (oben f. 73.) ft. des alth. *poum, paum*, da doch die goth. mundart anderwärts *áu* vor *m* verträgt (vgl. *gáumjan, alth. kouman*); vielleicht sind dann die altn. *fýng, faung; föck, fauk* etc. (alth. *finku, fanc; sinbu, fanh*) anders als f. 616 zu betrachten?
- 7) verba eilfter conj. mit *m* geneigen zur gemination der liq. und treten damit in die zwölfte; so wird aus mittelh. *komen, gekommen* neuh. *kommen, gekommen*, wiewohl das praet. *kâm, kâmen* (nicht *kamm, kâmen*) in XI verbleibt, die schwed. und dän. *fornemma; fornemme* (ft. *nema*) gehen ganz über, praet. *fornumme* (ft. *nâme*). Nicht unwahrscheinlich gehörten no. 360—364 früher einmahl zu conj. XI, vgl. 322 und

das schwache gremen, gremte (freilich neben gremen, gramte, oben f. 874) weist doch auf grëmen, gram zurück.

- 8) es ist f. 839 gesagt worden, daß die starke form nicht nothwendig wurzeln besaße, sondern auch ableitungen besaßen könne. Diese untersuchung greift in das innerste der wörbildungslere und darf hier nur angerührt werden. Gefetzt, daß jede wahre d. h. einfache wurzel, mit einfacher consonanz schliesse, so erscheinen die verba erster und zwölfter conj. sämtlich als ableitungen. Practisch mag man jedoch auch zusammengesetzte wurzeln annehmen, d. h. deren ableitungsmittel sich mit der wurzel selbst verwachsen hat und nicht weiter klar zu lösen ist. In wilde (ferus) hund (canis) vermögen wir die fortbildung der wurzel nicht nachzuweisen, wohl theoretisch wil-d-e, hun-d (vgl. can-is) zu ahnen; die verhärtung bilde (imago) erklärt sich uns aber historisch aus pil-ad-i. Nun scheint es zwar, als wenn in solchen zus. gesetzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch die verhärtung der bildung erst bedingt werde; allein dieser ansicht stehen alth. formen entgegen. Die alth. mundart (auch die altf. vgl. f. 209.) hegt den bildungsvocal überhaupt getreuer, als die gothische, sie gewährt z. b. noch wāsan, mordar, wo letzte vēpn, maúrþr sagt; sie setzt aber auch st. des goth. filha, falh, fulhun; baírga, barg, baúrgun; hvairba, hvarb, hvaúrbans hinundwieder und assimilierend: vilihu, valah, vuluhun; piriku, parac, purukun; huiripu, huarap, huorpanér, in entsprechenden subst. miluh (lac) përac (mons) puruc (urbs) vëheta (pugna) etc. Also nach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum nach m und n, ein vinidu, vanad st. vindu, vand wäre so unerhört, als hunad f. hund (doch vgl. hanaf, sënëf, neuh. hanf, senf). Die formen përac, parac, puruc stehen aber gleich den goth. bairgs, barg, baúrgs im ablautsverhältnis und es erwachsen zweierlei annahmen: α) entw. die individualität des ablauts in conj. XII. wird durch den haftenden bildungsvocal. nicht gehindert oder β) der alth. dialect schiebt nach falscher analogie einen ungehörigen bildungsvoc. zwischen. Für letzteres spräche theils die unerweislichkeit des bild. vocals nach m und n (kein limifu, lamaf, siniku, fanac, da doch limfu, sinku

mit vilhu, pirku gleich stehen; allein später herrschen auch vilhe, birge und das erlöfchen des vocals fcheint nur nach m und n eher begonnen zu haben, als nach l und r.) theils das unftatthafte eines vocals zwischen den gem. ll, mm, nn, rr in derfelben conj. (allein vielleicht entfpringen mm und nn aus m und n? nach bemerkung 7.; rr aus rs, wirru, dirru aus goth. vairfa, þairfa und für wirfu, dirfu wäre wirifu, dirifu denkbar; ll kann fich auf mancherlei wegen entwickeln, vgl. f. 123. und von den n^o 333—343 genannten ll ift kein einziges göthifch). Hält man fich an die annahme α, fo wäre als grundfatz aufzufteilen: der ablaut erzeugt fich auch an wurzeln, denen bildungstriebe zugetreten find und erfährt dann gewiffe modification, gleichviel ob der bildungsvoc. bleibe oder wegfallt. Die modification bezieht fich auf den pl. praet., ftatt des é der wurzeln -il, -im, -in, -air (ftélun, nêmun, bêrun) geben die bildungen -ilp, -imp, -ins, -airp, -airg etc. dem pl. den ablaut des part. (hulpun, baürgun; alth. hulufun, hulfun, purukun, purkun und nicht hêlpun, bêrgun, alth. hâlpun, pârukun). hêlpun, bêrgun, hâlpun, pârukun widerftritte dem f. 54. aufgestellten Sprachgefetz; hâlpun, pârukun zwar nicht, find jedoch nirgends nachzuweisen. Noch fragt es fich nach den einfachen ftämmen folcher ableitungen: hört bairg-an zu bair-an? fordert krim-p-an ein krim-an? fin-g-an ein fin-an (vgl. can-ere)? fetzt jedwedes abgeleitete verbum ftarker conj. eine ftarkformige wurzel voraus? ohne zweifel, wiewohl die einfache wurzel ausgeftorben feyn kann. Merkwürdig, wenn vairþan (alth. wêridan, wêradan?) genau zuf. hienge mit viþan, wêþan und aus viþan, wêþadan entfpränge? die goth. paffive -ad wage ich, weil d von þ abfteht, nicht zu vergleichen, inzwiſchen ift das lat. fieri offenbares paffivum zu fuo, fui. Das alth. fêr (vulnus, dolor) fcheint mit foraka (cura, dolor) verwandt, lautet nun fêr goth. fáis (oben f. 91.), fo würde fáizgan durch die verwandlung in fairgan und den ablaut faürg das ſubſt. faúrگا (alth. foraka) erklären. Weift das alth. ſporo (calcar) die einfache wurzel zu n^o 432, fo beftätigt fich das ſchwache n (gen. ſporin) als bildungs- (nicht flexions-) mittel (f. 817).

- 9) wenn mit allmählicher unterdrückung der conſonanzen in den ſechs erften conjug. unorganifche diph-

thongen *ia, äa, iu, ia, iu, ie, e* aus der alten reduplication entstanden sind (f. 103. 104. 108. 230. 837. 863. 917.); könnte man versucht werden, für das *uo, ó* siebenter conj. eine gleiche erklärang zu gestatten. Was die spätern sprachen in I—IV. entwickelten, zeigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele zwischen *ie* und *uo* scheinen allerdings die übergänge zu sprechen, vgl. *iar, ier* (aravit) neben *vuor* (ivit); *bluonden* f. *blienden* (f. 941.); *stiep, hief, wies* f. *floep, hoef, woes* (f. 971.) und gerade in VII. *ist*, wie in den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des fg. praet. zuständig (f. 838.). Bedenklich bleibt inzwisphen die erklärang des *uo, ó* an sich selbst aus einer redupl., da es nicht wie *ia* aus *ia, eia* deutlich wird und noch größeres gewicht hat der einwand, daß die wortbildung kein subst. oder adj. mit dem aus redupl. erwachsenen *ie* zulaße (denn das erst neuhochd. wort hieb *ist* unorganisch) während eine menge subst. und adj. den ablaut *ó uo* (schon im goth.) führen. Oder wiese dies nur auf eine viel früher erfolgte verhärtang? sollte man nicht weiter gehen, allen und jeden ablaut selbst der übrigen starken conj. aus anfänglicher reduplication leiten? Die wahrscheinliche unursprünglichkeit langer vocale ist oben f. 331. berührt worden und wenn das part. praet. *itans, lisans* gleich *haldans* den voc. des praes. führt (f. 1008), so darf auch *étum, lésum* mit *háihaldum* verglichen werden. Welche ursache scheidet aber den pl. *étum lésum* vom fg. *at, las*, während zu jenem pl. der fg. *háihald* stimmt? vielleicht dieselbe, welche auch in schwacher form den pl. *nafidédum, salbódédum* länger schützt, den fg. *nafida, salbóda* früher kürzt; wie *nafida* f. *nafidida* (?) stünde folglich *at, las* f. *ét, lés*? ließe sich ein f. 844. und f. 914 vor schnell verworfenes goth. *frét* (= *ét*) altn. *át* (schwed. *ât*, dän. *aad*) nicht berücksichtigen? erschiene, wozu die spätere sprache auf ganz anderm wege wiedergelangt, die gleichheit des ablauts im fg. und pl. (f. 986.) als das ursprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und zweifel, als ich jetzt schon beantworten und lösen kann; doch scheint mir im voraus gewis, daß das wesen des deutschen ablauts nicht in dem hohlen klang zu suchen ist; diese verschiedenheit der vocale muß aus einer anfänglichen, sinnlich-bedeutsameren wortflexion entspringen, sey sie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

II. *erwägung der schwachen conjugation.*

Die schwache form ist ohne zweifel jünger, als die starke*)
 α) weil letztere mannigfaltig, erstere einförmig ist; β) nur die starke reine wurzeln enthält, die schwache ableitung voraussetzt; γ) weil fremde wörter der schwachen, nicht der starken form fähig werden; ausnahmen höchst selten und an sich tadelhaft (preisen von preis, franz. prix) δ) die starke allmählig ab-, die schwache zunimmt; wenn sich das edlere getriebe jener vernützt, wirrt und räthselhaft erscheint, dient die festere, äußere handhabe dieser leicht zur erhaltung und herstellung der verlorenen ordnung.

Jedes schwache verbum beruht wesentlich auf zwei stücken 1) auf einer durch die vocale i, ó und ái gewirkten ableitung, von welcher im folgenden buch näheré rede seyn wird. Man merke α) diese ableitungsvocale verwachsen mehrfaltig mit den flexionsvocalen, woraus ei statt ji (f. 847.) ó statt óa, ói (f. 849.) a statt áia, ái st. áji (f. 850) entspringt. β) später schwindet das ableitende i und ein tonloses e vertritt ó und é. γ) daher gewinnen manche schwache verba den falschen schein unabgeleiteter, z. b. das mittelh. baden, hantflagen, minnen wird den starken verbis laden, tragen, winnen ähnlich (alth. padón, hantflakón, minnón) und neuh. fällt sogar der inf. rathschlagen mit schlagen (mittelh. rätflagen und slahan, slàn) zusammen, so daß unhistorische sprachlehrer nicht begreifen, warum jenes im praet. rathschlágte, dieses schlúg bekommt. δ) zu einer vergleichung der ableitungstribe i (ei), ó, ái bei dem verbum mit den in der flexion des nomens waltenden i, ei, ó, ái (vgl. f. 844. 842.) ist der jetzige stand unserer sprachforschung noch nicht gerüstet. —

*) Wenn ich benennungen wähle, welche schon bei der haupttheilung des nomens vorkommen, so behaupte ich gar nicht, dafs mit stark und schwach beidemahl genau derselbe begriff verbunden werden müsse. Von redupl. und ablaut weifs die starke decl. nichts, weil das nomen kein verhältnis der zeit beachtet und dem eingeschobnen n schwacher decl. mangelt die bestimmte beziehung aufs praet., welche dem eingeschalteten d schwacher conj. eigen ist. Ich strebe nach einem namen der nicht unbehülflich wäre und der sache wenigstens etwas abgewönne. Dafs in decl. wie in conj. die starke form die ältere, kräftigere, innere; die schwache die spätere, gehemmtere und mehr äusserliche sey, leuchtet ein.

2) beruht der begriff des schwachen verbums auf der durch äußerliche und erst nach dem ableitungsvocal eintretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da dieses praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere unterfuchung: *α*) im goth. lautet der sg. *-da*, der pl. *-dédum*, das part. *-þs*; gen. *-dis* (f. 845: 1009) in allen übrigen mundarten stimmen sg. pl. und part. überein, alth. *-ta*, *-tumēs*, *-tēr*; altf. *-da*, *-dun*, *-d*; angelf. *-de*, *-don*, *d*; altn. *-dha*, *-dhum*, *-dhr* (nach Rafks ansicht; besser wohl *-da*, *-dum*, *-dhr*). Abänderungen, welche durch syncope des ableitungsvocals in dieser flexion entstehen können, gehen uns hier nichts an. *β*) der goth. sg. *-da* entspricht dem alth. *-ta*, sächf. *-da*, angelf. *-de* etc. aber der goth. pl. (sammt dem davon geleiteten sg. und pl. praet. conj.) besitzt eine ganze silbe mehr, *-dédum* würde ein alth. *-tatumēs*, ein altf. *dādum* etc. fordern. Nur in einer einzigen stelle K. 18^b erlosótātun (impegerunt) st. erlosótun, wofern richtig gelesen und ein erlosón (impingere) glaublich ist [wie wenn erlosó oder das dafür zu setzende wort acc. pl. fem. wäre und der übersetzer impegerunt in ictus dederunt aufgelöst hätte? vielleicht erdsótó oder erdsótá tātun?] gleich daneben steht auch plāton, fráhétomēs etc. *γ*) hat sich tātun in *-tun*, *-dādun* in *-dun* abgeschliffen, könnte uns auch der goth. pl. *-dédun* einen älteren vollständigeren sg. weißagen; wie aber lautete dieser? Die form *dédun* an und für sich gemahnt an *bédun*, *trédun* alth. *pātun*, *trātun* und diese antworten genau dem vermutheten *-tātun*, welches gerade praet. pl. des anomalen *tuon* ist (f. 885). *δ*) keine unter allen anomalien des verbums ist dunkler, als *tuon*, *dón*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweise. Der Gothe übersetzt *ποιειν* mit *táujan* (alth. *zawjan*, mittelh. *zöuwen*) welches dem alth. *tuon* gar nicht verwandt ist; der altn. ausdruck für denselben begriff lautet *gera* (alth. *kara-wan*). Allein im goth. hat sich das subst. *déds* und *dédja* (alth. *tāt* und *táto*) im altn. *dād* erhalten, zum zeichen, daß das verbum diesen sprachen nicht fremd sey. Die vollständigen formen der hochd. sächf. und fries. anomalie sind nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. *tuon* entspricht dem angelf. *dón*, doch das alth. part. *kitān* nicht dem angelf. *gedón*; altf. lauten zwar, wie im angelf., praef. und part. mit demselben vocal *duan* und *giduan*, nur dieses *ua* parallelisirt sich

weder dem alth. *uo*, noch angelf. *ô*, weil es alsdann *uo* oder *ô* heißen müßte. Die altf. mundart besitzt auch gar kein diphthongisches *ua*; wahrscheinlich ist *dû-an*, *gidû-an* zu lesen, d. h. das *a* zur flexion zu nehmen, wozu das altfries. *dûa* stimmt, wo aber das part. *dên* lautet. Das alth. praet. *tâtun*, fg. *têta*, altf. *dâdun*, *dêda* vergleichen sich; zu *têta*, *dêda* paßt der angelf. fg. *dide*, nicht der pl. *didon* (gewöhnl. geschrieben *dyde*, *dydon*); welcher pl. ist nun organischer? die angelf. sprache hat in achter conj. den pl. ablaut *i* (*bidon*, *glidon*) die alth. in zehnter *â* (*pâtun*, *trâtun*), doch zu keinem von beiden schickt sich der fg. *dide*, *têta* (st. des erforderlichen *dâd* und *tât*!) geschweige der inf. *dôn*, *tuon* (st. *didan*, *titan* oder *têtan*!). Ebenfowenig darf man *dôn*, *tuon* schwachformig annehmen, theils weil die analogie von *bûan*, *bûde*, *gebûn* (s. 940.) *dôn*, *dôde*, *gedôn* oder von *spuon*, *spuota* (s. 886.) *tuon*, *tuota*, *kituon* fordert, theils ein wort, das zur erklärang der schwachen form dienen soll, nicht schon selbst das schwache kennzeichen des praet. an sich tragen kann. Dazu tritt, daß die II. fg. wenigstens im alth. völlig der starken conj. gemäß *tâti* lautet, nicht *tâtôs*, wogegen wiederum das altf. *dêdôs*, angelf. *didedst* abhicht. Um den inf. dieser anomalie mit dem praet. und das praet. mit der starken conj. in einklang zu bringen, möchte man reduplication, etwa nach dritter conj. annehmen, aus einem goth. *dôan*, praet. *dâidô*; pl. *dâidôun*, part. *dôans* müßte sich allmählich *dâida*, *dida*, pl. *dêdun*; alth. *têta*, *tâtun* entfaltet haben? aber dann wäre, das bedenkliche solcher veränderungen abgerechnet, ein subst. *dêds* (alth. *tât*) aus reduplicativer form erwachsen, was s. 4039. geleugnet wurde! und warum entfernt sich das schwache part. praet. so entschieden von jenem part. *kitân*, *gedôn*? statt *kifalpôtêr*, *gefêalfod* wäre *kifalpôtânêr*, *gefêalfodon* zu erwarten? — ε) bemerkenswerth und bis jetzt unerklärt scheint mir das abweichende verhältnis der goth. formen *iddja*, *iddjêdun* (s. 854.) wo der plur. des zweifachen *d* ermangelt; die stellung des ableitungs-*j* weist das vorausgehende *dd* nothwendig der wurzel zu und *iddjêdun* stünde wohl lautshalber für *iddidêdun*? — ζ) wie es sich immer verhalte {weiteres unten; fremde spr. n° 7.}; ein zuf. hang des hilfsworts *thûn* mit dem praet. schwacher conj. scheint mir ziemlich ausgemacht und wird durch den auxiliârischen gebrauch des engl. *did* (*we did save* = *salbôdêdum*) bestärkt.

III. erwägung der flexion.

Die flexion ist schon f. 835. 836. im allgemeinen characterisirt worden; nähere erläuterungen sind erst jetzt möglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir gesehn haben, unterscheidendes merkmal der starken, ableitungsvoc. und eingeschaltetes d, t der schwachen conjugation, in der eigentlichen flexion dienen consonanten, um das verhältnis der personen, vocalë, um das der zeit und modalität auszudrücken.

1) (consonanten) die erste person *sg.* endigt in der regel ohne consonanz, ausgenommen α) im alth. praef. ind. zweiter und dritter schwacher conj. auf *-ôm*, *-em* (späterhin *-ôn*, *-ên*, gegen das 13. jahrh. allmählich aussterbend). β) gleichfalls auf *-m* im alth. *gâm* oder *gêm*, *stâm* oder *stêm*, *tuom* oder *tôm* und *pim* (f. 868. 885. 881.) woraus wiederum später *gân*, *stân*, *tuon*, *pin* erwächst; mittelh. beharren *gân*, *stân* (*gên*, *stên*) *tuon*, *hân*, *bin* (f. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. f. 945. 958.; neuh. nur *bin*, volksmundarten setzen *-en* auch anderwärts (Schm. §. 906.). γ) im goth. findet sich das einzige *im* (f. 851.); angelf. das einzige *ëom*, *bëom* (f. 909.) altn. das einzige *ëm* (f. 925.) altf. außer *bium*, *biun* auch noch *stên* und *dôn* neben *dôm* (f. 890. 894.). δ) schwed. und dän. durchgehends auf *-r*. Letztere ausnahme ist offenbar unorganisch, nämlich das *-r* aus der zweiten pers. vorgezungen; das *-m* (*-n*) der übrigen ausnahmen scheint hingegen die uralte allgemeine flexion der ersten pers. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. *salbôm*, *habáim* oder *habam*, sondern auch ein *háifam* (voco) *haitáum* (vocem) *háiháitam* (vocavi) zu verrathen. Vergleichbar ist das dem dat. *sg.* abgefallene *-m*, neben dem dat. pl. *-ms st.* des spätern *-m* (oben f. 808). — Die zweite pers. *sg.* flectiert in der regel consonantisch, ausgenommen im alth. mittelh. altf. und angelf. (nicht aber niederl. und neuh.) starken praet. ind., wo sie bloßen vocal besitzt. Die consonanz schwankt zwischen *-s* (nord. *-r*) *-st* und *-t*, nämlich α) *-s* herrscht im goth. alth. altf. und niederl. praef. starker und schwacher, sodann im praet. ind. schwacher (nicht starker, außer im niederl.) endlich im praet. conj. starker und schwacher form, ihm entspricht das nord. *-r*. β) *st* findet sich angelf. statt des goth. *-s*, alth. nur zuweilen (entschieden bei N.)

mittelh. in der regel (und -s ausnahmsweise) neuh. überall, selbst im starken praet. ind. γ -t im goth. und altn. starken praet. ind., mit übergängen in -ft, zt nach linguale der wurzel (f. 844. 919. 920.) also auch in möst, váist, nicht in skalt, mant, kant (f. 852.) altn. veizt, skalt, mant, kannt (f. 926.) alth. nur in den anomalen tóht, maht, scalt, darft, weift, muoft, anft, chanft, tarft, wohin man auch pist (f. 881.) rechnen kann; ebenso altf. wéft, magt (?maht) skalt, kanft, bist; angelf. móst, vást, mēaht, scēalt, dēarft, canft (neben duge, durfe, cunne, unne); mittelh. muoft, weift, maht, solt, ganft, kanft, tarft, darft (zuweilen wilt neben wil) bist; neuh. überall -ft, namentlich auch: mágt, sollft, darft, willst. Da dem goth. t. alth. z parallel ist, wäre für das goth. skalt, kant ein alth. scalz, chanz zu erwarten (vgl. tváimtigum mit zueinzuc, falt mit falz) die verhärtete form scalt darf daher den überbleibseln eines früheren t statt z (f. 154. 155.) beigezählt werden; in maht, darft blieb das t, weil es die verbindung ht, ft überall bewahrt (f. 154.); für chant, tart erscheint chanft, tarft, wie schon in goth. praet. daúrsta, alth. torsta und chonsta neben chonda, altf. kunsta oder konsta (vgl. das goth. subst. anfts, alth. anft und chunft). — Es ist schwer zu sagen, welche von beiden consonanzen, das -s oder -t hier ursprünglicher sey? ob sie unter einer ältern zuf. fallen (etwa dem -þ)? altn. stehen -r und -t noch weiter ab; das -ft für -s scheint spätere, vielleicht aus inclination des pronom. erklärliche verderbnis, aber verschieden von der entwicklung des -ft statt -t im starken praet. Die goth. sprache kennt keine berührung der auslaute -s und -t (z. b. die part. us, alth. ur, scheidet sich rein ab von ut, alth. üz) und nur inlautend wird vissa aus vitda, andavleizns aus andavleitns (?); auf die vermuthung eines ältern -þ führt theils das -þ in II. pl., theils das pronom. þu. Nach dem unbetonteren flexionsvocal könnte die aussprache -þ dem -s genähert haben (vgl. engl. raineth, raines) während nach betontem wurzelconf. -þ zur tenuis -t wurde (gráipt st. gráipþ) oder begegnet þ dem þ dritter person? — Die dritte pers. sg. behauptet consonantischen ausgang nur im praef. ind., hat ihn aber aufgegeben im praef. conj. sowohl als im praet. ind. und conj. Jener conf. ist ein goth. -þ alth. -t, altf. -d, angelf. dh; abweichend ein altn.

-r, welches sich auf doppelte weise deuten läßt, entweder als vorgedrungen aus der zweiten person, oder wie dort aus dem þ selbst entsprungen. Für letzteres spricht das dem altn. *ēr* parallele angelf. und frief. *is*, mittelnl. *ēs*, neunl. *is*, engl. *is* (goth. *alth.* und *altf.* *ist*) verschieden von der zweiten persf. angelf. *ēart*, engl. *art*, mnl. *bēst* (goth. *īs*, *altf.* *is* neben *bist*, *alth.* *pist*). In diesem anomalon bezeichnet also -s bald die zweite, bald die dritte person und wiederum -st beide (vgl. das altschw. *äst* f. 1001.). — Die *erste persf. plur.* lautet in praef. und praet. ind. und conj. einstimmig goth. -m; *alth.* -mēs und -m, später -n, mittel- und neuh. -n, altn. -m, alt- und angelf. -n, doch in diesen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praef. ind., dessen erste persf. hier der zweiten und dritten gleich -d und -dh bekommt. Das goth. -m scheint sich zu -mēs, wie der goth. dat. pl. -m zu einem älteren -ms zu verhalten (f. 808 und 856.); der f. gall. T. schreibt verschiedentlich im praet. ind. -unmēs st. -umēs (95 sähunmēs, 152 gābunmēs, quāmunmēs, halōtunmēs, vermuthlich fehlerhaft, neben dem richtigen weritumēs 95, thionōtumēs 134 etc.; 445 steht durch ähnlichen fehler frāgētun st. frāgētun). — Kennzeichen der *zweiten persf. pl.* ist, gleich der III. sg., goth. -þ, *alth.* -t etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrscht, dort auf praef. ind. eingeschränkt war. Einige alt- und mittelh. mundarten haben -nt statt -t (f. 857. 932.) wodurch II. und III. zuf. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen [Stalder's dial. p. 128. nach der hf. berichtigten?] stellen bei K. 17^{a. b} hōrētir (audiatis) eigitir (habeatis) tuētir (feceritis) -ir bloße inclination des pron. zweiter persf. oder -tir wirkliche alte, dem -mēs des I. pl. parallele flexion sey? Letzternfalls hätte sie nur im conj. ausgedauert, -r wäre aus -s entsprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. -ms wäre in II. pl. ein älteres goth. -þs zu folgern? — Die *dritte persf. pl.* hat, analog der III. sg., im praef. conj., praet. ind. und conj. bloßes -n, im praef. ind. hingegen goth. -nd, *alth.* -nt, *altf.* -d, angelf. -dh (für ndh. vgl. f. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den sechs personen: α) flexionsconsonanten entstellen und verlieren sich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterscheidungszeichen besitzt. Darum wirkt der conjunct. und das

praet. ind. consonanten weg, die dem praef. ind. unentbehrlich sind. β) die starke form besitzt wesentlich dieselben consonanten, welche die schwache; ausnahme machen a) II. sg. des goth. und altn. starken praet. ind. auf $-t$, neben dem schwachen auf $-s$ und $-r$; im alth. alt- und angelf. stellt sich analog der bloße vocal des starken dem $-s$ und $-st$ des schwachen entgegen. b) I. sg. des alth. schwachen praef. auf $-m$ und einiger anomalen verba. Vermuthlich waren in früherer zeit diese verschiedenheiten nicht da, sondern alle II. sg. endigten gleichförmig, alle I. sg. auf $-m$. Die längere dauer des $-m$ in zweiter und dritter schwacher alth. erkläre ich daher, daß die ind. *salpô*, *hapê* gefahr gelaufen hätten, sich mit dem conj. *salpô*, *hapê* zu verwirren, während *prennu* und *prenne*, so wie im goth. überall *háita*, *naſja*, *ſalbô*, *haba* von *háitáu*, *naſjáu*, *ſalbáu* (?) *habáu* getrennt waren: darum blieb dort *ſalpôm*, *hapêm*. — γ) auch dem praet. mögen urſprünglich dieselben conf. in allen personen eigen gewesen seyn, welche das praef. besitzt; abgewichen sind allmählich a) III. pl. praet. hat $-n$ statt $-nd$, allein gleiches $-n$ zeigt sich in III. pl. praef. conj. b) I und III. praet. ind. starker und schw. form geben den conf. auf, weil sie eintretende redupl. ablaut und eingeschaltetes *d* kenntlich genug macht; von den pl. *háiháitum*, *fórum*, *naſidédum*; *háihaitun*, *fórun*, *naſidédun* darf man aber auf einen älteren sg. *háiháita*, *fóra* = *naſida* (und noch früher *háiháitam*, *fóram*, *naſidam*?) *háiháitip*, *fórip*, *naſidip* schließen [vgl. fremde ſpr. n^o 6. anm. a.] c) III. sg. praef. conj. apocopiirt den conf., dasselbe thut aber auch praef. conj. — δ) der urſprüngl. conj. wird sich von dem ind. in den personenconf. eben so wenig unterschieden haben; die späteren abweichungen sind γ , a, c angeführt. — ϵ) zur beſtätigung meiner anſicht gereicht die progression des verderbniſſes in einzelnen, zumahl jüngerer mundarten. Im altf. angelf. altfr. und engl. fallen alle drei perf. des pl. praef. und praet. ſtets zuſammen, d. h. die flexion $-d$, *dh* der dritten dringt in II. und I. vor; im alt- und mittelh. zeigt nur ausnahmsweiſe II. das *nt* von III, niemahls I. [ſ. 932. nachzutragen, daß mittelh. II. pl. praet. einigeſmahl $-en$ ſtatt $-et$ erhält, welches aus III. praet. wie $-ent$ aus III. praef. vordringt; beleg troj. 38^c ſeiten (*dixiſtis*); leiten (*ioſuerunt*) oder wäre ein leitent ſ. leiten annehmbar?]. Die drei perf. des

fg. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, wogegen schwed. und dän. die sing. personen zuf. fallen, die pluralen im schwed. noch geschieden werden. Neuh. verfließt weder fg. noch pl. in seinen perf., wohl aber lautet das -nt des mittelh. III. pl. praef. nun gleichfalls -n.

- 2) (*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale stehen theils vor dem wesentlichen conf. der person. flexion, theils nach demselben. Letzteres im goth. -áima, -áina, -eima, -eima, -eina (dual, -áiva, -eiva so wie allen passivflexionen) und alth. -més; vergleichbar den nominalflexionen -ana, -áizé. Der erste und gewöhnliche fall ist uns hier wichtiger, auf ihm beruhte ursprünglich das verhältnis der zeit und des modus. *α*) (indicativus, kurzer vocal) im praef. herrschen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; *1*) praefens; *i* der II. III. fg. bewährt der eintretende, *a* der drei pl. personen der mangelnde alth. umlaut, altn. ist das *i* von II. III. fg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. in der II. pl. scheint unorganisch, angelf. gilt *e* (= *ë*) für *i*; das *a* besteht. Altn. hat auch die I. pl. praef. *u* nebst umlaut, fällt also mit dem praet. zusammen; daß hier *a* richtiger und älter sey, läßt sich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des *u* im alth. und altn. dat. pl. -um statt des goth. -am (s. 810. 812.) bestätigt. Schwieriger noch ist es, den vocal der I. fg. zu beurtheilen: goth. -*a*, parallel dem -*a* des weibl. nom. fg. erster starker decl.; alth. und alts. -*u*, parallel dem nämlichen casus bei adj., vermuthlich früher bei subst.; angelf. -*e*, während gerade jene casus des nomens -*u* behaupten; altn. apocopiertes -*i*, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -*u*, welches der umlaut des nom. fg. fem. verrieth. Resultat: für III. stimmen alle sprachen, fg. -*i*, pl. -*a*, für II. die meisten fg. -*i*, pl. -*a*; I. schwankt, organisch scheint fg. -*a*, pl. -*a*. In der schwachen conj. verdunkelt sich diese einrichtung durch zwi- schentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verschiedene weise. Das ableitende *i* schadet dem *a* und *u* der flexion nicht, sondern wandelt sich vor ihnen in *j* (nasja, nasjam, nasjand, nerju, nerjum, nerjant); auch dem *i* der flexion schadet es nicht bei kurzer wurzelsilbe (nasjis, nasjip) und verschwindet lieber selbst (alth. neris, nerit, st. nerjis, nerjit); bei lang-

silbigen verschmelzen beide i zu ei oder i (branneis, branneiß; alth. prennis, prennit). Das ableitende ó zehrt alle flexionsvocale auf (f. 879.) ebenso das ableitende é im alth. (f. 879.) nicht ái im goth., welches zwar -i in sich aufnimmt, von -a hingegen selbst verschlungen wird (f. 850). — 2) praeteritum; die drei perf. des pl. haben durchgreifend u (angelf. o) in starker wie in schwacher form, weil hier keine berührung des durch das eingeschaltete d, t getrennten ableitungsvocals möglich ist; dieses bestärkt daher den schluß auf die einerleiheit der vocale des starken und schwachen praef. Der sg. gewährt nirgends u, vielmehr in I. III. schwacher form a, welches in starker abgeworfen erscheint; nasida leidet auf háiháita, fóra ft. háiháit, fór; für unorganisch halte ich die altn. unterscheidung zwischen -a erster und -i dritter perf., umsomehr, als letzteres keinen umlaut wirkt. II. sg. besitzt in schwacher conj. goth. é, alth. und altf. ó, angelf. ein ungewisses e, altn. unorganisches i (ohne umlaut); II. sg. starker conj. goth. und altn. zwischen dem conf. der wurzel und dem t der flexion gar keinen vocal, ebenfowenig in den anomalien scalt, scæalt etc. der übrigen sprachen. Die gewöhnliche alth. altf. angelf. flexion dieser person ist hingegen bloß vocalisch -i, -e (=ë) mit umlaut. — β) (conjunctivus) herrschende vocale sind; ái (é) im praef., ei (i) im praet. 1) praefens; goth. haben alle perf. ái, ausg. I. sg. áu, in schwacher form bleibt ái nach dem abl. vocal i unverletzt, wird aber von ó verschlungen, in dritter conj. verschlingt es den ableitungsvocal (-áu, -áis etc. f. ajau, ajáis); alth. gilt é in allen perf. des pl. und II. sg., unsicher sind die e für I. III. sg.; auch in der schwachen form besteht das flexivische é neben dem ableitenden i, ó und é, wiewohl nicht in allen denkmählern (f. 875. 879.). Die wahre beschaffenheit der angelf. -e des conj. praef. bleibt ungewis; im altn. erscheint kurzes i, das aber auf eine frühere länge deutet (f. 913), im gegensatz zur syncope des i in II. III. sg. ind., d. h. gëfir (des) verhält sich zu gëfr (das) wie in älterer zeit gëfeir (des) zu gëfir (das). — 2) praeteritum; goth. II. sg. I. II. III. pl. ei, I. sg. jáu, III. sg. i; alth. II. sg. I. II. III. pl. i, I. III. sg. i. Die schwache conj. stimmt, wie im ind., völlig zur starken, weil keine collision zwischen vocal der abl. und flexion möglich ist. — γ)

spätere mundarten verdünnen a, i, u, é, í, selbst die bei mischung der ableitung und flexion beständigen ó, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl ist das mittelh. -e der I sg. praef. ind., während im analogen nom. sg. adj. fem. -iu haftete; man merke 1) die schwedische sprache allein wahr noch einzelne a und o geschieden von e. 2) umlaut gilt im mittel- und neuh., nicht im schwed. und dän. 3) das mittelh. stumme e haftet in conjunctivflexionen fester (f. 929. 930) gleichergestalt das neuh. tonlose (f. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. scheint (lucet) scheint (lucetis) (f. 981) hängt sicher zusammen mit dem alth. seinit und seinat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëfr und gëfir. 4) neueren sprachen fällt die einbuße der vocalunterschiede in den flexionen desto schwerer, da sich zugleich consonanzunterschiede verwischt haben, vgl. das mittelh. leitet (ducit, ducitis, duxitis) alth. leitit, leitat, leitit. —

3) die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner besondern erläuterung.

4) ein *dualis* zeigt sich bloß im goth. (f. 840) und bloß für die erste und zweite person, dieser ist die consonanz -ts charakteristisch, jener im conj. -v, im ind. scheint die spirans v mit dem vocal gemischt, -ós, -u etwan aus -vas, -vu entspringend? obchon die sprache sonst -va, vu leidet (ahva, manvu alth. aha) vgl. inzwischen fidur und fidvôr (f. 60.). Die vocale stimmen zu der charakteristik der pluralflexion, praef. conj. ái, praet. conj. ei, praet. ind. u, praef. ind. I. ós aus vas? II. ats (nicht its, also ein früheres ap II. ind. statt ip bestätigend). Die dualflexionen sind in allen übrigen sprachen ausgestorben, selbst in solchen, denen die zweizahl im persönl. pron. geläufig bleibt (f. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur süddeutsche gemeine volksmundarten (dieselben, welche ez, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gëbts, hábts, thüts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, so daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden ist. Man muß übrigens das -ts in gëbts etc. nicht dem goth. -ts, sondern dem goth. -t gleichsetzen, denn das goth. -s ist völlig davon geschwunden (hláuts, vlits = löß, antlitz) oder entspräche hochdeutschem -r (svarts = schwarzer); alt- oder mittelh. würde dieser dualis kēpaz (oder

këpazër?) gëbez gelautet haben. Die schreibung -ts in gëbts, hãbts drückt folglich den zet-laut aus, kein tß und ich trete Schmellers ansicht, welcher §. 910. statt der dualflexion ein der pluralendung -t suffigiertes pronomen annimmt, nicht bei. Ein suffixum -s für II. pl. ist aus keiner deutschen mundart zu beweisen und daß einige volksdialecte bei vorstehendem eß, ös die pluralform -t setzen (z. b. eß lëbt; andere aber: eß lëbts) ver schlägt nichts.

5) die goth. *passivflexion* (f. 855.) beruht wie es scheint wesentlich auf der activflexion angehängten vocalen (ind. -a, conj. -áu) keine person geht consonantisch aus, jede hat aber zwei vocale, einen vor, einen nach dem conf. Der vorstehende vocal lautet durchgängig im ind. a, im conj. ái, zu welchen sich der ableitungsvoc. schwacher form wie im activum verhält. Den verfall der passivflexion bezeugt α) ein gänzlicher mangel des praet. β) die einförmigkeit der vorstehenden vocale, a und ái, da im praes. act. a und i, áu und ái gelten. γ) die einförmigkeit der consonanzen: I. und III. fallen überall zusammen, im pl. fogar I. II. III.; das -aza, áizáu der II. fg. scheint aus II. fg. act. -is, -áis zu erwachsen; -ada, -áidáu aus III. fg. act. -iþ, -áiþ (welches frühere -áiþ als III. fg. conj. durch -áidáu offenbar bewiesen wird); -anda, -áindáu aus III. pl. act. -and. Die form der dritten person hat sich auch in die erste fg., in die beiden ersten pl. gedrängt, galt wohl für I. fg. ein älteres -ama (háitama, vocor) pl. -amfa (háitamfa, vocamur) für II. pl. -ada (háitada, vocamini und dann in III. fg. háitida vocatur)? Parallelen zur unorg. gleichheit der drei plur. perf. geben der alt- und angels. pl. praes. und praet. activi ab, zu der von I. III. fg. der einförmige fg. des schwed. oder dän. act. — In keiner andern mundart vermag ich das goth. pass. sicher nachzuweisen: *villada* gl. doc. 210^b (flagellatur?) steht zu einzeln, sollte auch alth. eigentlich *villata* heißen; auffallend ist *nazara* (pluitur) gl. zwettl. 128^b von *nazên* (madere)? vielleicht *nazata*? denn -ara könnte nur der zweiten perf. (goth. -aza) zukommen; beide lesarten sind verdächtig und die ältesten überfetzungen (J. K.) lösen jedes lat. pass. in umschreibung auf.

6) unsere sprache entbehrt einer flexion für das *futurum* (f. 835.); Ulphilas trägt das griech. fut. durch das

goth. praefens über, gleicherweise gibt in J. K. T. das lat. fut. ein alth. praefens, lange hernach wird erst die früher seltene umschreibung durch auxiliaria (wovon buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe unterscheidung eines eigenthümlichen futurums bietet das angelf. *bëo*, *bist*, *bidh* (f. 909.) da fürs praef. bereits *ëom*, *ëart*, *is* vorhanden ist und über allen zweifel gehoben wird das hohe alter dieses verhältnisses durch die vergleichung der zunächst liegenden lith. und slav. sprache [lith. *esmi*, *sum*; *büfu*, *ero*; lett. *esmu*, *sum*; *buhschu*, *ero*; slav. *jesm'*, *sum*; *budu*, *ero*; böhm. *gsem*, *sum*; *budu*, *ero*]. Dem goth. und nord. dialect gebracht in der ersten anomalie der stamm dieses fut. gänzlich, der alth. und altf. besitzt und mengt ihn mit dem praefensstamm: *pim*, *pist*, *ist*; *hiun*, *bist* und *is*, *ist*; nur der angelf. besitzt und sondert beide vollständig, man darf z. b. *Beov.* 105. 106. nicht *is* für *bidh*, noch weniger 228. *bidh* f. *is* setzen [einigermaßen analog scheint dieser angelf. unterscheidung zwischen *ëom* und *bëo* freilich die alth. zwischen *pim* und *wifu*; vgl. fremde spr. no. 8.]. — Da verschiedene fremde sprachen ihr futurum mittelst *f* bilden, so bin ich wohl auf den gedanken gerathen, daß die alth. bildung *-ifön* mit einer alten futuralflexion zusammenhängen möge, vgl. *lustiföt luxuriabitur* gl. monf. 355. *hëreföt, dominabitur* N. 71, 8; sie müßte dann allmählich zur vollständigen verbalform geworden seyn, als welche sie in unsern frühesten quellen, daher auch des praet. fähig, erscheint (*kimeitifötun, increverunt*, gl. monf. 326. *rihhiföta, regnavit* T. 44, 3. etc.)

IV. *bedeutung der verbalflexion.*

Bei dem nomen mislang die erklärungs der casus aus suffixion der späterhin äußerlich waltenden praepositionen und pronomina (f. 834). An dem verbum läßt sich ebenfowenig das wesen der redupl. und des ablauts aus späterer umschreibung des praet. deuten; mehr anschein gewann die ableitung des *d* schwacher form von einem eingewachsenen oder suffigierten auxiliare, welches neuere mundarten wirklich und mit ähnlicher wirkung außenher zu dem stamm construieren (f. 1042.): denkbar wäre auch der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des verbums seyn, etwan um stufen der vergangenheit oder den begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutsche

sprache gewährt keinen solcher fälle. Eine bedeutung der vocale, welche die differenz des conjunctivs vom ind., des praef. vom praet., des goth. pass. vom act. ausdrücken, getraue ich mir nicht nachzuweisen, sie birgt sich in tiefes dunkel gleich derjenigen, welche vocale beim genus und numerus des nomens haben mögen. Aber die personenkenneichen, d. h. consonanten der verbalflexion scheinen bündige vergleichung mit dem persönlichen pronomem, dessen verhältnisse ja gerade dem begriff des zeitworts einverleibt werden sollen, zuzulassen. Es wird dadurch wirklich etwas erklärt und einzelne züge des ungeschlechtigen pron. bieten sich überraschend her; untreffendes müssen wir aus dem verderbnis der ächten gestalt theils der pronomens, theils der verbalflexion, welche undenkliche zeit lang jedes auf eignem weg ohne nachgefühl anfänglicher einigung fortgeschritten sind, zu verständigen suchen. Bald läßt sich das pron. (dessen schwierige anomalie s. 813. bemerkt worden) aus dem verbum, bald das verbum aus dem pron. ahnen; sehr begreiflich bleibt die dritte person am dunkelsten, deren geschlechtsloses pronomem sich zumeist änderte, einzelner casus verlustig ward, bisweilen völlig ausgieng; das geschlechtige pron. dritter pers. leidet aber gar keine beziehung auf verbalflexionen. Die kenneichen der beiden dritten personen -d und -nd bleiben mir durch das deutsche pron- unaufgeheilt. Fügbarer ist das -m der I. sg; führen hapēm, salpôm, gãm, tuom, pim, auf ein älteres pintam st. pintu (goth. binda) so mag ik, ih, altn. ëk (parallel dem gekürzten bind, ek, veho) die stufungen ihhu, ihham, ikam nachweisen; aus dem pintamês I. pl. folgere ich ein früheres meis st. veis, alth. die stufen meis, mis, wis, wir. Das þ zweiter pers. stimmt unverkennbar zu þu und läßt ein älteres þjus statt jus (altn. þer neben er) muthmaßen. Endlich berühren sich die dualconf. v. und ts mit den pron. formen vit und jut (früher juts?) Die betrachtung urverwandter fremder sprachen wird diese wahrnehmungen unterstützen helfen.

Anlehnung lebender pronominalformen an lebende verbalflexionen ist etwas anders, hat aber zufällige ähnlichkeit dadurch, daß die syntax das pron., welches schon abgefordert ausgedrückt ist, zu inclinieren gestattet, gerade wie das suffigierte daneben noch leiblich gesetzt werden darf, z. b. J. 346 ih antlúhuh (wo nicht

antlühhu zu lesen?) für ih antlúhu oder antluhub allein (auffallend Hild. wilihuh f. wiljuh?). Ebenso dürfte es heißen sowohl pintamés, als wir pintamés; sowohl binden, als wir binden. Die anlehnungen abzuhandeln, ist hier nicht ort und stelle, ihre verschiedenheit von jenen suffixen folgt daraus, daß mehrerlei pronomina inclinieren können, suffigirtseyn nur die ungeschlechtigen. Weder in bandich (ligávi) noch bander (ligavit) steckt ein suffix, d. h. uralte personenflexion, ja es kann das lebendige pronomen zu dem todten d. h. suffigierten, obendrein angelehnt werden, z. b. bistu, hástu, mahtu f. bist dú etc. Ungenau stellt folglich Rask §. 276. die II. praet. létz (sivisti) d. h. wirkliche flexion mit der incl. létk (sivi) zusammen und man kann nicht conjugieren I. létk, II. létz, III lét, sondern nur: I. lét, II. létz, III. lét; létk aber ist der II. létzu parallel, welches freilich soviel bedeutet als das bloße létz. Beispiele mannigfaltiger anlehnungen aus volksmundarten sind bei Schmeller §. 717–726. und Stalder p. 125. 126; ein alth., unentschieden, ob suffigirtes oder inclinirtes pron. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. *erwägung einiger anomalien.*

Die ursache der meisten anomalien ist f. 851. angezeigt; häufiger verbrauch nützt die formen gewisser verba ab und zugleich ihre bedeutsamkeit, indem er die sinnlichen eindrücke des begriffs zu leerer allgemeinheit verflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleise und gleichsam bewußtseyn ihrer vollen entfaltung und da allgemeine begriffe näher liegen, als besondere, so gewöhnen sich verschiedene wortstämme zueinander und bilden mischformen, deren unregelmäßigkeit in der sicheren übung gar nicht empfunden wird. Dieselben ursachen bewahren aber auch vor dem allmählichen verderben, welchem die regelmäßige conjugation ausgesetzt ist und in der anomalen flexion sind, wenn schon einzelne und stückhafte, spuren des höhern alterthums zu finden. Ein klares beispiel liefert die erste anomalie, in deren vermengung überreste einer sonst ganz verlorenen früheren scheidung des futurum vom praef. zu entdecken waren (f. 1051).

Die wichtigste aller anomalien ist die zweite; hier hat die bedeutung des praet. die eigentliche form des

praef. weggedrängt, hernach mit zuziehung des hebers schwacher conj. ein neues praet. aufgebracht. Ich weiß will ursprünglich sagen: ich habe erfahren, ich kann ursprünglich: ich habe gelernt, ich mag ursprünglich: ich habe die kraft erworben und ebenso lassen sich die übrigen deuten. Zuweilen noch im mittelh. steht z. b. *kan* der bedeutung und construction zufolge als ein wahres praet. und nicht als praef., häufiger gilt *began* völlig soviel als *begonde* und von ihm währt auch das wirkliche praef. *beginne* fort. — Für die geschichte des ablauts darf nicht übersehen werden, daß sich in diesen anomalien einige pluralvocale wider die regel sträuben, namentlich das goth. *magum*, *munum*, *skulum*, *daurum* (f. 852.) worüber ich nichts befriedigendes zu sagen wüßte. Hat aber der buchstabe der anomalie die vermuthung des älterthums eher für, als gegen sich, so gewinnt die f. 1035. vorgetragene ansicht durch *skulum* keine bestätigung, vielmehr ließe das part. *stulans*, *numans* auf einen pl. praet. *stulun* *numun* schließen, *haurans* auf *baurum* (= *daurum*) und meine trennung der XIten conj. würde gerechtfertigt. Zu dem pl. u scheint selbst das von *hulan* (*celare*) abgeleitete *huljan* (*occulere*) zu stimmen.

VI. vergleichung fremder sprachen.

Die bei der declination verglichenen sprachen bieten auch hier lehrreiche beziehungen zu der deutschen, meistens ist ihre conjugation vollständiger und feiner gebildet; ich gehe nicht darauf aus, sie im ganzen zu schildern, vielmehr nur herauszuheben, was sich mit der deutschen einrichtung berührt.

1) *reduplication* herrscht im sanskrit und griech. regelmäßig durch heinah alle verba, im latein sehr beschränkt (es mögen nur einige zwanzig reduplicieren); in den slav. und lett. sprachen treffe ich keine spur davon. I. (*consonanz*); im sanskr. wird die anlautende liq. ten. und med. der wurzel wiederholt, asp. aber in med. gesetzt: *lilishā* (*minui*) *mamarda* (*confregi*) *nanarda*, *tutōpa* (*percussi*) *tatāpa* (*luxi* oder *arsi*) *dudhūsha* (*interfeci*); lautet die wurzel mit doppeltem conf. an, so wiederholt sich bloß der erste: *sufvāpa* (*dormivi*) *tatrāsa* (*timui*) von den wurzeln: *lish*, *mard*, *nard*, *tup*, *tap*, *dhūsh*, *svap*, *tras*. Im griech. eben so: *λέλεχα*, *μειμυχα*, *νενηχα*, *πεπωχα*, *τετευχα*, *κεκλυκα*, *βεβηκα*, *θεθηκα*, *γεγονα*; nur wird *ο* umgesetzt: *ερόωκα*

(ft. ῥεῖσκα) und asp. zur ten. als: πέφυκα, τέθηκα, κέχυκα, von doppelconf. aber entw. bloß die erste wiederhohlt: μέμνημαι, πέπνευκα, πέπηγα, τέθλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als ε vorgesetzt: ἔψαλα, ἔζωκα, ἔφθορα, ἔπακα, ἔσβηκα, ἔσκληκα, ἔστρωκα (statt πεψαλα, δεζωκα, πέφθορα, σέπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beisp. lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) asp. und doppelconf. wiederholt werden: fefelli, fofponti (nicht pefelli, oder fofponti) altlat. feifeidi von feindo. II. (vocal); α) das sanskr. und griech. haben in der reduplicationsfilbe stets kurzen vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen seyn. vgl. die angeführten düdhūsha, τέτυχα, πέπωκα etc. im latein richtet sich die quantität nach dem vocal der wurzel; mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecidi. b) das sanskr. läßt die qualität des wurzelvocals bestehn: mamarda, lilisha, tutōpa (von mard, lish, tup) und ebenso das latein: pepedi, fefelli, didici, momordi, totondi, popofci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entspringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. diese e sind umgelautete a (cano, cano, pangō) und pepuli steht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πάλλω). Im griech. hat die redupl. filbe beständig einförmiges ε, τέτυπα, μέμιχα, nicht ττύτυπα, μίμιχα, wozu das einförmige goth. ái stimmt (faifah, taitōk, faizlöp nicht fafah, tōtōk, sézlöp) nur daß es allerwärts lang, das griech. ε kurz ist; oder sollte man faifah, faifalß, hingegen háiháit (wie caecidi) láilót schreiben? oder auch haiháit, láilót (wie πέπνευκα)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, mōrfus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie sie dem goth. fabans, háitans etc. gebriecht. —

- 2) *ablaut* α) sanskr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender consonanz erhalten im fg. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indische grammatiker *guna* benennen, Bopp. annals p. 35), nämlich a wird zu à, i zu é, u zu ô; dual. und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatrāfa (timui) tutōpa (percūffi) tutōpithā (percūffisti) tutōpa (percūffit) pl. tutupima (percūffimus) tutūpa (percūffistis) tutupus (percūfferunt), und wurzeln mit kurzem a und einf. conf. nach demselben besitzen

weiter die eigenheit, daß sie nur in I. III. fg. reduplicieren, in II. fg., im ganzen dual. und pl. hingegen statt der redupl. den ablaut *ê* nehmen, beispiele: *tâtâpa* (*arfi*) *têpitha* (*arfisti*) *tatâpa* (*arfit*) *têpima* (*arfimus*) *têpa* (*arfistis*) *têpus* (*arferunt*) [statt *tatâpa*, *tatâpitha*, *tatâpa*; pl. *tatapima*, *tatapa*, *tatapus*] von der wurzel *tap*; ebenso von *svap*, *tras*: I. *sufvâpa*, *tatâpa*; II. *svêpitha*, *trêstha*; III. *sufvâpa*, *tatâpa*; pl. I. *svêpima*, *trêstima* etc. Jener vocalwechsel im fg. und pl. erinnert deutlich an die verschiedenheit des ablaufs im fg. und pl. deutscher conj. und noch merkwürdiger die gleichsetzung des pl. mit der II. fg. gegenüber der I. III. fg. an die alth. und angelf. weise I. las II. *lâfi* III. *lâs*; pl. I. *lâsumês*, II. *lâfut*, III. *lâfun*, wozu selbst die in deutscher und ind. sprache eintretende abstumpfung der flexion von I. III. fg. stimmt. Neuer grund für die zuf. ziehung des ablaufs aus früherer redupl. form. — *β*) einige lat. verba haben im praet. langes *ê*, welches offenbar ablaut, kein umlaut ist (umlaut ändert nie die quantität des vocals, nur die qualität, z. b. *annus*, *perennis*; *hâlo*, *anhêlo*) namentlich: *câpio*, *cêpi*; *ago*, *êgi*; *frango*, *frêgi* (nicht statt *frengi*, vielmehr *frango* st. *frago*, vgl. das subst. *fragor*); *facio*, *fêci*; *jacio*, *jêci*; *lego*, *lêgi*; *emo*, *êmi*; *venio*, *vêni* (pl. praef. *venimus*, praet. *vênimus*); *edo*, *êdi*; *fedeo*, *fêdi*; daß *ê* aus zusammenziehung früherer redupl. entsprang, bestätigt *pango* (wie *frango* f. *pago*) *pepigi*, woraus ebenwohl hätte *pêgi* werden können (vgl. *compingo*, *compêgi*) und dieselben wurzeln haben redupl. oder ablaut in verwandten sprachen, vgl. *cêpi* mit *hóf*, *frêgi* mit *brak*, *êdi* mit *at* (oder *êt?*), *vêni* mit *qvam*, *lêgi* mit *λέλογα*, *fûgi* mit *πέφευγα* etc. Dem *ê* analog beurtheile man die *â*, *i*, *ô*, *û* der praet. *fâvi*, *scâbi*, *vici*, *vôvi*, *môvi*, *fôdi*, *fûgi*, *rûpi* von *saveo*, *scabo*, *vincô*, *voveo*, *fodio*: *fugio*, *rumpo*. *γ*) griechischen ablaut gewähren vorzüglich der zweite aorist und das zweite praet. (das sog. praet. med.) welche beide tempora gerade zu den ältesten sprachformen gehören, meistens nur primitiven zustehen (Buttm. p. 377.). Der aor. 2. wandelt das *ε*, *αι*, *η*, *ει*, *ευ* des praef. in kurzes *α*, *ι* und *υ*, als: *τρέπω*, *ἔτραπον*; *πταίρω*, *ἔπταρον*; *λήθω*, *ἔλαθον*; *λείπω*, *ἔλιπον*; *φεύγω*, *ἔφυλον*; das praet. 2. liebt hingegen langen vocal: *αεύγω*, *πέφευγα*; *λήθω* (*ἔλαθον*), *λέλιθα*; *θάλλω*, *τέθηλα*; *λείπω* (*ἔλιπον*) *λέλοιπα*;

πέιθω, πέποιθα; εἶκω, εἶκα; φρίσσω, πεφρικα; τύπτω, τέτυπα (wie das ind. tutópa); ausnahme macht ο statt des ο und ε praef.: κόπτω, κέκοπα; δέομαι, δέδομαι; λέγω, λέλογα; τέμνω, τέτομα, vielleicht galt ein früheres ω, wie noch in πέπτωκα von πίπτω (vgl. mit τέτοκα von τίκτω). Zuweilen lautet auch das erste praet. ab, als: κλέπτω, κέκλοφα; πέμπω, πέπομφα. Völligen parallelismus dieser ablaute mit den deutschen bewährt sogar die einstimmung der wurzeln, z. b. in λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφευγα (oder πεφῦγα) ἔφυγον, goth. leiba, láif, libum; þliuha, þláuh, þláuhum, denn daß ich den deutschen pl. mit dem gr. aor. 2. vergleiche thut nichts, indem die verschiedenheit unserer ablaute im sg. und pl. möglicherweise aus ursprünglich feinerer, allmählig verstoßener tempuseintheilung herrühren kann. Ebenso verhält sich νέμω, ἔναμον (ungebräuchlich, aber zu schließen aus ἔκτανον) νένομα (früher νένωμα?) zu nima, nam, nimum, nur daß hier umgekehrt der sg. dem aor. 2, der pl. dem praet. zur seite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und ablaut nebeneinander, wie im ind. tutópa, tatrása und goth. láilót, táitók. — δ) slav. sprachen erkennen keinen ablaut, sie bilden in diesem stücke einen gegensatz zu der ind. griech. lat. und deutschen. Auch die lith. nicht; doch im lett. finde ich von den praef. welku, telpu, steegu, zehrtu etc. die praet. wilku, tilpu, stiggu, zirtu angegeben. —

3) *andere bildungsmittel* zeigen sich in anfügung der drei spiranten f, v, h zwischen wurzel und flexion. α) die lat. sprache bildet ihre wenigsten praet. mit red. und abl., über hundert dagegen entspringen durch eingeschaltetes -s: vulsi, fulsi (st. fulsi) sumsi, demsi, mansi, hausı, gessi (st. haursi, gersi?) sculpsi, glupsi, nupsi (st. glubsi, nubsi) misı, quassı, risı, lusi (st. mitı, quatsı, ridı, ludı) arsi, torı (st. ardsı, torcsı) cessı (st. cedı) luxı, duxı (st. lucı, ducı) auxı, texı, linxi (st. augı, tegı, lingı) vexı (st. vehı) etc. Alle solche bildungen stehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. parallel, vgl. intellexı mit λέξω, plexı mit πλέξω, scripsi mit γράψω, confisus mit πείσω und der form, nicht der wurzel nach repo, repı, nubo, nupı, laedo, laesı mit λείπω, λείψω, θλίβω, θλίψω, σπεύδω, σπεύσω etc.; in abgeleiteten mit ε, α, ο bleibt der verlängerte vocal zwischen dem σ und der wurzel: φιλήσω, τιμήσω, χουσώσω, welches im lat. praet. nie geschieht. Der

begriff des futurums geht leicht in den des aorists über, beide drücken das bewegliche der zukünftigen oder erfolgten handlung im gegensatze zu der ständigkeit des praef. und praet., wo die handlung sicher geschieht oder geschehen ist, aus. Vergrößerter Sprachgebrauch mengt aber praef. und futurum so wie praet. und aorist, die früher geschiedene form wendet sich bald dahin, bald dorthin. Es kann daher nicht befremden, wenn wir die bildung s im lat. aufs praet., im lett. aufs futurum eingeschränkt sehen, vgl. die litth. praef. sukù, penù, laikau, jez zkau, fut. sukfu, penefu, laikifu, jez kófu; lettisch steht -schu st. des litth. -su, z. b. eefchu (ibo) gaschu (servabo). Im sanskr. erscheint das bildende -s bei dem dritten praet., z. b. ašraufham (audivi) alékšham (similis fui) atápsam (luxi) avakšham (vexi) von den wurzeln fru, lih, tap, vah; also mit augment und ablaut verbunden, bisweilen durch einen vocal von der wurzel geschieden, als: avádifham (loquutus sum) atópifham (percussi) von vad, tup. Zugleich aber gewährt das sanskrit aufschluß über den ursprung der eingeführten -s (Bopp l. c. p. 54—56.) es ist das eingewachsene hülfsverbum áfam und kommt selbst inwendig reduplicierend vor, z. b. ajášifham (ivi); nicht anders wird das ind. futurum durch anfügung des hülfswords erzeugt (Bopp. p. 49.) z. b. dášjāmi (δῶσω) tanifhjámi (extendam). Die deutsche sprache bedient sich dieses -s in der conj. nirgends, besitzt es aber vielleicht noch in wortbildungen [vorhin f. 1051.) und insofern wäre rexi mit dem alth. rihhifó nicht außer dem vergleich? sollte auch wahsu (crefco) hierher gehören, um so mehr als es auxiliarisch für werde gebraucht wird, das fut. auszudrücken? — β) das gewöhnliche bildungsmittel des latein. praet. ist -v, (mit häufigem übergang in -u) beispiele: amávi, delévi, docui (st. docévi) audivi, colui, tremui, flévi, nēvi etc. Verschiedene praesentia versetzen die wurzel mit unorg. consonanten, z. b. pascó, nosco, suesco, crefco (st. páo, nóo, suéo, créo?) cerno, sperno, sterno (st. cero, spero, stro? vgl. tero, trivi; sero, sevi) sino, lino (st. lio, lio?) was der regelmässigkeit der praet. pavi, novi suevi, crevi, crevi, sprevi, stravi, sivi, levi nichts benimmt. Ob dieses -v mit dem kennzeichen -b des lat. fut. und imperf. gemeinschaft habe? ob es auch aus eingeführtem hülfsverbum stamme? bleibt hier

ununtersucht, da sich weder im deutschen, noch in den übrigen verglichenen sprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — γ) die altflav. sprache zeugt ihr praet. durch angefügtes ch (Dobrowsky institt. p. 383.) als: pich (bibi, *πέπωκα*) vedoch (duxi) pletoch (plexi) pasoch (pavi) mogoch (potui) pekoch (pinfui), in den heutigen mundarten ist aber diese form ausgestorben, nur in der serbischen nicht, wo sich doch die aspirata mehr dem h nähert. Im einstimmenden griech. ersten praet. wird die reine spirans noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. ist nämlich *α* als eigentliches kennzeichen dieses tempus anzunehmen, das sich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die asp. wandelt, nach liq. aber, und zwischen zwei vocalen zu k wird, als: *λέπω, τύπτω* (fl. *τύπω*) *τρίβω, γράφω*: *λέλεφα, τέτυφα, τέτριφα, γέγραφα*; *πλέκω, λέγω, τεύχω*: *πέπλεχα, λέλεχα, τετευχα*; *σφάλλω, ἔσφαλλα*; *φαίνω, πέφαγκα*; *πείρω, πέπαρκα*; *τίω, τέτικα*; *πνέω, πέπνευκα*; die ling. muta sollte zu θ werden. allein hier drängte sich das vorherrschende k ein: *πείθω, πέπεικα*; *κομίζω, κεκόμικα*. Ich glaube auch das lith. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müssen, weil diese mundart weder h noch ch besitzt, vgl. penejau (alui) jefzkójau (quaefivi); im deutschen weiß ich nichts ähnliches. —

- 4) die vergleichung fremder sprachen bestätigt ferner, daß sich manche conjugations- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortstamm durch zwischengefchobene consonanzen entstellen. So ergreift die redupl. des lat. bibi (von der wurzel bio, griech. *πίω*, flav. *piju*) das praef. bibo und das praef. gigno entspricht dem gr. praet. *γέγονα*; auf ähnliche art verhält sich das praef. depso zu dem -psi des praet. vgl. das gr. *δέψω* von *δέπτω*; *δυσάω* erwächst aus dem fut. *δίψω* eines verlorenen *δίπτω* etc. folglich könnte das goth. *vahsja* aus *yah-sja* oder *vah-isa* gedeutet werden (vorhin s. 1058.). Nicht selten enthält bloß das praef. den eingemischten conf., während das praet. die ächte wurzel bewahrt, z. b. im lat. *creasco, nosco*, vergleichbar dem goth. *standa, stōþ*. Daß die deutsche erste und zwölfte conj. lauter unreine wurzeln begreife, wurde s. 1037. behauptet; in *vlihtu* gehört das t so wenig zum stamm, als im entsprechenden *plecto*, das praet. *plexi* (*plecti*) zeigt ihn rein, gleich dem gr. praef. *πλέκω*, das deutsche verbum führt -t im praet.

fort (vlaht, vluhtun), viele andere griechische haben es aber im praef. als: *τύπω, πίπω, ῥέπω* etc. Die siebente und neunte ind. conj. fügt der wurzel *n* und *ná* ein, z. b. runadhmi (circumscribo) rundhmas (circumferibimus) sternâti etc. von den wurzeln rudh, ster, womit sterno, stravi und unser streuen zu vergleichen ist; gerade so verhalten sich spiru und sporo (s. 4038.); *τέμνω, ταμῶ* (temno, temli) *σπένδω, σπείσω*; findo, fidi; fundo, fudi; tango, tetigi (goth. tēka, taitók); frango, frēgi (brika, brak) etc. und vermuthlich ist im deutschen binda, standa, gagga etc. der nasallaut unwurzelhaft, folglich in den altn. praet. batt, stód, gēck etc. weniger ausgestoßen, als unvorhanden; sinpa, vindu wäre buchstäblich das lat. peto (auch der sinn trifft sich in der bedeutung convenire, suchen; die wörter peto und bidja, alth. pittu berühren sich nicht). Selbst das -d muß der wurzel standu abgesprochen werden, wie das alth. praef. stám, das lat. sto, slav. stoju lehren; die erweiterte form stanu drückt ein altflav. futurum aus (Dobrowsk. p. 375.). —

- 5) fragt es sich nach der anwendung des unterschieds *starker* und *schwacher form* auf die fremden sprachen, so muß er etwas anders als im deutschen gefaßt werden. Goth. redupl. gebührt nur der starken conj. nie der schwachen; die lat. redupl. ist meistens zeichen starker conj. (und momordi, totondi ließe sich auf ein früheres mordo, tondo st. mordeo, tondeo beziehen); die griech. hingegen reicht durchs ganze verbum und steht auch allen ableitungen mit *ε, α, ο* zu, welche den deutschen schwachformigen ableitungen mit *i, ô, ái* antworten. Auf analoge weise durchdringt das bildungsmittel -s, das sich im lat. auf starke, unabgeleitete verba einschränkt, wiederum die ganze griech. conj., ein *ποιήσω, τιμήσω, μισθώσω* wäre unlateinisch, ein *πεποίησα, τετίμησα, μεμίσθωσα* unlateinisch und undeutsch. Doch der ablaut, folglich das zweite praet. und der zweite aorist scheint nur griech. starker form eigen, schwacher entzogen (Buttm. p. 442. 426.) d. h. die formen *ἔτιμον, ἔφιλον, τέτιμα, πέφιλα*, wiewohl in vielen sprachlehren aufgestellt, sind un-griechisch. Hieraus ergibt sich, daß der begriff schwacher conj. in die beschränkung, welche abgeleitete verba erfahren, zu setzen, die besonderheit dieser beschränkung aber für jede sprache eigens auszumitteln fey. Nach historischer abstufung scheinen sich die

mittel schwacher conjug. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die große ähnlichkeit der deutschen ableitungsvocale i, ó (altn. á) ái (alth. é) mit den lat. i, a, e, den griech. ε, ο, α, sodann ihrer verfließung in die flexionsvocale am tage und erstere soll im folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfaltige verfließung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriant mit alth. perju, peris, perit, perjamés, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. bora, borar, borar, borum, boridh, bora; pisco (wofür piscor gebräuchlich) mit alth. viscóm; fileo, files, filet, filemus, filetis, filent mit goth. fila, filáis, filáip, filam, filáip, filand; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapém, hapés, hapét, hapémés, hapét, hapént; δοκέω, δοκεῖς, δοκεῖ, δοκοῦμεν, δοκεῖτε, δοκοῦσι mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeip, þugkjam, þugkeip, þugkjand; σιγάω, σιγάς, σιγά, σιγάμεν, σιγάτε, σιγάσι mit alth. suikém, suikés, suikét, suikémés, suikét, suiként.

- 6) *personenkennezeichen.* α) *consonanten;* sichtlich einstimung mit den deutschen sprachen [I. fg. -m.] sanskr. praef. adai (edo) pámi (impero); adjám (edam) pájám (imperem); erstes praet. apám (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutópa (percussí); drittes praet. adám (édi) afrausham (audivi); fut. dásjami (dabo) — griech. praef. nur bei den verbis auf -μι: δίδωμι, τίθημι, bei den übrigen -ω: τύπτω, φιλέω; opt. διδοίην, τιθείην (fl. μ, welches in dieser sprache auslautend beständig zu ν wird) τύπτοιμι; imp. ἔτυπον; aor. 2. ἔτυπον (beidemahl -ον für -ομι) die übrigen tempora apocopieren: τέτυπα, τέτυπα, ἔτυπα, τύψω. — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legebam, legeram, legam, legerem, legissem, ausnahmsweise auch im praef. ind. sum, inquam. — lith. und lett. apocopiert im praef. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: fukù, fukau, fukfu etc. behalten aber im praef. derer auf -mi: efmi (sum) eimi (eo) dûmi (do) demi (colloco) etc. lett. efmu (sum) eemu (eo) dohmu (do) — slav. weggeworfen, das praef. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxí) volich (elegi) mazach (unxi); ausg. auch hier jefm' (sum) dam' (do) vjem' (scio) imam' (habeo) Dobr. p. 537; die krain. mundart hat aber das -m im praef. noch durchgängig, die böhm. und poln. zuweilen behalten, die

ruß. nicht. — [II. fg. -s] sanskr. pāsi (imperas) pājās (imperes) apās (imperabas) aśraufhis (audivisti); nur das zweite praet. hat -th: tutōpitha, mamarditha, tēpitha, trēfitha. — griech. *τύπεις, δίδως; ἔτυπες; τέτυπας; ἐτύπας; τύψεις* etc. — lat. legis, legebas, legeras, leges, legas, legeres etc. nur das praet. ind. hat -st: legisti, sumisti, amavisti — lith. und lett. apocopiirt: fuki, fukai, fuksi; dūdi (das) etc. nur essi (es) behauptet den conf. — slav. praef. -sch: vedeschi (ducis); praet. ohne conf. und mit abwerfung des ch: vede (duxisti) voli (elegisti) pi (bibisti) — [III. fg. -t] sanskr. pāti (imperat) atti (st. adti, edit) pājāt (imperet) adjāt (edat) apāt (imperabat) adāt (edebat) tutōpa (percussit) — griech. stets abgeworfen *τύπτει, δίδωσι, ἔτυπε, τέτυπε, ἔτυψε, τύψει* — lat. legit, legebat, lêgit, legerat, leget, legat, legeret etc. — lith. weggeworfen: fuka, fuko, fuks etc. nur esti behält das -t. — slav. praef. vedet (duxit) gonit (pellit); praet. der II. fg. gleich. — [I. pl. -m] sanskr. admas (edimus) pāmas (imperamus) adjāma (edamus) pājāma (imperemus) apāma (imperabamus) tutupima — griech. *τύπτομεν, ἐτύπτομεν, τέτυφαμεν, ἐτύφαμεν, τύψομεν* — lat. legimus, legebāmus, lêgimus, legēmus, legāmus, legerēmus — lith. sukamè, fukomè, fuksimè — slav. praef. vedem, gonim; praet. mazachom (unximus) vedochoom (duximus) — [II. pl. -t, -th] sanskr. attha (st. adtha, editis) pātha (imperatis) adjāta (edatis) pājāta (imperetis) apāta (imperabitis) tutupa (percussistis) gr. *τύπτετε, ἐτύπτετε, τέτυφατε, ἐτύφατε, τύψετε* — lat. legitis; legebātis, lêgistis, legētis, legātis, legerētis — lith. fukatè, fukote, fukitè. — slav. masbeti (ungitis) mazasta (unxistis) vedete (ducitis) vedošta (duxistis) — [III. pl. -nt, -s] sanskr. adanti (edunt) pānti (imperant) adjus (edant) pājus (imperent) apān (imperabant) tutupus. — gr. *τύπουσιν, δίδωσιν, ἔτυπον, τέτυφασιν, ἐτύψαν, τύψουσιν* — lat. legunt, legebant, lêgērunt, legent, legant, legerent. — lith. fuka, fuko, fuks. — slav. masjut (ungunt) mazachu (unxerunt) vedut (ducunt) vedocho (duxerunt). — β) die flexionsvocale liegen außer aller vergleichung. — anmerkungen: α) wichtig ist die einstimmung der ind. I und III. fg. praet. mit der deutschen, theils darin, daß beide perf. zuf. fallen: tutōpa, tutōpa, wie tāitōk, tāitōk, nasida, nasida, theils daß die flexionsconf. mangeln, weshalb ein vermuthetes I. tāitōkam, nasidam III. tāitōkip, nasidip (f. 1046)

weil schon im sanskr. I. *tutópam*, III. *tutópat* bloße muthmaßung ist, in eine uralte zeit zurückfällt. Auch *τέτυφα*, *τέτυφε* sind ohne conf., scheiden sich aber vocalisch; *lêgi* hat den conf. nicht, hingegen *lêgit*; slav. fällt III. nicht mit I, sondern mit II. zusammen: *vede*, *vede*. — b) gleichmerkwürdig erscheint der abstand des conf. der II. sg. praet. von dem der II. sg. praef. Wie im goth. *greipis* und *gráipt*, alth. *krifis* und *krifi*, entfernt sich *páfi* von *tutópitha*, *legis* von *legisti*; vedeschí von *vede*; doch *τύπτεις* stimmt zu *τέτυφας*. Die verschiedenheit beider ist also auch im deutschen (f. 1043. 1044.) uralte, und der versuch sie zu vereinigen sehr gewagt. — c) wie im deutschen III. pl. praef. -nd, praet. aber -n zeigt, zeigt auch das ind. praef. -nt, das praet. -s, das slav. praef. -ut, das praet. -u; wogegen griech. beide -s, lat. beide -nt besitzen; das verhältnis des -s zu dem -nt, so wie des -nt zu dem deutschen -nd, nt wird unten anm. 10. besprochen werden. — d) der längere haft des -m I. praef. sg. im krainischen und serb., während es im altslav. und russ. fast verschwindet, vergleicht sich dem alth. -êm, -ôm, welches im goth. und nord. fehlt. Daß aber auch in mundarten, wo es regelmäßig apocopiirt wird, die anomalen *afmi*, *dadâmi* etc. *εἰμί*, *εἴμι*, *ἴστημι*, *φημί*, *δίδωμι* etc.; *fum*, *inquam*; *efmi*, *eimi*, *dûmi*; *jesm'*, *dam'*, *imam'* etc. fortdauern, entspricht genau dem goth. *îm*, altn. *ëm*, alth. *pim*, *gêm*, *stêm*, *tuom*, welche verba sich dadurch den griech. auf *μι* parallelisieren. Dieser ähnlichkeit wegen sind denn auch die wurzeln *εἰμί* (dor. *εἰμί* f. *εἶμι*) sanskr. *afmi*, litth. *efmi*, slav. *jesm'*, lat. *fum*, goth. *îm* für identisch zu halten; weiter *εἴμι*, lat. *eo* (conj. *eam*) litth. *eimi*, lett. *eemu*, alth. *gêm*, *gâm* [vgl. das goth. *gagga* dem lett. praet. *gahju* und *îddja* dem slav. *idu*, böhm. *gdu*, krain. *idem*]; endlich *δίδωμι*, lat. *do* (conj. *dem*, praet. *dedi*) litth. *dûmi*, alth. *tuom* (praet. *têta*, welches wie *dedi*, *dadâmi*, und *δίδωμι* reduplicativisch; das goth. *d* in *dêdun* und alth. *t* in *tâtun* gehört unter die ausnahmen der lautverschiebung f. 590.) selbst das verfließen der bedeutungen *geben* und *thun* läßt sich nachweisen. Nicht unwahrscheinlich entspringt aber das slav. *futurum stanu* (*stabo*) aus *stam'* (*sto*) wie noch das russ. *dam'* nicht *do*, sondern *dabo* bedeutet, das griech. *εἴμι* nicht *eo*, vielmehr *ibo* (Buttm. p. 555.), das anglf. *bëo*

nicht *sum*, vielmehr *ero* (oben f. 4051). Die gemischte und alterthümliche form solcher anomalien eignete sich zu feineren tempusbeziehungen, man vgl. f. 854. den unterschied zwischen *iddja* und *gaggida*. —

7) der *dualis*, welcher allen deutschen schriftsprachen mit ausnahme der goth. gebriecht, blüht im sanskr. und griech., hat im lat. keine spur gelassen, besteht im altflav. und krain., ist aber im ruß. böhm. poln. serb. ausgestorben, endlich mangelt er im lett. und lebt im litth. fort. Wo er besteht, stimmen seine kennzeichen zu den f. 4049. aufgestellten; I. hat sanskr. *v*, II. *th*, III. *t*; praef. *pávas*, *páthas*, *pátas*; praef. conj. *pájáva*, *pájátam*, *pájátam*; praet. *apáva*, *apátam*, *apátám*; *tutupiva*, *tutupathus*, *tutupatus*. Im griech. mangelt I. durchgehends, II. und III. haben beide *-τον*, *την* und trennen sich nur zuweilen durch den ton der penult., praef. *τύπειτον*, *τύπετον*; imp. *ἐτύπειτον*, *ἐτυπέτην*; praet. *τετύφατον*, *τετύφατον*; aor. 1. *ἐτύφατον*, *ἐτυψάτην* etc. Litth. praef. I. *fukawà*, II. *fukata*, III. *fuka*; praet. *fukowa*, *fukota*, *fuko*; fut. *fukšiva*, *fukšità*, *fuks*. Slav. praef. I. *jesva*, II. *jesa*, III. *jesa*; praet. *bjechova*, *bjesa*, *bjesa*; beispiele altpoln. duale gibt Bandtke §. 278. —

8) die bei der ersten anomalie historisch nothwendige scheidung dreier und vierer stämme vereinfacht sich durch betrachtung der fremden sprachen, welche insgesammt hier nur zwei stämme verbinden. Im sanskr. lautet die abstracte wurzel *as*, die concrete *bhú*; von ersterer rührt das praef. *asmi*, *asi*, *asti*; pl. *imas*, *ishta*, *fanti*, offenbar f. *asmas*, *ashta*, *asanti*; praef. conj. *sjám*, *sjás*, *sját*; pl. *sjáma*, *sjàta*, *sjus*, wiederum f. *asjám*; fut. *sjámi*, pl. *sjámas* (f. *asjámi*, *asjámas*). Griech. *εἰμί*, *εἶς*, *ἔστί*; *ἔσμεν*, *ἔστέ*, *εἰσὶ*; lat. *sum*, *es*, *est*; *sumus*, *estis*, *sunt*; conj. *sim* etc. also die mit *f* anlautenden perf. für *esum*, *esumus*, *esunt*, *esim* etc. fut. *ero* (für *eso*) *erimus* (f. *esimus*) etc.; litth. *esmi*, *essi*, *esti*; pl. *esme*, *este*, *esti*; slav. *jesm'*, *jesi*, *jest'*; pl. *jesmi*, *jesa*, fut. (f. *jesut*); den übergang des *f* in *r* bewährt das lat. *ero*, *eram* und das litth. *yr* neben *esti* (altn. *ēr* statt des goth. *ist*). Hiernach wird man die goth. formen *im*, *is*, *ist*; *sijum*, *sijup*, sind leicht in die ursprünglicheren herstellen: *isum*, *isup*, *isind* oder *isam*, *isip*, *isand*? und im goth. (f. 851.) im alth. (f. 881.) etc. fällt der stamm *a* zu *β*. Die zweite wur-

zel zeugt im sanskr. das nebenpraefens bhavāmi (ma-
neo) bhavasi, bhavati etc. im griech. *φύω*, lat. fui;
litth. praet. buwaù; fut. búfu; slav. praet. hjech; fut.
budu, pl. budem etc. und ihr entsprechen das alth.
pim, angelf. bēo etc. Ohne zweifel ist aber auch der
vierte deutsche stamm vīsan der wurzel bhū zuzufüh-
ren, der abweichung des v, w von dem b, p in bēo,
pim unerachtet, da auch das ind. bh, slav. litth. b
hier ins gr. φ, lat. f. übergieng, und nach Bopps
scharfsinniger muthmaßung (annals p. 59.) selbst das
-b, -v der lat. flexionen dabō, dabam, amavi aus
dem eingewachsenen hülfswort zu erklären ist. Die-
ses vorausgesetzt läßt sich in unserm deutschen praef.
vīsa, wīfu ein ursprüngliches futurum erkennen, das
dem litth. búfu entspricht, sich aber frühe zum praef.
verhärtete und den ablaut vas, vēsun zeugte; vairpa
ist schon f. 1038. aus vīspa geleitet und mit fio ver-
glichen worden. —

9) auffallende parallelen zu der zweiten deutschen ano-
malie gewähren folgende beispiele: sanskr. vēda, vettha,
vēda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht sich dem
deutschen ablaut in vāit, vāist, vāit; vitum, vituþ,
vitun, hat auch im sg. völlig praeteritivische flexion
(tutōpa, tutōpitha, tutōpa) im pl. aber praesentische;
das gr. *οἶδα, οἶσθα, οἶδε; ἴσμεν, ἴστε, ἴσασι* (dor. *ἴδμεν*)
rechtfertigt meine ansicht (f. 1057.) der identischen ab-
laute *ει: οι: ι* = goth. *ei: ái: i*, denn *οἶδα* ist praet. 2.
von *εἶδω*, wie *λελοιπα* von *λείπω* und *ἴδμεν* hat hier
fogar den regelmässigen pl. *οἶδαμεν* verdrängt (Buttm.
p. 568.). Slav. gilt neben dem praef. vjem' (scio) praet.
vjedjech (scivi) vjedje (scit) zugleich vjedje für die
bedeutung des praef. scio (Dobr. p. 539.). Lat. haben
novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung
des praef., ebenso die gr. *ἄνωγα* (jubeo) *κέκτημαι* (pos-
fideo, goth. *áih*) *ἀμφιβέβηκα* (tueor) u. a. m.

10) zu dem deutschen part. praef. stimmt das indische
auf -an (gen. -antas) -anti, -at; griech. auf -ων
(gen. -οντος) -ουσα, -ον; lat. auf -ens (gen. -entis);
litth. auf -as (mit gestrichnem a, im acc. -anti) fem.
-anti; das griech. fem. -ουσα verhält sich gerade wie
die III. pl. -ουσι zu einem früheren -οντα, -οντι, wie
das sanskr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das
litth. -as ft. -ans, -ants, lat. -ens ft. ents. Dem
lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

und hochd. z zu entsprechen, das leichtere verhältnis der flexionsfilben begründet wieder eine ausnahme von der lautverschiebung. Im goth. hat sich zwar -þ in der III. sg. und II. pl. parallel dem lat. -t gehalten, hingegen gilt -nd st. -nþ für das lat. -nt; im hochd. richtig -nt = goth. nd, aber auch -t und nicht -d (= goth. þ). Alles dieses findet ebenso bei dem linguallaut des lat. part. praet. pass. statt, das dem deutschen part. praet. schwacher form identisch ist; man halte *auditus, amatus, deletus* zu *háufiþs, minnôþs, habáiþs*, gen. *háufidis, minnôdis, habáidis* und hiernach alth. *hörítêr, minnôtêr, hapêtêr*. — Wichtiger als eine gestörte oder abnorme successio des zungenlauts bleibt die abweichung beider sprachen darin, daß das lat. part. auf -t von allen verbis, das deutsche nur von den schwachen gebildet werden kann, wogegen der starken form ein anders part. praet. auf -an eigen ist, welches im lat. mangelt. Diese form -ans, *anêr* berührt sich mit der sanskr. und griech. medialen und passiven auf -anas und μένος. — Der deutsche infinitiv auf -an läßt sich nur dem griech. -ειν und -ειναι, -έναι vergleichen, der ind. inf. endigt auf -tum, der perf. auf -ten, -den, der slav. und litth. auf -ti, eigenthümlich der lat. auf -re; hier schwebt noch manche dunkelheit.

41) in keiner der verglichenen sprachen, so wenig als im goth. und altn. (f. 917.) findet in dem alth. (f. 864.) ähnlicher vocalwechsel des sg. und pl. praef. statt. Zwar ändern sich im lat. die wurzelvocale a in e und i, e in i bei compositis, z. b. *gradior, ingredior, capio, accipio; emo, redimo; teneo, retineo* etc., allein diese, wiewohl schwankend durchgeführte, änderung beharrt nunmehr in allen praefensformen, es heißt so gut *redigo, redigimus, als ago, agimus, teneo, tenemus, tenere; contineo, continent, continere* etc. In den romanischen sprachen entwickelt sich hingegen eine auffallende analogie zu der alth. einrichtung, indem gewisse verba im ganzen sg. und in der III. pl. praef. das in I. II. pl. und im inf. bleibende e zu i und ie, das o zu ue (uo) werden lassen, vornämlich im spanischen, z. b. *medir; mido, mides, mide; medimos, medis, miden; negar, niego, niegas, niega; negamos, negais, niegan; dormir; duermo, duermes, duerme; dormimos, dormid, duermen* etc. seltner im ital. (Fernow §. 286.) und franz. (*tenir; tiens, tiens,*

tient; tenons, tenez, tiennent und ebenso contenir, contiens, contenons. Über das provenzal. f. Raynouard p. 308. 310. Schwerlich ist hierbei weder einfluß des hochd. auf das romanische, noch des rom. auf das hochd. anzunehmen, da nicht nur die III. pl. abweicht, sondern auch die wirksame analogie des umlauts a in e allen rom. mundarten mangelt; immer bleibt aber die zuf. treffende richtung beider sprachen merkwürdig. Sie greift nur im roman. weiter um sich und zeigt sich auch außerhalb der conjugation, z. b. im span. fuente, bueno, ital. buono, cuore, altfranz. cuens (st. comte) franz. bien etc. statt der lat. formen fons, bonus, cor, bene [unrichtig ist zum theil die beziehung dieses uo auf ô (oben f. 112.) cor, corpus haben kurzes o, langes nur ôvum, ital. uovo; auffallend nuoto fürs lat. nato]. Endlich streifen gewisse consonantwechsel zumahl der franz. conj. im sg. und pl. praef. an jene vocalunterschiede, z. b. mouds, mouds, moud, pl. moulons, moulez, moulent; bois, bois, bois, boit; buvons, buvez, boivent etc. wobei sich jedoch manches auf anderm wege gestaltet hat, dessen erörterung nicht hierher gehört.

N a c h t r a g.

3, 29. vgl. die angelf. rune *stán* für *st*. — 9, 6. über das verhältnis der halbvocale zu den spiranten f. den nachtr. zu f. 580. — 9, 32. folglich kann kein umlaut auslauten, wohl aber in der letzten silbe stehn, welches immer den ausfall des umlautzeugenden vocals voraussetzt. — 12. anlaut, inlaut, auslaut brauche ich von vocalen, wie von conf. — 13, 41, peto ist nicht bidja (vgl. f. 1060.) — 14. hier wird dem heutigen Niederfachsen mehr als billig ist zugetraut; er spricht auch grêpen (rapuerunt) und gâten; vgl. die note f. 545. — 16. sind zweifilbige auf zweifilbige mit bloßer rücksicht auf den auslaut nicht stumpfreimend? — 21. seitdem hat Hofmann accentuierte bruchstücke Otfrieds sorgfältig herausgegeben. — 22, 18. der hier und weiter verschiedentlich (z. b. 40, 41.) angenommene satz von der tonlosigkeit langer silben und vocale scheint höchstbedenklich; mehr darüber im dritten buche bei den vocalen der bildungsilben. — 29, 28. quapit ist unerweisliche hypothese, vgl. f. 844. 1048. — 29, 30. das beispiel *ap* ist

schlecht gewählt, und diese form nie mittelh. auslaut, in der composition aptrunnic, apkot mag es vorkommen. — 30, 4, die hier und f. 374. zu allgemein gestellte regel habe ich im zweiten buch allmählig beschränkt, vgl. f. 745. 929. — 31. von verunstaltung zuf. gefetzter wörter wären viele beispiele anzuführen, die interj. arman entspringt aus arm-man. Das neuh. bietet manche wörter dar, wo der erste theil den schein der wurzel, der zweite schein tonloser bildungsendung annimmt, vgl. nachbar, nachber, aus nächbüre; wimper aus wint-brä; eimer, züber, aus alth. einpar (eimpar) zuiper, d. h. ein oder zweiträgliches gefäß; bieder aus biderbe; albern aus alwære; begreiflich sind eigen- und ortsnamen zumeist solchen änderungen unterworfen und werden der übertragung selbst in verwandte mundarten unfähig; wer ahnt in der aussprache des engl. fouthampton ein hochd. fūd-heim-zaun (angelf. fudh-hām-tūn)? — über den hiatus herrschen in der neuhochd. dichtkunst verworrene ansichten, welche sich auch als undeutsche zeigen werden, sobald man die geschichte unserer poesie studieren will. — 32, 29. zuns nicht häufigst, vielmehr selten (Nib. 1575. E. L. 2494. E. L. 3514. G.). — 34, 12. so wie 38, 7 eine müßige, wo nicht schiefe bemerkung, da sich die griech. schreibung ἀβραάμ, χριστός und ἀβραάμ, χριστός danach richtet, ob das wort am schlusse oder in der mitte eines satzes steht. — 43, 13 in πορφύρα ist v kurz. — 44, 45. I. vorkommt und das goth. a = lat. o ist (nach I. 35). — 45, 14. gatáih, pl. gataihun (f. 841) — 46, 8. doch steht zuweilen goth. u (oder ù) für gr. o, neben aú, als; Neh. 16, 17, 19. aípistulans, Phil. 2, 25. apaústulu und so wechseln diabaúlus und diabolus. — 52, 11. merkwürdig Luc. 7, 37. alabalstráun (ἀλάβαστρον) da sonst nirgends alabalster f. alabaster steht, doch hat D. Cange alabaustrum; ferner n für m in balsan (μύρον) balsanis, balsana, Luc. 7, 37, 38. Joh. 11, 2. 12, 3. — 53, 10. talzjan aus tal-s-jan? — 53, 17. munda heißt munpa, doch scheint nd urfprünglicher (vgl. f. 853). — 55, 16. über páida aufschluß f. 397.; plinjān scheint das slav. plafati so wie plats das slav. plat (Dobr. inst. p. 117.) — 57, 11. die vergleichende conf. tabelle blieb aus mangel an raum hernach weg. — 59, 11. fehlt ugkis, uggkis. — 63, 34. afneis, afilus. — 64, 2. us- affimiliert sich mit r in der composition, als: urrinan, urreisan, bleibt aber vor hr, als: ushrifjan, ushramjan; jenes rr auch f. 74. nachzutragen. — 67, 19. im verhältnis von azgò zum angelf. afce

altn. afka, alth. afca, (O. asga) mittelh. afche liegt etwas unregelmäßiges. — 67, 24. *zd*: *rt* erläutert den bairischen volksdialect (Schm. §. 634.) der jedoch auch goth. *rd* in *ſcht* wandelt, z. b. hard, vaúrd in hafcht, woufcht. Die urfache, warum die alth. *rt* im goth. bald *zd*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, ſie ſcheint in verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* (vgl. hortus mit gards) bald *σθ* zu fordern (*μσθός*, goth. mizdô) vgl. nachtr. zu f. 426. — 68 note, vgl. nachtr. zu 177. — 73, 40. wäre das alth. floum (colluuias O. V. 1, 42.) das griech. *γλέμμα* f. pituita, lat. flemen, plemen, ſo ſtände ein goth. þlagms nach bagms zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum*, *-aum* (vgl. f. 4036) auf ein früheres *-agam* deuten, poum auf pagam, worin pag wurzel, *-am* bildung, ſo ſcheint es minder verwegen, das lat. fagus mit bagms, poum zu vergleichen, nur blieb in bagms unverſchobner kehllaut, während in bóka, puocha regelmäßige lautverſchiebung waltet. — 79, 3. nach dieſer regel ſoll auch 83, 39. nē, pē nur den urſprung aus *i* erläutern, nicht die wirkliche ausſprache anzeigen; im angelfächſ. habe ich mir in unbetonten flexionen das *ë* zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber *e* ſetzen ſollen. — 84, 36. ferner: gërſta (hordeum) gírſtin (hordeaceus); rēht, girihti; flēht (laevis) flihtan (laevigare); vërah (vita) virihi (viventium genus) u. a. m. — 88, 3. N. afôn (niti) führt Fügliſt. dial. p. 265. an, wenn es aber zu afneis gehört, muß afôn geſchrieben werden. — 88, 8. l. ſcrato, vgl. f. 344. — 89, 7. bei K. 23^b aahtunga. — 94, 10. vgl. f. 424. — 94, 44. das ô in biſcôf wird durch piſcouf noch nicht bewieſen; mittelh. entſchieden biſchof; vgl. f. 444. — 95, 43. auch weſſobr. hat ô (in côt, cõtlih) für das geminalth: uo. — 97. zuzuſügen: farſûman (negligere) chûſc (caſtus). — 103. 105. dem aus alter redupl. entſpringenden ia, ie wäre z. b. das verſchrumpfte franz. jeune aus dem lat. jejunos vergleichbar. — 108. vgl. das angelf. gepëóde convenientia, conjunctio, idioma; bei O. kann daher gi-thiuti ebenfalls idioma, fermo vulgaris f. plebejus ſeyn, wie ἴδιος das gemeine, private im gegenſatze zum edeln, öffentlichen ausdrückt. — 115. *ἀτονα* ſind nicht tonloſe, ſondern ganze wörter, in denen nur tieſton iſt. Von den goth. ſyncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volksmundarten, denen be- reg, ſcharef, hanef etc. gemäß iſt, ſ. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. f. 4037. — 122. 3. ſonderbar das vor-

brechende r in T. fuortren (pafci) f. fuotren. — 122, 4. vgl. *ft* und *fr* im fluobara bei T. mit dem altf. fruobra, angelf. frôfor. — 122, 6. fillorinju O. I. 20, 44. ft. firlo- ranju — 123. in galla (bilis) fcheint ll. alt, in kiulla (pera T. 44, 6.) unorganifch, vgl. das angelf. cavel, cavl (corbis, fporta). — 123, 7. von *rr* find zu wenig bei- spiele gegeben, vgl. harra (faccus) furro gl. jun. 184. — 125. beizufügen zu *ns*: hanfa (cohors) T; zu *rs* zërs (penis); zu *rz* chërziftal (candelabrum) churz (brevis). — 126, 34. die goth. asdingi erfeheinen bei Lydus (de ma- giftratibus, ed. Fufs, Lugd. bat 1842. p. 248.) als ἄστιγ- γοι, die ftelle lautet: σὺν τοῖς ἐνδόξοις τοῦ ἔθνους, οὓς ἐκά- λουν ἄστιγγοὺς οἱ βάρβαροι; auch Jornandes fchreibt aſtingi (ed. lindenbr. p. 97, 102.) und Dio Caffius lib. 71. (Reimar. 1185, 96. 1186, 8.) ἄστιγγοι; da fie unter Gothen, Vandalen und Marcomannen vorkommen, bezeichnet der name kei- nen volksſtamm, fondern wie auch Lydus fagt, die claſſe der edeln, kann alfo leicht mit art (genus, nobilitas) zuf. hân- gen. Das fd des Dracontius ift dem ft der übrigen vorzuzie- hen, nicht uneben vergleicht ſich das gr. ἐσθλὸς — 126, 37. über pfërt vgl. f. 334. — 131, 5. dies wird f. 384 398 etc. zurückerommen. — 148, 16. wohl kein übergang, viel- mehr zwei verſchiedne wörter, da die gl. ker. beides arowingon und erdhincum liefern; übrigens ſchreibt N. árdingûn (Füglift.); mehr davon bei den adv. — 149, 21. *fn* f. 407. nachgeholt; inlautendes *ps* in klipfi (rixae) gl. doc; *ft* in fúftôn (gemere) vgl. f. 444. — 154, 42. mehr belege zu kurz und kurt f. 443. note; beizufü- gen ſind wintar (f. 394.) und fealt (f. 4044.). — 155, 5. auch eitar (venenum) gehört hierher, angelf. âtor, altn. eitr. — 157, 40. organiſcher hätte O. dôt (mortuus) und dôd (mors) geſchieden, parallel dem angelf. deád und deádh, engl. dead und death, neuh. tôdt (f. tôt) und tód. — 159, 2. merkenswerth die med. in kaſtudit K. 18^b vgl. altn. ſtoth (fulcrum). — 166. hier waren die inlautenden *f* genau zu ſammeln; merkwürdig hafinôn (ſubnervare) und das zu 88, 3. berührte áfôn (niti; ge- braucht N. âs, trabs für ans?) — 167, 2. das *nie* geht zu weit, ausnahmsweiſe ſtehen -s und -z gereimt, vgl. f. 444. — 171, 40. vitida und môtida ſind unſtätthalt, vgl. f. 853. — 175, 19. unbegreiflich iſt mir die form fuorga (cura, triftitia) bei O. und T.; weil aber O kei- nen diphth. uo hat, fondern ua, ſo muß es für ſworga ſtehen; vgl. f. 1038. über dieſes wort. — 177. das merk- würdige adv. umbi-kirg (circumcirca) O. IV. 27, 42.

V. 3, 30, wenn es dem lat. circa verwandt ist, muß den f. 68. beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; späterhin herrscht in bezirk, zirkel der lingual- statt des gutt. lauts. — 180, 43. ob auch anomalien der formenlehre mit der heiligkeit des namens zuf. hängen? z. b. der lat. voc. deus st. dee (Schn. form. p. 65.). — 182, 28. 4.) wechsel zwischen g und h, sowohl in starker conj. (vgl. f. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. flêga (assentatio) gl. monf. 376. st. flêha (f. 90.); fuëhur (focer) fuigar (focrus) goth. fvaïhra und fvaïbrô; flac (ictus) statt flah, goth. flahs Joh. 18, 22. — 185, 17. 3) *ch.* für goth. media, namentlich bei J. in der vorfilbe *chi-*; im wessobr. fr. (mit runenschrift) chafregin. chaworahtos, forchâpi, chawurchanne neben forgip und galaupa; gl. monf. 404. chartôm ifarninên, cardis (? virgis) ferreis. Haben hier unkundige schreiber das strengalth. k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer mundarten verwechselt und in die asp. gesteigert? — 187, 32. berichtet f. 434. — 201. O und T. haben beide stërro (f. 390.), beide wonên, firmonên (strengalth. wanên, varmanên), beide wollemês (f. 884, strengalth. wêllemês) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat wëffa, T. wësta (f. 882.); O. megj, T. mugi (f. 882.); O. bismëron, T. bismarôn; O. dougno, T. tougolo; O. frumen, T. fremen, O. quâtun, T. quâdun (f. 867.) u. a. m. — 214, 25. spunſja, vgl. f. 259. 280. — 226, 20. fêld (campus) scêld, scêldan, hêlpán (f. 239.). — 228, 32. mischung des e mit y in fyllan etc. (f. 904.) vergleichbar dem alth. wechsel zwischen e und u in vremen und vrumán (f. 869.). — 258, 25. ich errathe nicht, warum für die med. g außer der einfachen rune gifu noch eine zuf. gesetzte gâr vorkommt, da auch das altn. geir win giöf (alth. kër wie kipu) anlautet; oder stützt sie Rasks weiches g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, á etc.? — 259, 19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in læde, læde (f. 905.) broden (f. 898.) vgl. das mittelh. leite, feite. — 277. noch neufr. *ſk* statt des niederl. *sch.* — 307, 3. grunnr (fundus). — 316, 26. auch in II. ſg. praet. (f. 919.) — 318, 45. vgl. 1034, 45. — 326, 37. vgl. f. 916. 1036. — 331, 27. nicht bei zuf. setzungen ohne contraction, es heißt z. b. zwi-valt, dri-valt (nicht zwi-dri-). — 332, 3. doch wohl maria, nach uralter aussprache des von jeher bekannten namens. — 336, 17. I. honec. — 336, 32. schon Karl 35^a amis 304. opfer: kopfer. — 339, 4. dies ö ist im neuhochd. ergötzen

schwören, löwe, löfchen; und im 17. 18. jahrh. findet man nachöhmen, fchröcklich, wölfch etc. — 340, 11. M. S. 2, 146^a dür (adv.): vür. — 341, 24. ämen M. S. 2, 137^a Maria 142. Flore 59^c; jedoch amen Ernst 33^a. — 344, 34. her : mér steht Karl 1^a (nicht ^b) nur in der inhaltsanzeige, die nicht vom Stricker ift. — 344, 44. Dobr. inftitt. p. 233. — 345, 22. Lachm. ausw. VIII. rávit. — 346, 40. troj. 37^a verfehuldet fehwerlich Conr. den reim. — 347. hùchen (spirare) hù lieber interj. irridentis, fragm. 25^c liederfal 155. — 349, 24. das geleugnete *au* kann fich in fremden wörtern durch auflöfung des *v* in *u* zuweilen ergeben, vgl. laurin M. S. 2, 15^a, wizlau, niclaufes a. Heinr. 203^c darf aber dem deutſchen *ou* nicht gleichgefetzt werden, denn lourin wäre nach f. 353. unerlaubt; laurin ift aus làvrin (wie tàvriàn im Parc.) zu leiten. — 351, 3. ier : ſhier M. S. 2, 41^b. — 351, 21. vielleicht Georg 32^b und Flore 44^b hie : hie zu fetzen? — 352, 5. nicht ftets, zuweilen wird es *-je* (f. 779). — 353, 12. bemiefeln (illinere): iufeln (favillá, Frifch 411^b) fragm. 40^a; oder müfelen : üfelen? — 353, 45. urlogen (certare) a. w. 3, 66. — 354, 2. dieselbe ſtelle fragm. 45^c gamàhiu : piu (wahrfcheinlich apulien, altfranz, la puille, pouille (vgl. f. 779). — 355, 6. man lieft beſſer vröun, dröun, gevröut; vroun im reim nur kolocz 146. — 357, 6. kürzungen des *ou* in *o* find überhaupt häufiger, vgl. das zu f. 353. nachgetragne urlogen und ebenſo urloben Karl 30^b 34^b. — 357, 4. im Tit. herzelöude : beſchöude, verwechſelung des *öu* mit *oi*. — 359, 10. Georg 13^b vlugen ft. fluogen zu beſſern. — 361, 27. die ausnahme bezieht ſich auf den haſtenden laut *i*, nicht auf den ton, denn *-ic* und *-iſch* find mittelh. unbetont, *-igen* und *-iſche* kommen zuweilen vor (beifpiele f. 24. und 368). — 365 * ob dieſe anſicht grund hat, oder keinen? gehört ins dritte buch. — 366, 9. in ſtumpſem reim vor auslautendem conf. kann niemahls *æ*, *œ*, *ue*, *iu* (uml. des *û*) ſtehen, wohl aber *e*, *ö*, *ü* vor liquiden, hinter denen ſtummes *e* der flexion apocopiert ift, z. b. her, tür; *ö* wird doch kaum ſo vorkommen. — 368, 40. *in* ift praep. (goth. *in*, neuh. *in*) *in* aber adv. (goth. *inn*, neuh. *ein*). — 368. 369. die fälle *e* und *f* find wichtig genug, um zu vollſtändigeren beobachtungen zu reizen; einiges wird ſich dann anders beſtimmen. — 373, 20. wörter wie manic, namen (nomine) im reim ſtets einſilbig, können außer dem reim allerdings zwei ſilben zählen, vgl. anm. zu f. 507. — 379. hier hätte auch liepſte f. liebeſte M. S. 2,

16^b und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen ist. — 382, 2. andere beispiele sind f. 487. nachgeholt, vgl. enkëgen Parc. 52^a und anderwärts enpran (exarfit). — 386, 7. in verschiedenen fremden wörtern wird l bald gelassen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der schwankenden originalform zu erklären (f. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten ist. Gotfr. reimt ifôt : tôt, ifôte : rôte etc. aber auch ifolt : golt, ifolde : morolde (Trift. 90^{a.b.} 62^a). Die meisten dichter sagen pliât, bliât (Wigal. h. v.) Wolfr. sagt plialt Parc. 56^b 75^c, Herbort 69^a blialt M. S. 2, 63^a steht coucals ft. des üblichen coukals (kaukasus) wo nicht coukelfas zu lesen, wie im Ot-nit göikelfas, was die vorr. zum heldenbuch sogar in glockenfachsen entstellt hat, vgl. den nachtr. zu 52, 41. über alabalsträun und das niederl. out statt olt. — 392, 16. vgl. neuniederl. keurig, ausbündig; statt frimurc lieft cod. pal. femurc. — 395, 33. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. füver M. S. 2, 49^{a.b.} (alth. fûpar, fûbar). — 403, 13. pl. praet. schrien ist unerweilich und nur schrien oder schriuwen oder schriirn zulässig (f. 936). — 410, 7. merkwürdig reit, reite f. redet, redete (f. 959). — 416, 4. wohl krueseln. — 417, 10. nach f. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. ist roten, gen. rotenes (nach fëgen f. 669.) alth. rotan, gl. blaf. 79^a. — 420, 39. so wenig als in willehalm, irmenschart das deutsche wilihëlm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt sich guns (f. gunst): uns Wilh. 3, 236^a 362^b Trift. z. 185; vgl. den wechsel zwischen -s und -st in der zweiten perf. (f. 932. 933). — 429, 31. allerdings fwëlich, fwëlhes (f. 940). — 430, 2. auch das buchstabenspiel in der strophischen einleitung zu Gotfr. Trift. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 403.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften strophe ist: tiure und in der neunten: chunst zu lesen; cunst oder kh für ch verwerfe ich; [wenn das g der ersten str. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo tribe zu lesen, ganz einfach: tih-tære ausdrücken, mit diesen zwein stropfen schloß er den namen dessen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. i. — 433, 22. dachte f. dächte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 49. l. jácop : lop M. S. 2, 423^a jácobe : lobe amis 324. nicht jüde, sondern jüde (alth. judeo f. 777.) jüden : rüden g. schmiede f. 238. —

435, 10. die stelle 1785 steht bei Köpke 81, 10, aber mit anderer lesart. — 438, 7. rihe, gedihe, zihe sind falsch, es heißt rige, dige, zige (f. 943). — 443. über maſtricht und úztricht vgl. f. 779, note — 444. auch decliniert: vörn f. vrouwen. — 448, 11. vancnus auch bei Ulr. v. Thürh. — 448, 18. dieses draſt mehrmahls in Laßbergs liederf.: ſchaft, haſt, kraft, z. b. f. 459. 464. 465. vgl. Schm. §. 398. — 449, 6. die ſtelle 207^b lautet im cod. pal. úz der heiden é ein prieſter grâ. was darunder meiſter dâ; der copift wollte das unhochdeuſche tilgen. — 449, 29. wahrſcheinlich nicht von Stricker, auch nicht das 450, 37. angeführte gedicht. — 452, 5. Schmeller drückt dies bair. *oa* mit *ae* aus (§. 146. 147.) — 464, 43. wie im mittelniederl. (f. 500.) für den auslaut nach vocalen *ch* ſtatt *g* anzunehmen, mithin ſach (vidit): dach (dies) etc. zu ſchreiben, dann aber auch noch weiter die im mittelniederl. auslaut bleibende tenuis in *ch* zu wandeln fordern beinahe reime wie: vlouch: rouch, ouch: louch, bëch: wëch En. 25^a 28^a 40^b? wollte man vlouk: rouk, ouk: louk, bëk: wëk, ſo bleibt fak (f. ſag, vidit): dak bedenklich. — 497, 43. mittelh. veiz (M. S. 2, 192^a); Iw. 3892. ſcheint der ſuperl. veiſte (contr. aus veizſte, wie grœſte, leſte f. 415.) herzuſtellen. — 548, 30. ferner: hin (ſum) un- (partic. privativa) und nach der auſſprache vieler gebildeten: von, an, hin, es, das etc. unſern gegenden iſt vón, ân, hin geläufiger und Gôthe reimt an: wahn, hin: ihn. — 522, 7. einige ſprechen: gebürt, fürt.; — 524, 39. widder (vervex) mittelh. wider, hingegen gefieder, nieder, wieder, fèder, lêder u. a. m. — 525, 2. kein r nach au, eu, ei (f. 697). — 526, 28. bemerkenswerth das unorg. z in hageſtolz (coelebs) ſt. hageſalt (wie: alt, kalt) alth. hagiſalt, angelf. hægſtæld; im mittelh. finde ich den ausdruck nicht. — 525, 19. falb. gerben. — 555, 30. mit dieſer berührung des kehl- und zungenorgans ſind die *tl*, *tn*, *dl* bairiſcher volkſprache ſt. *kl*, *kn*, *gl* zu vergleichen (Schm. §. 475. 518.) — 565, 6. field, altn. fiáll. — 568, 13. auch ſlavifch ſkv. ſchkv. Dobr. p. 164. 170. — 572. hier war der gegenſatz der liq. und ſpiranten zu den mutis mehr herzuheben. Letztere wirken auf den ihnen vorſtehenden vocal ſelten, die einflüſſe des l, m, n, r, unter den ſpiranten zumahl des h. kann man recht aus den volkſmundarten kennen lernen. — 575, 9. doch nicht dem gemein-weiſthäl. dialect, welcher iek, iäk für ik, ies f. is (eſt), iatt f. et (id), iamm f. im

(ei) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiart f. hert, härt (cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandlung des i und u in *ë* und o, und reißt hernach allgemeiner ein; so mag ia, ie statt i vor r und h anheben, dann um sich greifen. — 580. 581. das verhältnis der *halbvocale* v und j (f. 9.) zu den *spiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erstens hat die linguallordnung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der spirans h verschiednen halbvoc. j, endlich fragt es sich: ob der halbvocal v mit der spirans v zus. fällt? Ich habe dieses räthsel schon f. 187. berührt. Zu beachten ist, daß sich halbvocale (d. h. vocale mit consonantischer geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unursprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, sind sie halbvocalisch in umgedrehtem sinn, d. h. consonanten mit vocalischer geltung. Hängt mit jener reicheren ausstattung der kehllautreihe zusammen, daß ihr zuweilen die asp. entzogen wird? — 583, 33. madidus, mador, goth. natjan, alth. nâz. — 584, 15. nähme man eine *vierte* stufe an, so würde der laut zur ersten stufe zurückkehren; dahin ließe sich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene ch und z in châpi, hagestolz, welches aber unorg. ausnahmen sind; nie zeigt sich dergleichen in fester, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beispiele. I, 1. pallidus, lith. palvas, altn. fölr, alth. valêr; slav. post (jejunium) alth. vasta; lith. paukztis (avis) goth. fugls; slav. plst (coactile) alth. vilz; slav. pjaft (pugnus) alth. vûft; *πέρας*, goth. féra. — I, 2. nepos, alth. něvo; *κῆπος*, alth. hof. hoves; copia, húfo; *ὄπλη*, altn. hêfr, alth. huof, huoves. — II, 2. lith. obolys, ruß. jabloko, altn. epli, alth. epfili; ruß. obezjana (simia) böhm. opice, altn. api, alth. affo. — IV, 1. trituro, angelf. þerfece, alth. driscu; tonitru, angelf. þunor, alth. donar; slav. trn, tern (spina) goth. þaurnus, alth. dorn. — V, 2. *καρδία*, cor, cordis, hártó, hërza; radix, altn. rôt; hoedus, altn. geit, alth. keiz; madidus, alth. naz; *κόμης*, *κόμιδος*, altn. nit, alth. niz (st. hnit, hñiz); nidus, slav. gniedzdo, angelf. nêft, alth. nêft; vielleicht nodus, goth. nati (aus knoten bestehend) alth. nezi. — VII, 1. *κῆπος*, hof; copia, húfo; crinis, hâr; cere-

brum, hirni. — VII; 2. pulex (pulec-s) flav. blocha, alth. vlöh. — VIII, 1. flav. gnjetu (premere, depfere) alth. chnëtan. — VIII, 2. lith. nogas (nudus) altn. naktr, alth. nacchot. — IX, 1. hoedus (= hoidus) altn. geit. — 591, 24. im flav. anlaut herrscht zuweilen die med. der zweiten oder dritten stufe, zumahl in den verbindungen hl, br, gn, gr; als: blocha (pulex) brat (frater) bronja (lorica, Dobr. p. 445.) alth. prunja; gnida (κόνης, κόνιδος Dobr. 495.); graditi (cingere, goth. gaurdan) etc.; dem deutschen hl, hu begegnet chl, chv z. b. chvila (mora) hvila: chljev, hleip u. a. m. — 591, 25. pilnas, ple-nus, flav. pm, poln. — 593, 19. dies beispiel ist versehen; δάκρυ und lacrima haben beide kurzes a, das lang werden darf. — 593, 29. der participialendung wegen ist prädens doch lieber aus providens zu leiten. — 594. bei einer vergleichung der vocale und der farben fällt a mit weiß, i mit roth, u mit schwarz zusammen. — 603, 3. friapva (amor). — 604, 12. vgl. das altn. fem. eyfa (cinis ignitus) 604, 25. frifahts (ὑπόδευγμα) Joh. 13, 15. ein bedenkliches wort. — 605, 20. bei dauhts entscheidet das adj. mikila Luc. 5, 29. fürs fem. — 608, 6. hlija (tabernaculum). — 608, 24. stairo (σειρα). — 610, 10. guþ (Deus) hat im nom. kein -s, vgl. nachtr. zu 180, 43. — 612, 8. O. affimiliert daher wolkonon IV. 49, 108. st. wolkanun. — 612, 24. spër gehört unter die neutra, (s. 621.) — 614, 4. scatu (umbra) ritu (tremor). — 614, 30. vridoo (vridó) K. 47^b gen. pl.? da im text pacis steht? — 615, 36. wis, wifí (dux)? O. 17. 34, 54. wifí, duces? nach dem altn. wifir. sollte man wifí, pl. wifá nach decl. 2. schließen. — 617, 30. bei N. 34, 16 nafa, gen. nafó. — 618, 5. nicht zu übersehen ist, daß bei K. statt -unka, -unga, der nom. -unc stehet: scauwunc 51^b (mit dem adj. difu) arnunc 57^a samanunc 57^b alle übrigen casus aber nach dem schema gehen, gen. arnungá, arnungu, acc. arnunga etc.; auch J. 363, 366. setzt den nom. bauhnunc, der aber, nach dem dat. dhëmu bauhnunge 370 zu schließen männlich zu seyn scheint, wogegen 357. 351 der acc. sg. bauhnunga wieder weiblich ist. Angelf. bildungen -ung folgen der vierten decl. (s. 643.). haben folglich im nom. auch keinen vocal. — 618, 13. auch bildungen mit -ar, wenigstens T. 7, 4 fluobra (consolationem). — 620, 2. lih (corpus, figura) O. IV. 35, 62. — 621, 23. var (trajectus) O. III. 8, 16. — 622, 24. auf diese dativkürzung hús war mehr gewicht zu legen, vgl. ze apkutjó hús gl. monf.

405. zi thëmo' druhtines hùs O. II. 4, 104. 11, 8. in dem hùs N. 54, 44. ze dinemo hùs N. 5, 8. dagegen: in pluofar-hùse gl. monf. 402. (vgl. nachtr. zu f. 680.) — 622. 623, 684 òli, nicht òli. — 623, 17. meri-minni (fyrena) — 624, 28. vielleicht hàcho ft. haccho? — 625, 4. varmano (contemptor) — 626, 34. vgl. auch chëluun, funnuun K. 20^a 24^b fuarzún misc. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im nom. fg. zunká? vgl. f. 820 — 626, 38. chëla (guttur). — 627, 13. tràta (conculcatio) gl. monf. 333. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena). — 630, 7. auch der pl. masc. gibruader (fratres) O. II. 24, 48. IV. 27. 29. und pl. fem. gifuëfter (sorores, mit vorstehendem thiò) O. III. 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lautet auch der nom. pl. naht, beleg ist mir nicht zur hand, dat. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog schwankt liut, masc. O. III. 6, 62. IV. 3, 4. thiè liuti III. 40, 48. dagegen fem. thiò zua liuti III. 40, 48. W. 4, 4. daz liut neutr. aber 6, 11. finen liut. — 631. über einschlebung des -n in bairischen mundarten Schm. §. 856 — 858 — 644, 28. cëaru (solicitude) — 645, 42. bëorma (fermentum). — 653, 20. dörr, darrar (hasta). — 655, 34. ösp, aspar (populus tremula). — 662, 4. fura (abies). — 665, 39. der pl. gire M. S. 2, 207^a (vgl. f. 461, das citat aus Veld.), gewöhnlich geht es schwach, vgl. nachtr. zu 681. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 188. Karl 54^b M. S. 2, 471^a (vgl. f. 389.). — 666, 42. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 45. mattes oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 437^a. — 666, 21. roch ist neutr. — 666, 30. smuc nicht das neuh. schmuck, ornatus, sondern anschniegen Ben. 223, 243. — 667, 3. twërc und getwërc ist neutr. (liederf. 385. liebez zu lesen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederfal 452. — 667, 5. vent zu streichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mânôt Georg 37^a Wigam. 13^a — 667, 31. l. schuoch; schuo nur Mor. 52^a 55^b — 667, 36. der pl. die fal stehet doch Ernst 23^a — 668, 1: diese zeitbestimmung hat ihr bedenken, zumahl ich schon f. 672. die *ältesten* Nib. hff. ausnehmen muß; allerdings meiden die besten dichter solche pl. im reim. — 668, 10 staben: haben Parc. 126^c — 668, 13. beständig nicht, an fac, secke ist kein zweifel (vgl. zu 671.); auch stebe als ausnahme erweislich, M. S. 2, 434^b steben: geben. — 671, 18. koch, köche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis): gesprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krät fem. En. 11^c 20^c. — 671, 26. fac,

fecke a. w. 3, 191. M. S. 2, 108^b gudr. 77^b. — 672, 26. wegen Parc. 30^b halte ich für keinen syncopierten dat. pl. *curribus*, sondern den inf. wegen (*agere, movere*). — 673, 8. *bære* (*feretrum*). — 673, 24. *schære* (*forfex*). — 673, 30. *stroufe* auch Georg 11^b. — 674, 6. *malhe* geht schwach. — 674, 16. *kël* geht schwach und fällt nach f. 684, von dort aber müß hierher (dat. müß M. S. 1, 112^a). — 674, 33. nicht so selten und genauer zu untersuchen, *goum* st. *goume* Parc. 85^b M. S. 2, 83^b Ernst 29^a 32^a 49^b Wigam. 11^a; *vurch* (st. *vurche*) troj. 60^b Parc. 34^a Wilh. 2, 38^b Georg 37^b liederf. 377. *buoz*, *koft*, *tiost* scheinen häufiger, als die volle form, vermuthlich ist auch *wis* (Parc. 119^a dasselbe mit *wife*; vgl. zu f. 618. über *-unc* st. *-unka*. — 676, 28. *brüste* gewis feltner als *brust*, schon der goth. anomalie halben. — 677, 4. *ræte* in diesen belegen ist bald dat. sg. bald gen. pl. — 677, 9. *gespenst* Bon. — 677, 19. *vlô* Bon. 48, 1. — 677. anm. 3. einige, wenigstens Hartm. brauchen das *e* im gen. und dat. nie (Lechm. ausw. XXIII, 2, 13.), der Stricker hat nie den gen. und dat. *krefte*. — 679, 16. *schapël* tiefstönig. — 679, 24. *mark* Wigal. 189. 246. — 679, 39. *var* (*trajectus*). — 680, 9. *hús* nimmt fast niemahls *-e* an (vgl. zu 622.) nur zuweilen Parc. 176^c troj. 6^b 152^b gudr. 22^b, vielleicht nach umständen der syntax. — 680, 14. *empter?* liederf. 224. — 680, 15. l. eier (f. 436). — 681, 2. l. *öle* oder *öl*; aber *cere* (*foramen*) — 681, 12. *kleincæte* Parc. 90^b *kleinôt* Wigam. 22^a. — 681, 39. *brëm* (b. Wolfr. *brëme*, *oestrus*). — 681, 41. *gîre* (*vultur*) Karl 66^b Parc. 93^c. — 682, 3. *krage* (*gula*) *måge* (*propinquus*), nur im schwachen pl. *mågen* Maria 164. Bit. 39^b gudr. 27^a 31^b 37^a 44^b; weit üblicher ist *måc*, pl. *måge*. — 682, 9. *schaffe* (*orca*) liederfal 514. — 682, 17. *vende* M. S. 2, 146^b 222^a 228^a *kolocz* 182. — 682, 19. *wabe* (*favus*). — 683, 36. *ver* (*nauta*) st. *verje*. — 683, 21. das alth. *christano* ist irrthum, nämlich das wort adjectivisch *christáni* (f. 727.; *exh.* hat außer diesem nom. den acc. *christánan*, dat. pl. *christánem*; die schw. form hätte *christáno*) mittelh. *christæne* (nachtr. zu 748.) offenbar nach dem lat. gebildet; hingegen *heidánêr* ein alth. adj. gl. monf. 33. gen. pl. *heidánêrô* gl. monf. 340. und deutsche bildung (goth. *háipns*) also weder *heidáni* noch *heidæne* möglich. Die schwache form des adj. wurde aber substantivisch gesetzt, J. 348. *dher heidheno* (*ethnicus*) und daraus scheint im mittelh. ein doppeltes subst. entwickelt,

theils heiden, gen. heidens (Parc. 22128.) stark, theils heide (Parc. 177^{b.c.}) gen. heiden schwach, außer welchen die adjectivische verwendung fortgilt. Neben christen, das sich st. christæne eindrängte, weiß ich kein christe. — 684, 9. esse (ufrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. kræje (f. 968). — 684, 15. kride (creta) krote (bufo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68^b. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189^b; mül selten schwach (M. S. 2, 150^b) nunne (monialis) ruebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146^a. — 686, 3. veter, schmiede 275, bruoder (fratres) Wilh. 2, 203^a troj. 169^c fwëster (sororum) Wilh. 2, 127^b; gebruoder (fratres) Parc. 34^a weniger gut gebrueder 78^b; gefwëster (sorores) meist. alex. 143^b. — 686, 28. hier war auch *burc* gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. f. 610. 630; dann die anomalie von *liut* zu bemerken, welches im sg. neutr., im pl. masc. ist, ein nom. sg. der liut unerweislich. — 724, 43. dërp, dërap (azymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altfächf. erweislichen grim angesetzt und danach-f. 744. ein mittelh. grim; doch die mittelh. bestimmt vorhandene form grimme macht auch ein alth. krimme wahrscheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederfal 161. (382. ron) vgl. Frisch h. v. — 726, 37. miti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. geleugnet? letzteres ist ganz richtig, mit ersterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte auslesen sollen. Setzt man hreinjër, hreini und zeile 37. hreini, so gilt alles dort gefagte. — 727, 39. spizi (acutus) gl. jun. 227. — 733, 22. pëorf (azymus). — 744, 49. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. stump, slumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (sinister). — 748, 12. z. b. dic f. dicke : blic a. Heinr. 198^a spiz f. spitze fragm. 26^b : gliz. — 848, 23. christæne Flore 3^a 5^a 12^a 14^b 20^a doch vorwiegend substantivisch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101^b 185^a. — 749, 31. im reim daz zam Wilh. 2, 80^a sonst setzen die alten dichter lieber diu lame, der lobefame etc. — 760, 28. der acc. fem. *ein* scheint nicht gut, ist in guten hff. selten, im reim nur Parc. 91^a Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig, Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. masc. und neutr.; eine f. einiu M. S. 2, 182^a fragm. 40^c. — 761, 23. altf. gen. pl. tueio. — 762, 48. auch der mittelh.-sg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechslung mit dem organ. i ent-

springt; fünfte reimt auf künfte Wilh. 2, 178^b. Das einzige beispiel von mischung des i und ü im mittelh., während im angelf. i und y leicht verschwimmen; im neuh. zuweilen *ie* aus mittelh. *uo* entspringt; (mieder, liederlich). — 763, 32. das *ë* in *-zëc* deutet den ursprung aus i an, hat aber keinen ton mehr; hiër oder f. 414 wäre der übergang des z in *z* zu erwähnen gewesen, welcher bei der zahl *drizec* (: *vlizec*, *stizec* reimend) eintritt, alle übrigen decaden behalten z. Die sache begreift sich nach f. 442. 443. leicht. — 776, 22. wohl besser *wormez* (b. Leichtlen *wormetz*). — 781, 40. M. S. 2, 22^b *miner* selbes, doch verdächtig. — 787, 42. Wolfr. hat noch meistens *ime* (: *nime*), *im* jedoch Wilh. 2, 64^a; Conr. Rud. haben *im*. — 787, 47. vgl. *inne* (iis) M. S. 2, 203^b altmeisterg. 44^b. — 792, 40. *dëm* : *genëm* Parc. 142^a. — 792, 41. *dën* : *fen* reimt Wilh. 1, 39^b 66^a 133^a; *den* läßt sich, wegen undenkbarkeit des umlauts, nicht wohl annehmen, obgleich auch *dën* (goth. *þana*, altn. *þann*) unorg. scheint. — 796, 37. in einem hf. *passionale* reimt *dis* (*hujus*) : *is* (*eist*). — 808, 45. besser erklärt sich wohl *dings*, *zeugs* etc. syntactisch als der von beigefügter interrog. abhängige genitiv; aus *waz dinges* wurde: was für ein dinges, endlich: das dinges. Entscheidend ist auch, daß niederdeutsche mundarten niemahls: *dinget* sagen, wohl aber *swät vör en dinges*, also offenbare genitivform. — 816, 9. man kann auch das heutige: mit *alle dem*, mit *nichten* für überreste des alten instr. (mit *allû*, mit *nichtû*?) ansehen. — 842, 23. *rika* beruht hloß auf *rikis* Rom. 12, 20. — 844, 42. *frët* (dann auch *et*?) ist leicht richtig vgl. f. 1039. — 844, 33. hier auch *hneiyan*, *speivan*, *bliggvan*, *figgvan* anzuführen. — 844, 42. auch *raþjan* und *hlahjan*. — 854, 42. *faurhtjan*, *fairhta* st. *faurhtida* kommt zwar nicht vor, folgt aber aus aller analogie und dem subst. *faurhte* (*timor*). — 858, 45. über halzu vgl. 1033. — 859, 23. *pahhu*, *puoh*, part. *chipahban* (gl. monf. 383.). — *ridu* (*torqueo*) reit, *ritumës*, *ritanër*? vgl. f. 936. — 860, 6. die bedeutung des hochd. *rifan* (*cadere*, *defluere*) scheint dem sächf. und nord. *rifan*, *rifa* (*furgere*) schroff entgegengesetzt; im goth. ist die letztere bedeutung mit dem compos. ur-*rifan* (st. us-*rifan*) verbunden, der G. A. gewährt nirgends das einfache *rifan* und so steht auch angelf. *flets a-rifan* (*furgere*) welches dem alth. ur-*rifan* parallel wäre, wovon jedoch nur das subst. *urrift* (*refurrectio*) [T. 7, 8.

209, 5. scheint unreift zu stehen?] übrig ist. Beide wörter könnten daher eins seyn und wie rinnan das niederfließen, ur-rinnan das aufsteigen (oriri) ausdrückt, ebenso risan und urrisan sich verhalten, nur daß der höchd. dialect jene, der sächf. und nord. (mit wegge-
 worfener partikel) diese bedeutung festhielt. — 864, 22. oder gehört das hier im sinn gehabte irwigan (consecutus) der gl. monf. zu irwihan (conficere) nach VIII? — 867, 36. N. auch schon lit (jacet). — 868. N. gân (eo) gänge (eam) vgl. Füglist. bei Stalder p. 161; der alth. imp. lautet: kanc. — 869, 33. spenjan, spenita (sollicitare) gl. monf. 327. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. monf. 337. — 870, 32. hier ist das praet. conj. prenti, prentis etc.; (oder pranti, prantis) ausgelassen. — 87, 13. helzan (debilitare) halzta O. V. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (maculare) schreiben gl. hrab. 966^b — 871, 22. lenkan, lancta (protrahere). — 871, 33. hecchan, hahta (pungere) vgl. gl. monf. gihactêr (percussus). — 871, 40. irran, irta (impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. scarpôn (concidere) gl. monf. 329. — 877, 3. prâhhôn (proscindere) gl. monf. 334. — 886, 29. vorahntan, vorahnta. — 920, 11. die I. fg. praef. heiti (voco) ist schwach, doch hat der inf. heita, nicht heitja. — 932, 2. gê, bringe liederf. 488. — 932, 40. rites: strites Parc. 37^b flindes: gefindes Wilh. 2, 28^a vgl. f. 945. — 933, 13. wahrscheinlich ist es gar kein imp., da auch bei schwachen ver-
 bis z. b. leschâ-lesch, kêrà-kêr gebildet wird, nicht leschâ-lesche, kêrà-kêre. — 934, 26. neuen bei H. Sachs f. molere, tundere. — 934, 31. geloffen: offen liederf. 244. — 936, 24. inf. schiben liederf. 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5^a liest cod. pal. gefweich. — 938, 34. für brêhtiu M. S. 1, 3^b steht in der hf. (nach Raßmann) und bremer abschr. liehtiu. — 940, 31. Lachm. ausw. 303. unterscheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 42. steit: gemeit meisterg. 23^a (in der näml. strophe stât: ràt). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Trift. ed. Groote 2566. f. reget (st. regte). — 953, 7. unleugbar ist suont (f. suonte): suont Wilh. 1, 129^a. — 955, 5. korn (gustare). — 956, 28. krönen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9^a ich gedenken: krenken. — 963, 4. wiste fragm. 23^c liederf. 242. — 963, 17. gewist liederf. 239. — 966, 9. tân, liederf. 113. 310. 379. —

969, 37. unorganisch in II. fg. statt brähtest zuweilen die starke form brähte M. S. 2, 148^b (wo breht). — 967, 3. hiet; liederfal 463. — 987, 40. mit diesem einfluß des t vergl. die f. 873 angeführten praet. aus T. — 1016, 21. mittelwahlen (statura humilis) sprochen, alt-sprochen liederf. 161. 302. — 1016, 23. krönet auch liederf. 367. 378. 522. vgl. gekrönet Nib. 2820, 2839. Barl. 335. (301, gekrönet nach erster conj.) — 1021, 24. T. einigemahl -enna ft. enne, z. b. 85. 87, zi nēmenna, ẽzzenna, der alte dat. -a ft. des spätern -e (f. 612).

Wahrgenommene druckfehler, lies:

3, 1. überlaßen. 4, 20. verhältniffe. 16, 40. styðr. 20, 7. litthauifchen. 34, 39. falþan. 36, 33. ein ruis zu tilgen. 37, 17. téhund ausgefallen. 38, 39. figgván (canere). 38, 14. *γίλιππος*. 40, 39. pronomen. 44, 36. gaguds. 46, 34. lytrum. 48, 34. *ὄρουγή*. 49, 22. ýdreiga. 49, 32. reifan (furgere). 51, 3. *ἄσωτως*. 52, 25. stamms ausgefallen. 53, 7. gáftaldan (ft. faldan). 53, 9. falþan ausgefallen. 53, 12. fimf. 53, 23. runs ausgef. 53, 29. gards. báurds ausgef. 61, 26. t. 62, 31. þata fódidð. 66, 31. SKR ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. *ēz*. 86, 18 puzzi. 86, 19. K. O. T. 88, 11. trubfázo. 88, 28. gl. jun. 206. 89, 26. scára (forfex). 108, 37. famae, benedictus; 110, 15. verhältnis. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bæfamen. 123. bewamtér ft. biwemmitér. 148, 26. 974^b. 155, 5. háitrs. 160, 9. calculus. 175, 24. lingualverb. 193, 25. pyra. 213, 23. wípes. 221, 30. hréo. 229, 12. bád (exspectavit). 231, 40. öi (ft. œi). 252, 26. fñidhan. 255, 31. þvëorh. 267, 18. hnägan. 267, 22. hräd. 271, 19. o (ft. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12. dögu-rdhr. 317, 30. hris. 338, 40. ö für e. 343, 17. nachfteht. 343, 38. bër (feram). 345, 23. fiebente. 345, 29. abgeholfen. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 72^b. 353, 32. camáhiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar. 386, 28. misgriff. 387, 39. 139^c. 388, 29. al, alles. 389, 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirnen. 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebürte. 429, 8. ridere. 433, 44. gihe (fateor) gich (faterere). 443, 15. dúhte. 446, 32. flegt zu tilgen. 455, 37. baftharde. 465, 40. fibylla. 487, 41. enkerwen. 499, 29. (somno). 518, 8. fehlerhaftem. 519, 12. fehnen. 527, 40. fchr. 585, 10. viur. 585, 13. vlóh. 592, 11. fzirdis. 604, 28. qvéns, qveins. 608, 4. fifkja. 608, 21. unbulþó. 608, 22. qvinó. 610, 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ft. à) o (ft. ó). 613, 1. *ëtar*. 618, 2. zàla (infidiae). 619, 12. minnafami. 619, 25. enftjó. 619, 41. *èht*. 620, 19. vlóh. 623, 9. nezzin. 623, 17. nezzi. 623, 22. vlezzi. 628, 41. còtlíhhè. 629, 3. kinuhtfamín. 631, 15. liebfami. 632, 11. fingiri. 637, 26. mafculinum. 638, 29. beám. 642, 33. mëarc. 644, 16. leáf. 659, 9. háls collum zu tilgen. 662, 39. nýra. 677, 7. fchaft, fchiht. 679, 23. obez. 684, 26. ftuobe. 695, 27. fitz. 700, 27. hittre. 744, 18. glates und 28. fates, vgl. f. 417. 745, 40. höchft. 745, 41. vilre. 800, 12. wëlher. 803, 37. fuáfaz. 808, 20. palkimu. 815, 34. -az. 824, 41.

pitarah. 844, 10. lëta, fino ausgefallen. 855, 42. at andbaht-
jam. 858, 8. -ift. 858, 36. flözu. 858, 44. pläfu ausgef.
864, 12—14. in I und III. pl. -e statt -ë. 868, 36. conj.
872, 42. laetificare. 877, 15. pifön. 877, 23. roupön.
879, 26. rämèn. 879, 32. infakèn. 896, 16. fceppe. 896,
17. fteppe. 904, 44. tellan. 929, 7. I. III. fg. 940, 28.
ein twinge zu tilgen. 940, 42. è; 946, 16. imp. ner,
pl. nert. 949, 36. lupte. 962, 17. feyn. 969, 22. v.
mifen. 990, 33. split. 991, 32. bezin. 1013, 42. ein
cöu. zu ftreichen. 1024, 8. anfebhju. 1033, 28. liuhtu).
1034, 36. naktr, vandr. 1036, 36. 916. IV, 4. maffen.
III, 44. X, 45. XI, 17. XVI, 13. mafse. — In dem ver-
zeichn. 1022—1030. hat der fetzer, ohne daß ich es
gleich merkte, einige fehler meiner bezifferung berich-
tigt, fo daß nun verfchiedene nach der hf. gemachte
citate auf den folgenden blättern nicht mehr genau tref-
fen; man fchlage die vorher oder nachftehende nummer
auf und wird fich zurecht finden.